

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Besterreich>
enthaltend

die lebenssskizzen der denkwürdigen Personen, welche seil 1760 in den
österreichischen

Aronlandern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt tzaßen.

Von

vr. Constant von Wurzb,
Achtundzwanzigster Theil

Saal – Sawiezewski und Nachträge (VII. Folge)"

Mlt vier genealogischen l s f t l n .

N i l Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der
Wissenschaften.

Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1874.¶

Nil Vorbehalt der Uebersetzung in fremöe Sprachen und Verwahrung gegen
unrechlmälligen Nachdruck.¶

Vorwort.

oFndem ich den 28. Band meines Lexikons der Oeffentlichkeit
übergebe, muß ich demselben, mit welchem die Namenreihe des
Buchstabens S eröffnet wird, zur Verständigung einige Worte
voranschicken. I n der öechischen Sprache gibt es zwei S, das
allen Sprachen gemeinschaftliche einfache S und das S mit dem
Dächelchen (ß), das etwa wie das deutsche Sch ausgesprochen
wird. Nun nationalisiren die öechen, ohne Rücksicht auf Zweck-
Mäßigkeit und Nothwendigkeit, viele deutsche Namen und verwandeln
den echt deutschen Namen Schamberg in Lamberk,
Schanda in Landa, Scherzi in Lerzl u. s. w., welche
Orthodoxie in der Sprache bei eigenen Namen der daraus ent»
stehenden erschwerten Nachsuchung wegen überflüssig erscheint.
Nun aber durfte ich doch selbst nicht in den gleichen Fehler
verfallen und die so entstellten deutschen Namen, nachdem ihre
slavische Schreibung angenommen worden, in ihre ursprüngliche
Form zurückführen. Mir blieb also nichts übrig, als solche Namen,
deren öechische Schreibweise gang und gäbe geworden, in derselben
zu belassen, für die dieser grammatikalischen Finten aber
unkundigen Benutzer des Lexikons als Citirung die ursprüngliche
Schreibweise beizubehalten. So befindet sich der in deutschen
Werken immer Schafarik oder auch Schafarzik geschriebene
Philolog unter ßafakik, zugleich aber wird unter der Schreib-¶

IV

weise Schafarik ein Rückweis gegeben. Dasselbe findet bei den
Namen Zamberk, ßanda, Sulc u. s. w. Statt, für welche
zur Erleichterung des Findens auf die Schreibweise Schanda,
Schamberg, Schulz u. s. w. Ruckweise gegeben werden.
Diesem Bande ist wieder eine stattliche Reihe von Nach.
trägen – es sind deren 313 – beigegeben, welche sowohl die
in der Zwischenzeit eingetretenen Todesfälle, als auch Berichtigungen
und Ergänzungen der in früheren Bänden enthaltenen
Artikel und Quellennachweise zu den mit jedem Tage sich meh.
renden neuen denkwürdigen Persönlichkeiten enthalten.
Es ist mir trotz aller angewandten Mühe doch nicht möglich,
das mit jedem Tage anwachsende, ungeheuer reiche Materiale zu
bewältigen. Wenn früher auf dem Gebiete der Wographik formliche
Stagnation herrschte, so wird jetzt Einem bei der Ueberfülle
des Gebotenen förmlich die Wahl schwer; auf die höchst interessant.
das Wiener Kunstleben der Gegenwart in geistvoller Weise
schildernden „Wiener Briefe" von v. V., welche einen wahren
Schmuck der Beilagen der Augsburger ^Mgemeinen Zeitung"
bilden und einen großen Schatz von Wttheilungen über einzelne
Künstler enthalten, habe ich aber sorgfältig Bedacht genommen,
weil sie ebenso wichtige Quellen zur Kunst- und Culturgeschichte

Oesterreichs in der Gegenwart, wie zur Personenkunde auf allen
 Gehieten der Kunst und Fortentwicklung des Kaiserstaates bilden
 Ferner fühle ich mich verpflichtet, mehreren FreWdey
 und Gönnern meiner Arbeit, die mich theils auf manche interessanten
 Persönlichkeiten aufmerksam machen, theils mir Nachweisungen
 zur Bearbeitung derselben mittheilen, öffentlich Minen Dank
 auszusprechen. Diese sind: Herr Sectionsrattz I . Ritter von
 Hoffinger, dessen reiches, vielseitiges und umfassendes Wissen
 insbesondere meinen Nachtragen trefflich zu Statuten kpmmt; Herr
 Dr. H. Holland, der mich seit den letzten zwei Jahren in
 vollster Weise in meiner Arbeit fördert; dann Herr Dr. August
 Schmidt, der mich namentlich in der Abtheilung der Musiker
 mit mancher trefflichen Mittheilung unterstützt; Herr Andreas
 Graf Thürheim, welcher mich über denkwürdige Militärs und
 im genealogischen Theile des höheren österreichischen Adels mit
 besonders reichen und sorgfältig gearbeiteten Materialien versieht;
 endlich der Herr Archivsvorstand Alexander G i g l , der mir
 archivalische Daten. Auszüge aus Ndeisacten u. dgl. m. freundlichst
 besorgt. Hätte ich doch früher solche Gönner und Förderer
 meines Werkes gefunden, mir wäre die mühevollen, anstrengende
 Arbeit in mancher Hinsicht nicht unwesentlich erleichtert worden.
 Schließlich bitte ich, da mir in Rücksicht meiner erschütterten
 Gesundheit zur Beendigung meines Lexikons von meiner hohen
 Stelle Urlaub gewährt worden, und ich, um mein Werk in
 Ruhe und Zurückgezogenheit fortsetzen zu können, nach Berchtes-
 gaden nächst Salzburg übersiedelt bin, alle Sendungen und
 Zuschriften an mich an letztgenannten Ort zu adressiren.
 Berchtesgaden, 28. October 1874.

Coustllut von Wuybach.†
 Saal, Ignaz (Sänger, geb. zu
 G e i s e l h ä r i n g in Bayern 26. Juli
 1761. gest. zu Wien im Jahre 1836)^
 Schon in früher Jugend erhielt er guten
 Unterricht in der Musik und erlernte das
 Spiel mehrerer Instrumente. I n Salz-
 bürg genoß er das Glück, mit Leopold
 M o z a r t , dem Vater, und mit Michael
 Haydn näher zu verkehren, was nicht
 ohne wohlthätige Folge auf seine künst-
 lerische Entwicklung blieb. Mit 16 Jahren
 schon betrat er die Bühne. Da er ein
 ausgezeichnete Baßsänger war, berief ihn
 Kaiser Joseph I I . im Jahre 1782 an das
 damalige National», heutige Hof-Operntheater
 nach Wien. wo er durch 40 Jahre
 in allen ersten Partien der deutschen und
 italienischen Oper durch seine Metall»
 stimme die Zuhörer entzückte. – Auch
 seine Tochter war eine ausgezeichnete
 Sängerin und als am 10. März 1799
 zum ersten Male Haydn's „Schöpfung“
 und 24. April 1801 dessen „Jahreszeiten“
 zur Aufführung gelangten, sang Dlle
 S a a l die Sopranpartie, wie Gerber
 bemerkt, „wahrscheinlich nicht ohne des
 Verfassers Veranlassung“. I m Jahre
 1801 wurde sie als Sängerin am Wiener
 National-Theater mit 1300 fl. Gehalt
 angestellt. Welch ein Unterschied die
 damaligen und die heutigen Gagen!
 Nachdem sie im Jahre 1803 sich verheir-
 athet, hatte sie der Bühne Lebewohl ge-
 sagt. Bezüglich ihres in Wien in Kupfer
 gestochenen Bildnisses – der Name des

Stechers ist nicht angegeben – bemerkt die unten verzeichnete Quelle, daß ihr darin nicht geschmeichelt sei. – I m Juni 1862 starb zu Brunn ein Iranz S a a l , ' allem Anscheine nach ein Sohn deS vor» erwähnten I g n a z . der einst auch als ganz vorzüglicher Opernfänger geschätzt war. Er hatte sich Kränklichkeit halber schon vor längerer Zeit von der Bühne zurückgezogen und lebte zu Brunn im eigenen Hause in der Mönihergasse. Mit achtungswerthem Charakter verband er, wie sein kurzer Nekrolog meldet, großes musikalisches Wissen und einen geläuterten Geschmack.

Gerber (Crnst Ludwig), Neues historisch» biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leip» zig 1813. A. Kühnel. gr. 6".) Vo. I I I , Sp. 1 u. 719. – A l l g e m e i n e Wiener Musik» Z e i t u n g , herausss. von Aug. Schmidt (4v.) 1842, Nr. 90, in den „Geschichtlichen Rückblicken". – Fremden. B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4°.) 1862. Nr, 167. Eülllbach, Theodor lSchauspieler, geb. zu Leipzig im Jahre i 8 K , gest. zu Wien am 21. Mai t86i). Er war ein Neffe des Hofschauspielecs A n« schütz M . I) S. 43; Bd. X I I , S.333; Bd. X X I I , S. 465). I n jungen Jahren kam er nach Wien und in Preßdurg betrat er die theatralische Laufbahn. Er besaß in komischen Partien ein hervor« ragendes Talent und wirkte in Folge dessen an größeren Theatern, wie in Riga, Cöln. Mainz. Nürnberg und Königsberg. Um die Mitte der Fünfziger-Iahre kam er nach Wien, wo er olS Mitglied des Carl'Theaters sich als guter Schauspieler, u, Würz dach, uiosss. Lerikon. XXVIII. sGedr. 30. Juni 1374.;♀ Saalfeld Saar vornehmlich als tüchtiger Komiker be» währte. Er war Mitglied der Brauersckrn Gesellschaft. Recensionen und Mittheilungen über Thea ter und Musik. Herausg. von Ios, K l e m m (richtiger von dem Fürsten C z a r t o r y s k i) (Wien. 4°.) V I I . Inhr. (1 8 6 1) , S. 367: Nekrolog. Eaalfeld, siehe: Coburg-Saalfeld, Friedrich Iosias Piinz > M . I I , S. 39 Nachtrül zu den (Quellen. Witz leben (A. o.), Prinz Friedrich Iosias von Coburg^Saalfeld. Herzog zu Sachsen, k. k. und des heil. Römischen Re-cheS Feldmarschall. 3 Bande (Berlin 1859. gr, 8",) lvergl.darüber die WienerZeitung 1860, Nr. 2?0. Nach Witzle den ist der Prinz am 26. December 1737 geboren). ^ Kurze B e. merkungen über einige Lebensumstäncoe, Thaten und den Charakter Friedrich Iosias' Herzogs von Sachsen. Codurg-Saalfeld u. s. w.. n^dst einigen Nachrichten uon dessen Flügeladjutanten. dem k. k. Major Hart el mül» l e r , einem gebornrn Bayer, u. s. w (Berlin 1?i!U. 2^ S. kl. 8".). – Die Leitha (Nie>

nrr polit. Blatt, Fol.) 1367, Nr. 7, im Feuil-
 leton.- „Ein Großonkel der Kaiserin von
 Mexiko". - Porträte, 1) Ios. Kreutzinger p.
 1792. I . Ada m so. (i>o.); - 2) Swoboda 9.,
 E W. Bock so. (8".); - 3) I . Kreutzinger x..
 I . Clerk 20. (Fol.. Schwärzt.).- - 4) Lol>.
 therbourg p. , I . G i l l r a y »o. (Fol.) ftaß.
 selbe Vlatt auch im Farbendruck); - 5) I . E.
 Mansfeldt «o. (»".); - 6) F. M ü l l e r 20.
 (4"-); - 7) F. W. N e t t l i n g 5c (40); -
 «) Naumann V-. I . Pichler 80. (Fol.,
 Schwärzt.); - 9) Schier lith. (A. Machek
 gedr., 6«. u. 4°.); - 10) Kupferstich ohne
 Angabe des StecherS (4°.). Unterschrift.-
 sokali (Oualbild).
 Saar, Alois von W a l e r , gcb. zu
 T r a i s k i r c h e n in Oesterreich unter der
 Enns im Jahre 1799. Todesjahr unbekannt).
 I n der bei Albert Wenedict
 in Wien erschienenen ^Geschichte Oesterreichs"
 von Alex. P a t u z z i (schm. 4".)
 erscheinen im 2. Bande, S. 342, ein
 Alexander von S a a r und ein Al 0 is
 von S a a r , Beide geboren zu Trais»
 kirchen, Ersterer im Jahre 1799, Letzterer
 im Jahre 1779. I n den verschiedenen
 Kunstkaralogen begegnet man einem
 A l o i s von S a a r und einem A l . von
 S a a r , welch Letzterer ebenso gut A l o i s
 wie A l e x a n d e r von S a a r sein kann.
 N a g l e r . Meyer, M ü l l e r - K l u n z i n g e r ,
 das Hormayr'sche „Archiv" füh-
 ren einen Alexander von S a a r gar
 nicht an, dieser NamewDualismus muß
 daher vor der Hand ungelöst bleiben,
 denn. mich an Ninen der etwa noch lebenden
 Künstler dieses Namens mit einer Anfrage
 zu wenden, unterlasse ich. da die Wiener
 Künstler auf an sie gerichtete Briefe
 nicht antworten. Ob sie nicht antworten
 können oder nicht w o l l e n , muß dahin«
 gestellt bleiben; sehr oft mag Ersteres der
 Fall sein. denn nur Unbildung antwortet
 nicht auf höfliche Anfrage. Die folgenden
 Zeilen betreffen somit den bekannten und
 geschickten Landschaftsmaler A l o i s von
 S a a r , von dem sich eine im Jahre
 gemalte „Ansicht nun Prag unk ürr
 uam linken lldrrren MMannt'er"
 (Leinwand. 2 Schuh hock. 3 Schuh breit)
 in der Abtheilung „Moderne Schule"
 der kaiserlichen Belvedere« Gallerte in
 Wien befindet. Alois.von S a a r bil-
 dete sich an der k. k. Akademie der bilden»
 den Künste in Wien. Anfänglich copirte
 er die Werke großer Meister aller und
 neuer Schule, unter denen ihn zunächst
 Catel angesprochen zu haben scheint,
 nach welchem er zwei Gemälde copirte:
 „Nie Ansicht der Vorhalle drr Kathedrale zn
 AmM mit einer Schnur jnr Kirche zurückkehrenrender
 Gibenzbrn'lllr" und eine „Ansicht bei
 Ohillja". Von seinen Originul'Arbeiten
 sind besonders hervorzuheben verschiedene

Ansichten nach der Natur, darunter eine Folge von vier Bildern, welche „Nie Ngeszeiten“ vorstellen, die er auch in leinerem Formate wieberholt und die als besonders gelungen gerühmt werden.†

Saar Saar

DieKaiserinKaro l i n a A u g u s t a besaß von S a a r ' s Pinsel drei Ansichten von Prag, Brunn und Pcfth. Auszustellen begann er im Jahre 1846, in welchem Jahre in der Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien von seinen Arbeiten zu sehen waren: „Nninrn der alten Feste Mnitz im Grenrsinrr lkamitate“, nach der Natur gemalt; – fünf „Ansichten ans dem Garten des Gruten von AZprrrmont zu Nomine im Grenrsiner Gnmitllte“, sämmtlich in Del und nach der Natur gemalt', – im Jahre 1828: „Dier jmnllramll'tische Ansichten Menz“, welche vier Oelbilder ein abgeschlossenes Panorama Wiens bilden; – 1830: „Gine Nrrgteätng bei Munöbelenchtung"', – „NllnüchaN mit Wallfahrern"; – 1832: „Die Fl2tung Nelgrllb bei Manübelenchtung"', – „Ansicht vvn Vnz"; – „Der Hradschin in Prag"; – „Gin Theil der Rrücke in Prng nebst drr MZWdt"; – 1634: „Nrrrgige Gegenü mit Mlliril- und Feuerllelenlhiung"; – „AnZicht der HmnimKllmrblStei"; – „AnZicht der RaralinrnlillZtei"; – „Waldgegend mit einem Jäger"; – „Waldgegend mit einem Fischer" ; – 1840: „Nie Mühle bei Orin-Mg"; – „Nötilcng bei Mcn". Von dieser Zeit an begegnet man den Arbeiten des Künstlers nicht mehr in öffentlichen Ausstellungen. Nagler rühmt S a a r ' s Werken nach, daß sie zu den besten ihrer Art gehören und ebenso gründliche Kenntnisse in der Perspective bekunden, als sich durch glücklichen Farbensinn und große Meisterschaft im Vortrage auszeichnen. – Ueber einen zweiten Künstler desselben Namens, mit dem TcmfnamenKarl, vergleiche die Quellen.

NeuesNrchio für Geschichte u. s. w. Herausgegeben von G. Megerle v. M ü h l f e l d und Em. Th. H o h l e r (Fortsetzung desHor«mayr'schen) (Wien. 4<>.) I . Jahrg. (1829). S. 3: „Das Atelier des Landschaftsmalers Alois v. Saar", von Johann G r u b e r. – N a g l e r (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Zerikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 80.) Bd. X I V , S. 120 ^nach diesem aeb. im I . 1799^. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860. Ebner u. Seubert. gr. 80.) Vd. I I I , S. 384. – E n g e r t (Eras. mus v.), Verzeichniß der Gemälde moderner Schule, welche zur k. k. Gemälde»Gallerie im Veluedere zu Wien gehören (Men <87«, Gerold. 8") S. 30 ^nach diesem geb. 1779). – Meyer (I .) . Das große Conversations»

Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg-Hausen. Bibliogr., Institut, gr. 8<>.) Zweite Abthlg. Bd. V I , S. 827. — K a t a l o g e d r r Jahres'Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wirn, 1815. S. 13. Nr. 21.— H. 56. Nr. 23. 26. 3<; S. 17. Nr. 38. 40; ,828. S, 13. Nr. 51. 64; 1830. S. 16. Nr. i " . l l ; 1832, S 15. Nr.49, 34, 38; S. 16, Nr. 63; 1834, S. 16. Nr. 64; S. 17, Nr. 94; S. 18. Nr. !16; S . 19, Nr. 124 u. 127; 1840. S. 16, Nr. 201; S. 23. Nr. Z70. — Noch sind bemerkenswert!): t. K a r l von Saar (geb. im Jahre 1777. gest. zu Wien am 23. März 1653), gleich, falls Maler; ob er ein Sohn, Bruder oder Vetter des Obigen ist, läßt sich nicht bestim» men. K a r l von S a a r ist Porträt«. Histo» rien» und Blumenmaler. Naglec zufolge wäre er auch Landschaftler, der besonders schön in Aquarell gemalt habe. in welcher Eigenschaft ihn auch Graf Raczüski m seiner Geschichte d?r neueren deutschen Kunst rühmlich erwähnt. I n den Jahres« Ausstellunuen bei S t . Anna in Wi,n, welche er seit dem Jahre 1322. doch mit Unterbrechung langer Zeiträume — so uon 1822 bis 1833 und wieder von 1338 bis 1846 — be. schickt hatte, erscheint er als Aquarell'Bild, nißmaler. So z. B. stellte er im Jahre l«33 die Bildnisse von B ä u e r l e und S a p h i r in>Aquarellen, im Jahre 1848 in einem Aquarell die Mitglieder des Künstlervereins in Wien aus. Auch sonst brachte er nur Bild» nisse und im Jahre 1847 einen „Studienkopf" (1U0 fl.). Dann erscheint aber in eben diesen Ausstellungen im Jahre 1850 und in der December«Ausstellung 1832 des österreichischen Kunstvereins ein K a r l v. S a a r als Vlu» menmaler, in ersterer mit zwei in Oel gemal» ten Blumenstücken (5 150 f !) , in letzterer mit einem „Vlumenbild" (200 fl.). Als dann im Jahre 1872 die Wiener Blätter den Tod einer l *♀ Saar Saar Markte u. S a a r laeb. lslo. gest. l?. Sep. tember 18?2), Witwe K a r l ' s von Saar, meldeten, wurde S a a r als „Historienmaler bezeichnet, der sich namentlich durch sein großartiges Gemälde: „Die Aufindung des Schleiers der Markaräfin Agnes" einen Na. men gemacht". Dein Herausgeber dieses Leri» kons ist es. als ob da eine Verwechslung mit dem berühmten Historienmaler Karl Ruß sf. d,Bd. X X V I I , S. 27?) stattfände, der auch diese Schleierauffindungss, welche die Gründung von Klostrrneubury zur Folge hatte, gemalt hat. Die vorhandenen Nachrichten über K a r l von S a a r ermöglichen es nicht, alle diese Widersprüche zu lösen. sN agler, am bez. Orte. Bd. X I V , S. I 2 l . — Meyer (I) . DaS «roße Conversations'lcxikon u. s. w. Zweite Abihlg. Bd. V I , S . 82?. — K a t a l o g e d e r Jahres'Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna, 1822;

!835. S. 8, Nr. 90 u. i>l; 1846; 1847, S. 24, Nr. 349; 1848. S. 10. Nr. 134; 185«. S. 8. Nr. 83 u. t>6. — K a t a l o g der December« Ausstellung i832 deS Österreich Kunstvereins. Nr. ?.^j — 2. Franziska von S a a r (geb. im Jahre 5822, gest. zu Wien 55. October 1866). Gemalin des k. k. 3)der>Feldkrtegs<Commis'särs v. S a a r und einr Großnichte der Gat>tin des berühmten Tragöden G a r r i k , der Eva G a r r i k , geb. V e i g e l ssiehe Bd. V, S. 90). Eva. wie ihr Oemal, standen mit der Familie v. Saar in Wien in steter Correspondenz. U e l l n e r ' s B l ä t t e r für Musik. Theater u. s. w. (Wien. kl.Fol.) !860, Nr. L5. — F r e m d e n . B l a t t . Von Gustav ^ eine (Wien. 4".) 1866, Nr. 288.)

Saar, Ferdinand von (österreichischer P o e t , geb. zu W i e n 30. September 4833). Ueber die Lebensvechältniffe dieses vielversprechenden Poeten Oesterreichs der Gegenwart ist nur wenig zu sagen. Sein Vater L u d w i g , Sohn des k. k. Oberpof tamts«ControlorS Adam von Saar, starb, nachdem F e r d i n a n d erst fünf Monate alt war, in noch jungen Jahren und nach anderthalbjähriger Ehe mit K a r o l i n e von N e s p e r n , einerTochtr des Hofrathes und Vorstan» des der Erbsteuer.Hofcommiffion Fer« d i n a n d Edlen von Nespern. Die ver<witweteMutter zog nun mit ihrem Sohne in das Haus des Großvaters, wo noch eine zweite gleichfalls verwitwete Tochter mit ihren Kindern, N i n a P e t t e n k o f e r , Mutter des berühmten Malers August P e t t e n k o f e r (irrig oft P e t t e n k o f e n genannt) ^Bd.XXII, S. 133), ihre Witwenschaft verlebte. Maler P e t t e n k o f e r ist somit ein leiblicher Vetter deS Dichters F e r d i n a n d von S a a r . Doch die Altersverschiedenheit zwischen beiden V^t» tern — P e t t e n k o f e r (geb. 4821) war um 12 Jahre alter als S a a r —war zugroß, um zwischen zwei in verschiedenen Richtungen so eminenten Talenten ein engeres Verhältniß zu ermöglichen. Die unteren Schulen und das Gymnasium besuchte S. in Wien, letzteres bei den Schotten, wo er u. A. den jetzigen Abt und niederösierreichiscken Landesmarschall Othmar H e l f e r S t o r f f e r zu seinem Zehrer hatte. I m Jahre 1849, also bereits im Alter von !6 Jahren, trat S. auf Wunsch seines Vormundes in dic kaiserliche Armee, in welcher er im Jahre 1834 Lieutenant wurde. Nach beendetem Feldzuge im Jahre 1.83!) trat er wieder aus derselbe«, um ganz seinen dichterischen Bestrebungen und seiner durch den Mili» tardienst unterbrochenen geistigen Aus« bildung leben zu können. Die ersten An° fange seiner poetischen Bestrebungen reichen wohl in sein 17. oder 18. Le>bensjahr zurück, welche durch kleine,

im Knabenalter extemporirte Theater«
 stücke und eine nicht zu stillende Leselust
 vorbereitet wurden. Den eigentlichen An»
 stoß aber gaben die Gedichte Lena u's
 ^Bd. XX) S. 324^, deren berückender
 Zauber auch ihn erfüllte. Dazu gefellte
 sich noch vornehmlich A . G r ü n . Ein in
 jener Zeit entstandenes fragmentarisches
 Gedicht: „Faust“ hat S. während seiner
 Soldatendienstzeit verloren. Die Bekanntschaft
 mit Stephan von M i l l e n -
 Saar Saar
 k o v i c s , in Dichterkreisen unter dem
 Pseudonym S t e p h . M i l o w ^Bd.XVI
 S. 320^ bekannt, der gleichfalls Ofsicier
 war und m i t S a a r im Jahre 1834auch
 in Wien in Garnison lag. trug wesentlich
 dazu bei, den jungen Poeten in seinen
 Bestrebungen zu fördern, der in jener
 Zeit durch das Studium der deutschen
 Literaturgeschichte von Julian Schmidt
 eine wenngleich einseitige, aber immerhin
 genauere Kenntniß dieses inhaltreichen
 und steter Forschung würdigen literari»
 schen Gebietes erhielt. An die literaturgeschichtliche
 Kenntniß schloß sich nun
 jene der Dichterheroen Deutschlands und
 des Auslandes, vornehmlich Shake»
 speare's. Goethe's, Heinrich's von
 K l e i s t . Hebbel's. Otto Ludwig's
 an. welcher sich. nach des Dichters eigenem
 Bekenntniß, ziemlich spätauch jene Schi l«
 l e r 's und G r i l l p a r z e r's anreihete,
 welche Beiden ihm aber dann auch
 unversiegbare Quellen hehren geistigen
 Genusses wurden. Auch war er fleißig
 bemüht, die Lücken auf wissenschaftlichem
 Gebiete durch daS Studium und die
 Lectüre der bedeutendsten Werke der Wis»
 senschaft in verschiedenen Disciplinen aus»
 zusüllen. Die tiefste und nachhaltigste
 geistige Förderung erhielt'S, nach eige»
 nem, dem Herausgeber dieses Lexikons
 gemachten Geständnisse durch die Werke
 Arthur Schopenhauer's, die merk»
 würdiger Weise, während sie auf ältere
 Leser oft eben keinen wohlthuenden Einfluß
 üben, auf jüngere Gemüther meist
 mächtig und gewöhnlich sehr fördernd
 einwirken. Die Zahl der von dem Dichter
 bisher durch den Druck veröffentlichten
 Arbeiten ist, einige kleinere, in Zeitschriften
 und Jahrbüchern zerstreuten ausgenom»
 men, im Hinblick darauf, daß S. bereits
 über 40 Jahre alt ist, eben nicht groß.
 Die Titel derselben sind in chronologischer
 Folge: „
 (Heidelberg 4863. Weiß. 8".); - „Innurens.
 Gin Nbensbilb" (ebd. 1866. 42".);
 - „Heinrich'ZGlld. Trauerspiel in tunk Acten"
 (ebd. 4867, 8".), „Hildebrand« und
 „Heinrich'S Tod" bilden zusammen Ein
 Werk mit dem Titel: „Kaiser Heinrich der
 Nerte. Gin deutsches Trauerspiel. GrZte und

zweite Abtheilung", wovon eine verbesserte Auflage in Einem Bande (ebd. 1872. 8".) erschienen ist; — Marianne. Gine Annette" (ebd. 1873. 42".). Die genannten Dichtungen fanden in der Leserpelt eine unge« mein günstige Aufnahme und selbst der alte G r i l l p a r z e r intereffirte sich für den jungen Poeten, der ihm durch Fcau Auguste von L i t t r o w vorgestellt wurde, wie dieß diese Dame in ihrer Schrift: „Aus dem persönlichen Verkehre mit Franz Grillparzer" (Wien 4873, Rosner, 8«.) S. 123 u. f., berichtet. Von anderen Arbeiten, welche der Dichter bereits druck« fertig liegen oder doch unter der Feder haben soll, erwähnten die Blätter von einem dramatischen Werke, betitelt: Tas« silo; von anderer Seite erfahrt der Her« ausgeber dieses 3erikons, daß eine Novelle aus dem Arbeiterstande: „Die Steiti« klopfen", zur Ostermesse 1874 erscheinen soll*) und der Dichter gegenwärtig an einem größeren politischen Trauerspiel: „Die Brüder de Witt". und an einer Novelle: „Die Geigerin", arbeite. Angesichts der gegenwärtigen Production auf dem Felde der Poesie, die völlig entartet in das Gebiet der Urning'Literatur einschlägt und deren Chorführer Ritter von Sacher« Masoch ss. d. S. 22^ ist, ist es förmlich wohlthwend, solchen Arbeiten zu begegnen, wie sie unS S a a r ' s keusche Muse dar« bringt. Bezeichnend sind die Worte, welche der philosophische Schriftsteller und'Aesthe- *) So eben auch im nämlichen Verlage, wie S.'s schon cnvahntr Nrrke. erschienen.♀

Saar Sabina tiker Dr. Rudolph Zimmermann über S a a r schreibt: „Ein Dichter, welcher mit Erstlingswerken, wie „Innocens" und „Kaiser Heinrich der Vierte", so verschieden der Gattung nach und doch jedes gehalten und vollendet seiner Art, beginnt, weckt mit Necht große Erwartungen. Conception und Ausführung stehen ihm gleichmäßig zu Gebote; annational>deut« fckem Sinn thut er es den besten der Mitlebenden gleich. an sittlicher Reinheit vielen derselben zuvor. Was aber die vielleicht an seinen Dramen zu vermissende „Bühnengerechtigkeit" betrifft, wäre es. sollten wir meinen, Sacke der deutschen Bühnenvorstände, den Dichter in den Stand zu setzen, hierüber Erfahrungen zu machen." Der Dichter lebt gewöhnlich in Wien und in den letzteren Jahren in Döbling bei Wien. I m Herbste 1873 unternahm er in Gesellschaft mit seinem Freunde Stephan M i l o w eine Reise nach Rom und verlebte nach seiner Rück« kehr den Winter 4873/74 bei demselben zu Ehrenhausen in Steiermark. Saar ist mit der vorerwähnten Künftlerfamilie / K gleichen Namens verwandt.

z Wiener Rothbuch. Kalender für das Schalt«
 ^ jahc 1872. Herausg. von Kart Linder und
 ^ F. Groß (Wien i872. C. Fromme. 8».) S. 59
 ^mit des Dichters wenig ähnlichem Bitdniß
 im Holzschnitt). — Oesterreich ische Gar»
 t e n l a u b e (Gratz, 4«) I I I . Jahrg. Nr. 19,
 S. 73. — Presse (Wiener polit. Journal,
 kl. Fol.) 1872, Nr. 237. im Looal'Anzeiger.
 — Linzer Z e i t u n g 1868. Nr. 163: „Zwei
 österreichische Dichter der Neuzeit" sder eine
 ist Ferd. v. S a a r , der andere Stephan u.
 M i l o w) . — Wiener Z e i t u n g (gr. 4°.)
 1867, Nr. 68: über Innocens und Kaiser
 Heinrich IV., von R(ooert) Z(nmnermann).
 — B l ä t t e r für literarische Unterhaltung
 (Leipzig. Brockhaus. 4».) Jahrg. 1865. S. 398.
 und 1867, S. 273. über Heinrich IV.. beide
 Abtheilungen: 1867. S. 413. über Innocens.
 — D e b a t t e (Wiener polit. Blatt) 1868,
 Nr. 133. — Kurz (Heinrich). Geschichte der
 deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken
 aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller
 (Leipzig 1872, B. G. Teubner, schm.4«.)
 Vd. IV, S. 37 d. 55 ü, 307 a, 648 2. 7011).
 Sabinll, Karl, auch Sllbiüskj' (öechi.
 scherSchri f t s t e l l e r. geb, in B ö h m e n
 am 28. December 1814). S a b i n a
 wird als der uneheliche Sohn eines reichen
 Aristokraten bezeichnet, der aber nur
 eine kümmerliche Erziehung genossen und
 frühzeitig einen tiefen Haß gegen die
 socialen Verhältnisse der Gegenwart ein«
 gesogen habe. Nach einer Mittheilung
 des „Neuen Fremden.Blattes" (1872.
 Nr. 230) soll er gar nicht S a b i n a .
 fondern S o v i n a heißen und fein Vater
 aus Lobes, einer Gemeinde stammen, in
 welcher der ehemalige Prager Bürger'
 meister, Dr. Wanka, ein Gut besaß.
 Daselbst sollen noch Verwandte S.'S
 leben. Wir lassen die Forschungen über
 S.'s Abstammung bei Seite und wenden
 uns unmittelbar seinem Lebenslaufe zu.
 I n Prag' besuchte er das Altstädter
 Gymnasium und verstand zn jener Zeit
 nur wenig die öechische Sprache, für
 welche seine Neigung erst in den Huma»
 nitatsclaiffon durch die Vorträge J u n g .
 mann's und durch die nachmals auf«
 gefundene vielbesprochene Königmhofer
 Handschrift geweckt wurde. Bereits wäh»
 rend der philosophischen Studien nahm
 er an einem Club Theil, welcher mit
 literarischen auch politische und zumeist
 republikanische Zwecke verband. An der
 Spitze diefes Clubs stand eben S a b i n a
 und der seither als Arzt verstorbene
 LeZanovsky. Damals trat S. auch
 mit den Polen in Verbindung, welche
 durch die denkwürdige Erhebung im
 Jahre 1880 sich rine Glorie schufen, die
 von den Hange.Oendarmen des Iahres
 1863 für immer besteckt wurde. Nach be«
 endeten philosophischen Studien begann

S. jenes der Rechte und übernahm in
 Sabitta Sabina
 der Familie eines Baron S t e l g e r e:n
 Erzieherstelle, in Folge dessen er nach
 Wien übersiedelte, wo er das zweite und
 dritte Jahr der Rechte beendete. Mit
 literarischen Arbeiten begann R. im Jahre
 1837, indem er in der von Dr. Glaser
 >M. V., S. 207^> begründeten Zeitschrift
 „Ost und West" die slavische Partie
 übernahm. Seine in diesem Blatte er-
 schienene. größere Abhandlung über die
 neuböhmische Literatur zeigte ihn als
 einen dem Gegenstande, den er behan-
 delte, vollkommen gewachsenen Fach-
 mann. Um diese Zeit stand S. auch mit
 dem früh verstorbenen Poeten Karl
 Hynek Macha ^Bd. X V I , S. 493),
 einem der bedeutenderen der jüngeren
 oechischen Schule, in innigem Verkehre.
 In Wien aber kam S. mit G r o h . Hof-
 f i n g e r ^Bd.V, S. 368), dem damaligen
 Redacteur des berühmten Blattes
 „Der Adler", in nähere Berührung, ein
 Umstand, der für die sittliche Entfa-
 lung von S a b i n a ' s Charakter nicht eben vor-
 theilhaft sein mochte. Mehrere damals
 im „Adler" v o n S a b i n a veröffentlichten
 Aufsätze nchteten die wenig wünschens-
 werthe Aufmerksamkeit Sedlnitzky's
 auf S.. der in Folge dessen ohne Verzug
 Wien verlassen mußte. S. kehrte nach
 Prag zurück und wendete sich nun aus-
 schließlich der oechischen Schriftsteller-
 zu, wovon er, mittelweg, sein Dasein in
 sehr kümmerlicher Weise fristete. Von da
 ab bis zum Jahre 1848 entfaltete S.
 eine große literarische Fruchtbarkeit, die
 seinen Namen bald bekannt machte, ihn
 aber in seinen beschränkten Verhältnissen
 keineswegs besser stellte. Im Jahre 1842
 veröffentlichte er von der Kriuk freundlich
 aufgenommene Gedichte, ^die biblio-
 graphischen Titel feiner Schriften folgen
 auf S. 9), im Jahre 1844 begann
 er seine Folge von Gemälden aus dem
 13. Jahrhunderte, welche jedoch bald
 von der Censur verboten wurde. Ein
 Roman aus der Hussitenzeit mußte von
 S. nicht weniger denn fünfmal umgear-
 beitet werden, ehe er von der Censur das
 ^.ainittitur erhielt. Nebst dem unterhielt
 S. eine große literarische Correspondenz;
 mit oechischen und mit deutschen Blättern
 Oesterreichs und Deutschlands. So war
 er ständiger Correspondent der „Kvet)"
 d. i. öechische Blüthen, des
 „Kvetiv", d. i. des mah-
 rischen Tageblattes. und der in den
 Jahren 1836–1838 von Kuzmany
 sBd. X I I I) S. 437^j herausgegebenen
 „Hi-onkg."; und ferner der Wiener Blät-
 ter: „Humorist", „Telegraph". „Oester-
 reichisches Morgenblatt" , des Pesther

Blattes „Der Ungar“, deS H e r l o h .
 sohn'schen „Kometen“ in Leipzig und
 des „Nürnberger Korrespondenten“. Als
 die Bewegung im 1.1848 in Paris aus-
 brach, war S. in Gemeinschaft mit Kne d l >
 H a n s - F i b l i n s k ^ M . X I I , S. 141)
 und R u p e r t einer der Hauptfactoren,
 welche in Prag am 11. März die Ver-
 'ammlung im St. Nenzelsbade in Scene
 setzten. S a b i n a übernahm, auch nach
 dem Rücktritte H a v l i ö e k ' s >^Bd. V I I I ,
 S. 98^ die Redaction der „I>rH28i^
 und „Vssla.“, d. i. der Prager
 Zeitung und der Biene, worin er als
 entschiedener Demokrat das große Wort
 'lhrte. Nach dem Pfingstkrawalle wurde
 S. auf das Prager Schloß abgeführt, aber
 Mitte October aus der Haft entlassen,
 worauf er als Mitarbeiter des von
 K n e o l h a n s - L i b l i n s k ^ herausgegebenen
 »Veöerni U5t“, d. i. Abendblatt,
 hatig war. Seine Arbeiten in diesem
 Blatte erregten in den beteiligten Krei«
 en solches Aufsehen, daß ihn Dr. Poo»
 ipsky ^Bd. X X I I I , S. !5). Obmann
 des Vereins Slavische 3mdeř
 Sabina 8 Sabina
 lipa), zum Redacteur deS von diesem
 Verein unter gleichem Namen herausgegebenen
 Blattes ausersah. S. redigirte
 nun nicht nur die »älovanLka lipa“..
 sondern correspondirte auch mit allen
 radicalen Bettern jener Tage und stand
 für den auf dem Kremfierer Reichstage
 ausgesprochenen ersten Paragraph der
 Grundrechte: A l l e G e w a l t im
 S t a a t e geht v o m V o l k e a u s . mit
 aller Macht seines publicistischen Talent
 ein. Es ist hier nicht der Ort, in eine
 Erörterung einzugehen, wie weit sich S.
 in seiner publicistischen und agitatorischen
 Thätigkeit hinreißen ließ. kurz, als Di>
 rector und Mitglied des Prager revolu»
 tionären Comite's, welches eine Filiäle
 des damals über ganz Europa verbreite»
 ten Revolutions-Ausfchufses war, wurde
 S. am 10. Mai 1849 um Mitternacht
 verhaftet und auf das Prager Schloß
 abgeführt. Nach abgeschlossener Unter»
 fuchung wurde er wegen Hochverrathes
 zum Tode durch den Strang und im
 Wege der Gnade zu 18 Jahren Kerker
 verurtheilt. Aus dem Prager Schlöffe
 wurde S. nun nach Olmütz auf die
 Festung überführt, wo er bis zum
 10. Mai 1837 zubrachte. Die Amnestie
 gab auch ihm die Freiheit zurück. I n die
 letzte Zeit vor seiner Verhaftung fallen
 verschiedene literarische Arbeiten, unter
 denen das 1. Heft der Zeitschrift I'adoi-,
 d. i. Zeitsunken, bemerkenswerth, worin
 unter anderen Mittheilungen die Bio»
 gravhien der Revolutionsmänner der
 Gegenwart: Ludwig K o f s u t h . Robert

B l u m , B e m , D c m b i n s k i , M i e r o -
 s l a w s k i . aus seiner Feder stammen.
 Das 2. Heft des I'g.bor, das am 18. Mai
 erscheinen sollte, kam nicht mehr heraus.
 . denn der Redacteur war am 10. in Haft
 genommen worden. Während seiner Ker-
 kcrhaft schrieb er den Roman: „Die
 Kinder der Welt“. Mit seiner Verhaftung
 schließt der Hauptabschnitt in S a b i n a ' s
 Zeben. Nach seiner Freilassung mußte er
 den Revers geben, daß er ohne polizei-
 liche Erlaubniß nichts mehr schreiben
 und drucken lassen werde. Somit entfällt
 jedes weitere Interesse an seinen schriftstellerischen
 Arbeiten, und S a b i n a ' s
 Name wäre wohl zuletzt ganz verschollen,
 wenn nicht im Frühjahr 1872 eine Hetze
 gegen den Unglücklichen in Scene gesetzt
 worden wäre, die ihres Gleichen in der
 Geschichte der Literatur kaum aufzuweisen
 haben dürfte. Die Sachlage kann hier
 nur in kürzester Form zusammengefaßt
 und muß auf die in den Quellen ange-
 führten Journale gewiesen werden, welche
 diesen Scandal ohne Gleichen möglichst
 breit getreten haben. Schon im Jahre
 1870 sah stck S a b i n a genöthigt, gegen
 das Wiener Blatt der feudalen Partei,
 „Das Vaterland“, klagbar einzuschreiten,
 weil es S. als einen „stillen Besucher
 der Polizeidirection“ bezeichnet und so
 natürlich auf das Empfindlichste in seiner
 Ehre geschädigt hatte. Das Urtheil des
 Gerichtshofes fiel zu Gunsten S a b i n a ' S
 gegen den verantwortlichen Redacteur
 des Journals „Vaterland“ aus, der zu
 zwei Monaten Arrest, 130 f l . Cautions-
 verlust und 430 fl. Kostenersah an den
 Privatklager verurtheilt wurde. Von die-
 ser Zeit wurde S a b i n a von jener Partei,
 die durch dieses Urtheil moralischen und
 materiellen Schaden in so empfindlicher
 Art erlitten, systematisch heimlich beob-
 achtet. Daß S. im stetigen Verkehre mit
 der Polizei stand, ist gewiß, mußte er
 doch in Folge des nach erlangter Amnestie
 unterschriebenen Reverses sich verpflichten,
 nichts ohne Vorwissen der Polizei zum
 Drucke zu befördern. Zudem stellte es
 sich heraus, daß er der Verfasser der in
 der „Wiener MontagS-Revue“²
 Sabina Sabina
 druckten „Intimen Briefe“ sei, welche
 das schamlose, Hochverrätherische Treiben
 im nationalen Lager der öechen ganz
 einfach enthüllten, und nun war es um
 S a b i n a geschehen. Nun begann auch
 die Jagd gegen ihn in einer noch nicht
 dagewesenen Weise. Was aber am meisten
 befremdete, war, daß die deutsche Presse
 gegen diesen „Verräther“ dasselbe Geschrei
 erhob, wie die öechische. Gewiß ist
 S a b i n a ' s Verhalten, der übrigens alle
 ihm zur 3ast gelegten Ehrlosigkeiten in

der in den Quellen angeführten Vertheidigungsschrift mit aller Entrüstung in Abrede stellt und für viele Punkte auch den Beweis seiner Schuldlosigkeit beibringt, in manchen Punkten nicht tadellos, aber ein solches Verfahren, wie gegen ihn eingeschlagen worden, ist nur bei einer Partei möglich, der kein Mittel schlecht genug ist. wenn es nur ihre eigenen verwerflichen Zwecke fördern hilft. Ein Berichterstatter über diesen Scandal bemerkt ganz treffend, daß, da dieser Verdacht an Sabina längst schon haftete, er darum schwerlich zum Eingeweihten in die geheimsten und wichtigsten Vorgänge oder Pläne im Kreise dieser Partei gemacht worden sein dürfte, und daß er, als dieser Partei selbst angehörend. es ganz wohl verstanden haben mag, seine Parteigenossen zu schonen und sein Gewissen zu beschwichtigen, ohne sich die Einnahmequelle zu verschließen, mit der er sich aus seiner Nothlage zu helfen suchte, wenn dieß noch überhaupt stattfand. Er hat es in diesem angenommenen Falle ebenso gut zuwege gebracht, zweien Herren zu dienen, wie Diejenigen, welche der böhmischen Partei als Spione dienen und dabei in – kaiserlichen Aemtern sitzen. Die nationale Partei erlaubte sich nun gegen Sabina Ausschreitungen unerhörter Art, sie zwang ihn. Oesterreich zu verlassen, füllte alle Blätter bei Nennung seines Namens mit Verunglimpfungen scheußlichster Art gegen ihn; an einem Orte (in Mähren) wurde er wirklich aufgehängt, an einem anderen wurden seine Schriften verbrannt und in Prag hatten seine Frau und sein Sohn nicht geringe Noth, sich gegen diese Ausbrüche nationalen Fanatismus zu schützen. In der Folge soll die Behörde eingeschritten sein. da denn doch ein Fall entschiedener Gewaltthatigkeit, den man gegen Sabina sich erlaubt hatte, vorlag. Die Untersuchung ist, so scheint es, niedergeschlagen worden. Hier folgt nun noch die Uebersicht der literarischen Thätigkeit Sabina's. Die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften sind in chronologischer Folge: »Fasns«, IvaLek I, d. i. Gedichte, 1. Heft (Prag 1841. kl. 8".), mehr ist nicht erschienen; – „Söhn/b. ^VoVsNa“, d. i. der Todtengräber. Novelle (Prag 1844/ PoSpisil, 16"; 2. Aufl. ebd. 1857; 3. Aufl. ebd. 1862). war zuerst im I h r g . 1837 der Zeitschrift Xvst^, d. i. Blüthen, abgedruckt; – o. i. Gemälde aus dem 14. und 16. Jahrhundert (Prag 1844. F. E. Sandtner. 16".. mit Abbild.). das erste Gemälde führt den Titel: Der Henker des Königs Wenzel; das zweite: Die Versammlung auf dem Karlstein; das dritte: Die Gefühle

des Schmerzes und der Glückseligkeit; — „I>oviHöi/, ^ovss^' <r novs?^", d. i. Sagen. Erzählungen und. Novellen (Prag 1843, Spurny, 80.); — «^ss^- d. i. Die Dorfbewohner. Ein Gemälde aus dem ländlichen Leben (Prag 1847. Pospisil, 46<>.); — „H^po?6on -3<?na-I>a?-i6. 6>H«§ s t v o ^ i s n ^) d. i. N. B., ein biographischer Versuch, 3 Hefte mit 6 Abbildgn. (Prag 1843, Haase Söhne'.² Sadina itt Sabina gr. 16".)', — „2"äbo?-. d. i. Tabor. Zeitfunkeil (Prag 1849 I . Kretschmer. gr. 8"). die Fortsetzung dieser periodischen Schrift unterblieb in Folge von Sabina'S Verhaftung; — „FioAsnene", d. i. die Schwärmer, bildet im I I I . Jahrg. (1837) der vüvoäinoli rom^nu. novovs^Qd) d. i. Bibliothek oechischer historischer und moderner Originalromane. Heft 7. 8, 9; — ^^scivHa« d. i. Hedwig, in der bereits angeführten IV. Jahrg. 1888). Heft 10 u. 11; — d. i. Der ewige Bräutigam. Humoristischer Roman. 3 Hefte M a g 1838–1363, Rohlsek. t2<>.); — ^aT-os^ava. ^ o - ve^a") d. i. Jaroslava. Novelle (Prag 1839, Pospisil; 2. Aufl. 1868. 24«.); d. i. Geschichte der öcho.slavischen Literatur (Prag 1860 u. f., Al. Storch, gr. 8").; — „^)<<?^c>v»?/ Hom«?«'6m«ö. Ho^ana. / ^ ^os sl^nc» vl'Ttsss") d. i. Der geistige Communismus. Abhandlung (Prag 1861. A. Storch, gr. 8").; — ^^s^ tH' ?^a", d. i. Nur drei Jahre, in der schon genannten LldUotK^a, V. Jahrg. (1860). Heft? u. 8; — ^ a v s ^ s s / H'ck/a^, ^ a s ^ Avosopisn?/") d. i. P. I . säfarik. eine biographische Skizze (Prag 1861, I . Spurny. 16".. mit Portr.); — „H^a«nt«, d. i. Hyaziuth. indem Sammelwerk: 26 VLkoil. ^Ä2^Ü LioVHQL^oil., d. i. Slavische Leseabende. Sammlung von Original- und aus allen slavischen Sprachen übersetzten Romanen (Prag, Kober. kl. 8").), soll nach dem kniKopisiiF slovník vonDouchaim 10. Hefte desII. Jahrgs. (1862) stehen, dieses aber enthält de:i aus dem Poltiifch^n von S . M) über» setzten Roman 1<rä.l V^Qna.neo; — „^/a ^onsitz'. Ho?na^" d.i. I n der Wüste. Roman, in dem schon erwähnten I I I . Jahr« gange (1863) der Slovans Heft 1–4 ; — „^sn^p^i ^ H<?ma^e'e/b« 6>Fs?-a") d. i. Die Templer in Mähren. Romantische Oper (Prag 1863, kl.8<>.), dteMusik oazu componirte ^omio^a. AFsvo/i,?'«") d. i. Die vergebene Braut. Komische Oper (Prag 1866, 8<>.), die Musik dazu ist von F. Smetana ; n/s^", d. i. Das Inserat. Lustspiel in 3 Acten, im 60. Hefte der von Jarosl.

P o s p i s i l herausgegebenen vivaäsini
 (Prag 1866. kl. 8o.); –
 Die Brandenburger in Böhmen. Oper
 (Prag 1866, kl. 8"). die Musik dazu
 schrieb Friedr. Smetana; – „H><?nz'^a
 Chronik des preußisch-italienisch-öster-
 reichischen Krieges (Prag 1867, Mikulaš
 u. Knapp. 4o., mit Illustr.); – „ I^Ftttckn/.
 ^07>i ^S^TiKTtz") d. i. I m
 Brunnen. Operette in Einem Acte (Prag
 1867. 8»). die Musik dazu von Wilhelm
 B l o d e k ; – y (/sT'NH T'H^s. ^a,^6<Hi's
 ", d. i. Die schwarze Rose.
 Tragödie in 5 Acten (Prag 1868. Stybl.
 d. i.
 städtische Klatschweiber. Posse in 4 Acten,
 m 81. Hefte der von P o s p i s i l herausgegebenen
 vivaä
 Prag 1868. 80); – „
 Oöi-äskH,«, d. i. Bekbte Graber. Bilder,
 n dem Sammelwerke: ^latioo liäu,
 Jahrg. 1870, Heft3 (Prag 1870. kl.'8");
 c^sT-tt", d. i.
 Nikolaus. Komische Oper (Prag 1870,
 .), die Musik von I . R. Rozkosn^;‡
 Sabina Sabina
 Wenzel Stach, dessen Zeitalter und
 Schriften. Biographische und literarische
 Skizze (Prag 4870. Greg. iö«.).' –
 V6 t^se/i >sHtt<H«2^", d. i. Der Narr
 Georg's von Podiebrad. Luftspiel in
 3 Acten, im 403. Hefte der Oivaäsini
 L i b l i o t K s ^ t P r a g 4870,8.<>.). Auchredigirte
 er in den Jahren 4862. 1863 und
 1864 den von Kober in Prag herausgegebenen
 „koLsI 2)?ra^^. X3.lonähk
 Kiswliok/ a poUtioi^") d. i. Der Prager
 Bote, historischer und politischer Kalen-
 der (gr. 4«.). I m Jahre 1866 begann
 eine Ausgabe seiner gesammelten Schriften
 unter dem Titel i „H^is^ . Höz>ka ^ v a " ,
 d. i. Sabina's Schriften, l . Sammlung,
 wovon 3 Hefte (Prag. beiSandtner, 16").
 erschienen sind, welche seine ^arink^, d. i.
 Frühlingsblüthen, enthalten; weiter ist
 bisher nichts ausgegeben worden, und ist
 eine Fortsetzung bei dem in Scene gesetzten
 Sabina-Skandale kaum zu gewärtigen.
 Wenn man S.'s literarische Thätigkeit
 überblickt, so theilt sich dieselbe in zwei
 Hauptpcriden: in die vormarzliche, agi»
 tatorische und in die nachmarzliche. welche
 am richtigsten als „Brottschriftstellerei"
 zu bezeichnen sein dürfte. Sowohl, in den
 Schriften der einen wie der andern
 Periode kann S. seinen Geist – und
 dieser ist kein gewöhnlicher – nicht ve-
 leugnen. Sein bedeutendstes Weck ist
 nach dem Ausspruche der öechischenFach»
 kritik sein Roman: „ I n der Wüste", der
 in einer früheren Ausgabe den Titel:
 „Söhne des Lichtes" führte. S. schrieb
 denselben im Gefängnisse, in welchem er
 jahrelang getrennt von seiner ihm

kaum angetrauten Frau, einer gebomen
W a w r a , lebte. Aber von seinen
Arbeiten, von den besten, wie von den
nur im Interesse feiner Vorleger gc>
schriebenen, hatte er kümmerlichsten John.
Unter seinen wissenschaftlichen Schriften
ist die Geschichte der oecho»slavischen Li«
teratur. wenn amh Vieles darin der Be«
richtung bedarf, immer ein gutes Buch,
das glücklicher Weise noch vor der Kata«
strophe mit dem 10. Hefte geschlossen
wurde, weil es sonst auch ein Torso gc«.
blieben wäre. Ganz richtig bemerkt ein
Blatt, als eben der Sadina-Skandal
in Wüthen schoß: Die Frage, ob S a <
b i n a wirklich im Dienste der geheimen
Polizei gestanden, ist nicht zu Kösel;
drückende Noth kann ein verzweifelndes
Talent zu diesem Schritte treiben. W?nn
er aber so erbärmlich zugrunde gegang
gen, wen anders trifft die Schuld, als
die „Nalion“, die zwar Unsummen hin«
auswirft auf nationale Spielereien und
die niedrigsten Speculanten mit ihrem
Marke mästet, aber ein wirkliches Talent,
einen bescheidenen und rastlosen Arbeiter
auf literarischem Gebiete, ' am Hunger»
tuche nagen, elend verkümmern läßt.
a. eti2,rl>.lctsi-i3til:^ mu.2Ü,v L^ovknek^ck, d. i.
Unsere Mäimrr. Biographien und Charakte»
ristiken slavischer Männer (Prag 1862. Ant.
Renn. t2<>.), im Vo3lov (d. i. Nachwort) ist
S. 807-823 Sabina's Biographie ent«
halten. — s l o v n i k QkuänF. Rsäalctor
Dr. I>ant. I,a.ä. RiOFor, d. i. Conversa»
tions'Lexikon. Reoigirt von Dr. Franz Laoisl.
Rieger (Prag 1839. I . L. Köder. 3er.8«.)
Bd. V I I I , S. ?. — V e r t h e i d i g u n g gegen
Lügner und Verläumder. Von Karl S a b i n a
(Prag 1872, 8°). — Neues Fremden«
B l a t t (Wien. 4°.) 187U. Nr. t62: „Preß,
Proceß gegen das Vaterland“; 1872. Nr. 216:
„Ueber den oechischen Verrüther“; Nr. 2t5
u.221: „Verrath und noch Verrath“; Nr. 228:
„ I n der Affaire Sabina“; Nr. 229. im Feuil»
leton: „Pl-ager Plaudereien“; Nr. 230: „Der
äechische „Verräther“ Sabina“. — Wiener
i l l u s t r i r t e s E r t r a b l a t t . Hcrausg. von
Berg und S i n g e r (kl. Fül) 1872. Nr. !35.
— Deutsche Z e i t u n g (Wcncr polit.
Blatt, Fol) 18?2. Nr. 217, 219. 227. 23?.
untcr o?r> Nllblikrn^ „Ein tschechischer Schüft-
12 Sabowski
steller“. „Der Sabina.Scandal“. „Zur Affair
Sabina“. — Presse (Wiener polit, Blatt
i872. Nr. 216: „Ein rzechischer Verräther“
Nr. 213. 219. 221, 229. unter den Rubriken
„Sabina-Affaire“ und „Aus dem Leben eines
tschechischen Schriftstellers“. — Neue frei
Presse (Wiener polit. Blatt) 1870. Nr. 4967
„Eine czechische Episode“; 1872. Nr. 2860
vom i l . August u. Nr. 2966 vom 25. Noo
— Wiener S o n n t a g s b l a t t . Beilag,
zum „Osten“. i870. Nr. 25: „Demokrat und

Feudaler".
 Sillbljar, Michael (Archäol og, geb
 zu D u b i c a . einer Stadt im zweiten
 Banal-Regimente, 3. Mai 1790. gest. zu
 Agram 21. December 1863). Entstammt
 einer türkischen, allem Anscheine nach bos
 Nischen Familie. Sein Vater war k. k.
 Beamter, und schickte den Sohn, als er
 acht Jahre alt war, in die Wiener-New
 stadter Militäl«Akademie, welche er im
 Jahre 1809 als Fähnrich verließ. (Die
 Agramer Zeitung läßt ihn mit 12 Jahren
 Fähnrich sein!!) Als Ofsicier focht er bis
 1814 in den Kriegen gegen Frankreich
 auf den Schlachtfeldern in Deutschland,
 Italien und Dalmatien. Im Jahre 1813
 kehrte er in sein Vaterland zurück und
 kam bei dem Militar'Bauamtedes zweien
 Banal-Regiments in Verwendung. I m
 Jahre 1826 zum Bauhauptmann im
 Liccaner Regimente befördert, leistete er
 auf diesem Posten durch 14 Jahre ersprießliche
 Dienste. Die Muße seines amt«
 lichen Berufes widmete er antiquarischen,
 archäologischen und historischen Studien
 und legte durch seine reichhaltigen Samm«
 luntzm den ersten Grund zum Agramer
 National-Museum. I m Jahre 1841 trat
 er als Titular»Major in den Ruhestand
 und übersiedelte nun nach Agram. Dort
 trat er mit den südslavischen Matadoren,
 mit I< K u k u l j e v i ä > M. X I I I ,
 S. 349[^]. Karl Rakovaä sBd. XXIV,
 S. 301). D. S t a n i s a v l j e v i o . L.
 V u k o t i n ovio u. A. in engeren Vcr»
 kehr und wendete seine ganze Thätigkeit
 dem in der Errichtung begriffenen National-
 Museum zu. das er mit seinen
 eigenen Sammlungen bereicherte. I m
 Jahre 1842 ernannte ihn aber Laval
 Graf Nugent. damals commandirender
 General. zumCustos seiner Antiquitäten«
 Sammlung, infolge dessen S. seinen
 bisherigen Aufenthalt Agram mit Fiume
 vertauschte. Sechs Jahre, bis 1848. wirkte
 S. auf diesem Posten, bereiste während
 dieser Zeit zu archäologischen Zwecken
 Dalmatien und kehrte im Jahre !832
 nach Agram zurück. Dort übernahm, er.
 als Rakovaö im Jahre 1854 starb,
 dessen Posten als CustoS des National«
 Museums und versah ihn unentgeltlich
 bis 1862, und dann mit Besoldung bis
 an sein Lebensende. Ueber seine, vornehmlich
 zu antiquarisch.archäologischen
 Zwecken im Jahre 1853/34 unternom«
 mene Vereisung Dalmatiens. die er nach
 allen Richtungen ausgedehnt, gab er im
 südslavischen ^ r k i v ausführlichen Bericht.
 Um die Aufstellung und Ordnung der
 Sammlungen des National«Museum«, die
 er mit seiner eigenen, ungemein reichen,
 auf daS Freigebigste ausgestattet hatte,
 besitzt S. unbestreitbare Verdienste. Er

wirkte unablässig für das Gedeihen des noch jungen Institutes, auch dann noch. als er durch sein Leiden zwei Jahre vor seinem Ableben außer Stande war. sein Zimmer zu verlassen. Sein Eifer ging so weit, daß er, sobald er Kenntniß bekam, daß Der oder Jener alterthümliche Gegenstände besaß. sofort ein Schreiben an ihn richtete mit der Bitte, dieselben dem National-Museum zu überlassen, was in nicht seltenen Fällen auch geschah.

Agramer Zeitung 1865. Nr. 293.

Sabowski, Wladislaw (polnischer Schriftsteller, geb. zu Warschau 9. März 1839). Seine Mutter Augustine ist eine geborne Tudalewsky.

Die Schulen besuchte S. in Warschau und Piotrkow und schrieb, erst 17 Jahre alt, bereits Artikel für die Warschauer Zeitung, deren ständiger Mitarbeiter er in kurzer Zeit wurde. Bald auch schrieb er für andere Warschauer Zeitschriften, u. z. für H, den Dziennik)

die 1820-30er Jahre. In diese Zeit fallen außer gewöhnlichen Feuilleton. Artikeln feine Abhandlungen über polnische Sprache und Grammatik, seine Uebersetzungen aus Lermontow. Alfred de Musset. Victor Hugo, Petöfi. eigene Original. Dichtungen, kleinere dramatische Arbeiten und Novellen, die er theils unter eigenem Namen, theils unter dem Pseudonym Bronislaw Leśniewski veröffentlichte. Als zu Beginn der Sechziger Jahre die Vorbereitungen zur neuen und abermals verunglückten Erhebung Polens begannen, betrat S. das Gebiet der politischen Poesie, und seine patriotischen Lieder gingen in Tausenden von Exemplaren durch das ganze Land. Aus diesen poetischen Flugblättern sind anzuführen: Ii. 1820-30 (Übers. 2 (3-oro 2 Hkow 6 U) d. i. Gespräch des Czaren mit Gortschakow', 1864 - waini, d. i. Gott mit Euch; "Wier 1820 «Ltersok. nann Oltw-KZ, ok, d. i. Das Lied von den vier Stell» Vertretern, u. a. Diese poetischen Ergüsse, wie seine anderweitige Theilnahme an den Ereignissen jener Tage nöthigten ihn im Jahre 1864. nachdem der Aufstand bewältigt worden und die Kriegsgerichte ihres Amtes zu handeln begannen, sich zu flüchten, und mit seiner Gemalin Zuzanna Komar, ihm an Geist und Vaterlandsliebe ebenbürtig, verließ er die Heimat. Er ging zunächst nach Leipzig, wo er das Blatt: 1820-30, d. i. Das Vaterland, redigirte. dann nach Paris, wo er für polnische Blätter correspondirte; von dort nach Brüssel, wo er das Blatt „Wier 1820“, d. i. Ausdauer, herausgab. worauf er sich nach Dresden begab und als Correspondent fast sämtlicher

Warschauer Blätter eine fieberhafte Thätigkeit entfaltete. Auch schrieb er in dieser Zeit einige Erzählungen, die er, da sein wahrer Name in Warschau verpönt war, unter dem Pseudonym W o l o d y n S k i b a veröffentlichte. Von Dresden übersiedelte er nach Krakau und nahm nun in der einstigen Königsstadt seinen bleibenden Aufenthalt. Dasselbst bethetlichtete er sich an der Redaction des politischen Blattes Xra^, d. i. das Land; als aber dasselbe in einiger Zeit sein Programm änderte, trat er mit den übrigen Mitarbeitern aus dessen Verband und begründete selbst ein Journal, den Xnrjier Trako^ski) der aber schon im nächsten Quartale sein Forterschemen einstellte. Seither lebt S., mlt liierarischtzn Arbeiten beschäftigt, in Krakau. Von seinen bisher im Drucke selbstständig erschienenen Schriften sind bekannt: „ / j >A s/s bani", d. i. Der König amüsirt sich (Lemberg 1865). Uebersetzung des bekannten Drama's von Victor Hugo: 1.6 Ii.01 2'g,rnu36; – „Zsl'lONl' öntisis", d. i. Wunderliche Leute (Warschau 1867); – 5 / 9 ^ 2 Hil'e5)-O") d. i. Nadel und Feeder (ebd. 1867); – ^ mzs'n'as«, d. i. Naä> einem Monat (ebd. 1869); – „Ho^se'na OsHz'sH", d. i. die Familie Orski. 2 Bände (Krakau 1869); – „NansH/cs«, d. !. Auf der Angel (Zemberg 1869); – „lN)?a5 ^anos", d. i. Der Held Ionas (Krakau 1869, 80.). eine Uebersetzung der berühmten Dicht>ng Alex. P e t ö f i 's; – « ?o niswesHsIs", d. i. Zur Unzeit, 2 Bde. (Lemberg 1869), – „ ^ a n a ^ i " , d. i. Canarienvogel (Lemberg 1869); – „SomsH/a ^020-?-6«'") d. i. Das Lustspiel der Irrungen.‡ Sabowski Sacchetti 2 Bde. (Warschau 1869); – a") d. i. Offener Brief an die galizische Delegation im Herrenhaus (Krakau 1869); – „ Galizische Programme in der Frage der Landtagsresolution (Krakau 1869); – „Att FHST'c'^zm swesazs", d. i. Auf der weiten Welt (Krakau 1870): – „ H^<^6-Hc>saH. Z2/F öz'oF^aFsH-n?/") d. Joseph Hauke-Bosak. biographische Skizze (Krakau 1871. mit Portr.). Auch beschäftigt sich S. mit Studien über die polnische Stenographie, für welche er ein ganz neues, von den bisherigen völlig abweichendes System aufgestellt hat. und die Aerostatik hat er gleichfalls zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht und seine Ansichten darüber in der 6-a-26ta polg^a ausgesprochen. Zu den oberwähnten, selbstständig herausgegebenen Schriften gesellt sich noch eine Unzahl in polnischen Journalen Oesterreichs. Posens und des Königreichs zerstreuter Arbeiten

mannigfaltigsten Inhalts. meist Erzählun-
gen und dramatische Versuche, von welch
letzteren anzuführen sind: „Der Krieg mit
der Nachbarin“ (Wojna z sąsiedką), „Die
Rechtsfrage“ (Owiesność), „Der
Weg zum Herzen“ (Droga do serca)
und das gemeinschaftlich mit I. Narzymski
gearbeitete Lustspiel: „Die Weihe“
(Wien 1866), das in Krakau und Po-
den mit Beifall aufgeführt wurde. Diese
Arbeiten S.'s folgen sich zu rasch aufeinander,
um an dieselben den rein künstlerischen
Maßstab, als an poetische Kunst-
werke, anlegen zu dürfen; aber es spricht
aus demselben Talent, poetische Begabung
und insbesondere ein glücklicher gesunder
Humor. Als Uebersetzer hat er sich
namentlich um die Einführung der Dichtungen
Petöf's in die polnische Literatur
verdient gemacht, von denen er
außer dem schon erwähnten „Held Ianoš“
einen starken Band bei Rhode in Leipzig
(1867) herausgegeben haben soll. –
Von Sabowski's Gemalin Kudovica
ist eine Uebersetzung des Werkes
des französischen Aesthetikers H. Taine
unter dem Titel: „Filosofia piękna“, d. i.
Philosophie der schönen Künste, im Jahre
1869 in Warschau erschienen und mit Beifall
aufgenommen worden.
Klika, d. i. die Ameise (Lemberger illustr.
Blatt) 1870. S. 443. – Xyst?, d. i. Blü-
then (Ptasznik illustr. Blatt) 1870, Nr 29. –
Porträte. Holzschnitt. Bildnisse in jedem der
vorgenannten Blätter.
Słuchetti, Anton (Theatermaler, geb. zu
Venedig 8. Jänner 1790, Todesjahr unbekannt).
Der älteste Sohn Lorenzo's (s. d. Folgenden)
aus dessen mit einer Venetianerin im Jahre
1787 geschlossenen Ehe. Anton erhielt seine
erste Ausbildung im Elternhause zu Venedig,
dann zu Padua, kam im Alter von 12 Jahren
nach Wien. als nämlich sein Vater, der
mittlerweile bei den kaiserlichen Hoftheatern
angestellt worden, seinen bleibenden Aufenthalt
in Wien nahm und eine Familie später nachkommen
ließ. Als Anton in Wien war, widmete sich
sein Vater mit Vorliebe der künstlerischen
Ausbildung des Sohnes, den er vornehmlich in
seinem Fache unterwies, ihn aber auch in
anderen Richtungen der Kunst thätig sein ließ.
So geschah es, daß Anton von seinem Vater
nicht nur im Decorationsmalen steifig be-
schäftigt wurde, sondern auch gelungene
Arbeiten in der Oelmalerei lieferte, welche
immer bald Abnahme fanden. Als sein Vater
im Jahre 1814 die Ausschmückung des Redoutensaal-
es in Brunn übernahm, war auch Anton, den er
mitgenommen, Sacchetti Sacchi

dabei thätig und hatte namentlich durch die in einem Zimmer gemalten landschaftlichen Fresken die Aufmerksamkeit des Grafen Pachta erregt, der zu jener Zeit die Leitung des Theaters in Brunn über sich hatte. Der Graf trug ihm die Decorateursstelle bei seiner Bühne an, welche S. auch annahm, von wo er im Jahre 1817 einem Rufe als Decorateur an die Präger Bühne folgte. Dort fanden seine Arbeiten eine so beifällige Aufnahme, daß cr. als der ständische Theatermaler starb, zu dessen Nachfolger ernannt wurde. In der Folge erregte Anton S. mit seinen Panoramen allgemeine Aufmerksamkeit; dieselben entstanden in Prag und S. ließ sie in München, Wien, Gratz, Triest und Venedig öffentlich sehen und erntete damit allgemeinen Beifall. Das Hauptstück derselben war ein Rundgemälde der Stadt Prag, vom Kleinseitner Brückenthurme aus aufgenommen, welches mit großem Fleiße und genau nach der Natur ausgeführt war. Außerdem zeigte er zu gleicher Zeit mehrere Halbrundgemälde, darunter jenes von Karlsbäd. von Teplih, von Wien. welches letzteres von dem kaiserlichen Garten vor der Hofburg aufgenommen war. dann mehrere kleine Ansichten, wie z. B. jene des Neubrunnens in Karlsbad, des Stadtplatzes in Teplitz, eine Darstellung der Nordpolarregion u. dgl. m. Groß ist die Menge der Decorationen. welche S. für Wien, Prag und andere Theater ausgeführt hat. Im Jahre 1833 befand sich Anton S. in Wien und malte daselbst den Vorhang für das königstadter Theater in Berlin, mit der Ansicht des kön. Schlosses in Potsdam, des Marktes mit dem Rathhause und der Colonnade vor dem Landungsplatze, der für ein Meisterstück perspectivischer Darstellung bezeichnet wurde. Anton Sacchetti, der. wenn er noch lebte, jetzt 84 Jahre alt wäre, dürfte kaum mehr am Leben sein.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 40. Jahrg. 1823. Nr. 57 u. 38: „Die Panoramen des Malers Anton Sacchetti". — Naaler (G.K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann. 80.) Bd'. XIV. S. 130.

Sacchetti, Lorenzo (Decorations- und Prospectmaler, geb. zu Padua 22. Juni 1739, Todesjahr unbekannt). Lorenzo Sacchetti ist der Stammvater, einer ganzen Decorationsmaler-Colonie, wie dieß des Näheren in den Duellen ausgeführt wird. Er ist der Sohn eines Färbers, den der Vater, da der Knabe künstlerische Anlagen besaß, in der Architecturzeichnung unterrichten ließ. Sein

Lehrer in diesem Künftzweige war Do»
 menico Ceratk, damals Professor an
 der Paduaner Hochschule. L o r e n z o
 machte rasche Fortschritte und zeigte be»
 sondere Neigung zur Theatermalerei. I m
 Jahre 1781. damals 21 Jahre alt, ging
 also Lorenzo nach Venedig, wo er sich
 unter Zeitung und Aufsicht deS tüchtigen
 Decorationsmalers Domenico Fassati
 der selbstHewähltenKunssrichtnng widmete.
 Auch in der Frescomalerei versuchte er
 sich m dieser Zeit. Bei Fassati arbeitete
 S. bis zum Jahre 1784, und als in
 diesem Jahre sein Meister durch den
 Einsturz des Gerüstes, auf welchem er
 sich eben befand, sein Leben verlor, übernahm
 Lorenzo dessen Arbeiten. Sacchetti
 verweilte nun bis zum Jahre
 1794 in Venedig, wo er sich in der Zwischenzeit
 mit einer Venezianerin vermalt
 hatte. Als her berühmte Choreograph
 und Tänzer Salvatore V i g a n o im
 Jahre 1794 in Venedig auftrat und da«
 selbst seine Ballette in Scene setzte, malte
 I o r e n z o die Decorationen dazu, die
 Sacchetti Sacchetti
 seinen künstlerischen Ruf begründeten.
 A l s V i g a n o dann noch im nämlichen
 Jahre in Wien auftrat, übernahm er den
 Auftrag, für das damalige Wiedner
 Theater (im Freihaue) eine Tänzengesell'
 schaft zu engagiren und zugleich einen
 tüchtigen Decorateur mitzubringen, V i
 gano machte sofort Sacchetti den
 Antrag, nach Wien zu gehen, den dieser
 auch annahm und wo er in den letzten
 Tagen des Juni 1794auch mit seinem Bruder
 Vincenz eintraf. Als in kurzer Zeit
 darauf Baron B r a u n Md. I I , S.12H
 die Leitung der beiden kaiserlichen Hof»
 theater übernahm, wurde S. als De»
 corateur an denselben angestellt und blieb
 auf diesem Posten bis zum 17. November
 1810. I m Jahre 1802 aber, nachdem
 er längst in Wien seine bleibende Stätte
 aufzuschlagen entschlossen war, ließ er
 seine Familie von Padua. wo dieselbe in
 der Zwischenzeit gelebt hatte, nach Wien
 kommen; seit dieser Zeit lebte auch sein
 Sohn A n t o n i o , deffen Lebensskizze
 voranging, in Wien. I m Jahre 1814
 folgte 3 orenzo einem Rufe nach Brunn,
 um den Redoutensaal und die mit dem»
 selben in Verbindung stehenden Raum»
 lichkeiten a.l ir^Lao zu malen. Ueber die
 Zeit von 1814 bis 1830 fehlen über
 I o r e n z o ' s Thätigkeit bestimmte Nachrichten.
 Wie es scheint, arbeitete er bereits
 längere Zeit in Prag, wo seine Schrlft
 über Decorationsmalerei: „O«anto sl«
 sis?nsnitt?-s", auch mit deutschem
 Titel: „Faßlicher Unterricht in den Anfangsgründen
 der Theater. Malerei"
 (Prag 1830 ^Borrosch u. A.). 4«.), im

Drucke erschien. In der Folge kehrte 30«
 renzo in sein Vaterland Italien zurück
 und bekleidete an der Akademie der schönen
 Künste zu Venedig mehrere Jahre
 hindurch die Stelle eines „Professors und
 wird wohl auch in Venedig gestorben
 sein. Ueber seine Arbeiten herrscht nur
 eine Stimme des Lobes. Er ist auf den
 Wiener Bühnen als der eigentliche Reformator
 der später zu einer höheren Voll-
 endung gediehenen Dekorationsmalerei
 anzusehen, welche durch ihn zu künstlerischer
 Bedeutung gehoben worden ist. In
 seine Fußstapfen traten dann Neefe
 >^Bd. XX, S. 120) und de Piana
 M. XXI, S. 2 t H. von denen der
 Letztere allem Anscheine nach sein Schü-
 ler sein mag. Daß ihn dann Beide mit
 ihren Arbeiten übertroffen haben, nimmt
 ihm nichts an seinem Künstlerruhme,
 wie auch Neefe und de Piana nichts
 davon einbüßten, wenn sie gleichwohl
 von Seemann ^Bd. XIV, S. 314,
 Nr. 4^j und Brioschi längst überholt
 find. Lorenzo malte in seiner frühe-
 ren Zeit, und zwar vornehmlich während
 seines Aufenthaltes in Venedig mehrere
 Prospecte und Architecturstücke. Von
 seinen Fresken sind hervorzuheben jene
 zu Venedig in den Palästen Pisani und
 Da Rio..Als er später in Wien an den
 Hoftheatern malte, veröffentlichte er im
 Frühlinge 1816 mehrere landschaft-
 liche und, wie es scheint, Decorationsstudien
 in der Jahresausstellung in der
 k. k. Akademie der bildenden Künste, wo
 von seiner Hand folgende Skizzen, Zeichnungen
 und Oelgemälde zu sehen waren:
 „Her Brand nun Grofa“, Skizze; – „Neptuns
 Grmpel“, Skizze; – „Triumphbogen“,
 von diesem und den folgenden fünf Stück-en
 sämmtlich Zeichnungen, Aufriß, Grundriß
 und Durchschnitt; – „Gempe! des Zauns“;
 – „Gine spiraltärnng Sänle“; – „Gempel
 der GaMkeit“; – „Gimpel des Auhms“;
 – „Orauergeriizt“; – „Statue zn Pferde“,
 Seitenansicht, vordere Ansicht und Grund-
 riß, Zeichnung; – „Nn Grmpel Neptun's“,
 Oelgemälde; – „Ver Nrand uan «Troja“, ♀
 Sacchetti Sacchetti
 Oelgemälde. Nach Nagler hatte er
 einen „Brand uonTroja“ noch im Jahre
 1828 gemalt. Ob Lorenzo auch eilu'gen
 Antheil an den berühmten Panoramen
 seines Sohn^S Antonio^s. d.^j gehabt,
 ist nicht ersichtlich. Wahrscheinlich nicht.
 Wohl aber rührt von Lorenzo S. eine
 Folge von 6 in Wien erschienenen lithographirten
 Blättern mit Darstellungen
 der von ihm für das kaiserliche Hof-
 Operntheater gemalten Decorationen zu
 der Oper „Coriolan“, welche verschiedene
 Ansichten von Rom, einen Theil des C.
 pitols, den Vorhof der Curie u. dgl. m.

zeigen.

ῥu.äovaQi (I?2äovu. 18äs, Fi-. «o.) ^>. 239. – Nagler (G. K. I^>r.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann. 8".) Bd. X I V, S. 129. – K a t a l o g der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wlen, 1816. S. ?, Nr. 56– S. 11. Nr. 113–12^; S. 21. Nr. 96,– S. 24, Nr. 164.

ußer den beiden genannten Künstlern A n t o n und Lorenz S a c c h e t t i . Sohn und Vat'l'r, find noch mehrere Künstler dieses Namens, Alle derselben Familie angehörig, zu erwäh«nen. und zwar: 1. Angelo (I.) Sacchetti lgeb. zu Padua im Jahre 1766, gest. im Jahre 1843) ein Vetter der beiden Decora«tionsmaler I o r e n z sS. 13) und Vincenz sS. 18. Nr. 6), der sich besonders matho matischen Studien und nach diesen dem Architecturfache zuwendete. Untrr seinen Bau»ten >ind heroorzuheben die Nestauraton des Palastes Da Rio in Venedig. der Bau der Palazzi Vigodarzere und der Anna Morosina, des Oratoriums vor der Villa Vigodarzere in Saonara- nach seiner Zeichnung sollte der Hochaltar in der Kirche Maria del Carmine zu Vrnedig ausgeführt' werden, aber man stieß sich an die Höhe der Kosten. Ueberdieß war S. ein tüchtig« Wasserbaukünstlrr und führte die Nivellirungen an der Vrenta, Piave, Livenza aus, nach drnen in der Folge die Regulirungen diesrr tückischen Gewässer statt«fanden. Er hinterließ, alS er im hohen Alter von ?7 Jahren starb, mehrere Abhandlungen und Arbeitrn architektonischen und mathema tischen Inhalts. – Seine Tochter A n n a war v. Würz dach, biogr.Leriron X X V I I I . eine berühmte Stickerin, von welcher mehrere Paramente für den Dom und mehrere andere Kirchen in Venedig gearbeitet wurden. – 2. Angelo (II.) Sacchetti, ein Sohn deö G i a r o m o S. lNr. 3^ und Enkel deS Architekten Anaelo (I.) sNr. 1). Zeitgenoß. Uedt gleichzeitig zwei Künste, die Malerei und die Poesie. I n ersterer wurde er ein tüchtiger Dekorateur, und die Gemächer der Residenz des königlichen Delegaten in Padua. der Saal des dortigen Pi-ovinzial-Collegiums und der Werbungssaal sind mit Arbeiten seines Pinsels geschmückt. Als Poet veröffentlichte er mehrere Diktungen in italienischen Nterhaltungsblättern und schrieb die beiden Melodramen: „l'Ortü.no" und ^Oamosn»", wozu 3 u i g i F a r i n a die Musik comvonirte. Beide wurden in Padua mit Beifall gegeben. – 3. Giacomo Sacchetti, der jüngere Sohn des Architekten Angelo (I.) S. lNr. 1). der sich der Kunst seines Vaters zuwendete und lange Zeit an dessen Srite und unter dessm Leitung arbeitete. Namentlich bei den geodätischen Aufnahmen und bei der Zeich«nung der Generalkarten der Consortien Va»ckisliono und V'ossa Vkltav» war er in heiuorraaender Weise thätig. Von seinen

Bauten ist die Kirche S. Margherita in Vigonza zu nennen. – 4. Joseph Sacchetti. der ältere Sohn des Architekten Angelo (I.) Sacchetti (Nc. 1^o und Bruder des Giacomo Nr. 3), wurde auch Architekt und widmete sich dem Wasserbau, fache. Nach beendeten Studien trat er in den Staatsdienst, wurde Ingenieur bei der Wasserduusection, dann Chrf-Ingenieur zu Rooigo und Padua und zuletzt Inspector des Hafens und Küftencumes in Triest. Seinen Maßnahmen verdankt man die Regelung der Gewässer Limena und Brentella und den Bau des ponto moio in Padua, und viele andere Arbeiten im Gebiete des Bauwesens. – 5. Leopold Sacchetti, ein Sohn des Vincenz Nr. 6, ist ein geschichteter Decorationsmaler, der seine Kunst auch in Paris ausübte, nachdem er in seinem Vaterlands seine Ausbildung erhalten hatte. Der berühmte Schauspieler Boccage berief ihn im August 1845 nach Paris, um im Odeon-Theater die Decorationen für das Stück „Diogenes“, von Frilr Pyat, zu malen, welche Aufgabe Leopold S. mit solchem Geschicke löste, daß die Blätter seines Lobes voll waren. Weitere Nachrichten liegen über ihn nicht vor. s. 6a22bttä äi 2^o

Sacco Sacco

Venedig, 2. H. MIY 1846, (o. 74.) – 6. Vincenz Sacchetti, ein Bruder des Decorationsmalers Lorenz S. 1^o und zugleich dessen Schüler in dieser Kunst. Schon in Venedig arbeitete er unter seiner Leitung, und als Lorenz S. im Sommer 1794 dem Hofe nach Wien folgte, begleitete ihn Vincenz dahin und half ihm bei den decorationsen des an Stelle des abgebrannten Theaters neu erbauten Schauspielhauses San Carlo zu malen. Kurze Zeit darauf starb er, einen Sohn. Leopold Nr. 3, hinterlassend. 1^o s/T^o ei ^o/aFo?60we^o, LioFraua. 6S3Il arttztiaövani (pHäova, 1838, Fr. 8«.) I>. 239–24^o, gibt Nachrichten über die meisten der vorerwähnten Künstler.) o, Johanna (k. k. Hofschau. spielerin, geb. zu Prag 11. Novem. 1802). Sie ist eine geborne Reichard. nach Drogulin's Portrat-Katalog; Nischar nach deLuca. Im zartesten Kindesalter verlor sie beide Eltern und wurde von dem Schauspieler Koppe für das Theater erzogen. Schon mit acht Jahren, 1761, betrat sie in Kinderrollen die Bühne und wurde namentlich im Kinderballette verwendet. Im Alter von elf Jahren debutierte sie zu Dresden in der Rolle der Pamela. Nun spielte sie an

verschiedenen Bühnen zu Cöln, Mainz, Düsseldorf. Frankfurt a. M., München, Innsbruck und Salzburg, als Mitglied der Kurzischen Bühne. I m Jahre 1771 gewann sie der berühmte Schauspieler Brockmann ^Vd. I I , S. 152) für die Ackermann'sche Bühne in Hamburg, von wo sich ihr Ruf in der Theaterwelt ver« breitete und wo sie dem Balletmeister Sacco die Hand reichte. Nach Baur hätte sie denselben erst in Wien geheirathet, was jedoch irrig sein dürfte, da sie in Wien bereits als Madame S. ac co auftrat. Nach Auflösung der Ackermannschen Gesellschaft ging sie 1774 nach Warschau, wo sie ein paar Jahre mit großem Beifäll spielte. Als aber auch diese Gesellschaft sich auflöste, begab sie sich 1776 nach Wien. wo sie am 10. Juni in „Tugeniä" von Beau m archai s in der Titelrolle zum ersten Male auftrat und so gefiel, daß sie bleibend für die Hofbühne gewonnen wurde. I n senil« mentalen und heroischen Rollen glänzte sie vor allem und die Kaiserin M a r i a T h e r e s i a war ihre große Gönnerin. Auch Fürst K a u n i t z , der sich durch Bühnen, gaukelei eben nicht hinreißen ließ, zählte zu ihren Bewunderern. 17 Jahre wirkte sie an der Hofbühne, dann zog sie sich in's Privatleben zurück und verlebte, nachdem sie noch wenige Jahre vor ihrem Tode zum zweiten Male geheirathet hatte, auf ihrem geschmackvollen Landsitze zu Schönbrunn die letzten Jahre. Ein Zeitgenoß berichtet über sie: „in tragischen Rollen, besonders in solchen, wo Liebe und Hab abwechseln, war sie eine große Meisterin; mit ihrer höchst interessanten Stimme konnte sie anfangen, was sie wollte; und ihre Action war durchaus Ideal einer edlen Wahrheit. Außerdem dankte sie der Natur eine schöne Figur und ein einnehmendes Gesicht".

Baur (Samuel). Allgemeines historisch'biographisch «literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts nestor» ben sind (Ulm 1816, Stettwi. gr.s".) Bd. I I , Sp. 353 ^nach diesem geb. im Jahre 1750).

— (P l i b a) Gallerie von deutschen Schauspielern und Schauspielerinnen der älteren und neueren Zeiten (Wien 1793 l^Sander in Verlin). 8") S. 192. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Tratt« nern, 80.) i . Pds. 2. Stück. S. 383. — OesterreichischeNational'Encyklopä« die von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8».) Bd. I V , S. 457 snach dieser und nach de Luca gcd im Jahre 1734^.

— 19 Kacco

Porträte, 1) Oberhalb im Rahmen: ^oana, 8».ooo als Elfride. Unterhalb, unter dem Bildrande rechts: ^oau ^usoli piux., links:

01. X o K I 20., in drr Mitte: Erkennt in ihr den Stolz' der teutschen Bühne. I Die Lied. linnstochter der Natur! > Wer malt so treu, wie sie. Elfridens Iannnermiene? > Wer folgt so kühn. wie sie, der Leidenschaften Spuhr (sie)? I . F. Ratsch ky. Herausgegeben und zu finden bey Artaria u. Comp. in Wien (kl. F o l .) ; - 2) Wahr so. (Radirung. 8".); - 3) Unterschrift: Zla<1. 82000 Fei,, l i i e n ^ ä ».15 Nußsuis. Du Iil^st FssisFt. Geyser «e. (12".); - 4) Schattenriß mit der Unterschrift: klaääiQ saeeo Fsb. liiedg.i'ä. Endner leo. Sacco. Luigi (A r z t . geb. zu V a> rese im Mailändischen 9. März 4769. gest. zu M a i l a n d 26. December 1836). Sohn unbemittelter Eltern, welche jedoch in der 3age waren, ihrem Sohne die wissenschaftliche Laufbahn zu ermöglichen. Unter elterlicher Obhut beendete er die unteren, dann die Grammatikalclafscn und begab sich. 47 Jahre alt, an die Hoch» schule nach Pavia, wo er die philosophi« schen Disciplinen sich zu Eigen machte und dann dem Studium der Naturwiffen» schaften, der Medicin und Chirurgie ob« lag. ES war für letztere eben die goldene Zeit der Hochschule angebrochen, da an derselben Männer wie Peter F r a n ck, S p a l l a n z a n i , S c a r p a und andere tüchtige Kämpen der Wissenschaft lehrten. I m Jahre 1792, also im Alter von 23 Jahren, erlangte S. die medicinische Doctorwürde. Sacco begab sich nun nach Mailand, wo er einer der eifrigsten Schüler des berühmten M o s c a t i Md. X I X , S.413) wurde. Als Mitglied der damals in Mailand bestandenen äooikta. katriotioa äi. Loi6N20) Istters eä arti veröffentlichte S. verschiedene Arbeiten in den Schriften dieser Gesellschaft, von denen jene über das Prä« pariren von Insecten in einer Weise, daß ihre natürlichen Formen auf die Dauer erhalten bleiben, ihm die Preismedaille der Gesellschaft eintrug. I n seinem wis« senschaftlichen Feuereifer unternahm er 'um Zwecke der Bereicherung seiner Kenntnisse eine Reise durch Italien und trat mit den bedeutendsten Koryphäen der Wissenschaft, welche damals auf der Halbinsel lebten. in persönlichen und brieflichen Verkehr. Da geschah es im Juni des Jahres 4799. daß Dr. Jen« ner'S berühmte Entdeckung der Vaccina» tion und ihres Schuhes gegen die Blattern in Europa bekannt wurde. S a c c o , von der Bedeutenheit dieser Entdeckung durchdrungen, bemächtigte stch mit allem Eifer derselben, studirte sie auf daS gründ, lichste und im September 1800 ward dieselbe in Italien eingeführt. S a c c o wurde sofort zum Generaldirector der Vaccination in der Lombaidie ernannt und ihm alle Hilfsmittel an die Hand

gegeben, ihn in seinen, die Ausübung dieser Entdeckung ermöglichenden Maß« nahmen zu fördern. Neberall, wo die Seuche wüthete, nach Bologna. Brescia wurde S. berufen, erschien als rettender Engel, und die Municipien jener Städte ehrten das Andenken an die ihnen von S. gebrachte Hilfe durch eine auf ihn ge» prägte Denkmünze. Noch mehr: Aus ferner Fremde. aus Bagdad, von den Küsten Persiens. aus Arabien. Hindostan wendete man sich an S. um Impfstoff. und Doctor De C a r r o ^Bd.N,S.293^ macht in einem an S a c c o gerichteten Briefe die interessante Bemerkung: ,es wird immer eine bezeichnende Thatfache bleiben, daß. während England mit Hilfe I e n n e r ' s die ersten Keime des Impf» stoffes dem Westen darbot, die Lombardie durch Sacco's Hilfe denselben dem Orient spendete". Aber nicht praktisch allem war S. durch Förderung und Verbreitung der Vaccination thätig, auch Wissenschaft. ‡ Saceo Sacco lich beschäftigte er sich mit der Untersuchung dieses Gegenstandes, und das Ergebniß derselben war sein Werk: o« stlililil.no 1809, 40., mit nach der Natur aufgenommenen illum. Abbil« düngen). Das Werk fand in Fachkreisen eine so begeisterte Aufnahme, daß in Frankreich, Deutschland, ja in England selbst, wo doch der Entdecker des Impf' stoffes für die wissenschaftliche Verwer» tbung seiner Entdeckung thätig war, Uebersetzungen von Sacco's Werke aus» geführt wurden. Sein ganzes Leben hin» durch widmete S. diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit und noch in späten Jahren, als nämlich im Jahre 1832 die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Wien lagte. befand sich unter den wissenschaftlichen Einläufen jener Tage Sacco's Abhandlung: „ v e VÄLLinatiOniL U606LLit2>t6 littz ^ L l totUIN orbem 5n8titii6näÄ". Aber nicht einseitig in seinen Studien, beschränkte sich S. nicht ausschließlich auf die Impfung, sondern richtete sein Augenmerk auch auf die übrigen Erscheinungen, welche auf medi« cinischem Gebiete zu Tage traten: so unterzog er die Acupunctur sorgfältigen Beobachtungen und Studien, zog das Jod in den Bereich seiner Untersuchun» gen und überzeugte sich von der Wichtigkeit dieses, jedoch mit Vorsicht und Mäßigung anzuwendenden Heilmittels; und machte mit dem Chlor die interes» santesten Versuche, sowohl was sich auf seinen anticontagiösen und desinfici» renden Charakter, als auf seine als inneres Heilmittel betreffenden Eigen» schaften bezieht. Aber noch auf einem anderen, dem Arzte ferner liegenden Ge<

biete, auf jenem der Landwirthschaft be-
 gegnen w i r S . , auf welchem er nach zwei
 Richtungen, der sanitären und der Volks-
 wirthschaftlichen, thätig war. I n ersterer
 richtete er sein Augenmerk auf die durch
 Sümpfe und deren miasmatische Aus-
 dünstungen so ungesunde Gegend von
 Colico, wodurch eine der sonst reizendsten
 Partien der Lombardie. jene des Lario,
 förmlich verödete. Schon früher waren
 nach dieser Nichtlmg verschiedene Versuche
 gemacht worden, welche doch ohne Er-
 folg geblieben waren. Glücklicher war
 Sacco, dessen Ausdauer nicht ermüdete
 und von so günstigen Erfolgen begleitet
 ward, daß die kaiserliche Regierung
 später die Angelegenheit selbst in ihre
 Hände nahm und die überraschendsten
 Erfolge erhielt wurden. I n volkswirth-
 schaftlicheHinsicht richtete er bei dem stetü
 sich steigenden Verbrauch des Zuckers auch
 auf dieses Product seine Aufmerksamkeit
 und beschäftigte sich mit genauen Unter-
 suchungen der rothen Rübe. deren reicher
 Zuckergehalt ihm deren Anbau eben im
 Hinblick auf die Zuckererzeugung wün-
 schenswerth erscheinen ließ. Er veranlaßte,
 daß sich Chemiker und Landwirthe sorgfältig
 mit dem Studium dieses Gegen-
 standes beschäftigten. worauf auch die
 lobuenden Erfolge nicht ausblieben. Noch
 sei eines interessanten und wenig bekann-
 ten Nmstandes aus Sacco's Leben ge-
 dacht. Sacco nämlich war es, welcher
 der Erste die Cultur der Camelie in der
 Lombardie verbreitet und diesr schöne
 Blume im Lande heimisch gemacht hat.
 I m Hinblick auf diesen Umstand brachte
 auch Sacco's alter Gärtner, als die
 Enthüllung des Denkmals stattfand, einen
 großen Strauß dieser prächtigen Blume
 in den Festsaal, in welchem die Erinnerung
 an den Verewigten in Reden begangen
 wurde. So erscheint denn Sacco als ein
 Wohlthater der Menschheit, als ein Humanist
 in des Wortes edelsterBedeutung.‡
 Sacco 21 Sacco
 Seine wiffenfchäftliche Bedeutung und
 seine Leistungen nach dieser Richtung sind
 von den Aerzten Carlo Ampcllio Ca l<
 d e r i n i und Cesare C ästig l i o n i in den
 ^ n n k i i äi Ueäioing, bei Gelegenheit
 desAblebensSa cco's. das im Alter von
 67 Jahren erfolgte, geschildert worden.
 Sein Andenken ehrte man zwanzigIahre
 später durch Errichtung eines im großen
 inneren Hofraume des LpsäaielliaFFiorG
 zu Mailand aufgestellten, seinem Gedacht-
 nifse gewidmeten Denkmals, welches ihm
 die ^oeHäklñiH K8io-in.66.io0'3tÄl,iLti<2g.
 von Mailand setzen ließ und deffen feier-
 llche Enthüllung am 29. April 4838 in
 Gegenwart des kaiserlichen Statthalters
 Frciherrn von B u r g e r stattfand. s/Die

Beschreibung des Denkmals steht in den
 Quellens Noch sei bemerkt, daß Dr. Sacco's
 Verdienste weder von Seite des
 Staates noch sonst von der Mitwelt ungewürdigt
 blieben. Er war Mitglied des
 lombardischen Institutes der Wissenschaft,
 ten und vieler wissenschaftlichen Akademien
 und Gesellschaften Italiens und
 des Auslandes; außerdem besaß er viele
 Auszeichnungen und Belohnungen seines
 Vaterlandes und fremder Staaten, und
 Se. Majestät Kaiser Franz belohnte ihn
 für die Urbarmachung des Gebietes von
 Colico mit einer ansehnlichen Geldsumme
 und mit dem Orden der eisernen Krone
 3. Classe. Aus seiner Ehe hinterließ der
 edle Menschenfreund nur eine Tochter,
 welche trotz der sorgfältigsten Pflege nicht
 im Stande war, die Lebenslage des
 Vaters zu verlängern.

^T^H^i^a^6i«s6F/>e^, 'Vita, 611, o^oro 6<i! ^rkllliO
 6 8liuto litoi'iuo äyiw innesto 6,61 v^uolo
 uinano <is! vaocwo s äo^H l-iva.ecw22!on6.
 Hismoria, äei oa.va,Norb Dottoro – –
 (ülükno 1836,1^1'ano. 8u,nvito, 8<>.) ^die aus'
 führllchstc, Sacco's Verdienste um die Vac-
 cination umständlich nnndigende Schrift). –
 Oino ?sr I'anno 1869, p. 72. – Hionilkrstto
 nsUo Spsäa-Is niaßFiors oca. soc:.
 Mlano «828, I,sx. 8«.). – Biographisch'
 l i t e r a r i s c h e s Lerikon der T h i c r ä r z t e
 aller Zeiten und Länder u s . w . Gesammelt von
 G. W. Sch rader, vervollständigt und herausgegeben
 von Dr. insä. Eouard H e r i n g
 (Stuttgart 1863. Ebner u Seubcrt, «r 8°.)
 S. 374 snach diesem gest. am 25. December
 cUeo^tHtiLtioa (Zliiano, t.".) ^.nnc» X (<854-
 35), V> 37 s 8.; – dieselben, Nuovn. I s r i s ,
 vols I I , I». 128, 280,349, 418, 421, 435;
 voilliins I I I , x. 16V, 2U6, 214 6 ««y. –
 Dr. Luigi Sacco's Mynument im 8^oilllllo m»ß»
 Fioro <li Man». Die Errichtung eilies Denk-
 mals für D r . Sacco wurde von der ^.eoä.-
 6^iniH Ü5io-iuMico-5tg,ti2tica äi 3Ma,no im
 Jahre 1855 beschlossen und die Angelegenheit
 einem Ausschüsse der ^.coaäsmia, bestehend
 aus dem Baron Vacani und Professor
 R u s c o n i lBo. X X V I I , S. 275) übergeben.
 Die Ausführung deS Denkmals wurde dem
 Bildbauer Giovanni P a n d i a n i im August
 t857 übertragen, und noch vor Jahresfrist,
 am 29. April t858, konnte die feierliche Ent-
 hüllung in Anwesenheit des kaiserlichen Statt-
 Halters stattfinden Der kaiserl. Nath G i a .
 n e l l i von Seite dr6 Mailander lätituw,
 Dr. Franz F e r r a r i o als Schüler und
 Freund Sacco's und Carlo C a r r a n o als
 Repräsentant der Stadt Varese. des Geburtsortes
 Sacco's, widmeten bei diesem Anlase
 dem Verewigten ehrende Nachrufe. Die Kosten
 des Denkmals beliefen sich auf 2793 Lire, zu
 denen der Marchesr Rocca S a p o r i t i allein
 800 Lire beigesteuert hatte. Die Inschrift des
 marmornen Denkmals, welche sich unter einem

Basrelief befindet, das den humanen Arzt in
ganzer Figur im Momente der Impfung dar«
stellt, lautet: . ^ kuiFi saeeo j Nsäioo wgigne
I yriino iuo<:ulktors ävl Va,coino in
I'oNda.rclill> > 1'^^.oonäomit», Käio meällootava,
I o cc>l oonoorsn ciüU' iuäudro ri^ono-
Lcsu^ll. j ai riV«.ritoro äi tanto vits > nsl
^IVOOOI^VIII VouLvu. > nac<iU6 iu Varoäv
II I X mai-20 ÄDiÜOI.XIX inori in ^lilauo
II XXVI VieeNdro NDO^OXXXVI. Eine
Abbildung des Monumentes mit der Inschrift
ist in gr. 8". erschienen und an dem unteren
Nande folgendermaßen bezeichnet: I^rut,' i-'u.n-
Sacco 22 Sacher-Mllsoch
wo". — Medaillen auf vr. Sacco. 1) Avers.
Porträtbüste Sacco's mit der Umschrift:
0 KILLO 101.. ^Vll'v. NI>
^ . ReverS. Innerhalb zweier
auf dem Verbindungsknoten von einer gerin»
aelten Schlange umschlungenen Eichenzweige
die Worte.» ^NXXNNI . N W I . 0 I ^ I I O I .
— 2) Avers. Vor Sacco's Büste,
die auf einem Quadersteine ruht und auf drn
eine Kuh eingetueißolt ist, führt der durch
eine um seinen Arm sich ringelnde Schlange
kenntlich gemachte Aesculap ein nacktes Kind.
das «inen Kranz trägt, bestimmt. So, cco'ö
Haupt zu bekränzen. Die Umschrift lautet:
810 NOKVU8 2IONL0 O U I i ^ L ^ l l . Unter
dem Abschnitt, auf welchem die beschriebene
Gruppe steht, befinden sich die Worte: V I I I
KlvOOOI. Revers. Auf der
Fläche der Meoaille die Inschrift:
I ^ N X X V l i l ^ ^ ^ L .
. ?IiI2IO . IN . 00^X0^1^.^18 >
Inschrift: ^.
8^000
8. — 3) Avers. mit der
^ II.
V I
Diese in Gold ausgeführte Medaille hat keine
Neoersseite.
Noch ist ein L u i g i S a c c o . eitt lombardischer
Stilllebenmaler der Geg-enwart, erwähnens»
werth. Sacco ist ein Zögling der Mailänder
Akademie der Hünste und seine in der zwei,
ten Hälfte der Fünfziger«Iahre in Mailand
ausgestellten Bilder fanden von Seite der
Fachkritik die aufmunterndste Aufnahme. Es
befanden sich von srinen Arbeiten in der
Mailänder Ausstellung 1855: „TodtrS Geflü'
gcl unier Grünzeug und Küchengeräthen"; —
„Zwei kleine Bildnisse"; — „Eine Gruppe
Vögel"; — 1858: „Wildpret und anderes
Getbin", sechs kleine Oelbilder; — 1857: „Ein
gefräßiger Besuch"; — „Todtes Geflügel".
Sämmtliche Bilder des Künstlers zeichneten
sich durch Wahrheit und sorgfältige BeHand«
lnng aus. ^Ii)8xa3i2iono 6ello oxsrS cli
dolls arti ^<r l'auno 1855 (IVIU-mo, I>iro!a,
kl 8".) I>. 3«, ^o. 2 j . 7 - 2 l 9 ; 1857, P. <6,
I^a. 69, 7t). — Oomuis 6' Qiti it^iano
.'. , -t".) p.
Sllcher'Masoch, Leopold Ritter von

(S c h r i f t s t e l l e r , geb.. zu Lemberg am 27. Jänner 1833). Sohn des Lernberger Gubernialrathes und Polizei-directors S., eines Beamten, welcher in der Zeit Sedlnitzky's dessen Intentionen in Galizien in der nach bureaukratischen Ausdruck: „correctesten Weise" zur Ausführung brachte. Eine der dem Herausgeber dieses Lexikons zu Gebote stehenden Quellen berichtet, die Familie des Vaters S. sei spanischen, jene der Mutter Masoch slavischen Ursprunges. Die Jugend verlebte S. in Galizien, zum großen Theile auf dem Lande in einem bei Lemberg gelegenen Dorfe, wo er als Knabe mit polnischen, ruthenischen und schwäbischen Bauernjungen – letztere die Kinder deutscher Colonisten in Galizien – mit Proteftanten und Iuden in Wald und Feld. in Synagoge und Schenke sich herumtummelte und jene Eindrücke empfing, die er später mit fast haarsträubender Wahrheit in mehreren seiner Schriften zum Ausdrucke brachte. Unter seinen Kinderspielen nahm ein Puppentheater die erste Stelle ein, und bei der lebhaften Phantasie, die er besaß, improvisirte er aus verschiedenen Geschichten, die er irgendwo erlauscht, ganze Dramen, die er mit seinen Theatersigunen vor seinen Geschwistern und dem oben geschilderten. Publicum zur Aufführung brachte. Als die Greuel des Jahres 1846 über Galizien hereinbrachen und der Wahnsinn des Edelmanns mit der Mordlust des entfesselten Landmanns Hand in Hand gingen, zahlte S. eilf Jahre, war also alt genug, um unauslöschliche Eindrücke von den grauenerregenden Ereignissen zu empfangen, welche damals statthatten. Im Jahre 1848 wurde sein Vater von Lemberg nach Prag als Hofrath und Sacher-Masoch 23 Sacher-Wasoch Stadthauptmann überseht, und dort erst erlernte der Sohn, der bis dahin n'ur polnisch und luthenisch sprach, die deutsche Sprache. In Prag beendete er auch das Gymnasium, hörte die philosophischen Studien und betheiligte sich nebstbei besonders lebhaft an einem Dilettanten-Theater, an welchem jedoch nicht eigens für solche harmlose Zwecke zubereitete kleine Lustspiele, sondern die Tragödien Shakesp-eare's, S c h i l l e r ' s , Göthe's. die Lustspiele v o n M o l i ö r e und S c r i b e und sonst Stücke von Gutzkow. Laube tz. A. zur Darstellung kamen. Auch entwickelte. wie einer seiner Biographen schreibt, die Neigung zu einer Theaterdame die Leidenschaften des Herzens. Um die Mitte der Fünfziger.Iahre erfolgte die Versetzung seines Vaters nach Grotz, und in der Murstadt beendete S.

die rechtswissenschaftlichen Studien und erlangte im Jahre 1333 die juridische Doctyrwürde. I m folgenden Jahre ha« bilitirte er sich als Privatdocent der Geschichte an der Graher Hochschule und hielt im Sommersemester Vorträge über das Zeitalter der Reformation mit be> sonderer Berücksichtigung der österreichi» schen Geschichte, zugleich arbeitete er an einem selbstständigen historischen Werke über den Aufstand in Gent unter K a r l V . , womit er gegen eine frühere Bearbeitung desselben Gegenstandes durch den be> rühmten Geschichtsforscher Schlosser auf Grundlage von bisher unbeachtet gebliebenen Quellen. deren Benützung ihm das kaiserliche HauS», Hof- und Staats-Archiv in Wien gewährte, kritisch ankämpfte. Der G ratzer T e l e g r a p h berichtete über dieses literarische Ereigniß damals (1836. Nr. 333) mit den Worten. daß es nichts geringeres galt, „als den bisher abergläubisch vergötterten Schlosser mit nlckslchwloser Schärfe und Gründlichkeit zu widerlegen“. Ge> wiß ein gewagtes Unternehmen! – 'Obgleich nun ein Kritiker dieses Buches den Verfasser desselben bereits als „deut» schen Macaulay" begrüßte, so blieb doch die Arbeit unbeachtet, ein Vorgang, den sie unter allen Umständen nicht ver» diene, da doch ein wissenschaftliches Streben, selbst wenn es sich im jugendlichen Feuereifer überhebt, Würdigung verdient. Der wenig ermuthigte Autor verließ nun vorderhand das Wissenschaft» liche Gebiet und zog sich auf das belle» tristische zurück, mit seiner „galizischen Geschichte" ^die bibliographischen Titel der Schriften Sacher - Maso ch'S folgen auf S. 24^> debutirend. Die beifällige Aufnahme dieser tendenziösen Unterhat. tungsschrift ermöglichte eine zweite Auflage. Aber der wissenschaftliche Drang bliebe noch immer vorherrschend; noch einmal machte sich S . an eine historische Arbeit und schrieb wieder mit Benützung der Urkunden deS Staatsarchivs sein Geschichtswerk „Maria von Ungarn", welches keinen besseren Erfolg hatte, wie der Aufstand in Gent. Ein Referent bemerkte über diese Arbeit, „sie lese sich wie ein geistvoller FeuilletoN'Artikel. so sehr habe es der Verfasser vermieden, den gelehrten Apparat durchschimmern zu lassen, ein Motiv mehr für geistlose Urkundenabschreiber, daS Buch zu ignoriren". Der Hieb muß festgesessen sein, denn in gelehrten Kreisen kümmerte man sich wirklich nicht um das interessante Bück, und Sacher« Masoch nahm von der Geschichtsforschung und Geseicht» schreibung Abschied. Er blieb seither dem belletristischen Gebiete treu, sich Wechsel»

weise auf dem der Novelle, des Romans und des Drama's bewegend. Es folgten eine neue galizische Geschichte: „Der Emissär“; ein Roman: „Kaunitz“; ein^o Sacher-Masoch Sacher-Masoch Lustspiel: „Die Verse Friedrich's des Großen“, das auf mehreren Provinz», aber auch auf größeren Stadt- und Hoftheatern, wie Leipzig, Königsberg, Oldenburg, München, Hannover u. s. w. zur Darstellung kam; der Novellenkranz: „Das Vermächtniß Kain's“. und mehrere andere Unterhaltungsschriften. Die bibliographischen Titel der Werke Sacher-Masoch's sind: „Der Nutstand in Gent unter Kaiser Karl V.“ (Schaffhausen 1837. gr. 8^o.); – „Ungarns Untergang und Maria von Oesterreich“ (Leipzig 1862. 8^o.); – „Vollr. Gmisch's. Eine galizische Geschichte“ (Prag 1863, Credner. 8^o.)^vergleiche Blätter für literar. Unterhaltung 1864. S. 42t)^ ; – „Grat Nanki. Eine gallische Cöllnchichte 13^{te}“ (2. Aufl. Schaffhausen 1864, Hurter. 8^o.). die erste Auflage erschien anonym; – „Die Verse Friedrich's des Brassen. Pistorisches Lustspiel in drei Acten“ (Schaffhausen 1864. Fr. Hurter, 8^o.)^' – „Kaunitz. Ollrich's östlicher Roman“, 2 Bände (Prag 1863. Credner, 8^o.)^sBlätter für literarische Unterhaltung 1866, S. 600^, – „Der letzte König der Magyaren. Historischer Roman“, 3 Bde (Jena 1867. Costenoble. 2. (Titel-) Ausgabe 1870, 8^o.)^ Matter für literar. Unterhaltung 1863, S. 600); – „Unsere Sklaven. Eine sociale Novelle in 5 Acten“ (Wien 1869. L. W. Seidel u. Sohn, 8^o.)^'. – „Die gemiedene Frau. Pöhlzillnsgründliche eine Idealisten“, 2 Bde. (Leipzig 1870. Bormann, 2. (Titel-) Ausgabe 1872. 8^o.)^ Matter für literar. Unterhaltung 1870. S. 72^; – „Nur dem Tagebuch! eines Weltmannes. Ganserien ans iher Oeseuschatt und der Ninnenwelt“ (ebd. 1870. 2. (Titel-, Ausgabe 1872, 8^o.)^ Matter für literar. Unterhaltung 1870, S. 72); – „Das Vermächtniß Nllin's“, I. Theil: „Die Liebe“. 2 Bände (Leipzig 1870. Cotta 8^o.)^ Matter für literar. Unterhaltung 1870, S. 783); – „Der Ghre (Ollwöl' Gin Zeitgemälde“ (Leipzig 1872, E. I. Günther, 8^o.); – „Mener Halgründlichen. Historische Novellen“, 2 Bände (ebd. 1873, E. I. Günther, 8^o.); – „Ueber die Werth der Kritik. Grtahrungen und Nemerknngen“ (ebd. 1873, gr. 8^o.); – „Ansische Mgrschichtkn. Historische Nllnellen“, 2 Bde. (ebd. 1873, E. I. Günther, 8^o.); – „Sociale Schattenbildrr. Änz den Memoiren eines österreichischen Polizeiamten“ (Halle 1873. Gesenius. 8^o.). – „Falscher Hermelin. Kleine Geschichten ans der Nllinenuelt“, 1. Bdm (Leipzig 1873. E. I. Günther, 8^o.); –

„Gin Weiblicher Sultan. Historischer Aaman".
 3 Bände (ebd. 1873, (5, I . Günther,
 8"). Außer diesen selbstständig erschiene
 nen Werken waren in Unterhaltungs«
 und Theaterblättern' u. a. zerstreut ge»
 druckt: einzelne Novellm. das Theaterstück:
 „Joseph Sonnenfels, d.'r Mann
 ohne Vorurtheil, oder die Freimaurer in
 Wien (1763)" u. m. a. Wie aus vor.
 stehender Uebersicht der Schriften Sa»
 cher» Masoch's zu entnehmen, ist eK
 eine ungemein große und nach verschiede»
 nen Richtungen, der streng wissenschaftlichen
 und ästhetischen und in dieser
 letzteren auf iie Gebiete des Romans,
 der Novelle und des Lustspiels abzwei»
 gende Thätigkeit, welche der Verhältniß«
 mäßig noch junge Autor entwickelt. Der
 Erfolg war ein sehr verschiedener. Alles
 stimmte darin überein, daß der Verfasser
 nicht gewöhnliches Talent, einen ungemein
 scharfen Beobachtungssinn, die
 Gabe, Charaktere mit Sicherheit und
 Treue zu zeichnen, oft geniale Ideen und
 den nicht geringen Vorzug, sich elegant
 und leicht auszudrücken, besitze. Ebenso
 einig aber war man in der Verwerfung
 seiner Tendenzen, in der Ablehnung der
 sittlichen Richtung, welche aus seinen†
 Sach er-Masoch Sacher-Masoch
 Werken sprach. Sacker«Masoch ge»
 rieth darüber mit den geistreichsten Kriti.
 kern der Gegenwart, u. A. mit Hierony»
 musLorm, in erbitterte Fehde. Dieser
 letztere nahm keinen Anstand, in einer
 Serie von Feuilletons, in welchen er
 deutsch-österreichische Schriftsteller charak.
 terisirte. in Nr. I I I , worin er den „Parasiten
 und Renegaten in Oesterreich" seine
 Aufmerksamkeit widmet, über Sucher«
 Masoch U. a. wie folgt zu schreiben:
 „S.-M. veröffentlichte in Bach's Zeiten
 einen Roman: „ Eine galizische Geschichte",
 in welcher der revolutionäre Empörungs»
 versuch des polnischen Adels vom Jahre
 1846 zwar ohne die Gesinnung, die sich
 auch aus l i b e r a l em Gesichtspuncte
 gegen jene frevelhafte Bewegung hatte
 geltend machen lassen, aber doch mit
 einer Betonung deutsch«österreichischer
 Culiurmacht behandelt wurde, daß nian
 Komposition und Darstellung, weil sie
 auch sonst einen nicht unbegabten Ansän»
 gec verriethen, Denjenigen lobend empfeh»
 len dürfte, die auch in gedrückter Zeit
 den deutschen Beruf Oesterreichs gerne
 hervorgehoben sahen. Zum Erstaunen
 entpupppte sich derselbe Autor, und zwar
 fortgesetzt in deutscher Sprache als ein
 Ueberläufer zum Slaventhum oder als
 ein dahin „Zurückkehrender", der uns
 Deutschen nichts vergönnte, als – unsere
 Bücher. Zu welcher Grausamkeit sich der
 Deutschenhaß versteigen kann! Warum

aber der Autor von „Kaunitz“, welcher
 Roman ebenfalls liebliche Proben jener
 Abneigung enthält, bei so ausgesproche-
 ner Sympathie für die Volksstämme,
 unter denen er in jedem „Rastelbinder“
 einm Schopenhauer erkennt, nicht
 lieber polnisch oder slovenisch schreibt,
 warum er gerade uns, die hafenswerthen
 Deutschen, zu Vertrauten seiner Muse
 macht, ist zwar wunderbar, aber trotzdem
 leicht zu erklären. Die Slaven sind schon
 so ungeheuer gebildet, daß sie keine
 Bücher mehr brauchen und im Bewußt-
 sein dieser Bildung sogar größtentheils
 das Lesenlernen verschmähen. Die Deut-
 schen sind so weit zurück, noch Bücher zu
 brauchen, und zu gar nichts Besserem in
 der Welt tauglich, als Bücher zu kaufen
 und zu loben, und darum läßt uns Herr
 Sacher-Masoch das kindliche Vergnügen
 und schreibt, obgleich ein Pole
 oder Czeche, in deutscher Sprache.“ So
 und noch mehr schreibt Lorm über
 Sacher»Masoch, 'der aber weder Pole
 noch Czeche ist, sondern sich selbst als „galizischen
 Russen“ ftergl. die QuellenS.26)
 denuncirt. Wurde Sacher. Masoch
 von L o r m mit Glacehandschuhen ange-
 griffen, so fanden sich hingegen Andere,
 die mit Keulenschlägen auf ihn emhieben,
 so z. B. A. G l a ß b r e n n e r in seiner
 Montags-Zeitung“ 1866, im Jänner,
 welcher anläßlich des im Wallner-Thea-
 ter zu Berlin zur Aufführung gelangten
 Lustspiels: „Die Verse Friedrich's des
 Großen“, schreibt: „Das Werk ist höchster
 Blödsinn in der Sphäre des höheren
 Lustspiels; es wird darin mit geschichtlichen
 Charakteren und mit aller Wahrheit,
 Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit
 dermaßen toll umgesprungen, daß uns
 nur einzelne geistvolle Wendungen des
 Dialogs aus dem Wahne reißen konnten,
 uns vor einer Puppenspiel-Burleske zu
 befinden“. Noch tiefer schneidet Rudolph
 G o t t s c k a l l in das faule Fleisch der
 S a c h e r - M a s o c h'schen Productionen
 bei Gelegenheit, als er in eingehender
 Weise dessen „Vermächtnis) Kam's“ in
 den „Blättern für literarische Unterhaltung“
 1870, S. 783, beurtheilt, und
 Leh m a n n's „Magazin für die Literatur
 des Auslandes“ gmg sogar so weit, die
 ihr zur Besprechung eingesendeten Werke
 Sacher-Masoch 26 Sacher-Masoch
 Sacher»Masoch's aus Schicklichkeits-
 gründen sich zu verbitten. Diese ein-
 wüthigen Angrisse der Kritik glaubte
 S. zurückweisen zu müssen und ließ in
 jüngster Zeit die Schrift: „Ueber den
 Werth der Kritik. Erfahrungen und Bemerkungen
 von S a c h e r » M a s o c h “
 (Leipzig 1873, E. I . Gümher, 88 S.
 8".) erscheinen. Die Schrift erregte in

den beteiligten Kreisen nicht Aufsehen,
sondern Mitleiden, da von vielen Seiten
die Ansicht zum Ausdrucke kam, daß
ihr Verfasser am Größenwahnsinn leide.
P a u l L i n d a u brachte darüber in der
von ihm redigierten „Gegenwart“ die
bemerkenswertheste Anzeige, indem er
seinem Ausspruche als Belegstellen eine
Blumenleso von Gedanken aus der
Sacher'schen Schrift zugesellt. Uebri-
gens trifft Sacher-Masoch nicht alle
Schuld, er folgt leider nur der Richtung
der Zeit und ist nicht stark genug, sich
dieser Strömung entgegenzustellen. Sie
zeigt sich in allen Gebieten der Kunst, in
der Malerei, wo sie M a k a r t mit seinem
merkwürdigen Gemälde: „Die Pest in
Florenz“ inaugurierte, in der Musik, wo
Offenbach seine prikelnden, lüsternen
Melodien in Schwung brachte, und in
der Dichtung, wo Ada Christen mit
einem seltenen Zauber der Sprache die
zuchtlosesten Dinge sang. So liefert denn
auch Sacher »Masoch in seinen letzten
Romanen und novellistischen Arbeiten
nur Beiträge zur „Urning-Literatur“.
dieser schauerlichsten Mißgeburt des Gei-
stes der Zeit. Sacher-Masoch lebt in
den letzteren Jahren abwechselnd in Gratz,
Prag. Salzburg und Wien. und erst vor
Kurzem brachten die Journale die Nachricht,
daß sich der junge Dichter verhei-
rathet habe.

Kehren (Ios.). Biographisch<literarisches Leri-
kon der katholischen deutschen Dichter Volksund
Jugendschriftsteller im 9. Jahrhunderte
(Zürch. Stuttgart, Würzburg 1870. L. Wörl.
gr. 8".) Bd. I I , S. 7 1 . - ^ G l a g a u (Otto).
Die russische Literatur und Iwan Turne,
ni'ew (Berlin 1872. 8«) S. 166. - G r a -
ber T e l e g r a f ! 3 5 6 . Nr. 333. - W i e n e r
A b e n d p o s t (Abendblatt der aml. Wiener
Zeitung) 1865. Nr. 266: „Herr 3. Sacher.
Masoch“. - Neue freie Presse (Wiener
polit. Blatt) 1886. Nr. 496; 1870, Nr. 2094.
im Feuilleton: „Nihilismus in Deutschland“,
von Karl v. T h a l e r . - F r e m d e n » B l a t t .
Von Gust. Heine (Wien. 4°.) IKY6. Nr. 18;
1871, Nr. 60. - Presse (Wiener polit.
Blatt) 1866, Nr. 304. im Feuilleton: „Pam-
siten und Renegaten in Oesterreich“; Nr. 323 :
„Iaphet, der seine Nationalität sucht“. -
Laibacher Z e i t u n g 1870, Nr. 29, im
Feuilleton in den „Literarischen Streifzügen“
von A. v. Schweiger. - B l ä t t e r für
literarische Unterhaltung (Leipzig, Vrockhaus,
40.) 1804. S. 420, über seinen Roman „Der
Emissär“; 1860, Nr. 38. S. 600. über „Kau-
nitz“; 1868. Nr. 38, S. 600, über: „Der
letzte König der Magyaren“; 1869. S. 271.
- Sacher-Masoch ein „gallischer Nüsse“. CS
geschah oben in der Biographie Erwähnung
der Polemik zwischen Hieronymus L o r m und
Sacher »Masoch. Letzterer erwiederte den

Angriff Lorm's in einem Schreiben ääo.
 Gratz 14. Novembrr <8<>6, welches die in
 Gratz herausgegebene „Gartenlaube für Oester»
 reich" veröffentlichte. Am Schlüsse dieses
 Schreibens heißt es: „ D a Sie mich auf einer
 und derselben Seite einen deutschen Polen,
 oder Czechen und zuletzt gar einen Slovenen
 nennen, so muß ich Ihrer Begriffsverwirrung
 zu Hilfe kommen und Ihnen sagen, daß ich
 von russischen Eltern in dem russischen Gali.
 zien geboren, ein „galizischrr Russe" bin".
 So Herr Sach er« M a so ch, der es beson»
 ders liebt, zu sagen, „ein galizischer Nüsse".z/
 während es doch correcter klänge.- ein „gali.
 zischer Ruthene", oder „galizischrr Russin,,',",
 indem die Russinen oder Ruthenen in Gali.
 zien nichts weniger als Russen, sondern ebrn
 nur Nuthenen. Russinen sind. welche mit
 einem Theile der in Rußland wohnenden
 Slavv'Pokn nur durch das Band der Rcli»
 gion. der griechisch.nicht unirten. vereinigt
 sind. Auf obige Erklärung Sacher»Ma<
 soch's erwiederte die „Presse" t866. Nr. 323,
 in folgender Weise: „ I a p h e t , der seinr
 N a t i o n a l i t ä t sucht, ist cinc Elschcinu»^.
 welche. M ' ^ i r y a t ' s humoristischen Roman¶
 Sacher-Masoch 27 Sacher-Masoch
 noch übertreffend, als ein Product unserer
 österreichischkien Wirren in der drolligsten Weis«
 von Herrn Sacher»Masoch in Gratz re>
 piäsentirt wird. Unser sehr geschätzter Mit«
 arbeiter Hieronymus Lorm hat, wie unsere
 Leser sich erinnern werden, das slavische Para«
 siten» und deutsche N^negatenthum in Oestr.
 reich in unserem Feuilleton beleuchtet. Das
 hat den Herrn Sacher»Masoch in Harnisch
 gebracht, und zwar in den Harnisch einer
 ganz neuen Nationalität, der „galizischen Rus>
 sen" – wie sich die Nuthenen nennen, wenn
 sie schwarzen Frack und Glacehandschuhe tra
 gen. Manche hatten längst mit einiger Neu»
 gier gefragt, welcher nationalen Abstammung
 der mit allen erdenklichen Volksstämmen ko
 kettirende doppelnamige Herr eigentlich selbst
 sich erfreue, und konnten darüber keine klare
 Auskunft erlangen. Er schrieb ausschließlich
 Deutsch gegen die deutschen Interessen und
 feindete die deutsche Grammatik an. indem
 er sie ruthrnisch radcbrechte. Er hatte sich hie
 und da als Pole gerirt und sogar persönlich
 zu dieser Nationalität bekannt; aber in seinen
 Schriften die.galizischen Erhebungsoersuche
 von 1346, die Mord- und Greuelthaten, die
 an den unglücklichen Polen verübt wurden,
 mit der Gesinnung und Anschauung eines
 Metternich'schen Polizeimannes beurtheilt.
 Kurz, er suchte seine Nationalität, wie Iaphet
 seinen Vater. Endlich, und als ein Mann,
 der gewohnt ist. der neuesten Mode zu fol.
 gen, erklärt er mit Bestimmtheit, ein „gali.
 zischer Nüsse" zu sein. Welche Antwort wird
 nächstens Herr Sacher.Masoch geben, da
 man ihm nun auch den galizisch-russischen
 Kittel gelüftet hat? – „Ich bin ein moldan.

walachischrr Preuße!" – Zu gleicher Zeit
erwiederte die Wiener amtliche Zeitung in
ihrem Abendblatt (Abendpost 1866. Nr. 2«6)
aufSacher»Ma so ch's gegen L o rm, als Mit»
arbiiterS der Wiener Zeitung, geschleuderten
Vorwurf: „daß Lorm Lakeiendienste bei der
amtlichen Zeitung geleistet", durch die That»
fache: „daß Herr Sacher.Masoch selbst
längere Zeit hindurch sehr geneigt war, 3a»
keiendienste im Iacoberhofe (wo die Redaction
der Wiener Zeitung damals sich befand) zu
leisten".

3ur Genealogie der Pittcr von Sacher.Masoch.
Der vollständige Name der Familie Sachcr»
Masoch. welcher der Schriftsteller Leopold
uon Sacher»Masoch angehört, ist Sacher<
Masoch Ritter uon K r o n e n t h a l . Den
Beinamen Masoch erlangte der ^cmberger
Polizeidirector Leopold Ritter uon S a chc. r,
der Vater des Schriftstellers, mit ah. Entschließung
vom «8. November 1838. Der
Lernberaer Polizeidirector Ritter von Sacher
war nämlich mit der Tochter des Lemberger
Arztes I)r. Franz Masoch verbeirathet, und
dessen einziger Sohn, auch bereits Arzt. erlag
einem Typhus in den schönsten Jahren.
Ductor Masoch'S Wunsch war nun, seinen
Namen auf seinen Schwiegersohn und Enkel
übertragen zu sehen, welcher ihm auch in
Folge der oberruähnten ah. Entschließung in
Rücksicht auf seine Verdienste gewährt wurde.
Doctor Franz Masoch war seit dem Jahre
1788 praktischer Arzt in Lemberg, wurde im
Jahre 1793 Professor der Klinik an der 3emberger
Universität, welche Stelle er ein Jahr«
zehend bindurch versah. I n den Jahren 1802
und 1827 bekleidete er die akademische Würde
eines lisetor ln«.Fni5cu.8. Bei der Begrün»
düng der Vaccination in Galizien, bei wel»
cher Gelegenheit v i - . Masoch Impfstoff un<
mittelbar aus England kommen ließ. wie bei
der Epidemie, welche im Jahre 1806 im
Lande viele Menschenleben dahinraffte, hat
Dr. Masoch sich ganz besonders auSgezeichnet.
I n den Jahren 1318. 1sl9, 1327 nud
1828. dann im Jahre 13Z7 und 1838 hat er
die Geschäfte des Landes«Protomedicats geleitet,
und als der Posten eines Sanitäts'
Referenten erledigt war, besorgte er den medi»
cinischen Theil des Sanitäts.Referats. wie
auch die vorgenannten Zunctionen unentgelt»
lich. – Was nun den Adel der Familie
Sa cher. später Sacher.Masoch, betrifft,
so stammt derselbe allem Anscheine nach aus
dem Jahre 1729, in welchem mit Diplom
vom 8. Juni 1729 die drei Brüder Johann
Georg, Franz Joseph und I g n a z Fortunat
auf Grund dessen, daß ihr Vater
Thomas Sa cher durch große Lieferungen
im Türken« und in den Reichskriegen, sowie
auch durch Vorstreckung namhafter Summen
sich Verdienste erwarb, in den erbländischen
Ritterstand mit dem Prädicate von Cron»
tl>al erhoben wurden. – Die 2 ach er von

C r o n t h a l (Kronenthal), fetzt Sacher»
 Masuch, sind nicht zu verwechseln mit einer
 andern gleichnamigen Adrlsfamilie R i t t e r
 von Sacher, deren erster Adel.serwe.rber
 der galizische Oudernialrath und Staatsgüter»
 und Salinen'Administrator Johann Nepomub
 Stephan Sacher ist, dem der Ritter»
 stand mit Diplom vom 1. April 1818 verliehen
 wurde. Auch die Wappen beioer Familien sind^o
 Sacher 28 Sachse
 grundverschieden. Das Wappen der Sacher»
 Masoch ist ein quadrirter Schild. 1 und 4 :
 in Blau ein einwärts aufsteigender lioldener
 Löwe mit offenem Rachen. auögeschlagenrr
 rother Zunge, hinten über sich gebogenem
 Schwänze, der die äußere Pranke vor sich
 gestreckt und in der andern eine silberne Krone
 empor hält; 2 und 3.' in Roth eine silberne
 Krone. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte
 Tumierhelme; aus der Krone des rechten
 Helms wächst der goldene Löwe von 1 und 4,
 aus der Krone des linken wallen drei
 Straußenfedern, eine silberne zwischen rothen,
 empor. Die H elmdecken des rechten Helms
 sind blau mit Gold, jene des linken roth mit
 Silber unterlegt. – Das der zweitgenannten
 Familie ist ein quergethei.'ter Schild, im obe»
 ren blauen Felde eine goldene Korngarbe,
 im unteren rothen Frilde ein bergmännischer
 Hammer und Schlägel, in Form eines An«
 dreaskreuzes gelegt und darüber ein silberner
 Salztussel,
 Noch sind zu erwähnen: 1. F . Sacher, ein Pra»
 «er Journalist der Dreißiger»Iahre, der unter
 dem Pseudonym „Hans T r ü f f e l spitz" in
 Prager Blätter schrieb und über den Julius
 S e i d l i t z in oem unten benannten Buche
 unter anderen folgende Mittheilung bringt:
 „Was schreibt er? – Alles Mögliche. Gassenhauer,
 welche er selbst wieder in Musik
 seht; Recensionen in ausländische Blätter, wo
 er geachtete Männer an den Pranger stellt;
 Räthsel und Charaden für die Sonabend,
 gesellschaft des Prager Casino und sein letztes
 Werk, daS großartigste Product des 19. Jahr«
 Hunderts, war die mit Sang und Klang durch»
 gefallene Posse: „Staberle als Athlet". Wo
 findet man seine Werke? Wo der gute Ge»
 schmack dauongelaufen ist. Wodurch konnte
 man sein Talent, seine Poesie und seine Schrif.
 ten charakterisiern? Kurz. ganz kurz: „Ein in
 Reih' und Glied aufgestelltes Lumpengesindel
 von Gemeinheiten". So S e i d l i t z . So gab
 es denn schon damals, um mit Professor Leo
 zu sprechen, „scrophulöses Gesinde!" in der
 Journalistik, nur damals in vereinzelt Er»
 scheinungen, während es heute davon wim«
 melt. lSeidlitz (Julius D r .) . Die Poesie
 und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1336
 (Grimma ls3?, I . M. Gebhardt. 8».) Bd. I I ,
 S. 87.) – 2. Johann Nep. Ritter von
 Sacher (geb. zu Königswart in Böhmen
 im Jahre 1759. gest. zu Lemberg in Galizien
 am 22. September 1886). Er war vordem

Lalincnoircttor und zuletzt k. k. Gubernial»
rath. Das Lemberger deutsche Unterhaltung6<
blatt „Mnemosyne" enthält im Jahre 1836,
Nr. 112, seinen Nekrolog Er dürfte wohl
der Vater des nachmaligen Lemberger Polizeidirectors
und der Großvater des Schrift»
stellers L e o p o l d Ritter von Sacher<Ma'
soch sein, dessen ausführliche Lebensskizze
S. 22 u. f. mitgetheilt ist. — 3. Wenzel
A l o i s S a c h e r (geb. zu Prag 31. Mai 1811).
widmete sich nach beendeten Studien dem
Lehrfache, war nach erlangter philosophischer
Doktorwürde von 1836 bis 1838 als Adjunct
der Mathematik und Physik an der Universität
zu Prag thätig, wurde darauf Professor der
Physik an der philosophischen Lehranstalt zu
Tarnow in Galizien, und kam im Jahre 1831
in gleicher Eigenschaft an das Obergymna«
sium nach Salzburg, wo er im Jahre 1833
sich noch befand. Als Fachschriftsteller thätig,
hat er folgende Schriften herausgegeben:
„Die geographischen, meteorologischen und
erdmagnetischen Constanten Tarnows" (Tar»
now 1851, 4°.); — „Die inducirten elektrischen
Ströme" (Salzburg 1855, 4°.). Herausgeber
dieses Lexikons glaubt nicht zu irren,
wenn er beide Schriften für Separatabdrücke
aus Schulprogrammen der Lehranstalten Tarnow
und Salzburg hält. ^Poggendorff
(I . (5.). Biographisch-literarisches Handwör«
terbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften
(Leipzig, 1859, I o h . Ambr. Barrh, gr.8«.)
Bd. I I , Sp. 731.)
Sachs, siehe: Sax.
Sachse von Rothenberg, Friedrich
sk. k. S t a a t s b e a m t e r , geb. zu
B r ü r in Böhmen 16. December 1798).
Semes Vaters, der damals als k. k.
Hauptmann zu Brüx in Garnison lag,
jüngster Sohn. Frühzeitig vom Vater
verwaist, blieb er bei seiner Mutter
in seinem Geburtsorte und legte daselbst
die Normal- Hauptschule, dann
die Gymnasial« und philosophischen Stu«
dien mit ausgezeichnetem Erfolge zurück.
Seiner Vorliebe für den Dierist in der
kais. Armee, in welcher seine drei älteren
Brüder standen, konnte er aus dem
Grunde nicht folgen, weil er im Wachs»
thume zurückgeblieben war; somit wen-
Sachse 29 Sachse
dete er sich den juridisch-politischen Stu«
dien zu, welche er in Olmütz begann und
an der Wiener Hochschule in eminenter
Weise im Jahre 1821 beendete. Ungeachtet
der zu jener Zeit eben nicht sehr
verlockenden Ausichten im Staatsdienste
trat doch S. in der politischen Sphäre
in denselben, und zwar im October 1821
bei dem k. k. Kreisamte V . U . M . B. zu
Korneuburg ein. von wo er im Jahre
1822 zur Dienstleistung bei der nieder«
österreichischen Landesregierung einberu«
fen wurde. Erst nach einer mehr als

14jährigen. stets angestregten und oft belobten Dienstleistung ward ihm die bevorzugte Beförderung zum Regierungs-Concipisten unterm 4. Februar 1836 zu Theil. In diese Dienftperiode fielen die erste und zweite österreichische Gewerbs-Producten-Ausstellung, bei welchen er (neben seinen sonstigen Berufsgeschäften) als Secretär sungirte und nach Beendigung der zweiten mit der Redigirung des Hauptberichtes betraut wurde. Mit dem Jahre 1843, in welchem er bei der bestandenen k. k. vereinigten Hofkanzlei zur aushilfsweisen Dienstleistung berufen wurde, fand seine stets angestregte und pflichtgetreue Dienstleistung eine lange vorher schon wohlverdiente lohnendere Anerkennung, indem derselbe schon im nächsten Jahre (19. Jänner 1844) zum Hoftoncipisten mit Verwendung im Präsidial-Bureau ernannt wurde. Unterm 20. April 1847 erhielt er den Titel und Charakter eines Hofsecretärs, wurde unterm 16. April 1848 zum systemmäßigen Hofsecretär ernannt, unterm 1. Juni 1849 zum k. k. Sections- und im folgenden Jahre zum Ministerialrathe befördert. In den zwei letzten Eigenschaften wurde er mit der Kanzlei«direction, dann mit der Führung der Adels- und Beamten-Personalangelegenheiten betraut. Im Jahre 1833 wurde er Mitglied der Commission bei dem Obersthofmeisteramte wegen Verleihung von geheimen Raths-, Kämmerer- und Truchseßwürden und dann jener bei dem Armee-Obercommando wegen Unterbringung von Militär-Aspiranten. Von ihm wurde die Neorganisirung der Behörden der Gesamtmonarchie durchgeführt. Verschaffte ihm seine mit wahrer Selbstverleugnung verbundene, höchst angestregte Dienstleistung auch die ehrende Anerkennung durch die kais. Entschlie-ßung vom 9. Mai 1854 erfolgte Verleihung des Ritterkreuzes des kais. österreichischen Leopold-Ordens. so gab sie doch zugleich den Anlaß zu seiner Pensionirung. Bei Reorganisirung der Behörden Galiziens sah er sich, durchdrungen von der Idee der Reichseinheit und von der Nothwendigkeit, daß in den neuen Organismus nur vorwurfsfreie, pflichtgetreue Beamte, deren Ergebenheit für die Regierung keinem Zweifel unterworfen werden konnte, aufgenommen werden dürfen, genöthigt, den Vorschlägen des damaligen, von anderen Anschauungen ausgehenden und insbesondere dem Nationalprinzip huldigenden Statthalters Agnator Grafen Gutowski, dessen allgemein bejubelte Entlassung der Wiener Volkswitz mit dem Wortwitz: Agnator – a geh nur – besiegelte, energisch

entgegen zu treten. Als aber dieser nach«
her zum Minister des Innern ernannt
wurde, hatte er nichts angelegentliche»
res zu thun, als auf die Entfernung,
sohin Pensionirung des ihm mißliebigen
Mannes bei Sr. Majestät anzutragen,
welche sofort auch mit ah. Entschließung
vom 8. November 1839, unter Bezeugung
der ah. Zufriedenheit mit. seiner
langjährigen und treu ergebenen Dienst«
leistung ausgesprochen wurde. Beiner«[¶]
Sachse 30 Sachse
kenswerth bleibt hierbei, daß derselbe
Minister bei Intimirung der Pensionsanweisung
dem durch ihn entfernen,
ten Ministerialrathe für die durcd eine
lange Reihe von Jahren bewiesene auf«
opfernde und sehr ersprießliche
Dienstleistung seinen b e s o n d e r e n
Dank aussprach. Mit Sachse's unfrei
williger Versetzung in den Ruhestand
wurde dem Staatsdienste eine erprobte
Kraft vor der Zeit entzogen. denn
Sachse hätte mit seiner Erfahrung und
mit seinem nicht bureaukratischen, sondern
staatsMännischen Scharfblicke an der
Stelle, an der er so lange gewirkt, in
ersprießlichster Weise lange noch wirken
können. Als Kanzleidirector des Ministeriums
des Innern, in welcher Eigenschaft
ihm auch die Personalangelegenheiten
desselben übertragen waren, hinterließ er
ob seiner Gerechtigkeit, mit Milde ge«
paarten Strenge, ob seiner Energie, die
nicht im angestregtesten Dienste erlahmte,
wie in den Jahren 1848 und 4849, wo
er viele Nächte nickt aus den Kleidern
kam. ob des Wohlwollens, mit dem er
selbst Bestrebungen unterstützte und för>
derte. die eben nicht in seinen Wirkungskreis
gehörten, ein herrliches Andenken.
Er war in Anbetracht des wenig Ange»
nehmen und vielfach Odiosen, das mit
diesem ebenlo heiklichen als schwierigen
Amte verbunden ist. und worin er sich ebenso
als echter österreichischer Patriot, wie als
wahrer väterlicher Freund, tüchtiger und
tadelloser Beamter bewährte, das wahre
Ideal eines Kanzleidireclors. I n dieser
Richtung war S. eine Specialität und
die zahlreichen Referate von seiner Hand
in politischen und Perfonalangelegenhei<
ten bekunden den feinen Menschenkenner
und den sittenstrengen Staatsbeamten,
der in seltener Selbstlosigkeit eben nur
in der treuen Pflichterfüllung den schön«
sten Lohn findet. Sachse, der bei
jedem Beamten in erster Linie auf absolute
Hingebung und correcte Haltung
im Staatsdienste schaute, hatte während
seiner Leitung als Kanzleidirector ein
Beamten-Personal im politischen Dienste
herangebildet, das sick ein halbes Decen»
nium nach seinem Abgänge in einer Periode,

in welcher Felonie und Staats»
 verrath unter der Maske des Föderalismus
 den Staat in seinen Grundvesten zu
 unterwühlen suczten, glänzend bewahrt
 und den ungetrübten Glanz des öfter»
 reichbischen Beamtenstandes erhalten hat.
 Nur persönliche Willkür, Unverstand und
 unlauteres Gebaren konnten auf vorzei»
 tiger Entfernung eines solchen Mannes
 aus dem Dienste des Staates beharren.
 A d e l s t a n d s . D i p l o m ääo. 9. September
 4 772. — Wappen. Schon der Großvater des
 Ministerialrathes Sachse von Rothen»
 berg, J o h a n n Sachse, Hauptmann im
 damaligen Infanterie-Regimente Kinöky, ist
 für seine ausgezeichnete Dienstleistung mit
 dem Degen vor dein Feinde und im Frieden
 mir Diplom vom 9. September 1772 in den
 erbländischen Adelstand mit dem Prädicate
 von Rothenberg erhoben worden. Das
 Wappen ist ein in der Mitte quergetheilte
 Schild. I m oberen blauen Felde entspringen
 aus einer auf einem grünen Hügel ruhenden
 goldenen Krone drei silberne nebeneinander
 gestellte Straußenfedern. I m unleren silber»
 nen Felde befindet sich am unteren Schildes»
 rande ein rother Dreieck, dessen mittlerer
 die beiden äußeren überragt und deren jeder
 mit einer sechsblättrigen goldenen Nase belegt
 ist. Auf dem Schilde ruht ein zur Rechten
 gekehrter gekrönter Turnierhelm, aus dessen
 Krone drei Straußenfedern, eine blaue zwi»
 schen silbernen, emponvallen.
 Noch ist zu erwähnen des obi.zen Ministerial.
 rathes F r i e d r i c h Sachse von Rothen»
 berg älterer Bruder Franz S. v. R., (geb.
 zu Komotau in Böhmen am 6. September
 1738). k k. General-Major. Besitzer des Or.
 denszeichens der kais. Elisabethstiftung und
 des Kanonenkreuzes als Erinnerung an die
 mitgemachten Felczüge in den Jahren 1813
 bis 1846. Derselbe erhielt seine Erziehung
 Sachsen-Coburg-Gotha <
 in der k. k. Militär-Akademie zu Wimer-Neustadt.
 die er mit Auszeichnung zurücklegte und
 aus welcher er im Jahre 1804 als Fähnrich
 im Infanterie-Regimente Nr. 1 austrat. Als
 Oberlieutenant wurde er als Professor in der
 k k. Cadeten-Compagnie zu Olmütz und als
 Oberstlieutenant in der k. k. Militär-Akade»
 mie zu Wiener-Neustadt durch viele Jahre
 verwendet. Zuletzt war er k. k. Platzoberst in
 Prag und trat dann mit Generals-Charakter
 in den Ruhestand. den er zu 3inz in Ober»
 österrcich verlebte. I n früheren Jahren erschie»
 nen Gedichte von ihm mit und ohne Chiffre
 in mehreren Zeitschriften. I m Jahre 1854
 wurde die Ausgabe einer Sammlung dersel»
 ben in Aussicht gestellt, dieselbe ist jedoch
 bisher nicht erschienen. ^T r u s k a (Heliodor).
 Oesterreichische Frühlings-Album (Wien 1854,
 4<.), in einem jener wenigen Eiemplare,
 welche biographische Notizen der Autoren
 enthalten; daselbst wird 1787 als sein Geburtsjahr

angegeben.^

Sachsen-Coburg-Gotha, Ferdinand
 Herzog, siehe: Coburg-Kohäry, Herzog
 von Sachsen, Ferdinand Georg August
 sBd. I I , S. 392^.
 Nachtrag M den (Quellen. H i r i e n f e l d (I.)< Der
 Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder
 (Wien 1857. Staatsdruckerei. kl. 4°.)
 Bd. I I , S. 929. 1127. 1746 u. 1748. –
 Oesterreichischer Militär-Kalender.
 herausg. von I . H i r i e n f e l d (Wien. kl. 8».)
 1833. S. 167. – Porträt. Stahlstich (von
 Mayer?) im „Gothaischen Hofkalender“
 (Gotha. Justus Perthes. 32«.). – ^Ueber die
 Verbindung der Namen Coburg und Ko-
 häry vergleiche übrigens den Artikel des
 Lexikons : K o h ä r y , Ad. X I I , S. 281 u. 282.
 in der Biographie von Franz Joseph Fürst
 Sachsen-Coburg-Saalfeld, Friedrich
 I o s i a s Prinz, siehe: Clibfing-Saalfeld,
 Friedrich Iosias sBd. I I , S. 305). und
 den Quellennachtrag unter Sllllllfeld sin
 diesem Bande. S. 2).
 Sachsen-Hildburghausen, Wilhelm
 Herzog (kais. F e l d m ü l . s c d a l l und
 Ritter des goldenen Vließes, geb. am
 8. October 1702, gest. am 4. Jänner
 4 Sachsen-Hildburghausen
 1787). Mit seinem ganzen Namen heißt
 der Fürst Joseph Maria Friedrich W i l -
 helm Hollandinus und ist ein Sohn des
 Herzogs Ernst von Sa chsen»Hil d»
 b u r g h a u s e n und S o p h i e n S gebor»
 nen Fürstin von W a l d eck. Erst 16 Jahre
 alt, diente er schon in Italien und im
 Jahre 1734 unter Eugen am Rhein.
 Im Alter von 30 Jahren war er bereits
 Feldzeugmeister. Der Prinz war ein
 Liebling Eugen's von S a v o y e n ,
 hatte freien Zutritt bei Kaiser K a r l V I .
 und seine offene Rechtlichkeit gewann
 ihm das Vertrauen des Monarchen,
 wodurch er in nicht geringer Weise den
 Neid anderer, auch einflußreicher Perso-
 nen aus der Umgebung des Kaisers er-
 weckte, welcher Umstand auf seine Unter-
 nehmungen als Feldherr nicht ohne ent-
 scheidenden Einfluß geblieben sein mag.
 Noch dem Tode des Prinzen Eugen
 erhielt der Herzog im Jahre 1737 den
 Befehl über ein kleines Heer in Bosnien,
 mit welchem er Banialuka belagerte.
 Ein Heeres Belagerungskorps wurde
 nun am 4. August von dem durch allerlei
 Versprechungen schleunigst zusammenge-
 brachten, 30.000 Mann starken Corps
 der Seraskiers von Noänien angegriffen
 und der Herzog nach bedeutendem Ver-
 luste zum Rückzuge nach Giadiska ge-
 zwungen. ein Unfall, den seine Neider
 bei Hofe weidlich auszunützen verstanden.
 Hingegen gab er in den Treffen bei
 Cornia (4. Juli 1733). bei Krotzka
 (1739) und an der Temes im nämlichen

Jahre Beweise seiner Umsicht und person»
 lichen Tapferkeit, namenilich bei Cornia.
 wo er eine durch Abberufung zweier
 Reiter-Regimenter im Mitteltreffm entstandcne
 Lücke, welche die Türken sofort
 zu benutzen suchten, mi t dem einzigen
 Regimente Schulenburg h^te und den
 Türken Widerstand leistete. Nach dem?
 Sachsen-Mdburghausen 32 Sachsen-Teschen
 Tode K a r l ' s VI. trat der Herzog in
 die Dienste des Kaisers K a r l V I I .
 R e i l l y in den in den Quellen genannten
 „Skizzen" schildert mit wenigen,
 aber bezeichnenden Worten das Mißgcschick
 und die Ursachen desselben in den
 Unternehmungen des Herzogs, nament«
 lich jene, welche seine Niederlage in
 Bosnien erklären. Aber noch ein große,
 res Mißgeschick sollte er im zweiten Feld»
 zuge des siebenjährigen Krieges erfahren,
 in welchem er als Reichs-Feldzeugmeistec
 mit seinen Verbündeten, den unter dem
 Befehle des Prinzen S o u b i s e stehenden
 Franzosen, die Aufgabe hatte, das
 von den Preußen schon im ersten Feld»
 zuge besetzte Sachsen von jenen frei zu
 macken, und wo die zum geflügelten
 Worte gewordene Schlacht bei Roßbach
 (am 7. November 1757) die Reihe der
 strategischen Mißerfolge des Herzogs beschloß.
 Aber auch darübergibt R e i l l y
 Aufklärungen, wodurch dieses Mißgeschick
 einigermaßen erklärt wird. Müde. be«
 ständig der Zusammenwirkung Hpn Umständen
 zu unterliegen, deren Wegraumung
 über seine Kräfte ging, zog sich
 der Herzog von der weiteren Führung
 des Reichsheeres vollständig zurück und
 lebte fortan fern von allen militärischen
 und staatlichen Angelegenheiten. Höchsten
 Ortes gewann man auch Einsicht über
 die einzelnen Ursachen dieser Mißerfolge
 und der Herzog wurde, wenngleich ein
 unglücklicher General, vom kaiserlichen
 Hofe mit stetS gleicher Auszeichnung be»
 handelt, erhielt die Würde einesS kais.
 Feldmarschalls und jene eines Ritters
 vom goldenen Vließe. Der Fürst war in
 jungen Jahren zur katholischen Religion
 übergetreten und hatte sich am 3. April
 1738 mit V i c t o r i a von S a v o y e n ,
 der Erdin des Prinzen E u g e n , zu
 Schloßhuf in Oesterreich vermalt. Der
 Herzog starh im hohen Alter von
 83 Jahren.
 Oesterreiche militärische Zeitschrift.
 Herausg. von Schels (Wien. 8«..) 183«.
 Heft i , Nr. 3: „Feldzug des Prinzen Nil«
 Helm von Sachsen-Hildburghausen in Bos«
 nien im Jahre 1732".— Thaten und Charakterzüge
 berühmter österreichischer Feld«
 Herren (Wien 1808. Degen. 8°.) Vd. I I , S. 90.
 — Der Tempel des Nachruhms, oder
 Sammlung kurz verfaßter Lebenssieschichten

gr»her ausgezeichneten Militärspersonen u. s. w.
(Wien 1797, I . G. Binz. 8".) S. 135. –
N e i l l y (F. I . I . v.), Skizzierte Biographien
der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von
Maximilian I. bis auf Franz I I . (Wien 1813.
Kunst. u. Industrie-Comptoir. kl.4«) S. 3!>o.
– Porträt. Kupferstich, auf einem kleinen
Quartblatte gemeinschaftlich mit Franz Graf
Nádasdy, Friedrich Fürst Hohenlobe und
Karl Graf von P e l l e a r ni. Langer sc
(4°).
Sachsen – Tescheu , Albert Kasimir
Herzog (k. k. Feldmarsch a l l und
Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu
M o r i z b u r g bei Dresden am l t . , n. A.
am 17. J u l i 1738, gest. zu W i e n am
12. Februar 1822). Ein Sohn König
August's I I I . von Polen (gest. 1763)
aus dessen Ehe mit M a r i a I o s e p h a
Erzherzogin von Oesterreich j) Bd. V I I ,
S. 49. Nr. 237^ . Dieser ebenso edle als
kunstsinnige Fürst ist erst in neuester Zeit
Gegenstand der Geschichtsforschung ge>
worden, und sein Leben wurde in so
eingehender Weise geschildert – man
vergleiche die Quellen – daß hier nur
allgemeine Andeutungen über dasselbe
gegeben zu werden brauchen. Nicht nur
ob seiner Thätigkeit im Dienste deß Kai«
serstaates, auch in seiner Eigenschaft als
Gemal der Lieblingstochter der großen
Kaiserin M a r i a T h e r e s i a , der Erz«
Herzogin C h r i s t i n e M a r i e Md. V I ,
S. 137, Nr. 44^ , ist der Prinz der Be»
trachtung würdig. Durch sie, welche er
am 8. April 1766 zu Schloßhof ehelichte,♀
Sachsen-Teschen 33 Sachsen-Teschen
erhielt er das Herzogthum Teschen in
Oesterreichisch-Schlesien und führte er zur
Unterscheidung anderer Linien deß kön.
Hauses Sachsen den Namen Sachsen»
Teschen. I n jungen Jahren an den
kaiserlichen Hof gekommen. hatte der
Herzog im österreichischen Militärdienste
die Feldzüge des siebenjährigen Krieges
mitgemacht und bereits im Alter von
23 Jahren, 1761. den Grad eines Feldmarschall-Lieutenants
erlangt. Bald nach
seiner Vermählung siedelte der junge Fürst
mit seiner Gemalin, mit welcher er den
Bund aus Neigung geschlossen. nach
Ungarn über, dessen Verwaltung als
Statthalter ihm von der Kaiserin über»
tragen worden war. Langer als zehn
Jahre weilten Beide hier. die glück,
lichste Zeit ihres Lebens verbringend,
denn neben dem Glücke des Privatlebens
genossen sie hier im vollsten Maße die
Liebe und das Vertrauen des Landes.
Wenige Regierungen österreichischer Statt«
halter sind in Ungarn so populär gewesen,
als die A l b r e c h t ' s und Christi«
nens. Mit Ausbruch des bayerischen
Erbfolgekrieges begab sich auch der Her«

zog Albrecht in's Feld und betrat es als kaiserlicher Feldmarschall. Er führte damals den Oberbefehl über das Heer in Mähren und brach im Juni 1778 mit dem größeren Theile desselben nach Böhmen auf. In ganzen Feldzuge kam es jedoch zu keiner entscheidenden Schlacht. Nach einem auf den Vorposten beider Heere geführten kleinen Kriege wurden die Winterquartiere bezogen und der Herzog selbst begab sich nach Wien, wo der im März begonnenen Waffenruhe der am 22. Februar 1779 geschlossene Tefchener Friede folgte. Im Jahre 1781 wurde der Herzog zum k. k. Gouverneur und General-Statthalter in den österreichischen Niederlanden ernannt, welche Würde er mit seiner Gemalin theilte. Was nun des Herzogs Verwaltung in den Niederlanden betrifft, so änderten sich die Verhältnisse wesentlich, als die Kaiserin starb und Joseph II. bezüglich der Niederlande von Regicrungs-Principien ausging, welche den von seiner Mutter eingeschlagenen entgegen gesetzt waren. Nach Joseph's II. Ansichten sollte das Statthalterpaar thatsächlich nur eine repräsentative Rolle spielen, die eigentlichen Regierungsgeschäfte aber durch kaiserliche Beamte unter directiver Leitung von Wien besorgt werden. Dieß sagte ebenso wenig dem Herzog und seiner Gemalin zu, die sich zu Besserem, als zu bloßen Vollziehungsorganen der Wiener Hofkanzlei Oenipotenz berufen fühlten, als das Land damit einverstanden war. Die Conflicte, die in Folge dieser veränderten Verhältnisse in den Niederlanden eintraten, sind bekannt, ein Aufstand brach 1787 aus, der Herzog und seine Gemalin, die schuldlosen Opfer des veränderten Regimes, mußten fliehen und sahen sich in Wien – kalt aufgenommen. Als indessen die Revolution in Frankreich, im beständigen Fortschreiten begriffen, auch die Niederlande bedrohte und die republikanischen Schaaren Frankreichs an der belgischen Grenze sich zu sammeln begannen, da betrat der Herzog neuerdings – nach mehrjähriger Muße – im Jahre 1792 den Schauplatz öffentlicher Thätigkeit, indem er nach Ausbruch des Krieges mit Frankreich eine Befehlshaberstelle erhielt. Mit den kaiserlichen Truppen nahm er Stellung zwischen Mons und Tournay. In der von Schels redigirten „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift“ (siehe die Quellen S. 39) wird über des Herzogs Vertheidigung der österreichischen Niederlande im v. Würz dach, bwgr. Lmkon. I. Wedr. 21. Juli 1374.)² Sachsen-Teschen 34 Sachftn-Teschen Jahre 1792 ausführlicher Bericht erstattet,

Dann wurde ihm im Jahre 1794 die Function des deutschen Reichs-Feldmarschalls – der Herzog ist der letzte deutsche Reichsmarschall – übertragen. Ueber die damaligen Verhältnisse in Deutschland, über das Spiel, welches Preußen mit dem deutschen Reiche trieb, über die Intriguen der preußischen Heerführer und Staatsmänner in dieser Periode, 1794 und 1793, gibt entgegen den entstellten Darstellungen Schlosser's. Häusser's und Sybel's Alfred v. Vivenot in seinem in den Quellen angeführten Werke die interessantesten, aus im kaiserlichen Staatsarchive zu Wien befindlichen, bisher unbenutzten Urkunden geschöpfte Aufschlüsse. Im dritten Jahre bereits wüthete der Krieg zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche. Oefterreich machte alle Anstrengungen, die immer drohender sich gestaltende Lage der Dinge zu beschwören. Die ehrenhafte patriotische Sprache, welche die Minister und Gesandten Oesterreichs bereits im Jänner 1794 führten, fand auf dem Reichstage fast durchgehends taube Ohren. Und die Hauptschwierigkeiten ererbte der churbrandenburgische Gesandte, welcher am 31. Jänner 1794 dem Reichstage ein Promemoria unterbreitete, welches ausführlich erweisen sollte, daß die Kräfte der preußischen Monarchie vollkommen erschöpft seien und daß deshalb das Reich die Erhaltung der preußischen Truppen durch die Verpflegung der preußischen Armee mit einem täglichen Bedarfe von 41.966 Rationen und 82.134 Portionen (im Gesamtwerte von jährlich 43.793.366 fl.) vom 1. Februar an vorläufig übernehmen sollte; „weil“, heißt es in diesem Promemoria, „wenn diese Anstalten nicht ungesäumt getroffen würden und also Se. kön. Majestät im Entstehensfalle den unwandelbaren Entschluß, den größten Theil allerhöchst ihrer Truppen zurückzuziehen, ausführen müßten, das gesammte deutsche Vaterland in das unübersehbarste Elend gestürzt werden würde!“ Dabei setzte zur selben Zeit Preußen gewaltige Heeresmassen in Bewegung, um die dritte Theilung Polens vollziehen zu helfen und ein Stück Beute zur Vergrößerung seiner Hausmacht zu gewinnen. Diese Vorgänge bedürfen doch keines Commentars. Nach monatelangen Verhandlungen war man endlich zum Beschlusse der Errichtung einer Reichsarmee gekommen und am 48. März wurde dem Reichsrathe die Ernennung des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen zum Reichs-Feldmarschall und die Errichtung einer reichsverfassungsmäßigen eigenen Reichsarmee bekannt gegeben.

Man lese nun in V i v e n o t nach. wie die churbrandenburgische und churmainzische Comitialgesandtschaft. nachdem die kaiserlichen Minister die Armee als „selbstständige Reichsarmee“ bezeichnet wissen wollten, gegen das Wort „selbstständig“ die „remonstrirten“ und wie der kaiserliche Commissar, um doch endlich »zu, einem Beschlusse zu kommen, bewogen ward, das Wort zu opfern, v. V i v e n o t gibt ganz ausführliche Aufschlüsse über das preußischer Seits stattgehabte Intercoursenspiel, und warum man gegen den Ausdruck „selbstständig“ gar so sehr ankämpfte. Ein Motiv lag auch in der Ernennung des Herzogs zum Reichsfeldmarschall, da Graf Görz für die Stelle des Reichsfeldmarschalls niemand entsprechender finden konnte, als den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. . . für dessen Feldherrnberuf der verunglückte Champagnefeldzug allerdings ein entsprechendes Relief bildete. † Sachsen-Ceschen Sachlen-Teschen Dieser und noch mehrere andere Zwischenfälle, mit deren actenmäßiger Darstellung V i v e n o t interessante Illustrationen zur! Frage bringt, was den Preußen in jener Zeit Alles für das deutsche Reich geleistet habe, gingen Wochen und Monate vorüber; ungeachtet eines am 21. August in Regensburg eingelangten kais. Hofdecretes äö. Wien 43. August, wonach das Vaterland in Gefahr erklärt wurde, schleppten sich die Dinge dahin, ohne daß etwas geschah. Die kleinen Erfolge der deutschen Waffen, nanientlich der Sieg bei Kaiserslautern (20. September 1794), wollten nicht viel bedeuten, und das zweideutige Verhalten des preußischen Generals Mollendorf, der mit einem Male von einer Unmöglichkeit, den Krieg mit sü^ces zu führen, zu sprechen begann, lahmte jedes energische Auftreten des Herzogs Albrecht. Das einzige, was der Herzog thun konnte, war die von den Preußen im Zustande vollster Verwahrlosung zurückgelassene Festung Mainz in kürzester Zeit in entsprechendem Vertheidigungsstand zu setzen. Hingegen fielen gegen das Ende des Jahres noch zwei wichtige Puncte: auf dem linken Rheinufer in feindliche Macht, am 2. November die Festung Rheinfels, am 24. December die Rheinschanze bei Mannheim. Die Erfahrungen, welche der Herzog in dieser Kriegführung mit Contingenten der deutschen Lander, namentlich mit jenem Preußens, gegen eine einheitliche Armee, wie jene der Franzosen, gemacht, verdrossen diesen so sehr, daß er, als er sich zu Beginn des Winters nach Wien verfügte, dort s^n Commando niederlegte, um nie wieder eines

im Felde zu übernehmen. Vivent
 schleudert die moralische Verantwortung
 für alles Ungemach, was damals Deutschland
 traf, in erster Linie auf Preußen,
 und zwar nicht auf den König Friedrich
 Wilhelm II., der an der damaligen
 Politik seines Staates einen verhältnißmäßig
 sehr geringen Antheil hatte,
 sondern, wie selbst Sybel, der in Schönfärberei
 des Preuenthums kaum seines Gleichen hat.
 eingesteht, auf des Königs gewissenlose,
 mtriguanter Rathgeber, die für patriotische
 Regungen kein Herz hatten und theilweise
 als Nichtdeutsche kaum haben konnten.
 Lucchesi ni und Lombard, zwei der Hauptmacher
 der damaligen preußischen Politik, der eine
 ein Italiener, der andere ein Franzose,
 hintergingen und mißbrauchten den König
 in seinem vielleicht allzu leicht hingebenden
 Vertrauen. Kein Mittel war zu schlecht, um
 den König über den wahren Sachverhalt der
 Dinge zu tauschen. War endlich dieß nicht
 mehr möglich, dann stellte man sie ihm in
 solchem Lichte dar, daß alles Odium auf
 den bösen Willen Oesterreichs und anderer
 deutschen Reichsfürsten fiel. welche die
 patriotischen Plane und Entwürfe Preußens
 nicht hatten zur Perfection kommen lassen.
 Dabei bediente sich Preußen, wie heutzutage,
 schon damals der Presse, um die öffentliche
 Meinung zu bearbeiten. Der Herzog Albrecht
 gibt in seiner anläßlich dieses Krieges
 verfaßten Denkschrift die interessantesten
 Aufschlüsse. „Ich kann“, lautet eine Stelle
 derselben, „Eurer Majestät aus treuer
 Anhänglichkeit nicht unbemerkt lassen,
 daß das königlich preußische Interesse
 bei dem unwissenden Publico immer Recht
 behalten und dessen unrechtmäßige Handlungen
 mit der frechsten Bosheit in das schönste
 Licht gesetzt werden, weil die königlich
 preußischen Minister, Residenten und Agenten,
 deren Zahl namhaft und aller Orten verbreitet,
 deren Köpfe gut organisirt, deren Vortrag
 geschickt, deren Beredsamkeit? Sllchsen-
 Eeschen Z6 Sachsen-Tefchen thätig und
 deren Eifer für des Sonderns Interesse
 unermüdet ist, sich alle Mühe geben,
 das Publicum auf ihre Seite zu ziehen.
 So widersinnig auch immer ihre Gründe
 und Beweise sind, so betäuben sie dennoch
 nicht nur das gemeine, sondern selbst das
 über das Gemeine erhabene Publicum; weil
 Vw. Majestät Minister, Residenten und Agenten
 zu wenige; die Wenigen auf die Controversen
 nicht durchgängig wohl instruiert und auch
 nicht allzeit sich da befindend, wo sie
 wirken können und sollen. Es ist für Ew.
 Majestät Interesse äußerst wichtig, daß
 auf diesen Gegenstand meh

rere Sorgfalt verwendet und solche Männer in größerer Zahl auf- und angestellt werden, welche Kopf, Geist und Muth genug beschen, denen ausgestreuten boshaften Verleumdungen Einhalt zu thun und mit hinlänglichem Witze, Wahrheit und Scharfsinne zu begegnen, – die Schriftsteller und Zeitungsschreiber auf ihre Seite zu ziehen wissen und durch Geld dasjenige erhalten, was auch leider die bündigsten Vernunftschlüsse öfters nicht zu erhalten vermögen. – Diese Bemerkung ist von der höchsten Wichtigkeit und die Haupttriebfeder des kön. preußischen Cabinets, durch welches das selbe Unrecht zu Recht, Laster zur Tugend, Betrug zur Klugheit, Unthätigkeit zur Thätigkeit umschafft, das Publicum verblindet und ungestraft seiner Alliierten und des del.. 'schen Reiches spottet! Wahrlich, die gute Sache, Ew. Majestät, verdient Aufmerksamkeit und Aufmunterung. aber nur durch Thätigkeit kann man der Thätigkeit begegnen und mit anhaltender Unthätigkeit geht die beste Sache verloren." Wie bemerkt worden, zog sich der Herzog Albrecht seit 1794 von aller militärischen, überhaupt öffentlichen Thätigkeit zurück und lebte mit feiner Gattin in Wien ein durch schmerzliche Erinnerungen vielfach getrübtetes Stillleben. Schon wenige Jahre darnach, am 24. Juni 1798, verlor er seine Gemalin im Alter von 56 Jahren, er folgte ihr 24 Jahre später im hohen Alter von 84 Jahren. Adam Wolff in seinem Werke: „Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich" entrollt ein meisterhaftes Bild dieser edlen Fürstin, welche der Liebling der Mutter war, die ihr nach der Heirath einen Brief schrieb, den jede Mutter, nicht bloß eine fürstliche, ihrer Tochter, wenn sie zur Ehe schreitet, als köstlichste Brautgabe mitgeben sollte. Jede für erwachsene Mädchen oder junge Frau bestimmte Anthologie von Lefestücken sollte sich dieses köstliche Schriftstück, welches Adam Wolff in seinem schon genannten Werke dem vollen Wortlaute nach mittheilt, nicht entgehen lassen. Die Ehe des Herzogs mit Christine n war eine musterhafte, der Herzog war sich des Kleinods, das er in seiner ausgezeichneten Frau besaß, in vollem Werthe bewußt. Mit Christine n s Tode betrachtete er sein Leben abgeschlossen; es hatte für ihn keine Bedeutung mehr in der Gegenwart; nur die Erinnerung an eine köstlich verlebte Vergangenheit, die zuversichtliche Hoffnung auf die Wiedervereinigung mit der Verklärten hielt ihn aufrecht. Der Herzog wollte in Hinkunft nur in Ruhe und in der Betrachtung leben, wie er denselben Weg gehen werde,

uf dem seine Frau ihm vorausgegangen
 war. Selbst seine Memoiren, die er bis
 dahin gewissenhaft und mit einer Sorg.
 'alt fortgeführt, daß sie nach dem AuSpruche
 Ad. W o l f f ' s ohne weiters dem
 Drucke übergeben werden konnten, schloß
 er mit C h r i s t i n e n s Tode ab. Die
 ehren Worte deS Tagebuches enthalten
 einen rührenden Nachruf an Sie, worin
 Sachsen-Teschen Sachsener
 ausspricht: „Nach dreiuuddreißig I
 ren der glücklichsten Ehe verlor ich die
 edelste Frau, die je gelebt hat, mein
 Theuerstes auf Erden und den geliebten
 Gegenstand meines Glückes. . . . Sie
 war ihrer Mutter liebstes Kind und hat
 all' die edlen Eigenschaften ihres Geistes
 und Herzens geerbt, besonders den festen
 Muth und die Charakterstärke. I n den
 schwierigsten Tagen des Lebens hat sie
 dieselben bewährt". Der Herzog hat
 auch das Andenken dieser edlen Frau in
 wahrhaft erhebender Weist geehrt. Ein
 Denkmal, das zu den herrlichsten Zierden
 der Kunst dieses Jahrhunderts gehört,
 das Meisterwerk eines großen Künstlers,
 Canov a's, ein Werk, zu dem kunstsinnige
 und andere Fremde wallen, welche die
 Kaiserstadt besuchen, hat seiner verewig,
 ten Gattin der Herzog errichten lassen.
 Es prangt in unsterblicher Schönheit in
 der Augustinerkirche WienS ^vergleiche
 den Artikel C a n o v a in diesem Lexikon,
 Bd. I I , S. 238: „Mausoleum der Erz.
 Herzogin Marie Christines. Aber auch
 in anderer Richtung lebt das Andenken
 des humanen und kunstsinnigen Fürsten
 in der Erinnerung fort. Um den drei
 Meilen langen Morast in der Baranyer
 Gespanschaft Ungarns zu entwässern,
 ließ der Herzog aus eigenen Mitteln im
 Jahre 4793 einen Canal bauen, der
 18.813 Klafter in der Länge betrug und
 im Jahre 1811 vollendet wurde. Es
 wurden dadurch 3702 Joch des üppigsten
 Wiesenlandes der Versumpfung entrissen;
 der Canal führt zur Erinnerung an den
 Erbauer den Namen Albrechts-Ce«
 rosi ha-Canal. Ein nicht minder gro«
 ßes Werk ließ der Herzog in Wien her«
 stellen, um der daselbst beginnenden
 Trinkwassermangel zu steuern. Als nämlich
 in den südwestlichen Vorstädten WienS
 der Wassermangel sich sehr fühlbar zu
 machen begann, ließ der Herzog die noch
 unter seinem Namen bestehenden A l b e r t »
 fchen Wasserleitungen herstellen. Das
 Wasser kommt aus mchrern Bergquel«
 len, deren zwei höher als der Stephans»
 thurm liegen, hinter Hütteldorf aus der
 sogenannten hohen Wand, wird dann
 bis zum Dorfe in ein.'M gemauerten
 Canale von 3 ^ Fuß Tieft und 2 Fuß
 Breite in eine Brunnenstube geführt, aus

derselben in mehr als 16.000 eisernen, doppelt neben einander liegenden Röhren durch eine Strecke von 7133 Klaftern unter der Erde in die Vorstädte geleitet und so vertheilt, daß Gumpendorf 2, Mariahilf 3. die Laimgrube 2, die Leopoldstadt 2, dann die Gründe Neubau. Schottenfeld und St. Ulrich jeder 1 Brunnen mit gutem, trinkbarem Wasser besitzen. Eine genaue, mit Abbildungen versehene Beschreibung des großen Werkes ist in der Wiener Illustrirten Zeitung" svergl. die Quellen S. 39^j enthalten. Dem k. k. Blinden-Institute in Wien schenkte der Herzog 30.000 fl. Nach seiner Rückkehr in's Privatleben ließ der Herzog in den Jahren 1801–1804 seinen Palast auf der Augustinerbastei vergrößern und legte, ein glühender Verehrer der Kunst und Wissenschaft, mit unermüdlichem Eifer und größtem Kostenaufwande eine Sammlung von Handzeichnungen. Kupferstichen und Büchern an, welche noch heute unter dem Namen der «Albertina» zu den reichsten und kostbarsten ihrer Art zählt. Als sie der Herzog nach seinem Ableben seinem Erben, dem Erzherzoge Karl dem Sieger von Aspern, hinterließ, zählte dieselbe 13.000 Stück Handzeichnungen der ersten Meister der Kunst aus allen Schulen, darunter 36 von Michael Angelo, 20 von Andrea del Sarto, 112 von Raphael, 132 von Albrecht Dürer. † Sachsen-Teschen 38 Sächseu-Teschen Die Sammlung der Kupferstiche überstieg 70.000 Blätter, in welchen die Werke der größten Maler von den größten Kupferstechern dargestellt sind; Dürers Werke sind vollständig in der schönsten Werke vorhanden; die Sammlung, zur Besichtigung geöffnet, ist in den letzteren Jahren in entsprechender Weise aufgestellt worden. Diese in Rücksicht auf den Zweck eines Lexikons knapp gefaßte Lebensstile möge noch durch die Charakteristik des Fürsten geschlossen werden, wie sie der Biograph seiner erlauchten Gemalin mit wenigen, aber scharfen Zügen entwarf. Der Herzog war, heißt es in dieser Charakteristik, nur wenige Jahre älter als Christine, aber seine Persönlichkeit war von Natur aus ruhiger, bedächtiger, mehr in sich abgeschlossen. Auch an Kenntnissen und politischer Bildung war er seiner Frau weit überlegen. Aus seiner Heimat brachte er ein ausgebreitetes Wissen, eine Vorliebe für geistige Thätigkeit und eine gesunde, Vorurtheilsfreie Lebensanschauung mit. In siebenjährigen Kriegen hat er den Degen wacker geführt. Die Stellung in Ungarn behauptete er mit viel Klugheit und Würde. Die Ungarn

schen Herren waren mit seiner Verwaltung sehr zufrieden. Der Primas Bat[†] t h y ä n y , Graf Festetics,» Joseph Esterházy u. A. schrieben ihm nach Belgien, wie sehr sie ihn vermißten. Wie er Menschen und Zustände scharf zu beobachten wußte, wie er die Kraft oder Schwäche einer Regierung im Baue der Verwaltung, wie im Wohlstande eines Volkes rasch erkannte, davon zeigt jedes Blatt seiner Berichte über die italienischen Höfe. Im Jahre 1776 bereisten Christine und Albert Italien. Die Reise hatte zunächst den Zweck, die Geschwister an den Höfen zu Neapel, Florenz und Parma zu besuchen. Daneben hatte Maria Theresia ihren Schwiegersohn aber noch beauftragt, eingehende Beobachtungen über die politischen und materiellen Zustände, über Personen und Regierungsweise, über die öffentliche Stimmung und das Verhältniß der einzelnen Höfe anzustellen und deren Ergebnis in eine Denkschrift zusammenzufassen. Aus letzterer bringt Wolf's Biographie Auszüge von höchster Bedeutung; dieselben dürfen mit Recht als einer der werthvollsten Beiträge zur Kenntniß der inneren Geschichte der verschiedenen italienischen Staaten in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bezeichnet werden, und selbst die Gegenwart kann aus der Unbefangenheit, Klarheit und Umsicht, womit Herzog Albert sein Urtheil schöpfte, viel lernen, denn großentheils sind die Mißstände, in welchen der Prinz vor hundert Jahren die Haupt Hindernisse einer gedeihlichen staatlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Italiens erblickte, noch heute ohne erhebliche Abhilfe. Der Berichtersteller spricht sich darüber mit ebenso viel Offenheit als Scharfblick aus; und die Josephinische Regierung,, welche bald nach Christinens und Albert's italienischer Reise folgte, hätte wohl daran gethan, wenn sie die in der Denkschrift gegebenen Andeutungen und Winke mehr beherzigt hätte. Niemand hat vielleicht in jenen Jahren die Persönlichkeit Kaiser Joseph's, seine politischen Bestrebungen tiefer erfaßt und mehr verstanden, als Herzog Albert. Der Herzog war von demselben Geiste genährt, in der gleichen doctrinären Richtung gebildet, aber er war nie so sanguinisch in seinen Hoffnungen und hing niemals so starr und so zähe an seinen Principien, wie Joseph. Er verlangte eine Regierung in Klarheit, Ordnung und Festigkeit, und diese war in den wirren Zeiten, wo von dem alten Baue der Staaten Stein nach Stein abfiel, nicht zu finden und schwer zu

begründen. Was ihn auszeichnete, war fein politischer Blick über die zusammenhängenden Interessen der europäischen und vor allem der deutschen Welt. Er mußte von der preußischen Politik mährend der belgischen Unruhen und der Feldzüge 1792 und 1794 viel Unbilden erfahren, aber er behielt die Meinung, daß nur in der Vereinigung von Oesterreich und Preußen eine Gewähr des Friedens und des öffentlichen Rechtes zu suchen sei. Er war in jeder Art ein deutscher Fürst, und die Freiheit der deutschen Nation, der unverletzte Bestand des Reiches wurde bei ihm politisches Gebot.... Seine Freunde rühmten seine Gewissenhaftigkeit, seinen Freimuth. In seinen Schriften erkennt man eine gereifte, tüchtige Gesinnung, eine sirenge Wahrhaftigkeit und die stete Rücksicht auf das Gemeinwohl. In seinem Aeußern zeigte er etwas Sanftes, eine ungekünstelte Würde. Ruhe und Gleichmuth in allen Ereignissen. Er konnte wie Marc Aurel von sich sagen: „Mögen Andere ihre Freude haben, wie sie wollen; meine Freude ist, wenn ich eine gesunde Seele habe, ein Herz, das keinem Menschen zürnt, nichts Menschliches sich fern halt, sondern Alles mit freundlichem Blicke ansieht und aufnimmt, und Jedem begegnet, wie es ihm gebührt“. Noch sei bemerkt, daß der Herzog Albrecht Kasimir Ritter des goldenen Vlieses und seit 1768 Inhaber des 3. Kürassier-Regiments war. welche Stelle er bis zu seinem Tode, also durch 34 Jahre, bekleidete. Nach ihm waren Friedrich August und nach diesem Johann, König von Sachsen, Inhaber desselben Regiments. Auch war der Herzog ein geschickter Zeichner und nach seinen Vorlagen haben Boetius, Holzmann und Schmutz er mehrere Blätter gestochen.

Vienot (Alfred von), Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen als Reichs-Zeldmarschall. <. u. 2. Bd.. 1. u. 2. Abthlg. (Wien 1863 u. 1866, Braumüller, mit Porträt und Karte, «r. 8"). — Wolff (Adam), Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich, 2 Hde. (Wien 1863, Karl Gerold, 8<)) Die Erzherzogin war die Gemalin des Herzogs Albrecht Kasimir von Sachsen-Teschen und Wolff's Werk enthält auch viel auf den Herzog Bezugliches). — Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung 1863, Nr. 34 u. f.: „Herzog Albrct von Sachsen-Teschen und Maria Theresia's Lieblingstochter". — Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta. 4".) 1853 Nr. 312-318; 18V4, Beilage zwischen Nr. 3 bis 9; 1866. Beil. zwischen Nr. 112 - 116. — Ritter v. Rittersberg (I.), Biographien der ausgezeichnetesten verstorbenen und lebenden

Feldherren der t. k. österreichischen Armee
aus der Epoche der Feldzüge 1788–1521 u.
s. w. (Prag 1823, C. W. Enderö, so.) Zweite
Abtheilg. S. 315. – Neue militärische
Z e i t s c h r i f t (Wien, 8".) 1812, B d . I , Heft 1 ,
S. 3: „Des Herzogs Albert von Sachsen-
Teschen Vertheidigung der Niederlande im
Jahre 17V2". — M i l l i t ä r . Z e i t u n g . herausg.
von H i r t e n f e l d (Wien. 4«..) 1803.
S. '39. — I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig.
I . I. Weber) 1344. Nr. 70. S. 279: „Die
große Aloertinische Wasserleitung in Wien"
lauf Kosten des Herzogs A l b e r t von Sachsen'Teschen).
– Parträte. 1) Isabey ? i n i . ,
C. P f e i f f e r 2c. (Fol,); – 2) I . Adam
lso. 1782 (6o.) ^mit den irrigen Namen Albert
August Moriz); – 3) nach Monsorno
gez.uon Schier, gedruckt von Machek (Prag,
8".. Lithographie).
Zack. Der Name dreier Künstler:
Alexander, Franz und W o l f g a n g ,
von denen die beiden Ersteren unserer
Zeir, der Letzte dem vergangenen Jahr-
Hunderte angehört, über welche aber keine
näheren Angaben vorliegen. Alexander,
Landschaftsmaler, hatte in den Iahres«
Ausstellungen bei St. Anna in den^o
Sack Sack
Jahren 4833–1844 mehrere seiner land-
schastlichen Oelbilder sehen saffm, und
zwar im Jahre 1835 : „ Gine AMparthi
– „Glgrnd bei Izchl im Zulzkammergnte";
– 1837: „Nie Schleifinnhle bei Salsturg
– 1842: „Parthie ans Gbrrüöterreich";
1843: „Nanernhllns zn Iflenz in Zteiermark
– 1844: „Parthie bei Zöchl"; – „Nie
stlllölöSnrsielle bei Allenz in Zteiermark". –
Der zweite, Iranz^ war Kupferstecher,
von dem in der Iahres'Ausstellung in
der k. k. Akademie der bildenden Künste
zu St. Anna im Jahre 1824 zwei Radirungen.
nämlich zwei Landschaften, eine
nach RuySdael, die zweite nach Di et»
rich und eine „Vandöchalt" nach M. V.
M o l i t o r im Aetzdrucke ausgeführt zu
sehen waren. Ueber seine Lebensschicksale
und fernerer Arbeiten ist nichts Näheres
bekannt. – Endlich Wolsgang Sack –
fast hat es den Anschein, daß er der
Vater der beiden Vorstehenden, Alexan«
der und Franz, ist – war nach P a»
tuzzi k. k. Hofkammer'Bildhauer (geb.
1748 und gest. zu Wien 22. August
1318), nach Nagler ein Maler, der in
in Wien um 1843 Bildnisse und Genre»
stücke malte, über den jedoch alle mir zu
Gebote stehenden Quellen, die zahlreichen
Galleriekataloge vonMech eln. Krafft,
Engerth u. A., die lexikalischen Werke
von Nagler, Müller-Klunzinger,
die Werke von Tschischka und Schla.
ger's im V. Bande des „Archivs für
Kunde österreichischer Gefchichtsquellen"
abgedruckten Materialien zur österreichi»

schen Kunstgeschichte", alle Nachrichten versagen.

Pa t u z z i (Alexander), Geschichte Oesterreichs (Wien. Wenedikt. schm. 4<>.) Bd. I I , S. 332.

– Kataloge der Jahres'Ausstellungen in der k. t. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien. 1824. S. 8, Nr. 129. 130, I3t; 1835, S. 13. Nr. 57; S. 16, Nr. 116; 1837, S. 18, Nr. 138; 1842, S. 13, Nr. 63; 1843. S. 12, Nr. 43; 1844. S. 1 t Nr. 38; S. 12, Nr. 96.

Noch sei in Kürze einer mährischen Adelsfamilie der Grafen Sak, auch Sack von Bohu«

niowitz gedacht, über welche die zu Ende angeführte Quelle ausführliche Nachrichten mittheilt. Die Sak von Bohuniowitz sind ein altes Adelsgeschlecht, das sich in Sachsen, Schlesien, Böhmen, Brandenburg, Preußen und Mähren ausgebreitet hat. I n Böhmen erscheinen sie zu Anfang, in Mähren gegen das Ende des 16. Jahrhunderts,, wo im Jahre 1396 ein J o h a n n Sak uon Bohuniowitz als Landesburggraf vorkommt. Veson« ders bemerkenswerth in dieser Familie sind:

1. Sigmund Ferdinand S. v. B.. seit 1645 kais. Rath und Brünner Kreishaupt' mann; bewährte sich durch seine Mitwirkung bei der glorreichen Vertheidigung der Stadt Vrúnn gegen die Schweden, indem er Lebens» und Vertheidigungsmittel herbeischaffte und sich überhaupt sonst sehr nützlich erwies, wo' durch er sich ein bleibendes Andenken schuf. Im Jahre 1647 ernannte ihn der Kaiser zum Oberstlandschreiber Mährens. Er starb am 28. December 1635 und mit ihm tritt die interessante, sonst nirgends als in Mähren vorkommende Erscheinung ein, daß vier Gene» rationen hindurch das einflußreiche Amt eines Kreishauptmanns in Einer Familie gleichsam erblich verblieb. – 2. Sein Sohn Sigmund Leopold, zuletzt und bis zu seinem (am 12. August 170U erfolgten) Tode Kreishaupt' mann des Olmützer Kreises. Trübauec und Goldensteiner Viertels, erlangte am 29. Juni 1648 den älteren Herrenstand. –

3. S i g m u n d Leopold's jüngerer Sohn Leopold A n t o n S. v. B. war zuletzt Kreis, hauptmann von Olmütz, erhielt am 14. Ociober 1721 die böhmische G r a f e n w ü r d e und am 10. December d. I . die Oberstland' richterwürde von Mähren. I n seine Zeit fal, len die verheerenden Einfälle der ungarischen Rebellen nach Mähren, denen er mit der schwachen Hilfe des Aufgebots vergeblich ent< gegen zu treten suchte. Cm rühmliches Anden« ken aber hinterließ er durch die freigebige Unterstützung des Vorhabens der mährischen Stände, in Olmütz neben der Universität eine Akademie für adelige Exercitien, Sprach» und Realkenntnisse nach dem Projecte seines Schwagers, des Olmützer Kreishauptmanns FranzMichael Freiherrn vonSchubirö.

zu errichten. Aus seinem Nachlasse flössen an Capitalien 23.088 fl. und an Interessen

Sacken Sacken

714 si. 59 kr., zusammen 30.893 fl. in den ständischen Domesticalfond, woraus das ständische Akademiegebäude in Olmütz von Grund auf erbaut und 17.103 si. als Fond für den Unterhalt der Exercitienmeister verblieben. Graf Leopold Anton starb am 9. September 1725. Mit ihm scheint der Mannsstamm der mährischen Grafen Sak von Bohunowitz erloschen zu sein. Eine schlesische Linie, wie Kneschke's „Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon“ (Bd. V I I I , S. 7) berichtet, blühte noch im Jahre 1814 zu Podlesie im Ratibor'schen und zu Zawada im Pleß'schen. — Ueber andere Mitglieder dieser Familie, sowie über die Veränderungen ihrer Besitztümer vergleiche die Elvert in der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von der Elvert (Brünn, Rohrer's Erben, 4".) Jahrg. II, Nr. 4: „Zur mähr.-schlesischen Adelsgeschichte. X. Die Grafen Sak von Bohunowitz.“ — Wappen. In Roth vier silberne Säcke, welche in der Mitte des Schildes mit den Spitzen so zusammengestellt sind, daß sie die Form eines Andreaskreuzes haben. Elcken, Adolph Freiherr von (k. k. Oberst und militärischer Schriftsteller, geb. zu Wien am 46. Mai 1830). Entstammt einer kurlandischen Adelsfamilie, von der ein Zweig noch zur Stunde in Rußland blüht und über welche die Quellen S. 42 nähere Nachrichten enthalten. Freiherr Adolph ist der jüngste Sohn des im Jahre 1833 zu Wien verstorbenen Hofrathes des k. k. Oberstkammerer-Amtes und wurde in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt erzogen. Im September 1847 trat er aus dieser Anstalt als Lieutenant in das 44. Infanterie-Regiment Baron Harabowsky, mit welchem er die Feldzüge 1848 und 1849 in Italien mitmachte. 1848 zeichnete sich S. in den Gefechten am oberen Tagliamento aus und wurde im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“ für sein tapferes, umsichtiges Benehmen belobt. 1849 zum Generalstab zugetheilt, ward S. in die ser Eigenschaft dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch, welches den Zug aus Tirol durch Deutschland nach Holstein und Hamburg ausführte, beigegeben. 1833 und 1834 besuchte er die Kriegsschule in Wien, wurde dann zum Hauptmann im Generalstab ernannt und zur Armee in Italien veretzt. In den Jahren 1836–1838 führte er die Geschäfte bei dem Festungscommando in Ancona, welchem mehrere Delegationen des Kirchenstaates in politischer und polizeilicher Beziehung (theilweise Bela

gerungszustand) unterstellt waren und wurde ihm vom Papste P i u s IX. das Ritterkreuz des St. Gregor-Ordens verliehen. Während des Feldzuges in Italien, 1839, war S. im Hauptquartiere der zweiten Armee eingetheilt. Für sein tapferes Benehmen in der Schlacht bei Magenta wurde ihm die österr. Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers zu Theil. Während der Schlacht von Solferino leitete Sacken aus eigenem Antriebe die Besetzung und theilweise auch die Vertheidigung der Höhen westlich von Cavriana, sowie des Ortes selbst, und wurde hiefür, sowie für eine am darauf« folgenden Tage unter schwierigen Verhältnissen ausgeführte, wichtige Reconoscirung mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. Im Jahre 1863 zum Major befördert, war S. während des Feldzuges 1866 gegen die Preußen zuerst im Hauptquartiere der Nordarmee, später in jenem der Südarmee eingetheilt. In der Schlacht bei Königgratz mit mehreren wichtigen Missionen betraut und im Gefechte bei Tobitschau mit Auszeichnung kämpfend, wurde Sacken hiesür die österr. Merkenung Sr. Majestät des Kaisers ausgesprochen. S. war sodann bis zum 1. October 1870 Sacken Sacken Jahre 1868 in der k. k. Kriegsschule als Professor angestellt, wurde im letzteren Jahre zum Oberstlieutenant befördert und als Bataillonscommandant in das Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm von Württemberg Nr. 73 eingetheilt, im Jahre 1871 aber wieder in den Generalstab berufen und zum Generalstabschef in Triest ernannt. Im Jahre 1873 zum Obersten befördert, wurde S. mit der Leitung des Kriegs-Archivs und des Bureau's für Kriegsgeschichte betraut. Nebst mehreren kleineren Aufsätzen schrieb S. folgende Essay's und Broschüren, in „Betreffleur's/MilitärischerZeitschrift“, im Jahrgange 1866: „Die Telegraphie in ihrer Anwendung zu Kriegszwecken“; – 1868: „Ueber die Ausarbeitung taktischer Themata“: – 1871: „Die Reconoscirung des Terrains als Friedensübung“; – im „Organ des militärwissenschaftlichen Vereins zu Wien“ 1872: „Skizze aus dem Gebiete des Militär-Unterrichtswesens“. Selbstständig ist erschienen: „Ueber Karten und Pläne und deren Werth für den Gruppen-Commandier“ (Wien 1870. 3. W. Seidel u. Sohn); – „Ellipsographische Uebersicht und militärische Würdigung des Kriegszuchplatzes in Wien. 15 Manuscript gedruckt“ (ebd. 1872. 80.). Freiherr Adolph ist seit 1864 mit Anna gebornen Freiin von Mayer verheiratet.

Zur Genealogie der Frciherrusamilie von Sacken.
 Die Familie Sacken stammt aus Kurland
 und führt dasselbe Wappen, wie der noch
 jetzt in Nußland blühende Zweig derselben.
 Im Jahre 1623 studirte ein K a r l von S.,
 kurländischer Ritter, am fürstl. Collegium zu
 Tübingen. – Friedrich von Sauckhen
 war kais. Oberstwachtmcister, verehelicht mit
 einer Tochter eines Herrn von D a h l aus
 Kurland. Er war der Schwager des Gene,
 rals S i g b e r t Grafen von Heister, der
 in den Türkenkriegen und bei der Belagerung
 Wiens 1733 eine hervorragende Rolle spielte.
 – F r i e d r i c h ' s Sohn H> J o h a n n Christoph
 war Oberst deS Kürassier-Regiments
 Sapieha und machte mehrere Feldzüge unter
 Eugen von S a u o y e n mit; er starb zu
 Wien am 9. Mai 1711 und liegt daselbst in
 der Dreifaltigkeitskirche in der Alservorstadt
 begraben, wo sich noch sein Grabstein befin«
 det. Er scheint unv^rheirathet gewesen zu
 sein, adoptirte aber 1710 die drei Enkel seiner
 Schwester (verehelicht mit Rittmeister Georg
 von Fischer): Engelbert. F e r d i n a n d
 und Franz Wailckhl. Bon diesen hatte,
 der Letzte, F r a n z , zwei Söhne: Amadeus,
 kais. Hofsttretär sgest. 1817) und 2. Venedicb
 <aeb. zu St. Polten 2. October 174A),
 kais. Hauptmann. Dieser diente an 30 Jahre
 in der Armee, machte einen Theil des sieben«
 jährigen Krieges mit und kämpfte in den
 Gefechten bei Torgau, Frauenstein und Freien«
 berg in Sachsen, 1778 bei Iaromir in Boh«
 men und Habelschwerdt in Schlesien. Seine
 zahlreichen Blessuren nöthigten ihn. zu quittiren.
 I n Anerkennung seiner Tapferkeit und
 treuen Dienste wurde er mit Diplom vum
 21. October 1804 in den Freiherrnstand erhoben.
 Er vermalte sich 1781 mit Antonia
 von Schaffenl'urg und starb im Jahre 1821.
 Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne. – I o»
 seph lgeb. zu Kremsicr 7. Mai 1752) und
 Franz (geb. zu Holleschau 24. Februar 1780).
 Letzterer starb 1843 zu Graiz al5 k. k. Gubrr.
 nialrath kinderlos. 3. Joseph wurde nach
 beendeten juridischen Studien im Jahre 1804
 Praktikant bei der kais. Principal-IZ'ommission
 zu Regensburg, 1805 Legations Commis bei
 der churböhmnschen Gesandtschaft, 1807 Con«
 cipist bei der n. ö. Regierung, 1808 trat er
 als Hofconcipist zum k. f. Obersthofmeister«
 amte über. 1821 wurde derselbe zum Hofsecretär
 beim Obersthofmeisteramte, ii»'3.'j zum
 Amtsvorstande dcsOberstkämmereramtes, 1827
 zum Hofatthe vei letztgenannter Stelle beför«
 dert. Im Ma.i 1848 trat er nach 44jährigel:
 Dienstleistung in den Ruhestand über uno
 wurde am 24. October 1849 mit dem Ritter«
 kreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet, Gr
 war Ehrenmitglied der k. k. Akademie der
 bildenden Künste, der Gartenbaugesellschaft
 in Frauendorf, der Landwirthschafts-Gesell«
 schaft in Krain, des Vereins zur geognostisch»
 montanistischen Durchforschung von Tirol und

Vorarlberg und Mitglied der großherz, sächsischen Gesellschaft für Mineralogie und Geognosie zu Jena. Er starb den 26. April 1332 und hinterließ aus seiner (am 4. Juni 1816) Sacken Sacken mit Aaroline von Wütth geschlossenen Ehe fünf Kinder. - Antonia, uermählt mit peler Zreihenn von öchlosser, k. k. Scctionschef; Karoline, vermählt mit v i ' . Joseph von Würth, k. k. Oberlandesgerichts-rath (gest. 4853); Theodor, gegenwärtig k. k. Hofrath im Justizministerium; Gduard, jrht Dirrctor des k. k. Münz. und Antikencabmets, und Adolph, k. k. Oberst sdie Lebensskizzen der beiden Letzteren siehe diese Seite u. S. ^1^j. Wappen. Quadrirter Schild, 1 u. 4: sind ersteres oben silbern und roth, letzteres roth und silbern der Länge nach gelheilt. Das filbelne Zeld ist mit drei rochen, oben schräg links, unten fchrägrechtt'n Balken, das rothe Feld aber mit einem oa5 Blatt rechtskehrenden silbernen Schlüssel belegt; 2 u. 3: zeigen in Blau drei in ein gestürztes Dreieck gestellte silberne sechseckige Sterne. Auf dem Schilde ruht die Freihennkrone. auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Die Krone des Helms ist mit einem offenen rothen Fluge bcschi. dem zwei von einander gekehrte, in's Kreuz schräge gestellte, von einem seckseckigen silbernen Sterne überstiegene Schlüssel eingestellt sind. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, beiderftits mit Silber unterlegt. Sacken, Eduard Freiherr von (A l» t e r t h u m s f o r s c h e r , geb. zu Wien 3. März 1823). Ein Bruder Adolph's j's. d. S . 4 l ^ erhielt feine wissenschaftliche Ausbildung in Wien. wo er nach vollendeten philosophischen Studien am 29. April 1843 zum Doctor der Philosophie an der Wiener Universität promovirt wurde. Am 1. Juni 1843 erhielt er die Anstellung als Amanuenss bei dem k. k. Münz» und Antikencabinete. I m Jahre 1848 betheiligte er sich an der Rettung der durch das Bombardement am 31. October in Brand gesetzten Burg, wofür ihm ein Brillantring und Belobungsdecret von Sr. Majestät dem Kaiser ertheilt wurden. I n den Jahren 1849-1832 besorgte er die Neuordnung und Aufstellung der k. k. Ambraser Sammlung und gab eine auSjährliche Beschreibung derselben heraus, wofür er (1853) die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielt. 1851 habilitirte er sich als Privatdocent für Kunstarchäologie des Mittelalters an der Wiener Universität, wurde 1834 zum Custos kxtiÄ Ltktum, am k. k. Münzund Antikencabinete ernannt, ferner zum Conservator der Baudenkmale im Kreise unter dem Wiener Walde Niederösterreichs, endlich zum Mitgliede deS gelehrten Ausschuffes des germanischen Mu«

seums gewählt. Im Jahre 1837/1888
versah S. die Decanswürde des philoso-
phischen Doctoren-Collegiums und wurde
im nämlichen Jahre für die Widmung
seines Werkes: „Die Rüstungen und
Waffen der Ambraser Sammlung" von
Sr. Majestät mit dem Chifferringe aus-
gezeichnet. Im Jahre 1861 erfolgte seine
Ernennung zum dritten, im Jahre 1863
zum zweiten Custos am Münz- und An-
tikencabinete; 1864 zum ständigen Mitgliede
der k. k. Central-Commissio zur
Erforschung und Erhaltung der Bau-
denkmale; 1863 zum akademischen Rathe
der k. k. Akademie der bildenden Künste'.
1863 zum ersten Custos mit dem Titel
eines Vicedirectors und 1871 zum Di-
rector des k. k. Münz- und Antikencabinets.
worauf ihm 1873 Titel und Cha-
rakter eines Regierungsrathes verliehen
wurden. Freiherr von S. ist auf dem
archäologischen und kunsthistorischen
Gebiete als Schriftsteller thätig und hat
zahlreiche selbstständige Schriften und in
Sammelwerken zerstreute Abhandlungen
durch den Druck veröffentlicht. Die Titel
der ersteren sind: „Die Kirche St. Nurem-
ber in Uorch. Zugs- und Zeichnungen". 1852 (Wien, 8");
– „Die k. k. Habsburger Sammlung, beschrieben
von – " . 2 Bände (ebd. 1833 u. 1836,
8o.)-, – „Die vorzüglichsten Ansichten von
den Gemälden der k. k. Habsburger Sammlung. In
Gründrissen der k. k. Habsburger Sammlung mit historischem
beschreibendem Theile", 2 Bände (Wien,
Schenk Sacken
1839 u. 1862, gr. 8"); – „Die heilige
Familie. Gemälde von Raphael, gestochen von
Ennedetti" (ebd. 1860, Staatsdruckerei);
– „Kunstwerke und Gerathschaften des Mittelalters
und der Neuzeit in der k. k.
Ambraser Sammlung. Mit 33 Original-Photographien"
(Wien, 4"); – „Kunstgeschichte
der Völker, Jahre der architektonischen Stile
von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart"
(Lipzig 1861; 2. Aufl. 1863;
3. Aufl. 1867; 4. Aufl. 1873); – „Kunstgeschichte
der Heraldik und Wappenkunde"
(ebd. 1862; 2. Aufl. 1873); –
„Die vorchristlichen Epochen Mitteleuropas
und die Quellen der deutschen Urgeschichte"
(Wien 1862); – „Vertheilung der heidnischen
Kulturstätten mit Beziehung auf die
christlichen Länder" (ebd. 1868, 8");
– „Die Sammlung des k. k. Münz- und
Antikencabinetes" (ebd. 1866, 8"). in Gemeinschaft
mit Dr. Friedrich Kenner;
– „Das Orabfeld von Hüllstadt in Oberösterreich
und dessen Alterthümer". Mit 26 Tafeln
(Wien 1868); – „Die antiken Kränze
des k. k. Münz- und Antikencabinetes. I. Die
griechischen Bildwerke classischer Kunst". Mit
34 Tafeln, herausgegeben mit Unter-
stützung der kais. Akademie der Wissenschaften
(ebd. 1871); – „Die antiken

srnlptnren des K. K. Münz» und Antikenraui.
 nets". Mit 33 photographischen Tafeln
 und 16 Zinkätzungen. Mit Unterstützung
 der kais. Akademie der Wissenschaften
 (ebd. 1873). Die Titel der zerstreut gedruckten
 Abhandlungen und Aufsätze sind,
 und zwar a) Ueber vorhistorische
 Alterthümer: „Ueber die Grabhügel
 bei Lövvö in Ungarn", im Jahrbuche der
 k. k. Central - Commission zur Erforschung
 und Erhaltung der Baudenkmale
 (I. Jahrg. 1836); — „Der Pfahlbau
 im Garda-See". in den Sitzungsberichten
 der phil. hist. Classe der kais. Akademie der
 Wissenschaften (Bd. XI, VIII, S. 298);
 — „Die Funde an der langen Wand bei
 r. Neustadt« (ebd., Bd. XI, IX, S. N3);
 — „Ansiedlungen und Funde aus heid-
 nischer Zeit in Niederösterreich" (ebd.,
 Bd. I, XXIV, S. 371); — „Archäologische
 Funde", in den Mittheilungen der k. k.
 Central-Commission für Erforschung und
 Erhaltung der Baudenkmale (1839,
 Nr. 1); — „Fund zu Müglitz in Mähren"
 (ebd. 1863, S. 20); — „Die rhatisch-
 etruskischen Gräber von Stadlhof bei
 Kältern in Tirol« (ebd. 1863); — „Ein
 Schmuckstück aus Polens Vorzeit" (ebd.
 1871); — b) Ueber römische Alterthümer:
 „Bericht über die römischen
 Gräber bei Brück an der Leitha". in den
 Sitzungsberichten der Phil. hist. Classe
 der k. k. Akademie der Wissenschaften
 (1831. I. Juniheft); — „Die römische
 Stadt Carnuntum, ihre Geschichte. Ueberreste
 und die an ihrer Stelle stehenden
 Baudenkmals des Mittelalters" (ebd.
 1832. Bd. IX, S. 660); — „Ueber die
 neuesten Funde zu Carnuntum. besonders
 über die Reste eines Mithräums und ein
 Militär«Diplom von Kaiser Trojan"
 (ebd., Bd. X I, S. 336); — „Auffindung
 einer römischen Inschrift zu Meidling",
 in den „Oesterreichischen Blättern für
 Literatur und Kunst", als Beiblatt der
 „Wiener Zeitung" (1833. Nr. 3, S. 17);
 — „Der ägyptische Sarkophag des k. k.
 Münz- und Antikencabinet" (ebd. 1833,
 Nr. 3, S. 30); — „Der Lazzenhof und
 die daselbst aufgefundenen Inschriften"
 (ebd.. Nr. 13, S. 89); — „Die römischen
 Bäder zu Alt-Ofen". in den Mitth.
 d. Central-Comm. (1837, S. 281); —
 „Die römischen Gräber am Wienerberge",
 in der Wiener Zeitung" vom 13. Mai
 1838; — „Ausgrabungen und Funde"
 (Wienerberg, Petronell. St. Veit, Hirn-
 berg), in den Mitth. d. Central-Comm.
 1860; — „Auffindung eines römischen
 Sackens Sacken
 Grabes in Wien", in der „Wiener Zei-
 tung" vom 44. August 1861; — „Ar-
 chäologische Funde in Oesterreich im
 Jahre 1862", in den Mitth. d. Central-

Comm. (1863. Jänner); – „Funde bei Hörnstein in Niederösterreich" (ebd. 1872) – „Neueste Funde zu Carnuntum" (ebd. 4873. Jänner); – „Römisches aus Kärnten" (ebd.); – „Die OeillwI, kwFu.» 8tea des k.k. Münz» und Antikencabinets", im 3. Theile von Egger's „Lesebuch"; – „Ueber ein neues Militär.Diplom von Kaiser Elagabal". in den Sitzungsberichten (1874. Februar); – o) Neb er Kunst des M i t t e l a l t e r s : «Die Kunstdenkmale des Mittelalters zu Maria Laach und zu Eggenburg in Nieoerösterreich" . in dem Werke: „Quellen und Forschungen zur vaterlandischen Geschichte, Literatur und Kunst" (Wien 4348), auch besonders abgedruckt; – „Die Kirche Maria Stiegen in Wien", in dem Werke: „Oesterreichs kirchliche Kunstdenkmale der Vorzeit". von Fr. Springer, I. und I I . Lieferung 4837; – „Der Flügelaltar zu St. Wolfgang in Oberösterreich", in dem Werke: „Kunst, denkmale des Mittelalters im österreichischen Kaiserstaate", von Heider und Eitelberger. I. Bd.; – „Die Liebfrauenkirche zu Wiener-Neustadt" (ebd., I I . Bd. S. 476); – „Die Cisterciensc< abtei Zwettl" (ebd., I I . Bd.); – „Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Wiener Walde des Erzherzogthums Niederösterreich", im Jahrbuche der Central-Commission (II. Bd.), auch besonders abgedruckt; – „Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Manhartsberge", in den Berichten und Mittheilungen des Alterthums-Vereins in Wien (Bd. V). auch besonders abgedruckt; – „Karte über die Kunstdenkmale des Kreises unter Wiener Wald" (ebd., Bd. I X) ; mit zahlreichen Illustrationen auch unter dem Titel: „Archäologischer Wegweiser durch das Viertel unter Wiener Wald"; – „Die Tafelgemälde auf der Rückseite des Emailaltars in Klofterneuburg" (ebd., Bd. X); – „Die Baudenkmale der Stadt Eggenbürg" (ebd.. Bd. X I I) ; – „Die Restauration der Madonna von T i t i a n in der k. k. Gemäldegallerie". in den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst" (1833. Nr. 32); – „Das Schweizerhof, thor in der Burg" (ebd. 1834. Nr. 2); – „Der Schnitzaltar aus dem Stifte Zwettl" (ebd. 1833. Nr. 10); – „Baudenkmale in Meran", in den Mittheilungen der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (Bd. I) S. 41); – „Die Stadtpfarrkirche in Steyr" (ebd., S. 43); – „Baudenkmale in Aufsee" (ebd., S. 63); – „Die Kirche im Dorfe Tirol" (ebd.. S. 34); – „Baudenkmale im Kreise unter Wiener Wald" (ebd., S. 103); – „Die Stadt-

Pfarrkirche zu Wels in Oberösterreich" (ebd., S. 227); – „Die Kirche und Rundcapelle zu Deutsch-Altenburg" (ebd., S. 231); – «Margarethen am Moos" (ebd., Bd. I I , S.302); – „Der Flügelaltar zu Hallstadt" (ebd.. Bd. I I I , Nr. 1); – „Der burgundische Meßornat des goldenen Vließ-Ordens" (ebd.. Bd.III); – „Die Restauration der Ruine Rauhenneck" (ebd., Bd. I I I , Nr. 4); – „Die Rundcapelle in Mödling und das in derselben entdeckte Frescogemälde" (ebd., Bd. I I I) ; – „Die neuentdeckten Wandmalereien zu St. Johann in Niederösterreich" (ebd..Bd. V); – „Die Rundbauten zu Scheiblingkirchen, Pulkau und Zellerndorf" (ebd., Bd. V); – „Die Ornamentik des Flügelaltars zu St. Wolfgang in Oberösterreich" (ebd.. Bd. VII); – „Der Münzfund in Ybbs" (ebd., Sacktn 8adek Bd. V I I I) ; – „Werke von Albrecht Dürer in der k. k. Ambraser Sammlung" (ebd.. Bd. V I I I) ; – „Die Kirche S. Zeno in Verona und ihre Kunstdenkmale" (ebd.. Bd. X) ; – „Ein Porträt der Barbara Blomberg . Mutter des Don Juan d'Austria" (ebd.. Bd. X I I I) ; – „Der Dom von Venzona in Friaul" (ebd., Bd. X I I I) ; – „Zwei Hohlformen aus Terracotta aus dem I>ala22c> äi V6N62ia in Rom" (ebd., Bd. X I I I) ; – „Das Melkerkreuz" (ebd.. Bd. X I V) ; – „Die Wandgemälde im Stifte Lambach" (ebd.. Bd. X I V) : – „Gothisches Vortragekreuz in der k. k. Ambraser Sammlung" (ebd.. Bd. X V I I) . Freiherr S. ist seit 1863 correspondirendes, seit 1869 wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, auch haben ihn das Istituto äi corrssponäsna aroKeoloSic-a (1863), der Verwaltungsausschuß des germanischen Museums (1868) und die kön. schwedische Akademie der Wissenschaften unter ihre Mitglieder aufgenommen. Außer diesen ihm von gelehrten Akademien des In- und Auslands verliehenen Auszeichnungen erhielt Freiherr S. in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste im Jahre 1867 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, im Jahre 1871 den Orden der eisernen Krone 3. Class.; bereits im December 1863 aber das Ritterkreuz des Ordens der französischen Ehrenlegion. Freiherr von S. hat sich am 14. September 1833 mit Elisabeth Höger vermählt und nach 44jähriger Ehe am 3. März 1869 seine Gattin durch den Tod verloren.

Bergmann (Ios.), Pflege der Numismatik in Oesterreich im X V I I I . und XIX. Jahrhundert u. s. w. (Wien, 8".) Heft I I , S. 48 lauch in den Sitzungsberichten der kais. Akademie

der Wissenschaften, philos. .historische
 Classe)
 >8adet (sprich: Schadek). Karl (äechischer
 S c h u l m a n n , geb. im Gitschiner
 Kreise Böhmens 29. Juli 1783. gest. zu
 Horzitz 48. October 1834). Nachdem
 er in der Ortsschule den ersten Unterricht
 erlangt, bereitete er sich vom Jahre 1794
 an für das Lehrfach vor und beendete
 im Jahre 1799 den Präparandencurs
 in Gitschin. I m April 1802 wurde er
 Aushilfslehrer an der Schule seines Geburtsortes
 und im Jahre 1806 Lehrer
 an der Schule zu Neu-Bydschon). 1840
 kam er als Lehrer der Hauptschule an
 die Prager Mufterschule und noch im
 nämlichen Jahre als zweiter Lehrer an
 die Königgrätzer Hauptschule, wo er im
 Jahre 1849 erster Lehrer wurde. Er
 war ein tüchtiger Pädagog und genoß
 altl solcher unter seinen Collegen verdien«
 tes Ansehen. I m Jahre 1833 trat er
 wegen eines Unfalles, der ihn verhinderte.
 die Schule zu besuchen, in den
 Ruhestand. Er war in seinem Fache auch
 schriftstellerisch thätig und hat folgende
 Untorrichtsbücher herausgegeben: „3Vtd.
 i. Tabelle der vier Rechnungsarten
 (Königgrätz o. I . , Pospischil)-. – „6s-
 ?nH)?'6 vssoöesnl/ nsö FsoL?'«/^", d. i.
 Allgemeine Erdbeschreibung oder Geogrciphie,
 3 Theile (ebd. 1822–1823,
 8"., mit 4 Taf. u. 2 Karten), der erste
 Theil erschien im Jahre 1847 in zweiter
 Auflage; – „I^>oc^sHum n e 5 / z ^ « " ,
 d. i. Naturlehre oder Physik (ebd. 1823,
 Fs 67. o^ttHsi", d. i.
 Die Bewegungslehre oder Mechanik. Mit
 37 Abbildgn. (Prag 1830, Kronberger,
 «, d. i. Deutsche Rechtschreibung
 für Deutsche und öechen (Königgrätz
 1837, Pospischil. 8o.); – ^
 Sadler Sudler
 "^ d. i. Die
 Erdkugel in geometrischer und naturhistorischer
 Beziehung und kurzgefaßte
 Astronomie oder Himmelskunde (ebd.
 1830, kl. 8"., mit einer großen Tafel).
 Ueberdieß schrieb er für oechische Schul«
 blätter, wie den „ I ' r i t s l mlä.äe26", d. i.
 Jugendfreund. ^Vorni rsäitsl") d. i.
 Der treue Rathgeber, und den ^3kol-
 nik", d. i. Der Schulmeister, verschiedene
 pädagogische Abhandlungen.
 dee ua i-oic 5833, d. i. Der Schulmann für
 das Schulwesen drr KöniZgräßer Diöcese auf
 das Jahr 1833. Hcrcmöaegeben von Anton
 S i ü t c k (Küniggrätz !^öI. l,«.).
 Eadler, Joseph (B o t a n i k e r , geb.
 zu Preß b ü r g 6. Mai 1791. gest. zu
 Pesth im Jänner 1849). Für das Apothekergeschäft
 bestimmt, begab er sich
 nach beendetem Gymnasium nach Pesth,
 wo er im Jahre 1810 das Magisterium

der Pharmacie erlangte, damit jedoch nicht zufrieden, alsdann von 1814 bis 1819 die philosophischen und medicini-
schen Studien beendete und in der Zwi-
scheuzeit von 1813 bis 1819 als Assistent der Lehrkanzeln der Chemie und Botanik thätig war. Im I. 1820 erhielt er an der Pesther Hochschule die medicinische Doctor-
würde, wurde in einiger Zeit Custos Adjunct am Naturalien-Cabinete des National-Museums und im Jahre 1821 Custos der historisch-technologischen Abtheilung ebenda. Während der letzteren Jahre bereiste er behufs seiner botanischen Forschungen Ungarn nach allen Richtungen. Im Jahre 1832 erfolgte an Stelle des Dr. Karl Constantin Christian Haberle, eines Erfurters (geb. 11. Februar 1764), der im Jahre 1813 nach Pesth kam, ungarisch erlernte und nach Kitzibels Bd. XI, S. 337 Tode Professor der Botanik wurde und die selbe bis an seinen Tod – er wurde am 1. Juni 1832 ermordet in seiner Wohnung gefunden – bekleidete, Sadlers Berufung zum o. ö. Professor der Botanik und zum supplirenden Professor der Chemie. 17 Jahre, bis an sein im Alter von 38 Jahren erfolgtes Lebensende, versah er sein Lehramt. In seinem fache schriftstellerisch thätig, hat er Mehreres durch den Druck veröffentlicht, ungleich mehr aber und darunter sehr schätzbares botanisches Materiale in Handschrift hinterlassen. Die Titel seiner erschienenen Schriften sind: „Tzerzeichniss der um Pesth und Gegend wildwachsenden Pflanzen“ (Pesth 1818. kl. 8.); – „Dis-
sertation über die ungarische Pflanzenwelt“ (Pesth 1820); – „X
FH (s. o. S. 67) z. 6“) d. i. Sammlung ungarischer getrockneter Pflanzen, 16 Hefte seit 1823, auch mit lateinischem Titel: (Preßburg, Fol.), die einzelnen Hefte enthalten je 23 Pflanzen; – dazu gehört: „) d. i. Erklärungen zu der Sammlung von getrockneten ungarischen Pflanzen. 2 Bde. (Pesth 1824–1836).“ – „
^ « (r. 68) 1823 et 1826, .) ; die zweite Auflage unter dem Titel: . 1840) 8.);
i sis.« (L. 1830, 8.), nach Aug. Kanitz' „Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik“ wäre diese Schrift? Sudler 48 Sadler
nur eine verbesserte Auflage der obenerwähnten „villrtatio in 2. u. 3. ura. iis“ ; –
! st Da? –
c (?est.) Kulan, vol.). Außerdem hat S. in ungarischen Sammelwerken folgende größere Abhandlungen veröffentlicht, nämlich in den Jahrbüchern der kön. ungarischen Gesellschaft der Wissenschaften (Ng. Fa. 1. lc. tcrni. tuäora.

tär3. Ovköli^vs!): „Die Geschichte der Botanik in Ungarn im 16. Iahrhun derte" (H. növen^tan, tortönotei daxän^da.u, N X V I 823,22,äd3.Q); – „Ueber die Familie der ungarischen Gräser" fti „Ueber Jahresringe der dykotyledonen Pflanzen" fketL^ikü növön)'Q^ evröte^eirröl) und eine „Lehrreiche Biographie H a b e r l e 's" (Haberio tanuiLaFOL 4i6tra22^), diese vier Aufsätze alle im I . Bande der Jahrbücher abgedruckt; – und im B e r i c h t e über die Arbei« ten der V I . Versammlung der ungari« schen Aerzte und Naturforscher orv. 68 tbrinesxQtvixL^ . V I . die Abhandlung: „Die geographische Verbreitung der Orchideen in Ungarn" (S< 296 u. f.). Groß ist die Anzahl der im ungarischen National« Museum zu Pejih aufbewahrten Sad« Ie. r'schen Handschrift gebliebenen Arbei« ten, welche wichtige Beiträge zur unga« rischen Pflanzenkunde enthalten, als: „Diarium botHnioum") vom Jahre 1812 an (Fol.); – „ I t o r 0Z.rp2tliiouN 1814"; – „Iter l'iirkäieliLe 1817"; – „Itor 2ä 82g.Qt6 1818«; – 1818"; – „ 8, ssounäum 1823"; – „Iter 1ol> a. 1820« (sämmtlich deutsch und in 8"..); – „ I t e r 2erQ^>1eQ6N36« fto.); – „Belege zur Reise im Küstenlande 1823" (Fol. u. 80.); – „Itor r^io kunFHrioum 2. 1823" (8"..); – „Its r Hä 82. ^ ö r ^ 1837" (40.); – „Itor Lu2ian6N36 1840" (sämmtlich deutsch, 4o. u. Fol.)' – „Ueber die Herausgabe einer ^lora. iiuliFlN'ioa, zugleich als Beitrag zur botanischen Literatur für Ungarn" (4".); – „Plan zur Herausgabe eines iconographisch« naturhistorischen Werkes in Hinsicht auf Ungarn 1829« (Fol.); – „ 6t Dsscripta ää. ^loraru ää 82H068 Uuncsarilio" (^oi.^ 4". 6t 8"..); – „NxoerrM ot^otatH kä ^onus pro oonäsnäg. mono» ik I?ot6utili2rum" (4^.); – „I^iäootrinas äs t'unFis vOnenatis" (4o.); – „OoIIIsotHiisa äs Viola ia" (4"..); – „OoIIIsotHnek a<1 ices" (4<>.); – «OoilOctHnek 2a iLtoriÄNi kun^orurn NunAHriQs" (8^.); ia6 lungi orälnis tertii" Nun- (80.); – » (8 0 .) ; – ^Sammlung von Verzeichnisen über die Tertiär«Versteinerungen in Ungarn" (Fol.); – „Ooilsoikiwii. ää di8tOri3.nl. Votanioes" (4^.); – „ä.ä IiiLtori^m. botanioes llun^arias 6souli XVII.« (4o.); – ^ Horkarii in itin^rv 3.6. I^itoiHift Hu.HA. col»

a" (?ol.). und dann verschiedene botanische Collectaneen zur Kenntniß der Floren von Buzias im Banate, von Tiszabö im Heveser Comitate, von Preßburg und Pesth. Auch sind nachstehende Znaugural'Disfertationen: „8a-^o 49 t. 1831) von Sadler's Bruder Michael; — „vk 1-101" (?6Lt. 1837) von Ioh. G r 6 s z; — tiaie sto.« (kest. 4837) von Johann Czompo; — „1)6 Vg.i6lian.i8 NunKHrião, OroatiHo ew." (I'sLt. 1837) von Karl Feueregg er; — „Di sistenL I^itsraturam Doctrinao äs FI8 ven6Qhti8, LULpeotiL ot ew." (?63t. 1338) von Anton Paul I l l n k o v c s i c h ' , — „1)6 Oonikoris Ün^rl2.6" (?6Lt. 1839) von Ruprecht Ignaz MeszároS und „I^oopoä^- Q62.c.> ^lunFari^e" (Luää. 1839) von Stephan Michael H o f f e r , nach den im Pescher National-Museum aufbewahrten handschriftlichen reichlichen Aufzeichnungen S u d l e r s über die genannten Pflanzen ausgearbeitet. Sadler versah auch seit 1334 die Stelle deS DirectorS des botanischen Gartens in Pesth und im Jahre 1826 jene eines Decans der medicinischen Facultät an der Wiener Hochschule. Seine Wirksamkeit auf botanischem Gebiete wurden vielfach gewürdigt, denn die mineralogische Gesellschaft von Jena. die botanischen von Bafel, Regensburg, Moskau, die medicinisch» botanische in London, die naturforschende in Leipzig und die äino 02.63are haben S., letztere mit dem Beinamen K i t a i b e l , unter ihre Mitglieder auf« genommen. Oesterreichische National die uon Gräffer und Czikann (Wien 1833. 8".) Bo, IV, S. 439. — I'^ad d lcari ismsr^telc tni'», d. i. Neues ungarisches Conuersations<LexikllN (Pesth 1862. Hectenast, 8",) Bd. IV, S. 158. — ^'6/e> ^Seo^lu^, (Vuääs i835, 4»..) p. 159. — Noch ist eines Zeichners und Kupferstechers .Karl S a d l e r zu gedenken, der zu Anfang der Vierziger«Iahre in den Iahres'Ausstellun. gen in der Akademie der bildenden Künste in Wien. und zwar im Jahre 1838 ein „Por» trat" nach N e m b r a n d t in Kreidezeichnung und im Jahre M s ein Kupferstichdlatt.- „Der Bettler.", nach Franz Ey b l . ausgestellt hat. ^Kataloge der Iahres-Ausstellungen in der k, k. Akademie der bildenden Künste bei S t . Anna in Wien (8°..) 1838, S. 3, Nr. 42; 1849, S. 5. Nr. 46.) 8 a f l M sprich: Schafarzik), Adalbert (Professor der Chemie und Fachs c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Neusatz in Ungarn 26. October 1829). Der älteste

Sohn des berühmten Sprachforschers und Literators P a u l I o s L p h S. j^hs. d. S. 33⁴ Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, später besuchte er das akademische Gymnasium in Prag, während er unter der unmittelbaren Anlei«tung seines Vaters philologische Studien trieb. Dann lag er in den Jahren 1843 bis 1847 den philosophischen Studien ob. wendete sich aber vorzugsweise naturwissenschaftlichen Disciplinen zu, welchen damals die Arbeiten Presl's j^hBd. X X I I l , S. 270) unter den jungen Leuten manchen Anhänger warben. So arbeitete er in den Jahren 1847 bis 1850 im Laboratorium Redten«bacher's, besuchte die Vorträge Zippe's und jene der Professoren C u r t i u S und ö e l a k o v s k y , bis er sich endlich der Chemie, als der eigentlichen Berufswissenschaft. zuwendete. Indem er nun ein Jahr bei seinem Freunde Bernhard Q. u a «drat M . XX'IV, S. 13!), der an der Brünner technischen Lehranstalt technische Chemie vortrug, sich praktisch fortbildete, erhielt er nun das Lehramt der Chemie an der öechischen Realschule in Prag, in welcher Eigenschaft er von 1851 bis 1856 diente. I m Sommer letztgenannten v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X X V I I I . ^Gedr. 22. J u l i 1874.)² safank safarik

Jahres begab er sich auf Staatskosten in's Ausland, machte in Berlin in den Jahren 1856 und 1857 theoretische und in den Jahren 1858 und 1859 praktische Studien in der Chemie, letztere unter Wöhler in Göttingen. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1859 ein Lehramt an der Handelsakademie in Wien, aber Kränklichkeit zwang ihn, bereits nach zwei Jahren dasselbe niederzulegen. I n den Jahren 1861 und 1862 betheiligte er sich an einem industriellen Unternehmen in der Nahe von Wien, aber auch hier wirkte seine Kränklichkeit störend auf seine Thätigkeit und nöthigte ihn, in fieberbürgischen Bädern Heilung oder doch Linderung seines Leidens zu suchen. Nach seiner Rückkehr erhielt er im Jahre 1863 die Scriptoratsstelle am Polytechnicum in Prag, auf welcher er bis 1868 thatig war, im letztgenannten Jahre übernahm er provisorisch das öechische Lehramt der Chemie an der genannten Anstalt, welches ihm nach des Dr. W. Stanek Tode im Jahre 1869 definitiv verliehen wurde. I n seinem Fache schrift«stellerisch thatig, hat 8. bisher, folgende Schriften herausgegeben: „Ueber die Cyan.Verbindungen des Platins" – „Beiträge zur Kenntniß der Vanadin-Verbindungen. I. Ueber Vanadchlorid und metallisches Vanadin"; – im Ver>eine mit W. H a l l w a c h s : „Ueber Ver»

bindung der Erdmetalle mit organischen
 Radicalen" ; - „Chemische Mittheilun-
 gen", enthaltend : über einige Vana-
 dm.Verbindungen; zur Geschichte des
 Chroms; Beiträge zur Kenntniß der spe-
 cisischen Volumen fester Verbindungen;
 verbesserte Darstellung zweier Cyan.Gisen-
 Verbindungen. Die vorgenannten Arbei-
 ten sind sämmtlich in den Sitzungsberichten
 mathem. naturw. Classe der
 kais. Akademie der Wissenschaften in.
 Wien abgedruckt und auch in Sonderab-
 drücken erschienen. I n sechsischer Sprache
 veröffentlichte 8. im „öasoxis ösZ^sKo
 NuLsuui" mehrere Abhandlungen, wie
 „Uebersicht der Geschichte der physikalischenAstronomie"
 (prskisä äHin lMoko
 aLtroQomis 1849); - „Abriß der Me-
 teorologie" Mastin^l6t6or0lo^i6i832);
 - „Von der Einheit der Naturkräfte"
 (0 Hsänots sil Mrosen^ok 1833); -
 „Vom Monde" (o lüns 1863). Selbst,
 ständig hat er herausgegeben ein Unter-
 richtswerk über die Chemie: „ZHUaHovs
 c^smis s?7z/ iitoöi," , d. i. Grundzüge der
 Chemie, 2 Theile (Prag. 1860, 8".) -
 und eine Uebersetzung des Werkes: „An-
 sichten der Natur", von Alex. v. Hum-
 b o l d t , unter dem Titel: „^o^sHi, nw
 H?7v>oHn s VstissHi/TN?' vl/UackT/" (Wien
 1863). Z a f a r i k ist auch wirkliches Mit-
 glied der kön. böhmischen Gesellschaft
 der Wissenschaften und Bibliothekar des
 Fürsten Fürstenberg.
 Oioovnik nauun^ . lisänktor Dr. I'rant.
 I^ää. INs^or, d. i. Convel.'sations«Le), 'ikon.
 Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger
 (Prag t859. I . L. Kober. Ler. 8".) Bd. IX,
 S. 13. Nr, 2.
 8afarik, Ianko (serbischer S c h r i f t -
 steller, geb. zu K i s - K ö r o s in der
 Pefther Gespanschaft Ungarns 14. No-
 vember 1814). Ein Sohn Johann'S
 3 . , älteren Bruders des berühmten
 Sprach- und Geschichtsforschers Paul
 Joseph 3. >^S. 33), und Oheim der
 beiden: A d a l b e r t und I a r o S l a v ß.
 Der' Vater J o h a n n war Herrschaftsverwalter
 und die Mutter Susanna
 eine Tochter des evangelischen Theologen
 und slavischen Schriftstellers Martin
 Lauset ^Bd.XIV, S. 212). Die unt'eren
 Schulen beendete der Sohn in seinem
 Geburtsorte, 'dann kam er im Jahre
 1821 zu Verwandten nach Neusatz, wo
 8«f«nk
 er die deutsche Schule besuchte, und im
 Jahre 1823 in das Haus seines berühmten
 OheimS P a u l Joseph, der zn
 jener Zeit Professor und Director des
 dortigen serbischen griechisch.unirten Gymnasiums
 war. Nachdem er im Jahre
 1829 daS Gymnasium beendet, begab er
 sich nach Preßburg, wo er die philosophischen

und juridischen Studien hörte. Dorr
verweilte- er bis zum Jahre 1832 und
machte sich mit mehreren slavischen Koryphäen
jener Tage, wie mit H o d z a ,
H u r b a n , S t u r , s k u l t e t y u. A.,
bekannt. Dieser Verkehr Märkte ihn
immer mehr in den Tendenzen, welche
damals in der Nation, der seine Familie
angehörte, zu Tage traten und denen er
sein lebelang treu blieb. I m Jahre 1832
bezog er die Pesther Hochschule und
began an derselben das Studium der
Medicin. Während seines dreijährigen
Aufenthaltes daselbst besuchte er oft das
Haus deS berühmten slavischen Poeten
J o h a n n K o l l ä r sNo. X I I , S. 323).
I m Herbst 1834 begab er sich nach
Wien, wo er bis 1837 die medicinischen
Studien beendigte und im Jahre 1838
daraus die Doctorwürde erlangte. Auch
dort befreundete er sich mit mehreren
später bekannt gewordenen Slaven, wie
mit K a m p e l i k , V u s i n , Rieger,
Zach u. A. Nun reiste er nach Prag,
wo er einige Zeit slavische Studien, vor«
nehmlich auf den Gebieten der Geschichte,
Archäologie, Ethnographie und Sprach«
künde trieb und viel mit öechischen Schrift«
stellern verkehrte. I n dieser Zeit entftan«
den mehrere literarische Abhandlungen,
welche dann im ö a g o p i L ö s L k ^ k o
H l u 2 s nm abgedruckt erschienen, so z. B.
„Betrachtungen über die Dichtungen von
D e m e t e r , Rossi und K u k u l j e v i o "
äsniok^ok gxi86ok Doms-
L o s 8 i k o
, 1838); – „Ueber den
Zustand der öecho.slavischen Sprache und
Literatur am evangelischen Lyceum zu
Preßburg" (Zpráva. 0 ůstavu pro roö 3,
literaturu, össkosiovanZkou, xri I^osu
^ . V. v ?ls8purku, 1839); – „Ab-
Handlung über die südslavische Literatur"
(Aprava 0 literaturu MosiovanSkO,
1842); – „Abhandlung über den Dichter
Gundulic" (Ko-prava 0 Hunäuliäovj,
in der Zeitschrift „Xvet^" 1839). I m '
Jahre 1840 ließ sich nun 8. als prakti«
scher Arzt in Neusatz nieder, folgte aber
im Jahre 1843 einem Rufe der serbischen
Regierung als Professor der Physik am
Lyceum zu Belgrad; dabei trug er schon
im nächsten Jahre die Geschichte der
Redekunst und slavische Philologie vor,
erlangte im Jahre 1845 die serbische
Staatsbürgerschaft und noch im nämlichen
Jahre die Mitgliedschaft deS serbischen,
Schulrathes, der dem Unterrichts'
Ministerium als ständiger Beirath zuge«
wiesen war. I m Jahre 1849 trat er
seine Lehrkanzel der Physik an einen
anderen Colleggen ab und übernahm nach
dem Tode des I f i d o r S t o j a n o v i c h
das Lehramt der allgemeinen und dann

jenes der serbischen Geschichte. In dieser Zeit und auch noch in den folgenden Jahren versah 8. verschiedene Ehrenämter und sonstige, mit seinem Lehrberuf in nächster Beziehung stehende höhere wissenschaftliche Functionen. Endlich gab er im Jahre 1861 aus Gesundheitsrücksichten sein Lehramt auf und übernahm nun die Stelle eines Bibliothekars und Custos des National-Museums, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1869 thätig blieb; im letztgenannten Jahre erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der serbischen Akademie der Wissenschaften und am 12. September d. J. seine Berufung in den Senat, auf welche letzteren Posten er wohl noch zur Stunde einnehmen mag. Seit seiner Uebersiedelung nach Serbien ist 8. auf dem Gebiete serbischer Geschichtsforschung schriftstellerisch thätig und seine dießbezüglichen Arbeiten sind in der 6-1a. 5-n i k , d. i. der Verkünder der dortigen gelehrten Gesellschaft, abgedruckt; davon sind zu erwähnen: „Uebersicht der Urkunden und Quellen zur Geschichte Serbiens und der südslavischen Nachbarländer, welche 3. im General-Archiv zu Venedig aufgefunden“ (?opi8 . nakoaoili se u oes. ^r. Feneraworn arodivu 1838^ auch separat gedruckt erschienen); – „Die Entwicklung der slavischen Literatur in Bulgarien“ (I^o^vet slovanZlvö Uter^tur^ v Vu!Uar2^u 1849 , eine Uebersetzung der Arbeit über diesen Gegenstand aus dem öcchischen seines Onkels P a u l Joseph 8.); – „Die türkische Chronik des Michael Konstantynowich“ (18t)3, gleichfalls übersetzt aus dem Neckischen); – «Zusätze zur Geschichte der serbischen und bulgarischen Hierarchie“ (I^rilosi lc istorii 8r1>2ko a. buFg.r5l^e I l i s r a r o ^ k ^8^3); – „Leben des Stephan Uros I I I . . geschrieben von dem Mönche Gregorius“ i^iti^ I^ro^H tretiago s' xisano lü'niolwW 1839), es ist dieß ein Werk des Gregor Camblak aus dem Jahre 5411; und viele andere kleinere historische und archivalische Arbeiten, welche in den Jahrgängen 1862. 1863. 1866 und 1868 des „6I28N1K“ abgedruckt stehen. In den Jahren 1837 und 1838 unternahm 8. in den Schulferien eine Reise nach Venedig, um in den dortigen Archiven die Urkunden zur Geschichte Serbiens und der angrenzenden südslavischen Länder kennen zu lernen, Ab>schriften davon zu nehmen und zu sammeln. Das Ergebnis dieser Reife hat 8., wie oben erwähnt, im „(3-1il3ni!c“ nieder>gelegt. I a n k o 8. nimmt zur Zeit in

Serbien auf wissenschaftlichem Gebiete eine hervorragende Stelle ein. und ein wesentliches Verdienst erwarb er sich um das serbische Museum zu Belgrad, für welches er wichtige slavische Handschriften in Serbien und Bulgarien sammeln ließ. Dabei aber ließ er auch andere antiquarische Gegenstände, wenn sie zur serbischen Geschichte in Beziehung standen, nicht aus den Augen. Die wissenschaftlichen Kreise anderer slavischen Völker ließen 8.'s Verdienste nicht unbeachtet, und so wurde er von der Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthümer in Agram (1863). von der Nat. o. Erdk. Ges. in Neusatz (1861), von der archäologischen Gesellschaft in Moskau und noch von anderen gelehrten Vereinen und Akademien zum Mitgliede gewählt. *lovnilc uQu6u*-. ITüclkktr Dr. Is'ra.nt. I^ää. Nis^yr, d. i. Conversations Lcxi» kon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 5859. I . L. Kober. Ler 8".) Bd. IX. S. 43, Nr. 3.

Xafarik, Iaroslav (k. k. F e l d a r z t und Fachschriftsteller, geb. zu P r a g am 24. Mai 1833. gest. am 2. October 1862). Zweitältester Sohn des berühmten Gelehrten P a u l Joseph 8. ^s. d. Folgenden^ . Widmete sich nach beendeten , Vorbereitungsstudien der Medicin und erlangte im Jahre 1857 aus derselben die Doctorwürde. Noch als Studiosus war er durch drei Jahre in Prag als Prosector im Leichensaale thatig, gab aber, da sich ihm für die gelehrte Laufbahn als Professor einer medicinischen Lehrkanzel an den österreichischen Hochschulen und Lyceen wenig erfreuliche Aussichten darboten, vorderhand diesen Plan auf⁹ saftrik und trat als Oberarzt in die Dienste der kaiserlichen Armee ein. Nach dem Feldzuge des Jahres 1839 wurde er Assistent des Professors P i t h a s Bd. X X I I , S. 363^ am Iosephinurn in Wien. I n dieser Zeit sollen schon Verhandlungen zu seiner Berufung als Professor der Chirurgie an eine russische Universität im Zuge gewesen sein. als sein plötzliches Ableben denselben ein Ende machte. Der Tod seiner Braut, deren Leichenbegängnisse er noch beigewohnt, hatte ihn so mächtig erschüttert, daß er sich durch einen Pistolenschuß selbst das L^bcn nahm. Er war noch nicht 39 Jahre alt geworden. Der Schuß war mitten durch das Herz gegangen, neben seiner Leiche fand man noch eine zweite geladene Pistole und auf dem Tische daneben drei Briefe, einer an Professor P i t h a , ein zweiter an seinen Schwager I . I i r i ö e k , ein dritter an einen ihm befreundeten Offici^{er}. 8. schrieb Einiges für die öechische

naturwissenschaftliche Zeitschrift „ A ^ "
 und ein paar andere Fachblätter, und
 zwar: „Ueber Bluteigel" (0 xi^avicii
 1834); – „Vom Regenwürme" (0
 ä.08tov(5L, 1833); – „Von der Spinne"
 (0 ^avouku, 1836), sämmtlich in der
 abgedruckt; – „0
 ?" im „ök30))i3 läkarü.?
 d. i. Zeitschrift öechischer Aerzte, und
 „Ueber Wunden und deren Behandlung",
 in der „Wiener Medicinalhalle" 1860
 bis 1861. 8. liegt auf dem Matzlemsdorfer
 evangelischen Friedhofe bei Wien«
 begraben.
 B o h e m i a (Prag« polit. und UnterhaltungS«
 blatt. 40.) 1862. Nr. 236. S . 820 snach die.
 ser gest. am 3. October 1862^ . – s l o v n i ! :
 Lg?, d. i. Conversations»3erikon. Nedigirt
 von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839
 Kober. Lex. 8«.) Bd. I X , S. <3. Nr. 4 snach
 diesem gest. am 2. Octoder
 Paul Joseph (S l a v i s t ,
 Geschichts» und Sprachforscher,
 geb. zu K o b e l j a r o v o , ungarisch Fe»
 kete P a t a k , im Gömerer Comitате
 Ungarns am 13. Mai 1793. gest. zu
 P r a g am 26. Juni 1861). Sein Vater
 und ließ dem Sohne eine sorgfältige
 Erziehung angedeihen. I m Jahre 1803
 kam dieser auf das heimatliche Gymna»
 fium in Rosenau, 131)8 auf jenes zu
 Dobschan und 1812 an das Lyceum nach
 Kasmark. wo er kus 1813 Philosophie,
 Theologie und ungarisches Recht studirte.
 Die Verhältnisse an dieser damals be»
 rühmten Lehranstalt waren für nationale
 Tendenzen nichts weniger als günstig,
 aber zunächst wurde 8.'s wissenschaftliche
 Entwicklung durch Männer, wie der
 Historiker Gen er sich Md. V, S. 133^
 und der scharfe philosophische Denker
 D. M i h a l i k sBd. X V H I , S. 235). gefördert,
 und die Zectüre einer böhmischen
 Schrift über den Werth der Mutter«
 spräche und der Nationalbildung weckten
 'einen Sinn für slavische Sprache und
 eine Liebe zum slavischen VolkSthurne,
 die er, ohne audcre Völker germg zu
 chätzen, durch sein ganzes Leben in
 Schrift und Wort bethätigte. I n jener
 Zeit wurde auch durch die Lectüre der
 böhmischen Volkslieder sein poetisches
 Schaffen angeregt, und eine Frucht dieser
 Zeit ist eine Gedichtsammlung: „Die
 Muse aus dem Tatra" ^die bibliogra»
 phischen Titel seiner Werke folgen auf
 S. 39–61^, welche von seinen slavischen
 Landsleuten r-^cht beifällig aufgenommen
 wurde. I m October 131» begab sich
 s. über Preßburg und Prag nach Jena.
 wo er biS 1817 Theologie, Philosophie.
 Geschichte. Philologie und Naturwiffen»
 chaften unter Mannern wie Eich st a d t ,
 F r i e s , Luden. v. Münchow, Dken♀

8afarik

u. A. hörte. Indessen beschäftigte er sich auch hier mit mancherlei literarischen Arbeiten, übersetzte damals die später (1830/31) in der böhmischen Museums-Zeitschrift abgedruckten „Wolken“ von A r i s t o p h a n e s , bearbeitete für die Bühne Schiller's „Maria Stuart“ u. dgl. m. I n Jena, wo 8. mit K o l l ä r sBd. XII) S. 323) bekannt wurde, er«langte er auch die philosophische Doctorwürde und kehrte dann nach Ungarn zurück, wo er bis 1849 als Erzieher eines ungarischen Edelmannes in Preßburg beschäftigt war. I n Preßburg lebte damals P a l k o v i ä Wd. XXI, S. 226^, ein anregender slavischer Pa>triot. um den sich die jüngeren, mitunter vielversprechenden Talente des Slaventhums. wie 8 a f a r i k , P a l a c k ^ jBd. X X I , S. 179). B e n e d i c t i J u n g m a n n , wie um einen geistigen Mittelpunkt gruppirten. Mit diesen ver»band sich 8. zur Herausgabe einer Sammlung von Poesien, betitelt: „Anfänge des öechischen Gesanges“, worin diese jungen Poeten einen von den bis>herigen Prager Dichtern unabhängigen Weg in Form und Idee einschlugen, indem sie die auf dem Accente bafirte Metrik verwarfen und die der böhmischen Sprache mehr zusagende anticlasfische Prosodie annahmen. Dieses poetische Schaffen steigerte auch 8.'s Aufmerksamkei>t für die Lieder des slovakischen Volks, stammes, die er sorgfältig sammelte und einige Jahre später veröffentlichte, über»Haupt bewahrte die Volkspoesie für den Gelehrten einen bleibenden Reiz, selbst dann noch, als strengwissenschaftlicheFor»schungen feinen Geist vollends in Anspruch nahmen, denn noch im Jahre 1838 ver»öffentlichte 8. in der Museums'Zeitschrift Volkslieder der verschiedenen Slaven»stamme, die er während feinen gelehrten Arbeiten sorgfältig gesammelt. Während feines Aufenthaltes in Preßburg faßte 8. den Entschluß, sein Leben der Slavistik zu widmen, welchen er auch ausführte. I m Herbste 4819 folgte er einem Rufe nach Neusatz als Professor der Humaniora an dem dortigen serbischen Gymnasium, mit welcher Stelle auch die des DirectorH der Lehranstalt verbunden war. Letztere legte 8. schon nach sechs Jahren. 1823, aus persönlichen Rücksichten nieder, die Professur jedoch behielt er bis zum Jahre 1833. welcher er aber im genannten Jahre auch freiwillig entsagte, um in Prag, wohin er übersiedelte, ganz seinen slavischen Forschungen und Studien sich widmen zu können. Es war dieß ein großes Opfer, welches der Gelehrte der Wissenschaft brachte, indem in der

neuen Heimat, die er sich gewählt, im Anbeginne manche Lebenssorgen an ihn herantraten, die jedoch weder seinen Muth beugten, noch ihm das fest in's Auge gefaßte Ziel verrückten. In die Periode seines Neusatzler Lehramtes. 1819 bis 1833, fallen mehrere und mitunter sehr wichtige Arbeiten, die seinem Namen unter den slavischen Gelehrten einen nicht gewöhnlichen Glanz verschafften, es find davon zu nennen: „Die Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen-Mundarten“, ein trotz seiner Mangel noch immer sehr geschätztes Quellenwerk, und seine Schrift über die Abkunft der Slaven, welche, eine Kritik und Erweiterung der gleichen Schrift Surowiecki's, als Vorläufer seines Hauptwerkes über die slavischen Alterthümer angesehen werden kann. Auch entstanden in dieser Zeit seine serbischen Lesekörner und seine historisch-kritische Beleuchtung der serbischen Mundart. Nach seiner Ueberfiedelung nach Prag lebte er im Anbeginn als Privatgelehrter, bloß mit seinen wissenschaftlichen Studien bebeschäftigt, bis er die Stelle eines Translators an der polonischen beim Prager Magistrat erhielt, die er bis 1837 versah und in den Jahren 1834 und 1833 besorgte er die Redaction der Volkszeitung „Pravda“. Seine Hauptthätigkeit aber war in dieser Zeit der Bearbeitung seines Werkes über die slavischen Alterthümer, das seinen Ruf zu einem europäischen machte, gewidmet. Dasselbe, auf zwei Bände berechnet, war wohl schon im Jahre 1833 vollendet, kam aber erst im Jahre 1837 heraus, und zwar nur der erste Band, der zweite wurde nach seinem Tode aus den in Handschrift hinterlassenen Materialien zusammengestellt. Der erste, in öechischer Sprache erschienene Band, der bald nach seiner Herausgabe in's Deutsche, Russische und Polnische übersetzt wurde, umfaßt die Geschichte der alten Slavenstämme seit den ältesten Nachrichten bis zur Christianisirung eines jeden Stammes mit einer Darstellung der Stammessitze und Stammesnamen. Von dem zweiten Bande der slavischen Alterthümer, der, wie bemerkt, erst nach Z.'s Tode im Jahre 1863 erschien, hatte 8. jedoch Einzelnes dahin Einschlagiges in verschiedenen Fachblättern veröffentlicht, so in der Museal-Zeitschrift 1832 die interessante Abhandlung über die Rusalien. 1837 über den öernoboh zu Barnberg. 1844 über Svarohov, an welche Arbeiten sich als stoffverwandt seine Abhandlung über das Rechtsinstitut Vzdani, eine andere über das slavische Erbrecht

und das Statut von Poljica, einer Stadt in Dalmatien. anschließen. Das Werk über die slavischen Alterthümer sollte von Karten begleitet sein, was jedoch nicht der Fall war, wohl aber fanden sich zwei Entwürfe im Nachlasse vor: der eine, die Zeit von H e r o d o t bis zum Verfall der hunnischen und römischen Herrschaft (436 v o r bis 476 nach Christi Geburt), der zweite den Zustand der slavischen Völker von 476 an bis zu deren Christianisirung darstellend. Diese Karten sind. wie gesagt, nicht erschienen, dafür gab s. eine ethnographische Karte: slovansk²⁶lN6viä, zugleich mit dem Texte: Llovansk^F nä.-roäopiz", d. i. Slavische Ethnographie, im Jahre 4842 heraus', es ist das zweitgrößte Werk 8.'s. welches zwei Auflagen in öechisches Sprache und einige Uebersetzungen erlebte. Hat ä. in den „Alterthümern" die Wohnsitze der Slaven in der Zeit vor dem ersten und in dem ersten christlichen Jahrhunderte anschaulich gemacht, so stellte er in der „Ethnographie" die gegenwärtigen Wohnsitze derselben dar. In dem erläuternden Texte gibt er einen gedrängten Abriß über die Wohnsitze der heutigen Slaven, über die Ausdehnung der einzelnen Stamm- und Sprachgebiete, bezeichnet die Unterschiede der einzelnen Dialekte, theilt in gedrängter Kürze die Geschichte der einzelnen Literaturen und im Anhang Sprachproben in Nationalliedern mit. Wie 3. während seines Aufenthaltes unter den Südslaven sich vorzugsweise mit der südslavischen Literatur beschäftigte, so richtete er nach seiner Ueberfiedlung nach Prag ein Augenmerk auf die ältesten Denkmäler der öechischen Sprache. Mit P a k? besprach und verabredete er einen Plan zur Herausgabe derselben, sowohl der gedruckten als der nur in Handschrift vorhandenen, und sollten dieselben nach und nach in einer dem Standpunkte der palaographischen und linguistischen Wissenschaften entsprechenden Bearbeitung erscheinen. Aber der von beiden Gelehrten bereits im Jahre 4834 entworfene Plan gelangte erst im Jahre 1839/40 zur Ausführung und erschienen nun die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache: Libuffa's Gericht, Evangelium Iohannis. der Leitmeritzcr Stiftungsbrief und die Glossen der ^ t e r Vsrdomin, reich mit historischen und linguistischen Daten ausgestattet, im Jahre 1840 im Drucke. Aber auch weiter noch widmete 8. seine Aufmerksamkeit den Denkmalern der öechischen Sprache und Literatur, wie dieß die im „Ilosdor 3ta.roo63k6 liteiÄwl)" der im Jahre 1842 erschien, enthaltenen Abhandlungen über die alte

sten Handschriften des böhmischen Psalters, über die Schrift: Leben Jesu. über das Evangelium des h. Matthäus u. s. w. bezeugen. Hier dürfte es auch am Platze sein. zu sagen, welche Stellung 8. zur Frage über die Echtheit der Königinhofer Handschrift nahm. Er erklärte, nicht Zeit und überhaupt Wichtigeres zu thun zu haben, als ein altes Schriftdenkmal gegen die Angriffe einer pyrrhonischen Kritik ängstlich in Schutz zu nehmen, ein Schriftdenkmal, das nach seiner lebendigen Ueberzeugung das Gepräge seiner Abkunft für jeden Urtheilsfähigen und U^a» befangenen deutlich an der Stirne trage und somit seines ängstlichen Schutzes gar nicht bedürfe. Was nun seine Stellung im öffentlichen Leben anbelangt, so wurde 8. im Jahre 1337 zum provisorischen Censor im belletristischen und gemischten Fache, und im Frühlinge 1838 zum Redacteur der öechischen Zeitschrift des vaterländischen Museums von Böhmen ernannt, in welcher letzterer Eigenschaft er bis zum Ende des Jahres 1842 thätig blieb. Im Mai 1841 ernannte ihn der Kaiser F e r d i n a n d zum überzähligen Custos an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag, im Februar 1844 rückte er in die wirkliche Custosstelle ein, bis im Jahre 1848 seine Ernennung zum Bibliothekar erfolgte, in welcher Stellung er durch 12 Jahre bis 1860 verblieb. Im October letztgenannten Jahres trat 8. mit seinen vollen Bezügen in den Ruhestand, der ihm in ehrenvollster Weise ge^o gönnt wurde, „damit er seine ferneren Lebenslage seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen in der Lage sei“. In diese letzten zwei Decennien seines Lebens fallen nun zahlreiche, mitunter sehr wichtige Arbeiten, die, wenn sie auch an wissenschaftlicher Bedeutung seine bisherigen, namentlich die „Alterthümer“ nicht übertrafen, doch immer noch als geistige Eroberungen der von ihm bearbeiteten Gebiete angesehen werden müssen. Das wichtigste Product seiner Studien aus dieser Periode sind seine „Anfangsgründe der altböhmischen Grammatik“, welche im Jahre 1834 von der böhmischen „Uatiao“ herausgegeben wurde. 8. schwebte dabei die Idee einer historischen Grammatik der oechischen Sprache vor und diese „Anfangsgründe“ bildeten gleichsam die Einleitung und den Anfang zu einer solchen. Bei dem Streite um die verbesserte Orthographie war er nicht nur weit entfernt, sich an demselben zu betheiligen, sondern mit beißender Ironie fertigte er die abgeschmackten Kampfe ab. bemerkend: man habe die Uechoslaven ohnehin bereits mit dem wenig schmeichelhaften Titel einer Philologen»Nation be«

ehrt, nun werde man sie in Bälde mit dem noch lächerlicheren eines Alphabeten« Volke's bedenken. Was soll's mit diesem Kampfe um Buchstaben? Halten wir uns. die wir leben, ruft er bei diesem Anlasse aus, an das, was lebt, so werden wir die wahren Förderer des „echten Slaven« thums sein. nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, denn der Buchstabe tödtet, während der Geist belebt". In den Streitigkeiten, welche in den vierzig Jahren zwischen den böhmischen und slovakischen Schriftstellern aus Anlaß der Schriftsprache entbrannten, erhob er seine gewichtige Stimme zu Gunsten der althergebrachten Einheit in der Schriftsprache, welche Ansicht um so schwerer in die Wagschale fällt, als er selber dem slovakischen Stamme angehört. „Von dem Augenblicke an", schreibt er, „als mein Geist in den Jugendjahren durch die Lectüre böhmischer Bücher erwachte und sich seiner selbst bewußt wurde, waren unsere Schriftsprache und die in ihr niedergelegten Schätze nicht nur ein unerschöpflicher Born, sondern auch der beständige Angelpunct aller Bewegungen und aller Schritte meines inneren Lebens. . . . Von meinen ersten unreifen Versuchen in der Dichtkunst (1814) bis zu dem heutigen Tage ist mir nie der Gedanke gekommen. daß man für die Slovaken in einer anderen als in der Schriftsprache (öechisch) schreiben sollte, welche den Böhmen, Mähren und Slovaken von altersher gemeinsam ist, in welcher so viele erleuchtete Manner unter den Slovaken selbst, zum nicht geringen Nutzen und Vortheile aller drei Stämme geschrieben haben und annoch schreiben." Seit dem Jahre 1846 veröffentlichte er mehrere Abhandlungen philologischen Inhalts in der Museums' Zeitschrift, so im genannten Jahre: „Ueber die Bildung der Wörter durch Verdoppelung der Wurzeln, über das Erweitern der Zeitwörter Wurzeln und Stämme durch das Einschleiben und durch Zuschlag von Consonanten"; im Jahre 1847: „Von der Umbildung der Guttural-Consonanten, Erklärung einiger grammatikalischen Formen in den slavischen Sprachen"; im Jahre 1848: „Philologische Darstellung des Zahlwortes"; im Jahre 1832: „Ueber das Decliniren fremdsprachlicher Wörter im Böhmischen". Die Bewegung des Jahres 1848 führte auch er aus seiner stillen Gelehrtenstube auf den lärmenden Schauplatz der Öffentlichkeit. und zwar zur Zeit, als im Mai und Juni zu Prag der Slavencongreß tagte; aber nur kurze Zeit betheiligte sich er an dem öffentlichen Leben und kehrte bald wieder zu seinen gelehrten Arbeiten zurück, in welchen er eine ungetrübte

Befriedigung seines Schaffensdranges fand. Namentlich in der Frage über die praktische Durchführbarkeit der gleichen Berechtigung der böhmischen und deutschen Sprache in den Schulen in Böhmen gab 8. sein Votum ad, welches auf die Errichtung böhmischer Lehrstühle der Pastoral-Theologie und der Katechetik an der theologischen Facultät; der Gebärkunde. Thierarzneilehre, der Staats-Arzneiwissenschaft und Medicinalpolizei an der medicinischen; des bürgerlichen Rechtes, des Strafrechtes und Processes, der Comptabilität und des Amtsstyles an der juridischen Facultät lautete. Daß diese billigen Forderungen mittlerweile weitaus überholt worden sind, ist bekannt. Als im Jahre 1830 anlässlich der Herausgabe von Landesgesetzblättern in den Nationalsprachen das Justizministerium eigene Commissionen zur Festsetzung der Terminologie einberufen hatte, wurden die Arbeiten zu der juridisch-politischen Terminologie für die slavischen Sprachen in Oesterreich und die deutsch-böhmische wissenschaftliche Terminologie unter aariks Vorsitze ausgeführt. Sollte erstere ihren praktischen Nutzen bewähren, sobald in der Gerichtssprache das Princip der Nationalsprache zur Geltung kam, so wurde durch letztere die wünschend werthe Gleichförmigkeit in der Schule und in der Wissenschaft bei den Böhmen erzielt. Im Jahre 1831 wendete s. wieder seine Aufmerksamkeit der südflavischen Literatur zu, von welcher er durch seine Arbeiten in der Geschichte für längere Zeit abgelenkt worden war. Wie er die Sprachdenkmale der Böhmen zugleich mit Palacky edirt hatte, so begann er nun die Herausgabe der altslavischen Denkmäler der Südslaven, welchen jene der glagolitischen Schrift folgten. Von ersteren erschien nur ein Band unter dem Titel: „Istoriä života i smrti sv. Cyrila i Metodija, h. Konstantin Cyrill, des h. Methodius, genannt die pannonische Legende, das Leben des h. Simeon, ferner Urkunden, Briefe und Aufschriften, dann den Text des Gesetzbuches des C. Dusan und die kurzen serbischen Annalen enthält. Die Texte hat 8. mit der größten Sorgfalt revidirt und redigirt und jede einzelne Nummer mit literarhistorischen Einleitungen begleitet. Im Jahre 1833 folgte die Herausgabe der glagolitischen Schriften unter dem Titel: „Zbirka pismen staroslovenskih, nachdem er noch im nächsten Jahre in der Museums-Zeitschrift eine Zusammenstellung dieser Schriftstücke veröffentlicht hatte. Die Sammlung der glagolitischen Schriftdenkmäler

zerfällt in drei Abtheilungen, deren erstere das literargeschichtliche, die zweite das auf die Form bezügliche, die dritte aber eine Anthologie der bulgarischen und der croatischen Glagolitica enthält. Das glagolitische Studium beschäftigte 8. vorzugsweise in den letzten zehn Jahren seines Lebens; das hohe Alter dieser Schriftstücke, ihr geheimnißvoller Ursprung und die Entstehung der glagolitischen Schrift boten ihm reichen Stoff zu eindringlichem und sorgfältigem Studium. Besonders vertiefte er sich in jenes der im Jahre 4833 von Professor Höfler aufgefundenen glagolitischen Fragmente in der Handschriftensammlung des Prager Metropolitancapitels, deren Ergebnis er im Jahre 1887 in der Schrift: „Glagolitische Fragmente“ veröffentlichte, welcher im nächsten Jahre die Abhandlung: „Neber den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus“ folgte, worin er, an die Forschungen Dobner's und Kopitar's anknüpfend, auf Grund zahlreicher Belege die Priorität der Glagolitica vor der Kyriliza nachweist, erstere dem großen Slavenlehrer Cyrillus – daher ihr Name – letztere dem bulgarischen Bischof Clemens zuschreibt, von denen erstere im Besitze der römisch-lateinischen Kirche verblieb, letztere in den griechisch-orientalischen überging. Mit diesen Schriften über die Glagolitik schloß 3. seine wissenschaftliche Thätigkeit eigentlich ab, denn. was er noch weiter veröffentlichte, ist von geringerer Bedeutung, es ist darunter besonders bemerkenswerth seine Abhandlung über das slavische Erbrecht, beziehungsweise über das älteste böhmische Sprachdenkmal: Libussa's Gericht. Bald darauf befiel ihn eine Gemüthskrankheit, von der er sich jedoch nur theilweise erholte; kranklichkeitshalber trat er, wie schon bemerkt, im October 4860 in den Ruhestand über, den er nur Dreivierteljahre genoß, denn schon im Juni des folgenden Jahres raffte ihn der Tod im Alter von 66 Jahren dahin. Die gelehrte Welt. namentlich des slavischen Volkes stammes, betrauerte tief den Tod ihres Patriarchen der slavischen Wissenschaft. Alle Biographien, die über ihn nach seinem Tode erschienen, stimmten in der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bedeutung überein. 8. war. nicht nur ein Gelehrter, sondern ein Mann der Wissenschaft in des Wortes schönster Bedeutung. Einer seiner Biographen bezeichnet 8. als einen überaus edlen Charakter in der Erfüllung seiner Pflichten war er gewissenhaft bis zur Aengstlichkeit, ohne in Steifheit zu verfallen; gegen Verirrungen

gen und Fehler war er strenge, doch nicht unnachdsichtig', sein Thun und Lassen war das der strengsten Rechtllichkeit' man sah es ihm an, daß er bereit war, jeden seiner Schritte sogleich auch zu verant» Worten; daher kam es auch, daß er ein unbedingtes Vertrauen bei Jedermann besaß. Sein Aeußeres war achtungsgebietend und einnehmend zugleich; er war hoch von Gestalt, stark gebaut, offen von Angesicht; die Last der Jahre und die Wucht der Lebenssorgen hatten ihn wohl gebeugt. aber nicht gebrochen. Seine Sprache war gemessen, nachdenklich, aber bestimmt und prägnant. Ein hervorstechender Zug seines Charakters war eine wahrhaft philosophische Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Seine Verdienste um die Wissenschaft wurden ebensowohl in den Kreisen derselben, als höchsten Ortes verdienstermaßen gewürdigt. Se. Majestät der Kaiser hatte 8. mit dem Franz Ioseph-Orden. Preußen mit jenem pour le mérite, Rußland mit dem St. Annen-Orden 2. Classe in Brüssel ausgezeichnet. Seit 14. Mai 1847 war 8. wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, ferner der königlich böhmischen Gelehrten-Gesellschaft in Prag, außerdem war 8. correspondirendes Mitglied der Akademien der Wissenschaften in St. Petersburg, Berlin, München, Göttingen; der lateinischen Gesellschaft in Jena, der archäologischen zu Odessa, der gelehrten Gesellschaft in Krakau, der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg, der Universität in Charkow und noch vieler anderer in und Auslande. Die königliche Hauptstadt Prag hat 8. zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Die Uebersicht seiner selbstständig erschienenen Schriften, wie der vorzüglichsten, zerstreut in Sammelwerken abgedruckten Abhandlungen und Aufsätze, Nachrichten über seinen Nachlaß, seine Bibliothek, seine Büste, sein Grabdenkmal u. dgl. m. folgen in den Quellen.

1. Verzeichniß der Schriften 8.'s. a) Der selbstständigen. „I'ktrliuzk«, niusa, 3 I^ron Slova, u8kou", d. i. Die Muse vom Tatra mit der slavischen Leier (Leutschau 1814), eine Sammlung lyrischer und epischer Dichtungen 8.'s. — „?oöätk<i>vä ö^äkkko dääuilltvi 2vl28t6 proliOlNe", d. i. Anfangsgründe der böhmischen Dichtkunst, vorzüglich der Prosa« die (Preßburg 5818), eine kleine polemisch« didaktische Schrift, welche er gemeinschaftlich mit seinen Freunden Palacký 'uno' Bene« d. i. c. t. i. bearbeitete und herausgab. — „pisns evstsks liäu slo-veusksko v IIK5iob«, d. i. Weltliche Lieder des slooakischen Volkes in Ungarn. 2 Hefte (Pesth 1323 und 1327. 80.), diese Sammlung flovakischer

Volkslieder gab 8. gemeinschaftlich mit
 I . Kollar und I . Blahoslav (Pro-
 fessor B e n e d i c t i in Kásmark) heraus. –
 „Geschichte der slavischen Sprache und Lite-
 ratur nach allen Mundarten" (Ofen 4826,
 8"). dieses Werk gab 8. auf Pränumeration
 heraus – „Ueber die Abkunft der Slaven.
 Nach Lorenz S u r o w i e c t i " (Ofen 1328).
 – Maris stuartkk 8oln!Isrova. kreklkä",
 d. i. Maria Stuart von Schiller. Uebersetzung
 (Prag <831, s>). – „Serbische Lesekörner,
 oder historisch-kritische Beleuchtung der ser-
 bischen Mundart. Ein Beitrag zur slavischen
 Sprachenkunde" (Pesth tti33. 5>.. mit einem
 Facsimile). – „svät? KonLiHntiu a. AlstQoä^,
 d. i. Die Heiligen Constantin und Method
 (Prag 1837. 8>). – „8Iov2.nLks LtkroZitnoLti.
 Ociäil äHeMuF", d. i. Slavische
 ' Alterthümer. Historischer Theil (Prag i837.
 1006 S. 8")., I a fll5ik's berühmtes Hauptwerk,
 wurde sofort von I . B o d j a n s k i j
 in's Russische (Moskau 1883). von Bon-
 kowski in's Polnische (Posen 1842), von
 Mosig o. Aehrenfeld und H. Wuttke
 in's Deutsche (Leipzig 1843, 2 Bände) übersetzt.
 – „Uoiuiusuta il!?riea. sou 8la.vo>
 rum Fsntls universas INMci, «6ULi latis-
 <irnc> sulQti, provineiaL . . . woolontss . . .
 Utsraria äoeumsnig., iäioniats xatrio «t†
 8afank 60 8afank
 Uteri« c^i-ilUois co25is.".»iH (Loeo itla
 lzcric^ti 12 xriv^tissnmln eäitoriü Ut>
 säiäit" (?l-asa6 !83i>, 8"). – „Die ältesten
 Denkmäler der böhmischen Sprache" (Prag
 1840, 4"). aus den Abhandlungen der kön.
 böhmischen Gesellschaft auch besonders abge-
 druckt. 8. >,ab dieses Werk gemeinschaftlich
 mit Franz P a l a c k 5 heraus und enthält das
 selbe.– Libussa'ö Gericht – Evangelium Io>
 hannis – den Lcitmentzer Stiftungsbrief –
 Glossen der ^I^t^r verdc>:-u.iil, sämmtlich kri«
 tisch beleuäiiei. – ^lovanäkF riäroHaxis«,
 d. i. Slovenische Länderschreibung (Prag
 l«42), mit einer Mappe: slovauäky 2smövicl,
 d. i. Slouenische Länderschau (Fol., gest.
 von W. M e r k l a ö) ; von dieser Schrift er-
 schienen eine zweite Auflage im näml. Jahre,
 eine dritte im Jahre 1849; D a l m a n be»
 sorgte eine polnische, V o d j a n s k i j eine rus«
 fische Uebersetzung. – „t>o6älkov6 ^21-0^2^6
 inwvQics", d. i. Anfangsgründe der altböh-
 mischen Sprache (Prag 1843. 8«.), befindet
 sich als Vorrede im ersten Bande des V^dor
 26 literat. ö621:e. Eine deutsche Uebersetzung
 von I . P. J o r d a n erschien unter dem
 Titel: Elemente der altböhmischen Grainma«
 tik (Leipzig 4847, t>>'). – „Hlovuniouta LLi»»
 'bieil. nedo ^Hw^rk^ ärvvniko V^^nnictvi
 ^itic>8iov22^v", d. i. Denkwürdigkeiten des
 alten Schriftthums der Südslaoen (Prag
 1821, 8").; es sollten ein zweiter und dritter
 Thril folgen, aber 8.'s Tod vereitelte dieses
 Vorhaben. – „?amätk? bladoisksko xtsomuictvi",
 d. i. Denkwürdigkeiten des glagoli«

tischen Schriftthums (Prag 1833. 8"). —
 »Präger glagolitische Fragmente von H ö f l e i
 und ä a f a i - i k " (Prag 1837, 40.). auch im
 l " . Actendanoë der Schriften der kön. böhm.
 Gesellschaft. — „Ueber den Ursprung und die
 Heimat orö Glagolitiömus" (Prag 1838. 4").
 — Nach seinem Tode erschien aus seinem
 handschriftlichen Nachlasse von Joseph Iire>
 5el herausgegeben: Geschichte der südslavi»
 jchen Literatur. I. Slovenisches und glago«
 Utisches Schriftthum. I I . Illyrisches und croa«
 tisches Schriftthum. I I I . Serbisches Schrift,
 thum (Prag 1864 und 1863, 8"). — Auch
 gab I i r e ö e k s a f a r i k ' s gesammelte Schrif.
 ten unter dem Titel: „subrans 2x12^", clil
 1-IV (Prag 1861-1864. i>".) heraus, deren
 erster und zweiter Theil die slavischen Alter,
 thümer (in 2. Aufl.). der dritte die AbHand'
 lungen aus dem Gebiete slavischer Wissen,
 schaft, der vierte die poetischen und ästheti«
 jchen Arbeiten ä.'ö, darunter die Muse vom
 Tatra, Ocoichte, die Wolken des Aristopho»
 nes, Maria Stuart, die Anfänge ^cchischen
 Gesanges u. s. w. enthält.
 l. b) I n Sammelwerken zerstreute AbhandUmge
 «^ Aufsätze^ Vorreden M einzelnen Wcrkeu
 u. s. ui. Das ausführlichste Verzeichniß dieser
 zur slavischen Geschichte und Literaturgeschichte
 mitunter höchst wichtigen Arbeiten theilte der
 Prager Universttät's-Bi,bliothekar I>r. I . Ha.
 nus ^Vd. V I I , S. 32!>) in den Sitzungsoe.
 richten der kön. bühm. Gesellschaft der Wissen»
 schaften. Sitzung der Philosoph. Srctium vom
 18. Juni 18N0. S. 8-16 mit. dahrr auf die,
 selben hingewiesen wird. I m Nachstehenden
 folgt nur eine sorgfältige Auswahl des Wich.
 tigsten. I n der «echischen Zeitschrift ^ r o ^ - .
 .,0 li6xanwti'0. 2ioMl)k 2 niütrik^ s>,'üku",
 d. i. Ueber den Herameter. Bruchstück aus
 der oechischen Metrik (I , Heft 3. S. 1 u. f .) ;
 — „'i'Quokritov^ 1-6lanka I I I . " , d. i. Theo,
 krit's 3. Hirtengedicht (I , Heft 2. S. 23). —
 I m 2 v 6 t 0 2 c> i ' : ^Huoulov«^ , ta.tl8.n3ti
 koi'äei", d. i. Die Huzulen, Bewohner drs
 Tatragebirges (1834. S. 6); — „Out2.tk?
 üt,2i'ouIov<lUä!!Vl:^ Iisr ä ^ b ^ v " , d. i. Ueber«
 bleibst altslauischer Spiele und VelustiguN'
 gen (ebd. S. 3^2)-, — „lvurpini U<1 5w>
 v^Qälc^ v ?<Mlö", d. i. Die Kmpinen. ein
 Volksstamm in Pulen (S. 3ö9); — „?o8t5i-
 ^ i u ^ " , d. i. Taö Haaropferfest. insbesondere
 bei den Huzulen (1836, S. 13); — ^Ki'llii
 püLt^i'äk^ v Ku^svocli", d. i. Der Hirten«
 könia in Kujavien (S. 1!>i)); — „<>k2juk5",
 d. i. Das Erntefest, insbesondere bei den
 Polen und Rustnen (S . 1UU, 2Uy; — „Ur?
 H 22bllv^ 8taroru8i'^, d. i. Spiele und Be«
 lustigungen bei den Altrussen (T. 246. 286).
 »- I m ()58oxl8 öosksko ö l i i ^ y u i u ,
 d. i. in der böhmischen Museal'Zcitolchrift.
 Besonders in dieser Zeitschrift kommen zahl»
 reich ä.'s Arbeiten vor, jedoch kann hi>r nur
 eine kleine Auswahl der vorzüglichsten mit'
 getheilt werden, auch ist das Wichtigste in

den 2. Theil seiner von I i r e ö e k herauSge»
geb. enen 86drau6 »pis^ aufgenommen wor»
den. „ 0 NuääalllHetl", d i. Von den Nusalien.
eine Art Wald« und Feldnumphen der
Slaven (1833. S. 237 u. f. .) ; — ^ e ^ t ^ - ä i
ZaNär polskF", d. i. Der älteste polnische
Psalter (1834. S. 347); — „I»5süitz6 nm-oänic^
^inen ^? ^»,2^kvi ÄovllN8!l6m", d. i.
Uebersicht uoltSthümlicher Namen in slove«
nischer Sprache (1835, S. 367); — „ 0 -smi
M620V2Q0^VHK3", d. i. Von dem Lande
der sogenannten Boiki (d, i. herumwandernde♀
61
Drahtfi^'chter. Mausefallmüerkäufer u. s. w.)
(1837, <Z. 23); — „I»<)<lodi2U2 Lsriw^oda,
v V^uiderku^, d. i. Das Bildniß des öer<
noboy (eines slavischen Götzen) in Bamberg
(ebd. S. 37); — „8Iovo o ^eük^m xi'avopisu.",
d. i. Ein Wort über die böhmische
Rechtschreibung (1813. S. 3); — „ 0 v-äänio
traäitio vaäinui Ztai'^ck LIova.nü », I^itvinki",
d. i. Ueber die rechtlicheMette der alten Slaven
und Lithauer (1844, S. 38t); — „ 0 Iva..
rokovi a svkroäiöi t>odn olini» potia,N3lc>'o^
8iov2nū", d. i. Von Suarohov und Svaro«
zic. dem Feuergotte der heidnischen Slaven
(ebd. S. 483); — „ 0 Msn a xo^Zsui
inesta, Vinst^)iuak Lumina ^uiina, ^oins-
7mrlc imeovanvtia", d. i. Ueber den Namen
und die Lage der Stadt Vineta, nuck genannt
Iumina u. s. w. (1845. S. 3); — „ 0 tvod.
i. Ueber die Bildung von Zeitwörtern in
der slavischen Sprache'durck Einschlebung der
Konsonanten in die Wurzelsilbe (1846, S, 409
U. 360); — nO prstvoioväni drävlñieti
5oniiiÄäL6^ v 5^ka.vk)s", d. i. Ueber die Ver«
Wandlung der Gutturalen (Kehllaute) in
Palatale und Zischlaute in der slavischen
Sprache (1847, S. 3?); — „ 0 xsti stäroi/
eäk^ck hHZiuoK, uHbo2n6bo odsatiü posucl
^'sstö nsöuäin^ck", d. i. Urber fünf altböh»
mische geistliä>e. bisher nicht gekannte Lieder
(ebd. S. 292); — „V^KIaä u ö k t s r) ^ xomii-
tnicii Hmsu närocin u IluUiäi'ü 2, u, ^ 1 -
^c.5lov3.uü", d. i. Erklärung einiger Ortsnamen
bei den Bulgaren und Südslauen
(ebd. S. 572); — „blMouk)- c> i.i-ovsäeui
8teHii6Ii.o x^^va öeskslio i nömcolcvko ^g.»
25^2 il». äkol^ck LLsk^ck.", d. i. Gedanken
über die Einführung gleichen Nechtes. der
öechischen und deutschen Sprache in den böh»
mischen Schulen (!848. S. t?1); — ^ 0 2 -
kvor 8iov. Ntsratur^ v IluUi».13ku", d. i.
Aufblühen der sloornischen Lliteratur bei den
Bulgaren (ebd. S. 21?); — „Xl^odi-äni
n.^ poli 8t^ro(:68ks Utei'atui'?'", d. i. Aehren»
lese auf dem Gebiete der altäechischen Litera.»
tur (ebd. S. 2ö9); — ^(.) 1>rvoveku lUa.-
^oi5lc<?I^o pi56niuiotvi", d. i. Vom ersten
Jahrhunderte der glagolitischen Literatur
(1852. 3. Heft, S. 64); — „ 0 2M50I.5, ^ k
LS lN^'l 0l20M?LU2. ^insua, 080d, 20Mi ll.
niiät psäti V öesks 5'6öi", d. i. Ueber die
Weise, wie Fremdnamen der Personrn. Ge<

genden und Ortschaften in öechischer Sprache zu schreiben sind (ebd., S. ! t 6 ; vorher in den Acrenbänden der böhm. Ges. 1843, Heft 4, S. 20); — „ 0 stktuw Volieksm v Oa.1-inätLlcii", d. i. Von dem Statut von Po. glizza in Dalmatien (1854, S. 270); — „Vratra, ^sana Noloslava iiiätolio brati^ öeäk^cd u vF-taKu", d. i. Des BruderS Io< bann Boleslav Geschichte der böhmischen Brüder im Auszuge (nach ä.'s Tode von I i r e ö e k im (lasom 1862. 2. Heft. S. W, 3. Heft. S. 201. veröffentlicht); ^- „8truon? I)5pnleä lituvFiok) eti ^nöli oirkvs älovan-^ « " , d. i. Gedrängte Uebersicht der liturgischen Bücher der slavischen Kircde (ebd. Heft 4.'S. 291); — „8Uu-o8lov2n8ks iiivot^ Lv. I^uclomNy 2 «v. Ivaua," d. i. Altslavische Biographien der h. Ludmilla und des h. I v a n (ebd. Heft 4. S. 8!8). — I n den Acten« bänden der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften: „0 iiolo^eni mL8ta ^ustiniana.", d. i. Ueber die La^e drr Stadt 3ustiniana i>rima (^slsbniicl) (Bd. V, S. 17); — „ 0 kronioe »lii-ib.o Nnicka, Hainartola«, d. i. Ueber die Chronik des byzantinischen Mönches Georg Hamartolus (ebd. S. 19>- — d. i. Von der Nothwendigkeit der Aufstellung einer böhmischen Phraseologie (Bd. VI, S . 4 1) ;— ^0 2ivotu a püsobsni öe«^oino. r>v8ll6iio dratr. I?6ti'2. Olic^Iäiolcetro", d. i. Ueber das Leben und den Einfluß des böhmisch-mährischen Bruders Peter Chelöicky (Bo IX, S. 45). I. «) Vorreden^ Einleitungen n. dgl. M anderen Werken. I n Ku charski's ^^Iouu,mont2 MN5 slovenici" (Warschau 1838) befindet sich S. 92-226 8.'s Uebersetzung drs serbischeu Gesetzbuches drS Stephan D u s a n ; — dann sü)rieb ä. die einleitende Vorrede zu Dr. Ios. M ü l l e r ' s „Albanien. Rumelien und die österreichischmontenegrinische Grenze" (Prag t344. 8«.); — die Vorrede zu dem Werke: „Aälclaäovs monärosti n o^utrnosti", d. i. Grundsätze der Klugheit und Weisheit von Bezdek; — über Libussa's Gericht und die Königinhofer Handschrift in den« Vorworte zu I . Math. Grafen v. T h u n : „Gedichte aus BöhmenS Vorzeit" (Prag 11>45); — s^ne Selbstbiographie im Almanach der kaiserlichen ^ Akademie der Wissenschaften (Wien) 1862, S. 124-132; — die Vorrede zu dem Werke ..Iurioisch'politische Terminologie der slavischen Völker Oesterreichs" (Wirn 1830), bei deren Redaction er den Vorsitz führte; außer» dem viele ausführliche Berichte und kritische Anzeigen wichtiger, in die slavische Literatur safarik safarik einschlägiger Bücher; ferner rrdiairte er in den Jahren 1834 und 1833 die Zeitschrift „8vet02!)i" und vom Jahre 1838 bis 1842 den 5,6at,oßi3 i-Odk^ko Nullsum". ! l . Mograptjische Gueüen. a) Deutsche. Alina» nach der kaiserlichen Akademie der Wissen« schaften u, s. w, (Wien i862, 8".); auch in

der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Mai 1862.
 S. 123-132. — Bohemia (Prager polit. u. belletr. Blatt. 4".) 1861. Nr. 131. S. 1428: „P. I. Schafarik". — Nl^'o ^O/ievalle?' eie>>,
 ^.luiauacii äs Orlädaä, (Oarisdaä, 12«.)
 ^.nues XXIV (1834), z». 227: ^l»KUL ^02.
 8okkü'arik" snach diesem geb. am 13. No»
 vember 1793^ . — Conversations'Lexi>
 kon der neuesten Zeit und Literatur. I n vier
 Bänden (Leipzig 1834. F. A. Brauhaus,
 gr. 8°.) Bd. IV, S. I 3 l . — Fran kl (L. A.
 vi-). Sonntagsdlätter (Wien. 8".) V I . Jahr»
 gang (1347), Nr. 37: „Ios. Paul Schafarik"
 lnach diesem geb. am 13. Mai 1793). —
 F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine
 (Wien. 4".) 1861. Nr. 17«. im Miener
 Briefe". — ^laan / ^4. D«liov.^, «lona kunFa-
 1838, I^ox. Üutti^, d".)
 I». 139. — J o r d a n , Slavische Jahrbücher
 (Leipzig, gr. 8".) 1845. S. <83 u. 231. —
 Männer der Zeit. Biographisches Leriton
 der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f.. C. B.
 Lorcl. 4«.) I I . Serie. Sp, 624. — Oesterreich
 i s c h e B l a t t e r für Literatur und Kunst.
 Herausg, von Dr. Ad. Schmidt (Wien. 4v.)
 I I . Jahrg. (1843). Nr. 26: „Szafarik". —
 Oesterreichische Nation al» Encyklo»
 pädie von (Sräffer und Ezikann (Wien
 1836, 8".) Bd. I V , S. 498. — Oesterretchische
 Revue (herausg. von Mayer)
 (Wien. Gerold. gr. 8».) m . Jahrg. (1863).
 Bd. 8, S. 1-73: „safai-ir'ö Biographie"
 suon dessen Schwiegersöhne Ios. Iireöek^.
 — Ost und West (Wiener polit. Blatt)
 1861, Nr. 105.10?u. f.. im Feuilleton: „Paul
 Joseph safal'ik, sein Leben und sein Wirken"
 lnach diesem geb. am 13. Mai 1795. gest.
 am 2«. Juni 1861^ . — Pest'Ofner Zei»
 tung 1«61, Nr. 149: „Dr. Paul Joseph
 Safarik". — Das Vaterland (Wiener
 polit Blatt, Fol.) 1861. Nr. 148: „Dr. Paul
 I . Zafaklt". — Wanderer (Wiener polit.
 Blatt) 1861. Nr. 147. im Feuilleton.- „Iafa.
 55k". — Wiener Zeitung 1861, Nr. 147,
 in der „Correspondenz aus Prag 26. Juni";
 Nr. 160. S. 2337: „sllfakik's gelehrtes Wir.
 ken", von Ferdinand B. Wikowec. —
 b) Slavische. I»avsl <7oäs5 s a l a r i k .
 I . safai'ik. Biographische Skizze. Von K.
 S.(abina) (Prag 1861, Ioh. Spurny. 120.).
 kH i t. cl. siaveus 6ÜS 9. ^uUa 1861
 ! sv. vs Vi'äui insi, d. i. Festpre»
 digt, gehalten zur Gedächtnihfeier des Paul
 Ios. 3afai-ik in der evangelischen Küche zu
 Wien am 9. Juli 1861 (Wien, Mechitaristen.
 gr. 8<>.). — Nstanitz. Nvkußftliok^ kkl snäai'.
 'W^dal ^ . s«5e?'l!, d. i. Bethanien.
 Evangelischer Kalender (Prag. 8".) Jahrg.
 1862. S. 62: „P. I . safaiik" ^mit Bildnis.
 — 6 äs, d. i. die Zeit (öechisches Prager
 Parteiblatt, Fol.) 1861, Nr. 131: „?av. «so«.
 Salarilc"; ebd. Nr. i36. 137. 183 u. f.. im
 Feuilleton: »?. ^ . sakarilc". — D216Uuilc

litsrÄLki, d. i. LiterarischeS Wochen«
blatt (Lemberg, 4°.) 1861, Nr. 33 u. 34:
Ois32xn3ka, d. i. Sternlein von Trschen
(Teschener slouakisches Nnterhaltungsblatt,
40.) 1861. Nr. 28–30: „r>. ^ . 82alar2?k".
– ^aroäui Ii3t^', d. i. Volkszeitung
sPrag. Fol.) 1861^ Nr. 173–17!): ^ v s l
kov^ kalsuäF–, d. i. Dqs Schatzkästlein.
Bilder-Kalender (Prag. bei Bellmann. 4«.)
1862. S. 121.– „?. 3. 8^laii^". – ?02or
(Prager öechisches Partriblatt) 1861. Nr, 38.–
„?o podrdn Lkkarlkovu", d. i. An 8.'s
Grabe. – IlovsnskHs I^oklacli 'na
vtiäi, rlmöu^u, ». lltormu^u (v äkaUci, 8k»ruiol,
40.), d. i. Slavischer Schatz für Kennt,
nisse, Wissenschaft und Literatur. Herausgegeben
von M. I . Hurban. Jahrg. I8äl,
4. Heft, S. 137. – 8 i o v n , k «auön^.
Conversations»Lerikon. Redigirt von Dr.
Franz Ladisl. Rieger (Prag 1839. I . L.
Kober, gr. 8«.) Bd. IX, S. 2–12. – FoM
c^ NÜ^uv 6iovauLk>eli, d. i.
Unsere Manner. Biographien und Charatte»
ristilen slavischer Männer (Prag 1862, Ant.
Nenn, 120.) S. 199.
l l l . Zu sasakik'« Uterarischer Charakteristik.
Ein Mann. über den Forscher wie Bopp
und die Brüder G r i mm in Anerkennung
seines bahnbrechenden Forschens übereinstimten,
behält in der Oelehrten»Republik seinen?
8afarik. 63 8afallk
Namen für allc Zeiten. Als er siclrb, erschie,
nen fast alle Slaoenblätter mit einem Trauer«
rande. und wenn ihn die Agramer „Xaroäu<
^ovine" den „ruhmreichsten Sohn der Mutte
Fla^ia" nannten, so öätten sie ihm ein«
Bezeichnung gegeben, die ihm vollends ge,
bührte und welche jeder deutsche Gelehrte um
so williger unterschreibt, als I a f a k i k fü
deutsches Wissen und Forschen, im Gegensatze
zu den heutigen äechischen Germanophobcn
immer volles Verständniß besaß und stets die
richtige Würdigung fand. Er war ein ge,
waltiger Geist und hatte die Ehrenrettung
der Abstammung der Slaven übernommen
Er hat diese in dem europäischen Staaten
systeme als vollkommen gleichberechtigt hin
gestellt und die einzelnen Slavenstamme, der
Erste, in ihrer Gesamtheit als Theile eine,
großen Nation aufgefaßt. I n seinem Werke
„über die slavischen Alterthümer" (1837) steher
mit seinem unermüdlichen Fleiße, bewun
derungswürdigen Belesenheit. in Schärfe des
Urtheils, logischer Richtigkeit und Scharfsinn
der Combination und mit seinem immensen
historischen Wissen, auf dem Gebiete der
Alterthumsforschung auf der höchsten Stufe
und sein Name ist Namen wie Mone,
Wackernagel, Haupt. Pertz, Warn
k ö n i g . Schmeller, Ottfried M ü l l e r
und vielen anderen ebenbürtig. 8 a f a r i k
betrachtet das Slaoenthum als Theil der
großen, in viele Theile gegliederten, in sich
aber doch einigen Menschheit, welche eben,

weil sie Leben ist und die Einförmigkeit flieht, nach individuellen Gestaltungen strebt. Er veivt nach, wie sich die slavische Sprache neben der deutschen, griechischen und lateinischen in Europa selbstständig entwickelte und führt aus ihrer grammatischen und syntaktischen Ausbildung den sprechendsten Beweis: daß die slavischen Völker in den Culturländern Europa's wohl schon lange lebten, ehe die Geschichtschreibung ihrer als Slaven erwähnt und daß diese in dem wogenden Völkermeere der transalpinischen und baltischen Länder neben den Kelten und Germanen einen bedeutenden Bestandtheil bildeten. Dabei hat dieser geniale Forscher in voller Leidenschaftslosigkeit seine Forschungen ausgeführt. Er stößt keine Weh- und Klage, rufe darüber aus, daß die baltischen und Elbeslaven, einem alten Culturgesetze folgend, unter den Einflüssen civilisirterer Volksstämme ihre selbstständige Existenz einbüßten; auch über das Vorgehen Rußlands, in welchem einige begeisterte Slavophilen die allmälige völlige Slavisirung des ganzen übrigen civilisirten Europa ahnen wollen, bricht er nicht in Jubelhymnen und Beifallsrufen aus; als tiefer Denker betrachtet er unbefangen alle Erscheinungen, die sich ihm darbieten, und in schlichter, durch seine Beweisquellen erhärteter Weise sie darstellend, erzielt er nachhaltigere Wirkungen, als alle die Schreier von heutzutage, welche, während sie den Deutschen die Hüte antreiben und ihr ^kk 6is xiuksl kasi im Uebermuth singen, noch immer von Unterdrückung seufzen und über verkümmerte Rechte klagen. Mit seinen geschichtlich festgestellten Thatsachen erzielt er die sichersten Ergebnisse, und während er damit nach einer Seite hin die linguistischen Arbeiten seiner Vorgänger Dobrowsky, Niehlhelm, o. Humboldt, Klapproth u. A. bestätigte. wurden sie nach anderer Seite Ausgangspunkte zu neuen Forschungen, in denen Namen wie jene von Bopp, der Gebrüder Grimm, Schleicher, Kühn u. A. glättzen. Die Art und Weise seines Forschens, die Ruhe und Sicherheit, mit welcher er Beweis an Beweis für seine Ansichten beibrachte, blieb nicht ohne mächtigen Einfluß auf die deutsche Forschung, welche keinen Anstand mehr nahm, seine Ansichten gelten zu lassen und die Slaven in das ihnen durch mangelhafte frühere Forschung vorenthaltene Recht einzusetzen. Nie hat sich 8. in dieser so heiklichen Frage von Leidenschaftlichkeit leiten lassen, und in den so leicht verletzenden Fragen der Nationalität die Grenze des Menschenwürdigen überschritten. Und so steht denn 8. als Gelehrter, als Mann der Wissenschaft in des Wortes edelster Bedeutung nachahmenswerth, zu seiner Zeit auf jenem der slavischen Forschung unübertroffen, einzig in seiner Art 5a und Miklosich steht ihm ebenbürtig zur Seite. ^ E r g ä n z u n g s b l ä t t e r zur

Allgem. Zeitung (Augsburg. 4°) April 1845.
 S. 157: „ I . P. Schafarit's slavische Alter,
 thümer". – Slavische B l ä t t e r . Herausg.
 von Adel Luksi 6 (Wien. 4«.) 1863, Nr. 1 29:
 „Hafarik und Kollar", – H u m o r i s t i o k u
 l i s t F , d. i. Humoristische Blätter (Prag. 4<>.)
 1861, Nr. 39: „äia-vn^ i»g.inär<:6 ?. ^. ttala-
 I-ika", d. i. Dem rühmlichen Andenken P.
 I . Zafakik's" (Gedicht von Wenzel A. Crh a).
 – ? o u t n i k 06 0 t k v ? , d. i. Der Bote
 von Otawa, 4861, Nr. 1 : ^Nk Lmrt I>. <s.
 saiarika", o. i. Auf den Tod safaiit'S"
 (öechisches Gedicht von Adolph H e y d u t »†
 safarik
 !V. Kafarik's Zegräbuiß und Grabdenkmal. Das
 Begräbniß des großen Gelehrten fand in
 feierlichster Weise Statt; obwohl die Wit.
 terung nicht günstig war. so hatten sich beim
 Trauerbause und in den Straßen, durch welche
 der Zug ging. dock Tausende uon Menschen
 eingefunden, um dem um die Wissenschaft
 hochverdienten Manne das letzte Geleite zu
 geben. Nachdem in der Wohnung des Verstorbenen
 von den Seelsorgern der böhmischen
 protestantischen Gemeinde Trauerreden gehal»
 ten worden und nach Absingung von Trauerssesängen
 setzte sich der imposante Zug in
 Belegung. Denselben eröffneten die Schüler
 der Gymnasien und der Realschule, Dann
 folgte die evangelische Geistlichkeit, ein Sän«
 gerchor und endlich der Leichenwagen, ge»
 schmückt mit den Insignien der,Doctorswürde
 und mit Kränzen, die von Bändern in böh»
 mischen und slavischen Farben umschlungen
 waren. Die Quasten des Bahrtuches am
 Leichenwagen hielten P a l a c k v , Rieger,
 B l a u n e r , Erben, Wenzig, Tomek,
 Wocel und der slovenische Reichöraths Ab»
 geordnete Tom an. Dem Wagen zur Seite
 schritten 24 junge, verschiedenen slavischen
 Volksftämmen angehörige Männer, welche
 Kerzen trugen, während eine große Anzahl
 ron Fackelträgern den ganzen Zug umrahmte.
 Hinter dem Wagen trugen Bibliotheksbeamte
 auf schwarzbehängten' Kissen die drei
 Orden des Verstorbenen (den österreichischen
 Franz Joseph., den preußischen ?ou.r ls uisritb-
 und den russischen St. Annen<Orden)
 und dessen berühmtestes Werk. die ^ t a r o -
 iitnvLti swvansks". Dann folgten die näch«
 sten Verwandten s a f a i - i k ' s und unmittel»
 dar hinter ihnen der Statthalter Graf For«
 gi'ch, der Universitäts Rector. der Bürger,
 meister uon Prag.'ferner die Angehörigen der
 Universität, zahlreiche Vertreter der Kunst
 und Wissenschaft. Mitglieder des böhmischen
 , Landtages und des Neichsrathes. die eigens
 zur Leichenfeier von Wien nach Prag gekom«
 men. und sonstige Verehrer des großen Todten
 aus allen Ständeclassen – Deutsche sowohl
 als Slaven, welche sich hier einträchtig zu«
 sammengefunden, um gemeinsam einem der
 hervorragendsten Söhne des Slaventhums
 die letzte Ehre zu erweisen. Eine lange Reihe

von Equipagen schloß den unabsehbaren Zug.
 Wie die Straßen Prags, in welchen auch an
 einzelnen Gebäuden, wie. am Museum und
 an der Vürger.Ressource, schwarze Flaggen
 waren, so waren auch jene von
 Karolinenthal dicht gefüllt und bis zur letzten
 Ruhestätte am protestantischen Friedhofe nächst
 dem Invalidenhouse folgte eine ungeheure
 Menschenmenge. Der croatische Landtag hat in
 der nach ä.'s Tode stattgehabten ersten Sitzung
 im Juli 1861 über Antrag des Bischofs S t r o ß .
 mayer den Gefühlen der Trauer über das
 Ableben s a f a r i k ' s im Protokolle Ausdruck
 gegeben und der Witwe des Dahingegangenen
 in einem Telegramme seine« besondere Theilnahme
 an dem schweren Verluste, den sie und
 mit ihr das gesammte Slaventhum erlitten
 hat, ausgesprochen. Vier Jahre nach seinem
 Ableben wurde auf seinem Grabe das Denkmal
 aufgestellt, welches aus Marmor verfer-
 tigt und die Grstalt des Köni'gsmausoleums
 im St. Veitsdome hat. Außer dem Namen
 des Verewigten trägt das Monument eine
 Inschrift in cyrillischer Schrift und ist mit
 einem Lorbeerkränze geschmückt. sP rager
 Z e i t u n g 1861, Nr. 183. — Wiener
 Z e i t u n g 1861. Nr. 131. S. 2400. —
 i ü k ä) ' 26 ä i o n k . (,'k5opiä, d. i. Stimmen
 aus Sion (Prager kirchl. evangel. Blatt, 4".)
 18ili, Nr. 16: „8a,fallkäv xomnllc", d. i.
 Safarik's Denkmal.)
 V. äafarik's Puste. Diese wurde auf Staats'
 kosten angefertigt, und zwar aus der Dotatcun.
 welche für die k. k. Brlvedere'Gallerte
 in Wien zum Ankaufe von Kunstwerken be-
 stimmt ist. Mit der Ausführung der lebensgroßen
 Büste wurde der aus Böhmen gebürtige
 Bildhauer Vincenz P i l z s^Bd. X X I I ,
 S. 208) betraut. Nachdem dieselbe vollendet
 war, wurde sie zur Aufstellung in einem dcr
 Säle der Prager Universitäts-Nibliothek de-
 stimmt und seit 1865 befindet sie sich daselbst.
 Die Büste, uon großer Aehnlichkeit, zählt zu
 deS Künstlers besten Werken. ^Slavische
 B l a t t e r . Herausgegeben uon Abel Luksio
 (Wien. 4°.) 1865. S. 12,.)
 VI. Vorträge. (Auf denselben, wie überhaupt in
 den verschiedenen Biographien erscheint äa»
 f a i ' i k verschiedenartig geschrieben, und zwar:
 Safarik, Schafarik. Schafaryk. Schafarzik,
 Szafarzyk; die allgemein adoptiite Schreibart
 ist ä a f a l - i t , was Schafarzik ausgesprochen
 wlrđ.) 1) Holzschnitt, geschn. uon
 P a t o u t a nach einer Zeichnung von K. M a i r»
 ner in den „Kvsty", d. i. Blüthen (illustr.
 Zeitung, Prag, kl. Fol.) 1872, Nr. 20. —
 2) Holzschnitt in der „l>rccka" 1869, S. 41.
 — 3) Unterschrift.» I>. ^s. äaf<>iic. .Lithogr.
 von C h a l u p a , Druck von K. Schreyer u.
 H. Fucks in Prag (4".). — 4) Ohne Schrift.‡
 Sllgan 68
 L. I a c o b y so. Druck von F.Kargl in Wien,
 im V5II. Hefte. Jahrg. t865 der „Oesterrei-
 chischen Revue". S a f a r i k ' s bestes Bildniß.

. safarik's Bibliothek. Der gelehrte Slavist besaß eine ansehnliche und im Hinblick auf slavische Literatur höchst kostbare Bücher» sammlung. Nach seinem Ableben ließ die Familie einen Katalog anfertigen, welcher unter dem Titel: „Oatalosug Udrornm, i n - (Vwäobouks 1862, 8°. , ^16 S.) im Drucke erschien. Dasselbst war dieser kostbare Bücher» Ichatz in 32 Abtheilungen gesondert, aus denen die Rubriken: 1) griechische Autoren. 2) lateinische Autoren. 3) neulateinische Clafsiker. 4) u. 5) Philologie. Kritik. Exegese und Paläographie slavischer und anderer Sprachen, 6) u. 7) allgemeine und slavische Literatur» geschichte, 8) Sammlungen von Volksliedern, Volksmärchen und Sprichwörtern verschiedener Völker, 9) Behelfe zur slavischen Philologie, 10) Sammlungen von Landkarten, 11) kirchenslavische Drucke mit cyrillischen, glagolitischen und bosnisch-illyrischen Typen, 12) Beschreibung vieler slavischer Handschriften, besonders hervorzuheben sind. g a f a r i k wünschte, daß, wenn nach seinem Tode diese Bibliothek zur Veräußerung gelangte, wo« möglich der slavische Theil nicht auseinander« gerissen, sondern in seiner Gesamtheit ver« bleiben würde. Außerdem fand sich ein sehr schätzenswerther handschriftlicher Nachlaß vor, wovon Einzelnes in der böhmischen Museal« Zeitschrift zerstreut veröffentlicht wurde, das Wichtigere aber in zwei selbstständigen Werken, beide v o n I . I i r e o e t geordnet, erschien, und zwar das eine betitelt: „sobi^us sxiL?“, 4 Theile, das andere: «Geschichte der südslavischen Literatur“, 3 Theile. Das Erscheinen noch mancher anderen Arbeit des Gelehrten, die sich unter seinen Papieren befindet, ist in Aussicht gestellt worden. ^Boh emia (Prager polit. u. belletrist. Blatt. 4".) 1863, Beilage zu Nr. 109. und 1864. Nr. 54. S . 610. — F r e m d e n . B l a t t . Von G.Heine (Wien, 40.) 1863. Nr. 89. — P o l i t i k (Prager polit. Blatt) 1863, Nr. 90. — Wiener Z e i t u n g 1863, Nr. 106, S.408 (vorstehende Quellen enthalten sämtlich Mittheilungen über Z a f a k i k 'S Bibliothek),) SagllN, Katharina Wilhelmine Friederike Benigne Herzogin von (Prinzessin von Kurland, geb. 8. Februar 1781, gest. zu Wien 29. November 1839). Die älteste Tochter Peter's, letzten Herzogs von Kurland, und Anna Dorothea's geb. Gräsin Medem. Die Schicksale dieser interessanten und ob ihrer Schönheit vielgepriesenen Fürstin spielen sich zum großen Theile auf österreichischem Boden ab, daher ihr in diesem Werke eine Stelle gebührt. Schon lange vorher, ehe Kurland, bald nach dem Targowitzer Frieden, mit welchem Polens republikanisches Königthum fiel, sich dem russischen Scepter unterwerfen mußte (1793). nämlich bereits um 1783, hatte Herzog Peter. Katharinens

Vater, mehrere große Herrschaften in Böhmen, Schlesien, darunter auch Sagan. nach welcher Prinzessin Katharina den Namen führte, angekauft. Katharina war die älteste Tochter aus der dritten Ehe des Herzogs Peter, und als dieser im Jahre 1800 auf seinem Gute Gollenau in Schlesien starb, 18 Jahre alt. Mit seltenen Talenten von Natur aus ausgestattet, erhielt sie ihre geistige Ausbildung von der Tochter des berühmten Weltumseglers Förster. Schon ihre erste Liebe war in Folge ihres Stolzes an das Loos der Entsagung gebunden, denn, als sie vernahm, daß der Gegenstand ihrer Neigung ihre Einwilligung zur Heirath als eine sich von selbst verstehende Sache betrachte, bäumte sich ihr weiblicher Stolz dagegen, und wie sehr sie den Fürsten liebte, lehnte sie – da es sich nicht von selbst verstand – seinen Antrag ab. Nach dem Tode ihres VaterS erbte sie als älteste Tochter das Herzogthum Sagan und mehrere andere Herrschaften, und reichte dann dem Prinzen Julius Ludwig Rohan. GuH. menöe ihre Hand, mochte jedoch nicht das gehoffte Eheglück gefunden haben, v. Wurzbach. biogr. Lerikon X X V I I I . sGedr. 23-Juli 1374.) † Sagan Sagan da schon nach wenigen Jahren die gemischte Ehe – die Prinzessin war protestantisch. der Prinz katholisch – wieder gelöst wurde. Bald darauf schloß sie aus Neigung den Ehebund mit Wassiljew Fürsten Trubetzkoi, einem Anverwandten des kaiserlichen Hauses Romanow, löste aber. als ihr der Zwang und die rauhe Harte ihres russischen Gemals unerträglich wurde, in kurzer Zeit auch dieses Band und stand in ihrem 23. Lebensjahre als zweimal geschiedene Frau da. Nach einer langen Pause, im Jahre 1819 damals im Alter von 39 Jahren stehend, entschloß sie sich zu einer dritten Heirath mit dem Grafen Schulenburg, der ihr schon seit längerer Zeit Beweise treuer Ergebenheit gegeben. Auch diese Ehe blieb kinderlos, aber nicht ohne Einfluß auf ihre ökonomischen Verhältnisse, die ohne männliche Oberaufsicht im Laufe der Jahre ziemlich verwickelt geworden waren. Der Graf, eine geregelte Verwaltung der großen Herrschaften und Gütercomplexe einführend, brachte Ordnung in die wirthschaftliche Verwaltung. So führte die Herzogin eine friedliche Ehe, als sie mit einem Male – die eigentlichen Motive sind nie bekannt geworden – in sich den Drang fühlte, den Glauben zu wechseln und zur katholischen Kirche zu übertreten. In den Jahren 1828/1829 bewirkte sie diesen Uebertritt, nachdem sie ein Jahrzehend

mit dem Grafen in ungetrübter Ehe gelebt. Durch diesen Uebertritt, da sie nunmehr Katholikin, der Graf aber Protestant war. ward auch diese dritte Ehe gelöst und jene mit ihrem ersten Gemale. dem Prinzen Rohan, der auch Katholik, als allein giltig und unauflöslich angesehen. Man wollte in ihrer ländlichen Isolirung, in ihrem Hange nach Einsamkeit, der in ihrem religiösen Denken allmählig ein gewisses Unbefriedigtsein erzeugte, wofür namentlich bei Frauen der kalte Protestantismus wenig, hingegen der phantasiereiche, mit Kunst und Poesie innig verbundene Katholicismus manchen Ersatz bietet, die Hauptursache dieses Glaubenswechsels finden. Jedoch hatte dieselbe auf ihre bisherige Lebensweise weiter keinen Einfluß, sie blieb mit dem Grafen Schulenburg im herzlichsten Freundesverkehre, wie sie auch mit ihren übrigen näheren Bekannten aus früherer Zeit in steter Verbindung und wie bisher eine treue Stütze, ja Mutter der Armen, weissen Glaubens dieselben sein mochten, verblieb. Für das Herz der edlen Fürstin spricht folgende Thatsache. Ihre berühmte Mutter Anna Charlottedorothea Herzogin von Kurland bezog oft Haupteinnahme ein Jahrgehalt von Rußland, welches mit ihrem Tode erlosch. Ihre übrigen Einkünfte waren unbedeutend. Sie verlebte den Sommer gewöhnlich auf ihrem lieblichen Landsitze zu Löbichau bei Altenburg, wo sie dann einen Kreis edler und geistvoller Menschen um sich zu versammeln pflegte, dessen identisches Leben Jean Paul in seinen Schriften verewigt hat. Als im Spätsommer 1821 die Herzogin von Sagan noch immer bei ihrer bereits sehr leidend aus Paris heimgekehrten Mutter verweilte, geschah es, daß während der Anwesenheit der Tochter die Mutter am 20. August von einem Nervenschlage getödtet wurde. Die Lage der zahlreichen, von dem Tode der Fürstin tief erschütterten Dienerschaft war eine trostlose, denn mit den geringen Einkünften, welche nach Wegfall der russischen Pension verblieben, war kaum der geringste Theil zu decken, und doch waren es lauter langjährige, strengbewährte Diener, denen kaum eine neue Lebenslaufbahn offen stand. Da! erklärte sich die Herzogin von Sagan sofort bereit – und ihrer Erklärung jenschloffen sich dann auch die jüngeren Schwestern an – die Sorge für die zahlreiche Dienerschaft der Verstorbenen und für die Fortdauer der vielen, von ihr gewährten Pensionen aus eigenen Mitteln zu übernehmen, welchen Vorsatz

sie auch getreulich ausführte. Schon in früheren Jahren, als sie gewahr wurde, daß ihrer Ehe der Kindersegen versagt blieb, nahm sie drei kleine Mädchen in ihr Haus auf, für deren Erziehung sie ungeachtet ihrer gesellschaftlichen Stellung, welche in jenen Tagen sie noch sehr stark in Anspruch nahm, in mütterlicher Liebe sorglichst bedacht war und dieselbe persönlich überwachte. Ueber den Hochsinn ihres Charakters herrscht eine Stimme, und denselben im patriotischen Sinne glänzend zu bewahren, bot sich ihr zur Zeit der Befreiungskriege Gelegenheit vollauf, als es galt, Deutschland vom Franzosenjoch zu befreien. Was in ihren Kräften stand, that sie, um die einflußreichsten Männer für den Befreiungskrieg zu stimmen, und als dieser begonnen hatte, schaffte sich ihre Thatkraft einen anderen Wirkungskreis, indem sie u. a. in Prag auf eigene Kosten ein Spital zur Verpflegung verwundeter Krieger errichtete und unterhielt. Das schöne, von Wallenstein erbaute Schloß zu Sagan war ihr zu abgelegen, zu einsam, um dauernd dort zu weilen; mehr gefiel es ihr in Wien, und als ein Glanzpunct ihres Lebens tritt namentlich die Zeit des Congresses hervor, wo die Salons der Herzogin von Sagan ohne Zweifel zu den schönsten, reizendsten und interessantesten Versammlungsorten nicht allein der vornehmsten und höchsten, sondern auch der bedeutendsten Menschen gehörten, die damals das Schicksal in Wien vereinigte. Von einer Schönheit, wie ihr Nekrologist schreibt, die keiner Toilette als Relief bedürfte, vielmehr jedes Costume vortheilhaft erscheinen ließ; von einem Geschmacke, dessen reine Natürlichkeit und höchste Veredlung zugleich, sowohl in ihrer eigenen Erscheinung, als in allen ihren nächsten Umgebungen stets sich offenbarte; von einem Verstande, der auch die verwickeltsten Verhältnisse mit seltener Scharfe und augenblicklich zu durchschauen vermochte; von einem Gedächtnisse, in welchem ihr die Resultate der sorgsamsten Erziehung, der gehaltvollsten Bildung und der reichsten Erfahrung jeder Zeit bereit und gleichsam zur Hand lagen – und mit der seltenen Gabe, ihre Gedanken in drer lebenden Sprachen fließend und selbst schön auszudrücken –. war sie wie Wenige geeignet, einen solchen Kreis, wenn sie wollte, heranzuziehen und zu fesseln. In der Gegend, wo sie wohnte oder ihren jeweiligen Wohnfitz aufschlug, war sie eine wahre, aber immer ungesehene Wohlthäterin und hilfreiche Stütze der Armen und Unglücklichen. Ihr plötzlicher Tod – sie starb. 60 Jahre alt. von

ihren Gütern aus Böhmen kommend und eben im Begriffe, in Wien ihre Winterwohnung neu einzurichten, an einem Schlaganfälle – erweckte nah und fern in allen Kreisen, welche sie kannten und verehrten, die tiefste Theilnahme. Ihr großes Vermögen fiel auf Grund testamentischer Verfügung ihrer nächstälteren Schwester Pauline (geb. am 19. Februar 1782), vermalt (seit 1838) mit Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen, zu. Fürstin Pauline starb gleichfalls zu Wien im Jahre 1844. – Die beiden anderen Schwestern der Herzogin von Sagan

3 -♀
find Johann und Dorothea. Io>
Hanna (geb. am 24. Juni 1783) war (seit 1801) mit Franz Fürsten Pignatelli de Belmonte, Herzog von Acerenza, vermalt und hatte von ihrer Mutter das altenburgische Gut Löbichau geerbt. Dorothea (geb. am 21. August 1793) war die erste Gemalin des Herzogs Alexander Edmund von Talleyrand Perigord und starb im Alter von 69 Jahren am 13. n. A. am 19. September 1862. Ueber das Leben der Mutter dieser vier Töchter, über die ihrer Zeit viel und mit Recht gepriesene Herzogin von Kurland schrieb Tiedge sein anziehendes Buch: „Anna Charlotte Dorothea, letzte Herzogin von Kurland“ (Leipzig 1823) und gibt darin ein anschauliches Gemälde des höheren Gesellschaftslebens gegen Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahrhunderts. – Schließlich sei noch bemerkt, daß die Herzogin Katharina nicht mit ihrer jüngsten Schwester Dorothea, die später auch als Herzogin von Sagan erscheint, zu verwechseln ist. Die Keil'sche „Gartenlaube“ gibt im Jahrgange 1871. S. 836, eine anziehende Charakteristik dieser letzteren mit ihrem Bildnisse, wie dasselbe Blatt im Jahre 1839 eine Biographie der berühmten Mutter, der Herzogin von Kurland, brachte.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau. B. Fr. Voigt. 8«.) XVII. Jahrgang (1839), Bd. II, S. 926. Nr. 321.
Sagar, Johann (Schriftsteller, geb. zu Agram in Croatien im Jahre 1718, Todesjahr unbekannt). Die biographischen Nachrichten über diesen Lustspieldichter und Schriftsteller sind sehr spärlich, und während Goedeke. dessen literarischem Forscherblicke kaum etwas entgeht, feiner Gattin Maria Anna siehe weiter unten im Terte^ ausführlicher gedenkt, bemerkt er von ihm, ohne weitere Nennung seiner Werke, nur, „daß er Schriftsteller war“. Johann Sagar

bekleidete im vorigen Jahrhunderte die Stelle eines k. k. Schloßhauptmanns zu Prag. Die Titel der von ihm heraus, gegebenen Druckschriften, welche theils belletristischen, theils juridischen und publicistischen Inhalts sind, lauten in chronologischer Folge: „Nie neue österreichische Gerichtsordnung" (1768); – „Versuch über eine patrilinische Pöke; ans ilcm Französischen, und die Aede des Manarchen lllln Scheschian un uier seiner vornehmsten Staatsminister" (. . . .) ' – „Ner Freund des Königs; ein Anstspiel" (Prag 1774, 8"); – „Valnaise, der würdige Hoffmann, uder die seltsame Neulichkeit am Hake; ein UustZuiel in 5 Autzügen" (Frankfurt und Leipzig 1773. 8"); – „Mssgebnrt des MiisZiMNIl.es, llder allerhand Hurcheinnder" (Wien 1781 . 80.); – „Mchr eine M M - schritt van plllitischerSchwärmerei" (ebd. 1782, 8"); – „Augzüge 2U5 den Fragmenten, die in einer Staütsuertassnng uiele Anlmerksllmkeit verdienen" (ebd. 1783. 8<>.); – „Versuch bestmöglicher Mittel, die Rechtsstreite zn nermindern, die uns zum Gndzmecke näherer und sicherer leiten, als die, welche in der diesställigen Preisüulglllie angezeigt wllrden" (ebd. 1783, 80.). – Seine Frau M a r i a Anna (geb. zu Prag 24. Juli 1727, gest. nach 1778) war ein gebome Radoschny und Toch» ter des ersten kön. böhmischen Statthat« terei'Registrators R. in Prag. Durch den Tod ihres Vaters wurde sie in die trau« rige Nothwendigkeit versetzt, in Dienst zu treten. Zum Glücke gelang es ihr, einen solchen in Wien zu erhalten, wo sich ihr Gelegenheit darbot, sich trotz ihrer unter« geordneten Stellung fortzubilden. Weltkenntniß. Geschmack und guten Ton sich anzueignen, wozu die Grundlagen bereits Sagar 69 Sagar durch die Erziehung ihres Vaters gelegt worden waren. I n dieser Stellung lernte sie den k. k. Schloßhauptmann S a g a r kennen, der, selbst ein gebildeter und unterrichteter Mann, sie, nachdem er sie zur Frau genommen, an ihrer Fortent' Wickelung sich betheiligte. Auch gesellte sich, und zwar im hohen Maße fördernd, die Bekanntschaft des Freiherrn von S o n n e n f e l s dazu, wodurch es wohl gekommen sein mag, daß sie auf schrift« stellerischem Gebiete sich versuchte. So erschienen von ihr folgende Schriften: „Nie mrnlechäeltln Töchter" (Prag 1774. 8 ^ .) ' – „KarnUnens Gagebnch, ohne üllZLerurdlnüiche Handlungen llder gerade äll niel als gar keine" (ebd. 1774. 8b.). Letzteres Werk erschien unter den Anfangsbuch» staben ihres Namens M. A. S. Meusel (Ioh. Georg), Lerikon der oom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig, Gerh. Fleischer d. Jung.. 8°.) Bd. X I I , S. t3. – (De Luca) Das gelehrte

Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778. v. Trattnern, 80.) I . Bds. 2. Stück, S. 7S. — Goedeke (Karl). Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Han» nover 1859 u. f.. I . Ehlermann, 3".) Bd. I I , S. 631. Nr. 249.

Sagar, Michael, auch Johann Bap«
tist Michael Edler von (Arzt und Fachschriftstc
l l e r , geb. zu Poelland in
Krain am 2. November 1702, gest. im
Jahre 1778). I n mehreren Quellen er«
scheint er mit den Taufnamen Johann
Bapt. Melchior und wieder in anderen
Johann Bapt. Michael. Letzteres
ist das richtige, denn Michael Saga r
unterschrieb er sich selbst. Allem Anscheine
nach ein Bauernsohn, der nicht für das
Studium, sondern für den Dienst des
Landmannes ausersehen war. I n der
tzolge mochte der Trieb nach Edlerem in
ihm so mächtig geworden sein, daß er
die gelehrte Laufbahn einschlug. Jeden»
falls muß dieß in bereits vorgerückterem
Alter geschehen sein, da er erst, als er
schon 30 Jahre alt war, die medizinische
Doctorwürde in Wien erlangte. An den
Vortragen eines Crantz sBd. III)
S.23), deHaen M . V I I > S.17H und
anderer wissenschaftlichen Koryphäen der
Wiener medizinischen Facultät jener Zeii
hatte sich S. in tüchtiger Weise herangebildet.
Nach erlangter Doetorwürde
wurde S. zum Physicus im Iglauer
Kreise ernannt, wo er namentlich bei
einem 1771. 1772 und 1773 in den
Dörfern Langpirnitz und Ranzern unweit
Iglau ausgebrochenen epidemischen Hun»
gersieber (2?^d.us ^m^licus) ausgezeichnete
Dienste leistete, aber auch wissenschaftlich
die Sache verwerthete, indem
er seine sorgfältigen Beobachtungen über
den Verlauf dieser entsetzlichen Krankheit
niederschrieb und veröffentlichte. Zu gleicher
Zeit besorgte S. das dortige Mili«
tarspital und traf alle erforderlichen Maßregeln,
um die Epidemie von demselben
hintanzuhalten, was auch seinen umsichti«
gen Vorkehrungen glücklich gelang. Aber
auch mehrere damals ausgebrochene
Viehseuchen, namentlich unter den Scha»
fen und den Rindern, fesselten seine Auf»
merksamkeit und regten ihn zu eindring«
lichen Studien über dieselben an, die er
dann gleichfalls wiffenschaftlich verarbeitet,
der Oeffentlichkeit übergab. So hat sich
denn S . als scharfer Beobachter von Volks»
krankheiten und Thierseuchen zu jener Zeit
mehr hervorgethan, als irgend ein ande»
rer österreichischer Arzt jener Periode,
und durch seine darüber veröffentlichten-
Arbeiten in der wissenschaftlichen Welt
eine so hervorragende Stellung errungen,
daß ihm der Berliner Arzt und Professor
Dr. I . C. P. Hecker in seiner ,Ge.

schichte der neueren Heilkunde" ein besonderes Capitel, in welchem er von der Sagar 70 Sagar symptomatischen Nosologie handelt, widmet und S a g a r ' s nosologifchen Versuch: als den besten von allen des 18. Jahr» Hunderts bezeichnet. Wie bemerkt worden, war S. in seinem Fache auch als Schriftsteller thätig, und die Titel der von ihm veröffentlichten Werke sind in chronologischer Folge: „ Desse^/atio cks Fa/lcan'a« (Viennas 1762, 4"..); – ei –115" (idiä. 17(j3) 40.); – (idiä. 1763, s"..); – „Nrricht uan tiem PllzbiüteKer GeZllniibrnnncn in Mähren" Mien 1768, 8<>.); – „Betreibung iier Ge5nndbrnnnen zn Crrbizch iu Mähren" Wien 1768. 1773) 8 ^ .) ; – „Zbhanölung ulln üem Mchlttiaue, 1113 der grüsäien Ärsuche der Hllr:iuich5lnche, und ileraselbkn Ourart" (Wien 1773, s ^ .) ; 1776, 8"..); auch als Anhang zu Wilh. Cullen's 2.H nosoloZia in metk'oäi- 1775, 4<>. m i ^ .) ; eine zweite Auflage von Bagar's „ ä M s w a " erschien ebenfalls zu Wien im Jahre 1784; – „ et 277Z" (I,5p5i2o 1773, Zo.); – „Ion den uiahreu Kennzeihki! der Harnuletibellllhe" (Wien 1782. 8"..). Seine Verdienste auf ärztlichem Gebiete wurden auch wissen» schaftlicher Seits, wie höchsten Ortes gewürdigt. S. war nämlich Mitglied der kais. Akademie der Naturforscher snittui-3.6 ouriosoruin) und von Ihrer Majestät der Kaiserin M a r i a Theresia ist S. im Jahre 1776 in den österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben worden. Nach emec vor mir liegenden schriftlichen Aufzeich' nung, welcher leider keine Quelle beige, fügt, die aber manches Bemerkenswerthe enthält, wäre S a g a r i n Prag am 18. J u l i 1813 gestorben und sonach 111 Jahre alt geworden, waS wohl zu bezweifeln ist. da alle Quellen in der Angabe seines Geburtsjahres 1702 übereinstimmen. Hecker allein gibt 1778als sein Todesjahr an. Nach dieser oberwachten Handschrift« lichen Qurlle eines Anonymus war S. arm von seiner Jugend bis zum Grabe. Er war anfänglich Hirtenjunge und lebte als Student von Almosen. Auch als ausübender Arzt blieb er arm und infolge deffen ließ er sich auf feinen Leichenstein auf dem Wolschaner Gottesacker bei Prag folgende Inschrift setzen: „Hier liegt jener S a g a r , der in der Jugend ein Hirte war und als Student von Almosen lebte, endlich Doctor, Physicus, Schriftsteller und dafür geadelte wurde. A rm lebte er beständig, vom Unglücke verfolgt, a rm

liegt er auch hier." Leider konnte ich eine Quelle, die unten bezeichnete „Carniolia“, welche vielleicht nähere Aufschlüsse über diesen interessanten Landsmann gibt, in Wien nicht aufreiben.

Adels. Diplom ääo. 12. April 1776. – Hecker (I . F. C.). Geschichte der neueren Heilkunde (Berlin 1839, Enslin. 8°.) S. 153, 494. 369, 61)1. – Hirsche! (Vernh. Di-.), Compendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart (Wien 1862. Braumüller, gr. 8".) S. 296 u. 302. – Biogiaphisch-literarischesLeritonder Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schraoer, ver» vollständig und herausgegeben von Dr. uwä. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u.† Säger Sagner Seubert. gr. 8".) S. 374. – Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1810. Gech. Fleischer d. Iüng.. 3°.) Bd. X I I , S. 13 flennt ihn Melchior). – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Traltnern, 8«.) I . BdS. 2. Stück, S. 13. – C a r n i o l i a (Zaidacher Unterhaltungsblatt'. ^,) I . Jahrg. (1838/39). S. 343. – Wappen. I n Blau eine aufwärts gerichtete silberne goldgekrönte Schlange, in der vorderen oberen Schilddecke befindet sich ein goldener Stern. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgestellter gekrönter Tur<nierhelm, aus dessen Krone zwei blaue Adlerflüael sich erHeden, denen die obbeschriebene Schlange eingestellt ist. Die H e l m d e c k e n sind beiderseits blau, rechts mit Gold, links mit Silber unrellegt.

Sager, Franz (Landschafts, und Genremaler. Zcitgenoß). Nicht zu verwechseln mit dem Berliner Landschafts» und Blumenmaler Ernst S a g e r , der, 3in Schüler. Völcke r's. durch die saubere, ja minutiöse Ausführung seiner Land»schaften, Architecturstücke und Genrebilder sich einen Namen gemacht. – Franz S a g e r , über dessen LebenSverhältnifse < und Bildungsgang nichts Näheres be« kannt ist. arbeitete in Wien und hat zu Ende der Vierziger« und Anbeginn der Fünfziger>Iahre in den Iahres'Ausstel« lungen in der k. k. Akademie der bilden» den Künste bei S t . Anna in Wien etliche, meist landschaftliche Bilder ausgestellt; so im Jahre 1847: „Der Heitnngslezer" (100 fl.)'» – 1848: „Ms Änmre «ms Pre52hllN5e5 ;n Rksternellburg" (30 st.); – „3'ündliche G^end. Rllch Nlllturstndien" (30 st.); – 1850: „Nie Ginqullrtirrilng" (90 st.); – „Ideale VandsHatt nach NaturZtnilien" (80 st.); – 1852: „Parlhie anz Pin^lln« (100 st.). Seit dieser Zeit begegnete man weder seinen Arbeiten in den Kunstauss»stellungen, noch war sonst etwas über ihn zu hören.

Kataloge der Jahres»Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in. Wien. 1847. S. 26. Nr. 396; 1848. S. 13, Nr. 229. 230; 185ft. S. i i , Nr. 139; S. j2, Nr. 469; 1852. S. 9, Nr. <06.

I l l g h i , Alexander (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu O fen in Ungarn im Jahre 1804, gest. ebenda 22. Februar 1827). Sein Vater C a s s i a n S a g h i war Universi«tät's-Buckdrucker zu Ofen. Der Sohn beendigte die Studien zu Ofen und Pesth und betrieb mit besonderer Vorliebe daS Studium seiner Muttersprache. Infolge dessen richtete er sein Augenmerk vornehmlich auf die nachgelassenen Arbeiten des seiner Zeit berühmten Grammatikers und Schriftstellers, des im Jahre 1822 verstorbenen Franz Versegghy, sammelte steißig dieselben und schrieb dazu wissenschaftliche Glossen. Sein Vater be»sorgte dann Druck und Herausgabe der Sammlung unter dem Titel: „Vsr86Fki I?6ryii02 warHävÄH^Hi 5 61st6", d. i. Franz Versegghy's nachgelassene Schriften und Biographie (Ofen 1323, 8<>.). Letztere hat S a g h i selbst verfaßt. S. starb als beeideter Notar im hoffnungsvollen Alter von erst 23 Jahren.

vl2.F5'a,r irolc. AiHtl'a d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856. Gustav Emich, 80.) Bd. I, S. 397.

Sagner. Kaspar (gelehrter J e s u i t , geb. zu Neu mark in Schlesien 9. Mai 1721. gest. zuPrag 40., n. A. 17. Jänner 1781)< I m Jahre 1737. damals 16Iahre alt, trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem er sofort im 3ehramte verwendet wurde. Zehn Jahre versah er dasselbe und trug Grammatik, Mathematik und philosophische Disciplinen vor. Nun folgte er. um 1747, einem Rufe nach Madrid, um dort am könig»lichen Kollegium Mathematik vorzutra»♀

Sagner 72

gen. Nachdem er fünf Jahre in dieser Stellung verblieben, kehrte er nach Prag zurück und fungirte zunächst vier Jahre als Decan der philosophischen Facultät. Nun hatte er das Doctorat der Theologie erlangt und las öffentlich über daS canonische Recht. Nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu wurde er Präses des Seminars bei St. Wenzel in Prag, welche Stelle er bis an sein im Alter von 60 Jahren erfolgtes Lebensende versah. Die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften sind: „ xae 1738–1738, 8o.). dieses Werk wurde noch zweimal zu Prag und ein»mal zu Piacenza aufgelegt; – „Disss?-- 1753, 8".); – ^7leH« ftdiä. 1736, 8".). Noch ist von

ihm eine Abhandlung, auch in lateini«
 scher Sprache, über die Ursache des Ecd.
 hebenS (DisoursuL äe terras motuL
 oauL2.) als gedruckt angeführt, aber weder
 Druckort noch Jahr find angegeben.
 Lichten berg (Ludw. Chr.). Magazin für das
 Neueste aus der Physik und Naturgeschichte
 (Gotha N84 u. f.) Bd. I . – Peggen«
 d o r f f (I . C.). Biographisch.literarischesHand.
 Wörterbuch zur Geschichte der eracten Wissen,
 schuften (Leipzig 1839. Ioh.Ambr. Barth, 3")
 . Bd. I I , Sp. 734. – Meusel (Ioh. Georg).
 Lenkon der vom Jahre t?50 bis 4800 verstor«
 benen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808,
 Gerhard Fleischer d. I . . 8«.) Bd. X I I , S. 14
 snach diesem und anderen Quellen gest. am
 57., nach Lichtenberg schon am 10. Iänner).
 – (De Luca) Das gelehrte Oester«
 reich. Ein Versuch (Wien 1778. y. Trattnern,
 8°.) I. Bds. 2. Stück. S. ?6. – Pelzel
 (Franz Martin), Böhmische, mährische und
 schlefische Gelehrte und Schriftsteller aus dem
 Orden der Iesuircn von Anfang der Gesell,
 schaft bis auf gegenwärtige Zeit (Prag 1786,.
 8<>.) S. 244.
 Saidan, siehe: Seidan, Wenzel.
 Sailer, Heinrich Friedrich (S c h r i f t ,
 steller. geb. zu W i e n 4. Juni 1837.
 gest. zu W e i d l i n g nächst Klosterneu,
 bürg 13. August 1869). Der Sohn eines
 Wiener Bürgers; erlangte seine Vorbil.
 düng am Iosephstädter Gymnasium da»
 selbst und bezog sodann die Wiener
 Hochschule, zunächst um den juridischen
 Studien obzuliegen, neben denen er
 jedoch auch philologische (speciell germa«
 nistische) und historische Collegien cultivirte.
 Mit besonderer Vorliebe betrieb er
 das Studium der Nationalökonomie.
 Ein Zuhörer von Lorenz S t e i n , be>
 gann er bald, durch diesen angeregt und
 ermuthigt, sich in selbstständigen For.
 schungen auf dem Gebiete der Volks«
 wirthschaft zu versuchen. DaS Feld. welches
 er sich für diese Bestrebungen wählte,
 war ein sehr schwieriges und fast noch
 völlig unangebautes: S a i l e r hatte es
 sich vornehmlich zum Ziele gesetzt, die
 volkswirtschaftlichen Zustände seiner Heimat
 im Mittelalter zu beleuchten und so
 eine höchst empfindliche Lücke in der
 Geschichte der vaterländischen Cultur
 auszufüllen. Nach beendeten Studien war
 er einige Zeit als unbesoldeter Advo.
 caturs'Concipient beschäftigt, gab aber
 bald diese Stellung auf. um sich als
 Privatgelehrter ausschließlich seinen Forschungen
 hinzugeben. Mit aufopferndem
 Fleiße sammelte er durch Jahre Hinduich
 aus gedruckten und ungedruckten Quellen
 (besonders auch in dem reichen Archive
 des Stiftes Klosterneuburg) Materialien
 zur Ausführung dieses Vorhabens. Leider
 sollte es ihm nicht befchiedm sein, die

Früchte seines emsigen Forschens und
Sammelns auch reifen zu sehen. Nur eilt[†]
Sailer 73 Sailer
paar Bruchstücke seiner weitreichenden
Untersuchungen sah er gedruckt. Außer
einem durch S a i l e r ' s allgemeines In-
teresse für Literatur» und Culturgeschichte
veranlaßten Artikel: „ Oesterreich ischeSol
datenlieder aus dem 47. Jahrhunderte",
in R. P r u h ' Deutschem Museum, Jahr«
gang 4863, Nr. 7 u. 8, sind nur noch
zu nennen: „Zur österreichischen Münz«
geschichte", im Anzeiger für Kunde
der deutschen Vorzeit (Organ des ger-
manischen Museums. Nürnberg, 4".
Bd. X I , Jahrg. 1864. Sp. 242-243;
- „Ueber das Gewicht der alten Wiener
Mark und ihr Verhältniß zur kölnischen
Mark", in den B l ä t t e r n für Landeskunde
von Niederösterreich (herausgege-
ben vom Verein für 3. v. N. O., Wien,
gr. 8o.) I I . Jahrg. (1866), S. 21 u. f.,
und endlich eine eingehendere Besprechung
von H. Z e i b i g ' s „Urkundenbuch
des Stiftes Klosterneuburg", im Jahrg.
4869 der W i e n e r Z e i t u n g . Die Stu«
dien über Münzgeschichte standen im eng-
sien Zusammenhange mit S a i l e r ' s Be«
mühungen um die Erforschung der volks«
wirthschaftlichen Zustände des mittel«
alterlichen Oesterreichs. Da auf dem Ge«
biete der österreichischen Münzgeschichte
fast Alles noch brach lag. so galt es, aus
den Quellen selbst jene Kenntniß zu ge-
winnen. Seit 1867 an einem Lungen«
übel erkrankt, vollendete er noch mit dem
letzten Reste seiner Kräfte eine Abhandlung
über diesen Gegenstand, welche der
geplanten größeren Arbeit als Vorläufer
dienen sollte, erlag jedoch seinen Leiden,
während der Druck derselben vorbereitet
wurde. Er starb während seines Sommeraufenthaltes
zu Weidling nächst Kloster«
neuburg im Alier von erst 32 Jahren und
wurde auf dem dortigen Friedhofe beerdigt,
wo auch Lenau und H a m m e r . P u r g '
stall ruhen. Die erwähnte Abhandlung
erschien in den B l ä t t e r n des Vereins
für Landeskunde von Niederöfferreich
1869, Nr. 8 u . 9, S. 111 - 131 , und
daraus auch besonders abgedruckt unter
dem Titel.' „Niederösterreichische MünzVerthr
im XIV. Ichrhndlrte. Gin Versuch" (Wien
1869, 23S.80.). So gering der Umfang
des Schriftchens ist, fo viel von mühsamein
Fleiß und gelehrtem Scharfsinne
ist darin aufgewendet. DaS wurde denn
auch öffentlich von Seite vieler Fach«
maner anerkannt. Der Aufgabe. das
höchst werthvolle, von S a i l e r auf«
gespeicherte und theilweise auch schon be-
arbeitete Materials zu sichten und seiner
Verwerthung zuzuführen, hat sich sein
Freund Albert H o r a w i t z im Vereine mit

Dr. Karl Rieger unterzogen und auch bereits ein auf diesen Vorarbeiten beruhen[^] des Heft veröffentlicht-, betitelt: „Zur Geschichte der volkswirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs. I. Geschichte der Preisbewegung in Niederösterreich im vierzehnten Jahrhunderte“ (Separatabdruck aus den Blättern des Vereins f. Landeskunde von Niederösterreich 1870) (Wien 1871, 48 S. 4[^].. mit einer Widmung an N i l - Helm Röscher). Auch zu einem gleichbetitelten Aufsatz in H i l d e b r a n d - C o n r a d ' s „Jahrbüchern für Nationalökonomie“, X V I I I . Bd. (Jena 1872, Mauke. 80<) S. 213 u. f.. hat Horawitz den Sailer'schen Nachlaß benützt und bei dieser Gelegenheit neuerdings wieder weitere Mittheilungen daraus verheißen, welche in Beiträgen zur Geschichte des Zunftwesens und in einer Geschichte der Preisbewegung im 13. und 16. Jahrhunderte bestehen werden. Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben (Beilage zur Wiener Zeitung vom 28. Februar 1863). S. 278 u. f. — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg. von Friedrich Zarncke (Leipzig, Aotenariuö, Samsvics 74 Sllintenoj 40) Jahrg. 1869, Sv. 11)80; j870, S. 31871, Sp. 798 (von G. S c h m o l l e r). — H i l d e b r a n d 's Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik (Jena 1869, Mauke. 80.) Pd X I I I , S. 376–278 (von G. V. Odm 6). — Archiv für österreichische Geschichte (Wien. «.") X I . I - Vd.(1869). S.249. von A. L.u sch i n; XI.IV. Vd. (1871). S.316. von Ä. Hub er sin vorstehenden Blättern Kritiken über S a i l e r 's Schriften). — Biographische Nachrichten über Heinrich Friedrich S a i l e r verdanke ich der gütigen Mittheilung seines Schulkameraden und langjährigen Freundes Joseph Maria Wagner und Herrn Professor A. H o r a w i t z , welcher Letzterer, gleichfalls S.'s Freund, dessen Nachlaß ordnet und edirt. — Neue freie Presse 1869, Abendblatt vom 14. August. — P r o . p i l e e n (Münchener Literaturblatt. 8^o.) 1869. S. 888. — S y b e l 's Historische Zeitschrift, 1870. I. Heft. S. 21 u. f. — Noch ist eines Peter S a i l e r (geb. 1778. gest. zu Wien 18. Juni 1843), der als Historienmaler angeführt erscheint, zu gedenken. Nicht N a g l e r . nicht Schlager und Tschischka, nicht G r ä f f e r und K a l i e n b ä c k , nicht die verschiedenen Kunstkataloge von K r a f f t , Enge, noch jene der Iahle-s'Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei S t . Anna in Wien kennen diesen Namen, den P a t u z z i in seinem hier als Quelle genannten Werke als Historienmaler mit obigem Geburts- und Sterbedatum anführt. Auch meine reichen Sammlungen und Aufzeichnungen enthalten nichts über einen Künstler

dieses Namens. ^Patuzzi (Alexander). Ge-
 schichte Oesterreichs (Wien, Albert Wenedict,
 schm. 4°.) Bd. I I , S. 343.)
 Sainovics, Johann (gelehrter Je-
 suit. geb. zu Torda in Ungarn
 42. Mai 1733, gest. zu Ofen, Todesjahr
 unbekannt). Wurde im Alter von
 45 Jahren in den Orden der Gesellschaft
 Jesu aufgenommen, in welchem er neben
 den theologischen Studien noch jene der
 Mathematik und Astronomie mit besonde-
 rem Eifer betrieb. Im 1. 1766 wurde er
 zum Director der Sternwarte zu Tyrnau
 als Adjunct beigegeben, und als Maxi-
 milian Hell (M. V I I I , S. 263) am
 28. April 1768 die Reise nach der Insel
 Wardoehus im nordischen Eismeere antrat,
 um daselbst den am 3. Juni 1769
 stattfindenden Durchgang der Venus vor
 der Sonnenscheibe zu beobachten, beglei-
 tete ihn S a i n o v i c s dahin. Nach seiner
 Rückkehr legte er die Ordensgelübde ab,
 erlangte die philosophische Doctorwürde
 und das theologische Bacalaureat. Im
 Jahre 1773 zum Professor der Mathematik
 an der Ofener Universität ernannt,
 versah er dieses Lehramt und jenes eines
 Adjuncten der königlichen Sternwarte
 bis zur Aufhebung seines Ordens, worauf
 er sich in's Privatleben zurückzog. Sein
 Todesjahr findet sich nirgends angege-
 ben. Durch den Druck veröffentlichte er
 nachstehende Schriften:
 „1772, 4°.), diese
 Abhandlung hatte S. zuerst in der kön.
 Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopen-
 Hagen im Jahre 1779 vorgetragen und
 erschien dieselbe auch in den Schriften
 der Gesellschaft gedruckt; die zweite, zu
 Tyrnau veröffentlichte Ausgabe ist mit
 vielen Zusätzen und den Bestätigungen
 mehrerer nordischer Sprachforscher ver-
 mehrt; — „/Hsw ^ . 5 ^ o n o ? m ' a s « (Luäils
 1778, 8°.). S. war Mitglied der kön.
 Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopen-
 Hagen. In seinem Nachlasse befinden sich
 mehrere Briefe an seinen Ordensbruder,
 den I>kt6r Franz S p l e n y zu Tyrnau,
 in welchen er seine mit H e l l unternom-
 mene Reise mit astronomischen, naturhistorischen,
 geographischen und physika-
 tischen Beobachtungen beschreibt.
 5N (Visunao
 . 80.) 1». 309.
 Saiütenoy, Desiröe (k. k. Major
 und Ritter des Maria Theresien's Ordens,
 geb. zu Mons im Jahre 1773, gest. zu
 Wels 18. März 1823). Trat im Jahre
 1792, damals 47 Jahre alt. als Gemeiner
 in das in den Niederlanden errichtete
 Jägercorps Le Loup und schon 1794
 er kämpfte er sich die silberne Tapferkeits-
 medaille; -im Jahre 1799. am 22. Juli.

in Italien die goldene, bei welcher Gelegenheit er auch zum Lieutenant in seinem Bataillon befördert wurde. Nach der Reduction desselben im October 1801 kam S. zu Fürst Auersperg-Infanterie Nr. 24, nach wenigen Monaten in das in Tirol neu aufgestellte Jäger-Regiment Chasteler, mit welchem er als Oberlieutenant den Feldzug 1803 in Deutschland mitmachte. Als im September 1808 die neue Organisation der Jägertruppe stattfand, erhielt er seine Eintheilung zum 3. Bataillon. Seine bereits öfter erprobte Tapferkeit bewahrte S. vornehmlich in den Feldzügen der Jahre 1813–1815. Eine seiner ausgezeichnetsten Waffenthaten ist die zweistündige Vertheidigung des Städtchens Gelnhausen. Am 29. October 1813, Früh 7 Uhr/ hatte er mit seiner kleinen Abtheilung aus eigenem Antriebe die Stadt besetzt und seine Jäger auf jener Seite der Stadtmauer aufgestellt, auf welcher der Angriff zu erwarten stand. In der That erschien auch bald das Gros der feindlichen Armee. 7000 Mann mit 2 Geschützen, vor der Stadt und begann den Angriff. S. leistete mit ebenso großer Umsicht als Tapferkeit Widerstand und vereitelte die Absicht des Feindes, noch am nämlichen Tage bis Hanau vorzudringen, da ihn S a i n t e n o y ' s Heldenmüthige Vertheidigung so lange aufgehalten hatte. Nicht minder zeichnete er sich in der Schlacht bei Brienne am 1. Februar 1814 aus, wo er, nachdem Anton Graf Ardenberg (Bd. VIII S. 343) den Ort Chaumesnil mit Sturm genommen, die Versuche des Feindes, sich des Ortes von Neuem zu bemächtigen, zweimal an einem Tage, zuerst gleich, nachdem derselbe erstürmt worden, und dann Abends, als der Feind neuerdings Anstalten zum Angriffe machte, durch seine und der Seinigen Tapferkeit vereitelte. Beim Abendangriffe nahm er dem Feinde noch eine Kanone weg. Wenige Tage später, am 10. Februar, gab S. bei St. Aubin neue Beweise seiner Bravour. Als nämlich der russische General Graf Pahlen den Ort Croquelm im Sturme zu nehmen sich bemühte, förderte S. das Unternehmen des Generals mit seiner Compagnie in so erfolgreicher Weise, daß der größte Theil des Ortes genommen wurde. Am folgenden Tage, am 11., bot sich S. wieder aus eigenem Antriebe an, die Stadt Nogent, wohin die Franzosen sich zurückgezogen, im Sturme zu nehmen, und führte mit zwei Compagnien fein Vorhaben so ausgezeichnet aus, daß sich der Commandirende Fürst Wrede den Namen des tapferen Officiers von dem Feldmarschall 3. Lieute

nant Grafen H a r d e g g schriftlich geben
 ließ. Am 17. Februar, als Graf Hardegg
 von Nangis gegen Donnemarie
 seinen Rückzug antreten gemußt, erleich-
 terte ihm S.'s Bravour, der Schritt für
 Schritt dem vordringenden Gegner das
 Terrain streitig machte, wesentlich denselben.
 I m Mai 1814 wurde S. zum
 Major befördert und in das 7. Jäger»
 Bataillon übersetzt. I m Capitel vom
 Jahre 1815 wurde ihm für seme Waffen«
 thaten in den Jahren 1813–1813 das
 Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens
 zuerkannt. Seine zahlreichen Wunden
 nöthigten ihn, frühzeitig in Pension zu
 treten, und kaum 30 Jahre alt, starb er
 zu Wels, wohin er sich zurückgezogen
 hatte. S. zählt zu den wenigen Auser. ^
 wählten, deren Brust zugleich die silberne.♀
 Samt Genois 76 Samt Genois
 die goldene Tapferkeitsmedaille und das
 Theresienkreuz schmückten.
 Hirtenfeld (I.), Der Militär.Maria There.
 sieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
 Staatsdruckerei, kl. 40.) S. 128« u. 1749.
 Samt Genois Freiherr von Aneaucourt,
 Philipp Ludwig Graf (Huma«
 nist und N u m i s m a t i k e r , geb. zu
 Teschen 3.April 4790, gest.zu B a d e n
 bei Wien 30. Juli 4857). Entstammt
 einer niederländischen alten Adelsfamilie,
 wovon ein Zweig später in Oesterreichisch«
 Schlesien reichen Güteibesitz erwarb und
 wovon noch zur Stunde ein niederlandi»
 scher und ein schlefischer Zweig blühen.
 Vergleiche darüber die Quellen S. 77.
 Graf P h i l i p p Ludwig ist ein Sohn
 A r n o l d 'S Reichsfreiherrn S a i n t Genois
 d'An eaucourt (geb. 4734, gest.
 1804). Nachdem Graf P h i l i p p Ludw
 i g durch eine vortreffliche Erziehung
 für die Universität vorbereitet worden,
 kam er nach Olmütz, wo er die philosophischen
 und juridischen Studien beendete.
 Sein Erzieher, ein Priester und niederländischer
 Emigrant, war ein tüchtiger
 Kenner der classischen Sprachen, welche
 Kenntniß er auch auf seinen Zögling zu
 verpflanzen wußte. So kam es denn
 auch, daß der Graf die- lateinische
 Sprache mit großer Fertigkeit redete und
 an antiquarischen und damit verwandten
 Studien Gefallen fand. Obgleich für den
 Staatsdienst vorbereitet, trat er doch nie
 in denselben, gab aber seine patriotische
 Theilnahme bei vielen Gelegenheiten in
 entschiedenster Weise kund. So spendete
 er in den Kriegsjahren 4809, 1813,
 4814 und 1815 namhafte Summen zum
 Besten der Armen und zur Versorgung
 der Invaliden. Für das Teschener Militär'Knaben-
 ErziehungShaus leistete S.
 fortwährend Jahresbeiträge und seinen j
 Unterthanen gewährte er zu einer Zeit,

da noch die Robot und das Hörigkeits-Verhältniß in ungeschwächter Weise bestanden, alle nur mögliche Unterstützung und Erleichterung. Für seine Verdienste in dieser humanen Richtung wurde er von Kaiser Franz im Jahre 1827 aus höchst eigenem Antriebe in den Grafenstand erhoben, in welchem sich die belgische Linie bereits seit der Mitte des 17. Jahrhunderts befand. In diesem Jahre stiftete der Graf für immerwährende Zeiten einen Preis von 120 st., der alle zwei Jahre für die beste Lösung einer praktisch-ökonomischen Frage, welche von der k. k. mährisch-schlefischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde ausgesprochen, geprüft und vertheilt werden sollte, zu verwenden war. Das Schulwesen und die Kirchen seiner zahlreichen Herrschaften in Schlesien erfreuten sich steter und reichlicher Unterstützung und für die katholischen Unterthanen seiner Herrschaft Ernsdorf erbaute er, da sie zum Pfarrorte eine weite Strecke hatten, aus eigenen Mitteln eine Pfarrwohnung, eine Schule und errichtete für den Seelsorger und Schullehrer eine ansehnliche Stiftung. Der Graf war ein großer Freund der Künste und Wissenschaften und besaß außer einer reichhaltigen Bibliothek auch eine numismatische Sammlung, über welche wir den Forschungen Bergmann's nähere Aufschlüsse verdanken. Die Sammlung des Grafen bestand nämlich aus Münzen und Medaillen in Gold und Silber von allen Ländern des österreichischen Kaiserstaates. Das kostbarste Stück war ein echter Thaler des Herzogs Renatus von Lothringen (gest. 1308), der auf 300 fl. geschätzt, nachmals in den Besitz des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Wilhelm Grafen von Montenuovo gelangte. Leider enthält, wie Bergmann berichtet, die Sammlung viele falsche Stücke, welche nach des kaiserlichen Hof-Antiquarius Heraus's Bd. V I I I , S. 320) und Marquard Herrgott's M . V I I I , S. 365^ bekannten Abbildungen von der kunstfertigen Hand des Serben Demeter Petrovits Bd. X X I I , S. 124) gegossen und meisterhaft gearbeitet waren, wodurch der Werth der Sammlung um nicht Geringes beeinträchtigt wurde. Der bekannte Ansbacher Münzhändler Joseph Oberndörffer, der sie durch Tausch an sich gebracht, soll an ihr nach seinem eigenen Geständnisse – welcheö freilich bei Antiquaren nicht buchstablich zu nehmen – an 6000 st. verloren haben. Der Graf war k. k. Kämmerer und wirklicher geheimer Rath,

Ritter des kaif. österreichischen Leopoldund
des fouveränen Iohanniter-Ordens,
überdieß von Sr. Heiligkeit dem Papste
und dem Großherzoge von Toscana
decorirt und Mitglied mehrerer gemein«
nühiger Vereine. Er war seit 20. Sep»
tember 1810 mit Johanna gebornen
Freiin von Trach vermalt. Seine Ge«
malin GräsinIohanna (geb. 4. November
1789. gest. 2. Juni 1370) überlebte
ihn um 13 Jahre und starb. 81 Jahre
alt, zu Baden bei Wien. Beide wurden
w der Familiengruft zu Ernödorf in
Oesterreichisch.Schlesien beigesezt. Ueber
das Alter des Grafen und der Gräsin
find die Angaben unsicher. Nach dem
genealogischen Schematismus der gräf.
lichen Häuser ist der Graf im Jahre
1790. die Gräfin im Jahre 1789 geboren
und somit ersterer im Alter von
67, letztere in jenem von 81 Jahren
gestorben. Die ausgegebenen Partezettel
geben aber den Grafen als 70, die
Gräsin als 83 Jahre alt an. Ueber den
heutigen Familienstand vergleiche unlen
die Quellen.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie
der Wissenschaften, philos.'historifche Classe
(Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°.) XXI. Band
(Jahrg. is63). S. 76. in Joseph Berg»
mann's „Pflege der Numismatik in Oester,
reich durch Private, vornehmlich in Wien",
vierte Abtheilung. Nr. XXIX. — Porträt.
Kriehuber lith. <831. Gedruckt bei Mans.
feld u. Comp. in Wien (Fol.) Unterschrift
des Bildes: ?kil. I^äniK 6rkt LHwtFSiioiä
l O'^no2.noort l 8r. k. k. a. UH^t^t virk>
TäuilQsi'Si' I klitKlisä äsi» OsssII»
äsi- bluLikltreunäs 602 öätyrr. Üaiiu
^Visn, äknn > äsr k. lc. KI. 8.
üsrr Nerrrsokaltsn voleiu,
l lewitsllde^, ^Vrdütßk I uuä
2isrotiu iu KNikrsQ, 6auQ äei» Nerrso^alt
NrnLäort j unä N2Li»i3otit2 in Ic. lc. goüls»
sien.

I. Zur Veuealegie der Vrafen Faint Venois,
Neichsfrecherren d'Aneancourt. Das alte.
ursprünglich niederländische Geschlecht, das
sich um die Mitte des 1 ? . Jahrhunderts in
Schlesien niedergelassen, führt seine Adels«
register etwa 700 Jahre zurück, mit dem
Ritter t . Johann S a i n t G c n o i s (1280)
beginnend, dessen Ahnenprobe im Capitel zu
Dsnain abgelegt ist. Den Namen führt das
Geschlecht von einer in der Grafschaft Henne»
gau unweit der Schelde zwischen Courtray
und Tournay, mitten in einem kleinen See.
gelegenen Burg. — 2. Fin Johann (H.)
lebte 13t8. — 3. Johann (III.) Sa i n t
Genois begleitete Johann Grafen von
N«verö, b«zog von Burgund, auf dem
Kreuzzuge wider die Türken und erhielt ein
mit fünf (2, 1, 2) goldenen Rosen belegtes
blaues Andreaskreuz in's Wappen. Dieser

Johann wurde im Jahre 1416 Prevot von Tournay, starb aber schon im folgenden Jahre. – 4. Simon (I.) brachte im Jahre 1461 den Frei Herrn stand in die Familie. Er war geheimer Rath und im Jahre 1422 französischer Botschafter am englischen Hofe, dann Obersthofmeister der französischen Könige Karl V. und Ludwig XI. In letzter Eigenschaft hatte er Gelegenheit, dem Hause Oesterreich wegen der Erbfolge in den Burgundischen Staaten nicht unwesentliche Dienste zu leisten, für welche ihm und feinen Nachkommen von Kaiser Friedrich IV. (III.) mit Diplom vom Jahre 1464 der Reichsfrei Herr stand verliehen wurde. Als später zwischen Ludwig XI. und Kaiser Maximilian I. der Krieg ausbrach, verließ er die französischen Dienste, begab sich nach Burgund und wurde von Kaiser Maximilian I. zum geheimen Rathe und Botschafter ernannt. Simon starb im Jahre 1474. – 3. Arnold Reichsfreiherr von Saint Genois war mit Margareta, Tochter Johann's von Vaudemont, der mit dem königlichen Hause Bourbon in naher Verwandtschaft stand, vermählt. – 6. Nikolaus S., Herr von Grandbreucourt, Ecanaffle, Hollay, Verliere, Clerieu u. s. w., war Mitglied der Stände von Hennegau und Kämmerer der Königin von Ungarn. Aus seiner Ehe mit Maria Grasin von Varaigne hinterließ er zwei Söhne, Arnold und Johann, welche durch ihre Descendenz die Stifter der noch heute blühenden zwei Linien in Belgien und Oesterreichisch-Schlesien sind. Aus der belgischen Linie haben für dieses Werk Interesse. – 7. Arnold, 2ter durch seine Gemalin Agnes Gräfin von Varchennes mit den Fürstenhäusern von Portugal, Frankreich und Burgund verwandt wurde. Arnold starb im Jahre 1386. – 8. Karl Franz Reichsfreiherr von S. wurde mit Diplom vom 9. October 1635 von König Philipp IV. von Spanien, damals Souverain der Niederlande, in den Grafenstand erhoben. Er starb aber ohne Erben. – 9. Dann erlangte Nikolaus Franz Reichsfreiherr von S. im Jahre 1676 auch den Grafenstand. – 10. Dessen Sohn Nikolaus Franz Graf von S. warb auf eigene Kosten Soldaten, die er als niederländischer Reiteroberst anführte; auch war er im Jahre 1710 Deputirter der Stände von Hennegau. – 11. Hieronymus Albert Graf S. war k. k. geheimer Staats- und Hofkriegsrath. Grand'Prevot von Tournay und Rath der Stände von Hennegau. Als die Franzosen die Stadt Tournay einnahmen, legte er seine Stelle nieder, verließ die Stadt und blieb der Kaiserin Maria Theresia treu. derselben noch ferner wichtige Dienste leistend. Aus seiner Ehe mit Anna Antonie geb. von Sappel hatte er zwei Söhne, – 12. der eine, Philipp Franz Albert, war zuletzt Major

in der t. t. Armee und fand als solcher den Heldentod auf dem Schlachtfelde zu Fissa. ohne Erben zu hinterlassen) – 13. der andere. Nikolaus Franz Joseph, bekleidete die Stelle eines k. k. Rathes bei dem obersten ständischen Gerichte zu Hennegau. Aus seiner Ehe mit Nana Elisabeth geb. Freiin de Fratuque hatte er einen gleichnamigen Sohn. – 14. Nikolaus Franz Joseph, gemeiniglich Joseph genannt, der auch seit 1776 die Stelle eines Rathes des obersten Gerichtes und seit 1783 die eines Deputirten der Stände von Hennegau bekleidete. Er war Genealog und veröffentlichte das Werk. – „Kleiuoiiss Zsi^aloes äs8 ?a^li Vas'l, 2 vol. (H. 1780–1781, Kr. 8"). welches irrig als „senisutlj s6Q^2>lagi<iü65" (Nien 1780) verzeichnet zu finden ist, wenn letzteres nicht etwa ein unberechtigter Nachdruck mit verstümmeltem Titel der „Hlsinoii-es 8<w<5alo-3ia.ue5" ist. Noch wird einer anderen Schrift des Grafen. – „Ueber die Verbindung der Scheide mit einigen Hauptflüssen", gedacht. Graf Joseph war (seit 18. Februar. 1799 zu Prag) mit Nurin Anna geb. Reichsgräfin Norzin vermalt. Er starb zu Brüssel im Jahre 1816, die Gräfin wenige Jahre nach ihm, 1821 zu Granddreucaff. – Aus dieser Ehe stammt 15. Nudolph Graf S. (geb. 1790), k. k. Oberst in der Armee, gegenwärtig der letzte männliche Sproß der belgischen Grafrnlinie, da Graf Rudolph aus seiner Ehe mit Charlotte geb. von Lackenau (geb. 22. Juni 1800, gest. 16. April 1830) nur zwei Töchter hat: Ernestine (neb. 16. October 1824), Ehrendame des adelig-weltlichen Damnstiftes „Maria Schul" zu Prag, und Karoline (geb. 6. April 1830). – Die österreichische oder schlesische Linie der Freiherren, jetzt Grafen Saint Genois stiftete Nikolaus' zweiter Sohn und Arnold's, des Stifters der belgischen Linie, Bruder 16. Johann» Die Stammfolge ist in «nunterbrochener Reihe: Johann Reichsfreiherr S. und dessen Gemalin Nargarellja de la Elizoeule, – 17. Philipp (gest. 29. November 1683) und Helena Sidonia ftröckl von praöisdorf. Philipp diente in der kaiserlichen Armee, kämpfte mit den tairs. Hilfsuölkern im polnischen Kriege wider Karl Gustav, König von Schweden, als Kürassier-Oberst unter Monteculi. Im Jahre 1648. nach dem Frieden von Münster, kam er nach Schlesien, wo er obgenannte Helena Sidonia freite, sich in Schlesien ansässig machte und mehrere ansehnliche Güter im Lande kaufte. Philipp starb als tair. General-Major. – Samt Genois 79 Samt Ignon 18. Philipp Kaspar und Anna Nana Gu retzku von Rornitz; – 19. Mtaxinnlian Adam (gcb. 4693) und Constanlia Ioljann von wipler und Uschitz auf Narlinatt. Mariamilianna Adam war k. k. Rath und Oberst, landrichter im Fürstenthume Teschen; –

20) Arnold (geb. 1734. gest. 1804), I . Ge
malin: Elisaveth Gräsin ftorparati, I I . Ge
malin: Julie Beate von Űaschofsku. und ^a3an
– 21. P h i l i p p Ludwig Reichsfreiherr
erster Graf S a i n t Genois ssiehe dessen
Biographie S. 76^ und Johanna geb. Gräfin
Trach; – 22. M o r i z Johann Nep. Gra'
S. (geb. 22. März 1816) und 1. !.'omsc geb.
Gräsin Wallis (geb. 4 Juli 1821. gest. 3. Fe.
bruar 1843). I I . Guöriele Eleonore Iosepha
geb. Gräsin Slassöetg-Stcll'öürg (geb. 26. August
1827). Sternkreuz-Ordensdamc. Graf Mo«
r i z , vormals im kais. Staatsdienste, verließ
denselben als k. k. Gubernialsecretar; er ist
Ehrenritter des Malteserordens, ein Freund
der Kunst, wofür seine 1837 und 1838 in den
JahreS.Ausstellungen in der Akademie der
bildenden Künste zu St. Anna ausgestellt
gewesenen Zeichnungen nach der Natur des
Schlosses Paskau in Mähren sprechen. –
23. Auch Gräfin G a b r i e l e ist eine große
Freundin der Kunst, welche sie selbst übt,
wie die zahlreichen Aquarellen und Oelbilder,
Blumenstöcke, Bildnisse und Genrebilder im
Schlosse Ernstdorf in Schlesien bezeugen.
Aus beiden Ehen sind Kinder vorhanden,
aus erster: P h i l i p p Ernst Moriz (geb. am
tli. Jänner 1843), Ossicier in der t. k. Armee;
aus zweiter The: Anna (geb. 23. Juli 183U);
Grnst Moriz Günther Max (geo. 6. Februar
1832); Franziska (geb. «. November 1854);
Hugo Moiiiz (geb. 21. Mai 1838) und E l i -
sabeth Gabriele (geb. 18. April 1862).
Auch lebt noch eine Schwester des Grafen
M o r i z . Gräfin Marie Alerandrine (geb.
5. Juli 1820), vermalt (seit 16. Februar 1641)
mit Heinrich Grafen Dembli», Marquis de llill'c
und Baron de Canon. lKneschke (Ernst
Heinr. Prof.Oi-.), Neues allgemeines deutsches
Adels'Lerikon (Leipzig 1859, Fr. Voigt, 8<>.)
Bd. V I I I , S. 12. – Derselbe. Deutsche
Grafen.Häuser der Gegenwart (Leipzig 1834.
T. O. Weigel, 8".) Bo. I I I , S. 244 u. f. –
Gothaisches genealogisches Tuschen,
buch der gräflichen Häuser (Gotha. Just.
Perthes. 32°.) 37. Jahrg. (1864). S. 719 u. f.;
43. Jahrg. (187(1). S. 879–886. in diesem
Jahrgange befindet sich die Stammtafel beider
Linien, der belgischen und österreichischen, der
Grafen S a i n t Genois vom Jahre 1280
an, immer jedoch nur die Chefs derselben
angebend. – Historisch-Heraldisches
Handbuch zum genealogischen Taschenbuche
der gräflichen Häuser (Gotha 1853, Just. Per»
thes, 320.) S . 80(1.)
II. Nlappen. I n Roth ein blaues Andreaskreuz
mit einer silbernen Rose in der Mitte und
von vier dergleichen Rosen in der Mitte be«
gleitet. Oben rechts ein blaues Freioiertel,
worin drei Roggenbrote und sechs Weizen»
brote (3. 3, 3). jene in der Mitte, diese oben
und unten zu sehen sind.
III. Das Traf Saint Vensis-Lotterie-Anlehen.
Dasselbe wurde, um die zerrütteten Vermo«

genSverhältnisse der Familie zu regeln, von dem Grafen P h i l i p p Ludwig S. zwei Jahre vor seinem Tode aufgenommen. Es wurde am 28. August 1833 contrahirt und beträgt 3.200.000 fl. C. M. Es zerfällt in 8(1.000 Stück Lose ä. 40 fl. C. M. und wird in 48 I a h . ren von 1833 angefangen amortisirt; bisher waren 28 Ziehungen, am 1. Februar 1875 erfolgt die 29ste ulid sind 8600 Lose gezogen. Der niederste Gewinn beträgt 65 fi. L. W., der höchste hingegen 50.00« fl. E. M. Die letzte Ziehung erfolgt am 1. Februar 1904. Contrahirt wurde das Anlehen mit den Wie? ner Bankhäusern S> M. O. Rothschild und Hermann Todesco'S Söhne. Wie be» meritt, beträgt die Norninalsumme deö Anle» hens 3.200.0W st, C. M.< indessen werden aber in 48 Jahren 8.823.240 si. C. M. zurückbezahlt, so daß auf Zinsen und Gewinne der Betrag von 5,623.240 fl. entfällt. DaS ganze Anlehen ist auf den dem Grafen P h i l i p p L u d w i g , jetzt semem Sohne, dem Grafen M o r i z S t . Genois gehörigen Herrschaften in Mähren. Schlesien und Galizien. ferner auf den Wiener Häusern, welche Objecte bei der zum Behufe der Aufnahme dieses Darlehens vorgenommenen Schätzung einen Werth von 0.3?:1.857 ss. 93 kr. repräsentnten. landtäflich und nrundbüchellich für die genannten Bankierhäuser als Repräsentanten d^,r Gläu« blger einverleibt.

Saint IgUlttl, Iohaim Graf (k. k. G e n e r a l » M a j o r und Ritter deS Maria Theresien.Ordens. geb. zu P o n» drecy im Luxemburgischen im Jahre 1721. gest. 3. Jänner 1763>. Sein Vater Franz (gest. 1730) war General und I n - Haber deS 4< Kürassier-Regiments. Der♀ Saint Zgnon 80 Samt Ignon Sohn J o h a n n , allem Anschein nach ein Bruder deS Grafen und auch There. sien-Ritters Joseph ssehe den Folg.

S. 8 ^ . trat in das Cavallerie.Regiment seines Vaters, in welchem er bereits im Alter von 26 Jahren. 1746. Major, in jenem von 36 Jahren, Oberst war. Bei Kollin erkämpfte er sich das Maria Therefienkreuz durch beispiellose Tapferkeit.

Er stand mit seinem Küraffier-Regimente hinter dem Infanterie.Regimente Erzhr« zog Karl Nr. 2 aufgestellt. Bereits begann daS Regiment, von dem heftigen Feuer der preußischen Nebermacht erschreckt, zu wanken, als Oberst S a i n t I g n o n Befehl erhielt, dem Regimente zu Hilfe zu eilen. Ein tiefer weitlaufender Hohlweg lag vor der Front des Regiments. Oberst S. setzte über denselben und forderte seine Leute auf, ihm zu folgen, aber nur Wenigen derselben war es gelungen, den Hohlweg zu über^ setzen und mit einem Male sah sich Oberst S. mit nur 40 seiner Leute auf der andern Seite desselben. Da kamen zwei von den Preußen geworfene Escadronen deS Dra«

goner<Regiments Portugal zurück. Diese
 rief Graf S. zu erneuertem Kampfe auf
 und sie schloffen sich sofort an den Oberst,
 dessen bekannte Tapferkeit ihnen Ver«
 trauen erweckte, an. hkben nun neuer«
 dings auf die Preußen ein, warfen sie.
 nahmen ein halbes Bataillon gefangen,
 erbeuteten zwei Kanonen, einen Muni«
 tionskarren und zwei Fahnen, von denen
 eine der Graf mit eigener Hand dem Fah«
 nenträger entrissen hatte. Aber nicht von
 Dauer war dieser Triumph. Die feindliche
 Cavallerie sprengte den Ihrigen zu
 Hilft. Oberst S a i n t I g n o n erhielt
 sieben Säbelhiebe, zwei schwere auf den
 Kopf, ohne jedoch den Kampf aufzugeben,
 bis er von den Seinigen mit Ge«
 walt aus dem Gefechte gebracht wurde,
 um verbunden ;u- werden. Kaum doch
 war der Verband bewerkstelligt, als er
 sich sofort aufs Pferd heben ließ und zu
 seinem mittlerweile in große Unordnung
 gerathenen Regimente sprengte. Dasselbe
 rief er zu erneuertem Kampfe auf, das
 Beispiel der blutenden Helden wirkte
 und der unter diesen Umständen wieder
 aufgenommene Kampf endete mit sieg.
 reicher Entscheidung für die Unseren. Bei
 Leuthen, am 3. December 1737, hielt
 der Graf durch zwei volle Stunden im
 heftigsten Artilleriefeuer Stand. Den
 Feldzug des Jahres 1738 machte S.
 bereits als General'Major mit. Wäh«
 rend der Belagerung von Olmütz führte
 der Graf zwei Waffenthaten aus. Die
 erste bei Drillitz, wo die Preußen unser
 Dragoner»Regiment Württemberg, eben
 im Momente, ein Defilä zu Paffiren,
 überfielen. I n diesem bedenklichen Augen«
 blicke, da das Regiment gar nicht mehr
 Zeit fand, aufzumarschiren. warf sich S.
 auf die Preußen, schlug sie zurück und
 sprengte einen Theil von ihnen in einen
 Morast. Die zweite war der Ueberfall, den
 S. am 18. Juni bei Holitz und Wister«
 nih ausführte, auf welchen zwei Posten
 der preußische General Mayer com«
 mandirte. Bei diesem Ueberfall traf Ge«
 neral S a i n t I g n o n so umsichtige Vor«
 kehrungen, daß die Vorhut des preußischen
 Generals Mayer in aller Stille aufge«
 hoben und am nächsten Tage bei Tages«
 anbruch daS Lager deS Generals M a y e r
 bei Wisternitz überfallen wurde. Die Niederlage
 war eine vollkommene. Außer
 vielen Todten wurden 200 Preußen gefangen.
 500 Pferde und ein großer Theil
 des Lagerg erbeutet. Ebenso gelang der
 Ueberfall des Postens bei Holih. Von der
 preußischen Reiterei wurden über 200 nie«
 dergemacht und über hundert Mann gefangen.
 Als Feldmarschall Graf D aun
 am 19. und 20. September 1738 in seinem
 Saint Ignon 81 Saint Zulien-Mlllllsee

Hauptquartiere zu Gießhübel das Ordens«
 Capitel versammelte, wurde auch dem
 Grafen S a i n t I g n o n d a s Ritterkreuz
 zuerkannt und er mit demselben in der
 3. Promotion am 4. December g. I. zu
 Prag feierlich geschmückt. Noch einmal.
 im Jahre 1789, bei Torgau bewährte der
 Graf seine öfter erprobte Tapferkeit.
 Aber ehe noch der siebenjährige Krieg
 durch den Hubertsburger Frieden (13. Fe-
 bruar 1763) seinen Abschluß fand, starb
 der tapfere General drei Wochen früher
 im Alter von erst 42 Jahren.
 Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria The-
 resien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
 Staatsdruckerei. kl. 4".) S. 63 u. 1728. —
 Großes vollständiges (sogenanntes Zed-
 ler'sches) Universal-Lerikon (Halle und
 Leipzig. Ioh. H. Zedler. kl. Fol.) Bd. XXXIII,
 Sp. 1848.
 Saint Ignon, Joseph Graf (k. k.
 Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu
 Bour im Luxemburgischen im Jahre
 1716, gest. in seinem Geburtsorte am
 9. Mai 1779). Wohl ein Bruder des
 Vorigen, trat er im Jahre 1733, damals
 17 Jahre alt, in die kaiserliche Armee, in
 welcher er zur Zeit des Beginnes des Erb-
 folgekrieges bereits zum Rittmeister bei
 Serbelloni« Kürassieren vorgerückt war.
 Noch vor Beendigung desselben war er
 Oberstlieutenant und General-Adjutant
 und wurde im Jänner 1737 Oberst des
 3. Dragoner-Regiments. Im siebenjähri-
 gen Kriege, und zwar im zweiten Feld-
 zuge erfocht er sich bei Kollin am 17. Juni
 1737 die höchste militärische Auszeich-
 nung, den Maria Theresien-Orden. Mit
 seinem Regimente hielt er in dieser Schlacht
 nahezu zwei Stunden auf nur 410 Schritt
 Entfernung vom Feinde unter dem hef-
 tigsten Geschützfeuer und ungeachtet der
 mörderischen Wirkung desselben Stand.
 Dann aber nahm er eine so geschickte
 Aufstellung, daß er ebenso unsere Infan-
 t v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XXVIII. ^G
 terie im Rücken unterstützte, wie
 ner in der Flanke bedrohte. Als nun zwei
 Grenadier-Compagnen unserer Truppen
 einen Angriff auf die Preußen unternah-
 men, unterstützte S. diesen, indem er auf
 den rechten Flügel des Feindes eindrang
 und an der Spitze seiner Reiter selbst mit
 dem Säbel in der Faust einhieb, so daß
 zwei preußische Bataillons zusammenge-
 hauen wurden. Für diese Waffenthat
 wurde der Graf in der ersten Promotion,
 welche eben aus Anlaß der Schlacht von
 Kollin am 7. März 1753 am kaiserlichen
 Hoflager stattfand, mit dem Kleinkreuz
 des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet.
 Im April des nächsten Jahres wurde
 er General-Major und zeichnete sich als
 solcher noch in den folgenden Feldzügen

dieses Krieges aus, nach dessen Beendigung er zum Feldmarschall 'Lieutenant vorrückte. In Folge seiner bei Kollin empfangenen Wunden zog er sich in den Ruhestand und in seine Heimat zurück, wo er im Alter von 63 Jahren starb. Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei. kl. 4".) S. 46 u. 1727. Samt Iulien-Wallsee, das Grafenhaus genealogisch 'biographische Uebersicht). Es wird wohl wenige Familien des hohen Adels in Oesterreich geben, deren Blut für das Kaiserhaus und die Machtstellung des Kaiserthums reichlicher geflossen. als jene der Grafen S a i n t Julien« Wallsee. auch Waldsee. Nach den mir zu Gebote stehenden Quellen bin ich nur im Stande, eine genealogische Uebersicht dieses Heldengeschlechtes und generationsweise kurze biographische Andeutungen derjenigen Mitglieder desselben zu geben, welche auf den Schlachtfeldern für Oesterreichs Ruhm und Ehre gebullet. Die S a i n t I u l i e n« W a l l s e e find ein altes Adelsgeschlecht, das ehemals am 27. Juli 1874. 16^{te} Samt Mien-Maüst 82 Samt Fulien-Maüst den Namen Guyard führte und aus der Provinz Avignon im südlichen Frankreich abstammt. Die Guyard erscheinen zur Zeit der französischen Könige Ludwig VI. und Ludwig VII. (1108 und 1137) in hohen Staatsämtern und Würden. Die Familie selbst leitet ihren Namen, ihr uraltes Wappen und den altkeltischen Wahlspruch ^siehe diesen S. 84 bei der Wappenbeschreibung^ von den älteren Galliern her. Die ununterbrochene Stammlinie der Familie beginnt im 13. Jahrhunderte mit Guillaume I. sire de Guyard (geb. zu Orleans), der mit Ludwig dem Heiligen im Jahre 1270 nach Tunis zog. Von seiner Gemalin ist uns nur der Taufname Marie bekannt. Nun ist die Stammlinie folgende: Julien I. deGuyard, vermählt 1321 mit N. N.; — Diaierl. deGuyard, vermählt 1333 mit einer gebornen Nontagne; — Pierre I., vermählt 1390 mit Marie de EnM5; — Gabriel. I. deGuyard, vermählt 1430 mit Alame dame de Bepmon; — Autnine I. de G., vermählt 1436 mit Constance de Sonia; — Pierre II. de G.. vermählt 1475 mit Marie de Venasque; — Pierre III. de G.. vermählt 1499 mit Conflance de (Buadagne; — Simon I. de G., vermählt 1526 mit Anloinelte des Armand; — Regmer I. de G., vermählt 1546 mit Sirogne de Barbantane; — Pierre VII. 2116 als Guyard. vermählt am 22. April 1530 mit Margumte dame de Bredune; — Pierre de Guyard. erscheint der Erste als Seigneur de

Saint Julien et de Beauregard.
 Mit seinem Sohne Heinrich Herrn auf
 Guyard und von Saint J u l i e n
 beginnen mehrere Generationen, aus
 deren jeder mehrere Sproßen in kaiser«
 lichen Kriegsdiensten gestanden und sich
 mit den Blutrosen der Tapferkeit, ja des
 Heldentodes geschmückt haben. I . Generation.
 Der ebenbenannte 1) Heinrich
 Herr auf Guyard und S a i n t I u l i e n
 (geb. zu Avignon 18. April 1386, gest.
 1642). Mit Diplom vom 20. März
 1623 wurde er von Kaiser Ferdi«
 nand I I . zum Panier und Reichsfrei«
 Herrn von Sanct J u l i a n , mit einem
 zweiten vom 29. September 1638 von
 Kaiser Ferdinand I I I . zum Reichs«
 grasen von und zu Waldsee erhoben;
 als Hauptmann über 300 Musketiere
 wurde er am 8. November 1620 in der
 Schlacht am weißen Berge verwundet.
 I n der Folge wurde Graf Heinrich
 Oberst, Hofkriegsrath, Vicepräsident und
 Commandant von Wien und am 14. Mai
 1630 in den Herrenstand von Nieder«
 österreich aufgenommen. Seit 16. Juni
 1637 war er mit Sidonia Elisabeth Gräfin
 Hardegg zu Gl'atz und im Marchland (geb.
 1619, gest. im August 1651) vermalt. Aus
 dieser Ehe stammt Graf AdamMarimi»
 l i a n ^ f i e h e d i e I I . Generation ^ . Aus der
 ersten Generation ist noch zu erwähnen:
 2) Peter von S a i n t I u l i e n , der als
 Volontär im Heere des Kaisers in der
 Schlacht am weißen Berge am 8. No«
 vember 1620 gefallen ist. — I I . Generation.
 3) Adam Maximilian von
 Guyard. Herr von Saint J u l i e n .
 Reichsgraf von und zu Waldsee (geb.
 22. April 1639. gest. 1683), k. k. Kämmerer,
 geheimer Rath und Obersthof«Fal.
 kenmeister in Niederösterreich, zweimal
 vermalt: a) am 14. Februar 1667 mit
 Fxanziska Aenala geb. Gräsin 5tntielcherg;
 b) am 8. Jänner 1671 mit 5uftnna geb.
 Gräfin Brandts (geb. 6. März 1647.
 gest. 1694). I n dieser Generation ist
 noch bemerkenswerth: 4) Graf Johann
 Leopold, kais. Oberst bei Martigm.Küras-
 "leren, welcher als Rittmeister bei Caraffa-
 Kürassieren am 12. September 1683 bei
 dem Entsätze von Wien unter K a r l von '♀
 Samt Mien-Wallsee 83 Saint ZuUen-Wallsee
 L o t h r i n g e n verwundet wurde. —
 III. Generation. 3) Johann Albert (I.)
 (geb. 11. Juli 1673, gest. 8. December
 1766)', k. k. Kämmerer, geheimer Rath,
 Obersterbland-Falkenmeister in Nieder«
 österreich, welches Erbamt seit 12. Jänner
 1736 bei der Familie sich befindet. Graf
 I o h a n n A l b e r t war seit 13. August
 1702 mit Maria Autonia Gräfin von
 SluSenberg (geb. 12. April 1684, gest.
 4. April 1771) vermalt. — Zu dieser

Generation gehört noch 6) Graf Johann Kopold (II.) . zuletzt Oberstlieutenant und General.Adjutant. der als Major am 12. September 1703 bei Malplaquet unter Prinz Eugen verwundet wurde. – IV. Generation. 7) Johann Joseph (II.) (geb. 13. Juli 1704. gest. 3. Jänner 1794), k. k. Kammerer, geheimer Rath. Oberstküchenmeister und Obersterbland. Falkenmeister in Niederösterreich, dreimal vermal: a) am 19. December 1734 mit Varoline Gräsin Zerengi von Ais»Serenu; b) am 23. April 1734 mit Uudovica geb. Gräfin Zierotin; o) am 3. Jänner 1736 mit Nana Aloifia geb. Gräsin Thin-Hcim (geb. 23. Jänner 1732, gest. 1809). I n diese Generation gehören noch: 8) Graf Johann Kcopol (III.). der als Oberst, lieutenant und General.Adjutant des tzelzeugmeisterS Grafen Michael Wal« lis im Türkenkriege im Treffen von Goruzka am 22. Juli 1739 den Heldentad fand. – 9) Johann Karl, zuletzt kais. General'Major, wurde als Major von Löwenstein'Kürassieren im sieben« jährigen Kriege in der Schlacht von Brclsau am 5. December 1737 vcrmündet. – 11)) Johann Gundakcr^ Erb« land-Falkenmeister, war Rittmeister bei Graf AlthanN'Kürassieren und fiel im Jahre 1733 in einem Zweikampfe, welcher zu Pferde mittelst Pistolen stattgefunden hatte. – V. Generation. Mit IohannIoseph'g Söhnen spaltete sich die Familie Saint Iulien-Wallsee in zwei noch blühende Linien, die ältere und die jüngere. Von der älteren ist bemerkenswerth ihr S t i f t e r 11) Iohann Iranz Seraph (III.) (geb. 2. De. cember 1736. gest. 16. Jänner 1836), k. k. Kämmerer. Obersterbland.Falken. meister. Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterie<Regiments Nr. 61, wurde dreimal verwundet, zuerst als Haupt« mann bei Belgrad am 12. Juli 1788. dann als Oberst am 12. November 1796 bei Caldiero und als Feldmarschall'Lieu« tenant im Jahre 1809 bei Haufen. Graf Johann Franz Seraph war zwei. mal vermal: a) am 16. Jänner 1797 mit Imdovica Leopoldine Gräsin Ctzolinsßg; b) am 31. O'ctober 1800 mit Iofepya Gräsin Lodron (geb. 1783. gest. 28. August 1836); – der Stifter der jüngeren Linie ist 12) Johann (IV.) Karl (geb. 1. Juli 1767, gest. 9. März 1817), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, vermal am 24. Juni 1804 mit Frcmziska geb. Gräsin von Fünskirchen (geb. 3. April 1786, gest. 17. März 1838). I n diese Generation gehören noch: 13) Johann Julius Graf S., k. k. Kämmerer, zuletzt Oberstlieutenant, verwundet als Major und Grenadier«Bataillonscommandant

in der Schlacht bei Tournay am 22. Mai
 1794 unter Feldzeugmeister Clerfayt;
 -14) Ioh. Joseph (IV.), k. k. Kammerer,
 geheimer Rath, Feldmarfchall-Lieutenant.
 zuletzt Obersthofmeister des Erzherzogs
 Ludwig und Erzherzogs Rainer, ver-
 lundet als Hauptmann bei seiner ersten
 Karawane als Malteser-Ritter bei der
 Belagerung von Tunis am 16. August
 1783, dann als General-Major am
 1. Mai 1799 am Luciensteg; - 13) So-
 hann (V.), k. k. Kammerer, Erbland.
 Falkenmeister, zuletzt Oberstlieutenant,
 6*
 Saint Zulien-Wallsee 84 Samt Paul
 verwundet als Hauptmann bei Belgrad
 12. Juli 1788. als Major bei Landrecy
 im Jahre 1794 unter Clerfayt. -
 V I . Generation, ä l t e r e Linie. 16) I o-
 hann Clemens Graf S. (geb. 13. Sep-
 tember 1804). k. k. Kammerer, geheimer
 Rath. Obersterbland.Falkenmeister. Ehren-
 ritter des Malteser-Ordens und Oberst.
 Hofmeister weiland Ihrer Majestät der
 Kaiserin K a r o l i n a Augusta. Vermalt
 am 27. Juli 1836 mit Nana Emanuele
 geb. Grasin Vhevmhiisser»Netsch (geb.
 18. September 1813), Sternkreuz-Ordens-
 und P'astdame der Kaiserin E l i-
 sabeth. Von der alteren Linie dieser
 Generation sind noch vorhanden zwei Ge-
 schwister des Grafen Johann Clemens,
 nämlich Graf Joseph (geb. 11. April
 1806), Erbland-Falkenmeister, k. k. Kam-
 merer und Oberstlieutenant in der Armee,
 und Gräfin Aupoldinc (geb. 18. August
 1807). vermalt im Jahre 1843 mit Aarl
 von Pctzol'd, k. k. Hauptmann. Witwe seit
 4843' - j ü n g e r e L i n i e : 17) Graf
 Joseph Iranz (geb. 18. Mai 1805).
 Herr von Hainstetten und Wolfsegg in
 Oberösterreich, k. k. außerordentlicher
 Reichsrath, vermalt am 12. Februar
 1839 mit Leocadia geb. Gräfin Hpnuzen.
 steiu. - V I I . Generation, jüngere
 L i n i e (die ältere V I . hat keine Stamm-
 Nachfolger): 18) Albert Graf S. (geb.
 21. Februar 1841), Sohn des Grafen
 Joseph Franz ^stche V I . Generation,
 jüngere LiniH, k. k. Kammerer und
 Hauptmann in der Armee, verwundet
 als Oberlieutenant im Infanterie>Regi-
 mente König der Belgier Nr. 27 bei
 Oeversee in Schleswig am 6. Februar
 1864; dessen Geschwister sind: Fanny
 (geb. 12. September 1842), vermalt am
 29. April 1867 mit Friedrich Freiherrn
 von yaudel, k. f. Jager-Hauptmann; -
 Clemens (geb. 23. September 1848),!
 Rechtsriiter des Malteser-Ordens; -
 Marie (geb. 3. Mai 1847); - Arthur
 (geb. 13. October 1830).
 Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Or.), Neues
 allgemeines deutsches Adels'Lerikon (Leipzig,

Friedr. Voigt. gr. 8°.) Bd. V I I I , S. <3. –
 Gothaisches genealogisches Taschen-
 buch der gräflichen Häuser (Gotha. Just.
 Perthes, 32".) 1848, S. 833–; 1664, S. 72j.
 – Historisch'heraldisches Handbuch
 zum genealogischen Taschenbuche der gräf-
 lichen Häuser (Gotha 1855. I . Perthes, 32°.)
 S. 802. – Nachweis der in k. k. Kriegs»
 diensten in verschiedenen Feldzügen uenwv
 deten und gefallenen Mitglieder des gräflichen
 Hauses Saint IulieN'Wallsee (Verlag der
 Familie Saint Julien, o. I>, Druck voll Alex.
 Eurich in Wien. 4<>.). – Wappen. Quadrir»
 ter Schild mit Herzschild. I n diesem in Gold
 ein zweiköpfiger gekrönter schwarzer Adler.
 Hauptschild, t und 4.- senkrecht getheilt,
 rechts oben in Gold eine schwarze Rose und
 unten in Schwarz eine goldene Nase; links
 in Silber ein gekrönter rother Löwe mit Dop'
 pelschweif; 2 und 3.- in Schwarz ein silberner
 Querbalken (wegen Wallsee). Devise:
 das alte keltische Wort „I'aliustieun",
 Samt Paul, Ernft (M a l e r , Zeitgenoß).
 Ueber diesen Landschaftsmaler,
 der in Wien lebte, wo er im Jahre 1844
 m der Stadt. Naglergaffe Nr. 293 (alt)
 arbeitete, ist nichts Näheres bekannt. I n
 der Iahres'Ausstellung in der k. k. Akademie
 der bildenden Künste zu S t . Anna
 in Wien waren im genannten Jahre
 zwei Aquarelle von seiner Hand zu sehen,
 und zwar: „Parthie ans dem Mer-Inntjiale
 in T i r l l l " ; – „Gegend bei NasZerentl) in
 !lll". Weder in früheren, noch in spate»
 ren Jahren begegnet man seinen Arbeiten
 wieder, und auch in B i e h l e r ' s Schrift:
 Ueber Miniaturmalereien", worin die
 Aquarellisten und Miniaturmaler in al»
 phabetischer Folge angeführt werden,
 erscheint er nicht.

K a t a l o g der Iahres'Ausstellung in der k. k.
 Akademie der bildenden Künste zu St. Anna
 in Wien (so.) 1844. S. 7. Nr. W u . 9 l . ♀
 Saint Guentini-Zigot Sah
 Saint Quantitl-Bigot, Franz Lud
 wig. siehe: Vigot von Et. Quentin,
 Franz Ludwig Graf M . I, S. 394^.
 Samt Quentin - Ghislain Freiherr
 von Neaumont, Emanuel Joseph, siehe:
 Ghislain Freiherr von Peaumont-St.
 Quentin, Emanuel Joseph sM. V,
 S.

Samt Urbllin. Unter diesem Namen
 sind zwei Künstler, ein männlicher und
 ein weiblicher, beide aus der zweiten Hälfte
 des 18. Jahrhunderts, bekannt. Claude
 Augustin de S a i n t Urbain, der in
 Wien im Jahre 1761 starb, war Medail»
 leur. M a r i e Anne deSaintUrbain,
 lebte im Jahre 1737 als Wachsbossirerin
 ' in Wien. Ob sie Mann und Frau oder
 Geschwister gewesen, ist nicht bekannt,
 ebensowenig, ob sie aus Frankreich oder
 Belgien nach Wien gekommen und sich

daselbst niedergelassen. Auch über ihre Arbeiten, von denen jene MarieAnne's wohl meist im Privatbesitze zerstreut vor» kommen mögen, da es um die Mitte des 18. Jahrhunderts stark Mode war, sich in Wachs bosfiren zu lassen, ist leider Na. heres nicht bekannt. Nagler (Bd. XIV, S. 200) gedenkt wohl einer Anne Marie S a i n t Urbain, Tochter des Me>dailleurs Ferdinand de Saint Ur>bain, der um das Jahr 1709 in Diensten des Herzogs von Lothringen gestanden. Diese Anne M a r i e ist im Jahre 1711 zu Nancy geboren und auch in der Ctempelschneidekunst erfahren gewesen. Ihre Medaillen seien mit 51. 8. V. bezeichnet. Im Jahre 1764 hat sie noch gelebt. Diese AnneMarie könnte wohl die vorerwähnte Wachsbossirerin sein, welche mit dem Herzoge von Lothringen, dessen Familie durch die Heirath Maria Theresia's mit Franz von Lothringen in so nahe Beziehung zum Kaiserstaate gerieth. nach Wien gekommen ist. Handschriftliche Notizen. Franz (B i l d h a u e r , Zeit. genoß). Slovene von Abstammung, ist er zu Neußnitz in Krain geboren. Die Zeit seiner Geburt ist nicht bekannt, doch möchte er noch in jungen Jahren fein. Seine Eltern sind schlichte Landleute und der Sohn erhielt nur die nothdürftigste Ausbildung, namentlich im Gebiete der Kunst, für welche es im Lande Krain nur in Laibach eine mit dem Primitivsten ausgestattete Zeichenschule gibt. Von einem inneren Dränge getrieben, griff Franz zum Wanderstabe und pilgerte zuerst nach Wien; wie lange er dort geblieben, ist nicht bekannt. Von Wien ging er nach München. I n beiden Ftad»ten haben ihn, wie die kargen Nachrich»ten, die von ihm melden, mittheilen, vor Allen die Meisterwerke eines Canova und T h o r w a l d s e n , diesen Koryphäen zweier Richtungen einer Kunst, gefesselt und hatte er sich in das Studium derselben vertieft. Wann er in seine Heimat zurückgekehrt, ist auch nicht bekannt, aber bereits längere Zeit hatte er verschiedene Arbeiten, Statuen für Kirchen u. dgl. rn., aus welchen ein nicht gewöhnliches Kunsttalent sprach, geliefert, ohne jedoch eine Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen wachgerufen zu haben. Erst sein im Jahre 1839 vollendetes Monument des LaibacherBischofsAntonAlois Wo lf, dieses Kirchenfürsten, der es verstanden hatte, dem Ausschreiten des slovenischen Clerus. der in Tagen, in welchen der einzelne Priester es wagt, Ungehorsam gegen die gesetzmäßige Obrigkeit zu predigen, eines energischen Obechaup«tes bedarf, mit Würde und Erfolg entgegenzutreten,

erst dieses Kunstwerk be-

Hak 86

gründete den Ruf des talentvollen Künstlers. Die überlebensgroße Büste. 2 Schuh <5 Zoll hoch und 2 Schuh 3 Zoll breit, ist aus reinstem carrarischem Marmor mit größter Sorgfalt gemeißelt. Die Ausführung des ganzen Werkes ist tadelloß, als besonders gelungen aber erscheint der Kopf, der in allen Theilen die größte Aehnlichkeit zeigt und in den edlen Zügen den Ernst, die Milde und kirchliche Würde, welche dem Verewigten in so seltener Harmonie eigen waren, wiedergibt. Zeitgenossen. Almanach für das Jahr 1863 (Eratz. Eouard Trigler. kl. 8«.) S. 252. — Kleines biographisches L e r i k o n , enthaltend Lebensskizzen htvorragendcr. um oie Kirche verdie mrr Männer (Znaim 1862, Ienck, 6".) S. 244.

Sak von Vohuniowitz, Grafen, siehe: Sack ss. 40. in den Quellens ^ l l l , Franz (ungarischer Poet, geb. zu Gyula im Comitatc Bskäs am 26. März 1835). Das Gymnasium beendete er in Großwardein, im Jahre 1834 ging er nach Pesth, wo er an der dortigen Hochschule den juridischen Studien oblag. Dann hatte er sich der Iournalistik zugewendet und erscheint längere Zeit als Witredacteur der belletristischen Blätter „vivatoZHrnok", d. i. Modehalle, und „Nöl^kutär«, d. i. der Damencourier. Das letztgenannte Blatt brachte im Jahre 1833 fein erstes Gedicht, dann begegnet man seinem Namen oft unter lyrischen Dichtungen in den verschiedenen magyarischen Albums und Unterhaltungsblättern. Eine selbstständig herausgegebene Sammlung seiner Dichtungen, denen die ungarische Kritik Formenreinheit, poetischen Schwung und Keuschheit der Empfindungen nachrühmt — letzterer Umstand bei der Zuchtlosigkeit, welche heutzutage im Gebiete der Kunst in allen Richtungen herrscht, immerhin von Bedeutung — ist mir nicht bekannt geworden. Auch über die gegenwärtige Stellung des bald 40jährigen Poeten fehlen mir Nachrichten. Der letzte, der seiner in bemerkbarer Weise gedenkt, ist Emerich V6.lkai, der ihm in seinen Daguerreotypen im Jahre 1838 einen kurzen Abschnitt widmet. 6n?. NlăZodik, 22 slsot kötst, d. i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8<.) S. 274. — NHLöai ^ / m ^ , Iroclalmi 's muv632Sti vaßusrrsot^VSic, d. i. Literarische und artistische Daguerreotypen (Wien <838. 8o.) S. 73>

Moriz Freiherr (S t a a t s , mann, geb. zu T a r n o w in Galizien

22. September 1804). Seine Jugend ' verlebte S. in seinem Geburtsorte und in Lemberg, wo er den philosophischen Studien oblag. Nach dem im Jahre 1822 erfolgten Ableben seiner Eltern ging S. nach Wien, wo er im Hause seiner väterlichen Verwandten, die Eltern« stelle an ihm vertraten, die juridisch» politischen Studien beendete und im Jahre 1823 als Concepts-Praktikant bei der damaligen niederösterreichischen Regierung in den Staatsdienst trat. Unmittelbar bei derselben und dann bei dem Kreisamte im V. U. W. W. machte sich S. durch seine tüchtigen Arbeiten bald so bemerkbar, daß er im Jahre 1829 in Rückficht auf seine Kenntniß der polnischen Sprache zürn überzähligen Kreiscommissär in Galizien befördert wurde. Er wurde dem Zloczower Kreisamte zugetheilt. Die Ereignisse der Jahre 1830 und 1831 – Cholera«Zordon und die erste polnische Revolution – gaben die Veranlassung zu seiner Erposttur in Brody. wo ihn eine amtliche Wirksamkeit in unmittel« baren Verkehr mit dem galizischen Lan.♀

Sala 87 Sala despräfidium in Lemberg versetzte, was zu wiederholten Belobungen seiner amt« lichen Thätigkeit von Seite des damaligen Gouverneurs August Longin Fürsten von Lobkowitz sBd. XV^ S. 337^j Veranlassung gab. Im Jahre 1832 zum wirklichen 3. Kreiscommissär ernannt,, wurde er nun dem Wadowicer Kreisamte zur Dienstleistung zugewiesen, wo es ihm bald gelang, die Aufmerksamkeit des Gubernial-Präsidenten Franz Freiherrn K r i e g von Hoch f e l den >M. X I I I , S. 213) auf sich zu lenken, was 1834 seine Beförderung zum Kreis« commissär 2. Classe für den Tarnopoler Kreis mit Uebergang von 30 Collegen zur Folge hatte. Im Jahre 1837 wurde S. zum 4. Kreiscommissär in Lemberg ernannt, wo er durch seine Dienstleistung, vorzüglich durch die Reformen, die er in dem damals in beklagenswerthem Zustande befindlichen Provinzialstrafhauſe theils beantragte, theils selbstständig durchführte, mit dem Erzherzog General. Gouverneur Ferdinand vonOester« reich. Este ^Bd. I V , S. 8H in unmittelbaren Verkehr trat und dessen Person« liche Zuneigung gewann. In Folge dessen wurde S. im Jahre 1839 zum Gubernialsecretär und schon im Jahre 1840 zum Chef der Präsidialkanzlei des Erz« Herzogs und im Jahre 1844 zum Gubernialrathe ernannt. Die Zeit vom Jahre 1840 bis Ende 1846, in welchem der Erzherzog seine Stelle niederlegte, mochte wohl die inha.lt» und im Hinblick auf den wichtigen Posten, den S. bekleidete,

einflußreichste gewesen sein. Verfasser die«
 ses Werkes, selbst damals in Galizien,
 hatte Gelegenheit, die über alles Lob
 erhabene, umsichtige, energische und dabei
 doch ihm das Vertrauen Wer gewin«
 nende Thätigkeit S.'s zu beobachten.
 Nach der Resignation des Erzherzogs
 nahm S. seine Stellung als Gubemialrath
 im Raths'Gremium ein, in welcher
 er bis Ende 4847 verblieb, bis ihn der
 damalige Landes«Gouverneur Franz
 Graf S t a d i o n persönlich und dringend
 aufforderte, die Kreishauptmannstelle m
 Rzeszow zu übernehmen. S. trat im
 Jahre 4848 diesen Posten an und versah
 ihn ununterbrochen bis April 1834, wäh«
 rend fast alle übrigen Kreishauptleute
 Galiziens, dem Sturme der Revolution
 weichend. abtreten und durch andere
 Männer ersetzt werden mußten. I n dem
 ihm anvertrauten Kreise wurde die Ruhe
 nicht gestört. Excesse und Ausschreitungen,
 wie sie in allen übrigen statthatten, kamen
 nicht, vor, und gewiß ist es ein ehrenvolles
 Merkmal, daß S.. der Beamte
 der Regierung, auf deren Sturz die damaligen
 Bewegungen abzielten. das
 Ehrenbürgerrecht zweier Städte. RzeSzow
 und Lezaysk, erhielt und ihm noch sonst
 Beweise anerkennender Theilnahme von
 Seite der Kreisbevölkerung gegeben wurden.
 I m Mai 4834 wurde S. zum
 Statthaltereirathe 4. Classe mit Hofrath-
 Charakter bei der niederösterreichischen
 Statthalterei in Wien, bei der darauf
 erfolgten Organisation im Jahre 4834
 zum Statthalterei'Vizepräsidenten beför«
 dert, in welcher Eigenschaft er auch längere
 Zeit den erledigten Posten des nie«
 derösterreichischen Statthalters vertrat.
 I m Jahre 4860 als SectionSchef in das
 Ministerium des Innern berufen, versah
 er diese Stelle bis October 4863. wo«
 rauf ihm über sein Ansuchen die Versetzung
 in den Ruhestand gewährt wurde.
 Seine amtliche Thätigkeit fand wiederholt
 ah. Würdigung: im Jahre 4834
 durch Verleihung des Leopold-OrdenS,
 im Jahre 4860 durch jene der 2. Classe
 des Ordens der eisernen Krone, im Jahre
 4863 durch Verleihung der geheimen²
 Sata 88 Sala
 Rathswürde. Die Muße seines Ruhestandes
 benutzte nun der Freiherr zu
 einer historischen Arbeit, welche von
 Neuem die Blicke auf den aus amtlicher
 Thätigkeit geschiedenen Staatsmann rich«
 tete. Es ist hier das Werk gemeint,
 das ihn zum Verfasser hat und dessen
 Titel lautet: „Geschichte d15 polnischen M l -
 Standes lillm Jahre 3336. Nach authentischen
 Mnellen dargestellt" (Wien 1867. Gerold's
 Sohn, V I I I u. 392 S. gr. 8<>.). I n
 feiner hohen amtlichen Stellung, nament«

lich zuletzt im Staatsministerium, wurde es ihm möglich, in den aufgehäuften, doch strenge geheim gehaltenen Acten mit Fleiß und Sorgfalt alles dazu Gehörige zu sichten, mit unparteiischem Blicke zu prüfen und für sein Werk zu benutzen. So entrollt uns S. in dieser Schrift das ganze Bild des polnischen Aufstandes, zeigt den Zusammenhang dieser Bewegung mit dem Auslande, in welchem die Fäden dieser Revolution gesponnen wurden. Mit der Treue eines Chronisten schildert er die wichtigeren Begebenheiten, die einzelnen hervorragenden Personen, die Charaktere, die Scenirung der Gruppen, die Bilder der Helden wie des Volkes, die Intriguen der darin so gewandten Polen, den Fanatismus der Frauen, die Gegenmienen der Regierung und den Muth beider Parteien. Baron S a l a gibt nur Thatsachen, erlebte Begebenheiten, welche alle durch beiliegende Actmstücke erhärtet worden. Er schreibt in der Einleitung zu seinem Werke: „Ich war bemüht, die Acten redlich und unparteiisch zu benutzen und auch durch Schriften der polnischen Emigranten zu ergänzen. Meine Arbeit ist durchaus keine officiële; ich habe dazu keinen Auftrag, auch keinen Wink erhalten“. Bei der Schilderung der vorangegangenen polnischen Revolution vom Jahre 1830 macht eben Baron S. die sehr bezeichnende Bemerkung: „daß dieser Abriß nicht etwa einen Auszug aus einem der vielen Geschichtswerke über die Revolution vom Jahre 1830 und 1831 ist, sondern das Resultat von Studien über die Einwirkung dieses welthistorischen Ereignisses auf Galizien. als erste – wiewohl unabsichtliche – Vorbereitung zu einer deremstigen revolutionären Bewegung in diesem Lande und seinen eigenen, daselbst gemachten Beobachtungen, die er als erponirter Kreiscommissär in Brody zu machen in dem Falle war“. Die politische, mit den liberalen Anschauungen der Gegenwart nichts gemein habende Farbe des Verfassers macht dem Werthe dieses Geschichtswerkes, das eine reiche Quelle zur richtigen Auffassung dieser Periode unter allen Umständen bleibt, keinen Eintrag. Freiherr von S a l a ist seit dem Jahre 1832 mit der ältesten Tochter seines Vetters, des Rathes Felix Freiherrn von S a l a , verheirathet. Nach seinem Uebertritte in den Ruhestand lebte er mit Frau und Tochter F e l i c i e längere Zeit in Stadt Steyr in Oberösterreich. seit 1872 aber zu Gries bei Botzen in Tirol. Zarncke (Friedrich), Literarisches Centralblatt für Deutschland (Leipzig, Aoenarius, 48.) 186?.. Nr. 47, Sp. 1296. – Schönfeld

(Ignaz Ritter von), Adels<Schematismus
des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1825,
Schaumburg u. Co., 8«.) n. Jahrg. S. 231.
– Noch sind folgende Personen des Namens
S a l a bemerkenswerth, u. z.– 1. Alessandro
S a l a (geb. zu Brescia/gest. ebenda im
Jahre 1843). Aus guter Familie, zeigte er
früh Talent und Liebe zur Kunst, worin er
zuerst in Brescia die Ausbildung erhielt und
sich später in Bologna und Florenz vervollkommnete.
Eine Reise durch ganz Italien,
wo er namentlich in Rom und Neapel die
Meisterwerke der Kunst studirte,, vollendeteseinen
Kunstunterricht. Da er Vermögen be-
saß, übte er die Kunst nicht des Gewinnes
Sala 89 Sala
halber, sondern zu seinem Vergnügen aus.
ohne deßhalb die Aufgabe des Künstlers min-
der ernst zu nehmen. Zugleich betrieb er mit
Vorliebe archäologische und mineralogische
Studien und war in ersterer Richtung über-
dies schriftstellerisch thätig. So schrieb er über
Anregung der gelehrten Gesellschaft ^{tsnso}
<U Vrsseia. eine Quiäa äi V i ^ e i a , beschrieb
und erläuterte mehrere in der Bibliothek des
Athenäums aufbewahrte archäologische Cime-
lien; zeichnete, äzte selbst und beschrieb die
vorzüglichsten, in Brescia befindlichen Ge-
mälde. restaurirte sehr geschickt mehrere der,
selben und hinterließ auch sonst noch mehrere
recht schätzbare Werke seines Pinsels. Ales-
sandro S a l a war viele Jahre Mitglied
des ^{tsueo} äi Nrsäoia., einige Zeit auch
dessen Vicepräsident, und sein Nachfolger auf
diesem Posten. P a g a n i , hielt in einer
Sitzung des H.tsnoo einen Vortrag, in welchem
er S a l a ' s Verdienste als Künstler, Schrift-
steller und Mensch würdigte. ^{Oommenta}
r i o äsiii^{tsuso} äi NrsLLia xsr szii anrn
aoaaäsnnoi KLo(300XI,V a ^11)000Xl. V I
(Lrsseia 1847, Vsnturiui, 8°.) z>. 181.^j –
2. Aristides S a l a , Canonicus in Mailand
zur Zeit der österreichischen Regierung, von
dem das Werk: ^{vooumsuti} xsr la, 5tori»
6611» DiocsLi 6i Nilano« (Nil^{uo} 1835,
^3QsM), als Festschrift bei Gelegenheit der
Ernennung des Monsignor Caccia Domi-
n i o n i zum Weihbischof und Coadjutor des
Erzbischofs von Mailand in nur 150 Erem-
plaren erschienen ist. Hier wird S a l u ' s und
seiner Schrift noch insbesondere deßhalb ge-
dacht, weil dieselbe ein Schreiben des Histo-
riker's Cesare C a n t ü ääo. Venedig 16. Otto«
der 1855 zur Folge hatte, worin auf die in
den Venetianer Archiven aufgespeicherten und
noch nicht gehobenen Schätze von Urkunden auf-
merksam gemacht und zugleich der regen Thätig-
keit der Venetianer Gelehrten auf historischem
Gebiete gedacht wird. Dieser Brief C a n t u.'s
ist eine sprechende Widerlegung der unsinnigen
Behauptungen, welchen Druck die österrei-
chische Regierung auf Lombardie«Venedig aus»
geübt. Man vergleiche die Thätigkeit auf historischem
Gebiete des Königreichs Italien mit

jener, als Lombardie»Venedig eine „geknechtete“ Provinz Oesterreichs war. ^und die Schale neigt sich zur Zeit zu Gunsten Oesterreichs. Der vorerwähnte, für Geschichtsschreiber italienischer Zustände nicht unwichtige Brief Cantù's an den Canonicus S a l a ist in der 6ü22bttg. utüsials äi Hliiauo 1853, No. 252, im ^xoenälee, abgedruckt. — 3. Gliseo S a l a , ein Bildniß- und Histo« rienmaler in Mailand, der zur Zeit der österreichischen Regierung dort lebte und arbeitete und sich ebenso durch seine Bildnisse, wie durch seine historischen Gemälde einen Namen gemacht hat. Er erhielt an der Mailänder Kunstakademie seine Ausbildung und zu Anfang der Fünfziger»Jahre waren von seinen Bildern in der Vrera zu sehen: „Der Morgengruß“. — „1.2 ?iH äs' 2'olomei“, dieses und daS vorige in den „6ew.NO ä'arti“ durch den Stich vervielfältigt; — 1856: „Bildniß des Malers Constantin Prinetti“; — 1857: „Die letzten Tage der Eleonore d'Este“. Die Osinms bringen im Jahrgang 1857 nach einer Zeichnung von T r e z z i n i dieses Gemälde in einem Stiche von B a r n i . Außerdem hatte S. zahlreiche Bildnisse ausgestellt, deren Ausführung ihm einen Platz unter den besten Bildnißmalern Oberitaliens sichert. I n der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 war S. durch kein Werk vertreten. Der Künstler, der allem Anschein nach in den besten Jahren stehen dürfte, ist in den neueren Wecken über Kunst nirgends erwähnt. Nach den in den <3sniN« mitgetheilten Stichen nach seinen Bildern ist es ein bedeutendes Talent. Seine „Eleonore d'Este“ ist ein ergreifendes Bild, das ohne die, gewöhnlichen Reizmittel der modernen Kunst, durch seine Einfachheit und Wahrheit eine nachhaltige Wirkung im Beschauer hervorbringt, ^ o i n r n s ä'arti itllliäus (Nilano, Vsnesia, Vsrona, RiVäiuouti.OarVHQa, 4".) H.QUO V I I I (1853), i>. 123; auuo I X (1856), x. 106, 109; anno X (1857), p. 23: „611 nltimi siorui ä'NIsoor». ä'Nsts“; armo X I (1858), i>. 117. — H.lbuiu. 6Li»o5i2ioub äi Dells arti 6i MIauo o V6NS2i» (klilano, canaäeM, 4<>.) ^nuo XVI (1834), x. 120.) — 4. Hieronymus S a l a (geb. zu Udine, Zeitgenoß). Sohn eines armen Kammarbeiters und Franziskanermönch der Triestiner Oroensprovinz. der zu Anfang der Sechziger»Jahre sich mehr mit Politik als klösterlichen Buß» und Tugendübungen beschäftigte und mit den watschen Gesinnungsgenossen in Süd«tirol einen ihn schwer belastenden Briefwechsel unterhielt. Die von dem Allen in Kennt«niß gesetzte Behörde veranlaßte seine Verhaftung, welche am 24. August 1862 in den frühesten Morgenstunden an der Pforte des Franziskanerklosters zu Kältern erfolgte, wo sich S a l a seit vielen Monaten unter dem Sala 90 Salamon Vorwande. die deutsche Sprache zu erlernen,

befand. Pater H i e r o n y m u s wurde wegen Hochverrathes in Untersuchung gezogen und nach Innebmck abgeführt, f r e s s e (Wiener pol it. Blatt) 1862. Nr. 246 u, 248. im Abend, blatte.) – 3. V i t a l i s S a l a (gest. zu Mailand im I . 1833). Ein Schüler der Kunst, der sich unter P. P a l a g i ' L Leitung zu Mailand in der historischen Malerei herangebildet und während der österreichischen Negierungsperiode mehrere demerkenswerthe Arbeiten geliefert Hai. Leider starb er in noch jungen Jahren. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Cato's Tod". 1824; – „Romeo und Julie im Sterden". 1826; – „Die h. Anna lehrt Marien beten", 1827. Altarbild mit lebensgroßen Figuren, von ungemeiner Innigkeit in den Köpfen der Mutter und des Kindes; – „Bar» naba Visconti, auf Befehl seines Bruders Galeozzo verhaftet", 1829, ein ob der ungemein lebendigen Gruppierung und des frischen wie harmonischen Colorites vielgepriesenes Bild. Es wuroe vom Hofe angekauft und kam in den königlichen Palast nach R a c o n i g i , wo sich von dems°lben Künstler ein Schlacktbild und der sterbende Sokrates befinden. Auch malte S. viele Bildnisse in Oel. Von seinen Fresken sind bekannt außer jenen in der Kirche S. Nazario in Mailand noch die in den Domkircken zu Vigevano und Novara. S a l a . der unter den Künstlern Oberitaliens der neueren Zcit eine hervorragende Stelle ein« nimmt, würde, wenn ihn der Tod nicht in der Blüthe des Lebens hingerafft hätte, noch, ungleich Bedeutenderes geschaffen haben. l K u n s t . B l a t t (Stuttgart. Cotta, 4»), in den Jahrgängen 1827, 4323 u. 1820, in den Besprechungen der .Mailänder Kunstausstel« lungen.) – 6. Ein Freiherr von S a l a . allem Anscheine nach der Baron F e r d i n a n d S a l a , damals Regierungsrath und Wiener Stadthauptmann, siel im Jahre 1809 als Opfer seiner Berufstreue. Als nämlich die französische Invasion im genannten Jahre bevorstand und zu Wiens Vertheidigung die Verschanzungen aufgerichtet wurden. fiel der Baron, der sich eben dabei im Augarten be» fand, von einer feindlichen Kugel töotlich ge» troffen.

Salll. Unter diesem Namen erscheint irrig auch der berüchtigte Bauernbanden, führer Szela aus dem galizifchen Auf. stände des Iahres 1846 angeführt, über den Näheres unter Szela berichtet werden wird.

SalaltllM. Joseph Bafilus (Piarist, geb. zu Waitzen 3. Juli 1782. gest. zu Preßburg 28. Juli 1813). Trat im Alter von 15 Jahren, 1796. in den Orden der frommen Schulen, in welchem er die eigenen Studien fortsetzte, den Satzungen des Ordens gemäß aber auch im Lehr« amte verwendet wurde. I m Jahre 1802 erlangte er an der Pesther Hochschule die philosophische Doctorwürde, bewarb sich

bald darauf um eine akademische Lehrk^{anzel} in Preßburg, welche ihm auch verliehen wurde. M f Jahre war er an derselben und dann einige Zeit zu Tata und Veszprim als Präfect thätig, als ihn der Tod im schönsten Mannesalter von 31 Jahren dahinraffte. Danielik und Ferenczy rühmen S. als einen Kanzelredner. der einen seltenen Zauber der Rede besaß. Mehrere seiner Kirchenreden sind einzeln im Drucke erschienen, wie : „^4s ^ 5 i l 6) l n < ^ ättVöo 5?'<5S5ö'?6?</?"<N ") d. i. Von der äußeren Verehrung des Herrn (Veszprim 1804, 8".); – ^) d. i. Von dem Einftuffe der christlichen Religion auf die Glückseligkeit der Gesellschaft (ebd. 1803. 8°.); – » d. i. Von dem strengen Amte des Priesters . . . (ebd. 1803, 8".); – ^ n? d. i. Von dem Verdienste des Opfers des neuen Testaments (ebd. 1806, 8°.); – d. i. Uebe.r die Beruhigung des göttlichen Willens (ebd. 1808, 8".); – ") d.i. AufrufzumEintritte in die Insurrection dös Csongräder unga»† Salamon 91 Salamon rischen Adels (Szegedin 1809.80.). Außer den vorangeführten sind noch ein paar Gelegenheitsreden bei festlichen Privat«anlassen im Drucke erschienen. Den Titel einer von G r ä f f e r in der „Oesterreich!«schen National-Encyklopädie" angeführten Sammlung seiner „Ungarischen Reden", welche im Jahre 1805 zu Veszprim herausgegeben worden fein soll, gelang mir nicht aufzufinden. Auch soll S. eine von Stephan Vedres in ungarischer Sprache herausgegebene Schrift über die Errichtung eines Nationalfondes in's Lateinische überseht und für die Zuhörer seiner geschichtlichen Vorträge an der Preßbulger Akademie eine Introäutio in kistoriaui geschrieben haben. S. war ein großer Freund der Wissenschaften und hatte in der kurzen. ihm gegönnten Lebensfrist eine Bibliothek von mehreren tausend Bänden gesammelt, welche als Erbe dem Orden der frommen Schulen, dem S. angehörte, zufiel. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung uon Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. Danielik(Pestbl856. Emich.8<>.) I . Thl. S. 398. – Oesterreichische National<Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1836, 8".) Bd. IV, S. 468. – Vaterländische B l ä t t e r für den öster, reichischen Kaiserstaat (Wien, 4«..) Jahrg. <8i3, Bd. I I , S. 425. Salamon, Michael Freiherr (k. k. R i t t m e i s t e r und Ritter des Maria Theresien»Ordens, geb. zu A l a p p in Ungarn im Jahre 1766, gest. zu D u n a F ö l d v ä r im Tolnaer Comitate am

10. Mai 1840). Entstammt einer ungarischen
 Adelsfamilie, welche urkundlich
 bereits im Jahre 1403 erscheint, in wel-
 chern ein D o m i n i k (Domokos) Sa-
 lamon und seine Gattin C l a r a Za-
 l o g i die Stammeltern des heutigen Ge-
 schlechtes sind. Michael ist der zweitälteste
 Sohn des Alexander S. und
 der K a t h a r i n a S z e g e d y ; trat,
 18 Jahre alt, bei Cavanagh's Kürassieren in
 die kaiserliche Armee als Cadet ein, focht
 in den Türkenkriegen bereits als Lieute-
 nant und in den darauf folgenden französischen
 Feldzügen mit solcher Tapferkeit,
 daß ihm in Anerkennung derselben zuletzt
 das höchste militärische Ehrenzeichen, der
 Maria Theresien's Ordeu zuerkannt wurde.
 So zeichnete er sich im Treffen bei Templeuve
 am 13. September 1793 aus, bei
 Baudignies am 29. März 1794, wo er mit
 einer Schwadron seines Regiments dem
 Feinde mehrere Geschütze abnahm, aber
 auch verwundet wurde; in den Gefechten
 bei Gosliens und Marchiennes am
 16. Juni d . I . . in welchen den Franzosen
 8 Geschütze weggenommen wurden und
 an deren siegreichem Ausgange S. den
 vornehmsten Antheil hatte; am glänzendsten
 aber im Treffen bei Renchen am
 28. Juli 1796, in welchem er zuerst mit
 einer Abtheilung von kaum 100 Mann den
 linken Flügel des Feindes, von dem unsere
 Abtheilungen bereits geworfen worden,
 auf das Entschiedenste attackirte und zer-
 sprengte. Dadurch wurde die Ordnung
 und der Rückzug unserer in volle Deroute
 gerathen, von dem General S z t a r a y
 befehligten Truppen ermöglicht, welche
 letzteren S. selbst deckte. Bei dieser Gelegenheit
 aber gerieth er in nicht geringe
 Gefahr, da er plötzlich vom Feinde um-
 ringt war. der nun alle Anstalten traf,
 das Corps des Generals S z t a r a y
 anzugreifen und zu vernichten. Dabei
 standen noch unser Geschütz, die Munition
 und die ganze Bagage mit auf dem
 Spiele. S.. die Gefahr überblickend, be-
 schloß, um seine Schwache zu verbergen,
 noch eine Attacke zu versuchen, formirte
 rasch ein Häuflein Reiter auf einem durch
 Salamon 92 Salatic
 dichtes Gesträuch geborgenen Platze und
 mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" fiel
 er der feindlichen Cavallerie plötzlich in
 den Rücken, warf sie zurück, eroberte alle
 den Unseren genommenen Geschütze zurück
 und machte überdies 330 Gefangene. Mit
 diesem Erfolge nicht zufrieden, drang er
 noch in das bereits vom Feinde besetzte
 Dorf Renchen, jagte ihn aus demselben
 und befreite bei dieser Gelegenheit den
 Grafen Gundaker von S t a r h e m b e r g
 aus Feindeshänden. Nun aber im letzten
 Augenblicke wurde S. selbst gefährlich

verwundet und mußte sein Commando
den Oberlieutenant W o l f a r t überge-
ben. I m März 1799 rückte S. zum Rittmeister
vor, mußte aber als solcher noch
vor Ausbruch deS Krieges 4893 seiner
vielen Blessuren wegen die Kriegsdienste
verlassen. Da er nicht vermögenlos war,
quittirte er mit Militar-Charakter. Inder
66. Promotion (vom 18. August 480
war er mit dem Ritterkreuze des Maria
Theresien.Ordens decorirt und in Folge
dessen in den Freiherlmftand erhoben
worden.

H i r r e n f e l d (I . D r .) , Der Militär.Maria
TherapieN'Orden und seine Mitglieder (Wien
4837, Staatsdruckerei, kl. 40.) S. 394 u. 4743.
Noch find bemerkmswerth.- 1. Franz S a l a .
mon, ein noch junger magyarischer Geschichtsforscher
der Gegenwart, der anfänglich
in den besseren magyarischen Unterhaltungs-
blättern mit literarisch.ästhetischen Artikeln,
so im „VnääxsZti Hirlap“, I I I . Jahrgang
(1853). Nr. 877. mit einer Biographie des
Michael V ö r ö s m a r t y , und Nr. 838, 866
bis 872: „Ueber die Literatur der Gegenwart“
debutirte, später aber sich den ernsten Disci-
plin zuwandte. Seit 1864 hat S . folgende
größere Werke veröffentlicht: »Na^HioisTäF
» töörök Ko6it5 koi-aban“, d. i. Ungarn
während der Türkenherrschaft (Pesth 1864,
Hecksnast. 80.); — ^ - bi8ö 2iiu?-sk“, d. i.
Die ersten Zrinyi's (ebd. 1865, so.); — ^
N»37«r k l r ä ^ i 226k detölt62ft 62 2 x i a ^ .
matioa sautio töitsuste«, d. i. Die Be-
setzung des ungarischen Königsthrones und
die Geschichte der pragmatischen Sanction
(Pesth 1866. Mor. R.-ith. gr. 8<>); — „xet
inaF^Hr 6ipIoivatH a ti-sukstsäik 5222^6-
))61“, d. i. Zwei ungarische Diplomaten aus
dem 17. Jahrhundert (ebd. 1867, M . R äth,
gr. 80.). Herausgeber dieses LerikonS kennt
die angeführten Werke selbst nicht, aber nach
den bei Jedem derselben angeführten Verlegern
dürften die ersten zwei dem Gebiete des
historischen Nomans, die letzten beiden jenem
der Geschichte und geschichtlichen Biographik
angehören. ^ 2 01^3263 t i i k r s , d. i. Der
Reichsspiegel (Pesther illustr. Blatt. gr. 4".)
1863, Nr. 17. — ^äNai ^/mT-s^, Iroääimi
'5 MUVV826ti DaFusri'Oot^Vok“, d. i. Lite-
rarische und kunstgeschichtliche Daguerreotypen
(Wien 1858. L. Sommer, 80.) S . 73. —
Porträt. Unterschrift: 8aIa,mc>Q ?sr6uo2
(M a r a s t o n i Ios. 1863 lith.). auch in
Nr. 17 des oberwähnten ^ 2 01-2263 tükrs".)
— 2. Joseph S a l a m o n (geb. zu Zilahon
am 30. August 1790). ein gelehrter protestan-
tischer Theolog, der, nachdem er die Voroe-
reitungsstudien in seinem Vaterlande beendet,
in's Ausland ging. wo er zu Göttingen die
theologischen Studien betrieb und nach seiner
Rückkehr in die Heimat in derselben im Lehr,
amte. zuletzt (1850) als Professor am refor-
mirten Gymnasium zu Klausenburg thätig

war. Als er in Göttingen die theologische Doctorwürde erlangte, verfaßte er eine Abhandlung, welche unter dem Titel: „Ds Ltatu yools8ias rblorniHtas iu LraQs^Ivanik oomillsiuatio tdsol03100^iii8torioa" (Ollmäiopoli et l.ii>2i2s 1840) im Drucke erschien. Magaz in für die Literatur des Auslandes, herausgegeben von Ios. Lehmann (Berlin, kl. Fol.) 1830. Nr. 102. S. 408. im Artikel über die „Neuere Literatur in Siebenbürgen". d. i. Die Gegenwart. Politische und Realencyklopädie (Pesth 1888. Gustav Heckenast, gr. 8<>.) S. 86.) Salamon, siehe auch: Salomon. Salatich, Giovanni (gelehrter Theolog. geb. in Dalmatien im Jahre 1738. gest. zu Zara im Jahre 1826). Beendete die theologischen Studien und lebte als Priester zu Ragusa, wo er neben feinem geistlichen Berufe sich mit dem Studium der slavischen Sprache beschäftigte und im Rufe eines eleganten Profs Salatich 93 Salesaisien und Poeten in illyrischer Sprache stand. Als Belege für letzteren Umstand werden ein von ihm herausgegebenes Hu.2r6Liui2.is, eine Lebensbeschreibung des h. Antonius von Padua und eine Uebersetzung der Geßner'schen Idyllen, ungerechnet mehrere Festgedichte, sammtlich in illyrischer Sprache, angeführt. Bei dem völligen Mangel guter slavischer Bibliographien ist die bibliographische Angabe seiner Schriften nicht leicht möglich. In der Vidliotooa. äi Lra Inno-60Q20 O i u l i c l i finde ich von Salatisch angegeben: „ 2"o7na<?sn/s Hss^owson'M F. Iz'svz'ss HlaT-is", d. i. Uebersetzung der Responsorien der h. Jungfrau Maria; — „ ^omaesn/s /H7«'a Ossns?-c)Va-M7o«") d. i. Uebersetzung der Idylle Milon von Geßner; — , d. i. Episteln und Evangelien, in'S Slavische von S. über» setzt (Ragusa 1784. C. A. Occhi, 3"). K u k l l l j e v i 6 « S a k c i n s k i führt noch /a") d. i. Gottgefällige Betrachtungen u. dgl. m.. welche vor der h. Beichte anzustellen sind (Ragusa 1804, Martecchini u. f. w.). Dieses letztere Werk ist die slavische Uebersetzung eines Manuskriptes des h. Franciscus Salesius. — Ein Natalis Salatich gab gleichfalls ein Beichtvorbereitungsbuch in illyrischer Sprache (1783) und 1812) heraus. uomwi (Visuua o 2ark 18ä6 , 8<>.) x. 271. — V 1860, tixo^r. sovsruwls, 8<>.) 9. 139, No. 392; V. 142, ^ 0 . 4 3 i ; p. 225, ^ o . 1263. Croatische Bibliographie. Erster Theil: gedruckte Bücher (Agram 1860, Albr. Dragutin, so.) S. 146, Nr. 17U2.

Sales, Karl M i l d n i ß m a l e i , geb.
zu Coblenz 3. November 1791). Lebte
und arbeitete in Wien, wo er an der
Akademie der bildenden Künste seine
Ausbildung erlangt hatte und in den
Jahres-Ausstellungen 1816–1830 bei
St. Anna in Wien seine in Oel gemalten
Bildnisse öfter zu sehen waren. Mit
Uebergang jener von Privatpersonen
seien folgende von Künstlern oder bcdeu«
tenderen Zeitgenossen genannt: „Hatschan-
Spielerin Kutllnie Ablmberger", ' – „ M b -
zeugmeister Peter Freiherr nan Dnka"; –
„Zer Fürst MN Nassau- A5eilbnrg"; –
– „ N i l H e l m I.,
der Niederlande"; – „Inlie Gräßn
; – „FelllVllrschlllll-Aientenllnt Frei'
HerruonNutzlhera"; – „ K a i s e r F r a n z l . " ;
der Wei im Jahre 1825 nach
Wien gebrachten (AöqnimauX" ; – »Papst
Pin3 Vlll.". Bezüglich deS letzteren ist
zu bemerken, daß der Künstler während
seines Aufenthaltes im Jahre 1829 m
Rom zugleich mit dem berühmten Bild«
Hauer T e n e r a n i und mit dem Maler
Horace V e r n e t die auszeichnende Erlaubniß
erhielt, Se. Heiligkeit nach dem
Leben malen zu dürfen. Bas Bild wurde
als das ähnlichste dieses Papstes gerühmt.
S a l e s hatte im Jahre 1829 ganz Ita«
lien bereist. Seit dem Jahre 1830 er»
scheint sein Name nicht mehr in den Ausstellungskatalogen
und ist derselbe – im
N a g l e r fehlt er auch – völlig verschol«
len. Nach den porträtirten Personen scheint
S. eine Zeit lang in den höheren Gesell«
schaftskreisen modern gewesen zu fein.
Kataloge der IahrceMusstellungen in der
Salfinger 94 Salfinger
k. k. Akademie der bildenden Künste zu St.
Anna in Wien (8°) 1816. 1822. 1824. 1826.
1830. – (Hormayr'S) Archiv für Ge«
schichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien,
40.) XX. Jahrgang (1829), S. 328.– „Kunst«
notiz" von Gruber.
Ealfillger, Johann Baptist (kathol.
religiöser Dichter und Schriftstel«
le r. geb. zu Pennewang imHausruck»
kreise im Jahre 1818. gest. im Bade
Fusch im Pinzgau am 4. Juni 1838).
Bauernsohn, fühlte er als Hüterknabe
der Gerneindeheerde einen unwidersteh«
lichen Drang zum Studiren, lernte seine
Lectionen zum Vorunterricht, den ihm
der Schullehrer von Lambach umsonst
gab, auf freiem Felde, und wurde durch
Beihilfe von großmüthigen Wohlthätern
in den Stand gesetzt, das Gymnasium
zu Kremsmünster besuchen zu können.
Er hatte mit den verschiedenartigsten Un»
fällen zu kämpfen, bewies aber in allen
eine vorzügliche Charakterstärke, mit der
er sich überall durchzubringen wußte. I m
Seminar zu Linz aufgenommen, empfang

er 1843 die Priesterweihe, und wurde später in Wien zum Doctor der Theologie promovirt. Während dieser Zeit machte er eine Reise nach Deutschland, Belgien und Paris, die er in seiner „Nunb-Zchan in kirchlichen Nänderglbietrli Deutschland, Heluetienö. Belgiens und Frankreichs" (Regensburg 1849) anziehend beschrieb und welche auch im Auslande Anerkennung fand. Er betheiligte sich an einer religiösen Zeitschrift in Innsbruck und schrieb den „Wallfahrer" einen katholischen Roman in zwei Bänden. Nachdem er hierauf das Amt eines Domvicars im Dome zu Linz erhielt, daselbst die „Hrregarialm in 10 Oeslingtn" (2. Aufl. Linz 1847), ein Gedicht über das Leben und Wirken des selbsterverstorbenen Bischofs Gregorius Thomas Ziegler herausgab, und in seinem Wochenblatte, dem „Welscher Landboten", gegen die damaligen Wirren muthig ankämpfte, wurde ihm nach einer in 4 Wochen gelieferten Arbeit „Ueber die Grundentlastung" die Redaction des vielgelesenen und in der ganzen Monarchie allgemein verbreiteten, „Wienerboten", später der „Gemeindezeitung", von Wien übergeben. Darnach kam er wieder in die Diöcese von Linz zurück, wo er in der Seelsorge als Cooperator thätig war, bis er als Deficienten-Priester nach Gunskirchen sich zurückzog. Von seiner nach Palästina und Rom im Jahre 1836 unternommenen Wallfahrt gab er allwöchentlich Bericht im österreichischen Volksfreund, und war eben mit der Herausgabe seines neuesten Werkes: „Niederschriften unsers Herrn Jesu Christi", wovon 3 Bändchen: „Nazareth, Bethlehem, der Jordan und die Wüste" bereits erschienen, das 4. „der Berg Tabor" in der Presse und das 3. „die heiligen Wunderorte" druckfertig vorlag, beschäftigt, als er, erst 40 Jahre alt, einem schweren Kopfleiden, für das er in dem berühmten Kaltbade Fusch Heilung suchte, erlag. Außer vorgenannten Arbeiten hat er auch in einer Wiener Volksschrift, wenn Herr. Herausgeber nicht irrt, „Die Abendstunden" mehrere Erzählungen veröffentlicht. S. besaß unstreitig eine vortreffliche Gestaltungsgabe, schrieb einen stießenden guten Styl und hatte überhaupt als Mensch und Schriftsteller schätzenswerthe Eigenschaften, die aber in späteren Jahren durch seine Hinneigung zum Trunke stark beeinträchtigt wurden. Die Nekrologe über ihn melden, daß er einige Zeit die Stelle eines Bibliothekars im Ministerium des Innern bekleidet habe. Da Schreiber dieses selbst im genannten Ministerium die Stelle des Vorstandes der administrativen Bibliothek bekleidet, eine zweite Bibliothek aber sich daselbst nicht befindet, so mag sich wohl

Salghetti-Zrioli Salghetti-Drioli
 S., der in letzterer Zeit. wenn er sehr an-
 geheitert war, auch an Großmäuligkeit
 litt, mit dem Besitze eines Postens ge-
 brüstet haben, den er wohl ernstlich ange-
 strebt, aber nie bekleidet hat. weil er dazu
 untauglich war.
 Gniundner Wochenblatt (40.) 1838,
 Nr. 23. — S a l z b u r g e r Kirchen.Zei-
 t u n g (4<.) 1858, Nr. 27. — Der A l p e n
 böte (Steyr, 4°.) 1858, Nr. 27. — Porträt.
 I n der zweiten Auflage seiner „Gregoriana“.
 — Vrabshrist Salfingcr's ans dem Friedhofe
 zu St. Wolsgang nächst dem Fnschbade in
 PinZgan. Hier ruht in Gott, seinem Schöpfer.
 Erlöser und Heiligmacher, der Hochw. Hoch«
 gel. Hr. Hr. I o h. B apt. S a l f i n g e r , aus
 Pennewang in Oberösterreich gebürtig, der
 hl. Theologie Doctor. der Universität in Wien
 wirkliches und mehrerer vaterländischer Vereine
 Ehrenmitglied, Verfasser der Fußtapfen unsers
 Herrn Jesu Christi, dem er zwei Jahre vor
 seinem Tode im heil. Lande und zu Ierusa«
 lem nachgepilgcrt, und im 40. Lebensjahre
 am 4. Juni 1838 in das himmlische Ierusa.
 lem nachgefolgt ist. Friede seiner Asche.
 Salghetti-Drioli. Franz (Maler,
 geb. zu Zara am 1 t . März 1811). Sem
 Vater Joseph war Rosogliofabrikant
 in Zara und die Mutter Josepha Ba»
 sano stammt aus dem croatischen Kü»
 stenlande. Den ersten Unterricht erhielt
 S. in seinem Geburtsorte, wo ihn ein
 gewisser Nievo aus Vicenza auch im
 Zeichnen unterwies. Als er 14 Jahre alt
 war, schickte ihn sein Vater nach Trieft,
 um dort die Handlung zu erlernen, ne«
 benbei aber nahm er Unterricht in der
 KunftbeidemAquarellmalerSolferino.
 Das Malen mit Oelfarben lehrte ihn
 Solferino's Sohn, der in jener Zeit
 von der Venetianer Akademie nach Trieft
 zu seinem Vater zurückgekehrt war. Nach
 zweijährigem Aufenthalte in Trieft begab
 sich S. nach Zara zurück, und zwar mit
 dem festen Entschlusse, sich der Kunst zu
 widmen. Um sich jedoch in derselben voll«
 kommen auszubilden, wollte er nach Ita»
 lien gehen, fand aber bei der Mutter, die
 den Sohn nicht von sich laffen wollte.
 Widerstand. bis über Zureden eines
 Freundes des Hauses, eines Officiers vom
 Geniecorps, die Mutter dem Drängen
 des Sohnes nachgab, und dieser nach
 Rom ging. um an der dortigen Kunst»
 akademie seine Studien zu machen.
 Diese betrieb er auch dort mit allem
 Gifer in verschiedenen Richtungen. Nach
 zweijährigem Aufenthalte in Rom ging
 S. nach Venedig und studirte dort die
 alten Meister der Vmetianer Schule.
 Außer mehreren Copien alter Gemälde
 vollendete er in der Lagunenstadt ein
 Altarbild: „Der 11.Nenediit“. welches in dw

Klosterkirche Santa Maria in Zara kam.
 Nach dritthalbjährigem Aufenthalte in
 Zara, wohin er mehrere Copien nach
 T i z i a n , B o r d o n i und T i n t o r e t t o
 u. A. mitgenommen, ging er nach Bologna.
 dann nach Parma, um die besten
 Werke von C o r r e g A i o und C a r r a c c i
 zu studiren und kehrte wieder nach Rom
 zurück. Dort malte er nun zwei große
 Altarbilder: „Nie Anbetung GhriZti durch die
 h. drei Könige" und „ HhriMs jagt die I r r -
 Klinker uns dem Oempel", beide Gemälde
 erweckten die Aufmerksamkeit der Kenner
 und dieFachkritikwar desLobes voll über
 S.'S Leistungen. Auch wurde S. in Rom
 mit den beiden Malern M i n a r d i und
 B i a n c h i n i bekannt, die ihn m seinen
 Bestrebungen forderten und ihm zu man»
 cher Arbeit behilflich waren. 'Dabei war
 in S. vornehmlich der Drang thatig, sich
 mit den Eigenheiten der verschiedenen be»
 rühmten Malerschulen Italiens, nament»
 lich aber mit den besten Werken ihrer
 Meister bekannt zu machen, und ihre
 chönsten Gemälde einfach im Geiste des
 Originals zu copiren, oder aber selbst
 ein Bild in ihrer Manier zu malen. So
 entstanden in dieser Zeit unter mehreren♀
 Salghetti-Drioli 96 Salghetti-DrioU
 Copien von Werken G i o t t o ' s u. A.
 auch mehrere Originalgemälde, darunter
 ein „H. Martin" und em „H.MMäus". Nun
 kehrte S. nach Trieft und von dort nach
 Zara zurück, wo sein berühmtes B i l d :
 „^io^aeen öa?-c?o" entstand. Dasselbe
 stellt einen blinden Guslaspieler dar, der
 einer Gruppe ländlicher Zuhörer National»
 lieder vorträgt. Es dürfte wohl dasselbe
 sein. welches 1844 inderIahres.Ausftel.
 lung in der k. k. Akademie der bildenden
 Künste in Wien unter der Bezeichnung
 „Nllllmatiner HirtenIrene" zu sehen war. Der
 Großhändler C r a i g h e r in Trieft kaufte
 das Gemälde und später ein anderes des«
 selben Künstlers: „Hie ant dem Schlachtield
 um den Füll der italienischen Kepndliken trauernde
 Italill". Für die Familie F o n t a n a in
 Sebenico malte S. einen „Muses", wel«
 chcs Bild große Anerkennung fand, so
 daß der berühmte Tommaseo keinen
 Anstand nahm, dem Talente des damals
 in der Blüthe se^er Jahre stehenden
 Künstlers den ungeschmälerten Tribut der
 Anerkennung zu zollen. I m Jahre 1841
 arbeitete S. in Florenz und dann in
 Genua, an welch letzterem Orte sein Ge»
 mälde: „Hie Trauer um dieKepnblikFlorenz",
 welches ebenfalls Cray gher erwarb,
 entstand. I n Genua lernte S. eine junge,
 auch im Malen dilettirende Künstlerin
 Angelica I f o l a (geb. 30.Oct. 1817),
 die Tochter eines ehemaligen Napoleon!«
 schen Kriegers, der gleichfalls die Malerkunftausüb'te.
 kennen, und führte sie noch

im nämlichen Jahre (7. Nov. 1841) zum Brautaltar. Im Verlaufe seines längeren Aufenthaltes in Genua malte S. für den Genueser Bankier B e l i n g i e r i ein vielgerühmtes B i l d : „Olllumulls mit seinen Söhnen“, für die Kirche äi Asrvi einen ganzen Bildercyklus aus dem Leben Jesu und restaurirte für den Marquis Brig« n o l e S ä l e mehrere ältere Gemälde guter Meister, darunter eine „H. Kathllrinn“ von B a r o c c i o und einen „Ahn. errii deZ Han3r2 NrigMe“ zu Pferde von V a n D y k , auch begann er für die Phi«lippinerkirche ein größeres Altarbild: „Nie Verzückung der h. Nathanüll Fieschi“, welches er erst später in Zara vollendete. Von Genua nach Zara zurückgekehrt, nahm er nun daselbst seinen bleibenden Aufenthalt und malte meist im Auftrage zahlreicher Bilder, vornehmlich Altarblätter oder andere religiöse Stücke und Porträte, von denen insbesondere anzuführen sind: „Anth nnd Nllemi“ aus dem Jahre 1844. für eine englische Familie; mehrere Motive aus den Davidischen Gesängen, ein „Grzenyel Michml“ und ein „H. Iuhonn“, dann die Porträte des Bischofs von Sebenico B e r c i o , des damaligen Canonici, nachmaligen Bischofs M a u p a s , und des Doctor Hieronymus D e f i n i s. Ferner behandelte er im Jahre 1847 noch eine zweite Episode aus Columbus' Leben, nämlich wie seine Feinde ihn in Ketten legen lassen, welches Bild noch größeren Beifall erntete, als das erstere, dessen bereits Erwähnung geschah. Ein schmerzliches Familienereigniß unterbrach für einige Zeit die künstlerische Thätigkeit Salghetti's. Seine Frau Angelica starb zu Zara am 20. September 1883 nach einer nur zwölfjährigen musterhaften Ehe. ES war ein um so herberer Verlust, als die Verbliebene zu den gefeiertesten Frauen Italiens zählte, welche noch im Tode von Männern, wie Tom maseo, Pagani, Ferrari C u p i l l i . Vido«vic, Presani u. A., in Liedern und begeisterten Nachrufen verherrlicht wurde. Als S. wieder die Arbeit aufnahm, führte er an der Grabstätte seiner verbliebenen Gattin in der Franziskanerkirche in Zara eine große Freske aus. deren eine Seite seine Gattin auf dem Sterbebette. das Salghetti-Drioli SaUeri neugeborne todte Kind in den Händen, auf der andern Seite die h. Mutter Gottes, umgeben von Engeln und Heiligen, vorstellt, rechts und links zu beiden Seiten malte er als Symbole der Ausdauer und des Sieges, des Guten über das Schlechte, die Marter des h. Francisus von Assisi und Georg den Drahentödter. Besonders Ausgezeichnetes leistete S. auch in der Restauration alter

Gemälde, daher ihm solche, wenn sie besonders werthvoll, selbst aus weiter Ferne zugesendet wurden. Er hatte sich in den Geist, ja in der Malweise der ersten Künfte« jeder Malerschule, namentlich der italienischen mit allem Gifer und einer Grand« lichkeit hineinstudirt. welche selbst die Zusammensetzung und Mischung der Farben in Betracht zog. Von anderen Werken des Künstlers sind noch bekannt: „*5llra und dir35ile*“, nach einem Gedichte des slavischen, unlängst verstorbenen Poeten Peter v. P r e r a d o v i ä Md. X X I I I , S. 263); – „*Ver h. Franciscus*“ für die Cavelle zu Podprag an der neuen Straße des Velebit; – eine „*H. Philomena*“ für die Franziskanerkirche zu St. Anton zu Schloß Raab; – der „*H. Ichann Nristelli*“, Hochaltarbild für die Kirche in Zablab nächst Sebenico; – der „*H. Michael*“ für die Pfarrkirche zu Nisa, und von seinen Bildnissen ist am bekanntesten jenes von Nrban A p p e n d i n i , welches auch durch eine in Venedig ausgeführte Lithographie vervielfältigt wurde. Von S a l g h e t t i 's Schülern sind anzuführen: Alois A n d r i ä Bd. X X I I , S. 464) und Vekoslav K a r a s S. 473^.

Oi^ion^rio bioßi'g.üoo äsAi uouiwi ülnstri äsiiH D^lm^iK (VisQua 6 2ara, 1836, 8°.) x. 272. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allg., gemeines Künstler»Lerikon (München 1841, E. A. Fleischmann. 8°.) Bd. X I I I . S. 209. – v r i o l i . Vsnui. . . soo. eoc. (^Qäova 4863, Nonäi, 3e<r 8"., auch Exemplare in kl. Fol.). – K a t a l o g der Jahres»Ausstellung der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien, 1844, S. 20, Nr. 233 u. 277. – 0 5 8 s i v a t o l s Oalruato (dalmatinisches polit. Blatt. Fol.) 1863, Nr. 73. im ^pxsuaios: Gedicht des Barons G h e t a l d i auf das Bild. das S a l g h e t t i in der Franziskanerkirche zu Zara zum Andenken an seine Gattin gemalt hat.

Slllieri, Anton (k. k. H o s c a p e l l - meifter, geb. zu Legnano 19. August 1780, gest. zu W i e n 7. Mai 1823). Der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns in Legnano. einer Festung im venetianischen Gebiete, erhielt S a l i e r i , der in früher Jugend ein seltenes musikalisches Talent entfaltete, eine sorgfältige Erziehung. In seinem 11. Jahre begann neben dem Unterrichte im Lateinischen, unter Leitung seines älteren Bruders F r a n z , seine systematische Ausbildung im Gesänge, Clavier- und Violinspiele, wobei er mit seiner ausgezeichneten Begabung der hinter seinem Talente weit zurückbleibenden Atilenleitung seines Bruders vorausseilte, zugleich aber die Strenge seines Vaters öfter, als es vielleicht nöthig schien, empfinden mußte. Im Alter von 16 Jahren verlor S. seine

Eltern, fand aber in dem italienischen Edelmann Giovanni Mocenigo einen wohlwollenden Gönner, der, des Jung«lingS reiche musikalische Begabung erken«nend, denselben nach Venedig schickte, damit er dort unter der Anleitung des Vice.Capellmeisters der St. Marcuskirche. D e s c e t t i , feine musikalische Ausbildung fortsetzte. Nach dessen bald erfolgtem Tode wurde der Tenorist Pietro P a c i n i , n. A. P a s s i n i , deS jungen S. Lehrer im Gesänge und im Clavierspiele. Be«reits um diese Zeit versuchte sich S. in der Composition kleinerer Stücke. Da geschah eS, daß der k. k. Kammer-Componist v. Wurzbach. biogr, Lexikon. X X V I I I . sGedr. 30. Juli 4874) 7♀ Salieri 98 Salieri Gaßmanu sBd.V, S. 96^> für einige Zeit sich in Venedig aufhielt, um Metastasio'S sBd. X V I I I , S. ^ „Achille in Sciro" in Musik zu setzen. Mit diesem wurde S. bekannt und folgte demselben nach Wien. um daselbst dessen Unterricht in der Komposition zu genießen. Gaß»mann. der S.'s Talent bald erkannte, nahm gern einen so befähigten Schüler an und ließ es sich ernstlich angelegen sein. denselben in seiner künstlerischen Ausbildung mit den besten Kräften zu fördern. Seit dem 15. Juni 1766 bis zu Gaßmann'S Tode. durch volle acht Jahre, war S. sein Schüler und machte unter so trefflicher Anleitung glänzende Fortschritte im Contrapuncte. S.. als er später angesehen und berühmt geworden, ehrte immerfort das Andenken des ihm unvergeßlichen Lehrers und unterstützte, so lange er lebte, die Verwandten des«selben, wie er auch gleich demselben be«gabten Zöglingen gerne unentgeltlichen Unteririchr ertheilte und sie durch Rath und That in ihrem Fortkommen förderte. Unter Gaßmann'S Anleitung sehte S. die schon früher begonnenen CompositionS»versuche jetzt nach den Regeln des Contra«punctes fort. Sie bestanden in kleineren Gesangstücken. Liedern. Chören, auch eine Operette: „I^g. V68L2.1e", befand sich darunter, und in verschiedenen Kir«chensachen. als Cantaten, Gradualien. Offertorien. einem äalvo KsginZ.) einer KleL32. a. la Oapeiia u. s. w. Bald sollte sich ihm jedoch Gelegenheit zur Compo. sition eines größeren Werkcs darbieten, als nämlich sein Lehrer Gaß mann im Jahre 1770 nach Rom gereist war, um dort eine seiner Opern zur Aufführung zu bringen. I n dieser Zeit hatte R a n i e r i di C a l z a b i g h i , der Verfasser des Li>bretto's zu Gluck's „Orpheus und Euridice", in Gemeinschaft mit Boccher i n i das Libretto der Oper Isttsrato" geschrieben und S a l i e r i ver«anlaßt, dazu die Musik zu componiren. S.

machte sich sofort an die Lösung seiner Aufgäbe. und noch in demselben Jahre kam die Oper zur Aufführung und gefiel sehr. Von diesem Erfolge ermutigt. schrieb S. in kurzer Zeit sechs neue Opern, zwei Operetten und eben so viele Cantaten. ^DaS chronologische Verzeichniß von S a l i e r i ' s Opern und sonstigen größeren Tonstücken folgt auf S. 103^. So hatte sich denn die öffentliche Aufmerksamkeit bald auf den jungen Compositeur gerichtet, der auch in die Hofkreise eingeführt und durch seinen Lehrer dem Kaiser Joseph II. vorgestellt worden war, welcher an dem bescheidenen und dabei so gediegenen Componisten Gefallen fand. So geschah es denn. daß nach Gaßmann's Tode s . im Jahre 1774 zum Kammer-Compositeur ernannt und ihm zugleich die Direction der italienischen Oper anvertraut wurde. In dieser Stellung wendete sich dem jungen Künstler Niemand von Glück theilnehmend zu und unterstützte ihn mit Rath und That. Im Jahre 1778 unternahm S. eine längere Reise nach Italien, wo ihm Ehren und Auszeichnungen mannigfacher Art erwiesen und auch mehrere seiner Werke aufgeführt wurden. So schrieb er für Mailand zur Eröffnung des neuen Theaters 802.12. die Oper: „Nuropa, rioo-“, eine andere für das Theater eine für Venedig und zwei für Rom. Nach seiner Rückkehr componirte er auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Joseph II. sein erstes deutsches Werk: „Der Rauchfangkehrer“. das, zur Gründung eines deutschen Singspieles bestimmt, im Jahre 1781 mit großem Beifalle gegeben wurde. Das nächst größere. Epoche machende Werk war die Salieri 99 Salieri große Oper: „I^os vanHiäsl“, das, für ein Werk Gluck's gehalten, 1732 in Paris 13 Mal hintereinander mit glänzendem Erfolge gegeben wurde, worauf Gluck selbst in einer öffentlichen Erklärung dem Publikum mittheilte, daß Salieri ganz allein die Oper componirt habe. Gluck hatte sich wohl längere Zeit bereits mit dem Gedanken, eine Oper dieses Namens zu componiren, getragen. Aber es fehlte dem Greise die Kraft zur Lösung dieser Aufgabe, und so theilte er denn seine Ideen betreffs dieses Werkes Salieri mit, der bald auf die Absichten seines Meisters mit vollem Verstandnisse einging, so daß Gluck selbst es aussprach: „Der Ausländer Salier lerne ihm allein seine Manier ab, welche sein Deutsches lernen wolle“. Sein nächstes größeres Werk, das seinen Ruhm noch steigerte, war die gleichfalls zuerst in Paris 1786 aufgeführte Oper „I'Kraro“,

welche er später für die italienische und dann auch für die deutsche Bühne, für letztere unter dem Titel: „Arur, König von Ormus“, umgearbeitet hatte. Als der bisherige Hofcapellmeister Bonno starb, wurde S a l i e r i im Jahre 1783 zum Nachfolger in dieser Stelle ernannt. Zwei Jahre später legte er wegen Geschäftsüberhäufung die Direction der italienischen Oper nieder und widmete sich nun mit ganzer Seele seinem Amte als Hofcapellmeister; die Direction der italienischen Oper aber übernahm sein Zögling Joseph W e i g l . Im Jahre 1801 begab sich S. nach Triest, um daselbst seine eigens für die Eröffnung des Opernhauses geschriebene neue Oper: „Antonia in. O. M.“ zur Aufführung zu bringen. Bis ein Jahr vor seinem Tode blieb S. in seinem Amte thätig, im Jahre 1824 trat er mit Beibehaltung seines vollen Gehaltes in den Ruhestand über, den er aber nicht lange mehr genoß, 'denn schon im Mai 1823 raffte ihn der Tod im Alter von 75 Jahren dahin. Im Jahre 1775 hatte sich S. mit der Tochter eines wohlhabenden Wiener Bürgers, mit Therese H e l f e r s d o r f e r – nicht, wie es in der „Wiener Musikzeitung“ steht. H o l f e r S d o r f e r – vermählt, aus welcher Ehe ein Sohn und sieben Töchter hervorgingen. S.'s künstlerische Thätigkeit fand mannigfache und verdiente Würdigung. Im Jahre 1816 wurde der damals 66jährige Künstler» greis mit der Civil-Ehrenmedaille sammt der Kette, welche Auszeichnung ihm die größte Freude bereitet hatte, vor dem versammelten Personale der kaiserlichen Hofcapelle geschmückt. Ueberdies war S. Ritter der Ehrenlegion, nach einigen Quellen auch Ritter des Ordens der eisernen Krone, Ehrenmitglied der schweizerischen Akademie der Musik und des Conservatoriums in Paris. Die Zahl seiner Compositionen für die Bühne, für die Kirche und den Concertsaal ist sehr groß. Sie umfaßt 44 Opern, und zwar 3 tragische, 3 tragikomische, 3 heroische. 3 heroischkomische. 6 lyrische, 22komische, von denen 3 unvollendet sind', ferner 16 Oratorien, Chöre und Cantaten, Variationen. Ballettmusik, 1 Symphonie, 3 Violinen, 1 Vesper. 40 Gradualien und Psalmen, 8 Messen und 1 Requiem, letzteres mit der Bestimmung, daß es zum ersten Male zu seiner Todtenfeier aufgeführt werde, was auch unter Joseph Eybler's Direction bald nach S.'s Tode geschah. S. hat mehrere tüchtige Schüler. Sängern und Sängerinnen herangebildet. Seine musikalischen Traditionen in der Musik fanden wohl in Joseph W e i g l den begabtesten Interpreten; unter seinen

Zöglingen sind besonders rühmlich her»
 vorzuheben die Tochter seines Lehrers^o
 Salieri 100 Salieri
 Gaßmann. dann jene Wranitzky's:
 Madame S e i d l e r in Berlin und K r a u s
 in Wien. Noch bleibt Einiges über S a
 l i e r i den Compositeur und den Menschen
 zu sagen übrig. Als Compositeur war er
 vorzugsweise dramatischer Komponist –
 nicht Opemfabnkant; viele seiner Werke
 gehören zu dem Besten, was jemals in
 der dramatischen Musik geleistet worden,
 mehrere derselben bleiben classische Vor»
 bilder in diesem Kunstfache. Jedes seiner
 Werke, das größte wie das kleinste..trägt
 den Stempel deS philosophischen – d. i.
 nach sicheren Grundsätzen folgerecht denkenden
 – Tonsetzers, der für jede Dichtung
 den ihr entsprechenden Styl zu
 Wahlen, jede Situation richtig zu erwa»
 gen. jeden Charakter scharf und fein zu
 zeichnen, jede Empfindung und ihre Ab«
 stufungen naturgemäß auszudrücken ver»
 steht. Während man nirgends durch eine
 falsche Auffassung unangenehm berührt
 wird, fühlt man sich hingegen oft von
 der schlagenden Wahrheit des Ausdrucks
 überrascht. Wie er im Pathetischen daS
 tiefste Gefühl, die glühendste'Leidenschaft
 zum Ausdrücke bringt, so reißt er unS zm
 Heiteren und Komischen durch eine ganz
 eigene geistreiche Laune zum Lächeln und
 Frohsinn hin. Die stete Uebereinstimmung
 der Melodie mit dem Inhalte der Verse,
 die durchaus genaue Beobachtung des
 Rhythmus und der Prosodie beweisen,
 daß S a l i e r i nicht bloS Tonsetzer, fon«
 dern daß er auch Dichter war, und in
 der That war er es auch, wie es die
 beträchtliche Anzahl gemüthlicher oder
 scherzhafter italienischer Strophen beweist,
 welche er bei vorkommenden Gelegenheiten
 mit Geist und Humor erfand und
 dann auch selbst in Musik setzte. Seine
 beiden Canons: „Huttg. oavat lapiäm"
 und zu dem von ihm erfundenen Scherz,
 distichon: „O du schönes Greiner Hüttel,
 für dein Lob sind' ich kein Titel", ersteres
 auf der Stiegenstufe componirt, als er
 die vier Treppen zu dem Maler Duvi»
 v i e r , der in der Singerstraße so hoch
 wohnte, erstieg und ihn ein ihn beglei«
 tender Freund warnte, seine Gesundheit
 zu schonen, letzteres im Salon der Gräfin
 V i c z a y auf die bei Baden befindliche
 Greinerhütte geschrieben, wovon ihm als
 Preis von der lebenswürdigen Comtesse
 V i c z a y ein Kuß zuerkannt wurde, sind
 treffende Belege seines gesunden musika«
 lischen Humors. Mosel in S a l i e r i ' s
 Biographie gibt eine ausführliche Dar»
 stellung beider Vorfälle. Von seinen Me«
 lodien bemerkt ein trefflicher Mufikkenner
 und Zeitgenosse S a l i e r i ' s , Herr von

Rochlitz. daß sie das Gedicht mit einem leichten, durchsichtigen Kleide zu umgeben scheinen, es dadurch verschönern, wirk«samer machen und den Eindruck der Declamation verstärken. »Die größten« theils geschmackvolle, oft trefflich bezeichnende, immer aber einfache Instrumentalbegleitung diene ihm eben nur, die Melodie zu tragen, den Gesang im eigentlichsten Sinne zu begleiten und jenen Ausdruck, welcher in die Singstimme nicht gelegt werden konnte, zu ergänzen. Seine Ritornelle, sind keine nichtssagen«den, die Handlung aufhaltenden oder störenden Instrumental» Concerte; als Eingangsmusik bereiten sie auf dasjenige vor, was man vom Sänger hören wird; als Zwischenmusik aber unterstützen sie nicht nur die Action der singenden Person auf's Trefflichste, sondern sie geben ihr das passende Spiel so deutlich an, daß man selbst bloß im Lesen der Partitur sich die Bewegungen des Sängers lebhaft vorstellen kann. Mit der Vollendung seines fünfzigsten Lebensjahres hörte S. auf,, für das Theater zu componiren, denn. sagte er selbst, dazu bedarf es Salieri 401 Salieri einet frischen, jugendlich blühenden Phantasie und einer raschen, lebendigen Empfindung, und er widmete sich fortan der Kirchencomposition. Nach dieser Richtung ist S . . da er bloß für seines Kaisers Hofcapelle geschrieben, außerhalb Wien nur wenig bekannt, obwohl er es nicht minder zu sein verdiente. Seine kirchlichen Werke lassen sich dem Geiste und der Schreibart nach wohl am nächsten mit denen Joseph Haydn's aus dessen früherer Zeit vergleichen; doch sind sie ob der beschränkten Räumlichkeit jener Capelle. welche nur eine schwache Besetzung gestatten, weniger reich instrumentirt; sie sind auch weniger kunstvoll, hinsichtlich auf Fuge und Contrapunct überhaupt ausgearbeitet; sie haben aber einen noch schöneren, dem Ausdrucke nach über das Ganze entscheidenden Gefang, und diese Werke einer einfach edlen, frommen, milden, doch aber begeisterten Gattung zählen zu dem Trefflichsten, was die Musik in dieser Art besitzt. — Was Salieri den Menschen betrifft, so war er eine echte, durchaus edle Künstlernatur. Sein Leben, das Herr von Mosel in anmuthender Weise erzählt, enthält eine Menge köstlicher Züge, die uns ebenso ergötzen, als für den Meister einnehmen. Ungeachtet seiner großen und genialen Thätigkeit, die überdies wenig zu kämpfen hatte, sondern der es vielmehr gegönnt war, sich auf geebneten Pfaden unter dem warmenden Sonnenstrahle günstiger Umstände früh«

zeitig zu entwickeln, war er stets bescheiden und liebenswürdig, und im Umgänge von einer Einfachheit und Liebenswürdigkeit, welche nie den Oenius, der er war, ahnen ließen. Seine Urtheile über Musik waren kurz, aber wahr und zutreffend, mitunter sarkastisch witzig. Als ihm der Wiener Musikverleger S. A. Salieri eine Sonate von einem Musicus Namens Gebau mit der Bitte vorlegte, er möchte sie nur durchsehen, da er von dem Compositeur überlaufen und gequält würde, sie stechen zu lassen, und er doch zuvor das Urtheil eines Kenners darüber einholen möchte, sah Salieri das Tonstück aufmerksam durch und schrieb dann darüber: „Geh Bauer!“ ohne ein Wort weiter zu sprechen. Als Bestätigung dieses richtigen Urtheils schrieb Beethoven, der einige Stunden später das Tonstück einsah, unter Salieri's Worte einfach: „V W Lootkovsn". Im Uebrigen war Salieri um Niemand zu verletzen oder zu entmuthigen, mit seinen Urtheilen ebenso vorsichtig als zurückhaltend, und stellte sie gern problematisch: „Ich glaube" oder „nach meiner Meinung" oder „wenn ich etwas zu sagen hätte", mit solchen Worten pflegte er dann seine Ansichten und Urtheile einzuleiten; wenn er aber öffentlich, im Interesse der Kunst, zu einem Urtheile aufgefordert wurde, oder wenn er einen Schüler vor sich hatte, dem er zugethan war und um dessen künstlerische Entwicklung es sich handelte, dann sprach er sich ohne Umschweife, offen und entschieden, aber immer wieder so aus, daß er sich nicht als unfehlbar geberdete. Trotz seiner Liebenswürdigkeit im Umgänge und der allgemeinen Achtung, der er sich und mit Recht erfreute, fehlte es auch ihm nicht an Neidern und bösen Zungen, welche, wenige Jahre vor seinem Tode, um das Jahr 1823 nichts Geringeres unter das Publicum brachten, als „Salieri habe Mozart aus Neid vergiftet und sei darüber wahnsinnig geworden". Ueber die Absurdität dieser gemeinen Verleumdung ist es nicht nöthig, noch Worte zu verlieren. Was Salieri's äußere Erscheinung betrifft, so war er von mehr als Salieri 102 Salieri kleinem als großem Wuchse, weder fett noch mager, hatte bräunliche Gesichtsfarbe, lebhaft Augen, schwarzes Haar, war von cholerischem Temperamente, leicht aufbrausend, aber ebenso rasch volle Besonnenheit wieder gewinnend. Ordnungsliebend und nett in seiner äußeren Erscheinung, kleidete er sich immer, wie es eben Sitte war, aber auch stets in einer seinen Jahren angemessenen Weise. Lecture, Musik und einsame Spazier

gange, auf denen er seine musikalischen
 Ideen ausarbeitete, waren seine liebste
 Unterhaltung. Bekannt istes von ihm. daß
 er drei Lieblingsbäume hatte, unter deren
 Schatten er besonders zu verweilen liebte
 und unter denen wohl manche feiner
 lieblichsten Melodien entstanden sein
 mochten. Einer dieser Bäume befand sich
 im Prater auf einem Donauarme und
 gewährte von seinem, mitten unter reicher
 Vegetation befindlichen Standpuncte eine
 herrliche Aussicht auf den Leopolds- und
 Kahlenberg; der zweite, im Augarten
 stehende, ringsum von Gebüsch umge-
 bene, barg den unter ihm siehenden Kunst-
 ler vor Aller Augen, während er ihm
 die Aussicht nach allen Baumgängen des
 schönen Parkes gestattete; der dritte, in
 der Brigittenau, gewährte ein imposantes
 Bild mit seiner Aussicht über Wald,
 Flur und den Donaufuß auf das im-
 söti'te Wien und seine Vorstädte. Unter
 diesen drei Bäumen verlebte S., wie er
 es selbst gesteht, viele glückliche Stunden,
 und es war kein geringer Schmerz, den
 der tief empfindende Künstler und Freund
 der Natur zu erdulden hatte, als der
 schreckliche Orkan, der am 1. October
 1307 in und um Wien so gräßliche Ver-
 wüstungen angerichtet, auch seine drei
 Bäume im vollen Sinne des Wortes
 vernichtet hatte; die ersten zwei hatte
 der Sturm entwurzelt, den dritten bis
 auf Mannshöhe entzwei gespalten. In
 seiner Lebensweise war S. sehr mäßig,
 er trank nur Waffer, Back- und Zucker-
 werk liebte er sehr. In Umgänge war er
 ebenso fein als liebenswürdig, selbst eines
 sehr dankbaren Gemüthes, war ihm
 Undank das verhaßteste Laster; wohl-
 thatig, spendete er gerne, so weit es seine
 Verhältnisse ihm gestatteten. Sein liebstes
 Gesprächsthema war die Kunst und vor-
 nehmlich seine Kunst, über welche er
 unerschöpflich war. Müßiggang war ihm
 verhaßt, Unglaube ein Greuel. Wenn
 er im Unrechte war und es erkannte,
 gestand er es auch ein, und selbst wenn
 er im Rechte war und der Streit nur
 nicht seine, sondern eines Dritten Ehre
 betraf, behielt er manchmal freiwillig
 den Schein des Unrechtes aus Liebe zum
 Frieden. Vor Unglück und Leiden hatte
 er Furcht, ertrug es aber, wenn es ihn
 traf, mit Fassung und fand in der Reli-
 gion seine Zuflucht. Bescheidenes Lob
 machte ihm Vergnügen, übertriebenes
 quälte ihn. Er war ungemein empfind-
 sam und gab sich leicht dem Eindrucke
 einer wehmüthigen Stimmung hin, die
 wohl zunächst in seinem vorzugsweise
 poetisch organisirten Gemüthe wurzeln
 mochte; so geschah es auch. daß ihn nicht
 selten Todesgedanken beschlichen, obgleich

er das hohe Alter von 73 Jahren erreichte. Sonst war er im Verkehre mun»
 ter und lebhaft; seine Gefälligkeit, seine frohe Laune, sein heiterer, nie beleidigen»
 der Witz mackten ihn zum angenehmsten Gesellschafter. I m Kreise seiner Familie, wie im Tempel der Natur fand er sich am behaglichsten, und Mosel entwirft nach S a l i e r i ' S eigenen Aufzeichnungen ein rührendes Bild seines anmuthenden häuslichen Stilllebens. Von seinen Kindern, ein Sohn und sieben Töchter, wie dieß schon erwähnt worden, gingen ihm^f
 Salieri 403 Salieri
 der erstere und drei der letzteren noch bei Lebzeiten im Tode voran, so daß er keinen männlichen Erben seines Namens hinterließ. Bald nach seinem Tode hieß es. S. habe handschriftliche Papiere mit Nachrichten über sein inneres und äußeres Leben hinterlassen und dieselbe!?! einem seiner vertrauteren Freunde übergeben. I m Jahre 4868 meldeten aber Wiener Blätter (u. a. das Fremden-Blatt in Nr. 84), daß Eduard Rumpser. Be> amter der Staatshauptcassen, der Gesell«
 schaft der Musikfreunde in Wien die eigenhändig geschriebene Autobiographie seines Großvaters, des Hofcapellmeisters und berühmten Componisten Anton S a l i e r i , nebst mehreren interessanten Noti«
 zen aus dem Leben dieses seiner Zeit so einflußreichen Meisters, zum Geschenke gemacht habe, welche werthvolle Gabe zur Benützung für spätere Forscher im VereinSarchive der Gesellschaft niedergelegt wurde.
 I. Anton Salieri's Composttlonen. H. Wpern. 1770. „ k s D o u n ^ l o t t s r a t s ". Wohl hatte S. schon früher unter Gaßmann'S unmit. telbarer Leitung eine Operette: „Die Vrsta» lin" geschrieben, doch gilt obige Oper: Die gelehrten Frauen, als sein erstes Werk. — „ l / k m o r s i Q n o o 6 Q t o "; eine Uebersetzung für deutsche Bühnen hat S t i e r t e bearbeitet. — „van, Oklsoiotto". — 1771. „ ! < ^ . r m l ä a , ", von dieser Oper hat Professor Cramer im Iahte'1784 einen Clavierauszua mit unter> legter deutscher Uebersetzung herausgegeben. — '1772. „ I . » I ' i s i - a 6 i V a n a - i ü « , in Ueber, setzung unter dem Titel: Die Messe zu Vene« dig, auch auf deutschen Bühnen gegeben. — „ I I d a r o u v ä i R o o o » , k n t i o n , ". — „ I ^ n . 2 h o o d l » , r g . x i t l > , ", übersetzt von V u l p i u s unter dem Titel: Das glückliche Abenteuer; auch auf deutschen Bühnen gegeben. — 1773. „ I ^ u l o e a u ä i s r a , ". — 1774. „ I ^ a c a l ä m i t ä , ä o ' O o r i ". — 1775. ^ I ^ a , ü n t a . s e o i - u a ". — „ I I ' I r i o n l o ä s l i a . Q l o i - i a . s c l s l i a , V 2 i ' t ü ". — „ I ^ a . ü o o n ü l t t l l . c l i V o v s a ". — 1776. „ D s l m i t a s D a i l i L Q ". — 1778. „ N u r o p a . r i o o Q o » s e i u t l l . " , für die Eröffnung deS ScalaHheaters in Mailand geschrieben. — „ I . a , L e r w i a " , in Uebersetzung vo» Einsiede

unter dem Titel: Die Schule der Eifersüchtigen, auch auf deutschen Bühnen gegeben. – 1779. „1.2 part6N2K wkäVettatK«. – 1780. „D lallLuiano“, in Uebersetzung von Knigae unter dem Titel: Der Talisman, auf deutschen Bühnen dargestellt; auch für das Clavier deutsch und italienisch (Wien und Berlin) gestochen. – „1^^ vam» i>aLtc>roIiH“. – 1781. „Der Rauchfanakehrer“, auf Wunsch des Kaisers Joseph II. zur Begründung eines deutschen Singspiels in Wien geschrieben. – „Die schöne Lügnerin“, gleich der vorigen in deutscher Sprache. – 1782. „k a ssiutramiã“, für den Hof von München geschrieben. – „1^05 Dauläss“, französisch für das Pariser Theater, eines der Hauptwerke Salieri's. ganz im Geiste Gluck's und unter dessen Einflüsse componirt; im Jahre 1784 in Paris die Partitur gestochen. Die Oper erhielt sich lange auf dem Repertoire, kam noch in späten Jahren, 48t7, von Spontini und Persuis mit neuen Balletstücken vermehrt, zur Aufführung und gefiel sehr, – 1783. „I I rioeo ä'un xioriw“. – 1785 «I.» Oi-otta äi ^rotonio“, in Partitur gestochen in Wien und auch unter dem Titel: Die Grotte des Trophonius, auf deutschen Bühnen gegeben; Clavierauszug deutsch und italienisch (Offenbach, Darmstadt, Berlin). – 1786. »Vlima lk musion,, i»oi ls xarolo“. – „I^og Iloläoss ot lüuriaose“, gleichfalls für Paris geschrieben. – „I^o vrlnoo äs l»-rars“, nach dem Französischen des Beaumarchais, für das Pariser Theater; später, 4783, für die italienische und deutsche Bühne als „Arur. König von Ormus“ bearbeitet. Für das Clavier mit italienischem Texte zu Wien. für das Klavier mit deutschem Texte zu Bonn erschienen, „l a r a r s “ wurde bald eine Lieblingsoper der Pariser, und die Direction hatte dem Compositeur 13.000 Liores. dem Verleger für die Partitur 2000 Livres bezahlt. Auch Kaiser Joseph II. hörte diese Oper besonders gern, und als im Jahre 1790 Kaiser Leopold nach Wien kam und zum ersten Male das Theater besuchte, wurde ihm zu Ehren diese Oper gegeben. – 1788. „<üu. v!ai“. – „I I pa.8toi> üäo“. – 1789. „I/avaro o i i vi'oäiFo“. – 1790. „I^a eMra“, auch in Uebersetzung auf deutschen Bühnen u. d. Titel: – Das Kästchen mit der Ziffer, aufgeführt und für das Clavier dreimal gestochen, in Wien, Ossenbach und Berlin. – „OaMink“. – „I ,e oov.rouQ6in6nt äo Inral'6“, Ballet. – 1792 ^ ^ .† Salieri 104 Salieri niouää ülla rovsscia“, für Wien geschrieben. – 1795. „Araolito b Domoorito“, für Wien geschrieben und im Clavierauszuge gestochen. – „Vkluiir», reßina 6i ^sr«»“, auch in Uebersetzung auf deutschen Bühnen gegeben. Die Oper wurde in glänzender Ausstattung aufgeführt und sind von ihr viele Ausgaben veranstaltet worden: 2) im Clavierauszuge von Neefe mit italienischem und deutschem

Terte in Bonn; 0) im Clavierauszuge von
 Zu lehn er in Mainz; 0) für's Clavier in
 Dresden bei Hilsch er; ä) riäotta iu Hnartstti
 a 2 V . , ^ . . s L. in Braunschweig;
 <) für 2 Flöten in Hamburg; 5) die Quoer«
 ture für ganzes Orchester in Ossenbach;
 3) dieselbe für's Clavier in Wien. — 1796.
 „ I I Nora". — 1798. ^ ^ 8 t 2 . 3 ossia. Is try
 duris", in Wien im Clavierauszuge gestochen.
 — 1800. «^ . nßloUna 02512, 11 mati-imouio
 Psr 8U8urro", in Prag aufgeführt und daselbst
 im Clavierauszuge gestochen. — „ O -
 saro iu ^armHouLH", in Wien aufgeführt
 und daselbst gestochen. — I8V1. „H.imi02,1s
 In O»vua". — 1802. „1^2 oslla ssIvaFsiH".
 — „Die Neger", S a l i e r i ' s letzte Oper, für
 das Theater an der Wien geschrieben.
 11. Kircheusachen. Davon sind bekannt
 daß Oratorium: I^s, ?285ions äi ^65N Oristo
 nostro siFuors, welches sich seiner Zeit in
 Handschrift in der Weftphahl'schen Niederlage
 M Hamburg befand; — 1 8alvs NsFina; —
 1 kleine Messe; — 5 andere Messen; — 1 k s -
 ^uiem; — 3 Isäftum; — 1 Vesper; —
 49 Hraäuals, Motetten. Hymnen und Psal.
 men; — ein zweites Oratorium: „I^s Fugsmonr
 äuruier", für Paris 1786 geschrieben
 — und das ^ e Dsum lauälllnu»" für die
 Kaiserkrönulig zu Frankfurt a. M. im Jahre
 1792.
 0. Kammer-, Concertmusik und andere
 Compasitwnen. Hicher gehören viele Ehöre,
 Arien. Balletstücke und Ouvertüren, dann
 Concerte für verschiedene Instrumente. Sere»
 naten und 2 Symphonien, 6 Violin-Quartette
 und 7 Cantaten. I m Stiche find er>
 schienen: ^11 l^snio äli^U 8tat.i Vsnsti Hl-
 1'NQtlHra, üslls traLVs anstriHcds oon aoooiQi
 ». äi OsinIlQio" (Wien 18U0, bei Artaria);
 — drei Gedichte aus R ei ßig's Blüm,
 chrn der Einsamkeit (Leipzig, bei Kühnel).
 Auch ist noch einer von S a l i e r i verfaßten
 Louol«, 6i Oüuto zu gedenken. Von den ob<
 erwähnten Cantaten schrieb S . die eine: „1^3.
 rioono506U22", anlässlich der 25jährigen I u .
 belfeier des von seinem Lehrer und Metster
 Gaßmann gegründeten Pensionsinstitutes,
 zu dessen 50jähriger Jubelfeier im Jahre 1821
 er scin neues Oratorium: „I^k Lotulia überata."
 zur Aufführung brachte.
 N. Zur Mograpyie. Mosel (I . F. Edler v.),
 Ueber das Leben und die Werke des Anton
 Salieri. k. k. Hofcapellmeisters u. s. w. (Wien
 1827, Wallishauser, 8°.). — F/smsni ^ N a ^ ,
 1,62 inugioisns . . . (?aris 18.., ^r. 8«.) x. 194.
 — F l o r a . Unterhaltungsblatt (München. 4«.)
 1828. Nr. 133, S. 340: „Züge aus A. Salieri's
 Leben". — Frankl (3. A. Dr.). Sonntags«
 blätter (Wien. 8".) V. Jahrg. (1846), Nr. 36:
 „Salieri's Grabstein" und „Salieri's biossra.
 phische Skizze", von Vr. L. A. F r a n k l . —
 Gaßner (F. S. Dr.), Universal.Lexikon der
 Tonkunst, Neue Handausgabe in einem Bande
 (Stuttgart 1849. Kohler. 3er. 8°.) S. 742. —

Gerber (Ernst Ludwig), Historisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1792, I. G. I. Breitkopf, gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 369.
 – Derselbe, Neues historisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, Lex. 8°.) Bd. I V , Sp. 7. –
 Harmonia (Unterhaltungsblatt, 4«) 1827, Nr. 89 u. 90: „Aus Salieri's Leben" ^nach diesem geboren 19. August 1730). – (Hor« mayr's) Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XV. Jahrg. (1824), S. 458: „Salieri's Diensiesenthe« bung". – I a h r b ü c h A der Literatur (Wien, gr. 8«) 48. Bd. (1830). – Leipziger musikalische Zeitung (4«.) 1823. Nr. 24: Nekrolog; Nr. 48: „Kleiner Beitrag zu Salieri's Biographie", von Anselm Hütten« brenner. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, v. Tratt« nern, 8«.) I . Bandes 2. Stück, S. 241. – Meyer (I .) , Das große Conversations« Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg« hausen. Bibliographisches Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Vd. V I , S. 463. – ' M i t . t a g s ' B l a t t für gebildete Leser aus allen Ständen. Herausg. von Dr. Schütz (Ham« bürg, 40.) 1827, Nr. 9. 11. 49, 30: „Züge aus A. Salirri's Leben". – Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, Bernh. Fr. Voigt, kl. 8«.) I I I . Jahrg. (1823). Bd. I , Nr. XXIX, S. 483. von Rochlitz. – Neues Universal« Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Or. Julius Schläöbach, fortges. von Ed. Bernsdorf (Dresden 1837. Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 418. – Oesterreichische National« Encyklopädie von Gräffler und Czikan (Wien 1818. Salieri 108 Salis 1833. 8«) Bd. I V , S. 433 nach dieser geb. 29. August 1750). – Oesterreichischer Zuschauer, herausgeg. von Ebersberg (Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1838. Bd. I I I , S. 1032 nach diesem geb. am 29. August 1750, gest. 7. Mai 1823). – Pappe (I . I . C). Lese« fruchte u. s. w. (Hamburg, 8«.) 1627, Bd. 4, 5. 33 u. 123. – „Aus Ant. Salieri's Leben". – Real« Lexikon der Curiositäten. und Memorabilien« Lexikon von Wien (gr. 3«.) Bd. I I , S. 297. – Allgemeine Theater« Zeitung. Herausgegeben von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 4«.) X V I I I . Jahrg. (1825). Nr. 99: Nekrolog. – Wiener allgemeine Musik« Zeitung. Von Dr. Aug. Schmidt (4«.) V I . Jahrg. (1846). Nr. 107 u. 103: „Antonio Salieri" ^nach dieser geb. 19. August 1750, gest. ?. Mai 1825. Wie die Angaben seines Geburtsdatums wechseln, so heißt auch sein Geburtsort bald Legnano, Lignano, Legnago; ersteres ist das richtige); – dieselbe 1847. Nr. 56 u. 57: „Gradschriften berühmter Personen". – Wiener Zeitschrift für Kunst u. s. w. (8«.) 1825, Nr. 102: Nekrolog von Weidmann. Hl. Porträt. Unterschrift: ^Antonio LaUsi« ^Ua, si^Qvra ^usoUea (?2.tkc111111 > Visua

16. ^sbruar 1821. — D. v . D. I'i-. K«^-
dsrß. Zu beiden Seiten des Brustbildes:
H.nt. sklisri uat. l», I^OßQllßo 19. H.113. 1750.
— l^r. N s k b s i ' F »ä viv. üel. Visuell
6. I'odr. 1321.
IV. Salieri's Grab. S a l i e r i liegt auf dem
MatzleinSdorfer Friedhofe in Wien begraben.
Das ihm dort errichtete Denkmal war im
Laufe zweier Jahrzehnde so verwittert und
zerfallen, daß im Jahre 1846 ein Aufruf er«
ging. dasselbe restauriren zu lassen. Demzu«
folge wurde der nach Errichtung des Glu6»
schen Denkmals verbliebene Rest zunächst zur
Restauration des S a l i e r i'schen Grabsteins
bestimmt und die fehlende Summe von
den Angehörigen der in Wien lebenden Fa<
milie S a l i e r i ' s ergänzt. So wurde dann
der 6 Schuh hohe, von den Elementen start
angegriffene Obelisk aus Sandstein neu ab»
geschliffen, auf der Vorderseite mit Leier,
Kranz und Sonne in Gold verziert, die am
Fuße des auf Felsen ruhenden Obeliskes be<
findliche Marmortafel mit der darauf ange»
brachten, von Joseph N e i g e l verfaßten In»
schrift wurde beibehalten und derselben nur
beigefügt: „erneuert 1846". Der so restaurirte
Grabstein wurde am 96. Geburtstage des
verewigten Meisters, am 19. August 1846,
in aller Stille gesetzt, welcher Feier nur N5e<
nige, die davon Kenntniß hatten, beiwohnten.
Dir Sch m idt'sche „Wiener allgemeine Mu»
sikzeitung" brachte im Jahrg. 1846 zu Nr. 107
u. 108 als Beilage die Abbildung des Denk<
mals. und dieselbe in der Anmerkung des
Artikels Antonio S a l i e r i , wie die F r a n k l«
schen „Sonntagsblätter" 1846. Rr. 36. ausführlichere
Mittheilungen über diese Restau<
ration.
Noch sei erwähnt, daß auf der Insel Lagorto
an der Küste Dalmatiens in den Dreißiger,
Jahren eine Familie des Namens S a l i e r i
lebte, deren Glieder merkwürdiger Weise'alle
musikalisch waren. Diese Familie bestand außer
Vater und Mutter aus fünf Söhnen und sie«
ben Töchtern. Der Großvater, der zu jener
Zeit noch lebte, war auch musikalisch und oer<
trat die Stelle eines Capellmeisters. Ohne
Beihilfe Anderer führten sie allein Concerte
und sogar Opern auf.
Salis-Samaden, Karl Adolph Frei-
Herr (k.k. Oberst, geb. um daS I . 1798.
gest. zu Bergamo 2 i . Jänner 1830).
Der Sohn deS Freiherrn K a r l S. (geb.
1771, gest. 1831) auS dessen Ehe mit
M a r i a von Beelen. Der Soldaten«
laufbahn sich widmend, trat er im Jahre
1816 als Fähnrich in daö Infanterie.
Regiment Erzherzog Karl Nr. 3. auS
welchem er im Jahre 1821 zum-Pionnier-
Corps überseht wurde. Seine ausge«
zeichneten Talente veranlaßten seine zeit«
weife Verwendung im diplomatischen
Fache und so wurde er der Gesandtschaft
am kais. ruffischen Hofe beigegeben und

dalin als Gouvernements'Adjutant nach
 Mainz geschickt. Als im Jahre 1848 die
 ungarische Revolution ausbrach, wurde
 S. zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente
 Erzherzog Stephan ernannt und
 bald erhielt er Gelegenheit, seine Tapfer-
 keit vor dem Feinde und seine Umfichbr
 als Bataillonschef zu erproben. Alü sol»
 cher führte er sein Bataillon in der
 Schlacht bei Kapolna siegreich zum Sturme
 vor, aber bei dieser Gelegenheit raubte
 ihm ein Granatsplitter daß linke Auge. †
 SaUs 106 Salis
 Während der Heilung noch wurde er zum
 Obersten im Regimente ernannt, in dem
 er zu dienen angefangen. „Mir ist es, als
 ob ich in mein Vaterhaus zurückgekehrt
 wäre“, rief er aus. als er obgleich noch
 leidend, das Commando des Regiments
 Erzherzog Karl Nr. 3 im Juli 1849
 übernahm. Er war 18 Jahre von dem«
 selbst entfernt gewesen und wurde nun
 im Regimente auf das Freudigste empfangen.
 Aber ein heftiger Kopfschmerz, welcher
 ihn seit jener öden erwähnten Ver«
 wundung nicht mehr verließ, entpuppte
 sich bald als die Wirkung eines unheil«
 baren Knochenbrandes, den er mit einer
 Seelenstärke ohne gleichen ertrug. Mit
 unnennbarer Selbstverleugnung widmete
 er sich, oft mit den entsetzlichsten Schmer«
 zen kämpfend und seines traurigen EndeS
 gewiß, feinem Dienste, bis er endlich bei
 vollem Bewußtsein seinem Uebel erlag.
 S. war auch als militärischer Schriftstel«
 ler thätig und seine Lehrbücher der Ma»
 thematik und Geometrie, deren Titel ich
 leider nicht auffinden konnte, erfreuten
 sich der beifälligsten Aufnahme. Auch eine
 politische Broschüre, deren Titel gleichfalls
 mir nicht bekannt ist, von welcher
 aber sein Nekrolog berichtet, daß sie sehr
 verbreitet gewesen und Zeugniß gebe
 von seinem Scharfsinn und seiner richtigen
 Auffassungsgabe, soll S. veröffentlicht
 haben. Für seine Waffenthatsn in Un«
 garn ist S. um den Maria Theresien-
 Orden eingeschritten, jedoch, ehe die
 Entscheidung erfolgte, gestorben. Das
 OfficierscorpS seines Regiments ließ ihm
 auf dem Friedhofe in Bergamo einen
 11 Schuh hohen Obelisk aus weißem
 Marmor aufstellen, welcher sein Wappenschild
 und folgende Inschrift trägt: „Da g
 Osficierscorps des Linien-Infanterie-Regiments
 Erzherzog Karl Ludwig Nr. 3
 seinem unvergeßlichen Oberst Karl Br.
 S a l i s ' S a m a d e n , gestorben den
 21. Jänner 1830“. Ueber seine Familie
 siehe die Quellen S. 107.
 Oesterreich! scher S o l d a t e n f r e u n d .
 Zeitschrift für militärische Interessen. Her»
 ausg. von I . H i r t e n f e l d und Dr. Mey»
 nert (Wien. 4".) I I I . Jahrgang (185tt).

S. 351.

Salis-Samaden, Paul Freiherr st. k.
 F e l d m a r f c h a l l ' L i e u t e n a n t und
 Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.
 zu B r e s l a u 18. Juli 1729, gest.
 3. October 1799). Sohn des P a u l von
 S a l i s (gest. 1746) und M a r i a Anna's
 von E h r e n s c h i d l. Trat 1737 im Alter
 von 18 Jahren in die kaiserliche Armee und
 that sich schon im siebenjährigen Kriege
 unter General Beck M d . I , S. 214) bei
 mehreren Anlässen rühmlichst hervor,
 vornehmlich in einem Scharmützel bei
 Sagan und dann. als er zu Höxter in
 Westphalen die Reichswerbung leitete.
 In Würdigung seines ausgezeichneten
 Verhaltens im bayerischen Erbfolgekriege
 verlieh ihm die Kaiserin M a r i a T h e r e -
 s i a im J . 1779 den erbländischen Frei-
 Herrstand. Die höchste militärische Aus-
 zeichnung, den Maria Theresien-Orden
 erkämpfte er sich aber, nachdem er schon
 den Türkenkrieg als Oberst des 18. In-
 fanterie-Regiments, damals Jacob Frei-
 Herr von Brinken, mitgemacht, in den
 Niederlanden bei der heldenmüthigen
 Vertheidigung von Ipern. Als nämlich
 nach dem Entsatze von Dünkirchen die
 Franzosen in Flandern einzufallen suchten,
 war Ipern der wichtigste Deckungspunct
 dieses Landes und denselben zu decken.
 Oberst S a l i s beauftragt. S. übernahm
 den in aller Eile möglichst befestigten Platz
 mit einem Bataillon seines Regiments.
 700 Hannoveranern, welche jedoch ob
 Mangel an kalibermäßiger Munition un-
 dienstbar waren, und 23 Huszaren. Das
 Geschütz des Platzes bestand aus 25 Kanonen.
 Die Franzosen, von Bailleul und
 Poppern heranrückend, griffen am
 8. September 1793 mit 40.000 Mann
 in zwei Colonnen den Platz an. Oberst
 S a l i s schlug an diesem und dem folgen-
 den Tage alle Angriffe mit beispiellosem
 Muthe ab. Auch als der Feind am 9.
 Nachmittags die Stadtaus drei Batterien
 mit Granaten und Kugeln beschoß, hielt
 S a l i s mit seinem braven Bataillon tapfer
 Stand und beschämt mußte der Feind in
 der Nacht nach Bailleul sich zurückziehen.
 Frech, von S a l i s kämpfte auch in den
 darauffolgenden Feldzügen gegen Frank-
 reich, wurde General-Major, zuletzt Feld-
 marschall-Lieutenant und Divisionär in
 Wien, in welcher letzteren Eigenschaft er
 ebenda im Alter von 61 Jahren starb. Er
 mag wohl eine und dieselbe Person mit
 dem General S a l i s sein, der im J. 1794
 den Befehl in der Festung QueSnoy hatte,
 als dieselbe durch die Franzosen unter
 General Scherer belagert wurde. Die
 Besatzung hatte nur 1800 Feuegewehre,
 die Festung war in Folge einer im Jahre

1793 stattgehabten Belagerung in sehr schlechtem Zustande und das Belagerungs» corps zählte 25.000 Mann. General S a l i s hielt sich tapfer durch 28 Tage und ergab sich erst, als er durch einen Spion den Befehl vom Armee«Commando erhielt, sich zu ergeben und eine gute Capitulation zu erzielen. Major Max de T r a u x erwähnt dieser Belagerung in H o r m a y r 'S „Archiv“ 1810, Nr. 7. im Aufsätze: „Die Oesterreicher in Festungen“. Für seine heldenmüthige Vertheidigung Iperns wurde S . außer Capitel am 22. September 1793 mit dem Maria Theresien«Orden ausgezeichnet. Freiherr P a u l war zweimal vermalt, zuerst mit N. von B e d a u , zum andern Male (seit 16. März 1793) m i t K a t h a r i n a Gräfin von N e i f a c h . Ueber den Familienstand des Baron P a u l S . siehe unten in den Quellen.

H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär«Maria Theresien«Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 389 u. 1736. Zur Venealogie der Salis-Jamaden. Die S a l i s ' S a m a d e n -sind in die Adels«Matrikel des k. k. österreichischen Adels als Freiherren eingetragen, und zwar auf Grund der dem damaligen Obersten P a u l von S a l i s > S a m a d e n ^s. dessen Biographie S. 406) von der Kaiserin M a r i a Theresia im Jahre 1779 verliehenen Freiherrnwürde. Die Ahnen dieser Familie sind um den Anfang des 17. Jahrhunderts nach Mähren eingewandert. Drei Söhne J o h a n n Vaptista'ö S a l i s aus seiner Ehe mit Anna von plantasamaden, nämlich Jacob, J o h a n n B a p t . und Rudolph, erscheinen in den Jahren 1614 und 1653 in Mähren. Von Einem der genannten drei Brüder stammt als Sohn oberer Enkel der im Jahre 1718 als k. k. österreichischer Hauptmann gestorbene A n t o n u n S a l i s . Dessen Gemalin Margaretha geb. von Domörig auf Gasswitz schenkte ihm drei Kinder: P a u l , I g n a z und A n t o n i a . Erste«rer, nämlich P a u l , vermalte sich mit Maria Anna von Ehrenschild, welche ihm zwei Söhne, P a u l und K a r l I g n a z , gebar, die Stifter zweier Zweige der S a l i s < S a m a d e n , von welchen die Nachkommenschaft P a u l ' s für dieses Werk Interesse hat. P a u l nämlich ist der nachmalige k. t. Feldmarschall. Lieutenant und Maria Thl.'rcslen.Ritt>.'r. dessen Lebensskizze auf S. 1⁶ sich befindet und dessen Nachkommenschaft im Nachstehenden mitgetheilt wird.

Heutiger Familienstand der Freiherren Salis-Jamaden. Freiherr P a u l S a l i s hatte einen Sohn K a r l (geb. 1s. Mai 1771, gest 12. November 1831), der mit Maria von Veckl (geb. 3. Juni 1776. gest. 14. August 1803) vermalt war. Aus dieser Ehe entsprangen die Kinder: Freiherr K a r l Adolph (gest. 21. Jänner 1830) , k. k. Oberst im 3. Infanterie-Regimente

^uergl. dessen besondere Lebensskizze
 S. 105); Louise (geb. 18V3) und K a r l
 Ludwig (geb. 1804). Ehrenritter deS Iuhan.
 niter-Ordens. K a r l A d o l p h und K a r l Lud«
 wig stifteten zwei Linien. K a r l Adolph's
 Kinder sind Flanz K a r l Freiherr uonSalis<
 Samaden (geb. 2 l . November 1336), k. k.
 Kämmerer und Stabsossicier in der taisrrl.♀
 Salis 108 Kalis.
 Armee; M a r i e (geb. 9. April t840). vermalt
 (seit 27. Jänner 1864) mit Aarl Wilhelm prevaux;
 Nudslph (geb. 3. März t843). k. k.
 Officier in der Armee, und Eleonore (geb.
 <7. September 1844). Baron Franz Karl
 ist (seit 4. November i86l) mit Emma Emilie
 Hildegard von Anaßer (grb. zu Appenzell am
 3. Juli i840) vermalt und stammt aus dieser
 Ehe ein Sohn »Karl Emanuel Adolph (geb.
 zu Eger in Böhmen am 17. October 1863).
 K a r l Adolph's Bruder, der Freiherr K a r l
 L u d w i g , ist mit Elisabeth Galtringen (geb.
 <8t2) vermalt und sind aus dieser The ein
 Sohn Ludwig («eb. 1843). Ossicier in der
 t. l. Armee, und eine Tochter A n n a (geb.
 1845) vorhanden.
 Wappen der ^«'Herren Salis-Samadeu.
 I n i quergetheilten Schilde der grüne Sahlen<
 (Weiden.) Baum in Gold im oberen, die
 sechs rothen und silbernen Pfähle im unteren
 Felde. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen,
 worauf drei Turnierhelme sich erheben.
 Auf der Krone des mittleren Helms steht ein
 schwarzer Adler: aus jener des rechten wächst
 ein Mann ohne Arme mit rothem Rock und
 weißer Kappe; auf der Krone des linken
 Helms liegt eine zugespitzte, weißrothe Kappe
 mit weißem Sturmrande. S c h i l d Halter.
 Zwei wilde Männer, in den freien Händen
 ausgerissene Stämme haltend.
 Salis-Zizers, Rudolph (I.) Graf
 (k. k. F e l d m a r s c h a l l - L i e u t e n a n t
 Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.
 auf dem Familienstammgute Zizer S im
 SchwcherCanton Bünden 29. Juni 1779.
 gest. zu Wien 1. April 1840). Ein
 m der „Allgemeinen Zeitung" bald nach
 seinem Tode erschiener Nachruf gibt
 ihm den ehrenvollen Beinamen: „Der
 Bayard der österreichischen Landwehr"'.
 Aus der katholiscken Linie des
 alten weitverzweigten Bündner Geschlech.
 tes S a l i S , dessen einzelne Zweige nach
 verschiedenen Beinamen bezeichnet werden,
 wie dieß aus den Quellen S. 412 erficht«
 lich. Trat in jungen Jahren in die kais.
 Armee und focht als Fähnrich in den ersten
 französischen Kriegen. I m Jahre 1799
 verließ er die Armee, um im Juli 4804
 neuerdings in dieselbe zurückzukehren,
 dieses Mal als Hauptmann bei Hiller«
 Infanterie Nr. 2. I m März 1809 erhielt
 er als Major das Commando des 5. Wie«
 ner Freiwilligen > Bataillons. Wie die
 Wiener Freiwilligen am 3. Mai 1809

bei Ebelsberg ihren Namen in die Annalen der Kriegsgeschichte mit blutiger Schrift eingezeichnet, muß darzustellen dieser überlassen bleiben; die Namen ihrer Führer S a l i s , K ü f f e l und Ma n a g e t t a stehen obenan. Jede Hecke, jede Mauer, jedes Haus in Ebelsberg wurde von den Franzosen auf das Hartnäckigste vertheidigt. Schritt für Schritt. Zaun um Zaun, Haus um Haus nahmen die Wiener Freiwilligen im mörderischen mehrstündigen Feuer. Tausende von Franzosen fielen im Kampfe, mehr als 600 Franzosen wurden gefangen genommen und drei Lagerfahnen erbeutet. Die Vorstadt war genommen, aber es galt, die ganze Stadt in Besitz zu bekommen. S a l i s mit dein Corpsadjutantcn Major v. P a u m g a r t t e n s Bd. X X I , S. 372) stellte sich an die Spitze der Wiener Helden, Beide hielten im verheerenden Kugelregen Stand, ihre Leute immer zu neuer Ausdauer ermunternd. Sie blieben so lange im Kampfe, bis der commandirende General sie aus dem Gefechte rief. Der Erfolg für unser Armeecorps war von Wichtigkeit, da der Feind dadurch verhindert worden, sich auf unser eben debouchirendes Armeecorps zu werfen, so daß dieses dadurch Zeit gewann, in ungestörter Ordnung sich über die Cnns zurückzuziehen. Nicht mindere Bravour entwickelten Graf S a l i s und seine Wiener Freiwilligen einige Monate später bei Znaim. ES war am 10. Juli 1809. Erst behauptete er vier Stunden lang seinen Posten gegen den in Massen andrängenden Feind. Als er sich dann von allen Seiten von den Franzosen umrungen sah, bewerkstelligte er mit solcher Umsicht seinen Rückzug, daß der Feind keinen ernstlichen Angriff wagte. So gelangte S. zum Mühlbache an der Thaya und gewahrt zu seinem und der Seinigen Schrecken, daß die Brücke daselbst abgetragen sei. Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er sprang vom Pferde, in den von starken Regengüssen hochtreibenden Fluß und forderte die Freiwilligen auf, ihm zu folgen, was auch geschah, so daß sie zur Verwunderung Aller glücklich die Haupttruppe erreichen. Ermattet von den vorangegangenen Anstrengungen eines ganzen Tages, steht das Bataillon da, als es aufgefordert wird, gegen die feindliche Kavallerie vorzurücken, die mit Gewalt in die Stadt dringen will, das Grenadier Bataillon Leiningen bereits hart mitgenommen und zwei Kanonen erbeutet hat. Mit gefällttem Bajonnet werfen stch die Wiener Freiwilligen, S a l i s an der Spitze, auf die Franzosen und säubern, ohne einen Schuß zu thun, die Vorstadt

und retten die Stadt. Graf S a l i s wurde für diese Waffenthat Oberstlieutenant und im Capitel des Jahres 1810 Ritter des Maria Theresien > Ordens. I m August 1813 rückte Graf S. zum Oberst des Infanterie'Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 vor. deffen zweiter Inhaber er im Jahre 4827 wurde und bis zu seinem Tode blieb. Noch zeichnete sich S. in der Schlacht am Mincio am 8. Februar 1814 besonders aus, wo er im Kampfe um Monzambano mit Heldenmuth Stand hielt und unter dem verheerenden feindlichen Feuer, mehrere Uitterangriffe entschieden zurückschlagend, bis zur anbrechen« den Nacht seine Stellung behauptete. Den Feldzug gegen M u r a t im Jahre 1815 machte S. an der Spitze seines Regiments mit; im Jahre 1822 wurde er General'Major. Bald darnach verlieh ihm Kaiser F r a n z die Stelle eines Dienstkämmerers bei dem damaligen Kronprinzen, nachmaligen Kaiser F e r d i n a n d . und nach deS Letzteren Thron« besteigung wurde S. im Juni 1822 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und in dieser Eigenschaft dem Erzherzog F r a n z K a r l als Obersthofmeister beigegeben. Das war noch eine Heldenschaar in jenen Tagen, zu welcher Männer wie S a l i s zählten, einflußreich genug, um die kais. Armee 40 Jahre später unter Radetzky zu neuen Rnhmesthaten und Siegen zu begeistern. Am Bluttage von Ebelsberg hatte Masse na Tausende seiner Franzosen geopfert, aber auch die Wiener Freiwilligen hatten schwere Verluste zu verzeichnen, des Grafen S a l i s eigener Adjutant S c h w i n d und Leo von Seckendorf waren im Kampfe geblieben. Graf S a l i s mit der Wiener Landwehr bei Ebelsberg und Znaim wird in ruhmbeKröner und dankgerührter Erinnerung stets den Ehrenplatz behaupten mit und neben den Wienern an der schwarzen Lacke, mit den Heldenbrüdern unter Oberstlieutenant Hummel sBd. IX, S. 423^ mit dem Hauptmann Krammer von der Kaurczimer Landwehr an der Felsenspitze von Kirchschlag und mit dem Grafen Georg Thurn« B l e y b ü r g und der Kärnthner Landwehr bei Worgl. Noch wäre über die Thätigkeit dieses Helden mancher Schleier zu lüften, denn es ist bekannt, welch unverzagter, glühender Mitwisser und Beförderer der geheimen Bestrebungen von 1800 bis 1813 der G^af R u d o l p h war, den darin sein in England hochgeachteter und vielberathener Vetter, der Graf J o h a n n S a l i s , auf das Mächtigste förderte. Graf R u d o l p h war zweimal vermält. zuerst mit einer Baroⁱⁿ Salis

neffe van S w i e t e n (gest. 1811) und
 seit 27. December 1814 mit Theresia
 Freiin von B ü h l e r (geb. 13. Septem-
 der 1791), Tochter des russischen Staatsrathes
 Freiherrn von B ü h l e r . Ueber
 den Familienstand des Grafen R u d o l p h
 vergleiche unten die Quellen.
 Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta. 4<.>.)
 1840. Nr. 117. — Neuer Nekrolog der
 Deutschen (Weimar, Nernh. Friedr. Voigt
 kl.8°.) X V I I I . Jahrg. (1840). I . Thl. S, 39t.
 Nr. 127. — Oesterreichischer Soldat
 t e n f r e u n d (Wien. 4°.) I I . Jahrg. (1849).
 S. 239. — Meyer (I .) , Das große Con-
 versations'Lenkon für die gebildeten Stände
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8")
 V. Supplement Bd. S. 456, Nr. 1.
 Familienstand des Grafen Rudolph (I.)
 salis. Nur aus der zweiten Ehe mit Theresia
 Freiin von Bühler hat Graf R u d o l p h S a ,
 l i s Kinder hinterlassen, und zwar zwei Söhne
 und sechs Töchter. Erstere sind: K a r l Ernst
 (geb. 6. December 1822). Officier im Now-
 gorod'schen GardelHuszaren-Negimente, und
 Heinrich Rudolph (geb. 8. April 1829),
 gestorben als Rittmeister in der kais. Armee
 am 17. April 1860, aus seiner Ehe (seit
 30. December 1855) mit Nana geb. Gräsin
 Nurm, Baronin von Nelgum (geb. 2. August
 1826). Sternkreuz-Ordensdame, eine Tochter
 Almerie Therese Eul'ville (geb. 9. October
 1806) hinterlassend. Die Töchter des Grafen
 R u d o l p h sind: Maria Theresia (geb.
 7. October 1815). Sternkreuz-Ordensdame,
 vermalt (seit 23. October 1838) mit Heinrich
 Grafen von Sack-Zizers, seit 3. Juni 1833
 Witwe, aus welcher Ehe stammen: Anton
 W i l h e l m Graf S a l i s , Z i z e r s (geb.
 1. December 1849) — Maria Gabriele (geb.
 10. Februar 1841); M a r i a Faustine Hen-
 riette (geb. 8. August 1843); Maria Louise
 Henriette (geb. 3. October 1844); Maria
 G m i l l i a Lucrezia (geb. 7. September 1847).
 Die übrigen Töchter des Grafen R u d o l p h
 sind: M a r i a (geb. 1. Februar 1820), Stern-
 kreuz-Ordensdame, (seit 1. Februar 1839)
 zweite Gemalin Miam's Freiherrn Hammer-
 stein-Ecquord, k. k. General der Cavallerie,
 1 Bd. V I I , S. 29t), Witwe seit 13. Februar
 1861; — Ernestine (geb. 20. Februar 1823),
 Sternkreuz-Ordensdame, Hofdame der Erz-
 Herzogin Elisabeth Franziska Maria von
 Oesterreich; — I r a n z i s k a Pauline (geb.
 410 Salis
 30. Juni 1824). Ehrendame des adeligen
 weltlichen Damenstiftes Maria Schul zu
 Brunn; — Josepha (geb. 1. Juli 1831).
 Sternkreuz-Ordensdame, vermalt (seit 17. Juni
 1852) mit Anton August Grafen v. Sebochowski,
 Rittmeister in der k. k. Armee — und J u l i e
 (geb. 8. October 1832), Sternkreuz-Ordens-
 und Palastdame, vermalt (seit 11. Mai 1850)
 mit dem k. k. Kämmerer und geheimen Rathe
 Wladislaw Grafen Nillrows von Nem-

Salis-Zizers, Rudolph (II.) Graf
 (k. k. österreichischer H a u p t m a n n , geb.
 11. Mai 1782. gefallen auf dem Felde
 der Ehre zu N o v a r a am 23. März
 1849). Ein Neffe deS vorerwähnten be-
 rühmten Maria Theresien»RitterS. des
 „Bayard der österreichischen Landwehr".
 R u d o l p h Graf S.-Z. Erst 18 Jahre
 alt, war er bereits Officier in der Schwel-
 zergarde zu Paris, wo er sich in den
 Julikämpfen der Dreißig»ger«Nevolution
 durch seine Tapferkeit den Orden der
 Ehrenlegion erkämpfte. Nach Abdankung
 d. er in französischen Diensten stehenden
 Schweizer Regimente kehrte er nach
 Haus zurück, trat aber schon in einiger
 Zeit in die österreichische Armee ein und
 war bei Ausbruch der italienischen Revo-
 lution Hauptmann im Infanterie»Rcg-
 mente Kinsky Nr. 48, das in Venedig
 sich befand. Bei Custozza am 23. Juli
 1848 that sich der Graf besonders her-
 vor. An der Spitze einer Colonne drang
 er mit seiner Compagnie unerschrocken
 zum Sturme vorwärts, und erst, nachdem
 er bereits vier Minden hatte, wurde
 er aus dem Gefechte getragen. Zur Heilung
 derselben begab er sich zu seiner
 Mutter nach Zizers, riß sich aber. als er
 Nachricht erhielt vom Wiederausbruche
 deS Krieges, aus dem Schooße der Sei-
 nen und kehrte, obwohl seine Wunden
 noch nicht zugeheilt waren, zu seinem
 Regimente zurück, am 16. März 1843
 bei seiner Compagnie eintreffend. I n der
 ' Salis 11t SaUs
 am 23. März g. I . gekämpften Entschel-
 dungsschlacht bei Novara drang R., des
 Beispiels seines berühmten Oheims, ein-
 gedenk, an der Spitze seiner Compagnie
 muthig vorwärts. Schon hatte er im
 Kampfe einen tief eindringenden Säbel-
 hieb erhalten und war zu Boden gestürzt,
 aber schnell wieder sich aufraffend, führte
 er die Compagnie muthig weiter in's
 Gefecht. Da traf ihn eine Kugel auf das
 Brustbein und S. sank getroffen, gewann
 jedoch in Kurzem so viel Kraft, sich wie-
 der zu erheben und neuerdings, obwohl
 bereits aus zwei Wunden blutend, am
 Kampfe theilzunehmen. Unaufhaltsam
 drang er gegen den Feind vor, als ihn
 gleichzeitig zwei Kugeln, eine in den
 Hals, die andere in die Brust, trafen und
 todt zu Boden streckten. A r m i n i u s ,
 ein pseudonymer Poet, der in den Jahren
 1848 und 1849 manches begeisterte
 Poem den Heldensohnen des österreichi-
 schen Heeres widmete, besang den Hel-
 denmuth des Hauptmanns Graf S a l i s
 in einem poelischen Nachrufe. Der Graf
 hatte für sein braves Verhalten bei Custozza
 den Leopold»Orden erhalten. für
 jenes bei Novara schreibt die Kriegsgeschichte

feinen Namen mit goldener
Schrift in ihre Blätter.
Meyer (I .) . Das große Conversations-Lerikon
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Vibliogr. Institut, gr. t>°.) V. Suppl. Bd.
S. 456. Nr. 2.
Zur Genealogie der Salis-Mers. Diese
zweite, für dieses Lexikon bedeutsame Linie
der Familie S a l i s , nämlich die seit dem
26. August 1094 reichsgräfliche S a l i s , Z i .
zers, hat den Landeshauptmann Nudolph
(1343-1387). drittältesten Sohn des Podcstat
und Ritters Andreas, und seine Gemalin
WalVmga geb. Veccli von Belforl zu Stamm«
eitem. Nudolph's Sohn Andreas (geb.
4536, gest. 1602) war Richter zu Malans,
Vicar des Veltlin und Herr auf Winegg
Aus seiner dritten Ehe nut AalHarina geb.
Schirmer stammt Nudolph Andreas (gcb.
1619, gest. 16K8), welcher in Zizerss, woher
diese Linie fortan den Beinamen führt, seinen
Wohnsitz nahm. R u d o l p h Andreas war
Oberstlieutenant in spanischen Diensten, trat
vom lutherischen zum katholischen Glauben
über, wurde zum Ritter oon S t . Iago di
Campostella geschlagen und zum Freiherrn
erhoben; er war Landamman der vier Dörfer.
Mit einer Cousine aus seiner Familie, mit
Horleusia geb. Salis-Marschlins vermalt, hatte
er zwei Söhne, Johann Rudolph und J o -
hannes. Johann R u d o l p h (gest. 6. Octoder
1690) ist Stifter des Familien<Fioeicom»
misses und der reichsfreiherrlichen Linie, welche
mit den beiden Brüdern Johann Heinrich
A n t o n (geb. 6. Mai 1753. gest. als französischer
General-Lieutenant 13 Mai 1819)
und Nudolph (grb. 17. September 756,
während der Revolution zu Paris im Sep»
tember 1793 ermordet), Beide Urenkel des
Johann R u d o l p h , erlosch. Johann Ru»
d o l p h 's Bruder J o h a n n e s (geb. 20. Jänner
1633, gest. 1700) erlangte von Kaiser
L e o p o l d I . mit Diplom vom 26. August
1694 den Reich s grasen st and und wurde
Landeshauptmann im Veltlin; aus feiner
Ehe mit Tonstanze de perraris stammt Simon
(geb. 2. Juni 1646. gest. S. Februar 1594),
Landamman der vier Dörfer und Podestat
von Trahona. Aus S imon's Ehe mit Nana
Elisabeth von Nont hatte er einen Sohn
Rudolph Franz (geb. 16. November 1687.
gest. 12. Mai 1738), der als Oberstlieutenant
in spanischen und neapolitanischen Diensten
stand und das obere Schloß in Zizers erbaute.
Seine Geinalin Anna Elisaßelh Baronesse uon
Aiet- und 5lrastberg gebär ihm zwei Söhne,
die Stifter zweier Zweige, nämlich Nudolph
uno S i m o n . R u d o l p h (geb. zu Sandrio
1730. gest. ebenda 1790) hinterließ aus seiner
Ehe mit Clisaßety de Merlis den Gfafen
Nudolph (geb. am 19. März i7UI. grst. am
20./21. April 1848), der Abgeordneter der
(üon3i'S322io26 csutrkl's zu Mailand war
UFd nach dem Ableben seines Wetters, deS

Grafen Franz S i m o n , Nutznießer des Fi»
 deicommisses von Zizers wurde, das der ob»
 erwähnte Reichsfreiherr Johann R u d o l p h
 gegründet. ^Ueber seine, aus der Ehe mit
 Maria Taimi (gest. 15. Juli 1836) entstammende
 Familie und den heutigen Familien»
 stand vergleiche das „Genealogische Taschen»
 buch der g r ä f l i c h e n Häuser" 1870, S. 892:
 Salis-Zizers. I. Ast.) R u d o l p h ' s Bruder
 S i m o n (geb. 24. Septembrr 1766, gest. zu
 Salis 112 Salis
 <Shieji in den Abruzzern im Juli 1827) war
 tön. sicilianischer Feldmarschall. Lieutenant,
 und mit einer Verwandten, mit Maria Emilie
 Iosepha Baronesse von Salis-Zizers (gest. am
 21. Jänner 1800) vermalt, aus welcher Ehe
 der Sohn Franz Simon (geb. 20. Februar
 1770. gest. 23.5Dctober 1843) entsprang. Graf
 Franz Simon war päpstlicher General
 und seit 2. September 1800 mit Iosepha geb.
 von pelleressi zu Schweiningen vermalt. Ein
 Bruder dieses Franz S i m o n ist der k. k..
 Feldmarschall 'Lieutenant und Ritter des Maria
 Theresien.Ordens Nudolph (I.) Graf Sa»
 l i s ' Z i z e r s , dessen ausführlichere Lebens»
 stizze S. 108 mitgetheilt steht. Die Nacktemmenschaft
 Nudolph's ist auch nach seiner
 Biographie in den Quellen S. 110 angegeben
 worden. Franz S i m o n , dessen Nachkammenschaft
 den I I . Ast der gräflichen Linie
 S a l i s - Z i z e r s bildet, hinterließ einen Sohn
 und drei Töchter. Letztere sind: Elisabeth
 (geb. am 11. Mai 1804). Sternkreuz-Ordens»
 dame, vermalt (seit 13. Juli 1831) mit
 Ioyannes Grafen von Salis-Soglio (gest. am
 23. August 1855): Lucretia (geb. am
 24. Jänner 1807), Sternkreuz<Ol'densdame,
 vermält (seit 4. Jänner 1851) mit dem General
 der Cavallerie Anlon Freiherrn von puch»
 ner 18. d. Bd. XXIV, S. 49). Witwe seit
 28. December 1832 ; Emilie laeb. 15. August
 1808). Franz Simon's Sohn Johann
 Heinrich (geb. 20. November 1805, gest.
 3. Juni 1838) war nnt seiner Cousine Marie
 Therese geb. Gräfin SaNs-Zizers (geb 7. Octo»
 ber 1815) (seit 23. October 1838) vermält.
 Er war als Senior der Familie Besitzer des
 Familien'Fideicommisses Zizers; Näheres über
 sein Leben vergleiche unter den denkwürdigen
 Sproßen der Freiherrn. und Grafenfamilie
 S a l i s ^S. 113. Nr. 2). Graf Johann Heinrich
 hinterließ einen Sohn und vier Töchtrr,
 diese Letzteren sind: Maria Gabriela <gcd.
 10. Februar 1841), M a r i a Faustine Henriette
 (geb. 8. August 1843), Maria Louise Henriette
 (geb. 3. October «844) und Maria
 Emilie Lucrelia (geb. 7. September, 1847).
 Der Sohn Anton Wilhelm Graf S a l i s .
 Zizers (geb. 3. December 1849) ist der ge.
 genwärtige Chef des I I . Astes der gräflichen
 Linie S a l i s . Z i z e r s .
 Wappen der salis-ZiMg. Quergelheiltrr
 Schild. Oben in Gold ein entwurzelter Sah,
 len« (Weiden-) Baum, unten von Silber und

Gold sechsmal quergetheilt. Auf den» Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone eine geflügelte, nackte und gekrönte Jungfrau, deren rechter Flügel silbern und linker roth ist, hervorwächst. Die Helm decken sind rechts grün mit Gold, links roth mit Silber unterlegt. Devise: Mdi sum pro I. Zur Genealogie des Freiherrn» und Grasengeschlechtes Salis. Die S a l i s sind einmal« teS rhätisches AdelSaescklecht. das einige Genealogen bis in die Römerzeit zurückführen, während andere, die sich auf urkundliche Belege stützen, dasselbe im 10. Jahrhunderte nachweisen, in welchem ein Nudolph und Andreas S. im Jahre 913 als Herren erscheinen und eine andere Linie um diese Zeit in Vrescia vorkommt. Ein Nachkomme dieser Linien, auch ein Andreas, soll sich im Jahre 1092 durch Kauf in den Besitz der jütischen Alpen und Thäler gesetzt haben. Und wieder ein Andreas kämpfte im Jahre 1190 als Kaiser Friedrich's Hauptmann in Syrien und erscheint als der eigentliche Stammvater des noch heute in vielen Zweigen fortblühenden Geschlechtes. Seine beiden Söhne Johannes und Gubert sind die Stifter der beiden Hauptäste, die allmählig in viele Zweige spalteten, von denen zur Stunde noch folgende grünen. - I. S a l i s < S i l s und S a l i s - S a m a o e n ; II. S a l i s . M a r s ch< l i n s ; III. S a l i s ' R i e t b e r g und Chur; IV. S a l i s , I e n i n s und Aspermont; V. S a l i s . M a r i e n f e l d ; VI. Salis. Haldenstein; VII. S a l i s ' Z i z e r s und T i r a n ; VIII. S a l i s ' S o g l i o ; IX. S a l i s - S e e w i s ; X. Salis.Grüsch. Der Zweig S a l i s . S o g l i o spaltet sich überdies in fünf Häuser (<:»2s), und zwar: 2) Oas«, Vxkrstg, in Chur; li) OkLk Nkrsttistü, rothes Haus in Chur; «) O55H äi M0220 ab so^No in Chur; ä) Mittleres Haus von Soglio in Chur; s) Oass. ^Qtonia in Graudündten; l) Oä5». I'axLtsw und F) Oasa Vonão. Von den angeführten Linien sind VII. Salis. Zizers und T i r a n . dann IX. S a l i s »See« wiS in einer Linie und die Oask Vonão (3) von VII. S a l i s ' S o g l i o reichsgräfl. alle übrigen freiherrlich. Für dieses Lerikon haben nur die zu Oesterreich in näher Beziehung stehenden Linien Salis<Sa<maden und S a l i e . Z i z e r s Bedeutung; hinsichtlich der übrigen Linien muH auf den sehr eingehenden und mit Stammtafeln aus gestattet genealogischen Artikel im „Historisch-heraldischen Handbuche zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser" (Gotha 1833. Iustus Perthes. 32».) S. 809 bis 830: S a l i s , hingewiesen werden; während „der ganze heutige Familienstand aller Linien und Nebenlinien aus dem „Gothaischen genealogischen Taschenbuche der freiherrlichen Häuser", XVI. Jahrgang (1866). S. 777-790. und aus jenem der

gräflichen Häuser, X I . I I I . Jahrg. (1870).
S. 892-898. ersichtlich ist.

I I . Noch einige für Vefterreich denkwürdige
Sproßen der Freiherren und Grafen Salis.

4. Daniel von S a l i s « S o g l i o (geb. zu
Chur 5. October 1794, gest. zu Neapel

18. Mai 1848). Ein Sohn des Stadtrichters
und Landamman zu Bivio. D a n i e l von

5. aus der Linie S a l i s ' S o g l i o ausder
Casa B a p t i s t a in Chur. Bei Errichtung

der Schweizer Regimenter in Neapel im
Jahre 1827 trat D a n i e l , der früher schon

in ausländischen Kriegsdiensten sich erprobt,
in das 3. Schweizer Regiment in Neapel,

und als am 44. März 1848 daselbst die
Revolution ausbrach, fiel Major S. an der

Spitze seiner Truppe, als er gegen die von
Aufständischen heldenmüthig vertheidigte To

ledostraße anstürmte, am Eingänge derselben
von einer Kanonenkugel am Kopfe getroffen,

todt zusammen. Er war der einzige Officier
seines Regiments, der in diesem Kampfe fiel.

Hier geschieht seiner nur deshalb Erwähnung,
weil ihn das Meyer'sche „Conversations«

Lexikon für die gebildeten Stände" (1. Auf-
lage) im 3. Supplementbände, S. 453. Nr. 4,

als österreichischen M a j o r anführer. –
2. Heinrich Graf S a l i s . Z i z e r s (k. t.

Feldmarschall-Lieutenant. aeb. 20. November
1803. gest. 3. Juni 1858). Ein Sohn des

Grafen Franz S i m o n (geb. 1770. gest.
1843) und der I o s e p h a gebornen Pette»

r e l l i zu Schweiningen. Der Graf Hein-
rich stand ursprünglich in französischen Kriegs«

diensten und hatte sich bereits in jungen
Jahren die Ehrenlegion erkämpft. Nach der

französischen Revolution 1830 trat er aber aus den
französischen Diensten und wurde von seinem

Oheim, dem Grafen Nuoolph Salis«
Z i z e r s (s. d. S. 408). in das 3. Infanterie.

Regiment Erzherzog Karl, dessen zweiter I n -
haber er war, als Unterlieutenant aufgenom«

men. Später kam der Graf zu Kinsky«In«
fanterie als Hauptmann, in welcher Eigen«

schaft er noch im Jahre 1848 diente, aber
nun begann in Folge seines ausgezeichneten

Verhaltens vor dem Feinde im italienischen
v. Würzbach, biogr. Lexikon. X X V I I I . sGedr.

Feldzuge sein rasches Steigen. Der 43 Jahre
alte Hauptmann, der vorher Commandant

der herzoglich parma'schen Truppen war,
rückte innerhalb 10 Jahren zum Feldmar.

schall-Lieutenant vor. Er kam nämlich im
Jahre 1848 als zweiter Oberst in das In«

fanterie-Regiment Nr. 32, wurde im folgen«
den Jahre General-Major und Brigadier im

6. Armeecorps in Italien, als welcher er im
Jahre 1834 zum 2. Armeecorps nach Biunn

übersetzt wurde. Im Jahre 1838 rückte er.
zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär

im 3. Armeecorps vor, erhielt im nämlichen
Jahre nach dem Ableben des Feldzeugmeisters

Wocher das 25. Infanterie-Regiment, dessen
Inhaberschaft er aber nur wenige Monate

inne hatte, da er noch im Mai d. g, Jahres
im Alter von erst 23 Jahren starb. Ueber
seine Gemalin und seinen Familienstand ver-
gleiche die Genealogie des Grafengeschlech-
tes S a l i s - Z i z e r S . S. 441 u. 442. in den
Quellen zu Ende. M i l i t ä r « Z e i t u n g ,
herausg. von H i r t e n f e l d (Wien. gr. 4«.)
X I . Jahrg. (4858). Nr. 36, S . 3t?. in den
„Armee-Nachrichten“, wo jedoch der Artikel
S a l i s ganz verschoben und oie Todesnachricht
des Rittmeisters Conrao Grafen
Hardegg zwischen hinein gesteckt ist.^j -
3. K a r l Ulysses von S a l i s (geb. zu
Marschlins ini Schweizer Canton Graubündten
23. August 4728. gest. im Eril zu Wien
6. October 4800), ein gewiegter Staats-
mann, der verschiedene Aemter und Würden
in seinem Vaterlande bekleidet und seit 4738
die Stelle eines französischen Geschäftsträgers
in Graubündten versehen hat. I m Jahre
4771 übernahm er eine Erziehungsanstalt zu
Haldenstein, verpflanzte dieselbe nach Marsch-
lins und übergab dann Dr. B a h r d t die
oberste Leitung derselben, bei ihrer Auflösung
im Jahre 477? einen großen Theil feines
Vermögens einbüßend. Die politischen Gegner
seines Vaterlandes, das er, um ihren
Anfeindungen aus dein Wege zu gehen, bereits
4790 verlassen hatte, ruhten auch nach
seiner freiwilligen Verbannung noch nicht und
trieben es so weit, daß die Staatsbehörde
öffentlich seine Verbannung aus der Schweiz,
seine Aechtung und die Einziehung des Restes
seines Vermögens über ihn verhängte. Sa-
l i s hatte indessen mit seinem 9?jährigen
Vater Johann Gubert Rudolph (geb.
4696, gest. 4795) zuerst Zuflucht in Tirol
gesucht, sich aber dann nach Wien zurückgezogen,
wo er bis zu seinem Ableben ver-
20. August 4874.) 8?

Kalis Salhe

blieb. K a r l Ulysses von S a l i s war ein
sehr fruchtbarer Schriftsteller und die Titel
seiner Schriften sind: „Rede in den VerHand-
lungen der helv. etischen Gesellschaft in Schinz.
nach“ (ebd. 1?74. 8°.); - „Briefe an Väter
und Kinderfreunde“ (o. O. " 7 5 . 8<>);
„Jupiter und Schinznach“ (o. O. 1777, 8"); -
„Beiträge zur naturg-eschichtlichen und ökonon-
mischen Kenntniß des Königreichs beider S i :
cilien". 2 Vde. (Zürch 1790, 8"., mit K. K.);
- „Fragmente der Staatsgeschichte des Tha-
les Veltlin und der Grafschaft Clefen und
Worms". 4 Theile (ebd. 1732 u. 1?98. 8");
iQ2tio2. äsll2 Vklfttilin». e eontlläi äi, Ol
VVNN2 o Voi-luio", 3 vol. (ebd. 1793. 80.).
allem Anscheine nach eine Uebersetzung des
vorgenannten Werkes; - „Reisen in ver-
schiedenen Provinzen der Königreiche Neapel
und Sicilien", 1. Bd. (Zürch 1793. gr. 8v..
mit K. K.); - „Statistisch.historisches Archiv
fürBündten", 3 Bde. (1^99. 80.); - „Iour<
nal für Bündten. dessen Topographie. Nutur-
geschichte und Oekonomie betreffend", I . Bd.

(6 Hefte) (!799. 80.), - - „Bilder<Galerie der Heimwehe-Kranken". 3 Bdchn. (Zürch 1799 bis 1805, erstes Bändchen in 2. Aufl. 1804. in 3. Aufl. 1821. 8".); - „Denkmal der kindlichen Ehrfurcht und Liebe, errichtet . . . von seinen verwaisten Töchtern" (Zürch 1801, 80.); - „Streifereien durch -den französischen Jura während der Jahre 1799 und 1800". 2 Theile. (Winterthur 1803, gr. 8<>.). Ferner übersetzte S. die „Briefe zweier ausländischer Mineralogen über den Basalt" (Zürch 1792. 8".) aus dem Italienischen; A m o r e t t i ' s physi» talisch »chemische Untersuchung über die Rab» domantie oder animalische Elektrometrie" (Berlin 1810. mit 5 K, K.. gr. 8°.). welche I . W. N i t t e r mit Anmerkungen herausgab, und besorgte in Gemeinschaft mit I . R. S t e i n m ü l l e r die Herausgabe der ersten vier Bände der Zeitschrift „Alpina" (Winter, thur 1806-1808, gr. 8".). welche der genaue» ren Kenntniß der Alpen gewidmet war und später von S t e i n m ü l l e r allein fortgesetzt wurde. Nach S a l i s ' in Wien erfolgtem Tode erschienen seine „Hinterlassenen Schrif» ten", 2 Bdchn. (Winterthur 1803 u. 1804, 30.), welche auch unter dem Titel: „Der eidgenössische Bund der Bewohner der Ge» birge an den drei Quellen des Rheins" ausgegeben wurden. - 4. Ulysses Anton Frei» Herr von S a l i s . S o g l i o (t. t. General« Major. geb. auf dem Stammschlosse seiner Familie zu Soglio im Juli 1792, gest. z« Mantua 12. Mai 1848). Allem Anscheine nach ein Sohn des in Wien verstorbenen Karl Ulysses von S a l i s < Marsch l r n s und B a r b a r a's von R o s e n b e r g . Kam, als sein Vater, durch volitsche Stürme gezwungen, sein und seines alten berühmten Geschlechtes Heimat verlassen und zuletzt in Wien seine Zuflucht gefunden hatte, mit ihm in die Kaiserstadt und trat in früher Jugend in österreichische Kriegsdienste, in welchen er, stufenweise vorrückend, Oberst im k. k. Infan» terie-Ätegimente Vocher Nr. 23 wurde. Aus dem activen in den Hofdienst berufen, wurde er k. k. Kammerherr, Hofmeister der Prinzen des Erzherzogs Vicekönigs R a i n e r in Mai» land, im August 1846 Dienstkämmerer und Vorstand des Erzherzogs S i g m u n d , aus welcher Stellung er wieder im Jänner 1848 als General-Major zur activen Armee zurückkehrte. I n der Schlacht bei Verona, der ersten, welche, nachdem Radehky bei Ausbruch der italienischen Revolution Mailand nach einem furchtbaren Straßenkampfe geräumt am 6. Mai - und nicht, wie es bei Strack: „Die Generale der österreichischen Armee" (Wien 1850), S. 13, heißt, am 6. Juni - stattfand und wo S. an der Spitze seiner Brigade mit ausgezeichnete Tapferkeit foht, wurde er durch die Brust geschossen und fand den Tod für das Vaterland. ^Oesterreich!» scher M i l l i t ä r . K a l e n d e r für das Jahr 1852. Herausg. von H i r t e n f e l d (Wien,

kl. 3<>.) I I I . Jahrg. S. 15U (daselbst heißt es,
S . sei am 12. Mai 1848 zu Wantua in Folge
der Verwundung gestorben). – Meyer (I .) ,
Das große Eonversations'Lerikon für die
gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
Institut, gr. 8".) Suppl. Bd. V, S . 453. Nr, 3
(nach diesem sei er kurz nach seiner Verwun-
dung schon am 7. Mai 1848 gestorben).)
Salize, Karl (Porträtmaler, geb.
im Jahre 1783. gest. zu Wien 24. November
1836). Neber diesen Künstler
fehlen alle Nachrichten. Weder die
Künstler«Lerika von Nagler. Müller«
Klunzinger erwähnen seinen Namen,
noch ist in den zahlreichen Kunstkatalogen
und in den die österreichischen Kunst«
zustande erörternden Werken und Arbeiten
von Schlager, Tschischka, Kalten«
back u. A. irgend eines sein^ Werke?
Sallaba Sallaba
angeführt. I m Alter von 71 Jahren
starb er zu Wien. Sein Name ist nur in
der unten bezeichneten Quelle in der
Reihe der Maler namhaft gemacht.
Plattuzzi (Alexander). Geschichte Oesterreichs
(Wien, Wenedikr. Ler. 8o > Bd. I I , S. 342.
Sallaba, Mathias Edler von (Arzt
und Fachschriftsteller, geb. zu Prag
im Jahre 1766, n. A. 1767. gest. zu
Wien 8. März 1797). Nach beendeten
medizinischen Studien erlangte er an
der Wiener Hochschule die Doctorwürde
und widmete sich fortan der Praxis, in
welcher ihm seine gründliche Gelehrsamkeit
und sein wahrer hippokratischer Beobachtungsgeist
unter seinen Collegen wie
im Publicum eine geachtete Stellung
schufen. Leider war ihm ein kurzes Ziel
gesteckt, denn im schönsten Mannes«
alter von erst 31 Jahren raffte ihn der
Tod dahin. I n dieser kurzen Zeit enl-
faltete S. eine beachtenswerthe schrift-
stellerische Thätigkeit in seinem Gebiete
und hat mehrere selbstständige Werke
und zahlreiche Abhandlungen in Fach-
blättern herausgegeben. Die Titel der
ersteren sind.' „/s nzo^ö/s
1788, 8".); – „Slsiot'i
nat<7-a?i««' I>2i-s I (idiä/1790,
– „Gulen uam Aderlüssen gegen den Gr a-
«iötrat, übersetzt nntl mit Slnmerkungen uer-
Zehen" (Wien 1791, 8".); – „Aphorismen
über den uenerischen Tripper" (ebd. 4794,
8o.); – von den in Fachzeitschriften erschie-
uenen Arbeiten S.'s sind anzuführen in
B a l d i n g e r ' s «Neuem Magazin für
Aerzte". Bd. X I I I (1791): „Vertheil
gung deS verewigten Max.Sto l l wider
den Herrn Dr. G i r t a n n e r " (6. St.
S. 491); – Bd. X IV (1792): „EtwaS
über den Celsi'schen Sah: äktius et
wra, Lid. I I , oap. 10« (1. St. S. 31);
– in Eyerel's „Medicinischer Chronit"s
Bd. I (1793): „Vpistola. aä virum

Htftäioum et ^natoluuioum.
 . I'. krooliHS^a" (Heft 1):
 - „Ueber Ferro'S „Npboiüsriäsg mO-
 (ebd.); - Bd. I I (1793): „Ueber
 die Vortheile und Nachtheile der Purgirmittel
 und der freien Luft bei Heilung
 der Pocken" (Heft i) ; - „Ueber I . F.
 G a l l 's philosophisch-medicinische Untersuchungen
 über Natur und Kunst" (Heft 2);
 - Bd. I I I (1794): „Beiträge zur Berichtigung
 und Ergänzung der von Herrn
 Hofr. D. Mezler herausgegebenen Ge-
 schichte des AderlaffenS" (Heft 1); ^ -
 „Beispiele ungewöhnlicher und gewöhn-
 lich. heftiger Entzündungskrankheiten"
 (Heft 2 u. 3. u. Bd. I V , Heft 1), auch
 war in diesem Bande die oberwähnte
 selbstständige Schrift über den venerischen
 Tripper abgedruckt; - Bd. IV (1794):
 „Versuch einer Beantwortung auf die
 letzte der fünf von Sr. k. k. Majestät auf-
 gestellten Fragen, die Verbesserung der
 Iosephs'Akademie in Wien betreffend"
 (Heft 1); - „Anmerkungen über die
 (ebd.). Ferner schrieb S. zu
 der von einem anonymen F. besorgten
 Uebersetzung aus dem Italienischen des
 Werkes: „Beobachtungen über die Spi«
 täler" von Malaspina di Sanazaro
 (Wien 1794, 8«.) die Vorrede und war
 auch vom 3. Hefte des I I . Bandes
 Mitredacteur der oberwähnten, von
 Eyerel herausgegebenen „Medicmischen
 Chronik".
 Pieusel (Johann Georg), Lexikon der vom
 Jahre 17S0 bis 1800 verstorbenen deutschen
 Schriftsteller (Leipzig 1811. Gerh. Fleischer
 d. I . , 8".) Bo. X I I , S. 29. - Oesterrei-
 chische National«Ency5lopäoie von
 Gräffer und Czikann (Wien 1637, 3».)
 Bd. IV, S. 466.

85‡

Sallaba Sallaba
 Zur Adelsgeschichte Saüaba's. Des Ma<
 i b i a s Edl. v. S a l l a b a Vater Johann
 Kaspar von S a l l a b a k. k. Rath und
 kön. böhm. standischer Credits-Buchhalter.
 wurde während des Reichsvicariates 1792
 mit Diplom ääo. 4. Juli g. I . von K a r l
 Theodor Herzog von Bayern in den Reichs»
 ritterstand erhoben, nachdem ihm schon die
 Kaiserin M a r i a Theresia mit Diplom
 660. 27. Jänner 1781 den Adelstand verliehen.
 Der königlich böhmische Landesausschuß er«
 klärte aber. daß S. diese Standeserhöhung
 od et sudrsptitis erschlichen und verlangte,
 daß er desselben gänzlich destituiret werde.
 Auf dieses Ansinnen des Oberftburggrafen
 von Böhmen und des ständischen Ausschusses
 ging aber die Kanzlei in Wien um so rveni»
 ger ein. als von einer Erschleichung des
 Adels durch S a l l a b a keine Rede gewesen
 sei. Nun kam der höchst interessante Fall vor,
 daß im ursprünglichen Adels.Diplome Sal«

laba's das Vorgehen des Landesausschusses gegen ihn förmlich urkundlich desavouirt wird. Diese Stelle lautete nämlich wörtlich: d a ß S bey Gelegenheit, a ls eroerschie» dene, von S e i t e des Ständischen Landes'Ausschusses ihm unv er schul, det zur Last gelegten Verbrechen angeklaget. vonUnserer. zurUnter» suchung derselben eigens dahin ab. geordneten Hof. Commission aber a l l e r d i n g s unschuldig befunden worden, mittelst eines an ihn erlas» senen H o f - D e c r e t e s neuerdings un» serer allerhöchsten Gnade und Zu» f r i e d e n h e i t versichert worden sei. Gegen diese, im Adels.Diplome S a l l a b a ' s enthaltene Stelle brachte der Stände.Ausschuß von Böhmen eine förmliche Beschwerde ein, welche aber die Wiener Kanzlei Vunct für Punct widerlegte und nur auf die Streichung der obbezogenen Stelle bei Sr. Majestät dem Kaiser Joseph I I . antrug, welcher darüber auch unterm 22. December 1780 folgende ah. Resolution erließ.- «Von Seiten der Kanzley ist es nicht gut geschehen, daß sie solch unge. ziemenden Ausdruck in das Privilegium einzuschalten gestattet hat. Das Diplom ist daher bei drr Landtafel auszulöschen und von dem S a l l a b a unter dem Vorwande zurück zu fordern, daß Ich in demselben einige Abän« derungen zu treffen für gut befunden habe. I n dem sodann ganz neu auszustellenden Di« ploma wird in der Frage stehende Stelle aus« zulassen sein. Welch solchergestalt abgeändertes Diploma Mir die Kanzley sodann zu meiner Unterfertigung vorzulegen hat". Iosephm.x. Da S a l l a b a ' s ritterlicher Adel aus der Zeit des Reichsoicariates stammte, so mußte er, um sich desselben in Oesterreich bedienen zu dürfen, um die Bewilligung dazu bittlich einschreiten. Dieß geschah durch Johann Kaspar S a l l a b a ' s Sohn Wenzel, der als Sensal der Wiener Börse in Wien lebte und mit ah. Entschließung des Kaisers Ferdinand ään. Schönbrunn 16. Juni 1840 die Bestätigung des seinem Vater vom Reichsvicariate verliehenen Ritterstandes erhielt. 1. Dieser k. k. Wechsel, und Börsesensal Wenzel (auch Johann Wenzel) Ritter von S a l l a b a war seiner Zeit – im ersten Vier» tel des laufenden Jahrhunderts – eine der beliebtesten Persönlichkeiten in Wien. Gräs» fer in seinen „Kleinen Wiener Memoiren" schildert ihn als köstlichsten aller Gesellschaft' ter, an den nicht ohne Begeisterung zu den» ken. Wohl wenige Menschen haben so viele Reisen, so viele Erfahrungen gemacht. Diese Menge von Kenntnissen, von Sprachen, diese Menschenkunde und dabei diese unerschöpfliche Munterkeit, dieser deliciose Humor, dieser unversiegbare Witz. Alles gewürzt mit Anek« doten und Citaten voll attischen Salzes. Was sind die Rabelais, die Lichtenberg da» gegen? Der Liebling aller Männer, einst auch

gewiß der Liebling aller Frauen. Warum nicht? Sein edles, geistreiches, sprechendes Antlitz; ein Abdruck Friedrich des Großen, sein Lkvoir kaire, sein Temperament. O, wenn der Mensch seine Memoiren nieder« geschrieben hätte! So excentrisch und so weise zugleich. Gewiß bleibt: „Sallaba ist nicht zu ersetzen, a« wenigsten wohl von seinem Sohne". Der Arzt M a t h i a s Edler von S a l l a b a . dessen Lebensskizze S. N5 mitgetheilt wurde, ist sein Bruder, – 2. der Gene» ral J o h a n n Ferdinand Freiherr von Sal» l a b a sein Neffe. Derselbe war in jungen Jahren in die k. k. Armee getreten und in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste noch von Kaiser F r a n z mit dem Ritterkreuze des Leopold.Ordens ausgezeichnet worden. S a l l a b a wurde, nachdem er mehrere Jahre als Hauptmann im General'Quartiermeister« stabe mit Auszeichnung gedient, im Jahre 1823 zum Major im Corps befördert, rückte 1834 zum Oberstlieutenant, 1835 zum Oberst und 1843 zum General.Major vor. Als solcher wurde er im genannten Jahre mit der Leitung der Kammer des Erzherzogs† Sallaba 117 Säüieth W i l h e l m und mit der Aufgabe, den Prin« zen in den Kriegswissenschaften auszubilden, betraut. I n der Folge wurde er Feldmarschall-Lieutenant und erhielt die geheime Rathswürde. Als Ritter der eisernen Krone 2. Classe wurde er mit Diplom ääo. i i . März 1848 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben. – 3. Sein Vetter Adolph Ritter von S a l l a b a (geb. zu Wien t2. Februar ts15, gest. ebenda 1836), Sohn des Sensals Wenzel Ritter von S . und Besitzer des Gutes Scheibbs, lebte als Privatmann, beschäftigte sich aber in seinen Mußestunden mit der Poesie und veröffentlichte seine Gedichte, anfänglich meist patriotischen Inhalts, in welchen jedoch der Patriotismus alle Poesie erstickte, in verschiedenen Zeitschriften und Almanachen. Später gab er zwei selbstständige Sammlungen heraus: „Pelargonien. Lyrische Blätter" (Wien 1853. Wenedikt. KZv.) und „Cyprische Ambra« trauter" (ebd. 1836. 16°.), erstere gewöhnlicher lyrischer Abhub; letztere wegen widriger Frivolität im Frühjahr 1836 vom Preßbureau in Wien confiscirt, somit eine bibliographische Seltenheit, die für das geheime Cabinet eineö Sammlers der „?, 'iki>oi2," vielleicht einigen Werth hat. –Wappen. Von Blau und Silber quadriert Schild. 1 und 4 : in Blau auf einem am Fuhrande sich verbreitenden grünen Rasen ein silberner, wilder, einwärts gerichteter Ochs; 2 und 3: in Silber erhebt sich aus dem Fnßrande, und zwar in 2 im linken, in 3 im rechten Seitenrande eine aus rothen Quadersteinen erbaute und von einer gewölb« ten Thüre durchbrochene Stiege von sechs Stufen, über welche ein brauner Fanghund mit einem blauen, goldgefaßten Halsbande und rückwärts abhängendem goldenen Ringe

und mit ausgeschlagener rother Zunge hinan»
rennt. Auf dem Schilde ruht die Frei«
herrntrone, auf welcher ein in's Visir gestellter
gekrönter Tumierhelm steht, aus dessen
Krone ein schwarzer Adler mit ausgeschlage»
, ner rother Zunge hervorwächst. Die Helm«
decken sind rechts blau. links roth, beider«
stits mit Silber unterlegt. – Auch das Nilterstands-
Wappen der S a l l a b a ist dem frei«
herrlichen ganz gleich, nur fehlt die Freiherrn«
trone.

Noch sei in Kürze einer Tänzerin I o s e p h i n t
S a l l a b a gedacht, welche in Ferdinand
Rttler von S e y f r i e d ' s „Rückschau in das
Theaterleben WienS seit den letzten fünfzig
Jahren" (Wien 1864), S. 236, unter den
vorzüglichsten Tänzerinnen des Wiener Hof«
Opemtheaters angeführt und mit den Worten:
„weibliche Anmuth mit männlicher Kraft
gepaart", charakterisirt erscheint.

Sallieth, Mathias de (Kupfer,
siecher, geb. zu P r a g im Jahre 1749,
gest. zu R o t t e r d a m im Jahre 179t).
Wer die Eltern deS Künstlers gewesen,
die allem Anscheine nach Belgier oder
Franzosen waren und wie sie nach Prag
gekommen, ist nicht bekannt. S. begab
sich von Prag, wo er seine erste AuSbil«
dung erlangt, nach Wien und wurde ein
Schüler des berühmten Kupferstechers
I . E . M a n s f e l d > M X.VI, S. 393j.
Nachdem er unter dessen Anleitung einige
Zeit gearbeitet, reiste er nach PariS, um
dort die Ausbildung in seiner Kunst zu
vollenden. I n Paris arbeitete er bei
I . P H . de B a s mehrere Jahre und voll«
endete in dessen Atelier mehrere geschätzte
Blätter. Da S. namentlich in der AuS«
arbeitung der Lichttheile eine besondere
Geschicklichkeit» besaß, überließ ihm sein
Meister le B a s gern dieselben. Im Jahre
1778 begab sich S . nach Holland und
ließ sich anfänglich zu Schonderloo, einer
Ortschaft zwischenDelfshaven und Rotier«
dam, später aber bleibend in letzterer
Stadt nieder. Von seinen Blättern, vornehmlich
Marinen und einige Bildnisse,
sind bekannt: eine Folge von vier Mo»
rinen nach W. van deVelde mit den
Aufschriften: „ ^ Oaim", – – ^
(jedeS in kl. Qu. Fol.), im Auf«
trage einer englischen Kunsthandlung' –
^^H Fssüs ann HaTNNFs", nach H. K o»
b e l l (Qu. Fol.); – ^ a Fssüs a ^
Kais-ws", nach Ebendemselben, Gegen»
stück zu dem vorigen; – eine Marine
nach A. S t o r c k (kl. Qu. Fol.); – eine
Marine nach I . van C a p e l l e (kl. Q u .
Fol.); – „ Brasse Seeschlacht zwischen der eng-
lischen nnd halländizäM Flatte bei Nllchester", †
Sallmayer Sallmayer
nach einer reichen Compofition von
D. Langendyck mit der Unterschrift:
nv6 deroeuiäs IInternaiuinF ok tlis

van I^onäon sn liootleste?)
 en. äsn 21.) 22. en 23. jnn^ äes
 4667" (gr. Qu. Fol.), das sehr
 schön ausgeführte Blatt hat große Aehn-
 lichkeit mit dem berühmten Blatte der
 Schlacht von la Hogue von W o o l l e t ;
 – eine zweite große Seeschlacht, gleich«
 falls nach der Zeichnung von D. 3 an«
 gendyck, mit der Unterschrift: „vo
 cluor äs
 i n 1872« (gr. Qu. Fol.), die
 ersten Abdrücke erschienen i n S a l l i e t h ' s
 Selbstverlage, später erhielt die Platte
 D i r k d e I o n g zu Rotterdam; – „Nie
 Schlacht bü Nilnpurt", gleichfalls eine reiche
 Composition nach Langendyck; Sa!«
 l i e t h ' s letztes, nicht mehr im Stiche
 vollendetes Werk. welches nach deS Meisters
 Tode in Paris erst vollständig aus«
 geführt wurde. I n seiner ersten Zeit arbei-
 tete S a l l i e t h für I . Bapt. L e B r u n ' s
 Prachtwerk: „(HaHeris äes
 (I>Hr23 1792–1796, Fr. 5ol.); – für
 C h o i s e u l G o u f f i e r ' s ^ Vo^a^6 xittoäe
 la l^rschH" und für das Werk:
 Von seinen Bildnissen find bekannt zwei
 Folioblätter: „ N M e n z H e / H s ^ s H " und
 N a g l e r (G . K. Dr.), Neues allgemeines Kunst«
 ler»3erikon (München 1839. E. A. Fleischmann.
 80.) Bd. XIV, S. 215.
 Sllllmaher, Hermann (österreichischer
 P o e t . geb. zu W i e n 29. März 1823).
 Der. Sohn des Buchhändlers L e o p o l d
 S a l l m a y e r , war bestimmt, sich dem
 Handelsftande zu widmen, zeigte aber
 dazu weder besondere Neigung noch
 Fähigkeit. Seit frühester Jugend jedoch
 fühlte er sich zur Bühne hingezogen»
 welcker er sich auch ohne Vorstudien und
 ohne Wissen seiner Angehörigen widmete.
 S. lebte ein vielbewegtes Schauspieler,
 leben durch, begann seine Theaterlaufbahn
 bei kleinen herumziehenden Trup-
 pen, bei welchen noch das Publicum
 zusammengetrommelt und vorwiegend
 extemporirte Komödien gespielt wurden,
 zu welchen es weder Bücher noch Rollen
 gab. So spielte er nach und nach alle
 Fächer des Schauspiels, mit Ausnahme
 der niedrigkomifchen Richtung. I n späterer
 Zeit war S. ein stets beliebter
 Darsteller an größeren Theatern, wi?
 Regensburg, Augsburg, Bremen. Lem»
 berg, und spielte auch in Leipzig. Wien
 und London längere Zeit. I n seinem
 Unabhängigkeitsdrange meist augenblick»
 lichen Eingebungen gehorchend, versäumte
 er, sich eine dauernde Stellung an einer
 größeren Bühne, wozu ihn das Talent
 befähigte, zu gründen und schlug manches
 vortheilhafte Anerbieten auS. So z. B.
 zerschlug sich ein nach einem Gastspiele
 angebotenes Engagement in Leipzig,
 weil S. nach England reisen, ein andereS-

an das Münchener Hoftheater, weil er Augsburg, wo es ihm besonders gefiel, nicht verlassen wollte. Da S. jedoch fast immer ein sehr zurückgezogenes und von den übrigen Schauspielern abgesondertes Leben führte, so genügte ihm bald sein Wirkungskreis als Schauspieler nicht mehr ganz, und er wollte, um nicht nur Fremdes wiedergeben zu müssen, sondern auch Eigenes schaffen zu können – Schriftsteller – Dichter werden. Nun, Studien hatte er keine gemacht, er wußte kaum einen VerS zu bauen. Allein seine ihm angeboine unerschütterliche Willens»kraft, die ihm in manchen schwierigen Lagen feines Lebens zu Statten kam, genügte, um seinen Vorsah auszuführen.† Sallmayer Sallmayer

Er studirte – allein – verschaffte sich Einficht in alle Zweige der Wissenschaft, die er zwar nickt gründlich erfassen konnte, aber sich ihm doch so weit erschlossen, daß fein Geist und sein Blick eine erwei«terte Richtung erhielt. Er wurde Iour»nalist, lyrischer und dramatischer Dichter und seine literarischen und dichterischen Arbeiten fanden bald freundliche Auf»nahme in weiteren Kreisen. S. schrieb als Journalist meist unter fremdem Na«men und auch sein erstes dramatisches Gedicht: „Ein Künstlerherz“, dem ein älterer Stoff zum Grunde lag. wurde am deutschen Theater in Lemberg unter fremdem Namen mit günstigem Erfolge aufgeführt. S.'s spätere dramatisch'e Werke wurden überall beifällig aufgenommen, ebenso fanden die wieder»holten Ausgaben seiner Gedichte weitere Verbreitung. Dabei ließ er aber trotz vielfachen und günstigen Verbindungen als Schauspieler und Schriftsteller den Zufall walten, der ihm dann oft günsti«ger war, als manchem Anderen, denn seine poetischen Arbeiten haben wieder»holte Auflagen erlebt. So hat er bei Gelegenheit der Rückkehr der ostpreußi«schen Truppen auS dem Kriege im Jahre 1871 ein Bündchen deutsch»patriotischer Gedichte bei Bruno Meyer in Königsberg erscheinen lassen, wovon innerhalb einer Woche 13.000 Exemplare in zwölf Auflagen verkauft worden sein sollen. (DaS geht ja über das halbe Hundert Auflagen der Geibel'schen Gedichte!) Ein im genannten Jahre zur Darstellung gebrachter dramatischer Scherz, betitelt: „Veberrazchnngln“, erfreute sich eines durch«schlagenden Erfolges. Auch hielt S. in Norddeutschland öffentliche culturgeschicht»liche Vorlesungen, welchen von Seite deS PublicumS die freundlichsten Auf»nahme zu Theil wurde. Die Titel der von S. bisher durch den Druck erschiene»nen lyrischen und dramatischen Arbeiten

fmd: „Gin Kunltlerherz. Vramatlöches Gedicht
in 2 Scw" (Leipzig 1832); – „Suel
Fraulicheren. Drama iu 5 Arten" (Augsburg
1 8 5 3) ; – „siinyerZ Walten. Gedichte un llie
HugLtmlgrrr Liedertafel" (RegenSburg1834);
– „PHNippine Nelser. Schauspiel in 5 Acten"
(Augsburg 1834; 2. Aufl. Innsbruck
1866); – „Aedrr eines tchrenden Poeten"
(Augsburg 1833; 3. Aufl. Wien 1863);
– „Nrei Gedichte" (2. Aufl. Wien 1863) ;
– „Gin Tag der Freude in T i r l l l . FestHpiel"
(Innsbruck); – „Spiegelbilder. 2 Bündchen"
(2. Auf!. Wien 1837). Gedichte; –
„Nebel nm Meere" (ebd. 1838); –
„Verschneiter Frühling. Meiler und Gedichte"
(2. Aufl. Klagenfurt 1838); – „Nie
Abenden an die EMen" (ebd. 1838), eine
Sammlung der auf dem Friedhofe zu
Klagenfurt errichteten Denkstein-Inschrif-
ten, nebst einem Anhang neuer Grab-
schriften; – „schütt und Kitt ans den
Mauern uⁿ Men" (Wien 1861); –
„Neuezte Gedichte" (4. Aufl. Wien 1862);
– „ KunZtinZtitnt unb Vergniiyul!g5llrt. Skijzen
über deutsche TheaterMände" (Innsbruck
1863). Ein dramatisches Märchen in
drei Acten, einem Vorspiele und Prologe,
betitelt: «Geist, Gold una[^], Eisen", und
ein fünfactiges Schauspiel: „Die Ver-
lobten", sind noch ungedruckt. I m Janner
1874 kam im deutschen Theater zu
Pesth die einactige Bluette: „Ueberraschungen"
von S. zur Darstellung und
soll nach mehreren Berichten darüber
einen durchschlagenden Erfolg gehabt
haben. Auch redigirte er unter dem
Namen Enrico S t a r k e durch zrvei
Jahre ein Blatt, betitelt: „Die Posaune",
und ein paar unter dem Namen Dr.
Nordmann aufgeführte Stücke sollen
ihn zum Verfasser haben. S., welcher
sich im Jahre 1861 rnit der Witwe^f
Salm 420 Salm
des Schauspielers S c h i e r l i n g , Fran.
ziSka, vermalte, hat sein schauspielert[»]
fcheS und dichterisches Wirken theilweise
aufgegeben und wurde Director deS
landschaftlichen Theaters in Linz. wo er
nach mehrjähriger Zerfahrenheit unter
früheren Leitern wieder geordnete und
künstlerische Verhältnisse eingeführt hat.
Gegenwärtig ist S. bei S t r a m p f e r .
dem Director des nach ihm benannten
Theaters unter den Tuchlauben in Wien,
engagirt und leitet in Strampfer's
Abwesenheit das von diesem in Pesth ge-
pachtete deutsche Theater. Als Bühnenvorstand
steht S. im Rufe eines strengen,
tüchtigen und kunststrebenden Mannes,
der sich auch in den schwierigsten Zeiten
und Verhältnissen ehrenvoll zu behaupten
wußte, und dessen Energie sich erst da im
besten Lichte zeigt, wo Anderen der Muth
entfällt.

Kehr ein (Ios.). BiographischMerarisches Leli.
 kon der katholischen deutschen Dichter. Volks«
 und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert
 (Zürch. Stuttgart und Würzburg 1870. Leo
 Nörl. gr. 8".) Bd. I I , S. 73.
 Salm'Reifferscheid, Franz Xaver Altgraf
 (Cardinal und Fürstbischof
 von Gurk, geb. zu Wien 1 Februar
 1749, n. A. schon 1748, gest. 49.. n. A.
 20. April 1822). Von zehn Kindern des
 Altgrafen A n t o n S.R. ss. d. S. 129,
 Nr. 2) aus dessen Ehe mit M a r i a
 Raphaelle gebornen Gräsin Rogen«
 dorf – nicht, wie eS in vr. Franz
 F e i l l ' s „Cardinal Salm". S. 2. steht,
 von zehn Kindern der Erstgeborene –
 sondern das vierte Kind. Sein Vater
 A n t o n war. wie der Fürst Franz X.
 WolfRosenbergsBd.XXVH,S.14^.
 einer der wenigen Lieblinge und bevorzugten
 Vertrauensmänner deS Kaisers
 Joseph I I . , ein Umstand, der auf die
 toleranten Ansichten und daS echtpriesterliche
 Gebaren des nachmaligen Gurker
 Bischofs, der überdieß der Gesellschafter
 und Spielgenoß des jugendlichen Thron«
 folgers war, wohl auch Einfluß geübt
 haben mochte. Die erste Erziehung und
 wissenschaftliche Ausbildung erhielt der
 junge Altgraf im Elternhause, und da er
 anfänglich nicht für die geistliche Lauf«'
 bahn bestimmt erschien, wurde er auf Rei»
 sen geschickt, auf welchen er Deutschland,
 Italien, Frankreich und England besuchte.
 Schon im I.1767. damals erst 18 Jahre
 alt, erhielt S. eine Domherrnstelle zu
 Olmütz und bei Gelegenheit der Krönung
 Joseph's I I . ein Canonicat zu Salz.
 bürg. Sodann wurde er in die für her«
 vorragende Adelsgeschlechter bestimmten
 Capitel von Cöln und Strahburg als
 Domicellar eingeführt und darauf von
 der Kaiserin M a r i a Theresia zum
 ^.uältoi- rot2.o am päpstlichen Stuhle
 ernannt. Am 26.Februar 1.775 wurdeS.,
 nachdem er die Rechte seiner Erstgeburt an
 seinen jüngeren Bruder K a r l Joseph
 abgetreten hatte, von Papst PiuS VI.
 in der Peterskirche feierlich zum Priester
 geweiht – die auf diese Feier geprägten
 Denkmünzen siehe in den Quellen S. 12^
 – und erhielt im Jahre 1784 den durch
 die Berufung Joseph'S Fürsten Auersperg
 nach Pclssau erledigten Bischoffitz
 von Gurk. Die bischöfliche Würde bekleidete
 S. bis zu seinem Tode, den F e i l l
 auf den 17., andere Ouellen auf den 19.,
 auch 20. April 1822 ansetzen. I m Jahre
 1800 ernannte ihn Papst PiuS V I I .
 zum assistirenden Bischöfe und Hausprä'
 laten am päpstlichen Stuhle und 1316
 wurde er mit dem Cardinalshute ausge«
 zeichnet. I n dieser eben nicht sehr Wechsel«
 vollen Lebenslaufbahn treten aber solche

Momente seiner geistlichen, politischen und humanistischen Thätigkeit hervor, daß derselben, wenn auch nur eine skizzenhafte

Salm Salm Erwähnung geschehen muß. Als Kirchenfürst nennt die Geschichte den Altgrafen S. einen ebenso treuen Unterthan als eifrigen Oberhirten, welcher ersteres Moment im Hinblick auf die kirchlichen Wirren der Gegenwart, in welcher der Clerus. weitab von seiner Friedensmission, in vollen Waffen das Banner herrschsüchtiger Parteilidenschaft hochschwingend. auf dem Kampfplatze steht, nicht genug scharf betont werden kann. Altgras S. trat bei Kaiser Joseph als gerne angehörter Rathgeber und als redlicher Vermittler zwischen dem Landes Herrn, dem päpstlichen Stuhle und der Metropole Salzburg hausig auf. Dabei wußte sich S. ebenso das Vertrauen seines Monarchen zu bewahren, wie in persönlicher Beliebtheit beim Papste zu erhalten. Sein Kirchenregiment energisch und doch milde handhabend, war er eine treue Stütze der Kirche und wirkte für die Aufrechterhaltung ihrer Satzungen durch unentgeltliche Vertheilung guter katholischer Bücher in Tausenden von Exemplaren und, selbst ein vorzüglicher Kanzelredner, durch Predigten, die er zur Fastenzeit, sowie in der Charwoche regelmäßig mit nicht ermüdendem Eifer hielt. Im Jahre 1787 anlässlich der neuen Diöcesantheilung die bischöfliche Residenz, die bis dahin in Straßburg sich befand, nach Klagenfurt versetzt wurde, war S. eifrigst bemüht, das im Jahre 1739 gegründete und bei Einführung des Grätzer Generalseminars aufgehobene Priester-Seminar in Klagenfurt wieder einzuführen, was ihm auch im Jahre 1801 gelang, in welchem die theologischen Studien am Lyceum zu Klagenfurt wieder ihren Anfang nahmen. In diese Zeit fällt auch die Säkularisirung des Domstiftes Gurk, woran S. den wirksamsten Antheil hatte, was ihm aber von päpstlicher Seite übel vermerkt wurde. Schließlich hat er zur Aufrechterhaltung der Kirchenzucht alljährlich im Frühling und Herbst Kirchenvisitationen vorgenommen und dadurch, wie einer seiner Biographen berichtet: „vielen Nachlässigkeiten im Vollzuge der kaiserlichen und kirchlichen Vorschriften begegnet und die Moralität des Volkes gefördert“. Auch in seiner politischen Haltung während einer bedrängnißreichen Zeitperiode und einer zweimaligen feindlichen Invasion in den Jahren 1803 und 1809 hat sich der Altgraf als echter Staatsmann und unerschütterlicher Patriot bewährt. Als Mitte November

1803 der Feind an der Landesgrenze stand und die Katastrophe von Ulm be» reits die letzte Hoffnung vernichtete, erließ S. ein Pastoral schreiben an seine Geist« lichkeit, worin er erklärte, in Noth und Gefahr bei den Seinen treu auSharrm zu wollen. Als er dann am 27. Novem» ber den einrückenden Feind in Gemein« schaft mit dem 3andrechts.Pr5siden.telt Grafen v. G oes I M . V, S. 243, Nr. 6) auf dem neuen Platze in Klagenfurt erwartete, betonte er in seiner Anrede an den feindlichen Commandanten neben der Bereitwilligkeit der Provinz. das Möglichste zu leisten, doch ausdrücklich die Treue der Bewohner gegen den an« geflammten Herrn, welche männliche Aeufserung der Franzose mit der Verficherung erwiederte, daß er diese Gefinnungen ehre. Seine aufopfernde Haltung in Spendung von Trost und Hilfe in den Feldspitälern von Volano. später in Trient, in welch energischer Weise er dem berühmten Parteiführer, dern Schützen-Major Türck.Schutz gewährte, dieß und noch Anderes lebt noch heute in der Erinnerung der Bewohner Käm» thens, bei denen sein Andenken noch lange⁹ Salm 122 Salm nicht erlöschen wird. Die Erhaltung des VölkermarktthoreS. dessen Vernichtung bei der Sprengung der Festungswerke KlagenfurtS eine beschlossene Sache war und welche gegen Erlag von 30.000 fl. Bancozettel ermöglicht wurde, ist zunächst den Bemühungen S.'S zu danken, wodurch ein altehrwürdigeS Baudenkmal wenigstens bis zu einer Zeit der Vernichtung entzogen wurde, in welcher dessen Sculpturen an einem entsprechenden Orte in Aufbewahrung genommen werden konnten. Als durch die Drang» sale deS Krieges daS Land in schwere Nothlage gerieth, opferte der Bischof PratiomundKunstwerke, Wagen, Pferde, seine Lieblingsgemälde u. s. w., um durch seine Spenden die einzelnen feindlichen Anführer zur Schonung zu bestim» men. Neue Gelegenheit, ebenso seinen humanen Sinn, wie die Liebe zu dem Lande zu bethätigen, dessen geistlicher Oberhirt er war, bot sich ihm bei den Mißernten der Jahre 1814. 1813 und 1816, bei der Theuerung des Jahres 1817 und anläßlich verschiedener Ele« mentarschaden, von welchen einzelne Ge« genden schwer betroffen wurden. Jähr« lich verwendete er große Summen für die Armen und zur Bestreitung der Arzneien für Kranke in Klagenfurt, ebenso, wenn einzelne Gegenden von großen Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, und täglich gab er 12 armen Studenten Freitisch. Ueberdieß war der

Fürstbischof nicht nur ein Freund, sondern auch ein Förderer der Wissenschaft und Künste, und liebte es, deren Vertreter bei sich zu versammeln. Männer, wie der Botaniker W u l f e n , der Naturforscher H o h e n w a r t h , der Arzt Chrysanth von West. der Mathematiker Appeltauer. der Bergrath D i l l i n - ger bildeten seinen stehenden Umgang. der bei einzelnen derselben, wie bei W u l f e n , sich bis zur vertraulichen Freundschaft steigerte. Unmittelbaren und nicht geringen Einfluß übte der Fürstbischof auf die Pflege der Geschichte. Mathias H a l l a wurde von ihm beauftragt, die Geschichte des Bisthums Gurk, welche bereits unter früheren Bischöfen begonnen wurde, fortzusetzen und für die Kärnten zu beenden. Auch ließ der Bischof das an alten und wichtigen Urkunden so reiche Archiv des Hochstiftes St. Paulus ordentlich in Stand setzen, und um es der wissenschaftlichen Benützung zugänglich zu machen, bestellte er an demselben einen eigenen Archivar. Als vornehmlich über sein Andringen in Klagenfurt eine theologische Facultät in's Leben trat, war S. besorgt, daß neben Vorträgen aus den streng kirchlichen Fächern auch deren über die orientalischen, dem Hebräischen verwandten Sprachen gehalten wurden. Auch die Kunst erfreute sich einer sorgfältigen Pflege von Seite S.'s. Er hatte den Bildhauer Johann Probst, einen Schüler Hagenauer's. nach Klagenfurt berufen, wo sich mehrere Werke dieses Künstlers befinden; der zu früh verblichene Maler Johann Schaffer von Leonhard, dem man das beste Bildniß des Kirchenfürsten verdankt, war aber sein besonderer Schützling und hatte auf dessen Kosten in Italien seine Ausbildung vervollkommen. Auf Salm's Kosten wurden von sämmtlichen Pfarr- und Filialkirchen seiner Diöcese Abbildungen angefertigt und überdies von allen seinen Decanaten Specialkarten ausgeführt. Von den auf seinen Befehl ausgeführten Bauten sind zu erwähnen: das Schloß zu Zwischenwässern, das, schon früher begönnt, unter ihm vollendet wurde, die Zubauten und Verschönerungen am Salm 123 Salm Victringerhause und an der bischöflichen Residenz, endlich der monumentale, mit schönen Gartenanlagen ausgeführte Aufbau des verfallenen ehemaligen Priesterhauses in St. Paulus. In den Sälen seiner bischöflichen Residenz befanden sich mehrere wissenschaftliche und werthvolle Sammlungen, so in dem einen derselben ein an Seltenheiten reiches Naturalien-cabinet. in einem anderen eine kostbare

Sammlung von Antiken, darunter meh-
 rere hundert Büsten, welche S. selbst in
 Italien gesammelt, in einem dritten eine
 lange Reihe von Bildnissen der Bischöfe
 von Gurk, theils von gleichzeitigen
 Künstlern, theils Kopien nach gleichzeitigen
 Gemälden. Noch ist eines Umstandes
 zu gedenken, der in neuerer Zeit, in
 welcher die berühmten Höhenersteiger
 Ruthner und Sonnenklar die Aera
 der Bergersteigungen inauguriert haben,
 öfter erwähnt wird, nämlich der durch
 den Bischof Salzm ausgeführten ersten
 Ersteigung des Großglockners. Am
 19. August 1799 brach nämlich S. mit
 Hohenwarth, Wulfen, Bergrath
 Dillinger und einem Gefolge im
 Ganzen von 26 Personen von Heiligen-
 blut nach der Leiteralp auf, wo er hart
 am Rande des Gletschers, auf dem nach
 ihm Salms Höhe benannten Punkte, mit
 großen Kosten eine Hütte hatte erbauen
 lassen. Am 23. August ward die erste
 der beiden Glocknerspitzen – auch der
 Kleinglockner genannt – von Hohen-
 warth und anderen Führern erstiegen.
 Ein eisernes, zum Theile vergoldetes,
 sechs Fuß hohes Kreuz wurde auf der
 erklommenen Spitze aufgerichtet. Am
 28. Juli 1800 veranstaltete der Fürst
 eine zweite Ersteigung, an welcher sich
 der berühmte Botaniker Hoppe aus
 Regensburg, der Professor der Mathematik
 Schiegg aus Salzburg, Doctor
 Schallhammer und mehrere andere
 Naturforscher betheiligt hatten. Dießmal
 wurde auch die zweite, höhere Spitze
 erreicht. Mit beiden Ersteigungen hatte
 man genaue physikalische Untersuchungen,
 barometrische und thermometrische Mefungen
 verbunden und bildeten dieselben
 zur jener Zeit und mit Recht das Ereignis
 des Tages, das in einer eigenen
 Denkmünze [^]s. d. Medaillen S. 123[^] der
 Nachwelt in Erinnerung bewahrt wurde.
 Er selbst unternahm noch in den Jahren
 1802. 1806. bei welcher sich ihm seine
 Schwester, die Gräfin Kageneck, an-
 schloß, und vier Jahre vor seinem Tode,
 1818, wiederholte Ersteigungen. Auch
 nach einer anderen, leider öfter von Miß-
 erfolg beinträchtigten Richtung war
 Fürstbischof Salzm thätig. Im Jahre
 1793 ließ S. bei dem Rad- und Hammerwerke
 St. Salvador eine großartige
 Holzschwemme errichten; dann ließ er
 zur größeren Kohlenersparung die Hoch-
 öfen zu Harth und St. Salvador um-
 bauen, die billigere und praktischere italie-
 nische Kohlungsmanipulation mit stehenden
 kegelförmigen Meilern einführen,
 welche sich von da nach Steiermark und
 nach Ungarn verpflanzte. Noch sonst war
 er auf Verbesserungen im Grubenbaue

und in der Erzgewinnung bedacht, die
 bischöflichen Eisenwerke konnten aber
 durch die Concurrenz des englischen,
 schwedischen und russischen Eisens trotz
 aller Bestrebungen nicht aufkommen, die
 von dem Bischöfe in Klagen führt und
 Trieft errichteten Eisenhandlungen erwie-
 sen sich als nicht rentabel, und durch
 diese wie andere mißgünstige Erfolge
 gestalteten sich die Vermögensverhältnisse
 des Cardinals immer ungünstiger, so daß
 schließlich im Jahre 1821 die Katastrophe
 der Güterabtretung nicht mehr zu ver-
 meiden war. Durch diese finanzielle Krifis
 Salm 124 Salm
 wurden seine prachtvollen Einrichtungs-
 stücke, seine Gemälde und Sammlungen
 um einen Spottpreis veräußert und in
 alle Welt zerstreut. Mit welcher Rück-
 sichtslosigkeit bei dieser Gelegenheit gegen
 den Cardinal verfahren wurde, davon
 gibt F e i l l in seiner Monographie inter-
 essante Nachrichten. Auch berichtet F e i l l .
 daß neben den erwähnten Mißerfolgen
 auch die großen Wohlthaten, welche der
 Cardinal, der es liebte, im Stillen Gutes
 zu thun. mit die traurige Katastrophe
 herbeiführen halfen. So waren denn die
 letzten Lebensjahre für den Cardinal
 Jahre schwerer Prüfungen und mannig-
 facher Entsagungen, welche er jedoch
 ohne Murren ertrug. Während eines
 Aufenthaltes in Wien im Jahre 1820
 wurde S. im Februar zum ersten Male
 vom Schlage berührt, erholte sich doch
 bald wieder; am 4. April des folgenden
 Jahres wiederholte sich der Schlaganfall
 und endete zwei Tage später sein Leben.
 Sein letzter Klagelaut galt seinen „armen
 Leuten“. Allgemein und tief war die
 Trauer um seinen Tod. Seine irdische
 Hülle wurde unter zahlreicher Begleitung
 nach Straßburg, der Gruft der Bischöfe
 von Gurk. gebracht, daselbst, so berichtet
 H o r m a y r ' s „Arckiv“, riß das Volk.
 vor Schmerz überwältigt, den Sarg auf,
 um den toten Oberhirten noch einmal
 zu küssen. Der Fürst hat sich durch seine
 im Vorstehenden ganz objectiv geschilderte
 vielseitige Thätigkeit ein Anrecht
 auf bleibende Erinnerung erworben,
 und daß eines solchen Mannes Wetz er
 und W e l t e s ' „Kicchen-Lexikon“. die
 BrockhauK'. P i e r e r ' s . Meyer's
 ConversationS'Lerika nicht gedenken, ist,
 gelinde gesagt, befremdend. Eines Mannes,
 so edel als Mensch, 'so würdig als
 Priester, eines Priesters nicht bloß der
 Staatskirche, sondern der Weltkirche. des
 Humanismus, dieses echten Apostels der
 Menschenliebe, sollten Werke, welche uns
 Nachrichten geben über denkwürdige
 Menschen aller Zeiten und Völker, denn
 doch gedenken.

F e i l l (Franz Dr.), Cardinal Salm und seine Friedenswerke. Ein Beitrag zur Geschichte Kärnthens (Graz 1872. Leuschner u. Lubensky. gr. 8«. 80 S.). — C a r i n t h i a (Unterhabtungs-Beilage zur Klagenfurter Zeitung, 40.) 45. Jahrg. (!855). Nr. 28: „Vaterländische Reminiszenzen“; 46. Jahrg. (<856). Nr. 19: „Zur Kärnthner-Chronik“; 47. Jahrg. (1857), Nr. 42: „Lebensbilder aus der Vergangenheit“; 48. Jahrg. (1858), Nr. 6 u. Nr. 50; so. Jahrg. (4860). Nr. 1; 51. Jahrg. (1861). Nr. 26: „Fürst Salm und sein Hof“ ftiese „Lebensbilder aus der Vergangenheit“, deren Verfasser der Geschichtsforscher und Domherr H e r m a n n ist. sind in der vom Vereine ge<meinnützigter Druckschriften herausgegebenen Volksschrift: „Die Abendstunden“ (Wien, kl. so.) Jahrg. 1862, Heft 4. S. 17; Heft 3. S. 98. u. Heft 6. S. 17; dann Jahrg. 1863, Heft 4. S. 48. u. Heft 5. S. 28, wieder abgedruckt). — E h r e n t e m p e l der katholischen Geistlichen u. s. w. (Wien 1845. Ioh. Dirnböck, 8".) S. 179. — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien. I. Strauß, 4<>.) X I I I . Jahrg. (1322). Nr. 81 u. 82: „Franz X. Altgraf und Fürst zu Salm-Reisserscheid. Cardinalbischof zu Gurk“. — K l a g e n f u r t e r Zeitung 1860, Nr. 198, im Feuilleton: „Die Glöckner«fahrten seit dem Ende des 18. Jahrhunderts“, von A. Egaer. — L e a r d i (Peter). Reihe aller bisherigen Erzbischöfe zu Salzburg, wie auch der Bischöfe zu Gurk u. s. w. (Graz 1818. A. Tusch, so.) S. 89. — Neues Wiener Tagblatt 1871. Nr. 181. im Feuilleton ftber das dem Cardinal zu Ehren errichtete, in Klagenfurt befindliche Denkmals. — Wiener Zeitung 1860. Nr. 239 süber die von dem Cardinal S a l m errichtete Glockner«Hütte).
 Porträt. Unterschrift: l^i-ano. Xav. 8. k. N. 3. N. 5. priuospg l Nvi3oopu5 <3uro6N8i5 in Oa.riQt.ia, I NxisooxuZ ab anno 1784, caräinaUs taotUL l 1816, 23. Ssot. Unter dem ovalen Bildnißbrande: Nlttor v. 8 o b « l - l s r tee. (sehr selten). ^Dieses ist das einzige Porträt des Cardinals in Lithographie und nach einem Gemälde des berühmten, leider zu früh verewigten Malers S c h ä f f e r von L e o n h a r d s h o f gearbeitet.^
 Sonst sind noch mehrere Bildnisse in Oel vorhanden, so eines in der fürstbischöflichen Residenz zu Klagenfurt. von Barb. K r a f f t ; im historischen Vereine zu Klagenfurt eines von der vorgenannten Künstlerin, das in der Gewandung von S c h a f f e r v. Leonhards«Hof übermalt wurde ^Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, herausg. vom historischen Vereins für Kärnthen, 1838, Heft I V , S. !50^; ein zweites von Joseph Hauser; eines besaß der langjährige Redacteur der Klagenfurter Zeitung, Simon Martin M a y e r , nach einem im Ursuliner«

Kloster zu Klagenfurt befindlichen Originale
 K r u z i g e r ' s von Schreibern copirt. Ein
 Bildniß des Cardinals von einem unbekann-
 ten Maler befindet sich im Pfarrhause zu S t .
 Jacob im Oberrosenthale.
 Düften. Es sind zwei Marmorbüsten des
 Cardinals, aber leider nicht der oder die
 Meister, aus dessen oder deren Hand sie
 vorgegangen, bekannt; eine Büste befindet sich
 im historischen Vereine zu Klagenfurt; die
 zweite im Besitze des Herrn Hock, auf seinem
 Schloßchen Töltschach.
 Denkmal. Ein zum Andenken an den Preß-
 burger Frieden von dem Cardinal S a l m
 errichtetes Denkmal stellt sich heute viel pas-
 sender als ein dem Andenken Salm's selbst
 gewidmetes Monument dar. Es ist ein Obe-
 lisk von 63 Fuß Höhe aus Salzburger Mar-
 mor, von dem Bildhauer Johann Probst
 ausgeführt. Die Beschaffung des Materials
 geschah auf Kosten des Cardinals, die Zürich-
 tung und Aufstellung übernahmen die Stände.
 Das Denkmal steht auf dem zur Erinnerung
 an S a l m genannten „Fürsten“«, später
 „Cardinalsplatze“ in Klagenfurt. Der Obelisk
 trägt folgende Inschriften. Ostseite: Ihrem
 fürstlichen Oberhirten Franz > Dem Edelge-
 sinnten. Guten, Freigebigen l Geben Stände
 und Bürger > Der Verdienste wegen für's
 Vaterland > Den offenen Beweis ihres Dankes
 hin. Nordseite: H t ^ r o o s r u w . a e (? i v w N
 I u d s v . 8 a . u 6 ^ ^ ^ H n s s i t z l g . ^ n l .
 . Westseite (bereits ziemlich
 verwischt): Des Friedens Jubel trug sich schon
 empor j Des Gebers Majestät seh' ich nun
 selbst j So schwing sein hoher Name auch >
 Sich mit der Göttergab' zum Himmel auf. I
 Am-24. September 1807. Südseite.- Der
 Stände Wunsch l Und dem der Bürger zu
 entsprechen > Gab diesen Stein > Den Marmorbrüchen
 Salzburgs abgezwungen j Den
 Fürstenhof zu zieren > Franziskus Fürst l Des
 Gurker Bisthums Hirt l Willfährig hin I Um
 diesen Platz zu schmücken. I o h a n n P r o b s t
 Medaillen. Anlässlich der Consecration des
 Fürsten S a l m zum Bischof von Gurk sind
 zwei Medaillen von I . Donner vorhanden,
 welche der Fürst selber in Gold und Silber
 schlagen ließ. 1) Avers: ^ i - a n o . ä . 3 . s x .
 3 u r o . a n t i g . o o m . ä s Z k I m - R o M s r s o k s i ä .
 Brustbild l. s. mit Calotte, Kreuz, Orden
 unten: < /. Honne ^ /. Revers: ^ . ? i o V I .
 r > o n . N 9 . x . l a n . i v d . ^ I V O O L X X V p o n . I . >
 t l 0 8 o i ' ä i u s Z 5 H o r c > 8 j L U s e i p i t I 2 . ^ 7 o s s x l i a
 H . a u F U 8 t o ^ A o r 2 2 . r u , H ä . r o t a y t r ! »
 d u u a i I N i t t i w r l I H V 0 0 I . X X I X l i n ä o ä ä .
 - 2) Die zweite Medaille gleicht in der
 Aversseite der vorigen; unten steht: « 7 ^ D o » >
 w e ? ' / . Revers: ! > l s t H n t i V s r i r s ö ^ i s .
 m o r i a b o n i . U n t e n : ? w s V I . p . m . 2 , .
 2 I V 0 0 I . X X V . ü U F . l l ' - X a . 2 Q t t y .
 a . 8 a l m . l i s M L r l z o l i b i ä l Y . n s r n L u b s t ä i a o .
 o r ä . l s a o e r ä . i n u u z i t . Die Bischofs'
 weihe. - 3) Avers. Gleich wie beiden

vorigen Medaillen; unten: ^. Hsarnüs^ / .
 Revers: !>IiilHloF>5 über der Ansicht des
 Großglockner. Unten: 6looku6r w Oariutliia
 > Vrimu2 ousoenäit > ä. 25. ^UF. 1799.

Diese Denkmünze wurde anlässlich der ersten,
 durch den Fürstbischof S a lm bewerkstelligten
 Glocknerbesteigung geprägt.

Münzen. Das Geschlecht der S a lm war
 münzberechtigt in Preußen. Provinz Nieder«
 rhein, als Wild, und Rheingrafen, als Salm-
 Kyrburg u. s. w. Es sind von ihnen Gold.
 münzen. Thaler, halbe Thaler. ViertelThü'
 ler. Ietons. Zwanziger und Stüber vorhan«
 den. Der Cardinal und Gurker Fürstbischof
 Franz Xaver schlug im Jahre 5801 Thaler.
 im Jahre 1806 Ducaten und Zwanziger
 auf besondere Genehmigung des Kaisers, da
 er als Bischof von Gurk kein Münzrecht be,
 saß. Seine Münzen zählt Ios. Bergmann
 auf in den Wiener Jahrbüchern der Literatur.
 Bd. 1 v l . Anzeigeblatt S. 1i. Vergleiche auch
 Or. Franz F e i l l : „Cardinal Salm und
 seine Friedenswerke". S. 32 u. 33. in der
 Anmerkung.¶

Salm 126 Salm

, Zur Genealogie der Altgrasen und Fürsten
 salm. Die S a l m – die Einzigen, die den
 Titel A l t g r a f e n behalten haben und.führen
 – sind ein altes deutsches Adelsgeschlecht,
 das seinen Stammbaum bis auf den Grafen
 O t t o von Mittel6bach zurückführt. Um
 die Mitte des 14. Jahrhunderts lebte Graf
 Theodovich von S a lm (gest. 5040), der
 zwei Grafschaften besaß, die eine zwischen
 Elsaß und Lothringen in den Vogesen. die
 sogenannte Grafschaft Ober.Salm, die andere
 zwischen dem Herzogthume Luremburg und
 dem Hochstifte Lüttich in den Ardennen. die so«
 genannte Nieder»Salm. Theodorich's Söhne
 Heinrich (gest. 1049) und K a r l (gest. 1050)
 theilten sich in diesen Besitz. so daß Ersterer
 Ober«, Letzterer Nieder«Salm erhielt. Es tra.
 ten nun alsbald zwei Hauptstämme: I . die
 S a lm aus dem Hause der Wild' und Rhein«
 grafen und I I . die S a lm aus dem Hause
 der Dynasten von Reifferscheid bemerk«
 ' bar hervor. Die Wildgrafen waren ursprüng.
 lich Staatsbeamte für Gerichts., Polizei« und
 Finanzverwaltung in einem bestimmten Forst«
 bezirke. Im 13. Jahrhunderte blühte dieses
 Geschlecht in zwei Linien zu Dhaun und Kyrdurg.
 deren erstere im Jahre 1350, letztere im
 Jahre 1409 erloschen ist, indessen ihre Be.
 sitzungen an das rheingräfliche Haus. welches
 seitdem den Namen „Wild« und Rheingrafen"
 annahm, gelangte. Die Rheingrafen selbst
 sind auch ein altes, bereits im 10. Jahrhun«
 derte vorkommendes Geschlecht, und im Jahre
 1475 kam durch die mit dem Wild« und Rhein«
 grafen Johann (V.) vermälte Ioyannette von
 Salm die eine Hälfte der Grafschaft Ober.
 Salm an das rheingräfliche Haus. Es kann
 nicht Aufgabe dieses Lenkons sein, die weite«
 ren Verzweigungen dieses Geschlechtes, in

welchem die Zweige und Linien Salm«
 S a l m , S a l m - N e u f v i l l e , Salm-Kyrburg,
 Salm-Grumdach, S a l m - M ö r «
 chingen. S a l m - G r e h w e i l e r , Salm-
 H o o g s t r a a t e n . S a l m - N e u b u r g .
 S a l m - L e n z . S a l m - K r a u t h e i m .
 S a l m < H a i n s p a c h und S a l m . D y c k
 vorkommen und von denen nur etliche für
 dieses Werk Interesse besitzen, genealogisch zu
 verfolgen. Das Hauptaugenmerk desselben
 kann doch nur auf jene Linien gerichtet sein,
 welche zu Oesterreich in näherer Beziehung
 stehen, wozu vor Allem die Linie Salm«
 Reifferscheid mit ihren Abzweigungen
 S . ' B e d b u r , S . ' H a i n ö p a c h und S..
 K r a u t h e i m gehören, und dann die Linie
 S a l m - H o o g s t r a a t e n , aus welcher auch
 ein paar Sproßen im vorigen Jahrhunderte
 in kaiserlichen Diensten gestanden. Für Jene,
 welche sich über den ganzen Familienstand
 und die ganze Stammesfolge genau unter«
 richten wollen, sei zunächst auf Dr. Karl
 Hopf's „Genealogisch-historischen Atlas“
 (Gotha 1858. Perthes. kl. Fol.) Abthlg. I :
 Deutschland, hingewiesen, welcher auf Taf. 570
 (S . 338 u. 339) die Stammtafel der Herren
 von Reifferscheid und Fürsten von S a l m .
 Reifferscheid. auf Tafel 573 (S . 341) die
 Stammtafel der Grafen von S a l m und
 Neuburg und auf Tafel 574 (S, 342 u. 343)
 die Stammtafel der Rheingrafen und Fürsten
 von S a l m , leider freilich ohne Angabe der
 weiblichen Sproßen. darstellt. Eine gedräng«
 tere. aber nicht minder brauchbare Uebersicht,
 welche jedoch in den Stammreihen nicht immer
 mit Hopf's Darstellung übereinstimmt, ent«
 hält auch das „Historisch-Heraldische Handbuch
 zum genealogischen Taschenbuchs der gräflichen
 Häuser“ (Gotha 1855, Perthes. 32"). welches
 auf S. 831-843 die Familie S a l m ab«
 ^handelt und zur leichteren Orientirung drei
 kleine Stammtafeln beifügt. DieseS Lerikon
 beschränkt sich auf eine genealogische Durstet«
 lung der Salm-Reifferscheid mit den
 Nebenlinien S.<Bed.bur. S.<Hainspach
 und S. «Krautheim. Als der Stammvater
 der S a l m auS dem Hause der Dynasten uon
 Reifferscheid erscheint Johann (IV.).
 Herr zu Reisserscheid, einer reichsfreien Herr«
 schaft in der Eifel, welche zur Reichsstand«
 fchaft in der neueren Zeit durch Theilnahme
 an der reichsgräflich-westphälischen Curia«
 stimme berechtigte. Iohann'6 (IV.) Sohn
 ist Heinrich (II.) (gest. 1377) und dessen
 Sohn Johann (V.) (gest. 1397) hatte durch
 seine Heirath mit Aicharba, der Erbtöchter
 Conrao's Herrn von D^ck, die Herrschaft Dock
 erworben, Johann's (V.) Ururnkrl Graf
 Werner (gest. 16. Februar 1N29) gelangte
 im Jahre 1600 wieder in den Besitz der Herr
 schaft Bedbur und Hackenbroich, welche schon
 früher dem Hause gehört hatten, durch Mat
 h i l d e (Metza) von Reifferscheid aber
 an den Grafen W i l h e l m uon Limburg«

S t y r um und durch dessen Tochter Marga«
retha an den Grafen Hum brecht von
Neuenaar (Nuenar) gekommen war. Zwar
hatte die Witwe des letzten Grafen von
Neuenaar die Herrschaft dem Schwester»
söhne ihres Gatten, dem Grafen Adolph
von Bentheim, bestimmt, jedoch kam diese
Stammtafel des Altgrafen- und Fürstenhauses Salm-Reifferscheid
und seiner Nebenlinien S.-R.-Bedbur, S.-R.-Hainspach und S.-R.-Krautheim.
Salm-Reifferscheid. Grnst Friedrich 1- 1639.
Maria Ursula Gräfin Leiningen. V. Salm-Reifferscheid-Dyck.
Erich Adolph Aünraf zu Zalm-Reifferscheid
geb t 16, Juli 1679.
1) Magdalena Landnräffn von Hessen-Cassel
«ed. 23. August 1611, -f-,
2) Ernestine Barbara Gräsin von Löwenstein»
N>erthnm
geb. 23. October 1653. f 8. November 1693.
Fnmz Wilhelm (n. And Wenzel)
geb, 1670, ^ 4. Juni 1734.
1) Mana Agathe Gräfin Slauala
geb. 22. Juli 1«?4,
->- 21. October 1?18.
2) Mari» Karolina Prinzessin
Liechtenstein
geb. 24. October 1694.
-^ 16. Juli 1723.
Katharina Mann
1- 22, März" 1678,
um, Sebastian Wumbal»
Gf. Trnchseß.Wallburg
-^ 13. Juni 1-au.
Vrnst Salentin
^ 1L29,
Stammvater der noch blühenden
Linie SnlM'Reifferfcheid'Dyck.
Franz Ernst t 1721,
Franz Wilhelm 1-1775.
Wilhelm Heinrich f. Sophie Magdolena
^ 5«. Mai i«?8,
um, Karl Landgraf
zu Hesten-Wunfried
1- 3, März 1711.
S.-R.-Bedbur.
Anna Vrnestiue,
Stiftsdame zu
«Issen. t .
S.-R.-Hainspach. S.-R.-Krautheim.
Joseph Franz
1816 Fürst,
geb. 4. September 1773.
1) Maria Theresia Hazseld
f 1. Mai 1838.
2) Constanze Marie u. Thii« ^
geb. 7, November <767,
f 13. April 1845,
/ranz Joseph
1816 Fürst.
s 1826.
Walburg» Prinzessin
Walzburg-Wolfegg.
Walds«.
s
geb.

Maria Ernestim
 geb. 1693, - f i t . Juni t?20,
 vm. Johann Adam Graf
 Funfkirchtn
 t l i . März i?48.
 Christine Wilhelminc
 neb. 1693, -f 4. Mär, 1749.
 vm, Ioi). Jos. Gf, Dreungr
 -j- 2, Jänner 17U2.
 Aarl Anion Joseph
 neb, i«97, ^ 13, Juli 17AA.
 Maria Franziska Gräsin
 Eßterhizy
 neb. 29. November 17U2,
 -j- 31, Jänner <778.
 Franz Ernst
 geb. 1L38, f 1700,
 g
 geb. 24. Juni 1732.
 5 1798.
 Franz Uikol. Karl
 geb. 17?!, -f-1780.
 Josepha
 geb. 173«. f 179«,
 ?lucst, Aebt!ssin,
 Joseph Johann
 geb. 173?, s 1775.
 Leopold Anton
 geb. 13. Juli 1699,
 s <a, Jänner 1760.
 1) Marin Zlnna Gräfin Althann
 geb. 3. Jänner 17«U, s 1737.
 2) Maria Anna Gräfin Auersperg
 1- «742,
 3) Knralina Gräsin Dietrichsteil!
 s 1790,
 Anton, Ritter d. gold. Vließes s.2)
 geb. 6, Februar 1728,
 ->- 3. April 1769.
 Maria Naphaelt Gräfin Nogendorf
 geb. 23. Mai 1726. f.
 Joseph Wenzel
 ,eb. 1744, 1-1743.
 , Maria Jasepha
 aeb. 1?4ü. -<- 1734,
 Anton
 geb. 1?48,
 1- 1760.
 arimiliana
 1762. f.
 büsi
 Friedrich Mar
 geb. 17L5. 1- «790,
 Doniicellar zu
 Cöln.
 Maria Io>
 stpha
 b 1?
 Maria Crescenlia Anguftn
 ssl-1,, 1768, f. sseb, 1?«9, s,
 um. Ludwig Alois Stiftsdame.
 Fürst Hohenlohe»
 Darlenfttin.
 ^ z Wilhelm

geb. 27, April
 177L,
 ><- 1831.
 Frau ziska Vcin>
 zessinHohenlohe»
 V t s t i
 Fianzibka
 geb 1773, -s,
 Maria Joscpa
 Anloiiia
 z,cb, 1774,
 -I- 1776.
 Clemens
 geb, 12. Februar
 1776, 1- «83»,
 Drmherr.
 Franz Joseph
 geb, 1778.
 -r !85t,
 Domicellar,
 Charlotte
 geb. 1779,
 Stiftsdame,
 Franz Nienzcl
 geb. 6. März 174?,
 1- 1«32.
 Walburgis Gräfin
 Steriililrg
 geb, 1, Juni 1764. f
 Agn«
 geb. 1730, -j- 1798,
 vm. Wenzel Baron
 Henniger.
 Christine
 geb. 3. Mai 178i, f,
 um. Michael Karl
 Gf, Kaunitz.
 H-anz Faver sS. 12«^>
 geb. 1. Februar <?49,
 ^19. April 1822,
 Cardinal und Fürst»
 bifchof von Gurk,
 Ludwlg Sarl
 geb. u, 5 1?3?.
 Constantin Züllniinill 1^4^
 geb. 4,. August 1798.
 1- 1«. Februar 1830.
 Charlotte Fürstin Ho»
 henlohe
 geb. 2. September 1803.
 Eleonore
 geb, 1799, f.
 Karl Varromäu«
 geb. 18Vl, s.
 Lonise P
 geb. il>U2, -j-.
 Leopaldinc
 „eb, 24. Juni 1803,
 vm, Hugo Karl Eduard
 Salm-Ntifftrscheid.
 Kch 1^i
 Crcsctnlia
 gcb. 22, October
 18W.

Franz Vincenz
 geb, 18. September 1774,
 5 11. Juli 1842.
 Johanna Gräfin Pachta ^ 2
 geb. 18. März 178U, 1>.
 Johann
 geb. 7. April 1780.
 5 3. April 1847.
 Nasina Gräfin Uostitz-
 Nokitnitz
 geb. 20. Juli 1793.
 Walburgis
 geb. 1781.
 -s 1794.
 Maria Anna
 geb, 1782.
 Karoline
 geb, 1783,
 1- 1800,
 Leopold Karl
 geb. 14. März 1833.
 1) Anna Gräfin Chnrn>
 Valsilssinll
 geb. 19. September 1837,
 1- 20. September 1864.
 2) M a r « Christine Gräfin
 Splcncl zum Diesenl>erg
 Leb. 18. Mai <846.
 Vtto Clemens
 geb. 1829. 5.
 Franz Karl
 geb. 1» . März
 1827.
 t 24, März
 1830.
 Weonon
 geb. 16. September
 1836.
 Friedrich
 geb.^31, October
 1843, f.
 Franz Joseph s?
 geb, 3 i . Mai
 1819.
 Alai« Ioftph l iy
 geb. 4. December
 1820.
 Johann Joseph
 geb. 27, März
 1822.
 Johanna Joseph»
 Nosina
 geb. 16. Mai 1827,
 um. V«wo,Io Graf
 Thnn.Sotzcncstein.
 Aarl Joseph
 1804 Fürst,
 geb. 3. April <?»« ,
 5 1« , Juni 1838.
 1) Pantine Fürstin Auersporg
 geb. 11. December 1732,
 f 1. October 1791.
 2) Antonia Maria Fürstin
 Paar s^

geb. 3. December 1768, f.
Hngo Franz sS. 140)
geb. 1. April 1776,
f 31. März 183Ü,
Mnria Josepha Gräftn
Maccaffry.Maguire
von Keanmo«
geb, 2<. März 1773.
Johann Nc»
pomuk
-^ 1721.
Maria Anna Leopold,
geb. 1732, dine
f 1733. 1-1754.
Antonia
geb. 1730,
5 1738.
Maria Theresia
geb. 2 l . August 1737,
-! / 1831,
um. 1) Friedrich Gs,
lngust Gi.
Hugo Karl Cbunrd ^11^1
Ritter d, gold. Vließes.
geb. 13. September 1803.
Legpoldine Salm-Neis»
fttrscheid-Krantheim
geb, 24. Juni 1«0«.
Uobert Anton l 2 l^
geb. 19. December 1804.
Fclicie Sidonit Fürstin Clarn
«eb. 9, October 1813.
geb. u. f 1805.
Alfred Georg
!b. 23. Juni 1863,
Teorg Leopold
«eb. 2, J u l i l«64.
Man'« Charlotte
geb. 1?. April 1«L?.
Nosa
geb. 12. April 18«8.
Hugo Aarl,
geb. 9. November
1822.
Elisabeth Fürstin
Liechtenstein
neb. 13, November
1832,
August«
geb. 3. November
1823.
m. Heinrich Jaroslay
f. Clam.Mattinitz.
Siegfried
neb, 10. Juni 1833.
Rudolphine Gräfin
Czeinin
geb. 8. Mai 1843.
Marie
geb, 3. Juni
1839.
Hngo Leopold
b. 2. De '
p

cember
 1863.
 Elisabeth
 geb. 10. December
 1367.
 Siegfried
 geb. 1«. .
 1863,
 wgo Nudolph Hugo
 geb. 9. November
 1866.
 Erich Adolph
 geb. 2. October 1836.
 Maria Alvanz de Toledo
 Palaftn y Partocarrtro
 Gräfin Sclafthni
 geb. 24. Jänner 1843.
 Angnft Hngo
 geb. ?. September
 186S.
 Robert Ignacio
 geb. 19. März
 1868.
 Zu u. Würz dach's biogr. Leiiko». Nd. X X V I I I .♀
 Salm 127 Salm
 Bestimmung nicht zur Ausführung und die
 S a l m wurden die Besitzer der Herrschaft.
 Werner's Sohn war Grnst Friedrich
 (gest. 1639) und dessen Söhne aus seiner Ehe
 mit Naria Ursula Gräsin Üeitnngen waren
 H.. Erich Adolph und V. Grnst Salent
 i n (Valentin). Ersterer Stammvater der
 Hauptlinie ^. Jalm-Neisserscheid, Letzterer
 der Hauptlinie V. S.-V.>Dyck. - ^. Die
 Nachkommenschaft Erich Adolph's und
 Ernst S a l e n t i n ' s ist aus der angeschlossenen
 Stammtafel ersichtlich. Es sind
 dieß die Falm-Neifferscheid mit den Zweigen
 S.'R. «Bedbur, S-«R.-H ainspach und
 S . - R . - K r a u t h e i m . Die ältere Linie:
 1) Salm-Reifferscheid-Bedbur (seit
 1803 Salm<Reifferscheid.Krautheim genannt)
 stiftete Franz W i l h e l m (irrig auch Franz
 Wenzel genannt), ältester Sohn K a r l
 Anton's (geb. 1677. gest. 1735). Diese Linie
 besaß die teichsständische Herrschaft Reisser.
 scheid mit Bedbur (die Ansprüche des Grafen
 von Bentheim an dieselbe wurden im
 Anfange dieses Jahrhunderts mit 120.000 fl.
 abgefunden) und erhielt im Jahre 180s als
 Entschädigung dafür das mainzische Amt
 Krautheim und eine auf Amorbach radicirte
 Rente von 32.000 Gulden, welche letztere der
 Fürst von Leiningen durch die Abtretung
 des Priorats GerlachSheim und des vormals
 würzburgischen Amtes Günsfeld ablöste. Am
 10. Februar 1804 erhob der Kaiser die Be.
 slhungen zu einem Reichsfurstenthume (Kraut»
 heim) und den Besitzer für sich und den jedes»
 nialigen Erstgeborenen im Mannsstamme in
 den Reichs fücstenstand. Durch die be»
 rüchtigten Rheinbundsacte tam SalnvKraut»
 heim standesherrlich unter Baden und Würt»
 temberg; der im Württemverg'schen gelegene

Zandestheil auf dem linken Ufer der Zart ist 1826 an die Krone Württemberg für 125.000 fl. verkauft worden. 2) Franz Wilhelm's zweiter Sohn Leopold Anton <gest. 1760> erhielt von seinem Vater die Herrschaft Hainspach, welche dieser von seiner ersten Gemalin Marie Agathe geb. Gräsin Salsow eheirathet und an seinen Sohn Leopold Anton vererbt hatte. Leopold Anton ist somit der Stifter der Nebenlinie Salm-Reifferscheid-Hainpach. Sein Sohn Franz Wenzel erlangte im Jahre 1797 das Erb-silbertammeramt im Königreiche Böhmen. 3) Der dritte Sohn des Grafen Franz Wilhelm, Graf Anton (geb. 1728. gest. 1769). erhielt die Grafschaft Nieder-Salm in den Ardennen und ist der Stifter der dritten Nebenlinie. Sein Sohn, Altgraf Karl Joseph (geb. 1730, gest. 1838), erlangte am 3. Februar 1784 die ansehnlichen Herrschaften in Mähren: Raitz, Jedowitz, Blansko u. s. w. und Lvárde am 9. October 1790 für sich und seinen Mannsstamm, nach dem Rechte der Erstgeburt, in den Reichsfürstenstand erhoben. Nach dem Luneviller Frieden behielt das fürstliche Haus zwar die Domaine Nieder-Salm; für die Hoheits- und Feudalrechte aber erhielt es durch den Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 eine Jahresrente von 12.000 fl. auf die an Württemberg gekommene Abtei Schönthal angewiesen. Dieser dritten Nebenlinie gehören die bedeutendsten Männer dieses Geschlechtes, die Altgrafen Anton, Franz Saver, Hugo Franz, Hugo u. s. w. an. — V. Die jüngere Hauptlinie Salm-Reifferscheid-Dyck ist von Erich Adolph's Bruder Ernst Salentin (im Frankfurter „Genealogischen Reichs- und Staatshandbuch auf das Jahr 1804“ Ernst Salentin genannt) gestiftet. Ernst Salentin (gest. 1684) erhielt bei der Theilung im Jahre 1639 die allodiale reichsunmittelbare Herrschaft Dyck (2/, ^ M,) und die unter erzstift kölnischer Landeshoheit stehenden Herrschaften Hackenbroich und Alster. Die Chefs dieser Linie, die auf der angeschlossenen Stammtafel, als für dieses Werk von geringerer Bedeutung, nur in ihren Namen ange-deutet sind, waren nach dem Stifter Ernst Salentin, Altgraf Franz Ernst (gest. 1721), Johann Franz (gest. 1775). Joseph Franz und Alfred Joseph. Für die Feudalrechte von Dyck gab der Reichsdeputations-Hauptschluß vom Jahre 1803 eine immerwährende Rente von 28.000 fl. auf die Besitzungen der Frankfurter Capitul zur Entschädigung, die aber von der Stadt Frankfurt durch Vertrag vom 27. September 1805 mit 300.000 fl. abgelöst wurden. Im Jahre 1807 erwarb Joseph Franz für 100.000 fl. das Gut Rannersdorf, Bonn gegenüber, vom Großherzoge von Berg. Er wurde am 28. Mai 1816 von dem Könige von Preußen in den Fürstenstand erhoben, sowie sein Bruder

Altgraf Franz Joseph im November desselben Jahres. Letzterer erkaufte im Jahre 1817 die vormalige Abtei Baidt. welche der Graf* ASpremont«3inden 1803 als reichsstän» disch stimmberechtigt für Reckheim erhalten, die Gräsin M a r i e O t t i l i e von Aspre« inont« Linden aber an den Grafen P ä l f f y - Salm 128 Salm Erd öd gebracht hatte, von Ulmer Kaufleuten, an welche sie gekommen war. — Die Linie S a l m - N e u b u r g wird überdieß be dem berühmten Vertheidiger Wiens, N i k l a s Graf S a l m sS. 133. Nr. 18). des Näheren gedacht. Es bleibt daher nur Einiges über Salm-Hoogstraaten zu sagen, aus welcher einige Sproßen der früheren Zeit in öst« reichischen Kriegsdiensten gestanden. Der Stifter der Linie Hoogstraaten des Hauses 2 a l m Salm ist W i l h e l m Florentin, welcher von seiner Mutter G a b r i e l e . Tochter und Erbin des Grafen Albert Franz von hoogsiraaten. die gleichnamige Herrschaft erbte. Sein Sohn Nikolaus Leopold (geb, 25. Jänner 1701, gest. 4. Februar 1770). Wild« und Rheingraf zu Neufoille. Herzog zu Hoogstraaten, folgte am 6. Juni 1707 im väterlich rheingräflich neuvillischen Antheile und am 23. November 1738 auch in die Salmischen Lande der mit I u d w i g Otto erloschenen Linie und in der reichsfürstlichen Würde, welche ihm umerm 14. Jänner 1739 mit allen Prärogativen und Rechten, welche die ältere fürstliche Linie gehabt hatte, von - Kaiser K a r l V I . bestätigt wurde. Im Jahre 1741 wurde N i k o l a u s L e o p o l d zum Herzog von Hoogstraaten erhoben; überdieß war er Ritter des goldenen Vlieses. General-Feldmarschall, Gouverneur zu Antwerpen und Chef eines Infanterie-Regiments. N i k o l a u s Leopold war zweimal vermalt, zuerst mit Dorothea Franziska Agnes Prinzessin Salm (geb. 21. Jänner 1702. gest. 25. Jänner 1731), zum andern Male mit Christine Prinzessin Salm, der ersten Gemalin leibliche Schwester ' und Witwe Joseph's Prinzen von Hessen« Rheinfels. Aus der ersten, mit 16 Kindern gesegneten Ehe stammt M a x i m i l i a n Friedrich Ernst Fürst S a l m . Ritter des Maria Theresien'Ordens. dessen Lebensskizze T . 144 mitgetheilt steht, und W i l h e l m F l o r e n t i n , Crzbischof von Prag ^s. d. S. 139. Nr. 22). Zu dieser Linie, die weiter kein Interesse für dieses Werk bietet, zählt auch Prinz Felix, der Waffengefährte des unglücklichen Kaisers M a x i m i l i a n von Mexiko. über den S. 131, unter Nr. 6 Näheres berichtet wird. — Was die verschiedenen Standeserhebungen der einzelnen Linien betrifft, so ist derselben schon im Vorstehenden Erwähnung geschehen. — Die S a l m - R e i f f e r s c h e i d . Salm-S a l m und S a l m ' N e u b u r g zählen eine stattliche Reihe hervorragender, um Oesterreich reich verdienter Männer welche sich im Staats-, Kriegsdienste und als Männer der

Kirche hervorgethan haben. Die Altgrafen und Fürsten A n t o n . M a x i m i l i a n Ernst, N i k o l a u s Leopold, Hugo waren und sind Ritter des goldenen Vließes, Marimi» l i a n Ernst trug die höchste militärische Auszeichnung Oesterreichs, den Maria Theresien Orden, und in den Annalen der Kirche tragen W i l h e l m F l o r e n t i n und Franz Xaver, Ersterer Erzbischof von Prag, Letzterer Fürstbischof von Gurk und Cardinal, einen gefeierten Namen, vieler anderer Kriegs» Helden, des unvergeßlichen Befreiers Wiens aus arger Türkennoth, N i k l a s Grafen Salm, und seiner Nachkommen, sämmtlich mann» hafte, wackere Degen, nicht zu gedenken. – Schließlich, was die Ehen und die Frauen des Hauses S a l m betrifft, so begegnen wir nur den glänzendsten Namen heimischen und fremden Adels und selbst erlauchter Geschlechter, mehreren Fürstinnen aus den verschiedenen Linien des Hauses Hessen, aus den Familien Löwenstein, Liechtenstein. Ester» h ä z y . A l t h a n n . A u e r s v e r g , Dietrich, stein, Rogendorf, Paar, Hohen» lohe, Fünfkirchen, Breuner. Salm» w a t a , Kaunitz. Thurn»Valsassina. S t e r n b e r g , Czernin, C l a m - M a r t i n i t z , C l a r y u . s . w .

(Quellen zur Venealogie. Fahne (A.) Geschichte der Grafen, jetzigen Fürsten zu Salm»Reifferscheid u. s. w. (Cöln 1806, 8«.). lmsn»is (^i-AOntarati 1386, l'ol.). – (Hormayr's) Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4<.>.) Jahrgang 4810, S. 304. – „Neber die Lande Salm-Salm“. – d'Elvert (Christian Ritt. v.), Notizenblatt der historisch»statist. Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. (Brünn. 4«.) 1833. S. 58; 1863, S. 13 u. 20. – Meyer (I.). Das große Conversations»Lerikon u. s. w. (Hilburghausen. gr. 8".) Zweite Abthlg. Vd.VI, S. 1185. – Schünfeld (Ignaz Ritter v.), Adels.Schematismus des österreichischen Kaiserstaates (Wien. Schaumburg u. Comp.. 8«.> I. Jahrg. (1824), S. 32; I I . Jahrg. (1823). S. 23. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels.Lerikon (Leipzig 1867. Fr. Voigt. 8°.) Bd. V I I I , S.23u.f.–Gothaisches genealogisches Taschenbuch nebst diplom. statist. Jahrbuche (Gotha, I . Perthes. 320) 73. Jahrg. (1836). S. 202; 1848. S. 198; 1849, S. 193.♀ Salm 129 Salm

l l . Einige besonders denkwürdige Sproßen des Mfttenyauses Salm. 1. A l o i s Altgraf Salm»Reifferscheid. siehe: Louis Altgraf S. 1S. i35. Nr. 16). – 2. A n t o n Altgraf S a l m - R e i f f e r s c h e i d (geb. 6. Februar 1728, gest. zu Brüssel 3. April 1769), der jüngste Sohn des Altgrafen Franz W i l h e l m aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a H a r o l i n a Fürstin Liechtenstein. Altgraf A n t o n erhielt eine sorgfältige Erziehung,

welche ihn befähigte, die Stelle eines Ajo,
n. A. selbst die eines Erziehers des Kaisers
Joseph, wozu ihn M a r i a Theresia
ausersahen hatte, zu übernehmen. I n dieser
Stellung hatte sich der Altgraf so bewährt,
daß er sich stets des größten Vertrauens der
Kaiserin und auch seines kaiserlichen Zöglings,
an dessen Seite er durch 59Jahre thätig gewe-
sen, erfreute. „ 0 o osns säueatuN priuoiptzw.“
wurde er mit der Magnatenwürde des König-
reichs Ungarn ausgezeichnet. Ueberdies war
Altgraf A n t o n Oberstkammerer. des Kaisers
Joseph und Ritter des goldenen Vlieses.
Bei der Vertrauensstellung, welche der Alt-
graf zur Kaiserin und ihrem Sohne durch so
viele Jahre einnahm, ist sehr zu bedauern,
daß die Nachrichten über ihn so spärlich vor-
Handen sind. Der Altgraf A n t o n ist der
Stifter des jüngsten fürstlichen Astes und ein
Stiefbruder der beiden Altgrafen K a r l Anton
Joseph, des Stifters der Linie Salm.R.-
Bedbur, und L e o p o l d Anton, Stifters
der Linie S a l m . R. »Hain spach. Aus sei»
ner (am 2. September 1743) geschlossenen
Ehe mit Aaphaele gebornen Gräfin von Ro»
gendorf stammt eine zahlreiche Nachkommen-
schaft, welche aus der Stammtafel ersichtlich
ist und aus welcher der Gurker Bischof. Altgraf
Franz Xaver, dies« ausgezeichnete
Kirchenfürst, in einer besonderen Lebensskizze,
S. 420, dargestellt wurde. — 3. Antonie
M a r i e Fürstin S a l m » Neifferscheid
(geb. 5. December 1868. Todesjahr unbekannt),
eine Tochter deS Fürsten Wenzel
Paar aus dessen Ehe mit M a r i e Antonie
geb. Prinzessin Liechtenstein. Prinzessin
A n t o n i e war feit 1. Mai 1792 mit Aarl
Ioftph Altgrafen Salm - Aeijfelscheld vermalt
und dessen zweite C»emalin. Sie lebte zu
Gratz. Unter dem Namtn A n t o n i e soll sie
Verschiedenes philosophischen Inhalts geschrie-
den und veröffentlicht haben. Patuzzi in
seiner „Geschichte Oesterreichs" (Wien, Wene»
ditt. Ler. 8«.) Bd. I I , S . 342. führt sie auch
als Landschaftsmalerin auf, wobei eine Ver»
v. Wurzdach, viogr. Lerikon. X X V I I I . lWe
wechslung mit der Prinzessin Johanna
Salm»Reifferscheid nicht gut anzuneh-
men ist. da er diese gleich nach ihr als
Landschafts« und Blumenmalerin nennt. —
4. Eonstantin Dominit Salm» Reifferscheid.
Fürst (geb. 4. August 1798. gest. zu
Schloß Hersberg im Baoen'schen 10. Februar
1836). von der Linie, welche bis 1803 den
Namen S a l m . Reifferscheid . Bedbur
führte. Ein Sohn des Fürsten Franz W i l .
Helm. der anfänglich Domicellar zu Cöln
und Straßburg, als solcher im Jahre 1794
resignirte und in die kön. preußische Armee
trat. und der Prinzessin Franz iskaHohen«
lohe»Bartenstein. Fürst Constantin
genoß seiner tiefen Religiosität wegen in den
ihm aeifi» und sinnverwandten Kreisen einer
arößen Perehrung. Anlässlich seines Todes

brachten die Blätter seiner Partei salbungsvolle Nekrologe, in denen auch kurze Nachrichten über die Familie (vergl. die Stammtafel) gegeben werden. Von des Fürsten Gemalin heißt es, daß sie seine Rivalin in der Frömmigkeit und Güte war. Der Erbprinz hatte vordem in der kais. Armee als Rittmeister gedient, lebte aber dann auf seiner Herrschaft in Steiermark; dessen Bruder diente auch im kaiserlichen Heere, von einem dritten Bruder heißt es, daß er in den sturmvollen Jahren die Schlachten Oesterreichs mitgeschlagen, später aber wie auf wunderbare Weise sich aus einem tapferen Soldaten in einen demüthigen Jünger des Ordens der Gesellschaft Jesu verwandelt hatte, während der jüngste noch in Brüssel in einem Jesuiten-College erzogen wurde. Von den Töchtern ist Eine Novizin in einem elsässischen Kloster. (Deutschland (polit. Parteiblatt) 1856, Nr. 51): „Fürst Salm“. — Salzburger Kirchenblatt 1856. Nr. 12. — Deutsches Volksblatt 1336, Nr. 45.) — 3. Constanze Marie Prinzessin Salm-Dyck (geb. 7. November 1767, gest. 13. April 1845). eine geborne Freiin de Thiss, einer alten Familie der Picardie entstammend, zum ersten Male während der ersten französischen Revolution vermählt mit Hippolyte de Lauri, dem Sohne des Serenars des Königs, zum andern Male im Jahre 1803 mit dem Grafen, nachmaligen Fürsten Joseph von Salm-Weisshausen-Dyck. Von ihrem Vater, der selbst ein Gelehrter war, erhielt sie eine sehr sorgfältige Erziehung, in welcher sich ihre seltenen Talente rasch und harmonisch entwickelten. Durch ihre in den Jahren 1785–1789 im Elsass gesammelte r. 23. August 1774.) veröffentlichten Dichtungen wendete sich zunächst die Aufmerksamkeit auf die junge Dichterin, welcher der berühmte Dichter Chenier den Namen der Muse der Vernunft beilegte. Noch mehr Aufsehen erregte sie, als sie als Anwalt der schriftstellerschen Frauen auftrat, dazu bewogen durch eine Stelle in einem von Ibburn verfaßten Gedichte, mit welcher der Poet mit dem feinsten Sarcasmus die Blaustrümpfe abfertigt. Die Zeile lautet: „Die Tinte steht nicht gut auf Rosenfingern“ (I'suvisäui, I Hux äoißt äo ro5s). Die Dichterin schrieb aus diesem Anlasse die geistreichende Epistel an die Frauen (svitrs eux keiv.iu.eL), welche sie im Lyceum unter 3 a Harpe's Vorsitz öffentlich vorlas. So stieg ihr Ruf immer mehr und mehr, und während der Revolution fand sie eine Zuflucht in der Abgeschlossenheit der Wissenschaften, denen sie sich mit allem Eifer hingab. Die Ehe mit ihrem ersten Manne Hippolyte, der Arzt war, wurde getrennt. Im Alter von 33 Jahren vermählte sie sich zum zweiten Male. Der Fürst Salm, der sich von seiner ersten Gemalin, einer gebornen Hatzfeld, geschieden

hatte, hinsichtlich des Geschmackes und Charakters fast selbst ein Franzose, besaß eine gediegene Bildung und unter den gelehrten Botanikern einen geschätzten Namen. Die neue Heirath änderte nichts in ihren literarischen und ästhetischen Neigungen und sie blieb denselben bis in ihr hohes Alter treu. Außer zahlreichen Flugschriften, bei deren mancher ihre Autorschaft nicht feststeht, hat sie herausgegeben: „LapMo, oxsrq. on troi'2 2.otb8" (?2ii2 1795, 8<>.), die Musik dazu compo» nirt M a r t i n i ; – „NioFy kiätorigus äs III. ^7. ZHäaine" (1797, 8<>.); – „Vvttrs aux tornmss«, 2 Bde. (1793, neue Aufl. 179.. Sigus)" (1797); – „V6I-8 Lur 162 äiLLYA. LIOQS äs FLN3 ä» Istrrb5 . . ." (1798, 120.); – „kaxpolt gur äo ÜHUI-5 k>.rtiüolsli65 äs 21. Noux HloutkFnko" (1799, 12".); – „N2VVort Lur I'ouvHßL äy Nlr. i'nsrsiQiii intitu. 16: v o l a. oonclition äse tsmntzg öll>,QL uns rsMbiiyus" (1800, 8».); – ^OauilllL on l'kmitio et lNVrQayu.ee, ä.rlucuo sn5 aoto2 eu, vsrs" (1800, 8".); – „VI030 ^istoriguo äs ?. KHviQiss . . ." (1802, 8«.); – „NpitrH sur lo luariKFo..." (1802, 8°.); – „VloF08«, – ^DiLLourä 2,o2äoNi^U65", zwei Sammlungen ihrer literarisch-ästhetischen und akademischen Vorträge; – „I>en8ss2" (1838). auch deutsch (Düsselloorfi838, 8».); – ^Vintzcl'uus (i-is 1825), auch in deutscher Uebersetzung (Crefeld 1825); – „Üls« Loixants 2.NV.6S8 au. IQS2 3ou.vsQir3 i»oIiti^U65 st littSrkiIftI" (1833, 3".). Außerdem mehrere Aufsätze in periodischen Blättern. Das Literaturblatt Nr. 41 des Jahrganges 1320 des Stuttgarter „Morgenblattes" erörtert die Frage, ob sie die Verfasserin der Flugschrift: „Hpiti-e 2 un Iionusts komm» gni veut ä.svsQir illtriFHQt" (I»ariL 1820) sei? Als Schriftstellerin nimmt die Fürstin in der französischen Literatur eine hervorragende Stelle ein, Beweis dessen die starke biographische Literatur über diese Dame, welche weiter unten verzeichnet steht. Ihre leichten Poesien, ihre Theaterstücke, ihre verschiedenen prosaischen Arbeiten tragen den Stempel eines scharf beobachtenden, nicht , gewöhnlichen Geistes. In ihren verschiedenen Schriften entfaltet sie einen ' Gedankenreichtum in den glänzendsten und mannigfaltigsten Formen. Liebe für Wahrheit und Vaterland, tiefes Sittlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl und ein stolzer Unabhängigkeitstrieb sprechen aus jeder Zeile. Die Fürstin wurde zu ihrer Zeit viel gewürdigt. Sollte sie auch zu Eugene S u e's nKlaäs.rQS ? i M s t " als Vorbild gedient haben? Nicht weniger bedeutend wie als Schriftstellerin war sie als Frau. In der Nahe von Düsseldorf, wo sie auf dem Stammschlosse Dyck ihres zweiten Gemals viele Jahre lebte, ist das Andenken an die seltene geistvolle Frau noch nicht verschollen. Sie war von ungewöhnlicher Schönheit und hatte ein musterhaftes Leben geführt.

Jedoch wollte man wissen, daß sie in ihrer Jugend als Gattin ihres ersten Mannes in der ersten Revolution die Göttin der Vernunft dargestellt und später bei einem Mittagsmahle als Sappho im antiken Gewände, welches ihre körperlichen Reize mehr als gewöhnlich hervortreten ließ, die keuschen (!) Republikaner entzückt habe. Als Bewohnerin des Schlosses Dyck genoß sie der allgemeinen Achtung und Verehrung. Als sie starb, verloren die Armen an ihr eine große Wohlthäterin. Ihre Ehe mit dem Fürsten Salm, den sie beinahe um 20 Jahre überlebte und der aus seiner ersten Ehe mit der Gräfin Hahfeld mehrere Kinder hinterließ, war kinderlos geblieben. Schließlich sei noch bemerkt, daß sie Mitglied vieler gelehrten Akademien gewesen, [^]aHouestts[^] l[^]ea/l[^] F>anj?ois), Notio**bio3rA.Pina.u2** sur äs saiN-v[^]clc (ra.ri2 1842,♀ Salm 431 Sstlm 8<>.) (Auszug aus dem Sammelwerke OoustaQvV ä.6 sl>.Im-v[^]o[^] (I>>>.ri3 1842, (aus der «Kyvus 36261210 dio xoliti[^]us ot littsrairs«). – ^.

0. 6.6
1343, 8".). –
äs 3[^]m.I)[^]ok (?H?i8 18i3, 8<.). –
T'vMs /[^]7. 2[^]. e?6[^]) , 1[^]2. V[^]uo6836 äs
H[^]ok (8. 1. st a. iaä. s?ari3[^], 8".)
(aus dem von Alfred de Montferriand herausgegebenen Werke: [^]Viosraplio äss tsm->>, Gottes [^]i
sur maäaw.6 la [^]rwossZy <!). äs salm-D[^]clc (sio) (8. 1. st a. [^]?g.i'i3 1847[^], 80., mit Porträt) (aus der „VioFraxtns uivivrLsiis" von Michaud). – Porträte. 1) In der von Belliard und Maurin zu Paris bei Rossel herausgegebenen Sammlung: (ÜsiZbrits[^] eo2tsi2i>oi'Ä,w8 (Lith.); – 2) in der bei Vigneres in Paris erschienenen Sammlung: I'siniusL oslöbrs8 (320., Papier 4<.); – 3) Girodet Thoson ä«1. t 8 ! 4 , B. Rossel so. (kl. Fol., Halbfigur).) – 6. Felix Prinz zu Salm» Salm (geb. 23. December 1828), ein Sohn des Fürsten Wilhelm Florentin (gest. 1846) [^]S. 139, Nr. 22), von der Linie Salm < Salm aus dem Hause der Wild- und Rheingrafen. Die nahen Beziehungen des Prinzen Felix und seiner Gemalin Agnes zu dem unglücklichen Erzherzog Ferdinand Mar, Kaiser Maximilian von Mexiko geben diesem edlen Paare ein Anrecht auf Erwähnung in diesem Lexikon. Prinz Felix trat als Lieutenant in das 11. preußische Husaren-Regiment, machte als solcher im Jahre 1848 den Feldzug in Schleswig-Holstein mit und gerieth daselbst in Gefangenschaft der Dänen, in welcher er jedoch nur kurze Zeit verblieb. Dann nahm er Dienste in der k. k. österreichischen Armee, welche er aber nach einiger Zeit verließ, worauf er im Jahre 1862 nach Amerika ging. Bei der Audienz, welche ihm

Präsident L i n c o l n gab. bemerkte dieser, gutmüthig schmunzelnd: „Sein Rang als Prinz soll ihm bei seinem Fortkommen in der Republik nicht hinderlich sein“. Dieß war auch in der That der Fall. der Prinz rückte in der republikanischen Armee zum Obersten unter B l e n k e r und dann zum General und Commandeur der 2. Brigade der 2. Division der Cumberland-Armee vor. Nach einigen Jahren, 1866. verließ er auch diesen Posten und ging zu Kaiser M a r i a n n nach Meriko, bei dem er als General, dann als dessen erster Flügel-Adjutant und Chef des Hauses eine hervorragende Rolle spielte. Er war in den Unalückstagen des doppelt, von den Franzosen und von Lopez, ver« rathenen Kaisers sein unzertrennlicher Gefährte und seine Gemalin Agnes hatte für die Rettung des unglücklichen Fürsten mehr ge« handelt und gewagt, als alle europäischen Diplomaten in Mexiko zusammen. Es ist nicht Aufgabe dieses Lexikons, des Prinzen und seiner heldenmüthigen Gemalin leider fruchtlose Bestrebungen hier zu erzählen; wer sich darüber näher unterrichten will. findet genaue Aufklärung in dem Buche. welches Prinz F e l i x selbst herausgegeben hat unter dem Titel: „Queretaro. Blätter aus meinem Tagebuche in Mexiko. Nebst einem Anhang aus dem Tagebuche der Prinzessin Agnes zu Salm» S a l m " , 2 Bände (Stuttgart 1863, A. Kröner, 80.). Insofern als sich Prinz F e l i x des vollen Vertrauens des Kaisers erfreute, so sind sie umsomehr, da der Prinz für Alles, was er mittheilt, Beweise hat, von nicht geringem Werthe für die Geschichte dieser tragischen Katastrophe. Welches Vertrauen aber der Prinz von Seite des Kaisers M a x i m i l i a n genoß, dafür bürgt wieder der Um« stand, daß der Kaiser in seinem Testamente dem Prinzen S a l m daS Eigenthumsrecht auf alle seine in Miramare befindlichen Docu« mente, unter welchen auch jene enthalten sein sollten, welche die Kaiserin C h a r l o t t e mit nach Europa nahm, vermacht hatte, mit der Bitte, auf Grund dieser Documente eine Geschichte des mexikanischen Kaiserreichs und der Verhandlungen, welche der Annahme der Krone von Seite des Erzherzogs vorher« gingen, zu schreiben. Als Prinz F e l i x aus der Gefangenschaft, in welcher er in Mexiko gehalten wurde, freigelassen ward und nach Europa zurückkehrte, erfuhr er erst bei seiner Ankunft auf dem Continente durch einen Zufall das Vorhandensein dieser Bestimmung, welche bei der Publication des Testamentes nicht veröffentlicht worden war. Er wandte sich nun in dieser Angelegenheit nach Wien mit der Anfrage, ob daS Testament wirklich eine solche Bestimmung enthalte, und mit d« Bitte, man möge ihm in diesem Falle die betreffenden Papiere ausliefern. Darauf soll ihm von d«r Behörde, welche in dieser Ange«

Salm 132 Salm

legenheit maßgebend ist, die Antwort gewor«
den sein, daß diese Bestimmung allerdings im
Testamente enthalten sei. daß aber Se. Majestät
der Kaiser Franz Joseph bei der Publi-
cation des Testaments von seinem Rechte als
Chef des Hauses Gebrauch gemacht und die
Veröffentlichung dieser Paragraphen unter,
sagt habe. Ob nun die in Miramare befind«
lichen Papiere jetzt schon der Benützung über»
liefert werden können, steht dahin. Nach
Salm's Meinung befinden sich dort überhaupt
nur jene Actenstücke und Documente.
welche sich auf die Vorverhandlung der An»
nähe des mexikanischen Kaiserreichs beziehen;
alle die späteren Ereignisse betreffenden wich«
tigen Papiere hat die Kaiserin C h a r l o t t e ,
als sie Mento verließ, mitgenommen und
dem Papste übergeben. Daß diese einstweilen
als für die Geschichte verloren gelten können,
ist wohl kaum zu bezweifeln. Schließlich sei
bezüglich des Prinzen S a l m bemerkt, daß
er nach seiner Rückkehr aus Mexiko sich zum
Eintritts in die kaiserlich österreichische Armee
gemeldet habe und ihm darauf mit dem
Anerbieten einer Rittmeisterstelle geantwortet
worden sei. Solche Würdigung seiner dem
Kaiser M a x i m i l i a n bewiesenen Hingedung
und Treue erschien dem Prinzen denn doch
zu wenig verlockend, und so trat er denn als
Major in die preußische Armee ein. Des
Prinzen F e l i r bereits erwähnte Gemalin
Agnes (geb. 23. December 1840). ihn, seit
3tt. August 1862 vermalt, ist eine geborne Le
Clerq aus Canada und Tochter eines Obersten.
Sie hat noch zwei Schwestern, deren eine in
Chicago, die andere, die jüngere, in Washing»
ton verheirathet ist. Die Geschichte der Heiralh
des Prinzen F e l i r mit Agnes Le (5 l e r q
ist im „Fremden'Blatte" 1865, Nr. 143.
I.Beilage, ausführlich erzählt. Näherei über
die Prinzessin selbst, sowie ihr liebreizendes,
unendlich anmuthiges Viloniß theilt das
Frauenblatt „Bazar" 1869, Nr. 11, mit. Als
Andenken an den gemordeten Kaiser Mari»
m i l i a n , für dessen Rettung sie Alles, leider
vergebens, aufgeboten hat, bewahrt die Prin»
zessin Haare des Kaisers und einen blut»
getränkten Streifen des Leintuches, in das
der Leichnam nach der Ciecution gehüllt
wurde. Die Prinzessin wurde nach der Rück.
kehr ihres Oemals nach Europa bei ihrer
Ankunft in Wien wo das Paar anfangs
die Absicht zu haben schien, sich bleibend
niederzulassen, von der damals noch lebenden
Frau Erzherzogin S o p h i e , der Mutter des!
unglücklichen Kaisers von Meriko, auf das
Huldvollste empfangen. Ihrer äußeren Erscheinung
nach ist sie nicht, wie man nach ihrer
entschlossenen und kühnen Handlungsweise
erwarten möchte, eine kräftige, stattliche Gestalt,
sondern vielmehr eine ungemein zarte
Erscheinung, die den Eindruck großer Sanftmuth
macht. Das duntelglühenoe Auge aber

und der selbstbewußt aufgerichtete Kopf ver»
 rathen eine starke Seele. M e u e freie Presse
 (Wiener polit. Blatt) 1867. Nr. 1019: „Prinz
 Salm.Salm"; 1868. Nr. 1504. 1305. im
 Feuilleton: „Quereto.ro", von K. v. Th(aler);
 Nr. 1547: „Prinz Salm". – Fremden.
 B l a t t . Von Gustav Heine (Wien. 4o.)
 1863. Nr. 143. I . Beilage: „Die Trauung
 eines deutschen Prinzen in Amerika"; 1867,
 Nr. 1?9. und 1868. Nr. 36, in den Notizen. –
 Neues Wiener T a g b l a t t 1868. Nr. 281:
 „Die Papiere des Kaisers Man". – Neues
 F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4«.) 186?. Nr. 308:
 „Eine Erklärung des Prinzen Salm«Salm"
 (worin er den Verräther Lopez offen als
 solchen bezeichnet). – Presse (Wiener polit.
 Blatt) 1808. Nr. 62, im Local'Anzeiger-
 Brief des kais. mexikanischen Militär'Apothe»
 kers Karl Weber. – B a z a r (Berliner
 Mode. und Musterblatt) 1868. Nr. 11 – „Agnes
 Prinzessin Salm«Salm", mit Bildniß im
 Holzschnitte.) – 7. Franz Joseph Altgraf
 S a l M ' R e i f f e r s c h e i d (geb. 31. Mai
 1819). der älteste Sohn des Altgrafen I o»
 hann (geb. 1780, gest. 1847) c,uS dessen Ehe
 mit Rosina Gräsin Nostitz.Rokitnitz.
 »Altgraf Franz ist im Besitze der Fioeicom'
 mißherrschaft Hainspach. nach welcher dieser
 Zweig der Linie S a l M ' R e i f f e r s c h e i d
 benannt zu werden pflegt; er diente vordem
 in der kaiserlichen Armee, welche er als
 Oberstlieutenant verließ; seit dem Jahre 1646
 ist er Kämmerer, seit 18. April 1861 lebens. –
 längliches Mitglied des Herrenhauses. I n den
 Jahren 1861, 1863. 1867 und auch später
 wurde er als Abgeordneter des Großgrund»
 besitzes in den böhmischen Landtag gewählt.
 Der Altgraf ist überdieß Erbsilbertämmerer
 des Königreichs Böhmen. Unvermält, hat er
 drei jüngere Geschwister, den Altgrafen A l o i s
 Joseph (geb. 4. December 1820), welcher in
 der kais. Armee dient; Altgraf J o h a n n I o»
 seph (geb. 27. März 1822), gleichfalls in der
 kais. Armee bedienstet, und Gräfin J o h a n n a
 Iosepha Rosina (geb. 16. März 1827). Sterntreuz<
 Ordens» und Palastdame der Kaiserin
 von Oesterreich, seit 10. September 1846 mit♀
 Salm 133 Salm
 O s w a l d Grafen T h u n und Hohenstein,
 Herrn der Fideicommißherrschaften Klösterle,
 Sehuschih u. s. w., vermält. – 8. Franz
 Haver Altgraf Salm<Reifferscheid ^s. d.
 S. 120 ^Z. – 9. Friedrich Graf von Salm-
 K y r b u r g (geb. 1746. gest. im Jahre 1?94).
 Die Linie S a l m » K y r b u r g , irrig hie und
 da K y b u r g genannt, wurde im Hause der
 Rheingrafen und Fürsten S a l m zweimal
 gegründet, einmal zu Ende des 16. Jahr«
 Hunderts von J o h a n n (VII.) in Kyrburg
 (gest. 1531) und das zweite Mal um die
 Mitte des 18. Jahrhunderts, als das von
 Friedrich (I.) im 17. Jahrhunderte gegründete
 Haus S a l M ' N e u f v i l l e mit dessen
 Urenkeln W i l h e l m F l o r e n t i n (gest. 1707)

und Heinrich G a b r i e l (gest. 1716) sich in die Häuser S a l m - H o o a s t r a a t e n und S a l m ' K y r b u r g abzweigte. Von Hein» rich G a b r i e l ' s zweitem Sohne P h i l i p p Joseph, nachmaligen Fürsten von Hoomes und Overisaue (gest. 1779) aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia von Hoornes (gest. 1783) stammt F r i e d r i c h Johann Otto Franz von S a l m - K y r b u r g , der zuletzt Marschall von Frankreich war und im Jahre 1794 als ein Opfer der Guillotine fiel. Die nachbenannte Quelle gibt ausführliche Nachrichten über die Ursachen seines tragischen Geschickes. 1^s r k i n s r a v s ^ r s ö s r i o ä s 8»lm, inuoooutou, coupkdlo, 5 volum. (I^isßs 1788, 420.).) – 10. Hugo Franz Altgraf Salm« Reifferscheid.Krautheim ^s.d.S. 140). – 11. Hugo Karl Eduard Altgraf Salm« Reifferscheid (geb. 13. September 1803). der älteste Sohn des Altgrafen Hugo Franz 1S, 140) aus dessen Ehe mit M a r i a I o s e p h a Gräsin M a c c a f f r y M a g u i r e vonKean« m ore. Altgraf Hugo erhielt eine sorgfältige Erziehung, blieb aber bis zum Jahre 1848 dem öffentlichen Leben ferne. I m Mai genannten Jahres wurde er Präsident des mährischen Landtages und fungirte als solcher bis Fe. bru»r 1849. I n der Zwischenzeit wurde ihm der Gouverneursposten für Mähren Seitens der Regierung angeboten, von ihm aber abgelehnt, worauf Graf Laöanzty denselben übernahm. Am 14. April 1357 wurde S. zum Mitgliede des ständigen Reicherathes ernannt und nahm als solches auch an den Berathungen des verstärkten Reichsrathes Theil, welcher mit tais. Patente vom 5. März 1360 einberufen wurde. I n demselben ent» wickelte der Altgraf Hugo eine hervorragende Thätigkeit und betheiligte sich an der Debatte über alle nur einigermaßen wichtigen Fragen, so über die Modalitäten einer Kliegssteuer, über Landesfonde, über Förstereien, über die geologische Reichsanstalt, über Pauschalabsin» düngen für Steuern, über Rübenzuckerfabri« cation, über Zinsengarantien, über Anlegung der Waisencapitalien und Realcredit-Institute, über die Branntweinsteuern, über die Bier« steuer, über Gebührenbemessungen, über die allgemeine Finanzlage, die Presse und endlich über die Constituirung der Monarchie. Dabei trat er nimer ganz selbstständig mit seinen wohlbegründeten Ansichten auf. rügte nament» lich die Gebarung mit den Landesfondo, und als Graf Gotuchowski an dem Bestände der geologischen Reichsanstalt rüttelte, deren wissenschaftliche und national'ökonomische Be« deutung und Wichtigkeit der polnische Graf, damals Minister des Innern, nicht einsah, und die Herabsehung ihrer Dotation beab« sichtigte, trat Graf Hugo energisch einem solchen Ansinnen entgegen. «Was soll", rief er aus, „eine Ersparniß von 18.000 st. (um so viel sollte die Dotation geschmälert werden) bei einer so wichtigen Anstalt vorstellen,

wo in anderen Dingen vielleicht größere Summen und mit weniger Nutzen vergeudet werden. Es sei eine Ehrensache für die österreichische Monarchie, die geologische Reichs«anstalt nicht verkümmern zu lassen, denn dieselbe sei ein Institut, welches Oesterreich im Auslande den meisten Beifall und die allergrößte Ehre bereitet habe. Auch als Altgraf Hugo über die Presse sich äußerte, bedauerte er nur das einseitige Vorgehen derselben, welches mit der Freiheit derselben wenig zusammenstimme. Die Haltung der Presse, wie sie jetzt sei, könne nur als eine einseitig freie angesehen werden, indem die Journale die Gegenstände von ihrem Gesichtspuncte aus beleuchten, für jede andere Ansicht aber die Spalten verschlossen halten. Was nun die Constituirung des Reiches betrifft, so stimmte Altgraf Hugo für den Ma j o r i t ä t s «antrag – zum Verständnisse der Sachlage vergleiche die Biographien Hein ^Bd.VHI, S. 215) und Maager sBd. X V I . S . 185) – und begründete denselben in einer längeren Rede, welche zuletzt in eine Polemik mit dem Antragsteller des Minoritätstvotums, Dr. Franz H e i n , auslief. Nach Auflösung des verstärkten Reichsrathes wurde Altgraf S. am 12. März 1861 von der bis dahin innegehabten Stelle enthoben, bei der Schaffung des Herrenhauses aber zum erblichen Mitgliede² Salm 134 Salm desselben ernannt, in welcher Eigenschaft er zur Stunde noch thätig ist. Ueberdies wurde Altgraf Hugo im März 1861 durch die mährischen Fideicommißbesitzer in den Brünner Landtag gewählt, welche Wahl sich auch für den Landtag 1867 wiederholte, in dessen kurzer Session er als Landeshauptmann fungirte. Altgraf Hugo gehört zur conservativen Adelspartei, er ist seit 1827 Kämmerer, seit 1852 geheimer Rath und Ritter des goldenen Vließes. Der Altgraf, durch und durch Hochtöry, bietet in seiner äußeren Erscheinung etwas militärisches, jedoch ist er in Wirklichkeit ein feiner Cavalier. von einnehmender Weise, der, an seiner Politik festhaltend, jedem Andern seinen politischen Glauben läßt. I n der Partei, Zu der er gehört, glänzt' er durch seltene Bildung, tüchtige Kenntnisse und staatsmännische Klugheit. Altgraf Hugo, gegenwärtig Chef der Linie S a l m »Reif ferscheid'Krautheim, vor»mals Nieder« oder Alt-Salm in den Aroennen, hat seinen Wohnsitz abwechselnd in Wien und zu Raitz bei Brunn in Mähren. (3r ist seit 6. September 1830 mit Qopoldine Poly»rena Christiane Prinzessin ZalM'Veisserscheid-Arautheim vermalt. Die Kinder und Enkel aus dieser Ehe sind aus der Stammtafel ersichtlich. H a h n (Sigmuno), Reichsrathe, Almanach für die Session 1873/74 (Prag 1874, H. Carl I . Satow. 8<>.) S. 88. – Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen

Berichten (Wien 1860, Manz, so.) S. 391 u. 411. – Porträt. Gestochen von August Hüssener (Berlin. Reimer, 8°.).)

– 12. Johanna Fürstin S a l M ' R e i f f e r «scheid (geb. 18. März 1780, gest. um das Jahr 1857), eine geborne Gräfin Pachta, seit 16. März 1801 mit Franz vincenz Alt. grasen 3alM'Rttfferscheid-Hainispach vermalt und seit 11. Juli 1842 Witwe. Die Fürstin war Sternkreuz»Drdens. und Palastdame der Kai<ferin von Oesterreich. Hormayr's „Archiv für Geschichte“ 1824, S. 378, gedenkt ihrer als einer geschickten Künstlerin, die namentlich im Landschaftsfache Vortreffliches leistete. I m Jahre 1826 waren auf der Prager Aus«stellu»g von ihrer Hand „Landschaftsstücke“, von der Kritik als voll Zartheit und sinnig in der Anordnung der Farben bezeichnet, und im Jahre 1827 ebenda von ihrer Hand Copien nach Oftade und Catel zu sehen, welche den Originalen in Nichts nachstanden. Ein paar Jahre später brachte sie schöne Stillleben nach Drechsler und zwei Landschaften nach R u i s d a e l , von denen insbesondere die letzteren ungemein gefielen. Nach Patuzzi'K „Geschichte Oesterreichs“, Bd. I I , S. 342. wäre sie auch Blumenmalerin gewesen. –

13. J u l i u s (I.) Graf S a l m ' N e u b u r g (geb. 11. November 1331, gest. 2. J u l i 1595), ein Sohn des Grafen N i k o l a u s (III.) ss. d. S. 138, Nr. 19), des Stifters der Linie S a l M'N euburg, aus dessen Ehe mit Amalie Gräsin von Eberstein. Graf J u l i u s ist ein Enkel des großen N i k l a s (II.) Grafen S a l m l^S. 133, Nr. 18), Vertheidigers von Wien gegen S o l i m a n und seine Horden im Jahre 1523. Auch Graf J u l i u s stand in kaiserlichen Kriegsdiensten, war unter den Kaisern M a x i m i l i a n I I . und R u d o l p h I I . geheimer und Reichshofrath und hat im Jahre 1573 die Landmannschaft im Königreiche Böhmen erworben. Aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth Gräsin Harrach hatte Graf I u < l i u s mehrere Söhne hinterlassen, von denen der jüngste, Weickaro, vermalt mit S i - don ie Freiin von M i n ckwitz, den Stamm der Grafen S a l m - N e u b u r g fortpflanzte, welcher mit dem Grafen K a r l Vincenz (gest. 3. Februar 1784) im Mannsstamme erlosch, worauf die Majorats Herrschaften dieser Linie auf den Grafen, seit 9. November 1790 Fürsten K a r l Joseph aus der Linie Salm«Reifferscheid übergingen. Auf den Grafen J u l i u s wurde eine Medaille geprägt, deren Verfertiget Antonio Abondio, der berühmte Former und Gießer der Kaiser M a x i m i l i a n I I . und R u d o l p h I I . ist. Die M e d a i l l e zeigt auf dem Avers das Brustbild des Grafen mit der Umschrift: 3nUu3 ooiQSZ a sülinis 26ta(tis) «uas 36. Auf dem Revers eine Sphynr mit der Umschrift: ^nia st tws. ^ . ^ . (Antonio ^donäio). Die Veranlassung, zu welcher die Medaille geprägt worden, ist unbe»

kannt. M i l t n e r (Heinrich Otokar), Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Prioatmünzen' und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag (Prag 1862, 40.) S. 487, Abbildung auf Tafel X I . I I I , Nr. 374.) – 14. J u l i u s (II.) Graf Salm'Neuburg (geb. 1600, gest. 1635), ein Sohn des Altgrafen Weitard. Graf J u l i u s , kais. Rath und Kämmerer, des Olmützer Bischofs Cardinals Dietrich» stein Kämmerer. Rath und oberster Jägermeister, wurde im Jahre 1635 t. Oberstland» richter von Mähren, von Kaiser Fer 0 i n a n d I I . † Salm 533 Salm mit der Verwaltung des Amtes der Landes. Hauptmannschaft und von Ferdinand H I . mit dem Kriegscommando in Mähren (23. April 1637) betraut und im October 1637 zum Landeshauptmann in Mähren ernannt, welches Amt er aber wegen Vernachlässigung und Mißbrauch im Jahre 1640 verlor. Bevor seine Enthebung' eintrat, erfreute sich der Graf besonderer Gnaden seines Kaisers; er erhielt für sich und sein ganzes Geschlecht das Prädicat „Hoch- und Wohlgeboren", der Aelteste des Stammes, hatte er nach beendetem 20. Jahre sowohl in Böhmen als den Nachbarländern auf allen Landtagen und öffentlichen Zusammenkünften den Sitz nach den obersten Landesofficieren und noch nach seiner Enthebung wurden er und seine Nachkommen in den Jahren 1640 und 1641 von allen städtischen Zinsen und Abgaben an die Stadt Olmütz von den ihm angehörig Häusern daselbst befreit. Der Graf war ein eifriger Katholik, und mit den Jesuiten im Vereine brachte er im Jahre 1630 die vom katholischen Glauben abgefallene Stadt Tobitschau wieder zu demselben zurüs. Die unten bezeichnete Quelle gibt noch nähere Nachrichten über sein Verhalten in diesem Punkte. Aus zwei Eh«n-. 1) mit Inttam Grasin CvTatta und 2) mit Naria Salomena Freun von Ivin» disch'Vrätz, verwitweten Gräsin Haugwitz (gest. 1655), hatte er aus erster Ehe zwei Kinder, welche jung starben, aus zweiter Ehe einen Sohn F e r d i n a n d J u l i u s (gest. 1650). mit welchem die Nachkommenschaft des Grafen erlojch. Ueber die Grafen S a l m . Neu« v u r g a m I n n und insbesondere über den Grafen J u l i u s (II.) gibt der unermüdliche Geschichtsforscher Christian Ritter d'Eloert im „Notizenblatte der historisch'statistischen Section der k. k. mährisch'schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u.s. w.", Jahrg. 1863. Nr. 2. S. 43: „Urkunden, die Familie der Grafen von Salm zu Neuburg am I n n betreffend, welche sich im Archive des Grafen Herberstein zu Oppatowitz besinden"; im Jahrg. 1864. Nr. 50. S. 40. – „Das Commando über die Kriegsoölker in Mähren 1637 an Julius Grafen Salm«Neuburg", und im Jahrg. 1869. Nr. 1. – ausführliche quellenmäßige genealogische Nachrichten. –

15. K a r l Theodor Otto S a l m - K y r b u r g
 (geb. 1648. gest. bei Aachen 17,0). Derselben
 Linie angehörend, aus «elcher der nachmalige
 Prager Crzbischof W i l h e l m F l o r e n t i n
 IS. 139. Nr. 22) und der Gefährte des un> ^
 glücklichen Kaiseis M a x i m i l i a n oonMeriko'
 Prinz F e l i x ^S. 131. Nr. 6), abstammen.
 Der Graf K a r l Theodor Otto errichtete im
 spanischen Erbfolgekriege ein Regiment gegen
 Frankreich, wurde infolge dessen kaiserlicher
 General der Cavallerie und später Feldmar.
 schall, focht dann in Ungarn gegen die Tür«
 ken, roo er sich namentlich zuerst bei Naitzen,
 im Jahre 1684, indem er ein türkisches Corps
 abschnitt, und später bei Ofen auszeichnete.
 I m Jahre 1685 wurde der Graf kaiserlicher
 Geheimrath. Premierminister, welche Stellen
 er ader ini I . 1709 niederlegte. — 16. Konis
 (Alois) Allgraf S a l m . Reifferscheid
 (geb. 4. December 1820), von der Linie
 Reifferscheid.Hainspach. ein Sohn
 des Grafen Johann aus dessen Ehe mit
 Rosina Gräsin Nostitz.Rokitnitz und
 ein Bruder des Altgrafen Franz Joseph
 M 7). Der Altgraf L o u i s ist k. k. Major
 a. D. in der Armee. I m März 1867 wurde
 der Altgraf von den verfassungstreuen Großgrundbesitzern
 in den böhmischen Landtag und
 von diesem am 13. April g. I . in den
 Reichsrath gewählt. I n den Jahren 1870 und
 1873 fand seine Wiederwahl in den Landtag
 und Neichsrath Statt. — 17. M a x i m i l i a n
 Friedrich Echnst Fürst S a l m . S a l m U o.
 S. 144). — 18. N i k l a s (H.) Graf S a l m
 (geb. zu Nidet'Salm in den Ardennen im
 1.1459, gest. auf Gut Salmhof bei Marchegg
 4. Mai 1530). Aus der Linie der Salm»
 Neu b ü r g , ein Sohn des Hanns (VII.)
 Grafen S a l m aus dessen Ehe mit Annn
 von Harcourt. Fast noch in den Knabenjahren
 trat er schon in österreichische Kriegs»
 dienste und focht unter Habsburgs Fahnen
 bei Murten, 1477, gegen K a r l den Kühnen,
 Herzog von Burgund. I m Jahre 1488 zog
 er unter M a r i m i l i a n I. gegen die auf»
 rührerischen Flandern und im Jahre 1506
 gab er dessen Sohne P h i l i p p das Geleite
 nach Castilien. 1509 eroberte er Istrien und
 1513 half er unter Freundsberg den
 Sieg bei Creazza erkämpfen und Verona erst
 erstürmen, dann aber muthvoll vertheidigen.
 Bald darauf wurde er zum Statthalter von
 Ober. und Nnterosterreich und kurz nach
 Ferdinand's I. Ankunft in Wien zum
 Feldhauptmann dieser Provinz ernannt. I n
 der denkwürdigen Schlacht bei Paoia am
 25. Februar 1525 verwundete er im Kampfe
 Franz I., der dagegen ihm den Schenkel
 durchstieß. Im nämlichen Jahre noch been»
 digte er mit lichner Raschheit dm grvHeu²
 Salm 136 Salm
 Bauernaufstand in Oberösterreich. Nun kämpfte
 S a l m in dem Kriege, der um Ungarns
 Krone gegen Johann Z a p o l y a entbrannt

war. eroberte Tokai. entsetzte Erlau und errang im Jahre 1328. in welchem er zum obersten Feldhauptmann ernannt wurde, einen glänzenden Sieg bei Szinye über den Gegentönig. Den schönsten Lorbeer aber wand er sich um sein Haupt als Wiens Stadtkommandant, als die Stadt im Jahre 1329 von Mitte September an von dem siegreich von Ungarn heranrückenden, 300.000 Mann starken Osmanenheere unter Soliman belagert wurde. Durch seine Gegenwart auf allen Punkten, wo die Gefahr, am drohendsten war, ermutigte er die kleine Zahl der Vertheidiger. die im Ganzen 20.000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter zählte, welche überdies von den mannhaften Bürgern Wiens und den glänzendsten Namen des österreichischen Adels unterstützt wurde. Die Namen der Helden, welche Wien vor dem Untergange durch die Osmanenhorden errettet, verdienen es, in diesem Wecke zum bleibenden Andenken verzeichnet zu werden. Außer den beiden Obercommandanten Niklas Salom und Wilh. Rogendorf M. XXVI, S. 27t, Nr. 50) sind zu nennen der junge Pfalzgraf Philipp, unvergeßlich durch seine Tapferkeit, Hanns Katzianer, Niklas Thurn, Hector Neischach und Leonhard von Völs, welche als General-Felowachtmeister dienten; Wilhelm Rogendorf's Bruder Wolf, Ulrich Seyfer und der General-Provoianrmeister Marcus Beck von Leopoldstorf; der Statthalter Georg von Puchheim. der Kanzler Niklas Raben. Haupt, die beiden freiwillig am Kampfe theilnehmenden Grafen Wolf von Oettingen und Rupert zu Manderscheid, von der Bürgerschaft die Hauptleute Hanns Nilhelm Griessenecker, Leonard Hauser, der Bürgermeister Wolfgang Treys, der Stadtrichter Paul Bernfuß, die Rathsherren Wolf Mangold. Bastian Schranz, Bastian Eysenach; von einem auserlesenen Häuflein Spanier Don Luys de Avalos, Anquillera und Villaret, und der in Verfolgung des Feindes verwegene Don Juan de Salamanca, und endlich von der Blüthe des österreichischen Adels Männer und Jünglinge aus den Familien Apfalterer. Auer. Auer-Sperg. Berlichingen, Bibra. Brzezina, Buchheim, Enzenberg, Gall, Gundelfingen. Hager. Herberstein, Hoheneck. Hohenfeld. Khevenhüller, Knobelsdorf, Kollonitsch. Lamberg. Lasberg. Mallenstein, Ninlptsch, Pappenheilm, Payrs. bergs Rziczán, Rosenberg. Schal, lenberg, Schwärzender, Seidlitz, Sinzendorf. Starhemberg, Stadler, Trauttmansdorff, Wartenberg, Wildenstein, Wolkenstein. In Monatsfrist wurden nicht weniger denn zwanzig wüthende Stürme des Feindes zurückgeschlagen, und im letzten Hauptsturme, an dem in Oesterreichs Geschichte durch die wichtigsten

Erinnerungen. Schlachten und Friedensschlüsse so denkwürdigen 14. October ^vergleiche Hocmayr's „Taschenbuch für vaterländische Geschichte" 1821. S. 51). empfing der damals 71jährige Heldengreis Niklas Salm seine Todeswunde. Maler Karl Ruß verherrlichte diesen Augenblick durch ein Gemälde, in welchem er den greisen Heros darstellt: seinen Siegerdegen mit der Rechten noch festhaltend, den Fuß auf den eroberten Roßschweif, in den Armen der Freundschaft und Liebe seines Waffenbruders Rogendorf und dessen Tochter Elisabeth, der Gemalin Salm's, die sich vergebens müht, das aus der Wunde strömende Blut mit ihrem Schleier zu stillen. Karoline Pichler aber verherrlichte die Scene durch ihr Gedicht: „Die Freunde". Nach diesem letzten Hauptsturm und Salm's Verwundung beschloß Soliman den Rückzug, nachdem er vorher noch in seinem Lager Tausende von christlichen Gefangenen ohne Unterschied des Alters. Ranges und Geschlechtes hatte niedermetzeln lassen. Vor Mitternacht am 17. October wurde das gesammte Geschütz noch einmal auf die Stadt losgebrannt, das Lager in Brand gesteckt und dann der Rückzug angetreten. Ueber 40.000 Türken waren vor Wien umgekommen. Salm seiner Wunde nicht achtend, folgte den Fliehenden, in der Hoffnung, Gran und vielleicht Ofen vor den Fliehenden zu erreichen; aber sein Zustand gestattete ihm nicht die Ausföhrung. er mußte schleunigst auf sein nahe Schloß Marchegg gebracht werden, daselbst auf seiner später nach ihm benannten Besitzung Salmhof hauchte er sein Heldenleben aus. Die Kaiser Karl V. und Ferdinand I. ehrten das Andenken Salm's durch Errichtung eines Marmordenkmals in der Dorotheakirche in Wien. Im Jahre 1790, nach Aufhebung dieser Kirche, wurde das Denkmal den Nachkommen des Helden überliefert und gelangte so auf die Allodherrschaft Raitz in Salm 137 Salm Mähren. wo wegen Raummangel bloß der Deckel des Monumentes in die Capelle des von dem Architekten Beduzzi im Jahre 1750 erbauten Schlosses, die Tumda aber auf einer Pappelinsel des sogenannten Mühlteiches im Parke aufgestellt wurde. Später, im Jahre 1820, wurde letztere am Schüttkasten (Getreidespeicher) zwischen ökonomischen Geräthen... verwahrt. Dieß veranlaßte im Jahre 1863 die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale das Mausoleum von Raitz nach Wien bringen zu lassen, um es in einer dortigen Kirche aufzustellen. Niklas Graf Salm mit seiner Gemalin, einer gebornen Gräfin Rogendorf, ist der Stammvater der Linie Salm »Neuburg«. Von Salm's Kindern war ein Sohn Wolfgang Bischof von Passau ^Nr. 23) und starb im Jahre 1335, der ältere. Niölas (IIII.) ^Nr. 19) (gest <550). pflanzte die

Linie fort. welche im Jahre 1784 mit Grafen
 K a r l Vincenz im Mannsstamme und mit
 M a r r i e A n t o n i e verm alten Graf Wolfgang
 Czernin im Jahre 1843 in der weiblichen
 Nachfolge erlosch. — Salm's Mausoleum.
 Dasselbe besteht aus einer in Form eines
 länglichen Vierecks gehaltenen Tumba mit
 einem Deckelaufsatz aus gelblichweißem Marmor.
 Die äußere Länge des Denkmals beträgt
 an zwei Klafter. Auf dem Dackel ist heute,
 relief der Held in knieender Stellung ange-
 bracht. Lebensgroß, in voller Rüstung, mit
 dem Helm am Haupte und der Lanze hinter
 sich, blickt er auf das vor ihm stehende Crucifix.
 Am Fuße des letzteren ruht d e r S a l m'sche
 Wappenschild: die beiden mit den Rücken
 gegeneinander gekehrten Salme. Der Grund
 ist mit Kreuzchen besät, vom offenen Helm
 herabwallend, die weiß und rothe Wappen,
 decke, oben der Fürstenhut, die uralte dyna-
 stische Herkunft anzudeuten. Als Helmzier
 wieder die beiden Salme. Oben gegen das
 Crucifix sieht man einen flatternden Zettel
 mit der Devise des Helden. — ^ i d i sie Floria.
 Die weitere Inschrift lautet: Ois. 2lau. 8.
 lQeoini>8.r2.I)iIi8 ksron, Moolans oomeZ a.
 salm.. v i v i l'eräiukQäi Nom. HuuF. ao
 Nooiu. LsKis. ^roliiä. ^ustrias, 2d aroa-
 2i5 eon5iliii3. Oubioular. st 8ui>rsiiiug I>rotsrras
 ^ustrias OaMausus.
 v . k'riclsrious Nom. Imperator, v u i
 ä. v . Nla.ximilian. Korn. Imp. ?ülkx
 Ca.roiu.5 V. L,c»N. Imp^r^t. et
 ltoiu. Oasstlr
 ,r«ruiu potirsQtllr oorun
 . tortew.
 v u i 2 I V X X I X Loi^inauo lurcürui t?.
 lHnuo Visunüin odssLHllw. ü,trocitsr op^u»
 Fu2>utV, 6.UM ciinitis m0yüibu5 inuiotum,
 ßensroLi 2nim.1 ro'dui') xro inuro ^OLTinui
 nimis oVponit, 52x0
 ilus Hoeopir. Divus
 p2tsr virtutis rsrumgus
 srzo, tloo si lnonuiQtzlitu.m, üeri ou,r2>vit.
 Odiit IV. äis msusis ^l^'i 2Q. Dui. <sv5u
 82ivllltori5 ^lDXXX. Virwtoui xoLtori imitautor.
 An den vier Seitenwänden befinden
 sich zwölf Basreliefs mit S.'s vorzüglichsten
 Kriegsthaten, und zwar: Schlacht bei Creazzo
 (7. October 1518); Schlacht bei Tokai
 (21. August 1527); Schlacht bei Pavia (25 Februar
 1525); Entsatz von Eclau (December
 1527); Belagerung Wiens (1529); Schlacht
 bei Bicocca (22. April 1522); Eroberung
 Friauls (1509); Verona's heldenmüthige Ver-
 theidigung durch S a l m . Freundsberg
 und Colonna (1313); Schlacht bei Szinye
 (15. März 1523); Schlacht bei Murten
 (22. Juni 147?) und Einnahme von Tokai.
 Die Zwischenräume dieser historischen Tableaus
 füllen zehn Medaillons mit den Brust-
 bildern der Fürsten, unter denen <?alm gedient:
 Friedrich IV.. Mar I . „ V h i l i p p ,
 Karl V., Ferdinand I., Sigmund von

T i r o l , - Ferdinand der Katholische, mit jenen seiner berühmtesten Kampfgenossen Freundsberg, Bourbon und seinem eigenen. Fürst Hugo ließ im Jahre 185? durch den herrschaftlichen Modelleur und aka< demischen Maler Friedrich Hawranek aus Prag sämtliche Basreliefs in Gyps abklatschen und dieselben in ftin Palais nach Wien schaffen. - Salm's Rüstung. Die Rüstung, welche N i k l a s Graf S a l m wahrend Wiens Belagerung durch die Türken 1529 getragen, befindet sich als Geschenk des Altgrafen Hugo Franz im Franzens'Museum zu Brunn. (Im Wiener Zeughause oder Arsenal wäre der passendere Platz für dieses Schaustück.) ^Taschenbuch für oaterlan<dische Geschichte, herausg. von Hormayr und Mednyänszky (Wien, 12".) 1823. S. 52: „Graf Niklas Salm". - (H or< mayr's) Archiv für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4<.>.) Jahrg. 1315, Nr. 126-120; 1821. S. 134: über ein ihm gewidmetes Stück; 1825. Nr. 152 u. t53: „Graf Niklas Salm, der Retter Wiens wider den großen Suleyman". - Oesterrei> Salm 138 Salm chische Woch enschrift für Wissenschaft und Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) (Wien. gr. 8°) 1872. Heft 20. S. 635.- „Zum Leben des Grafen Niklas Salm", von H(er> mann) M(eyneri). - Kremser Wochenb l a t t (4v.) 7. Jahrg. (1862). Nr. 31, in den „Denkwürdigkeiten der Städte Krems und Siein". - B r ü n n e r Z e i t u n g 1863, Nr. 214. im Feuilleton: „Das Grabdenkmal des Grafen Niklas v. Salm". - Porträt. Ganze Figur, zu Pferde. Nach dem Bilde von Geiger lith. von Gerasch (Wien, New mann. Royal-Fol.).) - 19. N i k l a s (III.) Graf S a l m - N e u b u r g (geb. 1522. gest. zu Erlau 5. März 1530), ein Sohn des berühmten Vertheidigers von Wien gegen die Türken, N i k l a s (II.) ls- d. Vorigen) aus dessen Ehe mit Elisabeth Gräfin Rogendorf. In jungen Jahren - er starb, noch nicht 28jährig - vereinigte der Graf die höchsten Würden, so war er der Kaiser K a r l V. und' F e r d i n a n d I. geheimer Rath, Oberstkämmerer und Feldhauptmann; ferner Statthalter in Ungarn. Ritter des goldenen Vließes und Gesandter an eben den Z a p o l y a , dem der Vater ein Schrecken gewesen. Z a p o l y a war von dem Sohne so entzückt, daß er ihm förmlich und schriftlich den Brudertitel beilegte. Zu wiederholten Malen ging Graf N i k l a s (III.) als Gesandter zu Sultan S o l i m a n , 1538 nach Constantinopel, 1341 in's Lager nach Ofen, <innial mit S i g m u n d von Herberstein, einem Zöglinge seines Vaters, das andere Mal mit dem Vetter seines Großvaters, Rogendorf. Das edle Verhalten des jugendlichen Grafen nöthigte dem Sultan die Frage ab: „Ob Ferdinand viele solche

Diener habe?" Als Graf N i k l a s noch ein Knabe war, spielte er in einem von dem damaligen Abte bei den Schotten verfaßten, in der dortigen Schule aufgeführten Reimspiel: „Der Kampf der Tugend mit den Lüsten". Dieses nicht uninteressante Stück erschien mit Holzschnitten und Musiknoten ausgestattet im Drucke und ist sohin auch für die Kunstgr»schichte merkwürdig. Der Schottner Abt eig»nete das Büchlein dem jungen S a l m zu, und bezeichnend erscheint die im Vorwort ent, haltene Stelle: „Dein Vater hat den uralten Glanz von dem bis auf die Römertage zurückreichenden Ursprung durch die eigenthüm»liche Tugend noch überboten und einen dop»pelten Schimmer auf dich vererbt. Sein Name hat in Deutschland hohen Ruhm. er hat in Italien gegläntzt und in Frankreich und selbst unter den kriegerischen Eidgenossen. I n Waf. fen ergraut und ein rechter Vordermann und Vorfechter, blieb sein thatenreiches Leben doch nicht baar der zarteren Genüsse, der schönen Wissenschaft und Kunst. Darum hat sein kai, serlicher Herr M a x i m i l i a n ihn ebensosehr geliebt, als an seinen Heldenthaten sich erfreut." Der Graf war mit Amalie Gräfin von Eber»stein vermält und aus dieser Ehe entsprangen drei Söhne.- E g i n o , J u l i u s und Niko. l a u s (IV.), welche alle drei in kaiserlichen Staats» und Kriegsdiensten gestanden. Egino (oder Eck) war Burghauptmann zu Preßburg und oberster Hauptmann zu Raab, kämpfte in der unglücklichen Schlacht zu Szigeth und starb, ohne Nachkommen, zu Naab am 7. Juni 13?4. Sein Bruder N i k o l a u s (IV.) war kais. Reichshof» und Hofkriegsrath. Comman, dant der Festung Kanisza, als welcher er da» selbst am 26. November 1580 starb. Nikol a u s (IV.) war es auch, welcher, der Erste aus der Familie S a l m . im Jahre 1567 die Landmannschaft im Königreiche Böhmen er»langt hat. Auch hätte Graf N i k o l a u s – nach dem freilich als Quelle nicht stichhälti. gen Aufsätze: „Schutt und Mörtel" in der Hamburger Presse 1862, Nr. 37 – das erste historisch bekannt gewordene Duell mit dem böhmischen CavalierOtto von Puchomierz ausgefochten. Während dieser, der in Folge von Verblutung an den empfangenen Wunden gestorben, mit dem Schwerte focht, kämpfte S a l m mit dem Dolche und erhielt nur eine Wunde am Kopfe. Neber den dritten Bruder J u l i u s siehe Nr. 13. I u l i u s (I.) und N i k o l a u s pflanzten ihr Geschlecht fort. > Die Nachkommenschaft deS Ersteren, aus welcher besonders J u l i u s (II.) l>. d. Nr. 14) bemrrkenswerth ist, erlosch, wie schon bemerkt worden, mit der 6. Generation gegen Ende des 18. Jahrhunderts; jene des Letzteren bereits in seinen Kindern, welche alle jung starben. – 2«. Nikolaus Leopold S a l m – S a l m . Hoogstraaten Fürst (geb. 25. Jänner 17t>j, geb. zu Hoogstraaten bei Antwerpen 4. Fe»bruar 1770). Ein Sohn W i l h e l m Flo.

r e n t i n ' s (gest. 170?), des Stifters des
 Astes Hoogstraaten, succedirte am 6. Juni
 1707 im väterlich rheingräflichen Neufoille.
 schen Antheile und am 23. November 1733
 auch in die Salmischen Lande und in der
 reichsfürstlichen Würde, welche ihm auch
 unterm 14. Jänner 1739 mit allen Prärogativen
 und Rechten, welche die ältere fürstliche
 Salm 139 Salm
 Linie gehabt, von Kaiser K a r l V I . bestätigt
 wurde. I m Jahre 1741 wurde er zum Herz
 zöge von Hoogstraaten erhoben. Ueberdies
 war Graf N i k o l a u s Leopold Ritter des
 goldenen Vließes, k. k. wirklicher geheimer
 Rath, General<Feldmarschall, Gouverneur zu
 Antwerpen und Inhaber des im Jahre 1733
 errichteten 44. Infanterie-Regiments, heute
 Großherzog von Hessen. Der Graf war zwei.
 mal vermalt, zuerst mit Dorothea Franziska
 Agnes Prinzessin Salm (geb. 21. Jänner 1702,
 gest. 23. Jänner 1731), welche ihm 16 Kinder
 gebar, in zweiter Ehe mit Christine Prinzessin
 Salm, verwitweten Prinzessin tzessen-Ayeinfels,
 einer leiblichen Schwester seiner ersten Ge
 malin (gest. 19. August 1775). — 21. N o -
 bert Anton Altgraf Salm>Reifferscheid
 (geb. 19. December 1804). der zweitgebome
 Sohn des Altgrafen Hugo Franz l's. d.
 T. 140^j aus dessen Ehe mit M a r i a Iosepha
 Gräfin M a c c a f f r y M a g u i r e oonKean»
 more und ein Bruder des Altgrafen Hugo
 l S . 533. Nr. 11). Altgraf Robert erhielt
 gleich seinem Bruder Hugo eine sorgfältige
 Erziehung und die Liebe zu den Wissenschaf
 ten, die den Namen seines Vaters unvergeßlich
 machte, ging als geistiges Erbe seines
 ausgezeichneten Vaters "auch auf ihn über,
 Altgraf Robert widmete sich dem Staatsdienste,
 bekleidete zuletzt die Stelle eines
 Sectionschefs im Ministerium des Innern
 und trat im Jahre 1866 in den Ruhestand
 über. I n seinen jüngeren Jahren beschäf
 tigte er sich viel mit der ungarischen
 Sprache und Literatur und hat Mehreres
 aus den in den Zwanziger Jahren in der
 ungarischen Literatur tonangebenden „luão-
 Mäu^os <35Ht2m6n?“, d. i. Wissenschaft»
 liche Nachrichten, und Karl K i s f a l u d y ' s
 „Aurora“ für das Hormayr'sche „Archiv“
 in's Deutsche überseht. Altgraf Robert ist
 seit 7. Juni 1847 mit Feime Sidonie Prin«
 zessin Tlaru (geb. 9. October 1815) vermalt,
 aus welcher Ehe jedoch keine Kinder vorhan
 den sind. — 22. W i l h e l m F l o r e n t i n Fürst
 S a l m » S a l m (Fürsterzbischof von Prag.
 geb. im Schlosse Anhold 10. Mai 1743, gest.
 zu Hambach bei Sulzberg 14. September
 1810). Aus der Linie S a l m . S a l m des
 Zweiges Hoogstraaten, dessen Stifter
 W i l h e l m F l o r e n t i n ' s Großvater, auch
 W i l h e l m F l o r e n t i n (gest. 1707). ist.
 Fürst W i l h e l m F l o r e n t i n ist ein Sohn
 des österreichischen Feldmarschalls und Gou
 verneurs von Antwerpen, N i k o l a u s Leop

o l d , ein Bruder des Maria Theresien.
 Ritters M a x i m i l i a n Friedrich Ernst l^s. d.
 S. 144) und ein Neffe des Erzbischofs Man»
 derscheidt ^Bd. X V I , S. 363). Anfäng,
 lich für den Soldatenstand bestimmt, machte
 er seine Studien in den Collegien zu Iuilly
 in Frankreich und dann in der Theresianischen
 Ritterakademie zu Wien. Hrst später ergriff
 er die priesterliche Laufbahn, für welche er,
 wie zugleich in der Rechtswissenschaft, zu
 Cöln und Lüttich ausgebildet wurde. Früh«
 zeitig wurde er Domherr des Capitels in
 Cöln. dann in Straßburg. Augsburg und
 Lüttich. I m Jahre 1773 – erst 30 Jahre
 alt – wurde er in den österreichischen Nie.
 derlanden auf den Bischofsih zu Dornach
 (Tournay) erhoben, als welcher er am 20. Mai
 1776 die päpstliche Consirmation und am
 14. Juli zu Bonn die bischöfliche Weihe er»
 hielt. I n dieser Stellung erwarb er sich durch
 sein Kluges Verhalten in Durchführung der
 neuen Iosephinischen Verordnungen das Ver»
 trauen seiner Diöcese, wovon ein Theil zu
 Frankreich gehörte und wodurch S. in die
 Wirren der eben ausgebrochenen französischen
 Revolution mit hineingezogen wurde. Er
 fand sich am 5. Mai 1793 bei der Eröffnung
 der Ständeoersammlung in Versailles ein,
 verlor, als am 2. November g. I . alle geist»
 lichen Güter eingezogen wurden, die in Frank»
 reich gelegenen Besitzungen seines Nisthums
 und in Folge der im April 1793 in's Leden
 getretenen neuen Civil'Constitution der fran»
 zösischen Kirche alle französischen Antheile
 seiner Diöcese. Aber auch der niederländische
 Aufstand ging an der Diöcese Tournay nicht
 spurlos vorüber. S a l m hatte sich nach Cöln
 flüchten müssen, wo er noch Mitglied des
 Domcapitels war, und erst im Juni 1791
 kehrte er wieder nach Tournay zurück. Als
 aber dann am 20. April 1792 die Kriegserklärung
 Frankreichs an Oesterreich erfolgte
 und fünf Tage später die Franzosen die niederländische
 Grenze überschritten, flüchtete
 S a l m zum zweiten Male. Bei der Ent»
 Wickelung der damaligen Verhältnisse war an
 eine Rückkehr nicht mehr zu denken, und um
 so weniger, als durch den Frieden von Campo»
 formio die Niederlande an Frankreich fielen.
 I n der Zwischenzeit war der Prager Erz.
 bischof P r z i c h o w s t ? M . XXIV, S. 32)
 gestorben und S a l m von Kaiser Franz
 am 3. Mai 1793 zu dessen Nachfolger er»
 nannt worden, worauf dieser am 2. Mai
 1794 seinen feierlichen Einzug in Prag hielt.‡
 Salm 140 Salm
 Die Periode von Salm's erzbischöflicher
 Regierung war in Folge der Kriegswirren
 aller Entwicklung des kirchlichen Lebens un»
 günstig. I n seine Zeit fällt die Loslösung
 des Egerlandes von der Regensburger Diö.
 cese (2. November 1793?). Die Versuche, di
 stramme Iosephinische Kirchenordnung zu
 lockern, begannen bereits, und an den Be«

strebungen, die Kirche von der stattlichen Aufsicht zu befreien, nahm S., so weit es die Verhältnisse irgendwie ermöglichten, Antheil, Im Uebrigen sah er auf strenge Kirchenzucht, unternahm fleißige Visitationen, drang auf standeswürdiges Leben, wirkte viel Gutes in den traurigen Bedrängnissen der Kriegsjahre, beschäftigte die erwerblosen Arbeiter, half verschämten Armen in freigebigster Weise und erwarb sich den Ruf eines milden und wohlthätigen Kirchenfürsten. So lange S lebte, behielt er die Jurisdiction über Schwaz, welche nach seinem Tode dem Bischöfe von Leitmeritz zufiel. Am 8. December 1804 verkündete S. im Prager Dome die Proclamation des Kaisers Franz zum ersten Kaiser von Oesterreich. Der Erzbischof starb nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren. Als seine Leiche durch die erzbischöfliche Stadt Rozmital. wo der Verblichene gerne zu weilen pflegte, geführt wurde, wollte die Bevölkerung., welche den Abgeschiedenen in ihrer Mitte behalten wollte, die Abführung der Leiche verhindern und fügte sich erst der bewaffneten Macht, welche zum Einschreiten herbeigerufen worden war. Die erzbischöflichen Güter hatte Fürst S. wesentlich verbessert und dazu die ansehnliche Summe von 200.000 fl. verwendet. Fürst Wilhelm ist ein Urgroßonkel des Prinzen Felix Salm. Salm ss. d. Nr. 6). des Leidensgenossen des unglücklichen Erzherzogs Ferdinand Maria. Kaisers von Mexiko. Herind (Anton). Die Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag (Prag 1873, I. C. Calve. 80.) S. 270 bis 278. — (Pappe) Hamburger Lesefrüchte (80.) 1821. Bd. IV, S. 495 (berichtet ein nicht uninteressantes Erlebniß Salm's). — 23. Wolfgang Graf Salm. Neubürg (gest. 6. December 1553) ist der jüngstgeborene Sohn des berühmten Vertheidigers von Wien gegen die Türken, des Grafen Niklas (II.) Salm. d. S. 135. Rr. 4s) aus seiner Ehe mit Elisabeth Gräfin Rogendorf. Graf Wolfgang ergriff die priesterliche Laufbahn und wurde nach dem Ableben des Passauer Bischofs Herzogs Ernst von Bayern im Jahre 1540 dessen Nachfolger auf dem bischöflichen Sitze, den er durch 15 Jahre, bis 1555, einnahm. M, plus H l a l , Npi. esäion 'W. oomitis 28a, Iln st Nenoule »6. Osnuui. soolssiks ?a.taviVNLi8 spiLoopi sto. (VwäodovkS 1556, 40.).) 111. Wappen der Altgrafen und Fürsten Salm-Neifferscheid. Quadrirter Schild mit Herz, schild. 1: Senkrecht getheilt, rechts in Silber zwei aufrecht nebeneinander, mit den Köpfen und Schwänzen auswärts gekrümmte rothe Salme (weaen Nieder-Salm); links auch in Silber ein kleiner rother Schild und oberhalb desselben ein blauer Turnierkragen von fünf Lätzen (wegen Reifferscheid); 2: im rothen, mit silbernen Schindeln bestreuten Felde ein silberner Löwe mit Doppelschweif (wegen

Bedbur); 3: in Gold vier rothe Querbalken und vor denselben ein linksgekehrter silberner Löwe (wegen Alfter); 4 : in Gold ein silder» ner Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge (wegen Hackenbroich). Herzschild. I n Sil» ber drei rothe Rauten, zwei über einer (we» aen Dyct). Devise: Husin, odumdro äs> lsnão. Legende: Oontrs, torrylitsm.. Salm-Neifferscheid-Krautheim, Hugo Franz Altgraf (Naturforscher, geb. zu Wien 1. April 1776. gest. ebenda am 27., u. A. am 31. März 1836). Ein Sohn des Altgrafen Karl Joseph, aus deffen erster Ehe mit Paul ine Fürstin A u e r s p e r g . Die Kaiserin MariaTheresia hatte persönlich bei hm Pathenstelle vortreten. I n den Gym» nasial» und philosophischen Gegenständen durch Privatunterricht ausgebildet, be» gann er dann in Wien an der Hochschule das Studium der Rechte, betrieb aber nebenbei mit großer Vorliebe das Stu» dium der Chemie, deS Berg« und Hütten» wesens und verwandter gemeinnütziger Kenntnisse, welches ihm in der Folge sehr zu Statten kam und ihn in die Lage zetzte, bei verschiedenen Unternehmungen selbstthätig einzugreifen und sich nicht :rst auf den guten Willen Dritter ver» äffen und von deren Ueberlegenheit in liner oder der andern Sache rücksichts»♀ Salm Salm los mißbrauchen lassen zu muffen. Als die großen Unfälle deS IahreS 1796 Oesterreich mit großen Gefahren bedroh ten, faßte S. mit seinen beiden Freunden Wenzel Graf P a a r sBd. X X I , S. 130. ' Quellen Nr. 17^ und Wilhelm Friedrich Mayern ^Bd. XVN> S. 179), dem Verfasser des seiner Zeit vielbesprochenen Auches O^Ä-üH-sorS) den Plan einer allgemeinen Volksbewaffnung und der systematischen Ausbildung aller Classen von Staatsbürgern für Waffendienst und Landwehre, worüberder militärische Zunft- Kastengeist in nicht gelinden Aufruhr gerieth. I n Folge dessen wurde auch der Plan der Ausführung wesentlich geändert und statt eines gewaltig imponirmden Volkes in Waffen wurde nur eine Truppe von 1890 Streitem auf den Fuß eines k. k. Füselier.Bataillons zusammengesetzt, welche im October 1798 ihren Marsch nach Italien antrat. Bei dieser Truppe befand sich S . mit seinen Freunden und vielen anderen Männern und Jünglingen aus hohen und vornehmen Familien. Aus dem Marsche zu Mantua's Entsätze. wohin das Bataillon zunächst bestimmt war, zeichnete sich S . bei Bevilacqua und Anghiari ungemein aus, wurde aber mit dem ganzen linken Flügel von A l v i n . czy'S Armeecorps unter P r o v e r a gefangen. Als er zu Castellara vor dem

Obergeneral B o n a p a r t e den Sprecher
 semer gefangenen, zum großen Theile
 angesehenen Familien Wiens angehört»
 gen Kameraden machte und durch Unerschrockenheit
 und edlen Freimuth die
 Aufmerksamkeit des feindlichen Comman»
 danten erregte, erfolgte bald darauf seine
 und seiner Gefährten Ranzionirung.
 Kaum frei geworden und nach Wien
 zurückgekehrt, trat er, noch augenkrank,
 'als gemeiner Reiter in daS Wiener Aufgebot
 unter dem Herzoge Herdinand
 von W ü r t t e m b e r g . Nach dem abge«
 schlofsenen Frieden von Campoformio
 verließ aber S. den Waffendienst und
 widmete sich von nun an ausschließlich
 chemischen, mineralogischen und anderen
 naturwissenschaftlichen Studien. Zunächst
 unternahm er Reisen zur Quelle deS
 damals blühenden MesmerismuS in der
 Tooist6 Kaimoin<iu6 zu Strahburg. nach
 Dresden und Berlin. Er verband sich
 mit La lande, den er in Straßburg
 gefunden, mit I a c o b i in Freiburg,
 Eckartshausen in München, Meißner
 in Prag, G a l l in Wien, Andrö
 in Brünn. Die Vergleichen der alten
 Chemiker mit den neuen war lange Zeit
 daS Ziel seiner gelehrten Forschungen.
 I n Wien unterstützte er den als Chemiker
 und Mineralogen bekannt gewordenen
 Dr. Woraschek. machte auch verschiedene.
 sehr gemeinnützige Versuche zur
 Belebung und Forderung vaterlandischen
 Gewerbesteißes, darunter die unter frem«
 dem Namen bekannt gewordenen Versuche
 in der Bereitung deS Indigo. I n Gemeinschaft
 mit Dr. Zarda in Prag und
 dem Apotheker Petkein Brünn erzeugte
 er den ersten Runkelrübenzucker, führte
 die KuhpockeN'Impfung in Mähren, ja
 man kann sagen, mit und neben seinem
 Freunde, dem Dr. Johann de Carro
 d. I I , S. 293), in Oesterreich ein
 und trat hierüber mit großem Erfolge
 als Volksschriftsteller auf. Er legte eine
 der herrlichsten und vollständigsten mine«
 ralogischen Sammlungen für Mähren
 an. Um eine sichere specifische Heilart
 gegen die Hundswuth aufzufinden, unter«
 nahm er höchst gefährliche Versuche mit
 tollen Hunden und mit einer für das
 Landvolk und Viehzüchter geschriebenen
 Abhandlung über die Löserdürre erregte
 in den betheiligten Kreisen nicht gerin»
 ges Aufsehen. I m Jahre 1801 unter-♀
 Salm 142 Salm
 nahm er in Begleitung des schon genann»
 ten Petke eine Reise nach England,
 nicht zum Vergnügen, fondern zu wissen«
 schaftlichen und praktischen Zwecken, und
 wurde von Mannern wie B a n k s ,
 Hatchel. Nicholson, R u m f o r d .
 Tenant in auszeichnender Weise auf»

genommen. Die ^simerikn Vkooolio
 Zooifft? nahm ihn damals unter ihre
 Mitglieder auf. Ueberdieß war die AuS»
 beute dieser Reise nach mancher Richtung
 wichtig genug; so brachte er auS Eng«
 land daS Geheimniß mit: Tuch, Leder
 u. s. w. wasserdicht zu machen, ermittelte
 nebst dem vollständigen Verfahren bei
 Bereitung des Gußstahls auch noch einen,
 die Güte desselben mächtig steigernden
 Zusah, verschaffte sich richtige Zeichnun«
 gen und Beschreibungen der englischen
 Schafwollmaschinen, welche in der öster«
 reichischen Monarchie bisher ganz unbe«
 kannt waren, enthüllte das Verfahren bei
 der geheim gehaltenen englischen Filtrir«
 Maschine und überdieß zahlreiche Fabriks»
 undHandwerksvortheile. Von seinerheim«
 reise nahm er eine Fülle schöner Erinnerungen
 mit an Klopstock, Reima»
 ruS.Leonhard Wächter (VeitWeber)
 in Hamburg, W o l l stein in Altona,
 Marcus Herz in Berlin, endlich Fichte
 und B l a a r e r . seinem ersten Religions«
 lehrer, den er in Berlin wiederfand.
 Nach seiner Rückkehr nach Brunn strebte
 er, die ersten Schafwollmaschinen in
 Oesterreich zu erbauen, wo bis dahin nur
 Leitenberger Md. X I V , S . 334) in
 Böhmen Baumwollmaschinen errichtet
 hatte. Im Jahre 1806 führten ihn wichtige
 Familienangelegenheiten nach Frank«
 reich, um dort die Aufhebung der von
 Napoleon verfügten ungerechten Se«
 questration auf sein Stammgut Salm in
 den Ardenen zu erlangen. B o n a p a r t e
 bot ihm dieselbe nebst einer glänzenden
 Anstellung am Hofe an, wenn er dem
 deutschen Vaterlande völlig entsagen und
 als Franzose sich naturalisiren lassen
 wolle. Mit Unwillen verwarf S. diesen
 Antrag, ließ sein Stammgut im Stiche
 und kehrte^nach Oesterreich zurück, wo er
 nun die Administration der Güter seines
 Vaters übernahm, welche ihm dieser im
 Jahre 1811 ganz in's Eigenthum abtrat.
 Nun widmete er sich mit Leib und Seele
 der Verbesserung seiner ausgedehnten
 Besitzungen, führte die entsprechenden
 Neuerungen auf den berühmten Eisen«
 Hütten, die ihm angehörten, sowie einen
 den Forderungen der Zeit entsprechenden
 rationellen Betrieb der Landwirtschafft,
 in der Viehzucht und Köhlerei ein. Aber
 nicht seinen eigenen Besitz allein behielt
 er im Auge. Als Director und einer der
 thätigsten Gründer der mährisch'schlefi«
 schen Ackerbau.Gesellschaft war er vornehmlich
 auch als Förderer ihrer Zwecke
 unermüdet. I m Jahre 1818 stiftete er in
 Gemeinschaft mit Joseph Grafen AuerS»
 perg, damaligen Appellationsgerichts.
 Präsidenten in Brunn, daselbst daS
 Franzens.Museum. Bei seiner langjahri'

gen Verbindung m i t H o r m a y r ^Bd. IX,
S.277^ undMedn yänßky^Bd.XVII,
S. 244H nahm er lebhaften und werk»
thätigen Antheil an deren historischen
Arbeiten und Forschungen, wie er denn
auch sonst für die Interessen der Kunst,
industrieller Unternehmungen mit Wort
und That einstand. Schon frühzeitig
war S. in verschiedensten Richtungen
und mit großem Erfolge als Volksschrift«
steller aufgetreten und zahlreiche Aufsähe
seiner Feder sind in der Vidliotkohus
dritanniHus, im ReichSanzeiger, in den
^.nuaikL äs Ok^inis und in anderen
periodischen Blättern, meist technologi«
schen Inhalts, abgedruckt. Selbstständig
sind von ihm folgende Schriften heraus-†
Salm 443 Salm
gegeben worden: ,N5a5 sink die Kuhplücken
eigentlich Md wll^n nützen sie?" ^Brünn
1801. 3. Aufi. 1808); — „<3n7- i'ack^>
^Lüttick 4804). ein Commentar der In«
struction deS Erzherzogs K a r l für die
Cameralgüter «Administration; — „^.
/a" (3on«
don 1809. mit K. K-). Altgraf S a l m
war, wie es aus vorstehender Skizze er»
fichtlich, einer von jenen heutzutage selteneu,
aber zu seiner Zeit doch noch häufi.
geren Cavalieren, welche die Aufgabe
ihres Standes, die Besten und Edelsten
im Staate zu sein, dem vollen Wortsinne
nach erfaßten. Die Ueberschwenglichkeiten
und Grillen seiner Zeit, wie Maurerei,
Rosenkreuzerei, Goldmacherei u. dgl. m..
halfen ihm insoweit, als er dadurch Ge«
legenheit bekam, in Chemie, Berg» und
Hüttenwesen Ausgezeichnetes zu leisten
und, wie einer seiner Biographen schreibt,
der R u m f o r d Oesterreichs zu werden,
wie man seinen ebenso Menschenfreund«
lichen, ebenso thateifrigen Freund Grafen
Leopold B e r c h t o l d M . I, S. 29t)
den H o w a r d Oesterreichs genannt.
Wenn auch nicht immer unbefangen in
seinem Urtheile — Beweis dafür ein in
einem Schreiben ääc>. Wien 13. Februar
1832 an Karoline Pichler auSgespro»
ckenes Urtheil über Borne's Briefe aus
Paris — so war er doch ein hellsehender,
seiner Zeit weit vorausschauender Denker,
ebenso scharfsinnig als originell. Wie
treffend und die Gegenwart ahnend sind
seine Zeilen über Karoline Pichler:
«Ihre Werke sind wahre Exempelbücher
der Tugend. Diese, beglückt oder auf
Jenseits für den Ersatz angewiesen, ist
mit den Farben der Angelica Kauf»
mann lieblich gemalt. Frommt das
aber unserer Zeit? Sehen die meisten
Menschen nicht den Regenbogen mit
halbverschlossenen Augen gleichgiltig an?
Warnungstafeln, diese sind es, deren
wir bedürfen: „Kienruß, Okergelb, Zinnober,

die erschüttern die Phantasie, und da leider die Liebe nicht herrscht, sollte man den Schreck anwenden zum Bessern, zum Bewahren. Schildern Sie doch einmal das Laster mit Sorgfalt, mit der Sie die Tugend schilderten. Die Gesellschaft bietet Ihnen Stoff genug dazu. Zeigen Sie recht abschreckend, wie die Hölle im Innern des Ehr«, Macht« oder sonst nach Etwas Geizigen, dem Alles gelingt, dem Alles huldigt, diesen dennoch zum Unglücklichsten der Menschen macht, so oft er den Blick von außen abwendet und nur einmal in den Sodoms«Pfühl seines Innern blickt. DaS müßte wirken, und wahrlich, wir bedürfen jetzt starker galvanischer Erschütterungen, um von manchem Wahne zurückzukommen". (S. hat richtig vorausgesagt, waS uns noth thut. aber daß daraus die Räuber» und Galgenromantik sich entwickeln solle, wie eg leider der Fall, hatte er nicht gemeint.) Für seine Verdienste um den Staat wurde S. mit dem Commandeurkreuze des Leopold'Ordens, einer damals selbst in den hohen Kreisen seltenen Auszeichnung, geschmückt. Die wissenschaftliche Welt würdigte sein edles Wirke« dadurch, daß ihn zahlreiche gelehrte Gesellschaften und Vereine unter die Zahl ihrer Mit«glieder aufgenommen haben. Der Graf war seit 6. September 1802 mit M a r i a Josepha gebornenGräsinMaccafrý-Keanmore vermalt, aus welcher Ehe drei Söhne, einer noch im Jahre der Geburt gestorben, entstammen. Den im Alter von 60 Jahren verstorbenen Grafen überlebte außer seinen beiden Söhnen Hugo K a r l und Robert A n t o n sein eigener Vater K a r l Joseph, der das feltene Alter von 88 Jahren erreicht hatte. Vergleiche die Stammtafel.

A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta, 40.) 1836, außerordentl. Beilage vom W. April, Nr. 178 u. 179. — Der Aufmerksame (belletr. Beilage der Gratzner Zeitung (Gratz. 4<.) i s l ö . Nr. 95. — C z i t a n n (Ioh. Jak. Heinr.). Die lebenden Schriftsteller Mährens. Ein literarischer Versuch (Brünn 1811, Traßler. 8°.) S. 129. — d ' E l v e r t (Christ, v) , Notizenblatt der histor. statistischen Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur» und Landeskunde (Brünn. Rohrer. 4°) «835. Nr. 7. S. 58. im Aufsatz: „Die bisherige Pflege der Meteorologie in Mähren und Schlesien", von d'Elvert ^geschieht der sorgfältigen meteorologischen Aufzeichnungen S a l m ' s Erwähnung).

— Derselbe, Geschichte der k. k. mährisch» schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. f. w. Mähren und Schlesiens (Brünn 1870. Rud. M. Rohrer. gr. 8°.) Bmag« S. 128.

– F r a n k l (Ludwig Aug.). Sonntagsblätter
(Wien, 8".) I. Jahrgang (1st2). S. 270:
„Briefe einiger ausgezeichneten österreichischer
Männer", mitgetheilt von Cäroline Pich ler.
– (Hormayr's) Archiv für Geschichte,
Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4«.)
V I I . Jahrgang (1816). Nr. 83, 84 u. 85:
„Biographische Skizze". – M U t n e r (Hein»
rich Otokar). Beschreibung der bisher bekann»
ten böhmischen Privatmünzen und Medaillen.
Herausgegeben von dem Vereine für Numis»
maiik zu Prag. Beschrieben von (Vrag
1862 u. f., I . Neumann. 4".) S. 488. –
M i t t h e i l u n g e n der mähr.-schles. Gesell»
schaft für Ackerbau u. s. w. (Brünn, 4".) 1836,
Nr. 33. – Oesterreichische N a t i o n a l .
E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und Czi<
kann (Wien 1835. 8".) Bd. I V , S.4«7. –
Medaille. Avers: Büste. Am Abschnitt.- I.
v . Voebm /.(seit). Umschrift: ??au2 NU30
^Itgrat 211 8Hliü'IieiF6i8oiisili. Unten nach
außen in zwei Zeilen: Osb. 1. ^ . M i 1776 z
?62t. 31. N312: 1836. Revers. I n einem
Eichenkranze die Inschrift: Durod > tielsg
> eruütss Strsdn tür l ^Vissen-
'VVatird.Oit l. uuä KIIsnIckOu^oki I
ruiäsu > äem Vatsrlanäs l uuvor-
– Porträt. Unterschrift: lluzo
Xrautdsiüi j Norr äsr
^Hä,o^nit^ unä ant äsiu I^edsu. Vlünzko iu
äss östOrr. Kais. Iisopolä-OräOns sto. 6to. ^
KedarOQ am 1. ^xrüi 1776; FSItorden am
31. Nläl2 1836. Unterm BildrMde.» Ll. Hol
s l Lo. ^Vr. I^slistaät. Unterm Titel: Keciruo^
t auk äsr Vueliäruo^Vi'VreZLb dsl A.
Salllll'Salm, Maximilian Friedrich
Ernst Fürst (k. k. Feld marsch a l l .
Lieutenant und Ritter des goldenen
Vlieses und des Maria Theresien-Or«
dens, geb. am 28. November 1732, gest.
zu Antwerpen am 44., n. A. am
17. September 1773). Aus der H 0 0 gstraaten'schen
Linie deS Hauses Salm»
Salm. Ein Sohn des Grafen, nach«
maligen Fürsten N i k o l a u s Leopold S.,
k. k. Feldmarschall-Limtenants >^S. 138,
Nr. 2 H , aus dessen erster Ehe mit
Dorothea Franziska Agnes Prinzessin
Salm. H i r t e n f e l d nennt ihn irrig
Maximilian Franz Ernst, statt Marimi.
lian Friedrich Ernst. Der Fürst war,
da er noch mehrere Brüder und darunter
ältere besaß, anfanglich Malteser.Ritter,
später dann Domicellar des Erzstiftes
Cöln, verließ aber mit einem Male den
geistlichen Stand und trat als Haupt»
mann in daS Infanterie>Regiment Nr. 14,
deffen Inhaber sein Vater, der obengenannte,
im Jahre 1770 als k. k. wirklicher
geheimer Rath . General > Feldmarschall
und Gouverneur von Antwerpen verstor»
bene Graf Nikolaus Leopold S. war.
Im Jahre 1733 war Maximilian
Friedrich Ernst bereits Major. Im zwei«

ten Feldzuge des siebenjährigen Krieges, 1737. zeichnete sich S. als Major bei Kollin am 18. Juni aus, wo er in Abwesenheit des Obersten und Oberst« lieutenants die zwei Bataillone und Grenadier «Compagnien deS Regiments com» mandirte. Der erste Angriff auf den Feind gelang, dieser aber griff mit neuen Ver»
 Salm 148 Salmen stärkungen und mit solchem Erfolge an, daß das Regiment bereits zu weichen begann. I n diesem verhängnißvollen Augenblicke stürzt S. in die Mitte deS» selben, ruft den Soldaten Muth zu, ordnet die zurückgedrängte Linie und rückt zu neuem Angriffe vor. Während des Gefechtes dreimal verwundet, achtet er dessen nicht, sondern fortwährend an der Spitze des Regiments persönlich am Kampfe theilnehmend, wirkt er ermuthi« gend durch sein Beispiel. Schon haben seine Leute drei Geschütze erobert, aber der Feind hält noch immer Stand, S. wird nun zum vierten Male verwundet, verliert sogar das Pferd unterm Leibe, beharrt aber noch todesmuthig im Kampfe, bis sein siegreich vordringendes Regiment den Feind ganz zurückwirft, er selbst aber vom Blutverluste ohnmächtig zusammen« bricht und vom Kampfplätze getragen werden muß. Noch war S. nicht voll« ständig von seinen Wunden hergestellt, als er nichtsdestoweniger an den weiteren Kämpfen, überall durch seine Tapferkeit sich auszeichnend, theilnahm. I n der dritten, zu Prag abgehaltenen Promotion am 4. December 1758 wurde S. mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien« Ordens ausgezeichnet. I m Feldzuge des Jahres 1738 besetzte S a l m Teschen und deckte mit zwei Grenadier.Com» pagnien die Brücke bei Ober«Raden. Nach dem Falle, der Veste Sonnenftein fiel auf S. die Wahl zur Ueberbringung der daselbst erbeuteten zehn Fahnen nach Wien. I m Feldzuge des folgenden Jahres commandirte S . bei Aisch die Avantgarde, hatte aber das Unglück, vom Pferde zu stürzen und gefangen zu werden. Nach Beendigung des Krieges wurde S. Gene« ral.Major und im Jahre 1772 Feldmarschall'Lieutenant. Bald darauf wurde er zum Gouverneur von Antwerpen ernannt. starb aber schon kurze Zeit darnach im Alter von erst 4 t Jahren. Die Kaiserin M a r i a Theresia hatte den Fürsten mit dem Orden deS goldenen Vlieses geschmückt. Mit seinem älteren Bruder Ludwig Otto Karl hatte er am 11.Juni 1771 einen Vergleich geschlossen, in Folge dessen ihm jener den Besitz des Herzog« thums Hoogstraaten, nach welchem diese Linie der Wild. und Rheingrafen S a l m den Namen führte, abgetreten hat. S.

war (fezt 16. März 1737) mit M a r i o .
 Luise E l e o n o r e Prinzessin von Hes«
 s e n - R h e i n f e l s (gest. im Jahre 1800)
 vermalt, aus welcher Ehe sieben Kinder
 entstammen, von denen der älteste Sohn,
 welcher diese Linie auch fortpflanzte.
 Fürst C o n s t a n t i n Alexander Joseph,
 als General.Major ^in preußischen Dien«
 sten stand.
 H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria Theresien-
 Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
 Staatsdruckerei, kl. 40.) S. 63 u. 4728.
 Salmen, Franz Joseph Freiherr von
 (S t a a t s m a n n , geb. in Siebenbürgen
 9. Jänner 1801). Aus einer alten sieben»
 bürgischen Sachsenfamilie, über welche
 die Quellen nähere Nachricht geben. Nach
 in seiner Heimat beendeten philosophischen
 und rechtSwiffenschaftlichen Studien
 trat er im Jahre 1820 bei der damali«
 gm fiebenbürgischen Gerichtstafel in den
 Staatsdienst und kam im Jahre 1823
 zum siebenbürgischen Gubernium, von
 welchem er nach fast zehnjähriger Dienstzeit
 im Jahre 1832 zur fiebenbürgischen
 Hofkanzlei in Wien berufen wurde, an
 welcher im folgenden Jahre seine Ernen»
 nung zum kön. Gubemial'Concipisten
 und im Jahre 1836 zum kön. Gubernial.
 Secretär erfolgte. I m Jahre 1841 mit
 einem außerordentlichen Gehalte bethei»
 ligt, wurde er zugleich dem damaligen
 Lcindtags'Commiffar Baron I o f i k a zur
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X X V I I I . sNedr. 26. August 1874.) 10²
 Salmen 146 Salmen
 Dienstleistung zugetheilt, im Jahre 1846
 aber inFolge vorangegangener Wahl zum
 Grafen der sachsischen Nation in Sieben«
 bürgen und Gubernialrathe ernannt, mit
 welchen wichtigen Würden er zugleich die
 des Hermannstädter KönigSrichters ver«
 einte. Nach mehrjähriger Verwendung in
 diesem Amte wurde er zuletzt k. k. Hofrath
 und Referent bei der fiebenbürgischen
 Hofkanzlei in Wien. Zu Anbeginn des
 Jahres 1863 wurde Freiherr von Sal«
 men über fein Ansuchen in den Ruhe«
 stand versetzt. Weniger diese, nicht eben
 ungewöhnliche Laufbahn im Staatsdienste
 ist es, die dem Freiherrn eine Stelle in
 diesem Werke einräumt. Die Umstände,
 die geschichtlichen Wechselfalle, mit denen
 dieselbe verbunden ist. sind das eigentlich
 Bemerkenswerthe. Wie wenige seiner
 Vorgänger wurde S. bei Antritt seines
 Amtes als sächsischer Nationsgraf im
 Jahre 1846 von der Begeisterung seiner
 Landsleute begrüßt. Seine Wahl bezeichnete
 nämlich einen, wenn auch äußerst
 bescheidenen Sieg des liberalen Principis
 gegenüber der starren Regierungsgewalt
 deS Hofes, die seit Michael v. Brückent
 h a l 'S im Jahre 1813 erfolgten Tode
 an den nationalen Antipathien dem kön.

GuberniumS den Sachsen gegenüber oft eine gern gesehene Unterstützung gefunden. Seit vorgenanntem Jahre waren die Gegner der Nation, deren es in einem von mehreren Völkerschaften bewohnten Lande nie fehlt, immer bestrebt, den Hader in der Nation zu nähren, ihre Rechte ihr zu verkümmern und ihr vornehmlich das Wahlrecht in Betreff ihres obersten Beamten zu entreißen. Um dieses Wahlrecht stritten damals Hermannstadt mit den zehn übrigen sächsischen Kreisen. Das historische Recht sprach unzweifelhaft zu Gunsten HermannstadtS, das noch im Jahre 17W dieses Recht ausgeübt hatte. Das Recht der Billigkeit lag doch auf der Seite der anderen Kreise, da es gewiß als eine Unzukömmlichkeit erschien, daß der oberste Beamte einer Nation e i n s e i t i g von einer einzelnen Ortsgemeinde derselben gewählt wurde. Dieser Streit hatte am einfachsten durch ein Erkenntniß ausgetragen werden können, das geschah aber nicht und man glaubte das Entsprechendste zu thun, indem der Hof über Vorschlag des GuberniumS, mit völliger Beseitigung der Stimme des Landes, in der Person des Johann Wachsmann den sächsischen Nationsgrafen ernannte. Als gegen diesen Vorgang im Jahre 1837 die Stände Widerspruch erhoben, machten auch die Commune von Hermannstadt und die zehn sächsischen Kreise ihr Begehren wieder geltend, in Folge dessen die Nations-Universität die gegenüberstehenden Ansprüche dadurch zu vermitteln suchte, daß sie unterm 31. December 1843 ein königliches Rescript erwirkte, wonach jeder sächsische Stuhl oder District in seiner Stuhlsversammlung sechs Candidaten wählen sollte. aus welcher die Nations-Universität diejenigen Sechs, welche die Mehrheit der Stimmen erhalten haben, in die Wahl der Heimmannstädter Stadt-Commune gibt. welche dann aus diesen Dreie dem Großfürsten als Candidaten vorschlägt. Alsdann ernennt der Monarch seinem Rechte gemäß aus den Vorgeschlagenen Einen zum Nationsgrafen. Es war dieser neue Modus jenem früheren seit dem Jahre 1464 von der Heimmannstädter Commune unbeschränkt ausgeübten lange nicht gleich, aber es war doch einer, mit dem die Nation sich zufrieden gab. und der erste, der aus dieser neuen Wahlart als Nationsgraf hervorging. war eben S a l m e n , der am 16. Februar 1846 von der Nation dem Landesfürsten präsalmen Salmen sentirt und von diesem auch ernannt wurde. Die Freude über diesen Sieg steigerte sich zur Begeisterung, und um so mehr, als S a l m e n schon seit 1839

eben als Referent in der Comesangele-
 genheit männlich für das Recht seiner
 Volksgenossen gestritten hatte und nun
 auch in seiner neuen Würde treu für die
 Rechte seiner Nation einstand. Die Revolution
 im Jahre 1848 war auch bis
 Siebenbürgen gedrunken, welches mit
 einem Male durch die Ereignisse des
 immer mehr wachsenden Aufstandes von
 der Wiener Regierung abgeschnitten,
 selbstständig Politik zu treiben genöthigt
 war. Die Zeit war eine sehr kritische und
 der NationSgraf in einer Lage. wie seine
 Vorfahren seit Sachs von Harteneck's
 Tagen, der am 5. December 1703 ent«
 hauptet wurde, nicht in ähnlicher gewesen.
 Auch dießmal verließen viele der Besten
 des Volkes die Bahnen deS Rechtes und
 Gesetzes, die Freiheit im Lager der Rebel«
 len suchend, aberSalmen blieb treu, fest
 und ungebeugt auf der Seite des Kaisers,
 wodurch die Einmüthigkeit in der Nation
 nicht unwesentlich gefestiget wurde, so
 daß sie, wenn auch nicht immer in enrsprechender
 Weise verwendet, doch ehren«
 haft die Feuerprobe für ihr Recht und
 für Oesterreichs Bestand aushielt. Den
 letzten Act des blutigen Drama'S, das
 sich in den Jahren 1848 und 1849 in
 Ungarn und Siebenbürgen abspielte, er«
 lebte S a l m e n in Wien, wo er die Ver-
 Handlungen der nächsten National-Ver«
 sammlungen leitete. Aber nach der niedergeschlagenen
 Erhebung änderte sich we«
 fentlich daS Regierungssystem in Oester«
 reich und das mit der bisherigen Ver«
 faffung so enge verwachsene Sachsenvolk
 wurde nicht gelinder von dem System«
 wechsel getroffen. S a l m e n , der wieder
 nach Siebenbürgen zurückgekehrt war,
 wurde im Jahre 1832 nach Wien abbe«
 rufen und mußte eS sehen, wie daS Sach-
 senland in Kreise zerschlagen und mit
 Stücken anderer Gebiete versetzt, unter
 die Verwaltung von der Regierung er«
 nannter Beamten gestellt wurde. Von
 dieser Zeit an „diente" S a l m e n bei
 dem obersten Gerichtshöfe in Wien.
 Wenn auch er nicht die Nation, diese ver>
 lor ihn auS den Augen und entfremdete
 sich dem Manne, den sie einst mit Jubel
 begrüßt, als er an dessen Spitze trat.
 Mit ah. Entschließung vom 24. März
 1861 wurde S. nochmals nach Siebenbür«
 gen gesendet, um in politischer und gericht«
 licher Beziehung wieder den Zustand vor
 1848 auch im Sachsenlande herzustellen,
 aber seiner Mission traten solche Hindernisse
 entgegen, daß es ihm nicht einmal
 gelang, die Unterstützung der bald nach
 seiner Ankunft versammelten Nations«
 Universität zu erlangen. Er scheiterte an
 den disparaten Ansichten und Tendenzen
 der Devutirten. Noch im November

d. I . kehrte S. nach Wien zurück, wo er als Hofrath in die siebenbürgische Hofkanzlet eintrat, aus welchem Dienste er nach anderthalb Jahren in den Ruhestand übertrat. Für seine um seine Nation und den Staat erworbenen Verdienste wurde S. im Jahre 1884 in den Freiherrnstand erhoben, nachdem er früher noch (21. August 1830) mit dem Commandeurkreuze des kais. österreichischen Leopold'Ordens ausgezeichnet worden. Adelstands'Diplom vom 11. November 1814. — Freiherrnstands-Diplom vom 6. April 1831. — Porträt. Das im Holzschnitt ausgeführte Bildniß Salmen's befindet sich in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“. X. Bd. (I . Semester 1848). Nr. 237. S. 33.

Genealogie und heutiger Familienstand der Freiherren von Salmen. Laut Urkunden sind Sproßen der Familie Salmen bereits im 16. Jahrhunderte in öffentlichen Diensten Salmen 448 Salomon gestanden, namentlich ab« haben dieselben seit dem Jahre 1690–1784 das Amt eines Königsrichters des Groß-Schenker Stuhles in Siebenbürgen in ununterbrochener Aufeinanderfolge bis auf Martin Friedrich Salmen, den Großvater des nachmaligen sächsischen Nationsgrafen und Freiherrn von Salmen, bekleidet. Schon Martin Friedrich S. wurde in Würdigung seiner Verdienste von dem damaligen Gouverneur in Siebenbürgen, dem Grafen Auersperg, zur Erhebung in den Adelstand in Antrag gebracht, aber sein mittlerweile eingetretener Tod vereitelte die Ausführung; hingegen wurde dem Sohne desselben, Stephan Samuel, über Antrag des Grafen der sächsischen Nation. Freiherrn von Brückenthal, der Adelstand verliehen. Stephan Samuel war politischer Vorstand und Bezirksrichter des Talmatscher Stuhles in Siebenbürgen (urkundlich 1720) 1725 rubras wrris, d. i. des Rothenthurmer Grenzpasses) und erhielt den Adel mit Diplom vom 45. November 1744. Einige Jahre später erhielt Stephan Samuel S.'s Bruder. Major Gottfried Salmen, mit Diplom vom Jahre 1829 den Adelstand mit dem Prädicate von Kriegsheim. Der an Franz Joseph von Salmen mit Diplom vom 6. April 1884 erfolgten Verleihung der Freiherrnwürde wurde schon in dessen Lebensstizze ausführlich Erwähnung gethan. Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.). Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig. Fr. Voigt, gr. 80.) Bd. V I I I , S. 23. — Gvthaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha. Just. Perthes, 32°.) V I I I . Jahrg. (1858). S. 628; X I I I . Jahrg. (1863). S. 831. I, d. i.

Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, so.)

Bd. X , S. 21.) – Heutiger Familienstand.
 Franz Joseph Freiherr von S a l m e n ist
 seit 1825 mit der Tochter seines Oheims, des
 Majors G o t t f r i e d Samuel S a l m e n von
 K r i e g s h e i m , Larolina Katharina (geb.
 12. Juli 1807) vermalt, aus welcher Ehe ein
 Sohn und eine Tochter stammen; ersterer:
 Vugen Franz (geb. 17. März 1828), k. k.
 Ministerial-Concivist im Finanzministerium;
 letztere: Hermine Ottilie (geb. 6. Februar
 1842). vermält (seit 8. Juni 1859) mit Adolph
 von Aosenfeld, k. k. Major im Freiwilligen«
 Uhlanen-Regimente Nr. 2.
 Wappen. Ein nach der Läng und halb
 quer getheilter Schild. I n der rechten blauen
 Schildeshälfte schwebt ein roth bekleideter
 Arm. eine Schreibfeder, links geneigt in der
 bloßen geballten Hand haltend und von einem
 goldenen Stern überstiegen, über einem aus
 dem Fußrande hervorgehenden dreifachen Fel»
 sen, auf deffen mittlerer Erhöhung eine gol»
 dene Blätterkrone ruht. Links zeigt das obere
 goldene Feld einen schwarzen goldgekrönten
 Adler mit ausgeschlagener rother Zunge. Das
 untere rothe Feld durchziehen zwei silberne
 schräglinke Balken. Auf dem Schilde ruht die
 Freiherrnkrone, auf der ein in's Visir gestell»
 ter geklönter Turnierhelm sich erhebt. Auf
 der Krone dieses letzteren steht eine aufflie»
 gende weiße, nach rechts gestellte Taube mit
 einem grünen Zweige im Schnabel. Die
 Helm decken sind rechts blau. links schwarz,
 insgesamt mit Gold unterlegt-
 S l l l o M l M, Anton (Industrieller,
 Humanist, Begründer der so berühm»
 ten Rumburger Leinen»Industrie, daher
 gewöhnlich „Salomon der Rumburger“
 genannt, geb. zu Rumburg in Böhmen
 im I . 1717, gest. ebenda 6. Juni 1793).
 Der Sohn eines armen Leinwebers; als
 Anton 6 Jahre alt war, verlor er den
 Vater durch den Tod und die Mutter
 gab ihm jene Erziehung, die sie zu geben
 im Stande war, d. h. sie ließ ihn zum
 Spulen und Garnaufwinden verwenden.
 Als er 12 Jahre alt war, kam er nach
 Georgswalde zu einem Weber und begann
 selbstständig für seinen Unterhalt zu
 sorgen. Im Alter von 16 Jahren ging er
 auf Wanderschaft, besuchte Wien, darauf
 Mähren, wo namentlich Olmütz auf seine
 gewerbliche Bildung großen Einfluß übte.
 Nach vierjähriger Wanderung kehrte er
 als Meister heim und übernahm das
 väterliche Haus. Sein Erbe mit sammt
 dem, was er erworben, betrug 400 st.
 Damit begann er sein Geschäft, d. h. er
 erzeugte nicht bloß Leinwand, sondern
 handelte auch damit. Er übernahm nam»
 lich von anderen Rumburger Meistern
 Salomon 449 Salomon
 fertige Leinwände, welche er mit den
 von ihm selbst erzeugten verkaufte, na»
 mentlich an Kaufleute in Zittau, welche

damals im Besitze des ganzen Leinwand. Handels waren. Obwohl ihm die schlefi. schen Kaufleute in diesem Geschäfte große Concurrrenz machten, nahm doch das seine, da er gute Waare lieferte und rast» los arbeitete, einen immer größeren Auf. fckung. Anfänglich führte er selbst im Schiebkarren die Waare nach Miao, nach zwei Jahren aber blühte sein Ge> schaft bereits so, daß er wöchentlich zwei große Fuhren Leinwand nach Zittau schicken mußte. Dadurch hob sich auch zusehends die 3einen«Industrie in Rum» bürg, und als im Jahre 1746 Salo» mon's Haus abbrannte, konnte er, da feine Vermögensumstände sonst sehr gün. stig standen, dieses Unglück leichter ver> winden. M i t seinem Leinengeschäfte ver« band er dann noch eines in Specerei' und Materialwaaren, das auch einen glücklichen Fortgang nahm und ihm Ge< legenheit bot. im Jahre 1730 die Messe in Leipzig zu besuchen. Diese Reise hatte großen Einfluß auf S. und seine künfti» gen Unternehmungen. Dort lernte er einen Engländer, Namens Heinrich F r a n k l i n , kennen, der eben die Absicht hatte, in Schlesien sein Geschäft zu begründen. S a l o m o n überredete ihn aber, statt in Schlesien in Rumburg sich niederzulassen, wo bereits mehrere Eng« länder mit. Glück, den Leinenhandel be« trieben hätten, und so errichtete Frank« l i n in Rumburg eine große englische Handlung. S a l o m o n aber hatte Ge> legenheit, von dem tüchtigen praktischen Engländer Vieles zu lernen, was ihm gut zu Statten kam. Indessen nahm sein Geschäft täglich zu und eröffneten sich demselben immer neue Absatzwege, so begann er große Versendungen nach Trieft zu machen, zugleich unternahm er Lieferungen für die Militär.Montirungs« Commission, erhielt im Jahre 1783 die Erlaubniß zur Errichtung einer großen Leinwandhandlung für'S Ausland in Rumburg, welcher der besondere Schuh der Regierung zugesichert wurde, und m allen diesen Bestrebungen erfreute sich S. zunächst der förderlichsten Unter« stützung des kaiserl. Commerzienrathet L o s c a n y . Dieser forderte S. auch auf, einen „großen Jahrmarkt" inlänbischer Fabricate. den Graf Chotek während der Anwesenheit der Kaiserin M a r i a Theresia in Weltrus veran» staltet hatte, mit seinen Leinenwaaren zu beschicken. S. erntete von der Kaiserin, die ihn seither nur ihren „lieben Rumbur» ger" nannte, verdiente Anerkennung, sie allein hatte um 1200 ft. Waare von ihm angekauft, auch hatte sie ihm die Stelle einesS Commerz.Inspectors verliehen und ihm die zweckmäßigste Unterstützung von

Seite des Staates versprochen, als deren nächste Folge die nachmals durch den Ausbruch des siebenjährigen Krieges eingestellte Verbesserung der Rumburg.Lei» paer Straße erscheint. S a l o m o n nun, um eine großartige Leinenunternehmung, wie sie die Regierung wünschte, in's Leben treten zu lassen, verband sich mit zwei geschickten 3einwand»Negocianten aus der Lausitz, Namens Ruprecht und Teuer l e i n , und errichtete unter der Firma: „K. K. privilegirte Garn« und Leinwandhandlung in Rumburg" ein großartiges Geschäft, womit er zugleich eine Fabrik für feinere Zeuge nach neuen Mustern und für Plüsch und Sammt verband. So wurde S a l o m o n immer mehr und mehr der Mittelpunkt der gesammten Rumburger Leinen'Industrie, hatte durch sein Beispiel die Nachahmung geweckt und vornehmlich durch feinen[?] Salomon 48N Salomon Eifer und seine Energie den Grund dazu gelegt. Jetzt aber war er auch auf den Höhenpunct gelangt, denn von nun an traf ihn unverschuldet ein Mißgeschick um das andere, was aber seinen Muth nicht brach, sondern seine Willenskraft viel mehr stärkte. Die Hoffnung, die sehr unvollkommenen Communicationsmittel, welche zur Hebung des Verkehrs uner> läßlich waren, verbessert zu sehen, ver> wirklichte sich in Folge des Alles und zumeist den Handel lahrenden Krieges nicht, wie auch in Folge dessen die versvro chene beträchtliche Staatsunterstützung -von 50.000 fi. ausblieb. Salomon's Gesellschafter Ruprecht hatte den Gra fen K i n s k y , der dem Unternehmen Salomon's seinen besonderen Schutz hatte angedeihen lassen und 20.000 fi. vorgestreckt hatte, zu überreden gewußt, die Rumburger Handlung auf seine Herr» schaft nach Haida zu verlegen, wogegen Salomon's und seines zweiten Gesellschafters Teuer l e i n Einsprache erfolg, los blieb. Kaum war dieß geschehen, als Nuprecht mit einem Caffendiebstahle von 20.000 fi. das Wette suchte. Nun setzte S a l o m o n das Geschäft unter der Firma T e u e r l e i n , Salomon u. Comv. fort, aber auch diese neue Firma löste bald sich auf, denn Teuer« l e i n riß eine Wiener Filialhandlung, welche von Seite der Regierung dem Rumburger Geschäfte verliehen worden, als selbstständiges Geschäft an sich und fügte S a l o m o n , dessen ausländische Kunden er zum großen Theile an sich gezogen hatte, bedeutenden Nachtheil zu. S a l o m o n , so ungünstig seine Verhältnisse sich gestalteten, überwand alle diese empfindlichen Unfälle, errichtete im Jahre 4762 eine neue Handlung, größtentheils

mit Tafelzeugen, unter eigenem Namen»
 und wie auch seine eigenen Vermögens-
 Verhältnisse zerrüttet waren, unterstützte
 er doch eine Menge Wiener Arbeiter durch
 Garn und Geld, nahm viele Weber auf
 und wurde so durch seinen edlen humanen
 Sinn der Begründer eines dauernden
 Wohlstandes in vielen Familien, die heute
 noch bestehen. Aus Dankbarkeit für sein
 edles Wirken erwählten ihn im Jahre
 1764 die Rumburger zum Bürgermeister.
 Nur drei Jahre hatte er dieses Amt. das
 er dann seiner steigenden Geschäfte wegen
 selbst wieder niederlegte, versehen, aber
 was hatte er innerhalb dieser kurzen Zeit
 Alles gethan! Durch Herstellung der
 Straßen, Errichtung einer Schule und
 anderer gemeinnütziger Anstalten trug er
 wesentlich zur Hebung Rumburgs bei,
 aus eigenen Mitteln bestritt er Manches
 zur Verschönerung der Stadt, wie an die
 schöne Allee auf dem Kirchhofe, die heute
 noch steht, sich die Erinnerung seines
 Namens knüpft, denn S. hatte sie auf
 seine Kosten pflanzen lassen. Indessen
 hatte er seinen ältesten Sohn tüchtig für
 sein Geschäft erziehen lassen. Als dieser
 von Triest, wo er die Handelsstudien
 gemacht, in's Vaterhaus zurückgekehrt,
 nahm ihn S. im Jahre 1774 in sein Geschäft,
 in welchem S. sich mit erneuerter
 Kraft dem Großhandel in's Ausland
 zugewendet hatte, als Gesellschafter auf
 und setzte sich selbst im Alter von 60 Jahren,
 im Jahre 1777. zur Ruhe, die nun
 ihm gewordene Muße der Lanowirthschaft
 zuwendend. Noch 46 Jahre genoß
 S. diese Muße, dann erlag er einem
 Fußleiden im Alter von 76 Jahren, den
 Verfall eines Industriezweiges, den er
 selbst zu solcher Höhe gebracht, glücklicher
 Weise nicht mehr erlebend. Diese Indu-
 strie war unter ihm zur Weltberühmtheit
 gelangt und hat ihren Namen, wenn
 auch nicht die Wichtigkeit, von einst bis
 auf die Gegenwart behalten. Der Rei-
 Salomons Salomon
 sende, der in der Gegenwart österreichische
 Städte besucht, bemerkt oft bei einem Lei-
 nengeschatte den Auslagkasten oder das
 Schild mit der Überschrift: „Zum Rum-
 burger“, welcher einen Mann mit drei-
 eckigem Hute, weißer Cravatte, schwarz
 seidenem Frack und Hosen bis zu den
 Knien, weißen Strümpfen und Schuhen
 mit silbernen Schnallen darstellt. Dieses
 Bild, wenn es alt oder nur geschickt
 restaurirt ist, ist dann das ähnliche Bild-
 niß unseres S a l o m o n , des Begründers
 der Rumburger 3einen»Industrie um die
 Mitte des vorigen Jahrhunderts, der im
 Volksmunde kurzweg als der „Rumbur-
 ger“ fortlebt.
 P i s l i n g (Theophil). Nationalökonomische

Briefe (Prag 1866. C. Bellmann, so.): „Zur Geschichte der nordböhmischen Ieinenindu» strie". – Erinnerungen (Präger Unter. Haltungsblatt, 4«.) 43S6. S. 212 .- „Salomon, der Rumdurger", von Th. Pisling. SlllonwN, Johann Michael Joseph (Mathematiker, geb. zuOberdürr« dach unweit Würzburg am 22. Februar 4793, gest. zu W i e n am 2. Juli 4836). Ueber seine Knaben» und Iünglingsjahre sind eigene Aufzeichnungen vorhanden, an welche wir uns im Folgenden halten. Sein Vater war Gegenschreiber (Contro» lor) bei der Vogtei deS IuliuSspitals zu Oberdürrbach. Den ersten Elementar« unterricht erhielt S. von seinem Vater selbst, den er schon als Knabe auf seinen kleinen Geschäftsreisen begleitete, und während derselben wurde sein Sinn <ür die Schönheiten der Natur und seine Neigung zum Studiren mächtig angeregt. Bei der im Jahre 1804 eingetretenen neuen Organisation des damaligen Bis» thumS Würzburg übersiedelte er mit seinem Vater in die Stadt Würzburg, wo unter der kurzen Regierung deS da» maligen Churfürsten M a x i m i l i a n von Bayern Realschulen und zwei Pro>Gym« naffen errichtet wurden. I n den Studien» jähren 4808/6 und 4806/7 beendete S. das Pro-Gymnasium und kam dann im Jahre 4807 an das akademische Gym» nafwm, an welchem er die Grammatikal« und Humanitätsclaffen mit dem glück» lichsten Fortgange absolvierte und sich vorzüglich in der Mathematik und in der griechischen Sprache auszeichnete. I m Jahre 4342 bezog er die Universität und besuchte zunächst die beiden philosophischen Jahrgänge, wo er sich aber in der Mathematik so auszeichnete, daß er statt deS ordentlichen Professors, des Herrn Dr. Schön, und unter seiner unmittel« baren Anleitung die öffentlichen Vor« lesungen über die Elementar.Geometrie halten durste und seinen eigenen Mit. schülern ein Privatissimum über Geometrie gab. Während der nächsten Ferien wurde S. zum Lehrer der Geometrie bei der polytechnischen Schule in Würzburg ernannt. Fleißig betrieb er nun daS Studium der höheren Mathematik und Astronomie, unterzog sich am Schlüsse des Jahres 4844 den öffentlichen strengen Prüfungen und wurde in Folge dieser tüchtigen Leistungen zum öffentlichen Re« petitor für die Gymnasialclaffen des aka« demischen Gymnasiums ernannt, welche Stelle er neben der obenerwähnten bis zu seiner Abreise nach Wien bekleidete. Nach Vollendung der philosophischen Studien wollte sich S. ausschließend den widmen, allein die wenig günstigen Aus. sichten auf diesem Wege ließen ihn diesen

Plan aufgeben und er widmete sich im Jahre 1844 u. f. den Rechtswissenschaften, wo er in den Vorträgen eines Rudhart, Schmidlein, Kleinschrod und Beer für seine aufgegebene Neigung in reichen Maße Entschädigung fand.⁹ Sawmon 552 Salomon

Als jedoch S. im Jahre 1816 aus den öffentlichen Blättern erfuhr, daß in Wien ein großartiges polytechnisches Institut errichtet werde, da erwachte seine lang unterdrückte Lieblingsneigung für die mathematischen Studien und es reifte in ihm der feste Entschluß, seinem inneren Dränge zu folgen. Ohne Jemand seinen Plan mitzutheilen, reiste er Anfangs September nach Wien. wo er sich bemühte, die Mittel zur Deckung seiner Subsistenz zu finden und so glücklich war, als Hofmeister der beiden Söhne des k. k. Obersten und Militär-Referenten beim Hofkriegsrathe, Karl Ritter v. Mertens, aufgenommen zu werden, welche Stelle er Ende October 1816 übernahm. In dieser höchst achtbaren Familie verlebte S. nicht als Diener, sondern als wahrer Freund des Hauses vier volle Jahre in den angenehmsten Verhältnissen. Im Studienjahre 1816–1817 besuchte S. am k. k. polytechnischen Institute die Vorlesungen über die höhere Mathematik und Physik und wurde am Schlusse des Schuljahres von der Direction der genannten Anstalt zum Assistenten und öffentlichen Repetitor für die höhere Mathematik ernannt und von der k. k. n. ö. Landesregierung als solcher bestätigt. So weit S.'s eigene Aufzeichnungen.

Nach vier Jahren, d. i. im Jahre 1821, wurde S. in Folge abgelegter Concurs-Prüfung zum o. ö. Professor der Elementar-Mathematik ernannt. Vom Jahre 1828 bis 1831 lehrte er gleichzeitig die Elementar-Mathematik in der zweiten Abtheilung des ersten philosophischen Jahrganges an der k. k. Wiener Hochschule und im April 1838 wurde er zum Professor der höheren Mathematik am k. k. polytechnischen Institute befördert. In seinem Fache war S. auch als Schriftsteller thätig. Professor S.'s Schriften sind: „Vehrbuch der Arithmetik und Algebra“, in 3 Auflagen (Wien, 1. Aufl. 1821, 3. Aufl. 1882); – „Lehrbuch der Elementar-Geometrie“, in 3 Auflagen (ebd.. 1. Aufl. 1822. 3. Aufl. 1847); – „Neuallgemeine Gesetze über Maße, Gewichte und Münzen verschiedener Staaten“ (ebd. 1823); „Handbuch der ebenen und sphärischen Trigonometrie“, in 3 Auflagen (ebd., 1. Aufl. 1824. 3. Aufl. 1886); – „Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra“, in 4 Auflagen (Wien, 1. Aufl. 1823, 4. Aufl. 1833);

– „AllgarithlmZch-triglilllllmetriZche Gattin",
in deutscher und französischer Ausgabe
(ebd. 1827); – „I5. Gnler's uallstiindige
Anleitung zur Integralrechnung", in deutscher
Uebersetzung in 4 Banden (ebd., I . Bd.
1828. I I . Bd. 1829, I I I . u. IV. Bd.
1830); – „Sammlung gemischter Aufgaben
nnd Lehrsätze ans der Planimetrie" (ebd.
1832); – „Troer Aebensnersicherllngs-Anstalten
überhaupt u. s. m.", in 2 Auflagen
(ebd., 1. Aufl. 1839. 2. Aufl. 1840); –
„Sammlung nun Farmeln, Aufgaben und Netspielen
aus der Ganillmetrie, ebenen nnd spharischeil
GrigllNllmetrie" (Wien 1843); –
„Grnndriss der höheren Analysis" (ebd. 1844);
– „Nie österreichischen Staatspapiere und insbesandere
die Staats-Vatterie-Anlehen" (ebd.
1846); – „Nie Uegelschnittslinien lldlr Glemente
der analytischen Oeametrie der Gbene"
(ebd. 1831); – Lehrbuch der Elementar-
Mathematik iür Mer-Nealschnlen" (ebd.,
I . Bd. Algebra. 1833. I I . Bd. Geometrie.
1834). Außerdem eine Reihe von Aufsätzen
aus verschiedenen Wissenschaften
in dem Kalender „Austria" vom Jahre
1839–1386 und anderen Werken. Was
er als Lehrer geleistet, davon zeugen seine
Schüler, die bis heute zu Tausenden in
allen Weltgegenden zerstreut und groß»
tentheils in folider und für die menschliche
Gesellschaft nutzen« und segenbrin-♀
Salomon 183

gender, Stellung leben. Wenn das k. k.
polytechnische Institut in Wien seit seiner
Entstehung von Jahr zu Jahr größeren
und wohlthatigeren Einfiuß auf die tech>
Nischen und industriellen Interessen der
Monarchie gewann und m Kurzem zur
technischen Lehranstalt ersten Ranges in
Europa sich erhob und ,so seiner Zeit
vorausseilte, daß man namentlich in
Deutschland kaum noch jetzt zu begreifen
anfängt, was es lange vorher bezweckte
und ausführte", so gebührte der Ruhm
wohl vor Allem dem großartigen, selte
nen Geiste seines Leiters und zunächst
dem gesummtten Lehrkörper, allein der
Theil, der davon auf S. entfällt, ist
nicht der geringste. Aber nicht blos als
Gelehrten, nicht blos als Lehrer sehen
wir ihn unermüdlich wirken, eine neue
Folge der Zeit bringt ihm einen neuen
Wirkungskreis. dem er nicht mindere
Anstrengung weiht, in dem er nicht
minder zum Wohle seiner Mitmenschen
thätig ist. Das segensreiche Institut der
Lebensversicherung, in England bereits
zur Blüthe gereist, begann nach und
nach auch in Deutschland Wurzel zu
fassen, und Wien war in den Dreißiger«
Jahren ernstlich beschäftigt, die Monarchie
mit der Errichtung eines solcken zu be«
glücken. DaS Jahr 1839 ließ in Wien
die „Allgemeine wechselseitige Capitalien»

und RenteN'Versicherungsanstalt" in's
 Leben treten; Professor S. übernahm
 neben seinem Lehramte daselbst die Stelle
 des General'Secretärs, nachdem er früher
 schon die Riesenarbeit der Berechnung
 der nöthigen Tabellen dieses Institutes
 vollbracht, nachdem er manchen heißen
 Kampf gekämpft und endlich mit aner-
 kennungswerthester Aufopferung der vor-
 theilhaftesten Verhältnisse, die ihm und
 seiner bereits zahlreichen Familie die sor-
 genfreieste Zukunft geboten haben, den
 zum allgemeinen Wohle von ihm so sehn-
 lich gewünschten Sieg davontrug, daß
 das Institut keiner Actiengesellschaft an-
 heimfiel, sondern das auf echte Philan-
 tropie basirte und für die Mitglieder
 vortheilhafteste Princip der Gegenseitig-
 keit zur Grundlage seines Bestehens be-
 kam. Dieser Anstalt lebte S. bis zu seinem
 Tode mit der Hingebung eines Menschenfreundes,
 der in den Dankesthränen
 von Witwen und Waisen stets nur neue
 Kraft für immer neue Mühen fand. Es
 war eine natürliche und nächste Folge,
 daß er als eigentlicher Organisator dieses
 Institutes und in Folge seines wissenschaftlichen
 Rufes, den er erlangte, bald viel-
 seitig in ähnlicher Beziehung zu Rathe
 gezogen wurde, und wir finden ihn da-
 durch bei der Organisation mehrerer neuen
 und Reorganisation von älteren ähnlichen
 Humanitätsanstalten thätig mitwirkend;
 sein Scharfsinn, seine gründliche, umfas-
 sende Sachkenntniß, seine Wahrheits- und
 Gerechtigkeitsliebe errichteten ihm
 dabei manches unvergängliche Denkmal.
 Ungeachtet dieser ausgebreiteten Neben-
 beschäftigungen, die ihre Anziehungs-
 gemalt durch ihre letzte unerläßliche Be-
 gründung in der Wissenschaft und ihre
 unbeschreiblich wohlthätigen Folgen aus-
 übten, überliefert der Welt seine Feder
 Jahr um Jahr ein anderes wissenschaftliches
 Werk; nur wenige Zeit seines
 Lebens war ihm zur Erholung gegönnt,
 noch weniger benutzte er dazu; eine im
 Jahre 1847 unternommene Rundreise
 durch Steiermark und Italien, mit einem
 längeren Aufenthalte in Rohitsch und
 Venedig, sowie eine darauffolgende größere
 Reise nach Deutschland, warm allein
 namhafterer Art, um seine vielseitig und
 rastlos angestregten Kräfte zu stärken
 und zu erfrischen, und dienten zu seiner
 Freude, und manchen nachhaltigen Bund-
 S!mon Salomon
 mit dem einen oder anderen Gelehrten
 zu knüpfen, wie sie einander bisher bloß
 aus „ihren Werken" gekannt hatten. Erst
 im Jahre 1848. und zwar durch eine
 unliebsame Veranlassung von außen sich
 gedrungen fühlend, zog der bescheidene,
 anspruchslose Mann sein 30 Jahre lang

verschwiegenes, unbenutztes Diplom der philosophischen Doctorwürde an den Tag' in kurzer Zeit darnach wurde er seiner vielen Verdienste um die Wissenschaft wegen zum wirklichen Mitgliede des Doctorencollegiums der k. k. Wiener Universität ernannt, die kais. Akademie der Wissenschaften sandte am 26. Juni 1848 ihm ihre Ernennung zum correspondirenden Mitgliede derselben zu; das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht ernannte ihn zum Mitgliede der Prüfungs-Commission über Lehramts-candidaten für Ober-Real Schulen. Das Uebermaß von Kraftaufwand, die ununterbrochene Anstrengung, die seine in Arbeit und Mühe vorgerückten Jahre im Ganzen zu überwinden hatten, der Schmerz über durch den Tod entrissene Familienglieder, dieß Alles und andere Widerwärtigkeiten waren Umstände, die sein gewaltiger Geist wohl noch Jahre hindurch ohne merklichen Einfluß auf sein körperliches Wohlbefinden überwältigte, allein in ihnen mag der Grund zu suchen sein. der bis jetzt in Schlummer gelegene Krankheitskeim endlich zum Ausbruche brachte. Im April 1836 starb S. in ein Unwohlsein, dessen Symptome alsogleich die größte Besorgniß erregen mußten, am 2. Juli um die zehnte Morgenstunde war er eine Leiche. Ueber seinen Charakter als Mensch, als Patriot. als Gatte und Vater herrscht nur eine Stimme der Achtung und uneingeschränkter Verehrung. S. hatte frühe geheirathet' von acht Kindern überlebten ihn vier, drei Töchter und ein Sohn J o s e p h , der im Staatsdienste ist.

Grunert (Ioh. Aug.). Archiv für Mathematik und Physik. XXVII. Bd.: Nekrolog von Professor Rogner in Gratz fauch abgedruckt in der Gratzter Zeitung 1856. Nr. 289 u. 290. im Feuilletons. — Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien. 80.) V I I I . Jahrg. (4858). S. 129. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1836, 8°.) Bd. IV, S. 47t. — P o g g e n o o r f f (I . C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. I . Ambr. Barth, gr. 80.) Bd. I I , Sp. 742. — Feierstunden. Herausg. von Ebers berg (Wien, 8°) 1833. S. 1137. Noch sind zwei Maler und ein Kupferstecher des Namens Salomon erwähnenswerth: 1. Von einem Joseph Salomon waren in der Jahres-Ausstellung 1844 in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien zu sehen eine „Heilige Familie" und „Mädchen im Walde, die Füße badend". ^Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna, 1844, S. 26, Nr. 362 u. 363.) — 2. Der

zweite Maler, A. S a l o m o n , ist ein Aqua»
 rellist, der in den Jahren 1835 und 1858 in
 Prag. im Jahre 1859 aber bereits in Wien
 arbeitete, über den aber seither keine Nach»
 richten vorliegen, und von dem auch keine
 Arbeiten mehr ausgestellt waren. Er hat in
 den Monats'Ausstellungen des österreichischen
 Kunstvereins ausgestellt, und zwar im Jahre
 1855. Mai: „Remontentransport“, Aquarell
 (25 fl.); – „Auf Vorposten“, Aqu. (20 fl.);
 – „Ungarische Göpelmühle“, Aqu. (30 fl.);
 – im Jahre 1858, December: „Pferde in
 Bereitschaft, vor einem walachischen Wirthshause“.
 Aqu. (45 ft.); – im Jahre 185s
 Jänner: „Almosen beim Kirchengange“. Aqu.
 (60 fl.); – März: „Walachische Post vor
 dem Wirthshause“. Aqu. (45 fi.). ^Ver.
 zeich nisse der Monats-Ausstellungen des
 österreichischen Kunstvereins. 1855, Mai Nr. 68.
 71. 72; 1858. December Nr. 111; 1859.
 Jänner Nr. 98; März Nr. 84.) – 3. Der
 Kupferstecher S a l o m o n , dessen Taufname
 nicht bekannt ist. lebte und arbeitete in den
 Vierziger Jahren zu Prag. wo er sich durch
 mehrere Blätter bekannt gemacht hat. Darun.
 ter sind anzuführen eine bei P. Bohman n's
 Erben 1842 erschienene BHel Raphael'ö♀
 Salomon 183 Salm
 Auf einer im Jahre 1840 erschienenen Neu»
 jahrskarte stach er eine „Heilige Familie“ nach
 Fra Bartolomeo.
 Sllllomon, sie auch: Salamon I^S. 90
 SalHer, Ignaz, Johann und Karl.
 siehe: Salzer.
 Salvi, Matteo sCompofiteur und
 vormals Director des Wiener Hof»
 Operntheaters, geb. in der Nahe von
 Bergamo im Jahre 1820). Seine
 Eltern, Eigenthümer eines kleinen land»
 lichen Besitzes, waren im Stande, dem
 Sohne eine seinen Neigungen und Talen»
 ten entsprechende Erziehung zu geben.
 So kam Matteo im Alter von acht
 Jahren an das berühmte I^ioso musi-
 02i6 in Bergamo, welches damals unter
 der Leitung des großen Maestro Simon
 M ayr M . XVIII, S. 169. Nr. 108)
 stand. I n diesem Institute, aus welchem
 Künstler, wie B o r d o g n i , David,
 Donizetti, Donzelli, M a r i n i ,
 Nozari, Rubini, hervorgegangen,
 bildete sich S. im Gesänge und in der
 Compofition und mit so günstigem Er»
 folge, daß er im Alter von 18 Jahren
 die Stelle des Clavierlehrers D o l c i ,
 als dieser das Institut verließ, überneh.
 men konnte, auch wurde er ungeachtet
 seiner Jugend mit der Stelle eines Diri»
 genten der Oper betraut. Vier Jahre
 versah nun S. das Amt des Opern»
 Kapellmeisters, und zwar nacheinander
 an beiden Theatern in Bergamo. Unter
 seiner Leitung kamen die besten älteren
 und neueren Werke auf die Scene.

Dessenungeachtet fand der junge Kunst»
 ler immer noch Zeit, sich mit Com»
 Position zu beschäftigen, und einige Kir»
 chen« und Kammerstücke, etliche sympho-
 Nische Kompositionen, ja bereits eine
 große Meffe stammen aus dieser Periode
 feines Lebens. In seinem Dränge nach
 höherer Ausbildung begab sich S. nach
 Wien, um dort feine musikalischen Stu»
 dien fortzusetzen. Im September 1842
 kam S. in Wien an und wurde ein
 Schüler des berühmten Simon Sech»
 ter. Schon nach zwei Jahren trat er
 mit seinem ersten dramatisa»musikalischen
 Versuche vor; es wurde nämlich seine
 einactige Oper: »I^a lrimHäonua" im
 Kärnthnerthor«Theater zur Aufführung
 gebracht und mit Tadolini und Rov
 er e in den Hauptpartien mehrere Male
 mit Beifall gegeben. Dieser günstige
 Erfolg brachte ihm einen erfreulichen
 Auftrag aus Mailand und S. schrieb
 nun "für die Scala die große Oper:
 " , welche unter der Mitwirkung
 i, Ted eSco's, D ebassini's
 so gefiel, daß er auch für die nächste
 Stagione 1843 mit dem Auftrage der
 Composition einer neuen Oper betraut
 wurde. Diese hieß: „ I VurFravi«. Nun
 wendete sich S. wieder nach Deutschland
 und nahm. als Director Cerf im Königstadter
 Theater zu Berlin eine italienische
 Operngesellschaft zusammenstellte, den
 Posten als Kapellmeister und Compositeur
 an derselben an, ohne jedoch ihn
 anzutreten, da das Unternehmen in'S
 Stocken gerieth. S. beschäftigte sich da«
 malS mit der Composition seiner großen
 Oper: „Tatksrina Ho^arä". Nachdem
 also das Unternehmen Cerf'S gescheitert,
 begab sich S a l v i nach Wien, wo er im
 Jahre 1847 die vorgenannte Oper unter
 Balochino'S Leitung zur Aufführung
 brachte und der Erfolg ein so glücklicher
 war. daß man ihm für die nächstfolgendeitalienische
 Saison die Stelle eines Capell«
 meifterS bei der italienischen Oper zuge»
 dacht hatte. Aber eS kam Alles anders,
 als man erwartet hatte. DaS Jahr 1848
 hatte alle Pläne umgeworfen. Die ita-†
 Salm 186 Salm
 lienische Salfon in Wien hatte für Iahr»
 ein Ende genommen und S a l v i mußte
 allen Erfolgen des öffentlichen Lebens
 Valet sagen und sich sein tägliches Brot
 nunmehr als Gesangslehrer verdienen,
 In dieser Periode war er bei einer gro»
 ßen Production thätig, nämlich bei der
 Aufführung des Rossini'schen Zta
 Uatsr durch Mitglieder der höchsten
 Aristokratie in Wien in Verbindung mit
 dem Orchester des Hof-Operntheaters.
 Auch hatte man ihn ausersehen, die im
 völligen Verfall begriffene Akademie der

Tonkunst davon zu erretten und übertrug ihm die Leitung des Institutes, das unter seiner energischen Führung einen neuen, wenngleich auch nur vorübergehenden Aufschwung nahm. Als dann im Jahre 1834 das bekannte Monstre-Concert abgehalten wurde, an welchem sich mehr denn 4300 Musiker betheiligt hatten, da war es S. . . der den Tactstock schwang über diese gewaltige Masse, und die Befähigung, große Mufikkörper zu dirigiren, vollends an den Tag legte. Bis zum Jahre 1860 dauerte dieses nur durch zeitweiliges Hervortreten unterbrochene Stillleben S.'s, als das Verlangen, eine italienische Oper wieder zu hören, sich in immer weiteren Kreisen kundgab. Von maßgebender Seite erhielt S. den Auftrag zur Zusammenstellung einer Gesellschaft, welche, anfänglich für die kaiserliche Bühne bestimmt, doch ihre Vorstellungen im Theater an der Wien eröffnete. In diese Zeit fällt auch die Verhandlung wegen des Fortbestandes der k. k. Oper, ob dieselbe wie bisher als selbstständig fortzuführen, oder aber, wie dieß schon früher vorgekommen, zu verpachten sei. Man hatte sich für die Selbstständigkeit des Kunstinstitutes entschieden und im Jahre 1860 Matteo Salvi zum provisorischen artistischen Director desselben berufen. S.'s dessen Anstellung in der Zwischenzeit aus einer Provisorischen in eine definitive verwandelt worden. führte das Directorium bis Ende August 1867. Ueber seine Bühnenleitung wurden entgegengesetzte Urtheile laut, und nicht selten war S. in öffentlichen Blättern Gegenstand boshafter und bitterer Angriffe. Auch da mag die Wahrheit in der Mitte liegen. Innerhalb seiner siebenjährigen Bühnenleitung hat S. eine stattliche Reihe von Opern und Balleten zum ersten Male, eine nicht minder große Zahl neu einstudirt zur Aufführung gebracht, und zwar 24 neue Opern und 47 Reprisen, außerdem 4 neue italienische Opern und 4 Reprisen. Aus den Titeln der neuen dürfte die Richtung, welche Director Salvi cultivirte, sich kundgeben; 1860: „Hie Kinde? der HMe"; 1861: „Nag Glöckchen des Gremiten"; – „Nie Verschworenen", – „Hanns Helling"; – „Hie Heimkehr ans der Fremde"; – „Faust"; – die Ballere: „Ansine", – „(lor'äün Ggmllnt", – „Oine ländliche Zeem"; – 1862 : „Wauim"; – die Ballette: „Gine Sylphide in Peking", – „Mante hmtll"; – 1863: „Dalla Nullllch"; – „Nhein-Niien" ; – das Ballet: „Iatta"; – 1864: „Gllncina Gllnrini"; – „Dinarch"; – das Ballet: „Waldträulein"; – 1865: „Waffenschmied"; – „Sängers Fluch"; – die Ballette: „Flick und Flack" ; – „c5a>

; - 1666: „3lkl1"; - das Ballet:
und die italienischen Opern
1864: „Aw öallo «'n
,--1865: „ I ' n t t
- 1867: „O'l'sxbno
Sonst fällt noch i n S a l v i ' s Directions«
Periode die Gründung der Opernschule,
wozu er die Anregung gegeben, die aber
bald wieder aus finanziellen und anderen
Gründen aufgelassen wurde. Auch war
er bei der Einrichtung deS n e u e n
Salm 487 Salviati
Opernhauses in eifrigster Weise tha«
tig, die Skizzen der neuen Decorationen
mußten ihm vorgelegt werden und bei
seinem Abgange hinterließ er ein Invenjarium
von 60 für das Opernhaus neu
hergestellten Decorationen. Freilich wissen
Eingeweihte mancherlei Pikantes über
die Kunstansichten deS Directors zu be«
richten, wovon Einiges die „Presse" 1867,
Nr. 272, in der Rubrik: „Künstlerische
Ansichten über neue Decorationen" auS»
plauderte. Als S. in den Ruhestand ver«
setzt wurde, ward ihm ein Antheil, wenngleich
nur ein sehr bescheidener, an der
weiteren Directionsführung des Opern«
theaters zugewiesen und ihm die Pension
unter der Bedingung zuerkannt, daß er
die Engagement für die italienische Sai>
son deS Operntheaters treffe und nöthi.
gmfallS auch die Direction der Stagione
w Wien führe. W a S S a l v i ' S im Drucke
erschienene musikalische Werke betrifft, so
sind anzuführen:
« (idiä.,
ooiäi); - M^
Mechetti); -
ss^o"
^ «7
(alle drei bei Ricordi in Mailand); -
2a<> aus der Oper I^2ra (ebd.);
(die Sehnsucht), Fa?«-
^'nQoseawös (die Treu»
lose), ^3a^aita"/
(daS Stelldichein),
(daS Mißgeschick),
(die Bitte),
-^,^'invlto (die Einladung),
Diese 6 Nummern auch unter dem Ge»
sammttitel: „^-snesT-ss H)s^H6'ss?w^Hl'sH>
ies. 6^7-tsttss 6t^l^)<o «ia^'s««" (Wien,
Mechetti); - „^4H ^e
H)6?lsz'67'o. ^.?«e'H ^s?' <7o«^a^o", EinlagS«
stück in L. R i c c i ' s Oper: »Oki äura
vincs". Die handschriftlichen Original«
Partituren der beiden Opern: „ I Vurßravi"
und „I^a ?liNHä0QQ2" befinden
sich in der merkwürdigen und ungemein
reichen Sammlung musikalischer Auto»
graphen der Familie Ri cord i in Mai«
land.
Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 76.
im Feuilleton: 8alvs, 8alvatai>, Lalvil von

I . C . H . ; – dieselbe 1867. Nr. 272: „Künst.
 lecische Ansichten über neue Decorationen".
 – poNrät. Ein solches, wenngleich als Zerr»
 bild, aber nichtsdestoweniger ähnlich, bringt
 der „Kikeriki" 5867, Nr. 35.

Salviati, Anton (Mosaikkünstler
 in Venedig, Zeitgenoß). Die Kunst,
 geschichte weiß nicht genug deS Rühmlichen
 von der Glaskunft der alten Venetianer
 zu berichten, welche dieselbe seit
 dem 4t. Jahrhunderte ausübten. Die
 ersten bestimmten Nachrichten rühren auS
 dem Jahre 1090 her, von welcher Zeit
 bis zum Jahre 1291 die GlaSfactoreien
 und Glasöfen in Venedig so zunahmen,
 daß der große Rath der Republik – ob
 wegen Feuersgefahr oder auS anderen
 Ursachen, ist nicht bekannt – dieselben
 nach der nahegelegenen Insel Murano
 verlegte. Dabei erhielt die Zunft ihr
 eigenes, höchst interessantes Statut, wel«
 cheS für jede der vier Classen derselben:
 4) die Glasbläser, 2) die Spiegel- und
 Fensterglasverfertiger, 3) die Perlen,
 macher und 4) die Arbeiter in Stäben
 und Emails oder Schmelzgläsern, bin»
 dend war und ebenso schwere Strafen
 über Jeden verhängte, der einen Anderen
 als einen Eingebornen in seiner Kunst
 unterrichtete, als auch Privilegien ent«
 hielt, welche die Bürger von Murano
 weit vor allen anderen Bürgern Venedigs
 auszeichneten. Unter solchen Umständen?

Salviati 168 Salviati
 machte die Glaskunst große Fortschritte
 und im 16. und 17. Jahrhunderte genoß
 die Republik davon ein JahreSeinkom.
 men von acht Millionen Ducaten. Mit
 dem 18. Jahrhunderte begann die Kunst
 wieder abzunehmen, um mit dem Sturze
 der Republik gänzlich zu verfallen. I n
 Oesterreich wurden die Fabriken VöhmenS,
 SteiermarkS und Kärnthens ermuthigt.
 während die Statuten und Gesellschaften
 der Muranesen bei dem herrschenden
 politischen Mißtrauen mit argwöhnischen
 Blicken und als gefährlich betrachtet
 wurden. Demzufolge verließen dann die
 verschiedenen Maestri nach und nach ihre
 Insel und zogen in fremde Länder, wo
 sie nun die Geheimnisse ihrer Kunst zu
 verwerthen suchten. Nur die Perlenfabii«
 cation behauptete ihren alten Ruhm,
 und den Venetianer Glasperlen kam
 nichts gleich. Da begannen im Jahre
 1836 Lorenzo Radi und Francesco
 T o r c e l l a n – beide Muranesen –
 ihre Versuche, die verloren gegangenen
 Geheimnisse der altberühmten Venetianer
 GlaSkunst wieder zu finden und erhielten
 im Jahre 1840 für ihre Gold- und Silberemails
 von der Venetianer Akademie
 die goldene Medaille. Vergleiche die
 Biographie von Lorenz R a d i im Bande

XXIV, S. 196, dieses Lexikons. Nun aber wären R a d i 'S und T o r c e l l a n 'S Bestrebungen ohne weiteren Erfolg geblieben, wenn nicht Dr. S a l v i a t i , ein unternehmender und kunstliebender Rechtsgelahrter, des Gegenstandes sich mit aller Energie angenommen hatte. Mit seinem Freunde, dem Abbate Z a n e t t i , arbeitete S. daran, diese alten Werkstätten der Kunst von Neuem in'S Leben zu rufen. I n der That eröffnete S a l v i a t i eine Mosaikschule, wählte die besten Künstler aus der venetianischen Akademie, berief einen der vorzüglichsten Musivarbeiter aus Rom und gründete eine Bildungsclasse für Arbeitsleute. Die Art und Weise des dabei beobachteten Vorganges, so interessant er sein mag, fällt außerhalb des Rahmens dieses Werkes. Der Schwerpunkt der Leistungen in der durch Dr. S a l v i a t i in'S Leben gerufenen Mosaikschule besteht aber darin, daß, während bisher die Mufivarbeit nur an Ort und Stelle ausgeführt werden konnte, jetzt die einzelnen Stücke, die sogenannten isssOrao, in jedem dazu eingerichteten Atelier gearbeitet wurden; S a l v i a t i lehrte die Leute die Cartons umkehren und die L'ssshraS mit der Oberfläche abwärts einsetzen, indem ein grobes Papier, auf welchem sich eine rohe, mit Paste bedeckte Skizze des Car>tonS befindet, dazu dient, dieselbe zusammenzuhalten. Wenn der Gegenstand voll<endet ist, wird er sorgfältig eingepackt und an seine Bestimmung gesendet, wo ein geschickter Künstler ihn mit einem besonderen Cement an die Wand oder Kuppel befestigt, und dieser Cement soll, wie S a l v i a t i behauptet, ganz derselbe sein. dessen die Alten sich bedienten. Auf diese Weise sind in S a l v i a t i ' S Musiv<Atelier im Laufe eines Jahres (1869) 6400 Geviertfuß Mosaik verfertigt worden. Davon kostet ein Geviertfuß der feinsten Sorte 125 Frs., der gröbsten 40 Frs. Bei diesem glücklichen Fortgange fehlte es nicht an Mitteln, um das Gedeihen der Anstalt zu fördern. ES fand sich eine englische Gesellschaft, welche größere Summen vorstreckte, und so setzte S a l v i a t i seine Arbeiten, zugleich aber immer neue und darunter höchst interessante Versuche, fort. Später richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Wiederbelebung der Glasbläserei, deren Geheimnisse auch verloren gegangen waren. I n Domenico B u s s o l i n s kleiner Flugschrift:† Salviati 139 Salvottr ^I^es oOl.ödrOL VsrrisrsL 6.6 Veniso ot <ls Nurano" finden sich die interessantesten Aufschlüsse darüber. Auch nach dieser Richtung hatte O i . S a l v i a t i namhafte Erfolge aufzuweisen. Freilich find mit>

unter die Kosten wegen der Schwierigkeit des Gelingens bei besonders schönen Stücken ungeheuer groß und auch sonst sehr bedeutend, da die Löhne der einzelnen Arbeiter für die Woche zwischen 2 bis 4 Pfund Sterling schwanken und die Arbeit der ungeheuren Hitze wegen, welche der Einzelne dabei auszuhalten hat, so lebensgefährlich, daß die Wenigsten das Alter von 40 Jahren erreichen. Salviati's im Jahre 1861 in Venedig errichtete Emailmosaik-Anstalt erlangte alsbald einen Ruf und eine Wirksamkeit weit über die Grenzen Europa's. Die ersten Mosaiken, welche Dr. S. herstellte, waren die Schilderungen aus der Offenbarung in S. Marco zu Venedig, wobei er die alten Mosaiken in der Mannigfaltigkeit der Abstufungen des farbigen Schmelzes und des Goldemails noch übertraf. Alsdann decorirte er die Säle im Palaste des Vicekönigs von Egypten; lieferte für die Wolseycapelle in Windsor mehrere reiche Mosaikbilder nach Cartons von Clayton und Bell, andere für die Kuppel der Paulskirche nach Cartons von Stevens, wieder andere für das Kensington-Museum. für den Saal des Parlaments und für nicht weniger denn 30 englische Kirchen. Auf dem Festlande hat er für das Innere des Aachener Doms und für Wien gearbeitet. Im Jahre 1868 wurde ihm die Herstellung sämtlicher Mosaiken von San Marco in Venedig übertragen. Das in London erscheinende Oornkili-UgSHsiii enthält im Jahrgange 1869 eine sehr eingehende Darstellung der Anstalt des Dr. Salviati mit besonderem Hinblick auf die Geschichte des venetianischen Glases und der Email-Mosaik.

(3->22httk ukti2iHis <u Vsub2ia 1863, Ko. 1i7, im Feuilleton: „I^c> stabiUnwktS xatrio äi moshioi, tai-sis äi smalti, s oaloeäonie äei v " ä.utou.io 8alviati äi Vs^s-2ia", äi ^Idsrto Nrrsra. – Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 333 u. 405; 1866, Nr. 746.– „Die Restaurations« Arbeiten in Venedig unter österreichischer Herrschaft". – Wiener Zeitung 1863, Nr. 192.

Slllvioni, Wilhelmine (T ä n z e r i n , geb. im Jahre 1842). Ueber ihre Lebensdaten weiß auch die unten benannte Quelle nichts Näheres zu berichten. Sie ist seit mehreren Jahren (1868) als xrirua daiiOring. im Wiener Hos.Operntheater, wo sie nach dem Abgange der Tänzerin Coucchi (n. A. Coucchi) an der Spitze des Ballets steht, angestellt. Sie tanzte die ersten Partien der in dieser Periode zur Aufführung gebrachten Ballets. Fremden.Blatt. Von Gust. Heine (Wien.

40.) 1870. Nr. 1. — Der Floh (Wien. Fol.)
 I. Jahrg. (1869), 20. Juni. Nr. 25. daselbst
 ihr Porträt als Fa 00 rite im Baŭete „Sardanapal“.
 Dasselbe auch in der 12. Lieferung
 des bei Dürr in Leipzig erscheinenden Kunst«
 lec«Albums (1873, 4").
 Salvotti von Eichenkraft und Vindeburg,
 Anton Freiherr (R e c h t S g e l
 e h r t e r . geb. zu M o r i in Südtirol
 10. December 1789, gest. zu T r i e n t
 17. August 1866). Nach beendeten phi.
 losophischen und rechtswissenschaftlichen
 Studien betrat S., der auch die juridische
 Doctorwürde erlangt, im judiciellen Gebiete
 den Staatsdienst und bekleidete in
 demselben folgeweise die Stellen als Rath
 des Provinzial - Tribunals zu Trient.
 Assessor des Appellations» und Criminal»
 Obergerichtes zu Venedig und Rath des
 Appellationsgerichtes zu Mailand. I n
 beiden letzteren Eigenschaften hat er ins-
 Salvotti 160 Salvotti
 besondere bei Gelegenheit der zu Venedig
 durchgeführten Untersuchungen und als
 Director der im Jahre 1821 zu Mailand
 über die Carbonari aufgestellten Special-
 Commisfion eine solche unerschütterliche,
 ja rücksichtslose Treue bei Durchführung
 dieser politischen Processe, unbeirrt durch
 die öffentliche Meinung, die nicht immer
 auf seiner Seite stand, an den Tag
 gelegt, daß er die Aufmerksamkeit des
 vormärzlichen Regimes auf sich zog und
 init Diplom vom 13. Jänner 1842 mit
 dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens
 ausgezeichnet wurde, welchem statutengemäß
 im Jahre 1846 die Erhebung in
 den erbbländischen Ritterstand mit dem
 Prädikate von Eichenkraft folgte. I n
 der Zwischenzeit war er 1847 zum Vice-
 Präsidenten des Tiroler Appellationsund
 Criminal-Obergerichtes in Innsbruck,
 im Jahre 1830 zum Präsidenten des
 Appellhofes in Trient ernannt worden.
 Später erhielt Ritter von S. die geheime
 Rathswürde und erfolgte mit Allerh.
 Entschlieſung vom 13. April 1831 seine
 Ernennung zum Staats-, dann zum
 Reichsrathe, in welcher Eigenschaft er
 an den Verhandlungen des verstärkten
 Reichsrathes im Jahre 1860 theilnahm
 und bei den Berathungen über die
 GrundbuchS.Ordnung, über die Sub«
 ventionirung der einzelnen Kronländer
 und über die Reformen im Iustizwesen
 das Wort ergriff. Merkwürdiger Weise
 stimmte er in der denkwürdigen Debatte
 über die spätere Gestaltung des Kaiser«
 thumS mit der ungarisch.separati.
 ftischen M a j o r i t ä t ^vergleiche zum
 Verstandnisse dieser Frage die Biogra»
 graphien vonHein, Bd. V I I I , S. 213,
 und Maager. Bd. X V I , S. 183), und
 bezeichnend für seine Stellung im Leben

find die Worte, mit denen er in der letzten Sitzung dieses Reichsrathes, am 27. September 1860, seine Rede mit welcher er für den Majoritätsantrag stimmte, schloß. „Es sind“ . rief er. „47 Jahre, daß ich mich in der amtlichen Laufbahn befinde. Was ich in der Sache der Ordnung geleistet habe, steht nicht allein in meinem Bewußtsein; die Geschichte spricht davon. Jene Kraft, jene bestimmte Thätigkeit, mit welcher ich in meiner Jugend mich gegen die revolutionäre Partei erklärte, hat mir den Haß derselben zugezogen, welcher mich während meiner ganzen Laufbahn begleitet, und in diesem höchst feierlichen Momente muß ich sagen, ein nach dem Majoritätsgutachten organisirtes Oesterreich wird auch den bevorstehenden Kampf glücklich bestehen.“ Früher bereits war Salvotti mit Allerhöchster Handschreiben vom 2. März 1834 zum Commandeur des Leopold-Ordens ernannt und in Folge dessen in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate von Bindeburg – in eigenthümlicher Analogie zu seinem separatistischen Votum in der Gestaltungfrage Oesterreichs – erhoben worden, so daß fortan sein voller Name Freiherr Salvotti von Eichenkraft und Bindeburg lautet. Dieser Lebensabriß dürfte am geeignetesten mit Salvotti's Charakteristik geschlossen werden, welche Ritter von Hoffinger in seiner leider nicht mehr fortgesetzten „Oesterreichischen Ehrenhalle“ mit sicherer Hand entwirft. „Erwähnenswerth ist“, schreibt Ritter von Hoffinger, „Anton Freiherr von Salvotti, als einer der ersten Schüler Savigny's, mit dem er lebenslang im Verkehre blieb, obwohl ihn seine Nationalen wegen der Führung der Carbonari-Proceffe, ein Großtheil der österreichischen Juristen wegen seiner Geringschätzung hierländiger Art gelehrter Rechtsbehandlung und die öffentliche Meinung wegen seiner Betheiligung am Concordatsabschlusse verurtheilte. Aber wenn das erste in seinen Amtspflichten gelegen, das dritte mit seiner Auffassung der im Principe doch unanfechtbaren Freiheit der Kirche zusammenhing, darf man auch nicht übersehen, daß Salvotti . indem er die historische Schule in die österreichische Rechtswissenschaft einführte, diese mit einem kräftigen Ferment versetzt hat, das ihr umsomehr zu Gute kam, als sie letztlich unter der Sucht, über jedes neue Gesetz sofort breite Commentare zu schreiben, empfindlich gelitten hat. Ueberhaupt ist der Einstuß nicht zu unterschätzen, den dieser geniale Mann auf

seine Umgebung ausübte. Stundenlang, bis in die tiefe Nacht, pflegte er in seinem Salon, den die tüchtigsten Juristen gern besuchten, die schwierigsten Probleme mit unglaublichem Scharfsinne zu behandeln, und noch lange nach Mitternacht war sein feiner Geist so frisch und gewandt, wie, als er zu reden begonnen hatte. Auch erwies er für seine Person sich stets als treuer Diener Mnes Kaisers und als Anhänger der groß «österreichischen (?) Idee. Doch kann nicht verschwiegen werden, daß er fast nirgends Vertrauens« vollen Sympathien begegnete". – Freiherr von S a l v o t t i war mit Anna F r a t n i k . als Frau S a l v o t t i ' F r a t . nik in der Kunstwelt bekannt, vermalt. Sie hatte sich in Nom nachRaphael und anderen Werken aus seiner Schule gebildet und mythologische Scenen, Darstellungen aus der Bibel, Legenden, vornehmlich' aber Madonnen und diese mit einer Zartheit ohne Gleichen gemalt. Ihre Bilder erregten vor Kunstfreunden, die ihr Atelier in Rom besuchten, allgemeine Bewunderung sowohl durch das Seelenvolle im Ausdrucke, wie durch Zeichnung, Anordnung und Harmonie in der Färbung. Eine von ihr im Jahre 1826 gemalte „Matwunü mit dem Kinkr", welche später in die Sammlung des Cardinals Z u r l a überging, hatte ihren Ruf als Künstlerin gegründet; in der Jahres-Ausstellung 1834 bei St. Anna in Wien war eine von ihr gemalte „susanna im Habe" zu sehen. Im Jahre 1832 wurde sie von der Akademie in St. 3uca zum Mitgliede ernannt. Der Freiherr, ihr Gemal, hing mit unauslöschlicher Verehrung an seiner Gattin, die viele Jahre vor ihm starb, und ein Zug aus seinem Leben ist sehr bezeichnend. Der Geschichtsforscher Beda Weber, den Herr von S a l v o t t i noch aus Tirol kannte, besuchte eines Tages S. in Wien, der ihm im Laufe des Gespräches erzählte, mit welcher Verehrung er noch an seiner Hingeschiedenen Gattin hange. „Sehen Sie, die Selige ist immer bei mir", rief S. und führte den Geistlichen – denn Beda Weber war Priester – in den Alkoven, zog den Schleier von einem über dem Bette hängenden Bilde, welches eine Frau in Lebensgröße und im Costume der Helene Forman von Rubens zeigte. Der ganze Vorgang wäre von geringerem Belange, wenn nicht der Freiherr S. zu den Hauptfactoren des österreichischen Concordates zählte und an des würdigen Priesters Stelle ein dem Freiherrn befreundeter Lebemann gewesen wäre! – Aus der he mit A n n a F r a t n i k entsprang ein Sohn, dessen Geschick zu Stellung und

Tendenzen seines Vaters im merkwürdigen Gegensatz steht. Es ist oben berichtet worden, daß S a l v o t t i der Vater in unerbittlicher Strenge die Untersuchung gegen die Carbonari im Jahre 1821 geleitet hat. Die Carbonari hatten beschlossen, an dem Vater die raffinierteste v. Wurzbach. biogr. Leikon. XXVNI. Mdr. 7. Sept. 1874.) 11♀ Salvoüi 162 acher Rache zu nehmen. Sie zogen den Sohn in ihre Schlingen und dieser compromittirte sich in der Förderung der Revolution derart, daß er verhaftet, in Untersuchung gezogen und zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. Die Gnade des Kaisers änderte das Urtheil in 42jährigen schweren Kerker. Anlässlich eines kaiserlichen Amnestieactes wurde die Haft auf 6 Jahre und dann später durch kaiserliche Gnade noch mehr herabgesetzt. Als Salvottis Sohn dann das Gefängniß verließ, wurde ihm gestattet, die durch seine Verhaftung unterbrochenen Studien fortzusetzen und die Doctorwürde zu erwerben. Und als er diese letztere erlangt, verließ er den Kaiserstaat und wanderte nach Piemont aus.

Ritterstands Diplom. Wien 23. October 1846. — Freiherrnstands Diplom. Wien 20. April 1834. — Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1860, Manz, 8<.>.) Bd. I, S. 34: Rede über die Berathung der Grundbuchordnung; S. 273. 279. 283: über Subventionirung einzelner Kronländer; S. 286. — über Forstereien; S. 237 u. 342: über Justizreformen; Bd. II, S. 252 u. 368: über den Majoritätsantrag; S. 292. — Hoffinger (Jos. Ritt. v.). Oesterreichische Chronik. IV. 1866 (Wien 1867. A. "Schweiger, gr. 8<") S. 30. — (Hormayr's Archiv) für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4°.) XVI. Jahrg. (<826). Nr. 73. S. 391. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1833, E.A. Fleischmann. 8<.>.) Bd. XIV, S. 232. — Freiherrliches Wappen. Gevierteter Schild. 1. in Schwarz eine aus natürlichen, am linken Oberwinkel sich verbreitenden Wolken hervor, gestreckte, mit einem grünen faltigen Aermel bekleidete bloße Hand, welche eine goldene Schalenwaage hält; 2: in Roth ein aus dem unteren Rande hervorgehender grauer Felsen, worauf ein silberner. Die Flügel zum Fluge erhebender Adler, einwärts und niederwärts sehend, steht; 3. — in Roth eine goldene, um einen länglich viereckigen Spiegel im silbernen, Antennenkelchförmigen Gestelle vierfach gewundene. mit dem Kopfe nach einwärts gekehrte Schlange; 4: in Schwarz eine im grünen Boden stark eingewurzelte natürliche. 00» einem auß dem rechten Oberwinkel herabsahenden Donnerkeile in der Hälfte ihres Stammes

gegen links abgebrochene Eiche. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron mit zwer gegeneinander gekehrten gekrönten Turnierhelmen. Aus der Krone des rechten Helms wallen drei Straußenfedern, eine schwarze zwischen goldenen, aus jener des linken desgleichen, eine silberne zwischen rothen. Die Helme decken sind rechts schwarz mit Gold, jene des linken roth mit Silber unterlegt. Devise. Unter dem Schilde schlängelt sich ein schwarzes Band, darauf in goldener Lapidarschrift die Worte: Numpor nou, üsotol. – Das Nitterstandswappen ist ganz gleich dem freiherrlichen. nur fehlt die Freiherrnkron.

Salzbacher, Joseph (gelehrter Theolog). geb. zu St. Pölten 14. März 1790, gest. zu Baden bei Wien 10. August 1867). Beendete die philosophischen und theologischen Studien, aus welcher letzteren er die Doctorwürde erlangte, war dann in der Seelsorge thätig, wurde nach und nach Domherr an der Metropolitankirche St. Stephan in Wien. k. k. Hofcaplan, fürsterzbischöflicher Consistorialrath und infulirter Prälat. Als Mitglied der theologischen Facultät der Wiener Hochschule wurde er Senior des Doctorencollegiums, Decan der theologischen Facultät und Mitglied des akademischen Senates der Hochschule. In den letzteren Jahren lebte er in stiller Zurückgezogenheit von allen Aemtern und Würden zu Baden bei Wien, wo er auch im Alter von 76 Jahren starb. Für dieses Werk machen ihn seine Thätigkeit im Gebiete des Missionswesens und sein Eifer für die Erhaltung der heiligen Orte bemerkenswerth. Im Jahre 1837 besuchte er Palästina, untersuchte an Ort und Stelle den Zustand der Missionen, lernte mit eigenen Augen ihre Bedürfnisse kennen und veröffentlichte bei seiner Rückkehr nach Oesterreich die Ergebnisse seiner Beobachtungen und Erfahrungen in dem Titel seiner Schriften folgen weiter unten. Seine Bemühungen blieben nicht erfolglos, seine auf Wahrheit gebauten Mittheilungen weckten von Neuem die Theilnahme für die heiligen Orte, für die dem Christen so wichtige Stätte der Erlösung, als deren nächste Folge die Wiedereinsetzung des Generalcommissariates für das heilige Land und die Anordnung jährlicher Sammlungen zum Besten der katholischen Missionen in jenen Ländern zu bezeichnen sind. Im Jahre 1842 unternahm S. eine neue und noch weitere Reise, nämlich nach Nordamerika, wo er sich mit den Verhältnissen des dortigen Missionswesens ganz vertraut machte und nach seiner Rückkehr an den Arbeiten

des für diese Zwecke thätigen Leopoldi«
 nen. VeremS in eifrigster Weise theilnahm.
 Viele Jahre hindurch besorgte er die
 Redaction der von der Leopoldmen»
 'Stiftung herausgegebenen, die Angele»
 genheiten des Missionswesens behandeln«
 den Missions hefte; übersehte die verschie«
 denen Berichte der einzelnen Missionen
 aus dem Englischen. Französischen, Ita»
 lienischen und Lateinischen und unterhielt
 in diesen Angelegenheiten die Correspon«
 denz mit dem amerikanischen Tpisopat.
 Die Titel dieser unter S.'s Redaction
 erschienenen Mittheilungen lauten: »Nerichte
 der Uellpllldinen-stiktng im Kaiserthm
 Oesterreich" (Wien, Mechitaristen, 8".);
 sie begannen seit dem Jahre 1828 zu
 erscheinen und enthalten die Zuschriften
 der Bischöfe der nordamerikanischm Kir»
 chenprovinz Cincinnati an die Central»
 Direction der Leopoldinen-Stiftung, Mit«
 theilungen über die Wirksamkeit der
 Orden überhaupt, einzelner Ordens«
 genoffenfchasten in Nordamerika insbe«
 sondere und Nachrichten über die kirch.
 lichen Zustände daselbst; auch an der
 Redaction der „Notisis äeiia Mg»
 siontz in lerra santa; pudolioats Hai
 OommilZaiiHto ^suerais äi lerra santa
 W Vißnng." (Wien. Mechitaristen, 80.).
 welche in zwangslosen Heften ausgegeben
 wurden – oder noch werden
 – und wovon auch eine deutsche Aus»
 gäbe bestehen soll. war S. betheiligt.
 Die Titel seiner übrigen Schriften sind:
 1839, 8". inH.); – „Gnnnerangen
 llul5 meiner Pilgerreise nach Nam und
 IlrnZllleln im Jalire 1857", 2 Bände, mit
 einer Ansicht der St. Peterskirche und des
 Vaticanpalastes in Rom. einem topogra»
 phischen Plan von Jerusalem, einem
 Grundriß der h. Grabkirche, einer Stamm»
 tafel der Herodianischen Familie und einer
 Erklärung derselben (Wien 1839. Beck;
 2-. unveränd. Aufl. ebd. 1840, Wimmer,
 gr. 8^.); – „Meine Aei5e nach Nordamerika
 im Jahre 1s?!2. Mit Ztatiztischen Bemerkungen
 über die Anztände der Kllchlllizchen Kirche Ki5
 ani die neueste Seit. Mit 1 geographischen Karte
 der katholischen Miesen und deren NiZsionZorte
 in Nortlamerikü", 2 Abtheilungen (Wien
 1845 ^Nimmer, Schmidt und 3eo^>,
 gr. 8o.). Schließlich sei noch bemerkt, daß
 S. als Restaurator deS im verwahr«
 losesten Zustande befindlichen Wiener
 Domschatzes sich ein wichtiges Verdienst
 zu einer Zeit erworben, als noch nicht
 die Erhaltung und Würdigung alter
 Kunstschatze wie heute eine Aufgabe der
 Regierung war.
 Hoffinger (Ios. Ritter von). Oesterreichische
 Ehrenhalle (Nien 1868, W. Seiol, gr. 8v.)
 S.31. –Kleines biographisches Lexikon,
 enthaltend Lebensskizzen hervorragender,

um die Kirche verdienter Männer (Znaim
 Sader 164
 1362. M.F. Lenct. kl. 80.) S. t0ä. – Fr an kl
 (3. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien. 8«.)
 I . Jahrg, (1842). S. 1 3 1 .
 Salzer, Friederike, siehe: Susan,
 Friederike.
 Salzer, auch Saltzer, Iguaz (Kupfer.
 siecher, geb. zu P r e s n i t z in Böhmen.
 Geburts» und Todesjahr unbekannt, lebte
 in der zweiten Hälfte des 43. Jahr-
 Hunderts). Es sind drei Brüder dieses
 NamenS. alle drei ihres Zeichens Kupfer»
 siecher, Johann, Karl und Iguaz, von
 denen nur das Geburtsjahr K a r l ' S
 – 4740 – bekannt ist. Sie haben alle
 drei gemeinschaftlich gearbeitet, daher sie
 hier auch gemeinschaftlich behandelt wer»
 den. Bei den Bildern, welche von ihnen
 aufgeführt werden, wird, wenn es die
 Arbeit eines Einzigen ist, dessen Name
 jedesmal angegeben. Ueber ihre sonstigen
 Lebensverhältnisse, ihren Bildungsgang,
 ihre Lehrer und die etwaigen Schüler,
 welche sie selbst ausgebildet, gibt selbst
 der sonst gut unterrichtete und in seiner
 Forschung unermüdliche D l a b a c z keine
 nähere Nachricht. Unter ihren Arbeiten
 findet man Bildnisse, Heiligenblätter,
 landschaftliche Ansichten u. dgl. m. Daß
 sie bald mit tz (Saltzer), bald mit einem
 bloßen z (Salzer) geschrieben erschei»
 nen. hat bei der noch heute herrschenden
 Willkür in Schreibung der Eigennamen
 nicht viel zu sagen. Von ihren Arbeiten
 sind bekannt die B i l d n i s s e : „seminariumZ-
 Nirertar (Hnilirilm Oltzweiler"
 bezeichnet: s a i t ^ i ^ i - . äei. et 8 0 . ^
 bez. Oari Zairer so-
 /3o?-2'n6z'", bez. Oari
 bez. wiedas vorige; – „«/oan.
 5?>oko/", bez. wie bei S c r i n c i , alle
 vier in P e l z e l ' s „Abbildungen böhmi«
 Mischer und mährischer Gelehrten und
 Künstler". Ek werden zwar noch einige
 unbezeichnete Blätter im 3. und 4. Bande
 dieses Werkes als Arbeiten seines Grab»
 stichels bezeichnet, wie z. B. Benes Kra>
 bicze, Thomas I o r d a n u s , Prokop
 D i v i ß . Ios. Petrasch, Basil Deutschenberg.
 Oliver 3egip ont, Bonav.
 P i t t e r , Ios. S t e p l i n g , die jedoch
 viel eher Arbeiten Balzer's j M . I,
 S. 140) oder Ign. Ott'S »Bd. XXI,
 S.128,Qu.Nr.2) sein dürften. – Heil
 i g e n b i l d e r :
 mit der Unterschrift: I>r. (3. I>. inv. IZQ.
 et Oari 8a.1t26r lratros Louli>L. 6t sxo.
 ?12FH6 1761 (80.); – „Nie h. Undmilll",
 1761 (8«.), bez.: Ixn. 6t Oar. sait-sr
 lratr68 LvulpL. 6t 6X0. ?12FH6 4761;
 – „Ner H. Sigizmuntl" (.8".), bez. wie das
 vorige; – „Zer H. Mkap" (8«.), bez.:
 et I^u. 8alt2(3r 8Luli>.; – „Ner H.

ulln Paula" (80.); – „Marienbilil zn St.
 in Prag" (12".); – „Sees ^?omo«
 .) : – „H. Varlillra" ^80.); – „Ver
 IllZepti Glilllll5ün^" (40.); – derselbe
 (80.) ; – „^,6. ^<3s6^A.s M 6^6^'?l0")
 1767 (120.); – „Marienbild mn Zepekllu
 in Whmen", bez.: Zalt26r so. Bei mir. –
 H e i l i g e n b i l d e r mit Ansichten
 oder anderem B e i w e r k e : „Marienbild
 van Ältünnzlan", mit der Abbildung
 der Bunzlauer Marienkirche. 1761 (80.),
 bez.: ?r. ft. ?. wv. I^n. ot Oar.
 äaitxer ^ratres 6oulx8. 6t 6xo. I^äFg.6
 1761; – ^Ner H. Znan", mit der Abbildung
 deS Benedictinerstiftes zu St. Io»
 hann dem Täufer bei Beraun. 1761
 (80); – „Nrr H. A5enzel". mit einer
 Karte des Kaurzimer Kreises, 1761 (80.);
 – „Der H. Adalbert'!", mit einer Weltkugel,
 an welcher Böhmen, Ungarn,
 Polen u. s. w., wo das Evangelium
 gepredigt wird, angedeutet sind, 1761?
 168 Salier
 (80.); – „Ner H. Pruklisi«, mit der Ab«
 bildurig des Bcnedictinerstiftes Sazawa
 (8°.); – „Ner H. Mstph" . mit dem
 Namensverzeichniffe der k. k. Familie,
 1761 (8<.); – „Ner H. Iahllnn non Nepa»
 muk", mit der Anficht der Prager Brücke,
 1761 (8".); – „Der H. Mrliert", mit der
 Abbildung des Stiftes Strahow, wie es
 von Feinden beschossen wird. 1761 (8o.),
 alle mit der Unterschrift: I^u. st Oar.
 8alt2er I'ratrsL Louips. et exonä.; –
 „Maria Wlt", sammt der im Jahre 1791
 abgetragenen.Kirche am Sandthore zu
 Prag (8<.). bez.: 8alt26r?ra
 Vra^H6; – „Nie H. Maria
 mit der Capelle am Ufer der Moldau
 hinter dem sogenannten Iesuitengarten
 in Prag, bez.: saltssr lratres äsi. st
 Faules. ?raFa6 1761 (8".); – „Na5
 Grab <5hriZti", bei den unbeschutten Augu»
 stinern in der Neustadt Prag (Regal«
 Fol.), dieses Blatt wurde wegen'der
 Anspielungen auf einen feindlichen Gene»
 ral verboten, es ist IZnat. Zairer soui^s.
 bezeichnet; – „ I ^ s H'nm>on\$
 Plan der Gegenden bei
 Prag, nach französischen Orig mallen
 zusammengetragen und von Johann Ne»
 pomuk Saltzer in Kupfer gestochen
 (gr.Fol.); – Abbildung der drei Urnen,
 die beim Dorfe Webotschan, unweit Tep«
 litz, in einem Felde sind gefunden worden,
 bez.: ^ok. Nsxolu. Zai^sr 8c kra^as;
 – „Ansicht der im Jahre N8A nam Gi5gange
 beschädigten Präger Brücke", bez.: 82it26r
 se. (gr. Fol.); – „Prosperit des Gartens p
 Nobris", gest. von K a r l S a l t z e r; –
 „Statue des h. Norbert ant der Präger Vriicke",
 nach dem von dem Bildhauer Ignaz
 Platz er gemeißelten Standbilde; dann
 sind noch von allen drei Brüdern Vignet.

ten zu verschiedenen Büchern bekannt.
 Ignaz S a l t z e r endlich hat in Gemein«
 schaft mit Stephan W u s s i n den jehr
 schön geschriebenen Bücherkatalog der
 Bibliothek des Stiftes Strahow aus«
 geführt. Die drei Brüder betrieben zu
 Prag einen Kunsthandel; K a r l ist nach
 N a g l e r um das Jahr 1812, nach P a t u z z i ' s „
 Geschichte Oesterreichs". S. 333,
 bereits um 1784 gestorben.
 Dlabacz (Gottfried Ioh.). Allgemeines histo«
 risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 1815. Haase. 4".) Bd. I H , Sp. t2. –
 Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann.
 80.) Bd. X I V , S. 223. – Noch ist
 eines J o h a n n Michael S a l z e r (geb. zu
 Birthälm 23. October 1823) zu gedenken, der
 seine theologischen Studien an der Leipziger
 Hochschule im Jahre t8t5 beendet und nach
 seiner Nückkehr in sein Vaterland Siebenbü«
 gen sich anfänglich dem Lehramte zugewendet
 hat. Er wurde zuerst Zehrer am evangelischen
 Gymnasium und an dem dgm mit ver,
 einigten Prediger- und Schullehrer-Semina'
 rium A. C. zu Mediasch, und nachdem Veorg
 Paul B i n d e r , Pfarrer zu Birthälm und
 Superintendent, gestorben, wurde S a l z e r
 am 16. August 1867 zu deffen Nachfolger erwählt.
 Von S. sind bisher folgende Arbeiten
 im Drucke erschienen. – „Reisebilder aus Sie«
 benbürgen" (Hermannstadt 1860, Steinhaus«
 sen. 8°.); – „Zur Geschichte der sächsischen
 Volksschule in Siebenbürgen", 2 Hefte (ebd.
 1861 und 1862, 8«.), war vordem in dem
 Mediascher Gymnasial-Programm für 1860/SI
 und 1861/02 abgedruckt; – „Fünfter Jahresbericht
 des evangelischen Hauptvereins der
 Gustav Adolph«Stiftung für Siebenbürgen
 über das Verwaltungsjahr 1865/66" (Her.
 mannstadt 18L6, Filtsch. 8v). Da S. auch
 Botaniker ist, so dürfte die Abhandlung in
 den Verhandlungen des Wiener zoologisch«
 botanischen Vereins über „rrriumik V'iosrkeanH"
 im I . Bande. S. 103. 126 u. 127.
 und im I I I . Bande, S. 4?, als deren Verfasser
 ein S a l z e r genannt ist, ein Werk seiner
 Feder sein. S a l z e r ist Mitglied des Vereins
 für siebenbürgische Landeskunde, des Vereins
 für Naturwissenschaften zu Hermannstadt und
 deö zoologisch-botanischen Vereins in Wien.
 ^T rausch (Ios.). Schriftsteller.Lerikon. oder
 biographisch'literarische Denkbblätter der Sie«
 benbürger Deutschen (Kronstadt 1871, Ioh.
 Gött, 8o.) Bd. I I I , S. 135.)♀
 Sabgeber
 Salzgeber, Peter Freiherr (S t a a t s -
 beamter, geb. zu Wien im I . 1789.
 gest. ebenda 26. April 1838). Sohn
 adeliger Eltern – über den Adel der
 Familie vergleiche die Quellen – erhielt
 er seine Erziehung im Löwenburg'schen
 Convicte in Wien und beendete im Jahre

4809 die juridischen Studien an der Wiener Hochschule. Im Jahre 1811 trat er bei dem Kreisamte zu Krems als Concepts-Praktikant in den Staatsdienst, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1814 zur Regierung nach Wien kam. Im Jahre 1813 leistete er aushilfsweise Dienste als Gouvernements-Adjunct bei dem französischen Gouvernement zu Vienne, kam im folgenden Jahre als Concepts-Praktikant zur vereinigten Hofkanzlei, wurde noch im selben Jahre Kreiscommissär in Niederösterreich und dann Hofconcipist für die Geschäfte der Grundsteuer-Regulirungs-Commission. Bei dieser Behörde wurde er im Jahre 1819 Regierungssecretär und übernahm im Jahre 1826 die Zeitung des Referates bei der damaligen niederösterreichischen Steuer-Regulirungs-Commission. Der von Salzgeber durchgeführte stabile Kataster von Niederösterreich diente grundsätzlich als Vorbild für die übrigen Provinzen der Monarchie, er wurde auch von einem Fachmanne als wahres Muster "des Steuersystems bezeichnet. Im Jahre 1830 wurde S. zum Regierungsrathe ernannt. Im Jahre 1835 trat er als Hofcommissionsrath zu dem damaligen Rechnungs-Directorium – die spätere oberste Rechnungskontrollbehörde – über. wurde 1838 Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei und dort mit dem Steuerreferate betraut. Am 11. Mai 1848 wurde S. Sectionschef im Ministerium des Innern, aus welchem er mit 12. März 1850 als Salzgeber wirklicher Sectionschef in das Finanzministerium übertrat, wo er zugleich die Stelle des Generaldirectors des Grundsteuer-Katasters versah. In dieser Stellung hat S. in einer durch die Nachwehen schwerer politischer Verwickelungen hart bedrängten Zeitperiode die Katastralarbeiten und das Grundsteuer-Provisorium in Ungarn und in den Nebenländern mit ebenso viel Umsicht als Eifer und Geschicklichkeit geleitet. Im Jahre 1836 trat S. nach 43jähriger Dienstzeit in den Ruhestand über, den er nur mehr ein paar Jahre genoß. Schon im Jahre 1848 wurde S. in Würdigung seiner um den Staat erworbenen Verdienste mit Diplom vom 13. Februar in den Ritterstand erhoben, als ihm dann mit a. h. Entschliebung vom 21. Mai 1853 der Orden der eisernen Krone 2. Classe aus gleichen Gründen verliehen wurde, erfolgte noch im nämlichen Jahre statutengemäß seine Erhebung in den Freiherrnstand. Schließlich sei noch erwähnt, daß S., der wesentlichen Antheil an der Begründung der wechselseitigen

Capitalien» und Rentenversicherungs-An«
 stalt in Wien hatte, seit dem Jahre 1846
 die Stelle eines Vicepräses derselben bekleidete.
 R i t t e r s t a n d s ' D i p l o m ä ä o . W i e n 15. Fe»
 bruar 1848. — F r e i h e r r n s t a n d s » D i »
 p l o m ä ä o . W i e n 10. J u l i 1833. — Wiener
 Z e i t u n g 1838, Nr. 128. S. 2181: Nekrolog.
 Zur Adclsgeschichte der Freiherren von
 Salzgeber. Schon mit Diplom ä ä o . 28. März
 1762 wurde der Arzt und Doctor der Medicin
 Johann A . S a l z g e d e r über Nin«
 schreiten seines Schwiegersohnes, deS Regie«
 rungsrathes und Bürgermeister'StelloertreterS
 zu Wien, Peter Johann von K o f l e r , in
 den Ritterstand erhoben, von dieser Standes»
 erhebung aber weder die Partei noch sonst
 einer der Angehörigen der Fayilie in Kennt,
 niß gesetzt, so daß es geschah, daß der pen»
 sionirte Hauptmann Franz S a l z g e b e r ,
 — der leibliche Bruder des i n ' den Ritterstand»
 Salzgeber 167 SalMann
 erhobenen Arztes J o h a n n A . Salzgeber,
 —im Jahre 1793 für sich und seine drei Neffen
 Wincenz, Johann Nepomuk und J o -
 hann Georg um die Erhebung in den ein«
 fachen Adelstand ansuchte, obgleich Letztere
 doch als Söhne I o h . A. Salzgeber's den
 höheren Grad des Ritterstandes bereits besaßen.
 I n der That wurden auch der Hauptmann
 Franz Salzgeber und seine drei Neffen
 mit Diplom vom 28. Mai 1793 in den erb«
 lichen Adelstand erhoben. Peter von Salz»
 geber, dessen Lebensskizze oben mitgetheilt
 worden, ist aber ein Enkel des Dr. I o h . A.
 i-sots Ritter vonSalzgeber und ein Sohn
 des mit seinem Oheim Franz zugleich ge»
 adelten Vincenz rsoto Ritter von S a l z -
 geber (geb. 1759, gest. 1802). Als nun im
 Jahre <848 Hofrath von Salzgeber den
 Mitterstand erhielt, ersuchte er, daß in das
 ihm ausgestellte Diplom die schon früher erfolgte
 Verleihung des Ritterstandes an seinen
 Großvater Di-. I o h . A. S a l z g e b e r mit
 einbezogen werde, welchem Verlangen auch
 stattgegeben wurde. Peter Ritter oon Salz»
 Heber wurde dann im Jahre 1853 in den
 Zreiherrnstand erhoben. Als Peter Freiherr
 von S a l z g e b e r im Jahre 1858 starb, hinterließ
 er von seiner Gemalin W i l h e l m i n e
 einen Sohn Albano Freiherr v. Salzgeber,
 und drei Töchter: P a u l a vermalte v. Vllen«
 .selb, Wilhelmine vermalte von Rustegger,
 Gattin des berühmten Reisenden lBd. X X V I I ,
 S. 292), und E a m i l l a verm. Bliihdom.
 Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild.
 Herzschild. Von Blau und Gold schräg«
 rechts getheilt, zeigt einen ausgebreiteten
 Adler mit abgewechselter Tinctur, rothaus'
 geschlagener Zunge und auf dem Kopfe einen
 goldenen Stern tragend. H a u p t s c h i l d .
 l u . 4: in Roth eine goldene Triangulirungs«
 Pyramide mit einwärts gewandtem silbernen
 Fähnchen auf ihrer Spitze; 2 u. 3: in Gold
 ein grünes vierblättriges Kleeblatt am Sten.

gel. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben; auf dem mittleren, in's Visir gestellten Helme steht der Adler sammt Stern des Mittelschildes; die Krone des rechten Helms trägt einen mit der Achsel einwärts gekehrten, von Blau und Gold mit aus dem ersteren niederwärts gehenden gebogenen Spitzen längsgetheilten Adlerflügel-, jene des linken Helms die im Hauptschild vorkommende goldene Triangulirungspyramide. Die Helme decken des mittleren wie des rechten Helms sind blau, jene des linken roth, allseits mit Gold unterlegt. Schildhalter. Zwei den Schild mit den Vorderpranken anfassende goldene Löwen, welche auf einem unter dem Schilde sich schlängelnden blauen Bande stehen, auf welchem in goldener Lapidarschrift die Devise: „5IüQy.u2in rotro" zu lesen ist. Das ursprüngliche, dem Arzte Johann A. Salzgebener verliehene Ritterstands-Wappen bestand einfach aus dem Herzschild des jetzigen feiherlichen Wappens.

Salzmann, Karl Gottfried (Componist, geb. zu Wien 8. November 1797, gest. ebenda 3. Juli 1871). Er erscheint überall bald als Karl Heinrich, bald als Karl Gottlieb angeführt. Beides ist unrichtig, denn in seiner im Archive des Wiener Musik-Conservatoriums aufbewahrten Selbstbiographie heißt er Karl Gottfried. Sein Vater Franz S. war gräflicher Wirthschafts-, rath und seine Mutter Anna eine geborne Edle von Plenck, wohl eine Schwester oder doch nahe Verwandte des Arztes Joseph Iac. von Plenck j M. X X I I , S. 42H. Da der Vater selbst Piano spielte, so wurde dadurch zunächst das Talent und die Liebe zur Musik in dem Knaben geweckt, der schon im Alter von sieben Jahren den seiner Zeit in Wien gesuchten Claviermeister Johann Hrdlicka zum Musiklehrer erhielt. S. machte nun gute Fortschritte und sein Meister nannte ihn selbst bald seinen besten Schüler. Als im Jahre 1807 sein Vater ein Eisenhammerwerk im Gebirge zu Piefting kaufte und die Familie nun aus Wien dahin übersiedelte, so nahm der Vater auch einen Musiklehrer für seinen Sohn mit. der aber selbst schon weiter fortgeschritten war, um von diesem Unterrichte einen besonderen Gewinn zu habm. Die Kriegseignisse des Jahres 1809, von denen auch S.'s Eisenhammerwerk stark betroffen wurde, veranlaßten die Ueberfiedelung der Familie nach Wiener-Neustadt, wo S. bei dem dortigen Resensokori Herzog Unterricht im Generalbasse erhielt, bis der Vater, der die fortschreitende Entwicklung seines Sohnes in der Musik

erkannte und durch wohlwollende Freunde
 und Förderer dieses Talentes ermuntert,
 den Sohn nach Wien schickte, wo sich der
 berühmte S a l i e r i des strebsamen
 Jünglings liebevoll annahm. Unentgeltlich
 weichte S a l i e r i seinen Schüler, der
 nach Salzmann's Selbstbiographie
 ihn „wie ein Vater seinen Sohn“ hielt,
 in Allem unterwies und nach jeder Rich-
 tung ihm seine Kenntnisse erweiterte, in
 die Geheimnisse und Schwierigkeiten seiner Kunst
 ein. Dazu gesellten sich noch das
 aufmunternde Wohlwollen eines hoch-
 gestellten Musikfreundes, des Freiherrn
 Karl von D o b l h o f f s Bd. XXIV,
 S. 391^ und das freundschaftliche Ent-
 gegenkommen des Abbé Max S t a d l e r ,
 der seinem jungen Musikenthusiasten mit
 Rath und That an die Hand ging. So
 bildete sich S. unter der Leitung und
 dem fördernden Rathe tüchtiger Musiker
 und an den unsterblichen Werken eines
 M o z a r t . Haydn, Händel, Bach,
 Caldara und Beethoven, welche
 zeitlebens seine Vorbilder blieben. Als
 es endlich galt, einen bestimmten Lebensberuf
 zu wählen, entschied sich S. für die
 Musik und wurde 1817 ausübendes Mit-
 glied bei der Gesellschaft der Musikfreunde
 in Wien, dann trug er sich dem Conser-
 vatorium als unentgeltlicher Clavierlehrer
 an, welche Stelle er von 1820 bis 1823
 versah, worauf er für Generalbaß und
 Composition angestellt wurde und in die-
 ser Eigenschaft bis 1839 wirkte. Öffentlich
 trat er nun auch als Virtuos auf
 und versuchte sich in der Composition,
 worin er, wie Hanslick in seiner „Ge-
 schichte des Concertwesens in Wien“,
 S. 333, berichtet, mit Joseph Panny
 Md. X X I , S. 269) zu jenen Tonsetzern
 zählt, welche in den Dreißiger Jahren
 mit den Compositionsproben in den von
 ihnen veranstalteten Concerten ganzlich
 unbeachtet blieben. Ja, wie aus einer
 andern Quelle zu entnehmen, fiel ein von
 Salzmann am 21. April 1839 mit seinen
 eigenen Compositionen veranstaltetes Con-
 cert so verhängnißvoll aus, daß im Comitö
 des Conservatoriums schon am folgenden
 Tage auf seine Entfernung angetragen
 wurde. Salzmann legte aber dann
 „freiwillig“, indem er um Enthebung,
 einkam, die Stelle nieder, auf welcher
 ihm der jetzige Hofcapellmeister Gottfried
 Preyer s Bd. X X I I I , S. 283) folgte.
 Durch diese aus den Acten des 'Conser-
 vatoriums geschöpften Angaben berichten
 sich alle übrigen, von einander ab-
 weichenden, bei Sch i l l i n g , Schladebach' Bernsdorf
 u. Anderen. S. hatte
 sich frühzeitig, bereits während seines
 Aufenthaltes in Wiener Neustadt, in der
 Composition versucht, und Variationen,

Sonaten für das Clavier, Streichquar«
tette u. dgl. m. geschrieben, wovon jedoch
verhältnißmäßig sehr wenig im Stiche
erschienen ist. Mehreres schrieb er, wie
er in seiner Autobiographie selbst berichtet,
für S a l i e r i . I m Drucke veröffentlichte
er: „iknartett in k'-äur kür 2 Violinen,
Viola, Diulllnielllll", 1823 und S a l i e r i
gewidmet; – „iknarttttt in O<lur t'iir H Billlimn,
Viola, Vtlllllnrrlla", Abbö S t a d l e r
gewidmet; – „l5llluier-«sllnlltc in ss-äui-“,
1824; – „Olümer.Sllnllte in ^-clur", 1823;
1826; – „Gin Friedhlltsblgnch. Nallude um
Dogl tiir eine Vassstimme", als Opus 9 be.
zeichnet. I n Handschrift hinterließ er meh«
rere Clavier-Variationen, für ein Frau«
lein von I a v e r a n componirt, und vier
Quartetten. Ueberdieß schrieb S . zu dem^o
169 Salzmann

zweiactigen historischen Schauspiele: „Die
Metallschmelz in Venedig", von Gleich,
welches im Jahre 1828 im Leopoldstädter
Theater zur Aufführung kam, die Musik'
ebenso zu der ebenda im Juli 1829 auf«
geführten Zauberpoffe: „Die Krähwinkler
auf Reisen". Von einer in Handschrift
gebliebenen Oper, betitelt: „Richard
Mackwill", kam in einer musikalischen
Akademie, welche S. veranstaltet und
deren Ertrag der Versorgungsanstalt für
erwachsene Blinde gewidmet hat, nur die
Ouvertüre nebst einer Arie zum öffentlichen
Vortrage, auch wurde bei dieser
Gelegenheit ein Fischerlied, die Hymne
der Frühlingsmorgen und der erste Satz
einer Symphonie in V aufgeführt. Salz«
mann hat mit unermüdlichem Fleiße und
nicht geringen Kosten eine an schätzbaren
Werken reich dotirte Musikbibliothek ge«
sammelt.

S c h i l l i n g (G. D r .) , Das musikalische Europa
(Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8<>.) S. 288
^nach diesem K a r l H e i n r i c h) . – Gaßner
(F. S. Di-.), Universal'Leillon der Tonkunst.
Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart
1849. Frz. Köhler. Lex. 8".) S. 743 snach die.
sem K a r l G o t t f r i e d) . – Neues Uni.
v e r s a l . L e x i k o n der Tonkunst. Angefangen
von Dr. I u l . Schladebach, fortges. von
Eduard B e r n s d o r f (Dresden 1837, Robert
Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 425 snach die«
sem ebenfalls K a r l G o t t f r i e d) . – Noch
sind erwähnenswert!): 1. Der am 8. December
1869 in Wien im Ruhestande verstorbene
Oberinspector der Südbahn, I . N . Salz«
mann. der in den Vierziger-Jahren in Lemberg
lebte, wo unter seiner Leitung das durch
seinen Umfang und die Raumvertheilung
merkwürdige gräflich Skarbek'sche Theater
erbaut wurde. Später übersiedelte er nach
Wien. wo er als Oderingenieur beim Baue
der Semmeringbahn thätig war. S. ist unter
Anderem auch der Erbauer der unter Oesterreiche
industriellen Etablissements berühmten

Schlvglmühler Papierfabrik. Ein großes Verdienst aber erwarb sich S. um die Vervollkommnung der Cementfabricate in Oesterreich. Es hatte der niederösterr. Gewerbeverein seine große goldene Medaille als Preis dafür ausgesetzt, daß die österreichischen Cementfabri. cate dem besten englischen Portland» Cement ebenbürtig hergestellt würden. Fast 20 Jahre lang waren nur wenige Bewerber aufgetreten, von denen Keinem die Auszeichnung zuerkannt werden konnte, bis der Architekt I. B. Salzmann. damals Bauinspector der südlichen Staatsbahn, als Verwaltungsrath des n. ö. Gewerbevereins und als Obmann der Bausection dieses Vereins, diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zuwendete. Mit der Natur der Cemente ganz vertraut, gelang es seinen unermüdlichen Bestrebungen und Untersuchungen, ein Product zu Tage zu fördern, welches dem besten englischen Portland'Cement gleichkommt und dadurch die großen Summen baaren Silbergeldes, welche bis dahin für Portland-Cement nach England wanderten, dem Inlande zu erhalten, sowie durch diesen an Ausdehnung immermehr gewinnenden Industriezweig einer großen Anzahl Arbeiter und Hilfsetablissemments Beschäftigung zu verschaffen. Mehrere Besitzer von Cementwerken, welche eben. durch Salzmann's Bestrebungen angeregt, solche Erfolge erzielten, daß ihnen vom n. ö. Gewerbeverein und von Sr. Majestät ausgezeichnete Beweise der Anerkennung zu Theil wurde – so z. V. erhielten Escher und Saulich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und vom n. ö. Gewerbeverein die große goldene Vereins» Medaille, Dr. Alex. Curti und Praschnig, der vom n. ö. Gewerbeverein die große goldene Medaille – vereinigten sich, um Salzmann ein Zeichen ihres Dankes für seine von solchem Erfolge gekrönten Bemühungen darzubringen und überreichten ihm im n. ö. Gewerbevereine einen silbernen Ehrenpokal, der die einfache, aber inhaltreiche Inschrift trägt: „Herrn Bauinspector I. B. Salzmann. dem eifrigsten Förderer der Kalk-«öement-Fabrication in Oesterreich, von den dankbaren Fabrikanten Escher, Saulich und Praschnigger am 16. Mai 1863". Der aus Silber gearbeitete vergoldete Ehrenpokal ist 21 Zoll hoch, zeigt am Piedestal die Embleme der Baukunst und auf dem Deckel in einer Gruppe das Symbol des n. ö. Gewerbevereins. Er ist aus dem Atelier des Modelleurs und Ciseleurs Stahl in Wien hervorgegangen, und Waldheim's „Illustrirte Zeitung" 1863. Nr. 12, bringt auf S. 1224: im Holzschnitt die Abbildung dieses Ehrenpokals. – 2. I)r. Joseph Salzmann Samarjay mann (geb. zu Münzbach in Oberösterreich 17. August 1819. gest. zu Milwaukee in Nordamerika 6. Februar 1874). Dieser erlangte nach beendeten theologischen Studien am 8. August

1842 zu Linz die Priesterweihe. Bald darauf dem Missionsdienste sich zuwendend, wirkte er in demselben seit 1847 in der Diöcese Milwaukee, wo er sich als Gründer und Rector des Salesianums und Lehrerseminars nächst Milwaukee ein bleibendes Andenken begründete. ^{Allgemeine Zeitung} 1874, Bei-
lage Nr. 46. S. 684: Todesfälle.)
82mal ^{sprich}: SchamaH. Johann
(Pomolog, geb. zu Nymburg in Böhmen 22. Juni 1794, gest. 4. August 1866). Die Gymnastikclassen besuchte 6. zu Tumburg und Prag, dann trat er als Actuar bei dem Criminalgerichte in Nymburg ein, kam im Jahre 1822 zu jenem nach Tumburg, rückte zum Official beim Kreisgerichte vor und trat nach 20jähriger Dienstzeit 1847 in den Ruhestand über, aus welchem ihn im Alter von 77 Jahren die Cholera in den der ewigen Ruhe übersetzte. Diese bedeutunglose, untergeordnete Beamtenlaufbahn gibt ihm kein Recht auf eine Anerkennung. 3. aber war ein tüchtiger Pomolog; eine im Jahre 1822 geschlossene Heirath mit einer Frau, die ihm ein Haus mit Garten und einem schönen Grundstücke mitgebracht, gab ihm Gelegenheit, seine Neigung zur Obstzucht mit lohnenden Erfolgen zu befriedigen. Durch sorgfältige Pflege, eindringendes Studium auf diesem Gebiete, fortgesetzte Versuche verschiedenster Art brachte er seine Obstzucht zu solcher Höhe, daß sein Name weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt war und er jedes Jahr viele Tausende von Strauchern und Baumsetzlingen nach allen Seiten in Oesterreich und nach Deutschland bis Danzig, ja nach Schweden, Rußland, sogar nach Amerika verschickte. Seine um die Baum- und Obstbaumzucht unbestreitbaren Verdienste fanden auch – freilich wieder nicht im Vaterlande, aber auswärts – gerechte Würdigung, so z. B. während seine im Jahre 1847 auf der Wiener Ausstellung befindlichen Producte unbeachtet blieben, wurden sie auf der Ausstellung in Gotha geradezu als musterhaft bezeichnet; und auf den Ausstellungen zu Berlin und Göttingen im Jahre 1863 wurden durch seine Exposition die anderen geschlagen; 3. auch, der Hofgartner des Königs von Württemberg, nahm keinen Anstand, es offen herauszusagen, daß, was die Baumsetzlinge anbelangt, die deutschen Gärtner sammt und sonders zu 8a. mal in die Schule gehen können. Nach und nach wuchs 6. 'S Anstalt zu solcher Bedeutung, daß er im Jahre über eine halbe Million Setzlinge und 40–80.000 Pfropfreiser versendete. Auf seinem Gebiete war 8. auch schriftstellerisch thätig, und außer zahlreichen pomologischen und verwandten

Artikeln in öechischen Zeitschriften,
 wie in den „Nkroän^ list^“, „lloLpoäarsks
 novin?“, im „VoisLikvan“ u. a.
 hat er noch selbstständig herausgegeben:
 t e l " , d. i. Die
 Spargelzucht in Iungbunzlau nach 20jah»
 rigen Erfahrungen (Iungbunzlau 1852,
 I . Zwickt. 16o.) und „^snKovsHz/sa.
 ŪT-aHnA") d. i. Der Landgärtner (ebd.
 1866). 8. war Mitglied zahlreicher
 pomologischer, landwirthschaftlicher und
 Forstvereine, und für seine im Jahre
 1860 in Berlin ausgestellten Obst. und
 Rosenbaume besaß er ein Ehrendiplom
 von dem Könige von Preußen.
 8lovnnllc 112.N62F. NoÄaktor Dr. I'raQt.
 Ii>ä. NibKsr, d. i. Conoersations'Lexiton.
 Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger
 1859. Kober, Lex. 8°.) Bo. I X , S. 19.
 Samarjay, Karl (ungarischer Poet
 und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zuKomorn†
 Samarjay Samajsa
 H. April 1821). Von evangelischen ade»
 ligen Eltern. Ein Sohn d e s I o h a n n S .
 <geb. 1767. gest. 1826) aus dessen zweiter
 Ehe mit E l i s a b e t h Beliczay. Der
 Sohn K a r l beendete seine Studien und
 begann zuletzt jene der Rechte in P'efth
 und Prehburg, dann widmete er sich dem
 Erziehergeschäfte und lebte längere Zeit
 im Banate. Von seinen ferneren Schicksalen
 ist nur mehr bekannt, daß er im
 Jahre 1832 eine größere Reise durch
 Deutschland und Scandinavien unter«
 nahm. Von seinen Schriften sind anzu«
 führen: „NAS/nsn^sk", d. i. Dichtungen
 (Ofen 1843); — „XÄsiFT/ön^si",
 t>. i. Orientalische Perlen (Pefth 1847);
 — „Da?oü as a^/ö/H^“, d. i. Lieder
 aus dem Nnterlande (Pesth); — „NaA/a^
 n^6/e>5an", d. i. Ungarische Sprachlehre
 <Pesth 1847 u. dann noch öfter); —
 „Praktische Anleitung zur Orlllrnnng der unga»
 tischen Sprache" (Pesth 1847 u. dann noch
 öfter); — »^ Ll/sT-msHöa?~^", d. i. Der
 Kinderfreund (Pesth 1850); — „Nsmst
 ^ s ^ t a « " , d. i. Deutsche Grammatik
 (Wien 1833 u. öfter). Ferner übersetzte
 er Oeser's (Tobias Gottfr. Schroer)
 I M . XXI, S. 13) Aesthetik für Damen
 unter dem Titel: „^s ^ss^si^a Ma?--
 Fz/ai" (Komorn 1833) in's Ungarische.
 Den ungarischen Titel der von ihm im
 Jahre 1848 in Temesvár herausgegebe»
 nen „Schlacht« und Freiheitslieder" ge«
 lang mir nicht aufzufinden. Karl Sa«
 m a r j a y ist mit A n n a A n d r ä vermalt
 und stammen aus dieser Ehe drei Kinder:
 Anna (geb. 2. October 1847). K a r l
 lgeb. 6. Juni 1849) und E m i l (geb.
 24. Juni 1834).
 Ungarns Männer der Zeit. Biografien
 und Karatteristiken hervorragendster Person«
 lichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen

(Prag 1862. A. G. Steinhauser, kl. 8<>.)
 S. 320. – Kertbeny (C. M.). Album
 hundert ungrischer Dichter. I n eigenen und
 fremden Uebersetzungen (Dresden und Pesth
 185t, Schäfer, Geibel, !2°.) S. 516. –
 ^sZss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung
 von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth
 1356. Gustav Emich, 8<>.) I.Theil. S. 293. –
 msrs^si 62 neln^s^renäi täbläkkai, d. i.
 Die Familien Ungarns nn't Wappen und
 Stammtafeln (Pesth 1860, Mor. Räth, 8°)
 Bd. X, S. 22.
 Sl1111111ssa, Anton (Glockengießer,
 geb. zu L a i b a c h in Krain 16. Februar
 1808). Entstammt einer bereits längere
 Zeit in Krain ansässigen Glockengießerfamilie
 und auch Anton's Vater Vin«
 cenz (Vinko) (geb. zu Laibach 1776, gest.
 ebenda 1814) war ein geschickter Glocken«
 gießer in Laibach, aus dessen Werkstätte
 die Glocke der Pfarrkirche zu Krainburg
 im Jahre 1812 hervorging. Der Sohn
 A n t o n erlernte diese Kunst bei seinem
 Vater und war im Alter von 18 Jahren
 bereits ein geschickter Gießer. Zugleich be>
 schäftigte er sich steiſsig mit dem Studium
 der Chemie, Physik und Maschinenkunde,
 deren Kenntnisse er in der Ausübung
 seiner Kunst trefflich verwerthen konnte;
 nebenbei betrieb er das Zeichnen und die
 Musik. I m Jahre 1831 übernahm er
 daS Geschäft seines Vaters und vervoll«
 kommnete dasselbe in kurzer Zeit in so
 vorzüglicher Weise, daß seine Glocken
 stark gesucht wurden und er dieselben
 im ganzen Lande Kcain, dann nach
 Steiermark, Karmhen, Croatien und
 Istrien verschickte; dabei waren seine
 Arbeiten von so vorzüglicher Art, daß er
 für dieselben auf den Ausstellungen in
 Klagenfurt 1338, in Wien 1843 und
 Paris 1835 mit Medaillen ausgezeichnet
 wurde. Auf der Weltausstellung im Jahre
 1873 in Wien stellte Anton's Sohn
 A l b e r t ein harmonisches Glockengeläute†
 Samassa 172 Sambach
 aus mit Montirung zum Läuten im
 Accorde nach krainischer Art, das namentlich
 bei den auf dem Lande zerstreuten
 Dorfkirchen einen unbeschreiblich harmo«
 Nischen Eindruck hervorbringt. Welche
 Ausdehnung S.'s Glockengießerei besitzt,
 erhellet aus der constatirten Thatsache,
 daß aus seiner Gießerei in den Jahren
 4831 bis 1866 nicht weniger denn 1764
 Thurm Glocken, je im Gewichte von 1 bis
 30 Centnern, also im Durchschnitte jähr»
 lich über ein halbes Hundert, seit dem
 Jahre 1866 bis 4873 über 300 Stück
 Glocken – Feuerspritzen und andere
 Guß» und Metallwaaren ungerechnet –
 hervorgegangen sind. Für seine Verdienste
 im Gebiete des Glockengusses wurde

A n t o n S., im Jahre 1844 von Kaiser
 F e r d i n a n d mit der mittleren goldenen
 Civil-Verdienstmedaille, im Jahre 1830
 von Kaiser Franz Joseph mit dem
 goldenen Verdienstkreuze mit der Krone
 ausgezeichnet. Kukuljevič - S a k c i n .
 ski zählt die größten Glocken, welche
 aus Samassa's Gießerei hervorgingen,
 auf und man erfährt von ihm, daß die
 Glocken, welche in den Missionsstationen
 zu Chartum und Gondokoro in Central-
 afrika die für das Christenthum gewonnenen
 Wilden zum Gottesdienste rufen,
 aus Samassa's Gießerei stammen.
 X o v i o « Z o s x o ä a r L k s 6to., d. i. Land»
 wirthschaftliche Neuigkeiten. Herausgegeben
 von Dr. B l e i w e i s (Laibach, 4".) 1856,
 Nr. 84; 1839, S. 364 u. 401. — I l l y r i »
 sches B l a t t (Beilage zur Laibacher Zeitung.
 4«.) 1844. Nr. 30. — M i t t h e i l u n g e n des
 historischen Vereins für Krain (Laibach, 4«)
 1833. S. 59: „Neue Glocken 2220 1843".
 Hu3o5l2.vsu8lcik, d. i. Lexikon der
 südostavischen Künstler (Agram 1860, Ljud.
 Gaj, gr. 8«.) S. 394. — Oesterreich:
 scher B ü r g e r - K a l e n d e r für 1847, S. 26.
 — Noch ist des zu Anfang des Jahres 1871
 neuernannten Bischofs von Zips, Joseph
 Samassa, zu gedenken der vor seiner
 Ernennung zum Bischof als Referent in
 ungarischen Cultusministerium thätig gewesen.
 Derselbe wird als Protector der schönen
 Künste gerühmt und gleich nach Ginnahme
 seines bischöflichen Sitzes bethätigte er sich
 als solcher, indem er seine Domkirche, dieses
 großartige Museum von mittelalterlichen
 Sculpturen, Malereien. Geräthen u. s. w.,
 mit dem größten Theile seiner kirchlichen
 Revenuen zu restauriren den Entschluß faßte.
 ^Fremden » B l a t t . Von Gustav Heine
 (Wien. 40.) 1871, Nr. 78.)
 Sambach, Kaspar Franz (Maler,
 geb. zu B r e s l a u 6. Jänner 1713, gest.
 zu ' W i e n nach G r ä f f e r am 7., nach
 P a t u z z i am 27. Februar 1793). Sein
 Vater war ein unbemittelter Schuster,
 der mit unverholener Freude die Lust
 und das Talent für die Kunst in seinem
 Sohne erwachen sah, ohne jedoch sich
 auch der Betrübniß zu erwehren, daß
 ihm die Mittel fehlten, diese Richtung
 des Knaben in entsprechender Weise zu
 fördern. Indessen schickte er ihn auf die
 Schule, und als ihn der siebenjährige
 Knabe inständigst bat, ihn zeichnen lernen
 zu lassen, ließ er ihm diesen Unterricht
 ertheilen und bezahlte den Meister, da
 er kein Geld hatte, mit seinen Hand-
 Werksarbeiten. So bildete sich S. bis zu
 seinem 14. Lebensjahre fort und kam
 dann zu einem sehr mittelmäßigen Maler,
 Namens R e i n e r t , in die Lehre. Dort
 machte S. bald solche Fortschritte, daß
 er seinen Meister weit übertraf; denselben

verließ er nun, um bei einem geschickteren sich fortzubilden, worauf er, als er keinen fand, m's vaterliche haus zurückkehrte, wo er eifrig seine Kunst fortübte, aber nebenbei auch das Studium anderer Wis« senSzweige nicht vernachlässigte. Dabei war er sehr erfinderisch und machte sich zu seinen Zwecken allerlei Gerathschaften, unter anderen zum Behufe feines Studiums in der Gnomonik verschiedene Instrumente aus Holz und Metall zu»♀

Sambach 173 Sambach
recht. Auch ging er in seinem Dränge nach künstlerischer Ausbildung aus eige» nem Antriebe und ohne Empfehlung zu dem in Breslau befindlichen Maler de 3'Epe, einem Schüler des berühmten G r a n M . V, S. 307^ mit der Bitte, ihn unentgeltlich in seine Dienste zu rieh« men. wozu sich der Künstler um so lieber verstand, als er das Talent des Jung» lings sofort erkannte. So arbeitete S. unter den Augen seines Meisters, der ihn, als er nach Troppau reiste, um dort die Fresken in der Dominikanerkirche aus' zuführen, mit sich nahm und ihn wegen seines Fleißes und seiner Anständigkeit immer mehr lieb gewann. Als S. drei Jahre bei seinem Meister gearbeitet, beschenkte ihn dieser eines Tages mit fünfzig Gulden, worüber S., da es der erste Verdienst war, den ihm feine Kunst eintrug, nicht geringe Freude empfand.

Aber neben der Malerei betrieb S. auch die Studien der Mathematik, Geometrie. Optik mit großem Eifer. Nachdem die fünf Jahre, für welche er sich seinem Meister verdungen, vorüber waren, suchte er sich selbst fortzuhelfen und arbeitete, um sich den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen. in Diensten verschiedener Meister. Bald wurde sein Name bekannter und der Bildhauer Matthäus Donner ^Bd. I I I , S. 36H, ein Schüler feines Bruders, des berühmten» Ra. phael D.. lud S.. dessen Tüchtigkeit ihm durch mehrere Arbeiten bekannt war, ein, nach Wien zu kommen, wozu sich S. bei seinem Dränge nach Vervollkomm» nung sofort entschloß. Mit ganz geringer Baarschaft kam S. in der Charwoche 1749 – damals 23 Jahre alt – in die Kaiser» stadt, wo er nun fleißig Raphael Don« n e r's Schule und die Akademie der bilden» den Künste besuchte. Donner's geniale Arbeiten machten nun auf S. so gewaltigen Eindruck, daß er den Entschluß faßte, die bisher geübte Malerkunst gegen die Bild. Hauerei zu vertauschen und sichDonne r'n als Schüler anbot. Dieser aber redete ihm, indem er ihn auf seine Fortschritte in der Malerei aufmerksam gemacht, die« ses Vorhaben aus und eiferte ihn an, nur immer größere Fortschritte in der

bisher mit so gutem Erfolge geübten Kunst zu machen. Zugleich übte er sich damals steifig im Bossiren und in halberhabenen Arbeiten, womit er, wie später mit seinen Gemälden, so großen Ruhm erntete. Aber nicht lange war es ihm gegönnt, bei Donner zu arbeiten, denn dieser starb bereits im folgenden Jahre, am 43. Februar 1741. Zu diesem Verluste des geliebten Lehrers gesellte sich noch der Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges. S. war also nicht nur genöthigt, sich selbst fortzuhelfen, sondern durch die Umstände – ein Krieg ist den Bestrebungen der Kunst nie förderlich – war ihm auch dieß sehr erschwert, und nur mühsam gelang es ihm, sich durch« zuarbeiten. Doch sein Fleiß, seine Ausdauer verließen ihn nie, auch sein Eifer, sich theoretisch fortzubilden und die Lücken seiner Kenntnisse im Hinblick auf feine Kunst auszufüllen, erkaltete nicht. Zwei Gelehrte jener Tage. Maximilian Hell M . V I H , S . 2 6 2 ^ und Anton P i l g r a m ' sBd. X X I I , S. 2391 boten ihm in dieser Richtung hilfreiche Hand. Auf der Akademie aber machte er so ausgezeichnete Fortschritte, daß ihm für eine gelieferte Zeichnung von dem damaligen Director. van Schuppen der erste Preis zuerkannt wurde. Endlich, als wieder für die Kunst günstigere Zeiten anbrachen, begannen sich auch S.'s Verhältnisse zu klären; über Verwendung des Malers Meytens (M. X V I I I , S. 193). damaligen Akademie-Directors, erhielt S. im Jahre 1762 eine Professur an der k. k. Akademie der bildenden Künste, und als zehn Jahre später. 1772. die bis dahin getrennten Kunstschulen der Malerei und Bildhauerei vereinigt wurden, warb S. zum Director der Akademie gewählt. 23 Jahre war S. auf diesem Posten thätig. Von Jugend auf schwächlicher Konstitution, konnte sich sein Körper bei den vielen Entbehrungen und Kummer« niffen. die er hatte ertragen müssen, nie recht kräftigen, dessen ungeachtet erreichte er das hohe Alter von 80 Jahren. in welchem ein Schlagfluß sein Leben endete. Aus einer in Wien im Jahre 1743 geschlossenen Ehe hinterließ er einen Sohn J o h a n n C h r i s t i a n , über welchen weiter unten Näheres berichtet wird. S. hat zahlreiche Werke seines Pinsels theils in Oel. theils auf Stein ausgeführt, hinterlassen. Von seinen Oelbildern sind anzuführen: „Nero's Schutzengel" ; – „Christus am Kreuze, mit Maria und Magdalena"; – „S. Franziskus' Kruzifix, unter einer Aue sterbend", drei Altarbilder für die Jesuitenkirche in Stuhlweissenburg; – „Himmelfahrt Maria";

– „Nn englische Ornss" , ersteres das Hochaltar», letzteres ein kleines Altarblatt für die Iesuitenkirche auf der Festung Ofen; – „Ner h. Jaseph mit dem Rinde Jesus und der h. Maria, umgeben non Ongeln", Hochaltarblatt in der Franziskanerkirche zu Kanischa, 1747 im Auftrage eines Grafen B a t t h y ä n y gemalt; – „Nie tl. Theresia, nber ihr die h. Hreifaltigkeit mit Gngeln in der Glurie", für eine damals neu erbaute Kirche zu Agram, auf Be«ftellung der Kaiserin M a r i a Theresia gemalt; – „Ner h. Johann von Uepllmnk, den uerschiedene Personen um seine Fürbitte bei Gutt anilehen", Altarblatt in der Pfarr»kirche zu Radoletz nächst Znaim; – „Ner h. Karlllnö BllrrllMllNI, die Kranken Nährend der Pest speisend", Altarblatt ebenda; – „Ver h. Johannes der «Ganter in der Wüste" und „Der h. Nrunll, in einer Höhle in Netrachtnngen versenkt", zwei Altarblätter in der Karthause zu KönigSfeld bei Brunn; – „Me h. Anna, mit der h. Maria und dem h. Joachim mit einigen Gngeln"; – „Ner h. Raralns Norillmäug, die Pestkranken speisend", ver»schieden von dem zu Radoleh befind»lichen Vilde; – „Ver h. Joseph im sterben, uon <5hristns^ Maria nnd einigen Ongeln nmgeben"; – „Ner h. F'raniizcns seraphirugf pm Kreuze des Orlösers kür die Seelen im Fegetener betend", die letztgenannten vier sämmtlich Altarblätter für die Kirche zu Sloup (nicht Srob. wie es beiDlabacz heißt) bei Brunn; – das Hochaltarblatt zu Iedl im Olmühec Kreise; – ein Kinderbachanal, grau in Grau in Form eines Basreliefs von weißem Marmor gemalt, bezeichnet: O. IHmbaoli pt. 1778 (Leinwand, 4 Fuß, 8 Zoll breit, 3 Fuß 3 Zoll hoch, ganze Figuren, ein Drittel Lebensgröße), im fünften Zimmer des Erdgeschosses in der k. k. Bildergalerie des Belvedere in Wien; – „spielende Kinder", sechs Stück, gleichfalls grau in in Grau, in Form von Basreliefs von weißem Marmor, im Kronencabinete zu Preßburg im Auftrage des Herzogs Albert zu Sachsen-Teschen; – Allegorie deS WahlsprucheS des Kaisers Franz I. Stephan, des Gemals M a r i a Theresia's: „?ro äomo st impiiio") grau in Grau, Statuen in Art weißen Marmors, S.'s Aufnahms»stück in der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien; außerdem sind von ihm mehrere treffliche, in Oel ausgeführte-Stillleben, meist Küchenstücke, bekannt; – von Samba ch's Fresken sind zu nennen jene in der Iesuitenkirche zu Stuhlweiffen»bürg; – der Plafond im kleinen Saale im gräflich Sinzend orf'schen Schlöffe? Sambach 173 8amberk zu Enzersdorf; das Bild stellt den durch Tapferkeit und Tugend erworbenen Adel

vor, den der Landesfürst belohnt, dessen Verdienste Fama der Welt verkündet, den der Feldbau erhält und unterstützt; – die Fresken in der Kirche zu Sloup bei Brunn, die Blumen auf dem Bilde sind von Z a g e l m a n n ausgeführt; – im Schlosse deS Grafen AttemS zu Oberburg in Steiermark der Saal mit der Darstellung der Beziehungen der Malerkunst zum Lande und zur Fürsten« würde; –der Plafond im Hause des Grafen T a r o u c c a auf der Bastei nächst der kaiserlichen Burg in Wien. Unter der im „Oesterreichischen Pantheon“. Bd. IV, S. 38, angeführten Saalfreske in der fürstlichen Nesidenz zu Ehrenburg wird wohl die vorerwähnte im Graf AttemSschen Schlosse zu Oberburg gemeint sein. Sambach war ein sehr geschickter, zu seiner Zeit gesuchter Künstler. F ü ß l i im 3. Bande seines. „Allgemeinen Künstler-Lexikons“, S. 179, nennt ihn geradezu „Einen der besten deutschen Historienmaler“, der die Theorie seiner Kunst voll« kommen verstand und außerdem mit den Regeln der Optik und Perspective, wie dieß aus seinen Fresken am besten erhellet, vollkommen vertraut war. Seine genial« ten Basreliefs, die eben ob der Schön« heit, mit welcher er fie ausführte, durch ihn gleichsam wieder in die Mode gekom« men waren, hat er im Geiste Ios. Martin Geeraert's und Jacob's de W i t ausgeführt. Q. Marck und A. Wiener haben auch Einiges nach Sambach gestochen. – Sambach's Sohn Johann Christian (geb. zu Wien im Jahre 1761, gest. ebenda 1799) war Maler und Bild« Hauer zugleich und hatte sich unter der Leitung feines Vaters, wie später in der Akademie herangebildet. Er malte Bildnisse, ConversationSstücke u. a. Mir find nur ein paar Werke seines Pinsels be« kannt: ein Altarblatt in der Leopolds« kirche auf dem Kahlenberge bei Nußdorf und eine Zeichnung, darstellend die Ver« mählung des Erzherzogs, nachmaligen Kaisers Franz I. von Oesterreich, mit E l i s a b e t h von W ü r t t e m b e r g am 6. Jänner 1783, welche Jacob Adam in Folio in Kupfer gestochen hat. Vaterländische Blätter für den österrei« chischen Kaiserstaat (Wien. 4<>.) <sl2. S. 462. – Oesterreichs Pantheon. Gallerte alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph, 8°) Bd. IV, S. 34. – Dlabacz (Gottfried Ich.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Haase. 4«.) Bd. I I I , Sp. 1S. – Oesterreichische National« Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 80.) Bd. I V , S. 48i. – Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler.

Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 233. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4<>.) Jahrg. 1820, Nr. 101; Jahrg. 1833. S. 64, in den „Geschichtlichen Erinnerungen“. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, o. Trattner, 80.) I. Pds. 2. Stück. S. 342 u. f. Schamberk Mich: Schamberg^, Fermand Franz (sechischer Schauspieler, geb. zu Prag 21. April 1839). Seiner Neigung für die dramatische Kunst, die ihn von früher Jugend beseelte, folgend, betrat er, kaum 16 Jahre alt, im Jahre 1854 im böhmischen Theater zu Prag in der Rolle des Kosinsky in Schiller's „Räubern“ mit günstigem Erfolge die Bühne. Dann spielte er etwa ein Jahr mit der böhmischen Schaufpieler-Gesellschaft, welche Tyl zusammengestellt und dirigierte, begab sich aber darauf über Zureden seines Freundes Mikoveč 15 d. Bd. X V I I I , S. 283^ zur deutschen Bühne nach Innsbruck, mit dem festen Entschlusse, die auf deutschen Theatern 176 Samuel gewonnene dramatische Fertigkeit und Ausbildung zuletzt auf der nationalen Bühne seines engeren Vaterlandes zu verwerthen. Von Innsbruck begab sich 8. auf die Bühnen in Olmütz. Pesth. Berlin und Königsberg, wo ihm Gelegenheit geboten ward, an der Seite von Künstlern wie Dawison >^s. d. Bd. I I I , S. 180^ , Devrient, Hendrichs, Fanni Ianauschek ^Bd. X , S. 63) u. A. aufzutreten. Nach fünfjähriger Künstlerfahrt auf deutschen Bühnen kehrte er im Jahre 1839 nach Prag zum böhmischen Theater zurück und trat nun als Karl Moor in Schiller's „Räubern“ mit so günstigem Erfolge auf, daß er sofort im Fache jugendlicher Liebhaber und Helden für die böhmische Bühne engagiert wurde, auf welcher er zu den beliebtesten Mitgliedern derselben zählt. Zugleich versuchte er sich als Schriftsteller in seinem Fache und erntete mit einigen Lustspielen und Färsen sehr ermunternden Erfolg, so mit 5 Vo«6/i<27-on“, 1865; — „F^asz'nse z? ^ . ^)os^c>He“, d. i. Der Narr im ersten Stock, 1866; — „<7ä Nlām FTA'sm“) d. j . Ich hahe Em« pfang, 1867; — „6z?a?i)?'an6HH Foni“, d. i. Die Sanct Iohannes-Wallfahrt, 1868 — und „6. e?67-e.'S)26o“) d. i. Der sechste Juli, 1869. welche sämmtlich, mit Ausnahme des letzten, dem politischen Tendenzen wegen die Polizei die Aufführung versagte, mit Beifall gegeben wurden. — Seine Gemalin Julie, geborne Knor sgeb. zu Vrezow in Mähren im Jahre 1847), widmete sich, nach einer sorgfältigen, im Elternhause erhaltenen

Erziehung, dem Gesänge und erhielt mit nächstem Hinblicke auf die Bühne ihre künstlerische Ausbildung von Franz P i«
voda M . XXII, S. 377^ in Prag.
Dort trat sie im Lechischen Theater und dann in Olmütz als Margarethe in „Faust“, Eleonore im „Troubadour“, Lidunka im „Freischütz“ und Valen.
tine in den „Hugenotten“ mit großem Erfolge auf. Eine Krankheit jedoch raubte ihr die Stimme und nöthigte sie, der Oper zu entsagen und dem Schau«
spiele sich zuzuwenden, in welchem sie auf dem öechischen Theater im Fache der Anstandsdamen angestellt ist. Im Jahre 1867 verheirathete sie sich mit Ferdinand Franz 8 amberk.
8I0VQ1I5 nauonF-. Kyäaktor Dr. Pikut.
I.2Ä. NikFer, d. i. Conversations-Lerikon.
Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, I . I . Kober, Lex. 8<>.) Bd. IX, S. 20, Nr. 1 .
Samuel, Alois (gelehrter T h e o l o g , geb. zu G ö d ö l l ö im Pesther Comitae Ungarns 1. Mai 1804). Nach beendig, ten Vorbereitungsstudien begann er das Studium der Theologie und erlangte am 19. December 1829 zu Gran die Prie. sterweihe. Nun trat er in die Seelsorge und war in dieser zuerst in Komorn und dann an anderen Orten thätig, worauf er seine Bestimmung nach Pesth in die innere Stadt erhielt. I m März 1835 wurde er Pfarrer zu St. Rochus, im September 1840 in der Josephs» Vorstadt und 1843 stellvertretender Dechant des Pesth.Ofener Bezirkes. I m Jahre 1846 zum Stadtpfarrer von Pesth ernannt, wurde er zugleich Titularpropst zur h. Jungfrau von Majki und Vicedechant. Die Nachwehen der 1848er Revolution veranlaßten ihn, im Jahre 1849 die Dechantstelle und im Jahre 1830 das Stadtpfarramt niederzulegen und sich mit seinem Propsttitel ganz in die Einsamkeit zurückzuziehen. S. war ein ausgezeichnete Homilet und einige seiner Kanzelvorträge in ungarischer Sprache, welche er in Pesth und Wien in den Jahren 1843 und 1845 gehalten,† Hanavio 8anda sind im Drucke erschienen. Als in Pefth die barmherzigen Schwestern eingeführt wur» den, schrieb S. als Secretär des mit der Durchführung dieser Angelegenheit be» trauten Ausschusses daS Werk: »^s ?>- ^?nas ?lsH“) d. i. Die barmherzigen Frauen, das auf Kosten des damaligen Fürst-PrimaS und ErzbischofS Joseph Kopacsy I M XU, S. 419) in Pesth gedruckt wurde. Auch sonst noch war S. auf theologischem Gebiete in ver» schiedenen Fachblättern schriftstellerisch thätig.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1826. Gustav Emich. 80.) I . Theil. S. 400.

SanaVio, Anton, Luigi und Natale
M o d e l l i r e r , drei Brüder, geboren zu Padua, Zeitgenossen). Der bedeu«
tendste von allen ist N a t a l e . Er bildete sich zur Zeit der österreichischen Herrschaft in seiner Kunst aus. Er war ein Zögling der Kunstakademie in Venedig, wo er, während er sich mühsam feinen Lebensunterhalt verdiente, in den freien Stunden in den verschiedenen Gebieten der Kunst, vornehmlich aber im Zeichnen und Modelliren sorgfältige Studien machte und solche Arbeiten zu Tage förderte, daß er für dieselben von der Akademie mit der silbernen und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Der Bildhauer Luigi F e r r a r i j M . IV, S. 196^ war voll des Lobes über die Arbeiten Sana vio's. Später, um die Mitte der Fünfziger>Iahre, kehrte er in seine Vaterstadt Padua zurück, wo er, mittellos, für daS tagliche Brot arbeitet, was sich eben findet, Rahmen mit Blatt, und Laubwerk. Thiere, Fruchtstücke. Figuren, aber Allem den Stempel eines ungewöhnlichen Genius aufdrückend.

Bekannter ist von seinen Werken die Büste des dramatischen Dichters und Bühnenleiters Franz August B o n ^s. d. Bd. I I , S. 41) und die Koloffalstatue deS berühmten Reisenden Giovanni B e l zoni ^Bd.I, S. 232), welche im grünen Saale deS MunicipiumS zu Padua aufgestellt ist, und den er im Momente dargestellt hat. als er nach unsäglichen Mühen das prächtige Grab des Königs Psammetich betritt und ausruft: „Dieß ist der glücklichste Tag meines Lebens!“ –Seine beiden Brüder L u i g i und A n t o n i o erhielten zuerst seinen Unterricht und bildeten sich später auch an der Kunstakademie zu Venedig. Ueber die weitere Entwicklung dieser beiden, wie über andere Arbeiten von N a t a l e ist nichts Näheres bekannt, nur scheint hier die alte Geschichte von „Pegasus im Joche" zu spielen.

v2Qi (I>2äQva 1858, A-.80.) x. 244–246. Sancta Clara, Abraham, siehe: Uegerle von Mühlfeld, Therese 1Bd.X-VH) S. 268. in den Quellen S. 239, Nr. 1^.

8andü spricht: Schanda^, Franz (sechischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Chlumec in Böhmen 27. December 1831j. Den eisten Unterricht erhielt er in Chlumec, später in der Hauptschule zu Königgrätz und dann zu Prag, wo er die deutsche Realschule bei St. Jacob besuchte. I m Jahre 1848 trat er in den eben eröffneten Lehrcurs der oechischen

Hauptschule und aus diesem im folgenden Jahre in die deutsche Musterschule, wo er die Vorbereitungsstudien für die Technik machte, in welche er im Jahre 1830 eintrat. In den Jahren 1830–1834 besuchte er überdies die Privatanstalt des Alex. Voel, wurde im Jahre 1834 v. Wurzbach, biosr. Lexikon. XXVIII. ^Gedr. 14. Sept. 1874.)² 8andll 178 Sandbichler

Assistent des freien Hand' und Linear» zeichnens an der höheren oechischen Realschule und gab überdies im katholischen Gesellen-Verein darin Unterricht. Im Jahre 1838 begab er sich nach Wien, wo er aus der Mathematik, Geometrie und der Bauwissenschaft die Staatsprüfung ablegte, worauf er noch im Herbst des nämlichen Jahres ein Lehramt an der k. k. höheren Realschule zu Kosc in der Slovakei Ungarns erhielt, an welcher er neben technischen Lehrgegenständen auch die öechische Sprache vortrug. Als drei Jahre später die Schulen in Ungarn magyarisiert wurden, wurde auch 8. verfügbar und der oechischen Realschule in Prag zugewiesen. Im Jahre 1862 auf ein Jahr beurlaubt, während welcher Zeit er an dem neu errichteten Realgymnasium zu Tabor Aushilfe leistete, erhielt er bald darauf an der k. k. höheren Realschule zu Czernowitz in der Bukowina ein Lehramt, im Jahre 1863 aber die Vice-Direktorstelle an dem öffentlichen Realgymnasium daselbst. Auch versah er in den Jahren 1862–1863 die Direktorstelle der dortigen höheren Mädchenschule. 8. ist auch als Fachschriftsteller tätig. In dem im Verlage Kobner's unter dem Titel: „8K0I2 prün^ Llovä“, d. i. Gewerbliche Schule, erschienenen Sammelwerke gab 8. heraus: „Hlsriotvi 2. re^Lovani“) d. i. Meß- und Zeichenkunst, 2 Hefte, mit 14 Tafeln und vielen Holzschnitten; – ferner erschien von ihm: „Z/snek/ a LsT'FPS^z'vnz' ^s/-«oväne oci övoboHns T-^i/“, d. i. Geometrisches und Perspektivzeichnen aus freier Hand, 2 Hefte (Prag 1862; zweite stark verm. Aufl. im nämlichen Jahre; dritte wieder verm. Aufl. 1867); – „
 «^ d. i. Meßkunst für den höhereu Curs der Mittelschulen und zum Privatunterrichte Mag 1869). In Gemeinschaft mit Professor Niklas aber gab er eine Baukunde: „gtavitsisks 8l0d^“ (ebd. 1863) heraus und eine Uebersetzung des in Fachkreisen geschätzten Werkes von Ioendl Bd. X, S. 223): Die landwirtschaftliche Baukunst, unter dem Titel: „ 0 F>oss??zn/?n FiaV^s^V/“ (1864). wovon bereits im Jahre 1840 Stspanek eine Uebersetzung veröffentlicht hatte. Während seines Aufenthaltes in Ungarn schrieb 8. Einiges für die in

Prag erscheinende politische Wochenschrift

Dr. ^rartt.

I^2.<1. K i s s s r , d. i. Conversations'Lenkon.

Redigirt von Dr. Franz Lad. Rreg er (Prag

1859. Köder. Ler. 3".) Bd. I X , S. 22.

Sandbichler, Alois (gelehrter Augu«
stinermonch. geb. zu R a t t e n b e r g

in Tirol nach seinem Bildnißdatum am

1.. n. A. am 20. Februar 1731. gest.

zu S a l z b u r g 3. Februar 1820). Sein

Vater war Wirth in Rattenberg, dem es

die Mittel erlaubten, seinen Sohn studi»

ren zu lassen und dann – der Leute auf'

dem Lande höchstes Ideal – aus ihm

einen hochwürdigen Pfarrer zu machen.

So kam er denn 1766 im Alter von

13 Jahren in das Iesuiten»Collegium

nach Hall, wo er die Gymnasial» und

früheren sogenannten Hllmanitätsclaßm

beendete, und als der Orden aufgehoben

wurde, zu den Augustinern nach Mülln

(nicht Mulla, wie es in der „Oesterreich!

schen National'Tncyklopädie" heißt) in

Salzburg, wo er am 29. October 1771

die OrdenSgelübde ablegte, die philoso»

phischen und theologischen Studien be«

endete und am 8. April 1773 die erste

Messe las. Mit Vorliebe, und großem

Erfolge hatte er die orientalischen Studien

betrieben, er^wurde nun Lector und

Repetitor der jungen Cleriker im Kloster.♀

Sandkichler 479 Sandbichler

I m Anbeginne trug er Philosophie und

Theologie, seit 1780 nur Theologie vor

und versah über 20 Jahre mit ausgezeich>

netem Erfolge sein Lehramt. I m Jahre

1802, n. A. bereits 1792. wurde er

Subprior im Kloster, auch versah er von

-1787 bis 1810, also durch 23 Jahre,

das Amt eines Seelsorgers im Arbeits

und Zuchthause zu Salzburg. Als Salz

bürg an Bayern kam, wurde S. im

Jahre 1810 von der kön. bayerischen

Regierung an dem neu organifirten

Lyceum zu Salzburg als Professor der

orientalischen Sprachen, der Bibelaus

legung und griechischen Philologie, erst

provisorisch, dann definitiv angestellt und

nach der eingetretenen Regierungsande'

rung mit Decret vom 3. November 1818

von der k. k. österreichischen Regierung

zum Professor des BibelstudiumS und

der orientalischen Sprachen an der Stu»

diananstalt zu Salzburg ernannt, welche

Stelle er bis an seinen im Alter von

69JahrenerfolgtenTod bekleidete. S . , ein

tüchtiger Orientalist, war in seinem Fache

auch schriftstellerisch thätig und die Titel

seiner Schriften sind in chronologischer

Folge: n^aLS^as poFantss Hs

f. 6t L i x 8 . ^ ä a k s d u r ^ 1782,

8^.); – „All13en kn ersten Ohristen die heilige

schrift? nnd mr lusen sie dieselbe? ^um

unmassgeblichen Bedenken tnr übertriebene Feinde

und Freunde des allgemeinen Nibellesens" (Salzburg 1787. 3"); – „Nes Horns Inmerknnngen über die Propheten, Jesum und seine Jünger, Widerlegt in Brieken" (Augsburg 1783, 80.)', – „Untersuchung der philosophischen nnd kritischen Vntersnchnngen über dtlZ alte Gestament und dessen Göttlichkeit, blsländers über die Mosaische Neliginn. I n Nrieken nn Grllten steph. Glinier is", 3 Theile (Salzburg 1783 bis 1788, 3"); – „Vertheidigung der Göttlichkeit des Mosaischen Gesetzes nnd des alten Bundes gegen die neuesten (Anwendungen. Vor-Nllls in Briefen an Herrn Oruken St. G. N a l l i Z . Mit nielen Ansätzen und Verbesserungen", 4 Theile (Salzburg 1787 bis 1788. 80.); – „ M W die Snllerlässigluit des Grundteites, ein Fragment von mehreren Abhandlungen über uerschiedene Gegeüstände der schrittkunde" (Frankfurt u. Leipzig ^Salz< burg^> 1783, 80.); – „Uenisilln der HnffSbnrger Kritik über gemsse Kritiker nnd ähnliche schritten", 1. u. 2. Jahrg. (Salzburg 1791 u. 1792. 8"); der zweite Jahrgang führt auch den besonderen Titel: „Freimüthige Betrachtungen über wichtige, nun Msrnrlnten entstellte Aeligiansgegenstände nach den Nediirtnissen unserer Seit" (ebd. 1792, 8^.); – „Geist und VnlhnmMrt der Angs> tmrger Kritik v. Z. m." (ebd. 1 7 9 1 . 80.),, Separatabdruck alls vorstehender „Revi< sion der Augsbuurger Kritik . . . " : – „Abhandlung über die zmeckNässigen Mittels den hebräischen nnd griechischen Grndttert den Mortsinnr nach richtig ^u verstehen" (Salzburg 1 7 9 1 . 80.); – „Zln den Glubb des -SuMms, uder einige Anmerkungen über das Sendschreiben des Herrn non Brentanu, Herausgeber eines neuen Gestamentes" (Freyburg ^Salzburg^, 80.)i – „Grläntewngen der biblischen Geschichte nach Iah. Jak. Hess, besonders zum Gebrauche kür kathal. Tehrer", 2 Theile (Salzburg 1794); der zweite Theil führt auch den T i t e l : „Gnt-Wickelung des Aeiches Gattes nach der Gffenbarnng Johannis u. s. m." (Salzburg 1794, 1302, 80.); – „Ome stimme des Nutenden in der 3Viiste, oller Nrmerknnngen zn dem philllllagizch'kritischen nnd historiSchen Oommentar über das neue Hrsta-♀ Sandbichler Sander inent des Hlrrn Hnnr. Gbuh. Gott. P unluz", 4 Hefte (1. Heft Linz 1803. 2 . - 4 . Heft München 1811–1816. 8<>>); – „Nnrjr Harltllllung linn Ginleitung in die Köcher, des Hundes, nach Iühn" (Salzburg ^813, ^ ^Nlltttellnlig der Kegeln einer allgemeinen ZuslegungskunZt Alln den Nüchern des neuen ynill Hlten.MndeZ, nnch I a h n " (ebd. . 1813. 80.); –'„TrberZicht der Hüptgegenstänlie aus der allgemeinen Oinleitung in die .schritten des neuen Rundes. . ." (ebd. 1813, < 8^.); – „Nurltellung einer allgimeinen Ginleitung in die Nncher des neuen Bundes"' (ebd.

1813, 80.)' – „Philologische Tlwsicht der altgriechischen literarischen Bildung nach Ast und Gichhurn" (Salzburg 18t3, 8».)' – „Nesllndlrre Einleitung in die Nücher des neuen NundeZ". 3 Theile (Salzburg 1817 u. f., 8".); außerdem enthält die „Ober« deutsche allgemeine Literatur»Zeiwng" in den Jahren 1783–1810 zahl-reiche Aufsätze und Recensionen ausSandbich. l e r 's Feder, ebenso die Felder'sche „Literatur.Zeitung" und desselben „Klei. nes Magazin" , beide für katholische Religionslehrer. die „Constanzer geistliche Monatsschrift" . und die «Linzer theologischeMonats. und Quartalschrift". S. zählte zu den aufgeklärtesten und ge« lehrtesten katholischen Theologen seiner Zeit; in der Geschichte, in der Exegese, im Griechischen, ferner in den orientali« schen Sprachen, in der Philosophie, im Civil» und Kirchenrechte und in der Lite« Naturgeschichte besaß er umfassende und gründliche Kenntnisse. I n seinem Wesen einfach, bescheiden und anspruchslos, in seiner einsamen Zelle ein ernster und tiefer Denker, war er in geselligen Kreisen ein munterer und gern gesehener Gesellschaf, ter. Sein Salzburg, wo er ein halbes Saculum verlebt, ging ihm über Alles. Berufungen in'S Ausland, die unter sehr ehrenvollen Bedingungen mehrmals an ihn ergangen waren, hatte er in seiner Vorliebe für das Alpenland, wo er lebte, immer abgelehnt. Von den ihm erwiese« nen Ehren seien angeführt die am 3. November 1814 erfolgte Verleihung der philosophischen Doctorwürde von Seite der Hochschule in Würzburg und am 27. Februar 1813 der theologischen von Seite der Hochschule in Landshut. Biographische Skizze, dem Andenken A. Sand bich ler's (Salzburg 1822, 8°.). – Münchener L i t e r a t u r < Z e i t u n g 4820, Stückig, S. 152. – Felder und Wai. zenegger's Gelehrten«Lerikon der tatholi, schen Geistlichkeit. Bd. I I , S. 262 u. f. – Salzburgisches I n t e l l i g e n z b l a t t 1820, St. 15. – M a s t i a u r , Literatur-Zei, tung 1820. I I . Bd. Intelligenzblatt Nr. 4, S. 58. – Oesterreichische National, Encyklopädie von Gräffer und Czi» kann (Wien 1835. 8<>.) Bd. I V , S. 433. – Meyer (I .) . Das große Conversations'Leri« kon für die gebildeten Stände (Hildburghansen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Zweite Notheilg. Vd. V I , S. 1226. – S t a f f i e r (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch. 8°.) Bd. I , S. ?49. – Porträt. Unterschrift.– ä.1055 Ianä- > ^uLULtinsr» nnä sub-?rior äss ^5?o! 1751 H. 1. Zo Unterm Medaillon: ^635sltdalsr äel. 1802. I^urou5 50. Vsiol. 1803.

Sander, F. S. (Compositeur,
aus Böhmen gebürtig, Geburtsjahr
unbekannt, gest. zu B r e s l a u im Jahre
1796). Ueber Lebens- und Bildungsgang
dieses Tonkünstlers, der sein Vaterland
Böhmen verlassen und in Breslau,
wo er als Clavier« und Musiklehrer be-
liebt und gesucht war, seine zweite Hei-
mat gefunden hat, ist wenig bekannt. Er
wird als ein vielversprechendes Talent
gerühmt, dem jedoch leider ein frühzeiti-
ger Tod nicht gestattete, sich zu jener
Geltung emporzuarbeiten, welche nach
seinen vorliegenden Werken zu hoffen
Sander
war. Mit seiner ersten Arbeit trat er im
Jahre 1783 vor die Oeffentlichkeit; sie
führt den Titel: „
und erschien zu Breslau in Folio; –
derselben folgten! „SeHz l^lanierZllnllten",
1. und 2. Theil (Breslau und Leipzig
1783 und 1787, Qu. Fol.); – „Ms
' Gebt des Herrn", nach Klopstock, nebst
einigen Liedern moralischen Inhalts
^ 1786); – „Sechs leichte Olaoier-
", 1. und 2. Theil (ebd. 1787); –
„Sonate fiir Olauier mit Begleitung einer alüigllten
Villline" sebd. ^789, gr. 4^.); –
„Kvrp nnil gründliche Nnuieisung znr Fingerzetznnz
tiir Glauirrspieler mit Giempeln" (ebd.
1791); – „Sechs Clauielöllnaten mit Neglei-
tung einer Violine" (Breslau 1790); –
(ebd.
4793). Auch in größeren Compositionen
hat sich S a n d e r versucht; so kam z. B.
von ihm die Oper: „Von Siluia nun An-
Zillull" im Jahre 1797 im herzoglichen
Theater zu Oels zur Aufführung; ferner
schrieb er für die Bühne: „Ner Griumph
der Eintracht" und „Nie Regatta ^Venedig",
von welcher letzteren Komposition ein
Clavierauszug vorhanden sein soll. Der
alte Gerber fällt über ihn das naive
Urtheil: „Seine Sonaten sind von guter
Erfindung, in den Concerten hingegen
ist des Polterns kein Ende". So steht
denn die Wagner'sche Richtung nicht,
wie es den Anschein hatte, ganz unver-
mittelt da. I n allen Quellen erscheint
S a n d e r m i t den Namenschiffen» F. S.,
bei Schlade ba ch-B e r n s d o r f f jedoch
mit I. S.
Gerber (Ernst Ludwig), Historisch.biographi-
sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1792,
I . G . I . Breikopf, gr.8<.>.) Bd. I I , Sp. 379.
– Derselbe, Neues historisch'biographi-
sches Lwikon der Tonkünstler (Leipzig ts13,
A. Kühnel. gr. s») Bd. IV, Sp. 45. –
Sandhaas
Dlabacz (Gottfr. 3oh.), Allgemeines historisches
Künstler«Lexikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
581S, Gottl.Haase, 40.) Bd. I I I , Sp. t9.
– Gaßnrr(F. S. Or.), Universal'Lexikon

der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, gr. 8".) S. 744. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857. Schäfer, gr. 5^{te}.) Bd. H I , S. 426.

Sillndhlllls, Georg (Rechts gelehr. t e r und Geschichtsforscher, geb. zu Darmstadt 14. September 1823. gest. zu G r a h 2. April 1863). ' Nachdem er den Vater in früher Jugend verloren, wurde seine Erziehung unter der Leitung einer hochgebildeten Mutter und Tante vollendet. Dann kam er in ein Erziehungs-institut und später in das Gyrn-nasium seiner Vaterstadt, wo er für die Universitätsstudien vorbereitet wurde, welche er im Jahre 1849 zu Gießen be-gann und 1844 beendete. Nun trat er in den praktischen Staatsdienst, der jedoch seinen Neigungen nicht ganz zusagte, daher er im Jahre 1849 die Doctorwürde erlangte und sich an der Gießener Hochschule habilitirte, auf welcher er einige Jahre als außerordentlicher Pro-fessor wirkte, bis er im Jahre 1857 einem Rufe nach Oesterreich folgte und die ihm verliehene Professur des römischen Rech-tes und der Rechtsgeschichte an der Hoch-schule in Graz antrat. Auf diesem Posten wirkte er neun Jahre, als ihn der Tod im schönsten Mannesalter von erst 42 Jahren dahinraffte. Als Lehrer war S. eine ausgezeichnete Kraft und gehörte zu den Koryphäen der Grazer Hoch-schule. Mit einer auf classischer Grundlage fußenden, durch Selbstthätigkeit und logisches Denken geläuterten tiefen Bil-dung verband er eine seltene Vielseitig-keit, wie sie Männer seines Faches nicht Sandhaas 182 Sandler oft besitzen. Waren ihm die Materien des römischen Rechtes und der Rechtsphilosophie so gelausig, daß er an der Dis-cussion über dieselben gleich dem sie aus-schließlich betreibenden Fachmanne theilnehmen konnte, so zog ihn doch seine innerste Neigung zum deutschen Rechte und zu dessen Entwicklungsgeschichte. Diese weitläufige Materie nahm ein vol-lständiges Jahrzehend hindurch sein ganzes Studium, seine eindringlichsten Forschun-gen in Anspruch. Das Ergebniß derselben war die „Hilfestellung der ehrlichen Gütern mit Grbrechte nach deutschen Aechten fränkischer Ursprung". welche als 1. Band eines umfassenden Werkes über deutsche Rechtsgeschichte gedruckt erschien. Sonst ist nur Weniges aus seiner Feder in die Oeffentlichkeit gelangt, und zwar nur seine „Germanistische Mündwiltgen" (Gießen 1832. 80.), womit er die schriftstellerische Lauf-bahn auf dem Gebiete, das er mit Vorliebe

und Erfolg pflegte, eröffnete, und eine kleine Abhandlung: „Anr Geschichte des Wiener MichtMrechtes" (Wien 1863, gr. 8".), welche vorher schon in den Sitzungsberichten der Wiener kais. Aka«demie der Wissenschaften, philos..histor. Classe, abgedruckt stand. Reich ist wohl sein handschriftlicher Nachlaß, welcher die Fortsetzung feiner Studien über den oben angeführten Theil germanischen Rechtes enthält und aus zahlreichen Citaten, Belegen und auf Blättern und Zetteln entwickelten Gesichtspuncten und Anschauungen besteht. Der bekannte Germanist Prof. und Dr. S i e g e l in Wien, der von dem Nachlasse Einsicht genommen und denselben sorgfältig untersucht hatte, erklärte aber, daß dieses äußerlich Unzufammenhängende zusammenzufügen und das Abgerissene auszuführen keine fremde Hand unternehmen könne; selbst die Möglichkeit, den geschichtlichen Theil in den von S a n d h a a s nicht vollendeten. Partien auszugestalten, hat sich als un. ausführbar erwiesen. So gelang es> denn, aus dem Nachlasse nur ein Fragment der Oeffentlichkeit zuzuführen, welches unter dem Titel: «Frankisches ehe. liches Güterrecht" erschien. Dasselbe enthält die ausführliche Darstellung zweier Institute, von denen das eine. das Ver«fangenscha f t s r e c h t , noch vor wenigen Decennien in der preußischen Rhein«provinz zu einer der wichtigsten germanistischen Controversen Veranlassung gegeben hat, das andere. das Grunde t h e i l r e c h t , sogar noch heutigen Tages in einer ganzen Reihe von fränkischen Rechtsgebieten in voller Geltung ist. S. hat das Werk noch auf seinem Sterbelager vollendet und als er selbst nicht mehr schreiben konnte, Nebst den Berichtigungen und Nachträgen, seinem Freunde Professor Tewes in die Feder dictirt. Ueberdies war S. ein großer Freund und tüchtiger Kenner der Musik, weniger geschickt in Handhabung eines Instrumentes, als bewandert in der Kenntniß jeder Nummer aller gediegenen Opern älterer und neuerer Zeit. Diese Kunst und die Natur boten ihm ihre reichen Quellen zur Erholung, wenn er solche nach dem anstrengenden Berufe als Lehrer und Fachgelehrter aufsuchte. Gratzter Zeitung 1865. Nr. 79: „Dem Andenken an Georg Sandhaas". – Fremden«Blatt. Von Gust. Heine (Wien. 4«.) 1565, Nr. 10(1. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1805. Nr. 96. – Tagespost (Gratzerpolit. Blatt) 1865. Nr. 79: „Dem Andenken an Georg Sandhaas"; Nr. 239: „Der literarische Nachlaß des Prof. Sandhaas". Sandler, Wilhelm (M a l e r in Wien, Zeitgenoß). Dieser Künstler, über dessen

Leben und Bildungsgang gar nichts und dessen Werke nur Weniges bekannt, lebte in Wien und in den Fünfziger«Jahren» Kandier 183 Sandmann erscheint sein Name in Ausstellungskatalogen und sonst noch vorübergehend erwähnt. Zuerst findet sich sein Name im Verzeichnisse der Kunstwerke, welche in der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien zu sehen waren, wo von ihm eine „*Silmpilmln nach der Natur*“ mit dem Preisversatz von 23 fl. ausgestellt war. Die nächste Mittheilung über ihn enthält das von einem Anonymus herausgegebene, im Ganzen wenig Neues enthaltende, aber das Alte mit Sachkenntniß darstellende Schriftchen: „*Virus Nunzt-Zachen, llder Führer zu ilen KunstZih ätzen Wiens mit hauptsächlichster Berücksichtigung der Ge-Viilde*“ (Wien 4836, 3. W. Seidel. 8.), wo S.43 bei Gelegenheit, als der Kunst, schätze der Akademie der bildenden Künste und darunter der brasilianischen Pflanzen und brasilianischen landschaftlichen Skizzen des Prof. Th. End er gedacht wird, die Stelle vorkommt, daß die brasilianischen Blumen wahrscheinlich von Sandler seien, da sich von diesem Künstler an die 1000 (!?) ssio) solcher Blätter im brasilianischen Museum (Iohannesgajse Nr. 972) befinden. Zuletzt finden wir seinen Namen im August«Kataloge der Monats-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins neben einem mit dem Preise von 7 fl. bezeichneten Aquarellbilde, welche das „*Pvrtlll einer Capelle*“ darstellte. NichtTschischka, Nagler. Schlager noch andere Werke über österreichische Künstler kennen seinen Namen. Wie es also den Anschein hat, war Sandler vornehmlich Blumenmaler und Aquarellist.

Monais . Kataloge der Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien. 8.) 1837, August Nr. 47. — Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien. 1850, S. N, Nr. 155.

Sandmann, Franz Xaver (Zeichner und Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt, gest. zu Wien Anfang 1836). So ausführliche Nachrichten über die Arbeiten des seiner Zeit vielbeschäftigten Künstlers vorliegen, so wenig ist über seine Lebensverhältnisse bekannt. Nagler nennt ihn einen „Landschaftsmaler und Lithographen – das letztere war er vorherrschend – dessen Tätigkeit in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt, und einen Zögling der französischen Schule, deren Vorzüge und Fehler er theilt“. Es finden von ihm Landschaften und Architekturstücke in Oel und Aquarell

vorhanden, als deren Hauptmerkmal
 ein glänzendes und überraschendes Farbenspiel
 erscheint. Seine Bilder sind in
 warmen Tönen mit ungemeiner Lebendig-
 keit hingeworfen, seine Aquarellen kommen
 in Kraft der Färbung fast wirklichen
 Oelbildern gleich. Auch niedliche Blei-
 stiftzeichnungen find von ihm vorhanden,
 am verbreitetsten aber find seine Litho-
 graphien. welche er für die beiden Kunst-
 Handlungen 3. T. Neu mann und A.
 P a t e r n o in Wien ausführte. I n den
 Jahren 1341–1847 waren mehrere
 seiner Arbeiten, theils Lst^^aphien.
 theils Aquarellen, w den Iahres-AuS«
 ftellungen in der k. k. Akademie der bil-
 denden Künste bei St. Anna in Wien zu
 sehen, und zwar im Jahre 1841: „Änsicht
 de« VMzgllltens in Venedig", .nach K. Gey»
 l i n g ; – „Purthie van Gberüsterreich", nach
 M o l i t o r ; – „Haken um Venedig", nach
 R. A l t ; – „Nenkmlll Mllztim I I . inVernull";
 – „Ner griechische GlllcklnihVrm in Venedig",
 nachK. G e y l i n g ; – „Ansicht van Men".
 nach Ebendemselben, fämmtliche sechs
 Blatter Lithographien mit englischem
 Vordrucke' – im Jahre 1842: „Zimcht
 ans Hnlmar im Gl5ll52"', – „Nninr des
 schloss« Zonmck am Ahnn"' . – „<6ine?
 Sandmann Sandmann
 Mühle im GlSüZz", alle drei Aquarelle; –
 im Iahrel843: „Waldparthie", – „Gpenan
 im GrWherzlllgthnm Vailen", – „Nrnck an
 der Nur", – „Parthie aus Brück an der
 Mm", Aquarelle; – „Mühle in GluMitZ",
 Oelgemälde; – im Jahre 1844: „Zlnsicht
 UM Prag", Aqu.; – im Jahre 1845:
 „MnterlandZchatt", – „Vandschakt bei Mundbeleuchtung",
 Aquarelle' – im Jahre
 1346: „Ansicht «all Karlsbad"; – im
 Jahre 1847: „PaMie uan Karlsbad"
 (100 fi.)< Viele Jahre nach seinem Tode,
 1870, sah man in einer der Ausstellungen
 des Künstlerhauses in Wien von Sand«
 mann's Pinsel: „Nmne der Kirche zu Ncnberg
 im Miirzthale", Aquarell; – „Schluss
 Hamnstein bei Karlsbad", zwei Aquarelle,
 und noch acht andere Aquarelle. Von
 seinen im Verlage bei 3. T. Neumann
 in Wien erschienenen lithographischen
 Arbeiten sind zu nennen: eine „Gründliche
 und leichtkaZsliche Anleitung zum Aandschaktzeichmn,
 zunächst zur stukenweisen Zelbstllildnng",
 80 Vorlagen mit Tondruck (Zo.); –
 „Modelle zu NllndMZerNl Kiosken^ Garten,
 schmcherhütten, Gittern, Ohmen u. 8. ui.,
 gesammelt m Nentschland. Italien, Frankreich,
 England und der Zchweiz", 8 Blätter; –
 „Nie Nekerkahrt", nach dem Gemälde von
 Göbl, gemeinschaftlich mitLancedelli;
 – „Zie erste Geburt" (Adam und Eva),
 gemein sch. m i t S t a d l e r ; – „Nag Schlachtielf
 bei Aamurn", gemeinsch. mit Bach»
 mann; – „Nas Grab der Gefallenen des

10. Zager-Natüillllns unl dem Friedhlllke nun
 slllntll Inria", - „Zie Heimkehr deZ Veteranen",
 die lctzten zwei nach Bildern von
 T r e m l ; - „Drr Nergstraw" (Hirsch im
 Kampfe mit Hunden), nach Landseer;
 - ^ M Nacht" (zweiHirschen im Kampfe);
 - „2er Margen" (dieselben nach dem
 Kampfe); - „HerünZlaröerung" (Winter«
 landschaft bei der Nacht, mit Hirschen);
 - »Ms Z5yl" (Seelandschaft am Mor«
 gen mit einem Hirschen), die vorgenann«
 ten sämtlich nach Landseer; - „Ner
 llgetihrte" (Knabe schlummernd an der
 Seite eines Hundes) , zusammen mit
 S t a d l e r ; - „Bauernhochzeit in Zteiermark"
 (Kirchengang), die letztgenannten
 13 Lithographien sämtlich in Fol. und
 Qu. Fol.); - „Parthie aus Oberiisterreich
 der Mllln", nach M o l i t o r ; - „Wien
 mit Uandansichten" ^ - „ Men mit der Ferdinllndsbrücke",
 nach Rud. A l t ; - „We
 Ztephanzkirche"; - „Ter Graben"; - „Der
 Ill5ephzplch" ; - „Ner Micharlersilch",
 sämtlich nach Rud. A l t ; - „Nrünn";
 - „Florenz", - „Gratz", - „Nnz", -
 Mailand", - „Neapel", - „Plag", -
 „GrieZt", - „Venedig", sämtlich nach
 eigenen Zeichnungen; - „Grinnerng an
 Oesterreich", in 22 Ansichten der interefsantesten
 Punkte der österreichischen
 Monarchie nach Originalzeichnungen der
 vorzüglichsten Meister; - „Grinnerng an
 Zalmatien". 24 Ansichten nach Zeichnun«
 gen von I o h . H ö g e l m ü l l e r ; - auch
 hat er mehrere Blätter für die bei Neu«
 mann erschienenen „Malerischen Ansich'
 ten aus Oesterreich" nach Originalzeich«
 nungen von R. A l t , . H ö g e r , Gerst«
 meyer, B a r b a r i n i u. A. lithogra«
 phirt. Im Verlage bei A. P a t e r n o
 sind von S a n d m a n n folgende Litho«
 graphien erschienen: „Ruhende Sehe"; -
 „Nnktmdnng eine« Vären", beide nach G a u e r m a n n ,
 letzteres Blatt in Gemeinschaft
 mit L. B r u n n e r ; - „Men nan Nnssdard
 ans", - „Prag", - „Men vam Glariett
 2Y5", - „Die innere Stadt", diese vier nach
 eigenen Zeichnungen; - „«Priest nun der
 Seeseite", - „Griest nan der 3and5üte", -
 „Venedig nan öer Kiva äei soliiävoui", diese
 drei nach Zeichnungen von Chapuy;
 - „NieF'erkinandskriicke", - „Nie Zt. Karls-
 Kirche", - „Nie stephanskirche. Inneres", -
 Sandmann 188 Sändor
 e, Aensseres", - „ Nll5 Vnstschl113S Schön«
 »^ „Nie Uellsilllld5tüt>t und Zügerzeile",
 die letzten sechs nach eigenen Zeichnungen;
 - „Ms Gllsauthll!", - „Ner Nllch5tein",
 - „Parth« im Gll5ünthllle", - „M-Husser",
 diese vier nach Franz R e i n h o l d ; -
 „Parthie bei Peggan", - „Nie Sllnnlrkl1lgeln
 im chllSllnthale". diese zwei nach Fritz Reinh
 o l d ; - „Nie <2>rtel55pitze und der Nlatlllntsch
 in Gratlli", nach W e l k e r ; - „Parthie am

KimigZsee". – „^ellerZee" , beide nach Höger; – „Nie Schmiede in NerchteZgaben", nach B a r b a r i n i ; außer diesen einzelnen Blättern erschienen noch von S. in P a t e r n o's Verlage: „Ullndöchattskij-M nch der Natur". 8 Hefte a 8 Blätter (gr. 4".), und „Nllndschlltten mit M i Kreiden", 4 Hefte 5 6 Blätter (gr. 4<>.).

Schließlich sei bemerkt, daß S. an dem in Straßburg im Jahre 1841 erschiene«nen Werke: „QZ. 0atIi6cl.rZ.lo ä.s 6t s"6L ä6tail)

Par ^.. ^li6ärio!i et X. sarläniann" als Lithograph Theil hat. Noch erschienen nach seinen Originallithographien: „Ansichten von Kurland". 24Blätter (4".). bei S e i f e r t in Stuttgart"; – „Ansichten uun Prag", 42Bl. (Fol.). bei k i w n ä o in Prag; – „Ansichten der sächsischen Schweiz", 20 Bl. <Fol.), bei S e i f e r t in Stuttgart – und ein „Malerischer Mas der Gisenbnhn iiber den seuuarring". 8 Bl. (gr. 4^.), bei G e r o l d in Wien. Wie auS vorstehender Uebersicht von Sandmvnn'S Arbeiten es sich ergibt, hat der Künstler wohl auch größere Kunstreisen nach verschiedenen Richtungen hin ausgeführt. Als S. starb, ging sein ganzer Nachlaß in die Hände der Kunsthandlung B e r m a n n in Wien über. Was damit geschehen, .ist nicht be»kannt.

Fränkl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) I. Jahrgang (1842). S. 336 u. 842; I I I . Jahrg, (t844). S< 591). – Nagler (G. K. D r .) , Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1339. Fleischmann. 3<.) Bd. XIV, S. 230. – Neumann's Verlags-Katalog. – P a t e r n o's Verlags'Katalog. – Kata. loge der Iahres.Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien. 1841. S. 4. Nr. 23, 23; S. S.. Nr. 30–32; 1842. S. 6, Nr. 33. 54 u. 59; 1843, S. 7, Nr. 83–83. 88; S. 8. Nr. s; 1844. S. 7. Nr. 99; 1845. S. 7. Nr. 103, t04.

– Noch ist bemerkenswerth: Awarcus W i l - helm Sandmann (geb. in Steiermark am 11. Juli 1764. gest. im Jahre 1832). Diente bereits als Scriptor und Custos an der k. k. Lyceal.Bibliorhek in Gratz. und als Joseph I ü s t e l , der bisherige Vorsteher derselben, Gubernialrath und Dompropst wurde, trat S. an dessen Stelle. Sandmann, wies ein Vorgänger, haben sich um die ihnen anver'traute Anstalt unbestreitbare Verdienste erworben. Neberdieß wirkte S. auch als Schriftsteller, und zwar nicht nur als Mitarbeiter verschiedener Blätter, sondern auch als Verfasser mehrerer anonym herausgegebener Werke, deren Titel aufzufinden mir leider nicht gelang. Auch ist er der Verfasser oes Schauspiels: „Louise Grammond, oder Leiden bewahren den Menschen". ^Steiermär«kische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F.

Schreiner. Dr. Albert von Muchar,
 C. G. Ritter von Leitner. A. Sctirötter
 (Grätz, Damian u. Sorge. 8".) Neue Folge.
 V I I . Jahrg. (1842). 1. Heft. S. 77.)
 , Moch Graf (H i p p o l o g ,
 geb. in U n g a r n 23. Mai <803). Ein
 Sohn des Grafen V i n c e n z aus deffen
 Ehe mit M a r i a Anna Gräsin Sza»
 päry. Die Familie S a n d o r , zu welcher
 Graf M o r i z gehört – denn es gibt
 außer derselben noch mehrere Familien
 dieses Namens: die S a n d o r von
 S a g h f a , jene von G y a r m a t h ,
 dann von Cfik und D o m o k o s . von
 K e n o s , von Farczä.d, von Szent«
 Zölek, von I ä n o s f a l v a , von 3okod,
 von O l ä . h f a l v a , von Mag
 u r a i , von Dercsi u. A. – und
 welche sich zum Unterschiede der vorge«
 nannten Sā.ndor von S z l a v n i c z a , ♀
 Sindor 186 SHndor
 ifen in B o t h und B a j n a nennt,
 reicht bis in's 13. Jahrhundert zurück,
 wo einKaszai Bechich als Stamm«
 Vater des Hauses erscheint, dessen Urenkel
 M a r t i n 4347 schon den Namen Sān«
 dor de S l a v n i c z a führt. Von da
 ab setzt sich daS Geschlecht, das sich in
 mehrere Aeste und Zweige spaltet, bis
 auf die Gegenwart in ununterbrochener
 Folge fort. Zwei Brüder, J o h a n n ,
 4646 Vice°PcUatin, und Z a d i s l a u s ,
 Obergespan des Nmtraer Comitates, sind
 die Begründer der heute noch blühenden
 drei Hauptlinien des Hauses. Zu der
 von 3 adiSlaus gestifteten, heute gräflichen
 Linie gehört GrafMoriz.. DeS
 Ladislaus Sandor Enkel Melchior
 wuide B a r o n und Melchior's Enkel
 Anton, kön. ungär. Septemvir, erhielt
 im Jahre 4788 den Grafenstand.
 Graf M o r i z ist ein Enkel des Grafen
 Anton. Die Ahnentafel dieses graflichen
 Astes gibt Ignaz Ritter von Schön»
 feld auf S. 233 des zweiten Iahrganges
 seines „Adelsschematismus deS öster«
 leichischen Kaiserstaates". Die biographi»
 schen Daten des Grafen M o r i z , der
 durch seine, einer halbvergangenen Zeit
 angehörenden Reiterbravaden noch im
 Wiener Volksmunde lebt und seiner Zeit
 „der Stallmeister des Teufels" genannt
 wurde, find ganz kurz. Ehe er noch gehen
 konnte, hatte er schon reiten gelernt. Als
 er noch Knabe war, saß er fester zu Roß,
 als mancher ergraute Stallmeister, und
 was ihm an Eleganz im Reiten mangelte,
 ersetzte er durch eine an'S Unglaubliche
 grenzende Verwegenheit. I m Alter von
 30 Jahren vermalte sich Graf M o r i z
 am 3. Februar 1833 mit Leontine
 Fürstin Metternich (geb. 48. Juni
 4814). einer Tochter deS Fürsten Cle»
 menS Wenzel Lothar M e t t e r n i c h aus

deffen Ehe mit M a r i a Eleonore Für»
stin Kauni h. Gräfin Leontine starb
am 46. November 4864 und hinterließ
ihrem Gatten, dem Grafen M o r i z . eine
Tochter P a u l i n e Clementine – ein
Sohn war in früher Jugend gestorben
– welche sich am 30. Juni 1836 mit
ihrem Stiefoheim, dem Fürsten Richard
Metternich sBd. X V I I I , S.8H. einem
Sohne deS Staatskanzlers, vermalte.
Diese einfachen Lebensdaten erhalten
einige Verbrämung, wenn man den Grafen
M o r i z als Pferdezüchter, worin er
es zu seltener Steigerung des thierischen
Instinctes brachte, und als Reiter, in
welcher Eigenschaft er, waS Verwegen«
heit. ja Tollkühnheit betrifft, unüber»
troffen dasteht. Doch auch hier muß das
Ueberlieferung von den Schlacken der joco«
sen Erfindung, die sich immer in Ueber»
treibungen gefällt. gereinigt werden,
wobei ja noch immer genug des Bemer«
kenswerthen übrig bleibt. So z. B. ist
es Thatsache, daß der Graf, der im
Sommer in Baden bei Wien wohnte,
sehr oft am Fenster des zweiten Stock»
Werkes zu sehen war, auS welchem er
zugleich mit seinem Pferde, das mit ihm
zum Ergötzen des unten versammelten
Publicums eine Pfeife rauchte, heraus«
schaute; daß er mit einem Viergespann
über hohe Treppen hinauf» und herab»
fuhr; daß er mit einem seiner bestdressir»
ren Pferde „Tatar“ über einen mit drei
Pferden bespannten Bauernwagen in
einer ziemlich engen Straße hinüber»
sprang; daß er den Weg von Salzburg
nach München (4 8 ^ Meilen) in nicht
vollen 9 Stunden, jenen von Wien nach
Ischl (43VZ Meilen) in 46 Stunden
7 Minuten; jenen von seinem Schlöffe
zu Bajna nach Wien (36 Meilen) in
8 Stunden theils ritt, theils fuhr; diese
Reihe außerordentlicher Leistungen im
Schnellreiten oder Schnellfahren, im^o
Sander 187 Händor
Nehmen von Hindernissen u. dgl. m
ließe sich noch weiter ausführen. Doch
möchte das vorhandene genügen, um
einen Begriff von den Wagnissen des
Grafen und seiner Dressur der Pferde zu
geben. Ausführlicheres darüber findet
sich in zwei Werken, an deren Einem er
mit Anderen betheiligt ist. während das
zweite die Reitergeschichten des Grafen
zum ausschließlichen Inhalte hat. Ersteres
führt den Titel: „I^es 0KaL808 st
Zxort en. Honoris
N.
et 16s darons
6t (x
äs Ilixs in Folio. 23 color. Ta
feln (Pesth, H. Geibel). Das zweite kam
durch den berühmten Thiermaler I .

Prestel zu Stande, mit dem Sándor seit seinem 18. Jahre in enger Freundschaft verbunden ist. Prestel, dessen Thierstücke ebenso seltene – da sie meist von Potentaten bestellt oder angekauft wurden – als durch Naturwahrheit und tiefes Studium ausgezeichnete Meisterwerke sind, war bei den meisten Reiterstücken des Grafen S. Gefährte und Augenzeuge, und hat sie sämtlich skizzirt und in Oel ausgeführt; es sind solcher Skizzen nicht weniger denn 300 vorhanden, von denen viele bleibenden Kunstwerth besitzen. Im Jahre 1858 entschloß sich I. G. Prestel, die schönsten derselben in einem Werke gesammelt herauszugeben, welches auch unter dem Titel: „Sándor-Album. Reit-, Fahr- und Jagdereignisse. Gemalt und photographirt“. 3 Bde. (Mainz. Vier. von Zabern. Qu. 4"., jeder Band 30 Photographien enthaltend) herauskam. Das Album aber gelangte nicht in den Handel und ist also eine große Seltenheit. Auch in anderer Hinsicht, nicht bloß als Pferdezüchter und Kenner, sondern als Mensch überhaupt ist Graf Sándor sehr interessant und eine in der That merkwürdige Natur. So trinkt er nie Wein oder sonst ein geistiges Getränk, während er selbst die Gastfreundschaft in liberalster und verschwenderischster Weise übt. Seine Liebenswürdigkeit und Heiterkeit machten ihn zu einer der beliebtesten typischen Gestalten des vormärzlichen Wien. und nur der Umstand, daß er der Schwiegersohn des Staatskanzlers Metternich gewesen, ließ es erklären, daß man ihm im Jahre 1848 eine Katzenmusik brachte. Wie aber nahm der Graf diesen Bubenstreich auf? Als der Haufe vor seiner Wohnung erschien, trat der Graf. der von dem ihn bevorstehenden Volksconcerte bereits unterrichtet war, auf den Balcon seines Hauses und blies auf einer helltönenden Pfeife, welche über alle anderen Instrumente schrillend hervorstach, ein mächtiges *trurioso*. Während er so selbst den Chorreigen anführte, accoupgnirten ihn seine Bedienten mit obligatem Miauen, welches aus zwei, mit lebendigen Katzen angefüllten Säcken -unisono erscholl. Dann verließ der Graf den Balcon, ging hinunter zu den Katzenmusikanten, warf selbst die Fenster seines Hauses ein und fragte zuletzt ganz gemächlich: «Wohin gehen wir jetzt?» Der Haufe sah verdutzt darein, und fernere Excesse sich enthaltend, ging er seines Weges weiter. Als im Jahre 1863 der Graf seinen 60. Geburtstag feierte, brachte die Presse über den Jubilar Mittheilungen, welche ihn nicht nur als den einstigen gefeierten Sportsmann und

sattelfesten Reiter, der seines Gleichen nicht hatte, hinstellen, sondern das Publicum mit weit ehrenvolleren Thaten aus dem Leben des Grafen bekannt machte. indem derselbe als einer der Sándor wohlthätigsten und humansten Gutsbesitzer Ungarns geschildert wird. Die Bewohner seiner Güter rühmen ihn nach, daß der Graf nie einen Bittenden ungetröstet entlassen, nie für einen Nothleidenden taube Ohren gehabt habe. Die Dörfer und Pösten, die Graf S. sein Eigenthum nennt, sind außerdem von ihm mit Kirchen und, Schulen bedacht worden, die als mustergiltig in Ungarn bezeichnet werden. Was er aber für die Pferdezucht gethan und wie er darin durch sein eigenes, trefflich gehaltenes Gestüt mit dem besten Beispiele vorangegangen, entzieht sich, als in ein Fachwerk gehörig, einer näheren Erörterung in diesem Lexikon. Der Graf, seit vielen Jahren irrsinnig, lebt in Wien. Ueber die Familie des Grafen, namentlich über dessen Vorfahren, sowie die genealogischen Tafeln dieses Geschlechtes von seinem Ursprünge bis auf die Gegenwart nebst einer Abbildung des Wappens, Alles die theilt Iván Nagy in seinem ungarischen Adels »Lexikon: 26k56Qäi tádläkkai" (Pesth, Mor. Ráth. gr. 80.) Bd. X, S. 31–40, ausführlich mit. Mit Moriz Grafen Sándor erlischt der gräfliche Ast der Familie Sándor.

Fremdenblatt. Von Gust. Heine (Wien. 4°.) 1864. Nr. 145. — Freyschütz (Hamburg. 40.) 183?, S. 343. — „Merkwürdige Wetten". — Gartenlaube (Leipzig, Keil, 4°.) 4366, S. 29: „O. n. ungariische Reiterleben". — Illustrierte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber. Fol.) Nr. 784. 10. Juli 1858: „Jagd und Sport in Ungarn". — Linzer Abendpost 1364, Nr. 99: „Ein Fahrkunststück des Grafen Sándor". — Märzroth (Dr.), Geister und Gestalten aus dem alten Wien. Bilder, Geschichten und Erinnerungen (Wien, 5368, Prandl, 12°.) S. 137: „Von den Fiakern" auch in der „Morgenpost" nachgedruckt 1868. Nr. 246). — Neu. Wien (Wiener polit. Blatt) 1858, Nr. 26: „Graf Sándor" l. nüt ziemlich ähnlichem Bildniß; der Graf zu Pferde). — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Vocal-Anzeiger Nr. 141. » „Graf Moriz Sándor". — Theater-Zeitung herausg. von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 40.) 1848. S. 397. — Ungarische Nachrichten (Pesther polit. Blatt, Fol.) 1864. Nr. 99. — „Sport". — Wanderer (Wiener politisches Blatt, Fol.) 1858. Nr. 71. Abendblatt, in den Tagesnachrichten: „Abenteuer des Grafen Moriz Sándor". — 'Va-Läi'naxi u^{sä}F, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 40.) 1838.

Nr. 13, S. 148. – Porträt. Unterschrift. – „Graf Sándor auf dem Pferde Lion“. Trefflicher Holzschnitt mit den, ähnlichen Bildniß des Grafen zu Pferde: auch in Bäuerle's Theaters eitung 1848. Die Original-Bleistift, zeichnung von Z a m p i s im Besitze des Her. auSgebers dieses LexikonS. – Wappen. I n Blau steht auf einer auf drei grünen Hügeln ruhenden goldenen Krone ein rechtsgekehrter natürlicher zwölfendiacr Hirsch, der an einem Felsen empor springt, auf dessen Spitze zwei Eichenzweige sich erheben. Der Hirsch trägt im Munde gleichfalls einen Eichenzweig und fein Hals ist von rückwärts von einem roth' befiederten Pfeile durchschossen. Die Abbil» düng des Wappens bei Nagy ist sehr mangelhaft. , Stephan von (ungarischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Luka im Neu« traer Comitate Ungarns im Jahre 1736, gest. zu W i e n 29. März 1813). Entstammt einer der vielen ungarischen Adelsfamilien Namens Sándor. Ueber seine Jugend« und Bildungsgeschichte liegen keine Nachrichten vor. Er beschäftigte sich, wie dieß seine Schriften bezeugen, mit philologischen, literarischen und histo« rischen Studien. Seine Werke find in chronologischer Folge: „Hoh/Ns. ^>ä 's sF^ös ssee^/3<6nHo?' ^s?v<5n", d. i. Vielerlei. Verfaßt und zusammengetragen von St. v. S., 3 Bde. (Raab 1791 bis 1800, Streibig. 8<>.); – i « , d. i. Schicksale des Andreas Ielki. eines gebornen Ungars u. s. w. (Raab 1791, 80.); – „O² Sandor 189 Sandrini ", d. i. Die Metamorphosen Ovid's, aus dem Lateinischen übersetzt. Verschiedene Gedichte u. s. w. (ebd. 1792, 80.); – d. i. Briefe eines im Auslande reisenden Ungars an seinen guten Freund (ebd. 1793, 8"<); – ", d. i. Ungarische Bibliothek oder Aufzählung der ungarischen Bücher nach der Zeit ihres Druckes (Raab 1803. 8o.); n") d. i. Anhang zum ungarisch, lateinischen Wörterbuche, wie es zuletzt in den Jahren 1767 u. 1801 herauskam (Wien 1808, Pichler, 8«.). dieses Werk ist eine schatzbare Ergänzung zu dem »ViotionariurQ latino > krmF2.iioQrQ") das der Arzt und Sprachforscher Andreas P ^ r i z . P ä p a i ^Bd. X X t , S. 302^> herausgegeben hat. Das oberwähnte Buch über Andreas I e l k i behandelt in einer kurzen Darstellung das Leben des durch seine merkwürdigen Schicksale berühmten Schneidergesellen I e l k y , dessen biographische Skizze auch in diesem Lexikon Wo. X, S. 134) mitgetheilt und erst in neuester Zeit wieder von einem ungarischen Schriftsteller zu einer Volks« schrift bearbeitet wurde. Sándor ver«

lebte die letzten Jahre als Privatmann, ausschließlich seinen literarischen Arbeiten sich widmend, in Wien, wo er nach Länge« rein Leiden, 62 Jahre alt, starb.

kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, S. 295. — Erneuerte oaterlän» dische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 40.) 5813, S. 249: Nekrolog.

— Ueber einen I a d i s l a u s S ä n d o r b e r i c h » teten im Jahre 1862 die Blätter, daß er in Paris, wo er sich damals aufgehalten, durch seine Erfindung: das Gas nunmehr nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch als bewerkende Kraft und zugleich als Heizmittel zu verwenden, Aufsehen gemacht und selbst die Aufmerksamkeit der französischen Akademie erregt habe. welche diese Erfindung prüfte. Ein in Paris damals herausgegebenes Blatt, betitelt: 622, brachte ausführliche Nachrichten über die Erfindung Sándor's, der sich später nach Holland begab, um daselbst eine Fabrik seiner neuen Gasanwendung einzurichten.

l V e s t . O f n e r Zeitung 1862, Nr. 33: „Vaterländische Erfindung".^

SllNdrini, 3uigia (Opernsänge» r i n und G e s a n g s l e h r e r i n , geb. im H a a g im Jahre 1782, gest. zu D r e s d e n am 26. October 1869).

Eine geborne C a r a v o g l i a ; ihre Mutter, eine ebenfalls ausgezeichnete italienische Sängerin, brachte L u i g i a zur Welt. als sie nach Haag eine Kunftreise unternommen hatte. Luigia wurde dann als Kind nach Messina gebracht, wo sie schon mit 44 Jahren die Bühne in kleinen Parthien betrat. Eigentlichen musikalischen Unterricht erhielt sie nur in höchst mangelhafter Weise, und blos durch ihr angeborenes Talent und durch das Anhören namhafter Sänger erwuchs sie zur trefflichen Künstlerin. Später trat sie in Bologna als Ersatz für die Prima» donna Signora R o s s i n i , Mutter des Componisten, ein. I m Jahre 1802 kam sie als erste Sängerin zur italienischen Oper nach Prag, wo sie mit S i b o n i und Bassi wirkte und bald der Liebling des Publicums wurde. Paer schrieb 1804 die S o p h i e in „äarFino" sür sie. Bei Guardasoni's Tode wurde die italienische Oper aufgelöst, doch blieb sie S. als Mitglied der deutschen Oper unter Liebig noch einige Zeit in Prag. Sie hatte sich inzwischen mit Paolo S., ,♀ Sandrini 190 Sangiorgio einem Oboisten des Prager Theaters, verheirathet ^siehe die Quellen) und folgte 1808 einem Rufe als Primadonna der italienischen Hofoper nach Dresden. Hier wirkte sie durch lange Jahre mit entschiedenem Glücke, sang 1813 mehrere Male vor Napoleon I . und später die

Vestalin, welche der berühmte Talma ihr einstudirt hatte, vor Alexander I.; auch war sie durch Paer's Vermittelung in allen jenen Hofconcerten beschäftigt. welche während des Aufenthaltes der Kaiserin Maria Louise in Dresden und später in Prag abgehalten wurden. Zu ihren Glanzparthien gehörten in ihren jüngeren Jahren die Vestalin. Emmeline, Susanna, Ninetti u. s. w. Ihre Stimme war hoher metallreicher Sopran, von der brilliantesten Geläufigkeit unterstützt, ihre äußere Erscheinung sehr anziehend, ihr Spiel höchst lieblich und ergreifend. Im Komischen entwickelte sie einen liebenswürdigen Muthwillen. In den späteren Jahren sang sie komische Alte in der deutschen Oper und gefiel allgemein; selbst ihr fremdartiger Dialekt wurde ihr vom Publicum gern nachgesehen. Als 1832 die italienische Oper in Dresden aufgelöst wurde, folgte sie einem Rufe nach Prag als Gesangslehrerin am dortigen Conservatorium, bildete mehrere ausgezeichnete Schülerinnen, gab 1839 jene Stellung auf und beschäftigte sich bloß mit Privatunterricht, kehrte 1845 nach Dresden zurück und setzte hier im Vereine mit ihrer Tochter, der auch als Componistin ehrenvoll bekannten Marie Böiner-Sandrinii (geb. 14. Juli 1809), den Gesangsunterricht fort; zu ihren Schülerinnen zählten auch die beiden königlichen Prinzessinnen Elisabeth, nachherige Herzogin von Genua, und Anna, nachmals Großherzogin von Toscana. Sie starb im hohen Alter von 87 Jahren.

Neues Universal, Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach. fortgesetzt von Ed. Bernsdorff (Dresden. R. Schäfer, gr. 8<.) Bd. III, S. 427. — Luigi's Gatte Paolo Sandrinii (geb. zu Görz im Jahre 1782, gest. 15. November 1861) war ein geschickter Flöten-, Oboen- und Gitarrenspieler. Im Jahre 1803 unternahm er eine Reise nach Deutschland und wurde in Prag Mitglied des Orchesters der deutschen Oper unter Liebig, wo er sich mit Luigia Caravoglia verheirathete und nnt ihr, als sie an der Dresdener Hof-Oper angestellt wurde, nach Dresden übersiedelte, wo er aber in jungen Jahren, erst 31 Jahre alt. starb. S. war nicht bloß Virtuos auf den Instrumenten, welche er spielte, er hat auch Mehreres für dieselben componirt, so z. B. Duette für Flöte und Guitarre. Variationen für Guitarre. Capricien für Guitarre» begleitung u. dgl. m., und werden seine Compositionen von Musikkennern als gefällig bezeichnet..

Sandtner, siehe: Santner, Karl (SS. 206).

Sanenz von Sensenstein, siehe: Sannens,
 Friedrich Karl s
 Sangiorgio, Abbondio (Bildhauer,
 geb. zu M a i l a n d im Jahre 1788). Ein
 Künstler, dessen Ausbildung und Ruhm
 ganz in die österreichische Periode fallen.
 Er hat sich in Mailand an der dortigen
 Akademie der Künste gebildet, und nach»
 dem er sich in der Folge durch zahlreiche
 Werke seines Meißels in Kirchen und
 Palästen Mailands einen Namen gemacht,
 zog er durch seine beiden Reiterstatuen
 des Castor und Pollur für die ^iausa
 i6Fia. in Turin die öffentliche Aufmerk«
 samkeit auf sich. Die von S a n g i o r g i o
 meisterhaft modellirten Reiter sind von
 Gianbattista V i s e a r d i trefflich in Erz
 gegossen. Eine Abbildung beider nach
 der Zeichnung von P a l i a n i ist im
 Stiche von G a n d l n i im♀
 SangusKo 191 Sangusko
 Vsx 6.1 Keils arti in ,
 anuo X I (1847), x. 33 6 s., enthalten.
 Beide Koloffalstatuen hat S. im Auftrage
 des Königs von Sardinien. K a r l
 A l b e r t , ausgeführt, dessen Büste auch
 aus den Händen S a n g i o r g i o ' s her«
 vorgegangen ist. Der König schmückte
 den Künstler dafür mit dem Orden von
 S. Mauritius und Lazarus. Von ande«
 ren größeren Werken S.'s sind noch zu
 erwähnen die Kolossalpferde am ^rao
 Holla xaos in Mailand. I n der. Mai«
 länder Kunstausstellung vom Jahre 1835
 waren von S. ausgestellt: „Gin Partriit“,
 in Form einer Herme; – „Nie Rüste der
 <jßKriiii Christine Grivulziu-Archinto“
 und eine Marmorgruppe: „Sanct Michael“.
 Die Eleganz, mit der er seine
 Arbeiten ausstattete, und die große Aehn«
 lichkeit, mit welcher er seine Menschen«
 bildniffe ausführte, haben ihn die Jahre
 zum gesuchtesten Künstler gemacht, daher
 auch die Zahl seiner Marmorbüsten und
 Porträt.MedaillonS sehr beträchtlich ist.
 S a n g i o r g i o ist Mitglied des ^tonoo
 äi LlsZaia und der Wiener k. k. Akade«
 mie der bildenden Künste. Unbedingt sind
 die Reiterstatuen der Dioscuren S.'s
 Hauptwerk.
 N8V<l3j,2iou.s äoNft apsrQ äi dtzilb krU V«r
 !'52uo 1855 (MI220, I>irolk, kl. 8'.) x. 32,
 No. 383-391. – Nagler (G. K. vr.).
 Neues allgemeines Künstler»Lexikon (München
 4839. Fleischmann. S«.) Vd. XIV, S. 264.
 – Noch ist einer Dame zu gedenken, der
 Baronesse S e r a p h i n e B i n d e r , die unter
 dem Theaternamen S a n G i o r g i o als
 Sängerin bekannt war und im Jahre 1868
 auf ihrem Familiensitze bei Wildon in Steter»
 mark gestorben ist.
 Sanguszo - Lubartowicz, Ladislaus
 Fürst (erbliches Mitglied des Herren«
 Hauses des österreichischen Reichsrathes,

geb. in W o l h y n i e n im Jahre 4803,
gest. zu C a ^ n e S 43. April 4370). Der
jüngste Sohn des Fürsten Tust ach aus
dessen Ehe mit Clementine Fürstin
C z a r r o r y S k a . Sein Vater Eustach
diente unter KosciuSsko und in den
Reihen Napoleon's. Prinz Ladis«
l a u s erhielt seine erste Erziehung gleich
seinen Brüdern im Elternhause, bald auf
den Gütern in Wolhynien, bald in Tac«
now in Galizim. wo ihn der Vater in den
soldatischen Uebungen zu Roß und mit
Gewehr unterwies, während die tiefreli.
giöse Mutter auf die Eigenschaften deS
Herzens und die Entwicklung religiöser
Stimmungen einzuwirken bemüht war.
I m Alter von 18 Jahren schickten ihn die
Eltern unter Aufficht des Mentors, eines
französischen Priesters, auf die Universität
nach Berlin, wo S. die Vorlesungen
H e g e l ' s hörte und, wie er oft scherz«
weife bemerkte, nicht verstanden hat.
Von einer Reise im Auslande kehrte er
im Jahre 1829 in sein Vaterland zurück
und vermalte sich am 6. J u l i genannten
Jahres mit IsabellaPrinzessin Lubom
i r s k a sgeb. 4808), um bald aus den
stillen Freuden seines jungen Ehestandes
gerissen zu werden, da ja bald darauf
die polnische Revolution auSbrach, die
auch ihn in die Reihen der Vaterlands»
Vertheidiger rief. Der ältere Bruder
Roman war schon vor ihm in den
Kampf gezogen, um im Schlachtgetümmel
und Kriegsgewirre den Schmerz
über seine eben erst dahingeschiedene Frau
N a t a l i e geb. Gräsin Potocka lgeft.
17. November 4830) leichter zu vermindern.
L a d i s l a u S trat als gemeiner
Uhlane in die Armee, wurde aber bald
Flügel.Adjutant des Generals Skrzy'
necki. Irr dieser Stellung bewieS er
Muth und Entschlossenheit und zeichnete
bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere
aber bei Grochow sich aus. Er beschrieb
auch in späten Jahren in einem polnischen.†
Sanguszkö 192
Blatte den Verlauf dieser Schlacht als
Augenzeuge, als welcher ei an der Seite
des Generals C h l o p i c k i in dem
Augenblicke sich befand, als eine bev
stende Granate das Pferd deS Generals
im Bauche verwundete. Nach niedergeworfenem
Aufstande begab sich Fürst La«
d i s l a u s , schwer betroffen von dem Geschieke,
dem sein Vaterland verfallen war,
nach Galizien. wo er sich auf seinem
Schlosse Gumniska nächst Tarnow niederließ
und in der Verwaltung seiner Güter
den Schmerz um daS verlorene Vater,
land wenn nicht zu vergessen, so doch zu
betäuben suchte. Weniger glücklich war sein
Bruder Roman, der, in Gefangenschaft
gerathen, nach dem Kaukasus gebracht

wurde, wo er viele Jahre in den Straf«
 compagnien arbeitete, bis er. ein Krüp«
 pel, heimkehrte. Sein Biograph gibt eine
 interessante Charakteristik des Fürsten
 3a d i s l a u s , als dieser, wenngleich die
 europäischen Geschicke mit Aufmerksam«
 keit verfolgend, sich bei seinen landwirth«
 schaftlichen Geschäften in eine Passivität
 hineinlebte, aus ^welcher nur seine Liebe
 zu dem geknechteten Vaterlande und sein
 religiöser Glaube als tröstende Lichtftrah.
 len hervorbrachen. So lebte S. viele
 Jahre, ferne von aller Theilnahme an
 den politischen Bewegungen, welche Oefter«
 reich hin- und herwarfen, bis ihn das
 Ministerium S c h m e r l i n g in den constitutionellen
 Rath der Krone berief, denn
 am 48. April 1861 wurde Fürst 3 adislauS
 zum erblichen Mitgliede des Her«
 renhauseS ernannt, worauf ihm später
 noch die geheime Rathswürde verliehen
 wurde. I m Herrenhause des Reichsrathes
 trat der Fürst wohl einige Male als
 Redner auf, doch nur ein paar Male
 gelang es ihm, die Aufmerksamkeit des
 Haufes zu fesseln, das eine Mal, als er,
 über die Aufhebung der Frohne sprach l
 und der liberalen deutschen Partei gegen«
 über die Vergangenheit seiner Nation
 gegen die ihr aufgebürdeten Anschuldi«
 gungen in Schutz nahm, ein zweites Mal,
 als er gegen die Aufhebung des Concordates
 das Wort ergriff, ohne jedoch trotz
 des tiefreligiösen Gefühles. daS ihn in die«
 ser Angelegenheit gegen die Zeitströmung
 ankämpfen ließ, einen Erfolg zu erzielen.
 Und nur wenige Wochen vor seinem
 Ableben richtete er. nachdem ihm der
 Präsident des Herrenhauses, als dieser
 dem Hause das neue Cabinet vorstellte
 und der Fürst sich daS Wort erbat, das«
 selbe aus formellen Gründen verweigert
 hatte, einen offenen – in der „Politik“
 1870, Nr. 46, abgedruckten – Brief aw
 seine Collegen, worin er gegen den
 Ministerrath, der lediglich aus einer
 Nationalität gebildet war, als ein ebenso
 „unpolitisches wie ungerechtes Antecedens“
 Protest erhob. Zehn Wochen später
 warder Graf, der sich zu seinem in Cannes
 krank darniederliegenden Sohne begeben
 hatte, nach einer nur kurzen Krankheit
 derselben im Alter von 67 Jahren erlegen»
 Der Fürst, einer jener polnischen Pala«
 dine, die wie ungebrochene Säulen ausden
 Ruinen des alten zertrümmerten
 Polenreiches emporragen, war nicht nur
 eine Zierde semeS Standes überhaupt,
 sondern des österreichischen Magnatenthums
 insbesondere. Stolz auf seine
 katholische Ueberzeugung, sie war mit
 feinem Wesen, seinem Denken und den
 Erinnerungen an die Vergangenheit eines.
 untergegangenen Staates zu enge ver«

flochten, verleugnete er nie, entgegen den anderen Sprechern und Führern seiner Partei, die österreichische Loyalität, und ohne gegen das Deutschthum feindlich gesinnt zu sein, verlangte er in einem auso verschiedenen Volksstämmen zusam» mengesetzten Staate in den Lenkern der⁹ Sangusiko

obersten Verwaltung eine der deutschen Nation paritätische Stellung aller übrigen Nationalitäten. Die vielen Jahre, welche der Fürst in einem otuin opftrosom, seine bedeutenden Güter in Galizien verwaltete, war er auf die Hebung der Volks» wicthschaftlichen Zustände nicht nur auf denselben, sondern im Lande selbst be« dacht/Vor Allem ließ er sich die Pferdezucht und ihre Verbesserung in Galizien angelegen sein und schrieb auch aus diesem Anlasse ein von Kennern gewürdig» tes Büchlein, betitelt: ^

Von der Zucht des Pferdes und der Veredlung seiner Race in Galizien (Zemberg 4839', 2.. Auflage Krakau 4850, 8».). Dann ließ er sich noch einmal und dieses Mal auf publicistischem Gebiete verliehinen, als er im verhängnisvollen Jahre der Bewegung 1848 seine Flugschrift: „Hao//<nsk HNTnisnea", d. i. Die Rech» nung deS Gewissens (Kcakau 1348; 2. Aufl. Posen 1831. 3o.), erscheinen ließ, worin er, durch und durch conservativ gesinnt, mit allen Beweisgründen deS Polen und Aristokraten für den Ztatus quc> plaidirt; er war ja auf dem Lande, fern von allen geistigen und politischen Bewegungen der Menschheit, von der Zeit überholt worden, welche nicht mehr mit Postkutschen fährt, sondern mit Hilfe des Dampfes und elektrischen Drahtes uns in einem Tage durchleben läßt, wozu wir früher Wochen, Monde, ja vielleicht gar Jahre brauchten. Sein Coufervatis' mus beruhte nicht auf unlauterem, selbst« sichtigem Eigennutz ^ er war die Frucht einer patriarchalischen, durch vieljährigen Aufenthalt auf dem Lande in die engsten Kreise gebannten und von wahrer Reli» giofitat getragenen Sinnesart. Außer seiner parlamentarischen Stellung als erblicher Reichsrath versah der Fürst SangusKs

noch die Stelle eines Präsidenten im Tarnower Kreisrathe und war Vorstand und Mitgründer der Gesellschaft der schönen Künste in Krakau. Als Landwirth galt er im Lande als eine Autori« tät; auch war er ein tüchtiger Mineralog und besaß eine werchvolle und reiche Mineraliensammlung. Wie schon bemerkt worden, war Fürst S a n g u s z k o seit 1830 mit I s a b e l l a gebornen Pcin> zesfin L u b o m i r s k a verheirathet, aus welcher Ehe zwei Töchter und drei Söhne

stammen: Prinzessin H e d w i g (geb.
 23. November 1830), vermalt (seit
 22. April 1832) mit Adam Fürsten
 S a p i e h a ; Prinzessin H e l e n e (geb.
 1836), vermalt (seit 1865) mit A l o i s
 Graf K ä r o l y i ; Prinz Roman Paul
 (geb. 1832); Prinz P a u l Damian (geb.
 1834), vermalt (seit 8. October 1862)
 m i t M a r i e gebornen Gräfin Borch auf
 W a r k l a n d (geb. 7. November 1833),
 und Prinz Eustachius Stanislaus
 (geb. 1842).
 O 2 ^ 8 , d. i. die Zeit (Krakauer polit. Blatt)
 1870. Nr. 90. im Feuilleton, — Das Vaterl
 a n d (Wiener polit. Blatt) 187U, Nr. 108.
 in der Beilage.— Boh emia (Prager polit.
 und Unterhaltunasblatt. i°..) 1861, Nr. 133.
 — A q u a r e l l e n aus den beiden Reichs,
 stuben. Von I . I . K.(rasnigg) (Wien 1863
 R. v, Waldheim. 8".) I I . Serie. S. 52 u. 33.
 I. Für Genealogie der /ürften SangusKo-Lubartowic).
 Ein altes polnisches Magnatengeschlecht,
 daS seinen Ursprung von Gedym
 i n . Großfürsten von Lithauen und dem
 Gründer Wilna's (gest, 1337), ableitet. Ge«
 d y m i n's Sohn O l g i e r d folgte dem Vater,
 dem er im Glück seiner Siege und Eroberungen
 nicht nachstand, in der Herrschaft Lithauens.
 Von O l g i e r d ' s Söhnen nennt
 die Geschichte zwei. der Eine ist der berühmte
 Gründer deS IagielloneN'ReicheS. LadiSl
 a u ö I a g i e l l o , der durch seine Heirath
 m i t H e d w i g von A n j o u , der Königin von
 Polen, sein Land Lithauen mit Polen im
 Jahre 1885 vereinigte. I a g i e l l o ist der
 Stammvater des Hauses der Iagielloniden;
 an seinen Namen knüpfen sich Glanz und
 v. Würz bach. biogr.Lerikon. XXVIII. sGedr. 30. Sept. 1874.)♀
 Sangus^ko 194 SangusKo
 Ruhm des Königreichs Polen, das damals
 einer der mächtigsten Staaten des Continents
 war, denn I a g i e l l o war nicht nur König
 von Polen, sondern auch König von Böhmen
 und Ungarn. O l g i e r d ' s Bruder Lubart
 stiftete aber das Geschlecht Sanguszeko.
 Von 3 u b a r t führen die S a n g u s z k o noch
 zur Stunde den Beinamen L u b a r t o w i c z ,
 aber erst L u b a r t 's Sohn Demetrius nahm
 den Namen S a n g u s z t o an, welchen die
 Familie S a n g u s z k o seither als eigentlichen
 Geschlechtsnamen führt. L u b a r t ' s Sohn
 D e m e t r i u s , ein berühmter Türkenheld seiner
 Zeit und bei dem Kaiser von Constantinopel
 in so hohem Ansehen, daß dieser ihm ein
 Stück des echten Kreuzes Christi schenkte
 (gest. 1449). hinterließ drei Söhne, welche
 die Stammväter der drei Linien dieses Ge«
 schlechtes sind. Der älteste Sohn Fedor er«
 hielt als väterlichen Erbtheil das Land Wol«
 hynien. Fedor's Nachkommenschaft erlosch
 aber schon mit Roman, der unter König
 S i g i s m u n d August Wojwod von Bra«
 clay und oberster Kriegsherr in Lithauen war,
 als welcher er den Russen eine bedeutende

Niederlage beibrachte. D e m e t r i u s ' zweiter Sohn Michael hatte eine Nachkommen» schaft. die bis in die Mitte des 47. Jahr. Hunderts sich forterhielt und in welcher Adam Wojwode von Podolien und später in Wolhynien war. D i m i t e r ' s jüngster Sohn V a f i l i u s , der Stammvater der heuti» gen S a n g u e z k o - L u b a r t o w i c z , erhielt bei der Erbtheilung das Herzogthum Kovel. Von B a s i l ' s Nachkommen lebten um das Jahr 1640 Kasimir und Johann Wlad i s l a w Saguszkó, Letzterer Hauptmann von Sieradz. Ein Enkel K a s i m i r ' s aber ist J o h a n n . K a s i m i r , der im Jahre 1705 die Stelle eines lithauischen Hofmarschalls bekleidete. Ein P a u l Sanguszkó lebte im Jahre 1730 und war seit 1740 mit Maria, einer Tochter Joseph Karl's Fürsten Lubomirski 1 Bd. X V I , S. 112. Nr. N) . vermalt, aus welcher Ehe P a u l Fürst Sanguszkó, Großmarschall von Lithauen (geb. 1710), entstammt. Ein Gustachius Sanguszkó, Sohn des Hieronymus und Wojwode von Wolhynien, ist der Vater des Fürsten Ladislaus, dessen Lebensskizze S. 191 mitgetheilt ist. — Die Familie Sanguszkó besitzt große Güter und außer mehreren Herrschaften das Herzogthum Zaslaw in Wolhynien und die Grafschaft Tarnow in Galizien. — Ihre Abstammung von G e d y m i n , sowie ihre Verwandtschaft väterlicherseits mit der Königsfamilie der Jagellonen wurde von Kaiser Joseph I I . mit Diplom ä. d. 9. Juni 1788, und auch ihr Fürstentitel, den die Könige von Polen und die Reichstage ihr nie streitig gemacht haben, der Familie Sanguszkó bestätigt. Noch sei bemerkt, daß die Güter der Familie weder durch Confiscation noch durch Kauf erworben wurden; auch sind sie keine Geschenke, sondern kamen alle durch Erbschaft in die Familie.

II. Einige besonders denkwürdige Sproßen der Fürstensamilie Sanguszkó-Lubartowiy. 1. Barba «a S a n g u s z k o (geb. 1718, gest. 2. Octo» der 1791), aus dem Hause D u n i n , Gemalin des Großmarschalls von Lithauen, P a u l Fürsten Sanguszkó. B a r b a r a war eine wegen ihrer Frömmigkeit und Tugenden zu ihrer Zeit im hohen Ansehen stehende Frau. Sie war eine große Wohlthäterin der Armen in Warschau, und mit anderen Damen des polnischen hohen Adels im Vereine errichtete sie ein Wohlthätigkeits-Institut. in welchem Bedürftige und Nothleidende Schutz und Unterkunft fanden. Dabei war sie eine Freundin der Literatur und gab selbst einige Schriften im Drucke heraus, und zwar: „I»»3a 6U82? xi-262 xoknttz 2avnaoH2«!SH 310 üo Nosa", d. i. Betrachtung der durch Reue zu Gott zurückkehrenden Seele (Lubri 1743. 8°.); <: ^ek") d. i. Beschreibung von Krankheiten. welche einer schnellen Hilfe bedürfen (Warschau 1783. 8°.); — „UraoiH äs V»1-mont <-2?U oolyä ro2liinu", d. i. Der Graf

von Valmont. oder die Verirrung des Verstandes.
 2 Bände (ebd. 1778. 8».). die ge»
 nannten drei Schriften sind sämmtlich Uebersetzungen
 aus dem Französischen. Die durch
 ihre Geschicke bemerkenswerthe Darstellung
 ihres und des Lebens ihres Gatten hat der
 Marschall von Iastaw. Ciechoŭski, in
 einem Manuscripte hinterlassen, das den
 T i t e l : „kau 8t2i>o8tH Aäki-ss-wLki" führt und,
 aber nur im Auszuge, auch zu öfteren Malen
 bereits im Drucke erschien. — 2. Eustach
 (geb. 2«. Qctober t?68. aest. 2. December
 4844), ein Sohn deS H i e r o n y m u s M.,
 Wojwoden von Wolhynien. Während des
 vierjährigen Reichstages versah Eustach den
 Posten eines Wojwoden von Lubelsk und
 trat im Reichstage bei mehreren Gelegenhei-
 ten als Redner auf. Diese Reden sind im
 3. Bande der Sammlung von Reden und
 Schriften (2dioi- ia6v, i liisw.) abgedruckt.♀
 198

Fürst Eu stach hinterließ in Handschrift seine
 Denkwürdigkeiten, welche interessante Beiträge
 zur Personen- und Zeitgeschichte enthalten.
 Aus seiner Ehe mit Clemeniine geb. Prinzessin
 CzartorusKa hinterließ er mehrere Kinder,
 darunter den Fürsten L a d i s l a u s , dessen
 ausführliche Biographie S. 191 mitgetheilt ist.
 und den Fürsten R o m a n ss. dens. ebenda im
 Teile). — S . I a n u s Fürst S., Wojwode von
 Wolhynien und russischer General-Lieutenant.
 Er lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts
 und war ein Sohn des Fürsten P a u l . Er
 lebte gewöhnlich auf seinem mit fürstlicher
 ' Pracht eingerichteten Edelsitze zu Dubno in
 Wolhynien. Ein großer Freund der Musik,
 unterhielt er regelmäßig zwei Orchester, wozu
 sich manchmal noch ein drittes. das dem
 Fürsten L u b o m i r s k i gehörte, gesellte. Diese
 Orchester spielten gewöhnlich nationale Stücke,
 wie Polonaisen, Mazurka's, meist für Blas»
 instrumente arrangirt, mit und ohne Violi-
 nen. Wenn er auf feinem Edelsitze in Dubno
 große Feste gab, dann spielte auch ein besonderes
 Orchester, wie es sonst nirgends anzu»
 treffen, nämlich ein Dutzend Göralen. wie
 die Bergbewohner der galizischen Seite der
 Karpathen heißen, auf ihren Flöten und
 Trommeln. Während der Mahlzeiten wurden
 auf verschiedenen Puncten des Speisesaales
 Hornisten, Posaunisten und Pfeifer aufgestellt,
 welche zu jedem Toast die entsprechenden
 Fanfaren ertönen ließen. Auch stand im
 Dienste des Fürsten ein Tambour Namens
 Dobosz. welcher mit Meisterschaft Solo's
 auf seinem primitiven Instrumente ausführte.
 Wenn aber der Fürst allein war oder nur
 etliche seiner vertrauten Freunde zu Besuch
 bei sich sah, dann trug sein Orchester nur
 Trio's für zwei Violinen und einen Baß,
 Ensemblestücke, wie sie damals eben in der
 Mode waren (1739), vor. l^i'towt« ^Hnä>.^,
 Usinoiro8 xour servil» 2 I'Iüstoirs äes
 röFnss ä'^.UFU8ts I I I . st äe staiüsius

^U3v3t6 ?<mi2.ton5ki.1 – 4. Noman S.
 (geb. 1537. gest. 1373). Schon im Alter von
 13 Jahren that er sich durch seine ritterlichen
 Eigenschaften hervor. Als Starost von Zyto«
 mir befestigte er diese Stadt und richtete sie
 als Vorhut gegen die Einfälle der Türken
 und Tataren in den Stand. Vei Lipiec er»
 focht er im Jahre 156? einen zweimaligen
 Siea über große Reitermassen der türkischen
 Horden, die er theils zusammenhieb, theils
 gefangen nahm. Die dabei erbeuteten Trophäen
 legte er öffentlich dem Reichstage vor.
 Anfänglich ein Gegner der Vereinigung Li.
 thauens mit der Krone, stand er später für
 dieselbe ein und unterschrieb auf dem Lubliner
 Reichstage im Jahre 1369 den dießbezüglichen
 Act. Roman zählt zu den tapfersten KriegSkämven
 nicht nur seiner Nation, sondern fei»
 ner Zeit überhaupt, der bei seinen Unterneh»
 mungen nicht nur, wie es ja selbstverständlich,
 persönlichen Heldenmuth bewies, sondern auch
 überdieß durch tüchtige Führung und große
 Umsicht in seinen Anordnungen sich hervor«
 that. Der Fürst war mit Ale.randra, der Toch»
 ter des berühmten Polenhetmans Tßodkiewilz,
 vermalt. ^ ^ F o ä n i k Ulugtronan?, d. i.
 Illustriertes Wochenblatt (8<>.) Bd. V l (1862).
 wo sich auch sein Brustbild nach seinem gleich»
 zeitigen Gemälde, im Holzschnitt ausgeführt,
 befindet.) – 3. Roman Paul Fürst S . (geb.
 17. October 1832), der älteste Sohn des
 Fürsten L a d i s l a u s ss. d. S. i9i) . dem er
 am 15. April 1870 als Besitzer der in Ost«
 galizien gelegenen Güter und als erbliches
 Mitglied des Herrenhauses des österreichischen
 Reichsrathes folgte. Er gehört zur föderalisti»
 schen Partei. Fürst Roman hat sich zu Prag
 ary 19. October 1868 mit Aarolina gebornen
 Gräfin ThuN'hoyenftein (geb. 28. September
 1848) vermalt. – 6. S i m « n Samuel Fürst
 S. (gest. im Jahre 1638). ein Sohn des
 A n d r e a s S . , war Castellan von MsciSlaw,
 später von Witebsk. dann Wojwode von
 Minsk, zuletzt von Witebsk und hat sich auch
 frühzeitig durch seine ritterlichen Eigenschaften
 ausgezeichnet und in Gemeinschaft mit Chod»
 kiewicz bei Bokenhausen gegen die Schwe»
 den die Ruhmeslorbeeren gepflückt. Unt«
 König S i g i s m u n d I I I . befehligte er das
 Heer, mit welchem das belagerte Wiiebsk
 entsetzt wurde. I n der Folge ging er als
 Gesandter nach Moskau, wo er sich auch in
 diplomatischen Negotiationen bewährte. An»
 Hänger der griechisch-nicht unirten Kirche, trat
 er. der Erste, der Union bei. Ein Freund der
 Wissenschaft und Literatur, beschäftigte er sich
 in seinen Mußestunden mit genealogischen
 Studien und stellte eine Genealogie seiner
 Familie zusammen, aus welcher der berühmte
 Genealog Niesle cki seine Angaben über die
 S a n g u s z k o schöpfte; überdieß gab der
 Fürst S i m o n Samuel die Festschrift: „ I n
 uu^tiis I.oov.15 8s>i»iLiia 21. D. 1^ . srHrsun
 Oünoollai-ii et ZIi2a.b6tb.2s ÜHäi-viliae"

(Wilna 0. I.) im Drucke heraus. Er ist auch der Begründer der fürstlichen Familien» Bibliothek.²

Sannens 196 Sanquirico

M. Wappen. In Noth ein geharnischer säbe schwingender Netter auf filbernlm. blaue« satteltem. mit goldener Garnitur versehenen Pferde. Die linke Seite des Reiters schützt ein länglichrunder, golden eingefasster, blauer, mit goldenem Doppelkreuze gezielter Schild. Hinter dem mit dem Fürstenhute bedeckten Helm mit rothsilderner Decke erhebt sich ein natürlicher Pfauenwedel. Wappenzelt mir Fürstenbut.

EllNllens, Friedrich Karl (k. k. Hof» schau spiel er. geb. im Jahre 173 gest. zu Wien im Jahre 1830). Sein wahrer Name lautet S a n e n z von Senstein. Ueber seine Jugendgeschichte und seinen Bildungsgang ist nichts bekannt. Im Jahre 1789 – also im Alter von 38 Jahren – war er Hofschauspieler, er hatte also wohl vordem schon an anderen Bühnen gespielt. Auf der Hofbühne hat er 23 Jahre, bis 1. Mai 1814. gewirkt, an welchem Tage er mit dem normalmäßigen halben Gehalte in den Ruhestand übertrat, den er noch! volle 33 Jahre genoß. Als Schauspieler war er eben nicht von großer künstlerischer Bedeutung, aber, wie seiner Zeit der k. k. Hoffchauspieler M o r e a u . ein ganz kostlicher Darsteller von Iudenrollen. So z. B. zahlten sein J u d e im Schauspiel: „Der liefländische Tischler“, Baruch in „Dienstpflicht“, der I u d e in Z i e g l e i ' s „Seelengröße“ zu unübertroffenen Leistungen. Auä' als Dichter und Schriftsteller war S. thätig und schrieb, wie es damals guter Ton, Gelegenheitsgedichte, Epigramme, satyrische Fabeln u. dgl. m.. denen es nicht an Witz und der satyrischen Pointe fehlte. Auch auf dramatischem Gebiete hatte sich S., jedoch ohne gerade erheblichen Erfolg, versucht. Im Drucke sind von ihm erschienen: „Johanna I., K'iniyin nun Neapel. Oranerspiral in 5 Änkzügrn“ (Wien 1796, 8»). das zur Aufführung nicht zugelassen wurde; – „Ner Nentsche unll der Muselmann“ (Wien. 8») – und in Gemeinschaft mit dem k. k. Legationsrathe Benedict Joseph von K o l l e r (geb. 26. August 1767. gest. zu Stuttgart 4. September 1817): „Kinuerschallspiele“ (Wien 1793. 8»). Außer diesen dramatischen Albeiten gab er noch heraus – auf Subskription – seine „Partihen bannen“ (Leipzig 1816. Weygand. mit 1K..80.) mid „Zsterlttänzchen“ (Wien, 8»). Was seine poetischen Leistungen betrifft, so entsinnt sich Herausgeber, irgendwo von seinen Gedichten „Die netten correcten Sonnette“ hervorgehoben gefunden zu haben. Sannens war ein

großer Naturfreund, der mit ungebrochener Kraft bis in sein hohes Alter seinen Galten selbst besorgte. Nur drei Monate fehlten ihm zum 10ten Lebensjahre, denn sein Todtenzettel gab sein Alter 99 Jahre 9 Monate an. S a n n e n s erscheint verschiedenartig geschrieben, u. z. Sannen
 ^in E n g e l mann's Bibliothek der schönen Wissenschaften^, S a n n e s ^bei G oedeke. S. 1073. Nr. 631) und Sanj
 i e n s ^in Kayser's Buch der »Lexikon, Schauspiele S. 82). Wie er sich eigentlich schrieb und wie sein wahrer Name lautete, ist im Eingänge dieser Lebensskizze bemerkt.
 Raßmann (Friedrich), Pantheon deutscher, jetztlebender Dichter und in die Belletristik eingreifender Schriftsteller, begleitet mit biographischen Notizen und der wichtigsten Literatur (Helmstädt 1823. Fleckeisen. 80.) S. 279.
 Sangilirico, Alessandro (Decorat i o n s m a l e r , geb. zu Bosco bei Aleffanoria um das Jahr 1780, Todesjahr unbekannt). Ein Künstler, dessen Ruf aus der Zeit der österreichischen Aera in Mailand stammt. Aus einer alten und angesehenen Familie, widmete er sich mit ausgesprochener Liebe der Kunst, deren Studium er auch mit allem Eifer betrieb.†
 Kanter
 Vornehmlich war es die Architectur, die ihn anzog, und um ihre Meisterwerke an der Quelle kennen zu lernen, begab er sich nach Rom, wo er die alten und neuen Denkmäler der Baukunst mit allem Eifer studirte. Was in dieses Gebiet einschlug, wurde Gegenstand seiner eifrigsten Studien und so eignete er sich auch eine genaue Kenntniß des griechischen, romanischen, maurischen und gothischen Styls an. So mit den erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, widmete er sich der Decorationsmalerei und wurde in diesem Fache an dem Theater de la Scala in Mailand angestellt, wo seine ausgezeichneten Leistungen allgemeine Bewunderung erregten. Dieselben verschafften ihm nicht nur in der lombardischen Hauptstadt, wo er mit den darstellenden Künstlern gewöhnlich auch seine Triumphe als Maler feierte, sondern auch in anderen Städten seines Vaterlandes die ehrenvollsten Anerkennungen; die bedeutendsten Kunstakademien Italiens nahmen ihn in den Schooß ihrer Mitglieder auf, eine Auszeichnung, welche ihm auch von Seite der Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste zu Theil wurde. Um seine dekorativen Entwürfe und Zeichnungen auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, begann er im Jahre 1818 die Herausgabe eines großen Werkes, welches die von ihm ausgeführten Theaterdecorationen. in Um-

rissen radirt, sorgfältig ausgetuscht und
colorirt.. enthält und im Jahre 1829 in
62 Blättern unter dem Titel:

Tag" ausgeführten Decorationen unter
dem Titel:

6 cks^z'nis c?«/ ^ F
Fs?-^ea/?^ cks^a Hea^a" in einem Bande
vorlag, aber nicht in den Handel gekom-
men ist. Ein zweites, gleichfalls nicht für
den Handel bestimmtes Werk enthält die
von ihm für die Oper: „Pompeji's letzter
/ i " stiliano 4829). Die ältere Kunstkritik
rühmt an S.'s Arbeiten den feinen
Geschmack, die Mannigfaltigkeit der
Erfindung, das prächtige, dabei naturwahre
Colorit, die magischen Lichteffecte,
die er zu erzielen verstand, und die Meisterschaft
der Perspective. Die neuere
Kritik hingegen wirft ihm mechanische
Unwahrscheinlichkeiten – die doch wohl
zunächst auf Rechnung des Librettisteli
kommen dürften – und nicht immer
glückliche Zusammenstellung der Farben
vor.

sanaria 18W, 8"). – Die Künstler aller
Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr.
Müller, fortgesetzt von Di-. Karl Klunzinger
(Stuttgart 1860. Ebner u. Seubert,
gr. 8°.) Vd. I I I . S. 410.

Tüntill, siehe: Tönthill, Michael
Santer. Jacob Philipp (B i l d -
Hauer und A r c h i t e k t , geb. zu
Bruneck im Pusterthale Tiro ls 26. April
1736. gest. ebenda 8. Octo^'r 1809).
Sein Vater Bened ict lebte als unbedeutender
Maler in Bruneck. Als der
Sohn 13 Jahre alt war, gab er ihn
zu Georg S y l i . einem Bildhauer in
Bruneck, in die Lehre, wo Jacob PH i«
l i p p vierthalb Jahre arbeitete. Nach
beendeter Lehrzeit war S. auch sonst
noch bei S y l i thatig, so z. B. als
dieser in den Jahren 1778 und 1779
in der Neustift bei Brixen beschäftigt war
und im Jahre 1780 in Sterzing. Nun
ging S. nach Innsbruck, besuchte die
dortige Zeichenschule .md übte sich über«
dieß bei dem Bildhauer G r a t l in seiner
Kunst. Zu seiner weiteren Ausbildung?
Santer 498« Sanier

begab er sich nach Augsburg- und arbei-
tete dort an der Kunstakademie mit sol«
chem Eifer und Erfolge, daß ihm zwei
Preise, einer in der Bossirkunst. der
zweite im Architekturzeichnen. zuerkannt
wurden. I m Jahre 1782. damals
26 Jahre alt, ging S. nach Stuttgart,
wo ihm der dortige Gallerie-Director
-Nikolaus G u i b a l – nicht, wie er im
„Tiroler Boten" genannt wird: Gni«
bal – eine wohlwollende Aufnahme zu
Theil werden ließ und ihm theils selbst
Bestellungen gab. theils ihm solche von
Anderen verschaffte. Bald erwarb sich

S. durch seine fleißigen und trefflichen Arbeiten einen so ausgezeichneten Ruf. daß er aufgefordert wurde, sich in Stuttgart niederzulassen. In seinem Dränge, sich weiter auszubilden, kam er dieser Aufforderung nicht nach und begab sich Anfangs Mai 1783 nach Paris, wo er bald Gelegenheit fand, seine Studien in erfolgreichster Weise aufzunehmen. Gleich von allem Anbeginne schon fehlte es ihm, nachdem seine Gsschicklichkeit erkannt worden war, nicht an Arbeit' drei Kunst«ler, zwei deS Namens Brocke und ein dritter Namens M o r e a u , eröffneten ihm ihre Ateliers, in welchen S< mit großem Eifer mehrere Aufträge ausführte. Während eines dreijährigen Aufenthaltes in der Seinstadt hatte S. einen wahren Schatz an Zeichnungen und Abgüssen nach den besten Werken der Architectur und Bildhauerkunst gesammelt. Auch vollendete S. in dieser Zeit mehrere Sculpturen, theils im Auftrage der vor benannten Bildhauer, theils auf eigene Rechnung, und wurde, wenn die Bestel»lungen rascher ausgeführt werden sollten, darin von zwei ihm befreundeten nam>haften Künstlern, r>on Scheffauer und Dannecker, welche sich damals eben in Paris aufhielten, unterstützt. Ueber! seine in Paris und dann später an ande»ren Orten ausgeführten Arbeiten folgt weiter unten eine gedrängte Uebersicht. Gegen Ende 1786 verließ S. Paris und kehrte, nachdem er in mchreeren größeren Städten des südlichen Deutschland sich einige Zeit aufgehalten hatte, im Jahre 1788 in seine Vaterstadt Bruneck zurück, wo er nun seinen bleibenden Aufenthalt nahm, leider nicht zum Frommen seiner Kunst, nach deren Erzeugnissen dort eben keine Nachfrage war, und dann, weil er als Mitglied einer Gemeinde durch seinen ehrenhaften Charakter und seine Welt. und Menschenkenntniß zu Stellen be. rufen wurde, deren Wirkungskreis mit jenem der Kunst wenig oder nichts zu schaffen hatte. So wurde er in verschie»denen Epochen mit der Wirksamkeit eines Stadtbaumeisters, Bürgermeisters, k. k. Wegmeisters und in seinen letzten Lebensjahren sogar mit jener eines Spitals»Verwalters betraut. Im Alter von erst 33 Jahren entriß ihn nach nur kurzem Leiden der Tod seinen Mitbürgern, denen er, um sich ihren Angelegenheiten, durch ihr Vertrauen zur Leitung derselben be»rufen, zu widmen, das Höchste: dieKunst, geopfert hatte. S. hat eine mehrseitige Thätigkeit entfaltet, als Bildhauer, Ar«chitekt und Mathematiker, der bereits geschilderten als Gemeindemitglied nicht weiter zu gedenken. Von seinen Bildhauerarbeiten sind anzuführen aus der

Zeit feines Aufenthaltes in Frankreich
mehrere kleinere Statuen: eine Venus,
eine Flora, eine weibliche Gestalt, welche
wäscht, noch eine Venus mit der Taube,
mehrere kleine Figurengruppen, dann
einige zierliche Vasen, welche ihm mit 4t)
bis 6l) Livres und auch höher für das
Stück bezahlt wurden. Für seine Arbeiten
erhielt er mit Rücksicht auf die kleinen
Dimensionen, in denen sie ausgeführt²
Sanier 199 Sanier
wurden, und auf den damaligen Geld»
werth ziemlich ansehnliche Honorare, so
für eine Venus, an der ihm Scheffauer
geholfen. 12²/2 Louisd'or. für einen
Mercur, an welchem der berühmte
Dannecker mitgearbeitet. 43 Louis«
d'or. In Tirol, wo, wie oben bemerkt,
seiner Kunst wenig Gelegenheit zur Ausübung
gegeben ward, sind seine Arbeiten
sehr selten und davon nur anzuführen
das Grabmal des Fürstbischofs Joseph
Grafen von S v a u r in der Domkirche
zu Brixen und jenes des Freiherrn I o -
seph von S p e r g e s in der Landschafts»
kirche zu Mariahilf in Innsbruck; eine
Madonna mit dem Kinde aus Holz
in der Pfarrkirche seines Geburtsortes
Bruneck, die zwei Engel, welche den
Baldachin, der sich über der Madonna
erhebt, sind ein Werk von S a n t e r ' s
erstem Lehrer S y l i ; drei Engel, in Gyps
bossirt, in eben dieser Kirche auf dem
Sebastiansaltar; im Privatbesitze befand
den sich zu Bruneck noch im Jahre 1822
ein stehender Christus, in Gyps bossirt,
von S. noch in Frankreich, wie es den
Anschein hat, nach der Natur ausgeführt;
– ein Crucifix, aus Holz geschnitten,
wovon nur der Körper von S. gearbei»
tet, das Schamtuch aber von einer wenig
erfahrenen Hand später hinzugefügt
wurde; – und die Gypsmodelle zu den
beiden erwähnten Grabdenkmalern;
mehrere von ihm theils gesammelte, theils
gearbeitete Modelle und Abgüsse sind
entweder vernichtet oder zerstreut. Was
seine Thätigkeit als Architekt anbelangt,
so beschränkt sich dieselbe nur auf wenige
Arbeiten.' darunter die neue Pfarrkirche
zu Bruneck. S. hatte dazu die Plane
vorgelegt, welche aber verworfen wurden,
worauf man einen Maurermeister mit
dem Baue der Kirche betraute. Als aber
dieser ein architektonisches Ungethüm aufzuführen
begann, wendete man sich in
der Noth wieder an S. , der den Bau
von Grund aus neu begann und zu Ende
führte; – ferner die Pfarrkirche zu Ant«
holz, nach S.'s Entwurf und unter seiner
Leitung ausgeführt; in dieser Kirche find
die Altäre auch eine Arbeit S.'s; wie der
Hochaltar in der Pfarrkirche zu S t . Jacob
in Ahrn und die Seitenaltäre des h. Se«

bastian und des h. Joseph in der Pfarrkirche zu Bruneck, wo überdieß der Orgelkasten und die Kanzel Werke seines Meißels sind; hingegen sind die auf dem Orgelkästen befindlichen Engel, sowie die an der Kanzel angebrachten kunstlosen Basreliefs Arbeiten fremder Hände. Was schließlich S.'s Leistungen auf mathematischem Gebiete betrifft, so haben dieselben einen vorherrschend praktischen Charakter; er hat in seiner Gegend nicht nur die sämtlichen Gemeindegründe, sondern auch jene vieler Privaten vermessen' dann hat er ein Kubikmaß erfunden, worin mit Beihilfe eines dazu gehörigen Maßstabes die meisten inländischen Körnermaße gemessen werden können und deren Verhältniß zu einander S. selbst genau berechnet hat; der Apparat befand sich seiner Zeit oder befindet sich noch im Besitze des Freiherrn von Sternbach in Bruneck; endlich erfand S. eine Methode, um das jährliche Wachsthum eines Menschen bis in das 24. Jahr zu berechnen und zeichnete auch die dazu gehörige mathematische Figur. S. wollte damit verschiedene, über diesen Gegenstand abweichende Ansichten berichtigen und zeigen, daß des Menschen Wachsthum im ersten Jahre nach der Geburt am größten, dann aber immer bis zum 24. Jahre sich stetig vermindere. In seiner Bedeutung als Bildhauer wird S.'s Genius von Künstlern sehr hochgestellt; sein Mißgeschick, daß er nicht zu jener Geltung gelangte, Stntha 200 Santi die ihm bei größerer Beschäftigung nicht hatte ausbleiben können, war seine Rückkehr in die Heimat, in welcher sich ihm keine oder doch nur sehr geringe Gelegenheit darbot, seine Kunst auszuüben. Der berühmte Tiroler Maler Joseph Schöpf (geb. 1743. gest. 1822) that über S. folgenden gewichtigen Ausspruch: „Tirol hätte an G a n t e r n auch seinen C a n o v a auszuweisen, wenn er stets der Kunst sich hätte widmen können". Bote von und für Tirol (Innsbruck, kl. Fol.) 1823. Nr. 95 u. 96: „Biographische Notizen über Jacob Sanier". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8^{te}.) Bd. IV, S. 484. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 80.) Bd. XIV, S. 272. — St a f f i e r (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch. 8^{te}.) Bd. I I , S. 13. Noch ist eines zweiten Bildhauers, Johann Santer, zu gedenken, vielleicht ein Bruder oder Verwandter des obigen Jacob Philipp. von dem jedoch nichts weiter, als das Geburtsjahr 1747 und daß er zu Wien am

28. November 1823 gestorben, bekannt ist. lls Michael (ungar. S c h r i f t , steller, geb. zu B u s a t o r n y a im Neograder Comitae Ungarns im Jahre 1824). Die religiöse Erziehung im Elternhause war für seine Standeswahl entscheidend. Als er nämlich die Gym» nasiaklassen zu Gyönzyös und Waitzen/ an letzterem Orte auch die philosophi» schen Studien beendet hatte, trat er im Jahre 1843 in das Graner erzbischöfliche Seminar, wo er bald als einer der besten Zöglinge desselben von den Seminaristen des ungarischen Vereins in Tyrnau an dessen Spitze gestellt wurde. I m Jahre 1849 erlangte er die Priesterweihe, trat nun in die Seesorge, wurde im Jahre 1832 Caplan in Altenburg; seine spä» teren Schicksale sind unbekannt. Als Schriftsteller war er bereits im Jahre 1848 thätig, in welchem er eine patriotische Hymne (konüäai) veröffentlichte. Später schrieb er für das Unterhaltungs« blatt „Honäsrü« topographische Arti« kel, Beschreibungen von Gegenden und Festungen und auch Gedichte, während die „Rslifio“) ein kirchliches Pesther Blatt, entsprechende Artikel aus seiner Feder brachte. I n den Pazmany-Heften, einer wissenschaftlich gehaltenen cheolo» gischen Monatschrift, standen seine Kir» chenreden. Auch auf dem Gebiete des Schulwesens und der Erziehungskunde wirkte S. schriftstellerisch, wie dieß aus seiner Abhandlung über die Hindernisse des Schulbesuches im Sommer (") d. i. Schulblätter, und aus sei» nen Lebensbildern (Nstk6i>o5), in den „Oalääi lapok"i d. i. Familienblättec, abgedruckt, zu entnehmen ist. Für den ungarischen St. Stephansverein, der sich durch Verbreitung von Volksschriften aller Art um die Förderung des Nationalgefühls seit jeher bekannt gemacht hat, übersetzte er das Buch von Alban S t o l z : „Ist es Glas oder Diamant", und in der Zeitung: „Xatdoi. Xsxlkp", d. i. Katholische Volksblätter, erschienen unter dem volksthümlichen Titel: «Ipol?» i bu.kor6kok", d. i. Eipeler Wasser» blasen, populäre Artikel mannigfachster Art. kößt, d. i. Ungarische Schriftsteller. 2ammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth l«'>8, Gyuricm, 8°.) S. 275. I a n t i , Sebastian (M a l e r . geb. zu V e n e d i g im Jahre 1788, gest. ebenda 18. April 1866). Ein Künstler, der während der österreichischen Heirschast♀ Santir 201 Santic in Venedig seinen Ruf begründete. Er hatte sich an der Kunstakademie in Venedig gebildet und sich an derselben anschließ

lich der Restauration zugewendet, in welcher er ein solches Geschick beurkundete daß ihm an der genannten Akademie der Lehrstuhl der Uestaurirkunst verliehen wurde. Als Restaurator alter Gemälde berühmter Meister entfaltete er lange Zeit eine anerkannte Thätigkeit. Später verlegte er sich auf die Frescomalerei und erzielte auch mit ihr lohnende Erfolge. Seine Arbeiten in letzterer Richtung sind in vielen Kirchen und Palästen. darunter mehrere von großer räumlicher Ausdehnung, zu finden. Besonders gerühmt wird seine, durch ihre reiche Composition ausgezeichnete Freske an der Decke von St. Luca. welche die Heiligen Lucas, Benedict und Paternianus in der Glorie darstellt. Nagler und Müller geben, und zwar Ersterer das Jahr 1836. Letzterer auch das Jahr 1840 als sein Todesjahr an. Dem ist nicht so, Sebastian Sant'istarb als Nestor der venetianischen Maler in Venedig am 18. April 1866 im Alter von 78 Jahren, welches Alter ganz zu seinem, von den obgenannten Quellen angegebenen Geburtsjahre 1788 stimmt. Wiener Zeitung (gr. 4) 1866. Nr. 9. in der Rubrik „Storbefälle“. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. Yl. Fleischmann. 8.). Bd. XV, S. 2. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Schöbner u. Beudert, 8.). Bd. III, S. 413. Santiö, auch Santyit, Matthäus (gelehrter Theolog, geb. nach Valentinella zu Oll. 18. Juni 1700 <5. Juli, Riva). in Dalmatien, nach anderen Quellen zu Czaba im Jahre 1781. gest. zu Zara 14. Jänner 1838). Widmete sich dem Priesterstande und beendete die theologischen Studien in seinem Vaterlande. Dem Lehrafache sich zuwendend, war er viele Jahre Professor der Agricultur am erzbischöflichen Seminar zu Zara und zuletzt Propst des Metropolitan-Capitels ebenda, in welcher Eigenschaft er im hohen Alter von 77 Jahren starb. Außer einem Festgedichte auf Kaiser Franz I. in illyrischer Sprache, welches im Jahre 1823 zu Zara erschien, gab er heraus: 1. O. (3HF?z'a7'Fa") d. i. Unterrichtet in der Landwirthschaft, aus dem Italienischen des I. C. Gagliardi (Zara 1829, De Marchi, 8.). — „Falsas“ d. i. Der Pfarrer, ein Gespräch aus dem Französischen des Lamar tine (Spalato 1843, Olivetti, 8.). Seine verdienstlichste Arbeit ist aber die illyrische Uebersetzung des Neuen Testaments, welche die päpstliche

Approbation erhielt, wovon ihm die erfreuliche Kunde auf seinem Todtenbetle mitgetheilt wurde. Schließlich sei noch bemerkt, das; S. auch die amtlichen Gubernial'Rescriptc der dalmatinischen Statthalterei in's., Illyrische übersetzte. Sein Nekrologist rühmt ihn al<3 einen Vater seiner geistlichen Zöglinge, als Wohlthäter der Armen. Erzieher der Jugend, als einen musterhaften Priester und rastlos thatigen Förderer wissen« schaftlicher Bestrebungen, welche zunächst seinem engeren Vaterlands zu Gute kamen.

s2»i-a 1858, Dotnar<:tii.Iiou3ier, 8"). ^Diese Lebensskizze steht auch abgedruckt im t)22sr> vators ä2liuato 1858, Xo. 37-4 l s 43-44, nach diesem ist T. geboren zu O^Ltsuovo ä s i w ^ i v i e ^ . — Paul Joseph I ä f a r i k ' s Geschichte der südslavischm Literatur. Ausſ Santmi 202 Santini dessen handschriftlichem Nachlasse herausgege« ben von Ios. I i r e o e k (Prag 1863, Friedr. Tempsky, 8».) I I . Illyrisches und croatisches Schrifthum, S. 98 u. 190 snach diesem ge, bürtig aus Trau). — Pest-Ofener Zei tung 1888, Nr. 81 fnach dieser geboren zu Csaba).

Santini, Johann (Astronom, geb. zu B o r g o S. S epolcr o in Toscana 30. Jänner 1786). Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause unter An. leitung seines väterlichen Oheims, des Abbo I o h . Bapt. S a n t i n i ; im Jahre 1801 beendete er im Seminar zu Prato die philosophischen Studien, zu denen er schon von feinem Oheim vorbereitet wor den war. I m Jahre 4802, damals erst 16 Jahre alt, bezog er die Universität Pisa, um sich an derselben dem Studium der Rechte zu widmen, welches ihm jedoch wenig zusagte, während ihn seine Nei» gung zu den mathematischen Wissenschaft ten und zur Naturlehre hinzog, welche ersteren er mit besonderem Eifer unter Professor P a o l i betrieb, während in letzterer der Abb6 Francesco Pacch i a n i sem Lehrer war, der sich in jener Zeit durch seine Untersuchungen über die Zersetzung des Wassers durch d i e V o l t a'sche Säule bekannt gemacht hatte. Der Fleiß, mit dem S. diesen Wissenschaften oblag, gewann ihm die volle Liebe und Theil, nähme seiner Lehrer, des damaligen Rectors der Universität. Lorenzo P i g« n o t t i . der sich auch als Poet einen Namen gemacht, und des damals in Ver» waltungskreisen einflußreichen Cav. VittoriE osjombroni. Durch Verwendung dieser seiner Gönner ward es ihm ermöglicht, sich dem Studium der Astronomie mit der Aussicht auf eine baldige Staats, anstellung zuzuwenden. I m September 4893 kam er bereits an die Sternwarte

nach Mailand, wo er sich unter den bei»
den Astronomen Barnabas Oriani
(M. X X I , S . 96) und Angelo Cesaris
^Bd. I I) S. 326) dem Studium der
theoretischen und praktischen Astronomie
widmete, die hauptsächlichste Unterwei-
sung in derselben aber dem Director der
dortigen Sternwarte, Franz C a r l i n i
sBd. I I) S. 284^ verdankte. Die politischen
Veränderungen in seinem Vaterlande
hatten indessen S a n t i n i ' s Aussichten
auf eine Anstellung in seinem Vaterlande
Toscana. die ihm zugedacht war, der«
eitelte, sich ihm hingegen neue im dama-
ligen Königreiche Italien eröffnet, da er
von Mailand aus zur Stelle eines Ad-
juncten bei Abbate Vincenzo Chimin-
e l l o sBd. I I , S. 343) am Observatorium
in Padua in Antrag gebracht und
im September 1806 auch von der italie«
nischen Regierung, deren Unterrichtsangelegenheiten
damals der berühmte
Arzt Peter o o n t i M o s c a t i M . XIX,
S. 113) leitete, dazu ernannt wurde.
S a n t i n i hatte während seines Nufent-
Haltes in Mailand vielseitige Aufmunte-
rung erhalten, welche er in seinen für die
kaiserliche Akademie der Wissenschaften
in Wien verfaßten eigenhändigen Aufzeichnungen
auch dankbarst anerkennt,
und außer den bereits genannten Männern
bezeichnet er noch Vincenz Brunacci
M . I I , S. 174^, Luigi 3 amberti
j)Bd. X I V , S. 48, Nr. 2). Mor-
o s i , P a r a d i s i , V e n t u r i , V o l t a
als Diejenigen, die auf die Entwicklung
seines geistigen Lebensganges und jo
denn auf seine ganze Zukunft wohlthätig
eingewirkt hatten. Padua, obgleich G a °
l i l l e i daselbst seiner Zeit sein neues Weltsystem
an der damals so berühmten Uni-
verfittat vorgetragen hatte, besaß erst seit
1769 einObservatorium: es wurde näm-
lich ein alter Festungsturm mit einem
der an denselben angrenzenden Häuser
für astronomische Beobachtungen und die^f
Santini 203 Santini
Unterbringung der mit dieser Aufgabe
betrauten Personen noch von der damaligen
Republik Venedig bestimmt und
mit der Leitung dieser Anstalt der als
Meteorolog berühmte Abbate Giuseppe
T o a l d o , nach dessen Tode aber der
schon genannte Abb6 Vinc. Chimi«
n e l l o betraut. So lange dieser lebte,
arbeitete S a n t i n i an dessen Seite, als
aber C h i m i n e l l o schwer erkrankte und
1814 starb, leitete S a n t i n i selbstständig
das Observatorium. I m Uebrigen
war dieses Observatorium, dessen Hauptwstrument
in einem von dem Engländer
Ramsden in London ausgeführten
Mauerquadranten von 8 engl., Fuß im
Durchmesser bestand, im Ganzen noch

ziemlich dürftig ausgestattet, auch hatten die politischen Wirren und Chiminel« lo's langwierige Krankheit die Arbeiten auf das geringste Maß herabgemindert und diese sich vornehmlich auf nicht mehr denn regelmäßige meteorologische Beobachtungen beschränkt. Mit S a n t i n i ' s Anstellung begannen sich allmählig die Verhältnisse der Anstalt günstiger zu gestalten, den meteorologischen Beobachtungen gesellten sich sorgfältige, über die Kometen und die neuen, zu Anbeginn dieses Jahrhunderts entdeckten Planeten; auch war er auf eine den Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende Einrichtung des Institutes bedacht, worin er, wie S a n t i n i in seinen Aufzeichnungen selbst erklärt, von der kaiserlich österreichischen Regierung immer auf das Bereitwilligste unterstützt und gefördert wurde. Nachdem S. von der italienischen Regierung im Jahre 1803 mit der Lehrkanzel der Astronomie betraut worden, erfolgte, als Venedig in Oesterreichs Besitz gelangte, im Jahre 1818 seine Bestätigung in diesem Amte durch Kaiser Franz I. Im Jahre 1823 bekleidete S. die Rectorswürde an der Paduaner Universität und fungierte zu verschiedenen Malen mehrere erledigte mathematische Lehrkanzeln, zuletzt erfolgte seine Ernennung zum Director der mathematischen Facultät. welches Amt er viele Jahre zugleich mit seiner Professur der Astronomie bekleidete. Im Jahre 1843 unternahm S. eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, auf welcher er vornehmlich die verschiedenen Institute seiner Wissenschaft im Hinblick auf die in diesem Gebiete eingeführten Verbesserungen, neuen Einrichtungen und sonstigen Fortschritte besuchte, und in Wien. Prag. Dresden. Leipzig. Berlin, Hamburg. Altona und München trat er mit den ersten Gelehrten seines Faches und verwandter Wissenszweige, wie mit Encke. G t t i n g S h a u s e n , Lamont, L i t t r o w . M o e b i u s , Prechtl. Reichenbach, Schumacher, Seebeck, S t e i n h e i l u. A. in unmittelbare Verbindung und später in gelehrten brieflichen Verkehr. Seine Absicht, in gleicher Weise und zu gleichem Zwecke später England und Frankreich zu besuchen, wurde vornehmlich durch die veränderten politischen Verhältnisse zunächst seines eigenen Vaterlandes, dann aber auch jener Staaten, die er kennen lernen wollte, anfanglich nur in den Hintergründen gedrängt, zuletzt aber ganz vereitelt. In seiner Stellung als Gelehrter und Lehrer bot sich ihm reichliche Gelegenheit zu schriftstellerischer Thätigkeit auf dem Gebiete, das er sich zu seinem Berufe erwählt hatte. Außer mehreren,

zunächst für den Unterricht seiner Schüler
in den von ihm gepflegten Fächern bestimmten
Fach- und Handbüchern schrieb
er zahlreiche Abhandlungen für gelehrte
Sammelwerke und akademische Zeitschriften.
Die Titel der ersteren sind:
Saniini 204 Santini
s" (ibid. 1809 u. noch viermal
aufgelegt, 8"), ein im amtlichen Auftrage
gearbeitetes Handbuch für die Elementarschulen; —
t/ea, <?>o?nonl'6a e O^o^o^m", 2 vol.
(ibid. 1820; neue verb. Aufl. 1830. 8").
der zweiten Auflage ist ein interessanter
Anhang über planetarische Störungen
beigefügt. Dieses Werk fand, sobald es
erschien, in Fachkreisen eine ungemein
günstige Aufnahme und veranlaßte zu
nächst einen gelehrten brieflichen Verkehr
mit dem berühmten Joseph Johann
L i t t r o w sBd. XV, S. 2861, welcher
sich nach dessen Tode mit seinem Sohne
K a r l L u d w i g sBd. XV, S. 293) fortsetzte;
—
, 2 vol.
4820, 8o.), darin behandelt S. mit
Zugrundelegung der einfachsten Formeln
und mathematischen Gesetze die Construction
der verschiedenen Arten Fernrohre,
der Teleskope. Reflectoren, Mikroskope,
auf welchen Gegenstand S. später
noch oft in seinen in Sammelwerken veröffentlichten
gelehrten Arbeiten zurückkommt;
— ^avo?6 ^«T'i'ilm^s s ti-zeil
H
(2ä2 o<k2. ^1843, 8«.). In Sammelwerken
und periodischen akademischen Schriften
standen gedruckt, und zwar in den
Abhandlungen.
^ calooU äi
^i pia,ntztti
(vol. XV); — ^iosrodo
tnäi^<; äftli' 0536rv^torio äi
(vol. XV, ? 2); — ^soria äh
(vol. XVII); —
V2.210Q1 intorno all' 60oli85o
4820" (XIX)
äbi
proxosti äal 8^6 KoZ6r3" (vol. XX,
alla nia85a äi l^iovs" (vol. XXI); —
6 oalooli sulle Oomete
1843" (vol. XXIII); — in
den Nuovi atti ä eil'Hooääkrüia
äi ?ääov2.: ^0336rvÄ2ioni intorno
2II2 Oometa äol 1813" (I, 1817); —
Ii uläi
^Ääova" (ibid.);
intorno alla lÜoi^sta.
timi äi DiQ<^indr6 1823
(I I , 4823); — „Intorno al oaloolo
iL3i 2ol2.ri kä in
1826« (I I I , 1831); —
vaxioni äsils (!0IQ6t6 5att6 N6^li 2NNI
1828, 1826, 1827, 1828 nsii'I. K.

äi ?acl.ov2. ^ryosÄuta äa. drsvi
 i storioi Lulla loro 8oop6rta sä
 2I o^loolo äoli' ordita, sliittio
 äi una Oomkta" (ib16.); - ^k
 6
 iaii t6rr68trl tanto per in
 i <ltztfttriliiiii2.'ti, oonae
 äimsnti varia^ili" (idiä.); - „()38sri
 l 830-1832 tatts nella I. k.
 ?Häova« (IV, 1838); -
 intorno all
 dall' «12I0Q6 äsi via
 ^orioäitia ästta i l Vislö.
 1826 ai 1832 0 H^ si P
 8in0 al 8uo ritorno nsl 1839
 äa. un eik6rQkrjä6 pel 1839" (idiä.);
 ioni intorno alla.
 äi Halie^ 5att6 /lkli'I.
 . äi ?Z.äovH 126i 1833"¶
 Santini 205 8antl
 <>ä 6.61 eiroolo lneriäiano äeU
 äi ?2.äov2." (V, 1840)
 al ^rinoipio ä^i 1840 ooo.
 I, 1849); - „OsLSrvä-ioni
 intorno 2! Ooine
 . noi Luo ritorno 9.1 pbrielio nei
 1846. . . " (idiä.); - in den Neinorio
 H e l l ' I. R. I s t i t u t o
 OonsiäsrH^ioni intorno kl oaloolo
 äsAi oulari pei oannooiiiiilii
 äirett^ a äsLtrilFFers ls
 2.rie äi rilrg.NAikilitH o äi
 . äa. eääi ÄipenÄHnU" (I, 1843);
 äeie perturdaxioni
 äotto äa.U' 2.2l.one äi Oiovo e äi
 saturno liCFÜ elementi eUittici
 Oometa äi VioiH äai 1839 kno 1,1 1846
 oon U.NH o3sll26riä6 pftr ii 5N0 ritornc»
 2.1, perielio" ftdiä.); - „äetto äal
 1846 l^i 1832" (idiä. 1853); - „Oöäervaxioll
 äeii scolliLso Zolari äi 28 I^u-
 Flio 1831 oalcowe" sidiä. VI, 1856);
 - in den I ' r 3. nLa. c- t i o n 8 der ^. 8 t r o o
 i k t) ' , X I I ^842): ^^.
 ^ ok 1677 stars ew."; - in
 den ^ n n a i i äsNft seisnxe Ä lettore
 eoo. äei Roglio I.orr^daräo
 OoLtru^iony äe^Ii oulari
 (I, 1831); - „Ordile eilitnlio äeilo
 stelle äo^pift" (idiä. I I , 1832); außerdem
 viele Notizen und kleinere Mitthei«
 lungen in von Littden au und N oh»
 nenberger's Zeitschrift, in den Jahr»
 gangen 1822 und 1823 der zu Padua
 herausgegebenen „Vidüoteoa ß-brmkni0k",
 in Bcdumacher's „Astronom.
 Nachrichten"« i n T o r t o l i n i 's ^nnali",
 in Zach's Monatlicher Correspondenz"
 u. s. w. S a n t i n i 's Verdienste um seine
 Wissenschaft wurden mehrfach gewürdigt;
 sein Monarch, Kaiser F e r d i n a n d I.,
 zeichnete ihn mit dem Orden der eisernen
 Krone 3. Classe, Kaiser F r a n z Joseph
 mit dem Comthurkceuze des Franz Io>

seph'Ordens, der König von Dänemark
mit dem Danebrog- und der Herzog von
Toscana mit dem St. Ioseph.Orden
aus; viele gelehrte Gesellschaften und
Akademien nahmen ihn unter ihre Mitglieder
auf, so die Societät der Wissenschaften
in Wien, deren wirkliches Mitglied S. seit
14. Mai 1847 w. bis er nach dem
Verluste Venedigs im Jahre 1866 unter
die correspondirenden Mitglieder im Aus-
lande versetzt wurde.
Poggendorf (I. C.). Biographisch-literarisches
Handwörterbuch zur Geschichte der exacten
Wissenschaften (Leipzig 1859. I. Ambr. Barth,
80) Bd. I, Sp. 749.
Sautl spricht: Schantl, Johann Nep.
Georg (österreichischer Schriftsteller, geb.
zu Podiebrad 13. Mai 1798, gest.
ebenda 24. März 1838). Sein Vater
Franz war ein Bürger zu Podiebrad,
seine Mutter Marie eine geborene Tur-
niska. Die Elementarschulen besuchte
er in seinem Geburtsorte, dann ging er
nach Prag, wo er das Gymnasium und
die philosophischen Studien beendete und
dann jene der Rechte begann. Nachdem
er dasselbe im Jahre 1826, damals
28 Jahre alt, beendet, nahm er zu Kö-
nigstadt im Gitschiner Kreise eine Buchhalterstelle
an, welche er drei Jahre ver-
sah. Im Jahre 1831 beriefen ihn seine
Mitbürger in Podiebrad als ihren Bür-
germeister, welches Amt er aber schon
nach drei Jahren niederlegte. Im Jahre
1834 wurde er Rechtsanwalt zu Smi-
arsk, im Jahre 1833 zu Skrivousk.
Diesem Geschäfte lag er bis zum Jahre
1848 ob. In welchem ihn seine Mit-
bürger in den österreichischen Reichstag
wählten. Als dann im Jahre 1830 die
provisorische Gerichts-Organisation durch-
geführt wurde, ward er zum Assessor bei
dem Collegialgerichte in Bunzlau. und
bei der Durchführung der neuen Gerichtseintheilung
im Jahre 1856 zum selbst-
ständigen Gerichtsadjuncten in Strakonitz
ernannt. Aber schon im folgenden
Jahre erhielt er, was er längst erstrebt,
die Notarstelle im Podiebrader Bezirke,
welche zu versehen ihm aber nicht lange
vergönnt war, da er schon im Frühlinge
des folgenden Jahres nach längerem
Leiden im Alter von 60 Jahren starb.
Seine ersten literarischen Versuche fallen
bereits in das Jahr 1819, in welchem
das damalige Praeger Unterhaltungsblatt
Kosiuhnitost) d. i. Miscellen, sein Ge.

dicht: „Dsvös 2 22braäuk«, d. i. Das Mädchen und der Gärtner, veröffentlichte. Nach längerem Schweigen trat 8. im Jahre 1844 zuerst mit einem vieractigen Drama, betitelt: „ös^woöoT-sH« vor die Oeffentlichkeit. welches wiederholt auf dem Prager standischen Theater mit Beifall gegeben wurde. Dieser Arbeit folgten noch im nämlichen Jahre: „Na?-6 äock'nz,") d. i. Alte Stunden, dramatischer Scherz in einem Act; — „^ n i ^ o t / ?6i!i^ d. i. List gegen List, Luftspiel in drei Aufzügen; — im Jahre 1846: „^Hovss a v^ova", d. i. Nitwer und Witwe, Lustspiel in zwei Acten; — im Jahre 1849: „^a^os^aV sHo^one«, historisches Trauerspiel in drei Acten; — im Jahre 1833: „/z?/ 2 Tragödie in fünf Acten; — <iiVack?o") d. i. Das ländliche Schauspiel, Lustspiel in einem Act; und sein letztes, nicht lange vor seinem Tode beendetes Werk ist: „^ a s t a ", romantisches Schauspiel in fünf Acten. Die vorgenannten dramatischen Arbeiten 8.'s sind ungedruckt geblieben, und Franz I. Pok, Z.'s Biograph, stellt den Antrag, daß die Manuscripte im böhmischen Museum hinterlegt werden sollten; auch beabsichtigte der Prager Verleger P o s p i s i l einige Arbeiten 8.'s in seiner Theaterbibliothek (Oivkäowi didiottz^) abzu drucken, was jedoch bisher nicht geschehen sein mag. In 8.'s Nachlasse fand sich auch noch eine quellenmäßig gearbeitete Geschichte seiner Vaterstadt Podiebrad vor. Ueberdies war 8. ein Freund der Musik und selbst als Componist thätig. Er hat als solcher folgende Compositionen herausgegeben, 1338: „Figaro Walzer tnr das Pillnukorte", — „Podiebruber Gänze", — „Rönigstädtel Polka" u. dgl. m., wovon einige bei dem Musikverleger I. Hoffmann in Prag im Drucke erschienen sind. In dem Besitze des Sohnes befinden sich auch eine von seinem Vater componirte Operette und noch mehrere andere Compositionen verschiedener Gattung. k o ä Ota.vI', 0. i. Der Bote von der Ottawa. t8S8, Beilage zu Nr. 17. S. 141. — ?i»23lcft Novin?) d. i. Prager Neuigkeiten, 1858, Nr. 78. — I,UN5r (Präger Unterhaltungsblatt, schm. 4°.) 1358. Nr. 14: „Nekrolog" von Franz I. Pok. Santner, auch Sandtner, Karl (Compositeur, geb. zu Salzburg 26. Jan. 1819). Sohn eines k. k. Beamten. Die erste musikalische Ausbildung erhielt S. in dem Salzburger Capellenhause, dem jetzigen Mozarteum. Da er ein ungewöhnliches Musiktalent befaß, machte er frühzeitig Compositionsversuche, in Folge deren ihm der damalige Capell«

meister I . I . Fuetsch I M . V, S. 28^.
 der selbst ein tüchtiger Generalbassist
 war, Unterricht im Generalbasse ertheilte.
 Um mit der Anleitung in der Theorie?
 Santner 207 Santner
 des Contrapunctes auch das praktische
 Studium in den Werken der älteren
 Meister verbinden zu können, dazu ver>
 half ihm die Munificenz des damaligen
 Fürsterzbischofö A u g u s t i n G r u b e r
 Md. ^, S. 377^, der ihm die Benützung
 des eizbischoflichen Musikarchivs gestat>
 tete. I n der Folge übersiedelte S. mit
 seinem Vater nach Linz. wo er seine Stu>
 dien beendete, zugleich aber auch semer
 LiedlingSkunft, der Mustk. auS welcher
 er in den freien Stunden Unterricht
 ertheilte, mit Eifer oblag. Sein Vor«
 haben, sich ausschließend der Musik zu
 widmen, war unausführbar geworden,
 und so betrat er denn die Beamtenlauf'
 bahn. Ohne die einzelnen Phasen derselben
 eingehend zu verfolgen, sei nur
 bemerkt, daß S. bei den österreichischen
 Strafanstalten zu Linz. Garsten und
 Suben diente, im Jahre 4857 Verwalter
 im Strafhouse zu Garsten wurde, wo
 sich damals über 800 Sträflinge in Ver>
 wahrung befanden. Als im Jahre 4866
 die Strafanstalt Suben für Sträflinge
 aus den besseren Standen und für weniger
 verdorbene jugendliche Sträflinge errichtet
 wurde, erhielt S. von dem damaligen
 Justizministerium den Auftrag, die Ein»
 richtung und Leitung derselben zu über«
 nehmen, welcher er auch bis zum Jahre
 1870 als Verwalter vorstand, in welchem
 Jahre er, krankheitshalber den schweren
 aufreibenden Beruf aufzugeben genöthigt,
 in den Ruhestand übertrat. Die Zeitungen
 meldeten auch im Jahre 1869, daß S. von
 einem Schlaganfalle getroffen worden,
 der für sein Leben fürchten ließ. Von
 demselben aber hatte S. allmalig sich
 erholt, zog sich in seine Vaterstadt Salz.
 bürg zurück, wo er in einiger Zeit die
 Stelle des ChordirectorS im Benedictiner«
 stifte St< Peter übernahm, welche er zur
 .Stunde noch bekleidet. Kehren wir nun
 zur musikalischen Thätigkeit S.'s zurück,
 denn diese, nicht die eines Strafhaus«
 Verwalters, gibt ihm eine Stelle in diesem
 Werke, so ift zu erwähnen, daß S. auch
 während seiner beamtlichen Laufbahn
 seiner Muse treu blieb und dieselbe mit
 allem Eifer betrieb. Die Bekanntschaft
 mit dem bekannten Kirchencomponisten
 Rob. Führer ^Bd. V, S. 3^ blieb nicht
 ohne Einfluß auf S.'s musikalische Nich.
 tung und Entwicklung. Indem er die
 contrapunctifchen Studien fleißig fort»
 sehte, trat er auch als Composikur auf
 und sah seine Arbeiten so beifällig auf.
 genommen, daß er sich immer zu neuen

Schöpfungen angeregt fühlte, für welche sich auch bald Verleger fanden. S. war auf verschiedenen musikalischen Gebieten thätig. Er schrieb über die Theorie der Musik mehrere gute Handbücher, compo« nirte für weltlichen Gesang. für die Kirche und selbst einige Werke größerer Gattung, wie Oratorien und Opern. Besonders beliebt wurden seine Compo« sttionen für den Mannergesang, von denen mehrere bei dem Musikverleger Franz G l ö g g l in Wien im Drucke erschienen. Außerdem schrieb er viele Lieder und Duo's für Gesang mit Piano» fortebegleitung, und im Vereine mit mehreren anderen bekannten Componisten gab er drei Sammelwerke für Gesang heraus, welche in periodischen Heften erschienen: „Die deutsche Liederhalle“, eine Sammlung von Liedern, „Die Lie« dertafel“, eine Sammlung von Vocal« quartetten und Chören, und eine „Samm. lung leicht ausführbarer Kirchenmusik“, welche Werke sich bald der lebhaftesten Theilnahme in den Kreisen, für welche sie bestimmt waren, erfreuten. I n der Folge trat er wegen Ueberhäufung mit Berufsgeschäften von der Leitung dieser musikalischen Sammelwerke zurück. Von† Santner 208 Santner S a n t n e r ' s größeren Compositionen, insofern dieselben in die Oeffentlichkeit gelangt sind, sind außer mehreren Ma» rienchören" anzuführen das Oratorium: „Nas Grab l>es Herrn", das im Jahre 1861 in der Domkirche zu Salzburg von dem durch viele Dilettantenkräfte verstärkten Mozarteum zur Aufführung gebracht wurde; und die Operetten: „Nrr Fürst dri Ntrge". im Friedrich Wilhelmstadter Theater in Berlin, und „Ntr Sergeant als Braut". von einer Dilettantengesellschaft in Salzburg, beide im Jahre 1869 gegeben. Wie schon oben bemerkt worden, blieb auch die Theorie der Musik von S. nicht unwürdigt und es erschien von ihm ein „Handbuch ürr Gun3etz Kunst. Anrzigri'llsSter Unterricht im Generalbasse, der Harmonielehre und des Cllntrapnnrtes. Nebst einem Zuhänge: Bemerkungen, über die alten Kirchentllnarten nnb ihren Gebranch" (Leipzig 1866, M. Schäfer, gr. 8".); ferner: „Winke über die Figmatian der Villline". Selbst in seinen amtlichen Beruf als Ctrafhausvecwalter griff seine Musikliebe nicht unharmonisch, ihm jedoch in den letzten Jahren seine dienstliche Stellung ziemlich erschwerend, hinein. Er war nämlich bemüht, durch die Musik die mit der bürgerlichen Gesellschaft zerfalle» nen Sträflinge und mitunter durch die ZwangShast verhärteten Gemüther milder zu stimmen, und seine Bemühungen sollen von nicht unwesentlichen Erfolgen

begleitet, manche Sträflinge in der ihnen bis dahin fremden Kunst gebildet und so durch Kenntniß eines Instrumentes in die Lage gesetzt worden sein, sich nach «verständener Haft einen neuen Erwerbs» zweig zu gründen. Daß unter solchen Umständen die sonst strenge Strafhausordnung vielleicht manche mit dem Reglement nicht recht stimmende Veränderung erlitten und S. dadurch in Conflict mit seinen Vorgesetzten gerathen sein mag, läßt sich kaum bezweifeln; wie denn auch seine Pensionirung. da er erst 50 Jahre alt war und 33 Dienstjahre hatte, mit diesen Vorgängen seiner Zeit in Verbindung gebracht wurde. In der Musikwelt erfreut sich S.'s Name eines guten Klanges und seine Fachgenossen haben seine Bestrebungen anzuerkennen nicht unterlassen, denn über 21) in» und ausländische Musik» und Gesangsvereine haben S. zum Ehrenmitglieds ernannt, ja selbst in die neue Welt sind seine Lieder»Com» Positionen gedrungen und. wie aus Mittheilungen in New Yorker Blättern erhellt, beifälligst aufgenommen worden. Engl (Ioh. Evang.), Gedenkbuch der Salzburger Liedertafel zum 23jährl. Stiftungsfeste am 22. November 1872 (Salzburg, 8".) S. 291. — Neues Wiener Tagblatt 1869. Nr. 312; t8?U, Nr. 26. — Fremdenblatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<.>.) i839, Nr. 128 u. 28?. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869. Nr. 1692, in den „Theater» und Kunstnachrichten". — Auge» meine Volks - Zeitung (Wien) it>7<», Nr. 141. — Außerdem sind b^hmerkenSwerth. — 1. Anton Santner, ein zeitgenössischer Prälat, Decan und Stadtpfarrer zu Meran, bischöflicher Rath, Schuldistricts - Aufseher. Axälninator pi-oL^uoäalis und bischöflicher Commissär für das k. k. Ayceal Gymnasium in Meran, der im Jahre 1864 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum deaina, das von der Bevölkerung Merans in erhebender Weise begangen wurde. Besondere Verdienste erwarb sich S. als Hauptlttänder. Beförderer und erster Nath des Meraner Lesevrreins für Freunde kirchlicher Kunst, der durch ftin Beispiel für die Erhaltung tirschlicher Bauwerke und Kunstgegenstände wohlthätig witkte und bald Nachahmung fand, indem sich den Bestrebungen des Meraner Deccmates bald medv rere andere benachbarte Decanate anschlossen. Aus Anlaß der Jubelfeier S.'s gab der gedachte Verein eine Iubelschrift heraus, betitelt: „Festgabe, dem hochw. und wohlgeb. Anton Santner u. s. w. zu Wohldessen fünfzigjährigem Priesterjubiläum gewidmet. Zugleich als fünfter Jahrgang der Zeitschrift für Verehrer heiliger Kunst, christlicher Alter-^h Santner 209 Saw thümer und Geschichte" (Bohen t8«4, I. Wohlgemuth, 80.), welche den topographisch«

historischen Aufsatz: „Die Pfarre Tirol, Meran und ihre Hirten" (S . 5–80) enthält. In einem etwas grellen Gegensatz zu der Schilderung des segensvollen Wirkens S.'s anlässlich seiner Jubelfeier erscheint ein Bericht der Frankfurter „Didastalia" 186«. Nr. 234, wo „der finstere S a n t n e r als ein hyperorthodoxer Chef des Meraner Pfarrsprengels" dargestellt wird, unter dem in Meran die Feindseligkeiten gegen das „Lutherthum einen intensiveren Charakter annahmen und gegen Fr. L e n t n e r (Bd. XIV, S. 363) von aufgetriebenen Gymnasiasten eine Demonstration in Szene gesetzt wurde, welche dies nöthigte, die Stadt zeitweilig zu verlassen. I T i r o l e r . S t i m m e n (polit. Zeitung. 4<.>.) 1864. Nr. »3: „Feierliche Secundiz deö hochw., H. Decans Anton Eantner".) – 2. F r i e d - 'rich S a n d t n e r (Techniker, geb. zu Christenthal im Pilsener Kreise Vöhmen am 2». März 1837). Sein Vater A n t o n ist ein wohlhabender Bürger, der aus einer alten Familie abstammt, welche zur Zeit der Schlacht am weißen Berge aus Böhmen auswanderte. Im Jahre 1717 kehrte ein Franz S. in das Land seiner Väter zurück, diente in der kaiserlichen Armee und wurde später Forstmeister im Zbirower Bezirke. Von seinen drei Söhnen, welche sämmtlich in der kaiserlichen Armee dienten, that sich der älteste, J o h a n n , so hervor, daß er, wie unsere unten genannte – Quelle berichtet, das Ritterkreuz der Maria Theresien erlangte, wovon jedoch nur eben der „8Iovnik", die Annalen des Maria Theresienordens aber nichts zu erzählen wissen. Später diente dieser Maria Theresien-Ordensritter (?) als Beamter in Kladrub, dann in Zbirow. Sein Sohn war der oben erwähnte A n t o n und aus dessen Ehe mit einer Baronin Schorlemer entstammt F r i e d r i c h S. Friedrich beendete die Hauptschule in Pilsen, besuchte dann in Prag die Altstädter Realschule und trat im Jahre 1858 in die lithographische Anstalt seines Oheims J o h a n n S. in Prag, der ihm bald die Leitung derselben übertrug. Nach vierjährigem Aufenthalte daselbst machte F r i e d r i c h eine Reise nach Deutschland, wo er in den besten lithographischen Anstalten arbeitete und sich sehr in seiner Kunst vervollkommnete. Nach dem Tode seines Oheims J o h a n n kehrte er nach Prag zurück, wo er bald durch seine Geschicklichkeit die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf sich zog. Dabei machte er mehrere neue Erfindungen, so die: erhabene Buchstaben und Verzierungen auf dem Marmor auszuführen, ohne Anwendung des Meißels rein auf chemischem Wege durch Ausätzung, welche Erfindung er L i t h o t a u s t i k benannte und worauf er auch ein k. k. Privilegium nahm; dann fand er in Böhmen eine Marmorgattung auf, welche sich vortreflich zur Lithographie eignete, und erfand noch

überdies eine neue lithographische Presse. Diese Erfindungen stellte er im Jahre 1867 auf der Pariser Ausstellung aus und erntete damit solche Erfolge, daß ihm zahlreiche Be«stellungen aus Holland und Deutschland zugingen und ihm d^r Kaiser überdies ein Geschenk von tausend Francs machte. Näh«rend seines fünfmonatlichen Aufenthaltes in Paris machte er fleißig Studien auf seinem Gebiete, namentlich aber im kaiserlichen geographischen Institute. I n dieser Zeit machte er eine neue Erfindung, die sogenannte Rycb<l o g r a p h i e , ein Vorgang, indem man so»fort auf ein genug starkes geleimtes Papier zugleich zeichnet und gräbt, so daH davon 11)li Abdruck? gemacht werden können, die dann im gewöhnlichen lithographischen Wege ' behandelt, eine zahllose Menge Abdrücke ermöglichen. Einen der nach solcher Procedur gemachten Abdrücke, hat S . noch in Paris ausgestellt. ^Am tlicker ssata lo g derAuS«stellung der im Reichsrathe vertretenen K5<nissreiche und Länder Oesterreichs (Wien !8?3, Druckerei des Journals „Die Presse“, 8°.) S. 252. Nr. 353; S. 294. Nr. 109; S. 348, Nr. 9 l . – Slovnllic nausn?. Rsä»ktor Öl-. I'rant. I.aä. N i e s e r , b. i. Conversa«tionS'lerikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger !859. I . L. Kober. Lei.lj°.) Bd. V I I I , S. 96.1 – 3. Einer I u l i a n a S a n t n e r gedenkt Christ. Ritter d'Elvert in seiner „Geschichte der Musik in Mähren und Oesterreichisch.Schlesien“ (Brünn !873. gr. 8a.) S . 167; er nennt sie eine Jungfrau aus dem Cistercienserstifte Tischnowih in Mähren, eine gute Sängerin und Organistin. I n den Jahren 1759–1567 dirigitte sie die Musik an der Kirche ibreS Stiftes, dem sie 1779–178! als Priorin vorgestanden ist. Auch Dlabacz in seinem „Allgemeinen histor. Künstler.Lerikon“ (Bd. I I I , Sp. 21) gedenkt ihrer. Sanz, Johann Geoig, siehe die folgende Künstlerfamilie Sanzi ^im Texte).♀

2t0

zi, die Künstlerfamilie. Aus dem 8. und 19. Jahrhunderte. Der Erste derselben ist J o h a n n Georg Sanz aus Tirol, der seinen Namen später, als er in Bergamo seinen bleibenden Aufenthalt nahm, in S a n z i italienisirte. Es waren drei Brüder: J o h a n n G e o r g . J o h a n n K a r l und B e r n h a r d Sanz, die alle drei in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Bergamo ihre Kunst ausübten. Der Erste. Johann Georg, war ein geschickter LandschaftSmaler. – Der Zweite, Johann Karl, übte die Bildhauerkunst aus und sind von seiner Hand die Sitze auf dem großen Chöre der Kathedrale zu Ber«gamo, in deren mittlerem er sein eigenes Bildniß angebracht hat. – Der Jüngste, Bernhard, war Maler und Werke seines

Pinsels befinden sich in mehreren Kirchen
 Bergamo'S und ebenda auch im Besitze
 von Privaten. Die Arbeiten aus seiner
 früheren Zeit werden sehr gerühmt, aber
 jene aus späteren Jahren, als die Erhal-
 tung einer zahlreichen Familie ihn nö-
 thigre, möglichst viel und rasch zu ver-
 dienen, zeigen Spuren von Eilfertigkeit,
 wenngleich daS tüchtige Talent des Kunst-
 lerS nicht zu verkennen ist. – Ein Sohn
 B e r n h a r d 'S ist Johann S a n z i , der
 sich der Bildhauerei widmete und darin
 Tüchtiges leistete. Er arbeitete längere Zeit
 in Deutschland, wohin er sich zur künstlerischen
 Ausbildung begeben hatte, und
 seine Werke in Marmor und in Holz sind
 hie und da zerstreut. I n seine Vaterstadt
 Bergamo zurückgekehrt, übte er mit Er-
 folg seine Kunst aus, wie dieß mehrere
 Werke seines Meißels bezeugen, so z. B.
 die Statuen und Medaillon-BaSreliefs
 am Hochaltare in der Pancratiuskirche,
 das in Silber getriebene Tabernakelhaus'
 chen und die Statuen des Marienaltars
 in der Kirche Lan-
 sowie die daselbst befindlichen Medaillon-
 Basreliefs; ferner jene in Marmor aus-
 geführten deS Hochaltars in der h. Geist-
 kirche, welche auS der in den Fünfziger-
 Jahren aufgehobenen Kirche von Galgario
 dahin übertragen wurden; die
 große Statue des h. Johannes Nepomuk
 auf der Brücke in Zor^o?g.i222o; die
 in Sandstein gemeißelte, in einer Nische
 des I>al222o ^sr2i aufgestellte; die Sta-
 tuen auf der Fapade der Kirche des
 Ospitalb MHFFiolo) die Statuen deS h.
 Johann Evangelista und des Apostels
 Simon, dann zweier Engel und verschie-
 deneEngelsköpfe, sämmtlich ausCarrara-
 Marmor, aus dem Altare des h. Petrus
 in der Domkirche; dann die zwei Knablein
 auf dem Marienaltare in der Kirche
 3. Uaria nia^Fiors. J o h a n n schnitzte
 auch viel in Holz. und die Holzstatuetten
 aufden Geländern in der genannten Kirche,
 feiner Bartolomeo Celleoni auf dem
 Chöre der daranstoßenden Capelle sind
 Werke seiner Hand. – Sein Sohn Alcrander
 übte gleichfalls die Bildhauerkunst
 auS, und die Kirchen Bergamo'S enthalten
 viele Arbeiten seiner Hand in Mar-
 mor, Stein und Holz. – Alexander'S
 Sohn Gordian (gest. zu Bergamo an.
 fangs September 1836) wurde gleichfalls
 Bildhauer und hatte sich unter der Anleitung
 seines Vaters ausgebildet. Von
 seinen Arbeiten sind bekannt die Marmor-
 statuen der beiden Apostel Andreas und
 Mathias, auf dem h. Kreuzaltare in der
 Kathedrale zu Bergamo, welche noch der
 Vater A l e x a n d e r S. angefangen hatte,
 von seinem Sohne G o r d i a n aber
 beendet wurden; – ein im Lesen begris-

feneS Knäblein auS Carrara-Marmor, im
 Auftrage deS oonts Lud. P e t r o b e l l i
 in VoiAO 8. Antonio; – acht Büsten
 in Stein, für die Gartenwand im Hause
 deS Vorgenannten; – zwei Löwen aus^f
 211 Sapaisln
 Stein auf den Mastern des Gartens
 des oonts C a r r a r a zu I'orro Loläone;
 – eine ?ietö. in Holz. natürliche Größe,
 in der bischöflichen Kirche zu Gavarno; –
 drei Madonnenstatuen, nämlich die Nnbe»
 fleckte, die Muttergottes vom Berge Car«
 mel und Maria Empfängniß. alle drei in
 Holz und Lebensgröße zu Crema befindlich;
 – eine Madonnenstatue in Holz, in
 der Iosephikirche in Bergamo; – eine
 „Statue der Unbltleckten“, für daö Oratorium
 bei S. Sebastian auf dem Berge
 8. ViFÜio; – ein „HhriMg im Sterben“,
 m Lebensgröße, in der Kirche zu Loröo
 ?iüa22o; – eine „Ntutternattrrs-Statue“,
 unter der Bezeichnung: 11, liosario, in
 Holz für die Kirche zu Camisano in
 Crema; – «Nie h. <51lllra und der H.Franrisrns”
 . zwei lebensgroße Statuen auS
 Stuck, in der Klosterfrauenkirche zu
 Zogno; – vier Medaillons auS Holz
 mit den Darstellungen deS Glaubens, der
 Hoffnung, der Liebe und Religion, für
 die Kirche zu Gorlago; – drei Medail»
 lonS für die Kanzel der Capelle zu 8.
 ^.leIsanäro in Colonna; – „Ghristns um
 Kreuze“, in Holz. natürliche Größe, für
 die S. GotthardSkirche in Va.Ho 8. Uartino;
 – „Gatt Mars”. Statue in Mar«
 mor, in der 02.22. Vasoni zu Bergamo;
 – „Ver h. Kllruln5 NurrümänH”, Büste aus
 Carrara»Marmor, befand sich bei deS
 Künstlers Ableben noch in seinem Atelier;
 viele andere Arbeiten von S a n z i ' s
 Meißel befinden sich im Privatbesihe zu
 Erema, Va.Us 6. Martin 0 und zu Mai.
 land. – Sein Bruder Ferdinand ist
 gleichfalls Bildhauer und übt gleich dem
 Verstorbenen zu Bergamo feine Kunst
 aus, wo sich in dessen Atelier die ver«
 schieden artigsten Modelle in Holz und
 GypS, seine und seines Bruders Arbeiten,
 vorfinden. Der Künstlerfamilie Sanzi
 – ursprünglich S a n z – nämlich der
 älteren Glieder derselben, namentlich des
 Malers J o h a n n Georg Sanz. ge«
 schieht in den biographischen Werken
 über Künstler gar keine oder nur ober»
 flächliche Erwähnung, wobei es auch an
 irrigen Angaben nicht fehlt. Nur F ü ß l i
 und nach diesem Nagler in seinem
 „AllgemeinenKünstler-Lexikon” (Bd.XV,
 S. 9) berichten über ein paar Künstler
 unter dem Namen Sanz und S a n z i
 und gehören die unvollständigen Notizen
 offenbar zusammen. Nähere Nachrichten
 über diese ursprünglich deutsche und allem
 Anscheine nach aus Tirol stammende

Familie bringen zuerst die unten verzeich-
neten italienischen Quellen.
Vsrzalno 0 si» uoti-ls xatrls.
psr I'KQO 1856. ^Quo 42°" (L
Kl222oloul, 24a.) p. t40, in den
1856, Uo. 30, im ^Vxeuälo»: „Oxero
Sllpalski, Franz (Mathematiker,
geb. im Jahre 1791, gest. zu Krakau
im Jahre 1838). Seinen Studien am
Gymnasium zu Krzemeniec obliegend,
mußte er dieselben in Folge des Todes
seines Vaters im Jahre 1809 unterbre-
chen und, um sein Leben zu fristen, eine
untergeordnete Staatsbedienstung über-
nehmen. Nach mehreren Monaten trat
er bei der Artillerie ein, wurde im Jahre
1810 Unterlieutenant, 1813 Adjutant.
Major, mußte aber aus Gesundheitsrück-
sichten, da er zu schwach war, um den
anstrengenden Dienst zu ertragen, die
militärische Laufbahn verlassen. Nun ver-
legte er sich ausschließlich auf das Studium
der Mathematik, unternahm zu
wissenschaftlichen Zwecken in den Jahren
1814 und 1815 eine Reise nach Frankreich
und Südamerika, von welcher er
im Jahre 1816 zurückkehrte. Nun wurde
er als Nachfolger des Philipp Me-
Sapeca 212 Sapeca
ci szewski zum Professor der Geometrie
an der Universität in Krakau ernannt,
welche Stelle er durch 17 Jahre, bis
1838. in welchem ihn im Alter von erst
47 Jahren der Tod ereilte, bekleidete.
In seinem Fache auch schriftstellerisch
thätig, hat S. herausgegeben: „Kos-
", d. i. Abhandlung
über die Theorie der Stereonomie u. s. w.
sKrakau 1818); — „
^ " , d. i. Darstellende Geo-
metrie im Hinblick auf die Perspectiv-
Schattenlehre, Gnomonik. Baukunst u.
s. w. zum Gebrauche der militärischen
Applicationsschule. 2 Theile (1. Theil
Warschau 1822. mit 33 Taf.; 2. Theil
ebd. 1839. mit 12 Tas., 4")., der zweite
Theil erschien aus S a p a l s k i ' S Nach-
lasse nach dessen Tode. S a p a l s k i war
ein ausgezeichneter Soldat und für feine
Tapferkeit mit dem Armeekreuz geschmückt
worden. Er war ferner Doctor der Phi-
losophie und Mitglied der Krakauer ge-
lehrten Akademie.
Franz S a p a l s k i ' S Biographie befindet sich
in dem nach seinem Tode in Krakau (1839)
herausgegebenen zweiten Theile seiner „6so-
, ^kreslna." im 5. Hefte. — ^<3ö?«au,>
ora^ ieli 28,3t6«o^ n, d. i. Bibliographie des
polnischen Schriftthums im Gebiete der Ma-
thematik und Physik u. s. w. (Krakau 1873,
gr. 8«) S. 644 u. 545, Nr. 2252–2365, u.
S. 369, Nr. 2839. — Porträt. Lithogr. von
Felix L i p n i c t i (8". u. 4").
Sapeca, auch Sapetza, Joseph (Na.

turforscher. geb. zu Wschechowitz
bei Keltzsch in Mähren 13. März 1829.
gest. zu Wien 12. Juni 1868). Der
Sohn eines Bräuers. Besuchte die Volk-
und Mittelschulen in Neutitschem. betrieb
aber außerdem mit besonderem Eifer das
Studium der Botanik und Mineralogie,
aus welchen Gegenständen er sich für ein
Lehramt vorbereitete. Er erhielt auch ein
solches aus der Naturgeschichte zu Rakow
nach bei Karlsbad in der Militärgrenze.
Aber schon im Alter von 39 Jahren
raffte ihn der Tod dahin. S. hat sich
um die naturgeschichtliche Kenntniß Mäh-
rens und Croatien verdient gemacht.
Sein verdienstlichstes Werk ist die „Flora
von Neutitschein. Ein Beitrag zur Pflanzen-
(Vergleichende der mährischen Karpathen“ (Görlitz
1864. 80.). Ein Nachtrag dazu. wovon
aber auch ein Separatabdruck ausgegeben
wurde, erschien im 13. Bande der Ver-
handlungen der naturforschenden Gesell-
schaft zu Görlitz. Außerdem lieferte er
Beiträge zur Fauna in Neutitschein für
den im 86. Bande, I. Abtheilung, der
Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie
der Wissenschaften abgedruckten Kalender
der Fauna von Oesterreich; für den
6. Band (1836) und den 10. Band
(1861) der Verhandlungen des zoolo-
gisch-botanischen Vereins in Wien: „Bei-
träge zur Flora von Mähren und Schle-
sien“; für den 4. Band (1863) der Ver-
handlungen des naturforschenden Vereins
in Brünn: „Geognostische und mineralo-
gische Notizen aus der Umgebung von
Neutitschein“; endlich berichtete er für
das Jahrbuch der geologischen Reichs-
anstalt, in den Verhandlungen des
IX. Bandes (S. 148) über Eisenerze
von Losenhau und über fossile Pflanzen
aus Oedenburg. S. war Mitglied der
zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien
und Correspondent der k. k. geologischen
Reichsanstalt. Er starb zu Wien im k. k.
Garnisonsspital in der Alservorstadt.
d'Elvert (Christian). Zur Cultur-Geschichte
Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. 2. Thl. ♀
Saphir 213 Saphir
sl8, Band der Schriften der histor.-statist.
Section der k. t. mähr.-schles. Gesellschaft zur
Beförderung des Ackerbaues u. s. w.) (Brünn
1863, gr. 8.) S. 277, 286, 313, 304 u. 31 l.
-^ N o t i z e n b l a t t der historisch-statistischen
Section der k. t. mähr.-schlesischen Gesellschaft
zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur-
und Landeskunde. Redigirt von d'Elvert
(Brünn. Rohrer's Erben. 4.) 1869. Nr.
S. 82. — Oesterreichischer Volks- und
Wirtschafts-Kalender für das Jahr
1870 (Wien. Fromme, gr. 8.) XIX. Jahrg
S. 34. — Wiener Zeitung 1868. Nr. 141
S. 980.
Saphir, Moriz Gottlieb (Schriftsteller,

geb. zu L o v a s - B e r ä n y in
 Ungarn am 8. Februar 1793. gest.
 zu Baden bei Wien am 6. September
 4883). Sein Vater Gott l i e b . eigentlich
 I s r a e l , war der Erste seines Namens.
 Als unter Joseph I I . die Juden vor<
 geladen wurden, um vor einem könig>
 lichen Commifsär Familiennamen anzu>
 nehmen oder zu erhalten, konnte sich
 S a p h i r ' s Vater, ein achtbarer, damals
 jedoch noch wenig bemittelter Handelsmann
 zu 3ovas»Beröny im Stuhlweiffen
 burger Comitate. nicht schnell genug ent>
 schließen und schwankte in der Wahl
 eines Familiennamens. Da sprach der
 Commiffär: Sie haben einen Ring mit
 einem schönen blauen Stein am Finger.
 Wie heißt dieser Edelstein? Nennen sie
 sich nach diesem Stein. Und der Ringstein,
 den der Vater trug. war ein edler
 Corund, den die Juweliere S a p h i r
 nennen, und also entstand der Familienname
 S a p h i r . Saphir's Vater war,
 wie gesagt, ein israelitischer Kaufmann,
 der unter seinen Glaubensgenossen für
 einen gelehrten Mann galt. seiner witzi«
 gen, oft knappen und zutreffenden Ant«
 worten wegen weit und breit bekannt war.
 Er erfreute sich auch allgemeiner Achtung
 und soll auch Vorsteher sämtlicher israe»
 Mischen Gemeinden deS Stuhlweiffen'
 burger Comitates gewesen sein. Die
 Mutter C h a r l ' o t t e , eine geborne
 B r ü l l , stammte aus Prehburg und war
 das lebendige Princip der Liebe. Milde,
 Wohlthätigkeit, Gastfreundschaft und
 Duldung. Aus dieser The stammte
 M o r i z oder, wie er ursprünglich hieß,
 Moses, der die kaufmännische Lauf.
 bahn des Vaters betreten sollte. Der
 Väter widmete alle Muße. die ihm seine
 eigene anstrengende Beschäftigung übrig
 ließ, der Erziehung und dem Unterrichte
 seines Sohnes, der aber nichts weniger
 als auf die kaufmännischen Intentionen
 seines praktischen Vaters einging und
 schon frühzeitig einen höheren Flug nahm.
 Dabei hatte er sich aber schon in den
 Knabenjahren mit sämtlichen Büchern
 der h. Schrift, mit einer großen Anzahl
 Tractate auS der Mischna und dem
 Talmud und ihrer Commentatoren be>
 kannt gemacht, und da er ein vortresfliches
 Gedächtniß – wie überhaupt in
 Wirklichkeit ganz ungewöhnliche Geistes»
 gaben – besaß, ganze Capitel und
 lange Stellen aus diesen mitunter, hoch«
 poetischen Schriften auswendig gelernt.
 Nachdem der Gedanke, den Sohn zürn
 Kaufmann auszubilden, in Folge seiner
 blendenden Geistesanlagen fallen gelassen
 worden, sollte er die theologische Lauf«
 bahn betreten, und es wurde beschlossen,
 ihn an die rabbinische Schule nach Prag

zu senden, welche damals ob ihrer trefflichen Lehrer, darunter namentlich Rabbi 3 and au I M . XIV, S. 69). einen gewissen Ruf besaß. Indessen sollte er vorher an der israelitischen Schule in Preßburg für den Eintritt in jene zu Prag vorbereitet werden. Aber M o r i z kam früher und aus ganz eigenthümlicher Ursache nach Prag. I n der Nahe von Preßburg besaß der Knabe Anverwandte, welche er zu besuchen pflegte. Dort Saphir 214 Saphir befreundete er sich mit dem im gleichen Alter stehenden Sohne einer jungen hübschen Witwe. Dieser Letztere kam nun einmal auf die Idee. daß. wenn M o r i z seine Mutter heirathete. er nun sein Vater würde. Dabei fand M o r i z an der sauberen Mutter seines Freundes auch Ge» fallen, er ging nun nur zu gern auf die Idee seines Freundes ein und hatte nichts Eiligeres zu thun, als mit diesem Verlangen vor den Vater zu treten. Dieser hielt dieseS Begehren anfänglich für einen muffigen Knabenscherz, als aber M o r i z sein Anliegen mit allem Ernste betonte, ttug es ihm eine höchst unsanfte Berührung der Vaterhand mit seiner Wange ein. Das brachte daS Gemüth des Knaben in wahre Empörung. Erzürnt verließ er das Vaterhaus, lief nach Preßburg, wußte von seinen dort leben» den Verwandten einiges Geld zu erlangen und ging nun, es war im Jahre 4806. selbst nach Prag. wo er in die rabbinlsche Schule eintrat und mit seinen großen Fähigkeiten bald allgemeines Stauden erregte. I n der That machte er auch in seinen rabbinischen Studien solche Fortschritte, daß ihm das dortige Kollegium ein Diplom ertheilte, wodurch er berechtigt wurde, in jeder israelitischen Gemeinde über Streitigkeiten religiösen Anhalts vollgiltig zu entscheiden. Aber daS war eS nicht, wonach S. geizte; nachdem er sich, während er rabbinische Studien betrieb, zugleich mit den Heroen der deutschen Dichtung und Wissenschaft näher vertraut gemacht, fand er an den theologischen, geisttödtenden und nutzlosen kabbalistischen Spitzfindigkeiten der Rabbinen kein Gefallen mehr. und trunken von der GeifteSfrifche der deutschen äiterawr, hing er Talmud und waS damit im Zusammenhange stand, auf den Nagel und begann nun eindringliche und fleißige Studien der deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache und Lite» ratur, mit deren Meisterwerken nach jeder Richtung hin er sich bald völlig vertraut gemacht hatte. Aber so leichten Kaufes sollte dieses Aufgeben des elterlichen Pla» nes nicht vor sich gehen. Der Vater wollte von einer Veränderung der Standeswahl

weiter nichts wissen, und als der Sohn zur Rückkehr zu den rabbinischen Studien schlechterdings nicht zu bewegen war, entzog ihm der Vater die Subsistenzmittel zu längerem Verbleiben in Prag. In die Zeit des Prager Aufenthaltes fällt auch Saphir's erstes poetisches Product, das er auf der Prager Brücke gedickt und seinen beiden Freunden Ludw. H. (alirsch?) und Ioh. Gab. S. (eidl?) aus der Ferne zugeschickthal. Das seltene, fast verschollene Gedicht brachte Kober's „Von Haus zu Haus“ 1860, S. 238. Der Zwiespalt zwischen Vater und Sohn war nicht von langer Dauer. Der Vater wollte durch hartnackiges Beharren auf seinem Entschlusse den talentvollen Sohn nicht ganz verlieren, und indem er ihm Reisegeld schickte, berief er ihn 4814 in's Vaterhaus. wo er an dem Handelsgeschäfte seines Vaters theilnehmen sollte. S. kehrte auch zu seinem Vater zurück und gewann, in dessen Geschäft eintretend, bald sein unbedingtes Vertrauen. Aber auf die Dauer sagte dem von dem Genusse des geistigen Schaffens entstammten S. solch trockenes, mercantiles Gebaren doch nicht zu. und statt die Strazzen zu führen, die Contobücher im Stand zu halten und die Contracte für die Lieferanten zu schreiben, schrieb er Scherzgedichte, ersann witzige Charaden und knüpfte trotz seiner nichts weniger als einnehmenden Larve kleine Verhältnisse an, die ihm die Zeit vertreiben halfen und ihn amüsirten. Dabei machte er Saphir 213 Saphir Schulden, die er seinen Vater bezahlen lieh. Einmal, als ei längere Zeit abwesend war, schrieb er nach Haufe um Geld; als er keines erhielt, bombardirte er den Onkel taglich mit Briefen, der, um sich den lästigen Neffen vom Halse zu schaffen, sich endlich herbeilließ, ihm 100 st. zu senden. Durch ein Versehen gab aber der Onkel diesen Auftrag an zwei Hauser, so daß Saphir zu gleicher Zeit 200 st. erhielt. Von diesen war in wenigen Tagen nichts mehr zu sehen und der Onkel konnte um die Rücksendung der zu viel geschickten 100 st. viele Briefe schreiben, er erhielt von S. doch keine Antwort. Nachdem mehrere Briefe, in welchen er die Rücksendung des Geldes verlangte, erfolglos geblieben waren, so schrieb der Onkel: er solle das Geld immerhin behalten, aber doch nur mittheilen, daß er es bekommen habe und somit nicht verloren sei, nun antwortete Saphir ganz kurz: „er hätte ihm nur zeigen wollen, wie es thue, mehrere Wochen umsonst um hundert Gulden schreiben zu muffen“. Dieser an und für sich komische Zug charakterisirt am treffendsten den frechen Cynismus,

der ein Hauptmerkmal seines Charakters
 -war. In Pesth, wo er die in Prag ver-
 gonnenen Studien der modernen Sprachen
 mit jenem der lateinischen und griechischen
 vertauschte, begann S. zu schriftstellern.
 Den ersten Aufsatz schickte er
 an N ä u e r l e , den damaligen König
 der Zeitungspreffe in Oesterreich. Als
 B ä u e r l e den Aufsatz gelesen, sandte er
 denselben an S a p h i r mit der Bemerkung
 zurück, er nehme keine Auszüge aus
 Classikern auf, sein Blatt heiße ein Ori-
 ginalblatt. Diese Antwort lautete für
 den Verfasser ebenso kränkend, wie ermu-
 thigend. Dabei übte der damals noch
 junge Autor sein von Natur außerordentliches
 Gedächtniß, und man erzählt, daß
 er ganze Seiten der modernen und alten
 Schriftsteller aller Nationen nach einmaligem
 Lesen zu wiederholen im Stande
 war. Es erklären sich aus diesem Umstände
 seine an das Wunderbare grenzen-
 den Citate in seinen flüchtigsten Auf-
 sätzen und die Beschuldigung, die man
 gegen ihn erhob, er habe viele seiner
 besten Gedanken genommen, wo er sie
 eben gefunden. Er hatte sie nicht erst zu
 suchen gebraucht, er trug sie immer in
 seinem Kopfe herum. Als später sein
 Vater nach Mooß übersiedelte, fand S.
 im Hause einer dort lobenden graflichen
 Familie (Lamberg, n. A. Lambert)
 die wohlwollendste Aufnahme, und in
 dieser Zeit entstanden seine „poetischen
 Erstlinge“ unter bibliographischen Titel
 seiner Schriften siehe S. 221. in den
 Quellen), auf welche Adolph Müllner .
 der damalige Matador der deutschen
 Kritik, im Literaturblatte seiner Mitter-
 nacht-Zeitung“ aufmerksam machte und
 namentlich den Jean Paul'schen Geist,
 der aus diesen Arbeiten sprach, betonte.
 Diese Anerkennung weckte die Lust zum
 Schaffen und S. begab sich wieder nach
 Pesth, wo er an der von dem Grafen
 Festetics begründeten „Pannonia“
 bald als Hauptmitarbeiter durch seine
 lyrischen und humoristischen Gedichte,
 seine Kritiken, Papilloten und insbesondere
 seinen Argonautenzug nach der
 Margaretheninsel Aufsehen erregte. Seine
 Gegner, durch diese Erfolge gereizt, be-
 schuldigten ihn schon damals des PlagiatS,
 namentlich die Papilloten als
 Blüthen, aus Jean Paul'schem Grunde
 gerissen; aber S a p h i r erwiederte auf
 solche Anschuldigungen mit neuen und
 noch originelleren Variationen dersel-
 ben Themata. In diese Zeit fällt seine
 Variation der falschen Catalam im rab-
 bini-sch-jüdischen Dialekte, welche atzende.♀
 Saphir 216 Saphir
 durch ihre ungeheure Wirkung erprobte
 Satyre auf die Abgeschmacktheiten und

Lächerlichkeiten des orthodoxen Judenthums in den Familien gebildeter Israeliten noch heute in Abschriften circulirt und sich wie eine Tradition von Vater auf Söhne vererbt. Daß unter solchen Umständen und bei seiner sich stets steigenden Beliebtheit ihm der Zutritt in vielen Häusern möglich war, versteht sich von selbst. Aber bald war ihm Pesth als bleibender Schauplatz seiner geistigen Thätigkeit, obgleich damals der Magyarrismus noch nicht dominirte und der ungarische Globus als für sich stehende Welt noch nicht erfunden war, viel zu enge; er folgte im Jahre 1822 einer Einladung Bäuerles nach Wien und wurde bald dessen Hauptmitarbeiter an der damals tonangebenden „Theater- und Conversationszeitung“. Aber auch an den anderen Blättern war S. thatig, so an Gräffers „Conversationsblatt“, an Schmidls „Literarischem Anzeiger“, am „Sammler“ und zugleich war er (Korrespondent der besten belletristischen Blätter Deutschlands, für das „Morgenblatt“, die „Abendzeitung“ u. a. Aber auch in Wien fand er sich in kurzer Zeit nicht behaglich. Im Jahre 1823 verließ er Wien — nach Einigen wäre er aus Wien gewiesen worden, was immer möglich ist, da man in jenen Zeiten, wie auch lange Zeit noch später mit den verpönten „Scribenten“ nicht viel Federlesens machte und sie, wenn sie mißliebig wurden, einfach außer Land verwieg oder, was noch schlimmer war, festsetzte. S. ging, nachdem er eine längere Reise durch Süddeutschland gemacht, zunächst nach Berlin, wo er seine Anwesenheit mit dem berühmten „Sontag-Scandal“ inaugurierte. Jetzt beginnt die Scandalperiode seines Daseins, da es nämlich keine ehrenhaften Mittel gab, die Aufmerksamkeit der sogenannten Welt auf sich zu richten, so mußte der Scandal helfen, ihn in aller Welt Mund zu bringen. In Berlin ließ er ein Gedicht auf Henriette Sontag in der Spener'schen Zeitung inseriren, welches, nachdem die versteckte Persiflage enthüllt war, im größten Theile des Publicums ungeheure Entrüstung erregte, aber für den Verfasser auch die Folge hatte, daß ein Buchhändler, der aus diesem Scandal eine reiche Ernte zu ziehen hoffte, sofort den Autor aufsuchte und ihm unter den glänzendsten Bedingungen die Redaction seiner Zeitung antrug. Der Buchhändler hieß Krause, die Zeitung war die „Berliner Schnellpost“, ein Blatt, das durch Saphir's Mitwirkung ein Moment in der Richtung, weniger in der Entwicklung der deutschen Journalistik bildet. Es ist viel gefragt worden, was denn die anmuthige

Henriette S o n t a g verbrochen habe,
um den Angriff S a p h i r ' s hervorzu-
rufen. Eine aufklarende Antwort ist nie
ertheilt worden, denn die beißende Lenie:
„Der Affe hat den Engel geseh'n, nun
kann man die ganze Geschichte verfteh'n'
ist doch mehr eine galante Interpretation,
als die LoSschälung der Hülle vom eigentlichen
Kern. Die Geschichte ist im Artikel
R o s s i - S o n t a g <M. X X V I I , S. 68
u. s.^ ausführlich erzählt und wird, um
Wiederholungen zu vermeiden, auf den»
selben gewiesen. Die „Schnellpost' aber
nahm nun unter S. einen ungeahnten
Aufschwung. I n Einem stimmen leider
die höchsten Kreise mit den niedersten
zusammen, im Behagen am Scandal,
und dieser wurde in den Spalten deS
Journals reichlichst geboten. Adolph
Schaden erzählt die Geschichte mit der
„Schnellpost" in anderer Weise. Der
Inhalt der „Schnellpost" reichte für daS
Saphir Saphir
candalsüchtige Publicum nicht mehr hin.
es wurde also Rath geschafft für neue
Nahrung, und so kam der „Berliner Cou«
rier" zu Stande, welcher der „Berliner
Schnellpost" Concurrenz machte. So
standen denn diese beiden Blätter als
literarische Erscheinungen eigenster Art
auf der Tagesordnung, um alle anderen
Blätter kümmerte sich kein Mensch. Aber
dieser Erfolg ward eben nicht mit laute«
ren Mitteln erzielt, sondern Spott. Satyre.
halb verhüllte Angriffe, eine immer
an die Grenze des Schicklichen streifende
Polemik. Ausfälle aller. Einfälle billigster
Art waren das Ragout, womit der Gau«
men der muffigen Leser gekitzelt und für
die gesunde, mitunter derbe Kost. welche
die anderen Journale boten, unempfindlich
gemacht wurde. Die talent. und
charaktervollen Schriftsteller Berlins sahen
sich ohne Schuld in eine schiefe Stellung
gerückt und glaubten gegen dieses Gebaren
offen und entschieden auftreten zu müssen,
sie hatten leider das immer zutreffende
Epigramm vergessen: b.00 Zoio xro oerto,
hnotiss ouin sterroors oerto, si v^noo
ant vinoor ssrnpor ts.iu.su maculor.
Und so geschah eS. daß S a p h i r gegen
die geachtetsten Berliner Schriftsteller,
darunter F o u q u ä , Förster. Ludwig
Robert. Gubitz. H ä r i n g (Willibald
Alexis). CoSmar, ein Pamphlet erscheinen
ließ, betitelt: „Der getödtete und
dennoch lebende S a p h i r . . . " , das
eben. weil eS Scandal war. in wenigen
Tagen drei. nach Anderen sogar vier
Auflagen erlebte. Indessen arbeitete S a p
h i r an seinen eigenen und an anderen
Journalen, wie an der „Hebe", den
„Originalien" u. s. w. fort, hielt mit
schlagfertigem Witze, Satyre und humo»

ristischen Aufsätzen aller Art, für welche
 er oft die albernsten Titel (wie z. B.
 Salaterlen, Kokettir«Noveüen, Papilloten
 u. dgl. m.) erfand, die Lesewelt im
 Athem und gründete – und das war
 seine verdienstlichste That – die sogenannte
 Sonntagsgesellschaft, anlässlich
 welcher er aber die perfide Erklärung
 abgab, er habe sie eben so genannt, damit
 man nicht glauben solle, sie wäre der
 S o n t a g zu Ehren gegründet, gegen
 welche, wie gegen ihre Verehrung er
 immer ankämpfen werde. Eine wirklich
 ergötzliche Episode seines Berliner Auf.
 enthalteS ist aber daS nicht zu Stande
 gekommene Duell mit dem Breslauer
 Theaterdichter S c h a l l , bei welchem der
 Philosoph Hegel als Cartellträger S a p
 h i r's, seines Lieblings und Schützlings,
 fungirte. Obwohl er nach den eben er«
 wähnten Scandalen noch einige Zeit
 sein Unwesen trieb, hielt er es doch für
 gerathen, diesen Schauplatz seiner zwei«
 deutigen- Thätigkeit zu meiden und be>'
 nützte den ersten Anlaß, der sich ihm
 darbot. eS auszuführen. Der Buchhänd«
 ler F r a n k h war aus Stuttgart in Ber«
 lin zu Besuch, und dessen Antrag, eine
 Zeitung für seine Filiale in München zu
 redigiren. nahm S a p h i r an und über«
 siedelte Ende des JahreS 1829 nach
 Müncken. Dort gründete er ziemlich zu
 gleicher Zeit zwei Journale: den „Bazar“
 und den „Deutschen Horizont“. Mit
 beiden Blättern hielt es nicht lange vor.
 Frankh zog sich zurück und S a p h i r
 war genöthigt, mit der Redaction des
 „BazarS“ auch dessen Verlag zu übernehmen.
 Auch der „Deutsche Horizont“
 erschien nur bis 4333 unter S a p h i r s
 Redaction. Hatte er in Berlin zunächst
 die Schriftsteller aufs Korn genommen,
 so kühlte er in München an den vogel«
 freien Schauspielern, an der Theater«
 Intendanz, ja sogar am König sein
 Müthchen. Aber dort sollte sein satyrischer
 und kritischer Uebermuth nicht unge-
 Saphir 2!8 Saphir
 straft bleiben, er wurde in die Frohnveste
 eingesperrt, mußte vor dem Porträte deS
 Königs Abbitte leisten und dann Mimchen
 verlassen. Er ging nun nach Paris,
 wo er wie in München deutsche, so hier
 französische Vorträge hielt, doch ohne
 Beifall, der ihm in München nicht gefehlt
 hatte. Wohl hatte er eS verstanden, für
 seine Vorlesungen im Salon Bossänge
 die Reclame einiger Journale in Bewe«
 gung zu setzen, auch war es ihm gelun.
 gen, von König L u d w i g P h i l i p p
 eine Einladung, in den Tuilerien vor«
 zulesen. zu erhalten-, im Ganzen doch
 war der Pariser Zug ohne nachhaltigen
 Erfolg geblieben, nur hatte er es dort

vermieden, einen Scandal anzuzetteln. Indem er nun von König L u d w i g die Erlaubniß erbat, nach München zurück» zukehren, machte er sich, nachdem ihm solche ertheilt worden, 4831 an die Heimreise. Die beiden Zeitschriften „Bazar“ und „Horizont“ hatte er schon früher zu redigiren aufgehört, er übernahm nun die Redaction des „Bayerischen Beobachter“ nebst der damit verbündeten „Conversationsblätter“. Ueber seine Rückkehr nach München und sein damaliges Auftreten berichtet Adolph Schaden – freilich nach S a p h i r ' s eigenen und somit nicht ganz zuverlässigen Mittheilungen – daß er sich zu jener Zeit viele Feinde dadurch gemacht, indem er. dem man die krassesten liberalen Ansichten zugetraut hatte, weil er oft mit großer Bitterkeit gegen einzelne Blößen der Hoftheater-Intendanz zu Felde gezogen war, jetzt entschieden auf die Gegenseite übertrat. „Und doch war dieß“, schreibt Schaden«Saphir, „gar kein Uebertritt, er hatte nie zuvor eine feste politische Ansicht ausgesprochen; in Paris aber hatte er nach seiner Meinung und Einsicht die Bodenlosigkeit eines «gewissen Liberalismus» (!) einzusehen die beste Gelegenheit gehabt und diese Einsicht sprach sich jetzt offen aus.“ Wahrhaftig, es gehört eine kühne Stirne dazu, Moriz S a p h i r einer politischen Consequenz für fähig zu halten, ihn. der sich. wie er notorisch bekannt, von Schauspielern Sängern und Virtuosen freilich nicht mit Silber, wohl aber mit schwerem Golde bestechen ließ. Für seinen Gesinnungswechsel aber hat ihn König Ludw i g zum Intendantenrath der königlichen Hofbühne ernannt, nachdem er vorher noch'dem Judenthume abtrünnig geworden und zur protestantischen Kirche übergetreten war, wobei er den bisherigen Namen M(o se S) m i t M o r i z vertauschte. Bis zum Jahre 1834 blieb S. in München. wo er, wie einer seiner Schmeichler schreibt, „abgöttisch geliebt“ war und es nur aus zarter Rücksicht gegen achtungswürdige Persönlichkeiten verließ, deren Familiensrieden durch sein längeres Verbleiben dort Störungen hätte erfahren muffen. Das ist denn doch starker Tadel, als ob S. je auch nur die geringste Rücksicht gegen Andere hätte walten lassen! Im genannten Jahre kam nun S. nach Wien, wo er in anderer Weise wie bisher auftrat. Seine Bitte, ihm die Herausgabe eines eigenen Blattes zu gestatten, wurde ihm von den omnipotenten Behörden jener Zeit rundweg abgeschlagen. Er arbeitete also nun längere Zeit an B a u e r l e ' ö „Theater-Zeitung“, hatte aber bald solche Proben journalistischer

Uneigennützigkrit gegeben. daß ihn
 B a u e r n f e l d in seinem Lustspiele: „Der
 literarische Salon" erbarmungslos bloß«
 stellte. Der Frank'sche Almanach ^uergl.
 die Quellen: S a p h i r ' s Porträtes setzte
 diesem Pamphlete noch die Krone auf,
 indem, ein Stahlstich, worauf Herr S a
 p h i r mit Polträtähnlichkeit dargestellt?
 Saphir 219 Saphir
 ist, ihn eben in jener Scene zeigt, in
 welcher seine humoristische Uneigennützig,
 seit bei Anblick von einigen Goldstücken
 sich zu entwickeln beginnt. Die Geschichte
 wirbelte zu jener Zeit viel Staub auf.
 und da S. in gewissen Kreisen auch seine
 Gönner hatte, soll ihm gleichsam, um
 diese Unbill zu verschmerzen, die Con«
 cession eines belletristischen Blattes verliehen
 worden sein. So entstand im
 Jahre 1837 die Zeitschrift „Der Humorist",
 der mit dem 1. Jänner genannten
 Jahres sein Dasein begann und Hon
 S a p h i r bis zu seinem Ableben redigirt
 wurde. Die Geschichte dieser Redaction,
 wie er die Autoren, namentlich jüngere
 Talente, um Beiträge preßte, nie einen
 Heller Honorar zahlte und doch das
 Blatt zu einer ergiebigen Melkkuh für
 sich machte, dieß Alles, so interessant es
 wäre, zu erzählen, kann hier doch nur
 angedeutet werden. I m vormärzlichen
 Wien spielte S a p h i r bis 1848 eine
 große Rolle. Goedeke schildert sein
 Auftreten und Vorgehen mit wenigen,
 aber treffenden Worten. I n Wien. schreibt
 er. begann S a p h i r eine andere Rolle
 als bisher; er machte die Literatur, wie
 er sie auffaßte und allenfalls selbst Hand«
 haben konnte, durch Zuhilfenahme der
 Wohlthätigkeit salonfähig, indem er
 declamatorische Abende veranstaltete,
 deren Ertrag zu milden Zwecken bestimmt
 und in aner kennendster Weise verwendet
 wurde. Diese Akademien, in denen der
 Wortwitz und die flache Logik vorwalte«
 ten, hatten das Maß der alltäglichen
 Durchschnittsbildung vor Augen und
 erfreuten sich bei den gutmüthigen wohl»
 thätigen Wienern großer Theilnahme,
 trugen sehr viel ein und hoben S a p h i r ' s
 gesellschaftliche und literarische Stellung.
 Mitunter machte er sogenannte Kunst,
 reisen durch Deutschland, las seine eigenen
 Witze und Geschichten vor, fand aber
 nirgends mehr als die Theilnahme der
 bloßen Ncugier. Die Wiener Marzrevo«
 lution. der er anfangs nicht ausweichen
 konnte, veranlaßte ihn. sobald als thun«
 lich, Wien zu verlassen; er ging nach
 Baden und kehrte erst, als I e l l a ö i ä
 anrückte, mit dessen Truppen zurück, um
 seine journalistische Thätigkeit wieder
 aufzunehmen. Nach seiner Rückkehr au5
 Baden traf ihn, wie eine unserer Quellen

berichtet, ein schwerer Herzensschlag, indem ihn das Weib. das er innig liebte, an dem er mit ganzer Seele hing. an der Hand eines jüngeren Mannes verließ. Dieser Schlag traf ihn hart, so daß er sich all' seine Lebtage nicht mehr davon erholte. Der Wurm des Kummers nagte fort an seinem Herzen, der Körper brach immer mehr zusammen, die Lust am Schaffen war geschwunden, man bemerkte sogar an seinen Schriften eine Abnahme, sie wurden blässer und matter, wenn es auch noch oft genial darin aufblitzte. Um sich aus seiner trüben Stimmung herauszureißen, reiste er im Jahre 1833 nach Paris und setzte seinen Ehrgeiz darein, auch vor dem Kaiser sein Licht leuchten zu lassen. Es gelang ihm, vor dem Hofe eine seiner Soireen abzuhalten; befriedigt kehrte er nach Wien zurück. So Goedeke. Nach dem Achlundvierziger Jahre war seine Macht gebrochen. Die Saphir-Bäuerle'sche Aera war um. Wien hatte Anderes zu thun, als mit dem Saphir'schen „Wochenkrebs“, das war der stehende Titel eines seiner Feuilletons, rückwärts zu schreiten und im Referat über eine Ballerina, wie es Bäuerle's Zeitung brachte, über den Jammer dieser Welt sich in den Theaterhimmel zu erheben. Saphir, der neuen Zeit nicht gewachsen, überhaupt mit seinen Witzen für des Lebens Ernst Saphir 229 Saphir gar nicht gemacht, hatte sich überlebt. Aber er wollte daran nicht glauben, noch immer schwang er seine Narrenpeitsche wie zuvor, griff Alles an. was ihm in den Weg trat, und man ließ ihn schalten, denn man schonte den alten gebrechlichen Mann und ließ von seinem Gekläffe sich nicht anfechten. Aber einmal, im Jahre 1836, kam er an den un rechten Mann. In einer Frühjahrsnummer seines „Wochenkrebses“ erklärte er. er habe die Wiener Journalistik von jeher durch Furcht beherrscht und rieth sämtlichen Kollegen schließlich: „D'rum wer klug ist, lerne schweigen“. Das war eine directe Herausforderung, und jeder Journalist Wiens, der einigermaßen Ehre im Leibe hatte, mußte voraussichtlich bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm darbot, dem übermüthigen Humoristen beweisen, daß Furcht in der Reihe von Empfindungen, welche ihm das Wirken Saphir's errege, nicht anzutreffen sei. Ts fand sich auch bald genug die Gelegenheit. Tin junger Wiener Journalist, der Kritiker in der „Ostdeutschen Post“ war. Herr Valdeck, dem Saphir in seiner gewohnten Weise in den Weg trat, wies den Humoristen in ganz energischer Weise zurecht. Nun entspann sich jene merkwürdige

würdige, wochenlang dauernde Fehde, welche an die blühendsten Tage der vor» mährlichen Aera mahnte, denn ganz Wien sprach durch Wochen nur über den Saphir.Valdeck.Semlitsch.Scandal, von dem alle Blätter voll waren. S a p h i r hatte seine Leute gesunden. Die volle frische, ihm geistig und sittlich überlegene Jugend konnte sich mit ihm messen, und als der Aufsatz: die „Abwicklung der Saphir-Mumie" (Donau 1856, Nr. 38, Abendblatt) erschien und in einer Folge von Gedichten: „ I m Geschmacke der wilden Rosen" S a p h i r ' s Muse den Todesstoß erhielt, da war es um S a p h i r ge« schehen. und wenn auch seine Angreifer, die vielleicht etwaS zu weit gegangen waren, vor Gericht – denn S a p h i r , dessen Feder stumpf geworden war, ließ den Knoten, den er selbst geschürzt, durch das Schwert der Gerechtigkeit durchhaun – verurtheilt waren, die öffentliche Meinung hatte über S a p h i r ihr Verdict gesprochen und der Saphir-NimbuS war sür immer dahin. I n den Quellen ist die ganze, zur Geschichte der Entwicklung der. österreichischen Literaturzustände nicht unwichtige Savhir'Valdeck-Affaire sorgfältig verzeichnet, denn das ist eine unbestreitbare Thatsache: der eigentliche Vater jenes mit dem Namen „Revolver»Prefse" bezeichneten und heute noch rumorenden Bruchtheiles der Wiener Journalistik ist M. G. S a p h i r , diese Entehrung der österreichischen Schriftstellerwelt ist S.'S eigenstes Werk. Nachdem dieser letzte Act in S a p h i r ' S Leben abgespielt war, sah und hörte man – außer wenn sein „Wochenkrebs" wöchentlich einmal aus dem Schlamme seines Montags« Humors herauskroch – von S a p h i r nicht mehr viel. Nur, als er im Sommer 1838 zu Baden krank darniederlag, wendete sich ihm, da er mit einer Resignation und Ruhe. die man bei ihm nicht gesucht haben würde, seinem Ende entgegensah, die allgemeine Theilnahme noch einmal zu. Die Wiener hatten es ihm nicht vergessen, daß er sie durch ein Vierteljahr-Hundert mit seinen Späßen und Witzen weidlich belustigt und daß er ihren Armen und den Armen anderer Städte Tausende und Taufende von Gulden gespendet . was ihm denn doch nur durch jene Fülle von Geistesgaben möglich war, die er in der That besaß. Was der arme Mann noch in seinen letzten Tagen erleben mußte, zeigt wieder die Saphir 221 Saphir volle Unverschämtheit des Egoismus, dem jede Stunde, auch die Sterbestunde, gut genug ist, wenn es nur gilt. sein Ziel zu erreichen. So schickte eine Frau dem auf dem Sterbebette liegenden, seiner Auflösung

entgegensehenden S a p h i r ein leeres Albumblatt mit der Bitte, dasselbe, wenn es noch nicht zu spät ist. zu guter Letzt für sie und ihre kleine Eugen ie mit ein paar Worten deS gefeierten Dich. terS zu schmücken. „Ich hatte“, schreibt S a p h i r selbst in einem vom Krankenbette datirten Briefe, „geistige Klarheit genug, diese humoristische Zumuthung auf folgende Weise zu erfüllen. Ich schickte ihr nämlich das Blatt mit folgenden Worten zurück: „Hier ein frugales Blatt für euer liebes Album, es bringt weder die Kuh noch daS Kalb um“.“ Ebenso naiv kam ein bekannter Zeichner und bat, er möchte ihm noch in der Geschwindig' keit zu einem Porträte sitzen. S a p h i r erwiderte ihm, die Alteration über diesen Antrag überwindend: „Ich sitze schon zwei Monate dem schwarzen Kreidezeich' ner ‚Tod‘. ich bin überzeugt, daß, wenn er mich trifft, eS ein Bild „nach dem Leben“ fein wird“. Indem S a p h i r noch wenige Tage vor seinem Tode seine letzten Verfügungen getroffen, starb er am Sonntag (3. September) Fröh um halb vier schmerzlos und ruhig. Seine letzten Worte waren: Jetzt ist eSauS. ich muß f o r t . Seine Leiche wurde nach Wien gebracht und auf dem Protestant!« schen Friedhofe bestattet. Der Partezettel, der sein Ableben anzeigte, nannte ihn „k. bayer. Hoftheater. Intendantzrath, Eigenthümer und Redacteur deS „Humo« rist“, Mitglied mehrerer literarischer Gesellschaften und Ehrenbürger der Stadt Pesth“. Er war 64 Jahre alt geworden. Unter« zeichnet standen sein Neffe B e r n h a r d S a p h i r , seine Tochter M a r i s und sein Pflegesohn August G o r d o n , k. k. Lieutenant. Mit der Ordnung seines literarischen Nachlasses wurde der Dichter Friedrich Hebbel sBd. V I I I , S. 464) betraut. S a p h i r besaß alle Talente und einen reichen Geist, um in der Lite« ratur eine große und bleibende Rolle zu spielen. Die er gespielt, war wohl groß, es ist aber sehr zu bezweifeln, ob sie eine bleibende sein wird. Seine Wortwitze. schildert Goedeke sein litera. rischeS Wirken, warm sammt denen, die Jeder auf seinen Namm erfand, eine Zeit lang in Aller Munde. Bei der gedankenlosen Mittelbildung erfreute sich sein sogenannter Humor entsprechender Schätzung, seine für die Declamation berechneten Plattheiten wurden durch die Schauspieler verbreitet; seine lyrischen Gedichte sind matt. platt und nüchtern, haben aber boch ihr Publicum gefunden (mehr denn hundert find und mitunter von namhaften Compomsten auch mit entschiedenem Glücke in Musik gesetzt worden). Die ganze Erscheinung, seine

große Wirksamkeit geben ein erschreckendes
 Bild . wie die selbstbewußte, uner-
 müdliche Mittelmäßigkeit sich emporzu-
 schrauben vermag. In der Zeit des
 wuchernden Virtuosenenthums war er der
 Virtuos der Phrase. Hieronymus Lorm
 aber charakterisirt ihn treffend ,als Witzbold,
 der aber durchaus kein Humorist
 war; zum Humor fehlte ihm eine der
 wesentlichsten Bedingungen: der Ernst.
 Er. der Mann. der in tausend Einfällen
 lebte, hat niemals für einen Gedanken
 gelebt". DaS Verzeichniß seiner Schriften,
 die Nrtheile der bedeutenderen Literatur»
 Historiker, die Uebersicht seiner Porträte
 u. dgl. m. folgen in den Quellen.
 I. Uebersicht d<r Werke von M. G. Saphir.
 „Poetische Erstlinge (Pesth lMen. Be-
 rold) 432l. 8"). - „Poesien" (Wien 1814,♀
 Saphir 222 , Saphir
 Tendier, gr. 12»). - „Kommt her! oder.-
 i Liebes Publicum. schau, trau. wem? Ein
 ^ humoristischer Holzschnitt, mit Melodien uer.
 sehen". 2. Aufl. (Berlin Leipzig, Focle) i828.
 s°.) l'st gegen Gubitz gerichtet^ . - ^Der
 getödtete und dennoch lebende S a p h i r .
 oder dreizehn Bühnendichter und ein
 ' Taschenspieler gegen einen einzelnen Nedac.
 teur. Ein Schwank voll Wahrheit, in phleg-
 malischer Laune erzählt". 2. Aufl. (Berlin
 1828 Oocke in Leipzig). 8«). - „Der
 eiserne Abschiedsbrief, oder Abdica-
 tions'Acte eines gepeinigten und gequälten
 Recensenten und Märtyrers der Wahrheit,
 nebst einem Generalpardon an alle Schau-
 spieler und Künstler, Sänner und Sängerin«
 nen, an Hunde, Affen. Wölfe und alle vier»
 und zweibeinige Künstler aller Hof«, Natio«
 nal« und Provinzialbühnen Deutschlands"
 (Hamburg 1828, Hoffmann u. Campe, 12<>.).-
 ' „ C o n d i t o r e i des Iokus, oder scherzhafte
 Bonbons, Früchte und Confitüren für spaß«
 liebende Näscher und lustige Leckermäuler.
 Eine Auswahl jokoser Aufsätze, Einfälle, Anek-
 boten und Witzspiele aus dem „Berliner Courier"
 und der „Berliner Schnellpost" (Leip-
 zig 1828. Forke, gr. 120). - „Die Runde
 des großen steinernen Apolls aus dem Thier«
 garten in der ersten Carnevals.Nacht, durch
 die Straßen Berlins. Eine Horrende in drei
 Currenden". 6. u. 2. Auflage (Berlin 1829,
 Krause. 8°.) ^gegen Friedr. Förster). -
 ' „Humoristische Abende. Ein Cyklus
 Vorlesungen, gehalten im Museum zu Mün-
 chen" (Augeburg 1830. Kranzfelder, 10°). -
 „ T r a u e r < K l e e b l a t t , den Napoleonioen
 geweiht" (Gedicht) (München 1832 lIaquet).
 16".; 2. Aufl. Augsburg 1847, 8"). - „ D r e i
 Tage in N ü r n b e r g am achten großen
 Nationalfeste, den 2S., 26. und 27. August
 1833" (Nürnberg 1833. Riegel u. Wießner,
 ! so.). - „Humoristische G l a s p e r l e n .
 ! Eine Vorlesung zum Besten der verwunderen
 ' Polen. I m Odeonsaale zu München gehal«

ten". 2. Aufl. (München 1831) 1833 u. 1835
 Iaquet), gr. 12"). — „Humoristische
 Glasperlen". 2. Aufl. (München 1833.
 Iaquet, gr. 12<>.). — „Carneol, und
 Masten. Almanach, oder Winter-Etui"
 , (München 1834, 16°). — „Dumme Briefe .
 ^ Bilder und Chargen. Cypressen, Literatur
 und Humoral.Bliefe" (München 1834, Iaquet,
 gr. 12<>.). — „ Carnen al . und M a s t e n .
 Almanach, oder Winter-Etui" (München
 1834. Iaquet, mit 2 illum. K. K., 16"). —
 „Am Plandertische. Ein lustiges Pot,
 pourri von Wortspielen. Anekdoten, Calem !
 bouras, Räthseln und Impromptu's des be. l
 rühmten Humoristen. Mit S a p h i r 'S Geneh.
 migung von mehreren seiner Freunde gesam
 melt. 1. u. 2. Heft (Berlin 1843, Plahn'sche
 Buchhandlss.. gr. 12°.). — „ W i l d e Rosen", s
 Illustrierte. verm. u. verb. Ausg. Mit Holz. !
 schnitten nach C. S c h n o r r v. C a r o l s f e l d
 (Wien 1847, Haas, 16°.. mit S 's Porträt
 im Kupferst.). der erste Abdruck derselben steht
 im „Humoristen", der zweite befindet sich im
 3. u. 6. Bande der „Humoristischen Damen,
 bidliothet"; 3. Aufl. (Brünn 1863. Karasiat.
 12"). — „Herz», scherz« und schmerz,
 h a f t e r S y l v e s t e r . Nachtwächter für die
 Neujahrsnacht 1849/50. oder „der Humorist"
 und „der deutsche Michel" gießen Blei. Wer
 Lust hat, der komm' und steh' dabei". Mit
 viel. Illustr. (Wien. 1849. Iasper. 8<>.). —
 „Fliegendes A l b u m für Ernst, Scherz.?
 Humor und lebensfrohe Laune. 2 Bde. (Leip. ,
 zig 1846. Iackowitz. 8"., mit Bildn. u. Facs.,
 i>0.; 3. Aufl. <858). — „Nachfeier der
 Nachdrucker zum GutenbergsFeste. Eine dra.
 matisch-episch'drastisch'komisch < literarisch'typo»
 graphische Jubel» und Triumphscene in abae»
 rissenen Bildern. Literar. Taa< und Nacht«
 wächter. Redacteur Schuhu oder die reisenden
 Kunstoögel (Leipzig 1846, Iaclowih. 8<>.). —
 Sammlungen und AuSzüge der Saphir«
 schen Schriften sind.— „Gesam m elteSchrif«
 t e n " . 1.—4. Band (Stuttgart 1832, Hallberger.
 80., mit S.'S Vildniß). Inhalt. I.Bd.:
 Humoristische Erzählungen und Devisen; —
 2. Bd.: Klatschblätter und Mimosen, oder
 zufällige Gedanken in zufälligen Formen; —
 3. Bd.: Lyrisches. Humoristisch. satyrischer
 Bilderkasten; — 4. Bd.: Humoristisch.decla»
 matorischeS. IocoseS. Geselliges. Epigram«
 matischeS. IocoseS. Geselliges. Epigram«
 MagisterZikzak. — „Neueste S c h r i f t e n " .
 1.—3. Band (München 1832. Iaquet, gr. 12°.).
 Inhalt. 1. Bd.: Violen. Lyrische und humo.
 ristische Gedichte; — 2. Bd.: Nachtschatten
 der Zeit und des Lebens. Humoristisches; —
 3. Bd.: Nesselblätter der Zeit und des Lebens.
 Satyrisches. — „Humoristische Damen.
 B i b l i o t h e k " . 1.—6. Band (Wien 1838 bis
 1841. Ant. Mausberger. 8"). I . B d . : Erzäh.
 lungen. Humoristische Vorlesungen. Salate,
 rien; — 2. Bd.: Humoristische Bilder und
 Arabesken. Bluetten. Album geselliger Thor.

heiten und Lächerlichkeiten. Humoristisch-satyrischer Bilderkasten. Sechse treffen; – 3. Bd.: Saphir 223 Saphir
 Wilde Rosen, Nr. 1–101. Goldfischleins Roman; – 4. Bd.: Declamotions'saal. Sensitiven und Flatterrosen. Kritischer Seccir'saal. Theater«Salon. Literarischer Salon; – 5. Bd.: Humoristische Vorlesungen. Koket, tir-Novellen. Volksthümliche Neden und Aushängschilder. Genrebilder. Iocoscs und Sentimentales. Humorisirisch-satyrischer Bilderkasten und Minne«Gerichte; – 6. Bd.: Ernster und humoristischer Declamationssaal. Wilde Rosen, 102–174. Didaskalien und Kritischer Sections-Saal. – „Declamatorische Soiree“ (Pesth 1858, Hartleben. 8°.). – „Conversations-Lexikon für Geist. Witz und Humor“. 6 Bände. 2 veränd. u. reich, vcrm. Aufl. (Wien 1861. Markgraf, kl. 80.; neue 1. Aufl. Ausgabe 1868. 8°.) Erschien zuerst Dresden 1852). – „Blauelblätter für Humor. Laune, Witz und Satyre“. 6 Thle. (Pesth und Wien 1833 u. f.. Hartleben. 8°.)-Volksausgabe in Einem Bande (1865, 8°.). – „Ernster und humoristischer Declamationssaal nebst Goldfischleins Roman, oder: Die Zeit der wilden Nosen. Ein Märchen“ (Brünn 1865. Karasiat. 8°.). – Uebersetzte redigirte Saphir mehrere Journales und Kalender, die zahlreiche Aufsätze aus seiner Feder enthalten, u. z.: „Berliner Schnellpost für Literatur. Theater und Geselligkeit, nebst einem Beiwagen für Kritik und Antikritik“. 1. u. 2. Jahrgang: 1826 u. 1827 (Berlin. Laue. 4°.), die folgenden Jahrgänge gab nicht mehr Saphir heraus. – „Der Berliner Courier. Ein Wochenblatt für Theater. Mode. Eleganz. Stadtleben und Localität“. 1–3. Jahrg.: 1827–1829 (1. Jahrg. Berlin. Laue; 2. Jahrg. Leipzig. Becke; 3. Jahrg. Berlin. Krause, gr. 8°.). – „Berliner Theater. Almanach auf das Jahr 1828 (Berlin. Zesch. 16° mit 6 ill. K. K.), außer Saphir, von dem die meisten Aufsätze darin herrühren (Vorrede – Dedication an Donner und Blitz – Bauholz zu einem humoristisch-dramatischen Conversations-Lexikon – Entwurf zu einem Theaterwörterbuch – Memoiren – Complimentirbuch für alle Fälle im theatralischen Leben – Sensitiven) schrieben in denselben noch Ludwig Halirsch, Castelli. Friedr. Schulz, Wilh. John und Ludw. Libr. – „Der Bazar für München und Baiern. Ein Flühstücksblatt für Jedermann und jede Frau“ (München 1830. Augsburg 1831. wieder München 1833. gr. 8°.). dieses Blatt erschien in den Jahren 1830 und 1831 bis April, kam von da ab bis Ende 1832 nicht heraus und wieder von Jänner 1833 bis Juli, in diesem Jahre mit der Beilage: Extra-Bazar. – „Der deutsche Horizont. Ein humoristisches Blatt für Zeit. Geist und Sitte“, t. 1–3. Jahrgang: 1831–1833 (München, Jaquet. ar. 8°.).

nur diese drei Jahrgänge gab S a p h i r , den
 4. (1334) Gustav Nacherer heraus; auch
 führt der erste Jahrgang den Titel: Ein humo-
 ristisches Sopha. und Toil?ttenblatt. –
 „Sonntags blatt. Eine Erheiterung für
 das Gemüth. Iahra. 1832 (München. Iacfuet.
 gr. 4«.), nur diesen zweiten Jahrgang redigirte
 S a p h i r , den ersten, vom I . !831. besorgte
 Fr. Neyle. – „Der bairische Volts»
 freund. Jahrg. 1332 (München. Iaquet. 4«.).
 den ersten Jahrgang. 1831. redigirte Fr. Neg l e.
 – „Der Humorist. Eine Zeitschrift für
 Scherz und Ernst, Kunst. Theater. Gesellig,
 keit und Sitte". Iahra. 1837–1858 (Wien,
 40., mit artist. Beilagen). – „Der bai»
 rische Volksfreund". – „ D i e Hamburger
 Welt". – „Humoristischer
 Volkskalender nach Vor, und Rückwärts.
 Mit satyrischen Illustr." Für das Jahr 1830
 (Wien. Iaöper. 8"., – 2. u. 3. Aufl. ebd. 1851);
 für das Jahr 1831 (ebd.); für die Jahre 1822.
 1853 und 1854 (80.). – „Humoristischer
 Volks.Kalender (Wien, Hügel, tl. 8«)
 Jahrgänge 1835. 1856. 1857. 1838. Von die»
 sen vier Jahrgängen veranstaltete die Verlags,
 sirma Hügel im Jahre 1860 eine neue wohl»
 feile Ausgabe unter dem Titel: „Heiterer,
 immer heiterer! Jahrbuch des Witzes und
 der Satyre". Mit 300 Holzschnitten. – Den
 Kalender selbst aber haben unter Saphir's
 Firma A. B r e n n g l a s (1860), M ä r z r o t h
 und Oettinger (1861 und 1862), dann wie,
 der B r e n n g l a s (1863) herausgegeben.
 N. Diographitn. 2) Selbstständige, in Journalen
 und Sammelwerken zerstreute, Nekrologe. Der
 getödtete und dennoch lebende M. G.
 S a p h i r , oder dreizehn Bühnendichter und
 ein Taschenspieler gegen einen einzelnen Re,
 dacteur. Ein Schwant voll Wahrheit, in
 phlegmatischer Laune erzählt oon M. G. Saphir.
 Zum Besten einer milden Stiftung.
 Zweite Auflage (Berlin 1828). – Curtius
 (Carl Julius). Der lebende und dennoch
 maustodte M. G. S a p h i r , oder eine Salve
 gegen dreizehn Bühnendichter, einen Taschenspieler
 uno einen einzelnen Redacteur (Berlin
 1823. 8°.). – (Fo erster. Friedrich) M. G.
 Saphir und Berlin u. s. w. (Berlin 1828,
 80). _ Land au (Hermann), M. G. Saphir♀
 Saphir 224 Saphir
 als Mensch, Humorist, Kritiker. Lyriker und
 Epiker. Journalist und Redacteur (Wien 184s.
 Hirschfeld'sche Druckerei. 28 S. «"). Mete
 doch der Autor dieser Schrift gehört, was
 Saphir selbst darüber gesagt!) – Leidens,
 und Freudenögeschichte eines kleinen Iour<
 »allsten im Großen, oder Moses Goldwolf
 Rubin söhne Ana. d. O.. I . u. Verl., 8«,
 8 S.) j^ein wesentlicher und wichtiger Beitrag
 zur richtigen Beurtheilung Saphir's). –
 Album österreichischer Dichter (Wien 4858,
 Pfautsch u. Voß. 8°.) Zweite Serie. S. 410–
 „M. G. Saphir", von H. Ritter u. Lev itsch.
 nigg. – Curiositäten« und Memorabi«

lien.Lerikon von Wien. Von R e a l i s , herausg.
 von Anton Köhler (Wien 1846. gr. 8°)
 Bd. H , S. 299 ^wahrhaftig gehört Saphir
 in ein CuriositätenN'Lerikon. denn er war ein
 zweifüßiges Curiosum als Mensch, Poet, Kri.
 tiker und Schriftsteller überhaupt; aber bann
 müßte er anders gezeichnet werden, als es in
 diesem Curiofitäten.Lerikon der Fall ist). –
 Didaskalia. Blätter für Geist. Gemüth
 u. s. w. (Frankfurt a. M.. 4°.) 4858. Nr. 223
 u. 234. – Europa. Herausg. von Gust.
 Kühne (Leipzig, schm. 4<>.) 1838. Nr. 39.
 Sp. 1 2 6 l : „M. G. Saphir“. – Humorist.
 Herausg. von M. G. S a p h i r (Wien, 4».)
 X X I I . Jahrg. (5858). Nr. 203–207: Nekro.
 log. von Levitschnigg; Nr. 213: „Aus
 Preßburg“, von A l i q u i s . – I r i S (Graher
 Muster« und Modeblatt) 1888, H I . Band.
 12. Liefrg. S. 143.– Krakauer Zeitung
 4838, Nr. 203. im Feuilleton in den „Wiener
 Briefen. X I . I I I . " , von Emil Schlicht. –
 Männer der Zeit. Biographisches Lenton
 der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f.. C. B.
 Lorck, 4<>.) I . Serie. Sp. 896 ^nach diesem
 geboren am s. Februar 1794; alle anderen
 Quellen geben das Jahr 1793 als Saphir'S
 Geburtsjahr an). – Meyer (I .) , Das große
 Conversations-Lexikon fürdie gebildeten Stände
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.)
 Zweite Abthlg. Bd. V I I , S. 91. – Oester.
 reichische i l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien.
 4«) IV. Jahrg. (1854). Nr. 132 u. f.: „Moriz
 Gottlieb Saphir“. – Oest erreich ische
 N a t i o n a l ' E n c y k l o ^ ä d i e vonGräffer
 und Czikan (Wien 1833. 8».) Bd. IV,
 S. 488. – Sch lesische Zeitung (Bres<
 lau. Fol.) 1838, Nr. 42t, im Feuilleton sauch
 im Wiener «Wanderer" 1858, Nr. 206). –
 SonntagS-Zeitung (Pesth, 4".) 18V8,
 Nr. 3?: „M. O. Saphir“. – Der Spiegel
 (Unterhaltungsblatt, gr. 8«) 1842, S. 323:
 „Saphir“. '-Temesv»rerZeitungl833.
 Nr. 208, im Feuilleton. – V o n Haus zu
 Haus (illustr. Unterhaltungsblatt, Prag,
 Kober. 4°.) 1860, Nr. 19.– „ M . G. Saphir".
 – Wiener Theater<Zeitung. Herausgegeben
 von Adolph Bäuerle. 32. Jahrg.
 (1838). Nr. 2U5. – Wiener Z e i t u n g .
 Abendblatt 1833. Nr. 213, im Feuilleton. –
 d) Biographisches, Züge aus dem Leben, Anekboten
 u. s. iv. Allgemeine Theater.
 Zeitung. Herausg. von Adolph Bäuerle
 (Wien. gr. 4<>.) 37. Jahrg. (1844). Nr. 233,
 in der Rubrik: „Wiener Tagsblatt" leine
 Erörterung des Geburtsjahres Saphir'S
 von Gfrr. (Gräffer)i. – B o h t m i a (Prager
 polit. u. belletrist. Blatt, 4".) 1849. Nr. 45:
 „Saphir und Nestroy“. – Bres lauer An.
 zeig er (Localblatt) 1834. Nr. 224: „Saphir
 als politischer Psalmist" ^eine ungemein witzige
 Paraphrase in Reimen auf die Redensart:
 „AlleS hat seine Zeit", von Saphir). –
 Constitutionelle österreichische Z e i .
 tung (Wien. Fol.) 1863, Nr 389. im Feuilleton:

„Erlebnisse auf und außer der Bühne“
 sauS Saphir's Leben). – Vonversa«
 tions» Lexikon der neuesten Zeit und Lite«
 ratur. I n vier Bänden (Leipzig 1834. F A.
 Brockhaue, gr. 8<.>.) Bd. IV, S. 119 stauch
 nach diesem im Jahre 1794, u. z. zu Pesth
 geboren; sein Geburtsort ist LovaS-Bersny,
 ein Dorf in der Näh« von Pcsth). – Gar«
 tenlaubc (Leipzig. Ernst Keil, 4<.>.) 1867,
 S. 703: „Saphir in Krähwinkel“, von Eduard
 S . . . – Gmundner Wochenblatt(4<.>.)
 4862, Nr. 33, u. 1863. Nr. 47: „Aus dem
 Leben Saphir'S. – G r ä f f e r (Franz), Kleine
 Wiener Memoiren: Historische Novellen.
 Genrescenen u. s. w. (Wien 184». Fr. Beck
 80.) Theil I , S. 5: „Saphir beim Conver«
 sationsblatt". – Graher Telegraf (polit.
 Blatt) 1858, Nr. 172: „Saphir" sauS seinem
 Leben). – I l l u s t r i r t e Novellen«Zei«
 tung (Wien, 40.) 1538, Nr. 73: „AuS M.
 G. Saphir'S Leben"; Nr. 77: „Aphorismen (!)
 aus dem Leben M. G. Saphir'S", von H.
 Hausmann sdiese Episoden aus S.'s Leben
 heißen hier „Aphorismen"). – I l l u s t r i r t e
 Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber. kl. Fol.)
 Bd. V I (1846). S. 208: „M. W. Saphir".
 – Jüdisches Athenäum. Gallerte be,
 rühmter Männer jüdischer Abstammung und
 jüdischen Glaubens u. s. w. (Grimma u. Leip.
 zig 1831, Verlags.Comptoir. 8".) S. 2<6. –
 Kertbeny (K. M.), Silhouetten und Reli«
 quien. Erinnerungen an Albach, B e i t i n a , ♀
 Saphir 228 Saphir
 Grafen Louis und Kasimir B a t t h y i i n y i
 u. s. w. (Prag 1863, Kober. 8".) Vd. I I ,
 S. 81: „ M . G. Saphir". – Der Komet.
 Von Herloßsohn (Leipzig. 4".) 1833,
 Nr. 113: ^Saphir und der Tod". – Konsti«
 t u t i o n e l l e V o r s t a d t - Z e i t u n g (Wien,
 Fol.) <868. Nr. 337. im Feuilleton: „Saphir
 als Geisterseher", von Marie Saphir. –
 Neue f r e i e Presse (Wimer polit. Blatt)
 1866, Nr. 72U: „Saphil's Mittel siegen die
 Cholera". – Neuigkeiten (Brünnncr polit.
 Platt) 1839. Nr. 4u, 3: M . G . Saphir's erste
 musikalisch.declamatorische Vorlesung in Bcr«
 lw". – O e t t i n g e r ' s A r g u s (Unterh. Blatt.
 40.) I I . Jahrg. (1838), Nr 324: „Geschickte
 meineö ersten Gedichtes", von S a p h i r . –
 O l m ü h e r Zwischen. Akt (Localblatt. 40.)
 V. Jahrg. (13?tt). Nr. 120: „Der lange Sa.
 phir und der kurze Angely". uon Karl Haffner.
 – Der Osten (WienerParteililatt. 4<.>.)
 1871, Nr 47: „Mit mir brauchst du nicht zu
 pfeifen" l^aus S a p h i r ' s Lebens. – Rheinische
 B l ä t t e r für Unterhaltung u. s w.
 (4<.>) 1858, Nr. 13ä: „Aus Bäuerle's Me.
 moiren" Episode aus Saphir'S Lebens –
 S e y f r i e d (Ferdinand N'tter u.), Rückschau
 in das Theaterleuen Wiens seit den letzten
 fünfzig Jahren (Wien 1864. 8<.>) S. 331. im
 Artikel: „39. Eine PartiePi'quet". – Stadt«
 Post (Wiener Localblatt) 1823, Nr. 2Ü3:
 „Anekdoten aus S.'s Leben". – V o n Haus

zu Haus (Präger Unterhaltungsbibl. Kober. 4".) 1860. Nr. 13, S. 141: „Saphir als Pos. Undichter“, von Karl v. Heltai. – Wallner (Franz), Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn und meine Erlebnisse an und außer der Bühne (Berlin 1864, Gelschcl. 8".) Enthält Mehreres über Saphir – Wanderer (Wien) 1883. Nr. 200: „Nekrolog“; Nr. 201, im Feuilleton: „Aus Saphir's Leben“, von Dr. Will), Turteleitau auch im Beiblatt „Omnibus“ der Ährner „Neuigkeiten“ 1838. Nr. 73). – Wril (Philipp). Wiener Jahrbuch für Zeitgeschichte. Kunst und Industrie, und österreichische Walhalla (Wien 1801. A. Schweiger, 1^o.) S. 53. 111. Japhir-Scandal. ») Saphir-Valdeck-Scandal in Wien. Vreslauer Zeitung 1886, Nr. 139: „Wiener Briefe“ behandelt in unbefangener Weise den Saphir-Valdeck Scandal, dessen in der Lebensskizze ausführliche Erwählung geschieht). – Donau (Wiener Blatt) 1836. Nr. 52, im Feuilleton: „Huschhusch Pisspaff! Trara! Ein Jagdstück“, von L. I Semlitsch über den Saphir-Valdeck Scandal betreffend; nachgedruckt in der „Presse“ 1881, Nr. 56), – ebenda Nr. 38. Abendblatt, im Feuilleton: „Abwicklung der Saphir-Mumie“, von L. I. Semlitsch; – ebenda Nr. 39. Abendblatt, im Feuilleton: „Auf die gestrige Erklärung des Herrn M. G. Saphir“; – ebd. Nr. 64. Abendbl.: „Der heutige Wochenübers. Der alte Wolf. eine Fabel“ fteide Artikel betreffen Saphir und seine seit Jahren verübten journalistischen Umtriebe); – ebd. Nr. 68. Abendbl.: „Jetzt wissen wir's". von L. I Semlitsch; – ebd. Nr. 72. 73, 74. 80. 86. Abendbl. im Feuilleton: „Im Geschmack der „Wilden Rosen“ Köstliche Paarden auf Saphir's poetischen Schwulst); – rbo. Nr. 151, Morgenblatt. Gerichtshalle M. G. Saphir gegen „Ost-Deutsche Post“, „Presse“ und „Donau“. – Humorist. Montagsblatt. Von M. G. Saphir (4^{te}) 1836. Nr. 10: „Der Nochenkrebs. Recurs an das gebildete Lesepublicum Wirns“, von M. G. Saphir ^Saphir's Erwiderung auf die Angriffe Valdeck's); – derselbe. Nr. 75: „Erklärung an das gebildete Lesepublicum“, von Saphir. – Ost-Deutsche Post 1836, Nr. 53. und auch Presse. Herausgabe von Zang (Wien). 1856. Abendausgabe Nr. 53 seine Erttlärung Nudolph Valdeck's. des eigentlichen Urhbers der Saphir-Heße, welche damals wochenlang daß Tagesgespräch Wiens bildete. Auch ein überwundener Standpunkt! Dergleichen kommt doch heut' nicht vor). – Ost-Deutsche Post 1836. Nr. 61. 70 u. 79: „Gegen das journalistische Unwesen des Herrn M. G. Saphir“, von Nudolph Valdeck; Nr. 62: „Ueber die gestrige Erklärung des Herrn M. G. Saphir“; Nr. 70 u. 79, im Feuilleton: „Gegen das journalistische Unwesen des Herrn M. G. Saphir. I. u. II.“. von Rud. Valdeck. – Wände,

re r (Wiener polit. Blatt) 1855. Nr. 6i. im
 Feuilleton.- „Der „solo“ gefangene Wochen«
 krebs. Ein schillerndes Räthsel. Wochenkrebseö
 Abschied". Drei Gedichte von Julius
 Wend. — Der Wiener Courier (Lo«.al'
 blatt. gr. 4o.) 1836. Nr. 63: «Herr Iegerle
 über die Saphirhetze" ^oen Saphir»Valdeck'
 Scandal betreffend). — l>) Saphir-Scaitdal in
 Derlin. Dcr Freimüthige. Herausgegeben
 von Kühn (Berliner Unterhaltungsblatt, 4°.)
 1828, S. 447. 431. 425: „Zur Zeitgeschichte
 Berlins" süber Saphir's Treiben daselbst).
 — G ese l l sch after (Berliner Unterhaltungs.
 blatt, 4"). herausgegeben von Gubitz, 1828.
 Nr. 69. Beilage „der Bemerker" Nr. 9.- , M .
 v.W urzba ch.biogr Lexikon. X X V I I I . lGedr. ?.Oct. 1874.)♀
 Saphir 226 Saphir
 G. Saphir und Berlin"; ebd. Nr. 73, „Ve.
 merker" Nr. 10: „Hrrr M. G. Saphir". —
 Hermione. Kunst« und Unterhaltungsblätter
 (Hamm. 4°,) I I . Jahrg. (1328), Nr. 23: „Die
 Berliner Mittwochsgesellschaft gegen Saphir".
 — KomuS. Literarisch kritisches Beiblatt der
 „Hebe". 1828. Nr. 3: „Kriegsartikel" l S a »
 phir's Umtriebe in Berlin betreffend). —
 e) Saphir-Scandal in München. DerBazar
 für München und Baiern. Ein Fmhstücksblatt
 für Jedermann und jede Frau Von M. G.
 Saphir (gr 8<>.) 1880, Nr 109: „Bekannt«
 machung" süber seine plötzliche Entfernung
 aus München); — derselbe. Beilage zu Nr. 141:
 „Auch eine Erklärung" seine vom Verleger
 desBazar: F. G . F r a n k h , und eine zweite
 von Wilhelm von Chezy, beide S a p h i r
 betreffend). — B e r l i n e r Theater-Zei»
 tung. I I I . Jahrg. (1838). Nr. 105: M . G.
 Saphir in München". — Hesperus (Unter.
 Haltungeblatt, 4«) 1830. Nr. 47: „Correspon
 denz aus München" ftber S a p h i r's Umtriebe
 daselbst); Nr. 2!)9: „Ist kein Dalberg hier?"
 lCorrespondenz aus München, S a p h i r be<
 treffend). — U n s e r P l a n e t (Unterhaltungs»
 blatt,,40.) 1830, Sp. 341 u. s. w . : ^Saphir
 in München". — ä) Verschiedene Scandale.
 Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cutta,
 4«) 1846, Nr. 4?, S. 372: „Aphoristische
 Bemeckungen über M. G. Saphir's Polemik
 gegen Herrn Director Pokorny". — Ber»
 l i n e r Figaro (Unterhaltungsblatt, 4")
 V I I I . Jahrg. (1838). Nr. 198: „Erklärung"
 soon S a p h i r ; den im Berliner Figaro 1838,
 Nr. 184, enthaltenen Artikel: „Wiener Figaro",
 welcher mit „5-r" unterzeichnet war, detref.
 fend). — Europa. Von Gustav Kühne
 (Leipzig, schm. 4°) 1850. S. 112: „Der Wie.
 ner Humorist und sein schamloser Nachdruck",
 von Kühne. — Rosen. Literaturdwtt (Leip.
 zig, 4°.) 1842, Nr. 34: „Rechtfertigung" s von
 A. Fniherrn von Seclend o r f f . der es ge.
 wagt hatte, S a p h i r ' s Gedicht: „Weihnächte«
 fest der Todten", unbefangen zu kritisiren).
 — S o n n t a g s b l a t t . Beiblatt zur Neuen
 Salzburger Zeitung 1856. Nr 14: „Saphir
 wegen Ehrenoelidiguna verurtheilt" sder Eom«

positeur Dessauer klagte Saphir). –
 Unser Planet. Blätter für Unterhaltung.
 1338. Nr. 54, 103 u. 112: „Saphir's Treiben
 in Wien". – ^ Theater.Z eitung (damals
 Oesterreichischer Courier). Herausg. von Ad.
 Bäuerle (Wien. gr. 4°.) 1849, Nr. 42,
 S. <68: „ I . Nestroy an M. G. Saphir". –
 Zuschauer, herausg. von I . S. Ebers«
 berg (Wien. Ler. 8".) Jahrg. 1849. Nr. 273,
 S. 2j83: „Unser armer Schakal-Saphir" ^tliit
 vier Spottbildern S a p h i r ' s) .
 IV. Porträte in Stahlstich, Lithographie, Holzschnitt
 und Caricaturen. 1) Stahlstich mit der
 Unterschrift: „Zwölf LouiSd'or? Es steigen
 nur bereits humoristische Vlasen auf". sEine
 Scene aus B a u e r n f e l d ' S Lustspiel: „Der
 literarische Salon", darstellend, welches in
 F r a f t k ' s „Taschenbuch dramatischer Origi»
 nalien 183?" abgedruckt steht. S a p h i r ' s
 Porträt ist unverkennbar. Das Blatt ist sehr
 selten.) – 2) Unterschrift: M. G. Saphir.
 Facsimile dcö Namenszuges. Lithogr. u. gedr.
 bey Hanfstängl in München (4». u. 8»). –
 3) S t a d l e r lith. (80.). – 4) P r i n z ho.
 fer lith. (Fol.). – 3) Facsimile: Nur nicht
 in Lebensgröße u. s. w. Lith. o. C. M i t t a g
 1843 (Fol., Berlin. Krebs). – 6) Lithogra.
 phie. Unterschrift Facsimile.– Der Mensch ent.
 geht dem Drucke nie: im Leben auf I dem
 Stein – zum Sprechen; im Tode unter
 rem Stein – zum Schweigen. M. G.
 Saphir. Kr ie hub er (lith.) 1825. Gedr. bei
 I . Höfelich (Fol.). – 7) Unterschrift. Facsi«
 unle: Der Unterzeichnete bestätigt zur
 Frist, daß er der O ben gezeichnete ist.
 M. G. Saphir. Kriehuber (lich.) !841.
 Gedr. bei Ioh. Höfelich (4"). – 8) Facsimile
 des NamenSzuges: M G. Snphir. S t a d l e r
 <8S3 (lith.). Druck von I . Haller in Wien
 (8<>. u. 40.) sauch im „Albnm österreichischer
 Dichter". – 9) Holzschnitte in den Wiener
 Vlättern: S t a d t . Pust 1858. Nr. 249, und
 Telegraf <858, Nr. 204. – 10) Unterschrift:
 M. G. Saphir. Lithographie von E.
 Gl.(cich). Versuch auf Stein uon C. Gleich
 1827. Gedr. im art. lith. Institut von G.
 Eouaio Müller (4"). schr ähnlich und sehr
 selten. – i i) Holzschnitt ohne Angabe oes
 Zeichners u. Xylographen im Wiener Vlatte:
 Stadt.Post, I . Jahrg. (1858). Nr 249. –
 12) Holzschnitt mit der Ueberschrift: M. G.
 Saphir's Vorlesung im Olymp. Ohne Ang.
 des Zeichners u. Xylogr. in I . F. Böhrin»
 ger'S ^Illustrirter Novellen-Zeitung" 1808,
 Nr. 76. – 13) Ueberschrift: Zum Inoenta«
 riu>u unseres Iournal>Elends. Holzschnitt in
 einem Wiener Blatte ^Saphir als Löwe.
 seine Pranke auf einem andern Thiere mit
 menschlichem Antlitze haltend). – 14) M i t
 der Ueberschrift: Physlognomisch.autoaraphi.
 sche Aufgabe Nr. 13 l^in der Leipziger I l l u -
 strirten Zeitung 1852. mit dem beigesehenen
 Facsimile seiner Handschrift: So ist mein^o
 Saphir 227 Saphir

.Talent, so ist mein Gesicht! – Auch schon im I . 1846 brachte die Illustrierte Zeitung S a . p h i r ' s Bildniß im Holzschnitts – 13) Holzschnitt. A. S e i p p 20. (8».). – 46) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: M. G. Saphir. Eduard Kaiser lith. (Wien. Ful.) ^Brustbild, sehr ähnlich). – 1?) Von Eben. demselben, Kniestück. lith 1857. – . 18) Holz» schnitt. Gezeichnet von Maler Herrn H u t s c h e n r e u t e r s s c k l e c h t ^ . – 19) Virr mehr und weniger ähnliche Caricaturen S a p h i r ' s e n t » hält CberSberg'S Zuschauer 1849, Nr. 273. S. 2184. – 20) Unterschrift: Humoristisches Vaoe-Costume in Vöslau. Lithographirt. Monogramm: I ^ (kl. Fol.,. Wien. I . Höft. lich). – 21) C a r i c a t u r . Unterschrift: Iocko der Patient als Recensent. Der Schütze zielte zu hoch – ich habe den Schuh im Kopfe. > Nun sitz' ich hier. Medicinire und Kritisire. Lithographie ohne Ang. des Ortcs u. Zeichners (kl. Fol.)< – 22) Federskizze von Friedrich Kaiser, an einrm Dinstag'Abend der Kunstachlllschaft der Ritter der grünen Insel entworfen. I m Besitze des Herausgebers die, ses Lexikons ^ein freilich nicht geschmeicheltes, aber unbedingt das ähnlichste Porträt dieses Mensch<Affen. der eine wesentliche Stütze der Darwin'schen Theorie bildet). – Zu den bisher angeführten lithographil'ten, gesioche» ncn und in Holz geschnittenen Bildnissen sei hier noch eine geschriebene Silhouette erwähnt, welche in dem zu Hamburg von E. M. 5Det» t i n g e r herausgegebenen Blatte „Argus" sich befindet, und zwar Jahrg, 1837, Nr. 128. in den „Porträts deutscher Journalisten. Von einem reisenden Literaturfreunde. M. G. Saphir" und deren Zeichner, wenn wir nicht irren, wohl O e t t i n g e r selbst sein dürfte.– . Ein Kupferstich, den ich nickt zu Gesichte bekam, soll im Facsimile die Worte unter dem Vilde zeigen: „Zum Brechen getroffen. M, G. Saphir". – Äine ziemlich zutreffende Silhouette uon S a p h i r in Worren zeichnet der heruntergekommene Antiquar im „Oester» reichischen Parnaß" (Frey»2ing, bei Athana« siuö v. Comp.. t»s.). Sie lautet: „Saphir M. G. (nach seiner Angabe 43, wirtlich 54 Jahre alt). Groß, hübsch gewachsen, breit» äugig, häßliche Züge und darauf sehr eitel; breite, mit nach innen gekrümmten Nüstern versehene Nase, welche trotz der Stacheln eines blonden Schnurbartes mit ihrer schon etwas kupferigen Spitze bis an die Oberlippe reicht. (11?2i-dibu! Joseph, bring' mir doch meinen Spiegell) Blonde gelockte Perrücke, komisches Kopfnicken, trägt große Brille, üb?r> laden mit Bijour, immer schr elegant, aber nachlässig gekleidet, beständiges Rühren, Witz« macher von Profession, talentvoll, aber schon etwaS ausgeschrieben, nicht sehr gewissenhaft, Autodidact. aufdringlich, gutmüthig, aber leicht reizbar und dann excentrisch, im nie» deren Lesepublicum beliebt, sehr bekannt, unverträglich seiner Eitelkeit und Eifersucht

wegen, furchtsam, heiseres Organ, zerrüttete Finanzen, glänz, und gefallsüchtig, früher sehr wohl. jetzt sehr wenig gelitten in den Salons der Aristokraten, Geck und sehr verliebt, Redacteur mehrerer eingegangener Blätter, jetzt Redacteur des eingehenden Humoristen, bat sich durch seine kriechenden kritischen Artikel einerseits und durch sein gemeines parteiisches Herunterreißen oft würdiger Männer andererseits selbst zu jener Nulle gemacht, die er in der deutschen Literatur ist, haaejtolzer Vater."

V. Saphir's Krankheit und Tod. Humorist. Von M. G. S a p h i r (Wien, 4«.) 22. Jahrg. (1838), Nr. 1 ? 1 : „Circular.Depesche des kranken Mannes an s rin Publicum" u. s. w. Von M. G. S a p h i r . -Neuigkeiten (Brün» ner Blatt) 1858, Nr. 20Y: „Saphir'S Leichenbegängnib". - Wiener Thea t e r - Z e l - t u n g . herausg. von Ad. B ä u e r l e (gr. 4«) 52. Jahrg. (1858). Nr. 167: „Saphir" süber seine Krankheit); Nr. 21)?: „Am Grabe Saphir's" und „M. G. Saphir's Leichenbegängniß".

VI. Saphir-Me. Fr ankl (Ludw. Aug. Dr.) Sonntagöblätter (Wien. 8") 1344. Februar in der Local.Zeitung: „Saphir's fünfzigster Geburtstag". - Der Gesell! ch after (Wiener Blatt, «erlegt von Rud. Lechner, 4°.) 1857. S 109 u. f.: „Saphir'S Geburtstag". - Grafser (Franz). Wiener Dosenstücke u. s. W. (Wien Iii32. Groß. 3«.) Theil I I , S. i09: „Das Saphir«Fest" ^Abdruck eines Artikels aus dem „Humoristen", der nur in vier Exemplaren abgedruckt wurde).- Wie» ner T h e a t e r « Z e i t u n g , herausg. von Ad. Bäuerle (gr. 4°.) 49. Jahrg. (1835). S . 142: „Savhü's sechzigste .Geburtstagsfeier", uon Adolph Bauer le.

VII. Kritische Urtheile über Saphir. Heinrich Laube schreibt überSaphir: „Wie Weber Stoff und Bemerkung geschmacklos durch« einander schüttelt, so schüttelt, dehnt und reckt S a p h i r das Wort. Das ist der Schrift« steller der Worttortur, den man einen Esca» moteur der Buchstaben nennen kann. Uner» schöpfliche Thätigkeit dafür muß ihm zuge«† Saphir 228 Saphir standen ftin, und er hat im Scherze der Ety. mologie mitunter Allerliebste geleistet; ließe sich nur das weite Ackerfeld unübersehbarer Gelegenheitspielerci auf eine kürzere Ueber, ficht zusammen drängen. Sonst ist es nur dem gefälligsten Iournalpudlkum zuzunnl« ihen. daß diese Dn'scharbeit vollen und leeren Strohes, dieß unsichere Sieden der Spreu, was nicht odne Zeitverlust und lästigen Staub abgehm kann. gefällig angesehen werde. Die Art selbst, Erscheinung und Gedanken in die That eines Artikels zu dichten - denn eine größere Folmabsicht kommt nicht zu Tage - schließt sich im Senlimentalitäts<Gange be< sonders an J e a n P a u l . und da gibt dl,'nn die Verzweiflung am Nahen und Passenden, die Versenkung in's Erdenkliche neben der

quälerischen Willkürlichkeit auch manchen klci«
 nen Pcrlenfund. I m Ganzen war diese abstracte
 Wortkonnk. war dieser haltlose Ver<
 such in'S Blaue hinein aus bloßer, oft ge<
 waltsamer Stimmung und niit bloßer Hilfe
 cer Lylbengescklichkeit. das Komische zu
 finden, im Ganzen war er resultatlos, und
 cS ist ein Unglück für die österreichische Iour.
 nalistik, daß sie sich dieser hohlen Manier
 anschließt, seit der gewandte S a p h i r in
 Wien tie Buden seiner komischen Quacksal.
 brr.Literatnr aufgeschlagen hat. Manier ist
 die Mutter, Manierirtheit und Caricatur ist
 das Kind einer Schriftstellern, die keinen
 andern Boden hat, als den der Beliebigkeit.
 Der bessere Weg zu komischem Gewinne ist
 der des Anhaltes an Landes- und Volkseigcii'
 thümlichkeit, wie ihn G l a s brenner. der
 Erfinder des Eckenstehcrpacks und der Volks»
 scenen. in Berlin eingeschlagen hat, mit der
 offenen P<rspective, in die höher komische
 Welt von solchem festen Grunde aufzusteigen.
 Oesterreich, dich hingebende Land der Heiter«
 seit, böte dazu mit sciner Naivetät ein auf»
 gepflügtes Feld, wie Vulenspiegel ein solches
 Feld des Volköivitzcs in Norodeutschlmio auf»
 pflügte. Einzelne Spuren in S a p h i r ' s neue»
 ren Artikeln gcbn Hoffnung, daß er sich von
 sich selbst befreien und einer Welt mit Harm«
 losem W»rte hingeben könne, die in ihren
 Verhältnissen viel nachdenklichere Komik uor>
 bereitet hat. als jemals aus bloßrm Schatten
 des Lebens, aus Buchstabe und Wort werden
 mag. Darin allein findet sich auch eine Erlösung
 vom Unstyle dieser forcirten Komik,
 welche J e a n P a u l ' s unmusikalische Strek»
 tung und Kürzung der Sätze unmusikalisch
 nachgeahmt hat, statt die Rundung zu suchen,
 in welcher die Grazie des Klanges schweben
 muß." – Nudolph G o t t s c h a l l charakteri«
 sirt S a p h i r ' s Muse. wie folgt: „Moriz
 S a p h i r ai:s Pcsth, der längere Zeit die
 pikante Luft VerlinS geathmet, ist der incar«
 nirte Wortwitz; das ist seine Bedeutung in
 der Literatur. Indem der Wortwitz ,nit> den
 Worten spielt, spielt er auch mit ihrem I n .
 halt?. Er klmn gemüthlich sein. bürgerlich,
 familiär. ES gibt Worte, die sich so rührend
 drehen und wrnden lassen, daß der gute Bür.
 ger sich tief ergriffen fühlt; es gibt Worte,
 die sich lermoyant auswinden lassen, deren
 Sinn man eist faßt. wenn ihre ganze senli--
 mentale FeucktigrVit uns entgcgentropft. DaS
 versiebt S a p h i r , wo er eine ernste Miene
 annimmt und die Augen elegisch aufschlägt,
 wie in vielen seiner ernsten „Gedichte". Doch
 im Grunde ist der Wortwitz spitzig, polemisch,
 scandalsüchtig. klopf't'ckteiisch, herausfordernd
 – und wie der Witz. so ist sein Autor, denn
 er ist unselbstständig; eS ist die Dialektik des
 Wortes selbst, die ihn leitet; es ist der eigene
 Proceß des in die humoristische Retorte ge,
 worfenen WurteS, der so blitzt und sprüht
 und dem der Chemiker selbst zusieht. Er ahnt

und weiß es selbst nicht, wie sich das Wort unter seinen Händen verwandelt; er läßt das Chamäleon schillern und noliert seine Farben. Dabei ist natürlich von eigener Farbe, von Inhalt, von Gesinnung nicht die Rede. Tiefere Ideen werden zum Glücke selten von diesen hin und her spielenden Wortmaschinen zerrieben. Die Satyre S a p h i r ' s sucht mit !! Vorliebe altbekannte, triviale Gegenstände: die Aerzte, die Frauen, das Theaterwesen auf und richtet das politische Wetter ganz nach dem Barometer der öffentlichen Zustände ein. Dennoch scheint ihm die Sonne des politischen Freisinns, oder er braut revolutionären Sturm, oder der Himmel ist ganz bewölkt und der Autor hüllt sich in feierliches Schwelgen. S a p h i r kann als Lyriker keine sonderliche Bedeutung beanspruchen. Er appelliert wohl hin und wieder in elegischen Klängen mit Glück an die Thränendrüsen; er seufzt in Trochäen und saloppen Hel'ne.Versen; er dichtet eine Ode auf Sanct Helena; doch alle diese Gedichte haben keine bestimmte Physiognomie. In seinen längeren Dichtungen herrscht eine verwaschene Geschwätzigkeit und flach moralische Sentimentalität, der echte Basenton der Erzählung; die armen, müdegehetzten Worte, hinter denen sein spielender Witz auf ernstem Gebiete herjagt, flüchten sich. Saphir 229 Saphir in Mitleid erregender Weise durch die langgestreckten Verszeilen. Seine heiteren Gedichte enthalten manchen glücklichen Wurf und sind populär geworden, besonders als beliebte Declamationsübungen. um so mehr. als sie sich nirgends über das Niveau hausbackener Verständlichkeit erheben. Die humoristischen Vorlesungen S a p h i r ' s , in denen die Hammerwerke und Sägemühlen seines Wortwitzes ungestört arbeiten, enthalten viel Geistreiches. Glänzendes, Frappantes und zeugen von einem nicht gering zu schätzenden humoristischen Talente und einer die Sprache beherrschenden und bereichernden Virtuosität. S a p h i r ' s Productivität ist unbegrenzt, denn die Combinationen des Wortspieles sind so reich, wie die jedes andern Spieles." – Ungleich, milder beurtheilt Wolf^ana. Menckler den Humoristen S a p h i r . – „Einen weit größeren Ruf" (als der wenig gekannte Menckler). schreibt Menckler, „hat S a p h i r erlangt, der sich ebenfalls Jean Paul zum Muster nahm. Seine Phantasie ist sehr reich, seine gute Laune unerschöpflich. An Wortwitz hat ihn wohl Keiner übertroffen. Wenn er nur niemals Wien verlassen hätte, wenn er nur nicht in die Theaterpolemik von Berlin und München verwickelt worden wäre. Dieß hat ihn in Lagen gebracht, in denen er seine schwächere Seile bloßgeben und Inconsequenzen begehen mußte, die zum Hasse Derer, die seinen Witz beleidigt hatte, noch eine geringe schätzung hinzufügte, die nicht immer unverdient war. Doch habe ich sein Benehmen

immer durch seine Lage entschuldigt und thut es hier wieder. Gute Laune ist so selten in unserer Zeit, daß man sie schätzen und schonen sollte. Uns vereinigt sich eben so Alles gegen sie, um sie zu verwirren, zu entmuthigen, und sie pflegt von Natur mit Bonhomie und Leichtsinn so unglücklich gepaart zu sein, daß sie zu harten Proben nicht bestehen kann. Saphir ist in vieler Hinsicht ein Märtyrer des Humors geworden. In einer minder von Leidenschaften aufgeregten Zeit und in einer mehr gesicherten Existenz, etwa in Wien so eingerichtet, wie weiland Pater Abraham a Sancta Clara, würde er, statt sich überall Feinde zu machen, nur Freunde gefunden haben. Scheidet man aus seinen vielen Schriften. größtentheils Journalaufsätze. da Triviale, Polemische und Momentane, so bleibt immer ein Kern von köstlichem Witz und Geist, Buch zurück, das auch die Nachwelt noch mit fröhlichem Lachen lesen wird." – Ich kann nur wiederholen, was ich schon vor Jahren über Saphir, da er noch am Leben war. geschrieben: „Saphir hat Witz. Aber seine Schriften sind weite und lange Flußbette, aus denen man die Witzkörner, die bald reich, bald dürftig darin schimmern, herauswaschen muß. Bei wenigen Schriftstellern findet man so häufig das Pikanteste neben dem Matresten, Geistreiches neben Abgeschmacktem, wie bei Saphir. Saphir sollte nur Einfälle veröffentlichen, zu größeren Aufsätzen fehlt ihm oft die Einheit der Auffassung, die Klarheit der Durchführung. Saphir würde Vieles selbst streichen, läse er es nochmals mit logischer Prüfung durch, aber was flimmert, mit Worten schillert, betäubt ihn selbst, über jeden guten Einfall ist er so froh. daß er dann eine Menge kindischer Sprünge hinterher macht. Saphir wird erst recht genossen werden, wenn ein kritischer Kopf sich an die Arbeit macht und den „Witz aus Saphir's Werken" heraushebt. Nas bei anderen Schriftstellern, deren Geist von Sammlern auf Flaschen gezogen wurde, störend ist, weU der Zusammenhang gelöst wird, kann für Saphir. nur ein Gewinn fein, denn in seinen Productionen ist kein Zusammenhang; was zwischen Witz und Witz liegt, sind nur öde Steppen oder trübes Wasser. Saphir wäre aber ein weit gediegener Schriftsteller geworden, wenn Deutschland Kritiker ohne Furcht und Tadel gehabt hätte. Doch die Zwerge der Kritik wurden bald durch seine schlagenden Repliken eingeschüchtert, und die sich für Riesen halten, fürchten auch seinen Witz. und um diese Furcht zu verbergen, scheinen sie ihn zu übersehen und lassen höchstens hin und wieder einige nichtssagende Worte über ihn fallen. Wäre sein Talent in das Glühfeuer einer echten Kritik gekommen, es hätte die Schlacken fallen lassen, Saphir. hatte aufgehört, in seinem noch nicht dagewesenen Hochmuth sich selbst zu überschätzen, er hätte nach Selbst,

kenntniß gestrebt, statt daß er sich nur abgüt.
 tisch anbetet. Jene jämmerlichen literanschn
 Kleinkrämer, die Lobhudler werden, um von
 einem ausgezeichneten Talente einen Blick
 der Gnade zu erHaschen, jene kriechenden Höflinge
 und Schmarotzer bedeutender Literaten
 haben S a p h i r auf ihrem Gewissen. Leider
 ist er nicht stark genug, um sich selbst kindisch
 zu erscheinen bei dem Schmunzeln über das
 Lob der schwachküpfigrn Schmeichler: seine
 Eitelkeit hat daö Neifcn seines Geistes gehemmt.
 Das frechste, lächerlichste Lob kann?
 Saphir 230 Saphir
 ihn noch nicht verletzen, er hält sich noch
 stets Miethlinge, die ihm für Protection und
 gute Worte Weihrauch streuen müssen." –
 Zur Charakteristik Saphir'schen Witzes. Daß
 S a p h i r witzig, ungemein witzig war. wer
 wird das bestatten? Dabei war er schlag,
 fertig und parierte jeden ihm zugesckleuderten
 Witz treffend und in malitiösestec Weise. So
 z. V. begegnete ihm einst C a s t e l l i , als S.
 nut einem neuen Hute aus dem Kaufladen
 trat. Sich' da. rief C a s t e l l i , S a p h i r ein
 Patentfilz! – Und mein lieber Ca stell i –
 ein Wasserdichter, war S a p h i r ' S Antwort,
 deren Bosheit und Harmlosigkeit in der
 Zweideutigkeit des Wortes „Wasserdichter" als
 Hauptwort und „wasserdichter", nämlich Hut.
 gipfelt. – S a p h i r war nie um eine Antwort
 verlegen, und ein Vergleich, eine Antithese, ein
 Bonmot von überraschender Wirkung spran»
 gen blitzschnell über seine Lippen. So ward
 einmal bei einer Mahlzeit bei Rothschild,
 zu welcher auch S a p h i r geladen, köstlicher
 I^aei-^mks.Wein aufgetragen. Warum. Freund
 S a p h i r , fragte R o t h s c h i l d , heißt wohl
 dieser Wein I.aoi'viuNS Oki-isti? Weil, Herr
 Baron, entgegnete S a p h i r , jeder gute Christ
 Thränen vergißt, wenn ein Jude diesen Wtin
 trinkt. – Seine CharakterisirungderMünchener
 ist sprichwörtlich geblieben, sie lautet: Wenn
 der Münchener des Morgens aufsteht, ist er
 ein Bierfaß, und wenn er Abends zu Bette
 geht, ein Faß Bier – Als in Deutschland
 die Kammerauflösunaen an der Tagesordnung
 waren, bemerkte S a p h i r treffend: Wenn
 jetzt ein Blatt die Nachricht von einer Ein«
 berufuny der Stände bringt, so sollte es
 gleich wie zu einem RebuS hinzusehen: „Die
 Auflösung folgt in einem der nächsten Blät>
 ter". – Ein ander Mal ertappte eine Frau.
 der S a p h i r den Hof machte, den Humoristen
 eben im Momente, als er ihre Zofe
 umarmen wollte. S a p h i r wurde über diese
 Ueberraschung wohl verlegen, zog sich aber
 sofort mit der Bemerkung aus der Verlegen'
 heit: „Verehrte Frau. ich bewundere nicht
 allein die Macht Ihrer Reize, sondern auch
 die Reize Ihrer Maqd". – Viele seiner Aus>
 sprüche leben noch heute im Munde des
 Volkes, und manches geflügelte Wort. an
 dem man sich noch zur Stunde ergötzt, hat.
 ohne daß man es weiß. S a p h i r zum Vater.

Doch aber war sein Witz meist Wortwitz. Sylbenspielerei, selten entsprang er aus der Tiefe des Gemüthes, denn. wenn S a p h i r mitunter auch sentimentale Anwandlungen hatte, so war er doch immer gemüthlos, und in seinen lyrischen Dichtungen, die manche Gedankmperle enthalten, wird die herrlichste Stimmung oft durch ein seichtes Wottgetän» del geradezu vernichtet. Am vollendetsten war er immer im Wortspiele; als ihm z. V. ein Componist, den er im „Humoristen" getadelt, wüthend zmirf: Warten Sie nur, die Zeit kommt noch, daß ich Sie in Wuth setzen werde, erwiederte S . : Setzen Sie mich. in was Sie wollen, nur nicht in Musik; und ,ein ander Mal. als c»n der Tafel die Toaste auf die berühmtesten alten Musiker. M o z a r t . Haydn. Gluck. Rossini u. s. w., von S a p h i r ausgebracht wurden, fragte ihn ein junger Compositeur, warum er nur die alten Musiker leben lassr? O, rief S a p h i r , der Toast auf die neuen folgt jetzt, meine Herren, die neueste Oper des Herrn . . . hier soll leben und somit laß ich viele alte und neue Compositeure zugleich leben. Der Componist soll sich nie wieder einen Toast von S. erbeten haben. (Quellen)ur Charakteristik. Argus. Herausg. von E. M. O e t t i n g e r (Hamburg, schm. 4».) .188?, Nr. 166: „Saphir, der Sänger der „wilden Rosen". - (Cz a r t o r y s k i ' s) Mo<natsclnift für Theater und Musik. Herausge. der: Joseph K l e m m (Wien, Wallishausser. 4«.) I V . Jahrg. (1858). S. 498: M. G. Sa>phir" ^«, 'ine treffende Charakteristik Saphir's des Schriftstellers und Kritikers; eine Ergän. zung des trefflichen Artikels von HieronymuS L o r m über S a p h i r) . - F r a n k l (Ludw. Aug.),. Sonntageblätter (Wien, 8».) I I . Jahr»gang (1843), S. 294: „Von Saphir oder von Bästhy" ^Nachweis eines an S a p h i r bc»gangenen Plagiats, was übrigens nicht viel bedeuten will. denn S a p h i r nahm sich auch die Sachen, wo er sie eben fand). - Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannovrr 1863. L. Ehlermann. 8".) Vd. I I I , S. 587. Nr. 62. - Oottsch a l l (Rudolph), Die deutsche Nationalliteraiur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literar»historisch und kritisch dargestellt. Zweite verm. u. verb. Aufl. (Breslau 1861, Trewendt, 8°) Vd. I I I , S. <23. - Gr äffer (Franz), Wie. ner Dosenstücke u. s. w. (Wien 4852, I . F. Groß. 8°.) Theil I , S. 63. im Artikel: „Beg. giana". ^Der ingeniose Wiener Bäckermeister Georg W. (immer), dem eine Menge köstlicher Wortwitze in den Mund gelegt werden, nannte S a p h i r einen „Wellschwadeser".‡ Saphir 231 Saphir S a p h i r ' s kürzeste und treffendste litcrarische - Charakteristik). - Der Humorist. Von M G S a p h i r (Wien, 40.) 1833. Nr. 425: „Jules Ianin über Saphir" lallen Respect

vor IuleS I a n i n ; aber es ist eine alte Ge-
 schichte: xa.ro<:iius xarookuin uou äoeimaH.
 – K i n d e r f r e u n d (Karl Joseph). Thalia's
 und Euterpe's Klagen. Nebst vermischten Epi-
 soden über Manches aus unserer Zeit (Wien
 1850, Leopold Grund, so.) S. i lo.- ,M, O.
 Saphir". – Kurz (Heinrich), Geschichte der
 deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken
 aus den Werken der vorzüglichsten Schrift-
 steller (Leipzig 1859, B. G. Teubner, schm,4«.)
 Bd. I I I , S. 263. Sp. d; S. ^ 4 . Sp. d;
 S. 530. Sp. v ^ beurtheilt ihn mit Rücksicht
 auf Charakter. Tendenz und Umfang des
 Werkes doch zu oberflächlich) – Laube
 (Heinrich). Geschichte der deutschen Literatur
 (Stuttgart 1840. Hallberger. gr. 8«.) Bd. I I I ,
 S. 323. – Menzel (Wolfg.). Die deutsche
 Literatur. Zweite verm. Auflage (Stuttgart
 1836, Hallberger. 8") 4. Theil. S. 73. –
 Seidlitz (Julius Dr.). Die Poesie und die
 Poeten in Oesterreich im I . 4836 (Grimma
 1837. I . M. Gebhardt, 8".) Bd. I , S. t56. –
 Werschetzer Gebirgsbote (Localblatt.
 kr.Fol.) IV. Jahrg. (1860). Nr. 34: „Saphir
 als Possendichter", von Karl v. H o l t e i . –
 Wiener Z e i t u n g 1838. Abendbl. Nr. 213,
 im Feuilleton.– „M. G. Saphir", von H.(ie,
 ronymus) L.(orm) ^das Gediegenste und Zu«
 treffendste, was über den literarischen Nihl»
 liSmus, den Saphir's Schriften glänzend
 vertreten, gesagt werden kann).
 Vlll. Gedichte an Saphir. Humorist. Von M.
 G. S a p h i r (Wien, 4".) XXII. Jahrgang
 (1858), Nr. 210 – „Nachruf an M. G. Saphir"
 sein englisches Gedicht an S. mit gegenüber»
 stehender deutscher Uebersetzung^ . – Tritsch'
 Tratsch. Herausg. von A. V a r r y (Wien.
 4«.) I . Jahrg. (5858). Nr. 23: ^Ein Monu«
 ment, dem Andenken M. G. Saphir's". –
 Wiener Courier (volit. Blatt) 1836.
 Nr. 121: „Wohlgenieinter Zuruf eines Freun»
 des an M G. Saphir", von I . F. Ca>
 stelli. – Wiener Theater»Z e i t u n g ,
 herausgeg. von Adolph Bäuerle (gr. 4«)
 62. Jahr«. (1668), Nr. 21)6.– „Saphir's letzte
 Stunde", von I . Weyl.
 I I . SapHirt ana: Fenie auf Saphir. S.'s Oandschrift.
 S.'s goldene Feder. Morizrnhe u. s. w.
 – I) Epigramm aus Saphir/Am bezeichnet«
 sten schildert folgendes Epigramm Saphir's
 Muse: An Borne mahnt sein Geist, sein
 Styl an Heine, j Sein Witz an S w i f t ,
 sein Sentiment an S t e r n e ; l Und doch steht
 er den Edlen, ach, so ferne! > Stets mahnt
 an Edles schm erzlich – das Gemeine. –
 2) Saphir's Handschriest. Henze (Adolph),
 Die Handschriften der deutschen Dichter und
 Dichterinnen mit 305 Facsimiles u. s. w. (Lrip>
 zia 1853. Schlicke, gr. t2«) S. 12?. l-Henze
 vermag dieseKrakelfüße S a p h i r 'S nichttref.
 fender zu charakterisiren, als daß er dem
 Facsimile feines Namens beifügt: „Das ist
 Saphir!") – I n das zu Bremen erschienene
 deutsche Stammbuch schrieb S a p h i r : Zum

Dichter muß man geboren, zur An er«
 l e n n u n g muß man gestorben sein. M.
 G. Saphir. Wien im März t832. – 3) Nach
 eine <Bnie aus S. S a p h i r wurde bei Leb«
 zelten oft und scharf gegeißelt. Cine Berliner
 Zeitung brachte auf ihn folgende Xenie.- Les'
 ich vom wundergroßen S a p h i r l . Den „dra«
 maturgischen Courier". > Und hab' ich lange
 dagesessen > Und durchgelesen Blatt für Blatt. >
 So bin ich am Ende gerade so satt: > Als
 hätt' ich die S u r p ' mit der Gabel gegessen. –
 4) Der Perliner Ssnntags-Verein. S a p h i r
 ist der Stifter des literarischen Sonntaas.
 Vereins in Berlin, dessen Gründung in den
 December 1827 fällt und dessen erstes Ehren«
 Mitglied der Erbauer des Themsetunnels.
 Sir Marc Isamoert B r u n e l . war. Sa»
 phir, führte in diesem Vereine den Namen
 Aristophanes. – 5) MoriI-Nuhe. In
 Baden nächst Nicn, wo die Parkanlagen
 enden uno der Caluarienberg beginnt, bcsin«
 det sich ein von Felsstück'N und Buschwerk
 umgrenztes Plätzchen und darauf ein Paul.
 lon. das Lieblinaeplätzchen S a p h i r ' s , wel«
 ches nach seinem Vornamen Moriz.- „Moriz»
 Ruhe" heißt. – 6) Saphir's goldene /eder.
 S a p h i r reoigirte und schrieb für den Buch»
 Händler Hügel in Wien den humoristischen
 Kalender, der so großen Absah fund. daß sich
 Hügel veranlaßt sah, dem Verfasser außer
 dem ansehnlichen Honorar eine goldene Feder
 mit der Aufschrift: „Deine Feder ist
 G o l d " zu verehren. – 7) Iaphir'5 Vraoschrist.
 Auf seinem Sterbebette hat sich Sa.
 phir selbst folgende Grabfchrift verfaßt:
 Eine Auster, einsam in des Ufers Sand,
 Warf das Zeitmeer mich an den Lebens.
 strand,
 Ein Tropfen Licht fiel vom Himmel hinein.
 Wurde Pellchen darin, gering und klein;
 Wurde Krankheit da und doch auch Lust,
 Ich gab sie dcr Welt aus oss'ner Brust. -^♀
 Saphir 232 Sapieha
 Zeitmeer, hier nimm deine Schale zurück!
 Perlchen überleb' mich ein Weilchen mit
 Glück!
 T r o p f e n Licht, der oom Himmel in die
 Schale sank.
 Schweb' empor zum Himmel jetzt und sag'
 ihm Dank.
 M. G. Saphir.
 Noch ist zu erwähnen Sigmund S a p h i r
 (geb. in Ungarn 1806. n. A. bereits i s d l .
 gest zu Pesth am 16.. n. A. am 17. Octo.
 der 1866). ein Neffe des Humoristen M. G.
 S a p h i r . Er studnte Medicin in Pesth u,id
 der „heruntergekommene Antiquar" in seinem
 „Oesterreichischen Parnaß" nennt ihn einen
 „jüdischen Arzt ohne Patienten", während
 das Zarncke'sche „Literarische Centralblatt"
 1866. Nr. 43, Sp. 1173, ihn Doclor titulirt
 und als Chemiker bezeichnet. Gewiß ist es.
 daß er mehrere Jahre Redacteur de5 „Pesther
 Tagblattes" und später lange Zeit der „Pesther

Sonntags'Zeitung". eines von Deutschen und Magyaren geachteten Blattes, gewesen. In Gemeinschaft mit Johann Graf Majlath gab er in den Jahren 1840–1842 das Taschen, duck „Iris“ (Pesth. Heckenast, gr. 12°.) heraus. Ueber seine schriftstellerische Thätigkeit sind weiter keine Nachrichten vorhanden und sie beschränkte sich auf das journalistische Gebiet. In dieser Richtung war er der volle Gegen« sah seines Oheims (nach Anderen Veters), ehrenhaft, human, anständig. Der Nachruf, den ihm das Blatt, das er viele Jahre mit Umsicht und Tact geleitet, gewidmet, ist warm empfunden und ein schönes Zeugniß für den Mann, der in einer Sphäre wirkte, in welcher Unbrscholtenheit eine Seltenheit ist. Er galt als consrquenter Vertreter des deutschen Elements in Ungarn. Einer seiner Biographen rühmt seine elegante Schreib« weise und namentlich seine polemische Schärfe, die ihm den Namen eines gewandten, ja oft gefürchteten Journalisten verschaffte. ^Pester S o n n t a g s . Z e i t u n g . Illustrir. tes Volksbatt. 1866, Nr. vom 21. October. – Zellner'S B l ä t t e r für Musik, Theater. Kunst u. s. w. (Wien. kl, Fol.) 1866, Nr. 84, – Wiener Z e i t u n g 1866. Nr 257. – Oesterreichischer P a r n a ß , destie, gen von einem heruntergekommenen Anti» quar (Frey.Sing, bei Athanafius u. Comft. ^Hamburg, bei Hoffmann u. Campe), 50.) S. 27. (Dieser Pamphletist schildert ihn fol. gendermaßen: „Lange Figur, unbeholfen. stu> pidcs Acußere. jüdischer Arzt ohne Patienten, deßhalb geistesarmer Redacteur des Prsther Tageblattes. Etwas kritisches Talent, furcht^ sam und zweideutig, ein sich ausbildender Nachfolger G r o ß - H o f f i n g e r ' s " s^Bd. V, S 368).)1

Ellpiehl-Kodcnski, Leo Fürst (galizischer L a n d t a g S m a r s c h a l l , geb. am 18. September 1802). Aus einem alten lithauischen Adelsgeschlechte, über dessen Ursprung die Quellen NahereS berichten. Ein Sohn des Fürsten Alexander S a p i e h a l^L. 236. Nr. 2^j. lithauischen Landeguorschneiders. aus dessen The mit Anna Grösin Z a m o y s k a . Der Vater, der in den napoleonischen Kriegen go kämpft und für seine Tapferkeit zu w!e< derholten Malen ausgezeichnet worden, wurde Kämmerer und Schwertträger d^s GroßherzogthumS Warschau, starb aber bereits am 9. September 1812 im Alter von erst 39 Jahren, da sein Sohn Leo erst 1t) Jahre zahlte. Hingegen erreichte die Mutter ein hohes Alter, denn, 83 Jahre alt, starb sie zu Paris am 26. November 1839. Der junge Fürst erhielt eine sorgfältige Erziehung, nach deren Vollendung er, sich dem öffentlichen Dienste widmend, ein Amt im sogenann« ten Congreßpolen antrat. An der Seite deS Ministers Lud ecki arbeitete er auf

administrativem Gebiete und bethätigte
 alsbald eine seltene Geschäftstätigkeit.
 Als die polnische Revolution im Jahre
 1830 ausbrach, stellte sich auch der
 damals 27jährige Fürst in die Reihen
 der Vaterlandsvortheidiger. machte als
 Adjutant Bem's (Bd. I, S. 234) den
 Sturm von Warschau mit und rückte in
 dieser Zeit zum Artillerie-Officier vor.
 Nach dem Sturze Polens rettete sich auch
 S. vor der Rache des Siegers durch die
 Flucht und fand in Galizien gastliche
 Aufnahme. Einige Jahre verlebte er
 nun zu Piukorowice, einer Böschung im
 Sapieha 233 Sapieha
 Przemysler Kreise, später auf seinem
 Gute Krasieczyn. Die ziemlich im Argen
 liegenden landwirtschaftlichen Verhältnisse
 in Galizien und der in Folge dessen
 herrschende finanzielle und Volkswirth-
 schaftliche Verfall der Provinz ließen ihn
 auf Mittel sinnen, um diesem bedrohlichen
 Uebelstande abzuhelpen. Als nächstes und
 ersprießlichstes Mittel gegen diesen Ver-
 fall der ökonomischen Verhältnisse erschien
 dem Fürsten die Belebung des
 gesunkenen Credits, der durch Gründung
 eines Landes-Credit-Institutes unter
 Garantie der galizischen Stände bewerk-
 stelligt werden sollte, welches auch am
 3. November 1841 in S. Leben trat. Dieses
 Institut war wesentlich eine Schöpfung
 des Fürsten Sapieha, dem in
 Anerkennung dessen die galizischen Stände
 auch die Stelle des ersten Präsidenten in
 dieser Credit-Gesellschaft übertrugen.
 Damals auch. bevor man noch an den
 Bau einer Eisenbahn von Krakau an
 die preußische Grenze dachte, betrieb Fürst
 Sapieha bereits mit Eifer, freilich noch
 vergeblich, den Bau der Krakau-Lemberger
 Bahn und die Gründung einer galizischen
 Landwirtschaftsgesellschaft, wie er
 auch wesentlichen Einfluß nahm auf die
 Organisation der Lemberger Sparcasse.
 Unter dem Einflusse des Fürsten hoben sich
 nun diese, deren Curator der Fürst war.
 sowie die Landwirtschaftsgesellschaft,
 welche auf ihrer öffentlichen Versammlung
 den Fürsten zu ihrem Präsidenten
 erwählt hatte, in sichtlicher Weise. In
 dieser letzteren Eigenschaft richtete der
 Fürst sein nächstes Augenmerk auf Errichtung
 von Ackerbauschulen, deren erste
 nach langjährigen rastlosen Bestrebungen
 endlich im Jahre 1836 zu Doblanin eröffnet
 wurde. Im nämlichen Jahre trat
 endlich das Eisenbahn-Projekt in S. Leben,
 zu welchem Zwecke sich eine Actiengesell-
 schaft gebildet hatte, deren Präsident auch
 der Fürst wurde. Endlich ist noch die
 Begründung einer Filiale der anglo-öster-
 reichischen Bank in Lemberg ein Werk
 des Fürsten und er selbst ist Director

dieser Filiale. Die Hebung der volkS«
 wkthschasNichen und agrarischen Zustande
 GalizieriS ist demnach vornehmlich ein
 Werk Sapieha's, der bei allen die l5rreichung
 derselben bezweckenden Vorgän«
 gen den Hauptantheil hatte. Dabei war
 er selbst durch Anlegung von Mufterwirth.
 schaften auf seinen ausgedehnten Besttzungen
 bei Przemysl mit gutem Beispiele vorangegangen.
 Nicht minder einflußreich,
 wenngleich in einer den vorbezeichneten
 Erfolgen kaum analogen Weise, war
 der Fürst auf politischem Gebiete. Schon
 im Jahre 1848 führte er eine Deputation
 nach Wu'n, welche die Wünsche GalizieuS
 dem Kaiser vorzubringen hatte. I m
 nämliclM Jahre nahm er auch Antheil
 an dem Slauencongresse. welcher zu Prag
 tagte, und war später Mitglied des
 Reichstages zu Kremsier. ohne sich eben
 auf demselben besonders bemerkbar ge>
 macht zu haben. Bald nach dem Um«
 schwunge der politischen Verhältnisse im
 Kaiserstaate und der Reactivirung der
 Provinzial'Landtage wurde auch er wie<
 derholt vom Großgrundbesitze in den
 galizischen Landtag gewählt und im
 April 1 8 6 1 zum Landmarsch all von Ga>
 lizien und Krakau ernannt, welche Stelle
 aber der Fürst im Mai 1869 niederlegte.
 Ueberdieß ist der Fürst erbliches Mitglied
 deS Herrenhauses deS österreichischen
 ReichsratheS, Präsident des Verwaltungs»
 ratheS der galizischen Karl Ludwig-Bahn
 und stand auch einige Zeit an der Spitze
 des Generalrathes der anglo-österreichi«
 schen Bank. WaS nun seine politische
 Haltung anbelangt, so enthält die „Neue
 freie Presse" im Jahre 1370 eine Mit-♀
 Sapitha 234 Sapieha
 theilung, welche die Tendenzen deS Für«
 ften und jener Uartei. zu der er gehört
 oder die er vertritt, vollkommen illustriert.
 AlS nämlich Ludwig Graf Wodzicki
 und Ritter von Grocholski im Jahre
 4870. um ihr Ausscheiden auS der Dele»
 gation mit dem Scheine der Loyalität zu
 decken, auf eine Stelle der Adresse aus
 dem Jahre 1868 hinwiesen, in welcher
 eS am Schlüsse im Hinblicke auf den
 Monarchen heißt: M i r stehen zu Dir.
 allerdurchlauchtigster Herr, und wollen
 zu Dir stehen", da erhob sich, wie das
 genannte Blatt eS als „Historische Re«
 miniScenz" mittheilt, daS Mitglied deS
 Herrenhauses deS österreichischen Reichs«
 ratheS. der durch das Vertrauen seweS
 Kaisers zum Landmarschall Galiziens
 berufene Fürst Leo S a p i e h a und
 meinte: „daß die Galizianer eine solche
 Versicherung, zu Oesterreich zu stehen,
 schlechterdings nicht geben können, denn.
 wer weiß, waS schon die nächste Zukunft
 bringen wird". Nun, der Herr Landmar»

schall GalizienS sprach dieß wohl im Namen
 deS Bruchtheiles der Polen, welche zu
 Galiziens Bewohnern zählen; er wird sich
 aber gewiß auch erinnern, daß außer die«
 sen noch Ruthenen, Deutsche und Juden
 nicht minder ansehnliche Bruchtheile der
 Bevölkerung bilden. Fürst S a p i e h a
 ist seit 19. December 1823 mit Hedwig
 gebornen Gräsin Z a m o y s k a (geb.
 9. J u l i 1806) vermalt und stammt aus
 dieser Ehe ein Sohn A d a m (geb. 4. De«
 cember 1823), vermalt (seit 22. April
 1352) mit H e d w i g Clementine gebor«
 nen Prinzessin Sanguszkó.Lubart
 o w i c z (geb. 28. November 1830),
 aus welcher Ehe folgende Kinder: Prinz
 M l a d i S l a u S (geb. 30. Mai 1853),
 Prinzessin M a r i a (geb. 23. Jänner
 1853), Prinz L e o (geb. 14. August 1836)
 und Prinzessin Helene (geb. 30. De«
 cember 1837) vorhanden sind. Ueber
 Fürst Adam S a p i e h a vergleiche das
 Nähere in den Quellen ^S. 235, Nr. I^j.
 X a i s n ä k r s p o v ^ L ^ s o ^ u ^ n a ? o k 1867, d. i.
 Allgemeiner Kalender auf das Jahr 1867
 (Lemberg. bei Julius Wild. 8") S. 28 smit
 wohlgetrossenem Bildniß im Holzschnitt). —
 äi82itstt ^ . I b u n i . i ' u I k H ä o i i o L s s e r k e s t ö
 s s k l a < 1 6 : H H ? ' 5 ü c h , / H i v c k w , s t o . , d . i . D i e
 Heimat. Bilder» und Biographien »Album,
 herausgegeben von Stephan S a r k a d y (Wien
 "1867, Leopold Sommer, 40.) Blatt 14. —
 Der Reichsrath. Biographische Skizzen drr
 Mitglieder des Herren« und Aogeordnetenhan«
 ses des österreichischen Neichsrathes (Wien
 1862. Förster und Bartelmus, 8°.) I I . Heft.
 S. 9. — Hahn (Sigm.), Neichsraths.Alma'
 nach für die Session 1873/74 (Wien 1874.
 Rosner. 8".) S. 88. — Zeitgenossen.
 Almanach für daS Jahr 1863 (Graz, Settle.
 8°.) S. 234. — Neue f r e i e Presse (Niener
 polit. Blatt) 1870. Nr. 2024. Conespon.
 denz aus Lemberg, 15. April.— „Eine historische
 Reminiscenz". — Presse (Wien.Fol.) 1869,
 Nr. 1705: über die Resignation des Landmac«
 schalle Fürsten Leo S a p i e h a . — Porträte.
 1) M a r a s t o n i I o s . (lith.) 1861 (4°,) . auch
 im Hajnal.Album; — 2) im „Floh" (Wien,
 kl. Fol) V. Jahrg. (1873). Nr 50. von De.
 m a r r e szugleich mit GiSkra und Ofen»
 h e i m ^ .
 I. Zur Genealogie der Farsten Sapieha. Die
 S a p i e h a sind ein altes lithauisches Adels»
 geschlecht, das in der Geschichte Polens seit
 den letzten vier Jahrhunderten eine hervor«
 ragende Nolle spielte, das in Lithauen große
 Vorrechte und Freiheiten nebst mächtigem
 Grundbesitz besaß und aus welchem bedeutende
 Männer, die im Felde wie auf dem Gevict
 der Politik großen Einfluß besaßen, hervorgingen.
 Sie waren, wie die neuesten Foc»
 schunden ergeben, ursprünglich nicht fürstlichen
 Geblütes und nahmen den Titel Fürsten erst
 im 17. Jahrhunderte an. Ihren Ursprung

leiten sie urkundenmäßig von S u n i a a l ,
 dem Castellan. von Trocki, ab, welcher im
 Jahre 1413 für sich und sein Geschlecht den
 Fuchs (lis) in sein Wappen aufnahm und
 von dessen Nachkommen Simeon Suni«
 g a j l o w i c z , Wojivode von Podlasien, den
 K a s i m i r I a g i e l l o nach Rom gesendet,
 der Erste den Namen S a p i e h a angenom-
 men hat. Von dessen zwei Söhnen Nbgdan†
 Sapieha 233 Sapieha
 und J o h a n n entspringen die zwei Linien
 deS Hauses S a p i e h a : die S a p i e h a von
 S i e w e r s k und die Sapieha von Ko-
 densk. Die eigentliche Größe und der erhöhte
 Glanz des HauseS aber beginnt jedoch
 erst mit I w a n (Iwaszko) S a p i e h a ,
 Staatsschreiber von Lithauen und Kanzler
 der Königin H e l e n a , welcher den König
 S i g m u n d I. von den staatsverrätherischen
 Plänen G l i ü s k i ' s in Kenntniß setzte und
 dadurch die Huld der Köniain gewann, wo-
 durch ihm und seinem Geschlechte Gelegenheit
 geboten ward, allmählig eine heroorraaenoe
 Stellung einzunehmen, welche es im Laufe
 der Zeit nicht nur zu bewahren, sondern
 auch zu steinern verstanden hat. Während die
 Linie S a p i e h a - S i e w e r s k , auch Sa«
 p i e h l l ' R o z i n s k i genannt, zur Zeit in
 Lithauen fortdlüht, hat sich die Linie Sa-
 p i e h a « K o d e i i s k i nach dem Fehlschlagen
 der polnischen Erhebung im Jahre 1130.
 nachdem ihre Güter von Rußland eingezogen
 worden waren, nach Galizien zurückgezogen
 und zählt zu dem höchsten Adel des Kaiser-
 thums. Was nun den Fürstentitel, dessen sie
 sich bedienen, betrifft, so erhielt ein Graf
 S a p i e h a auf Rawitsch von König Fried-
 rich I I . am 22. Mai 1768 die Erlaubniß,
 den der Familie von dem Könige Sia«
 mund I. von Polen verliehenen und auf
 dem letzten Reichstage erneuerten Titel führen
 und desselben auch in Schlesien sich bedienen
 zu dürfen. Die Anerkennung des fürstlichen
 Randes und Titel für den österreichischen Kai-
 serstaat erfolgte erst am 25. Februar 184ft.
 also volle 31) Jahre früher, als der Fürst Leo
 S a p i e h a meinte, daß die Galizianer eine
 Versicherung, zu Oesterreich zu stehen, schlech-
 terdings nicht geben können. Ob er in seinem
 Gesuche um Anerkennung der Fürstenwürde
 unter den Gründen, mit denen er seine Bitte
 belegte, auch diese seine 30 Jahre später aus-
 gesprochene Meinung mitangeführt hat? Was
 endlich den Namen S a p i e h a anbelangt, so
 erscheint dieser im Anbeginn ganz und gar
 nicht in dieser Schreibart, sondern in den
 Urkunden des 13. und 16. Jahrhunderts
 kommt er unter nachstehenden Formen, wie
 Sopheha, S o p i h a , S o p i e ^ y c a . vor.
 was von dem russischen Ausdruck Loxist', so
 viel bedeutend als schnauben, brausen, abgeleitet
 sein soll; erst gegen das Ende des sechs-
 zehnten Jahrhunderts begannen sie sich Sa«
 pieha zu schreiben, welcher Schreibung sie

bis zur Stunde treu geblieben. Eine andere Tradition erzählt Ursprung des Geschlechtes und Namens wie folgt: Die Sapieha stammten von N a r i m u n d , dem zweiten Sohne des lithauischen Herzogs G e d i m i n , ab und der Name der Familie entspringe daher, daß der älteste Sohn N a r i m u n d ' 6 , da er dem Heidenthume getreu geblieben, von den Semigen 8opko2 (der Weise) genannt ward. Jedenfalls gehört die ganze Phantasie eines genealogischen Träumers dazu, um von 80M03 Savieha abzuleiten. Bei' der Stel lung, welche Fürst 3eo S a p i e h a als erblicher Reichsrath Oesterreichs einnimmt, welche Würde auch seinem Sohne Adam zukommt, ist eine gedrängte Nachricht über einige besonders bedeutende Männer dieser Familie nicht unwichtig, ^a^ac-öl ^ a ' ' » Wappen des polnischen Adels. Ausgabe von Kasimir Joseph T u r o w s k i (Krakau t858. kl. 4o.) S . 84? u. f. — Go thaisches ge. nealogischeS Taschenbuch nebst diplo» matisch«statisti»chem Jahrbuche (Gotha. Just. Perthes, 320.) Jahrgang 1860, S. 201. — N n o / I c l o x sãih» pov^sssodn», d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie (War» schau 1664. Orgelbraud. gr. s«.) Bd. X X t l , S. 932–942.)

II. Einige besonders denkwürdige spräßen der Fürsten Sapieha. t. Adam Fürst S a p i e h a geb. 4. December 1s28), der einzige Sohn des Fürsten Leo, dessen Biographie S . 232 mitgetheilt wurde. Fürst Adam behelligte sich an der letzten Erhebung Polens, welche in den Sechziger.Iahren stattfand, will aber die Dienste, welche er derselben geleistet, lanæ nicht so hoch angeschlagen wissen, wie das von ihm befreundeter Seite geschah; wenig« stens spricht er sich in einem an den Fürsten Ladislaus C z a r t o r y s k i aus PariS ääo. 1?. August 1864 gelichteten Schreiben selbst dahin aus, daß man denselben einen große» ren Umfang beimesse. als sie in der Tbat haben. Doch mag sein Antheil immer noch groß genug gewesen sein. da man es für nöthig fand, ihn zur Verantwortung zu ziehen und in gerichtliche Haft zu nehmen. Dersel. den entzog er sich am 18. Februar <864 durch die, wie es scheint, längst vorbereitete Flucht, welche damals großes Aufsehen erregte. Seither lebte der Fürst in Paris, wo er als Chef der demokratischen Fraction der polnischen Insurgenten galt und seiner Zeit viel mit Kaiser N a p o l e o n verkehrte, in Folge dessen ihn die polnischen Demokraten mit dem Titel♀ 236 Sapieha eines „Kammerdieners des Kaisers Napo» leon" belegten. Zu Anfang dcS IahreS 1863 hieß es, die polnische Emigration in Paris habe an Stelle des Fürsten L. C z a r t o r y s k i den Fürsten Adam Sapieha zum Gene« ral.Lieutenant der polnischen Krone ernannt. Auf diese von allen Blättern colportirtc Nach« richt erwiederte der Fürst Adam in einem

an die »Presse« gerichteten Schreiben ääo.
 Paris st. Februar 1863. daß diese Notiz in
 allen Punkten unwahr sei; daß er seit län-
 gerer Zeit, entfernt von Allem und Jedem,
 in seiner Zurückgezogenheit sich nur mit der
 Erziehung seiner Kinder, der Pflege seiner
 leider sehr zerrütteten Gesundheit und bloß
 von Zeit zu Zeit mit der Aufsuchung von
 Beschäftigung und Erwerb für einzelne Ve-
 kannte der Emigration, welche Hunger und
 Noth leiden, befasse. Im nämlichen Jahre
 berichteten im September die Journale, daß
 auf den Fürsten, als er Abends um 10 Uhr
 heimging, ein Mordversuch gemacht worden,
 der Dolch aber an der Perlmutterdecke eines
 Portefeuilles, worauf die Spitze des Dolches
 traf, abgeglitten sei. In der Folge begab sich
 der Fürst, um sich dem politischen Leben und
 den Wirren der Emigration zu entziehen und
 seine sehr zerrüttete Gesundheit zu pflegen,
 nach Deutschland. ^Presse (Wiener polit.
 Vlatt) 1864, Nr. 21. 53. 146; 1863, Nr. 24.
 40, 231, unter den „Kleinen Nachrichten“ in
 der „Kleinen Chronik“ und im „Eingesendet“.
 – C o n s t i t u t i o n e l l e österreichische
 Z e i t u n g 1864, Abendbl. Nr. 56. – Mäh-
 r i s c h e r Correspondent 1864, Nr. 46. –
 Neue freie Presse 1864. Nr. 41; 1863,
 Nr. 285.) – 2. Alexander S a p i e h a (geb.
 3. September 1773, gest. zu Dereczyn im
 Grodzker Gouvernement 9. September 1812),
 von der Kodenski'schen Linie; ein Sohn
 Joseph's, des Landesoberhaupts von Li-
 thauen. Verlebte seine Jugend in Straßburg.
 wohin seine Eltern ob der politischen Wirren
 im Vaterlande sich begeben hatten. Dann
 kam er nach Frankreich, später aber in seine
 Heimat, wo er unter der Obhut seines Ver-
 wandten, des Fürsten I a b l o n o w s k i , unter
 der Leitung eines gelehrten Polen seine Aus-
 bildung erhielt. In den Jahren 1802 u. 1802
 machte er eine große Reise durch die südlichen
 Länder Oesterreichs, durch Bosnien, Albanien
 und Montenegro, welche er in seinem Werke:
 „Istoria vo kraMck SloviaQi>koiIi“, d. i.
 Reisen durch die slavischen Länder (Breslau
 4511, 80) beschrieben. In der nächsten Zeit
 betrieb er mit Vorliebe Naturwissenschaften, -
 vornehmlich Chemie, und stand im regen
 Verkehre mit O s i n s k i . Z a b o r o w s k i und
 anderen Warschauer Gelehrten. Im Jahre
 1812 wurde er Kämmerer des Kaisers Na-
 poleon I. und Mitglied des damaligen
 Rathes von Lithauen. Aber nach kaum be-
 endetem Feldzuge starb er zu Dereczyn, erst
 39 Jahre alt. Außer mehreren, in den Jahr-
 büchern der Warschauer Wissenschaftsfreunde
 enthaltenen Abhandlungen über die franzö-
 sischen, polnischen und lithauischen Maaße
 und Gewichte, erschien von ihm in französi-
 scher Sprache: „Istoria SloviaQi>koiIi“
 1808, 8v.). In Handschrift hinterließ er aber Materialien zu einem
 größeren Werke über Mineralogie und ein

Wert über die Sitten und Literatur der Slaven. ^RoesQiki to'ws.i'2^Lt>va ^Varssa^v»
 skisxo I>l2^ nau.ko>v., d. i. Jahrbücher der
 Warschauer Wissenschaftöfreunde, Bd. X V I I I .
 n^oti I>oiHko>v oto., d. i. Lerikon der gelehrten
 Polen (Lemberg 1833, Kühn u. Millikowski,
 8«.) Bd. I I I , S. 73.) – 3. Alexander S.
 (geb. 1624, g(st. zu Wilna 1671). von der
 KodenSki'schen Linie; der älteste Sohn F r i edrich
 S.'S und Enkel des Witcvöker Wojwo.
 den N i k o l a u s . Für den geistlichen Stand
 bestimmt, erhielt er bei den Jesuiten in Wilna,
 dann in Rom seine theologische Ausbildung.
 Nach seiner Rückkehr wurde er bald Domherr
 in Warschau, Scholasticus von Sandomir,
 Custos von Plock, zuletzt Propst von Wilna.
 I m I . 1659 ernannte ihn König Johann
 K a s i m i r zum Bischof von Zmuzdi, 1663
 zum Bischof von Wilna. Als solcher führte
 er die rubricirten Tabellen zur Beschreibung
 seiner Diöcese ein, stiftete die Marienbruder»
 schaft an der Wilnaer Kathedrale und gab
 die „Oon5tituUono8 s^noäl äiooolisw Viluosis"
 (Wilna 1669, 4«.) heraus. Auch auf
 mehreren Landtagen wirkte er für die könig,
 lichen Interessen. – 4. Alexander Paul S.
 (gest. im Jahre !723), von der Siewier5ki<
 schen Linie; ein Sohn des K a s i m i r Paul
 Johann ^S. 239, Nr. 15). der namentlich
 seines ausgezeichneten Gedächtnisses wegen
 gerühmt wird. Ein einmal gelesenes, voll
 beschriebenes Blatt sagte er Wort für Wort
 nach. Er war Marschall deS Herzogthums
 Lithauen, eiy Freund der Wissenschaften und
 besaß eine reiche Bibliothek. Zur Zeit der
 Unruhen im Lande siel er bei Hofe in Un<
 gnade, wurde aber später wieder in Gnaden♀
 Sapieha 237 Sapieha
 aufgenommen. – ä. Andreas S. (gest.
 !<>l4), von der Koden5ki'schen Linie; der
 zweite Sohn P a u l ' S S.. Wojwoden von
 Nowogrodek. und ein Enkel I w a n ' s . Auch
 ?in tapferer Kriegsheld, der unter Nikolaus
 N a d z i w i l l ' s Befehle gegen Liefland zu
 ^ Felde zog. wo am 21. October 1378 zwei
 Hauptführrrr des Feindes gefangen genommen
 und vor König Stephan V a t h o r y geführt
 Fahnen, an 30 Geschütze und das ganze Feld
 lager erbeutet wurden. Er selbst besang diesen
 Zug in einem historischen Gedichte unter dem
 Titel: „8l2.^k ua 52c2ßäU7?s s ^ o l ^ t n o
 Xsitzcik Llilco^^a I5a.ci2i^'Ma. . . " gedruckt
 erschien. A n d r e a s war Wojwode vonSmo»
 lensk und von 1A97 an von Polock. – 6. C h r i -
 stoph Nikolaus S. (geb. 1607. gest. 1631),
 von der Siewierski'schen Linie; der zweite
 Sohn deS berühmtenLeoSavieha sS. 239,
 Nr. 16). Er schrieb, wie Zeitgenossen berichten,
 im Jahre 1627 in musterhaftem Style unter
 dem Titel: „OpQv?ioä2Sni6 äa.r2sü O^nutra,
 Oara", eine Darstellung der Begebenheiten
 des Czaren Demeter, eines in der pol»
 nischen Bibliographie bisher unbekannten
 Werkes; auch übersetzte er die Geschichtöbü«

cher des L i v i u s in's Polnische. Er ging in jungen Jahren auf Reisen und lernte später das Kriegshandwerk im Auslande unter den besten Paladinen seiner Zeit; übrigens nahm er sich seinen eigenen Vater, der selbst ein berühmter Kriegsheld war, zum Vorbilde. – 7. J o h a n n S a p i e h a (gest. im Februar t?30). Welcher Linie, ob der Siewieröti'schen oder Kodeiüükischen, er angehört, kann nicht angegeben werden. I n russischen Diensten erreichte er zuletzt die Stelle eines Felomar«schalls und erfreute sich großer Bevorzugung von Seite des russischen Hofes, dem» er in den Angelegenheiten Kurlands zu jener Zeit wichtige Dienste leistete. Cr war ein beson«derer Günstling Mentschitow's. verließ aber nach des Letzteren Sturze dessen Partei und schloß sich an D o l g o r u k i an. Im November 1727 wurde er General<Gouuer<neur des St. Petersburger Gouvernements, mußte aber bald diesen Posten niederlegen, worauf er sich auf seine Güter zurückzog. Die Memoirenschreiber seiner Zeit, so z. B. Fürst L i r i a , schildern S. nicht in sehr vortheilhafter Weise, namentlich aber als einen Mann von grenzenlosem Hochmuth. – 8. J o h a n n Friedrich S . (geb. 18. October 1650, gest. zu Czarnobyl 5. J u l i 1751), von der Kodeüski'schen Linie; ein Sohn des Ka«s i m i r Wladislaw S.. Wojwodcn von Trocki. Nach einer sorgfältigen, in Lublin und Warschau beendeten Bildung wurde er 1693 Statthalter von Vrzesk und machte dann große Reisen durch Deutschland. Holland. England und Frankreich. Nach seiner Rückkehr glänzte er bald als tüchtiger Redner in den Reichstagen. I m Jahre 1716 wurde er Castellanus von Trocki. ging im folgenden Jahre als Abgeordneter seiner Standesgenossen nach Dresden und wurde 1729 Marschall des lithauischen Tribunals. I m Jahre 1738 ernannte ihn August I I I . zum Kanzler von Lithauen, in welcher Stellung er eine ftaate»Männische, in die inneren und äußeren Angelegenheiten seines Vaterlandes tief eingreifende Thätigkeit entwickelte. Auch gelang es seinen Bemühungen, der Universität in Wilna im Jahre 1741 ihre alten Privilegien und Freiheiten zu erhalten. Ein großer Freund der Wissenschaften, insbesondere der Geschichte. 5var er in dieser Richtung selbst schriftstellerisch. doch ohne sich zu nennen, thätig. Seine an heimischen seltenen Druckwerken reiche Bibliothek schenkte Alexander Sapieha in der Folge der Gesellschaft der Wissenschaften, freunde in Warschau. Cr hat folgende Schriften herausgegeben: „Litui-«6 Kaäaeusis" (2amo»e 1717, I'oi.); – „Hionuinouth »uU^uitHtulQ Ukrl»» 2a.rum in imaZiris vstu3ti38iiu2" (s.). 1721, I?ol.); – „H.ä,Q<>t2tions2 kigtoricäs äs ori-Kins Hntiguitato oi-älnis 2<MIkS aldao" (Ooloniks 1720, 4"); – „Lüdnia Beno^o-Floa. äomuL 8ar)isQa.rulu" (1732, k'ol.); –

„s^Haa Miikh" (I^ubÜll 1745, 5ol); –
 „s^aaa laoinäka" (idiä. l?47, I'oi.). heraus»
 gegeben unter dem Namen Danejkowicz
 Ostrowski; – ^Qomwa?^lctii KbFiuao
 Ndkitllz Lvu, larnUil^ro 2,luicorum. ooiaaa.rl.iu.rQ
 äü «tatu, libsrtatiouL st HuribuL Ns^ni et –
 Kk3pu.dliella rolakiarrnn", erschien unter
 dem Namen Cneasz MastarynuS; und
 eine polnische Uebersetzung besorgte Dtzbin.
 ski; – ^^Viaäoinouä a o^äobllicii ot>ra2N
 K. Hl. ?tMQ? ^oäüuälci^", d. i. Nachricht
 uon dem Schmuck des Muttergottesbiloes in
 Kodon (Sandmierz 1724, 8".), – – „01)2or-
 ^Hc^s 0 slokoHaek I^r6i6>v ^oislcicd",
 d. i. Betrachtung über die Wahlen polnischer
 Könige (1743, 12".). Auch hat er V e r t o t ' s
 Geschichte der Revolutionen in der Negierung
 der römischen Republik in'ö Polnische über»
 setzt und in Warschau (173ss. Fol.) heraus,
 gegeben. ^Porträte. 1) Großes Ovalbild mit
 Sapieha 238
 der, Umschrift: ^oanne« ^rläsrucus s. I i . <l.
 w Oocisu Oowbs sapisda. 8upi6wUL Ov_>
 esll2ri'i8 Maßni Duo. L i m : mit Wappen;
 – 2) S y s a n g so., Kniestück (Fol.); ^
 3) S y sang 6°. (so,).) – 9. J o h a n n Pe.
 ter S. (geb. 1609. gest. 21. September 1612.
 n. A. schon 8. Juni 1611), von der Sie»
 wieröki'schn Linie; ein Sohn des Castellans
 von Kiew. P a u l S. I n den Waffen zu
 Hause gebildet, verdiente er sich 1600 unter
 Z a m o y s k i in der Walachei die ersten
 Sporen; focht dann in Lieflano, wo er bei
 Wolmar 1600 durch seine verwegene Tapferkeit
 bald sein Leben eingebüßt hätte. Später
 that er sich bei Dorpat und 1603 bei Kirholm
 so hervor, dah ihn Ehodkiewicz mit der
 Nachricht deS Sieges an den König sandte.
 WeNererl Ruhm erkämpfte er sich bei Bol»
 ckow< Kalazin, Trojco, demüthigte den Em»
 pörer S z u j s k i und befreite alle von ihm
 gefangen gehaltenen Polen. Er selbst war ein
 gewaltiger Kriegsheld, aber die Ziellosigkeit
 und die Rohheit seiner Truppen schmäleren
 beträchtlich seinen Kriegsruhm. Von seiner
 Hand sind Denkwürdigkeiten vorhanden, in
 welchen er seine Züge und Kriegsthaten schil»
 derte. Diese Aufzeichnungen befinden sich zu
 Skotloster in Schweden aufbewahrt. Sein
 Tagebuch aber. das er über den Feldzug gen
 Rußland geführt, ist in russischer Uebersetzung
 im Drucke erschienen. sPorträt. Unterschrift:
 5>n riotl- 8>pisQ2. 8t» Höwis.tLki ^Voä2
 'VVo^iik volskiok ua. Hloslcvio. Hinart
 vs XrsmUuiH 24. ^V?2. 1612. ?. T. U. Niem»
 cewicz äsl.. Weiß ino. (4«.. Ovalbild) ^ –
 1«. J o h a n n Stanislaus (geb. 1583, gest.
 5633). uon der Siewierski'schen Linie; Sohn
 des berühmten Großfeldherrn von Lithauen,
 L e o S . l S . 239. Nr. 16). War 1619 Orohmar.
 schall von Lithauen, öftere Male Abgeordneter
 auf den Landtagen. König W l a d i 5 l a u s I V .
 schickte ihn als Gesandten an den deutschen
 Kaiser. Seiner glänzenden Beredsamkeit we<

gen hieß er außer Landes der „Sarmate mit dem goldenen Munde“. Huf dem Zuge gegen Smolensk unterhielt er auf eigene Kosten ein ganzes Regiment, und als Eh od. t i e w i c z gegen die Türken zog. schickte S. hundert Reiter und hundert Mann Fußstrup> pen. Gegen Preußen und Liefeland kämpfte «r mit Bravour. Der bekannte sarmatische Poet S a r b i e o i u s (Sarbiewski) feierte sein Andenken in einer Leichenrede, welche unter den, Titel: „I.»8kH inkra-aikovska«, d i. Marschallb Gnade, 5Ü33 im Drucke erschien. – 11. Joseph Stanislaus S. (gest. zu Wilna im Jahre 1754). von der Siewierski'scben Linie; ein Sohn des Marschalls Aleran« der Paul ^S. 23", Nr. 4). Er war Propst des Wilnaer Capitels, lithauischer Referendar, seit 1737 Bischof in pai-twus und Sussragan von Wilna. Cin Freund der Wissenschaften, besaß er eine reiche Bibliothek, die er selbst gesammelt. Im Drucke erschien von ihm 1737 nur eine Rede auf den Bischof von Wilna. Mich. Z i e n k o w i c z . in lateinischer Sprache. – 12. I w a n , auch I w a s z k o Simionowicz S. (gest. im Jahre 1319). der Stifter der Kodenski'schen Linie des Hauses Sapieha. ' I w a n war Kanzler der Königin Helena, 1303 Gesandter in Moskau, 1303 Hofmar« schall. 13i0 Wojwode von Witebsk und seit 1ül4Wojwode von Podlasien. Als im Jahre 1306 durch ihn der Verrath G l i n S k i 'S ertt» deckt wurde, wuchs I w a n sehr in der Gnade der Königin, und nachdem G l i n s k i durch die Flucht der Strafe sich entzogen, schenkte Könia S i g r n u n d I . dessen Güter an Sa» pieha und verlieb ihm sonst noch viele Gnaden und Auszeichnungen. I m Jahre 131 l erlangte er von dem Könige das Privilegium zur Anlegung des Städtchens Kodnia, nach welcher seine Nachkommen den Beinamen Kodenski führen. – 13. Kasimir 2eo S (geb. im Jahre 1609, gest. 1<i36), von der Siewierski'schen Linie; der dritte Sohn L eo's 1^S. 239, Nr. 16). Machte seine Studien in Wilna an der Akademie, später in München, zuletzt in Ingolstadt. I n Brüssel erhielt er die ritterliche Ausbildung in den Waffen, dann ging er nach Holland, wo er unter dem be« rühmten S p i n o l a dem Fcldzuge beiwohnte. Nach großen Reisen auf dem (Kontinent in die Heimat zurückgekehrt, ernannte ihn König S i g m u n d I I I . zum Landschreiber des Her« zogthums Lithauen, übertrug ihm die Aufsicht und Organisation des Landesarckivs, das die wichtigsten Actenstücke und Documente enthielt. Auf dem Landtage gehörte er zu den gefeiertesten Neonern und stand seiner Recht» lichkeit wegen in hoher Achtung. Er wurde' nun 1638 Hofkanzler. 1643 Vicckanzler von Lithauen. I m Jahre 1648 machte er zwei Stiftungen an der Akademie in Nilna, eine für Civil», eine für canonisches Necht und schenkte ihr später seine eigene, an seltenen Schriften reiche Bibliothek. König Wladis«

l a u s IV., der ihn hoch in Ehren hielt. er
nannte ihn zu seinem Testamentsvollstrecker.
Die zu öfteren Malen in's Land einbiechen.♀
Sapieha 239 Sapieha
den Kosaken trieb er siegreich bis Mohilow,
Pinsk und Sluck zurück; stellte bei Zborow,
Verestccko und Zwanicc tausend Mann auf
eigene Kosten und hielt, als die Schweden in
Lithauen einfielen, tapfer Stand gegen dieselben.

– 14. Kasimir Nestor S. (geb.
1730. gest. zu Wien im Jahre 1797), von
der Kodeüski'schen Linie; ein Sohn I o -
han.n's, Wojwoden von Mscislaw. Begann
die Studien in Straßburg, machte dann
Reisen in Italien und Frankreich und bildete
sich auf denselben in der Mathematik, Physik.
Chemie, Mechanik, Rechtswissenschaft und
Literatur aus. Nach seiner Rückkehr in's
Vaterland wurde er Soldat und sofort General
der lithauischen Artillerie. Anfänglich gab
er sich den Zerstreuungen und einem ziemlich
bewegten Leben hin, später aber betheiligte
er sich mit ganzem Ernste an den Angelegenheiten
seines Vaterlandes und zeichnete sich
als großer Redner aus. I m Jahre 1788 in
den Reichstag gewählt, wurde er Marschall
der lithauischen Conföderation. in welcher
Eigenschaft er eine große Thätigkeit entfaltete.
Als S t a n i S l a u s August der Targowitzer
Conföderation beitrug, verurtheilte er im Juli
1792 in einem geharnischten Manifest dieses
Gebahren des Königs. Er legte nun seine
Generalsstelle nieder und ging nach Dresden.
Von dort kehrte er im Jahre 1794 zurück und
trat als Capitän bei der lithauischen Artillerie
ein. Nach der letzten Theilung Polens verließ
er sein Vaterland, begab sich nach Wien und
brachte dort bis an sein im besten Mannes»
alter erfolgtes Lebensende zu. Einige seiner
Reden sind im Drucke erschienen. Ebenso sein
Briefwechsel mit der Mutter aus den Jahren
1773–1776, welcher unter dem Titel: « I ^ t ?
>v lataok 1773–1776 äo matki pisaus»
(^vllna. 1851, 8".) veröffentlicht wurde. –

15. Kasimir Paul Johann S. (gest. zu
Grodno im Jahre 1720), von der Siewierski'schen
Linie; der älteste Sohn des Wojwoden
von Wilna, P a u l Johann ^S. 240, Nr. 21).
war von 1663 bis 1670 lithauischer Hofschatz-
meister, 1671 Wojwode von Polock, 1676
Starost von Zmujdzk und seit 1682 Wojwode
von Wilna und Großhetman von Lithauen. Er
diente unter mehreren Königen im Felde und im
Rathe des Königs. Als Hetman des lithauischen
Heerbanns focht er in Ungarn, in der Wa-
lachei. bei Budziak und Kamieniec Podolsti
unter J o h a n n I I I . und ging auf eigene
Kosten als Gesandter August's I I . nach
Moskau. Während die Schmeichler des Hauses
Sapieha seine Tugenden nicht genug
zu preisen wissen. nennt ihn sein Zeitgenoß
Ot >vinowski einen hochmüthigen. heftigen,
bei dem Adel Lithauens wenig beliebten Edel-
mann. Am bekanntesten wurde er durch seine

traurigen Zwistigkeiten mit Constantin B r z o .
 stowski, Bischof von Wilna, durch welche
 Lithauen in einen unglückseligen Bürgerkrieg
 verwickelt wurde uno aus welchem Anlasse er
 zwei Schriften.- „Vnuoloatio uuIUtHtis si>
 coiuruuuieHtjoiu's rations xraetKH8a.s äsva»
 Ztatiouis eaalssiaruln bouoruius vioees
 «!« Vilnsnsi« -publjoatas a. v . 1695«
 CWilua, 5ol.) und «klauitsst N0311 ü L^iaw
 60 po'wLseakueF ^vikäoinoglli poään^", d. i.
 Manifest. Gott und der Welt zur allgemeinen
 Kenntniß vorgelegt (10!>9. Fol.) herausgab.
 – 16. Keo S a p i e h a (geb. zu Ostrow am
 2. April 1337. gest. zu Wilna am 7. Juli
 1633), einer der bedeutendsten Männer dieser
 Familie und seines Volkes. Erhielt seine B i l ,
 düng in Leipzig, wo er namentlich die Rede,
 kunst und die Geschichte betrieb, focht dann
 mit großer Auszeichnung bei Toporc, Zawo.
 toc, Ostrow und Plesk. und ging darauf als
 Gesandter nach Moskau zu Czar I w a n
 Basylewicz. Wurde nach seiner Rückkehr
 Unterkanzler, darauf Kanzler von Lithauen,
 wo er für Sigmund's I I I . Wahl zum Könige
 große Thätigkeit entfaltete. I n Lithauen
 errichtete er der Erste einen obersten Gerichts«
 Hof, ließ das lithauische Statut rmfassen und
 öffentlich kundmachen. Im Jahre 16U0 ging
 er wieder als Gesandter nach Moskau, um
 mit B o r y s Godunow Frieden zu machen,
 was er mit großen persönlichen Opfern er»
 reichte. I n der Zeorzydowski'schen Fehde
 hielt er fest zum Könige. Unter seiner Obhut
 wurde 1611 die lithauische Matrikel ausge,
 geführt. Später vertheidigte und beschützte er
 Lithauen gegen die Angriffe und Einfälle der
 Schweden, wofür ihm der König im Jahre
 t623 die Woiwodschaft von Wilna verlieh.
 I n den Streitigkeiten der Katholiken mit den
 Protestanten, der Unitarier mit den Recht«
 gläubigen bewies sich S. als Mann, der
 iemerZeit weit voraus war, durch Undefan»
 genhei't und Vorurtheillosigkeit in den Ansich«
 ten. S. selbst war Protestant. Ein Actenstück
 erhebender Gesinnung bleibt in dieser Bezie.
 hung sein im Jahre 1622 geschriebener Brief
 an den Erzbischof Iosaphat Koücewicz.
 S i g m u n d I I I . verlieh ihm in Anerkennung
 der geleisteten Dienste am 15. August 1625
 die Würde des Großfeldherrn von Lithauen.†
 Sapieha 240 Särai
 I m Drucke erschien von ihm im Jahre I616
 der Entwurf eines Gesetzbuches (5P0560 i)^a^
 ti-7dun^2k7<:d) und im Jahre 1622 der er.
 währte Brief an den Bischof Konceru i cz.
 Eine große Menge seiner Briefe befand sich
 seiner Zeit in der Z al u sti'schen Bibliothek.
 Eine Biographie dieses merkwürdigen 3taats<
 mannes schrieb K o g n o w i c k i . lporträle.
 1) ^V. I? o ä o ! i u s l i i i ^ « ^v ^Viwio (4°.);
 – 2) Cesare L a u r e n t i o l o o e (gr. 4».); –
 3) I . Ghemar loc. (Zelisilc^ st KI° I ' a i –
 12Q0 Utn. Läindui-Fk) (Gürtelbild. 4°.); –
 4) W. H o n d i u s so. (kl. 4"). selten.) –

17. Leo Sapieha siehe den besonderen Artikel S. 232). — 18. Michail Anton S. (gest. zu Slonim im Jahre 1700), von der Siewierski'schen Linie; ein Sohn des Marsschalls von Lithauen. Alexander S. I M. 3). War zuerst Starost von Gulbinök. ftit 1746 Wojwode von Podlasien und 1750 Vlcetanzler von Lithauen. Ein Freund der Literatur und schönen Wissenschaften, war er auf dem Gebiete der letzteren selbst thätig und veröffentlichte zu Wilna im Jahre 1753 eine Uebersetzung von Voltaires "Zaire". welcher noch einige andere dichterische Arbeiten beigegeben sind. — 19. Nikolaus S. (gest. zu Lublin 14. März 1644), von der Kodenski'schen Linie; der vierte Sohn Nikolaus S. 'Ö. Wojwode von Witebök. Einer der tapfersten Kriegstämpen seiner Zeit. der in den Feldzügen des deutschen Kaisers focht und dafür zum Ritter des goldenen Schlüssels (alotsFa lcluo^u). wie polnische Quellen berichten, ernannt wurde. Unter König Sigmund III. war er Bannerträger Lithauens und später Marschall des lithauischen Tiibunals. Im Jahre 1635 wurde er Hofmarschall, im folgenden Jahre Wojwode von Minsk und zuletzt 1642 Casiellan von Wilna. — 20. Paul S. (geb. 1556. gest. 1613), von der Kodeiisti'schen Linie; der zweite Sohn Johanna S. 's. Staatsschreibers von Lithauen. Trat in den Cistercienserorden. wurde General-Commiffär desselben für Polen, Hwt und Secretär des Herzogthums Lithauen. Im Jahre 1714 zum Bischofe von Zmujdzk erhoben, starb er schon im folgenden Jahre mit dem Rufe eines bedeutenden Kanzelredners. Von seinen Kirchenreden finden sich Proben in dem homiletischen Sammelwerke: „8v?5ää V0I3K3.«, d. i. Polnische Beredsamkeit. und Auszüge bringt M echerzynski in seiner Geschichte der Beredsamkeit (kiLtoi-Ha^ m o n ?) . ^ 2t. Paul Johann S. (gest. im I. 1607). von der Siewiersti'schen Linie; ein Sohn des Johanna Peter S. ss 238, Nr. 9 aus dessen Ehe mit Sophie Wejherow. Gleich seinem Vater ein Kriegsheld, der bei Smolensk 1623 seine kriegerische Laufbahn begann, und in den folgenden Kämpfen, insbesondere bei Zborow 1649, bei Äerestezto 1631 und Zwamec solche Beweise von Tapferkeit gab, daß er von Stufe zu Stufe stieg. Nicht minder zeichnete er sich bei PinSt, wo er ein 15.000 Mann starkes Schwedencorps aufhob, bei Lublin und der Belagerung Warschau's aus. Bei dieser letzteren verwundet, nahm er doch an den nächstfolgenden Kämpfen Theil, nahm das von den Schweden besetzte Schloß Tykoczin im Sturme und brachte noch dar. auf dem Andreas Chowanski eine große Niederlage bei. Er wurde zuletzt Wojwode von Wilna und starb mit dem 3iur>me eines ausgezeichneten lithauischen Hetmans. Andreas (protestantischer Theolog, geb. zu Türkös bei Krönstadt im Jahre 1793, gest. zu Bukarest

10. April 1859). Studirte am evangeli«
schen Gymnasium zu Kronstadt, dann in
Preßburg, war 1813–1817 evangeli«
scher Prediger in Bmnn und folgte im
April 1818 einem Rufe als Pastor der
evangelischen Gemeinde in Bukarest. I m
Auftrage seiner Gemeinde, welche unter
lön. schwedischem Schutze stand, reiste
B. in den Jahren 1833–1836 über
Coi'stantmopol. Odessa nach St. Petersburg,
dann nach Stockholm, Kopenhagen.
Liefand, Preußen, Sachsen und über
Wien, Pesth, Hermannstadt und Krön«
stadt nach Bukarest zurück. Dort gerie«
then die Kirchengemeindemitglieder mit
ihm und dem schwedischen Viceconsul
Honor. G a u d i in Zwiespalt, in Folge
dessen G a u d i seinen Posten, der nun
ganzlich aufgehoben wurde, entsagte und
der König von Schweden die fernere
Protection dieser Kirche im Jahre 1839
an Oesterreich und Preußen überließ.
Auch S ä r a i hatte, wohl in Folge dessen,
sein Pfarramt niedergelegt. Er gründete
sodann eine Unterrichtsanstalt in Buka»
Sar'dagna Sardagna
rest. deren Leitung er bis an sein im
Alter von 37 Jahren erfolgtes Lebens
ende innehatte. S a r a i hat eine Geschichte
seiner Gemeinde unter dem Titel:
„Nachricht nber t>ie Entstehung, Fortdauer unll
den ytyenniurtigrn ^nztanil der euangeULchlntherizchen
Oemeinde ^n Nnl^arezt im Fürstenthme
der Walachei . . . " (St. Petersburg
1834. Hintze. 8".) herausgegeben.
Tausch (Joseph). Schnftsteller-Leiikon oder
biographisch'literarische Denk.Vlätter der Sie
benbüerner Deutschen (Kronstadt t«7t. Ioh.
Gött, gr. 8".) Bd. I I I , S. 156.
Sardagua von Meanberg und Ho
hcnstem. Johann Baptist Freiherr st. k.
G e n e r a l ' M a j o r , geb. z u N e v i s in
Tirol im I . t760, gest. 17. April 1341).
Einer alten Tiroler Adelsfamilie entstammend,
über welche die Quellen S. 242
nähere Nachweise bringen, trat J o h a n n
S. im Jahre 1779 als Cadet in das
Infanterie.Regiment Nr. 46 ein. in wel«
chem er stufenweise bis zum 1. Februar
17W zum OberUeutenant vorrückte. I m
April 1799 kam er als Capitän zur
Tiroler Landmiliz und wurde am 1. August
1802 Major bei dem bestandenen Landmiliz
»Regimente, aus welchem er am
16. Mai 1306 in den Penstonsstand
übersetzt wurde. I m April 1809 trat S.
wieder als Major bei dem 1. Villacher
Landwehr Bataillon ein, kam im Dccem»
ber d. I . in gleicher Eigenschaft zur
Landwehr'Central-Rechnungskanzlei und
im August <813 als Controlor zu dem
bei dem Hauptquartiere befindlichen
Armeeverpflegswesen, worauf er als
Titular-Obersilieutenant am 30. Juni

1816 in den Ruhestand übertrat, zu gleicher Zeit aber Commandant des 2. Landwehr-Batallions von der Infanterie > Negimente Nr. 27. damals Luxem, und im November 1820 von der Infanterie-Regimente Nr. 7, damals u. Würzburg, biogr. Lerikon. X ^ V I I I . ^Ge Prohaska, wurde. Während seiner activen Dienstzeit mit dem Degen vor dem Feinde hat sich Io hann S. zu wiederholt Malen durch seine Tapferkeit auf das Rühmlichste hervorgethan, und zwar am 22. April 1799 bei dem Gefechte im Engadein, wo er an der Spitze der 1. Majors-Compagnie der Infanterie-Regiments Nr. 46. mit welcher er den Rückzug der Colonne bei dem Eingänge von dem Dorfe Manas zu decken beauftragt war, sich so ausgezeichnet hat. daß in der Relation dieses Gefechtes S. aus schließlich als Derjenige bezeichnet wird, dem die glückliche Ausführung der ergriffenen Maßregeln zu verdanken war und daß keine von unseren Fahnen, so groß die Gefahr war, in Feindeshände gerathen ist. S. erhielt bei dieser Gelegenheit eine Verwundung im Kopfe. Nicht mindere Tapferkeit bewies S. am 3. Juni 1800, indem er als Commandant des Brückenkopfes zu Piacenza vom Feinde unvermuthet angegriffen, den von diesem unternommenen Sturm zurückschlug und dadurch den in der Stadt Piacenza concentrirten Armee-Depotscassen und Bagage Gelegenheit gab. für ihre fernere Deckung bei Zeiten zu sorgen. Ueberdies hatte S. in allen Feldzügen seiner Zeit, so gegen Preußen im Jahre 1779, gegen die Pforte 1738 und 1789 und gegen Frankreich in den Jahren 1792. 1793, 1794, 1793, 1796. 1797. 1799, 1800, 1801, 1803, 1809, 1813, 1814 und 1813. also in 17 Feldzügen mitgekämpft, und als Kaiser Napoleon als König von Italien mit Kundmachung vom 8. Februar 1800 alle Tiroler bei Verlust ihres Vermögens und Lebens aufforderte, die österreichischen Dienste sofort zu verlassen und in ihr Vaterland zurückzukehren, blieb S. dem angestammten Kaiserhause treu und leistete dem Befehle !.i0.Oct. 1874.j 16²

242 Sardinien
des Frankenkaisers keine Folge. Nun war sein Bruder, der Maria Theresien-Ordensritter und k. k. Oberst Simon von Sardinien, seinem Rechte gemäß um die Erhebung in den Freiherrnstand eingeschritten, aber vor Entscheidung des Gesuches gestorben, darauf erneuerte Johann S. sich auf seine und seines Bruders Verdienste berufend, die Bitte und erhielt auch im April 1838 den Freiherrnstand, nachdem er schon im Jahre

4836 das ungarische Indigenat erhalten hatte. Ueber seine Nachkommenschaft vergleiche die Stammtafel.
F r e i h e r r n s t a n d s » D i p l o m ääo. Wien
7. April 1838.

I. Zur Genealogie des Freiherrengeschlechtes Sardagna von Meandberg und Sothenstein. Ein aus Italien stammendes Geschlecht, das schon im 12. Jahrhunderte zu Sardagna nächst Trient in Tirol ansässig und im Besitze des Patriarchats von Trient war. Ein Antonius Sardagna erscheint 1340 als Gentilis und Patriarch von Trient. Ein Jacob Sardagna von Sardanea erhielt mit Diplom vom 1. October 1579 mit Bestätigung seines früheren adeligen Wappens den Adel von Seite des Hauses Oesterreich. Er und sein Bruder Franz sind die Stammväter zweier Linien, von welchen nur jene Jacobs, als die eigentlich österreichische und jetzt österreichisch-ungarische, für dieses Werk Interesse hat.

Die Linie Jacobs spaltete sich selbst wieder in zwei Nebenlinien, deren eine die in Trient ansässigen conti Sardagna bilden, zu welcher der ehemalige Trienter Generalvicar und nachmalige Bischof von Cremona, Karl Emanuel, gehört. Die andere Linie des Jacobischen Stammes hat Nenedict zum Stammvater und ihre ununterbrochene Stammlinie ist aus der nebenstehenden Geschlechtertafel ersichtlich. In der Matrikel der Stadt Trient erscheinen die S. bereits im Jahre 1372 eingeschrieben, sie kommen aber viel früher unter dem Namen Mozza di Sardagna vor und. wie ihr Wappen andeutet, war ihr Stammhaus auf einer Anhöhe am rechten Etschufer gelegen. Nachdem sie im Jahre 1574 den deutschen Reichsadel erlangt, erhielten sie im Jahre 1591 das Diplom der conti. Die Besitzungen, welche die Sardagna zu Meano bei Trient hatten, wurden von dem Fürsten und nachmaligen Cardinal Karl Madruzzo zu einem adeligen Lehen erhoben und von diesem der Familie die erblich Würde des Oberjägermeisters im Fürstenthume Trient verliehen. In den verschiedenen Kirchen von Trient, in jener des heiligen Petrus, in der h. Kreuzkirche, in der Kirche klai-in. in der Pfarrkirche zu Meano und in anderen finden sich zahlreiche, dem Andenken der Familie S. gewidmete Inschriften. Nicht weniger denn 72 Sardagna bekleideten Rathswürden (consoli) in der Stadt Trient, mehrere waren Vorstände des Rathes (consoli) und Domherren. In neuerer Zeit erhielt die Familie durch den Oberstlieutenant Johann Baptist S. (d. S. 241) den österreichischen Freiherrnstand. nach dem ihm schon zwei Jahre früher. 1836, das ungarische Indigenat verliehen worden. N. Einige denkwürdige Sprossen der Familie Sardagna von Meandberg und Sothenstein.
1. Andreas Sardagna, lebte im 17. Jahrhunderte; im Jahre 1610 lag er an der Hoch.

schule zu Ingolstadt den Studien ob, wo er seine Thesen ex)uris v.ti-iQ2y.us artleuN» dem Fürstbischöfe Karl Emanuel M a d r u z z o . nachmaligen Cardinal und einem Gönner der Familie S a r d a g n a , zueignete. I n dieser zu Ingolstadt gedruckten Schrift finden sich, als interrsslnte Curiosität Verse von Cosimo de' M e d i c i aus Florenz aã nodiiom äominurn ^QäreHin saräsaeam. singulkri» bensvoisQtiks. – 2. Nalthasar von Sar» dagna, lrbte im 17. und zu Anbeginn des 18. Jahrhunderts, wo er als NecktSgelehrter einen Nuf besaß und seine dem Bischöfe von Trient Johann Michael Grafen Sva.uer gewidmeten und im Iabre 1699 in Salzburg erschienenen Abhandlungen Ds ^ustitia et -Hni'0 herausgegeben hat. – 3. Nenedict von S a r d a g n a (geb. in Tirol im Jahre 1766, gest. zu Wien 21. April 1812), ein Sohn des K a r l Properz von S. und Bruder des geheimen NatheS Joseph (Nr. 9). Betrat nach beendeten Studien 1786 die politisch« Laufbahn im Staatsdienste, wo er sich bald so hervorthat, daß er schon im Jahre 1788 KreiScnnts'Secretär im Unt^rinnthaler Kreise wurde. I m Jahre 1790 k^m er als Kommissär zur neuorganisirten Polizeistelle in Wien, bald darauf zur Polizei'Oberdirection, dann zum Polizeiministeriuln uno wurde im Jahre 1799 im Alter von 33 Jahren Polizeioirector und wirklicher Gubcrnialrath in Trieft. .Auf diesem Sardagna 243

Posten wirkte er bis 1809. den Ruf eines geachteten Ehrenmannes mit sich nehmend, als er im genannten Jahre zum wirklichen Regierungsrathe und Referenten bei der oder. sten Polizei, und Eensurhofstelle befördert wurde, wo "ihn aber schon in drei Jahren ein plötzlicher Tod im Alter von 46 Jahren dahin» raffte. S . . der in seinem Dienste mit vielen wichtigen Aufträgen in Deutschland und Ita> lien betraut worden, ist den Anstrengungen seines Dienstes so frühzeitig erlegen. Während seines Aufenthaltes in Tirol beschäftigte sich S. viel mit der Geschichte und Statistik seiner Heimat und eine Frucht dieser Studien ift die von ihm gezeichnete, später in Kupfer gestochene Karte des Unterinnthaler Kreises. I n seinem handschriftlichen Nachlasse fände« sich mehrer? Foliobände topographisch'statistisch. historischen Inhalts, welche in die Vidliotkeek LirolbULis des Freiherrn D i P a u l i ^ B d . I I I , S.313z hinterlegt wurden. ^Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4°.) 1812. S . 223. – Oesterreichs P a n t h e o n . Gallerie alles Guten und Nütz. lichen im Vaterlande (Wien 4830. M. Chr. Adolph. 8».) Bd. I , S. 1ä4. – Verdeutsche A n t h e i l des Bisthums Trient. Topogra. phisch. historisch, statistisch und archäologisch beschrieben u. f. w. (Briren 1866, Wagner, 8«.) S. W. Nach dieser Quelle wäre Nene. dicc. oder, wie er dahier heißt, B e n e d i c t J o h a n n zu Lavis im Jahre 4800 geboren

Stammtafel der Herren und Freiherren Sardagna von
Meanberg und Hohenftein.

Auto« Sardagna,

Patricier von Trient 4340.

Jacob Sardagua von Sardanea
4579 neadelt.

Peucdict

<600 Erbjää.erremeister von Trient.

Julia Schuldhaus von Moo« und
Atevisburg.

Denedict Jacob 1629.

Laura von Velf.

Simon Venedict 468«.

Victoria Wdeschalchi.

V p j u Auton 472«.

Victoria Panzaldo de Monte Wlivo.

^ Fran) Nudolph penedict 4750.

4) Anna Margaretha Angelns von Paldiroui.

") Josepha Elisabeth von /rapperta.

Simon Peuedict sS. 246)

geo. 22. September 176U,

1- 23. Februar 4823.

Johann Paptift ^S. 244)

geb. 4760.

1- 47. April 4844,

4833 Freiherr.

4836 Indigeno von Ungarn.

Maria Anna Antonia Todeschj

d'EchftU».

Karl ProP

U. N.

Venedict 1 ^

geb. 4766.

f 24. April 4842.

Joseph 1.9)

geb. 17. Decem»

ber t?74. s.

Johann Peter Anton

geb. 44. November

4792, s.

Johann Kaptift Anton

geb. 43. December 4796.

Franziska Wirkner von Corda

geb. t . März 4804,

s 20. April 4844.

Elisabeth Mariauna

Antonia.

/ranz

geb. 9. März 4827.

Alerand rine M6ren

de Kapos-M6re.

Maria Magdalena

geb. 9. April 4833,

vm. Johann Töply

von Sohenueft.

Johann Kaptift

geb. ». Mai

4837.

Irma von Dorner.

Anna

geb. 3. Juli

t838

aeb

j)a Gisela Mathüde '

7. April geb. 45. Juni geb. 42. Sept.

48«4. <865. <4«8«66^.

Margarita

geb. 24. Februar

4863.

Johann

geb. u. November

4864.

16*♀

244 Sardagna

und. da er im Jahre 1812 als k. k. Regierungsrath

in Wien gestorben, im Alter von

12 Jahren zu diesem Posten gelangt! Das ist

jedenfalls ein großer Druck' oder Schreib»

fehler.) – 4. Hieronymus von S a r d a g n a ,

einer der ältesten Sproßen seines alten Ge»

schlechtes, der zu Anbeginn des t5. Jahr»

'Hunderts lebte. I n der berühmten Violiotdeca,

klas-ertiana, dem Vermächtnisse des

bekannten Staatsmannes und Freiherrn Anton

M a z z e t t i de Roccanova l^d. X V I I ,

5 . 205), in welcher sehr viele Werke und

Handschriften der Familie S a r d a g n a auf.

bewahrt werden, befinden sich von Hiero«

nymus (italienisch Girolamo) zwei Manu«

scripte: „Vita et. Festa, NuFouig Oanäiäi

8arä2.3ua" und im Jahre 1415: ^Oonsu-

Dlum ti-IäsnUnorum Leiiss". – 5. Jacob

von S a r d a g n a (gestorben zu Padua im

Jahre 1697), war Minorit und wird als be<

deutender Kanzelredner, inie auch sonst als

ein gelehrter Theolog gerühmt. Ob er ge>

druckte oder handschriftliche Belege seiner

Gelehrsamkeit hinterließ, ist nicht bekannt. –

6. Jacob P h i l i p p von S .. lebte im 18. Jahrhunderte,

war ein Gelehrter und stand im literarischen

Briefwechsel mit dem Cardinal Casii»

g l i o n i . nachmaligen Papst P i u s V I I I . ,

und werden dessen Bricfe in der Bibliothek

Mazsotii aufbewahrt. – ^ I g n a z von Sar»

dagna, lebte im 18. Jahrhunderte, hat sich

als volkswirthschaftlichtr und philosophischer

Schriftsteller durch die nachstehenden zwei

Werke bekannt gemacht: „pi-oLpsto pubbüo

bconomico äel äi^ai-timeuto äeN' ^.Ito

^ciiiz«" und „^le^ifa^iovi", welch letztere

philosophische Schrift zu Bern im Jahre 1777

gedruckt erschienen ist. – s. J o h a n n Naptist

Freiherr von S. ssiehe den besonderen

Artikel S. 241). – 9. Joseph von Sardagna

(geb. zu Innkbruck 17. December

5774, Todesjahr unbekannt), ein Neffe des

Maria Theresien-Ritters S i m o n Venedict

ls. d. S. 2il,^. Trat nach beendeten Studien

in den Staatsdienst, in welchem er bald mit

Arbeiten betraut wurde, welche unmittelbar

an Kaiser F r a n z gelangten. Er wurde 1803

Rathsprotokollist bei der obersten Justiz stelle,

vald darauf Rath der ersten Instanz in Vene.

oig, später in Trieft. 130? bei dem inner»

österreichisch-küstenländischen Nppellationsge.

richte. Nach dem Wiener Frieden wurde er

1810 zum mährisch-schlesifchen, 1814 aber

wirder zum innerösterreichischcküstenländischen

Appellationsgerichte zmückoersetzt und wenige Wochen darnach zum Hofrath der k. k. obersten Iustizstelle befördert. Im Jahre 1813 wurde er Beisitzer und Referent bei der t. k. Hofcommission in Iustizgesetzsachen und 1816 bei Errichtung des lombardisch-venetianischen Senates erster Hofrath der k. k. obersten Iustizstelle in Verona, wo er überdies das Kanzlei-Directionsgeschäft des Senates und das Referat der gesammten Iustiz-Organisation und des Gesetzfaches über sich hatte. Seinem rastlosen Eifer gelang es, innerhalb Jahresfrist die Gesetze der Iustiz-Organisation für das Land auszuarbeiten. Der Lohn dafür war seine am 2. August 1817 erfolgte Beförderung zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichtes für die lombardischen Provinzen, wobei ihm zugleich die Einführung der Justiz-Organisation übertragen wurde. Er hatte diese Aufgabe vollkommen gelöst, aber seine erschütterte Gesundheit zwang ihn, um Enthebung von dem schweren Amte und mit Verzichtleistung auf das höhere Gehalt, um die Rückkehr in die Stellung eines Hofrathes nach Wien zu bitten. Mit dieser Entschlieſung vom 20. Februar 1819 wurde seinem Gesuche willfahrt. Im Jahre 1822 wurde S. mit einer diplomatischen Sendung in Italien betraut. Mit 27. November 1827 zum Oberstlandrichter und Landrechts-Präsidenten in Niederösterreich ernannt, erhielt er auch bald darauf die geheime Rathswürde, am 2. August 1828 wurde er Vicepräsident der Hofcommission in Iustizgesetzsachen, und als Baron Werner starb, wurde ihm die ausschließliche Leitung derselben übertragen. Auch haben die niederösterreichischen Stände ihn in ihren Herrenstand aufgenommen. —

10. Karl von Sarda g n a (geb. zu Trient, gest. zu Regensburg 22. August 1773), kam in früherer Jugend nach Bayern, wo er in den Orden der Gesellschaft Irsu eintrat und seine Studien im Collegium derselben zu Altenöttina beendete. Dann stand er einige Zeit als Lehrer in Verwendung, kam nach Regensburg, wurde am bischöflichen Lyceum daselbst Professor der Dogmatik und Polemik, mit welchem Amte er zugleich das eines bischöflichen Examinators und Bibliothekars versah. Im Drucke sind von ihm erschienen: „Ikkooloſi äogmatieo xosmieü a. u. kävsi-sus vsters novü5y. uo kaorsssl sx sorivtui'is, I'll. tribu k>to. voritks VroxusuaMi-", 8 Bde. (RkUsbouao 1770–1771, 8<.), eine jener unfruchtbaren Arbeiten, welche noch heute das Rüstzeug der Seeios! ivermaus bilden und worin Sardagna 243 SardaZna auf jedem Blatte der ewigen und ursprünglichen Lehre des Erlösers und der gesunden Vernunft in's Gesicht geschlagen wird. Sein „Inäioulus?atrum ao vetsi-um scriptorum eoclesiastiooi-uni" (liatisd. 1772, t>o.) ist ein kleines kirchengeschichtliches Handbuch. —

11. Karl Emanuel. von Sarda g n a (geb.

in Trient 1772, Todesjahr unbekannt), machte seine theologischen Studien in Rom. Im Jahre 1802 wurde er zum Canonicus in Trient erwählt und darauf Oenrral-Vicar in »spirituaUdu5 deS Bischofs E m a n u e l M a. r i a Grafen Thun. Am 12. Mai 1831 erfolgte seine Erhebung auf den Bischofsitz in Cremona, bei welcher Gelegenheit M a z z e t t i von Roccanova s^Bd. X V I I . S, 203) die Festschrift: „Osnni storioi LvNs autiolis i-6> la^ioni lra Osmona 6t I'i-oute" verössent» lichte. — 42. L u d w i g von S a r d a n a , lebte im 17. Jahrhunderte und war Rath des Erzherzogs F e r d i n a n d K a r l in Tirol (geb. 1628, gest. 1662), überdieß ein ungemein geschickter Zeichner und Architekt, von dessen Arbeiten sich Mehreres erhalten hat, so z. B. 17 Stück kleine Blätter mit Ritteraeschichten. welche S. im Jahre 1662 der Erzherzogin A n n a , geb. Herzogin von Toscana und Gemalin seines fürstlichen Gebieters, zugeeignet hat. alle mit der Unterschrift.- I.uäovion « saräaFu«, t. st inv., in der Samm« lung von Handzeichnungen tirolischer Künstler im Museum zu Innsbruck befindlich; dann eine Ansicht der Stadt Trient in der Vogel» perspective mit der Feder ungemein fleißig ausgeführt, jetzt im Schlosse Ambras; der Triumphbogen, den die Stadt Trient dem Cardinal Grafen Harrach im Jahre 1666 errichten ließ, und die große Tafel mit der Darstellung des Concils von Trient, welche der Drucker des Blattes Karl Z a n e t t i von Trient dem Kaiser Leopold gewidmet hat. ^ T i r o l i s c h e s K ü n s t l e r , L e r i t o n u. s. w. (Innsbruck 183N. Felic. Rauch. 8") S. 214. — N a g l e r (G. K. D r .) , Neues allgemei. nes Künstler'Lerikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 8<>.) Bd. XV, S 13. —Meyer (I .) , Das große ConversationS<Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Biblioar. Institut, gr. 8«.) Zweite Abtheilg, Bd. V I I , S. 125.) — 13. M i c h a e l von S a r d a g n a (aus Trient in Südtirol gebürtig, Zeitgenoß). Ein, wie es scheint, noch junger Naturforscher, von dem jedoch nicht näher angegeben werden kann. welcher Linie der S a r d a g n a er angehört Im Jahre 1860 hat Michael Dalniation bereist und. wie unsere Quelle berichtet, in der von Skofitz redigirten „Oesterreichisch'botanischen Zeitung". Bd. X I , S. 177. seinen „Auöflug auf den Biokowo in Dalniation" beschrieben, welcher von botanischem, insbesondere bryologischem Interesse ist. l K a n i h (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der I^wuHea besonders abgedruckt (Halle 1863. Gebauer>Schwetschke. 8".) S . 254. Nr. Zu?).) — 14. Simsn Venedict S. ls. d. besonderen Artikel S. 246). III. Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild. Dieser ist von Gold über Roth quergetheilt. Im oberen goldenen Felde steht auf der Theilungslinie ein schwarzer goldgekrönter Adler

nut auögeschlageuer rother Zunge, ausge«
 spannten Flügeln und von sich gestreckten
 Fängen. I n der unteren rothen Hälfte ragt
 aus dem Schildesfuße ein hoher scbrosser Fels
 empor, von dessen Gipfel ein Bach. gleich
 einem Wasserfalle, herabstürzt. Die Felder
 des Hauptschildes sind 1 und 4: in Blau ein
 silberner rechter Schrägebalken. beide zur linken
 Seite von elnem achteckigen goldenen
 Sterne und zur Rechten von einem mit den
 Spitzen linksgekehrten goldenen Monde be«
 gleitet; 2 und 3: zeigen einen aus dem Fuß»
 rande sich erhebenden hohen grünen Berg,
 auf dessen Gipfel ein aus natürlichem Gestein
 erbautes einstockdohes Haus mit Schicfer.
 dache und Frontispice, geschlossenem Thore
 und Fenstern, zu sehen ist. Auf dem Schilde
 ruht die Fr'l'iherrnkronen, auf der sich ein in's
 Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt,
 auf welchem der im Herzschild beschriebene
 Adler steht. Die Helm decken rechts find
 schwarz mit Gold. links roth mit Silber
 unterlegt. Schild h a l t er. Zwei vorwärts
 gekehrte Männer, jener zur Rechten in Tiroler
 Landestracht, mit einem über die rechte Schul»
 ter hängenden Stutzen bewaffnet und auf
 denselben, nebst der schräg abwärts gekehrten
 Mündung des Laufes, die rechte Hand stützend;
 jener zur Linken in ungarischem Costum,
 nämlich im blauen, mit silbernen Schnüren
 und Knöpfen besetzten Dolman. in blauer,
 mit silbernen Schnüren besetzten langen Hose.
 in schwarzen, mit silbelnen Schnüren eilige»
 faßten Czismrrs mit daran befindlichen silber«
 nen Sporen, mit schwarzem Kalpat. an dem
 vorn eine silberne Rose und ein kleiner
 schwarzer Federbusch, ferner silberne Schnüre
 und rückwärts abhängende silberne Quasten
 angebracht sind. Den Lrib umfaßt cin ab.♀
 S«rdagm 246 Sardagna
 wechselnd von blauen und silbernen Schnüren
 durchwirkter Gürtel mit unter diesem abhän.
 genden Säbel mit stählernem Gefäß und
 Scheide und lederner Säbeltasche. Die linke
 Hand stemmt derselbe in die Hüfte und die
 rechte hält den Schild angefaßt; während der
 Tiroler denselben mit der Linken hält.
 Sardagna von Meanberg und Hoheilstem,
 S i m o n Benedict (k. k. Obersi
 und Ritter des Maria Thereflen-Ordens.
 geb. zu N e v i s in Südtirol 22. September
 4760, gest. zu 3 emberg 23. Februar
 1823). Der älteste Sohn des F r a n z
 Rudolvh Benedict von S. Bei Beginn
 des bayerischen Erbfolgekrieges im Jahre
 1778 trat S i m o n Benedict bei dem
 damaligen Fürst Lobkowih«. nachmaligen
 8. Uhlanen-Regimente als T x xropriis
 ein und rückte in diesem Truppenkorper
 innerhalb 31 Jahren, bis Mai 4809.
 zum Obersten und Regimentscommen»
 danten vor. I n diese Zeit fallen mehrere
 Waffenthaten dieses tapferen Kriegers,
 welche ihm sogar der höchsten militari«

lchen Auszeichnung, des Maria Theresien»
 Ordens, theilhaftig werden ließen. Von
 diesen seien im Folgenden erwähnt seine
 Kämpfe im Jahre 1796, als er als Rittmeister
 mit seiner Schwadron der fran«
 zösischen Armee auf ihrem Nückzuge am
 Rhein beträchtlichen Schaden zufügte,
 darunter insbesondere sein Angriff der
 französischen Avantgarde bei Mühlen zwi«
 schen Ebingen und Dillingen, am 6. Oc«
 tober 1796, als diese die Vereinigung des
 Corps N a u e n d o r f mit der Armee des
 Erzherzogs K a r l hindern wollte, welche
 Absicht durch S a r d a g n a's Attake vcr«
 eitelt wurde, der bei dieser Gelegenheit
 den feindlichen General I o b a , 2 Stabs-,
 4 Oberofficiere und übevdieß viel Mann
 schaft gefangen nahm. — Am 3. April
 1799 griff S . in der Schlacht bei Magnano
 entscheidend ein, da er zur Deckung der
 Attilerie'Reserve der Central'Colonne,
 welche Feldmarschall-Lieutenant Zhop
 befehligte, beordert, in dem Augenblicke
 auf den Feind die Atlaken unternahm,
 als derselbe bereits die Mitte unserer
 Schlachtordnung in Flanke und Rücken
 genommen hatte und nun auch die Io«
 lonne Z h o v ' s bereits zu weichen begann.
 Der Angriff S.'s war von siegreichem
 Erfolge begleitet, die Franzosen wurden
 zum Rückzüge gezwungen und die Unse«
 ren behaupteten das Schlachtfeld. —
 I n der Schlacht an der Trebia, am
 19. J u n i , bewies er große Tapferkeit,
 noch mehr bei Novi, 13. August 1799,
 wo S. auf den Feind, der die Höhen bei
 Bettola mit einer Hartnäckigkeit ohne
 Gleichen vertheidigte, einen so entschiede«
 nen Angriff unternahm, daß derselbe in
 Unordnung gerieth, wodurch es den
 Unseren gelang, sich der dem feindlichen
 Centrum nächstgelegenen Anhöhen zu
 bemächtigen. — Bei Ronchi vor Cuneo,
 am 19. October 1799. befehligte S. die
 Vorposten unseres linken Flügels, des.
 sen Commandant General«Major Giaf
 Bussy war. Der von General E l S n i h
 befehligte rechte Flügel war vom Feinde
 bereits geworfen und nun auch unsere
 ganze Stellung stark bedroht. I n dieser
 kritischen Lage war eg S., der mit seiner
 Escadron und einiger Infanterie durch
 volle sechs Stunden dem Feinde Wider«
 stand leistete, ihn am weiteren Vordrin«
 gen aufhielt, unseren linken Flügel vor
 Aufreibung rettete und den Feind zwang,
 die Absicht, unser Centrum zu nehmen,
 aufzugeben. — Am 9. Juni 1800 hat
 S.'S tapferer Widerstand den Versuch
 des Feindes, der mit einem Theile seiner
 Avantgarde unweit Pavia den Po über«
 setzt hatte und nach Voghera vordrang,
 um unseres Artlllerieparkes sich zu be«
 mächtigen, vollständig vereitelt. Am fol«

genden Tage sah sich S . von allen Sei«†
Sardagna 247 ZarganeK
ten plötzlich vom Feinde umrungen. Die
Wakl blieb nur zwischen Gefangenschaft
und Sichdurchschlagen. S . wählte letzteres
und die wenigen Leute, die er bei sich
hatte, zum Kampfe ermunternd, schlug
er sich auch wirklich durch die ihn von
allen Seiten einschließenden feindlichen
Colonnen durch. gewann das nächste
Gebirge und gelangte nach einigen Tagen
zu seinem Corps zurück. – Als am
25. und 26. December 4800 der Feind
unter General B r u n e bei Pozzolo über
den Mincio gegangen war und sich
bereits auf der diesseitigen Ebene auszubreiten
begann, überfiel ihn Rittmeister
S., ohne Befehl erhalten zu haben, so
rasch und entschieden, daß die feindlichen
Abtheilungen völlig in Unordnung gerie»
then, zum Weichen gebracht wurden und
der Rückzug unserer Armee ungehindert
vor sich gehen konnte. S. wurde in Wür»
digung der vorerwähnten Waffenthaten
in der 68. Promotion (vom 3. Mai
4802) mit dem Ritterkreuze des Maria
Theresien-Ordens ausgezeichnet. S. focht
noch in den Belozügen der Jahre 1803
und 4809, gerieth bei Wagram am
zweiten Schlachttage (6. Juli) in Gefangenschaft
und wurde durch eine vor
dem Feinde erhaltene schwere Wunde
genöthigt, die active Armee zu verlassen.
Die interessanten Aufzeichnungen deS
tapferen Obersten über seine Gefangen»
schaft theilt Graf T h ü r h e i m in der
in den Quellen angeführten Regiments»
gefchichte (S. 108–144) ausführlich mit.
I m Mai 1312 trat S . den FriedenSposten
als Plahcommandant in Lemberg an,
den er noch durch 14 Jahre versah, bis
er im Alter von 63 Jahren starb. S i -
monBenedict war unoermält geblieben
und der Freiherrnstand, der ihm als
Maria Theresien'Ritter gebührte, wurde
seinem Bruder J o h a n n B a p t i s t ver»
liehen, dessen Lebmsskizze S. 241 mit»
getheilt steht und der die freiherrliche,
noch heute blühende österreichische Linie
d e r S a r d a g n a fortpflanzte.
Frei Herrn stands . D i p l o m ääo. Wien
7. April 1838. – (T h ü r h e i m . Andreas
Graf) Geschichte deS k. k. achten UHlanen»
RrgiinentS Erzherzog Ferdinand Maximilian.
Von seiner Errichtung I713 bis Auaust 1860
(Wien 1860, Staatsd ruckerei, 3er. 8«) S. 5^
73, 75. 77, 79. 80, 82. 84. 108–114, 1 1 3
snur wenige Exemplare dieses auf Quellen
gearbeiteten Werkrs tragen den Namen des
durch mehrere kriegsgeschichtliche und andere
Werke uortheilhaft, bekannten Verfassers) –
H i r t e n f e l o (I . D r .) . Der Militär.Maria
TheriefewOrden und srine Mitglieder (Wien
1837, Staatödruckerei. kl. 4".) S. 713 u. 1?44.

Sarenbach. siehe: Rinna Ruter von
 Sarenbach j M . XXVI, S. 464).
 Nachtrag M den (Quellen. Neuer Nekrolog
 der Deutschen (Ilmenau, Bernh. Fr. Voigt,
 kl. 8".) XVI. Jahrg. (1838). S. 31. Nr. 1 i .
 – Medicinischer Almanach von Sachs
 auf das Jahr 1839.
 Sarganek, Georg (gelehrter protestantischer
 Schulmann, geb. zu Nie-
 der-Suchau in Oesterreichisch-Schlesien
 27. Jänner 1702. gest. zu Halle 24.
 n. A. 23. Mai 1743). Den ersten Unter-
 richt erhielt er an der evangelischen
 Schule in Teschen; im Jahre 1721. begab
 er sich ins Ausland und bildete sich an
 der Universität zu Halle vornehmlich in
 der Philosophie, Mathematik und Theo-
 logie. Im Jahre 1725 wurde er Collega
 des kön. Pädagogiums, kam aber im
 Jahre 1728 als Conrector an die evan-
 gelische Schule zu Teschen. Seiner pieti-
 stischen Richtung wegen mußte er aber
 diese Stelle niederlegen und das Land
 verlassen. Er kam nun im Jahre 1730
 als Rector an die Schule zu Neustadt an
 der Aisch, von dort nach Halle zurück,
 worauf er im Jahre 1736 Inspector des
 kön. Pädagogiums zu Glaucha bei Halle, †
 Sarganek 348 Särkány
 dann Inspector des kön. Waisenhauses
 in Halle wurde, in welcher Stellung ihn
 der Tod im Alter von erst 41 Jahren
 dahintraffte. Vornehmlich ihm verdankt
 die Schule zu Neustadt ihre verbesserte
 Organisation, auch legte er den Grund
 zur Schulbibliothek, für welche er aus
 eigenen Mitteln viele Bücher kaufte oder
 sich darum bei Schulfreunden bewarb.
 Von seinen zahlreichen Schriften biblio-
 graphische Titel zu erlangen, wollte mir
 nicht glücken. Wie es scheint, sind es
 meist Schulprogramme und ihre Titel,
 soweit ich sie erlangen konnte:
 Äkirmiatione 80⁰-
 s. vel.
 unius
 Us"; – „Von der rechten Gestalt der
 wahren Freiheit" ; – „Liruoqstria
 äo[^]raatuui MHT[^]kiuatiooi'UiQ xrogr. I.
 I I . I I I . " ; – „vk aäoraliäI. Osi
 ex linFuarurn Hiläouitat
 psr orl>i8 torrarurn
 va.li6 äistribnta."; – „Verstand kommt
 nicht vor den Jahren"; – „Geometrie
 in Tabellen"; – „Neberzeugende und
 bewegliche Warnungen für alle Sünden
 der Unreinigkeit und heimlichen Unzucht
 aus medicinisch-theologischeii Gründen";
 – „Zeugniß für die göttliche Wahrheit";
 – „Allgemeine Vorthelle bei Informa-
 tion der Jugend". Sarganek, der
 ob seines seltenen Eifers für seine wis-
 senschaftliche Ausbildung und ob seiner
 Frömmigkeit allgemein hohe Achtung

genoß, stand als Pädagog zu jener Zeit
in ausgezeichnetem Rufe und verdiente
eine ausführlichere Behandlung.
Ü), Vita Q
4764, 4".), e deutsche
Übersetzung besorgte Johann David Wechb.
l e r (Lindau <7«5. 8<>.) sauch erschien seine
Biographie nebst der Leichenrede auf Mar.
t i n i , einem Lrichen^edichce deö Abtes Stein<
meh und seilirs theuren Freundes M u t h ,
mann zu Halle l?43; ist aber bereits febr
selten). — I ^ s u s o k u s r i spsoilsgium vi>
to^iltsm. — Moser'S Beiträge zu einem
Lexikon der jcht lebenden luther. und reform.
Theologen, Theil I I , S. 9<9.
, Nikolau s (gelehrter M ö n ch,
geb. zu K o m o r n 23. Jänner 1802).
Aus einer ungarischen Adelsfamilie. Be<
suchte die Schulen zu Raab und seiner
Neigung für den geistlichen Stand fol<
gend. trat erl8<0. damals 14Jahre alt,
bei den Benedictinern auf dem Uons
pannonius ein. Nun hörte er zu Raab
die philosophischen, dann die theologischen
Studien, aus welch letzteren er die
Doctorwürde erlangte. Dem ^ehramte
sich zuwendend, trug er anfänglich orien»
talische Sprachen, seit 183t aber daS
Kirchenrecht vor, kam aber noch im nämlichen
Jahre nach Komorn als Prediger
und später in gleicher Eigenschaft an die
Akademie nach Preßburg. Von dort be«
gab er sich im Jahre 1836 als Professor
der Rhetorik in seine Vaterstadt Komorn
und wirkte auf diesem Posten, big er am
22. September 1842 von seinen OrdenKbrüdem
zum Vice-Abt gewählt wurde.
I n dieser Eigenschaft begleitete er seinen
Prälaten, den Abt Michael R i m e l y , auf
den Landtag 1843/44 nach Preßburg. —
Ausgezeichnet als Lehrer, von gründlicher
wissenschaftlicher Nildung, war er ein
ebenso tüchtiger geistlicher als politischer
Redner und genoß selbst von Seite seiner
politischen Gegner ungeschmälerte Ach»
tung. Er schrieb viel für die politischen '
Blätter, betheiligte sich auch an dem
Sammelwerke: „Xöakkb^n.u esuisrOtek
tara.") d. l. Sammlung gemeinnütziger
Kenntnisse, und arbeitet an einem große»†
Sárosy 249 Sárosy
ren Werke über die Geschichte de« MittelalierS.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Ios. D a n i e l i t (P e s t h 1836. Emich. 8".)
I . Theil. S. 40i. — Noch sind bemerkens»
werth: t. Davib S 2 r t ^ n y (geb. zu Stein,
amanger. gest. zu Mistolcz im Jahre l?62).
Besuchte die Schulen zu Patak. seit l?22 zu
MaroS-Väs^rhely und begab sich zur Vollen»
düg seiner Studien t?29 in's Ausland. An
der Utrechter Universität machte er Studien
aus der Philosophie, Geschichte und den theo«
logischen Disciplinen. Nach seiner Rückkehr

in die Heimat wurde er evangelischer Seel»
 soraer zuerst zu Ä^gyistyani. dann zu Csäth
 im Borsoder Comitate; im Jahre 1734 erhielt
 er ein Lehramt zu Sárospatak. bei welcher
 Gelegenheit seine Antrittsrede.- „ v s protauas
 eruältiouig oximia utilitüto iu «aoi-i»" hielt.
 I m Jahre i?44 übernahm er das Lehramt
 der praktischen Theologie, und nachdem er
 altel'shalber dasselbe niedergelegt, zog er sich
 nach Miskolc zurück, wo er auch starb. I m
 Drucke sind von ihm erschienen:

»i» Odri5Uanlt Lsnixer Ii^bitas" C^iFuri
 <757, 4".); — «U^Iotti inaß^r- yr»tio Laä^
 i I»al isistt", d. i. Ungarische Leichenrrede
 auf Paul Rádai (1733. 4«.). I n Handschrift
 hinterließ er einen Leitfaden der praktischen
 Theologie, der Metaphysik, der Geographie
 und Universalgeschichte, s^anlsttk ^<5<5s«A,
 Hl»g^»r irölc. Zweiter, den ersten ergänzender
 Theil. S. 276.) — 2. Joseph S ä r k a n y .
 ein Zeitgenoß und im Jahre 1869 Präsident
 des Pesther Schwurgerichtes. Um sich mit
 den Rechtsverhältnissen des Auslandes vertraut
 zu machen, unternahm er im Jahre
 1869 eine längere wissenschaftliche Reise, hielt
 sich in München auf, wo er wiederholte Un»
 terredungen mit dem bayerischen Minister
 Ritter von Lutz hatte und die Gefängnisse,
 amtlichen Räumlichkeiten besuchte und mehre«
 ren Schwurgrrichtsverhandlungen beiwohnte.
 « Dann begab er sich nach Paris, um auch
 dort feine Studien zu machen. ^Fremden-
 B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4") 1809.
 Nr. 3t3.)

y, Ludwig, Pseudonym G y u l a
 (ungarischer P o e t , geb. zu E p e r i e s .
 nach Anderen zu B o r o S ' S e b e s im
 Aiadei Comitate 12. Februar 1856,
 gest. zu Pesth 16. November 1861).
 Von adeligen, aber mittellosen Eltern.
 Sein Vater, gleichfalls L u d w i g , war
 Oberhofrichter im BoroS'Sebeser Dominium.
 Der Sohn besuchte die unteren
 Schulen zu SzarvaS, das Gymnasium
 zu Mezö-Beisny. und als dieses nach
 SzarvaS übertragen wurde, daselbst.
 Schon in seinen Studien zeichnete sich S .
 ebenso durch seine Talente wie seinen
 Eifer aus, und damals schon übersetzte
 er Berzsenyi'S j^Bd. I , S. 344) Oden
 und Csokonai's Md. I I I , S. 62) Ge-
 dacht an die Unsterblichkeit der Seele aus
 dem ungarischen Originale in's Latei»
 nische. Auch versuchte er sich damals
 bereits in eigenen Arbeiten, welche er im
 „UNß^ar T u r i r " unter dem Pseudonym
 I u d w i k veröffentlichte. Als er in der
 Folge zur Fortsetzung seiner Studien nach
 Eperies sich begab, gewann er unter seinen
 Mitschülern bald einen Anhang, der
 unter feiner Leitung sich mit schöngeisti«
 gen Arbeiten beschäftigte und so eine
 Art literarischen Verein bildete, der seine
 Erzeugnisse in einem, „ K i s köpü" betitel«

ten kleinen Album gesammelt hat. Dieß war der Anfang jenes Vereines, der sich später die Magyarifirung von Eperies zur Aufgabe gemacht und dieselbe machtig gefördert hat. Nach beendeten Studien nahm er zuerst als Praktikant Dienste, wurde bald Comitats» Honorar »Sub» notar, gab aber zu gleicher Zeit Privat« unterricht aus der ungarischen Sprache, um den Sinn und die Liebe für die Muttersprache in den weitesten Kreisen zu wecken und zu beleben. Um diese Zeit veröffentlichte er auch das Buch:
 «, d. i. Kleine Grammatik²
 Sárosl) 280 Sárosy
 oder die Hauptschwierigkeiten der ungarischen Sprachlehre in Regeln, Dialogen und Musteraufsätzen (Kafchau 1837).
 Nachdem er die Advocatenprüfung abgelegt, wurde er Subnotar des Saroser Comitates. im Jahre 1840 Notar des Wechselgerichtes an dem Arader Stuhl« gerichte. Die Revolution fand an dem Poeten einen begeisterten Partisan, aber auch sie ließ ihn nicht unbeachtet und Sarosy wurde im Jahre 1848 Präsident des Ober-Wechselgerichtes zu Pesth. später Kriegsscommiffär und zuletzt Depu« tirt in Debreczin. Sein poetischer Ruhm datirt aus diesen Tagen, indem sein damals veröffentlichtes Gedicht: „^l« aT-anl/ i?»«o??!öl'!a" ^ d. i. Die goldene Trompete, von jedem Huszaren und Hon« väd gesungen wurde. Noch heute ist es nicht verschollen und im Volksmunde lebend, dürfte ein gedrucktes Exemplar kaum aufzutreiben sein, denn, obwohl zu feiner Zeit in Tausenden verbreitet, wurde es von den Behörden später sorgfältig gesucht und vernichtet. Nach der Waffensireckung von Villagos entzog sich S. den Gerichten, die nach ihm fahndeten, durch die Flucht, ohne jedoch das Land zu verlassen. Gr hielt sich auf dem Lande unter fremden Namen verborgen, bis er zu Gyöngyös, wo er als Lehrer unter dem Namen Albert Sorsich weilte, von Haschern entdeckt, verhaftet und in Untersuchung gezogen wurde. Glücklicher Weise waren die Tage der ersten Blutgerichte längst vorüber und der drakonischen Strenge jener Richter, welche Alles todeswürdig fanden, war eine noch immer strenge, aber bereits viel gemäßigtere Anschauung gefolgt. Sárofy, der so lange man seiner nicht habhaft geworden, in o<mwmg.ei2in zum Tode und zur Güterconfiscation verurtheilt gewesen, wurde, da man von dem ersten Urtheile Umgang nahm und ein neues Verfahren einleitete, nun nach regelmäßig abgeführter Untersuchung zu mehrjähriger Festungs« strafe verurtheilt, aber schon nach zwei Jahren begnadigt, worauf er sich in

Pesth niederließ und ausschließlich mit literarischen Arbeiten beschäftigte. In neue Verlegenheiten gerieth er zur Zeit des italienischen Krieges 1839. Im,ge« nannten Jahre unternahm S. eine Reise durch Ungarn, um seine neuesten, noch ungedruckten poetischen Arbeiten öffentlich vorzulesen. Sowohl als Dichter beliebt, wie durch seine persönlichen Schicksale interessant, fehlte es ihm nirgends an zahlreichen Zuhörern. Ueber eines seiner Gedichte, das er in Arad oder in einer bei Arad gelegenen Ortschaft vorgetragen, wurde er denunciirt und in Folge dessen zur Verantwortung gezogen. Während die Staatsanwaltschaft in dem Gedichte Aufreizung zum Aufruhr erkennen wollte, behauptete der Dichter, das Ganze sei nichts weiter als eine Verspottung der Crinoline, und bestritt der Behörde das Recht. Verse, in denen der Poet eine Modethorheit geißelte, nach ihrer Weise zu deuten. Die Behörde erblickte nämlich darin einen Angriff auf die österreichische Herrschaft in Italien. Der Gerichtshof erster Instanz pflichtete auch den Anschauungen der Staatsanwaltschaft bei und verurtheilte Sárosy zu zweijährigem Kerker. Zum Glücke für denselben sahen der Gerichtshof zweiter Instanz und der Cassationshof die Sache anders an und meinten: der Staatsanwaltschaft sei es ganz und gar nicht gelungen, in überzeugen' der Weise darzuthun, daß die Diatriben gegen das angefeindete Kleidungsstück wirklich als aufrührerische Auslassungen anzusehen seien, und der Dichter wurde freigesprochen. Um ihm aber die Gelegenheit zu benehmen, im Vaterlande „in patriotischen Gedichten zu machen“, wurde er nach Kufstein beordert und dort internirt. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland betheiligte er sich an einem größeren politischen Journale, jedoch war es ihm nicht beschieden, lange zu wirken. Im Alter von erst 43 Jahren raffte ihn der Tod dahin. Der Parteycttel wurde von seinen Freunden „im Namen des Vaterlandes und der Literatur“ ausgegeben. Seine Bestattung war eine feierliche. Die Trauerrede hatte der ref. Superintendent Paul Török gehalten, dann wurde der mit einem Lorbeerkranze geschmückte Sarg in Begleitung von 48 Fackeln zum National-Theater getragen, wo der evang. Superintendent Joseph Szekay die Abschiedsrede hielt. Darauf wurde der Leichnam auf dem Kerepeser Friedhofe beigesetzt. Sárosy's Gedichte sind meist in Journalen und Almanachen zerstreut. Eine Sammlung davon erschien in dem „^2 öf. Fibuln“, d. i. Mein

Album (Pesth 1889). Er war ein Jugendfreund Franz Pulszky's ^Bd. XXIV, S. 70) und der Gebrüder VaHot. Mit Karl MäSzároS ^Bd. X V I I , S. 459) begann er die Herausgabe einer periodischen Schrift über Ungarns Geschichte, wovon jedoch nur das 1. Heft unter dem Titel: „Uaß?ar ävIaMi« (Pesth 1857) erschienen ist. Der Hauptgrund feiner Verurtheilung im Jahre 1848 war eine damals von ihm (Debreczin 1848, Fol.) veröffentlichte poetische Verherrlichung des ungarischen Ministeriums, welche später von Ludasi-G'ans Md.XVI, S. 134) in deutscher Uebersetzung (Leipzig 1831) mitgetheilt wurde. Noch sei erwähnt, daß S. für den Bau der Reformirtenkirche in Árad durch Vorlesungen seiner Dichtungen den ansehnlichen Beitrag von 18.000 fl. erzielt hatte. Als Dichter zählt S. zu den bedeutenderen aus der Schani-, die nach P e t ö f i aufgetaucht. Ein ungarischer Kritiker bemerkt über ihn als Poeten, daß seine Dichtungen sich durch ihre Kunstform und seltenen Wohllaut und Fluß der Sprache hervorthun. Der Metallklang des ungarischen Wortes und dessen bestrickender Zauber kommt eben in S.'s Dichtungen am vollsten zur Geltung. SZ.rosy hat sich im Jahre 1839 mit A r n o l d i n e Pechy vermalt, sie aber schon im folgenden Jahre durch den Tod verloren und in einigen tief empfundenen Gedichten betrauert. Kertbeny (C. M.), Album hundert malischer Dichter. In eigenen und fremden Uebersetzungen (Dresden und Pesth 1854, Schäfer. Geibel. 42«) S. 516. — U n g a r n s Männer der Z e i t . Biografien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen ftieser Unabhängige ist C. M. K e r t b e n y) (Prag 1862, Steinhauser. so.) S. 317. — Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1361, Nr. 317. in der „Kleinen Chronik". — F r e m d e n . B l a t t . Von G.Heine (Wien. 4°.) 1861. Nr. 319. — Danee^ d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858. 8°.) S. 276. — ^ich, ^«l,'ene>?, ^ I^laF/ar nsm^fttl iroäälom történet » Iszrefidb läöktäl » FsIouIcoi-iF rövi^ sloaäll8d».u, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von den älteren Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1864-1863. Gustav Emich, gr. 8».) S. 377,. — I r o m d i t a . (ungarisches Journal) <861, Nr. 9 u. 25. — ^äi/i-i«' ^ / m ^ , Iroääalmi '8 uiuvb52Stl DaLusri-sot^o^", d. i. Literarische und kunstgeschichtliche Daaueneotypen (Wien 1858, L. Sommer. »".) S. 77. — Porträt. Unterschrift. Fvcsimile: ^ 2 elet »lom . . . H.2 vl>.ioül döiv«, siiroLT' l3^u!a. B a r a b a s (lith.) 1857 (Fol.).

Sarsteiner, Hermann (gelehrter B e«
 nedictiner. geb. zu Ischl 11. April
 ! 686. gest. zuStraßwalchen 19. Mai
 1761). Begann seine Studien zu Ad«
 Sarsteiner 282 Sartori
 mont. hörte die Philosophie und die
 Theologie in Linz. Seine theologische
 Dissertation betitelte er: „ l'Vnck'n'as
 t/o7lls". I m Jahre 1708 trat er in den
 Benedictinerorden und im Jahre 1710
 erlangte er die Priesterweihe. I m Stifte
 Mondsee, dessen Mitglied er war, fungirte
 er zu öfteven Malen als Novizenmeister
 und trug den Clerikern seims Ordens«
 Hauses Theologie vor. Am !3. October
 1715 wurde er Prior im Stifte. 1723
 Pfarrei zu Wolfgang, 1730 zu Straßwalchen,
 in welch letzterer Eigenschaft er
 hochbetagt im Alter von 73 Jahren starb.
 Sarsteiner zählt zu jenen Mönchen
 des Stiftes Mondsee, dem man die zuverlässigsten
 Nachrichten über die' geistig
 hervorragenden Brüder seines Klosters
 verdankt. Sein darauf bezügliches Ma>
 nuscript führt den Titel: „
 tus, 6XL6rptU3 6X lusioni
 soriptoruru ^lorlseenLiuni" (1720).
 Außerdem haben sich von Sarsteiner's
 handschriftlichen Arbeiten erhalten ver»
 schiedene Gedichte, panegyrische Reden,
 tus äk Gratis.",
 tutibus
 r ia äs
 äs
 trss äs
 i n Nsusi2.Qii
 g.6 vsnsradilsrn
 Oonvsiltulli iu. <Üg.xitui0 äioti".
 Der oberwähnte Z^iiHdus und auch die
 nachbenannten Handschriften scheinen sich
 sämmtlich im Stifte Melk zu befinden.
 Fünfzehnter Jahres-Bericht des kais.
 kön. Ober-Gymnasiums zu Melk, vcrössent.
 licht am Schlüsse des Schuljahres 1865 (Wien
 1863, L. Mayer. 4°.) S. 26. im Aufsätze von
 Professor Vincenz Staufer: „Mondseer
 Gelehrte".
 Sartiuui, siehe: Ellttyni, Matthaas
 ^S. 239^.
 Eartori. Franz (Schriftsteller,
 geb. zu U n z m a r k t in Steiermark
 7. März 1782. gest. zu W i e n 3 l . März
 1832). Sein Vater Franz Xa v. S a r<
 t o r i war Gerichtsbeamter in Diensten
 des Fürsten Schw a r z e n b e r g . die
 Mutter Anna war eine geborne von
 Schäfersfeld. Den ersten Unterricht
 erhielt er im Elternhaus.: , dann begab
 er sich nach Gratz, wo er die Philosoph!«
 schen und höheren Studien hörte. Nun
 trat er zu Gratz in den Orden der Mino«
 riten, den er aber nach anderthalb Iah«
 ren, noch vor abgelegter Profeß, wieder
 verließ. I m I a h r e 1804. damals 22Iahre

alt. übernahm er die Redaction der zu jener Zeit in Gratz erscheinenden Zeitung für Innerösterreich; mehrere in verschie» denen Tagesblättern von ihm abgedruckte geographische und landwirthschaftliche Artikel hatten die Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet, wie er denn auch auf Reifen im Vaterlande ebenso seine Kenntnisse erweitert, als mannigfache, seine Interes» sen fördernde Verbindungen angeknüpft hatte. I m Februar 1806 begab er sich nach Wien, wo er seine unterbrochenen Studien fortsetzte und im Jahre 1807 die medicinische Doctorwürde erlangte. Durch seine Bekanntschaft mit Professor Schuttes kam er viel mit Schriftstellern und Künstlern zusammen und übernahm zuletzt auch von Schultes die Redaction der Annalen der österreichischen Meratur, eines damals in Fachkreisen geachteten Blattes. Bei seiner Vorliebe für die Länderkunde machte er eine Reise durch den größten Theil der österreichischen Provinzen. I m August 1808 trat er in die durch den Tod feines Freundes Io» seph Hoderl erledigte Stelle bei dem Sartori 233 Sartori k. k. Vücher'Revisionsamte, an welchem damals Joseph E l l m a u r e r >M. IV, S. 24^ Director war und wozu ihn seine polyhistorische Richtung zumeist befähigte. I n diesem Staatsdienste stufenweise vorrückend, wurde er in Folge seiner Tüch» tigkeit schon nach vierjähriger Dienstzeit im Jahre 4812 zum Vorsteher der Anstalt ernannt. S. hatte diese Stelle bis zu seinem im besten Mannesalter von erst 48 Jahren erfolgten Tode bekleidet. I n dieser Zeit gründete er im Jahre 1813 die Miener Literatur.Zeitung". deren Redaction er aber bald niederlegte. Als der Secretar des Polizeiministeriums, Johann Michael Armbruster M . I, S. 63^ sich erschoss, übernahm S. 1814 die während der großen KnegeSrüstungen zur Belebung des Nationalgeistes im Jahre 4308 eben von Armbruster selbst im Vereine m i t H o r m a y r , Col> l i n . V i e r t h a l e r u. A. begründeten „Vaterlandischen Blatter", welche seit dem Jahre 4808 bestanden und im Anfange ganz trefflich redigirt wurden, dann aber unter S a r t o r i's Re» daction so herabsanken, daß ihnen die amtliche Unterstützung entzogen wurde und sie ihm Jahre 4820 zu erscheinen aufhörten. Den im Jahre 4819 begrün» deten österreichischen Kalender hat S. bis zu seinem Tode fortgeführt. Neben dieser journalistischen Thätigkeit war S. auch sonst noch ein fkißiger Schriftsteller und manche seiner Arbeiten stnd noch heute gut benutzbar und geben Aufschlüsse über Cultur» und die geistigen Zustände

der Monarchie. Die Titel der von
S a r t o r i herausgegebenen Werke sind:
„Hkijjirte Darstellung der plinMalischen Ne-
ZchMlcheit und der Naturgeschichte des Herzagthnmz
Steynmark. ZUs Grundlage zur Rekorde,
rnng und Verbesserung der Gekonainie in diee"
(Grotz 1806, 8".); – „Naturwunder
des österreichischen Nllislrthmrs" (Wien
1807; neue Auflage 4809, Doll. mit
42K. K.); – „s
" (ebd. 4803, Doll.
8^.)', – „Uändn-und Völl^ermerlmürdigkriten
lies österreichischen Naiöerthnms". 4 Bde. febd.
4809. Doll. 8".. mit 8K.K<); – „Grnnü.
jiiye nner Fanna nlln Stklsermllrk. I n deutscher,
lateinischer und französischer Sprache" (Gratz
1809. Ferst!. 8".): – „Duette Neisen
durch Oesterreich all und unter der Gnns, Hülsbürg,
Nerchtesgaden, Rärnthen und Ztrierlimrk",
3 Bde (Wien 4840. Doll, 8<>.. mit
K. K.); darüber erschien von Franz Ios.
Grafen Enzenberg eine „Beleuchtung
der neuesten Reise S a r t o r i ' s durch
Oesterreich ob und unter der Enns"
(Klagenfurt 4312, 8o.); – „Malerisches
Gaschenmnch tnr Freunde interessanter Gegrnstände".
6 Jahrgänge (Wien 4812 bis
4818, A. Doll, mit K. K., 8".); –
„Gemälde der österreichischen Schuieh oder
Schilderung dlZ Sal^mnmergutes in Oesterreich
ob der Grins" (ebd. 18!3. Doll. 3«., mit
1 K.)', – „Pantlirnn denlvmiirüigrr Vunllcrthaten,
vlllksthümlichcr Heraen und furchtbarer
Ompörchr des Ü5terreichischen Aeichez", 3 Bde.
in 9 Heften (Prag und Wien 4816, Haas.
30., mit K. K.); – „Neueste Geographie
von Stell,ermllrk mit ihren MlrkNiirdigKcjtrn,
nebst Negister" (Gratz 4816, Ferstl. gr.8<>..
mit 1 K. u. 4 Karte) ^ – „«Gaschenlillch
für Karlsbads Kurgäste, Vie nuch iär Webhaber
«an dessen Natnrschönheilen" (Nien 1347,
Haas. mit 1 K. u. 1 Pl.. 8«.); –
„Taschenbuch für Marienbads Umgiiste nder
uallstandtgr Veschreibnng dieses Heilartrs und
Ztt'nrr Tmgetinngrn" (edd. 4819, HaaS. mit
4 Vign., 8<1.); – „Oesterreichs Gikur oder
Natur- und VunstgeuMde aus dem üzterreichizchen
Uaiserthumr, seiner Alpen, Ztrömr, Zeen,
Zriner Heilquellen und ihrer Wunder. Mit Neiträgen
nan Hammer, Schuttes, G r a t t i -♀
Sartori 284 Sartori
nick, Nrrjeuiczq „. Z." (ebd. 1819.
Doll, 80.. mit 4 K. K.); – „Numantischrr
Vill>er5llllll gri!53er Grinnrrnngen. Äus tier
OlLlhichte drä llstrrrreichizchen Mt"
2 Theile Mrünn l 8 l 9 , Traßler,
ohne seinen Namen; – „Nie
nntl I,ittersch!Ü53rr tier iiLterreirhiZchkn Manarchic.
Ucbst liner tllplllgrllphisch-siittllreHlun Schilürrnng
ihrer Vmgkünngen", 8 Theile l^ebd.
1819–1820, Traßler, gr. 8<>.). ohne
seinen Namen'. – „Geschichte und NrSchreilillng
der mrrkuinrdigln OlltteshänZer, Stitter
und Rlözter". 2 Bde. (ebd. 1 8 2 1 . Traßler,

80.. mit 2 K. K.), ohne seinen Namen;
 – „Nntnrgemiilde der nenentlückten Polar» untl
 Gruprnl'änder, lldrr Merlmürdiglieiten drr neuen
 M l t n. s. n i . " . 2 Theile (ebd.. 1319,
 Traßler. 8 " .) , ohne seinen Namen; –
 „Ueberlieferungen nng der nenen Welt lldrr den
 Staaten, Rulanieen unl> Völkern jenseits dez
 Meeres n. s. m. Nach drn jiin^ten Gntdecknng5>
 reisen und interesZantezten Gemälden", 2 Bde.
 in 6 Heften (ebd. 1820, Traßler. 80.);
 – „Verzeichnis der gegenwärtig in und um
 Wien lebenden ZchriltZelttlr u. 5. m." (Wien
 1820. Gerold. 8«.); – „Naturwunder und
 au55erurdentliche Ulitnrerscheinungrn unserer ^eit
 in dem österreichischen Naizerthume. Giilie^
 FartZetzng der österreichischen Naturwunder",
 2 Theile (Graz 1821. Kiemeich, 8".)V!
 – „Die nr2llchle2tril Nadeürter und Grsundbrun»
 uen des österreichischen Raiserswates", 2 Thle.
 (Brunn 1821. Traßler. gr. 8".). ohne
 Namen des Autors; – „Nuthrntikche Ne-
 Schreibung der unerhörten TeöerZchmemmng der
 Nanllu im Grsterzagthnm OeZterrrich unter der
 Gnus im Jahre ^l8S0-^lsZH", 2 Theile,
 auch unter dem Titel: „Wiens Gage der
 Gcknlir und die Netter nn3 der Noth" (Wien
 1830. Gerold. mit 2 Stahlstichen. 2 Ab»
 bildungen und Plan des Donaustroms,
 gr. 80.) ; – „Mtlrlrizch - ethnagrllMschr
 Uebersicht der Visgenschaftlichen <5ultm, GeistestlMiyKeit
 und Nteratnr des österreichischen Kai-
 Zerthnm5 nach seinen mannigfaltigen Sprachen
 u. S. m. I. OHri!. Mit einem Anhang: Das
 Vaterunser in den Sprachen und Gyprn der uer-
 Lchiedenrn, in der österreichischen Manarchie rinheimischen
 Nationen darstellend" (Wien 183N,
 Gerold. gr. 8".). Außerdem sind von
 ihm viele anonyme Aufsätze, Gelegen»
 heitsschrifteu u. dgl. m. zerstreut in Zeit«
 fchriften. Es ist eine große Fruchtbarkeit,
 welche S a r t o r i entwickelt, leider ergibt
 sich diese Quantität auf Kosten der Qualität.
 Denn mit der kritischen Richtung
 des Gebotenen hat eS S. nicht sehr
 genau genommen, auch war er in Be-
 ziehung deS geistigen Mein und Dein
 nicht zu gewissen schaft, und Karl S ch mu tz,
 der Autor des „Historisch.topographischen
 IerikonsvonSteiermark", hat ihn geradezu
 des Plagiats' beschuldigt und ihm an
 1000 Seiten, ausgeschrieben aus den
 Werken seines vaterlichen Freundes
 S c h u l t e s , deS Chorherrn Kurz und
 H o r m a y r ' s . nachgewiesen. Sein verdienstlichstes
 Werk ist jedenfalls die „Historisch
 « ethnographische Uebersicht der
 wissenschaftlichen Cultur . . . deS öster«
 reichischen KaiserthumS", dessen Vollen»
 düng durch seinen frühzeitigen Tod ver-
 eitelt wurde, denn es ist nur der erste'
 Band erschienen, in welchem sich aber
 am treffendsten S a r t o r i ' s Leistungs»
 fähigkeit spiegelt, denn der größere Theil
 seiner späteren Arbeiten, namentlich der

bei T r a ß l e r in Brunn erschienenen, ist
eitel Buchmacherei.
Oesterreichische National-Encyklopä»
die von Gräffer und Czikan (Wien
1835, 8°.) Bd. IV, S. 490. — Conv ersa.
tions«3eikon der neuesten Zeit und Lite«
ratur. I n vier Bänden (Leipzig!834, Vrock«
haus, gr. 8°) Bd. IV, S. tl9 ^nach diesem
geb. !788). — Meyer (I.), Das große Con«
vrrsations-Lexikoü für die gebildeten Stände
(Hildburghausen. Bibliogr. Institut, gr. 3")
Zweite Abtheilg. Bd. V I I , S. 188. Nr. 2. —
Steiermarkische Zeitschrift. Nedig. von†
Sartori 288 Sartori
Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von
Muchar, C. G. Ritter von Zeitner. A.
Schrott er (Gräß i847, Damian u. Sorge.
8°.) Neue Fol«e. V I I . Iadrg. (1842). Heft i.
S. 57. — (Hormayr's) Archiv für Geo>
graphie, Historie, Staats« und Kriegskunst
(Wien. 40.) VI. Jahrg. (1815), S. 42?-.
„Biographische Skizze".
Sarton, Joseph von (Geschiechtsforscher,
geb. zu W a l l e r stein
in Bayern im Jahre 4749, gest. zu
W i e n im Jahre 1812). Beendete die
Studien in seinem Vaterlande und trat
dann in sürftlichOettingen'scheDieuste,
in welcden er die Stelle eines Hof« und
Regierungsrathes bekleidete. I n der
Folge wurde er Bibliothekar in Erlan»
gen. kam aber im Jahre 1800 in gleicher
Eigenschaft an die Theresianische Ritterakademie,
nachdem er ein Jahr früher
die Redaction der „Wiener Zeitung" geleitet
hatte. I n Wien starb.S. im Alter
von 63 Jahren. Er war ein ungemein
fruchtbarer Schriftsteller und die Titel
der von ihm vorfaßten und herausgegebenen
Schriften sind in chronologischer
Folge: „Hisillrisch-rechtliche Bedenken über die
^rnge: O!i der l'utrnotuH o^usstri» oder ll5instllllldsrecht
der Aeichsritterschatt sich ant erkankte
xchengüw erstrecke?" (Erlangen 1776,4<>.);
— „Anweisung der Kaiser!. 3)llndrZurrlllrdrnnngen,
mie e5 mit dem Hscla zn halten seq" (Wien
1777. Trattner. 40.); — „Auserlesene
Verträge in rrichsständilchrn Sachen". 2Theile
(Frankfurt 1777— l 779. Eichenberg. 4".);
— „Geschichte der Stadt Mnanmiirth, auch
Krich5> und Uriegshandlungen" (ebd. 1779,
Eichenbng, 4 " .) ; — „ NeichLuirariats-Stalltsrecht"
(Augsburg 1780. gr. 8".); —
»System i>e2 Vatzellllütlendrrchts" (ebd. 1780,
Mauracher. 8^.). anonym; — „(7om-
?'« (ebd. 1782, Doll.
^ .) ; — „Stlltl3tiZchr ZlHandlluig über die
Mängel in der Aegiernng5uerla52nng der geigtlichen
Vahlstaaten". 2 Theile (Augsburg
1784, Blett; ebd., D o l l ' Fortsetzung ebd.
1787, 4".), erschien anonym; — „<Beschichte
ullii dem VrZprnngr nnd Fartgange der
nnt> deutschen Dhenrrchte" (ebd.
oder anZerlrsernr Sammlng in kurzen Zlnzziigen

deren nltrrrn NeiäMammergerichtl. Erkennt-
 Ns Concilien, Nedurtianrn,
 u. 2. m. brsanderen Aechtzent-
 Scheidungen d. öernhint. den>öchcn GerichtZhäfe",
 12 Theile (ebd. 1736-1790. Ienifcd.
 8^.)' - „Geistliches nnd weltliches Kathlilischrs
 Stlllltsrecht". 2 Bände in 4 Thei«
 len (Nürnberg 1788-1791, Eichhorn,
 gr. 80.); - „Stllütsgrschichte der Nlarkgrütschalt
 Vnrgan in Nücksicht nnt' die Streitigkeiten
 Mischen Oesterreich" (Frankfurt 1789 sEiä>
 horil in Nürnbergs, gr. 8"..)' - „Nurstellnng
 der nnrechtmäsigen Zlnsschliessung
 Zlngsllnrgrrr Plltrin'er- und Bürgersöhne uan dem
 dartigen tlchen HllmöWe" (Augsburg 1789.
 Doll. gr.8^.). anonym;- „Vropoldinische
 Znnnlen, llder Vritrllg zur Negirrungsgrächichte
 Nm'skr-reupllld II.", 2 Theile (ebd. 1792. Doll,
 gr. 8".), erschien anonym; - „Weniuirr
 über die wichtigsten Stllntsimtrrien un5erer^eit",
 2 Theile (1. Theil ^Zürcl^ 1793. Orell;
 2. Theil Mniberg^ 1797. gr. 8".); -
 -^VII (Wien 1800
 bis 1804. Degen, 4<>.1; - „Sammlung
 der hinterlassenen politischen Schritten des Prin-
 ^en Engen uon Fauo^en in 8 Abtheilnngen nnd
 mitNegister" (Stuttgart 181 l u. f.. gr. 8<>.).
 ES ist, wie aus Vorstehendem ersichtlich,
 eine umfassende schriftstellerische, namentlich
 auf staaais- und rechtswissenschaft«
 lichem Gebiete sich entfaltende Thätig«
 Sarwri 236 Sartori
 kett. WaS aber seinen „O^ioANS dio-
 FrHpIiiouZ" betrifft, so erklärt ihn Graffer,
 dem ein Urtheil und ein vollgiltiges
 in dieser Richtung zusteht, für „werthlos".
 Oesterreichische National < Encyklopä.
 die von Gräffer und Ezikann (Wien
 4833, 8".) Bd. I V , S. 491.
 Noch sind folgende Personen des Namens Sar«
 t o r i zu erwähnen: 1. Anton S a r t o r i
 (geb. 1712, gest. zu Wien 13. August 1792).
 Ueber diesen Künstler, den Aler. Patuzzi
 in seiner „Geschichte Oesterreichs" (Wien.
 Alb. Nenndict. Ler. 8«) Bd. I I , S. 332, als
 Architekt und Bildhauer aufführt, schweigen
 Nagler. M ü l l e r » K l u n z i n g e r und alle
 mir zu Gebote stehenden Werke über Kunst
 und Künstler. Auch P a t u z z i , der weiter
 keine Quelle angibt, weiß nichts Näheres
 über ihn zu sagen. - 2. Vartholomäus
 S a r t o r i (Humanist. Geburtsjahr unbekannt,
 gest. zu Trient 21. März 1835). Ein Trienter
 Bürger und Handelsmann, der in seinem
 Testamente anordnete, daß nach dem Ableben
 seines Rotherden das ganze Vermögen zur
 Errichtung einrs Waisenhauses verwendet
 werde. Am 7. November 1851 starb nun seine
 Gemalin. die Fruchtnießenn deS Vermögens,
 und nun trat der letzte Wille de6 Erblassers
 in Verwirklichung. Der Stiftungsfond betrug
 im Jahre 18X3 an Capitalien und liegenden
 Gründen an 200.000 fl., und am 3. März
 g. I . wurde daö nach oem Stifter „Sartorianum"

benannte Stift in Trient feierlich eröffnet. In demselben sollten 60 Knaben, Waisen von in Trient ansässig gewesenen armen Bürgern, ihre Erziehung und Versorgung erhalten. [^]Katholische Blätter auö Tirol. Rediairt von M. Huber (Innsbruck. Wagner, 4^o.) Jahrg, 1833. Bd, I, Nr. it. S. 238 (Beilage),) – 3. Bernhard Sar. tori (geb. zu Eclau 4. September 1735, Todesjahr unbekannt). Trat in jungen Jahren in den Orden der Minoriten. in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete. Im Orden wurde er im Lehr- und Predigeramte verwendet. Er galt als ausgezeichnete Kanzelredner. Das Fach, das er vortrug, war die Philosophie, und er gab auch ein philosophisches Handbuch unter dem Titel: „AlH378.r n^slvsu, MoLotig.“ (1772, 4^o.), das von ungarischen Literaturhistorikern als das erste philosophische Werk in ungarischer Sprache bezeichnet wird. 1 r6«1^, ^Kla^ar nsmssti iroäalom tö'rtsusts g. lyßrezi'bd iäolctöl kmftnkoriFläviä, «lö2,ä22b2,u, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864–1865, G. Vmich. 8«.) S. 112.) – 4. Dominik Sartori (geb. zu Lemberg 15. December 1809. gest. zu Gratz 31. März 1836). Studirte die Theologie und erlangte im Jahre 1833 in Wien die Priesterweihe; wirkte dann einige Zeit als Seelsorger auf dem Lande, bis ihn der Erzbischof Mild als Cooperator in der Pfarre Laimgrube nach Wien berief. Dort erwarb er sich bald als ausgezeichnete Kanzelredner einen Ruf. Im Jahre 1838 ging er als Prediger der deutschen Nationalkirche nach Rom. von wo er im Jahre 1840 nach Wien zurückkehrte und Beichtvater der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt wurde. Nun trat er in den Karmeliterorden. begab sich nach Gratz. entfaltete als Prediger eine große Thätigkeit und leitete in Kärnten. Krain, Steirrmarch. Mähren, Böhmen und Ungarn die geistlichen Exercitien. in welchen er. ungeachtet er in den letzten Jahren sehr leidend war, nicht ermüdete. Im besten Mannesalter von 47 Jahren raffte ihn der Tod dahin. Im Drucke sind von ihm erschienen ein stark verbreitetes Andachtsbuch, betitelt; „Jesus, der Gekreuzigte“, mit einer Biographie der h. Theresia; – eine Sammlung seiner Predigten unter dem Titel: „Ruf des Glaubens an unsere Zeit. Eine Reihe römisch-katholischer Kanzelvorträge“, 2 Hefte (Gratz 1842, Kienreich. 1840,). sieben Vorträge enthaltend; – „Der h. Johann vom Kreuze, der erste barfüßige Carmelit“ (Wien 1852, Mechitaristen, 1848.); – „Vrödsamen für Arme“ (Gratz 1855. Ferstl, 8^o.). Zuletzt bekleidete S., der nach seinem Klosternamen? Oroni in iou « 2 Fo8u Alariu, hieß, die Stelle eines Provinzial-Vicars des Grazer Karmeliter-Conventö. [^]Salzburger Kirchen«

Z e i t u n g (40.) 1836, Nr. 16. — S o n n .
 t a g s b l a t t . Beilage zum österreichischen
 Volkefreund (Wien. 8".) 1636, S. 277. —
 C ^ i - i l i 5 Mstkoä. KataNck^ öi^opiL,
 d. i. Cyrill und Mrthoo. Katholische Zeit»
 schrift, herausgegeben von Georg S l o t a und
 Michael Ch rastet (Bystnh. 4°.) V. Jahrg.
 (1856), Nr. 23.» >,!>. Oomiuieuä 2. ^ysu.
 HlariH Z^rtori".^ — 8. Franz S a r t o r y
 (geb. 1765, gest. zu Wien 22. October 1646).
 Alexander P a t u z z i führt di^scn Künstler
 in seiner „Geschichte Oesterreichs" (Men o, I . , †
 Karton. 287 Sarton
 dict. gr. 8".) alt Landschaftsmaler auf.
 Weder N a g l e r . noch M ü l l e r « K l u n z i n .
 ger gedenken seiner. Auch in den Gallerten
 des Staates und der Privaten, noch in den
 verschiedenen Kunstaustellungs<Kataloan ist
 irgend eines seiner Werke aufzufinden. —
 «. J o h a n n S a r t o r y (geb. zu Prag t?58.
 gest. zu Wien 18t0). Kan, als Kind zu dem
 Ballett des Wiener Leopoldstädter Theaters,
 spielte in der Folge zu Linz und kehrte dann
 nach Wien zurück, wo er seit i?9z als Re»
 gifseur thätig war. I m Jahre 1821 übernahm
 er die technische Direction deö Leopoldstäoter
 Theaters, welche er bis zum Jahre 1828
 führte. Als Schauspieler besorgte er mit
 Glück daö Fach der humoristischen Alten.
 Von seiner Darstellung als Ritter Frisse
 von Bansen im Stücke „Hn,i>püi' 2, Zpaän."
 berichtet B a u e r n f e l d in seinem Briefe
 eineS alten Wiener an eine Freundin sMeue
 fr<ie Prcss^ 1867. Nr. 1020). daß sie immer
 für eine Meisterleistung galt. Wegen einer
 Neide menschenfreundlicher Handlungen oer<
 lich ihm die Stadt Wien im Jahre 18!8 das
 Ehl«nbürgerrecht. I m Jahre 1832 feierte er
 st>in äOjähri^eS Schauspieler-Iubiläum, bei
 welcher Gelegenheit ihm seine Collegen Wien
 Festpokal überreichten. I m Jahre 1838 trat
 er in den Ruhestand und staib bochbelaat im
 Alter von 82 Jahren. l^Al lg emeinrs Thea»
 ter «Lexikon u. s, w. Herausg. von K Her.
 loßsohn. H. M a r g g r a f f u . A. (Attenburg
 und Leipzig 0. I . 8".) Bd. V I , S. 228. —
 R e a l i S . Curiositairn' uno ^iemorabilien«
 L^riton von Wien. Hrerausg. von Ant. Köh«
 l e r (Wien 11>4li. gr. 8°) Bd. I I , S. 300. —
 Meyer (I .) , DaS große Conversations«
 Lenkon für die gebildeten Stande (Hildburg«
 hausen. Bibliographisches Institut, gr. 8°.)
 Zweite Mthlg. Bd. V I I , S. »83. Nr. 1/j —
 ?. Johann S a r t o r i , ein ungarischer
 Schriftsteller und Liederdichter, der im l i i . I a h r '
 Hunderte l^'bte. Er ist ein ungarischer Pro»
 tcstant auS Rozenau, der in Nittenberg stu«
 dirte und ron dem in den magyarischen Bü.
 cherkatalogen folgende Werke und Dissertatio«
 nen verzeichnet stehen: „8ontsnti». N s . i l c i
 Hlori' äs ^nt!iU5l»8t» pl'ü.s ^.tdsa iuouradili,
 Di88srtütio td«o!oj>i<i:>," (^Vinoubsr^s
 1722, Viäua Coräs«!!!, 4".); — „Oo su3raßlo
 pulo^iituäini» iu, Slectiono hriucipum

«aöl-H^uts" (idiä. 1?22, 4"); – „lävesd.
i. Die auf den Weg der »vahren Glück,
u Wurzdach, biogr, Lerikon. X X V I I I . sGc
seligteit weisende gtistliche Uhr
i720, 8°. ol)Ion8o), dazu erschienen spater
noch 3 Theile, der 4. (letzte) im Jahre
<773; – „^y^säilc Ns520 »vatz? oU^u:
H. «2sut UidN^bol klseästt, lß^än iävö-
2itö k^rsL2t^ul kitu«lc luuääiusntow»
. . . . Ksrä^skb«« '8 tslelstblcbsu. ImäH.
bäFßoicIcal 6» sus^siclcsi SFikMtt" (0. O.
ä^ilc 22 eliwr IliH^s^itä Xötet, d. i. Unga.
rische Schriftsteller. Sanimlung von Lebensbeschreibungen.
Zweiter, den ersten ergänzender
Theil (Pesth !858. Gyurian. 8".) S. 278.) –
8. J o h a n n Georg S a r t o r y (geb. in
Unaarn im I . 1776. grst zu Pesth 3 l . März
<836). ein hochverdienter Pesther Bürger, der
als Mitglied des dortigen Gemeinderathcs
jahrelang eine höchst ersprießliche Thätigkeit
entfaltet hat. Stets den Vorthail des Vaterlandes
im Auge behaltend, sprach er mit Sach»
Verständniß und Freimuth in den Gemeinde«
deratbunaen und gewann dadurch die Achtung
der hervorragendsten Männer seines Landes,
so des Grafen S z ö c h s n y i . Aurel's Des.
sewffy, S t a r a y ' s . und der in Ungarn
unvergeßliche Erzherzog. Palatin Joseph
wandte dem freisinnigen und rastlos thätigen
Bürger seine Huld zu. Wesentlichen Antheil
hatte S. am Entstehen der ungarischen Com.
mercialbant, des Mercantil'Easino'S (die
Wieae des heutigen „Pesther Lloyo"). und die
Ausrottung zahlreicher Mißbrauche, welche sich
längst überlebt hatten, war sein Werk. I n
seinem lrtzren Willrn machte er bedeutende
Vermächtnisse und betheilte, ohne Unterschied
der Confession. als ein Humanist edelster Art,
zahlreiche Pesther Humanitäts. und Wohl»
tnatigk''icsanstc!lten mit ansehnlichen Legaten.
sPest.Ofner Z e i t u n g 1836. Nr. 139.) –
9. Joseph A n t o n S a r t o r i . ein Bildhauer,
der im 18. Jahrhunderte lebte, über dessen
Ledonsumstände aber keine näheren Nachrich.
ten vorhanden sind. P a t u z z i nennt ihn
einen „Bildhauer aus Innsbruck", ohne die
Berechtigung zu dieser An^ade nachzuweisen,
denn del- Umstand, daß er in Innsbruck ge»
arbeitet, reicht nicht aus, ihn einen Bildhauer
aus Innsbruck zu nennen. I n der That be»
sindet sich von seiner Hand in der Hofcavelle.
zu Innsbruck eine Gruppe, darstellend:
„Maria, mit dem Leichname Christi auf dem
Schooßc. neben ihr Johannes und Magda»
lena". bezeichnet: ^os. ^nt. sartal-i soulx-z.
1766. Die Statuen sind aus Alabaster von
22.Oct. 1374.) 17♀
Hartorius 268 Sartorius
«Lüftello in Flenne. Darauf beschränken sich
alle Nachrichten über diesen Künstler. lTiro>
lisches K ü n s t l e r . L e r i k o n . . . (Innsbruck
1830. Felic. Rauck. 8°.) S. 214. – Nagler
(G. K. I>r.). Neues allgemeines Künstler-
«erikon (München is39. E. A. Fleischniann.

«".) Bd. XV, S. 32. - Patuzzi (Alex.).
Geschichte Oesterreichs (Wien. Alb. Wenedict.
schm. 4".) Bd. I I , S. 332.) - 10. T i b e r i u s
H a r t o r i i geb. zu Haingau in Schwaben
2s. September 1747, gest. zu Salzburg am
12. December 1798). Widmete sich dem geist.
lichen Stande und trat in den Benediktiner«
orden. in welchem er die theologischen SW»
dien beendete, das Doctorat der Theologie
«langte und dann in den Reichsabteien Zwy»
falten, Ottobeuern und Weissenau aus theo«
logischen Fächern das Lehramt versah. I m
Jahre 1730 erhielt er eine Professur der Theo«
logie an der Hockschule zu Salzburg, welche
,r bis an seinen Tod bekleidete. Er hat fol«
gende Werke herausgegeben: „Nsrinsusutio»
karNoniü, utrlgus I^taraeuto «eu. lilsra-
Iltter 5yu in/stles iQtSl'xl'Starlão üoooruo-
6«.t», uu» euni Ai5tolia ^n^uav Lauetas,
^rnuäl« st Nasorao" (-^UK. Viuä. 1783,
8". in»^.); - n^niuiaävei-LioiioL oritlo^s w
atieas"; - ^ s xraecipuis novi
leLt^mentl ä!2,Iooti3", dir Dructorte und
Jahre dieser drei Schriften kann ich nicht
angeben; - „Ueber christlichen Volksunter»
richt" (Salzburg 1793. 8°.); - „Ueber die
Verhältnisse des Seelsorgers zu seiner Ge.
meinde" (»bd. 1794. L«.); - „Der Theolog
nach dem Geiste der neuesten Literatur und
den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit"
<lbld. i796, 8".). Meusel (Johann Georg).
Lerikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstoß
denen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1811.
Geth. Fleischer d. I . , 8«.) Bd. X I I , S. 4,2.)
Sartorius, Johann (evangelischer
Theolog, geb. in Siebenbürgen
im Jahre 1710. gest. zu Deutsch.
Kreuh im Jahre 1787). Besuchte die
Schulen in hermannstadt und ging dann
nach Deutschland, wo er im Jahre 1732
und später an mehreren Hochschulen vcr«
Ickiedene Collegia hörte. Trausch nennt
die Universität Jena ausdrücklich, dock
möchte diese Angabe zu bezweifeln sein.
da Ludwig Haan in sewer Schrift:
1838) seiner
weder im Jahre 4732 noch in den die»
sem vorgehenden und nachfolgenden Iah»
ren gedenkt. Nach beendeten Studien
war S. einige Zcit Erzieher im Hause
des Grafen O t t o im Holstein'schen. Da
er ein geschickter MusicuS war. wurde er
nach seiner Heimkehr zuerst Stadtcantor.
dann Conrector und zuletzt Prediger au
der Klosterkirche zu Hermannstadt. I m
Jänner 1730 zum Pfarrer in Thalheim
ernannt, kam er im Jahre 1739 in
gleicher Eigenschaft nach Deutsch'Kreutz
(Villa ornois) im Schäßburger Stuhle,
wo er auch im Alter von 77 Jahren
starb. I n seinem Nachlasse, bemerkt
Trausch, befanden sich viele Munkalien
zum Gebrauche bei dem öffentlichen Got«
tesdienste; ob es eigene Composuionen

oder Werke anderer Meister waren, sagt
 Trausch nicht. Außerdem fanden sich in
 HGndschrift vor:
 Lig.3tio3.rum. st po!itioI.rulli)
 rum 6Qoie5ig.2tio2.ruln cum 5tn.tuni
 oläoig. oonosrnelitiuru ex aotis ä
 äiois xotis3imuw Vto.ot
 sl763); – ^Z^nopsis
 6t politioarum
 i'launiH eta....", 2 Foliobände
 (1768). worin viele Entscheidun.
 gen einzelner Fälle aus den Synodal-
 Artikeln enthalten sind.
 Trau sch (Joseph). Schviftstellel.L<'xilon oder
 biographisch.literarische Denk Blätter der Sie«
 bendürger Deutschen (Kronstadt is?t, Ioh.
 Gott. gr. 8°.) Bd. I I I , S. 138.
 Eartorills, Johann Christoph
 (Kupferstecher. GeburtS« und Todesjäh
 unbekannt). Er lebte zu Ende des
 17. und im 18.Jahrhunderte und stammt
 aus Nürnberg, wo er bereits im Jahre
 1680 arbeitete. Aber schon im Jahre
 1690 ließ er sich bleibend in Prag nieder,
 wo er eine ziemlich große Anzahl Blatter?
 Sarwrius 239 . Hartym
 stach und noch im Jahre 1739. also
 damals bereits durch nahezu 40 Jahre,
 ihatig war. 8 ü ß l y spricht feiner die Vermuthung
 auS. daß er auch in Holland,
 Dänemark und Sckwcden gewesen, ohne
 jedoch nähere Belege für diese Ver«
 muthung beizubringen. Ein großer Theil
 seiner Blätter besteht aus Bildnissen und
 find unter diesen als seine besseren Arbei.
 ten – denn N a g l ö r bezeichnet dieselben
 im Allgemeinen als „mittelmäßigeErzeug«
 nisse ihrer Art" – anzuführen: «Kaiser
 Friedrich 1V." (4".); – „Karl IV., Herzog
 von Lothringen" (Fol.); – „Zll5M3 Michailonlicz,
 <tzlllllr uon NuLsIllnÜ" (ü^l.)', – acht
 Bildnisse der Herren I)hann – Adam
 – Johann Karl – Iokaim Adalbert –
 Johann Leopold – Wilhelm – Franz
 Hofiried und Leopold Karl W o r a cz i c l y
 von P a d 6 n i c z für das Welk: «85-11-
 6" (Prag 1716. Rosen»
 milller. F l ' l) von Michael Adam F r anck
 von Franckenstein, für welches er
 auch noch ein Marienbild mit dem Wappen
 der N ora czicz ky'scven Familie
 gestochen hatte'. – „ Mathias Gottfried / r »
 Herr von 2Vnn5chtnitz". nacd I . G. Sckomm
 er (1707. Fol.); – ^ ^ « s s / . Ha^cks
 ^a^s^T-ocki" (Fol.) ; – „Ändr. Georg
 Vaumgarten" (Fol.)', – ^^einrich Viuk, Pratl5
 «llr ^'ur." <Fol.)', – , Georg
 (gr. 4".). selten; – die Bildnisse K a r I I I .
 von 3ieä>tenstein, Fürstbischofs von
 Olmütz. und des Grakm Anton Fr^nz
 Losenstein, seines CoadjutorS, n bs:
 den Ansichten jener Ortschaften, welcke
 der Biskof besucht, nach I . G. Heinsch.
 alS Titelblatt zum „i'rHotHtuä tkeolovon

1>. Am and Herrmann, Olä.
 Uinor. Ii.okOrln2.t0r.; – ferner folgende
 Heiligenbilder. Ansichten. Titelblätter u.
 dgl. m.: «Her Schutzengel mit dem
 der Panlllnrrrkirche in Prag". 1737 (Fol.);
 – „Ner Tempel t>er Weisheit" . n.'ch I .
 Jacob Thummer'g Zeicknung in S.
 Daniel S cdürer's 8. .7. „Dies pkNo
 50pliiou8" (4^.); – „Nag Ztitt Ftrahlillli
 mit mchrcrcn Figuren", im „Nons 8ion
 inolituZ«, von A. F r i e d e n f e l s (1702,
 4^)' – „Ner Hrilanü nm Rrw^c nml Marill".
 unten ein Gebet für eine Bruderschaft zu
 Prag (8".): – „Kus Marirnbill, in Cnlm",
 in acht Blättern zu Fredrich D ö r f e l ' s
 ..St. Maria Cnlm« (17^9, 12".); –
 2:, Blätter zu des Panlaners Stephan
 SkuorcZ „Seufzende Turteltaube nach
 idrem gefangenen Geliebten Jesu" (Prag
 1701, 8'».); – „Die Anstellung drs Naran
 <1). A. nun Mallrenholj ank t>em Parlldrörtte",
 <674 lFol.), außerdem Abbildungen von
 !7 menschlichen Füßen, bezeichnet: «I. 0 .
 ZHrtolius exouäit (4^.) und eine bracd»
 tenswerthe Folge von 42 Blättern mit
 Laubwerk und anderen Verzierungen in
 8". uno Qu. Fol.
 DIadacz (Gottfrird Ioh.), Allgemeines hislo»
 risches K«nstlel.'.3erikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 lljls. Gottl, Haase. 4«.)Vd. I I I , Sp. l l . –
 Naal er (G. K vr.). Neues allgemeines
 Künstler.Lerikon (München l»4l. E. A. Fleisch,
 mann. 8".) Bd XV, S. 32.
 Eartory, Franz, Johann und Johann
 Gemg. siehe S. 236 u. 237, in den
 Quellen Nr. ä, 6 u. 3.
 ElNtlM (Barlini). Matthäus, öfter
 auch Eartyni – Schreniawa (polnischer
 Sprachforscher und Skriftstel«
 ler, geb. zu Wolosow im Kotomeaec
 Kreise lm Jahre 1796). Den Bcinamen
 Schreniawa führt S., weil defs^
 Vorfahren im 17. Jahrhunderte in den
 Geschlechtsverband des polnischen Rit>
 terstandes der Schreniawa aufgenommen
 wurden. S. beendete die
 17*♀
 Sartyni 260 Sartyni
 Gymnasialclaffen in Stanislawen, und
 bezog 1813 die Universität in Lemderg.
 wo er sich mit Vorliebe den philosophi«
 schen Studien widmete, und als in die»
 ser Zeit seine Eltern nach Lithauen ausgewandelt,
 sich durck Unterrichtsgeben
 unterhielt. I m Jahre 1817 berief ihn
 sein Vater nach Lithauen, wo er den
 mathematischen und medicinischen Stu«
 dien an der Universität zu Wilna oblag.
 Eine unglückliche Liebe trieb ihn nach
 Lernberg zurück und hier ergab er sich
 ausschließlic dem Studium der philoso«
 phiscden und literarilchen Wissenschaften,
 ertheilte auch Unterricht in denselben, in

Mußestunden aber betrieb er Zeichnung und Sculptur, was ihn auch auf den Einfall brachte, sich der Bildhauerkunst zu widmen. Mit schwerer Mühe bekam er einen Reisepaß nach Wien – es war die Zeit der deutschen Burschenschaft, und der S an d'schen Umtriebe – und in Wien gestattete ihm die h. Polizeidirection nur drei Tage Aufenthalt; nach beendeten Studien Bildhauer werden wollen, er» schien verdächtig. S. bernahm nun die Erziehung deS jungen Grafen Arthur Sobanski und bewarb sich während dieser Zeit um die Lehrkanzel der Philosophie in Nilna. Zufolge der EoncurS« aufforderung schrieb er in polnischer Sprache eine Psychologie, worin er auf eine praktisch faßliche Art die stetige Entwicklung deS Bewußtseins, der Be» gierden und der Empfindungen nach einer mathematischen Formel zu ent« wickeln versuchte, da aber die Wilnaische Universität kurz darauf wegen der Stu» denten», sogenannten Philaretenumtriebe aufgehoben wurde, blieb der Concuis ohne Erfolg und das Elaborat kam nach Petersburg in die k. Bibliothek. Ohne übrigens großes Gewicht darauf zu legen, ging S. mit dem jungen Grafen und l dessen Mutter, späteren Witwe C o l l o - redo (in Nissa), nach Italien/Seiner Vorliebe für Sculptur und Kunstwiffen« schaft gab er Ausdruck in einem besonderen Werke, welches er auS Mangel einCS entsprechenden. Namens vorläufig Logik deS Gefhlvermgens benannte. Denn. sowie es fest«: und unabänderlich begrün« dete logische Negeln für das Denkver« mögen gibt. so müsse es auch – dackte er – eben solche für das Gefhlsvermgen geben. Er stieß bei dicser Arbeit auf große Schwierigkeiten, denn es fehlten ihm noch sprachliche Namen für besondere Gefühlsregungen, welche den von ihm angenommenen sieben Orundtnen des Gefühles entsprechen sollten. Die mensch» liche Umgangssprache kennt bloS die Er« gebnisse, das Resultat der innerlich vor« kommenden Regungen des Gefhlsvermgens, gleichsam das Colorit eines GemäldeS; waS aber das für Farben – jene 20–30. die der Maler untermalt haben mußte, bevor das wirkliche Colorit deS Gesichtes zum Vorscheine kam – sein mußten, daS weiß der Uneingeweihte nicht, er ahnt es bloS. Es lag ihm also ob, jene feinen, tiefliegenden Fäden auf« zusuchen und sie in gesonderte Sprach« begriffe aufzufassen, wonach erst die Regeln abstrahirt und begründet werden konnten. Was noch die Ergründung erschwerte, war die Mannigfaltigkeit und die Vielheit, da Gefühle und Empfin« dungen jedes Wachwerden des Bewußt«

seins, jede Regung der Begierden nicht nur begleiten, sondern auch ihnen vorangehen und ihnen nachfolgen, ja . je nach Umständen eine andere Farbe an, nehmen. An 700 neue Begriffe mußten erfaßt und dafür sprachliche Namen geschaffen werden. S. begann das Werk in französischer Sprache, in der Meinung, sie enthalte die feinsten Gefühlsbestimmungen. kam aber bald davon ab, als er inne wurde, daß sich bloß im Slavischen die größte Fülle von Gefühlsausdrücken vorfand. Das Werk wurde nicht gedruckt, nur einzelne einleitende Aufsätze waren in verschiedenen periodischen Schriften in den Dreißiger-Jahren erschienen, als: „Über die Bedeutung und Umfang der plastischen Wissenschaften in dem von den Prof. Mauß und Hübner redigierten „Lemberger Pilger“, über den Standpunkt der Begierden, der Empfindungen und des Bewußtseins. in der von Eugen Bradschi redigierten „Bienen“, d. i. Bienchen; – „Über die Umwandlung der Menschheit, in dem von Lach Szirma redigierten „Hrrości“, d. i. „Hrrości“. Dieß Alles und mehrere, res Andere blieb unbeachtet. Durch die erwähnten und andere Arbeiten kam er in freundschaftliche Berührung mit dem Fürsten Adam Czartoryski. Nach seiner Rückkehr aus Italien trat S. als Erzieher im Hause des Herrn Uruski ein. Nun begann er archäologische Studien. zunächst über Asien, die er in einem Werke, betitelt: „Über die Geschichte der Völker Asiens“, zusammenfaßte. welches jedoch unvollendet und auch in seinem Fragmente ungedruckt blieb. Im Jahre 1827 erhielt S. eine Anstellung im Finanzministerium in Warschau. In Berührung mit den damaligen Machthabern der polnischen Literatur, schrieb er mehrere geschichtliche Aufsätze, unter anderen in französischer Sprache: „Beantwortung der 24 Fragen aus der Geschichte von Polen, welche H. Salva- van bei den Fürsten Adam Czartoryski gerichtet hatte“, die Abhandlung ging an H. Salva van di ab; – „Über die Geschichte der Ansiedelung der Armenier in Lemberg und Untergang des Hwuseia z towiecki; – „Wisoxorniob“, Legenden mit Musik aus dem galizischen Volksleben, im Zusammenhange mit der Geschichte Kleinrußlands und Galizien; – „Analyse des Rukopis Kralodowski“; – Erörterung philosophischer und musikalischer Artikel für die Encyclopädie. welche Nalerian Krasilowski nach Art der Diderot'schen herausgab, und

noch vieles Andere, wovon MehrereS
dann später in französischer Uebersetzung
von Leonard Chodko in Paris in
seinem Werke: „l a u t e s ^ l'kigtoiro
6.6 kolo^ns“, ohne Angabe des Autors
herausgegeben hatte. Auch an der Cr>
Hebung Polens 1830/31 nahm S.Theil:
er stand im 7. Jäger-Regimente den
Russen gegenüber, wurde gefangen und
rettete sich glücklich durch die Flucht.
Nun begab er sich nach Wien in Geschäften
des Grafen Franz Potocki, den
Verkauf seiner Herrschaft Brody zu ver<
mitteln. Um diese Zeit schrieb er, von
seinem Freunde Szczepański. welcher
Lehrer der polnischen Sprache in der
technischen Schule zu Lemberg war,
angeregt: „Grundzüge der polnischen
Sprache“, S a r t y n i's bekanntestes Werk;
eine eigenthümliche Arbeit, dessen Ana<
lyse hier in Kürze folgt. S. ging von
der Ansicht aus, daß der Pole unter
seinem A B C etwas Anderes, als. der
Deutsche oder Lateiner unter dem seini<
gen. denken müsse, denn sonst würden sie
sich verstehen. Es kam also vorerst dar<
auf an, die sprachliche Bedeutung und
den Begriff jedes polnischen Lautes zu
bestimmen, und zwar sowohl in seiner
einfachen als geschmolzenen Stimmung
zu ermitteln, wie auch die Verwendung
der Selbst- und Mitlaute zu erforschen.
! erwies sich sonach, daß Mitlaute allezeit
die Thätigkeit, die Aeußerungsfähig'g
Hartyni 262
keit, die Zustandsregung, hingegen die
Selbstlaute den Bestand oder Selbst,
stand des Wesens bezeichnen. In Verfolg
desses fand er. daß der polnische Sprach
geist das Subjective von dem Objectiven,
d. i. das ausländliche innere Leben, von
dem gegenständlichen, wandelnden über>
aus streng unterscheidet, und demzu.
folge werden z. B. überall, wo sich der
Sinn der Rede auf das Zl>ständliche,
Innere, Subjective bezieht, geschmolzene
Laute angewendet; hingegen, wo der
Sinn der Rede das Außenleben. das
Unbedingte, das Objective betrifft, da
kommen einfache, ungeschmolzene Laute
in Anwendung. Bei Anwendung dieser
Grundsätze mußten natürlicher Weise alle
grammatikalischen Formen einen anderen
Sinn und eine andere Richtschnur zur
Beurtheilung ihrer Regeln erhalten, und
auch die meisten, aus fremden Sprachen
in die polnische Grammatik eingeschwarzten
Normen aufgegeben werden. Auch
war es nothwendig, die Wahrheit dieser
Grundsätze praktisch nach allen sprach<
lichen Lebensverhältnissen des Polen zu
erhärten. Es mußten alle socialen, reli<
giösen und politischen Verhältnisse in
ihrer Genesis erfaßt, in die For-m einer

grammatikalischen Abhandlung einge»
 zwanzt und nach jenen Principien be»
 leuchtet und erwiesen werden. Das Werk
 ist in den Jahren 1842 und 1843 in
 zwei Bänden erschienen. Es war in
 deutscher Sprache verfaßt, um vor dem
 Forum der deutschen Forscher geprüft zu
 werden; aber der Deutsche mochte es
 nicht lesen, weil es über Polen handelte,
 der Pole nicht, weil es deutfcd war. S.
 verfaßte nun einen gedrängten syntheti»
 schen Auszug in polnischer Spracve und
 gab diesen in zwei Heften unter dem
 Titel: „ N a u k a ^ ^ k H xolskikZo" (Lernberg
 1844-1843. Piller. 8".) heraus.
 welche gleichfalls unbeachtet blieben, sowie
 seine deutsche Abhandlung: „Wie der pol.
 Nische Sprachgeist die Urgeschichte des sla.
 vischen Volkes auffaßt", welche im Jahre
 1831 in einer besonderen Broschüre er»
 schien. So kam das Jahr 1848 heran, in
 welchem S. die Redaction der „Ag^etH
 lnowska," trotz der Verwünschungen
 seiner Landsleute übernahm. Alle Schriftsteller
 versagten ihre Mitwirkung, und
 da in Kürze die Revolution ausbrach, so
 verließen bald da> auf der Redacteur des
 belletristischen Beiblattes, der Administrator,
 der Redacteur der deutschen Zeitung,
 ja sogar der Casfier das mit einer Schul»
 denlast von 17.000 fi. C. M. von Graf
 S t a d i o n gegründete Redactionsinsti»
 tut. Dabei war die Anzahl der Abon.
 nenten von 2000 auf 300 und etliche
 wegen der regierungsfreundlichen Ten»
 denz des Blattes herabgesunken. Mit
 Hilfe einiger Studenten und ohne irgend
 eine Subvention der Regierung erschien
 das Blatt statt dreimal die Woche nun
 täglich, das belletristische Beiblatt wurde
 fortgesetzt, nebst dem ein neues Wochen»
 blatt: „voäatb^ t ? 3 o ä i i 5 o ^ ", wel.
 che die Ergebnisse der österreichischen
 Staatsverwaltung in Galizien gegenüber
 denen unter der vormaligen Polenherr»
 schaft behandelte, gegründet, und obwohl
 die Abonnentm^ahl nie über 400 ge»
 wachsen, so wurden doch binnen 14 Jah»
 ren die Zinsen abgetragen, die Schulden»
 last getilgt, die Ghalte regelmäßig aus»
 gezahlt und die Druckkosten vollkommen
 beglichen, ja noch ein Reservefond von
 über 6000 fi. zurückgelegt. Das Alles
 war aber nur möglich geworden, da S.
 die ganze Redaction unentgeltlich be»
 sorgte, selbst alle Artikel ausarbeitete und
 nie ein Honorar dafür in Anspruch nahm,
 'elbst die Administration und das Ge»
 chiftsbuch führte und in allem die strengste
 Sparsamkeit beobachtete. I m April 1862,
 nach vierzehnjähriger Thätigkeit, trat S.
 von der Redaction zurück, welche nach
 ihm Adolph von R u d y ü s k i übernahm.

Die bibliographischen Titel der
Schriften S a r t y n i ' s sind: „Nurttar»
5chnng5lrhre der polnischen Spruche". 2 Theile
(Lemberg 1843, 8".); – „ H ^ K w / s s ^ a
^) o ? s ^ l e ? ^ o H s a s a < S H ^ T ' s ^ z H t t) ^ " , d. i.
Lehre von der polnischen Sprache nach
den Grundzügen Szreniawa' S. 2 Hefte
(ebd. 1844 und 1843, 3o.), wie schon
bemerkt, nur ein Auszug aus der Wort»
forschungSlehre; – „Vie der polnische
die Urgeschichte der Llavischrn
e. dnlgefl1Szt" (Lemberg 4830.
d. i. Auszüge zum
G^braucke der unteren Classen an den
k. k. Gymnasialschulen. 3 Bände (ebd.
1853. 8o.), an dieser trefflichen polnischen
Chrestomathie theilnahmen sich neben Sar»
t y n i noch B i e l o w S k i , S t a r z y i i s k i .
t ^ a z o w s k i und S t r o n s k i . Mit der
»(3226t2.1>vo^v8k2." zugleich redigirte S.
als Beiblätter derselben von 1834 bis
1339 die „Ko^aitoLQi", d. i. Miscellen,
und von 1831 bis 1861 den „Vod.
i. Wochmbeilüge zur Lemberger Zei»
iung. welche eine Fülle bcachtenstverther
Mittheilungen zur Geschichte, Statistik.
Geo» und Topographie Galiziens ent<
halt. Daß ihm unter der eben geschilderten
journalistischen Thätigkeit, die ihn
ganz in Anspruch nahm, nicht Zeit zu
anderen Arbeiten blieb, begreift sich leicht,
und so hatte er denn in den letzten Jah»
ren nur mehr die)Mo2^ polZkis"
und „äto'lVI. polL^is") zwei ergänzende
Bestandtheile für die polnische Gramma«
tif. herausgegeben. Nachdem S. sein
Redactionsgeschäft niedergelegt, fand er
im Hause des Grafen Gutuchowski
ein Unterkommen. Ob S. noch am Leben,
weiß Herausgeber dieses LerikonS nicht.
Die Zeitungen haben seinen Tod nicht ge»
meldet. Er müßte jetzt 76 Jahre alt sein.
Oesterreich isch e B l ä t t e r für Literatur und
Kunst. Herausgegeben von Dr. Ad. Schmidt
(Wien, Sommer. 4".) I I . Jahrg. (1842).
Nr. 87. S. 680. – Wiener Zeitung 11>6«,
Tagesbericht. Nr. 154.
S5rv5rl), Adalbert (Bäla) (gelehrter
B e n e d i c t i n e r . geb. zu Raab
21. September 1816). I n sei.ier Vaterstadt
trat er nach zurückgelegten Gym.
nasialclafsen in den Nenedictinerorden,
in welchem er die philosophischen und
theologischen Studien beendete und schon
in dieser Zeit mit kleineren schriftstelleri«
schen Arbeiten in verschiedenen Journalen,
wie z. B. in nRaj2olHtok", d. i.
Zeichnungen, und im „626.2aälilik", d. i.
das Jahrhundert, öffentlich auftrat. Von
seinen Otdensoberen für das Lehramt
bestimmt, versah er dasselbe folgeweise
zu Szegedin, Kamsza, Láva. Ujdely und
VeSzprim, zuletzt in Pesth. Seine s>5rift>
stellerische Thätigkeit, anfänglich in der

Abfassung von Gebetbüchern den reichen und gebildeten Geist, den er besaß, er« müdend, wandte sich später glücklicher Weise dem didactisch und philologi« schen Gebiete zu, auf welchen beiden er mehrere schätzenswerthe Arbeiten ver« öffentlichte. Von diesen sind zunächst anzuführen seine Abhandlung: „Hin/t ss ^'s?sn tanmc5ci") d. i. D k frühere und die jetzige Lehrmethode, und „I"an?-sna!", eine Darstellung der bestehenden Lehr« ordnung, die er in höherem Auftrage bearbeitete. Als er sein Lehramt in Pefth übernahm, gab er heraus: „/Tnh/lms", d. i. Stylstik. ein Handbuch für diö Gymnasialschüler der 4. Waffe, und in verschiedenen Journalen veröffentlichte† 264

el die „löitenetb ölet^xok«, d. i. Geschichtliche Lebensbilder. Mit besonderer Vorliebe gab er sich aber nun dem Stu« dium zunächst der römischen Klassiker hin, welche er in guten ungarischen Ueber« setzungen in die Lileratur seines Vater« landeS einzubürgern unternahm, und begann mit der Uebersetzung einiger Ge« schichtsbücher deS L i v i u s . deren zwei unter dem Titel: »I'itu.s I^vius ^atavvus 2 ^ön^ve", im Lännerhefte des Jahrganges 1853 deS „ I H N a ^ a r Nu- 26uin" erschienen; nun folgten in zwei selbstftändigen Banden?ine Auswahl der Reden des C i c e r o , welche er mit An« merkungen und Erläuterungen versah; dann die Uebersetzung deS gallischen Krie« ges und des Bürgerkrieges von Julius Cäsar, welchen beiden Werken er die Lebensgeschichte des großen RömerS vor« anschickte. Außerdem veröffentlichte er in den „OZaiaäi lapok", d. i. Familien« blätter, die „I'örtönsloi ViLskauAM t « , d. i. Geschichtliche Echo's, dann „08atar2j22.it") d. i. Schlachtenbilder, und biographische und historische Aufsähe, sämmtlich im Hinblick auf die Jugend dargestellt.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Fe« renczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 13Z6, Gustav Emich, 8«.) I . Theil. S. 402; — dess. selben zweiter, den ersten ergänzender Theil, von D a n i e l i k , S. 414. — PoNrät. Facsi. mile des Namenszuges. — Lärväi-^- Vsla.. BarabaS <856 (lith.). N^omta zteia 63 I^öseli Necbdvu (Fol.). , Franz (RechtSgelehrter. geb. zu D e b r e c z i n i7. October 1808), em Sohn P a u l Sä.rvary's ss. d. Folg.^ . Seine Studien machte er in Debreczin und ergriff nach deren Voll. endung die juridische Laufbahn. Im Jahre 1830 wurde er Schreiber des Biharer Comitatus und wohnte als sol« cher dem ungarischen Landtage bei. I m

folgenden Jahre erhielt er das Advocaten-Diplom
 und übte sein Amt durch drei
 Jahre bei der Dehrecziner District-Stafel
 aus. Als im Jahre 1834 zu Losoncz
 eine juridische Facultät errichtet worden,
 gab er die Advocatur auf und folgte
 einem Rufe als Professor der Rechte an
 derselben. Im Jahre 1838 legte er aber
 sein Lehramt nieder und begab sich nun
 nach Pesth, wo er wieder die Advocatur
 aufnahm und auf dem Landtage als
 Repräsentant der Abwesenden fungirte.
 Ueber diesen Landtag führte er gemein-
 schaftlich mit seinem jüngeren Bruder
 Anton ein Tagebuch, welches er später,
 der Bibliothek der Dehrecziner Lehr-
 anstatt zum Geschenke machte. Im Jahre
 1840 zum Protokollisten an dem Dehrecziner
 Wechselgerichte ernannt, wurde er
 im folgenden Jahre WechselgerichtS-Ad-
 vocat. im Jahre 1847 Notar des Wech-
 selgerichtes in Debreczin, 1849 Secretär
 einer Obergespanschaft, 1850 Präsident
 des Debrecziner Stuhlgerichtes, 1884
 Rath des Großwardeiner LandeStuhles
 und 1856 Rath des Großwardeiner
 Oberstuhlgerichtes. Schon als Professor
 der Rechte in Losoncz schrieb er einen
 Auszug aus dem Strafgesetze und eine
 Abhandlung über die Rechte der ungarischen
 Protestanten, später die Werke:
 ") d. i. Er-
 läuternde und systematische Darstellung
 der Nrbarialgesehe aus 5em Jahre 1836
 (1837); — „ 1?<Motö>v6n?, a^s^sie
 Kal-cialna «ian", d. i. Die Grundsätze
 des Wechselgesetzes nach Sardagna(^841)
 und „FNckss«)' A/oböaFz/ Hs21 kö'n^vA
 iö>v6n^l is^ln^ösn" ^ d. i. Handbuch
 in Gesetzessachen, betreffend den Grund»
 268
 Herrn und Lehensmann <1842). — Sein
 vorerwähnter jüngerer Bruder Anton
 gab Friedrich List's Buch: „Das nationale
 System der politischen Oekonomie"
 in ungarischer Uebersetzung heraus.
 AlaF^Hr ii-6Ic u. s. w. Zweiter, den ersten
 ergänzender Theil, von D a n i e l i k , S. 278.
 insrskkoi 6s usiQ26lcrlinäi tlldl^Iclcal, d. i.
 Die Familien Ungarns mit Wappen und
 Stammtafeln (Pesth 1850. Moriz Ráth, so.)
 Bd. X, S. 76 ^mit genealogischen Nachrick'
 ten über die Familien Paul und Franz
 - Sartl^ll), Paul (S ch u l m a n n , geb.
 zu P i s k o l t im Biharar Comitete am
 2. October 1763, gest. zu D e b r e c z i n
 am 49. December 1846). Entammt
 einer ungarischen Protestantenfamilie.
 aus welcher Johann S.- im Jahre 1741
 von der Kaiserin M a r i a Theresia
 geadelt worden. Ein Sohn dieses Io-
 hann. der protestantischer Prediger in
 Bihar war, ist der durch seine Gelehrsamkeit
 hervorragende P a u l Sä.rvä.ri.

Nachdem er die Knabenjahre im Eltern»
 hause verlebt, kam er, 12 Jahre alt, nach
 Debreczin. wo er in fünf Jahren die
 Mittelschule beendet und in den Jahren
 1782-1783 den philosophischen und
 historischen Studien unter den tüchtigen
 Professoren, welche dcr damaligen Debre»
 cziner Akademie einen guten Ruf verschafften,
 oblag. Nun nahm er das An»
 erbiethen eines Edelmannes, seine beiden
 Söhne nach KaSmak zur Beendigung
 ihrer Studien an der dortigen Hochschule
 zu begleiten, an; blieb zwei Jahre dorc,
 kehrte alsdann nach Debrecziu zurück
 und beendete allda den theologischen
 CurS, versuchte sich aber, obwohl er selbst
 noch Lernender, auch schon im Lehramte,
 versah zwei Jahre die Geschäfte eines
 Bibliothekars, bis er Mitte September
 1792 seine Studien beendete und auch
 sofort dm Antrag erhielt, das Lehramt
 der Geometrie und Physik, nach seiner
 Rückkehr aus dem Auslande, wohin er
 sich begeben sollte, zu übernehmen. Er
 begann, nachdem er von Göttingen heimgekehrt,
 im November 1793 seine Vorträge,
 in welchen er besonders daS lange
 vernachlässigte Studium der Geometrie
 neu belebte, so daß seine Collegien nicht
 nur von den Studirenden, sondern auch
 von Privatpersonen, insbesondere von
 Ingenieuren, fleißig besucht wurden.
 Neben der Geometrie las er über
 Philosophie, Als nun im Jahre 1792
 der Vortrag in der Muttersprache ein»
 geführt wurde, denn bis dahin war das
 Lateinische die eigentliche Unterrichts»
 spräche, da war eS S ä r v ä r y , der die»
 sen Gedanken mit allem Eifer aufgriff
 und sofort ein philosophisches Handbuch
 in magyarischer Sprache unter dem Ti»
 tel: „Hso^aöl^ ^p^oso^la, TneU^Ksn as
 /o ?6Ltt?a/a", d. i. Ein»
 leitende Vorträge in die Moralphilo»
 sophie u. s. w. (Pesth 1802. Trattner.
 80.) herausgab. Diesem Werke folgte
 gleichsam als desselben zweiter Theil:
 <?5a." sGroßwar»
 dein 1804, Ant. Gottlieb. 8o.). Wäh.
 rend seines Aufenthaltes in Göttingen
 veröffentlichte S. die Schrift: ^ o m -
 4"). Von anderen Arbeiten Sä.rvä.ry'S
 sind nur noch zu erwähnen die im 6. Bande
 der Annalen der KiSfaludy-Gesellschaft
 abgedruckten Fragmente zu einer Biographie
 C sokonay's M . I I I , S. 62).
 Am 9. März 1832 nahm die ungarische
 Akadcnüe der Wissenschaften den gelehr»
 ten Professor als correspondirendeS Mt«[†]
 Sasinek 266 Sasinek
 lieb auf. Im Jahre 1839. nach 44jähriger
 Lehrthätigkcit. trat S. in den Ruhe»
 stand über, den er noch sieben Jahre
 genoß. I m Alter von 81 Jahren raffte

ihn der Tod dahin. Von seinen fünf
Söhnen: Jacob, Daniel, Franz,
Anton und Joseph ist Franz, dessen
Lebenskjarte vorausging, als Rechts-
gelehrter bemerkenswert!).
/)an»e/l'H es ^'e^ene-z,, NsZ^ar ir<5k u. s. w ,
I . Thl i l . S. 4U3. — T'uick.v ^e^e«<?^, Iroälllmi
b632sävk, d. i. Literanscke R'den
(P.sth 1872. Moch M t h . 8«.) S, 1?2. —
Protestantische Jahrbücher für Oesterreich.
Herausg., von Victor H o r n y ä n s z k y
(Pesth. 8".) I . Jahrg. (1854). S. 138.— Bso.
graphien, I I I .
Vl'och sind folgende Personen dieses Namens zu
erwähnen 1. Alexius S ä r v ä r y , ein zeitgenössischer
Schriftsteller, von dem folgende
Schrift im Drucke erschienen ist: „I'örrsvsiini
!c^<!!c", d. i. Geschichtsbilder. 2 Boe
(Pt>sth 18ssl, Launer, 1>«.; neue Titelaussäbe
Dedreczin <863. Csathy. i„it dem B'ldniß der
Helene Z r i n y). — 2. Andreas S ä r ö ä r y
E ö r y , ein ungarischer Jugendliflflstt'ller der
Gegenwart, der namentlich die natur^eschichtliche
Wissenschaft den jugendlichen Gemü-
thern in leichtfaßlicher Weise beizubringen sich
zur Aufgabe gestellt. So sind bisher von
ihm erschienen: „ ^ luaöärvNaF, v a ^ i s i n u »
Katoinkk 32ämui-s.", d. i. Die Welt der Vö-
gel, oder unterhaltend briehernde Erzählun-
gen von den Vögeln (Pesth 1862. Heckenast,
mit 80 Abbildgn.); — „^2 ällktoi-s-üs !c». .
pslcbon H mulatui essretä ikju.223 32araärll",
d. i. Das Thierreich in Bildern für
die Jugend. Mit 522 Holzschn. (P M ^862.
Heckenast. 4«.). — 3. Joseph S ä r v i l r y .
ein ungarischer Schriftsteller, der zu Anbe-
ginn des laufenden (19.) Jahrhunderts lebte
und von dem folgende Schriften: „Die Mor-
genröthe, oder gute Gedanken in der Früh"
(Wien t 6 6 l . 8°.) und ^kilosoxkia vsra
«2 (,
HIHU>1)YI'FSI', 80.) im Drucke erschienen sind.
Sasinek, Franz (slavischer Theolog
und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu B y s t r i h
11. December 1830). Der Sohn eines
Schufterers, der. nachdem er die. unteren
Schulen und bereits drei Gymnasial-
clafsen in seinem Geburtsorte besucht,
mit einem Male das Handwerk seines
Vaters erlernen und auch Schuster wer-
den sollte. Aber ein kleilies Stipendium.
das ihm eben in diesem verdängnißvollen
Augenblicke zufiel, vereitelte diesen Plan
und S. konnte seine Studien fortsetzen.
Später begab er sich nach S^olnok. um
daselbst die magyarische Sprache zu er-
lernen. Im Jahre 1846 trat er in Wie-
ner'Neustadt in den Kapuzinerorden, in
welchem er den Klosternamen V i c t o r
annahm, darauf die philosophischen Stu-
dien zu Tata und Preßburg, die theolo-
gischen daselbst und zu Scheibbs in Nie-
derösterreich beendete. Zu Raab erhielt er
am 9. October 1833 die Priesterweihe.

Er versah nun vorzugsweise das Predigtamt in verschiedenen Klöstern seines Ordens in den meisten slavischen Ländern. In den Jahren 1853–1860 trug er den Ordensclerikern zu Preßburg, Pösing und Ofen Philosophie und Weltgeschichte vor. war 1861–1863 Katechet zu Moor und wurde im letztgenannten Jahre nach Preßburg geschickt, um daselbst Pastorattheologie vorzutragen. Nun erbat er stück von Papst Pius IX. die Erlaubnis, aus seinem Orden aus und in den Säkularclerus übertreten zu dürfen, welche er auch erhielt, worauf ihn Bischof Moyses B. d. XIX, S. 167) am 11. Juni 1864 als Weltgeistlichen in seine Diözese übernahm. Nun wurde er am 13. August d. I. zum Professor der Dogmatik am Bystritzer Seminar, am 3. September zum Erhortator am dortigen Staatsgymnasium und am 7. November zum Prediger an der dortigen Domkirche ernannt. Seit November 1838 bis 11. März 1861 fungierte er als Seelsorger des Pöfther Arbeitshauses. In dieser ganzen Zeit nahm S. an allen, das slavische Leben betreffenden Vorkommnissen theil, so an der Begründung der „Pesth-Ofner Nachrichten (Vestnik) und der „tias“. Seit dem Jahre 1862 theilte er sich mit Arbeiten an der kirchlichen Zeitschrift „Orthodox“ u. a. Ueber Aufforderung des Fürstprimas verfaßte er den „Zpěvník pre laiky“, d. i. Gesangbuch für das Volk. wachses der St. Stephan-Verein verlegte; ferner arbeitete er an einem Gesangsbuche für die Jugend Auch schrieb er einen Sonettenkranz, betitelt: „Faözo“ und „iava/ava/3V<H /iT'H ^3^6 <H<l'<3^“, d. i. Bethlehem und ein Dreikönigsspiel für Kinder. Während seines Aufenthaltes in Preßburg veröffentlichte er: „/««lot-is“ (Ofen 1839); – „(Preßburg 1838); – „^7osc>x^<a6“ (ebd. 1838). In neuester Zeit erschienen von ihm: „Dsl'nZs ^ i s v -“, d. i. Geschichte der einstigen Völker des heutigen Ungarn (Zakalich 1367) und „A<?/l'n?/^oe7i<i/c^V i^ci/Hls^o l7^o?-sHa“, d. i. Geschichte der Anfänge des heutigen Ungarlandes (edd. 1868). Gegenwärtig beschäftigt er sich im Auftrage der „klktio. slovensk“ mit der Bearbeitung eines großen slovenisch-deutsch-magyarischen Wörterbuches und schreibt für den Adalbert-Verein eine Lebensgeschichte der Heiligen. lovnllc u<.uön^. Rsää^tol- Ol. I>2nt. I^H. Niseer, d. i. ConversationS-Zexikon. Redigirt von Dr. Franz Zisch. Rieger

(Prag 1359, I . z. Koder. 2n. 3«.) Nd. V I I I ,
B. <34.

Haskll, Karl (ungarischer Schrift,
steller, geb. zu Unga >. isch > Neustadl
im Szathmarer Comitate im Jahre 1806).
I n seiner Vaterstadt erhielt er den ersten
Unterricht, seine weitere- Ausbildung in
Debreczin und zuletzt bezog er die Schem«
nitzer Bergakademie, an welcher er meh«
rere Jahre studirte. Anfänglich wgn«
dete er der technischen Sphäre sich zu und
bildete sich zum Ingenieur auS. Vr ging
deßhalb nach Pesth. wo er in dieser
Richtung seine Studien fortsetzte, zugleich
aber auch einzelne medizinische Vorlesun«
gen besuchte. I n einiger Zeit erhielt er
eine Anstellung bei der 3andeS»Bau«
direction in Ofen. wurde dann Professor
am Lyceum zu MarmaroS-Szigeth und
zuletzt Central-HilfSgeometer bei der
Theißregulirung. S. war auch schriftstellerisch
nach verschiedenen Richtungen
thätig und hat theils mehrere seldststän«
dige Werke und verschiedene Abhandlun«
gen in periodischen Sammelchriften ver«
öffentliche deren Titel sind: „OäosHoHa,
t^Ho?^<i^H", b. i. Grundregeln der
Vernunftschlüsse (Pesth 1836, 3").; -
ö^es-üsi a^^cko7»«?2^a") d. i. Grund'
regeln der Poesie (ebd. 1836, 8<>.); -
, d. i. Geschichte der Vereinigten
Staaten Nordamerika's (ebd.
1836). eine Uebersetzung; - „^an/tä,
F A H " , d. i. Grundzüge der
Pädagogik. 3 Bde. (Pesth 1837-!838.
. i. Grundzüge der GesetzeSkunde (ebd.
1841, 8^.); - „<3s/s5 ss 72^«^^ «<^>s",
d. i. Das Volk des Ostens und Westens
ebd. 1842, 8").', - ^o/c?c?^sci^ucl<3-
nei?^", d. i. Glückseligkeitslehre (ebd.
1842); - „N>32s?sts6:", d. i. Die
Kreissegmente (ebd. 1847. 8").; -
76nFoF^an", d. i. Höflichkeitslehre
ebd. 1854. 8°. -, 3. Aufi. 1861); - »^.
) d. i. Neuc allgemeine Gesetze und?
Saßko 268 Satter
MMungen vom Kreise (ebd. 1860. 8<>.);
- „^/sve?/s?<5n", d. i. Erziehungskunde
ebd. 1862)', - ^HisT'ilanz/s/isFsLsssa")
b. i. Arithmetische Erklärungen (ebd.
1863. 8").: - „Asl-zKss^ssi", d. i.
Lebensphilosophie (ebd. 1866. 12").).
Von seinen, vornehmlich in der Sammelchrist
^ I'uäoniä.n^os A^üHtSmöv)''", d. i.
Wissenschaftliche Nachrichten, abgedruck«
ten Abhandlungen und Aufsahen sind zu
erwähnen: „Ug.ß^2.r srsäbtü romg,!
»26^", d. i. Lateinische Wörter magyari«
schen Ursprungs (1835); - „Ortekesös
« n^eivsl^ tul^äonsä^irol", d. i. Abhandlung
über die Eigenthümlichkeit der
Sprachen (ebd.); - ^Na^ai- sisäbtü.
Hn^oi S2äk", d. i. Englische Wörter un«
garischen Ursprungs (1838); - „Kla^ar

SloäbtŰ. ^12QQ2IH L^älc", d. i. ^IQN«
 zösische Wörter ungarischen Ursprungs
 (4839); — „Rrtekesist a n^eivbl: 62
 nsm2oto!c ölstkröl 63 Ii2.Iä.IäräI", d. i.
 Abhandlung über Tod und Leben der
 Sprachen (1839), und noch mehrere
 Andere. Da Herr Karl SaSku schon
 in der lateinischen, englischen und franzö-
 sischen Sprache Wörter sucht, welche der
 ungarischen Sprache entnommen sind, so
 befremdet es fast. daß er nicht auch in
 deutschen solche Ausdrücke vermuthet, die
 ihre ursprüngliche Heimat in der magya-
 rischen haben.

/)am»e/, 'i s» ^«7»«)!«^, Illag^ar ii-6^ u, f. w.,
 I. Theil. S. 404.

Sllßko, Martin (O r g e l b a u e r ,
 geb. um das Jahr 1814 in der Slovakei
 unweit Brzezowa in Ungarn). Sein
 Vater, Landwirth, betrieb auch das Tisch-
 lerhandwerk, von diesem erlernte es der
 Sohn und gwg, um sich in demselben
 besser auszubilden, nach Skalitz. Hier
 bekam er eine Schwarzwälderuhr zu Ge-
 sichte, nach deren Muster der damals
 12jährige Knabe eine eigene, viel bessere
 Uhr zu Stande brachte. Später machte
 er eine kleine Orgel, ohne früher das
 Innere einer Orgel gesehen zu haben.
 Dieß veranlaßte ihn, nach Brunn zu
 gehen, wo er bei einem Orgelbauer in
 die Lehre trat. Hier machte er solche
 Fortschritte, daß ihm. einem 14jährigen
 Jünglinge, sein Meister die Leitung des
 ganzen Geschäftes anvertraute. Auf Ver-
 langen der Eltern kehrte er sodann in
 die Heimat zurück, wo ihm die Repara-
 tur der Orgel in Senice und Pißtany
 anvertraut wurde. Diefes Auftrages hat
 sich S. mit solchem Erfolge entledigt,
 daß ihm im Jahre 1834 die Gemeinde
 Brezowa die Erbauung einer neuen Or-
 gel übertrug. Mit dieser Arbeit beschäf-
 tigte er sich ein ganzes Jahr und brachte
 ein Werk zu Stande, welches in der
 ganzen Gegend und bei Sachkennern
 als Meisterwerk gilt. Zum Andenken an
 den jungen Künstler hat D u r i k o w i c z ,
 Lehrer in Sobotište, an der Rückseite
 dieser Orgel nachstehendes Chronogramm
 angebracht:

Xvet?. NăroănH 2ăb»nHK pro övedi, Kloi5^
 2.Q? 2. I l o ^ k ? , d. i. Blüthen u. s. w.
 (Prag. ko.) Jahr«. 1838, Nr. 9. S. N. von
 Vol. WrchowSt?.

Satter, Gustav (C o m p o s i t e u r
 und E l a v i e r « V i r t u o S . geb. zu W i e n
 im Jahre 1832). Erhielt seine musikalische
 Ausbildung in Wien, wo er sich
 vornehmlich im Clavierspiele vervoll-
 kommnete, und. von einem praktischen
 Instincte geleitet, seinen Virtuosenumzug
 in Amerika begann, wo eben damals die
 Erfolge der reisenden Virtuosen auf diese

in Europa stark vertretene Musikanten«
 specieä ebenso ansteckmd wirkten, als das
 Satter 269 Satter
 australische Goldfieber auf alle Aven
 teurer und Vagabunden, welche auf dem
 Erdballe zerstreut herumlungern. I m
 Jahre 4833. damals 23 Jahre alt und
 in Europa unbekannt, trat S. seine Reise
 in Amerika an und gab seine Virtuosen
 stücke zuerst in Boston, dann in New«
 Uork und Philadelphia, wo er überall
 längere Zeit verweilte, zum Besten. Nach
 einigen Jahren kehrte er nach Europa,
 und zwar in seine Vaterstadt Wien zurück,
 wohin er, wie H a n s l i c k , der ihn wohl
 am treffendsten charakterisiere ss. d. O.uel«
 len S. 270). den abenteuerlichsten Appa«
 rat von Reclame und Humbug, der ihn,
 wo er hinkam, mehr berüchtigt als be«
 rühmt machte, mitgebracht hatte. Es
 war ihm aber nicht gelungen, die unbe«
 fangene Kritik durch dergleichen Kunst«
 stücke irre zu machen, und nachdem Sat«
 ter auch auf journalistischem Gebiete
 mit herabgelassenem Vifir randalirt und
 andere Künstler herabgesetzt hatte, begab
 er sich wieder auf Kunstreisen. I n Hannover,
 wo er im Jahre 1866 verweilte,
 machte er auch großen Scandal. I n kür«
 zester Zeit hatte er sich die Gunst deS
 KönigS. der ein großer Musikfreund ist,
 erworben, während daS große Publicum
 entschiedene Opposition gegen ihn machte.
 ES kam zu tumultuarischen Auftritten,
 welche zurückzuhalten selbst die Gegen«
 wart des KönigS nicht im Stande
 war. I m März g. I . , nachdem er die
 ihm übertragene Leitung des sogenann«
 ten „hannover'schen MusikfesteS" nieder«
 gelegt, war der Componist aus Hannover
 plötzlich verschwunden und der König,
 der ihm den Titel eines königlichen
 Kapellmeisters verliehen hatte, sah sich
 sogar veranlaßt, diese Verleihung zurück«
 zunehmen. Von Hannover begab sich S .
 nach Berlin, wo er gleichfalls, aber ohne
 die in Hannover verlorenen Lorbeern,
 Titel und Gage wieder zu gewinnen,
 plötzlich verschwand und seit dieser Zeit
 ist von ihm nichts mehr zu hören. Sat«
 ter ist. wie es bei reisenden Virtuosen
 immer der F a l l , auch als Componist
 thätig, und mehr vom musikalisch-biblio«
 graphischen Gesichtspuncte, als im Hinblick
 auf den künstlerischen Werth seiner
 Kompositionen folgt hier eine Ueberficht
 derselben: „I^s 2>o^6ss", Franä parapkrags
 ä6 OoncOrt) Op. 1 (Hamburg,
 Schubert- New-York und Leipzig)' -
 „Oa?oM c?s A?ns6?-5", 0?. 2 (ebd.); -
 „Nie Spieluhr", Charakterstück, Op. 3
 (ebd.); - „Nllndeantnr Piamkorte". 0 p . 4
 (ebd.); - „^a ösNs S^sws", Polka,
 Op. 3 (ebd.); - „Z H/«ettss <is Hawn«,

Op. 6 (ebd.); – „
 Op. 7 (ebd.); – „
 . 8 (ebd.); – „4. <3s-
 , Op. 43 (Offenbach,
 i Andl6); – »^'SniT-ss c?s Hisun«,
 , Op. 46 (ebd.);
 a", 2 Valsos
 äo Oonoert, Op. 17 (ebd.); – „ ^ 6 ,
 <ls ^sw.?o?-H«, 0 p . 18 (ham.
 bürg, Schubert); – „4., Z., F. Sattacks
 . ^ . « , Op. 20 (Offenbach. Andcö); –
 s Hla?-i?^ss m ^ o ^ l F « i 6 s " , Op. 21
 (ebd.); – „H'aT'anztstts cis (Tonest
 ?!o/e?^s«, Op. 22 (ebd.);
 – „2 serenaden", Op. 23 (ebd.): – ^
 2 Mo^asa^ Hooooo", Op. 25 (ebd.):
 – „Nächtlicher Marsch nm N M " . Op. 37
 (Wien, HaSlinger); – „/mpi-omPtn
 .«, Op. 38 (ebd.); – „Valkslebeu in
 Neapel". 0 p . 39 (ebd.); – »5a HsÄ« ^
 na^s", Op. 41)
 (Wien. bei S p i n a) ; – „Fezt-PllllllNllize",
 Op. 44 (Offenbach, Andre); – «Freu.
 mährchen", 7. Ballade. Op. 46 (Wien, bet
 Haslinger); – „Oin NlasKentlaU", humo»
 ristische Dichtung. Op. 47 (ebd.); –
 Mellltlim", Op. 48 (ebd.); – „Snm²
 Hauer 270 Satter
 u". Op. 49 (ebd.); – ^
 äs öattslf", Op. 30 (ebd.); –
 ess/aniasilFues. ^ siZ", Op. 43
 (Hamburg, Schubert); – Gllche's Mignan".
 8. Ballade. Op. 31 (Wien, HaSlinger)
 – ^Viagara", 9. Ballade. Op. 52 (Mainz,
 bei Schott); – „^mo«?- s/ ^s^lssss",
 Ime I>ol^». 6e Oonciert, Op. 83 (ebd.);
 – „Hsäei-so cle ^onasT-t", Op. 34 (ebd.);
 t) Op. 33 (Hamburg Schu-
 -omF^", Op. 36 (Wien.
 Haslmger); – .Poesien. Ode an den Wald".
 4 Lieder ohne Worte. Op. 57 (ebd.); –
 oonoert, Op. 58 (Dresden. Meser);
 prios, Op. 39 (ebd.): -- „
 ä /a ^<?ts«) salopp lac, Op. 60 (ebd.);
 5isi 0 p . 6 l (Leipzig, bei Peters);
 6s i7onos^«, Op. 62 (ebd.);
 ^ " , Op. 63 (ebd.); –
 „32 Studien". 2 Hefte, Op. 64 (Leipzig,
 bei Kistner); – „Nie Spinnerin", Charak»
 terstück". Op. 65 (ebd.); – „Saunte iu
 Ns". Op. 66 (ebd.); – „0«v6?-eu?-s cls
 «, Op. 67 (ebd.); –
 «") Op. 68 (ebd.); –
 ohne 0pu3-Zahl: „
 (Wien. bei Spina); – ^
 Hi«F«ss", ' – ^2 Grinnlrungen ans Italien";
 – „HlasonT'HH äs <7ona<s?-t", ' – „Sonate
 in l i s " ; – „Sonate in <3" ; – „^mei Sonllten"
 (3 u. 4) ; – „Ohllllnkteristische Sanute"
 (8); – „ ^ n Oa^nsva? cie ^ s n n s " / –
 , ^a/Hss ^«ckss et maT-eüs", » – „6 Velier"
 (sämmtlich bei Spina). Ueber die Bedeu»
 tung Satter'S als Virtuos und Compositeur
 ist es schwer, zu. einem lichtigen

Urtheile zu gelangen, da er, wie oben schon erwähnt worden, in der Reclame das Menschenmöglichste leistete. Als Pianist charakterisirt ihn Hanslick kurz als „kühnen Bravourspieler ohne geistigen Gehalt“. Ein anderer Kritiker, der ihn einen schwachen Ablud von Leopold von Meyer M. X V I I I , S. 437, Nr. 94) nennt, schreibt über ihn: „Wo Meyer als Pianist und Componist mit einem an Vermessenheit grenzenden Cynismus auftritt und dabei doch gewissermaßen durch die Größe seiner artistischen Sünden imponirt, dort vibriert S a t t e r als Schatten seines Vorbildes. Die Sammtpfote und die Geierkralle Meyer's hat Satter freilich nicht, ja. er haut gar oft daneben, was Herrn Meyer nie passiert. Aber Weltkinder sind sie Beide, die mit sinnlichem Kram auf die Messe ziehen und – ihre Leute finden. Kunst ist nicht ihr Artikel“.

Neues Universal « L e r i k o n der Tonkunst. Anfangen von Dr. Julius Schladebach, fortges. von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Rov. Schäfer, gr. 8°.) Anhang. S. 315. – Hanslick (Eduard), Aus dem Concertsaal. Kritiken und Schilderungen u. s. w. (Wien 4870. Vraumüller, gr. 8°.) S. 141 u. 301. – Presse (Wiener polit. Blatt) 4853. Nr. 37, im Feuilleton. – Theater-Zeitung. Herausg. von Adolph Bauerle (Wien, gr. 4°.) ts. Jahrg. (1838). Nr. 291. in der Rubrik „Tagesbote“. – Norddeutsche Zeitung 1865. Nr. 5147. – Neue freie Presse (Wiener polit. Journal) 1866, Nr. 535. – Fremden. Blatt. Von G. Heine (Wien, 4°.) 1806. Nr. 74. 73 u. 314. – Wiener Zeitung t. 63. Abendblatt Nr. 32. – Trefend charakterisirt Hanslick S a t t e r 's musikalischen Humbug: „Auf dem Titelblatte einigcr höchst unbedeutender Concertwalz« von Gustav S a t t e r („15 dsis« <ie ^ o ^ - ^ o r k ") prangt die stolze Frage. – Wer ist Satter? Und als Antwort danmtrr steht: Satter ist unzweifelhaft einer der größten lebenden Pianisten. S a t t e r wüthet auf dem Piano wie ein brausendes Meer. Da wird man fragen: Ist das Alles? Antwort: Nein. S a t t e r singt auf dem Piano wie ein Arion. Er spielte die sechste seiner Piano«Sonaten. Ich fragte: wo sind die anderen? Da bekam ich aber als Antwort tüchtig aufgezählt, in dem er sagte: Wissen Sie denn nicht, daß ich Hattler 271 Hattler auf jedem Nebiete mich versucht habe? Ich componirte drei Opern, fünf Symphonien, sechs Sonaten, zwei Quintetts, fünf Tno's. mehrere Stieichquartette und über hundert Solo's für Piano. Nun suchte ich ihn als Virtuo: n zu elatunde>i und fragte, was er eigentlich alles spielen könne? S a t t e r antwortete ganz kühl: „„Ich spiele etwa hundert Fugen von Bach und Händel aus«

wendig, ebenso jede andere gute Composttion
 von Bach bis auf die heutige Zrit."" Dieß
 ist S a t t e r — liebes PudUcum."
 Sattler, Hubert (LandschaftS.
 maler. geb. zu S a l z b u r g um daS
 Jahr 1810. Zeitgenoß). Ein Sohn deS
 Malers J o h a n n M i c h a e l S a t t -
 l e r s siehe den Folgenden^ auS dessen
 Ehe mit der Pfllegetochter deS Malers
 Hubert M a u r e r s Bd. X V I I , S. 1401
 Ein Erbe des KunsttalenteS seines Va«
 ters, wurde er darin von demselben
 im Zeichnen und Malen, namentlich im
 LandschaftSfache, ausgebildet und be-
 endete später seine Kunststudien an der
 Wiener Akademie der bildenden Künste.
 H u b e r t , obwohl er mehrere und gan-
 namhafte Kunstgemalde vollendet hat,
 wendete sich, gleich seinem Vater, der
 praktischen Seile der Kunst ^u uild malte'
 mehrere Suiten Kosmoramen. mit denen
 er auf dem Continente umherieiSte und
 fie in geschmackvollen Kunfthüiten, deren
 zerlegbare Bestandtheile er mit sich führte,
 in den veischiedenen Hauptstädten Europa'S
 öffentlich zeigte. I n lctztererZeit hielt
 er sich mehrere Jahre ununterbrochen in
 Wien auf. Diese Kosmoramen erfreuten
 sich bald eines gw^en Zuspruches, den
 sie auch verdienten, denn die B'lder
 S a t t l e r ' s unierschieden sich wesentlich
 vonden gewöhnlichen Panoramenbloern.
 die, nach irgend einn- Säablooe oder
 einem verblichenen. längst nicht mehr
 wahren Kupferstiche abgeführt, ebenso
 durch grelle Beleuchtung, Mangel cller
 Perspective und sonstige Uebelstände, aber
 kaum je durch Vorzüge sich auszeichneten.
 S a t t l e r ' S Bilder in Oel und wohl
 zunächst gemalt, um unter dem Ver»
 größerungggglüse die beabsichtigt optische
 Täuschung vollends heroor^udr ngen. sind
 in ihrer Art dock echte Kunstleistungen
 und von S. selbst an Ort und Stelle
 ausgeführt, daher der Besucher seiner
 KoSrnoramen wirklich im Zimmer eine
 Reise durch die Welt macht, welche S.
 nach allen Richtungen besucht und in
 ihren Gegenden in den verschiedensten
 Beleuchtungen, im Zauber des Sonnen«
 strakleS und im Schrecken des Gewitters
 oder s.mst eines ElementarereigniffeS kcnnen
 gelernt und dann treu dargestellt
 hat. So hatte Hubert S. nicht nur
 alle Länder Europa's, sondern auck einen
 großen Theil von Asien, Afnka, Nordund
 Cenlral'Amerika durchreist. Nachdem
 der Künstler mit seinen KoSmoramen
 ein ansehnliches Vermögen erworben
 hatte, schenkte er sein Kosmorama, beste«
 hend aus mehr denn 31)0 Ansichten, sei»
 ner Vaterstadt Salzburg, welche dasselbe
 in dem neuen, im Baile begriffenen Mu«
 seum aufst llen lakt. Von anderen Arbei«

ten des Künstlers. der sich in seiner Vaterstadt in Ruhe zurückgezogen hat, sind dem Herausgeber dieses Lexikons bekannt ein Bild : „Nie Geburtsstätte Christi“, welches sich im städtischen Museum Carollno'Augusteum zu Salzburg befindet, und dann etliche Bilder, die in den letzten Zahlen in den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen waren, und zwar 1866. Mai: Parthie aus Völkert in Hülland" – „Parthie des Zöbemle in der Nördlichen"; – „Zeichnung der Nörner Alpenkette Nüm Faulhorn an" – und in der Ausstellung des Künstlerhauses in Wien. 1860: „Nus Nutzt" zu sruillll" (400ft.). Sattler, d'ffeu Kosmoramen überall, wo er sie aufgestellt hat 272 Sattler hatte, großen Beifall ernteten, wurde für seine in dieser Kunstrichtung gelieferten Arbeiten von verschiedenen Fürsten. an deren Höfen er sein kunstreiches Kosmorama hatte sehen lassen, reich und glättzend beschenkt, und die auf solche Weise erworbenen Kunstgegenstände. als Ringe. Dosen, Busennadeln u. dgl. m. mit Brillanten und anderen Edelsteinen, bilden förmlich ein kleines Museum. Monate. Verzeichnisse des österreichischen Kunstvereins. 1866. Mai Nr. 8. 82. 9t. – WienerTheaterzeitung. Von Adolph Näuerl. 1841. S. 614: „Sattler's Kosmoramen".

Sattler, Johann Michael (Miniatur». Porträt» und Zandschaftsmaler. geb. zu Neuberg nächst Herzogenburg 28. September 1786. gest. zu Mattern bei Salzburg 28. September 1847). Sein Vater versah den Posten eines ThorsteherS im Stifte Herzogenburg und der Sohn erhielt an der dortigen Klosterschule seine erste Ausbildung. Schon als Knabe zeigte er großes Talent und Vorliebe für zeichnende Kunst, und in seinen freien Stunden beschäftigte er sich gern mit Uebermalen von Heiligenbildern. die er von den Herren im Stifte zum Geschenke erhielt und wozu er sich die Farben aus dem Safte der verschiedenen, in der Umgebung wildwachsenden Beerengattungen selbst zurichtete. Später machte er Versuche mit der Holzkohle an den Kalkwänden der Klosterhallen. auf welche er die physiognomischen Gefichtsumrisse einzelner geistlicher Stiftspriester mit großer Aehnlichkeit hmalte. Nachdem sein Schulbesuch geendet, erhielt er bei dem Stiftsgerichte eine Amtsschreiberstelle, in welcher Eigenschaft er durch seine Kenntnisse im Zeichnen bei den Grundvermessungen und Planentwürfen sich bemerkbar machte. Aber dieser Dienst sagte ihm auf die Dauer nicht zu. und durch die Unterstützung eines

Privatmannes gelang es ihm, seinem Kunstdrange zu folgen. Er ging nach Wien, wo er sich um die Aufnahme an der dortigen Akademie der bildenden Künste bewarb und sie auch erhielt. In kurzer Zeit hatte er solche Fortschritte gemacht, daß er sich selbst fortzubringen im Stande war, was sich um so günstiger traf, als sein bisheriger Unterstützer Wien verlassen hatte und S. auf sich selbst angewiesen war. Anfangs hatte er freilich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen und machte die Schule der meisten Künstler, jene der Entbehrung, durch, endlich aber, als er mit seinen ähnlichen Bildnissen Beifall erntete und seinen Ruf erweiterte, fehlte es ihm nicht an Arbeit. Zunächst begab er sich nach Wiener Neustadt, nach einem längeren Aufenthalte daselbst, 1803, nach Linz und von dort im Jahre 1803 nach Salzburg. Ueberall fand er fleißigen Zuspruch und in seinen Mußestunden nahm er aus der in Leopoldskron befindlichen Firmian'schen Gemäldegalerie 21 der schönsten Bilder in Miniatur auf, welche sich im Besitze der Familie befinden. Seine Abficht, von Salzburg aus eine Kunstreise nach Paris zu unternehmen, wurde durch die kriegerischen Wirren jener Tage vereitelt, er besuchte also München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, wo er theils Bildnisse malte, theils seine Studien fortsetzte. Auch sein im Jahre 1812 gefaßtes Project, nach St. Petersburg zu reisen, kam in Folge des denkwürdigen Winterfeldzuges dieses Jahres nicht zu Stande. So begab er sich denn über Baireuth, Eger und Prag nach Wien, wo er nun, mit dem Ersparten zu leben im Stande, mit eigenen Arbeiten innehielt und seine Kunststudien fortsetzte. Unter solchen Umständen blieb er bis 1819 – in der Zwischenzeit hatte er sich verheirathet – in Wien. und nun übersiedelte er nach Salzburg, wo er die Zeit seiner mehrjährigen Reise abgerechnet, seinen bleibenden Aufenthalt nahm. In Salzburg übte er seine Kunst und malte vorzugsweise Bildnisse, bis ein besonderer Umstand ihn eine andere Richtung einschlagen ließ. Im Jahre 1824 wurde ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Kaiser Franz in Oel nach dem Leben zu malen. Während nun Sattler den Kaiser malte, äußerte die Kaiserin den Wunsch, die Stadt Salzburg mit ihrer herrlichen Umgebung als Panorama dargestellt zu sehen. Nun hatte S. sich bisher weder in der Architectur noch Landschaftsmalerei versucht und wagte es nicht, eine bestimmte Zusage zur Lösung dieser ihm neuen und

nichts weniger denn leichten Aufgabe zu geben, aber den Gedanken mit der Abjicht, ihn auszuführen, faßte er energisch auf. Im Sommer 1823 entwarf er die Zeichnung, Monate lang brachte er. mit dieser Aufnahme beschäftigt, auf den Gebirgshöhen, welche Salzburg umkränzen, zu und vollendete ein Rundgemälde der lieblichen Alpenstadt mit ihrer Umgebung im Umfange von sieben deutschen Meilen. Die Schwierigkeiten, die sich ihm bei Ausführung dieser Arbeit entgegenstellten, waren nicht geringe, und S. hatte sie in einer Selbstbiographie, die ich leider mir nicht verschaffen konnte, ausführlich geschildert. So hatte er denn 30 malerische Darstellungen nicht nur aus der nächsten Umgebung der Stadt, sondern auch aus dem Salzachkreise, dem obderennsischen Salzkammergute und überhaupt aus dem nordischen Alpenkränze, vollendet. Die zur Ausführung derselben entworfene Originalskizze wird noch im Salzburger städtischen Museum aufbewahrt. Die Ausführung des eigentlichen Panorama's, das nicht wie der gleiche Rundgemälde gewöhnlich mit Wasserfarben, sondern in Oel geschehen sollte, war für den einzelnen Künstler zu umständlich und langwierig, deshalb verband sich S. zu diesem Zwecke mit zwei gewandten Künstlern, mit dem Landschaftsmaler Friedrich Loos¹ (V. X V I , S. 23) und mit dem Historienmaler Johann Schindler. welche Beide schon Beweise ihrer Geschicklichkeit gegeben hatten, und er selbst übernahm den architektonischen Theil des Hauptgemäldes und alle einzelnen Städteanfichten. Mit dieser Hilfe vollendete er das prächtige Rundgemälde, welches am Ostermontage (20. April) 1829 in einer eigenen, zu diesem Zwecke verfertigten, zerlegbaren und transportablen, kunstreich ausgeschmückten Halle feierlich eröffnet wurde. Mit diesem Panorama unternahm nun S. im Juni 1829 im Geleite seiner Familie die Kunstreise, und zwar zuerst nach München, im October desselben Jahres donauabwärts nach Linz. im März 1830 nach Wien, wo der Kaiser Franz, der mütterliche Urheber, dieses Werk, das auf der Biberbastei aufgestellt war. in Augenschein nahm und den Künstler in ehrenvollster Weise auszeichnete. Von Wien ging S. im Jahre 1831 nach Brunn und Prag, Ende des Jahres 1832 nach Dresden und Magdeburg, im Jahre 1833 nach Leipzig. Berlin und Hamburg, im Jahre 1834 nach Kopenhagen, dann nach Gothenburg und Christiania, und mußte in der Stadt Arendal wegen erlittenen Schiffbruches überwinternd. Im März 1833 wurde die Reise

unter den heftigsten Stürmen auf der Nordsee fortgesetzt. Am 10. März brach der Orkan am furchtbarsten aus und wüthete u. Wurzbach, biogr. Lexicon. XXVIII. s. Vedr. 23. Ott. i. 7t. 4p. Sattler 274 Sattler volle fünf Tage. Während die Mannschaft vor Todesangst bebte, zeichnete Sattler, an den Mastbaum angebunden, die Schrecken der im heftigsten Sturme aufgewühlten Natur mit ergreifender Wahrheit. Am 18. März betrat er, gerettet mit den Seinen, das Festland der holländischen Küste, wohin das in der Nähe der Insel Borkum gestrandete Schiff mit harter Mühe vor gänzlicher Vernichtung gerettet wurde. Den Rest des Jahres braute S. in Delfzyl. Groningen. Leywarden und Amsterdam zu, und bereiste im folgenden Jahre die übrigen bedeutenderen Städte Hollands. Im Jahre 1837 begab er sich nach Belgien und Frankreich, im Jahre 1838 den Rhein aufwärts nach Frankfurt a. M. und im folgenden Jahre nach den deutschen Reichsstädten. Am 23. August 1839 kam er nach zehnjähriger Abwesenheit nach Salzburg zurück, wo er nun den Rest des Lebens in einer der Kunst gewidmeten Muße verlebte. In dieser Zeit führte er alle Naturstudien, die er während seiner langen Reise zu machen Gelegenheit gehabt, sorgfältig aus. An Ehren fehlte es dem wackeren Künstler auch nicht. Noch vor dem Antritte seiner großen Kunstreise zeichnete ihn die Stadt Salzburg durch das zum ersten Male verliehene Ehrenbürger-Diplom, das ihm am 31. Mai 1829 auf dem Rathhause in feierlicher Weise eingehändigt wurde, aus; Berlin ehrte ihn durch Verleihung des Professortitels und der König durch die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. In Norwegem wurde er mit Diplom als freier Bürger der scandinavischen Halbinsel erklärt. Am 2. Juni 1833 erhielt er in Groningen, am 8. October 1837 zu Cöln am Rhein das Diplom eines Ehrenmitgliedes der daselbst bestehenden Kunst- und wissenschaftlichen Vereine u. s. w. Von seinen anderen zahlreichen Arbeiten, deren größter Theil stich im Besitze seiner Familie befindet, find noch anzuführen: „Nur Rund der Stadt Salzburg im Jahre 1774“; – „Ansicht von Maria Plain“; – „Veupoldskron. Nachtstück“; – „Venus“; – „NilüiuLö des Prillte5Lllrs Maurer“, welche letzteren vier Gemälde sich im städtischen Museum zu Salzburg befinden. Auf einer Reise zur Kirchenfeier nach Mattsee, welche er mit einem Freunde unternommen hatte, entrückte ihn ohne vorangegangenes Unwohlsein ein plötzlicher Tod im Alter von 70 Jahren dem irdischen Leben. Mit offenen Augen und gekreuzten Händen

fand ihn sein Freund todt im Bette
 liegend. Die Leiche wurde nach Salzburg
 gebracht und dort im Familiengrabs beigesetzt.
 Sein Charakter war durch und
 durch der eines Ehrenmannes, er war
 ein Freund der Armen und widmete
 große Summen der Erträgnisse seines
 Panorama's den Nothleidenden, wie er
 auch viele Dürftige im Stillen unterstützte.
 Am 8. Mai 1816 verheirathete
 er sich mit der Pflgetochter seines Freundes
 und ehemaligen Lehrers, des Malers
 Hubert M a u r e r Md. X V I I , S. 1401,
 aus dessen Ehe der Sohn H u b e r t ,
 gleichfalls Künstler l^s. d. S. 271^>. sick
 durck seine schönen KoSmoramen bekannt
 gemacht hat.
 P i l l w e i n (Bcndict), Biographische Schilde«
 rungen oder Lexikon Salzburgischer, theils oer<
 storbener, theils lebender Künstler u. s. w.
 (Salzburg 1821. Mayr, kl. 8°.) S. 203. —
 Kunst-Blatt (Stuttgart. Cotta, 4«.) js29.
 S. 243: „Panorama von Salzburg". —
 (H ormayr's) Archiv für Geschichte, Sta>
 tistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) Jahrg.
 1829, S. 302/319. 335. 35«. 338. — Nag»
 ler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst.
 ler.Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmanu.
 »o.) Bd. XV, S. 83. — Meyer (I.). Das
 große Conversations.Lerikon sür die gebildeten
 Stände (Hildburghausen. Bibliogr.'Institut,
 gr. 8») Zweite Nbtheilg, Vd, V I I , S. 207,♀
 Sattler 276 Sattory
 Nr. 3. — Die K ü n s t l e r aller Zeiten und
 Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r ,
 fortgesetzt von D r . K a r l K l u n z i n g e r (Stuttgart.
 Ebner u. Seubert. gr. s".) Bd. I I I ,
 S 417 ^s ist in der That ergötzlich, unter
 dieser nichtssagenden, vier Zeilen langen Mit,
 theilung als Quelle: „Eigene Notizen" an»
 gegeben zu lesen, da doch große Nekrologe
 über den Künstler gedruckt sind). — Porträt.
 Unterschrift: ^ok. KNcli. SaUsr. A. Wal«
 n e r lith. Gedr. im lith. Inst. in Wien (4<>.
 Bruststück, im landschaftlichen Hintergründe
 die Veste Hohen<Salzdurg).
 Sattler, Joseph (Maler, gebürtig
 auö O l m ü h , GeburtS« und Todesjahr
 unbekannt, lebte im 18. Jahrhunderte).
 Er war ein Schüler des Malers Johann
 Georg Haudke. eines gebornen Schle>
 fiers, der sich in Olmsch seßhaft und durch
 mehrere gelungene Fresken und andere
 Bilder einen guten Namen gemacht hatte.
 Von Olmüh begab sich S. nach Wien
 und von dort zur letzten Ausbildung
 nach Rom. I n Wien gewann er an der
 Akademie für seine Arbeiten einen Preis.
 I n der Folge machte er sich ln seiner
 Vaterstadt seßhaft und malte daselbst
 viele Fresken und Altarbilder. Von sei«
 nen Bildern sind bekannt zu Olmütz in
 der Sacristei der dortigen GarnisonS«
 kirche ein „H. Michael" und noch zwei

andere Gemälde; in der St. Maurizkirche:
 „St. Oylill nnd Methodik" und das Hoch»
 altarblatt: „Nana Hilke"; ferner im Ol>
 müher Kreise zu Großlätein daS Hoch»
 altarblatt in der Kirche Maria Himmel»
 fahrt; zu Teinitz drei Altarblätter in der
 gleichnamigen Kirche; im Prerauer Kreise
 zu Fulnek in der dortigen Dreifaltigkeits»
 kirche slebcn Altardlätter und die Fresken
 der drei Kuppeln; zu Dollein nächst Ob
 mäh die Fresken der dortigen Capelle;
 zu Brunn in der St. Iacobskirche ein
 ,thri5tus am Kreuze mit drm trauernden Jahannt
 « »nd mit Magdaleüll". S a t t l e r wird
 als geschickter Maler gerühmt; in der
 Erfindung war er weniger glücklich, hingegen
 wird seine Farbenmischung gelobt.
 Sein Vorbild war E o r r e g g i o , nicht
 C o r r e d o , wie es bei N a g l e r u. A.
 heißt; er hatte dessen Meisterwerke in
 Italien fleißig studirt und nachgeahmt,
 daher sein im Uebrigea schönes Colorit
 öfter etwas NeblichteS und seine Carnation
 mitunter kalte Tone zeigt.
 A n n a l e n der Literatur und Kunst deS I n - und
 Auslandes (Wien. A. Doll. 8«.) Jahrg. 4810,
 Bd. I I I , S. i38. im Aufsahe: „Uebec bil.
 dcnde Künste in Mähren". — N a g l e r (B.
 K. Dr.). Neucs allgemeines Künstler-Lexiton
 (München 1839. Fleischmann. 8".) Bd. XV,
 S. 36. — Meyer (I .) . Das große Conver«
 sations'Lexikon u. s. w. (Hildburghausen, Kr. 8°.)
 Zweite Abthlg. Bd. V I I , S. 207, Nr. ». .
 SattmallN, Joseph (P o r t r a t -
 maler, Geburtort und Jahr unbe»
 kannt). Ueber dieftn Künstler fehlen alle
 Nachrichten. I n den Iwanziger-Jahren
 des laufenden Jahrhunderts lebte er als
 Porträtmaler in Wien und befand sich
 von seiner Hand in der Jahres.AuSstel»
 lung für 1828 in der k. k. Akademie der
 bildenden Künste zu St. Anna in Wien
 außer einem in Oel gemalten Porträte
 noch ein Genresiück, das „Gin ant einem
 Grabe zitzende« Mädchen" darstellte.
 K a t a l o g der Jahres'Aubstellung in der k. k.
 Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
 in Wien. «328. S . 18, Nr. !22.
 Sllttlirl), Iacob (B l u m e n m a l e r ,
 Geburtsort und Jahr unbekannt). Neber
 diesen Blumenmaler fehlen alle Nachrichten.
 I m Jahre 1826 waren in der
 Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie
 der bildenden Künste zu St. Anna m
 Wien von ihm zu sehen: ein Mnnen-
 Siilck", in Oel gemalt; — und ein zweites,
 gleichfalls in Oel gemaltes „Nlnmrnötück".
 wo die Anfangsbuchstaben der in dem«
 selben angebrachten Blumen :
 NosH osntilolig,,
 18*9
 Haudnu
 AaroizzUL und 2 i n i a eI<?F2.n2)den Namen
 des Kaisers Franz I. bildeten.

K a t a l o g der Iabres.AuSstelluna, in der k. k.
A k d i d bildnden Künste zu St Anmnc
a t a l o g der Iabres.AuSstelluna, in der k.
Akademie der bildenden Künste zu St. An
in Wien (8°.) t826, S lo. Nr. 1^3
y, Ieremias (gelehrter P i a
r i s t , geb. zu Beneschau in Böhmen
im Jahre 1702, gest. zu Kremsier am
19. März 1768). Trat im Alter von
!7 Jahren in den Orden der frommen
Schulen, in welchem ei zu Leitomischl in
den philosophischen, zu Nikolsburg und
Wien aber in den theologischen Fächern
im Lehramte verwendet wurde. Darauf
wurde er Rector des Kollegiums seines
Ordens in Mahren, welche Stelle er
durch zwölf Jahre versah, während wel
cher Zeit er die neue Stiftskirche seines
Ordens aufführen ließ. I n den Jahren
1754 und 1760 war er Vorsteher der
böhmischen Ordensprovinz und im Jahre
1766 wohnte er dem General-Capitel in
Nom bei. I n letzter Zeit bekleidete er die
Rectorstelle seines Kollegiums in Kremsier
und starb daselbst im Alter von 66 I a h .
ren. Er schrieb Mehreres im Gebiete der
Philosophie und Theologie, was in Hand»
schrift in der Bibliothek seines Ordens
in Kremsier aufbewahrt wird.
Schaller (Iaroslav), Kurze Lebensbeschret.
düngen jener verstorbenen gelehrten Männer
aus dem Orden der frommen Schulen u.s.w.
(Prag 17!)9. Frz. GerZabek, 8°.) S. 111. —
Ein Mathias S a u d n y , aus Böhmen
gebürtig, kam im Jahre 1822 nach Wien,
wurde daselbst Schüler des tüchtigen Clari«
nettspielerö F r i e d lorosky Vater und lam
im I'ihre <826 zur Capelle des Cardinals
und Fürstbischofs von Olmüh, Erzherzog
N u d o l p h . bei welcher er bis zu deren Auf<
'lüiung im Jahre 1831 verblieb. Nun kam er
an die Capelle des unter S t ö g e r ' s Leitung
stehenden Iosephstädter Theaters und wurde
während des zweijährigen Bestandes der fürst«
lich Liechtenstein'schen Capelle Mitglied der.
selben. Er starb im besten Mannesalter am
20, November 1846. AIs Clarinettspielcr halte
276 Hauer
er .einen ausgezeichneten Ruf. Sein. Spiet
zeichnete sich durch besondere Weichheit und
Schönheit des Tones aus. Ob er auch com«
ponirt, ist nicht bekannt. M i e n e r allge«
meine M u s i k ' Z e i t u n g , herausg. von
Dr. August Schmidt (4",) V I . Jahrgang
(1846), S. 388: Todesanzeige.)
Salier, Karl Balthasar Freiherr von
(k. k. Feldmarschall « L i e u t e n a n t
und Ritter des Maria TheresieN'Ordens,
geb. zu Linz im Jahre 1725, gest. zu
T y r n a u in Ungarn am 13. November
1800). I m Alter von 46 Jahren trat
K a r l Balthasar als Fähnrich in das
4750 reducirteDragoner-Regiment Preising.
Aus diesem kam er als Oberlieutenant

in das Kürassier'Regiment Freiherr
 von Schmerzing Nr. 6. in welchem er in
 der Schlacht bei Lobosih (1 . October
 1736) in der Cavallerie-Attake des Fürsten
 Christian Philipp r>. Löwenstein.
 W e r t h e i l n >Vd. XV, S.441)) auf die
 preußische Reiterei die aus Freiwilligen
 gebildete Avantgarde in die siegenden
 Haufen des FeindeS führte und sich
 dabei so auszeichnete, daß er auf dem
 Schlachtfelde zum Rittmeister ernannt
 wurde. I n einer anderen Attake, welche
 er zu Domstadt1 bei Wegnahme des
 preußischen Convoi'S (30. Juni 1758)
 ausführte^ machte er an 600 Gefangene
 und erbeutete alle Fahnen und fünf Ge«
 schütze. I m Jahre 1759 rückte er zum
 Major vor. Bei Kunerüdorf (1 2 . August
 1759) gab er durch seine fünfmalige, auf
 die feindliche Cavallerie unternommene
 Attake den AuSschlag zum siegreichen
 Erfolge, und auch bei Landshut (23. Juni
 1760) wirkte er in entscheidender Weise
 zum Siege mit. Bald darauf fuhrle er
 unter dem Commanbo deS FeldmarschaU»
 Lieutenants Baron Ried einen Ueberfall
 auf daS bei dem Dorfe Krumbach in
 Sachstn aufgestellte feindliche Bataillon
 auS. bei welchem er 10 Ofsiciere und?
 277 Sauer
 480 Mann gefangen nahm. Bei Beimerich
 vereitelte er durch einen mit
 großem Scharfsinne und mit Umsicht
 ausgeführten Angriff auf das bereits
 verlassene Lager des Generals Hülsen
 dessen Absicht, das CorpS des Generals
 Rieb zu überfallen. I m Feld»
 zuge des IahreS 1762 übersiel er bei
 BoiSdorf einen eben in der Ablösung
 begriffenen Posten und machte LOs'ficiere,
 33 Mann zu Gefangenen und erbeutete
 74 Proviautvferde. So hatte sich S. im
 sogenanntm „kleinen Kriege" durch sei«
 nen Muth. seine Entschlossenheit und
 Umsicht bei vielen Gelegenheiten glanzend
 bewahrt, und öfter durch glücklich aus«
 geführte Angriffe und Dispositionen den
 günstigen AuSgang wichtiger Affairen
 herbeigeführt. Dafür wurde er auch in
 der 9. Promotion, welche am 2 i . No»
 vember 1763 am kaiserlichen Hoflager
 mit größter Feierlichkeit vollzogen wurde,
 mit dem Ritterkreuze des Maria TheresienOrdens
 ausgezeichnet. I m Jahre
 1763 wurde S. Oberst. Neue treffliche
 Dienste leistete er im bayerischen Erb«
 folgekriege. 1773 und 1779. in welchem
 er als General-Major ein eigenes Corps
 befehligte und rn.it der Deckung PragS
 beauftragt war. Auch da bewährte er
 sich als geschickter und tapferer General.
 I m Jahre 1779 wurde S. Inhaber des
 im Jahre 1801 aufgelösten Dragoner»
 Regiments und im Jahre 1783 Feldmarsckall-

3ieutenant. Unter dem Prinzen
C o b u r g focht S. im Jahre 1738 im
ersten Feldzuge des Türkenkrieges und
bewährte auch in demselben seine tüchti-
gen Eigenschaften als Kriegermann und
geschickter Trupper-führer. Doch. seine
geschwächte Gesundheit nöthigte ihn, den
Kriegsschauplatz zu verlassen, worauf er
ein Commando in Galizien erhielt. I m
Jahre 1791 trat er in den Ruhestand,
den er noch fünf Jahre genoß, worauf
er im Alter von 73 Jahren starb. Nach
H i r t e n f e l d wäre S. im Jahre 1763
in den Freiherrnstand erhoben worden.
I n den Adelsacten fand sich eine solche
Erhebung nicht vor. Vielleicht gehört er
zu der freiherrlichen und graflichen Fa-
milie S a u e r , über welche in den Quel-
len ^s. 278, Nr. 6) Näheres berichtet
wird.

H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär-Maria Theresien-
Orden und seine Mitglieder (Wien 1857.
Staatsdruckerei. t l . 4°.) S. 176 u. 181. —
Noch sind folgende Personen dieses Namens
bemerkenswerth: 1 . Franz S a u e r , ein zeit-
genössischer Künstler, von dem seit dem Jahre
1857 einige Cartons und Oelgemälde in den
Prager Jahres-Ausstellungen zu sehen waren,
und zwar, im Jahre 1857: „Moses". Carton;
— 1858: „Der sterbende Aaron", Oelbild
(300 fl.); — 1864: „Bettelmusikanten" (421st.).
— 2. I g n a z Sauer (geb. zu Veszprim in
Ungarn im Jahre 1801. gest. zu Pesth am
18. Mai 1863). ein geschickter Pesther Arzt,
der als Professor der Arzneiwissenschaft an
der Pesther Hochschule sehr geschätzt und corre-
spondirendes Mitglied der ungarischen Aka-
demie der Wissenschaften war. Als er gestor-
ben, ließ die medizinische Facultät der Pesther
Universität zum Zeichen der Trauer eine
schwarze Fackel aufstecken. Die unten bezeich-
nete Quelle enthält seinen Nachruf und sein
im Jahre 1863 von M a r a s t o n i gezeichnetes
Bildmß. ^ 2 or«2äg t ü k r o , d. i. Der
Reichsspiegel (Pesther illustr. Blatt. ar. 4«.)
1863. Nr. 5. S. 49.) — 3. Leopold S a u e r ,
ein berühmter Orgelmacher, anfangs zu Prag,
nachmals in Wien. welcher zu Beginn des
laufenden Jahrhunderts lebte und durch seine
Geschicklichkeit sich einen Ruf begründet hat.
Ein von ihm gebautes Orgelinstrument war mit
zwei Claviaturen, einem Pedal, das die so-
genannte türkische Musik vertrat, und einem
Apparat zur Nachahmung eines Gewitters
versehen. Die eine Claviatur dirigierte das
Fortepiano, die zweite ein Pfeifenwerk, welche
folgende nachgeahmte Blasinstrumente enthielt:
ein Flauto da camera, Piccolo. Hautbois,
Clarinetten, Bassethorn, Fagots und die übli-
gen Baßpfeifen, sammt einem Glockenspiele.
Das Pedal dirigiert die türkische, dann die
Wird in VMNN'1 und die Glockchen am halben
Sauer 278 Sauer
Mond. Auf der Rückseite des Instrumentes

befand sich eine Landschaft und wenn die ent-
 sprechenden Realster gezogen wurden, so hörte
 man den Gewitterresten, sah am Firmament
 der Landschaft die Blitze leuchten, hörte den
 Donner rollen und beim Wettereinschlaa be-
 merkte man den feurig schlanaenförmigen
 Blitzstrahl, auf den sofort der Schlu mit
 furchtbarem Geprassel folgte. Dieses berühmte
 Orgelwerk gelangte später in den Besitz deö
 Gastwirthes Ferdinand G r a f bei den drei
 Schwalben am kleinen Ringel zu Vrag.
 sBohemia (Prager polit. u. NnterhaltungS«
 blalt, 40.) 1864. Nr. 215. im Aufsähe: „Die
 Prager OberpoNamts« Zeitung von nvno
 1805" 1 – 4. M a t h l a s Sauer (geb. im
 Jahre 1762. gest. zu Wien 21. Februar t?93),
 P a t u z z i in seiner „Geschichte Oesterreichs"
 (Wien, b.i Wenedict. gr. «°.) Bd. I I , S, 342.
 gedenkt seiner als Historienmalers. Nähere
 Nachrichten über ihn aufzubringen, g-lang
 mir nicht. – 5. S a u e r , ein früherer Kunst»
 Händler Wiens, der sich neben seinem Berufe,
 unserem Gewährsmann Gräffer zufolge,
 noch mit manchen anderen Dingen befaßte,
 so u. a. das Frohnleichnams Waisenkind»
 lied componirt, eine Baumschule angelegt
 und eine Schrift, betitelt: „Dir Monographie
 deS Perlhuhns", herausgegeben hat. Eine
 Silhouette in seiner Weise zeichnet G r ä f f e r
 in seinem Aufsehe: „Wiens Kunsthandlungen
 vor einigen Decennün", welchen F r a n k l ' s
 „Sonntagsblätter" (Wien. 8".) Jahrg. 1842,
 S. 227, entHallen. – 6. Die Freiherren und
 Grasen Sauer von Kosiakh oder Kosiach. Ein
 altes innelösterreichisches Adclsgeschlecht. das
 seinen Namen von den an der Save (Sau)
 gelegenen Gütern führte und sich später über
 Krain. Kärnthen und Steiermark ausdehnte.
 Zuerst kommt es zu Anfang des 14. Jahr»
 Hunderts vor, in welchem im Jahre 1313
 ein Kaspar Sauer als Anverwandter des
 D i e t e r i c h G a l l e r urkundlich aufgeführt
 erscheint. Die ordentliche Stamm reihe läßt
 sich bis 1400 zurückführen. Den Beinamen
 Kosiakh führt es von M a r i a , der Erb»
 tochter des Hauses Kosiakh. einer in Unter»
 train ansässigen Familie, welche Pankratius
 S a u e r , Sohn des IodocuH S a u e r (de
 Sava), zur Ehefrau nahm und mit ihr dik
 in Unterkam, unweit Rudolphswerth gele
 >gene Herrschaft Kosiakh (Kosiach) an ,sich
 brachte. Düsen Beinamen behielt die Familie
 auch dann. nachdem die vorbenannte Herr
 llchaft länüft aus ihrem Besitze in fremde
 Hände übergegangen war. Im Jahre 1672
 gelangte das Erbland-Vorschneideramt von
 Krain und der Windischen Mark in die Fa»
 milie. welche mit Diplom vom 2. Mai 1630
 den F r e i h e r r n s t a n d , mit einem zweiten
 vom 27. August «668 den Grafenstand
 erlangt hatte. Unter den Sproßen dieses Hauses
 erscheinen mehrere geschichtlich denkwür»
 dige Personen, so a) Georg Sauer von
 Kosiakh. welcher im Iabre 1356 General

der croatischen Grenzen und Commandant zu
 Karlstadt war; — d) Freiherr Andreas S
 (gest. 1648) war tals. General und Comman»
 oant zu Karlstadt — und 0) dessen Sohn
 Friedrich diente der K>one Spanien und
 war Coadjutor des Erzbisthums zu Mailand;
 — 6) Georg Friedrich Freiherr S. war
 k. k. Kämmerer, Landschafts'Verordneter in
 Steyer und Ober-Proviantmcistr der win»
 bischen und petrinianischen Grenzen, wurde
 mit Diplom vom 27. August 1668 gegrast
 und führte den Titel eines Grafen Sauer
 von und zu Ankerstein, Freiherrn zu Ko»
 siakh, Herrn auf Wöllaw, Schönstein. Lil,
 genberg und Dornau; mit 9. December 1672
 erwarb er für sich und die Familie das Erb»
 land'Vorschneideramt in Krain und der Nin<
 dischen Mark; — e) Eajetan Graf S. (geb.
 9. März 1718. gest. zu Gratz 22. J u l i 1793)
 war k k. Kämnrer. geheimer Rath, Vice»
 Präsident des inncrösterr. GuberniumS und
 Präses der vormaligen steiermärtischen Äser«
 baugesellschaft; — l) sein Sohn Franz
 Graf S. (geb. zu Gratz 19. Juli 1746. To<
 desjahr unbekannt) war ein ausgezeichnete
 Kanzelredner — und 8) dessen Bruder Eajet
 a n Graf S. (geb. 29. Juli 1743, grst. zu
 Großwardein 29. August 1811) war Domherr
 zu Waihen; im Jahre 1785 ernannte ihn
 Kaiser Joseph I I . zum ungarischen Hof'
 rathe, Beisitzer der Septemviraltafel und geist«
 lichen Hofcommissär; dann wurde er Bischof
 in xkrtious und Dompropst zu Grohwar»
 dein. Seine Verdienste würdigte der Kaiser
 durch Verleihung des St. Stephan<Ordens;
 — und k) Leopold Graf S. (geb. zu Gratz
 26. August 1748, gest. ebenda im Jahre 1802)
 war deutscher Oroens>Comthur zu Meretin«
 zcn, Hoch. und Deutschmeister, Hof«, Regie,
 rungs« und Kammerrath und schrieb über
 Landwirthschaft. unter anderem: „Die Vor»
 urtheile, welche dem Brachabstellen noch im
 Wege sind" (Gräh 1798. 8 °) ; — i) der Letzte
 dieses Geschlechtes möchte I g n a z Joseph
 Maria Graf A. (gcb. 1765) sein, der Dow»[†]
 Saurau 279 Süurm
 capitular zu Regensburg, O»x«IlKnn» rezw«
 geistlicher Rath und zuletzt Schulcommissions
 Präsident in Reaensburg war und nach Aw
 legung der Adelsmatrikel des Königreichs
 Bayern in die Grafenclasse dess^ldsn einge.
 tragen wurde. ^Schmutz (Carl), Historisch«
 topographisches Lerikon von Stcyermark(Gvatz
 1822. A. Kienreich. 8») Bd. 711, S 430.
 S t e i e r m ä r k i s c h e Z e i t s c h r i f t . Nedig. von
 Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von
 Muchar, C G , Ritter von L e i t n e r , A.
 S c h r o t t e r (Grätz. Damian u Sorge. 8<.>.)
 Neue Folge. V I I . Jahrgang (1842), Heft 1.
 S. 102. — Oesterreich ische National«
 E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und Czi<
 kann (Wien !83il. 8°.) Vd. I V , S. 492.)
 Saurau, F r a n z Joseph Graf
 (S t a a t s m a n n , Ritter des goldenen

Vlieses, geb. zu W i e n 19. September
 1760. gest. zu F l o r e n z 9. Juni 1832).
 Von der jüngeren (österreichischen) Linie
 der S a u r a u ; ein Sohn des Grafen
 Maria Ka r l aliS deffen Ehe mir M a r i a
 A n t o n i a Gräfin D a u n . die nach Eimgen
 eine Tochter des berühmten Feldmarschalls
 Daun M . I I I , S. 168)
 sein soll, was aber aus der genealogi«
 schen Darstellung der Familie Daun
 deS berühmten rheinischen Antiquarius
 (v. Stramberg) nicht ersichtlich und
 auch nicht gut wahrscheinlich ist. da ein
 Heinrich Joseph Graf Daun und
 M a r i a Therese Gräsin Colloredo
 (geb. 1735. gest.) als ihre Eltern be-
 zeichnet werden, während der berühmte
 General D a u n des siebenjährigen Krie«
 ges die Taufnamen Leopold Joseph
 M a r i a führt und seine Gattin Iosepha
 eine geborne Gräsin Fuchs zu Bim»
 bach und D o r n h e i m und verwitwete
 Gräfin Nostih-Rieneck war. Graf
 Franz erhielt seine erste Erziehung von
 einem Iesuiten-I'a.tQr und mochte so früh«
 zeitig Gelegenheit gehabt haben, die
 Ranke dieser Gesellschaft, deren Verdien«
 ften er jedoch immer Gerechtigkeit zollte,
 zu durchschauen. Die weitere Ausbildung
 des Grafen wurde an der Theresianischen
 Ritterakademie in Wien vollendet. Älsdann
 trat er in den Staatsdienst uud
 ward bei den Arbeiten des neuen Kata«
 sterS. auf dessen Durchführung Kaiser
 Joseph I I . so großes Gewicht legte,
 verwendet, wurde dann im Jahre 1784
 Kreiscommiffär zu Traiskirchen, bald
 darauf Rath bei der Regierung in Prag
 und im Jahre 1789 Stadthauptmann
 in Wien, ein Posten von um so größerer
 Wichtigkeit, als zu jener Zeit in Europa
 jene Bewegung 'der Geister anbrach,
 welche nach einem 23jährigen Blutver«
 gießen noch immer nicht in die rechten
 Grenzen zurückgestaut werden konnte. Auf
 diesem Posten war der Graf eine immerhin
 sehr gefährliche, ja um so bedenklichere
 Persönlichkeit, als nach dem Tode deS
 Kaisers Joseph Graf Colloredo und
 seine Partei, welche damals die Zügel
 des Regiments in ihren Händen hielten,
 ihre Macht auf die geheime Polizei stütz«
 ten und derselben eine immer weitere
 Ausdehnung gaben. Da der damalige
 RegierungS- und Polizei>Präsident Graf
 Sauer sich ihren Intentionen nicht will»
 fähig zeigte, errichteten fie eine eigene,
 unmittelbar unter dem Kaiser stehende
 Polizeihofstelle, welche in der Folge unter
 Sedlnihky'S ruchlosem Gebaren eine
 so verhängnisvolle Macht wurde. Zum
 Präsidenten derselben wurde Johann B.
 Anton Grof Pergen ^Bd. X X I I , S. 1^
 ernannt und ihm, da er schon hoch in

Jahren, Graf Franz S a u r a u zum
 Gefährten oder. wie es im österreichischen
 Amtsstyle heißt, g.ä. latus gegeben. Im
 Jahre 1790 wohnte S. der Wahl- und
 Krönungsbotschaft Leopold's I I . bei.
 Als Thu gut Minister und als solcher
 allgewaltig wurde, erkor er sich den
 Grafen F r a n z S. als Beistand in
 Haurau 280 Saurau
 der inneren Verwaltung und hob ihn
 schnell zum Regierungspräsidenten in
 Wien und zum Finanz- und Polizei-
 minister, in beiden Verwaltungszweigen
 gerade nicht zum Besten der Monarchie.
 Die Einflüsse der französischen Revolution,
 die Befreiung der Geister von den Fesseln,
 welche in menschenentwürdigender
 Weise Staat und Kirche über ihre Völker
 geschlagen, schritten unaufhaltsam vor-
 wärts; geheime Gesellschaften, nicht immer
 die lautersten Wege einschlagend, nicht
 immer zu billigende Zwecke, die mit noch
 weniger zu billigenden Mitteln erreicht
 werden sollten, verfolgend, begannen sich
 zu bilden; der Iacobinismus schritt, ein
 Gespenst widerhaarigfter Art, durch den
 Continent und in Wien war die Iacobi-
 verriecderei zu einem Verdienste geworden,
 auf daß die einzelnen blöden Pfahlbürger
 stolz waren. Kurz, eä begaben sich Dinge,
 die man nicht glauben würde, wenn sie
 nicht urkundlich erhärtet wären. sVer-
 gleiche die Lebensskizze P r a n d s t ä t t e r .
 Bd. X X I I I , S. 192.) Kein ordentlicher
 Gerichtshof untersuchte und prüfte die
 Verschwörungen. und als diese für die
 Criminaluntersuchung geeignet erklärt
 wurden, Hai man der aus zwei Magi-
 stratSräthen –denn diese waren damals
 die Criminalräthe – zusammengesetzten
 Commission den Grafen S a u r a u , den
 a.ä. latus deS Polizei-Präsidenten, als
 Präsident vorgesetzt, so daß diese Commisfion
 Kläger und Richter in einem
 Körper vorstellte! Gewiß ist es. daß,
 während der Graf durch sein Verhalten
 gegen seinen Jugendfreund Prandstat-
 ter sich für immer geschändet hatte, er
 andererseits durch seine Wachsamkeit und
 seine nach allen Richtungen vertheilten
 Spione manche Gefahr beseitigt und
 manche unüberlegte That fceiheitsdurstiger
 Gcheimbündür im Keime erstickt
 habe, und französische Quellen stehen
 nicht an, zu sagen, daß er, so weit
 es die drohende Gefahr und die rück-
 sichtslose Strenge T h u g u t ' S ihm
 ermöglichten. die individuelle Freiheit
 respectirt habe. Aber, daß er eine der
 Haupttriebfedern dieser ConspirationS-
 fabrik von 4794/93 gewesen, darüber ist
 kein Zweifel mehr, und sein oft wie im
 Scherze wiederholtes geflügeltes Wort,
 daß sein „Freund" N o r n , der geistvolle.

1791 gestorbene Naturforscher B o r n
 »Bd. I I , S. 74) .durch den Tod ihm
 entronnen sei", wurde von seinen Freunden
 lange noch nach seinem Tode als
 Beleg seines rücksichtslosen Patriotismus
 aufgetischt. Indessen gestalteten sich die
 Verhältnisse der Monarchie bei dem immer
 siegreicheren Vordringen der Feinde nur
 bedenklicher. Von allen Seiten wurden
 heimlich und öffentlich revolutionäre Flug«
 schrifen u. s. w. unter das Volk vertheilt
 und dasselbe zum Aufstande aufgerufen;
 sogenannte patriotische Versammlungen
 bildeten sich, in welchen die Massen be«
 arbeitet wurden; in diesem verhangniß»
 vollen Momente wagte es der Graf, die
 öffentliche Meinung durch sich selbst zu
 bekämpfen. Es war am 4. April 1797,
 als derRegierungs-PrasideniGrafSa ur
 a u , nachdem Mantua in die Hände
 der Franzosen gefallen und der Feind
 bis in das Herz der Steiermark gedrungen
 war. die Bürger WienS aufforderte,
 jene muthvolle Treue wieder zu beweisen,
 welche ihre Altvordern in so mancher
 drohenden Gefahr siegreich bewiesen
 haben. Cin allgemeiner Landsturm in
 den Vierteln ober und unter dem Wiener
 Walde, wie die schnelle Approvisionirung
 Wiens und die Anlegung eines großen,
 verschanzten Lagers wurden zur Vertheidi«
 gung der Stadt und des Landes beschlos«
 sen und zu gleichem Zwecke die ungarische⁹
 Saurau 281 Saurau
 Insurrection aufgeboten. Am 6. April
 versammelte der Graf S a u r a u auf
 dem Rathhause alle Grundgerichte, alle
 Innungsvorsteher und den ganzen äußeren
 Rath. Seine Rede weckte allgemeine
 Begeisterung und die Einschreidung zur
 Landesvertheidigung hatte den schnellsten
 Fortgang. Die Bürger, welche ihr Eid
 zur persönlichen Vertheidigung verband,
 stellten ihre Söhne, Diener, Gesellen,
 kleideten, bewaffneten und verpflegten fie
 auf ihre Kosten; die Studenten, von dem
 damaligen lisotor rnaFniäclus Q u a r i n
 »M. XXIV, S. 436) angefeuert, wetteiferten,
 in die Reihen der LandeSvertheidiger
 zu treten; der Commandirende
 von Innerösterreich, Ferdinand Herzog
 von W ü r t t e m b e r g , schrieb sich als
 Freiwilliger in die Listen ein und am
 42. April, also im Zeitraume von acht
 Tagen nach S a u r a u ' S Aufforderung,
 waren 37.600 Mann zum Ausrücken
 bereit. Der Adel, die Bürger. Reiche
 und Arme wetteiferten, sich an Gemein«
 sinn zu überbieten. Die Innung der
 bürgerlichen Tischler z. B. stellte allein
 fünf Compagnien. 1300 Mann stark,
 die sich durch einen besonderen Schwur
 verbunden hatten, nicht von einander zu
 weichen und jeden Feigen für immer aus

ihrer Mitte auszuschließen. Noch heute«
 gen TageS führen fie bei der FrohnleichnamS
 «Procession jene Aufgebotsfahne,
 an welcher sie den Eid für das Vater«
 land geschworen. Nun, wenn man aber
 auch dem Grafen S a u r a u die Initiative
 dieser That nicht bestreiten kann, so
 ist der Erfolg doch der glänzendste Be«
 weis, wie alle Revolutionsgerüchte, wie
 alle Iacobinerrieckerei weitaus übertrie«
 ben, ja im Ganzen ohne eigentlichen
 Grund waren, da das entfesselte Volk seine
 Treue in so glänzender Weise erprobte.
 Die Friedenspräliminarien von Leoben
 machten alle diese Beweise einer begeister«
 ten Vaterlandsliebe überflüssig, aber der
 Graf hatte sich durch dieses Vertrauen
 auf ein Volk. das er früher mit Polizei,
 lichen Vexationen auf daS Grausamste
 geplagt, eine ungeahnte Popularität
 gewonnen, der Kaiser aber belohnte ihn
 durch Verleihung deS ungarischen Indi«
 genats und die Donation der Güter
 Merczidorf und Zsadany im Temeser
 Comitate. Nun erhielt der Graf den
 Auftrag zur Wiedererrichtung der There«
 sianifchen Ritterakademie, welche Kaiser
 I oseph I I . im Jahre 1782 aufgehoben
 hatte. So trat denn diese für die Erzie«
 hung deS Adels bestimmte Anstalt am^
 1. December 1797 wieder in'S Leben.
 Auch übernahm er noch im nämlichen
 Jahre daS Ministerium der Finanzen.
 Aber der Krieg, einer der kostspieligsten,
 welchen Oesterreich jetzt zu führen hatte,
 griff die StaatScaffen in empfindlichster
 Weise an und der Graf ließ, als er sein
 Amt niederlegte, die Finanzen in einem
 beklagenswerthen Zustande zurück. Der
 am 17. October 1797 geschlossene Friede
 war im Grunde doch nichts mehr, als
 ein längerer Waffenstillstand, denn es
 galt zu einem neuen Kampfe sich vor«
 bereiten. Da man Geld brauchte, griff
 Freiherr von T h u g u t zu dem ihm von
 einem alten belgischen Beamten angera«
 thenen Mittel einer Vermehrung der
 Bankozettel. Dagegen eiferte zwar Graf
 S a u r a u auf das Entschiedenste, aber
 die damals noch ungebeugte Macht Thu«
 gut'S behielt die Oberhand. Als dann
 vor dem Luneviller Frieden (9. Februar
 1801) Baron Thu gut aus dem Mini«
 sterium und Erzherzog K a r l an die
 Spitze der Verwaltung trat, mußte auch
 S. seinen Posten verlassen und wurde
 als Botschafter zur Krönung des Kaisers
 A l e x a n d e r I. nach Moskau utzd von†
 Saurau 282 Saurau
 dort nach St. Petersburg gesendet. Bei
 dieser Gelegenheit erhielt der Graf das
 Großkreuz deS St. StephawOrdens.
 Die Bemühungen des Grafen, den russischen
 Hof für eine Politik zu gewinnen,

welche später den Continent vor den Anmaßungen Frankreichs rettete, waren vergebens. Die Intriguen und Interessen, welche dagegen eiferten, waren zu mächtig, um bewältigt zu werden. Frankreich und Rußland gingen Hand in Hand, da es galt, die Macht des deutschen Reiches zu brechen. Der Graf wurde nun 1803 von seinem Posten abberufen und ihm die im Hinblick auf die bisher bekleideten Posten unbedeutende Stelle eines Landmarschalls der österreichischen Stände übertragen, welche er bis 1806 bekleidete, worauf er nach der unglücklichen Wendung des Krieges im Jahre 1808 zum Hofkommissär in Steiermark ernannt wurde. Dort organisierte er im Vereine mit Erzherzog Johann die innerösterreichische Landwehr, welche in jenen Tagen der Gefahr so treffliche Dienste geleistet. Im Jahre 1809 folgte er der Armee eben dieses Fürsten nach Italien und auf ihrem Rückzuge nach Ungarn und wurde darauf 1810 zum Chef der Regierung in Wien mit dem Titel Statthalter und der Beigabe des noch übrigen Theiles von Oberösterreich ernannt. Auf diesem Posten machte er sich im Jahre 1813 um die Rüstungen zum Befreiungskriege sehr verdient. In den nun folgenden Jahren erhielt S. nun zunächst die Aufgabe der Organisation der illyrischen Provinzen, ging dann als Hofkommissär zu Bianchi's Armee, welche Murat aus Neapel trieb, war in den Legationen, in Parma, beim römischen Stuhle thätig und wurde im Jahre 1813 Gouverneur von der Lombardie, einer der schwierigsten Posten in der damaligen Periode allgemeiner Enttäuschung, Ermattung und tiefster Niedergeschlagenheit über die unerwartete Wendung der Dinge. Im Jahre 1817 ging der Graf als Botschafter nach Madrid, was nur eine Uebergangsetappe zu dem nachfolgenden wichtigsten Amte eines obersten Kanzlers war, welches er übernahm, nachdem Graf Wallis von den Finanzen entfernt worden und Graf Ugarte zu Grah, wohin er dem Kaiser, als dieser von der Bereisung seiner Staaten zurückkehrte, begleitet hatte, im November 1817 starb. Bis zum Jahre 1831 blieb der Graf auf diesem Posten, nachdem er 1828 den Orden des goldenen Vließes erhalten und im Jahre 1830 sein fünfzigjähriges Dienstesjubiläum gefeiert hatte, bei welcher Gelegenheit ihm der Kaiser das Großkreuz des St. Stephan-Ordens in Brillanten verlieh. Bald darauf wurde er in Rücksticht seines hohen Alters – der Graf zählte damals 70 Jahre – und mit Anerkennung seiner vieljährigen und ausgezeichneten Dienste von der Lei-

tung seines Ministeriums enthoben und
als Botschafter nach Florenz gesendet,
wo er schon im folgenden Jahre starb.
Einer seiner Biographen schildert den
Grafen, von dem es einige Zeit hieß, er
sei bei seinem Monarchen in volle Un-
gnade gefallen, mit folgenden Worten:
Graf S a u r a u war ein Mann von hel-
lem Verstande, uneigennützig, von großer
Ehrfurcht für Wissenschaft und Kunst,
ein Verächter des Kastengetriebes und der
Standesoorurtheile, ein offener Feind
des fanatischen Pfaffenstums. auch. als
es wieder Mode und ein Mittel wurde,
sowohl emporzukommen, als sich zu er-
halten. Wiewohl durchaus unpoetisch,
war er doch in den römischen Klassikern
zu Hause, wie kein anderer Zeitgenosse,
blieb aber zugleich der Literatur keines-
Stammtafel der Gräfen von Haurau.

K a r l l l l 2) ')

seit 1725 Oberst.Erblandmarschall von Steiermark,
seit 1628 Graf, 1- 1643.

Susanna Katharina Gräfin Tiefffeubach.

Georg Thrifi

Karl.

Katharina Susanna

Vetter v. d. Lilie.

Susan

vm. 1) V

Karl Adam.

Maria Antonia Gräfin Kreuner,

nachm, verm. Corbinian Nf. V

geb. 8, März 1795.

-<- 16. September 1796.

Mar. Ludwig

geb. 19. Oktober 1700,

-i- 5. April 1753.

Maria Aloisia Gräfin

Wagensberg

geb. 3. Februar 1707,

-f- 5. August 1746.

Nettere (steirische) Linie. Jüngere (österreichische) Linie.

Julius Ernst. Wolfgang Rudolph.

Isabella Gräfin Wogenberg.

Elisabeth Johann Nndolph

« Ienfriede Gf, geb. <«. Juni 1761,

ilonitz. ^ 16. Juni 1766,

'rimilian Vf, Nosalie Maria Gräfin

!>nin. Oerbestein-Pusteruillld,

! später nerm. Georg Seysried

i Graf Pielrichstein

i geb, 8. Juni 1766,

l -<- 3. November 1731.

Katharina

vm. Georg Adam

Graf Vaschin.

Maria Theresia

1- ?. Oktober 1713,

vm. Karl Vottlieb

Gf. Windisch-Viätz

1- 1695.

Und noch

2 Töchter.

Raimund Maria
 1785 ungar. Indinena,
 geb. ?. Jänner 1740,
 1- 27. Jänner 1795.
 1) Maria Anna Gräfin Nottal,
 geb. 1. Juli 1742,
 1- ?. December <7?e.
 2) Negina uon Ztnbenberg
 geb. i l . August t?37,
 -i- <. März «787.
 5) Maria Anna Gräfin Ichlik
 geb. ». August «760, ^.
 Maria Nosalia
 ged. 3. Mai 1731,
 1- 2?. Juli 1??3.
 vm. Mar Wundaker
 Gf. Trautlmanldorff
 s 9. April 1764.
 Maria Aloisia
 geb. 2, August 173«. .
 -<- <9. November «783,
 vm. AdalPl) Wf. W<lgensderg
 -f l«. November 1??3.
 Mar. Corbinian Seyfried
 geb, 9, September «592,
 -I- 26. März «7L<
 Mari« Anwnia Gräfin Brenner,
 verwitwete Karl Adam Graf
 Ianran
 geb, ». März 1695,
 1-16. September 1786.
 Mari» Johanna
 geb. 8, November 1L93,
 ->- 29. Mär, 1758,
 vm. Wtto Wilhelm Gf.
 Schrottenliach
 1- 16. October 1762.
 Maria Katharina
 geb, ». Februar «695,
 5 30. Mär, 1739.
 vm, Johann Franz Vutt>
 sried Gf. Dietrichstein
 t 20. Februar 1735.
 Karl Maria
 gek. 2. Juli 1718.
 1- 19, November «762.
 Jostpha Gräfin Tran«.
 manslorff
 5 1». Juli 176». .
 nachmals ueim, Wolf»
 gang Gf, Stubenberg.
 Joseph Gottfried
 geb. 5. August 1720.
 f 2. April 1?75,
 Domherr zu Salz»
 bürg.
 /
 Maria
 geb. 9. Ocillber 172». .
 1- 27. Februar 1781.
 Nonne.
 Zig mund
 geb, 27. Jänner 1723,
 511. October 1760.

Siamund Friedrich.
Theresia Freiin von Jungen.
Johann Georg
geb. 17. August «ü54, 1- «, October 1717.
<) Susann« Eleonore Gräsin Ninosmanl
geli. 21, April ««63, -j- 13. November 1689.
2) Maria Barbara de Vuyard Gräsin
Zt. Julien
geb. ?, Ma! I6L0. >>- I I . Juli 1714,
verwitwete ») Wtto Vottfried Graf von
Nindsmaul, dann
b) Georg Christoph Graf von
stürglch
und nach Johann Georg's Tode vermalte
sigmund Graf starhemberg.
Mar. Karl
geb. 15. August 1693,
s 20. December 1729.
Maria Katharina Gräfin Drenner
neb, 27. Mai 1701, s 5. Mai 1785.
Katharina Tlisabeth
um. Veorg Wilhelm
von Nadmansdorf.
M. Barbara
vm. Baron von
Chllnhaustn.
Magdaltna ->-. Parbara ^.
Maria Karl
«eb. 7, August 1718.
-<- 2. November 1778.
Maria Antonio.
Gräfin Daun s.131
geb. 7. August 173«, 1-.
Maria Cäcilia
geb. 11. Juli 1723.
1- 22. Februar 1720.
um, /elir Ef. Sobeck
von Kornitz
f 29. November 1768.
Katharina
geb. ». October 1726,
- I - I l . Juli 178!.
Dominikanerin.
Johann Georg
geb. 3. Ociober 1727,
5 22. März I8«o.
Eleonore
geb. ö. November 1728,
1- 24. September 1?..,
Ursulinerin.
Maria Anna
geb. 18. Jänner 1763.
om. 1) Christian von Stuben»
berg -!- 180?..
2) U. N. Meirnlr.
Maria Joseph«
geb. 22. Juli 1772,
um. 1) Joh. Joseph Wf.
KhevenbMer s.
2) Kart Freiherr
von Mandel.
Maria Anton«
geb. 8. April 1789, s.
vm, Mac Frau) Gf.

Dietrichstein
t <5. November <859.
Maria Zeuo
geb. 9, Juli 1792.
1- 28. August 1846.
1) Gabriele Gräfin Sunylin
de Ktsilhely
^, «6. November 1821.
2) Maria Anna Gräfin Vo'sß
geb. 6. Jänner 1806.
Vtto Franz
geb. 1794,
5 1797,
F i Joseph s.S. 27s^
Ritter des goldenen Vließes,
1797 ungar. Indigena,
geb. 19 September 1760,
1- 9. Juni 1832.
Antonia Gräfin Lodron
geb. 23. Juni 1767,
t 19. October 1839.
Maria Karl
geb. 5, Juni 1788.
!- 11. October 1759.
Maria Theresia
geb. 4. September 17-9, -f,
vm. 1) Franz Freih. v. Seldern
1- 2«. März 1790.
2) Alois Graf Tlam
1- 20. April 1801.
3) Karl von Vettl
- < - 13. November 1821,
Maria Katharina
geb. 6. Jänner 1762.
s 20. October 1790.
-) D!l !n den »Iamm«n l l besinbüchen Zahlen «elftn «uf die kü»ill,n
»I°gl»phltn. wllch« «uf Nelte 234-28? (3lr. 1-17) sich befinden, wlnn aber e!n
S. noiünstehl, »uf dll Stüenzllhl, auf welcher »ie «««führllche«
iebenibescheibun« l>e« Betreffenden steh».
Zu v. Wurzbach'e biogr, L«ikon, Nd.♀
Saurau
Zeitalters und keines Volkes fremd. Die
ernsten Wissenschaften und alles Industrielle
und Polytechnische umfaßte er
mit der größten Wärme. Ein liberaler
Despot nach Iosephinischem und ein sach.
kundiger und arbeitsamer Staatsbeamter
nach Bonapartischem Zuschnitte, war er
gewiß einer der vorzüglichsten Minister
der vormärzlichen Aera in Oesterreich.
. Gelehrte und Künstler waren seine liebste
Gesellschaft. Adelige, welche glaubten.
zu Allem geboren zu sein und nichts ver«
dienen zu dürfen, waren die Zielscheibe
feines Witzes, sowie das Pfaffenthum.
obgleich würdigen Kirchenprälaten Niemand
eifriger huldigte, als er.
Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y k l o f t ä »
die von G r ä f f e r und Czikan (Wien
1226, 80.) Bd. I V , S. 494. - Conver«
satio n s < I e ^ i k o n , herausgegeben von F.
A Brockhaus (Leipzig. Brockhaus, gr. 8".)
Bd. I V , S. 121. -.Zuschauer, herausg.
von I . S. Ebersberg (Wien, gr. 8".)

1841. Bd. I I , S. 401), im „Rückblick in die Vergangenheit“. – Der Jakobiner in Wien. Oesterreichische Memoiren (Zürch und Wiitterthur 1842. 8°.) S. 196. 227 u. 265. – Vehse (Eduard D r .) . Geschichte des öster. reichischn Hofes und Adels und der österreichi'schen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, kl. 8°) Bd. I X , S. 119 u. 133. –)üiographtiis äss noniins« viva.Qta au kistoirs pkr orärs alpdadstic^uo äs 1^ vis i)udli<ius äo tou5 I02 kommss a.ni »s sont 5oit romkrynoi' xn,? Isurs aotious au loui-s 6orit5 (?ari2 1819, I.. Q. ^iok^ucl, 8<.>.) 2?ams V, x. 313. – <) Porträte. Unter. schnft: tllQQ xni'uit OMN12 imporiis noQ «udlütö 560UI-», xavoro turd». ^«ca^ . ^ra.n2 <3i-a5 vau 8^ui-a.u. D. WeiS so. Bei Ios. Eder am Graben (40.) ^der Graf. Brustbild im Profil, hält die Proclamation vom 4. April 1?i>7 in der Hand); – 2) Unter, schnft: Franz Graf uon Saurau I . Krepp «e. (als Ritter des goldenen Vließes, 8<.>.); – 2) Lithographie (gr. 4<.>., Wien, Förster's Anstalt).

I. Zur Genealogie der Grasen von Saurau. Die S a u r a u sind eines der ältesten und ange, sehensten Geschlechter der Steiermark. und die Ruinen der alten Stammburg Saurau an 283 Saurau der Mur sind noch in der Nahe von Unzmarkt im Iudenburger Kreise zu sehen. Urkundlich läßt sich das Geschlecht bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts zurückführen. Ein A r - nold S a u r a u lebte im Jahre 1N7; ein Seyfried von S. im Jahre 1i76; ein Conrad von S. im Jahre 1262; ein Kaspar 1390, 1423, und noch ein Conc rad erscheint 1373 als Käufer des Schlosses Horneck. Ein Ottocar von S . beerbte 134t> die beiden O f f o und I i p p von Weiten« bichl und nahm deren Wappen in daS seine auf; ein Ulrich von S. war 1451 Pfleger des Grafen von M o n t f o r t zu Peckau; Hans uon S a u r a u war 1477 Landeshauptmann in Kram; J ö r g , Ulrich der ältere und der iüngere. W o l f und Kaspar befan» den sich 1446 bei dem großen Aufgebote des steirisch<kärnthnisch'krainischen Adels gegen die Ungarn. Was die übrigen hervorragenden Sproßen dieses Geschlechtes betrifft, so wird derselben weiter unten S. 284 u. f. an beson» derer Stelle gedacht. «Kaspar (nach Anderen Georg) von S a u r a u hatte mit seiner Ehe» frau Dorothea von Fladnitz eine. zahlreiche Nachkommenschaft. – nicht weniger denn neun Söhne und eine Tochter. Von ersteren sind W i l h e l m und J o h a n n die Stifter zweier Linien, der alleren zu Lodining und der I n n - geren zu Ligist und zu WMeusteilr. Die erstere, von W i l h e l m mit seiner Gemalin Nrfula von Uolkenstein gegiündete erlosch im Jahre 1?61 mit Franz Bernhard Grafen von S a u r a u . der in seiner Ehe mit tzen» rielle Hernn von Zlubenberg nur zwei in früher

Iuaend verstorbene Töchter erzeugt hatte.
 Die andere Linie, die der S a u r a u zu Ligist
 und W o l k e n s t e i n , begreift die Descendenz
 von Wilhelm's Bruder J o h a n n und sei«
 ner Gemalin Siguna von Apsullern. Diese
 Linie spaltete sich in der sechsten Generation
 mit Karl'S und seiner Gemalin Su!anna
 Aall)nriva von Tiessenßach Söhnen Wolfgang
 Rudolph und Sigmund Friedrich
 in zwei Zweige, den älteren steiermärkischen,
 von W o l f g a n g Rudolph und den Hüngercn
 österreichischen, von S i g m u n d Fried»
 rich gepflanzten Zrweig. Nnd mit K a r l
 beginnt die angeschlossene Stammtafel und
 reicht bis auf die Gegenwart. Der Hungere
 österreichische Zweig erlosch zuerst, und zwar
 im Mannsstamme am 9. Juni 1832 mit
 Franz Joseph Grafen von S a u r a u ^'- d.
 S. 279), im weiblichen Stamme mit desse»
 Gemalin Varia Anlonia Gräßn ^obrox, welche♀
 Saurau 284 Saurau
 am 19. October i829 starb. Der ältere steier.
 märkische Zweig erlosch aber im Manns'
 stamme mit M a r i a Zeno Grafen S. am
 28. August 1846. — Was die Würden und
 die einzelnen Standeserhebungen, welche in
 der Familie vorkommen, betrifft, so erhielt von
 der älteren Zinie ein Georg von S a u .
 rau von Kaiser Friedrich I I I . zuerst im
 Jahre 1453 nach dem Absterben der von H e l«
 fenberg das erbliche Land-Untcrmarschaüamt
 deS Herzogthums Sieiermark; Franz
 von Sau r a u , vermalt mit Aatharina von
 Rappach, wurde im Iabre 1353 in den Frei»
 herrnstand erhoben und dieser mit Diplom
 ääo. 25.Iuli 1607 durch Kaiser R u d o l p h I I
 dem ganzen Geschlechte verliehen; Christoph
 Ulban Freiherr von S . , aus der älteren
 Linie zu Lobming. erhielt mit Diplom 66o.
 5. Jänner 1638 der Erste den Grafenstand
 und die Gestaltung, mit seinem Wappen jenes
 derer von Findegg verewigen zu dürfen;
 und später erhielten feines Oheims Johann
 W i l h e l m l zwei Söhne Ehrenreich und
 Grasmus Wilhelm mit Diplom vom
 17. Jänner 1666 mit gleichem Titel und
 Wappen den Vrafenstand. Von der jünge»
 ren Linie wurden Franz von S. für sich
 und dann seine Vettern älterer Linie mit
 Diplom ä6o. Grätz 13. November !533 in
 den Freiherrn stand mit dem Titel auf Liaist
 und Wolkensinn erhoben und scin Urenkel
 Freiherr K a r l erlangte mit Diplom ääo.
 Wien 22. März 1685 das Vbersterbland-
 Marschallamt der Steiermark mit den damit
 verbundenen Gütern Frauenhrim, Klein'Sölk
 und Friedstein, und mit fernerem Diplom
 6äo. Prag 42. Jänner 1628 den erbländischen
 Vrasenstand. Ueberdieß erlangten Graf R a i -
 mund M a r i a S. mit ä. April 1785 und
 Graf Franz mit 10. Februar 1797 das unga.
 nsche Indigenat und Letzterer mit 12. Mai d. I .
 die königliche Donation der Güter Merczi»
 dorf und Zsadany im Temesvärer Comitae.

Obwohl die S ä u r a u tüchtige Waffenhelden in ihren Stammesreihen aufzuweisen haben, er» scheint doch kein Maria Theresien-Ordensritter unter ihnen; der Letzte deS Geschlechtes aber, der Graf und oberste Kanzler Franz trug, der Erste und Einzige in der Familie, seit «823 das goldene Vließ. Auch die GeschichtS. tafeln des I o h a n n i t e r - und Deutschen R i t t e r . O r d e n s w. isen öfter den Namen Saurau auf; so war ein Sehfried Graf Sau rau im 17. Jahrhundert Commenthur des deutschen Ordens zu Wien; cm M a x Guibobald desgleichen in Krain zu Mötlina und Tschernembl, und ein J u l i u s Ernst Commenthur des Malteser»Oroens zu Klein« Oels im Fürstenthume Vrieg. — Durch Heirathen traten die S a u r a u nicht nur mit den ersten Familien der Steiermark. sondern mit den ersten Familien deS Kaiserstaates in verwandtschaftliche Beziehungen und wir de» gegnen in den Stammtafeln dieses HauseS u.A. den Namen Dietrichstein. RindS. m a u l , Herberstein. Rosenderg. Ar« tems. B r e u n e r , K b e v e n h i l l e r . G a l . l e r . T r a u t t m a n S o o r f f . A p f a l t e r n . L a m b e r g , K a t z i a n e r . L o d r o n . K h u e n . bürg. R o t t a l . Schlik. Clam, D a u n , Windiscb.Grätz. K o l l o n i h u . s > w . Wo« die einzelnen Svroßen diese« Geschlech« tes anbelangt, so finden wir vorzuasweistr tüchtige Kämpen, die in Tagen der Noth her» beiaeeilt, um den bedrohten Thron deS anye. stammten Herrscherhauses zu stützen; auch erleuchtete S t a a t s m ä n n e r , darunter vor« nehmlich den Diplomaten Wolfgang Frei« Herrn von S a u r a u und den Staatsmann unserer Zeit, Franz Grafen.Saurau. d?s< sen authentische Gtschichte noch zu schreiben ist. Nur die Kirche bat keine einiaermaven bedeutende Männer dieses Namens aufzuwei« sen. l(Horm ayr'S) Archiv für Geographie, Historie. Staats- und Kriegskunst (Wien. I . Strauß 4".) I X . Jahrg. (1818). Nr. 22, 23. 24. 42u 43: „Die Saurau«. — Taschen« buch für vaterländische Geschichte, herausge» g?ben von H o r m a y r und Mednyllnszky (Wien. 12o.) !827. S. »7 u. f.: „Abnen. wfel. Die Saurau«. — Hübner (Job.). Genealogische Tabellen (Leipzig t72s. Gledic. schens Erden. kl. Qu. Fol.) Bd. I I I . Taf. 843 bis 845. — C a r n i o l i a Herausg. von Kor» desch (Laibach. 4«..) I. Iadrg. (1839/89), S. 403: „Die Herren von Saurau in Krain". von Costa. — Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.). NeueS allgemeines deutsches Adels.Lerikon (Leipzig 1839. Fr. Voigt. 8".) Bo V I I I , S. 6s (mit reicker Literatur). — rskksl 63 Qom2skro2äi täblä^kn,!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1860. Moriz Rath. s".) Bd. X, S s! (niit ganz unrichtigen Angaben)) N. Ciilige bemerXenLwertlie Sproßeu des Vra» fenhaufte Saurau. l. Christian, nach And. Christoph von S a u r a u . lebte im l?. Jahr.

Hunderte und bewährte seine Treue für das Haus Habsburg, als Graf Tattenbach⁹ Hau ran 286 Saurau damals Statthalter der Steiermark, sich in die Verschwörung der ungarischen Magnaten W e s s e l s n y i , Z r i n y , F r a n g i p a n , Franz N ä d a s d y verwickelt hatte. Tatten» dach sollte den Grätzer Schloßberg den Ver. schworenen überliefern und überdieß hielt er eine ansehnliche Menge Waffen in Bereitschaft. um im Augenblicke, als die Verschwö» rung zu handeln begann, die geworbenen Leute zu bewaffnen. Der fernere Besitz der zur Krone H a b ö b u r g gehörigen Steiermark war in Fra«e gestellt, und da war es mit I o h a n n C h r i s t o p h Graf B r e n n e r ins» besondere C h r i s t i a n von S a u r a u . dessen Wachsamkeit die Pläne Tattenbach's oer» eitelte und die Steiermark dem Kailerhause erhielt. – 2. Conrad von S ä u r a u . lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nnter dem C o n r a d von S u r o w e , dessen der Sänger U l r i c h von Liechtenstein in so ehrenvoller Weise gedenkt – vergleiche das Hormayr'sche „Taschenbuch für vaterländische Geschichte" 1827, S. 60 – ist eben nur obiger Conrad von S a u r a u zu ver» stehen. C o n r a d gehört auch zu den Unter« zeichnn« der stcäischen Landhandveste des Jahres 1292, durch welche die Unruhen bei» gelegt wurden, die deS Abtes H e i n r i c h von A d m o n t , des vertrauten Rathgebers des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, will« türliches tyrannisches Gebaren unter dem steilischen Adel hervorgerufen hatte. – 2. Ehrenreich von S a u r a u . lebte im <6. Jahrhunderte. Er ist ein Sohn Kas. pa r's von S a u r a u und einer der tüchtig« sten Kriegshelden seiner Zeit, der im Anbeginn in Spa»ien, Neapel, dann in den Niederlanden und auf den zu jener Zeit gefurchte» tcn Schissen deS Iobanniter'Oroenä seinen Muth und Heloenfmn bewährte. Als sein Vaterland, von den Türken bedrängt wuroe, da eilte auch Ehrenreich herbei und zog mit den von Adam von Aichelburg ge, führten Freiwilligen gegen die Türtenhorden. I n einen Hinterhalt gelockt, winde daS kleine Häuflein bald von der Uebermacht der Tür« ken erdrückt. Keinrr vom Adel entkam und ihre abgeschnittenen Köpfe wurden nach Con» stantinopel gesandt: orn Kopf Ehrenreich's von S a u r a u schickte aber der feindliche An. führer als Zeichen seiner Achtung dem Com« Mandanten vun Kanischa. – 4. Ein zweücr Ghrenreich, wahrscheinlich ein Sohn Johann W i l h e l m ' s von S. aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a S c h r a t t von KindS» berg, der in der zweiten Hälfte des^ll. und zu Anbeginn des 17. Jahrhunderts lebte, war es. der den Kaiser F e r d i n a n d I I . an die Schweiz und an die Niederlande, welche bei< den Länder für Oesterreich unwiederbringlich verloren gegangen waren, mahnte, als er den

Protestanten nur die Wahl ließ zwischen Abschwören oder Auswandern. – 5. Franz Graf S. ss. den besonderen Artikel S. 279[^]. " 6 . Friedrich, wohl ein Sohn Kaspar's, nach Anderen Georg's von S. aus dessen Ehe mit D o r o t h e a v. Fladnitz. Friedrich stand mit seinem Bruder W i l h e l m l S . 287. Nr. 16) zu Kaiser Friedrich I I I . (I V .) . als derselbe 1446 und 1462 zuerst in Wiener-Neustadt, später und noch bedrohlicher in der eigenen Wiener Burg 1462 von den WienerBürg?rn. welche zu Herzog A lb recht dem Bruder des Kaisers, hielten, belagert wurde. Sein Bruder W i l h e l m von Saurau leitete in diesem Kampfe das Geschütz«wesen, womit er den Belagerern großen Schaden zufügte und den Kampf so lange hinaus»zog. bis der Böhmenkönig Georg von Po. die b r a d herbeigeeilt war und Rettung und Frieden brachte. F r i e d r i c h aber, Wilhelm's Bruder, faßte sechs Jahre später. 1463. den Entschluß, nach dem heiligen Grabe zu pilgern, den er auch ausführte und von wo er nicht mehr zurückgekehrt war. – 7. Friedrich und Heinrich von S a u r a u , ob Brüder oder Vettern, ist nicht zu bestimmen, kämpften 1322 in der Mühldorfer Schlacht, in welcher F r i e d r i c h der Schöne von Oesterreich und L u d w i g der Bayer um das deutsche Reich stritten. Beide geriethen in die Gefangenschaft des böhmischen Königs J o h a n n , der sie zu Znaim im Kerker schmachten ließ. H e i n r i c h bekleidete das Amt eines Lehenricktrrs zu Goß, wo seine Muhme Anna von S a u r a u die Würde einer Dechantin des dortigen uralten Klosters versah, in welches sich viele weibliche Svrosen des S a u r a u 'schen Geschlechtes zurückgezogen hatten und daselbst als Vorsteherinnen oder auch als einfache Schwestern lebten. – 8. Georg von S a u r a u , lebte im 14. Jahrhunderte, war ein Liebling des Kaisers F r i e d r i c h I I I . (IV.) und erlangte, nachdem J o h a n n l I o - dok) von H e l f e n b e r g , der letzte Mann seines Geschlechtes, mit Toadaegangrn. das NntermarschaÜamt der Steiermark, das die. H e l f e n b e r g s bis dahin besessen. I o d o k's einzige Erdtochter war die Gemalin Georg's von S a u r a u . Georg'S Nam? befindet sich? Sauran 286 Saurau auch kti der Reihe der Unterzeichner auf der Stiftungsurkunde des Laibacher Bisthums, dessen Errichtung Kaiser F r i e d r i c h I I I . ge<lobt, als er bei der Besitznahme Cilli's nach dem Tode des letzten Grafen von Cilli kaum der Gefangenschaft des VcrrätherS Wito>Witz, Commandanten der Veste C i l l i , entronnen war. – 9. Heinrich v o n S a u r a u . siehe: Friedrich von S a u r a u ^Nr. 7), – 10. Johann von S a u r a u , ist ein Sohn Kaspar's, der bei Anderen als Georg erscheint, aus dessen Ehe mit Dorothea von F l a d n i h . und während sein Bruder W i l h e l m mit Ursula von Rogendorf

die ältere Linie der S a u r a u stiftete, ist er mit S i g u n a von APSaltern der Stamm» vater der jüngeren Linie. Als nach dem Tode M a x i m i l i a n ' s I. in den Crblauden Un. ruhen ausbrachen und die Parteiungen in gefahrdrohender Weise überHand nahmen, so daß der Verlust eines oder des andern der zur Krone Oesterreichs gehörigen Länder zu besorgen war, da hielt J o h a n n von Sau« ra u in Steiermark treu zum angestammten Regenten und alle Parteiungen mit fester Hand niederhaltend, verhinderte er den Aus» bruch uon Unruhen und jedweden Versuch eines von einzelnen Parteigängern beabsich» tigten Aufstandes. Auch wird die Umsicht gerühmt, welche J o h a n n von S a u r a u in Geschäften innerer Verwaltung bethätigte, – 11. K a r l Graf S a u r a u (kaiserlicher Gene. ral im 17. Jahrhundert), ein Sohn des Gra. fen W o l f g a n g N u d o l p h S. aus drsftn Ehe mit I s a b e l l a Gräfin W a g e n 6b era. War ein tapferer Kriegsheld seiner Zeit und zuletzt, 1673–4685. kaiserlicher General. Als im Jahre 1683 Wien uon den Türken hart bedrängt und durch Ernst Rüdiger Grafen S t a r h e m b e r g befreit wurde, hatten sich die ungarischen Rebellen, als Bundesgenossen der Türken, die Steiermark ausersehen, um von dort in das Herz der Monarchie enizu. dringen und den Tatarenhorden bei ihren Operationen gegen Wien die Hand zu reichen. Von Pinkafeld hatten sie versucht, gegen Für» stenfeld vorzudringen, um dann in Gratz ein» zufallen und mit dein Besitze von Gratz die ganze Steiermark zu gewinnen. Da stellte sich K a r l von S a u r a u den Nebellen ent< aegen. Obwohl mit schwachen Streitkräften versehen, griff er die ihm weit überlegenen Rebellen bei Fürsten feld rasch und entschieden an. so daß diesen die beabsichtigte Veleini. gung mit ben Türken vereitelt wurde, und jagte diese und die Rebellen in rascher Flucht vor sich her. Auch bei dem Brande der Esseger Brücke, wie bei dem Sturme auf die über anderthalb Jahrhunderte unter türkischer Bot« Mäßigkeit schmachtende Stadt Ofen leistete S. treffliche Dienste. – 12. K a r l Graf von S a u r a u (gest. 1643), mit dem unsere Stammtafel anhebt, ist ein Sohn Wolfgang's Freiherrn von S a u r a u sNr. ^) aus dessen erster Ehe mit E l i s a b e t h Freiin von Gera z u A r n f e l s . K a r ! war k. k. Kämmerer, geheimer Rath und um das Jahr 1643 Landeshauptmann in Steiermark. Mit Diplom vom 22. März 1623 erlangte er das den Freiherren und Grafen H o f m a n n von Grünbüchl und Strechau abgenommene Oberst'Erdlandmarschallamt in der Steiermart mit den damit vereinigten Gütern Frauen» heim, Klein-Sölk und Friedstein. und mit Diplom vom 12. Jänner 1628 für sich und seine Nachkommenschaft die Grafenwürde. Graf K a r l errichtete im Jahre 1633 ein Fideirommiß und bestimmte dazu die Wüter

Wolkenstein, Ligist, Friedstein. Crembs. Pram»
 stetten, Ooel>Steinach und Slaming. Aus
 seiner Ehe mit S u s a n n a K a t h a r i n a von
 Tieffenbach (n, A, Teuffenbach) entstammen
 vier Söhne u.w vier Töchter. Von
 ersteren stifteten W o l f g a n a N u d o l p h und
 S i g m u n d F r i e d r i c h Ersterr die ältere
 (steiermärkische). Letzterer die j ü n a r r e (östrr«
 reichische) Linie, von denrn nur noch die
 erstere in einrm weiblichen Sproßen, in der
 zweiten Gemalin de6 Grafen M a r i a Z e n o ,
 in M a r i a Anna geb. Gräfin von Goöh
 besteht. — 13. M a r i a A n t o n i a Gräfin S.
 (a/b. 7. August 1733. gest. um 1830). eine
 geborne Gräfin D a u n , nach einigen Quellen
 die Tochter des drrühmtm FeldmarschallS
 D a u n lBd. I I , S. 11»8j Wie wenig be»
 gründet dirs? Annahme ist, erhellet aus der
 Biographie dcs Grafen Franz von Sau«
 rau sS. 279). in deren Eingang die obige
 irrige Annahme begründet wird. M a r i a
 A n t o n i a vermalte sich im Jahre 1787 am
 1. September mit-dem geh. Rathe und Ober«
 Hofmarschall M a r i a K a r l Grafen Sau«
 r a u . den sie nach 2«jähriger Ehe verlor und
 nahezu um ein halbes Jahrhundert, nachdem
 sie selbst ein fast hundertjähriges Alter erreicht
 hatte, überlebte. Sie hatte sich in ein Frauenckloster
 nach St. Polten in Niederösterreich zu.
 rückgezogen, in welchem sie als große Wob»
 thäterin der Armen allgemein verehrt wurde.
 I h r einziger Sohn war der berühmte Graf
 Saurau 287 Saurer
 F r a n z Säur au und von ihren Töchtern
 starben zwei in jungen Jahren und die eine.
 M a r i a T h e r e s i a , war dreimal uerheirathet.
 Vergl. die Stammtafel. — l i . Qsso
 (Otto) A l b an Freiherr von S a u r a u , lebte
 in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts,
 und er war es, welcher dem Kaiser Ferdi»
 nand I I . bei der Belagerung Kamscha's das
 Leben gerettet. — 15. Ulrich u o n S a u r a u ,
 ist einer von den Begleitern des Herzogs
 F r i e d r i c h , nachmaligen Kaisers Fried»
 rich I I I . (I V .) , auf seinem Zuge nach dem
 gelobten Lande, den dieser, zwanzigjährig, im
 Jahre 1436 mit noch anderen Edlen des Lan»
 des von Trieft aus unternommen hatte, um
 für den Antritt der Regierung des Landes
 Steirrmak, in welchem sein Vater Ernst
 der Eiserne ein gesegnetes Andenken hinterlassen
 hatte, den Segen des Gekreuzigten an
 dessen Grabe zu erstehen. — i6. W i l h e l m
 von S a u r a u , lebte im 15. Jahrhunderte
 und gehört mit seinem Bruder F r i e d l i c h
 l^S. 285, Nr. 6) zu den Getreuen, welche dem
 Kaiser F r i e d r i c h I I I . (IV.) in den Kämpfen
 gegen die Ungarn und in seiner Fehde mit
 dem Bruder Albrecht beistanden und in
 beiden Belagerungen zu Wiener-Neustadt und
 in der Wiener Bur», Hilfe leisteten. Erstens,
 Wiener-Neustadt, belagerten (1446) die Un«
 gärr, deren König H u n y a d die Auslieferung
 L a d i s l a u s Posthu muS' verlangte. Da»

malö zogen aus der Steiermark, aus Kärn«
 then und Krain viele Edle herbei, dem be»
 drängten Kaiser beizustehen, und außer den
 beiden Brüdern W i l h e l m und F r i e d r i c h
 von S a u r a u befanden sich aus diesem Ge«
 schlechte noch zwei Ulriche, ein Georg,
 K a s p a r und W o l f g a n g unter den Ge»
 treuen, die zu dem bedrängten Kaiser standen.
 Unglücklich fiel die zweite Belagerung (1422)
 aus: der Kaiser sah sich genöthigt, sein Mün«
 del L a d i s l a u s auszuliefern und als dieser
 – wahrscheinlich an Vergiftung – bald da»
 rauf (23. November 1452) starb, war mit
 ihm die österreichische Linie des Hauses Habs»
 b ü r g m Ungarn und Böhmen erloschen. Wie
 aber W i l h e l m von S a u r a u in der Vr»
 lagerung der Wiener Burg, wo den Kaiser'
 lichen der Wiener Bürgermeister U l r i c h Hölzer
 an der Spitze seiner Bürger gegenüber
 stand, das Geschütz geleitet, dessen ist bereits
 dei F r i e d r i c h S. s.Nr. 6) gedacht worden.
 – 17. W o l f g a n g von S a u r a u (gest.
 1863), ein Sohn I v h a n n ' s von S a u r a u
 , sS. 286, Nr. 1t>), des Stifters der jüngeren
 Linie von Ligist und Wollenstem, aus dessen
 Ehe nut S i g u n a von A p f a l t e r n ; er war
 Hofrath des Kaisers Ferdinand I. und
 wurde von demselben zu verschiedenen divlo«
 malischen Sendungen nach Rom, Madrid und
 Moskau verwendet. ^ (Hormayr's) Archiv
 für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst
 (Wien, 40.) X V I I . Jahrg (t«26), Nr. i06.)
 l l l . Wappen. Ein sechsfeldriges – zweimal
 senkrecht und einmal quergetheiltes – Schild
 mit Herzschild. Dieser letztere ist quadriert.
 1 und 4: zeigt in Roth eine aufsteigende sil«
 berne. etwas eingebogene Spitze (altes Stamm»
 Wappen); 2 und 3: in Gold ein wachsender
 gekrönter schwarzer Drache mit ausgebreiteten
 Schwingen, nach älteren Wappenbeschreibun«
 gen ist es ein gekröntes schwarzes fliegendes
 Vögelein ohne Füße, welches die Steirer eine
 Schicken, Andere eine Fledermaus nennen
 (Weitenbüchel). I m Hauptschild ist 1 und
 3 von Vluu und Silber sechsmal schra>)rechtS
 gestreift ^nach dem „Handbuch zum genealogischen
 Taschenbuche der gräflichen Häuser"
 sind die Farben dieser Felder blau und Sil»
 ber; nach Ritter von Schönfeld' schwarz
 und Silbers; 2 und ä: in Roth drei läng«
 liche goldene Lindenblätter an ihren Stielen,
 welche aus dem mittleren eines dreifachen
 grünen Hügels hervorsplassen (Lindegg);
 4 und 6: in Silber ein doppelt geschwänzter
 schwarzer, einwärts gekehrter Löwe.
 Saurer, Mathias (Humanist, geb.
 zu H a i n i n g im Oberinnthale Tirols
 25. April 1807, gest. zu R i e h 12. Mai
 1868). Bauernsohn, der zu Innsbruck
 die Gymnasial-, philosophischen und theo«
 logischen Studien machte, im Jahre 1841
 Cooperator zu Landeck und im October
 1845 Pfarrer zu Rietz wurde, wo er durch
 23 Jahre bis an sein Lebensende verblieb.

Eine eingehende Darstellung seiner Thätigkeit daselbst im Predigtamte und Unterrichtswesen, so interessant sie an und für sich ob ihrer eigenthümlichen und nützlichen bringenden Weile auch wäre, entzieht sich der Aufgabe dieses Lexikons und muß dieserhalb auf die unten bezeichnete Quelle, welche ein frisches Lebensbild dießes würdigen Priesters entwirft, gewiest werden.

Großen Einfluß auf S. machten die Saurer 388 Sauter

Schriften Hirscher's. der lange früher, als das Reformbedürfniß des jesuitischen Formenwesens vernichteten und in romanischem Uebermuth sich überstürzenden Katholicismus zu Tage getreten war, dessen Vermittelung mit dem Protestantismus anstrebte. Saurer besaß nicht nur sämtliche Schriften Hirscher's, der freilich später sich auch dem römischen Stuhle unterworfen hatte, sondern hatte sie auch auf das Eifrigste studirt. Sein Biograph meint in dieser Hinsicht: „Saurer habe Hirscher's Schriften nicht dazu gebraucht, um aus ihm das Dogma zu studiren. sondern sich Menschenkenntniß, Kenntniß der Züge des Menschen Herzens zu verschaffen". Ihm war Hirscher's Moral das bevorzugte Buch der Askese und seine Betrachtungen gaben ihm den reichsten Stoff zu ähnlichen eigenen Betrachtungen. Im Punkte der Askese mochte Saurer wohl weit und breit seines Gleichen suchen, und es ist fast rührend zu lesen, was in dieser Beziehung sein Biograph über ihn berichtet. Ir suchte alle Leidenschaften zu ertöden und stellte einen bewundernswürthen Gleichmuth allen Lebensverhältnissen entgegen. Seine Bedürfnisse auf das kleinste Maß beschränkend, verwendete er Alles, was er einnahm, zu Spenden für Arme und Leidende. Bezeichnend für sein ganzes Wesen lauten die Worte seines Biographen: „Es brauchte das Zureden der Hallshältet-ili. Schwester. daß er nicht den letzten Schuh vom Fuße weg verschenkte oder doch einen leidlichen Rock anzog. Nur die Buchhandlungen Innsbrucks bezogen ihren Antheil Jahr aus Jahr ein". In seinem Berufe erbte S. eine in feiner Pfarre epidemisch herrschende typhöse Krankheit, der er auch in wenigen Tagen im Alter von 61 Jahren erlag. Die Leichenfeier gab ein glänzendes Zeugniß. in welcher Achtung, ja Verehrung S. beim Volke stand.

Neue Tiroler Stimmen (Innsbrucker Volksblätter. 4o.) 1863. Nr. 39-49, im Feuilleton. „Mathias Saurer".

Sauter, Anton (Botaniker, geb. zu Gröden im Salzburgischen 18. April 1800). Sein Vater war Pfleger und Anton ist ein Bruder des als Dichter

bekannten, zu früh verstorbenen Ferd
i n a n d S. ^s. d. S. 290). Seine
Kindheit verlehte A n t o n in Werfen,
wo ihn schon damals die herrlichen Blumen
der Alpen fesselten. I m Alter von
sieben Jahren kam er nach Salzburg, wo
er zwei Jahre später mit dem Schul«
besuche begann und im Alter von elf
Jahren Zögling deS Rupertinischen Convictes
wurde. 19 Jahre alt. kam er nach
Grah, wo er die philosophischen Studien
hörte, und im Jahre 1820 nach Wien,
wo er blS 4826 die medicinischen Stu«
dien beendete. Die nächsten zwei Jahre
bis 1823 war S. als Secundararzt in
Wien.thätig, im Jahre 1328 wurde er
zumLandeSgerichtsarzt inKitzbühel, 1830
zum Stadtarzt in Bregenz. 183t zum
Bezirksarzt in Zell am See, 1836 in
Mitterfill. 1839 zum Kreisarzt in Ried
ernannt, in welcher Eigenschaft er im
Jahre 1840 nach Steyr und als solcher
im Jahre 1848 nach Salzburg kam, wo
er seitdem seinen bleibenden Aufenthalt
hat. Die Pflanzenwelt hat ihn seit frühen
Jahren angezogen, und als er 14 Jahre
alt war, studirte er nach Braune's
„Flora" das Sexualsystem und lernte
ohne weitere Anleitung Pflanzen selbst
bestimmen. I m Alter von 16 Jahren
machte er den ersten botanischen Ausflug
auf den Untersberg und im folgenden
Jahre nahm er bei B r a u n e ^Bd. I I ,
S. 124). der als Secretär der fürstlichen
Hofkammer zu Salzburg lebte, einige²
Sauter 289 Sauter
botanische Studien, um sich in seiner
Lieblingswissenschaft gründlich auszubil«
den. Wo er nun hinkam, studirte er die
Flora feines Aufenthaltsortes, und als
er in Wien im Jahre 1826 die medici«
Nische Doktorwürde erlangte, veröffentlichte
er als InauguralDisseratation eine
Schilderung der Nm>
gedungen Muis" und eine „Aufzählung der
daselbst juchzenden PÜlln^n" in einer, wie
ein Fachmann (Neilreich) berichtet, bis
dahin noch nicht erlangten Vollständigkeit.
Während feines Aufenthaltes in
Bregenz erforschte er die dortige Flora
und veröffentlichte die Ergebnisse seiner
Untersuchungen in einem Aufsahe über
die Flora Vorarlbergs im „Tiroler Bo«
ten" 1331. I n Zell am See widmete er
sich zunächst der Erforschung der Moose,
in Mittersill jener der Flechten und klei«
nen Pilze und veröffentlichte im botani«
fchen Centralblatte des IahreS 1846 die
Beschreibung der Moose und Flechten
Pinzgau's; in der „Botanischen Zeitung"
aber jene von 40 ia Mitterfill entdeckten
Arten. So hat er während seiner durch
acht Jahre sorgfältig fortgesetzten Untersuchungen
im Pinzgau, als der im Ver«

hältniß reichsten Moosgegend Europa's,
 die meisten deutschen und nordischen
 Moose aufgefunden. Nun widmete S.
 seine Aufmerksamkeit den Flechten der
 Alpen und machte manche für Botaniker
 interessante Entdeckung' ferner den Pilz«
 formen in Salzburgs Gebirgsgegenden,
 deren Reichthum aus dem Umstände zu
 ermessen ist, daß er von der Gattung
 I>62i23. allein 140 Arten aufgefunden
 hat, von welchen 40 noch nicht beschrieben
 waren. Seine Studien und Beobachtungen
 über die Flora Ober-Pinzgans' S. ver-
 öffentlichte S. im Anhang zu dem Werke:
 „Oberpinzgau oder der Bezirk Mitterfill“
 (Salzburg 1841), von Ignaz von Kür-
 sing (M. X I I I) S. 332). Während
 seines Aufenthaltes in Salzburg widmete
 I. neben seinem Berufsgeschäfte die Auf-
 merksamkeit vornehmlich der dortigen
 Kryptogamenflora. S. hat nicht weniger
 denn an 80 Arten von phanero-
 gamischen Gefäßpflanzen, bei 100 für
 Salzburg neue Arten von Laubmoos-
 sen, ebenso vielen Lebermoosen, bei
 200 Arten von Flechten, ebenso vielen
 von Pilzen und bei 30 Arten von Algen
 entdeckt. Außer den vorerwähnten Fach-
 schriften hat S. seit 1828 in der Regens-
 burger botanischen Zeitschrift viele Auf-
 satze über einzelne Pflanzensarten, Reise-
 berichte, Correspondenz-Nachrichten, Re-
 censionen, insbesondere über Pflanzen-
 geographische Schilderungen der von
 ihm besuchten oder längere Zeit bewohn-
 ten Orte veröffentlicht. Neillreich nennt
 S. einen gründlichen Kenner der Alpen-
 flora und der Kryptogamen, der auch
 mehrere neue Alpenarten entdeckt hat.
 dessen Wirken sich aber vorzugsweise auf
 Salzburg und Tirol beschränkt. Von S.'s
 Arbeiten sind besonders anzuführen in
 der „Flora“: „Zur Morphologie der
 Grasblüthe und des Blatthäutchens“
 (1830. Nr. 21); – „Begründung einer
 neuen Gattung nach dem
 Forscher und Kenner der Krainer Flora
 Dr. Karl Dolliner so benannt (ebd.
 1852, Nr. 23); – „Recension über
 Rabenhorst's „Deutschlands Krypto-
 gamen-Flora“, mit zahlreichen berichtigen
 genden und ergänzenden Beobachtungen“
 (ebd. 1850, Nr. 28); – „Alpenflora
 der Gebirge des Traunviertels in Ober-
 österreich“ (ebd. 1850. Nr. 38); – „Flora
 von Steyr in Oberösterreich“ (ebd. 1830,
 Nr. 44); – „Beiträge zur Flora von
 Salzburg“ (ebd. 1851, S. 30, Nr. 4,
 29. und im
 Wochenblatt'
 v. Würzbach. biogr. Lexikon. XXVIII. ^Gedr. 17. Nov. 1874.)
 „Oesterreichisch-botanischen
 1851, S. 731; 1832,
 19^f

Sauter 290 Sauter

Nr. 46); – «Ueber einige Pflanzen in der Schlucht von Finstermünz" (Flora 4832, S. 333) und «Aus der Gegend von Meran" (ebd. 4833, S. 63).

Zur salzburgischen B i o g r a p h i k . Separatabdruck aus der Salzburger Zeitung (Salzburg 1872, 8<>.) S. 76. – S t o r c h (Franz Hlsä. D i .) , Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1837. Mayr. 8<.) S. 40. – Ver.

handlungendes zoologisch-botanischenVer« eins in Wien (Wien. 8°.) Bd. V (1853),

Abhandlungen S. 38, in N e i l r e i c h 'S „Geschichte der Botanik in Niederösterreich". –

(F r a u e n f e l d) Bericht über die österreichische Literatur der Zoologie, Botanik und Paläontologie aus den Jahren 1850, 1851,

1852 und 1833. Herausgegeben von dem zoologisch-botanischen Vereine in Wien (Wien 1855, W. Braumüller, 80.) S. 73. 57, 119, 120, 121. 151, 153, 155, 156, 163. 165. –

Porträt. Facsimile des Namenszuges: Dr. Anton Sauter. Lithogr. W e i m a n n . Druck von Stießberger (8<>.).

Ferdinand (österreichischer

Poet, geb. zu Werfen, einem Markt«

flecken im Salzburgischen, am 6. Mai

1804, gest. zu W i e n am 30. October

4834). Sein Vater war fürsterzbischöflicher

Rath, Kämmerer und Pfleger zu

Werfen; der Großvater war ein aus

Günzburg eingewanderter Schwabe, der

als Wundarzt zu Mattsee bei Salzburg

sich niedergelassen hatte. Der Vater selbst,

der überdies ein trefflicher Violinspieler

war, schien der Poesie zu huldigen, wie

ein in seinem Nachlasse vorgefundenes

Gedicht vermuthen laßt. Die Mutter,

eine Brauerstochter aus Tittmaning bei

Salzburg, war eine schöne Frau, die mit

tiefem sittlichem Gefühle echte Frömmigkeit

und die schönsten Eigenschaften einer

guten Mutter vereinte. Ferdinand

verlor, als er noch ein Kind war, den

Vater, den in den schönsten Mannesjahren

der Tod dahingerafft hatte. Unter

der unmittelbaren Leitung der Mutter

wuchs S. auf und lebte in den Jahren

1810–1812 auf einem Landgute seines

väterlichen Oheims in Salzburgs Nähe,

welches die Mutter verwaltete. S a u t e r

schildert dieses Leben in einer herrlichen

Naturumgebung im Jahre 1827 in einem

Briefe an eine Freundin, den J u l i u s

von der T r a u n in der Lebensskizze des

Dichters wörtlich mittheilt. Nach beende»

ten Vorbereitungsschulen bezog S. das-

Gymnasium in Salzburg, ohne jedoch

an den Studien sonderliches Gefallen zu

finden, denn in der fünften Gymnasialclaffe

äußerte er plötzlich den Wunsch, die

Handlung zu erlernen. Da die Erfolge

in der Schule nicht die besten waren, gab

die Mutter seinem Wunsche nach und
 S a u t e r wurde Handlungslehrling, vollendete
 als solcher die Lehrzeit und erwarb
 die Zufriedenheit seines Lehrherrn. Nun
 trat er nicht sofort eine Stelle als Com-
 mis in einem anderen Handlungshause
 an, sondern wurde von seinem Vormunde,
 der damals Pfleger zu Haag im Inn-
 viertel Oberösterreichs war, in die Kanzlei
 genommen. Aber in dieser Stellung fand
 sich S. nichts weniger als behaglich, er
 gab sie also schon nach kurzer Zeit auf
 und trat im Jahre 1819 bei einem Kauf-
 manne in Wels ein. Dasselbst begann
 des Jünglings Geist durch belletristische
 Lectüre und den Umgang mit einer gebil-
 deten Frau, die ihm Mutterstelle vertrat,
 sich allmählig zu entwickeln. Sein früherer
 Lehrer, der als Geschichtschreiber geschätzte
 Chorherr Iodoc S t ü l z , schrieb in einem
 Briefe an S. 'S Mutter, ääo. 23. September
 1821, über den damals 17-jährigen
 Jüngling: „Er ist wohl noch ganz
 Knabe, aber ein guter, unverdorbenener
 Junge, den man gerne haben muß; der
 Zug von Schwermuth, welcher in feiner
 Seele liegt, mag ihm schon manche bittere
 Stunde verursachen, ihn aber auch gewiß
 Sauter 29t Sauter
 von mancher Verirrung frei erhalten“. Mehrere
 Jahre hielt er wohl in diesem
 Geschäfte aus, aber mit der wachsenden
 Erkenntniß und mit dem damit verbunde-
 nen Bildungsdrange sagte ihm dasselbe
 mit jedem Tage weniger zu. „Meine hie-
 fige Lage“, schreibt er in einem Briefe
 vom 20. December 1824 seinem Bruder
 A n t o n : „wird mir mit jedem Tage
 lästiger, indem ich zu diesem Geschäfte,
 das ein Schusterjunge ebenso gut oder
 besser verstehen kann, als ich, gar nicht
 taue, und ich es leider erkennen muß,
 daß bei diesem ewigen Nichtsthun auch
 mein Eifer und meine Wißbegierde erkal-
 ten. Leider wählte ich diesen Stand in
 einer Zeit, wo mir die reifliche Ueberlegung
 fehlte, und es fiel auch Niemandem
 bei, mich prüfen zu helfen oder mir
 zu widerrathen!“ Im Jahre 1823 kam
 S. nach Wien und die Residenz sollte
 nun sein bleibender Aufenthalt werden.
 Dasselbst bekam er bald eine Stelle in
 einer Papierhandlung, welche er bis
 1839 ununterbrochen inne hatte. Wenn
 auch widerwillig, fügte er sich denn doch
 den Anforderungen der praktischen Welt. In
 diese Zeit fallen einige, des Dichters ^
 Herz tief berührende Ereignisse, der Tod !
 feiner Mutter, der bald nach seiner An- ^
 kunft in Wien erfolgte, und zwei Jahre ^
 später seines jüngsten und liebsten!
 Bruders L u d w i g , der in seinen Armen
 im Jahre 1827 starb. Ein tiefer greifen!
 des Ercigniß aber war seine verschwiegene

Liebe zur Braut seines ältesten Bruders, mit der er einen vertraulichen Briefwechsel unterhielt, der jedoch zur Mittheilung ungeeignet erscheint. Sein Gemüthszustand, durch verfehlte Hoffnungen tief verdüstert und oft so mächtig erschüttert, daß er sogar an Selbstmord dachte und durch Einschnitte in seinen Arm die Adern zu öffnen versuchte, schien in der Poesie Beruhigung zu suchen, denn in diese Zeit fallen seine ersten poetischen Versuche. Indessen hatte er auch sein kleines Erbe „ in Folge seines leichten Sinnes und seiner oft unglücklich gewählten Gesellschaft. die ihn mißbrauchte“, ganzlich aufgezehrt. Und so lebte er mit getäuschten Hoffnungen, von einer unglücklichen Liebe zu tiefst verwundet, von dem kleinen Einkommen, das ihm sein Dienst abwarf. In jenen Tagen gänzlicher Verarmung war er mit den ersten Schöpfungen seiner Phantasie, welche zerstreut in Wiener Journalen erschienen, aufgetreten. Seine Stelle in der Papierhandlung hatte er im Jahre 1839 verloren und S. war nun zu seinen Verwandten gereist, hatte sich aber auf der Reise bei einem unglücklichen Sturze über eine Mauer zu Hallstadt so schwer verletzt, daß er bis an sein Lebensende hinkte. Jetzt lebte er von der geringen Beschäftigung, die ihm Friedrich W i t t h a u e r und Dr. August Schmidt, Ersterer bei der Redaction der von ihm herausgegebenen „Wiener Zeitschrift“. Letzterer bei seiner „Musik-Zeitung“, geben konnten. Den Antrag, einen Kanzleiposten zu Mitterfill im Salzbürgischen anzunehmen, schlug er aus; er hungerte lieber in Wien. Seine in dieser Zeit vereinzelt veröffentlichten Gedichte machten ihm viele Freunde. In dessen besserten sich seine materiellen Verhältnisse um nichts, er blieb arm; aber in seiner Armuth theilte er oft seinen letzten Kreuzer und sein letztes Hemd mit sogenannten Freunden, die seine Güte oft mißbrauchten. Endlich erhielt er über Verwendung des Dichters H a l m eine Stelle bei der niederösterreichischen securanz-Gesellschaft mit einer Befoldung von 300 fl.. welche im Laufe der Jahre auf 300 fl. erhöht wurde. Von diesem Betrage fristete S. sein Leben, Sauter 292 Sauter welches aber immer eigentlich erst am Abend begann, wenn er im Kreise seiner Bekannten in Lerchenfeld im Gasthause „zur blauen Flasche“ seinem Humor die Zügel schießen ließ oder über Aufforderung seine poetischen Arbeiten vortragen mußte: Ueber sein Leben in diesem Kreise schreibt sein Freund und Biograph I u l i u s von der T r a u n : „Freilich fehlte es in diesem Kreise sonst achtbarer Bürger

auch nicht an Schmeißfliegen, denen der
 , burleske cynische Sonderling" lieber
 war. als der Dichter S a u t e r . Doch
 redliche Achtung der Besseren des Kreises
 schützte ihn und heilte schnell die Wunden,
 die muthwillige und übermüthige Buben
 seinem leicht versöhnlichen Herzen geschla»
 gen hatten. Oft aber preßten ihm solche
 Beleidigungen bittere Thränen aus. I n
 solchen Augenblicken fühlte er schmerz«
 lich, daß nur seine selbstverschuldete Le«
 bensstellung ihn diesen Angriffen bloß»
 stellte." I n dieser Weise, nur manchmal
 „die blaue Flasche" mit dem schüttigen
 Gastgarten des alten Klosterhofes zu
 Weinhaus vertauschend, wo er dann in
 Einsamkeit feiner Muse Audienz gab,
 lebte S. fort, als im Jahre 4834 die
 Cholera, welche wieder Wien heimsuchte,
 auch den Dichter, der sich vor der Seuche
 sehr fürchtete, in nicht geringen Schrecken
 versetzte. Als ihn junge Aerzte im Gasthofe
 mit der Prophezeiung neckten, daß er der
 Seuche nicht entgehen werde und ihrem
 Seccirmeiser verfallen müsse, entgegnete
 S a u t e r in heftigster Weise, „daß sie
 seinen Körper nicht verletzen dürfen",
 und in einen Strom von Thränen aus«
 brechend, rief er aus: „ I h r dürft mich
 nicht bekommen, I h r dürft mich nicht".
 Ob fie ihn für den Seccirtisch bekamen,
 weiß Herausgeber dieses Lexikons nicht;
 aber die Seuche bekam ihn. Er war nach
 Hernals, einem der Wien zunächst liegen«
 den Vororte, gezogen. Da starb am
 27. October d. I . der daselbst wohnende
 Jugendschriftsteller Ebersberg ^Bd. I I I ,
 S. 41H an der Cholera. S. begleitete
 am 29. die Leiche des Verblichenen zu
 ihrer letzten Ruhestätte; aber noch am
 Abende desselben Tages erkrankte er selbst
 an der Seuche, wurde in das improvisirte
 Choleraspital gebracht, das zu Dornbach
 war aufgestellt worden, aber schon am
 anderen Tage erlag er der Seuche. Er
 wurde auf dem Hernalser, Friedhofe be»
 stattet. Wenige Monate früher, als erden«
 selben besuchte, nachdem er einer Leiche
 die letzte Ehre erwiesen, gefiel ihm dieser
 Ort des Friedens. „Ein freundlicher Ort",
 bemerkte er zu seinem Begleiter, „dort
 der Galizinberg, rechts das Kahlengebirge,
 hier Bäume und Blumen. Hier möchte
 ich einst begraben sein." Auf die Ent«
 gegnung seines Begleiters, „daß der
 Währinger« Friedhof doch viel schöner
 sei", erwiederte S a u t e r : „ S c h u b e r t ,
 B e e t h o v e n sind wohl dort, es ist mir
 aber dort zu aristokratisch – zu viele
 Monumente". Eine Schaar erlesener
 Freunde begleitete S.'s Leiche zu Grabe.
 Der dramatische Schriftsteller Friedrich
 Kaiser sBd. X , S. 360) sprach am
 Grabe Worte der Erinnerung; ein Freund

hatte die Bahre des Dichters mit einem Lorbeerkranze geschmückt und ein Doppel« quartett sandte dem Verewigten die wehmüthigen Klänge der Trauer nach. „Ein Freund“, „berichtet J u l i u s von der T r a u n , „bat den Tydtengräber, eine Locke von S a u t e r ' s Haaren abzu« schneiden; er werde sie abholen. Als er sie andern Tages abverlangte', erzählte der Todiengräber, eine schwarzgekleidete Dame, 40-30 Jahre alt, habe die Locke bereits in Empfang genommen. Niemand weih, wer diese Dame gewesen. Der Dich. ter hätte sie vielleicht aus längstvergan- Sauter 293 Sauter gmen Tagen zu nennen gewußt. Ihr Name war vielleicht sein süßestes Geheimniß". S a u t e r hat seine Gedichte nie gesammelt. S t i f t e r bot ihm seine Vev Mittelung bei dem Buchhändler Heckeuaast in Pesth an, aber S a u t e r besorgte: die Monotonie der meist in einem und dem< selben Metrum geschriebenen Gedichte dürfte den Eindruck schmälern. Er ging also vorher daran. Gedichte mit anderem Metrum einzuschalten und so die Samm mng sowohl an Inhalt wie an Zahl reichhaltiger zu machen. Auch 3. A. F r a n k l hatte sich ihm einmal angeboten, die Herausgabe seiner Gedichte zu besor» gen, aber auch er scheiterte an der Unthät i g s t des Dichters. Erst Julius von der T r a u n war es vergönnt, die zerstreuten Blumen zu einem Kranze zu sammeln, und ein halbes Jahr nach S.'s Tode erschie» nen fie unter dem anspruchslosen Titel: „Gedichte von Ferdinand S a u t e r . Mit des Dichters Lebensskizze aus dessen Nachlasse herausgegeben von Julius von der Traun" (Wien 1833, Tendler u. Comft., Zo.). S a u t e r besingt darin die Natur, den Frühling und den Herbst. Aber seine Natur, seine Bäche und Bäume waren belebt von Nymphen und Dryaden. Wenn er Elegien schrieb auf den welkenden Wald, da sickerte durch die Blätter eine Ader, die hinwies auf die Menschheit und ihr Ringen. Nnd wenn er klagte, daß die Axt bald den letzten Baum fallen werde, da war es ihm das höckste Gut, daß er bedroht währte! Der Fortschritt der Zeit in rein materieller Richtung entrang ihm einmal die Worte: „Mit der Poesie geht es zu Grabe. Der Materia« lismus siegt. Eisenbahnen und Dampf« schiffe ruinirm das Reich der Phantasie". Man beschuldigte den Herausgeber, Vieles in diese Sammlung nicht aufgenom« men zu haben, was S a u t e r geschrieben. Darauf gibt es nur eine erklärende Ant. wort. J u l i u s von der T r a u n hatte es sich zur Aufgabe gestellt: die Gedichte S a u t e r ' s deS Dichters und nicht die Verse S a u t e r ' s des Cynikers

herauszugeben. Letztere Aufgabe möge
Jenen überlassen bleiben, welche nicht
Apoll für den Gott, sondern die Venus
vulgivaga für die Göttin der Dichtzmg
halten.

Außer der in der obigen Lebensskizze erwähn-
ten Biographie S.'s von Julius von der
T r a u n geben noch folgende Quellen Nachrichten
über S a u t e r ' s Leben: Der S a l o n .

Herausgegeben von Johannes Nord mann

(Wien. gr. 80.) Jahrg. 1854, Bd. 4, S. 183:

„Ferdinand Sautet.“, von Nord mann. —

M o r g e n - P e s t (Wiener polir. Blatt), Mon.
tagsblatt, 4. Jahrg. (1834), Nr. 269, auf

der zweiten Seite. — Faust (polygraphisches
Blatt. Wien, gr. 4«.) 1854, Nr. 22: „Sauter“.

— Die D o n a u (Wiener Polit. Blatt)

1833, Nr. 294. — Pest-Ofner Z e i t u n g

(gr. Fol.) 1834. Nr. 260. S. 1461 sprach die«

ser gest. am 29. October 1834. — Presse

(Wiener polit. Blatt. Fol.) 1872, Nr. 302. —

Porträt. Ein eigentliches, in der Oeffentlichkeit
erschiedenes Porträt S a u t e r ' s ist mir
nicht bekannt. Bei seinem Bruder Anton

^s. d. Vorigen) ist ein Bildniß F e r d i n a n d

S.'s. Ob es aber gezeichnet oder litho«

graphirt, konnte ich aus der Entfernung

nicht entnehmen. Ein Wiener Volksblatt

brachte bald nach seinem Tode einen ziem«

lich rohen Holzschnitt: „Ferdinand Sauter

beim Gschwandtner in Hernals“, im Momente

vorstellend, wie er im Kreise seiner

Freunde die Hand einer Frauensperson er«

greift und ihr mit poetischem Schwünge Reize

andichtet, die sie nie besessen. Und dieses Holz«

schnittbildniß ist sehr ähnlich. — Im Jahre

1862 fertigte der Photograph Rudolph Bayer

in Wien nach einer größeren Photographie

S.'s dessen Bild in Visitenkartenformat an und

war dasselbe käuflich zu haben. — Sauter's

Grab. Dasselbe wurde ein Jahr nach S.'s

Tode auf dem Hernalser Friedhofe. wo S.

begraben liegt, mit einem einfachen Denk«

stein, der eine Fyra an der Spitze weist,

geschmückt, auf welchem nachstehende, wenige

Wochen vor seinem Tode von ihm selbst ver«

faßte Grabschrift eingemeißelt ist:♀

Sauter 294 Sauter

Viel genossen, viel gelitten,

Und das Glück lag in der Mitten;

Viel empfunden, nichts erworben.

Frisch gelebt und leicht gestorben.

Frag' nicht nach der Zahl der Jahre,

Kein Kalender ist die Bahre,

Und der Mensch im Leichentuch"

Bleibt ein zugeklapptes Buch.

Deßhalb, Wand'rer! ziehe weiter.

Denn Verwesung stimmt nicht heiter.

Zur Errichtung dieses Grabsteins eröffnete

der Journalist I . G. Semlitsch eine Subscription.

— Zur literarischen Charakteristik

Sauter's. Die deutschen Literaturhistoriker

G o t t s c h a l l , Julian Schmidt, Heinrich

Kurz kennen S a u t e r ' s Namen nicht und

doch schrieb Hieronymus L o r m in seinem 1847 erschienenen Buche: Wiens poetische Schwingen und Federn, S. 248, über ihn.- „ S a u t e r ist eine höchst originelle Figur unter den österreichischen Dichtern und unter den außerhalb Wiens unbekannten der talent« vollste, ja vielleicht talentvoller als Mancher dem es gelungen ist. seinen Namen über die BarriZren Wiens oder Oesterreichs schallen zu lassen. Ein schönes Gemüth, ein bewegtes inneres Leben spricht sich in seinen Versen aus, die. obwohl nur zerstreut gedruckt, doch schon eine gewisse Wiener Popularität ge« nießen; ja manche seiner Lieder sind förmlich in den Mund des Volkes übergegangen und werden als Volkslieder fortleben, ohne daß man später, ebenso wie jetzt nicht, wissen wird, von wem sie herrühren. Was seinen Versen schadet und was eine durchgreifende Wirkung stets verhindern wird, ist das D i . daktische, das in vielen vorherrscht, und die Form, die sich manchmal Rococo kleidet." Sauter, Jacob Philipp. Unter diesem Namen erscheint in M üller.Klunzin» ger'S „Künstler aller Zeiten und Völker", Bd. H I , S. 418, der Bildhauer und Architekt Jacob Philipp San ter, deffen schon unter diesem richtigen Namen S. 197 dieses Bandes gedacht worden ist. Noch sind folgende Personen des Namens Sau< t e r bemerkenswerth: 4. Andreas S a u t e r (geboren zu Werfen am 20. August 1802). Auch ein Bruder A n t o n ' s und Ferdi« n a n d ' s S. ss. d. S. 288 u. 290). Been. dete die Studien in Salzburg und machte dann den dreijährigen Kurs der Forstlehr« Anstalt zu Maria-Brunn. 1822 trat er als Forstpraktikant in den Staatsdienst, kam im folgenden Jahre zur Berg« und S.alinendireo tion nach Hall und nachdem er an verschie« denen Forststationen gedient, wurde er 4838, Reuierförster für die Gerichtsbezirke Bruneck, Taufers. Enneberg und Becherstein; 4839 Waldmeister im Waldamte Ried, 1843 Forst. Meister beim Forstamtc Ried, 4851 Bergrath mit dem Titel eines Forstrathes, 4836 Ober. forstrath und Chef der in Innsbruck errichte« ten Landes-Forstdirection. I m Jahre 4859 trat er in den Ruhestand über. Als Vorstand des Forstvereins für Nordtirol gab er durch drei Jahre die Berichte desselben heraus; außerdem veröffentlichte er mehrere Fachartikel in der Allgemeinen Forst« und Jagdzeitung. ^Schwarzer (Guido v.), Biographien zur Gallerie berühmter und verdienter Forstman» ner (Brunn 4870. 8°) S. 23.) — 2. Franz S a u t e r , ein Bildhauer der Gegenwart, von dem im Jahre 1860 in der Mai-Ausstel. lung des österreichischen Kunstoereins in der Abtheilung der neuen Erzeugnisse einheimischer Kunstgewerbe ein „Weihbrunn-Kessel", Eigenthum des Grafen Georg A p p o n y i , zu sehen war. — 3. I e r e m i a s S a u t t e r , lebte im 18. Jahrhundert zu Salzburg als

Großuhrmacher und hat im Jahre 1703 das holländische Glockenspiel verfertigt, für den an der Vorderseite des Neubaus vom Erz» bischof J o h a n n Ernst zu Salzburg erbau, ten Thurm, errichtet zum ewigen Andenken, daß dieser Fürst in seiner Verbindung mit der holländisch-ostindischen Compagnie sehr glücklich war. M l l w e i n (Benedict), Bio< graphische Schilderungen oder Lexikon Salz. burgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821, Mayr, kl. 80.) S. W6.) — 4. Joseph A n t o n S a u , ter (geb. um das Jahr 1740, gest. 6. April 1787). Widmete sich anfangs der theologi« schen Laufbahn und lernte im Kloster die Mißbräuche des mönchischen LebenS kennen. Nun gab er das Studium der Theologie auf und widmete sich jenem der Rechtswissenschaft und der Philosophie. Als Breisgau noch kai. serlich war, erhielt S. nach Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 die Lehrkanzel der Logik, Metaphysik und philosophischen Moral an der Universität zu Freiburg. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „koLitioQss loFioao, sxsrcitütioimm 2od.olK2tioKru.in uiatoria" (^rsiburs 1778, 'WHAisr, 8».); — »Institutions» lo-♀ Sautner^ 298 Sava BitNO« (ibiä. 1792, 80.); — . ^Ueber die Reli. giosität deö Malteserordens" (ebd. 1797); — „Ueber den Malteserorden und sein gegenwär« tiges Verhältniß zu Deutschland überhaupt und zum Breisgau insbesondere" (Basel 1804, s".), erschien ohne S.'s Namen; — «vs erschien anonym; — 1803, t" (idiä. rnui VI?ai-ts3" (idiä. 1809-1816, Fr. 8°.); 2. Aufl. in 2 Bdn. (ebd. 1810); 3. Aufl. in A Bdn. (ebd. 1825 u. 1826); — „Ueber das patriotische Wort zu seiner Zeit, welches Dr. H., ein katholischer Canonist, zur baldigen Wiederherstellung einer katholischen Kirchen« Verfassung in den rheinischen Bundesstaaten ausgesprochen hat" (Freiburg 1812, 8".). Die „Oesterreichische Biedermanns-Chronik", welche S. in die Reihe der Biedermänner aufgenom» men hat, berichtet von ibni: daß er der Erste war, der zu Freiburg aus dem Naturrecht in seinem ganzen Umfange eine öffentliche Prü. fung bestanden und dadurch den Grund zu seinem weiteren Glücke gelegt. Sie nennt ihn einen vortrefflichen theoretischen und prak» tischen Juristen, der sich als Mitarbeiter am „Freymüthigen" viele Verdienste um die Auf» klärung erwarb. Sautner, Johann (Bildhauer). Aus Breitenbrunn bei Mindelheim ge» bürtig, kam er jung nach Wien und be» suchte daselbst die k. k. Akademie der bil» denden Künste, deren Mitglied er später wurde. Er lebte in den letzten Jahr» zehnden des 18. und in den ersten des laufenden Jahrhunderts. Er verfertigte

Büsten, Figuren und Basreliefs. Im Jahre 1813 ließ er in Gemeinschaft mit Anton Klemm und Johann Paicholik, zwei Künstler, über welche alle näheren Nachrichten fehlen, das Monument des Dichters Heinrich von Collin, welches in Wien in der Karlskirche aufgestellt ist. Von anderen Werken des Künstlers sind nur folgende bekannt, welche in der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien im Jahre 1824 zu sehen waren: „Kaiser Franz I.“, Büste aus weichem Metall; – derselbe, Basrelief aus weichem Metall; – „Allegorie“, Gruppe aus gebrannter Erde; – ein „Basrelief“ aus weichem Metall. Der Künstler wird wohl längst tot sein. Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1824, S. 29, Nr. 4. 6, 7. 8. Sautter, Jeremia, siehe: Künstler, Jacob Philipp S. 294, in den Quellen Nr. 3).

Sava, Karl von (Sphragistiker, Geburtsort und Jahr unbekannt, gest. zu Wien 1. Juni 1864). Nach beendeten philosophischen Studien dem Staatsdienst im Rechnungsfache sich zuwendend, erreichte er stufenweise den Posten eines Vice-Hofbuchhalters der Tabak- und Stempel-Buchhaltung. Für dieses Werk hat er aber nur als Vertreter einer Richtung, nämlich als Wappen- und Siegelsammler und auch nur insofern Bedeutung, als er nicht als bloßer Sammler erscheint, sondern seine Sammlungen auch wissenschaftlich auszunutzen versucht hat. Schon im Jahre 1844 trat er in 3. A. Frankl's „Sonntagsblättern“, und zwar im Kunstblatte desselben (Nr. VIII) mit „Sphragistischen Aphorismen“, wohl die erste Arbeit, welche er im Drucke veröffentlichte, als Fachschrift,steller auf. Später, als Chefredakteur, gründete, arbeitete S. an demselben mit, und auch im 1. Bande der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien theilte er seine „Bemerkungen über Waffen, Rüstung und Kleidung im Mittelalter mit Rücksicht auf die österreichischen Fürstenspiegel“ mit; im Notizenblatte der HaVena 296 Savoyen aber standen: „Geschichtsquellen für Oesterreich unter der Enns“ (Bd. I S. 281 u. f., 298 u. f.; Bd. II, S. 42 u. f.) und „Beiträge zur Siegelkunde der Städte Oesterreichs“ (Bd. V, S. 177, 303, 442, und Bd. IX, S. 26). In der Folge wurde er ein fleißiger Mitarbeiter der Berichte des Alterthums-Vereins und der von der k. k. Central-Commission für

Baudenkmäler herausgegebenen Mittheilungen und Jahrbücher. Selbstständig find von ihm erschienen: „Nie mittelallerlichen Siegel der Abteien und AegnarZMte in Gezwreich unter der Gnnz" (Wien 1839, 40., mit 26 Holzfchn.); – „Nie Sirgel der Wermchischen Fürstinnen im Mittelalter" (ebd. 1860, 4"., mit 2 Taf. u. 21 Holz, schnitten); – „Nie Ziegel der Mntti5-Gr!i. iimter des GrzherMthnmz Österreich unter der Gnns im Mittellllter" (Wien 1861, 4"., mit 2 Taf.); – „Nie mittelalterlichen Ziegel dir Nllnnenklüzter in Oesterreich" (ebd. 1861, 4"., mit 6 Holzschn.) – und „Beitrage zur mittelalterlichen sphragistik" (ebd. 1363, 40.. mit 3 Holzschn.). Auch besaß S. eine ungemein reichhaltige, in Betreff Niederösterreichs einzig dastehende Wap«pen» und Slegelfammlung, welche nach Sava's Tode in den Besitz des öster«reichischen Museums übergegangen ist. Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, Nr. 312, in den „Wiener Nachrichten". – Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 4864, Nr. 431, S. 1S68. – Handschrift, liche eigene Notizen.

Savenau, siehe: KapPel Freiherr von SaveNllU ^in den Nachträgen dieses Ban«des. S.

Sadoyen, Eugen Prinz von (Nitter des goldenen Vlieses, Generalissimus des Hauses Oesterreich u. s. w., geb. zu P a r i s 18. October 1663, gest. zu Wien in der Nacht vom 20./21. April 1736). Aus dem alten Herzogghause S a v o y e n , ist Eugen ein Sohn des appanagirten Prinzen Eugen M o r i z von S a v o y e N ' C a r i g n a n , Gouver«neurs von Champagne und Colonel«Generals der Schweizer, aus dessen Ehe mit O l y m p i a M a n c i n i , einer Nichte des berühmten Staatsmannes und Car«dinals M a z a r i n . Erst 10 Jahre alt, verlor Eugen seinen Vater. Als jüngster Sohn war er für den geistlichen Stand bestimmt und erhielt demzufolge eine classische Vorbildung; aber sein Mentor, ein Geistlicher, mußte bald gewahr wer«den, daß ihn die Berichte von Schlachten, Belagerungen mehr anzogen, als die theologischen Abhandlungen der Kirchen«Väter, und daß er lieber einer Wacht«parade beiwohnte, als einer Procession. Indessen blieb er doch einige Zeit Abbö und lebte von dem Genusse der beiden Abteien Casanova und St. Michael de Clüse, welche ihm der Herzog von Sa«voyaen verliehen hatte. Endlich aber, da er unter keiner Bedingung die geistliche Laufbahn betreten wollte, bat er den König L u d w i g XIV. um eine Reiter«Compagnie. Der König wies diese an sich so bescheidene Bitte rund ab – es werden verschiedene Motive dieser ungnädigen

königlichen Laune angegeben –
 Eugen, durch diese ungerechtfertigte
 Willkür erbittert, faßte den Entschluß, sein
 Glück unter einem andern Herrn, zu
 versuchen, und man erzählt: daß er, als
 er Paris, wo rnan seine Dienste in so
 verletzender Weise verschmäht hatte, für
 immer verließ, zu einem seiner Freunde
 ich geäußert habe: „Er wolle nach Frank«
 reich nur mehr mit den Waffen in der
 Hand zurückkehren", und er hatte Wort
 gehalten. I m Februar 1633 verließ
 E u g e n in Gesellschaft des Prinzen
 C o n t i Paris. Auf der Reise ereilte ihn
 er Befehl deS Königs, zurückzukehren,†
 Stammtafel des Prinzen Eugen.
 Haus Savoyen.
 Herzog Emanuel Philipp
 1- 4580.
 Karl Emanuel der Große
 1- 1630.
 Victor Amadeus I .
 -j- 1637.
 Karl Amadeus I I .
 1- 1675.
 Victor Amadeus I I . , König
 s 1732.
 Karl Emanuel I I I .
 1» 1773.
 Victor Amadeus I I I .
 s 1796.
 Haus Bourbsn.
 Ludwig I.. Prinz von Tonds
 -j- 1864.
 Graf von Soissons,
 Ludwig's vierter Sohn, 5 1612.
 Aarl Emauuel I V .
 abgedankt 1804.
 Victor Emanuel I.
 abgedankt 1821.
 Karl Felir
 -j- 1831.
 Thomas
 1- 1636.
 Stifter des Zweiges C a r i a n a n ,
 vermal't mit Maria von Ponrbo»,
 Erbin von Soissous
 >z- 1692.
 Gmanuel
 1- 1709.
 1
 Victor Amadeug
 5 1714.
 Ludwig Nmadtus
 5 1778.
 Victor Amadens
 -j- 1780.
 Karl Emanuel
 1- 1790.
 1
 Karl Albert
 -z- 1849.
 Victor Emannel I I . ,
 erster König von Italien.

Fsnise
 vm. mit Markgraf
 Ferdinand von Kadett.
 Ludwig von Jaden
 >>> 1707.
 Euge» Moriz
 f 1708.
 vm. mit Mympia
 Mancini.
 lnas
 uor Landau.
 Ludwig
 X t683
 bei Pettonell.
 Gugen
 geb. 18. Octo,
 ber 1663.
 1-20/21. April
 1736. 3
 Eugen
 1- 1734.
 Victoria.
 Fräulein von
 Carignan, Erbin
 1- 1763.♀
 Savoyen 298
 t>em er jedoch nicht Folge leistete. I m
 Mai kam er in Wien an. wo Kaiser
 L e o p o l d ihn huldvoll aufnahm und er
 als Volontär in die kais. Armee trat, als
 welcher er zur Armee des Herzogs K a r l
 von L o t h r i n g e n abging, welche bei
 Raab stand. Dasselbst fand Eugen auch
 feinen alteren Bruder L u d w i g , der als
 Reiteroberst in des Herzogs Armee diente.
 Die durch vorangegangene Niederlagen
 auf 23.000 Mann zusammengeschmolzene
 Armee des Herzogs stand dem weit übev
 legenen Heere Ka?. a M u s t a p h a's und
 den mit demselben verbundenen Rebellen
 T ö k ö l y ' s gegenüber. Bei PetroneŰ
 kam es zum blutigen Zusammenstoße.
 Prinz Eugen und sein Bruder Ludw
 i g verrichteten Wunder der Tapferkeit.
 L u d w i g fand den Heldentod auf dem
 Schlachtfelde. Indessen drangen die Türken
 mit Uebermacht vor und standen am
 7. Juli 4683 bei Klosterneuburg. Am
 8. Juli rückte Eugen mit seinem Regi«
 mente von der Landstraße bis gegen
 Tabor vor. Am 13. Juli begann die
 Belagerung Wiens durch die Türken,
 welche bis zum 12. September währte.
 I n dieser ganzen Zeit befand Eugen
 sich in der Stadt. I n der Schlacht des
 glorreichen Entsatzes that er sich durch
 feine ausgezeichnete Tapferkeit auf das
 Glänzendste hervor. Mit dem stegenden
 Heere zog Eugen nach Ungarn. Für
 seine bei Wiens Entsätze bewiesene Tapfer,
 kcit ernannte ihn der Kaiser am 12. De«
 cember 1683 zum commandirenden Oberst
 und Inhaber des erledigten Kufstein'schen
 Dragoner'Regiments, welches seither den

Namen S a v o y e n . D r a g o n e r zu
 E u g e n ' s bleibendem Andenken führt.
 I n den nächstfolgenden Jahren gab
 Eugen neue Proben seiner persönlichen
 Tapferkeit und seines in der Folge so
 glänzend bewiesenen Feldherrntalentes.
 Bei St. Andrä führte er einen herrlichen
 Cavallerieangriff mit glänzendem Erfolge
 aus, wohnte beiden Belagerungen von
 Ofen, in deren einer er leicht verwundet
 wurde, und dem Siege bei Gran bei;
 unterwarf das flache Land zwischen der
 Donau und Theiß und verbrannte die
 den Türken für die Verbindung mit Sla-
 vonien und Bosnien so wichtige, 9000
 Schritte lange Brücke bei Effeg. I m
 Jahre 1683 wurde Eugen General»
 Feldwachtmeister. Am 12. August 1687
 hatte er wesentlichsten Antheil an dem
 Siege bei Mohács. Mit seiner Reiterei
 verfolgte er die fliehenden Janitscharen
 bis in ihr Lager. Dort stutzten Eugen's
 Dragoner vor dem breiten Graben, der
 sich ihnen entgegenstellte. Da sprang
 E u g e n , den Degen im Munde, vom
 Pferde, stürzte sich in den Graben und
 kletterte den Wall hinan und die Leute
 folgten seinem Beispiele. Nun begann
 das Würgen im Lager. Dann kam auch
 die kaiserliche Infanterie nach und voll-
 endete das Blutbad, in welchem 33.000
 Türken gefallen und Lager, Artillerie,
 Bagage erbeutet worden waren. Dem
 Tapfersten her Tapferen, dem Prinzen
 Eugen, gab der Herzog von L o t h r i n «
 gen den auszeichnenden Auftrag, die
 Siegesnachricht in daS kaiserliche Hoflager
 zu überbringen. Die Ernennung
 zum Feldmarschall'Lieutenant und das
 goldene Vließ waren deg Prinzen Lohn.
 Zu den schönsten Thaten im folgenden
 Jahre gehörte neben mehreren Gefechten,
 in welchen der Prinz immer, keine Gefahr
 'cheuend, seinen Leuten Mit dem guten
 Beispiele voranging, die Eroberung von
 Belgrad, am 9. September 1688, welche
 er gemeinschaftlich mit dem Churfürsten
 on Bayern ausführte. Nach dem Aus»
 gange dieses Feldzuges begab sichEugen
 nach Wie!:, wo er den Winter zubrachte.‡
 Savoyen 299 Savoyen
 I m folgenden Jahre schickte ihn der
 Kaiser nach Turin, um das immer dro-
 hender austretende und in seiner Zander»
 gier unersättliche Frankreich durch eine
 Allianz mit Savoyen im Schach zu
 halten. I m August reiste Prinz Eugen
 an den Hof seines Verwandten, der nur
 schwer für das Project, das ihm sein
 Vetter darstellte, zu gewinnen war.
 Frankreich aber, welches die unter einem
 anderen Vorwande unternommene Reise
 Eugen's durchblickte, drang alsbald,
 um die Früchte dieses Bundes nicht zeiti«

gen zu lassen, in Piemont ein. Eugen wohnte nun allen Begebenheiten dieses Feldzuges in Italien bei und sind daraus besonders hervorzuheben: das Treffen bei Staffarda, in welchem er, nachdem der Herzog V i c t o r Amadeus 'durch seinen voreiligen Angriff auf dem rechten Flügel geschlagen war. den linken Flügel rettete; der Entsatz von Cuneo, wo er den französischen Marschall B u l o n d e , der sich vor Cuneo gelagert hatte, zwang, die Belagerung, 29. Juni 1691, aufzuheben; die Belagerung von C a r m a g n o l a , das er mit 2000 Reitern am 18. September d. I . einschloß. I m Feldzuge des folgenden Jahres. 1692, löste der Prinz sein beim Ausscheiden aus Frankreich gegebenes Wort, in dasselbe nur mit den Waffen in der Hand zurückzukehren. Der Einfall in Frankreich war beschlossen und den Flecken Guillestre an der Durance. welcher von dem Adel der Provinz vertheidigt wurde, nahm E. nach dreitägiger Belagerung ein; dann überschritt er die Durance und schloß am 3. August 1692 die auf einem Felsen gelegene Stadt Embrune ein, die sich am 13. August ergab, worauf am 19. August die Uebergabe von Gap erfolgte, wohl die einzige dunkle Seite in Eugen's Feldherrnleben, da er, erbittert durch die Plündereien und Brennerien der Franzosen am Rhein, hier Repräsentationen übte und die Stadt Gap nebst der Umgegend im Umkreise von neun Meilen her Plünderung seiner Truppen überließ. Die Fortsetzung des Feldzuges unterblieb, weil der Prinz in Embrune die Pocken bekam. I m folgenden Jahre, 1693, erhielt E u g e n vom Kaiser die Würde eines General-Feldmarschalls und wohnte unter dem Commando des Herzogs von Savoyen dem Feldzuge in Italien bei, in welchem die unglückliche Schlacht bei Marsaglia (2. October 1693) geschlagen wurde. Der Herzog und Cap r a r a hatten es unterlassen, die ihnen von Eugen bezeichnete Anhöhe zu besetzen. Eugen selbst war der Letzte im Rückzuge und führte ihn in einem un durchdringlichen Vierecke aus. C a p r a r a aber suchte, freilich vergebens, seinen Mißerfolg durch eine Denunciation wider den Herzog zu decken. Die Feldzüge der drei nächstfolgenden Jahre 1694, 1695 und 1696 bieten wenig Bemerkenswerthes. Der Herzog von Savoyen löste seine Allianz mit dem Kaiser und Eugen führte sein Heer über Tirol zurück. Ludwig XIV.. der nun Eugen's Geist zu ahnen begann, bot ihm im I . 1696 den Marschallstab und 2000 Louisd'or Jahresgehalt; aber Eugen erwiederte: „Ich bin Feldmarschall des Kaisers und das

wird wohl ebenso viel sein als Marschall von Frankreich". Im Jahre 1697 erhielt der Prinz das Commando über die Armee in Ungarn gegen die Türken, wo Ca« p r a r a , H ä u s l e r und der Churfürst von Sachsen durch eine Reihe von Mißerfolgen die Lage der Dinge nicht unwe« sentlich verschlechtert hatten. E u g e n war es vorbehalten, den Glanz der kai« serlichen Waffen herzustellen und dem Sultan Mustapha sein Feldherrntalent 300 Savoyen fühlen zu lassen. Er ließ sofort die stark geschwächte kaiserliche Armee in angemessener Weise verstärken und traf alsdann Anordnungen, durch welche die Fehler seiner Vorgänger allmählig ausgeglichen wurden, und nachdem er die türkische Armee zwischen den Dörfern Peileck und Zenta in einer Stellung fand, deren Angriff einen siegreichen Erfolg erwarten ließ, schritt er am 14. September 1697 zu diesem und erfocht den glänzendsten Sieg. 30.000 Feinde, darunter mehrere Pascha's und der Aga der Janitscharen. blieben auf dem Schlachtfelde. 40.000 Mann waren in der Theiß ertrunken, 3000 wurden gefangen; außerdem wurden 9000 beladene Wagen. 4300 Ochsen, 6000 reich beladene Kameele, 7000 Pferde, 1060 Kanonen, 7 Roßschweife, 423 andere Standarten, 48 Paar silberne Pauken, das Zelt des Sultans von ungeheurem Werthe, 20.000 Kanonenkugeln und 333 Bomben erbeutet. Der Verlust der Kaiserlichen betrug im Ganzen 300 Mann an Todten und 4600 an Verwundeten, unter letzteren 2 Generale. Nun unternahm Eugen den Zug nach Bosnien, der aber mißglückte und seinen zahlreichen Gegnern am kaiserlichen Hofe, vornehmlich dem General C a v r a r a und dem böhmischen Hofkanzler Grafen K i n s k y Gelegenheit bot, gegen Eugen bei Kaiser L e o p o l d und mit Erfolg zu agitiren, denn der Prinz mußte bei seiner Ankunft in Wien nach der Audienz beim Kaiser demselben seinen Degen abgeben und in seinem Palaste Hausarrest halten. Nichtsdestoweniger erhielt Eugen auch im Jahre 1698 den Oberbefehl in Ungarn, aber es kam zu keinem entscheidenden Schritte, denn bereits haften Englands und Hollands Vermittlungsversuche zwischen dem Kaiser und dem Sultan begonnen, welche mit dem Karlowitzer Frieden endeten, der am 26. Jänner 1699 geschlossen wurde. Nach geschlossenem Frieden widmete Eugen seine Zeit den Studien und dem Umgänge mit seinen Officiern. deren Ergebenheit und begeisterte Zuneigung er durch seine Leutseligkeit gewann. Aber der Friede war von kurzer Dauer. Wohl waren die Türken für längere Zeit beseitigt, aber

wegen der spanischen Erbfolge begann Frankreich den Krieg, der im Ganzen 44 Jahre dauerte. Es ist die Aufgabe des Kriegshistorikers, die einzelnen Schachzüge dieses vieljährigen Kampfes, in welchem Eugen die berühmtesten Generale Frankreichs, die Marschälle C a t i n a t . V i l l e r o i , Vendome. T a l l a r d , Tessö. B o u f f l e u r S und V i l l a r S , Männer, deren Namen in der Kriegsgeschichte glänzen, zu Gegnern hatte, darzustellen. Hier sei nur der Hauptmomente und Entscheidungsschlachten in chronologischer Folge gedacht. In Roveredo versammelte Eugen in den letzten Tagen des Mai 1704 seine Armee und trat dann, indem er sich erst den Weg bahnen mußte, seinen Marsch über die Alpen in's Venetianische an. Die erheblicheren Momente dieses Feldzuges sind das Treffen bei Castagnaro (auch Carpi) am 9. Juli 1704, in welchem die Franzosen geschlagen wurden und über 4000 Mann an Todten und Gefangenen, 200 Pferde und einen großen Theil ihrer Bagage verloren. Eugen wurde am linken Knie leicht verwundet; der Sieg bei Chiari am 4. September d. J. , wo die Franzosen an Todten allein 5000 Mann verloren, während Eugen's Verluste von geringer Bedeutung waren. ^Ü» C a h i l l ' S , "Geschichte der größten Heerführer" enthält im 8. Theile den Plan dieser Schlacht.^ Nun folgten die Einnahme der Stadt Caneto am 4. December d. J. , von Mascaria am 3. December und noch vieler Ortschaften Savoyen 301 Savoyen ten im Modenesen und Parmesan ischen. wo Eugen seine Winterquartiere nahm. Im Feldzuge des Jahres 1702 sind bemerkenswerth der Angriff von Cremona am 1. Februar, der, obgleich mißlungen, doch Eugen's Feldherrntalent im glänzenden Lichte zeigt; die Einschließung von Mantua von Mitte Februar bis 1. August; die für Eugen siegreiche Schlacht bei Luzzara, am 13. August, in welcher die Franzosen unter Vendome viele Tausende an Todten und Verwundeten verloren, aber auch Eugen den Verlust von 2000 Mann, darunter den General Prinzen Commerci, zu beklagen hatte. j^Den Plan dieser Schlacht siehe bei 5 C a h i l l ^ Nach dieser Schlacht bezog Eugen die Winterquartiere mit seiner Armee, er selbst aber begab sich nach Wien, wo ihn der Kaiser zum Kriegspräsidenten ernannte, in welcher Eigenschaft er wichtige Reformen in der Armee vornahm und auch in die Finanzen, welche nach einem Biographen Eugen's ^gemeiniglich von den Ministern geplündert worden waren", eine bessere Ordnung brachte. Im Jahre 1703

erhielt Eugen das Commando der Truppen, welche in Ungarn gegen die Rebellen kämpfen sollten, wurde aber bald wieder nach Wien zurückberufen, wo die Kriegseignisse in Süddeutschland Besorgniß erregten. In Wien veranlaßte der Prinz das Bündniß des Kaisers mit England, das nun den General Marlborough mit seinen Hilfstruppen nach Deutschland sandte. Und mit diesem, feiner mit dem Markgrafen Ludwig von Baden vereint kämpfte Eugen. Mit Marlborough zusammen erfocht er über die Franzosen den Sieg bei Hochstadt am 13. August 1704, eroberte die Festung Landau und zwang die Franzosen, Ingolstadt zu räumen, worauf er seine Truppen in die Winterquartiere in Bayern legte. Da die kaiserlichen Waffen in Italien bisher minder glücklich waren, erhielt Eugen im Jahre 1703 das Commando über die Armee in Italien, das er aber nur unter der Bedingung ungeschmälerter Machtvollkommenheit übernahm. Erst, als ihm diese sichergestellt wurde, reiste er Mitte April zur Armee ab. Im Mai fiel er in's Brescianische ein. Als um diese Zeit Kaiser Leopold I. starb, bestätigte Kaiser Joseph I. Eugen's Vollmachten und Commando. Nach verschiedenen Bewegungen beider Theile kam es am 16. August bei Cassano zum entscheidenden Angriffe, und nach vierstündigem blutigsten Kampfe mußte Eugen den Rückzug antreten, den er auch völlig geordnet ausführte. Man der Schlacht bei CahilH und in Treviglio das Lager bezog. Der Sieg der Franzosen ward durch die erlittenen Verluste, welche jene Eugen's überstiegen, stark beeinträchtigt. Der Verlust beider Armeen an Todten belief sich über 8000. davon entfielen 2500 auf die Kaiserlichen, und an Verwunden über 6000 Mann. Von den Kaiserlichen waren die Generale Graf v. Leiningen und V. Harsch unter den Todten, General von Bibra und der Herzog von Lothringen waren ihren Wunden erlegen. Für den Feldzug des nächsten Jahres, 1706, holte sich Eugen persönlich Verhaltensregeln in Wien; da es an Geld fehlte, ließ er in London auf eigenen Credit eine halbe Million negociiren, hessische und pfälzische Soldaten wurden in englischen Sold genommen und mit diesen wie mit den in Bayern stehenden Regimentern marschirte Eugen nach Italien, wo indessen Graf Rev entlief am 16. April 1706 bei Calcinato von Vendome entschieden geschlagen wurde. 302 Savoyen NLS nun Eugen herbeikam, galt es Turin, das die Franzosen unter Feuil

lade belagerten und nunmehr das letzte
 Bollwerk des Herzogs von Savoyen
 bildete, zu entsetzen. Gegen ein Belage,
 rungs corps von 97 Bataillons und
 120 Schwadronen unternahm Eugen
 seine Bewegungen, deren Darstellung
 Aufgabe der Kriegsgeschichte ist. Vier
 Monate, seit 43. Mai. hatte bereits die
 Belagerung gedauert ^siehe den Plan
 derselben bei 6 C a h i l l . IX. Theils
 und hatte die Franzosen viel Geld und
 Menschen und darunter ihre besten Truv«
 pen gekostet, ohne jedoch die Stadt zum
 Falle gebracht zu haben; Eugen hatte
 nämlich durch schlaue Märsche und Gegen,
 märsche und unaufhörliche falsche Angriffe
 das französische Heer ermüdet und so
 fast unbehindert die Etsch und den Po
 übersetzt. Der Herzog von Savoyen ver.
 ließ nun, als er von Eugen's Annähe«
 rung Nachricht bekam, mit dem größten
 Theile seiner Reiterei das bedrängte
 Turin und vereinigte sich am 28. August
 bei Carmagnola mit dem kaiserlichen
 Heere, während G r a f D a u n , Vater des
 nachmaligen Siegers bei Planian und
 Hochkirchen, das Commando in Turin
 übernahm. An Vend ome's Stelle, der
 des bei Ramillies (am 23. Mai 1706)
 geschlagenen V i l l e r o y Commando übernommen
 hatte, waren der Herzog von
 O r l e a n s – der nachmalige Regent
 von Frankreich – und M a r s i n getreten.
 Gegen diese rückte nun Eugen mit
 seinem bedeutend schwächeren Heere an,
 aber die Hoffnung baldigen Entsatzes
 fachte auch die in Turin eingeschlossenen
 Truppen zur muthigsten Gegenwehr an.
 Am 7. September griff nun Eugen das
 französische Lager auf drei verschiedenen
 Puncten an und in drei Stunden waren
 die 80.000 Franzosen von den 30.000
 Kaiserlichen völlig geschlagen. 2500 Todte,
 8000 Gefangene betrug der Verlust des
 Gegners. Beide Feldherren, der Herzog
 von O r l e a n s und M a r s i n , nebst vie«
 len Generalen waren verwundet und
 M a r f i n war nach der Schlacht seinen
 Wunden erlegen ^0 C a h i l l , Bd. I X ,
 S. 49–31, beschreibt ausführlich die
 Schlacht^. Am 8. September hielt Eugen
 mit seinem Vetter den feierlichen Einzug
 in Turin. Nun drangen Eugen und
 der Herzog von Savoyen in die Pro«
 vence, belagerten Toulon, zogen sich aber
 wieder nach Savoyen zurück, wo sie den
 Franzosen noch Susa wegnahmen. Die
 Einnahme Mailands aber, welches der
 Marquis L a F l o r i d a vertheidigte, schei.
 terte an dessen entschiedener Weigerung,
 sich zu ergeben, während dessen lang«
 wierige Belagerung dem Prinzen Eugen
 nicht angezeigt erschien. Noch ergab sich
 am 7. December die Festung Casale,

welche seit 11. November belagert wurde. Und mit dem Falle Cafale's schloß der Feldzug des Jahres 1706. Im folgenden Jahre begann Eugen die Belagerung von Mailand, es kam aber nicht durch einen siegreichen Erfolg in Eugen's Hände, sondern weil Frankreich den Entschluß gefaßt hatte. Italien ganz zu räumen, worauf La Floridamont seiner ganzen Garnison mit allen Ehrenbezeugungen die Stadt verließ, Prinz Eugen aber durch seinen Adjutanten, dem Prinzen von Piombino, dem Kaiser nach Wien melden ließ, daß Italien von den Franzosen ganz geräumt sei. Der Feldzug des folgenden Jahres, 1707, in Südfrankreich, nahm keinen günstigen Verlauf; der Versuch, Toulon zu nehmen, scheiterte an der Nebermacht der Besatzung, die aus nicht weniger denn 70 Bataillons bestand, während noch 33 im Anmarsch begriffen waren. Eugen trat also den Rückmarsch an, brach anfangs September in Piemont ein, wo er die Belagerung von Susa begann, das sich bald ergab worauf er alle seine Truppen die Winterquartiere beziehen ließ, selbst aber nach Wien in's kaiserliche Hoflager begab. Dort erhielt der Prinz, um nun den Feldzug am Rhein mit Nachdruck führen zu können, den Auftrag zu mehreren Missionen an die Höfe zu Dresden, Hannover. Düsseldorf und nach dem Haag und zu verschiedenen kleineren deutschen Höfen, um diese für die kaiserlichen Intereffen zu gewinnen. Nach seiner Rückkehr begannen im Juni die Bewegungen am Rhein und an der Scheide, und am 11. Juli 1708 kam es zur Schlacht bei Oudenarde in Flandern, in welcher Eugen mit Marlborough gegen Vendôme und den Herzog von Burgund den glänzendsten Sieg erfocht. Dann faßten die Alliirten den Entschluß, Zille (Ryssel), das Boufflers mit Löwenmuth vertheidigte, zu belagern. Am 14. August ward Alle eingeschlossen. Am 28. October capitulirte die Stadt, am 8. December 1708 die Citadelle. Ein Vergiftungsversuch Prinz Eugen's, der die Belagerung leitete, mißlang. 5 Capitel berichtet (Bd. IX, S. 69–82) die Einzelheiten dieser denkwürdigen Belagerung einer Festung, welche als das Meisterwerk der Befestigungskunst Vauban's angesehen wurde. Der Versuch Ludwig's XIV.. Frieden zu schließen, scheiterte an den Vorschlägen der Alliirten, die "zu übermüthig lauteten, um angenommen zu werden, und so wurde denn der Krieg im Jahre 1709 fortgesetzt, in welchem den beiden Helden Eugen und Marlborough der Franzosen

zösische Marschall V i l l a r s gegenüber«
 stand. Das Hauptereigniß dieses Feldzuges
 ist die Schlacht bei Malplaquet,
 am 11. September 1709, in welcher auch
 die Franzosen geschlagen wurden, die Ver-
 luste an Todten und Verwundeten aber
 auf unserer Seite weitaus stärker waren,
 denn während die Gegner nur 8000
 Todte und 4000 Verwundete zahlten,
 betrug die Gefammtzahl unserer Verluste
 18.000 Todte und Verwundete. Die
 Truppen bezogen nun ihre Winterquar-
 tiere. Prinz Eugen aber, der vorher
 noch nach dem Haag gegangen, begab
 sich nun nach Wien, wo er zunächst
 eine Mission nach Berlin erhielt. Dort
 kam er am 1. April 1710 an; er
 hatte die Aufgabe, die königlichen Hilfs-
 truppen zur Fortsetzung des Krieges in
 Italien zu erhalten. Die Aufnahme,
 welche der Prinz daselbst fand, war
 die ehrenvollste. Der König verehrte
 ihm einen höchst werthvollen Degen und
 eine gleich kostbare Dose. Von Berlin
 begab sich Eu g e n am 3. April nach dem
 Haag, und nun begannen mit seinem
 Alliirten die Operationen, welche in der
 Einnahme von Douay den Gipfelpunct
 erreichten. Auch der Feldzug des Jahres
 1711 enthält nichts Erhebliches. Eugen
 deckte die Wahl Kaiser K a r l ' s V I . zum
 römischen Kaiser, von welcher die Chur-
 fürsten von Cöln und Bayern ausge-
 schlossen blieben. M a r l b o r o u g h fiel
 im November g. I . einer Hofintrigue
 zum Opfer und selbst Eugen's Erschei-
 nen in London war nicht im Stande,
 den edlen Waffengefahrten vor feinem
 Sturze zu retten. An Marlborough's
 Stelle war der unfähige Herzog von
 Ormond getreten. Eugen übernahm
 nun das Commando in den Niederlan-
 den, wo er die Abficht hatte, nach Ein-
 nähme der vier Festungen Valenciennes,
 Condö, Quesnoy und Landrecy in Frank-
 reich einzubrechen. Er nahm zuerst Quesnoy
 (30. Juli 1712); nun schritt er an
 Savoyen 304 Savoyen
 die Belagerung von Landrecy, aber die
 Kurzsichtigkeit der holländischen Deputirten
 hinderte den Prinzen in der Ausfüh-
 rung seiner Maßnahmen, zwang ihn,
 seine Truppenmacht durch Aufstellung
 einer Linie zwischen Marchimnes und
 Denain, welche 20 Bataillons und
 40 Escadrons in Anspruch nahm, zu
 zersplittern, und als V i l l a r s diese
 Linie angriff, die Belagerung der Festung
 Landrecy aufzugeben, durch deren Fall
 Ludwig XIV. zum Frieden unter den
 Hartesten Bedingungen gezwungen worden
 wäre. Als nun auch die Engländer
 aus den Niederlanden abrückten, war
 Eugen's Armee zu schwach, um einen

wirksamen Kampf mit den Franzosen fortsetzen zu können. Er beschränkte sich somit auch auf die Defensive, unter deren Bewegungrn der Feldzug des Jahres 1713 verlief, bis im Jahre 1714 die Friedensverhandlungen zu Rastatt begannen, worauf zu Baden in der Schweiz der Friede (am 7. September 1714) geschlossen und so der spanische Successionskrieg beendet wurde. Aber nur zwanzig Monate war es dem Prinzen gegönnt, in der Muße des Friedens an der Ergänzung der Armee, der Verbesserung der Finanzen, an der Organisation und Verwaltung Belgiens und der Lombardei zu arbeiten, denn die Pforte begann mit Venedig den Krieg, und Oesterreich, das mit den Venetianern im Bündnisse stand, mußte als Verbündeter, wie auch, um sich selbst gegen die nie ruhende und sich stets mit Eroberungsgelüsten tragende Pforte zu schützen, zu den Waffen greifen. Am 1. Juli 1716 ging Eugen auf den Kriegsschauplatz zunächst nach Futak ab, wo das Heer versammelt war. Am 27. Juli begab sich der Prinz nach Peterwardein. Nach einem Recognoscirungsgefechte, in welchem Graf Pálffy von 30.000 Türken zurückgedrängt worden und diese sich nun den kaiserlichen, vor Peterwardein gelagerten Truppen gegenüberstellten, Peterwardein sogar zur Uebergabe aufforderten, beschloß der Prinz den Angriff des türkischen Heeres. Am 3. August fand derselbe Statt. Um 7 Uhr Früh ordnete Eugen den Angriff an und nach fünf Stunden war der glänzendste Sieg. (Siehe den Plan bei 5 Cahiers. Bd. I X) über das Osmanenheer erfochten, indem das ganze türkische Lager. 2001) Kameele und Pferde, 1000 beladene Rüstwagen, 20.000 Ochsen, 164 Kanonen und Mörser, 5 Roßschweife und 130 Fahnen in die Hände der Kaiserlichen fielen und über 26.000 Tote und Verwundete auf der Wajlstatt lagen. Der Prinz sandte den Hauptmann Grafen Zeil mit der Siegesnachricht an das kaiserliche Hoflager ab. Nun schritt Eugen zur Belagerung TemesvHrs. Am 1. September wurden die Laufgräben eröffnet und am 6. October capitulirte die Festung, durch deren Fall das ganze Banat an Oesterreich fiel, nachdem es 1.63 Jahre unter türkischer Botmäßigkeit gestanden. Den Winter über brachte Eugen in Wien zu, mit den Vorbereitungen zur Fortsetzung des Feldzuges für das nächste Jahr, 1717. beschäftigt. Mitte Mai begab sich der Held auf den Kriegsschauplatz, auf welchem die Unternehmungen mit der denkwürdigen Schlacht bei Belgrad endigten. Die Stellung Eugen's

war eine sehr bedenkliche. Mit einem Heere von nur 72.000 Mann. das durch Seuchen litt und dessen Muth täglich zu sinken begann, stand Eugen zwischen der Festung, welche von 30.000 Mann besetzt war, und dem Heere deö Groß» veziers, daS anderthalb Hunderttausend Mann zählte. DaS Bedenken unter? Sanoyen 308 Savoyen Eugen's eigenen Generalen war so groß, daß einer derselben den Prinzen besorgt fragte, was er wohl glaube, daß da herauskommen würde. Eugen entgegnete lakonisch: „Ich bin überzeugt, eines von beiden wird sicher geschehen, entweder ich werde die Türken schlagen oder sie mich". Am 16. August 1717 schritt Eugen zum Angriffe. Schon in der Nacht ließ er Bomben in die Festung werfen, beim Mondenschein ließ er aufmarschiren und begann, von einem dichten Nebel geschützt, den Angriff auf daS türkische Zager. Um 10 Uhr ergriff das Türkenheer im panischen Schrecken die Flucht, 10.000 Todte und 3000 Verwundete auf dem Schlachtfelde lassend. Die Kaiserlichen machten 3000 Gefan» gene und erbeuteten: 131 Kanonen, 30 Mörser, 20.000 Kanonenkugeln, 3000 Bomben und ebenso viel Granaten. 600 Pulverfässer, 300 Fässer Blei, 9 Roßschweife. Von den Kaiserlichen waren nur 2000 Mann geblieben. Den Tag nach der Schlacht ergab sich über Eugen's entschiedene Aufforderung auch derPascha von Belgrad, welche Festung mit ihrem ganzen Geschütze, mit Munition und anderen Kriegsvorräthen in den Besitz der Kaiserlichen fiel. Nach und nach räumten die Türken freiwillig Orsowa, Semendrilla, Szabatz, Mehadia und der Paffarowitz Friede (21. Juli 1718) machte allen Kämpfen für 16 Jahre ein Ende. Nach geschlossenem Frieden brachte Eugen seine Zeit theils mit den Geschäften, die ihm als Hoskriegöraths-Präsidenten oblagen, theils mit der Pflege der schönen Wissenschaften zu. Weiter unten folgt eine Darstellung dessen, was der Held in dieser Richtung gewesen. Im Jahre 1728 begleitete Eugen den Kaiser nach Triest und im Jahre 1732 nach Prag. Als dann im Jahre 1734 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XXVIII. nach dem Tode des Königs von Polen der polnische Thronfolgekrieg ausbrach und der Kaiser wieder gegen Frankreich zu den Waffen griff, mußte Eugen, obgleich bereits alt (71 Jahre), schwächlich – er war es sein ganzes Leben lang – und ruhebedürftig, das Commando über die Armee am Rhein übernehmen. Am 17. April 1734 ging Eugen von Wien ab und traf am 23. in Heilbronn ein,

worauf er am 28. über die 33.000 Mann starke Armee, welche gegen 80.000 Mann, Franzosen fechten sollte, die Musterung hielt. Neue Lorbeeren, welche den bereits errungenen glichen, waren nicht mehr zu erwerben. Die Reichsarmee war überdies in einem zu elenden Zustande, um mit ihr Erfolgreiches wirken zu können. Aber der König von Preußen, der Kronprinz, der nachmalige große Friedrich I I . , die Prinzen von A n h a l t , Fürstenberg, Liechtenstein, Löwenstein.Werth» heim, von HesseN'Rheinfels, von SachseN'Hildburghausen, Sachsen. Gotha, von Waldeck und der Markgraf von Schwedt, welche als Freiwillige diesem Feldzuge beiwohnten, hatten in dem strategischen Meisterwerke im Schachhalten des Gegners Gelegenheit, bei diesem großen Lehrmeister der Kriegskunst zu lernen. – Wir haben bisher Eugen's Heldenlaufbahn in kurzem Umrisse gezeichnet, lassen wir nun den Sieger bei Seite, der freilich Großes errungen und Oesterreichs Feinde im Osten und Westen, im Süden und im Norden, ein unerbittlicher Würgeengel, niederge» worfen hatte. Aber nicht blos die Thaten, die er mit blutiger Schrift in das Buch der Kriegsgeschichte geschrieben, nicht blos diese sind es, die ihn, den fremden Prinzen, der in Oesterreich seine zweite Heimat gefunden, dem Herzen eines jeden Oesterreichers unvergeßlich machen; ein nicht !. 20.NoU. 1874.) 20⁹ Savoyen 306 Savoyen minder schönes Denkmal darin erbaute er sich als Mensch in des Wortes edelster Bedeutung, als Förderer der Kunst und Wissenschaft, und dieses Denkmal ruht nicht auf den blutenden Leichen der Sieger und Besiegten, sondern auf den Granitquadern jener ewigen Cultur, die alle Jahrtausende über» dauert und seinen Namen unter den geistigen Heroen der Menschheit im Glorien» scheine leuchten läßt. Widmet ihm doch I . B. Rousseau die herrlichen Zeilen: ^u miliisu, äs lg, i>g.ix, an naillisu. ö.62 U) la 22.F6L86 st I' 6.6 La Floiro Lnplsm.6. Was Eugen, dieser Freund und Förderer der Kunst und Wissenschaft, gebaut, was er gesammelt, gehört heute noch zu dem Geschmack» vollsten und Bedeutendsten, was Wien befitzt. Nach ihm herrschten für lange Zeit polizeiliche Nacht. Kasernenstyl und Theil» nahmslofigkeit für die geistigen Interessen der Menschheit. Eugen war nicht mit Glücksgütern gesegnet, wie Andere, deren reicher Säckel es ihnen ermöglichte, in dieser Richtung mit einem gewiffenPompe aufzutreten. Eugen war ein Vermögens» loser Fürst, und was ihm seine Siege

einbrachten, war gegen den ererbten Besitz Anderer doch noch immer wenig, aber was ihm an Reichthum fehlte, ersetzte er durch einen auserlesenen, feinen Geschmack. Zwei Paläste sind es, die seinen Namen noch heute verherrlichen helfen, der eine in der Himmelpfortgasse, das heutige Finanzministerium, der andere auf der südöstlichen Anhöhe der Stadt, gerade vor sich das Kahlengebirge, nämlich das Belvedere. Das erste ist zum Theile von dem Architekten Johann Lucas Hildebrandt (M. IX, S. 46, in den Quellen und Johann Bernhard Fischer von Erlach (Bd. IV, S. 249). das letztere ganz von Hildebrandt erbaut. Ersterer Palast war in drei Jahren, nachdem die Baustelle gekauft, noch nicht beendet, da Eugen nicht im Stande gewesen, das zur Fortsetzung des Baues erforderliche Geld aufzutreiben. Beide Paläste sind in ihrer Art wahre Musterbauten, und was ihre Solidität anbelangt, werden sie von keinem in der Gegenwart übertroffen. Beide Paläste schmückte Eugen mit Büchern und Bildern. Er besaß eine prachtvolle Bibliothek – sie bildet noch heute die Zierde der Hofbibliothek – mit der er sich in seinen Mußestunden erquickte. Ein wahrhaft genialer Prinz, besaß er, wie es sich von selbst versteht, genug Feinde und Gegner, die zeit lebens darauf sann, ihn zu stürzen. Er selbst war auf diese Eventualität immer gefaßt und für diesen Fall gesonnen, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. „Mit zehntausend Gulden Einkunften“, schloß der Prinz einen Brief an den englischen Residenten Saphorin, „kann ich ruhig und ohne in irgend eine Verlegenheit zu gerathen, meine Tage beenden, und ich besitze einen ausreichenden Vorrath von guten Büchern, um mich nicht zu langweilen.“ Seine Sammlungen hatte er in London begonnen und der französische Dichter I. B. Rousseau war später für ihn in dieser Richtung thätig. Pierre Jean Mariette wurde von Eugen beauftragt, die Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Porträts, die der Prinz besaß, zu ordnen, und als Mariette später Frankreich und Italien bereiste, erhielt er die Weisung, dahinzuwirken, daß die Sammlung von Bildnissen, welchen Eugen ein ganz vorzügliches Interesse zuwendete, die größtmögliche Vollständigkeit erreiche. Auch besorgte Mariette die Anfertigung der prachtvollen Savoyen vollen Gegenstände aus vergoldeter Bronze, welche Eugen zu seinem Gebrauche und zur Ausschmückung seiner Gemächer von Paris nach Wien bringen

ließ. Außer den beiden Vorgenannten waren noch der Geschichtschreiber Iacque B a S n a g e . de B e a u v a l , Nikolau L e n g l e t du FreSnoy, La S a r r a z im Haag, Mac Nenny in Brüssel, der Resident H o f f m a n n in London, Carlo Emanuele d'Est e in Mailand, Marchese die San C h r i s t i n a ebenda, der ehe« malige Feldkriegssecretär Vastarobba in Bologna und der Abbate Biaggio G a r a f a l o in Rom für den Prinzen zu gleichem Zwecke thätig. Die Bücher» sammlung Eugen's, schrieb Rousseau schon im Jahre 1716 über dieselbe, be> steht aus lauter guten und schön gebun« denen Büchern. DaS Merkwürdigste aber daran ist, daß sich fast kein einziges Werk darin findet, welches der Prinz nicht gelesen oder wenigstens durchgegangen hat. Trotz seiner Staatsgeschäfte als Staatsmann und seiner im Felde verlebten Zeit hatte Eugen immer noch Muße gefunden, mehr zu lesen, als irgend Jemand, der nichts zu thun hat. Wie den Palast der Himmelpfortgaffe die Bibliothek, nestoei die Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Bild» nissen zierten, so war das künstlerisch aus« geschmückte Belvedere der Sammelplatz großer Kunstschatze. Der architektonische Theil deg Hauptsaaes ist von V a u d a n gemalt, die geschmackvoll ausgeführten Deckengemälde rühren von d e l P o und S o l i m e n a hey. Die Platten der Pracht« vollen und kostbaren Marmortische ließ Eugen durch den Cardinal Alessandro A l b a n i in Rom bestellen. I m Erdge« geschosse befindet sich Eugen's von Per« moser ausgeführte Statue, wenngleich im Zopfgeschmacke jener Zeit; aber immer noch sinnig gestaltet. Die kostbar aus< gestatteten Gemacher waren mit Kunfi. schätzen aller Art angefüllt, welche nach Eugen's Tode leider außer Land ge« gangen, so z. B. die pompejanischen Gewandftatum, die ersten, die im Hercu.« lanum ausgegraben wurden und sich jetzt in Dresden befinden; der in der Tiber gefundene „betende Knabe“, den Papst Clemens X I . Eugen geschenkt, den jetzt Preußen besitzt, und so viele andere Statuen und Gemälde, welche jetzt, in anderen Gallerien zerstreut, d'ieselben schmücken. Eine Eigenthümlich« keit seiner Sammlung bildeten die zahl« reichen Schlachtenbilder, es waren meist bildliche Darstellungen seines eigenen Kriege'rlebenS. Auch seinen Gärten wid« mete der Prinz große Sorgfalt; er ließ sie von G i r a r d , dem Director der Gärten des Churfürsten von Bayern, anlegen, und um Blumen und Pstanzen, seltene Pflanzen und Gewächse zu erlan« gen, schickte er kundige Leute nach Haar«

lein, der Blumenzwiebelstadt, und ertheilte Aufträge bis nach Persien. Ihm zu Ehren führt eine Myrthengatung den Namen Eugenia. Auch ausländische seltsame Thiere liebte Eugen in seiner Nähe zu haben und hatte in dem östlich gelegenen Theile seines Gartens eine Menagerie einrichten lassen, in welcher an fünfzig verschiedene Arten Säugethiere, darunter ein gezähmter Löwe, einige Tiger, ein Paar Auerochsen, welche König Friedrich Wilhelm I. von Preußen dem Helden geschickt, sich befanden. Es ist nicht möglich, das Bild dieses als Held, Staatsmann und Mensch gleich großen und verehrungswürdigen Prinzen, dieses Musterbildes für Andere seines Standes, mit wenigen Worten zu zeichnen. Die vielen Werke, welche in mehreren lebenden Sprachen seine Geschichte enthalten, finden 20 *

Saoye», 308

ein sprechender Beweis, welches ein reiches, vielseitiges Leben sich uns darin darstellt. Hier kann Alles nur in wenigen Worten angedeutet werden. Ungeachtet seiner schwächlichen Erscheinung und seiner zahlreichen Wunden: leicht in die Hand genommen, der Eroberung von Ofen 1686, schwer aber am Knie bei der Eroberung von Belgrad 1688, schwer am Kopfe vor Mainz 1689, leicht am Knie bei Carpi 1701, durch einen Streifschuß am Halse bei Cassano 1703, durch einen Schuß am Kopfe in den Niederlanden 1708. und durch einen Streifschuß am Kopfe bei Malplaquet 1709 verwundet, erreichte der Prinz doch das Alter von 73 Jahren. Am 20. April 1736 hatte Eugen 12 Personen bei sich zum Mittagessen, bei dem er ungemein aufgeleimt und heiter war. Des Abends ging er zur Gräfin Bathyány, welche seine sehr gute Freundin war, in Gesellschaft und spielte eine Parthie Piquet. Beim Spiele wurde ihm unwohl, so daß er sich nach Hause begeben mußte. Als er nach Hause kam, wollte er nichts zu sich nehmen, lehnte auch die Arznei, die er gewöhnlich vor dem Schlafengehen einzunehmen pflegte, ab und wollte nur schlafen. Er legte sich auch zu Bette und schlief bald ein. und als der Kammerdiener gegen Mitternacht nachsah, ob der Prinz schlief, hörte er ihn noch regelmäßig Athem holen. Als am nächsten Tage gegen 11 Uhr es im Zimmer des Prinzen gegen alle Gewohnheit noch ganz stille war, trat der Kammerdiener ein. öffnete die Fensterladen, schob die Bettvorhänge zurück und da lag der Prinz todt in seinem Bette. Kaiser Karl VI. zeigte seinen tiefen Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust. Mit großer Pracht ließ er den Helden bestatten und bei St.

Stephan beilegen. Eugen's äußere Erscheinung schildert die bekannte Prinzessin Elisabeth Charlotte von OrleanK in einem Briefe in nichts weniger als einnehmender Weise: „Prinz eugene“, schreibt sie, „hatt meriten und verstandt ist aber klein und häßlich von Person hatt die oberleeffzen so kurtz, daß er den Mund nie zu thun kan, man sieht also allezeit zwey große breyte Zähne; die Naß hatt Er Ein wenig aufgeschupfft und ziemlich weitte Naßlöcher, aber die Augen, nicht häßlich und lebhaft“. Ein anderes Bild hingegen entwirft der „Oesterreichische Plutarch“ von dem Prinzen. Er schildert ihn: „Eugen war schön gebaut, aber von kleiner Statur, schwächlichem Ansehen und mager. Das Gesicht und insbesondere die Nase sehr lang, der Teint eines Franzosen. Seine schwarzen Augen waren voll Ausdruck und bestündiger Bewegung. Seine Gesicht – eine vorzügliche Feldherrngabe – überaus scharf in der Nähe und Ferne. Seine schwarzen Haare mit zwei kleinen steifen Locken trug er, bis sie zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Jahre ansingen, grau zu werden. Sofort vertauschte er siemiteiner Allongeperrücke. Den herrlichen Ausdruck seiner geistreichen Miene benahm die Gewohnheit seiner späteren Tage nicht wenig – unmäßig spanischen Tabak zu schnupfen, von dem er deßhalb beide Westentaschen vollgefüllt hatte und wovon meistentheils alle seine Kleider von einer Schulter bis zur andern überzogen und gefärbt waren. Seine Kleidung war an Höfen und bei feierlichen Gelegenheiten überaus prächtig, im Felde aber so einfach, wie jene seines Zeitgenossen Karl's XII. Er trug beständig einen kapuzinerfarbenen Ueberrock mit messingenen Knöpfen. Das Ansehnliche dieser Tracht machte, daß, als er vor der Schlacht bei Hentha in seinem 34. Jahre zum ersten Male als Commandirender zur Armee- Savoyen kam, die alten Eisenfresser einander in's Ohr raunten: „Dieß Kupuzinerlem wird den Türken wohl nicht viel Haare aus dein Barte raufen“. Nun aber mag er wie immer ausgesehen haben, schön oder häßlich, er hat der Thaten so glänzende als Feldherr, Staatsmann und Mensch verrichtet, daß ebenso die Kunst, wie die Geschichte ein leichtes Spiel hatten, ihn zu idealisiren. Hundertzwölf Jahre nach Eugen's Tode trat wieder ein Feldherr an die Spitze der Heere Oesterreichs, dessen Namen seine Truppen ebenso elektrisirte, wie jener Eugen's seine Armee, Radetzky, wie v. Hoffinger treffend bemerkt, seit Eugen der populärste vaterländische Feldherr, der seine Siege

auch dem unerschütterlichen Vertrauen auf Oesterreichs innere Kraft verdankt, der gleich E u g e n den Eifer befaß, über« kommene Aebelstände oder gemachte Fehler zu verbessern, und jene hohe politische, olle Winkelzüge verachtende Redlichkeit, die Eugen's Cardinalgrundsatz war. Nur wieder einen Eugen her, einen edlen Ritter an die Spitze unseres Heeres, und Oesterreich wird, wie der obengenannte Gewährsmann treffend schreibt: „der Hort des Rechtes gegen jede Vergewaltigung, der Versöhner der Nationalitäten, der Verbreiter der Cultur in die fernsten Gegenden, die Schutzwehr der Christenheit gegen, alle Unterdrücker sein, sie mögen nun das Kreuz offen und gründ« sätzlich befehlen oder es zur Deckung ihrer Welteroberungsgelüste selber fre« ventlich mißbrauchen".

1 . Biographien. 4. Selbstständige Werke (mit Einschluß der Kriegsgeschichte Eugen's). 2) I n deutscher Sprache. A r n e t h (Alfred), Prinz Eugen von Savoyen. Nach den Handschrift« lichen Quellen der kaiserlichen Archive. 1663 bis <730. 3 Bde. Mit Porträts und Schlacht« planen (Wien 1838. typogr.<literar.«artistische Anstalt, gr. so.). ^Vergleiche darüber die tri« tische Anzeige von Ottocar Lorenz in der Wiener Zeitung 1853, Nr. 19, 21, 23, und von «st. 1858. Nr. 143 u. 146.) – Den besten Auszug des großen Arneth'schen Geschichtswerkes über Eugen von S a v o y e n bringt die E u r o p a (Leipzig, schm.40.) 1838, Nr.33, 34. 42; 1839, Nr. 6. – D u – M o n t . Des großen Feldherrn E u g e n i . Herzogs von Savoyen u, s. w., Feldschlachten oder dessen Heldenthaten (Frankfurt und Leipzig 1722, Chrph. Riegel. 80., mit K. K.); in's Italic-Nische übersetzt (Venedig 1736, P. Pasquali, 8"). – Eckardt (Friedrich v.), Leben des Prinzen Eugen von Savoyen (Prag 1779, 8"). – Gisander lGottlieb Schnabel). Lebens-, Helden- und Todesgeschichte des berühmtesten Feldherren bisheriger Zeiten Eugen i i Franzisci Prinzen von S a v o y e n (Stollberg 1736, 8°.). – Heldenthaten des grossen Feldherrn E u g e n i i Herzogs von S a v o y e n . 6 Theile (1.–4. Thl. Frankfurt und Leipzig 171d–1722; s. u. 6. Thl. Nürn» berg 1736. 8°., mit K. K.). – H e l l e r (F.), Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen. Bd. I (1694–1702) (Wien 1848, so., mit Portr.). – Huybensz (Maximilian), Prinz Eugen von Savoyen. Festschrift zur Enthüllung des Prinz Eugen-Monumentes im Octover 1865 (Wien O. I . ^865), I . Lömenthal, 80.). – K a u s l e r (Friedrich v.). Leben des Prinzen Eugen von S a v o y e n , hauptsächlich aus dem militärischen Gesichtspunkte, mit Noten vom Grafen Bis« m arck. 2 Bde. (Freiburg 1838 u. 1839, 8°.); in's Italienische überseht (Monaco 1840). – Keym (Franz), Prinz Eugen von Savoyen.

Nach A. A r n e t h bearbeitet (Freiburg im Breisgau 1864, Herder. 8".) ^eine gedrängte und populäre Bearbeitung des umfangreichen Arneth'schen Werkes). — Körner (F.).

Prinz Eugen. Ein Lebensbild. Mit den Porträts des Prinzen Eugen. des Herzogs von Marlborough und des Fürsten Leopold von Dessau, gez. von L. B u r g e r (Berlin 1864, Böttcher, 8°.). — K u r z g e f a ß t e Lebensbeschreibung des unvergleichlichen Helden E u g e n i i v. S a v o y e n u. s. w., aus dem Französischen übersetzt (1736. 8«.). — Neueste. in Kürze gebrachte Lebensbeschreibung des Prinzen Eugen von S a v o y e n (Prag 1779. 8".. mit 2 K.K.). — Pezzl (Johann). Leben und Thaten des Prinzen Eugen von S a v o y e n (Wien 1791. 8«.). — Reiffenstuel (Ignaz). Göttlicher Nebel Sieg, welchen abermahl die unüberwindlichen Kayser« Savoyen 310 Kavoyen lichen Waffen unter heldenmütigster rung Prinzen E u g e n i i von S a v o y e n u. s. w. den 16. August 1717 wider den türkischen Erbfeind bey der Hauptfestung Belgrad erfochten u. s. w. (Wien 1717, 4°.). — Richter (H. M. D r .) , Prinz Eugen von Savoyen. Zwei Vorträge, gehalten im Wiener Militär.Casino (Wien 1872, 8«.). — Schdara (I .) . Die Großthaten und die Heldenlaufbahn des Prinzen Eugen von Savoyen. Nach den besten geschichtlichen Quellen frei bearbeitet. Mit mehreren Illustrationen (Wien 1859, Alb. A. Wenedict, kl. 80.). auch in dem Sammelwerke: Volksbücher aus alter und neuer Zeit. — (Schnabel, I o . hann Georg) Lebens-, Helden» und Todesgeschichte E u g e n i i Francisci von Savoyen (Stollberg 1736, 8«.). — Sonderbare Nachrichten von dem Leben und Thaten des großen Feld-Herrn E u g e n i i . Herzogs von Savoyen u. f. w. (Nürnberg 1738, 3°., mit Bildniß). — S y b e l (Heinrich v.), Prinz Eugen von Savoyen. Drei Vorlesungen, gehalten zu München im März 1861 (München 1861, liter.-artist. Anstalt. 8°) ^uergl. darüber die kritische Anzeige von F. v. T.leschenberg?) in der Wiener Zeitung 1861, Nr. 149 u. 135). — T a u b m a n n (Fero.). Feldzüge Carl's (V.), Herzogs von Lothringen. Ludwig'2 Markgrafen von Baden, Eugen's Prinzen von Savoyen gegen die Pforte u. s. w. (Wien 1788. 80,) saus dem Französischen übersetzt. — Zimmermann (Wilhelm), Prinz Eugen der edle Ritter und seine Zeit (Stuttgart 1838. 3"). — b) I n lateinischer Sprache, ^ o t a 8ors> N522!mi ?li2cixi5 NuFsuN 820211 äias äuejs Lud tsi-uis H.u3U2ti88irni8 Noiu. I12-xeratariduZ (Visn.uas 1733, ?ol I>. 139) smit vielen Abbildungen). — F 2 i 0 ImVeratoriZ no2tri Vslliauei äs 02S8I8 . 8. (I>ra3ao 1716, 1 ' o l . , 1 ^ B l .) . — 312 s sxoiuVio Zsu, viotoria. 8U0

Moeu

1718, 8°. , 1». 46). – F^aTdeUo
 ?avuoQioo . . . (Kam. 1747, 4 " . ;
 ^o.i 1748, 8«. ; H^z. Vom. 1749, 5". ;
 iNo 1750, 80. ; HM»n. 1733, 80 .
 °. ; ?i-ib. Nrizß. 1762, 5<>^
 iäb 1765, 8«. ; Vitzuuab 1773, 80.);
 italienische Nebersehung von N. N. Savi>
 (IfaxoU 1754, 8".). –
 oi8ouin 8aI)2uäiHy et ^eclemonti äuosiu.
 sto. sto. ßlori». rernia x^os dsilo^us FS8taruiQ
 iuiui'alsiii eto. Zo^suui sxsy.uiai'iini
 V0NP3. Vro860utU3 03t (Visunao 1737, 40.^
 mit Bildniß). – ^as? ^Istva/^
 viotoiis olaruö sto. (?7rna.vi2S 1719, 12".).
 NrlFouIU8, äiotians xavse^rioa csIoorH»
 tU8 (0l2uäioi»oU 1716, 12°.) sdiese Schrift
 deS edlen Magyaren wurde ohne Angabeseines
 Namens auf dem Titelblatte heraus»
 gegeben^. – e) I n französischer Sprache.
 v o i o . 2 vo^ . (I.a Ha^s 1710, 12°.). –
 äe Z a v o l s (?ari2 1780, 8«.); deutsch über»
 setzt von Karl Gelb (Speyer 1826. 8".). –
 äs 8avoio, än äuc äs
 st du xriuLS ^3.222,^–
 !ssi-i8S. 3 vol. (I.a Ha^s 1729–1743, 5ol.);
 holländische Uebersetzung.– Oo^o^uuäiFS^
 bsLekriMnF vg.u üe vs^äl^ßsn on dsie-
 ZoriuFo2 äsr äris voi>8ts^Ics b-ooässu. yte.
 2 vol. (^ravond. 1728 u. 1729, ?ol.) ^ftl»
 ten und geschätzt); dasselbe Werk ausrusAtsft
 z>arNou85St, 4 vol. (ä 12 11276,1729–
 1747, ?ol.). – 2 i 8 t o i r o üu. ?rwov
 Nuzöns äs 8avoio, <36nsra!i88iiQv äs2 H.riuss3
 äs i'Vmxorsur,- enrioliis äs8 plaus
 äs oataMss st ä68 msäHillss Qöos88Hii-s3
 ß äs ostts W2toii'S. 5 vol.
 1740, 80.; auch Visnno 1777,
 80.). – N i 8 t o i l s äs I'ranyoig NnFäns
 äuo äs 82V 05s, xar HI. 1^ . O. 0**. 2 vol.
 (Kouäi-S8 1739, 8°.). – DÜMs ^<7/ia7-?s6 ^0-
 «eH?k <is^, Vis äü, xrwos Nußüus äs 8avois,
 3suerali85iills äss Hrmoas autri»
 0IÜSUNO3 (^ s i i u ^ 1809, 80.; 5di<i. 1810,
 8°. ; ?Hrig 1810, 8".); in'S Englische übersetzt
 (von Friedrich Schobert) (London 1811,
 8".). – Hlassrcst ^ ' s ^ e ^ , Vis äü xrwofit
 VnFöilV äs savois (^mstsräÄNi 1714,
 8". ; idiä. 1736, 12«.). – ^MiUvlNan, F?ea-
 22?^ Ni3toiro än xrwos?. Nu^öns äs
 8avois. 5 vol. (^mstsi-öHlli 1740, 12«. ;
 Visnus 1755; idiä. 177U; idiä. 1777; ibiä.
 1790, 120.). –
 Savoyen Savoyen
 02lQI>H32e2 äft U. Is I>r^<^S Du Föns
 6N VoQFris et äss Fsuslax VSNitieUL
 äaQ3)2, Norss, xsnäaM los 2UHS62 1716
 «t 1717, 2 vol. (5. I. sl^ov^ 1718, 12°.). –
 ü) I n italienischer Sprache. ^be^t ^I^snic^,
 I^a Fueri-a ä'Italia äsi xriv.cii)o Klu^Lnio
 äi 8avoia (Lorwo 1831, 8«.). – ^O««o
 ci'Oi'Zalssano, ^«T'^o ^ ? l ^ o ^ NioFio storioo
 äsi ^rancsgeo Nu.F6nio äi savo^'a
 (OarmaFnola 1778, s«.). – ^assto»«! <^0o>

Ora2ioQy in iQvrto äi I'rHnoosoo
s ^ i o xrineixs äi gavola. (?käova
1737, ?ol.; Koiua 1738, 4«.). – R i 5 t r s t t o
0 Lia oomvsuäio äs' latti äel s^nors
xreneixs (310) N n z s u i o äi 8avoia, 620.
Miano 1707, idiä. 1711, 12"). – ^«?».
vl'ia^s, ^aaoF>o^ Vita. s aooaiQVÄNisnti äsi
Principe NuFsnio äi 8a.voi2 (VsnL^ia,
1738 s 1739, 4«.). – Hl7<?7>aia ^kVei^o ^ 7 -
«abö», NW3W storioo Ü6i xrinoips NuFSn
i o äi 82.voia-OÄ,riFNHqo (Marino
1842, 8»., mir Porträt). – s t o r i a äi
VuFSQio xi-woixs äi 8a.voia (VLno^ia.
1737,8"). – s t o r i a äsi xrinco VnF6»
uio äi savoia. ö vol. (lorwo 1789, 12.).
– Vita. 0 oaNxHFßikinsnti (ab aun. 1684
–1736) äsi ZSlSQ. xrincoixs I'i'KQoisoo
NnFonio äi 8a,vo^'2, IuxrOino eoM».nüauto
äs^Ii OZsreiti Ossaryi s äsli' Iiuxerio
(Vens2ia 1738, 4°.). – V i t a 6 FLlti
äi NuFenio I'i-aueuLoo äuog, Zavoil». s
1^11030tonents <3'6Q6i'2,l6 OsZlriso äsli' anno
1683 ün 2.11' anno 1718 Voi-tata. äai tsässeo
üsVI'.itll.liaio 5>65 I^eoV» Koäa,tti (I^iVLi».
« ?i>knoof. 1719, 80.). – e) I n spanischer
Sprache, ^i'as cks <3a?'7'ai<?a ^^'ncs^tts^, Npo»
I>6^l>. ^aus^iriea äo)o5 oslsdrss triuinpdol,
vietoriosos 8U2SL08, ^ns (üomniaQäo las
inviotas »T'inal äo la, Üll. 0. 0. äsi 8enor
D. Oarlon äo ^ULtria. Lsxto Nm^yl'a.äor ä6
lioiaQoä ota. eto. I«. aosrtaäk Oouäuta äs
8. ^.. et LsrsQigLimo 8sunoi ^linci^s
NuFytiio 6o 8 » d 0 ^ a, itiliiisiito ^busi-a.!
6to. (^ü.xo10!; 1718, 6"). – RekNinOQ o
Ooin^Oiiäia äo los IIcodoL äol LsrsrÜLZimo
^rincixo ^ l i F s n i o äe8a,do^H etc ^ H -
änoiäo äsl losoano n,I Nlpauuoi (Naresiona.
1711, K. I'isuLi-ö, 8°.). – l) I n englischer
Sprache. i7am^b6?? ^ / o 7 ^ , HiMtai-)' iistor/
ot tdo i>riQ06 NuF 5 Qs auä tiio äuks (<7o)iii
OkuickM) ol HlaridorouLd. 2 vol. (Lonäon
1736, ?ol.). – §) I n holländischer Sprache.
1^6 V6N van Vi'iu5 NuFLNiUL V2U 83.V0V6U.
4 voi/(.^.NLr,6rä. 1729, l>o.). – 5>Z,S)'5^57-2'
Ham He^, NlTloris -van l'>HU<?oi3 Vu^sniuä
Prin2 V3.ii 8kvovo-8oiL2onL. 2 vol.
ääm, 8°.; D s i l t 1737, 4 vol.).
I. L. I n Zeitschriften und Werken zerstreute.
A u s t r i a . Oesterreichischer Unioersal-Kulender
(Wien, Klang. gr. 6°.) Jahrg. 1850, S. 193.
– B o z n e r Z e i t u n g 1860, Nr. 3, S . 19:
„Eine Hofintrissue gegen Prinz Eu^en von
Savoien". – F r a n k f u r t e r Konversa«
t i o n s b l a t t (4".) 1859. Nr. 138: „Eine
Erinnerung an Prinz Eugen". – Frankl
(3. A. D r .) , Sonntagsblätter (Wien. 8».)
I I . Jahrg. (1843). S . 869 : „AuS dem Leben
eines Helden"; I I I . Jahrg. (1844), S. 733:
„Abschied des Prinzen Eugen". – I l l u »
strirtes Familienbuch des österreichischen
Lloyd (gr. 40.) I . Jahrg. (1831), S. 236:
„Eugen und die pragmatische Sanction". –
Der Kamerad. Oesterreichische Militar-Zei»
tung (Wien, 40) IV. Jahrg. (1863). Nr. 83 :

„Prinz Eugen, der Edle Ritter". – Meusel (I . G.), Miscellaneen artistischen Inhalts (80.) Heft 13, S. 132. – Neue militärische Zeitschrift (Wien. 8".) 1812, Bd. I, Heft 2. S. 99: „Historische Notiz aus Eugen's Leben". – Oesterreichische militärische Zeitschrift. Herausg. von Sckels (Wien, 8°..) Jahrg. 1809, Heft I , S. 48; Heft H, S. 209; Heft IV, S. 375: „Eugen in England und im Haag"; – Jahrg. 1830, Bt). I , S. 133; Bd. I I I , S. 18: „Tagebuch des Prinzen Eugen"; – Jahrg. 1847, Bd. I I , S. 331; Bd. I I I , S. 92. 207, 317: „Prinz Eugen"; – dieselbe, herausg. von Vincenz S t r e f f l e u r (Wien. gr. 8".) V I I . Jahrg. (1866), Bd. I , S. 2–11: „Prinz Eugen und die Ingenieur-Akademie". – Oesterreichischer P l u t a r c h . Herausg. von Freiherrn von H o r m a y r (Wien, t<°..) Bd. I I I , S. 76 bis 131: „Eugen Franz Prinz von Savoyen. Carignan und Piemont". – Oesterreichischer Volks- und W i r t h s c h a f t s ' K a . l e n d e r . Herausg. vom Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung (Wien. gr. 8°..) Jahrg. 1864. S . 3: „Prinz Eugen, der edle Ritter". Skizze von D r . I o h . Ritter v. H o f f i n g e r sunter den kleineren Arbeiten wohl die gelungenste volkstümliche Darstellung des großen Helden). – P a u l . l i n i (Anton). Curieuses Bücher-Cabinet oder Nachricht von historischen Staats- und galanten Sachen u. s. w. (Cölln und Frankfurt 1711 u. f.. 80.. mit K. K.). im I . Eingang steht Eugen's von S a v o y e n Leben. – Z n a i m e r Wochenblatt 1872, Nr. 29. im Feuilleton: „Eugen von Savoyen als Freund Savoyen und Förderer von Kunst und Wissenschaft", von Dr. Leo Smolle.

II. Prinz Eugen, kriegsgeschichtlich und staatsmännisch, à C « h i l l , Geschichte der größten Heerführer aller Zeiten (1787, 8".) Bd. V I I I , S. 1–153; Bd. IX, S. 1–134: „Militärische Geschichte des Prinzen Eugen von Savoyen" smit mehreren Schlacht- und Belagerungsplänen, eine höchst schätzenswerthe und ihrer Unbefangtheit wegen zu beachtende Arbeit). – Oesterreichisch «ungarische Wehr , Z e i t u n g (Wien, gr. 4v.) 1872, Nr. 80 u. 81: „Prinz Eugen und die Kriegserfolge der Jetztzeit". – Neue militärische Zeitschrift. Von Schels (Wien, 8«) Jahrg. 1811. Bd. 2, S. 3: „Geschichte der Feldzüge der k. k. Armee gegen die Türken unter Commando des Prinzen Eugen 1716, 1717, 1718"; dieselbe, Bd. 3, S. 3: „Bataille von Zenta"; – dieselbe. Jahrg. 1813, Bd. 4, S. 41: „Prinz Eugen's Ueberfall auf Cremona 1702". – Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien. gr. 8v.) 1809. Heft I V , S. 301: „Geschichte der Feldzüge Eugen's von 1716 an"; – dieselbe 1825, Bd. IV, S. 26. 145 u. 239. – „Eugen's Zug nach Toulon und die Eroberung von

Susa 1707"; – 1842, Heft 11; 1843, Heft 1, 5. 6. 8. 10, 11; 1844. Heft 3, 4, 5, 6. 7: „Des Prinzen Eugen Wirken in den Jahren 1720 bis 1736". – Das V a t e r l a n d (Wiener polit. Parteiblatt, gr. Fol.) 1865, Nr. 239 u. f., im Feuilleton: „Die Eroberung von Belgrad durch Prinz Eugen 1717".

III. Driefe (militärische Correspondenz Eugen's). M i l i t ä r - Z e i t u n g , herausg. von Hirtenfeld (Wien, gr. 4°.) 1858. S. 95 lin einem Berichte über Arneth's Werk: Andeutungen über die Unechtheit von Eugen's, in der Oesterreichischen Militär-Zeitung mitgetheilten Briefen und deren Fälscher). – Neue mili-
täische Zeitschrift (Wien, 8".) 1813. Bd. I I , Heft 5, S. 92; Heft 6, S. 25; Heft 7. S. 117; Heft 8. S. 71, und Heft 9, S. 69: „Eugen's Correspondenz"; – dieselbe 1818. S. 98, 231 u. 323: „Des Prinzen Eugen militärische Correspondenz" oder „Der Feldzug 1706 nach Italien, der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens". – Oesterreichisches Archiv für Geschichte u. s. w. (Fortsetzung des Hormayr'schen). Herausg. von Riedler (Wien, 4«.) Jahrg. 1832. S. 8. 20, 32. 36. 40, 43, 47. im Urkundenblatt, und Jahrg. 1833, Nr. 11 u. f.: „Briefe des Prinzen Eugen von Savoien an den Grafen Guido Starhemberg". Aus dem Archiv zu Riedeck mitgetheilt von Ios. Chmel. – Pest er L l o y d (polit. Blatt) 1863. Nr. 248, in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten" ^Karl Graf Zay gibt Nachricht von einem Dutzend Originalbriefen Eugen's an den Obersten des Visconti'schen Kürassier-Regiments Johann Gottfried Freiherrn von Reisinger, die sich in des Grafen Zay Besitze befanden). – Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) 1810, S. 377: „Pseudo-Eugen"; – dieselben 1812, S. 204: „Ueber die Echtheit der Briefe von Eugen von Savoien", von Nidler.

IV. Prin^ Eugen's Charakteristik und Parallelen. Constitutionelle österreichische Z e i t u n g (Wien, Fol.) 1865, Nr. 243. im Feuilleton: „Prinz Eugen". – Debatte (Wiener polit. Parteiblatt) 1865, Nr. 288, ini Feuilleton: „Prinz Eugen". von H. Bresnitz. – D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterhaltungsbblatt, 4<.) Jahrg. 1865, Nr. 294 u. 295: „Prinz Eugen und sein Zeitalter". – Europa. Herausg. von Gustav Kühne (Leipzig, schm. gr. 4<.) 1864, Nr. 4: „Prinz Eugen als Volks- und Staatswirth". – Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d (Wien. 4«.) VI. Jahrgang (1853), S. 138: „Marlborough und Eugen von Savoien". – O e s t e r r e i c h i s c h e m i l i t ä r i s c h e Z e i t s c h r i f t , herausg. von S t r e f f l e u r (Wien, Ler. 80.) i i . Jahrg. (1861), 2. Bd. S. 290: „Prinz Eugen und Loudon. Eine Parallele". – Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4«.) 1811, Nr. 101 u. 102: „Prinz Eugen von Savoien, von ihm selbst geschildert".

V. Leichenfeier. Oesterreich isch-ungarische
 W e h r . Z e i t u n g (Wien. 4«.) 1871, Nr. 137
 u. 138: „Des Prinzen Eugen von Savoyen
 Leichenfeier" ^dasselbst wird die interessante
 Leichenrede mitgetheilt, welche der damalige
 Domprediger zu St. Stephan. I>. Peikhart,
 am ersten Tage der Exequien gehalten hat). –
 Austria. Oesterreichischer Unioersal-Kalender
 (Wien, Klang, gr. 8°. IV. Jahrg. (1843),
 S. 123: „Eugen's Leichenbegängniß".
 VI. Porträte (im Kupfer-, Stahlstich, Lithogra-
 phie und Holzschnitt). 1)
 l». 1724 (I'oi.). – 2) Unterschrift: ssrsu.
 s. w. (im Ganzen acht Zeilen). 2l. äs
 UsriHQ züuxit »cl, vivrmi. H'. N2.IU12, axou.»
 <Ut. ?. voll 6u.22t 80UIV2. (I'oi.), kostbares♀
 Savoyen 313 Savoyen
 und seltenes Blatt. – 3) Unterschrift: Fraw
 ciscus Eugenius, Herzog von Savayen und
 Piemont :c. :c. P. C. Monath sxo.. G. D.
 Heu mann so. (40.). – 4) Unterschrift:
 Prinz Eugen von Savoyen. Rud. Hoffmann
 lith. Verlag von F. Paterno in Wien
 (Halb-Fol.) – S) ^s. H.. ^ t o t t s i 8. 0. N.
 sonii>t. L0. H.. V. (mitten unter Kriegstro»
 phäen aller Art, kl. Fol.). – 6) Unterschrift:
 mantii 6to. otll. ^02,21162 ^11x62^5' xinx.,
 Nernai-ä. V o g o l Hu.xt2, oriFiug,i6 soulg. et
 exonäit Noi-ibsrFHS 1735 (V'oi., ay.U2.t.). –
 7) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges:
 Vu.F6Qio von Lavo^-. ^.. ^6IHQ3.HI1 (so.).
 Stich und Druck der typogr.-liter.-artist. An»
 stalt von Wien (gr. 4«.). – 8) Unterschrift:
 ot ?6äsraoQtii ^aroti. 8alu2. sto. W o l ff.
 gang so. (kl. F ° l) . – 9) B o l l i n g e r so.
 (Zwickau, b. d. Gebr. Schumann. 4o.). –
 10) Van der Schuppen xiux., Prinzhofe r
 lith., mit Facsimile des Namenszuges (gr. 8").
 – 11) A. u. I . Schmuzer so. (4°. Knie,
 stück). – 12) G. Kneller p.. I . S i m o n teo.
 1710 (Hüftbild, Fol., Schwarzk.). – 13) D.
 Richter p., I . S m i t h 8o. (Fol., Schwärzt.,
 schönes Blatt). – 14) M. Merlan x . , G.
 V a l k so. (Royal-Fol.). – 15) I . Blaschke
 so. (80.). – 16) v. d. Broen so. 1707
 (Fol.). – 17) I . C. Hafner tse. (Fol..
 Schwarzk.). – 18) I . u. Schuppen i>., B.
 P i c a r t so. 1722 (Kniestück. Royal-Fol.). –
 19) Küchler tso. (das Haar ist aus Schrift
 gebildet, so.). – 20) Van Culpem pmx.,
 C. Roy so. – 21) I n I . Meyer'S „Das
 große Conversations-Lerikon für die gebildeten
 Stände". I . Section, I X . Bd. S. 318. stellt
 der Stahlstich Nr. 460 Eugen's Porträt dar
 ohne Angabe des Zeichners und Stechers. –
 22) I n „Ueber Land und Meer", 15. Band
 (186Z), Nr. 1. aus Ed. Hallberger's xylogr.
 Anstalt, nach einem alten Porträte von Jan
 van Schuppen gez. von Fr. Kriehuber
 (kl. Fol.). – 23) Schöner Holzschnitt nach
 einer Zeichnung von Swoboda in Wald»
 Heim's „Illustrierten Blättern" 1864. S. 141.
 – Die „Wiener Abendpost" 1865, Nr. 233,
 berichtet über ein Original«Porträt Eugen's.

– Im österreichischen Museum waren im Jahre 1870 dreizehn Bildnisse des Prinzen Eugen in chronologischer Ordnung ausgestellt, alle aus der Privatsammlung Sr. Majestät des Kaisers.

VII. Prinz Eugen-Denkmal. Statue. – Das Prinz Eugen-Denkmal auf dem äußeren Burgplatze in Wien. Der Allerhöchste Auftrag, ein Reiterstandbild des Prinzen Eugen zu entwerfen, erging an Ritter von Fernkorn unter dem 13. November 1860. Das erste lebensgroße Hilfsmodell wurde in der Zeit von einem Jahre, das für den Guß bestimmte, zwei und ein halb Mal lebensgroße Thon- und Gypsmodell in zwei Jahren vollendet. Das Formen, der Guß, die Ciselirung wurden so rasch gefördert, daß die Aufstellung noch vor der contractlich bedungenen Zeit erfolgen konnte. Das Gewicht des für die Reiterstatue und die reiche ornamentale Verzierung des Postamentes verwendeten Metalls beträgt 508 Centner 46 Pfund, die Eisenconstruction 164 Centner. Die Zeichnung zu den Ornamenten ist von Oberbaurath van der N u l l ; die Steinmetzarbeiten wurden anfänglich durch den Steinmetzmeister Kranner, später und bis zur Vollendung des Postamentes, welches wie bei dem Erzherzog Karl-Monumente aus geschliffenem und polirtem Untersberger Marmor besteht, durch Herrn Schwarz unter Leitung des Steinmeisters Joseph Budowitz ausgeführt. Die in das Postament am mittleren Theile eingefügten Stammschilder enthalten die auf der Eugen-Medaille sich wiederholenden Inschriften, und zwar am Vordertheile: „Von Kaiser Franz Joseph I. errichtet 1865“; auf der rechten Seite: „Dem ruhmreichen Sieger über Oesterreichs Feinde“; auf der linken: „Dem weisen Rathgeber dreier Kaiser“. Den rückwärtigen Schild bildet das Familienwappen des Gefeierten. Außer diesen angeführten Inschriften sind noch in dem oberen Theile der ornamentalen Verzierungen folgende angebracht, am Vordertheile: „Prinz Eugen, der edle Ritter“ (die Anfangsworte des berühmten Volksliedes), und rings herum: „Zenta 1697“, „Hochstadt 1704“. „Turin 1706“, „Malplaquet 1709“. „Peterwardein 1716“. „Belgrad 1717“. Die Enthüllungsfeier fand am 18. October 1865 Statt. – Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4^o.) 1863, Beilage zwischen Nr. 295–301: „Eugen-Denkmal“. – Illustrierte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber, kl. Fol.) Nr. 1166. 4. November 1863, S. 318: „Die Enthüllungsfeier des Prinz Eugens Denkmals zu Wien am 18. October 1865“. – Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 400 u. 408, in der Kleinen Chronik: „Eugen's Monument“. – Presse (Wiener^o Savoyen polit. Blatt) 1863, Nr. 96. in der „Kleinen Chronik“ die treffende Inschrift des Eugen, Monumentes: „ P r i n z Eugen, der edle

R i t t e r " , ist von keiner gelehrten Akade»
mie beantragt, sondern von Sr. Majestät
dem Kaiser dem Bildhauer Fern körn angegeben
worden). — S t r e f f l e u r (Vmc.),
Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien.
gr. 8°.) V I . Jahrg. (4865). Bd. I V , S. 429:
„Das Monument Eugen's in Wien". —
Wald Heim's i l l u s t r i r t e B l a t t e r (Wien,
gr. 4«>.) 4863. Nr. 41. S. 325 smit Abbildung
des Denkmals im Holzschnittes. — Wiener
Z e i t u n g 4865, Nr. 238. — A b b i l d u n g
desEugen«Denkmal«. Lith. Anstalt von
F. Koke in Wien (in der „Oesterreichischen
Revue"). — Statue. Im Erdgeschosse des
Belvedere, wo heute sich die k. k. Bildergalerie
befindet, ist die Statue des Prinzen Eugen,
von dem Bildhauer Balthasar Permoser,
einem aus Kammer in Bayern gebürtigen,
zu Dresden 1732 gestorbenen Künstler, zu
sehen. I m Renaissancegeschmacke mit Bei»
werk überladen, ist es doch eines der besseren
Werke jener daran nicht überreichen Periode.
Der von Genien getragene Prinz zertritt
mit seinem Fuße den Neid. Mit der linken
Hand bemüht er sich, die Tuba zu schließen,
mit welcher die Figur der Fama seine Thaten
zu verkünden strebt. Es ist dadurch in
sinniger Weise allegorisch des Prinzen bekannte
Bescheidenheit versinnbildlicht.
VM. Medaillen. Das kaiserliche Münzcabinet in
Wien enthält 22 oder 23 Medaillen, welche
zu Ehren Eugen's geprägt worden sind,
oder aber sonst an seine Siege erinnern.
Ungern versagt es sich der Herausgeber dieses
Lerikons, deren Beschreibung herzusehen; aber
die Entfernung von Wien macht es ihm un»
möglich, sich dieser sonst dankenswerthen Auf»
gäbe zu unterziehen. Die bedeutendsten der
auf Eugen geprägten Denkmünzen sind jene
1) auf die Schlacht beiZentha (II.Sep.
tembec 1697), als den Schlüssel der Wieder,
eroberung Ungarns. Sie ist abgebildet in I .
H. Lochner's „Sammlung merkwürdiger
Medaillen", zweites Jahr. 1738, S. 183. —
2) Ferner jene auf die Gefangennahme des
Marschalls V i l l e r o y in Cremona im Jahre
1702 mit der mehr possirlichen als künstle»
rischen Aversseite, welche unter Eugen's
Brustbild den mehrere Hahnen niederkämpfenden
und in die Flucht schlagenden Adler zeigt.
— 3) Auf die Zusammentunft deö Prinzen
Eugen mit dem Herzoge von Marlbo»
rough und den darauf erfolgten Sieg bei
Oudenarde (11. Juli 1708), abgebildet und
beschrieben bei Iochner l. O. S. 401 u. f. —
4) Auf den Frieden bei Rastatt (6. März
1714), welche wohl als die beste aller auf
Eugen geprägten Medaillen anzusehen ist.
— 5) Die auf den Sieg bei Belgrad (16. Juli
1716), abgebildet und beschrieben bei Loch.
ner I. c, drittes Jahr, 1739, S . 249. Die
Beschreibung der unter 2, 4, S angeführten
Medaillen siehe in R i d l e i ' s Fortsetzung deö
Horm ayr'schen Archivs (Ihrg. 1831, Nr. 122,

124, 115, 83). – 6) Die neueste, anlässlich der Enthüllung des Eugen-Denkmal im Jahre 1863 verfertigte Medaille ist ein Werk Nadnitzky's und wurde in Gold, Silber und Bronze geprägt. Der Avers zeigt das Fernkorn'sche Reiterstandbild mit der Umschrift: „Kaiser Franz Joseph 1865. Dem ruhmreichen Sieger über Oest erreichs Feinde, dem weisen Rathgeber dreier Kaiser“. Der Revers stellt ein nach den besten Bildnissen gearbeitetes Brustbild Eugen's dar mit den Worten: Prinz Eugen der edle Ritter. – NnFsuius, nuNmis Mustratng; Leben und Thaten des Prinzen Eugeni; mit Kupfern (Nürnberg 1736. 8o. 661 S.).

IX. Prinz Engen in der Dichtung (im Noman, in der Novelle, im Gedichte). Mühlbach (Luise), Prinz Eugen und seine Zeit. Historischer Roman. 4 Bände (Berlin, Ianke). – Konstitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien, Fol.) 1863, Nr. 197. 198 u. 199, im Feuilleton: „I. Der kleine Kapuziner“; „II. Korporal John“; „III. Ein kostbarer Anzug“ sdiese drei novellierten Anekdoten aus dem Leben des Prinzen Eugen sind von Moriz Bermann. – Graffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren: Historische Novellen, Genreszenen u. s. w. (Wien 1845, Fr. Beck, so.) Bd. III, S. 163 u. f.: „Eine Wienerin dem Helden“. – Frankfurter Konversationsblatt. Belletrist. Beilage zur Obelpostamts.Zeitung (Frankfurt a. M., 4o.) 1833, Nr. 128 u. 129: „Die Melonen des Prinzen Eugen“ ^diese von Müller nach einer älteren Fassung neu bearbeitete Novelle wurde in vielen Zeitschriften nachgedruckt). – Prinz Eugenius der edle Ritter in den Kriegs- und Siegesliedern seiner Zeit. Eine Festgabe zur feierlichen Enthüllung des Prinz Eugen-Monumentes, von Franz Haydinger (Wien 1865, 50,) ^nit einem Vorwort von I. M. Wagner; in nur Savoyen 313 Savsyen

^50 Exemplaren als Geschenk für Freunde gedruckt. Die gehaltvollen Anmerkungen zu den 10 mitgetheilten Liedern sind von I. M. Wagner; bemerkenswerth besonders jene auf S. 35–37 zu dem Texte des weiter unten folgenden Eugenliedes). – Das Vaterland (Wien. Fol.) 1865. Nr. 239. im Feuilleton. „Lied vom Edlen Ritter. Fchaesang der Enthüllungsfeier des Eugen-Monumentes“, von Joseph Weilen. – OHygariL Pi-anoisoi Hlariks Z?uFe?n«5, L6U, Nlariks virZwis xOr ^roxkasa nuxer äs uuulmsris rslata 00M3; losä«. olaäs ^rosx DaoiI, NIotzLilc^y 6^soti3. ?06i22,tui2 lidri XU. Oum, ^.<?ne??l äs ^l,?»2io st (p 1724, 4o., 413 x.). – Hoppe (Gottlieb). Kleiner Schattenriß von dem allermerkwürdigsten Leben u. s. w. Eugeni Prinzen von Savoyen und Piemont bis auf das

Jahr 1735, mit poetischer Feder entworfen
 (Schweidnitz 0. I . , Chr. Müller, 8a.).^->
 Borverger (Emil v.). Prinz Eugenius von
 Savoiën, ein dem österreichischen Heere ge-
 widmeter Romanzenkranz (Fulda 1858, Alois
 Maier, 80.). – Austria. Oesterreichischer
 Universal-Kalender (Wien. I . Klang, gr. 8<>.)
 Jahrg. 1844, S. 106. in Kaltenbäck's
 „Vaterländischen Denkwürdigkeiten“: „Glück«
 Wunsch für Prinz Eugen“. Fliegendes Blatt
 für 1733 (Gedicht); Jahrg. 184b. ebd. S. 64.-
 „Prinz Eugen vor Ryffel“, Lied. 1708. –
 Neue Europa (Unterhaltungsbl.. schm. 8".)
 1846, Nr. vom 6. J u l i : „Prinz Eunen<Bal<
 lade von I . N. Vogl“. – Zu den besten
 Gedichten auf Prinz Eugen zählt unstrei-
 tig Freiligrath ' 2 „Lied vom Prinzen
 Eugen“. – Zur Zeit der Enthüllung des
 Prinz Eugen-Denkmal's tauchten neben dem
 officiellen Festliede von Joseph Weilen meh-
 rere andere nicht officiële Gedichte auf Prinz
 Eugen auf. Eines derselben enthielt unter
 anderen guten Strophen auch die folgende:
 Dreier Kaiser treuer Diener
 War der kleine Kapuziner,
 Der so groß war als Soldat.
 Oestreich schließt mit solchen Pfaffen.
 Für Soldaten aller Waffen
 Stets das beste Concordat. – –
 Ueber das berühmte, noch zu den Zeiten
 des Prinzen entstandene und viel gesungene
 „Eugenlied“, welches in den Volksmund
 übergegangen ist und deßhalb auch kleine
 Varianten auszuweisen hat, vergleiche die
 nebenstehende Spalte.

! . Einzelnes.

a.) Das Ked vum Prinzen Eugen.*)
 (Hier wird nebst den Noten nur der Text der
 ersten Strophe mitgetheilt.)
 Ludwig Erck's Aufzeichnung
 d"–^

i . Prinz Eu < ge.nius. der ed - le
 " M ^ ^

R i t . ter, wollt' dem Kai«ser wied'rum kriegen
 Stadt und Festung Bel«ge-rad. Er ließ
 -M-l-.^-Fschlagen
 ei « nen Bru « cken , daß man
 kunnt' hin . ü ' ber - ru « cken ini'dr Ar»
 mee wohl die Stadt.

(Die übrigen Strophen dieses Volksliedes
 siehe in Haydinger's „Prinz Eugenius“
 und in Ritter von H o f f i n g e r ' 5 biographi-
 schen Skizze, welche im „Oesterreichischen
 Volks« und Wirthschafts'Kalender für 1864“,
 S. 16, enthalten war.) – b) Eugen-Nuellen.
 I n Ungarn befindet sich eine Quelle, welche
 *) Das Eugenlied kommt in mannigfachen
 Varianten vor. Vor allen sind es zwei,
 welche unter mehreren anderen, so mir zu
 Gebote stehen. Beachtung verdienen. Die
 erste ist aus C. F. Becker's „Lieder und
 Weisen vergangener Jahrhunderte“ (Leipzig
 1849). I. Heft, S . 54. welche einer Hand»
 schriftlichen Liedersammlung: „Musikalische

Savoyen 316 Sawnyynsln
den Namen des Prinzen Eugen führt. Der herrschenden Sage nach soll sie an der Stelle entsprungen sein. an welcher Eugen seinen Stock in die Erde gestoßen hatte. Leider ist nicht der Ort und die Gegend, wo diese Quelle sich befindet, in dem Werke, welchem diese Notiz entnommen, näher bezeichnet. – In Val lreää», unweit Ala in Südtirol be. findet sich ein dem Prinzen Eugen zu Ehren l^2, lontana, ä s l x r i n e i x s benanntes Brunnlein. Am 28. Mai 570t betrat Eugen an der Spitze seines Heeres dieses zu jener Zeit fast unzugängliche Thal, um dem Mar> schall C a t i n a t , welcher den Engpaß an der Veroneser Clause besetzt hielt und den Einbruch in das Venetianische zu bekämpfen gedachte, auszuweichen und ihm in den Rücken zu kommen. Als Eugen inmitten eines schab tenreichen Waldes angelangt war, hielt er an dieser Quelle an. um auszuruhen und sich zu erfrischen, und seither führt sie obigen Namen – c) Der Dampfer „Eugen". I t a l i a 6 x o x o l o (Genueser polit. Blatt, i'j-po klois-stti) 1836, Nr. 313, im Feuilleton: „ I gniLtions äi äirstto" sknüpft an die That. fache, daß Oesterreich einen seiner Dampfer „Prinz Eugen" taufte, die Frage: ob es ein Recht habe zu solchem Vorganges. – ü) Naast wieder aner – Nosrano! Presse (Wiener polit. Blatt) 1865. Nr. 287, im Local'Anzeiger feine Notiz, welche von dem Ueberfall Eugen's durch einen Schusterger» sellen erzählt; bei welcher Gelegenheit der Mittheiler – wahrscheinlich Moriz Bermann – die Bemerkung beifügt, daß die Rofranogasse, welche damals der Schauplatz Rüstkammer auff der Harsse aus allerhand Arien, Menuetten", 1719, entnommen ist. Die zweite stammt aus Ludwig Erck's „Liederhort" und ist eine Aufzeichnung nach dem Volksmunde. Ich verdanke beide der Gefälligkeit des Herrn I . M. Wagner, dessen Antheil an H a y d i n g e r ' s „Liedersammlung über Prinz Eugenius" bereits S. 314 u, 315 erwähntist. Ich entscheide mich nach Herrn Wagner's Ansicht für letztere, da Erct – ein feiner Kenner in solchen Dingen – seiner auf der Ueberlieferung des Volksmundes beruhenden kritischen Her» stellung die größere Echtheit vindicirt und – allerdings nicht mit Unrecht – meint, daß eine andere, weil ältere, darum noch keine glückliche oder vollkommen treue sein müsse. der meisten Duelle gewesen, nicht von der damals daselbst üblichen Phrase: „ D a rauft wieder aner", sondern von dem Palais des Marchese R o f r a n o – nachmals Auers» p e r g – den Namen führe^.

SatvczMki, Sigmund (gelehrter P o l e , geb. zu Oleksince im Czart» kower Kreise GalizienS 30. April 1826). Die unteren Schulen besuchte S. von

1834 bis 1844 in Buczacz. im Jahre 1847 bezog er die Hochschule in Lemberg, und dem Lehramte sich zuwendend, wurde er vorerst supplirender Professor der Weltgeschichte und classischen Philologie an der ehemals bestandenen philosophischen Lehranstalt zu Tarnow und kam im Jahre 1830 an das Lyceum bei St. Anna in Krakau, von wo er im Jahre 1833 sich nach Wien begab und dort die Vorbereitungsstudien zur Lehramtsprüfung an der Wiener Hochschule machte, worauf er auf seinen Posten nach Krakau zurückkehrte und an demselben bis zum Ende 1861 thätig blieb. Für das Schuljahr 1862 wurde er an das Gymnasium nach Sambor versetzt. Im Jahre 1862 gab er seine Stelle auf, kehrte nach Krakau zurück und widmete sich ausschließlich der Literatur, indem er zunächst politische und pädagogische Artikel für den „Gazeta“ und andere verschiedene Zeitschriften schrieb. Als er im Jahre 1866, in den galizischen Landtag gewählt, nach Lemberg ging, hielt er dort öffentliche Vorlesungen, in welchen er das polnische Familienleben in der Zeit der Sigismunde und das erzählende Gedicht Conrad Wallenrod von Mickiewicz behandelte. Durch den Druck hat S. bisher veröffentlicht: „Die neuen burgundischen Seiche von ihrer Entstehung bis zur Vereinigung unter I. I.“ (Krakau 1837, 40.); – „Odczytanie z' ciosów“ Sawicki 317

“) d. i. Die Sprachen des östlichen Theiles von Galizien mit Rücksicht auf die Schulen und an und für sich betrachtet (ebd. 1864, 8.). Diese letztere Schrift war anfänglich im Feuilleton der Feitschrift „Gazeta“ abgedruckt. Seit Juni 1866 arbeitet S. als Beamter bei dem galizischen Landesausschusse. wurde im nämlichen Jahre von dem Großgrundbesitzer des Stryjer Kreises, am 4. Februar 1867 aber von der Stadt Tarnopol in den galizischen Landtag und von diesem am 2. März 1867 in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt. S. ist Mitglied der gelehrten Gesellschaft in Krakau und Ausschussmitglied des galizischen Turnvereins „Sokol“.

^90^82SokQg., d. i. Allgemeine Encyclopädie (Warschau 1868, S. Orgelbrand, gr. 8.). Bd. XXXIII, S. 24. Sawicki, Nikolaus von (Geigenmacher, geb. zu Stanislawow in Galizien 8. December 1793). Aus einer polnischen Adelsfamilie. Besuchte das Gymnasium in Lemberg. Von früher Jugend von einer besonderen Vorliebe für den Geigenbau erfüllt, erlernte er denselben anfänglich bei einem Meister in Lemberg, begab sich aber in der Folge

zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er unter Leitung Werner's und Geißenhofer's sich vollständig ausbildete, dann sich aber selbst in solcher Weise vervollkommnete, daß sein Ruf als Geigenbauer weit über Wiens Grenzen drang. Seine im Jahre 1318 verfertigte Kunstgeige, für 200 Ducaten von Bankier Mellier in Bremen angekauft, erregte, selbst Paganini's Bewunderung. Ein von S. verfertigtes Streichquartett erhielt auf der Kunstausstellung 1835 den ersten Preis. Sawicki's Instrumente gingen nun in die Fremde und wurden namentlich in Italien sehr gesucht, wohin ihnen ein Schreiben Paganini's, der Sawicki in einem Briefe ääo. 10. August 1828 „un Z6ino straoräi» nario psr ladkriooare. i v i o l i n i " nennt, einen empfehlenden Geleitsbrief gegeben haben mag. Die unten angeführte Quelle berichtet Näheres über S.'s ungewöhnliche Leistungen im Geigenbaue. Allgemeine Wiener Musik-Zeitung. Von Dr. Aug. Schmidt (4o.) m. Jahrg. (1843). Nr. 67, S. 282: „Gallerte von Meistern, welche sich um die Musik-Instrumente verdient gemacht haben. I. Nikolaus von Sawicki". Von Walde; — dieselbe, Nr. 125, unter den „Musik-Notizen". — Der Humorist. Redigirt von M. G. Saphir (Wien, 4c>.) 1837, in der Beilage vom 10. Juli. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg-Hausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Zweite . Bd. VII, S. 300. Sawiczelski, Florian (Naturforscher, geb. zu Krakau im Jahre 1797). Der jüngere Bruder des Julian Ioseph S. ss. d. S. 319), widmete sich nach beendeten unteren Studien der ärztlichen Laufbahn, erlangte in Krakau im Jahre 1824 die medicinische Doctorwürde, bei welcher Gelegenheit er die Abhandlung: „As s^mcr" (KrakHu, 1824, 8".) veröffentlichte. Dem Lehramte sich zuwendend, erhielt er im Jahre 1823 die Professur der Pharmacie, im Jahre 1833 jene der Chemie, welche er über ein Vierteljahrhundert versah. In seinem Wirkungskreise hat sich S. mannigfache Verdienste um sein Fach erworben, so hatte er mehrere Heilquellen in der Umgebung von Krakau chemisch untersucht; einen eigenen Dampfapparat zum Gebrauche in den Apotheken erfunden; fremdländische Nutzpflanzen mit Erfolg im heimischen Boden angebaut und auch als Fachschriftsteller in ersprießlichster Weise gewirkt. Im Drucke sind von ihm erschienen: „H.", d. i. Pharmaceutischer Dampfapparat, bei Aufgüssen, Decocten

u. dgl. in. zu verwenden (Krakau 1830, mit einer Abbildung), wovon Buchner im 31. Bande seines Repertoriums für Pharmacie eine deutsche Uebersetzung mit» getheilt hat; – „
 «e^ Fockobl'sN'söna b ^6ä»ii<3") d. i. Beschreibung der am meisten im Gebrauche befindlichen medicinischen Pflanzen im Hinblick auf ihre Aehnlichkeiten und Unterschiede (Krakau 1830. mit Abbild.); in den Jahrbüchern der medicinischen Section der Krakauer gelehrten Gesellschaft standen gedruckt: „Ko^ra^a. o i ä^iHi2.niu. ootanu. rnorün^ i6r2^os^) d. i. AbHand' lung von der Thätigkeit und Wirkung deS Morphins in der thierischen Oekonomie (Bd. X I u. X I I) ; – „'WiaHomoLo « ^06.21.6 slonsj ^ra^o^L^iO^'", d. i. Nachricht von der Krakauer Salzquelle (ebd.. Bd. V I I I) : – „-NiHäonos o d. i. Nachricht von dem (Huiuva mit Beobachtungen über andere zu dieser Gattung gehörige Gewächse (ebd., Bd. I I) ; – ^iHäoru.o8o o loo- 02^6.26 ^ 0Foll102(zi 2.'W 82026^0^0801 o I0002^ä20 ^2.^0^8^16^'", d. i. Nach' richt über den Lattich im Allgemeinen und über den in Krakau vorkommenden insbesondere (ebd., Bd. I I I) . Auch redigirte S., der überdieß in Krakau eine Apotheke besaß, in den Jahren 1834 bis 1836 den „kaluitztiiik 52<i'M2.osnt5'02ii^ krakonski", d. i. die Krakauer pharma» ceutische Denkschrift, welche aber bereits mit dem dritten Jahrgange aufgehört hatte zu erscheinen.
 ^ V H xon L2hok.ua, d.i. All» gemeine Encyklopädie (Warschau 1864, S. Orgelbrand. gr. so.) Bd. X X I I I , S. 23. Sawiczewski. Joseph (Chemiker, geb. z u Z a r z y c z im Przemysler Kreise Galiziens im Jahre 1762. gest. zu K r a . kau 20. Jänner 1824). Die erste Erzie» hung erhielt S. im Elternhause, dann kam er auf die Schule nach Iaroslau und von dort zu seinem alteren Bruder I g n a z nach Przemyśl, der daselbst als Schuldircctor lebte. Von Przemyśl begab sich Joseph nach Krakau, wo er inS« besondere das Studium der Naturwissen» fchaften. vorzugsweise jeneS der Chemie betrieb. Nun erlernte er die Apotheker« kunst. legte im Jahre 1792 daS Apotheker« Examen ab, brachte dann in Krakau ein Apothekergeschäft an sich und erwarb mit diesem das Bürgerrecht der Stadt. Als um diese Zeit die Stadt Krakau in öfter« reichischen Besitz gelangte, mußte sich S. den österreichischen Gesetzen gemäß, wenn er das Apothekergeschäft noch weiterhin ausüben wollte, einer neuen Prüfung unterziehen. S. gab nun bei derselben Beweise seiner gründlichen Kenntnisse in

diesem Wissenschaftszweige und wurde nun selbst als Mitglied in die Commission berufen, welche mit dem Apotheker«Exa» men betraut wurde. Als bald darauf die Lehrkanzel der Chemie erledigt war, wurde dieselbe S. angeboten, der sie aber vielfacher anderer Beschäftigung wegen nicht annahm. Als im Jahre 1809 in Folge der politischen Ereignisse Krakau zum Herzogthum Warschau geschlagen wurde, übertrug die neue Regierung S. das Lehramt der Pharmacie, der Heilmittel«lehre und Toxikologie an der Universität. Zugleich wurde er Chef.Apotheker aller Militärspitäler im Krakauer Gebiete und² Sawiyewski 319 Sawiciewski versorgte ohne Entgelt mit seinen eigenen Arzneien an 3000 Kranke. Als aber der Vortrag dreier Fächer an der Hochschule S. so sehr in Anspruch nahm, daß er die Spitalsgeschäfte nicht langer besorgen konnte, legte er diese Stelle nieder. Im Jahre 1815 wurde Krakau zum Freistaat erklärt, und bei der nun vorgenommenen Reorganisation der Universität erfuhr S. ähnliche Umbilden, wie sie bei solchen Gelegenheiten älteren verdienten Männern von den jüngeren Reformatoren zugefügt zu werden pflegen; den ihm als ältesten Professor angewiesenen Gehalt von 2000 st. poln. fand die medicinische Facultät, weil S. den medicinischen Doctorgrad nicht besaß, zu hoch und setzte ihn auf 3000 fl. poln. herab. S. aber legte nun auch das Lehramt aus zwei Zahren nieder und beschränkte sich nur «mehr auf jenes der Pharmacie. Der UniversitätSrath wollte zwar diese Unbill gut machen und verlieh S. das Ehrendiplom eines DoctorS der Medicin, wählte ihn auch zum Decan. der medicinischen Abtheilung, S. aber lehnte beide Ehrenbezeugungen ab. Als im Jahre 1816 die Akademie der Wissenschaften in Krakau in's Leben trat, wurde auch S. eines ihrer Mitglieder und die von ihr herausgegebenen Jahrbücher (Aposnuki) enthalten mehrere Abhandlungen aus seiner Feder, unter anderen im 9.Bande eine Geschichte der Pharmacie. Auch sonst schrieb er noch Vieles, theils chemischen, theils pharmaceutischen Inhalts, was sich in seinem handschriftlichen Nachlasse vorfand, und bis kurz vor seinem Tode vollendete er den I. Band einer medicinischen Chemie. Den Schluß des Werkes vereitelte sein Tod, den er sich in seinem Laboratorium durch das Einathmen schädlicher Gase zugezogen hatte. Ueber seine beiden Söhne Florian und Julian Joseph siehe die besonderen Artikel.

on52sokii2....(Warschau. Ler. so.) Bd. X X I I I , S- 3 1 .

Sawiczewski, JulianIos. (S c h r i f t ,
steller, geb. zu K r a k a u im Jahre
1793, gest. ebenda 10. Februar 1834).
Ein Sohn des I o s e p h S . ^s. d. Vorigen^,
besuchte die Schulen in Krakau,
trat unter Napoleon in die polnische
Armee, kehrte aber nach beendetem Kriege
zu den Studien zurück und wurde im I .
1818 Doctor der Medicin und Chirurgie,
bei welcher Gelegenheit er die Inaugu«
ral-Differtation „Ds /s?-?-o" veröffent«
lichte. I m nächsten Jahre trug er als
außerordentlicher Professor an der Kra«
kauer Hochschule die Makrobiotik vor,
von Jänner 1825 bis Ende 1826 die
Pharmacie, übernahm darauf das Lehr«
amt der Geschichte der Medicin, der
Medicinal'Polizei und der Thierarznei'
künde und im Jahre 1833 an Stelle der
letzteren die gerichtliche Medicin. Als
im Jahre 1833 die zur Reorganisation
des Freistaates Krakau aufgestellte Com«
mission ihn zur Ablegung eines neuen
Examens aufforderte, legte S.» der nach
so vielen Jahren, während welchen er
das Lehramt versehen hatte, einer neuen
Prüfung sich zu unterziehen zu stolz war,
sein Lehramt nieder und übte von nun
an nur seine ärztliche Praxis aus, die
Muße feines Berufes der Wissenschaft
und der Musik widmend, in welcher letzter«
er tüchtige Kenntnisse besaß. Eine
von ihm mit großer Sorgfalt zusammen«
gestellte Sammlung von Volksliedern,
namentlich sogenannter Krakowiaken,
welche in Fachkreisen allgemein gekannt
war, verlor er sammt seiner Habe in der
Feuersbrunst, von welcher Krakau im
Jahre 1830 heimgesucht worden. I n den⁹
320 Sawiczewski
Sitzungen der Krakauer Gelehrten«Gesell.
schaft, deren Mitglied er war, trug er
nachstehende, in den Jahrbüchern der
Gesellschaft abgedruckte Abhandlungen
vor: „22.8t02o-w2iii3. 2 nauki -^stsr^-
uar^i", d. i. Einzelne Vorkommnisse aus
der Lehre der Thierarzneiwissenschaft; —
„ o 22l22l6 llwrovi^ 3>t6U8^i6^") d. i.
Von der athenienfischen Pest; — ^,0
d. i.
Von der Arzneikunst wilder Völker; —
Geschichte der medicinischen Polizei. I n
letzterer Zeit leidend, raffte ihn der Tod
im Alter von 89 Jahren hin.
u. s. w.
Bd. XXIII, S. 33.⁹
Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge
zu den bisher erschienenen Bänden I–XXVIII (A–Saw)
des
Biographischen Lenkons des Kaisers Oesterreich.
Siebente
(die erste Folge steht im XI. Bande, Seite 347–434; die zweite Folge im
XIV. Bande, Seite 375–496; die dritte Folge im XXII. Bande, S. 439–488;
die vierte Folge im XXIII. Bande, S. 339–381; die fünfte Folge im

XXIV. Bande, S. 371–407, mit einem General-Register sämmtlicher fünf Nachträge auf S. 425–434; sechste Folge im XXVI. Bande, S. 365–400).
(Die mit einem * özeichneten Mittheilungen beziehen sich auf neue, im LmKon noch nicht erscheinende
Namen; s bedeutet Todesfälle,– N: Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke
enthaltenen Lebensskizzen. Vergleiche ülrigeus betreffs dieser secl/sten Folge uon Nachträgen die
Vorrede)um XXII. Jande.)
v.Wurzbach. biogr.Lerikon X X V I I I . sGedr. 32. Nov. 1874.) 21♀
A.
Abdullah Vey, Dr., siehe: Hammer
schmidt, Karl I^S. 346^.
–l-Ahrms. Heinrich ^Bd. XXII,
S. 460) (geb. zuKniestadt bei Salz.
gitter in Hannover 14. Juli 1808, gest.
zu L e i p z i g 4. August 1874).
Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt)
1874, Nr. 3572 vom 6. August. S. 5 ^nach
dieser gest. am 4. Augusts. – A l l g e m e i n e
Z e i t u n g (Augsburg. Cotta) 1874, Nr. 219
(7. August), S. 3419, Rubrik: Todesfälle
snach dieser gest. am 3. August).
Nsllt, Jacob sBd. I , S. 13;
Bd. XXVI, S. 367)). .
Neues Fremden.Blatt (Wien. 4°.) 5872,
Nr. 274.
NAlt, Rudolph sBd. I , S. 13;
Bd. XXVI, S. 367^.
' M i t t h e i l u n g e n der Gesellschaft für verviel.
fältigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann,
4".) I I . Jahrg. (1874). Nr. 4, Sft. 49 snach
diesen geb. am 28. August <812 in Wien).
^ Andlern-Witten, die Grafen, mäh.
risch.schlesisches Adelsgeschlecht.
d ' E l v e r t (Christ. Ritter v.), Notizenblatt der
histor. statistischen Section der k. k, mähr schles.
' Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues,
der Natur» und Landeskunde (Brünn, Rohrer,
40.) 1870. Nr. 3: „Zur mährisch'schlesischen
Adelsgeschichte. X X X I . Die Freiherren von
Witten und Grafen von Andlern-Witten".
y, Julius Graf ^Bd. XXII,
S. 464; Bd. XXIV, S. 374^.
Die I l l u s t r i r t e Welt (Stuttgart. Ed. Hall«
berger. 4°.) XX. Jahrgang (1872). Nr. 28,
S. 328 ^mit trefflichem Holzschnittbildniß auf
S. 328^.
* Andriewicz, Samuel, rsots M o r a -
r i u (Mitglied des Abgeordnetenhauses
des österreichischen Reichsrathes, geb. zu
M i t t o k c l ' D r a g o m i r n a in der Bu»
kowina 14. November 1818). Zulezt
Consistorialrath des Bukowinaer griech.»
orient. Consistoriums, tüchtiger Schul«
mann, der nicht weniger denn 16 Lehr»
bücher in romanischer Sprache für die
Volksschulen und Gymnasien seiner Hei»
mat verfaßt hat. War auch Mitglied der
in den Jahren 1830 und 1851' bei dem
Ministerium des Innern eingesetzten geist«
lichen Commission zur Revision der
griech.'oriental.'lilurgischen Bücher. I m
1.1867 wurde er von den Großgrund«

befitzern in den Bukowinaer Landtag und von demselben am 28. Februar d. I. in den Reichsrath gewählt. Hahn (Sigmund), Reichsraths'Almanach für die Session 1867 (Prag. H. C. I. Satow. 8».) S. 84.

-i-Arlt, Ferdinand (Augenarzt, geb. zu Graupen in Böhmen um das Jahr 1810). Bildete sich an der Prager Hochschule und widmete sich der Augen«Heilkunde; war zuerst als praktischer Augenarzt in Prag, dann als Professor an der Prager Hochschule thätig. In der Folge wurde er an Friedrich v. I ä g e r ' s Stelle nach Wien berufen, wo er als Arzt und Lehrer einen ausgezeichneten Ruf genießt. Der berühmte G r a f e ist A r l t ' s Schüler. Von seinen Schriften war das Werk: „Nie Krankheiten des ÄngeZ“, 3 Bände (Prag 183t u. f.). in der wis-φ Arthaber 324 Zaillet senschaftlichen Welt epochemachend. Sein Buch: „Nie Wege illr Äugen im gesunden nnd kranken Zustande“ (ebd. 1868) ist ein für Laien sehr schätzbares Buch. – Auch A r l t ' s Sohn ist als Augenarzt thätig. Allgemeine F a m i l i e n . Z e i t u n g (Stutt. gart, Hermann Schönlein, Fol.) I V . Jahrg. (1872), I I . Bd. Nr. 59. S. 974 ^auf S . 961 A r l t ' s Holzschnittbildniß, nach einer Photo. graphie gezeichnet von C. Kolb), N Arthlber, Rudolph M . I, S.72; Bd. XXII, S. 467).

König (M.). Arthaber. Ein Beitrag zur Volts, geschichte Oesterreichs (Wien 1868. Carl Fromme, gr. 8«) 37 S.). – Catalog der von Arthaber'schen Gemälde-Sammlung auf dem „Tullnerhofe“ in Ober'Döbling bei Wien 1863. ^Diese von dem Vater (Rudolph A.) mit großen Kosten und während seines Lebens zusammengebrachte Gemäldesammlung, welche eine Sehenswürdigkeit Wiens war und den Namen des Sammlers volksthümlich machte, ist von dem Sohne versteigert worden!)

-j-Attems, Ottocar Maria Graf von >Bd. XXH, S. 468). gestorben zuGratz 12. April 1867.

Ein E r i n n e r u n g s b l a t t an den hochwü. Fürstbischof von Seckau. Ottocar Maria Graf von Attems. gestorben am 12. April 1867 (Grab 1867, Ios. Pock. 8°).

N Auersperg, Adolph Fürst lBd.xxm, S. 389).

Ueber Land und Meer. Allgemeine illu< strirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, Fol.) XXVII. Band (1872). Nr. 17. S. 3 ^mit Holzschnittbildniß auf S . 1 . nach Original» Zeichnung von K o l l a r z) . – Allgemeine F a m i l i e n « Z e i t u n g (Stuttgart. Hermann Schönlein. Fol.) I V . Jahrg. (1872), Bd. I , Nr. 18. S. 348 l^mit Holzschnittbildniß auf S. 345 von C. Kolb).

V AUersjMg, Karl (Carlos) Nil-Helm Fürst M . XI, S. 362; Bd. XXII,

S. 469).
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I . Weber),
 50. Band (1868). Nr. 1283, S. 74: „Dascisleithanische
 Ministerium in Oesterreich“
 sauf S. 73 die Bildnisse des Fürsten Carlos
 und der Minister Dr. Karl GiSkra^
 Dr. Brestel, G r a f P o t o c k i , Karl Graf
 Taaffe, Dr. Berger, Dr. Herbst, Dr.
 v. Hasner und Ignaz Edl. v. Plener).
 V.
 * Vachofen von Echt, Clemens (Mitglied
 des Abgeordnetenhauses des öster«
 reichischen Reichsrathes, geb. zu Oelde
 in Westphalen im Jahre 1819). Seit
 1840 in Böhmen eingewandert, wo er
 mehrere Rohzuckerfabriken in's Leben
 rief und als Industrieller so sich bemerk«
 bar machte, daß ihn die Prager Handels«
 und Gewerbekammer 1838 zum Vice.
 Präsidenten und die Stadt Prag zum
 Stadtverordneten wählten. I n den Iah»
 ren 1861 und 1867 wurde er in das
 Abgeordnetenhaus entsendet, wo er zur
 Partei der Unionisten gehört.
 Hahn (Sigm.). Reichsraths-Nlmanach für die
 Session 1867 (Prag 1867. H. Carl I . Satow,
 so.) S. 86.
 * Nadenfeld, die Freiherren und Rit»
 ter von, mährisch.schlesisches Adelsge.
 schlecht. M . I) S. 114, Biographie des
 Eduard Freiherrn von Badenfeld.^
 d'Elvert (Christian), Notizenblatt u. s. w.,
 wie bei And l e r n - W i t t e n , 1870, Nr. 8:
 „Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. XXXXV.
 Die Freiherren und Ritter von Badenfeld“.
 N Baillet von Latour, Theodor Graf
 Ad. I, S. 128^.
 Erinnerungen an den k. k. Feldzeugmeister
 und Kriegsminister Theodor Grafen B a i l l e t
 von L a t o u r (Grah 1849, I . A. Kienreich.
 80.. I Bl. u. 130 S.). — Das J a h r 1848.
 Geschichte der Wiener Revolution. I . Band
 von Heinrich Re schau er. I I . Band von
 Moriz Smets. Illustriert von P. Kahler»^q
 323 Zeer
 F. Kriehuber u. A. (Wien 1872, R. v.
 Waldheilm. 40.) Bd. I I , S. 563 u. f.: „Der
 Latourtag“.
 Jean äs
 d. XIV, S. 388^.
 B l ö c h l i n g e r von B a n n h o l z (Carl Fried,
 rich), Chevalier Jean de Baillou, erster Di<
 rector des k. k. HofNaturalien'Cabinets in
 Wien und Oberstlieutenant in der Artillerie.
 Ein Beitrag zur Geschichte der Gelehrten, der
 Kunst und der Erfindungen (Wien 1868, E.
 Schlieper, 8"., V I I I u. 52 S.) ^ein Anhana
 (S. 39–52) bringt noch über 7 andere Spros«
 sen der Familie B a i l l o u Nachrichtens.
 *Valzar, Leopold (blinder Piano-
 V i r t u o s , .geb. zu Brunn 48. Sep.
 ternber 1821, gest. zu Wien 1843).
 Moravia (Brünner Unterhaltungsblatt) 1841.
 S. 4, 12. 84–87, 95. 232; 1845. S. 207. —

d ' E l v e r t (Christian Ritter von), Geschichte der Musik in Mähren und Oesterreichisch» Schlesien mit Rücksicht auf die allgemeine böhmische und österreichische Musik'Geschichte (Brünn 1873. C. Winiker. ar. 8».), in den Beilagen S. 70.

*Vareuther. Emst (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Asch in Böhmen 49. Jänner 1838). Doctor der Rechte, Mitbegründer des deutschen Vereins für Böhmen, Mitglied des Presbyteriums der Wiener evangelischen Gemeinde. Als Abgeordneter des österreichischen Reichsrathes bekennt er sich zum Programme des 3. deutsch »österreichischen Partei« tages.

Hahn (Sigmund), Neichsraths«Almanach für die Session 4373/74 (Wien 1874, Roßner. 120.) S. 106.

V Nllrtrl, Franz Conrad, Mathe«matiker und Erfinder der Tasten» Harmonika ^Bd. I, S.

d ' E l v e r t (Chr. Ritt. v.). Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr.»Schlesien, wie bei Balzac, in den Beilagen S. 71.

2 Bauernfeld, Eduard Md.i, S. 486;

Bd. XI, S. 363; Bd. XXII, S. 473;

Bd. XXIV, S. 37H.

Allgemeine Familien.Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872). Bd. I, Nr. 16, S. 312 lmit B.'S Holzschnittbildniß von C. Kolb auf S. 309^.

N Veckx, Peter Joseph. N.A. Johann, J e s u i t e n - G e n e r a l ^Bd. XXIV, S. 377^.

Daheim. Herausg. von Dr. Robert Koenig (Leipzig. Velhagen und Klasing in Bielefeld, gr. 4°.) X. Jahrg. (1874), Nr. 18. S. 280: „Pater Johann Beckx. der Jesuiten-General", von Otto Thelemann ^mit wohlgetrosse» nem Holzschnittbildniß auf S. 277).

*Veer, Leopold (Arzt und Fach.schriftsteller, geb. zu Groß.Mese«ritsch im Iglauer Kreise Mährens im Jahre 1802). Erlangte 1826 in Wien die Doctorwürde, machte dann Reisen und nahm 1828 in Groß-Meseritsch seinen bleibenden Aufenthalt als praktischer Arzt. Später übersiedelte er nach Brünn, wurde daselbst 1841 Polizei-Bezirksarzt, 1849 erster Stadtphysicus, 1881 Mitglied der ständigen Medicinal.Commission für Mähren. Ein fleißiger Fachschrift«steller, der zahlreiche Beiträge, u. a. „Ueber Ruptur des Herzens"; - „Ueber in Strafanstalten vorkommende skorbutische Kachexie"; - „Ueber Verbesserung der Lage ertränkter Fabriksarbeiter"; - „Ueber die Bäder in Trenčfin"; - „Ueber die Schwefelquellen zu Teplih«; „Ueber die Cholera in Brünn in den Jahren 1849 und 1853" u. dgl. m. in den „Medicinischen Jahrbüchern des

österreichischen Kaiserstaates" veröffentlicht hat.
d ' E l v e r t (Christian Ritter von), Notizenblatt der histor. stallst. Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. (Brünn, Rohrer, 4<>.) 1857. Nr. 7. S. 20: „Zur mähr.<schles. Bio. graphie. V I I I . vr. Leop. Beer".♀
Zeethoien 326 Dergmann
N Beethoven, Ludwig van ^Bd. I, S. 224; Bd. XXII, S. 477; Bd. XXIII, S. 360).
Pachter (Faust Dr.), Beethoven und Marie Pachler-Koschak. Beiträge und Berichtigungen ^Abdruck aus der Neuen Berliner Musik-Zei> tung) (Berlin t866. B. Bohr, 8°.. 34 S., mit einem Facsimile von Beethoven's Handschrift).
*Venesch, Joseph (Tollkünstler, geb. zu B a t t e l a u im Iglauer Kreise Mährens im Jahre 4798). Erhielt früh zeitig einen gediegenen Unterricht in der Musik und lernte vor Allem die Violine mit Meisterschaft behandeln. I m Jahre 1819 unternahm er eine Kunstreise nach Italien und ließ sich in allen größeren Städten Oberitaliens hören. 1823 folgte er einem Rufe als Concertspielei, Orche« sterdirector und Professor der Streichinstrumente der philharmonischen Gesell, schaft in Laibach, wo er bis 1828 blieb, worauf er nach Wien ging, wo er im Jahre 1832 Mitglied der kaiserlichen Hofcapelle wurde. Er schrieb für sein Instrument, die Violine, viele Concertstücke, Variationen, Polonaisen u. dgl. m., und besaß als Lehrer und Orchester« director einen ausgezeichneten Ruf.
Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Kühler, Ler.8«.) S. 119.
– U n i u e r s a l ' L e x i k o n der Tonkunst. An« gefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1856. R. Schäfer. Ler. 8°) Bd. I , S. 369.
– d ' E l v e r t . Geschichte der Musik u. s. w., wie bei B a l z a r , Beilagen S. 76.
N Venk, Johann sBd. X X I I , S. 480).
I n der Wiener Weltausstellung 1873 waren von seinen Sculpturen zu sehen:
„Austrill", Gypsmodell, zur Ausführung in Marmor für das Arsenal bestimmt;
– „Ache ant über Flucht nach GMten", Gypsmodell (in Marmor 3000 fi.); – lllit Ohritzns Ulltl
Alabastergruppe (30 Napoleonsd'or); – „Genllneta". Gruppe in Gyps (in Marmor 8000 fi.); – „Gntmurt tiir tms Zmkmlll"; – „Debr, Wem und Fruchtschale für Bronzearausführung.
A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4".> 1874. Beilage Nr. 219 (7. August). S. 3423.
im „Wiener Brief X V I I I " , von V(incenti).
*Nerä.mk, (Tonsetzer, gebürtig

aus M i l o n i t z bei Buowih in
Mähren, Geburtsjahr unbekannt, Zeit»
genoß). Anfangs Organist in Brunn,
dann Domcapellmeister zu Tyrnau in
Ungarn, später Professor der Harmonie»
und Compositionslehre an der k. k. Prä--
parandie zu Wien. Ein von Fachmännern
geschätzter Kirchencomponist.
d'Eloert, Geschichte der Musik u. s. w., wie
bei B a l z a r , Beilagen S. 74.
N Verchtold, Leopold Graf v. sBd. I,
S. 29t; Bd. XXII, S. 480).
P l u s k a l (F. S.) , Leopold Graf von Berchtolo,
der Menschenfreund. Mit Coftien von
Originalbriefen des Kaisers Ferdinand I I . ,
Erzherzogs Leopold Wilhelm und der Kaiserin
Maria Theresia (Brunn 1859. R. Rohrer's
Erben, so.. V I I I u. 95 S.).
^ Vereczko, die Freiherren, mährisch,
schlesisches Adelsgeschlecht.
d ' E l v e r t (Christian), Notizenblatt u. s. w.,
wie bei B e e r . 1870. Nr. 9: „Zur mähr.»
schles. Adelsgeschichte. X X X X V I I . Die Frei.
Herren von Bereczko".
^ Nerger von Verg, die Edlen, mährisch-
schlesisches Adelsgeschlecht.
d' E l v e r t . Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer,
1870. Nr. t . S. 4: „Die Berger von Berg",
von d ' E l v e r t .
V Bergmann, Joseph I M . I, S. 313 -
d. X I , S. 369; Bd. XXVI, S. 369^.
A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta, 4<>.)
1874. Nr. 198, Beilage.» „Aus dem Bregen,
zer Wald. H I . " , von L. St.(eud) Unteres'
sante Einzelheiten über diesen humanen Ge»
lehrten^.
Dernbrunn 327 CafteM
N Nernbrunn, Karl (Pseudonym Karl
Carl) M . I, S. 327).
Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte der
deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover
1859 u. f.. 3. Ehlermann, 8«.) Bd. I I I ,
S. 832, Nr. 430.
n, Ludwig von (Staatsmann,
gest. im Bade Roitsch in der
Steiermark am 6. August 1872).
Neue freie Presse 1872, Nr. 2859 vom
10. August.
N Vinder, Georg Paul ^Bd. I,
S. 399; Bd. XXII, S. 484^>.
Die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums
Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten
der evangelischen Landeskirche A. B. in Sie»
benbürgen G. P. Binder am evangelischen
Gymnasium in Schäßburg (Schäßburg 1858,
I . C. Habersang, gr. 8»., 45 S.).
N Nissingen - Nippenburg, Cajetan
Graf (Staatsmann, geb. 48. März
1806) IBd. I, S. 412).
I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I.I.Weber)
XXVIII. Band (1857), Nr. 711, S. 134:
„Cajetan Graf Bissingen-Nipvenburg, k. t.
Statthalter in Venedig".
itz, Ferdinand (fürstlicher

K a m m e r b u r g g r a f , geb. 4 770, gest.
zu I a g e r n d o r f S. Juni 1833). d'Elv
e r t gedenkt seiner in rühmlichster Weise
als „Erbauerg der lebendigen und vegetabilischen
Straßen“.
d' Elvert (Christ, v.), Geschichte der k. k. mähr.«
schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des
Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u.
s. w. Mährens und Schlesiens (Brunn 1870,
Rud. M. Rohrer, gr. 8«.) Beilagen S. 167,
Nr. 28.
N Nreier, Eduard sNd. n , S.
Mein literarisches Wirken! Ein Rechen,
schaftsbericht zur Feier meines auf den 4. November
1871 fallenden 60. Geburtstages. Von
Eduard Brei er (Wien 1871, Selbstverlag
deS Verfassers. 12°. , 31 S.) Obiges AuSrw
fungszeichen ist von Breier selbst beigesetzt).
Nrodzmski, Kasimir sBd. I I ,
S.
krsLiii I^uoian sieruisÜllci, d. i. Biographie
Kasimir Brodziński's. Gezeichnet in Erzäh«
lungen von Lucian Sieminski (Prag 1864,
Pospisil. kl. 80. 76 S.).
N Vrosmann, Damasus, als Priester
der frommen Schulen mit dem Namen
^Bd. X X I I I , S.
d'Elvert. Geschichte der Musik u. s. w.. t vie
bei Balz ar, Beilagen S. 79.
N Vuckow, Karl Friedrich Ferdinand
>^Bd. X X I I I , S. 368^.
Kloß (I . F.). Die neue Orgel in der Pfarr»
kirche der ???. Piaristen in der Iosephstadt
zu „Maria Treu“, gebaut von Karl Friedrich
Ferdinand Buckow im Jahre <838. Eine
Denkschrift (Wien 1838, Hof- und Staats-
Druckerei, gr. 8"., 19 Seiten, mit Abbildung
der Orgel) Enthält ausführliche Daten über
Buckow's Leben).
N Vullmszky, Lilla M . I I , S.202;
Bd. XXIII, S. 368^.
I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber),
XXXII. Vd. (1833), Nr. 824, S. 235: „Lilla
von Bulyovszky. geb. u. Szilagyi" j^mit Bild'
niß auf S, 236).
C.
N Castelli, Ignaz Franz >M. I I ,
S. 303; Bd. IX, S. 470; Bd. XI,
S. 378; Bd. XXIII, S. 372).
I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I.I.Weber),
Jahrg. 1862. Bd. I , S. 148. — Gocdeke
(Karl). Grundriß zur Geschichte der deutschen
Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1839,
L. Ehlermann, 8°.) Bd. I I I , S. 577-580,
Nr. 34.‡
328 Cuno
N Castigliom, Karl Octav Graf
>Bd. I I , S. 309^.
Hl'oncke/il ^ . ^ , NI0310 äsi Vonts Oarlo Ottavio
025ti3lionii. Vl2<:oi-5c> (MI2.n0 1836,
* öelllkovsk7, LadiSlaus (Botaniker,
geb. zu Prag 29. November 1834).
Ein Sohn deS berühmten Dichters Franz
Ladislaus 6. ^Bd. I I , S. 313). Ein

Schüler Purkyns's. Supplirte im Jahre 1838 die Naturgeschichte am Obergymnasium zu Komotau, seit 1860 Custos an der botanischen Abtheilung des böhmischen Museums, seit 1866 Docent der Botanik an der Prager Technik. Seine zahlreichen Aufsätze in öeichischer und deutscher Sprache find abgedruckt in der öeichischen Zeitschrift »siva«, dann in der „Oesterreichischen botanischen Zeitschrift“, in der Prager Zeitschrift „Lotos“ u. a.O. Oesterreichische botanische Zeitschrift, herausg. von Dr. Alex. Skofitz (Wien, 8°.) XXI. Jahrg. (4874), Nr. 1: „Gallerie öfterreichischer Botaniker. XV. Ladislaus 6ela»kovsky“ ^daselbst sein lithographirtes Bildnis. V Chmel, Joseph ^Bd. I I , S. 331; Bd. IX, S. 470; Bd. X I , S. 379). I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig.I.I. Weber). XXIII. Bd. (1834), Nr. 599, S. 422.- „Io. seph Chmel“ l^S. 424 sein ziemlich ähnliches Holzschnittbildniß). N Chotek von Chottowa und Wognin, Karl Graf ^Bd. I I , S. 360; Bd. XI, S. 381; Bd. XXIH, S. 373). W o l f (Adam). Karl Graf Chotel, geheimer Rath und Oberstburggraf von Böhmen (1783 bis 1868). Ein Lebensbild (Prag 1869, Gottl. Haase Söhne, 8<>., 32 S.). * Collllllto, die Fürsten, ein österreichischeS Adelsgeschlecht. d ' E l v e r t (Christ.). Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer. 1871, Nr. 10: „Zur mähr..schles. Adelsgeschichte. I . I . Die Fürsten Collalto“. N Collill, Heinrich Joseph (II.) ^Bd.II, S. 412; Bd. X X I I I , S. 377). Erster J a h r e s b e r i c h t der k. k. Realschule im Bezirke Sechshaus bei Wien. Verössentlicht am Schlüsse des Schuljahres 1872/73 (Wien 1873, L. W. Seidel u. Sohn, 8») S. 1 : „Neber Heinrich von Collin. Ein Beitrag zur Geschichte österreichischer Dichter“, von Franz Gaßner. N Colloredo, Hieronymus (I.) Joseph Franz ^Bd. I I , S. 424; Bd. X X I l l , S. 377^). Achtzehntes P r o g r a m m des k. k. Staats»Gymnasiums in Salzburg am Schlüsse des Schuljahres 1868 (Salzburg. Zaunrieth'sche Buchdruckerei, 8<>.) S. 1-54: „Hieronymus Josef Franz von Paula Graf Colloredo. Eine biograsische Skizze“, von Josef M a y r (Bildhauer). Lebt und arbeitet in Wien, und leistet namentlich in kleineren plastischen Gegenständen Ausgezeichnetes. Seine Gruppe: „schaue im Beichtstühle“ aus Deggendorfer Thon wird sehr gerühmt. AllgemeineZeitung (Augsburg. Cotta.4<>.) 1874, Beilage Nr. 219 (7. August), S. 3423, im „Wiener Brief XVIII“, von V(incenti). N Costmoble, Karl Ludwig ^Bd.HI, S. 49). Goedeke (Karl), Grundriß u. s. w., lvie bei

Castelli, Bd. I I I , S. 812, Nr. 403 ^nach diesem geb. 23. December 1773).
 Crenneville, siehe-Folliotde Crenne«
 Ville, Franz Graf ^S. 333).
 *CllN0, Heinrich (dramat. Schrift«
 steller, geb. in Pommern, gest. zu
 Karlsbad. Todesjahr unbekannt).
 Lebte noch im Jahre 1829. War Schauspieler
 und ließ sich dann als Buchhänd«
 ler in Karlsbad nieder, wo er auch eine
 Leihbibliothek hielt, deren Goethe in
 seinen Dichtungen gedenkt. Sein Stück:
 „Nie Räuber ant Mirm Gult", zuerst 1816
 gegeben und gedruckt, hat sich noch zur
 329 Dietrich
 Stunde auf der Bühne, in Volkskreisen
 als wirksames Zugstück, wie etwa Rau«
 pach's „Müller und sein Kind", erhalten.
 Goedeke (Karl), Grundriß u. s. w., wie bei
 Castelli. Bd. I I I , S. 852. Nr. 469.
 -Z-N Czermak, Johann Md. XI, S. 387;
 Bd. XIV, S. 421; Bd. XXIII, S. 380;
 Bd. XXVI, S. 372) (gest. zu Leipzig
 18. September 1873).
 Neue illustrierte Zeitung. Redigirt von
 Johannes Nord mann (Wien. kl. Fol.)
 I. Jahrg. (4873), Nr. 39 ^nach dieser geboren
 zu Prag 17. Juni 1828).
 N Czerwenka, Joseph sBd. x x i v ,
 S. 382).
 d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie
 bei Balzar, Beilagen S. 83.
 D.
 VDall'Ongaro, Franz ^Bd. I I I ,
 S. 134; Bd. XXIV, S. 383).
 Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt
 (Leipzig. Ernst Keil, 1«.) Jahrgang 1868,
 S. 297.» „Dichter und Agitator", von Lud,
 mila Assing.
 VDamianich, Johann III,
 S.
 Neues Fremden-Blatt (Wien. 4<>.) 1872,
 Nr. 241: „Ueber daS Grab Damianic's und
 Lahner's".
 eU, Franz von sBd. III, S. 183;
 Bd. XI, S. 389; Bd. XXIV, S. 383).
 Franz von Deäk. Biografische Karakterskizze
 des ungarischen Staatsmannes. Fünfte um«
 gearbeitete und ergänzte Ausgabe (Leipzig
 1868. F. W. Pardubitz, 8»., 46 S.. mit Holz.
 schnittbildniß).
 *Debois, Ferdinand (Tonsetzer,
 geb. zu B r u n n 24. November 1833).
 Seit 1839 bis Februar 1863 im Staatsdienste,
 gab dann denselben auf, wirkte
 einige Zeit als Musiklehrer und trat im
 October 1864 in den Dienst der mahri«
 schen Escormentebank in Brunn, bei wel«
 cher er zur Zeit als Directionssecretär
 thatig ist. Von Jugend auf sich der Musik
 zuwendend, trat er dem im Jahre 1861
 gegründeten Brünner Männergesang.
 Vereine bei. dessen Chormeister er 1863
 und Leiter 1871 wurde. Auch als Com«

ponist thätig, hat er schon eine namhafte Anzahl von Liedern. Duetten. Quartet. ten, Mannerchören u. dgl. m. componirt und namentlich im Vereine, dessen Vorstand er ist, die Pflege des deutschen Lie« des im Auge behalten.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w.. wie bei Balzar, Beilagen S. 83.

N Deinhardsteil!, Johann Ludwig

>M. I I I , S. 207; Bd. XI, S. 392; Bd. XXIV, S. 386).

Goedeke (Karl). Grundriß u. s. w., wie bei Castelli. Bd. I I I , S. 382, Nr. 38.

5 Dietrich, Ludwig Ritter von (T o n« seher, geb. zu Olmütz im Jahre 4803, gest. ebenda im Jahre 1838). Ein Sohn deS mährisch'schlefischen Landesadvocaten Franz von Dietrich. Lebte als Musik« lehrer auf der Zither und Guitarre in gedrückten Verhältnissen in Olmütz. Er componirte mehrere oechische Lieder von OelakovSk?. I a b l o n s k y , Furch u. A.. außerdem Quartetten für Gesang u. dgl. m. Seine Sachen fanden großen Beifall, insbesondere eine von ihm in Gemeinschaft mit Förchtgott compo« nirte Sammlung vierstimmiger öechischer Lieder.

d'Eluvert, Geschichte der Musik u. s. w.. wie bei Balzar. Beilagen S. 85.♀

Dietrich stein 330 Feid

N Dietrichfteitl, das Fürstendaus

^Bd. I I I , S. 293; Bd. XXIV, S. 389).

H o f f i n g e r (Dr. Ritter von). Das fürstliche und gräfliche Haus Dirtrichstein. Ein Versuch (Wien 1866, Gerold u. Sohn, gr. 8°. , 54 S . . mit Wappen im Farbendruck), Separatabdruck aus der „Oesterreichischen Revue", Jahrg. 1866, Bd. 2 u. Z leine ausführliche actew mäßige Hausgeschichte dieses Geschlechtes^.

r, JohannNepomuk (Dom. scholasticus des Wiener Domherrn« Capitels, geb. zu Preß b ü r g im Jahre 4783. gest. zu W i e n 20. Jänner 1862).

Ein Humanist in des Wortes vollster Bedeutung, ein Förderer der Wiener Kleinkinder»Bewahranstalten, deren Cen» tratteitung er bis zu seinem letzten Lebensjahre führte.

Das V a t e r l a n d . Zeitung für die österreichische Monarchie (Nien, gr. Fol.) Nr. vom 29. Jänner 1862. im Feuilleton.

N Edelsheim-Gyullly. Leopold Wil< Helm Freiherr von sBd. XXIV, S. 399).

I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, Z.I.Weber). XKV. Vd. (1863), S. 427, 453.

* Eichendorf, die Freiherren von, ein mährisch-schlesischcs Adelsgeschlecht.

d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w . . wie bei Beer. 187t. Nr. 11. S . «2: „Zur mährischschlesischen Adelsgeschichte. I . I I . Die Freiher, ren von Eichendorf".

-1-Einsle, Anton sBd. IV, S. 16; Bd. XXIV, S. 400). gestorben zu Wien

am 40. März 1871.
 Deutsche Roman, Zeitung, Herausg., von
 Otto Ianke (Berlin, 4^o.) V I I I . Jahrgang
 (1871), Bd. I I I , Sp. 134.
 N Engerth, Wilhelm Ritter von
 M . XXIV, S. 403; Bd. XXVI,
 S. 374).
 D i e i l l u s t r i r t e Welt (Stuttgart. Hallberger.
 4^o.) X X I . Jahrg. (1873). Nr. 29, S. 392:
 „General«Director Ritter von Engerth“, von
 Gustav Rasch l>nt Holzschnittbildniß auf
 S. 359 nach einer Originalzeichnung von
 Peter Krämer).
 s, Johann (Industrieller,
 geb. im Jahre 1796. gest. zu Trautenau
 in Böhmen Anfang Februar 1874).
 Einer der größten Industriellen Oester-
 reichs und der Begründer der Maschinen-
 Wachs- und Garnspinnerei im Kaiserstaate.
 Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. 4^o)
 1874, Nr. 56, S. 820.
 *Fämy, richtiger Fandl, Juraj
 (slovenischer Schriftsteller, geb. zu
 Ompital in der. Preßburger Gespan-
 schaft 22. März 1734, gest. 7. März
 1810). Ein um das slovenische Schrift-
 thum verdienter Priester.
 ? r a ! i 2 . (illustriertes äechisches Prager Blatt)
 4868. Nr. 7, S. 1 i i hmt Bildniß im Holz-
 schnitt^.
 -i- Feid, Joseph Md. IV, S. 159).
 gestorben bei Weidling nächst Wien im
 April 1870.
 Neue freie Presse (Wiener polit, Blatt)
 1870. Nr. 203t, im Abendblatt in der „Klei-
 nen Chronik“.♀
 Felder 331 Fellner
 . N Felder, Franz Michael I M XXVI,
 S. 376).
 Neue freie Presse (Wien) 1869, Nr. 57!9.
 im Feuilleton: „Aus Michael Felder's Selbstbiographi
 «". — Wanderer (Wiener polit.
 Blatt) 1869. Nr. 168. im Feuilleton.
 * Felix, Eugen (M a l e r , geb. zu
 W i e n 27. April 1836). Bildete sich an
 der Wiener Kunstakademie unter Wald-
 m ü l l e r . setzte dann seine Studien in
 Paris und auf Reisen fort. Seit 1868
 nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in
 Wien, wo er neben Thierstücken und
 Genrebildern vorzugsweise Bildnifsemalt.
 Sein B i l d : „Kind mit rinlin Hunde“, ist in
 die Belvedere«Gallerie aufgenommen.
 M i t t h e i l u n g e n der Gesellschaft für veröiel«
 sättigende Kunst (Leipzig, L. A. Seemann, 4<>.)
 I . Jahrg. (1873). Nr. 3. Sp. 43.
 5 Fellner, Ferdinand (Architekt,
 geb. 1813. gest. zu W i e n 23. September
 1871). Von ihm stammen die Pläne
 zum Irrenhause auf dem Brünnlfelde,
 zur Handelsakademie, zum Treumann-
 Theater. Er war auch viele Jahre hin-
 durch Mitglied des Wiener Gemeinde-
 ratheS.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2647. im
 Abendblatt in der, „Kleinen Chronik“.
 s Fellner, Joseph (Staatsbeamte
 r , K u n s t d i l e t t a n t . geb. zu W i e n
 43. November 1792. gest. zu Gratz
 19. Mai 1873). Seit 1813 im Staatsdienste,
 trat er im Mai 1839 mit dem
 Titel eines Statthalterei-Vizepräsidenten
 in Graz in den Ruhestand. „Wollte man
 das reiche Lebensbild dieses edlen Mannes“,
 schreibt sein berühmter Biograph,
 „mit den bezeichnendsten Emblemen ausstatten,
 so müßte man darauf Pergamentrollen mit anhängenden Staats-
 siegeln, große aufgeschlagene Bücher, eine
 Lyra und eine Palette, dazwischen mit
 reinem Geschmacke geschlungene Feldblu-
 men erblicken, um des Eigners Pflichteifer
 und Tüchtigkeit im Staatsdienste,
 seinen Wissensdurst und Reichtum an
 Kenntnissen, sein feines Verständniß der
 Kunst – er behandelte mit Meisterschaft
 das Piano und die Phyäharmonika, und
 malte mit künstlerischem Geschicke, und
 Geschmack – seine innige Liebe zur
 Natur sinnbildlich anzudeuten. Aus dem
 Hintergrunde aber mühte, das Ganze
 beherrschend, fast geisterhaft, die mystische
 Gestalt eines Kelch-es emporragen, wel-
 cher keineswegs der Kelch blindgläubiger
 Andacht oder gar frivolen Lebensgenus-
 ses, sondern der Kelch tiefer, herber und
 fast ununterbrochener Leiden gewesen.“
 Denn in der That war sein ganzes Leben,
 physisch genommen, ein fortwährendes
 Leiden und Dulden. Kranksein oder
 Kränkeln. Seine Verdienste als Staatsbeamter
 wurden 1839 durch den Franz
 Joseph, 1834 durch den Leopold-Orden
 gewürdigt. Ausdrücklich hatte er ange-
 ordnet: „Mein Grab soll auf keinerlei
 Weise bezeichnet werden“. Aber dieses
 ascetisch herbe Verbot wurde übertreten,
 denn auf dem St. Petersfriedhofe in
 Gratz, wo er begraben liegt, erhebt sich
 über seinem Grabe ein dunkles Stein-
 kreuz in einfacher Gittereinfassung, und
 auf dem Kreuze neben dem Gedurts-
 und Sterbedatum die Worte: „Der edle
 Mann, der hier ruht, wollte vergessen
 werden und wird doch unvergeßlich bleiben“,
 der Name jedoch fehlt. Und noch
 Eines, was in der in den Quellen bezeich-
 neten Lebensskizze fehlt: sein Biograph
 Anastasius Grün war sein Freund und
 der Dichter hat demselben den Noman-
 zenkranz: „Der letzte Ritter“ gewidmet,
 in dessen ungemein seltener erster Auf-
 läge die Vorrede Aufschlüsse des innigen
 Feßls 332
 Freundschaftsbandes zwischen Grün und
 Fellner gibt.
 Ein Gedenkblatt. 21. Mai 1874 (Graz,
 Druckerei Leykam-Josephsthal. 3°.). Verfasser

dieses zuerst in der Tagespost Nr. 114 vom 21. Mai 1874 abgedruckten Nachrufes ist der als Staatsmann und Dichter gefeierte Anton Alexander Graf Auersperg.

*Feßler, Johann Baptist (B i l d - Hauer, geb. zu Bregenz 29. August 1803). Lebt als Bildhauer in Wien. I m Mozacthof (Nauhenfteingaffe Nr. 8) find von seiner Hand die Büsten von Beethoven, C h e r u b i n i , Gluck, H a y d n , Meyerbeer und N o s s i n i ; ferner sind von ihm 102 in Zink gegossene Büsten von Helden, welche in Wehdorf auf dem sogenannten Ruhmes« Hügel sich befinden.

Vorarlberaer Landes «Zeitung 1870, Nr. 18, im Feuilleton: „Johann Baptist Feßler aus Bregenz, Bildhauer in Wien“, von Ios. o. Bergmann.

r, Joseph (Bischof von St. Polten, geb. zu B r e g e n z 1813. gest. zu S t . P o l t e n 25. April 1872). Fungirte auf dem von den katholischen Gelehrten so sehr angefochtenen letzten Concile, das in den Annalen der Cultur durch die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes roth angestrichen steht, als Secretär. Er war ein strenger Infallibilist und sonst noch Autor mehrerer theologischer Werke.

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1872. Nr. 2736, in der Correspondenz aus Wien ääo. 26. April 1872; dieselbe Nr. 2760 ebenda.— I l l u s t r i r t e s Wiener Extra«blatt. Herausg. von Berg und Singer (kl. Fol.) I. Jahrg. (1872). Nr. vom 27. April. N Fiülka, Moriz von sBd. XXVI, S. 378) (geh. zu Pisek 30. October 1809).

Üveto2or (Präger illustriertes Blatt. kl. Fol.) 1869. Nr. 52. S. 428 Daselbst seine Lebensskizze, S. 41? sein Holzschnittbildniß).

RFischbllch, IohannM.IV, S.236; Bd. XXVI, S. 378^.

I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber, Fol.) XXVII. Band (1856), Nr. 701 vom 6. December 1836 sS. 363 mit Holzschnitt, bildniß). — Rechenschaftsbericht des Verwaltungsausschusses des Kunstvereins in München für das Jahr 1872 (München 1873, M. Pössenbacher. 4".) S. 68 ^nach diesem geboren am 5. April s^

V Fischer. Abbo M . XXVI, S. 387). Neues Fremden.Blatt (Wien. 4°.) 1868, Nr. 42 in den Tagesneuigkeiten: Biographische Nachrichten über diesen Priostatsecretär des Kaisers Maximilian von Mexikos — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien. 4o.) 1868. Nr. 156, 1. Beilage: „Erinnerungen aus Mexiko“, von D?. S. Basch Enthält Ausführliches über Abbä Fisches.

^ Fischer, Heinrich August (Oboe« V i r t u o s , geb. zu I g l a u 28. Juni 1782). Wurde im Prager Conservato«

rium ausgebildet, seit 1838 Chormeister
des Iglauer Gesangvereins und Leiter
der Stadtcapelle in Iglau. F. ist um
das Musikleben Iglau's vielverdient.
d'Eluert, Geschichte der Musik u. s. w., wie
bei Balzar. S. 93.
n Fischhof, Adolph Md. IV, S. 233:
Bd. XXVI, S. 379^.
Neue freie Presse 1869, Nr. 1896: „Eine
Zuschrift Fischhof's"; Nr. 1900. 12. Decem.
der: „Fischhof's neue Broschüre". — Wie«
ner Sonn« und Montags-Zeitung.
Von Alexander Scharf. VI. Jahrg. (1868),
Nr. 27: „Doctor Fischhof's — Kopfweh". —
D er Osten. Herausgegeben von Bresnih
(Wien, 40) 18L9, Nr. 51: „Fischhof's Bro.
schüre und die Lügen der „Neuen Presse"
und ihrer excellenten Patrone". —> Neues
Wiener Tagblatt 1869. Nr. 335: „Adolf
Fischhaf"; Nr. 339: „Ein Bannfluch gegen
Dr. Fischhof"; Nr. 348: „Dr. Fischhof und
Dr. Unger"; Nr. 334: „Ein Brief Dr. Fisch.
Hof's".
*FladllNg. Joseph (Schriftsteller,
geb. im Jahre 1776, gest. zu Wein>
haus nächst Wien am 28.. n. A. am♀
Fleisch haker 333 Folliot
30. October 1868). War zuletzt Proto
kolls'Directions'Adjunct des bestandenen
HofkriegSrathes. Schrieb ein seiner Zeit
geschätztes Buch über Edelfteinkunde,
dann mehrere populäre Werke über My«
thologie, Astronomie, Psychologie, im
nächsten Hinblicke auf daS weibliche Ge>
schlecht.
Fremden « B l a t t . Von Gust. Heine (Wien,
4°..) 4868, Nr. 307. — Neues Wiener
T a g b l a t t (4«) 1863, Nr. 300. — Neues
F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4».) 1868, Nr. 299.
* Fleischhaker, Emerich von (Platzcommandant
von Wien nach dem
letzten preußischen Feldzuge. geb. zu
Uer meny in Ungarn am 30. Novem»
ber 1812. gest. zu Wien am 6. Juli
1870). Ein tapferer und wegen seiner
Strenge in der Disciplin sehr gefürchteter
General. Sein eigentlicher Name soll
Meszaros gewesen sein. Auch sein
Tod soll nicht am Magenkrebs erfolgt,
sondern der General im Duell mit einem
in den dalmatinischen Kämpfen viel ge>
nannten General gefallen sein. Seiner
Witwe und den Kindern wurde später
der Freiherrnstand verliehen.
Con stitutione lle Vo r s t a d t » Zei tung
(Wien, Fol.) ls?i, Nr. 1U9. — Morgen,
Post (Wiener polit. Blatt) 1370. Nr. 122,
im Feuilleton: „Geschichten", von F. Groß.
— Oesterreich'isch »ungarische Wehr«
zei tung (Wien, 4«.) 18?0, Nr. 76. — Böse
Zungen (Wien, 4») 1870. Nr. 1 u. 3.
* Förster, August (k. k. Hofschau,
spiel er in Wien, geb. zu3auchstädt
bei Merseburg 3. Juni 1828). Seit Iänner

1838 an deS verstorbenen Lucas
 Stelle Mitglied des Wiener Burgthea-
 ters. Geschickter Bearbeiter mehrerer
 neuester französischer Sensationsstücke für
 die deutsche Bühne.
 K ü n s t l e r . A l b u m (Leipzig 1869, Alph. Dürr,
 40.) 7. Lieferung. — Neue f r e i e Presse
 t869, Nr. 178S, in den «Theater» und Kunst»
 Nachrichten"; Nr. 1806 ebenda. — Porträt.
 Ein sehr wohlgetroffenes, im Stahlstich im
 obigen „Künstler-Album" (4°.).
 N Folliot de Crenneville, Franz Graf
 Md. IV, S. 279; Bd. XXVI, S. 379).
 Als Unterlieutenant aus dem Marine»
 Collegium ausgemustert, kam er mit
 I.Mai 4831 in das Tiroler Kaiserjäger.
 Regiment, aus diesem mit 1. November
 d. I . als Oberlieutenant zu Fürst Bent«
 Heim-Infanterie Nr. 9, am 47. April
 4836 als Capitan zu Prohaska.Infante»
 rie Nr. 7 und aus diesem in gleicher
 Eigenschaft am 1. Jänner 1837 zu Erz«
 herzog Ludwig.Infanterie Nr. 8, in welchen
 Regimente der Graf am 1. April
 1839 wirklicher Hauptmann wurde. Als
 solcher wurde er noch im Juni d. I . m
 daS Infanterie »Regiment Richte: von
 Binnenthal Nr. 14 übersetzt und wurde
 in dieser Eigenschaft am 23. December
 1840 Dienstkämmerer bei Sr. Majestät
 dem Kaiser Ferdinand I. I n dieser
 Dienstleistung rückte er am 44. November
 1842 zum Major im Infanterie.Negimente
 König der Niederlande Nr. 26;
 am 26. Februar 1847 zum Oberstlieutenant,
 am 14. September 1848 zum
 Oberst im Regimente und am 29. Sep-
 tember 1848 zum Flügeladjutanten Sr.
 Majestät deS Kaisers Ferdinand I.
 vor. Am 27. December 1848 wurde der
 Graf Oberst und Grenadicr.Bataillons«
 commandant im Infanterie«Regimente
 Erzherzog Leopold Nr. 33 und am 16. Juli
 1849 Oberst und Regimentscommandant
 imInfant.-NegimenteGrafKinskyNr.47.
 Am 11. März 1850 zum General-Major
 und Truppen'Brigadier befördert, erhielt
 er als solcher am 1. November 1833
 das Commando derOccupationstruppen
 in Toscana, wurde am 16. Jänner 1833
 Militärbevollmächtigter am kais. französichen
 Hofe. am 27. März 1857 Feld-♀
 Folliot 334 Folliot
 marschall-Lieutcnant und Truppen-Divisionär.
 in dieser Eigenschaft am
 23. August 1839 Chef des Präsidial-
 Bureau's deS Armee>Obercommando's,
 am 20. October d. I . Erster General-
 Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und
 der Armee und Vorstand der ah. Gene«
 ral.Adjutantur. Mit ah. Handschreiben
 ääo. 11. Juli 1867 dieser Stelle enthoben,
 wurde er zum Oberstkämmerer
 Sr. Majestät deS Kaisers und in dieser

Eigenschaft am 12. J u l i 1867 zum Feldzeugmeister

2.ä konorss, am 9. August

1870 zum wirklichen Feldzeugmeister ernannt.

I n dieser vieljahr.ia.en Dienst«

periode focht der Graf im italienischen

Kriege des Jahres 1848 und wurde mit

dem auszeichnenden Auftrage betraut,

nach der Schlacht von Cuftozza dem

Feldmarschall Radetzky das Großkreuz

des Maria TheresieN'Ordens zu über»

bringen; nun wohnte er dem Vorrücken

der kaiserlichen Armee bis Mailand bei,

stand im Jahre 1849 in der Grenadier-

Brigade bei Novara und als Qua-Bri»

gadier unter dem General der Cavallerie

von Gorzkowski in Bologna und

focht im Jahre 1839 als Truppen»Divisionär

bei Montebello und Solferino, in

welch letzterer Schlacht er sein Pferd

unterm Leibe verlor und mit gebrochenem

Schlüssel« und Schulterbeine noch längere

Zeit dem Kampfe beiwohnte. Am 17. Mai

1840 wurde der Graf zum Kämmerer

ernannt. I n Würdigung der vorerwähn»

ten Dienstleistungen bei der Truppe und

im ah. Hofdienste wurden dem Grafen

mannigfache Auszeichnungen zu Theil:

so erhielt er mit ah. Armeebefehle vom

13. August 1839 das Ritterkreuz deS

Leopold-OrdenS mit der Kriegsdecoration,

wurde mit ah. Entschließung vom 13. Sep°

tember 1839 wirklicher k. k. geheimer

Rath und mit gleicher vom 1?. Jänner

1860 Inhaber des aus den Regimentern

Nr. 11, 18 und 21 neu formirten 75. Linien.

Infantcrie.Regiments, so daß der

Graf dessen erster Inhaber ist. Mit ah.

Handschriften ääo. 16. August 1862

erhielt der Graf das Großkreuz des Leo«

pold'Ordens mit der Kriegsdecoration

deS Ritterkreuzes, mit gleichem vom

18. August 1867 das goldene Vließ und

wurde am 10. Mai 1870 zum Kanzler

deS österreichischen kais. Leopold-Ordens

ernannt. I n seiner Eigenschaft als Oberst»

kämmerer Sr. Majestät des Kaisers hat

der Graf sein Augenmerk auf die Kunst»

zustande des Kaiserstaates gerichtet und

das in dieser Richtung erwachende Kunst«

leben in wirklich bemerkenswerther Weise

gefordert. Schon die „Leipziger Illustrierte

Zeitung" 1869. Nr. 1333, hat in ftüchtigen

Umrissen die Verdienste des Grafen

auf diesem Gebiete gewürdigt; die in den

Quellen angeführten Aufsätze lassen einen

tieferen Blick in diese Wirksamkeit deS

Grafen thun. Bald nachdem der Graf

die Würde des kais. Oberstkämmerers

übernahm, als welchem ihm unter ande«

rem die kaiserliche Schatzkammer, die

naturwissenschaftlichen Sammlungen, das

Münz- und Antikencabinet, die Ambraser

Sammlung und die kaiserliche Gemälde»

Gallerte im Belvedere unterstehen, nahm

er sorgsam Bedacht theils auf angemessene Bereicherungen dieser Sammlungen, theils auf die dem heutigen Stande der Kunstwissenschaft entsprechende Reform der einzelnen Institute. So erhielt – der Graf nahm bei allen diesen Erwerbungen die Initiative durch an Se. Majestät den Kaiser gestellte Anträge – die Münz- und Antikensammlung im Jahre 1869 aus der Sammlung des Kaisers Maximilian I. von Mexiko eine kostbare Collection (113 Stück) mexikanischer Alterthümer, als Götzenbilder, Gefäße, Masken, Idole u. s. w. Für die Waffensammlung wurden als Spende des Grafen Ernst Hoyos Werke aus Stein und Bronze (300 Stück) erworben. Ueberdies ließ der Graf selbst zu Potschach, dann bei Maierdorf in der „Neuen Welt“ und bei Kettlach Nachgrabungen anstellen, welche eine reiche Ausbeute an Geräthen, Schmucksachen u. dgl. m. ergaben. An Denkmälern classischer Kunst wuchsen namentlich zu: Funde aus dem römischen Theater zu Zara und durch Consul Hanns Bd. VII, S. 200[^] inschriftliche Denkmäler von der Insel Santorin; die Münzabtheilung gewann sehr seltene griechische Imperialmünzen; aus der mittelalterlichen Periode eine Folge polnischer Münzen mit den ältesten Typen, aus der Münzsammlung von Theodor Mayer Bd. XVII, S. 180. Nr. 143) 92 Thaler und Medaillen, welche das kaiserliche Cabinet noch nicht besaß; die Ambraser Sammlung ein herrliches Niellowerk, ein sogenanntes Ix zum Küssen, florentinische Arbeit des 15. Jahrhunderts im schönsten Renaissancegeschmacke. Die kaiserliche Schatzkammer befand sich bis dahin in ziemlich verwahrlostem Zustande; der Graf ließ sofort die entsprechenden Adaptirungen vornehmen, die Sammlung neu aufstellen und durch Schatzmeister I. G. Seidl einen Katalog anfertigen. Unter den Erwerbungen dieses Jahres für die Belvedere-Galerie sind zu nennen: Matejko's „Reichstag in Warschau 1773“; „Seeschlacht bei Liffa“ von Durand Berger, 2 Bilder; „Maria's Gang über das Gebirge“, von Führich; „Gebet Moses“, von Kupelwieser; „Testamentseröffnung“, von Danhauser; eine „Landschaft“, von Hansch; „Das Rendezvous“, von Pettenkofen; „Vernichtung der Hussiten und Tod des Procopius“ von Rüben; „Einzug Leopold's des Glorreichen“, von Trenk. wald; es finden also vornehmlich österreichische Künstler, welchen die Auszeichnung zu Theil ward, in der kaiserlichen Galerie vertreten zu sein. Ueberdies er-

hielten Karl W u r z i n g e r und Ed. E n »
ger th Aufträge zu zwei großen Bildern,
Ersterer zu einem Gemälde, das den ver«
wundeten Rüdiger Grafen Starhem«
berg darstellt, wie er den Vertheidig«
ungsarbeiten auf den Wiener Wällen
zusieht, Letzterer sollte die Krönung Ihrer
Majestäten im Jahre 1867 zu Ofen durch
seinen Pinsel verherrlichen. Schon im
Jahre 1868 hatte der Graf eine Commission
einberufen, an deren Spitze die
Maler B l a a s und E n g e r t h standen,
deren Aufgabe es war, die in den verschiedenen
Depots zerstreuten Bildnisse
von Mitgliedern des Kaiserhauses, wo«
runter sich wirkliche Meisterwerke großer
Künstler befinden, einer genauen Prü«
fung zu unterziehen und eine sorgfältige
Beschreibung derselben auszuführen. Als«
dann wurde die Restauration der bedeu«
tenderen angeordnet und so die Restau«
rationsschule geschaffen, in welcher
fähige junge Künstler, denen gute S t i '
pendien verliehen wurden, sich zu tüchti«
gen Restauratoren herانبildeten. Andere,
durch das Oberstkämmereramt bestellte
Werke wurden zu Geschenken in's Aus«
land verwendet: so ein Chorfenster für
die deutsche Kirche in Paris, ein Werk
des berühmten Wiener Glasmalers Karl
G e y l i n g ; die Porträtbüste Sr. Majestät
des Kaisers aus Marmor für das Nötsi
ä s villie in Paris, von Joseph Gasser;
die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers
und der Kaiserin für die Stadt
Nancy, letzteres nach W i n t e r h a l t e r
von Gustav G a u l . ersteres von E i n s l e
gemalt, und das NilSaie rouiaaiinw. für
Folliot 336 Miot
Se. Heiligkeit den Papst mit 24 Bildern
von R ü b e n . G e i g e r , F ü h r i c h .
M a d j e r a , Leopold Schulz, Kupelwieser,
T r e n k w a l d , B l a a s , K.
Mayer, Anton Kanka u.A. Die neue
Aufstellung der Schatzkammer ergab bei
dem Besuche derselben die glänzendsten
Resultate, betrug ihr Besuch im Jahre
1868 20.074 Personen, so hatte sich derselbe
im Jahre 1870 auf 28.610, also
auf neunthalbtausend Personen mehr
gesteigert; für die Gemälde.Gallerie wuc«
den Arbeiten von folgenden österreichi«
schen Künstlern, von Ludwig H a l a u s k a ,
Julius und Eugen B l a a s , Eugen
F e l i x , Georg R a a b , M a k a r t , von
diesem „Julius Tod" u. m. a., erworben;
endlich wurde die oberwähnte, anfänglich
probeweise errichtete Restaurirschule als
integrirender Bestandtheil der kais. Ge«
mälde«Gallerie sanctionirt und E n g e r t h
zu ihrem Director ernannt. Auch wurde
der Katalog des Hof.Waffenmuseums
vollendet und Quirln Leitner's Werk
über die Waffen, ein wahres Prachtwerk

und das erste dieser Art, in's Leben gerufen. In solcher Weise wurden Jahr um Jahr die genannten, unter der Leitung stehenden kaiserlichen Sammlungen gefördert, bis das Ausstellungsjahr 1873 herankam, in welchem auch das Oberstkammeramt der Kunst seinen Tribut darbrachte, da in diesem Jahre die ansehnliche Summe von 114.000 fl. zu Kunftzwecken, und zwar 30.000 zum Ankauf von Gemälden, ein gleicher Betrag zu Aufträgen für einzelne Künstler und 14.000 für die Ambraser Sammlung verwendet wurden. Unter den für die Belvedere-Galerie erworbenen Gemälden befinden sich Werke der einheimischen Künstler Angelini, Beres, Canon, Ditscheiner, Lichtenfels, Friedler, Ranzoni, Schroedl und der Bildhauer Zumbusch und Kundtmann. Auch wurden 29. der Grätzer landständischen Sammlung im Jahre 1841 leihweise überlassene Bilder, darunter Werke von Titian, Tintoretto, Bassano, Seghers, Krachnach u. A. der kaiserlichen Gallerie einverleibt, der Grätzer Gallerie aber 24 Gemälde guter Meister zum Geschenke gemacht. Die neueste Erwerbung, welche sich im Juli 1874 vollzog, ist der Melusinen-Cyklus von Moriz Ritter von Schwind, welcher der Graf um 20.000 Thaler für die Belvedere-Galerie erwarb. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Graf ein Bildniß-Gallerie berühmter österreichischer Künstler angeregt hat, welche in den Räumen des neuen, jetzt noch im Baue begriffenen kunsthistorischen Museums Aufnahme zu finden bestimmt ist. Das von Amerling über Aufforderung des Grafen vor Kurzem vollendete Selbstbildnis eröffnete den Reigen der neueren Meister, während nach Bildnissen älterer Künstler sorgfältige Nachforschungen gehalten und dieselben zu diesem Zwecke gesammelt werden. Vorstehende, nur flüchtige Neberficht enthält Thatsachen, die weiter keines Commentars bedürfen, jedenfalls aber sprechende Belege liefern, wie auch an hochster Stelle das in reger Entwicklung begriffene Kunstleben im Kaiserstaate ergreift und gefördert wird.

Wiener Abendpost (Abendblatt der Wiener Zeitung) 1869, 5. Jänner. Nr. 19: „Die Erwerbungen des k. k. Münz- und Antiken-CabinetS im Jahre 1868"; — dieselbe 1872. 25. Jänner, Nr. 20: „Pastellmalerei". — Wiener Zeitung 1869, 13. März, Nr. 59: „Einiges aus dem Gebiete der Kunst in den Hofsammlungen"; — dieselbe 1870, 10. März, Nr. 36: „Einiges aus dem Gebiete der Kunst in den Hofsammlungen"; — dieselbe 1873, 2V. December, Nr. 298: „Die Kunst und die

Hofsammlungen".⁹

Miot 337

N Folliot de Crenneville, Ludwig

(General der Cavallerie)

^Bd. IV, S. 279, im Texte). Trat im

März 1829 als Cadet in das 8. Feldjäger.

Bataillon, aus welchem er am

1. Mai 1829 als Unterlieutenant in das

2. Kürassier-Regiment befördert wurde;

aus diesem kam er mit 14. März 1831

als Oberlieutenant zu Gollner-Infanterie

Nr. 48. aus diesem mit 1. October 1833

als Rittmeister 2. Classe in das 10. Husaren-Regiment

Friedrich Wilhelm von

Preußen, in welchem der Graf stufenweise

am 1. Mai 1838 zum Rittmeister 1. Classe,

am 16. December 1844 zum Major, am

14. September 1848 zum Oberstlieutenant

und am 44. Mai 1849 zum Oberst

vorrückte. Am 13. Jänner 1852 wurde

F. General-Major und Brigadier in

Venedig und Mailand, kam in gleicher

Eigenschaft am 13. März 1858 als Commandant

in die Bundesfestung Mainz und

rückte als solcher am 24. April 1859 zum

Feldmarschall-Lieutenant vor. Am 2. j., April

1860 zum a. latus des commandirenden

Generalen in Ungarn ernannt, wurde er

am 24. November 1861 mit dem Präfi-

dium des Landes-Guberniums in Sieben-

bürgen betraut, worauf er mit a. h. Ent-

schließung vom 20. Juli 1867 unter

gleichzeitiger Verleihung des Charakters

eines Generals der Cavallerie in den

Ruhestand übertrat. Der Graf ist seit

1838 k. k. Kammerer. In dieser, mit Ein-

rechnung der Kriegsjahre, 40jährigen

Dienstzeit machte der Graf die Feldzüge

1843 und 1849 in Ungarn und Italien

als Flügeladjutant des Feldzeugmeisters

Baron Welden und des Feldmarschalls

Grafen Nugent mit und wurde mit

dem Militär-Verdienstkreuze mit der

Kriegsdecoration ausgezeichnet. In den

Jahren 1830 und 1831 Vorsteher der

Kammer Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs

v. Wurzburg), kiogr. Lerikon. XXVIII. ^G^

Ferdinand Max. begleitete er denselben

auf dessen ersten großen Seereisen

und den Erzherzog Karl Ludwig zur

Krönung des Königs Wilhelm von

Preußen nach Königsberg und fungirte

im Jahre 1859 nach dem Frieden von

Villafranca als Präses der internationalen

Grenzregulierungs-Commission. Im

Jahre 1860 wurde der Graf zum gehei-

men Rathe, im 1. 1861 zum zweiten In-

-haber des 3. Husaren-Regiments König

von Bayern, im Jahre 1866 zum Inhaber

desselben Regiments ernannt, im

Jahre 1864 mit dem Orden der eisernen

Krone 1. Classe und im Jahre 1867 mit

dem Großkreuze des kais. Leopold-Ordens

ausgezeichnet.

N Forti, Anton >Bd. IV, S. 293;
 Bd. X I , S. 40H.
 Neue Z e i t (Olmütz, kl. Fol.) 1868. Nr. 89,
 90. 91, im Feuilleton: „DaS erste Debüt ,
 eines Sarastro" lauch in Zellner's Blättern
 für Musik, Theater u. s. w. 1369, Nr. 92
 u. 93).
 (geb. zu Prag 16. Juni 1809. gest. zu
 München 14. März 1862).
 Rechenschafts.Bericht des Verwaltungs-
 Ausschusses des Kunstvereins in München für
 das Jahr 1862 (München 1863, Georg Franz,
 4°.) S . 50, im Anhang: „Andreas Fortner,
 Bildhauer und Ciseleur". Welchen Werth
 erhalten diese Rechenschafts-Berichte durch
 den einem jeden beigegebenen Anhang, wel-
 cher Nekrologe der im letzten Jahre verstor-
 benen Künstler enthält. Die Rechenschafts-
 Berichte des Wiener österreichischen Kunst-
 Vereins sind nahezu Maculatur und könnten
 durch Nachahmung drr Münchener bleibenden
 Werth erhalten, wie denn die „Mittheilungen
 der Gesellschaft für uervielfältigende Kunst"
 eben wegen der Personalmeldungen unschätzbaren
 Werth haben.)
 ^Frtzc, Peter (polnischer Dichter,
 geb. zu Krzeczowice in Galizien im
 Jahre 1838. gest. ebenda 29. Mai 1839).
 r 23.N»v. li>?4.) 22?
 Franceschi 338 Friedlander
 Ein im Alter von 21 Jahren gestorbe-
 ner Poet der Gegenwart, dessen Dichtun-
 gen Vincenz Stroka unter dem Titel:
 „ ^ o s ^ s ^ z'ot?n ^ >ae?H . . . " (Zemberg
 4869, 8".) herausgegeben hat. Sie mt«
 halten eine poetische Erzählung: „ T r ^
 kacki«, d. i. Das Kreuz von Zack. und
 das dramatische Gedicht: Paul von
 Przemomkow. Bischof von Krakau.
 Den oben erwähnten Dichtungen geht S. 9
 bis 54 eine ausführliche Lebensbeschreibung
 des früh verstorbenen Dichters (^Lxomlnsio
 o 2?oin Vioti». ^raoa) voraus.
 «Franceschi, Sylvester (Tiroler
 Landesvertheidiger, gest. zu A m
 pezzo 14. Jänner 1871). Einer der
 begeistertsten und verdienstvollsten Helden,
 der zur Vertheidigung der Grenzen Tirols
 gegen den Nachbai und gegen die Fran-
 zoftn in den Jahren 1809. 1813. 1848
 und 1839 ausgezogen war.
 Neue freie Presse 1871. Nr. 2280.
 s Franz, Iggtaz (religiös-pädagogj.
 scherSchriftsteller, geb.zuProtzau
 bei Frankenstein in Schlesien 12. October
 1729, gest. 1791). Erhielt 1742 zu
 Olmütz die Priesterweihe, wirkte dann im
 Schulwesen und auch als eifriger Ver-
 besserer des katholischen Kirchengesanges.
 Veröffentlichte das „FchleZische Gesangbuch
 . . . netiLt den dazu gehangen Melodien"
 (Breslau 1768) und ein „CHaralbuch M r
 „ M l l M l n zum Gesllngkuche" (ebd. 1778).
 d ' E l v e r t , Geschichte der Musik u. s. w . . wie

bei B a l z a r , S. 96.
 «Franz, Karl (Tonkünstler. geb.
 zu Langenbielau in Mähren im
 Jahre 1738. gest. im Jahre 1802). Virtuos
 auf dem Waldhorn. Mitglied der
 berühmten Eßterházy'schen Capelle,
 seit 1787 Kamtnermuficus in München.
 d ' E l v e r t . Geschichte der Musik u. s. w.. wie
 bei B a l z a r . Beilagen S. 93.
 ^ Frey, Marie (Schauspielerin,
 geb. zu Wien im Jahre 1818. gest. zu
 Prag 24. August 1870). Seit ihrem
 fünfzehnten Jahre bei der Bühne. Vom
 Jahre 1834 an Mitglied des Prager
 Theaters, wo sie eine Zierde der deutschen
 Bühne war. Sie spielte alle Fächer, von
 der jugendlichen Liebhaberin bis zur Heldenmutter,
 durch.
 Wiener T h e a t e r - F i g a r o 1870, Nr. 33. —
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 233.
 — Neue f r e i e Presse 1870, Nr. 2133.
 26. August. — Wiener Theater-Chro-
 nik 1870. Nr. 53.
 5 Freyer, Heinrich 1Bd. IV, S. 332).
 gestorben zu Laibach 21. August 1866.
 Almanach der kaiserlichen Akademie der Wis-
 senchaften (Wien. 8») 17. Jahrg. (1867).
 S. 265 u. f.. von Karl Deschmann. ^Ich
 mache an dieser Stelle die kaiserliche Zikade»
 mie auf einen Umstand aufmerksam. der
 Anlaß zu Irrthümern geben dürfte. I n der
 „Feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie
 der Wissenschaften am 21. Mai 1867" (Wien,
 Staatsdruckerei, 8<>.) heißt es im Nekrologe
 Sreyer'6 S. 169: „Den 21. August l. I .
 verschied". Darnach wäre F r e y e r im Jahre
 1867 verschieden, dem aber ist nicht so, er ist
 im Jahre 1866 gestorben.)
 ic, Joseph (Doctor der Rechte,
 geb. zu 3 l a n in Böhmen 2. März 1804).
 öechischer Rechtsgelehrter, Fachschriftsteller
 und Förderer nationaler Bestrebun-
 gen in Böhmen).
 8vot02ar (Prager illustr. Zeitung, kl. Fol.)
 1868. Nr. 32. — „Dr. ^02ot VNÖ«.
 -l-Fridvalszky, auch Frivaldszky, Einerich
 >M. IV, S. 335), gestorben zu
 Pesth 19. October 1870.
 Neue f r e i e Presse 1870, Nr. 2210 vom
 22. October, in der „Kleinen Chronik" unter
 den „Personal-Nachrichten".
 * Friedliülder, Max (Journalist,
 geb. zu B r e s l a u , gest. zu Wien
 20. April 1872). Begründete in Ge-
 friedland 339
 meinschaft mit Michael Etienne und
 Adolph Werthner die „Neue freie
 Presse", das einflußreichste Blatt Wiens
 und im Kaiserstaate.
 Neue freie Presse 1872, Nr. 2749, 2730,
 2752, 2737, 2770, in den Leitartikeln, im
 Feuilleton und in den Korrespondenzen über
 diesen in seiner Art einzigen Journalisten und
 Publicisten. — I l l u s t r i r t e s Wiener

Ex t r a b l a t t . Von B e r g und S i n g e r ,
 1872. Nr. 27 hnit Bildnis. – P o l i t i k
 (polit. Parteiblatt) 1870, Nr. 23. – A l l g e m e i n e
 F a m i l i e n - Z e i t u n g (Stuttgart,
 Herm. Schönlein, Fol.) I V . Jahrg. (1872),
 Bd. I I , S. 770: „Dr. Mar Friedländer" ^auf
 S. 757 sein sehr ähnliches Holzschnittbildniß).
 – Presse 1863, Nr. 360, im Feuilleton:
 „Vom literarischen Größenwahnsinn", von
 Ferd. Kürnderger. – Der Floh (Wiener
 Witz' und Sftottblatt), I . Jahrg. Beilage zu
 Nr. 11: „Reden ist Silber, Schweigen ist
 «Gold".
 ^Friedland, Ferdinand (Industrieller.
 geb. zu Pleß in Preußisch.Schlesien
 4. Februar 1810, gest. zu Wien
 27. October 1868). Begründer der GaS«
 beleuchtung in Prag. Ob seiner Ver«
 dienste um die Industrie in den öster«
 reichischen Mittelstand erhoben. Hatte
 wesentlichen Antheil an der Idee und
 Begründung der „Neuen freien Presse".
 Neue freie Presse 1868, Nr. 1496. – N e u e s
 Wiener Tagblatt 1868. Nr. 298. –
 Presse (Wien. Fol.) 1863. Nr. 308, im
 Feuilleton.
 'l'Fritsch, Franz Laver, Pseudonym
 Franz von B r a u n a u Md. IV, S.370).
 gestorben zuWien 17. August 1870.
 Neue freie Presse 1870. Nr. 2146: „Franz
 von Äraunau".
 V Frohll, Joseph von ^Bd. IV,
 5. 380; Bd. XXVI, S. 382).
 F r e m d e n . B l a t t . Von Gust. Heine (Wien,
 4".) 1868. Nr. 120, I.Beilage: „Ein österreichischer
 Soldat vor hundert Jahren" ^diese
 als „Original-Mittheilung" bezeichnete Dar«
 stellung bringt nichts, was nicht schon B w
 l o w in seinen „Geheimen Geschichten und
 räthselhaften Menschen" gebracht hätte).
 N Fuchs, Alois <Vd. IV, S. 39H.
 d ' E l v e r t , Geschichte der Musik u. s. w., wie
 bei Balzac, Beilagen S . 96 ^nach diesem
 geb. am 26. Juni 1799).
 N Fügner. Friedrich Heinrich I M . V,
 S. 4). Im Jahre 1869 veranstaltete
 der österreichische Knnstverein eine AuS«
 stellung sämmtlicher aus dem Nachlasse
 dieses berühmten Künstlers stammenden
 Bilder.
 Fremden. B l a l t . Von Gust. Heine (Wien.
 4«.) 1869, Nr. 153. – Neue freie Presse
 1869, Nr. 19. – Wanderer (Wiener polit.
 Blatt) 1869, Nr. 16t, im Feuilleton.
 NFugner, Heinrich ^Bd. XXVI,
 S. 382^.
 6 v s t o 2 o r (Prager illustr. Blatt. kl. Fol.)
 1868, S. 483: „o'wäriok Pilsner"; – daS<
 selbe Blatt 1869, S. 263.- „Siavus oäbHlsni
 näbi-odku I'ÜFuorovg«, d. i. Feierliche Ent.
 hüllung deS Fügner'schen Grabdenkmals.
 s Flllllstein. die Herren von. mährischschlesisches
 Adelsgeschlecht.
 d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei

Beer¹⁸⁶⁸, Nr. 4 u. 2: „Beiträge zur Genealogie und historischen Topographie der alten Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf. Die Herren von Füllstein“, von L. M.

S w o b o d a.

N Fusinato,

Neue freie Presse 1870. Nr. 2013, im

Feuilleton: „Ein italienischer Humorist“, von

C . M . Sauer.

S.

, Johann Joseph sBd. V,

gest. zu Wien 44. Februar

Neue freie Presse 1871. Nr. 2381 im

Feuilleton von Hanslick. – Presse

(Wiener polit. Blatt. Fol.) 1872, Nr. 12, im

Feuilleton: „Ein Musiker aus der guten alten Zeit Wiens“, von E. Schelle.

22«²

Gablew 340 Gamrmann

G.

Ludwig Freiherr

S. 46; Bd. X I , S. 412; Bd. XIV,

S. 453), gestorben zu Zürich 28. Jan

ner 1874.

Neue freie Presse 1874, Nr. 3378 vom

28. Jänner. – Wehr<Z eitung (Wien,

tS²4. Nr. io.

* Gärtlgruber, Leopold (Arzt und

Humanist, geb. zuGrafendorf n

Steiermark 16. December 1759. gest. zu

Brunn 23. August 1808). Im Jahr«

1803 Protomedicus, 1807 mährisch-schlesischer

Gubernalrath in Brunn. Sin

gelehrter, philosophischer, praktischer

Arzt. Anhänger der S t o l l . 'schen Schule,

verwarf er doch nicht Brown'sche An>

sichten. Als Arzt ein Humanist in deS

Wortes schönster Bedeutung.

d'Elvert (Christian Ritter v>), Geschichte der

k. t. mähr.-schles. Gesellschaft u. s. w., wie

bei Blumenroitz, Beilagen S. tl3.

^Gallmeyer, Iosephine (Schaufpielerin.

geb. zu Leipzig 27. Fe«

bruar 1838). Eine der geistvollsten Erscheinungen

der Theaterwelt in unserer

Zeit. Wie S i t t e r treffend schreibt, ist

sie durch ihr Talent – wir möchten ohne

Bedenken sagen, Genie – eine Bürg«

schaft für den Erfolg auch des boden«

losesten Unfms. Seit Jahren spielt sie

in Wien.

Waldheim's Illustrierte Blätter. Chronik der

Gegenwart u. s. w. (Nien. gr. 40.) Jahrg.

4864, S. 20: «Iosephine Gallmeyer“, von

E. Sitter mit Bildniß nach einer Photo,

graphie, gezeichnet von KriehuberH. –

Vortrat. Der Floh, 20. December 1868,

Probenummer.

* Gasselsberger, Jacob lgelehrter

Theolog, geb. zu Buchleithen im

Hausruckkreise 14. November 1828, gest.

7. Jänner 1869). Seit 1830 Priester,

trat in die Seelsorge in der Pfarre Goll»

neukirchen, wurde aber schon zwei Mo«

nate später in das Augustinmm nach
Wien berufen, wo er die theologische
Doktorwürde erlangte. Im Herbste 1853
wurde G. Professor der Dogmatik in
Linz. Im Jahre 1866 erhielt er daSSedastiani'Curat'Beneticium
in Aspach,
wo er bis zu seinem Tode verblieb. Er
war immer leidend, dabei ein fleißiger
Mitarbeiter der in Linz erscheinenden
„Theologischen Quartalschrift“, in welcher
von ihm außer mehreren kleineren
Aufsätzen eine Reihe größerer Abhand-
lungen in den Jahren 1834–1867 ent-
halten ist.

Dr. Jacob Gasselsberger (Linz o. I .
^1869), I . Feichtinger's Erben, 30. 23 S.).
N Gaffer, Hanns sBd. v , S. 92-,
Bd. XXVI, S. 383).

Die Gartenlaube. Illustriertes Familien-
blatt (Leipzig, Ernst Keil. gr. 4".) Jahrg.
1863. S. 440: Meister Hans, Blätter auf
einem zugeklappten Buche“, von Mariam
Tenger; – dieselbe 1870, S. 407, in Franz
Wallner's „Aus meinen Erinnerungen“.
N Gauerummn, Friedrich j^Bd. V,
. 104; Bd. IX, S. 470: Bd. X I ,
S. 413). Sein reicher Nachlaß, bestehend
aus in Oel gemalten Genrebildern
(111 Stück), Thierbildern (348 St.),
landschaftlichen Oelstudien (383 St.). in
Oel gemalten Landschaften (273 St.), in
Oel gemalten Jagdthemen (70 St.) und
Handzeichnungen (360 Blätter) nebst
14 angefangenen Oelbildern, wurde am
2. März 1863 und den folgenden Tagen
versteigert und ist darüber der unten an-
geführte Katalog erschienen. Am 2. Octo-
ber 1870 wurde an seinem Geburtshause
Güßlern 341
in Miesenbach eine Gedenktafel ange-
bracht.

Auctions«Catalog. Verzeichniß der von
dem verstorbenen Friedrich Gauermann
in Oel ausgeführten Naturstudien und Stiz-
zen, dann Handzeichnungen, welche am 2. März
1863 und den darauf folgenden Tagen in
Löscher's Locale öffentlich versteigert worden
(Wien 1863, Gerold's Sohn, so., 32 S.). –
Neue freie Presse 1870. Nr. 2193, in der
„Kleinen Chronik“.

* Geißlern, Ferdinand Freiherr von
(Land Wirth, geb. 18. October 1731,
gest. in Mähren 9. Juli 1824). Anfangs
kaiserlicher Neiterofficier, wurde er
nach seinem Austritte aus dem Militär-
stände Vice-Kreishauptmann des Brün-
ner Kreises, und nachdem er 12 Jahre
diese Stelle bekleidet, legte er dieselbe
nieder, um sich ganz der Landwirthschaft
zu widmen. Als solcher errichtete er auf
seinem Gute Hoschtitz im Hradischer Kreise
Mährens eine Musterwirthschaft, welche
bald der Centralpunct der Aufmerksam-
keit aller denkenden Oekonomen des öster-

reichischen Staates wurde.
d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr.-schles.
Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumen wih,
Beilagen S. 128. Nr. 1s.
N Gerle, Wolfgang Adolph sBd.'V,
S. 133).
Goebeke (Karl), Grundriß u. s. w., wie bei
Castelli, Bd. I I I , S. 385, S. 60.
V Oewey, Franz Karl sBd.V,S.164).
Goeoeke (Karl), Grundriß u. s. w., wie bei
Castelli, Bd. I I I , S. 819, Nr. 426 ^nach
diesem geb. zu Wien 14. April 1764, gest.
ebenda 18. October
* Ghilain von Hembyze, Georg (k. k.
Oberst, geb. zuSommereiniä. Juli
1802, gest. z u W i e n 11. October 1866).
Beim Baue der Maximiliansthürme in
Linz verwendet, unterrichtete mehrere
kaiserliche Prinzen in der Mathematik
und war viele Jahre in der k. k. Militär«
Akademie zu Wiener.Neustadt thätig.
Mehrere feiner mathematischen Lehrbücher
find im Drucke erschienen.
Georg Ghilain v. Hembyze, k. k. Oberst
(Druckerei der Wiener Zeitung, o. I . ^866),
8«.) sauch in der amtlichen Wiener Zeitung
1366, Nr. 325; beide Aufsätze von I . Ritter
von Hoffinger).
N Gigl, Alexander M . V, S. 183).
I m Jahre 1867 trat G. aus der admini.
strativen Bibliothek des k.k. Ministeriums
des Innern in das Archiv desselben als
dessen Leiter ein. Außer den schon im
V. Bande dieses Werkes angeführten Arbeiten
G.'s sind noch folgende zu nennen:
„Der Einftuß des Werkzeuges auf den
arbeitenden Menschen“, in der deutschen
Vierteljahrschrift 1861; – „Geschichte
der Wiener Marktordnung vorn 16. Jahrhunderte
an bis Ende des 18. AuS Urkunden“,
als XXXV. Band des Archivs
für Kunde österreichischer Geschichtsquel«
lm; – „Aus Wiens Campagna“, im
Abendblatte der Wiener Zeitung, Juli
und August 1868, Juni und Juli 1869;
– „Statistische Daten über die Cholera«
Epidemie deS Jahres 1866 w Wien“,
im I^IX. Bande der Sitzungsberichte der
kaiserlichen Akademie der Wissenschaften;
– „Herr Märn Amen; und Kaiser Joseph“
(Wien 1863. Lechner. 8«.). als Gegenschrift
auf Ott. Iorenz' .Joseph I I .
und die belgische Revolution. Nach den
Papieren des General-Gouverneurs Gra.»
fen Murray 1737" ^vergleiche darüber
die Lebensskizze M u r r a y de Melgum.
). XIX) S. 467, worin Zweck und
Bedeutung der Gigl'schen Schrift auS«
einandergesetzt werden^;–„Zur Geschichte
der Landesvertheidigungs-Anstalten in
Böhmen 1796–1801". in Streffleur's
Oefterr. militärischer Zeitschrift
1870, I. Band; – „Zllntrirte Geschichte
des deutsch'kllnzösiZchlll Rriegu M0–IsN"♀

342 E i g l

(Wien. Hartleben. 4<>.), dieses letztere umfangreiche Werk ist unstreitig die bedeutendste literarische Leistung G.'s. so wohl was dessen Standpunkt in Beurtheilung dieses gewaltigen Ereignisses und die geschickte Bewältigung des riesigen Materiales, als auch die stylistische Form betrifft. Des eigenen Urtheils uns enthaltend, führen wir jenes eines anerkannten Fachblattes, der „Oesterr. militärischen Zeitschrift“, an, welche im Literaturblatte des Jahres 1871. S. 134 u. f., eine ausführliche Besprechung des bedeutenden Werkes bringt und darin u. a. sagt: „In der schon Bibliotheken füllenden Kriegsliteratur über den letzten Riesenkampf zwischen Deutschland und Frankreich nimmt die vorstehende illustrierte Geschichte einen hervorragenden Platz ein. Der gehaltvolle geschichtliche Stoff ist in einer meisterhaften Weise geordnet und in einer wissenschaftlichen Form behandelt; die dem Buche beigegebenen, ausgezeichneten 260 Illustrationen der hervorragenden Persönlichkeiten und wichtigsten kriegerischen Ereignisse finden höchst anziehend; beide erhöhen den Werth des Buches in hohem Grade, selbst für den Fachmann und Politiker, und sichern demselben ein bleibendes historisches Interesse. Nicht blindes Nachschreiben der offiziellen Berichte, der Zeitungs-Correspondenzen und Journal-Phrasen, sondern eine kritische, auf Vergleich der Organisation und Stärke der Streitkräfte, dann der strategischen Combinationen und taktischen Momente basirende Darstellung der Begebenheiten bildet den Inhalt des vorzutrefflichen gelungenen Werkes. Ueberall tritt sichtlich das Bestreben hervor, das Richtermi zu üben, ohne selbst Partei zu ergreifen und den streitenden Theilen im vollsten Maße gerecht zu werden. Weder die mitunter zu weit gehende Glorificirung der Waffonthaten der Deutschen, noch die nicht selten bis zur Verunglimpfung sich steigernde Absprechung der Kriegstüchtigkeit der Franzosen fand in dem Werke Eingang. Der geistreiche Autor widerstand aller Beeinflussung, bewahrte das richtige Verstandniß und nahm einen nationalen Standpunkt ein, von dem aus er Recht von Unrecht unterscheiden konnte, und eigenen Gefühlen und Empfindungen auf Rechnung der historischen Wahrheit keine Gewalt anzuthun brauchte“. Mehrere kleinere Arbeiten G.'s finden in der Beilage, der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, im Feuilleton der „Neuen freien Presse“ und in anderen Blättern erschienen. In

seiner Stellung als Archivsvorstand hat.
 er die bisher wenig beachteten und ebenso
 wenig benutzten Schätze des Archivs
 durch eine neue treffliche Aufstellung dem
 gelehrten Forscher zugänglich zu machen
 angefangen, eine Arbeit, welche bei den
 nicht zureichenden Arbeitskräften nur all-
 mählig vorwärts schreiten kann. in welcher
 jedoch bereits ein nicht unbedeutender
 Fortschritt bemerkbar ist. Wie glücklich
 auch in seinen geistigen Erfolgen – denn
 G.'s Arbeiten erfreuen sich in Fachkreisen
 der unbedingten Anerkennung der com-
 petenten Kritik – so läßt sich leider nicht
 ein Gleiches von seinen hauslichen Ver-
 hältnissen sagen. Die zwei einzigen Söhne
 entriß ihm, nachdem sie schon erwachsen
 und nahe daran waren, jeder in seinem
 Berufe selbstständig zu wirken, in kurzer
 Zeit der Tod. Insbesondere ist der Tod
 des jüngeren, Alexander G., der in der
 Musik meisterhaft ausgebildet war und
 ein Vierteljahr vor seinem Ableben eine
 Anstellung als Concertmeister erhalten
 hatte, tief zu beklagen, da er bei seiner
 Viskra 343

außerordentlichen Begabung und einem
 Eifer, sich fortzubilden, ohne Gleichen, zu
 den bedeutendsten Hoffnungen berechnete.
 N Giskrill, Karl sBd. V , S. 199;
 Bd. X I , S.
 Die Gartenlaube. Illustriertes Familien-
 blatt (Leipzig. Ernst Keil, gr. 40.) Jahrg.
 1868, S. 677: „Oesterreichische Berühmthei-
 ten“, von Sigm. Kolisch (mit Holzschnitt-
 bildniß). – Süddeutsche Post (Klagen-
 furter polit. Blatt) 1870, Nr. v. 20. Februar:
 „Schafft Ihr uns einen Deäk“. – Kärnth-
 ner B l a t t (Klagenfurt) 1870, Nr. 34: „Gis-
 kra, Herbst. Brestel“. – Böse Zungen
 (Wien. 40.) 1872, Nr. 136: „Aphorismen
 über Giskra“. – Neues Fremden-Blatt
 (Wien, 40) 1872. Nr. 309: „Dr. Karl Giskra“.
 – Mährischer Correspondent
 (Brünn) 1870. Nr. 67. – „Die Demission Dr.
 Giskra's“. – Der Floh (Wiener Spow u.
 Witzblatt) 1872. Nr. 46: „Karl's Glück und
 Ende“.

N Gleich, Joseph Alois Bd. V
 S. 214.
 Goedeke, Grundriß u. s. w , wie bei Castelli.
 Bd. I I I , S. 820, Nr. 427.
 N Glowacki, Johann Nep. sBd. V,
 S. 220).

Artiäeis Icr'o^T'M i 0 Icrä'o-odra^is ^v
 obsou^ra osalis pr^oZ: ^äama (3 01-2252-
 ölcis^o, d. i. Von Johann Nep. Glowacki,
 einem polnischen Künstler, und dem gegenwärtigen
 Stande der Landschaftsmalerei. Von
 Adam G o r c z y ü s k i (Krakau 1862, 8v.,
 16 S.) lauck im 29. Bande der „Jahrbücher
 der Krakauer gelehrten Gesellschaft“).

*Godeassi, Giuseppe (Erzbischof
 von Zara, geb. zu M e d e a in Friaul

31. August 1788. gest. 3. September 1861). Der erste Erzbischof von Zara und Metropolit von Dalmatien. V i t a ä l H I O Q 8 I F N 0 I - (311 valuiHLia. (Aara. 1862, 23attal2., ^r. 8"., 438 S.).

N Götz. Franz ^Bd. V, S. 98^.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 98.

5 Gottfried, Alhanas (P r ä l a t der Karthäuser zu Königsfeld bei Brünn, geb. zu P l a n in Böhmen im Jahre 1728, gest. zu Brünn 3. October 1814). Seit 1733 Priester, im Jahre 1760 zum Prior und Prälaten seines Klosters erwählt, um das er sich große Verdienste erwarb. Er stellte Kloster und Kirche neu her, ordnete und verbesserte die Finanzen, schmückte die Kirche und Capellen des Klosters mit Werken eines Maulpertsch, K n o l l e r , Samba ch, Martin Schmio u. A., legte eine gut gewählte Sammlung von Gemälden trefflicher Meister an. Kaufte aus dem Nachlasse Albrecht's Grafen von Hoditz eine werthvolle Sammlung von Kupferstichen, darunter das ganze Kupferwerk Albrecht Dürers und 162 Blätter von Lucas von Leiden, welche später in Besitz des Cisterciensers des Saars in Mähren, zuletzt in die Niklas Esterházy'sche Kupferstich-Sammlung gelangten.

d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumcnwitz, Beilagen S. 117.

5 Gozze, Lucas Graf (D i p l o m a t , geb. zu Nagusa 13. November 1804, gest. zu Rom 20. November 1871). 1828 Legations-Attaché in Rom. 1838 Okar^ ä'aKaii-63 in Caffel. 1843 Geschäftsträger in Neapel, 1846 Legationsrath in Stuttgart und Dresden. seit 1833 Geschäftsträger und Agent für geistliche Angelegenheiten in Vertretung des kaiserlichen Hofes in Rom. Seit 1843 Ritter des Malteserordens, übernahm er im Jahre 1837 die Stelle eines Secretärs im Verwaltungsrathe desselben. Graffer 344 Günther ben und lebte in Rom, wo er im Malteserpalaße wohnte.

Lucas Graf Gozze. Separat-Abdruck aus dem „Vaterland" (Wien 1871. Aler. Eurich, gr. 8°, 3S.).

V Gtllffer, Franz (M. V, S. 296).

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli. Bd. I H , S. 580, Nr. 55 (nach dem gest. am 8. October 1852).

* Grammerstädter, C. E., lebte im Jahre 1824 in Brünn, wo er im Jahre 1833 Hungers gestorben sein soll. Er schrieb theils Originalstücke, theils bearbeitete er fremde Stücke für die deutsche Bühne. So wurden von ihm gegeben:

„Nie Freundzchllttsprllbe“, nach M u r p h y
(im Burgtheater. 22. September 1824);
– „Nie Zwillinge“, nach K l i c p e r a (ebd.,
im Sommer 1827); – „Uiebschllkt chne
Webe“. Lustspiel in 3 Acten (im Joseph,
stadter Theater, 9. November 1833) –
und „Nrr verkehrte Roman“, Lustspiel in
4 Acten (nach seinem Tode in Prag). Er
zeigt sich in seinen Stücken als feiner,
begabter Lustspiieldichter. Ueber seine
Lebensumstände ist nichts Näheres be-
kannt.
Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Ca-
stelli, Bd. I I I , S. 860. Nr. 502.
* Griepenkerl, Christian (Maler.
Zeitgenoß). Aus Oldenburg. Einer der
begabtesten Schüler R a h l 's. Die Paläste
von S i n a , ferner jene auf dem Wiener
Ring von Ephrussi, Franz K l e i n ,
des Erzherzogs L e o p o l d , des Letzteren
Schloß Hörnstein enthalten seine schön
componirten Wandgemälde. I n letzter
Zeit arbeitet er die Cartons für das
Augusteum (Kunstmuseum) in Oldenburg.
Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta, 4o.)
1574. Beilage Nr. 197. S. 3078, in v. V. (in.
cenry's Wiener Brief XVI.
N Grillparzer, Franz Md. V, S. 388;
Bd. XI, S. 419; Bd. XXVI, S. 384).
Wolf (G.). Grillparzer als Archivs-Director
(Wien 4874. Brüder Winter, kl. 8°. 83 S.).
– Allgemeine Familien-Zeitung
(Stuttgart, H. Schönlein, Fol.) IV. Jahrg.
(1872), Bd. I , Nr. 22, S. 423 lmit G.'s
Holzschnittbildniß nach einer Zeichnung von
Karl Kolb). – Ueber Land und Meer.
Allgemeine illustr. Zeitung (Stuttgart, Hallberger,
kl. Fol.) XXVII. Bd. (1872), Nr. 22.
S. 18: „Erinnerungen an Grillparzer“.
^OrimschiH, die Freiherren von, ein
krainisches Adelsgeschlecht.
Radics (P. v.), Die Freiherren von Grim-
schitz. Eine geschichtliche Studie (Wien 1871,
Mayer u. Comp., 8"., 43 S.).
A Grosst, Thomas ^Bd. V, S. 370).
N s i i ' iQHUFu.i-2 2i<)ii6 äol mounrayiito ll
?omma«o O^ossl,' iQ llMano ll xrim.0 3101110
äi kuFlio 1838. Vi8oor8o äi QiuUo Oar>
0H20 (2lU2Qo 1858, I'i'Huo. Oolomdo,
ßr. 80.) j^S. i-19 eine Darstellung von
Grossi's Leben von Carcan o; S. 20–48
Verzeichniß der Subscribenten auf das Denk«
N Geottger, Arthur j^Bd. XI, S. 420).
, d. i. Arthur Grottger. Ver«
faßt von Stanislaus Graf Tarnowski
(Krakau 1874, PaSzkowski, 8», 64 S.).
V Grüner, Joseph Sebastian ^Bd. X I ,
S. 422).
(Grueber. Bernhard) Joseph Sebastian Grü-
ner (Biographie). Separatavdruck aus dem
3. Hefte, 4. Jahrgange der Mittheilungen des
Vereins für Geschichte der Deutschen in Böh-
men (Prag o. I . ^8651, Gottl. Haase Söhne,
gr. 80., 14 S.).

N Günther, Anton M . VI, S. 10;
 Bd. XI) S. 423).
 Das Vaterland. Zeitung für die österrei-
 chische Monarchie (Wien, gr.Fol.) IV. Jahrg.
 (1863), Nr. 57 u. 53, im Feuilleton: „Dr.
 Anton Günther".⁹
 Baase 348 Hamerlmg
 -i-Baase, Ludwig I M . VI, S. 1
 im Texte der Biographie von Gottlieb
 Haase) (geb. zu Prag 9. December
 1801, gest.zuSalzburg 12.Juli 1868).
 L u d w i g Haase. Eine nekrologische Skizze.
 Als Manuscript gedruckt (Prag 1868, Gottl.
 Haase Söhne, 8°.) ^aus der „Bohemia" ab'
 gedruckte, von Franz Klutschak verfaßte
 Aufsätze).
 V Haidinger, Rudolph M . v n ,
 S. 207. im Texte des Artikels Karl
 H a i d i n g e r ^.
 <H o f f i n f z e r , I . Ritter v.) Rudolph Haidin»
 ger (Wien, Schweiger u. Comp., gr. s".)
 ^Separatabdruck aus dem „Oesterr. Volks«
 und Wirthschafts-Kalender" für 1863).
 5Kaidmyer, Wilhelm Md. v i i ,
 S. 208; Bd. XIV, S. 463), gestorben
 zu Wien 19. März 1871.
 Becker (M. A.), Wilhelm Haidinger. Sonder.
 Abdruck aus den Mittheilungen der geographischen
 Gesellschaft (Wien 1871, 3. W. Seidel
 u. Sohn, gr. 8<»., 8 S .) . — Abend«
 stunden. Herausgegeben vom Vereine zur
 Herausgabe wohlfeiler Druckschriften (Wien,
 kl. 8".) 1873, I.Heft, S. 3: „Zur Erinnerung
 an Wilhelm Ritter von Haidinger" sVerfas«
 ser dieses pietätvollen Nachrufes ist I . Ritter
 v. H o f f i n g e r) .
 N tzaalirsch, Ludwig Md.VII,S.233^.
 Ooedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Ca«
 stellt, Bd. I I I , S. 847, Nr. 461).
 * Halllska, Franz (Humanist, geb.
 zu Iedovnitz in Mähren 17. Juli
 1793). Seit 1814 im Gebiete des RechnungSwesens
 im Staatsdienste, hat er
 sich namentlich um das Armenwesen der
 Stadt Brunn, feiner als Mitvorsteher
 der ersten Kinder-Bewahranstalt große
 Verdienste erworben, welche 1844 durch
 die mittlere, 1849 durch die große gol»
 dene Civil.Verdienstmedaille am Bande
 und 1867 durch den Franz Ioseph.Or»
 den gewürdigt wurden.
 d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w... wie bei
 Beer, 1867, Nr. t l : „Zur mährisch.schle.
 fischen Biographie".
 N ßä.Ms Johann von. Bischof von
 Szathmár Md. VII, S. 288^ . Der im
 Jahre 1837 verstorbene Bischof hat letztwillig
 mehrere Legate gemacht, welche
 Kirchen. Schul- und Wohlthätigkeits-
 Anstalten seiner Vaterstadt Gyöngyös
 zufallen sollten. Sie belaufen sich auf die
 Summe von 18.334 fl. und fand ihre
 Publication im März 1863 Statt.
 Wiener Zeitung 1863, Nr. 69.

5 Hamaöek, Anton (Humanist, geb. zuSchlan mBöhmen 28. August 1808, 5. zu BöhmischesLeipz. 4. December 1865). Wirkte 33 Jahre als Lehrer am Gymnasium zuBöhmischesLeipa. Als tüchtiger Schulmann, Menschenfreund und Förderer der Musik hinterließ er ein schönes Andenken. Wiener Zeitung 1865. Nr. 251, in der Rubrik „Sterbefälle“. — Bohemia (Prägers polit. u. belletrist. Blatt. 4.) 1865, Nr. 291. S. 4520.

N Hartelt, Robert v. Bd. V, S. 261) (geb. zuKirchberg am Walde an der böhmisch-mährischen Grenze am 24. März 1832).

Die Illustrirte Welt (Stuttgart und Leipzig. Hallberger, 4.) XXI. Jahrg. (1873) Nr. 43, S. 570: „Robert Hamerling“ mit Holzschnittbild nach einer Originalzeichnung von Fritz Kriehuber auf S. 565. — Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung (Stuttgart. Hallberger. kl. Fol.) XXIX. Bd. (1873), S. 299. — Illustrirte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber, tl. Fol.) XKVIII. Bd. (1867), Nr. 124t), S. 229 sauf S. 230 mit wohlgetroffenem Bildniß im Holzschnitt von A. N. (rumann)).

Zammschmidt 34s Dartmann

*Hümmerschmidt, Karl (Arzt. geb. zu Wien im Jahre 1800. gest. zu Constantinopel am 30. August 1874).

Die Ereignisse des Jahres 1848. an denen er thätigen Antheil genommen, zwangen ihn, Wien zu verlassen, wo er bis dahin als Entomolog und Herausgeber der landwirthschaftlichen Zeitung in gelehrten Kreisen geschätzt gelebt hat. Von Wien flüchtig, kämpfte er in Ungarn und begab sich dann nach Constantinopel, wo er als praktischer Arzt unter dem Namen Dr. Abdullah Bey, nebenbei in der Naturwissenschaft schriftstellerisch thätig, weilte. Seine auf der Pariser Weltausstellung ausgestellte entomologische Sammlung wurde über Antrag der Akademie mit der goldenen Medaille prämiirt. Oesterreichischer Seits erhielt er 1869 die goldene Medaille für Wissenschaft und das Comthurkreuz; des Franz Joseph. Ordens.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4.) 1874. Beilage Nr. 249, S. 2873. — Neue freie Presse 1874, Nr. 3598 vom 2. September, S. 5.

Hanka, Wenzeslaus v. Bd. S.

ii'nevLi äno 7. 2äi-i 1862, d. i. Feier des Andenkens des Wenzel Hanka zu Hainnowes am 7. September 1862 (Prag 1862, K. Schreyer u. H. Fuchs, gr. so., 26 S. u. 1 Bl.).

^ Hanke, Karl (Tonsetzer, geb. zu Roßwalde in Oesterreichisch-Schlesien

4734, Todesjahr unbekannt). Musikdirector der Capelle des Grafen Hoditz. dann in gleicher Eigenschaft an verschie. denen Theatern. Zuletzt Cantor und Musikdirector in Flensburg. Geschickter Componist, schrieb Lieder, viele Kirchenstücke und mehrere Opern, wie: „Nllbrt and Hannchen"; – „Man md Amünde"; – Fauste Dibgürtel"; – „Hllphire" u. dgl. m.

d'Eloert (Christ, v.), Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beil. S. 103. – Neues Uni Versal «Lexikon der Tonkunst. Angefangen von vr. Julius Schladebach, fortges. von Ed. Bernsdorf (Dresden 1853, Robert Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I , S. 316. – Gaßner (F. S. Dr.), Unwersal'lerikon der Tonkunst. NeueHandausgabein einem Bande (Stuttgart 18^9. Frz. Köhler, Ler. 8<>.) S.401. , 3. (geb. in Ob er öfter» reich im Jahre 1826, gest. zu L i n z im Jahre 1867). Doctor der Rechte, ober» österreichischer Landtags > Abgeordneter und Mitglied des oberösterreichischen Zandesausschuffes. Ein treuer und auf» geklärter Anhänger der Verfaßungspartei. Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 922.

sHansmann, Leopold (S c h r i f t - steller, geb. im Jahre 1323, gest. zu B r u n n 7. Juli 1863). Er war ein tüchtiger Journalist und fein Drama „«Ig.roLl.H'n" wurde bei der ersten Fin» gerhut'schen Preisausschreibung als das beste der, eingereichten Concurrenz» stücke auf der Prager Bühne dargestellt. P r a g e r Z e i t u n g 1863. Nr. 161. N Hartig, Franz Graf von ^Bd. VII) S. 399; Bd. XI, S. 424; Bd. XIV, S. 468).

Hoffinger(I. Ritr. v.). Oesterreichische Ehren- Halle (Wien, Anton Schweiger u. Comp., Ler. 8o.) H I . 1863. S. 23-29 ^auch im Volks» und WirthschaftS-Kalender für 1867). – Bohemia (Prager polit. u. Unterhat, tungsblutt, 4o.) 1863, Nr. 12, S. 122.- – dieselbe Nr. 17, S. 182: „Ueber die gräfliche Familie Hartig".

-z-tzartmann, Moriz M.VIII)S41, gestorben zu Wien 43. Mai 1872.

Das neue B l a t t . Ein illustriertes Familien« Journal (Leipzig, Payne, 4<>.) m . Jahrg. (1872), S. 393: „Münz Hartmann" mit Holzschnittdildniß).♀

Z««pmgei 347 Saydn

N HllsPinger, Joachim Md. VIII, S. 34).

Schick. Deutsche Mannhaftigkeit wider welsche Anmaßung, odr Hoyer, Spekbacher. Has» pinger. Drei Heldenbilder aus der nationalen Erhebung der Tiroler im Jahre 1809 (Reut« lingen 1839, Enslin, 80). – Volks« und Schützen « Z e i t u n g (Innsbruck, 4°.) 1838, Nr. 22: „Zur Charakteristik Haspinger's". –

Presse (Wiener volit. Vlatt) 1863, Nr. 237,
im Feuilleton: „Zwei Tiroler aus dem Jahre
1809".

*Hauke, Adolph (Professor der
Chemie und A p o t h e k e r , geb. zu
T r o p p a u 6. Mai 1828, gest. ebenda
20. October 1869). Kaufmannssohn,
bildete er sich in Wien, wurde 1831
Magister der Pharmacie, 1835 wirklicher
Lehrer der Chemie an der Unter«Real<
schule zu Troppau, 1839 Landesgerichts»
Chemiker und war von 1836 bis 1866
Mitglied des Troppauer Gemeinderathes.
d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei
B e e r , 1669, S. 96.

1-Haugwitz, Eugen Wilhelm Graf
1^Bd. V I I I) S. 66). gestorben zu W i e n
3. November 1867.

Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt. 4«.)
1867, Nr. 90. — F r e m d e n ' V l a t t . Von
Gustav Heine (Wien, 4«.) 1867, Nr. vom
10. November.

^ Hauke, Franz (D i r e c t o r der Wie«
ner Handelsakademie, geb. zu Gursch»
d o r f in Schlesien 11. Juni 1811. gest.
zu W i e n 2. Juli 1871). Schriftsteller
in seinem Fache, sein Handbuch der
Geographie erlebte 20 Auflagen, auch
seine „Waarenkunde" ist ein geschätztes
Werk.

Beilage zu H einrich's Monatsheften (Teschen.
Ler.8".) Jahrg. 1869. Nr. 4. S. 47. —
Deutsche Roman.Zeitun g. Herausg.
von Otto Ianke (Berlin. 4») V I I I . Jahrg.
(1871), Bd. IV, Sp. 315.

s Haura , Hieronymus (gelehrter
Augustinermönch, geb. zu Mo ldau«
tein 30. November 1704, gest. zu
Brunn 7. März 1730). Augustiner und
Chorregens zu St. Thomas in Brunn,
Dichter. Musiker und Geschichtsforscher.
d ' E l v e r t , Geschichte der Musik u. s. w., wie
bei Balzar, Beil. S. 106. — Moravia
(Brünn, 40.) 1843, S. 49. — Brünn
Wochenblatt 1827, S. §3.

N Hauser, Miska ^Bd. VIII, S. 83^.
Die von Hauser herausgegebenen „Reisebriefe"
soll nach sicherer Mittheilung der Iour»
nalist und Musiker Aler. v. Czeke, der sei.
ner Zeit bei der „Ostdeutschen Post" in Wien
gearbeitet, nach Hauser's Daten und ftüch»
tigen Aufzeichnungen niedergeschrieben und
Hauser dazu nur seinen Namen geliehen
haben.

5 Haushofer. Max M.VIH,S.87^
(geb. zu München 12.September 1811,
gest. ebenda 24. Februar 1866).
Rechensch a f t s - B e r i c h t des Verwaltungs,
Ausschusses des Kunstvereins in München für
das Jahr 1866 (München 1867, Franz, 40.).
— E r g ä n z u n g s b l ä t t e r (Hilodurghausen,
Bibliographisches Institut, gr. 8".) I I . Band
(1866), S. 218. — Z e l l n e r ' s B l ä t t e r für
Musik. Theater u. s. w. (Wien. kl. Fol.) 1866,

S. 280. — F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine (Wien. 4<>.) 1866. Nr. 238. — Ä l l g e .
 meine Z e i t u n g (Augsburg. Cotta, 4".)
 1867, Beilage zwischen Nr. 1-3. — I l l u -
 strirte Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber),
 Nr. 1046, 18. J u l i 1863 ^über H.'s Gemälde
 „Noggentrud").
 ^Hauspersky von Fanal, die Freiherren,
 mährisch«schlesische Adelsfamilie.
 d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w. , wie bei
 Beer, 1865, Nr. 10: „Zur Adelsgeschichte
 Mährens und Oesterr. Schlesiens. V I . Die
 Freiherren HauSpersky uon Fanal".
 V HlUM, Joseph Md.VIII,S.108;
 Bd. XIV, S. 470).
 Biographien uuÄ Biographisches. L u d w i g (Al»
 bert C.), Joseph Haydn. Ein Lebensbild.
 Nach authentischen Quellen dargestellt (Nordhausen
 1867. Adolph Buchting, 8".) l^vergl.
 darüber: B l a t t e r für literarische Unterhat»
 tung (Leipzig. Brockhaus. 4".) I86i>. Nr. l i ,
 S. 173^ . — P o h l (F.), Mozart und Haydn[†]
 Haydn 348 Hebbel
 in London. 2 Abtheilungen (Wien. 8<>.), d
 zweite Abtheilung behandelt: Haydn in Ion,
 von. — Europa (Leipziger belletr. Blat
 schm. 4°.) 1867, Nr. 44.- Charakterzüge un'
 Anekdoten aus H.'s Leben. — Presse (Wi
 ner polit. Blatt) 1567, Nr. 147, im Feuilleton:
 „Mozart und Haydn in London". —
 Temesvarer Zeitung 1863, Nr. 17,
 im Feuilleton.- „Bunte Steine. X I . Aus I
 Haydn's Leben", von W. F. Speer.
 Ueber Saydn's Compositwnen. Allge
 meine Zeitung (Augsburg, Cotta,
 1867. Nr. 316: „Neun Symphonien" vo:
 Haydn" .- Wanderer (Wiener polit. Blatt'
 1866, Nr. 88: „ I . Haydn's 5 „8t202t matsr"
 Oaydn's Yriese. Nohl (3.). Musikalisch'
 Briefe. Eine Sammlung Briefe von C. W
 Gluck u. s. w. (Leipzig 1867, Duncker,
 ^enthält mehrere Briefe Haydn's, dere!
 interessanteste jedoch schon Karajan in se>
 nem «Haydn in London" mitgetheilt hat). —
 Zellner's Blätter für Musik. Theater u. s. w.
 (Wien. kl. Fol.) XI. Jahrg. (1865). Nr. 92
 „Ein Brief von Ios. Haydn".
 Haydn's Tod, Grabstätte u. s. w. Vorarl
 berger Land es-Zeitung 1864, Nr. 50
 im Feuilleton: „Joseph Haydn ohne Kopf"
 — Fremden-Blatt. VonGustavHeine,
 1866, Nr. 146, I . Beilage.- „Die Leiche ohn,
 Kopf in Eisenstadt". — Gaßner (F, S.)
 Zeitschrift für Deutschlands Musik-Verein«
 und Dilettanten (Karlsruhe 1844, 3°.) Bd. I I I .
 S. 319: „Haydn's Denkstein auf dem Grabe
 zu Wien", von S. v. Neukom. — Oeden»
 burg er Localblatt 1864. Nr. 1: ..Haydn's
 Grabstein". — Fremden-Blatt (Wien,
 4«) 1866, Nr. 302 u. 304: „Ueber Haydn's
 Grab". — Neue freie Presse 1867.
 Nr. 1112: „Das Grab Ios. Haydn's". —
 Wanderer (Wiener Blatt) 1866, Nr. 303:
 „Haydn's Denkstein am Hundsthurmer Fried»

Hofe". – Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1864. Nr. 274, im Feuilleton.– „Wiener Briefe".

Haydn's musikalische Visitenkarte. Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) 1809. Nr. 152–156, S. 618: „Haydn's musikalische Visitenkarte, von Städter beantwortet"

Haydn's Gartenhaus. Oedenburger Localvlatt. IV. Jahrg. (1864). Nr. 5: „Haydn's Gartenhaus in Eisenstadt".

Haydn in der Poesie (Novelle, Erzählung). Illustriertes Familienbuch des österreichischen Lloyd (Triest, 40.) n. Jahrgang (1852), S. 183: „Der Doctor der Musik". – Wiener Familienjournal (Beilage des „Wiener Journal") 1867. Nr. 78–80: „Haydn's erste Liebe", von M. Rosen. – Der Hausfreund. Redig, von Wachenhausen (Wien. 4<>.) VH. Bd. S. 291: „Die Zigeunerbande. Aus Jos. Haydn's Jugend", von Karl Teschner, mit einer Holzschnittzeichnung von G. Schw eissing er. – Fremden« B l a t t (Wien. 4°) 1867, Nr. 16: „Wie Haydn seine erste Oper componirt"; – dasselbe 1868, Nr. 168, I. Beilage: „Haydn auf Freiersfüßen und im Ehestande". – Unterhaltungsblatt des badischen Beobachters (4°.) 1863, Nr. 18: „Haydn's erstes Quartett und erste Liebe".

NHlllynau, Julius Jacob Freiherr von M. VIII, S. 184).

Grenzboten (Leipzig, gr. 8°) 1865, Nr. 27: „Aus dem Leben des Generals Haynau". – Neues FamilienJournal (Wien, 4«.) 1868, Nr. 1 : „Haynau und Graf Karolyi". – ConstitutionelleVorstadt-Zeitung (Wien. Fol.) 1867. Nr. 240: „Radetzky und Haynau". – Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1867. Nr. 291: „Haynau und – die Intelligenz".

Friedrich ^Bd. VIII, S. 464; Bd. XI, S. 428; Bd. XIV, S. 472).

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig. Brockhaus. 4».) 1865. S. 43!.- Anlässlich des Programms der Hamburger Realschule: „Ueber die dramatische Behandlung der Nibelungensage in Hebbel's Nibelungen und Geibel's Brunhild", von Georg Reinhard Röpe; – dieselben 1868, Nr. 4: „Charakteristik Hebbel's". von Laube. – Daheim. Von Dr. Rob. König (Leipzig und Bielefeld, gr. 4<>.) 1866, Nr. 9: „Der Dichter des Wiesenthales", von M. G. W. Brandt. – Deutsches Museum. Herausg. von Rob. Prutz und K. Frenzel (Leipzig. 80.) 1867, Nr. 9: „Friedrich Hebbel", eine Skizze von Otto Spielberg; Nr. 39: „Der Dramatiker Shelley und Hebbel", von O. Buchwald. – Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien. 4o.) 1863. Nr. 387 Enthält das Reperertoire der Aufführungen Hebbel'scher Stücke auf dem Wiener Burgtheater); 1867, Nr. 41: „Aus einem Briefe Hebbel's". – Graher

Zeitung 1854. Nr. 289. im Feuilleton:
 „Hcbbel und Carl Hugo“. – Jahres<Be>¶
 Beider 343 Helm
 licht der Communal-Oberrealschule in Leib
 meritz. Veröffentlicht am Schlüsse des Schul
 jahres 1868 (Leitmeritz 1868, 8°.) S. 1
 „Friedrich Hebbel's Nibelungen-Trilogie und
 das Nibelungenlied“, von R. Hanke. –
 I l l u s t r i r t e M o n a t h e f t e für die gesamm<
 ten Interessen des Judenthums (Wien, gr.
 Bd. I I , S. 209: „Einiges über Hebbel. den
 Dicht« der „Judith“, von Eduard Kulte
 – NeuefreiePresse (Wiener pvlit. Blatt)
 1865, Nr. 398: „Tin Attentat auf Hebbel's
 Nibelungen“. – Presse (Wienerpolitisches
 Blatt) 1865. Nr. 304 u. 305: „Ludwig Uhland
 und Friedrich Hebbel“, von Em.(il) K.(uh);
 – dieselbe 1365, Nr. 292, im Feuilleton-
 „Erinnerungen an Friedrich Hebbel. Hebbel
 und der schwedische Professor“, von E. Ku l ke.
 – Reich end eeg er Zeitung 1863, Nr. 29?,
 im Feuilleton: „Neber Friedrich Hebbel“. –
 Schlesische Zeitung 1864, Nr. 1S3.
 „Wiener Briefe. V I I . “ ; – dieselbe. Nr. 311,
 im Feuilleton: „Aus Wiens literarischen Krei»
 sen“. – Unsere Zeit. Deutsche Revue der
 Gegenwart. Neue Folge (Leipzig, Brockhaus,
 gr. 80.) i i . Jahrg. (1866), S. 21: „Friedrich
 Hebbel“. –Weser Zeitung 1863. Nr. 6243.
 im Feuilleton: „Berliner Briefe“. – Wiener
 Zeitung 1863, Nr. 291. S. 1832: „Zu
 Hebbel's Nachlaß“; – 1866. Nr. 100 u. 114:
 „Friedrich Hebbel und Ludwig Tieck“, von
 Em.(il) K.(uh); – 1867. Nr. 234 u. 292:
 „Briefe von Friedrich Hebbel“ ^es sind vier
 Briefe: an Fräulein Rousseau, an Fried»
 rich von Uechtritz, an Dr. Iul. Glaser
 und an Adolph Pichler). – Zellnec's
 Blä r für Musik, Theater u. s. w. (Wien.
 kl. Fol l«64. Nr. 23: „Vorlesung über Fried,
 rich Hebbel“.
 s Heider, Moriz (Professor der
 Zahnheilkunde, gest. zu Wien am
 29. Juli 1866). Lebte als praktischer
 Zahnarzt in Wien, an dessen Hochschule
 er über sein Fach vortrug. Seine wissen»
 schaftlichen Leistungen in seinem Fache
 erwarben ihm einen Ruf und erklären
 seine Wahl zum Präses des Vereins der
 österreichischen und desgleichen der deutlichen
 Zahnärzte.
 Fremden.Blatt. Von Gust. Heine (Wien.
 40.) 1866. Nr. 208. – Auch erschien eine
 kleine Monographie über H., welche mir eben
 so wenig wie deren Titel aufzufinden gelang.
 -Z- Heidler Edler von Heilborn. Karl
 Joseph sBd. V l l l , S. 209), gestorben zu
 Prag 43. Mai 1866.
 Literarisches Centralblatt für Deutsch,
 land, herausgegeben von Friedrich Zarncke
 (Leipzig, Avenarius, 4°.) 1866. Sp. 630.
 , Marian Joseph (Abt des
 Prämonstratenserstiftes Tepl in Böhmen,
 geb. zu El bogen 23. Jänner 4783,

gest. zu Krukanih 3. Mai 1867). Seit 1843 Abt des Tepler Stiftes. Erbaute die neue Kirche zu Tepl, führte 1856 die Schulschwestern in Emsiedl ein; restaurierte die Stiftskirche, erweiterte das Curspital in Marienbad, war ein tüchtiger Nationalökonom und Forstwirth. Seit 1861 böhmisches Landtagsmitglied und gehörte zur Verfassungspartei. Wiener Zeitung 1867, Nr. 109: „AbtMarian Joseph Heinl“.

sHelbling von Birzenfeld, Johann Ritter (N u m i S m a t i k e r , geb. zu Prag I. December 1789, gest. ebenda 9. October 1863). Gründer des numismatischen Cabinets in Prag und dessen Custos; redigirte mehrere Jahre das Handbuch (Schematismus) des Königs von Böhmen und schrieb sonst noch für mehrere Journale. Er war zuletzt außerordentlicher Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Prager Hochschule. sUeber Andere dieses Namens siehe Bd. V I I I , S. 239.)

Prager Zeitung 1865, Abendblatt Nr. 239.

– Wiener Zeitung 1865. Nr. 235, S. 127.

– j-Helm. Karl Md. V I I I , S. 291).

gestorben zu Wien im März 1868. Der Wiener Krippen-Verem hat ihm als Gründer der ersten Krippe in Wien einen Gedenkstein errichtet.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 40.) 1865, Nr. 92. – Neue Wiener Tag-

blatt 1868, Nr. N1.

H einerlei« 330 Hepperger

NHemerlein, Karl Md. v i n , S. 298^, (geb. zu M a i n z um das Jahr 1806).

Sohn eines höheren Beamten, der durch seine seltene Rechtlichkeit in hoher Achtung stand. Wurde in Paris erzogen, und da er besondere Lust und Liebe zur Malerei zeigte, kam er 1835 in Delaroche's Atelier. Im Jahre 1837 lernte ihn Fürst Metternich kennen und nahm ihn zu sich nach Wien, wo H. vier Jahre in der Staatskanzlei bei dem Fürsten wohnte. Im Jahre 1842 schickte ihn der Fürst nach Rom, wo H., der schon anlässlich der Colner Wirren (1837) seinen religiösen Eifer zu betheiligen Gelegenheit hatte, von Papst Gregor XVI. auf das Huldvollste in längerer Audienz empfangen und, indem er ihn den Wiederherstellen religiöser Gesinnungen am Mittelrhein nannte, mit verschiedenen Andenken, als Medaillen u. dgl. m., beschenkt wurde. Später begab sich H. wieder nach Paris und kehrte von da nach Wien zurück, wo er nun seinen bleibenden Aufenthalt nahm und als Historien- und Kirchenmaler fein Atelier aufschlug. In letzterer Richtung entwickelte H. eine große, den Werth seiner Arbeiten in nicht geringem Maße beeinträchtigende Thätigkeit.

Seine Altarbilder wanderten zum größten Theil, nach Ungarn, andere in die übrigen Kronländer der Monarchie. Von seinen in Wien befindlichen Bildern ist das 17 Fuß breite Stiftungsbild im Servitenkloster anzuführen. Außerdem sind Bilder von ihm in der St. Josephskirche in Paris, zu Trouville in der Normandie. zu Durazzo in Albanien, ferner in Cairo, Alexandrien, Nazareth und Bethlehem. Historische Gemälde seiner Hand besitzen Se. Majestät der Kaiser. Fürst Liechtenstein und Cardinal H a u l i k . Das lebensgroße Bildniß Kaiser R u o o l p h I I . befindet sich im Krönungssaale zu Frankfurt. Ueberdies hat er eine Anzahl Ansichten und Prospective der kleineren Städte am Rhein gemalt. Nach seinen Bildern wurde viel lithographirt und gestochen, so u. a. sein Bild der Schottenfelder Kirche (St. Leonhard) sogar neunmal, aber immer mittelmäßig. Einige Genrebilder H.'s stach French in London und lithographirten S a n d m a n n und G e y l i n g in Wien. — Seine Gattin Philippine, mit welcher H. seit 1853 verheiratet ist. ist als Schriftstellerin thätig.

Handschriftliche Notizen.

«Hennings, Friedrich (k. k. Major, geb. im Jahre 1830. gest. zu Verona im Juni 1865). Längere Zeit Adjutant des General-Quartiermeisters Baron Heß und seit 1860 Flügeladjutant des Feldzeugmeisters von Benedek. Ein tüchtiger Generalstabs-Officier.

Der Kaiser. Oesterreichische Militärzeitung (Wien. 4".) I V . Jahrg. (1865). Nr. 64: „Friedrich Hennings, k. k. Major. Eine Charakter-skizze als Erinnerung". — Hoffinger (Jos. Ritter von), Oesterreichische Ehrenhalle (Wien gr. 8".) I I I . 1868. S. 21. auf Gutsdorf, die Freiherren, ein mährisch-schlesisches Adelsgeschlecht.

«Eulert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer. 1870, Nr. 2: „Zur mähr. »schlesischen Adelsgeschichte. XXXX. Die Freiherren Hentschel auf Gutsdorf".

«tzepperger, Ludwig von (k. k. Major a. D., Zeitgenosse). Vorher als Oberlieutenant des 8. Uhlanen-Regiments in der Central-Equitation in Salzburg commandirt, wurde er 1848 als Courier nach Siebenbürgen geschickt, wo er sich sofort seinem vor dem Feinde stehenden Regimente anschloß und nach dem Gefechte bei Siköfalva in Siebenbürgen am 17. Jänner 1849 durch einen Angriff auf die Suite des Insurgenten-Generals Bem herbeigeführt. Senogent hat solche Beweise der Tapferkeit gab, daß Bem selbst dem im Kampfe gefangenen und schwer verwundeten Helden volle Hochachtung zollte und auch die Feinde

lichen Schilderungen dieses Kampfes dem Helden alle Ehre widerfahren lassen. Durch dieses Lob aus dem Munde des Feindes wurde man höheren Ortes auf den tapferen Officier aufmerksam und dieser wurde im Jahre 1832 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe aus« gezeichnet.

< T h ü r h e i m . Andreas Graf) Siebenzehnter Jänner 1874. Silberner Ehren-Tag eines Tapferen (Salzburg 1874, Zaunrieth. gr. 8«.).

– R e m i n i s c e n z e n . Fragmente eines Tagebuches (Wien 1864. Geitler, gr. 8°.) S. 88 Gunter dem Kameraden H. ist Hep« perger gemeint).

N Herbeck, Franz Johann sB S. 323).

K o n s t i t u t i o n e l l e V o l k s - Z e i t u n g (Wien, N.Fol.) I I . Jahrg. (<866), Nr. 43.- „Johann Franz Herbeck" ^mit Holzfchnittbildnih). – Neue f r e i e P r e s s e 1866, Nr. 600, auf der vierten Seite im Artikel: „Zehn Jähre"; Nr. 626, im Feuilleton: „Herbec'l's Messe und die Hofcapelle", von E.(duard) H.(anslick).

L Herbert, Franz Paul Freiherr M . VIII) S. 348).

Neue freie Presse 1867. Nr. 1123. im Feuilleton: „Kantianer in Oesterreich. Franz Paul Freiherr von Herbert aus Klagenfurt", von H. M. Nicht er.

N Herbst, Eduard Md. VIII, S. 360).

G a r t e n l a u b e (Leipzig, Ernst Keil. 4«.) 1368, Nr. 4: „Ein deutsch« böhmischer Minister Ocsterreichb", von Alfr. Meißner ^mit sehr ähnlichem Holzschnittbildniß). – A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, 4".) 1868, Beilage 4. – W i e n e r S o n n t a g S ' Z e i t u n g , hecausg. von Alexander S c h a r f , V. Jahrg. (1867), Nr. 21.- „A. Bach's Nachfolger". – K o n s t i t u t i o n e l l e V o l k s - Z e i t u n g (Wien), I I . Jahrg. (1866). Nr. 51- „ v r . Eduard Herbst" lmit Holzschnittbildniß). – Die Presse (Wiener polit. Blatt), 20.Jahrg. (1867). 29. Juni.- „Der Hcrbst-Kaiserfeld'sche Club". – NeueS Wiener T a g b l a t t 1867. Nr. 284: „Professor Herbst und seine vier Punkte"; 1868. Nr. 1.- „Der politische Hyrtl". – N e u e f r e i e P r e s s e 1867, Nr. 844 u. 836: „Vertrauens-Adressen für Professor Herbst"; Nr. 923: „Professor Herbst und die deutschen Studenten in Prag": Nr. 1004: „Reminiscenz an H.'s Böhmerwald-Reise"; Nr. 1019: Minister und Minister-Candioa. ten". – Fremden « B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 40) 1866, Nr. 343: „Ver. trauens-Adresse".

–I- Herbst, Friederike sBd.VIII, S. 361).

gestorben zu Prag 23. Juni 1866.

Wiener Z e i t u n g 1866, Nr. 134. S. 990.– Presse 1866, Nr. 173. – Neuer Theat e r - D i e n e r (Berliner Blatt) 1866. Nr. 27.

– Fremden. B l a t t (Wien. 4°.) 1866, Nr. 174.

N Hermann, Heinrich IM

S. 384; Bd. XIV, S. 474).
 (H o f f i n g e r , I . Ritter von) Oesterreichische
 Ehrenhalle (Wien, A. Schweiger, gr. 8«.)
 I I I . 186S, S . 38 ^auch im Oesterreichischen
 Volks« und Wirthschafts-Kalender für 1867).
 – K l a g e n f u r t e r Z e i t u n g 1863, Nr. 44
 u. 43, im Feuilleton: „Heinrich Hermann".
 s Hermann, Johann (Schulmann,
 geb. zu Nacktend örfleö bei Plan in
 Böhmen 17. November 1800). Bis 1834
 Schulrath und Volksschulen'Inspector in
 Steiermark, gründete dann im Jahre
 1839 eine Privat-Erziehungsanstalt in
 Wien und wurde im Jahre 1864 Unter«
 richtsrath. Verfasser vieler pädagogischer
 Schriften.
 Oesterreichisches pädagogisches Wo«
 chendlatt (Wien, gr. 8°.) XXIII. Jahrg.
 (1864), Nr. 13, S. 197: „Zum Unterrichts,
 rathe".
 ^'Herzogenrath, Christoph Wolfgang
 (Humanist und Natur forsch er, geb.
 in Mähren im Jahre 1769, gest. zu
 B r u n n im Jahre 1810). Er war Groß-
 Händler, Mitglied der mährisch-schlesischen
 Ackebau-Gesellfchaft und Mitvorsteher[†]
 Hieber 382 Hlava
 der Brünner evangelischen Gemeinde. E
 beschäftigte sich viel mit Elektricität und
 GalvanismuS und erwarb sich um di
 leidende Menschheit so große Verdienste,
 daß die Vorsteher des Brünner allgemei'
 nen Krankenhauses seine Büste in dem
 selben aufstellen ließen.
 d'Eluert. Geschichte der mährisch-schlesischen
 Gesellschaft u. s. w., wie b?i B l u m e n w i h ,
 Beilagen S. 114.
 * Hieber, Karlmann (Abt deS Be
 nedictinerstiftes Admont, geb. zu G r a h
 10. April 1812. gest. ebenda 13. No
 vember 1868). Ein um die Pftege de-
 Wissenschaften, des Iugendunterrichtes
 und um sein Stift überhaupt, das wäh
 rend seiner Prälatur am 27. April 1863
 durch eine Feuersbrunst zum großen
 Theile eingeäschert und durch ihn wieder
 in würdiger Weise restaurirt wurde, vielverdienter
 Prälat.
 Kinnast (Florian C. ?.). Karlmann Hieb er.
 Abt des Stiftes Admont. Nekrolog (Waid
 Höfen a. d. Ibbs 1869, Halauska, 8«., 28 S.).
 h, Anton (Weltpriester,
 Zeitgenoß). Zuletzt Curat'Benesiciat zu
 Obertraun in Oberösterreich. Ein von
 dem Bischöfe R u d i g i e r gemäßregelter
 Priester. Das Verfahren gegen denselben
 bildet eine der grellsten Illustrationen
 der nunmehr überwundenen Concordats«
 zustande und beleuchtet die Uebergriffe
 bischöflicher Gewalt.
 Neue freie Presse 1867, Nr. 1001. im
 Feuilleton -. „Eine Passionsgeschichte". –
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 323:
 «Correspondenz aus Linz ääo. 22: November".

– Neues Wiener T a g b l a t t 1867,
 Nr. 230, im Feuilleton: „ E in armer Priester".
 ^Hirsch, Julius (Schriftsteller,
 geb. zu E i d l i t z in Böhmen, Zeitgenoß).
 Erregte schon durch die furchtlose Auf-
 deckung von allerhand Mißbrauchen und
 Uebeltänden, welche doch weit entfernt
 von jeder Scandalsucht war, große Aufmerksamkeit.
 Dabei deckte er aber nicht
 nur auf, sondern gab gleich praktische
 Vorschläge zum Bessermachen. I m Jahre
 1873 entwickelte er als Secretär des
 Präsidenten der Wiener Weltausstellung
 eine unvergeßliche – aber auch nur von
 Kennern gewürdigte – Thätigkeit.
 Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger,
 l l . Fol.) XXX. Bd. (1873). Nr. 34,
 S.672: „Dr. Julius Hirsch".
 -i- Hirsch, Rudolph Md. IX, S. 47j,
 gestorben zu Wien 40. März 1872.
 d ' E l v e r t , Geschichte der Musik u. s. w., wie
 bei B a l z a r . Beilagen S. 109.
 V H i m m a n n , Michael Md. IX, S. 37).
 S c h u l l e r (Johann Karl). Magister Hißmann
 in Göttingen. Ein Beitrag zur siebenbürgisch-
 sächsischen Gelehrten. Geschichte (Kronstadt
 1863. Job. Gott. 33 S. gr. so.) ^auch im
 2. Hefte des V I . Bandes des Archivs des
 Vereins für siebenbürgische Landeskunde^.
 s Hitzinger, Peter (Dechant und
 Geschichtsforscher, geb. i n K r a i n ,
 Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Adels,
 berg in Krain 29. August 1867). Hat
 sich als fleißiger Geschichtsforscher ins»
 besondere um die Geschichte Krains ver»
 dient gemacht.
 Wiener Z e i t u n g 1867, Nr. 210 (4. Sep»
 tember). – L i t e r a r i s c h e s C e n t r a l b l a t t
 für Deutschland, herausg. von Friedr. Zarncke
 (Leipzig. Avenarius. 4".) Jahrg. 1867, Nr. 39.
 Sp. 1094.
 Karl (Landwirth und
 Ornitholog, geb. in Böhmen im
 Jahre 1802, gef. zu Böhmisch-Leipa
 4. November 1863). GrasKaunitz'fcher
 Industrieverwalter, um Förderung der
 Seidenzucht in Böhmen verdient, ein
 ausgezeichnete Ornitholog. Die Stadt
 Böhmisch'Leipa verlieh ihm daS'Ehren»
 ürgerrecht.
 P r a g e r Z e i t u n g 1863, Nr. 263. – Wiener
 Z e i t u n g 1863, Nr. 257.♀
 383
 , Sebastian ^Bd. IX,
 S. 67^.
 nästin oă V. 8. N. k 2iavn<)5ti oă^aisui
 xoumi^u, äu« 29 ösivuk 1870 i t. ä., d. i.
 Sebastian Hnevkovsky. Biographische Skizze
 von V. S. R. Zur Enthüllungsfeier des
 Denkmals am 29. Juni 1870 u. s. w. (Prag
 1870, Beningen u. Pichl, 31 S. gr. 8«.).
 ^Hnogil, Johann (Tonsetzer, geb.
 zu Slaupno in Böhmen im I . 1796,
 gest. zu B r u n n 20. November 1832).

Kapellmeister des Theaters in Brunn,
 seit 1833 in Bukarest, kam aber 1839
 nach Brunn zurück, wo er bald eine Pri-
 vat-Musik- und Gesangsschule für Kna-
 ben und Mädchen eröffnete. Schrieb meh-
 rere Kompositionen für die Bühne, wie
 Ouvertüren, Symphonien und auch mehrere
 Kirchenstücke.
 d' Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie
 bei Balzar. Beilagen S. 112.
 * Hochenadl, die Familie (Wiener
 Musikdilettanten). Joseph Hochenadl
 (gest. zu Wien 26. Juni 1842 im
 Alter von 87 Jahren); Katharina
 Hochenadl (gest. zu Wien 4. März
 1861 im Alter von 73 Jahren), seine
 Tochter; Thomas Hochenadl (gest. zu
 Wien 19. Mai 1833 im Alter von
 64 Jahren), sein Sohn. Alle drei um
 das Musikleben Wiens im ersten Viertel
 des laufenden Jahrhunderts viel ver-
 dient.
 Recensionen und Mittheilungen über Thea-
 ter und Musik (von Fürst Czartoryski)
 (Wien, 4<.) -VII. Jahrg. (486t), Nr. 47.-
 „Musikalische Skizzen aus Alt-Wien“, von
 Leopold von Sonnleithner.
 V. Hochstetter, Ferdinand v. Md. IX,
 S. 74[^]. Im Jahre 1872 brachten die
 Blätter die Mittheilung: der berühmte
 Geologe und Naturforscher sei zum Lehrer
 des Kronprinzen auserföhnt. Bald klärte
 sich jedoch die Sache auf und es stellte
 v. Wurzbach biogr. Lerikon. XXVIII. [^]
 sich heraus, daß der Director Hochegg er-
 gemeint sei.
 Neues Wiener Tagblatt. Demokratisches
 Organ. VI. Jahrg. (1872). Nr. 183- „Ein
 Lehrer des Kronprinzen“. — Neues Frem-
 de n< Blatt (Wien, 4o.) l 872. Nr. 188: „Ein
 gutunterrichteter Correspondent“.
 -[^] Hock, Karl Ferdinand Freiherr von
[^]Bd. IX, S. 7H, gestorben zu Wien
 2. Jänner 1869.
 H o f f i n g e r (Dr. v.), Von der Universität.
 I . Die Doctoren-Collegien. I I . Erinnerung
 an die Doctoren Carl Freiherrn von Hock
 und Moriz Hornes; Victor Aime Huber
 und Heinrich R i t t e r (Wien 1869, L. Mayer,
 80.). — Wald Heim's Illustrierte Blätter
 (Wien, 40.) 1863, Nr. 18 hnt wohlgetrosse-
 nem Holzschnittbildniß). — Presse 1866,
 Nr. 221 vom 14. August: „Zu den Gerüchten
 über Ministerwechsel“.
 V. Hoditz, die Grafen, mährisch.schlesi-
 sches Adelsgeschlecht sBd. IX, S. 83 u. f. [^]
 d' T l v e r t , Notizenblatt u. s. w.. wie bei
 Beer, 1870, Nr. 11 u. 12.- „Zur mährisch-
 schlesischen Adelsgeschichte. XI. IX. Die Gra-
 fen von Hoditz“.
 V. Hölzel, Gustav Md. IX, S.
 Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt
 (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4<.) 1869, S. 39:
 „Ork Sro 201)12“.

s Hölzlhuber, Franz (Maler. Mu.
siker u. s. w., geb. in Ob er öfter reich,
Zeitgenoß). Lebte viele Jahre in Amerika
als Musikdirektor, Componist, Gesang». Schul» und Zeichenlehrer. Nach seine
Rückkehr nach Europa ließ er die von
ihm selbst gemalten amerikanischen Reisebilder
öffentlich sehen.
I n z e r Zeitung 1863, Nr. 283, im Feuille-
ton: „Franz Hölzlhuber und seine Neisebilder".
– Neue freie Presse 1867, Nr. 12.
V Hörbiger, Alois M . IX, S. 124).
Wiener Zeitung 1863, Nr. 220, S. 823'
Musik", von R(udolph) H(irsch).
*Hörmal)er. Joseph (kais. brasilian-
^cher Capitän, geographisch. ftatistische?
edr. 24. Nov. 1874) 23?
Mrnes 354 Hübner
Schriftsteller, geb. in Oesterreich im
Jahre 1824, gest. 23. December 1866).
Ein Zögling der Wiener-Neuftadter Aka-
demie, focht gegen die Montenegriner,
1349 in Ungarn, trat dann in schleswig
holstein'sche. zuletzt in kaif. brasilianisch«
Dienste und vertrat Brasilien auf litera-
schem Gebiete durch geographisch'stati-
stische Werke über dieses Land; überdieß
war er beauftragt, die europäische Aus-
Wanderung dahin zu leiten.
Der Kamerad (Wiener Militär. Blatt. 4°.)
4867, Nr. 4, S. 32. – Wiener Zeitung
1867, Nr. 9. – Fremden, Blatt. Von
Gust. Heine (Wien 4°.) 1867. Nr. 11.
1- Hornes, Moriz I M . IV, S. 126)
gestorben zu Wien im Jahre 1869.
Hoffing er (Dr. v.). Von der Universität,
I. Die Doctoren' Collegien. I I . Erinnerung
an die Doctoren Carl Freiherrn von Hock
und Moriz Hornes; Victor Aims Hub er
und Heinrich Ritter (Wien t869. Z. Mayer,
80.).
N Hoffbluer, Clemens Maria j M . I
S. 154; Bd. XIV, S. 433). Im Jahre
1864 ist Clemens M. Hoffbauer,
Oesterreichs erster Redemptorist – dieser
Orden ist nur eine Metamorphose
des Jesuitenordens – selig gesprochen
worden.
Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 36.
im Feuilleton: „Vor einer Seligsprechung".
– Didaskalia (Frankfurter Blatt. 4°)
1863, Nr. 82: ..Ein kostspieliges Wunder". –
Beilage zum Oesterreichischen Volksfreund
1865, Nr. 13. – „Stand des Selig- und Hei-
ligspruchungs-Processes des Dieners Gottes
Clem. Mar. Hossbauer".
V Boffmaun, Joseph (I.) Dd. IX,
S. 174. Nr. 28) (geb. zu Wien 22. Juli
1831). Einer der genialsten Künstler der
Gegenwart, wie es seine vier griechischen
Landschaften: „Ner h. Flüß Ili55115"; –
„Nag Ztudinm"; – „Mr Areopl1g" und
„3er Hügel des MnZeilln", alle jetzt im
des Fre'iherrn S i n a , be«

zeugen.
 Mittheilungen der Gesellschaft für vörl.
 sätigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann,
 4^o.) I. Jahrg. (1873). Nr. 3. Sp. 47 u, 48.
 ^sohenwarth, Karl Sigmund Graf
 (geb. 12. Februar 1824). Am 4. Februar
 1872 zur Neubildung eines Ministeriums
 berufen, daS jedoch nur von vorüber«
 gehender Dauer gewesen.
 Allgemeine Familien-Zeitung (Stutt«
 gart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg.
 (1872), Bd. I, Nr. 2, S. 27 ^mit dem Holz«
 schnittbildniß des Grafen von 2. Kolo auf
 S. 25).
 -j- Horkk, Wenzel Emanuel Md. IX)
 S. 262), gestorben zu Prag 3. September
 1871.
 Xvet)-, d. i. Blüthen (Präger illustr. Blatt,
 kl. Fol.) 1871. Nr. 32 ^mit Holzschnittbildniß);
 - dieselben. Nr. 37: Todesanzeige.
 N ßorsky Ritter von Horskyfeld,
 Franz M . IX, S. 309).
 Blätter für den häuslichen Kreis. Illustrierte
 Zeitung zur Unterhaltung und Belehrung
 (Stuttgart. Herm. Schönlein. Fol.) V. Jahrg.
 (1872). S. 423 lmit Holzschnittbildniß auf
 S. 421).
 N Hübner, Alexander Freih err Md. IX,
 S. 391).
 Presse (Wiener holit. Blatt) 1868, Nr. 238.
 im Feuilleton: „Von 1848 bis 1839".
 X, S.400,
 in den Quellen Nr. 2).
 d'Eloert. Notizenblatt u. s. w.. wie bei
 Beer, 1857, Nr. 4. S. 28: „Zur mährisch,
 schlesischen Biographie".
 «Hilbner, Joseph W a l e r, geb. zu
 Gablonz in Böhmen im Jahre 1817).
 Neffe des Anastasius Hübner ss. d.
 Vorigen), der ihn auch in der Kunst
 unterwies. Bildete sich dann in Wien
 und auf Neisen, auf welchen er Dresden
 und Berlin besuchte. Seit 1844 in Brunn
 Hüttenbrenner 388 Mai
 ansässig. Geschickter Porträtmaler, wendete
 sich aber später der Kirchenmalerei
 zu und seine Altarbilder find in Brunn
 und in vielen Kirchen Mährens und
 Schlesiens zu finden.
 d ' C l v e r t , Notizenblatt u. f. w., wie bei
 Beer, t8ö7. Nr. 4, S . 29: „Zur mährisch.
 schlesischen Biographie".
 N Hüttenbrenner, Anselm Md. i x ,
 S. 406; Bd. X I , S. 433^.
 L e i t n e r (C. G. Ritter v.), Anselm Hütten«
 brenn«. Cine nekrologische Skizze. Für
 Freunde besonders nachgedruckt aus - der
 Gratzter „Tagespost" (Grah 1868. l2<».,
 28 S.).
 N Hhrtl. Joseph j^Bd. IV, S. 464;
 Bd. XIV, S.
 A l l g e m e i n e F a m i l i e n < Z e i t u n g (Stuttgart,
 Hermann Schönlein. Fol.) V. Jahrg.
 (t873), S. 79 smit Holzfnchnittbildniß, Zeich,

nung nach einer Photographie von C.
 von Suditz, die, mäh.
 risch-schlesisches Adelsgeschlecht.
 d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei
 Beer, 1866, Nr. 6: „Zur mähr.-schlesischen
 Adelsgeschichte. X I I . Die Iakardowsly von
 Suditz".
 e, Felix (Sammeler alter
 Lieder und Urkunden, geb. in Mahren
 im Jahre 1735, gest. zu Fulnek am
 20. November 1831). Ein ursprünglich
 wohlhabender, durch das berüchtigte
 Finanzpatent vom Jahre 1811 gänzlich
 verarmter Fulneker Bürger, der Alles.
 was auf das Kuhländchen Bezug hatte,
 sorgfältig sammelte und diese Frucht
 30jährigen Sammelfleißes dem unter dem
 Pseudonym Eduard Silesius bekanntem
 Eduard Freiherrn von Badenfeld
 schenkte. Eine Uebersicht dieser Samm-
 lungen, die ein ungemein reiches culturhistorisches
 Materials enthalten, gibt
 d'Elvert in dem in den Quellen be-
 nannten Artikel nebst Nachrichten über
 Iaschke's Leben.
 t>'Elloert (Christian Ritt. v.), Notizenblatt der
 histor.-statistischen Section der k. k. mähr.-schles.
 Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues,
 der Natur und Landeskunde (Brunn, Rohrer,
 4º.) 1871, Nr. 3: „Zur mähr.-schles. Biogra-
 phie. I . I I I . Felir Iaschke, seine Sammel-Chro-
 nik von Fulnek und Sammlung alter Lieder".
 illiö, Thomas (Theolog,
 geb. zu Castelmuschio auf der Insel
 Veglia in Dalmatien 6. August 1829,
 gest. zu Ragusa 1 t . April 1872). Ge-
 heimer Ehrencaplan Sr. Heiligkeit des
 Papstes und Director der bischöflichen
 Kanzlei zu Nagusa.
 NSI-, 8º., 8 S.).
 oFiH äi Don
 4872, 0>rlc>
 Neitteles, Alois M . X, S.
 d'Elvert, Notizenblatt u. s. w.. wie bei
 Iaschke, t837, Nr. 5. S. 37: „Zur mähr.,
 schles. Biographie. V. Dichter Neitteles".
 Franz Freiherr M . X,
 S. 233).
 Neber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger.
 Fol.) XVI. Bd.(1866). Nr.51: ^Feld-
 marschall-Lieutenant Franz Freiherr v. John"
 ^lnitHolzschnittbildniß). — I l l u s t r i r t e Zei-
 tung (Leipzig. I . I . Weber). XI.VIII. Bd.
 (1866). S. 399.
 Neokai, Maurus ^Bd. X, S. 246).
 Das Neue B l a t t . Ein illustriertes Familien.
 Journal (Leipzig, Payne, 4º.) m . Jahrg.
 (1872). S <03: „Ein Freund des Neuen
 Blattes. Maurus Neokai. Eine Biographie
 und literarische Charakteristik", von Kert>
 beny ^mit wohlgetcoffenem Holzschnitt<
 bildniß).
 23*
 Zungmann 386 Kappet

N Ilmgmann, Joseph M . X, S. 3 i 9;
 Bd. XXVI, S. 398^.
 S ä p i s k ? 3o5Sla ^uuFMÄUna, d. i. Aufzeichnungen
 Joseph Iungmann's (Prag 1372, I .
 Otto, 8o, 34 S) saus dem ö
 N Iurende, Karl Joseph Md. X?
 S. 323^.
 d'Elv ert, Geschichte der k. k. mähr.-schlesischen
 Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumenwitz,
 Beilagen S. 120–127 snach diesem geb. am
 23. April 1780).
 die Herren von. ein
 österreichisches Adelsgeschlecht.
 Pusikan. Die Kaiserstein. Geschichte des Hau
 ses von– (Wien 1873. W. Braumüller
 gr. 3".. mit Abbildung des NappenS und
 zwei Stammtafeln, ?3 S. u. 1 B l . Register)
 ^KllMeike, die, böhmisches Adelsgeschlecht.
 I a h r e s ' B e r i c h t der Communal«Oberreal.
 schule in Leitmeritz. Veröffentlicht am Schlüsse
 des Studienjahres 1867 (Leitmeritz 1867. 8°.)
 S. 3–24.– „Die Kameike. Eine Familienge.
 schichte“, von Iulius Lippert.
 tz, August (B o t a n i k e r , geb.
 zu Lug oS in Ungarn 23. April 1843).
 Bildete sich vornehmlich in Wien unter
 Anger, Fenzl. Verkehrte viel mit
 N e i l r e i c h , der nicht ohne Einfluß blieb
 auf den jungen, ungemein strebsamen
 Naturforscher. Seit October 1872 Pro«
 fessor der Botanik an der Universität zu
 Klausenburg. Voll Eifer und Energie,
 seiner Wissenschaft mit Begeisterung le«
 bend. Der noch junge (jetzt 31jährige)
 Botaniker hat bereits Mehreres durch
 den Druck veröffentlicht.
 Oesterreichische botanische Zeitschrift.
 Herausg. von Dr. Ant. Skofitz (Wien, 8v)
 XXIV. Jahrg. (1874). Nr. 1 : „Galerie öster«
 reichischer Botaniker. X V I I I . August Kanitz"
 s.mit lithogr. Bildnis.
 ^Kappet Freiherr von Sllvenau,
 Vincenz Ludwig (Staatsbeamter,
 gest. zu Wien im Jahre 1868). Trat
 zur Zeit, als Graf Larisch Finanzminister
 war, auS dem Dunkel seiner beamt«
 lichen Wirksamkeit und wurde Chef im
 Finanzministerium. Die Wahl und Be.
 rufung zu einem solchen Posten eines°
 Mannes, defsen Namen nie aus dem
 Dunkel seiner Rechnungskstube hervor,
 geleuchtet, und der sich in so eigenthüm«
 licher Weise nachgerade entpuppte, gehört
 auch in die Kategorie jener Unbegreif.
 lichkeiten, die, wie es scheint, wenn ein
 Staat alle Katastrophen durchmachen
 muß, um groß und stark zu werden,
 immer vorkommen muffen. Was im
 Menschenleben die Masern und Auschlagskrankheiten.
 find solche Menschen
 am Staatskörper. Das Pikanteste ist
 aber, daß, wenn er einerseits durch die
 Massenpenstonirung von Beamten dem
 Staatssäckel ersparte, er demselben durch

unnöthige Ausgaben und unberechtigte Nachlässe ausständiger Forderungen einen weit größeren Nachtheil zufügte und zuletzt gar – Baron wurde. – Sem Sohn wurde in der Blüthezeit des Vaters Capellmeister des Hof-Operntheaters,, legte aber später diese Stelle nieder. Uebrigens wird der Letztere als ein tüchtiger Musicus gerühmt und seine Com. Positionen wurden von kompetenter Seite, namentlich ein von ihm veröffentlichtes Aue Marin" für 2 Singstimmen mit Begleitung der Orgel (Wien 1866, Spina) in ehrenvoller Weise gewürdigt. Neues Wiener Tagblatt 1868. Nr. 222 in der Rubrik: „Personen Nachrichten"; – das. Karsten 387 Aern selbe, Nr. 224, im Feuilleton von Sigmund Schlesinger; – dasselbe 4870, Nr. 121: „Wie man Baron wird". – Der Wälder (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 108, im Feuilleton.

* Karsten, Hermann Gustav (Botaniker, geb. zu Stralsund 6. Nov. 1817). Seit 1836–1868 Professor der Botanik in Berlin, im letztgenannten Jahre an Unger's Stelle nach Wien berufen, wo die Studenten gegen ihn Scandale provocirten, deren Grund vielleicht wo anders, als in der Sucht nach Umtrieben, wie solche „Ladislaus Bubus" (eine stehende, auf die mit Cerevis und farbigen Bandeln pflaftertretenden an Wiens Hochschule studirenden Junglinge gemünzte Type des „Floh") zu verüben liebt, zu suchen sein dürfte. Nach Karsten's Namen find mehrere Pflanzen, wie *Spisniua*, *Voiäiuui*, *Iopkosarig*, *NsNitslik*) *Valaitium* u. s. w., benannt.

Raheburg (I. T. C. Dr.), Fortwirthschaftliches Schriftsteller. *Zerikon* (Berlin 1872, Fr. Nicolai. 40.) S. 275–279. – *Allgemeine Zeitung* (Augsburg. Cotta, 4^o.) 1874, Bei- lage Nr. 242, S. 3768: „Zur Abwehr" in freimüthiges Wort gerechter Entrüstung über die Umtriebe an der Wiener Hochschule durch Leute, wie sie der „Floh" im „Ladislaus Bubus" treffend kennzeichnet).

VKllrajllN, Theodor Georg von (Md. X, S. 467; Bd. XXVI, S. 393). Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1874 (Wien, Staatsdruckerei, so.) S. 409 u. f. V Kaschnitz zu Weinberg, die Edlen von Md. XI, S. 21[^]. d'Elvert, *Notizenblatt* u. s. w., wie bei Taschke. 1869, Nr. 9: „Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte und Biographie. Die Kaschnitz von Weinberg". N Kaufmann, *Angelica* Md. XI, S. 44[^]j. *Angelica Kaufmann*. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben zur Aufmunterung der weiblichen

lichen christlichen Jugend bei Studien der bildenden Künste mit Benützung der Beschreibung : Vita. «11 ^QFsIioa. ^Hukmann Mtrios sto. Loritta äa.1 Oav. Giovanni <3dsrarão äs Nos2i C?Visn 1865, ?lauäsl, kl. 8°, 71 S.). — Daheim. Herausg. von Dr. Rob. König (Leipzig. Velhagen und Kla. l^Ng in Bielefeld, gr.4») V I I I . Jahrg. (1872). Nr. 34, S. 240: „AuS Angelica Kaufmann's Leben" lmit einem Holzschnittbildniß auf S. 341 nach einem Selbstporträt im Berliner Museum).

, Theodor von (Professor zu Freiburg, geb. zu Bruneck in Vorarlberg3.Mail1836, gest.zu M o n t r e u x 18. November 48731. Sein Vater, k. k. Kreishauptmann, lebt als verdienstvoller Verwaltungsbeamter noch im Gedächtniß der Pusterthaler. Der Sohn erhielt seine Ausbildung am Iesuiten«Gymnasium in Innsbruck, hörte daselbst auch juridische Studien, legte 1837 die höhere Lehramtsprüfung ab, dann aber ging er nach Deutschland, wo das tüchtige wissenschaftliche Streben auf geschichtlichem Gebiete ihn vor Allem fesselte. Im Jahre 1865 habilitirte er sich in Freiburg, wurde (2. April) 1870 ordentlicher Professor. Längere Zeit war Kern bei der Redaction der „Historischen Zeitschrift" beschäftigt, dann aber hatte er wesentlichen Antheil an der Herausgabe der Nürnberger Chroniken, welche einen Bestandtheil der deutschen Stadtechroniken des späteren Mittelalters bilden, deren Veröffentlichung die historische Commission der königlichen Akademie der Wissenschaften in München beschlossen hatte. Ein früher Tod entriß ihn einer Wirksamkeit, in der er Bedeutendes zu leisten berufen schien.

Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta, 4°.) 1874, Beilage Nr. 13.

V Kern, Vincenz Ritter von sBd.XI, S. 187).

Dr. i t t e r Jahresbericht des Vereins der Kink 338 Knoblecher Aerzte in Steiermark (1863–1866) (Graz 1867. 8«.) S. 27–35: «Vincenz Ritter von Kein". Biographische Skizze von Dr. Benjamin Ipavio.

Anton (Bürgermeister von Kufstein. gest. 18. April 1868). Als Defensions'Commifsär in Tirol erwarb er sich in den Jahren 1849 und 1866 solche Verdienste, daß er nach Vollendung des Krieges „für seine hervorragenden patriotischen Leistungen" mit der Würde eines Hauptmanns der Armee ausgezeichnet wurde. Um Kufftem machte er sich durch den Bau eines allgemeinen Kranken Hauses sehr verdient, zu welchem er, wie sein Nekrolog meldet, „in runder Summe wohl an 20.000 st. aus Eigenem" zugesetzt

hatte.

Anton Kink (ohne Angabe des Druckortes, Jahres und Druckers, kl. Lo., 8 S.).

* Klaus, Johann (Kupferstecher, geb. zu Wien im Jahre 1847). Bildete sich an der Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste, und zwar zunächst an der allgemeinen Malerschule für die Kunst aus. Später wendete er sich der Kupferstechkunst zu und wurde ein Schüler des berühmten, nach Wien berufenen Kupferstechers J. Jacobi. Sein jüngstes bedeutenderes Blatt ist „Nie Flamminga-Illegd“, nach Canon's Bild radirt. Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. Beilage zur Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, 40.) I I . Jahrgang (1873), Nr. 1 (17. Oct.), S. 13.

* Klebelsberg zu Thumburg, Hieronymus von (Landeshauptmann von Tirol, geb. zu Bruneck 28. September 1800, gest. zu Innsbruck 7. December 1862). Nach zu Seimstetten, Innsbruck. Padua und Gratz beendeten Studien trat er beim Justizfache 1822 in den Staatsdienst, wurde 1828 Acruar bei dem k. k. Land- und Criminal-Nachrichtungsge-richte Lienz, 1833 Landrichter zu Ampezzo. 1837 zu Fügen, im Mai 1833 Bürgermeister zu Innsbruck, 1830 Land-gerichtsrath in Rattenberg, 1860 Oberlandesgerichtsrath und 1861 Landeshauptmann in Tirol. In der Zwischenzeit wurde er 1838. dann wieder 1843 in den Tiroler Landtag, 1848 in den constituirenden Reichstag in Wien gewählt. Ein tüchtiger Staatsbeamter namentlich auf finanziellem Gebiete schöpferisch thätig.

Hieronymus v. Klebelsberg, k. k. Ober- Landesgerichtsrath und Landeshauptmann in Tirol (Innsbruck 1868, Wagner. 42 S. 8").

* Klier, Jacob (berühmter Blumist, geb. zu Wien 13. August 1790, gest. ebenda 6. Mai 1868). Neben seinem amtlichen Berufe — K. stand im Staatsdienste im Caffageschäfte — betrieb K. mit großem Eifer die Blumenzucht und seine jährlichen Ausstellungen in feinem Garten (Rasumoffsky gaffe Nr. 4) von Tulpen. Ranunkeln, Aurikeln, Pelargonien erregten allgemeine Bewunderung. Mit Trattinik und dem Apotheker Rochleder in Verbindung gab er ein Werk über Pelargonien, 6 Bände (1825 bis 1834. 4"., mit 264 color. Tafeln); — dann allein eine Anleitung zur Cultur der Pelargonien (Wien 1826), außerdem viele Aufsätze oft unter angenommenen Namen, wie Farmern, f. w., in botanischen Blättern heraus. K. ist der Erste, der die Anwendung des Vitriols auf die Pflanzencultur angeregt hat. Viele botanische Vereine nahmen ihn unter ihre

Mitglieder auf.

Jakob Klier, -j- zu Wien den 6. Mai
1868 (Wien. Alex. Eurich, 8 S. 80.). Sepa>
ratabdruck aus dem Journal „Vaterland“
1868. Nr. 135.

^Knoblecher. Ignaz Md. x i l , S. 1
Miterrutzner (I . C. Dr.), Dr. Ignaz
Knoblecher, apostolischer Prooicar der katho-
Koch 339 Koller
lischen Mission in Central^Afrika (Biren
4860, A. Weger, 43 S. 8"). - I l l u s t r i t t e
Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber. kl. Fol.)
XXIV. Bd. (Jahrg. 1855. I . Thl.), S. 47U:
„Des Eeneral-Vicars Dr. Knoblecher Reise
von Chartum nach den oberen Gegenden des
weißen Nil" smit K.'s Porträt und anderen
Illustrationen).

*Koch, Augustin (Abt des Benedicti.
nerstifteS Raygern in Mähren, geb. zu
S a a r ebenda 43. Juni 1734. gest. zu
Raygern 23. November 1831). Neben
seinem Berufe als Priester und Abt ein
ausgezeichneter Landwirth. der die land«
wirthschaftlichen und ökonomischen Ver«
haltnisse seines Stiftes sehr gehoben hat.
o ' E l v e r t (Christ, v.), Geschichte der k. k. mähr.,
schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des
Ackerbaues, der Natur« und Landeskunde u.
s. w. Mährens und Schlesiens (Brunn 1870,
Rud. M. Rohrer, gr. 8«.) Beilagen S. 164,
Nr. 26.

^ Kochanowski, Hieronymus (Huma>
nist, geb. auf dem Gute seiner Eltern
zu Luban 18. September 1777, gest.
zu Krakau 27. Jänner 1868). Früher
Capitän in der polnischen Armee, dann
Deputirter des kön. polnischen Landtages,
seit 1844 in Krakau seßhaft, wo er sich
um das Armen« und Wohlthätigkeits«
weftn der Stadt namhafte Verdienste
erwarb.
mikLta Xrako'vva 2 roku. 1858, d. i. 40. Iah»
resbericht der Krakauer Wohlthätigkeits-Ge»
sellschaft aus dem Jahre 1858 (Krakau 1859.
b o o l c i , d. i. Biographie des verstorbenen
Hieron. KochanowSki. Geschrieben von Ios.
c ki.

s König, Otto (B i l d h a u e r , geb.
zu Meissen in Sachsen, Zeitgenoß).
Leiter der Bildhauerschule am österreichi»
schen Museum in Wien. Von seinen
Werken waren in der Wiener Meltaus«
stellung 1873 zu sehen : „Amur und Venus" -
- „ZlVor, eine Viie lllngrntl"; - „Amor,
eine Viie durch Musik kirrkntl" - „Hmor,
Nlllmen Zpendrnll"; - , Nereide, den Nmor
züchtigend"; - „DenuZ lehrt ZchieZsen"; -
„Gerpsichnre lehrt tanzen"; - „Orlltu lehrt
das VogelZpir!"; - ,3eim5, Zich schmückend";
- „Victoria" ; - „WaZser" ; - „Mein",
diese zwei Endgruppen eines großartigen
Tafelaufsatzes für Se. Majestät den Kaiser;
- „Der Friede".

Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4»)

11>?4, Beilage Nr. 21 (7. August). S. 3423,
im „Wiener Brief X V I I I " von V(incenti).
«Kohn, Albert (Rabbiner, geb.

zu Tachau in Böhmen im Juni 4811,
gest. zu Raudnitz 7. November 1870).
Localrabbiner und Schuldirektor in Raud-
nitz a. d. Elbe, Religionslehrer am k< k.
Obergymnasium und an der Communal-
Oberrealschule zu Leitmeritz. Ein Rabbi-
ner. der, entgegen dem noch so mächtigen
jüdischen Zelotenthum. einen vernünfti-
gen Fortschritt des Judenthums mit zeit-
gemäßer Verbesserung des jüdischen Cut-
tus sich zur Aufgabe gemacht hat. Nicht
zu verwechseln mit seinem gleichnamigen
Namensvetter Albert Cohn Md. I I ,
S. 403).

A l b e r t Kohn, Rabbiner in Raudnitz. Eine
biographische Skizze nebst einer Predigt des
Verewigten und der Trauerrede über densel-
ben (Prag 1871, Gottl. Schmelküs. gr. 8".,
36 S.).

^ Koller, Alexander Freiherr von
(S t a a t s m a n n , geb. 3. Juni 1813).

Rückte in der militärischen Laufbahn,
welche er einschlug, bis 1866 zum Feld-
marschall-Lieutenant vor und wurde im
letztgenannten Jahre, als in Folge der
Kriegsereignisse über Prag der Aus-
nahmSzustand verhängt wurde, mit der
Leitung der Civil- und Militärregierung
von Böhmen betraut. Als dann Graf
M e n s d o r f f . P o u i l l y Statthalter von
Aoller

Böhmen wurde, erhielt Baron K o l l e r
ein Comrnando in Ungarn, von welchem
ihn das Ministerium A u e r s p e r g im
Jahre 1872 auf den Statthaltercrposten in
Böhmen berief, den er im Frühlinge
1874. als Nachfolger Kuhn's, mit dem
Portefeuille des Reichskriegsministers
vertauschte.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illu-
strirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.)

Ad. X X V I I (4872), Nr. 20, S . 6 smit Holz-
schnittbildniß nach einer Originalzeichnung
von Franz K o l l a r z auf S . ^ .

N Koller, Wilhelm Md. X I I , S. 331.

Nr. 11, in den Quellers. Es sind zwei
Künstler dieses Namens, W.Koller Lsn.

(gest. zu Wien 21. Juli 1871) und W.

Koller ^uu. Letzterer Aquarellmaler,
wie auS S. 3XVII des unten angeführ-
ten Kunstkataloges zu ersehen ist.

C a t a l o g der reichhaltigen und kostbaren, von
Herrn Wilhelm K o l l e r hinterlassenen Kunst-
Sammlungen, umfassend Oelgemälde, Hand-
zeichnungen und Aquarelle u. s. w.. welche
. . . den 5. Februar 1572 u. d. folg. Tage
zu Wien durch Alerander P o s o n y i . . .
versteigert worden (Wien o. I . ^872), gr. 8°..
u. 226 S . . mit 8 Taf.).

N Korntheuer. Fr. Joseph Dd. XII,
S. 467).

Goedeke. Grundriß u. s. w. , wie bei Ca.
 stelli. Bd. I I I , S. 833, Nr. 432 ftach die.
 sem wäre K. erst 1836 gestorben^.
 s Koriensky von Tereschau, die Gra<
 fen, ein böhmisch'Mährisches AdelSge»
 schlecht.
 d ' E l o e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei
 Iaschke. 1868. Nr. 11: „Zur mähr.'schles.
 Ndelsgeschichte. X V I I I . Die Grafen Kor«
 «ensky von Tereschau".^
 NKramerius, Wenzel Mathias
 Md. XIII, S.
 msT'l'ov« ^0Q2UH 28. äns 22ri 1868 V Nla»
 tovsoli, d. i. Erinnerung an die Feier zu
 Kroßheim
 Ehren des Kramerius, begangen am 28. Sep,
 tember 1868 in Klattau (Klattau 1868. Mar.
 öermak. 24"., 77 S . u. 1 B l .) .
 N KroMUier, Franz Md. x m , S. 2311.
 d ' E l o e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei
 Iaschke. 1859, Nr. 3. S . 37 ^ach diesem
 geb. zu Trebitsch 17. Mai 1760. gest. 8. Iän«
 ner
 N Krones, Franz ^ B d . X I I I , S .
 Hat unter dem Pseudonym F r a n k im
 Jahre 4862 die historische Novelle: „Deranikll
 van «Veschenk" und 1363 den hifto«
 rischen Roman: „Wrich I I . mn Gilli", beide
 in der Gratzter „Tagespost" und auch im
 Sonderabdrucke, herausgegeben.
 d ' E l o e r t . Notizenblatt u. s. w., wie bei
 Iaschke. 1874, Nr. 6: „Zur mähr.-schles.
 Biographie. I.XXXX. Franz X. Krones".
 « Kroßheim, Anton Ignaz Peter Rit«
 ter von (S t a a t s b e a m t e r , geb. zu
 G r o ß - B r o s s e im österreichischen An»
 theile des Fürstenthums Neiffe 17. Juni
 4801, gest. 9. November 1870). Bauernsöhn/-
 im Jahre 1823 nach beendeten
 Studien bei der Tabak« und Stempel»
 gefälleN'Administration eintretend, rückte
 er stufenweise 1863 zum Ministerialrathe
 im Finanzministerium vor und galt m
 der Legislatur des Zoll- und Monopol»
 wesens als eine Autorität, in Folge dessen
 er auch beim Abschlüsse vieler darauf
 bezüglichen Staatsverträge in den anläß»
 lich derselben berufenen Commissionen
 als Mitglied beigezogen wurde. Auch
 schrieb er für die Wiener Journale
 „Donau", „Presse" und für den „Triester
 Lloyd" viele nationalökonomische und
 politische Artikel.
 d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei
 Iaschke, t8?2, Nr. 2, S . 11: „Zur mähr.,
 schlesischen Biographie". — Wiener Zeit
 u n g 1870. Nr. 326. — M i t t h e i l u n g e n
 aus dem Gebiete der Statistik, herausg. von
 der k. k. statistischen Central<Commission,
 1 3 . Jahrg. (i870), Heft I , S. 71-74.♀
 krotenthaller 361 Kunbauer
 ^ Krotenthaller, Anton (Priester
 der frommen Schulen, geb. zu Neuler«
 chen f e l d bei Wien 22. April 4807. gest.

22. September 1871). Seit October 1824
 Priester des Ordens der frommen Schulen
 in Wien. Ein um die Gemeinde Wien,
 welcher er als Gemeinderath angehörte,
 und um seine Pfarre bei den Piaristen.
 welche er seit November 1849 inne hatte,
 hochverdienter Priester. Nnter ihm erhielt
 die Pfarrkirche die Prachtorgel von Bu«
 kow und wurde die Kirche mit den schö»
 nen Thürmen geschmückt.
 Landsteiner (Karl Dr.), Anton Krotenihal«
 ler. Sein Leben und Wirken, dargestellt von
 (Wien 1871, Nallishauffec, gr. 4«.,
 48 S.).
 ^ Krzy2llN0wski, die Herren von,
 galizisches Adelsgeschlecht.
 novio ksi-bn vydno, d. i. Materialien zu
 einer Monographie des Geschlechtes der Krzy-
 ^anowski von Sienensk und Krzy^anowic
 (Krakau 1873, Uniuersitäts-Druckerei, gr. 8<>.,
 20 S.). — Zlcoro^iä^i rodn ^2722.-
 no^Lkiok 2 'Woli sionsuslclcis^ i R>2?2HQovio
 iisrbu v^duo, d. i. Nainenreihe der
 Sproßen aus dem Hause Krzy^anowski u.
 s. w. (Krakau 1873, kl. 8«.. 10 S) .
 N Kübeck, Alois Freiherr Md. X I I I ,
 S. 311, in den Quellens Der letzte Prä»
 sidial-Gesandte bei dem deutschen Bunde.
 Historisch-politische Blätter. Von Gör.
 res und P h i l i p p s (80.) 1873, 72. Band,
 S. 873 u. f.
 N Kuffner, Christoph I^Bd. XIII,
 S. 336).
 Goedeke. Grundriß u. s. w., wie bei Ca«
 stellt. Bd. I I I , S. 575, Nr. 53 ^nach die.
 sem geb. 28. Juni 1777).
 NKuh, Emil ^Bd.XIII, S.340^.
 Zllustrierte Zeitung (Leipzig, I . I . Weber
 Fol.) 49. Band (<867. 2. Hälfte). Nr. 1261,
 31. August. S. 143: „Emil Kuh" l^mit Holz.
 schnittbildniß auf S. 144).
 N Kundmann, Karl ^Bd. X I I I ^ S. 374)
 (geb. zu W i e n 18. J u l i 1838). I n der
 Weltausstellung 1873 zu Wien hat er
 mehrere Poiträtbüften: „Dr. Tnger"; —
 „Dr. Nldtentillcher"; — »Prinz Engen";
 — „Schubert", ferner ein „Nnchisches Neliek"
 in Marmor (1300 fl.). zwei Reliefs in
 Oyps, darstellend „Nie Nusik" und „Ner
 Tanz" (2 800 fi.), und eine Gruppe
 in Gyps: „Ner barm herzige Sammitan"
 (2000 fi.). ausgestellt.
 Vom Wien er Männergesang «Vereine.
 Festschrift zur Enthüllung des Schubert-Denkmal
 am 15. Mai 1872 (Wien 0. I . ^372)
 Waldheim, Ler. 8°.) S. 30 u. f.: „Kundmann"
 skurze Lebensskizze des Künstlers). —
 Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta)
 1874. Nr. 41, Beilage, in v. V.(incenti)'s
 „Wiener Brief V I I . "
 N Kurelac, Franz^Bd.XIII,S.416),
 gestorben zu Agram 18. Juni 1864.
 Allgemeine Zeitung (Augsburg) ls74,
 Nr. 175, S. 2720.

NKurländer, Franz August von
M . XIII, S. 418).

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Ca-
stelli, Bd. H I . S. 812, Nr. 406.

^Kurbauer, Eduard (M a t e r , geb.
zu W i e n im Jahre 1846). Sohn eines
Professors am Wiener Polytechnicum.
Arbeitete anfänglich in der tüchtigen
lithographischen Anstalt von Reiffen-
stein und Rösch in Wien, besuchte
dann durch fünfthalb Jahre die Akademie
der bildenden Künste und erregte, erst
21 Jahre alt, im Jahre 1867 bereits
mit dem Bilde: „Nie Märchenerzählerin“
Aufsehen, in Folge dessen ihn P i l o t y
in München unter seine Schüler aufnahm.
Nun folgten seine Bilder: „Nie ereilten
Flüchtlinge“, – „Nn abgewiesene Freier“,
wodurch sich sein Ruf noch steigerte. Eines
seiner letzten ist: „Ner Veinkazter“.

Mittheilungen der Gesellschaft für verviel-
sättigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann,
40.) l i . Jahrg. (187^), Nr. 3, Sp. 41 u. f. ♀
Lümmel 362 Lasser

-z-Lümmel, auch Liimel, Leopold Ritter
von >M. X I I I , S. 4 7 ^ , gestorben
19. August 1867.

S t e i n (A. Oi-), Gedächtnißrede für den am
19. August 1867 . . . verstorbenen Leopold
Ritter von Lämle, gehalten . . . in der Ba-
bette von Lämle'schen Alter«Versorgungs«An-
stalt u. s. w. (Prag 1867, S. Freund's
Witwe, 8°.).

V L'Allemand, Sigmund >^Bd. X I V ,
S. 16, in den Quellens (geb. zu Wien
8. März 1840). Ein Zögling feines
Onkels, des Schlachtenmalers F r i t z
3 ' A l l e m a n d ss. d. Bd. XIV, S. 13),
dann der Wiener Akademie, wo er die
Meisterschule unter Director Rüben
sBd. XXVII, S. 200) besuchte und in
der Historienmalerei sich ausbildete. Von
seinen Bildern sind bekannt geworden:
„Schlacht NW Klilllin“; – „Getecht bei Veile“ ;
– „Schlucht bei Guldorra“, mehrere Aqua-
relle mit Szenen aus dem italienischen
Kriege 1839 für die Kaiserin K a r o l i n a
Augusta u. dgl. m.

M i t t h e i l u n g e n der Gesellschaft für veroiel-
sättigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann,
4«.) I I . Jahrg. (1874), Nr. 4, Sp. 57 u. f.

N Lamatsch von Warnemünde, Paul
sBd. XIV, S. 17. im Texte).

d ' E l v e r t . Notizendlaß u. s. w., wie bei
Iaschke. 1837, Nr. 10, S . 74: „Zur mähr.,
schlesischen Biographie. X I I . Der Dichter
Paul Lamatsch von Warnemünde“.

^ Langer, Franz (B i l d h a u e r , geb.
zu W eipert im Saazer Kreise Böhmens
im Jahre 1778, gest. zu Kadan im
Jahre 1830). Bildete sich selbst zum
Bildhauer heran und arbeitete in Holz
und Stein. Seine Arbeiten find zer-
streut in mehreren Kirchen Böhmens.

Seine Hauptarbeit ist eine Nachbildung des Tempels Salomon's im Flächenmaße von 81 ^Schuh, also im Maß» stabe von 1 zu 7000. Eine Arbeit ohne Gleichen, welche er, leider nicht ganz vollendet, seinem Sohne hinterließ, der auch mehrere Jahre daran arbeitete, aber auch vor Vollendung. 1837, starb. Später wurde das Werk von Anderen vollendet. E i n i g e s über F r a n z Janger's Nachbildung des Tempels Salomon's. wie dieser vor der letzten Zerstörung Jerusalems bestanden hat, welche Nachbildung zu Schönhof, Bezirk Po« dersam, Nr. 5 unentgeltlich für Jedermann zu sehen und um 40.000 fl. feil ist (Prag 186t. Heinrich Mercy. 8"., 15 S.). A Larisch-Mönnich , Johann Graf sBd. XIV, S. 493). I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber, Fol.) XI.V. Bd. (1865. L.Hälfte). Nr. 1167. 11. November 186». S. 330: „Johann Graf Larisch" smit Holzschnittbildniß auf S. 329). N Lasser zu Zollheim, Freiherr von Md. XIV, S. 174 u. 496). I m Jahre 1863 der Thätigkeit als Staatsbeamter entrückt, blieb L. im öffentlichen Leben wirksam als Mitglied des salzburgischen Landtags und nach Beendigung der B e l » credi'schen Siftirungsperiode als Abge» ordneter im Reichsrathe, in welchen 3. . anfangs 1867 wieder gewählt wurde. Als das Ministerium Carlos AuerS« perg anfangs 1868 an die Spitze der Geschäfte trat, wurde 3. zum Statthalter von Tirol ernannt und war nun in dieser Eigenschaft, dann im Avgeordnetenhause und in der Delegation thätig. Als in den ersteren Monaten 1870 das Bürger» Ministerium und das kurz dauernde Mi» nisterium Hasner abtrat, erkannte 3. seine Stellung in Tirol unhaltbar und bat unter dem Ministerium Potocki>† Latour 363 Lodkowih wiederholt um seine Enthebung, die ihm versagt und erst im September aus An« laß einer dem Ministerium mißliebigen Abstimmung im Abgeordnetenhaus unter neuer Versetzung in den Ruhestand zu Theil wurde. Vom Februar 1871 nahm L. als einer der Führer des Centrums im Abgeordnetenhause an der Opposition gegen das Ministerium H o h e n w a r t lebhaften Antheil. Nach dessen Sturze trat Lasser am 23. November 1871 als Minister des Innern in das neue. von FürstAdolph A u e r s p e r g gebildete Ministerium. I m Juni 1873 erhielt 3. das Großkreuz des 3eopold«OrdenS. Frei« Herr von Lasser ist seit 1849 mit A n . t o n i a Freiin von H i p v e r s t h a l ver« malt. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn O s c a r (geb. 1831), welcher nach abge» legten Rechtsstudien in den Staatsdienst bei der politischen Sphäre eingetreten ist.

Latour, siehe: Naillet de Latom
>^S< 324).

N Laube, Heinrich j^Bd.XIV, S.200
u. 496^ . I m September 1874 legte
Laube die Leitung des Wiener Stadt»
Theaters zurück und hat Lobe dieselbe
übernommen.

Die G a r t e n l a u b e . Ein illustriertes Familien«
blatt (Leipzig. Ernst Keil, 40.) 1868, S. 3i6:
Einer vom „Jungen Deutschland" lmit vor»
tresslichem Holzschnittbiloniſ von A. N.(eu«
mann)). – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leip,
zig. I . I . Weber, kl. Fol.) X I . I X . Vd. (1867,
2. Theil). S. 233.

N Leber, Ferdinand Joseph Edler
Md. XIV, S. 266^.

V i e h (§erd. Bernh.), Rede zur Gedächtniſ,
feier des am 14. October 1808 verstorbenen
k. k. Raihes u. s. w. Herrn Ferdinand Edlen
von Leber (Wien 181(1. Gerold. 40.. 24 S .) .

* L e d e l i , Joseph (Landschafts,
m a l e r , geb. zu Czech owice in Oester«
leischisch-Schlefien- i3. Februar 1820).
Neben seinem Berufe als kais. Staats«
beamter in Brunn übt er mit Geschick
die Landschaftsmalerei auS und hat in
Prag im Jahre 4863 ein „Nlltm bn
Hllll5tllltlt" und 4867 eine „Vaidpurthie bei
Atmüenbusg", außerdem andere Bilder in
Kcakau und im Jahre 4879 im Fran«
zens'Museum zu Brunn zahlreiche Stu»
dien aus Mähren, Salzbutg und Tirol
ausgestellt.

d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei
Iaschke. 1871. Nr. 8. S. 62: „Zur mähr..
schlesischen Biographie".

-Z-Lettens, Max Md. XV, S. 47^
gestorben zu Wien 19. Mai 4874.

Deutsche R o m a n - Z e i t u n g . . . Hcrausg.
von Otto I a n k e (Berlin. 4<>.) V I I I . Jahrg.
(1871), Bd. I I I , Sp. 947.

N Lewillsky, Joseph Dd.XV, S. 41).

Die G a r t e n l a u b e (Leipzig. Ernst Keil, 4<>.)
1869, S. 449.- „Kaiserlich-königlicher Aushilfs,
statist" smit ziemlich ähnlichem Holzschnitt«
bildniſ L e w i n s k i ' s) .

1- Litschauer, Karl Joseph j M. XV,
S. 279^, gestorben zu Düsseldorf
8. August 4874.

Deutsche R o m a n - Z e i t u n g . . . Herausg.
von Otto I a n k e (Berlin, 4".) V H I . Jahrg.
(187t), Bd. I V , Sp. 7lo. in der „Todtenschau"
lnach dieser geb. am i . März 4800).

s Littrow, Karl Ludwig von Md.XV,
S. 293^.

A l l g e m e i n e F a m i l i e n « Z e i t u n g (Stutt»
gart, Hermann Schönlein, Fol.) V. Jahrg.
(1873), S. 531 ^niit Holzschnittbildniſ, nach
einer Photographie gezeichnet oon C. K o l b ,
auf S. 549).

V Lobkowitz. das Fürstenhau
S.

n^Qi IlQ:2a>i 2 Lod^ovio, d . i . Auszüge aus
dem Archiv der Herren, jetzt Fürsten von Lob'

kowitz (Prag 1871, I . Pospisil. 5°. , 33 S.).
 – P r o g r a m m des k. k. Obergymnasiums
 zu Komotau. Veröffentlicht am Schlüsse des
 Schuljahres 1864 (Brüx. Schönfeld's Witwe.
 8".) S. 3s: „Die Lobkowiße und die neuen
 Komotauer Studentenstistungen". ‡
 364 Ainyay
 l , Gustav (kaiserl. L e i b a r z t
 und Professor der M e d i c i n an der
 Wiener Hochschule, geb. z u N a w a r o w
 in Böhmen 3. November 1816). Been«
 dete in Prag sämtliche Studien, kam
 1838 nach Wien. wo eben S k o d a und
 RokitanSky den Ruhm der neuen
 Wiener medicinischen Schule begründeten;
 erlangte daselbst 1840 die Doktorwürde
 und veröffentlichte bei dieser Gelegenheit
 die Dissertation: „Fs^l.nsl?Isinttils s
 cke's F<27^la?2'". 3. war nun 13 Jahre
 Skoda's Assistent. 1865 Primararzt im
 Rudolphspitale, 1870 im allgemeinen
 Krankenhause und ist seit 1871 außer
 ordentlicher Professor der medicinischen
 Klinik. Er begleitete Se. Majestät als
 kaiserlicher Leibarzt auf den Reisen in
 den Orient und nach Berlin. Ein fleißiger
 und geistvoller medicinischer Schriftsteller,
 schrieb 3. durch zehn Jahre für Can»
 statt's Bericht, für die „Medicinischen
 Jahrbücher des österreichischen Kaiser»
 staates" Berichte über die Wiener Klinik;
 für die „Jahrbücher der k. k. Gesellschaft
 der Aerzte" vathologisch.anatomische Auf«
 sahe. für W i t t e l s h ö f e r's „Wiener medicmische
 Wochenschrift": „Geschichtliche
 Notizen über das medicinische Clinicum
 der Wiener Universität", 1871, Nr. 13
 u. f., welcher mit beispielloser Gründlich,
 keit und Genauigkeit ausgeführten Arbeit
 der Verfasser einen um so größeren
 Werth dadurch verleiht, daß er ste in bei
 Gelehrten seltener Bescheidenheit „Notizen"
 nennt. Leider geht sie, als in einem
 Journale abgedruckt, der Benützung zum
 großen Theile verloren. Noch ist anzuführen
 die begeisterte Liebhaberei L.'s für
 die Musik. Ein Schüler der berühmten
 Tomasch ek. ist er ein pietätvoller An-
 hänger der alten Clasflker B e e t h o v e n.
 M o z a r t , H a y d n , für die er ein Verständniß
 sondergleichen mitbringt, so daß
 es zu bedauern ist, daß ihn sein wissen«
 schaftlicher und ärztlicher Beruf dieser
 Kunst zum Theile entzieht. Als Arzt ein
 Diagnostiker geistvollster A r t , hat er
 natürlich, da sein Scharfblick ihn bei
 erster Untersuchung ein Uebel erkennen
 läßt, woran andere jahrelang erfolglos
 oder, was noch schlimmer ist, zu schwe«
 rem Schaden des Patienten herumsalbadern,
 unter seinen Zunftgenossen um so
 weniger Freunde und Anhänger, als er
 sich um diese zweifelhaften Sympathien
 gar nicht kümmert. Seine Eigenart macht

für den ersten Augenblick stutzen, aber die Befremdung weicht alsbald dem Gefühle tiefster Verehrung des humanen Arztes, der, wenn Hilfe noch möglich ist, solche gewiß durch seine Kunst und sorgfältige Behandlung dem Kranken, der seinen Rath gesucht, bringt. 3. ist gegenwärtig mit einem größeren wissenschaftlichen Werke über „Aneurysmen“ beschäftigt. s Löw von Rozillital, die Freiherren. ein böhmisch-Mährisches Adelsgeschlecht. d'Eloert, Notizenblatt u. s. w.. wie bei Iaschke, 1571. Nr. 12. S. 94: „Zur mähr., schlesischen Adelsgeschichte. 1,1V. Die Frei. Herren Löw von Nozmital". -j-Löwe, Ludwig M . XV, S. 421) gestorben zu Wien 7. März 1871. Deutsche Roman-Zeitung . . . Herausg. von Otto Fanke (Berlin, 4°.) V I I I . Jahrg. (1871), Bd. I I I , Sp. 76. N Lonyal), Melchior Graf sB S. 26, daselbst erscheint er unter dem Taufnamen Meinhard^. Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) XXVII. Band (1872), Nr. 10. S. 3 ^mit Holzschnittbildniß von Fritz Kriehuber auf S. 1). - Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872). Bd. 2. Nr. 42. S. 809 olzi'ck'r.ittbildniß auf S. 797, nach einer gezeichnet von C. Kolb).♀ Lott 368 Mayer 5 Lott, Franz Karl Md. XVI, S. 61), gestorben zu Görz 13. Februar 1874. Die f e i e r l i c h e Sitzung der kaiserlichen Aka» demie der Wissenschaften am 30. Mai 1874 (Wien. Staatsdruckerei, kl. 8°.) S. 128. - Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) 1874, Nr. 3404 vom 16. Februar. 1» Lubomirski, Georg Fürst Md. X V I , S. 406), gestorben im Jahre 1872. 1'Ifblokl, Z. 2).^l ^652? ks. I^domiräki, d. i. Georg Fürst Lubomirski (Krakau 1872, Leon Paszkowski, 80., 29 S .) lnach diesem wäre der Fürst in Wien geboren). N Lucca, Pauline Md. XVI, S. 124) (geb. zu Wien von israelitischen Eltern am 23. April 1841). Allgemeine Familien-Zeitung (Stutt, gart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872), Bd. I I , Nr. 3t, S. 602 ^auf S. 589 ihr Holzschnittbildniß, nach einer Photogra» phie gezeichnet von C. K olth. - Daheim. Herausg. von Dr. Robert König (Leipzig, Velhagen und Klasmg in Bielefeld, gr. 4°.) VIH. Jahrg. (1872). Nr. 36. S. 368: „Pauline Lucca. Ein musikalisches Charakterbild", von Otto Gumprecht. N Luumitzer, Johann Georg Dd.XVI) S. 159^. d ' T l v e r t , Notizenblatt u. s. w . . wie bei Iaschke. 1864. S . 22 ^nach diesem gest. am 22. Jänner 1864^.

^Lutzenleithner, Karoline (Vor.
 steh er in der Vereinskrippe in der Wie«
 ner Vorstadt Leopoldstadt, geb. zuSalz.
 bürg 9. August 1811, gest. zu Wien
 3. April 1888). Um den Fortbestand
 und das Gedeihen der Leopoldstädter
 Vereinskrippe verdient.
 Hassinger (Dr. o.), Nekrolog zum Andenken
 der Vorsteherin der Leopoldstädter Vereins,
 Krippe, Frau Caroline Lutzenleithner (Wien
 o. I . li838). A. Pichler's Witwe u. Sohn,
 8°.).

M.
 -Mlld0Nettll,Stefano(3andschaftS.
 und Frescomaler, geb. zuVicenza
 7. Juli 1794). Ein Schüler des Francesco
 Copin und später des Giuseppe
 Pavin. War im Jahre 1836 noch am
 Leben.

V i t a äi 8t6taiio Iilaäou stta, xittors Viosntwo
 oavatH äa,U2 äi lui Oxsrs o äaUs
 I>l6morio äel insäiäimo 6,2 anonimo 3orit»
 toi>O oontomxorauso CVicousa, 1356, ^?r2>
 lüoutiui, 8<>., 48 S.).

N Makart, Hanns j^Bd.XXVI, S.397^.
 Ueber Land und Meer. Allgemeine illu«
 strirte Zeitung (Stuttgart, Ed. Hallberger.
 kl. Fol.) XXVII. Bd. (4872), Nr. 2. S. 3:
 „Hans Makart“, von Fr. Pecht lmit Bild>
 niß von Fritz Kriehub er auf S. I^l.
 ^ Markus, die Familie.

M a r k u s (Jordan Cajetan), Genealogie der
 Familie Markus. Zur Gelegenheit der fünf»
 zigjährigen Ehestandsfeier des Herrn Andreas
 Markus u. s. w. und der Frau Maria Anna
 gebornen Fürst am 2 i . Mai 1863 zusammen,
 getragen und herausgegeben u. s. w. von
 ihrem jüngsten Sohne (Wien 1863, Ge.
 rold. gr. 8o., IO S . , mit einer Stammtafel).
 sJordan Cajetan M a r k u s ist als Schrift,
 steller thätig und hat schon mehrere kleinere
 Schriften, biographischen und historischen In«
 Haltes, herausgegeben.?

N Marfano, Wilhelm v. Md. XVII,
 S. 10).

Die G a r t e n l a u b e . Illustriertes Familienblatt
 (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°) 1869, S . 335
 „Blind und vergessen“, von W(ilhelm)
 P(enn?).

-I-Mayer, Anton I M . XVIII) S. 79.
 Nr. 6), gestorben 27. August 1884.

B e r i c h t über das Wirken des Musikvereins
 in Linz während seines fünfzigjährigen Be.
 standes vom Jahre 1321 bis 1371. Heraus»
 gegeben vom Vereins-Ausschusse (Linz 1871,
 Ios. Feichtinger's Erben, 8».) S . 3.♀

Mayer 366 Munkicsy
 -l-Mayer, Christian Md. XVIII
 S. 93, Nr. 22), gestorben zu Wien am
 7. September 1874.

Deutsche Rom an «Zeitung, herausg. von
 Otto Zanke (Berlin. 4o.) V I I I . Iahrg
 (tö71), Bd. I , Sp. 7V, in der „Todtenschau“

-Z-Meyer, Bernhard Ritter von

^Bd. XVIII, S. 88. Nr. 1H. gestorben zu Piesting nächst Wiener Neustadt am 28. August 1874.
 Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1874. Nr. 3597, 1. September; – dieselbe, Nr. 3608, 12. September, beidesmal in der „Kleinen Chronik“. – Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotts. 4o.) 1874, Nr. 244 vom 1. September, S. 3784: Correspondenz aus Wien ääo. 3t). August; außerordentlich Beilage Nr. 256, 13. September, S. 2933.
 -l-Meyer, I . B. A. I M . XVIII, S. 123, Nr. 33^, gest. zu Dresden am 2. November 1871.
 Deutsche Roman.Zeitung (Berlin, 4<>.) IX. Jahrg. (iL72). Bd. I, Sp. 794.
 N Meisl, Karl ^Bd. XVII, S. 284). Ullmayer (Franz), Memoiren des patriotischen Volks, und Theaterdichters Carl Meisl. Theater-Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart u. s. w. Mit zwei Porträts: des Dichters Carl Meisl und der Therese Kranes (Wien 1868, Dirnböck, gr. so., 2 B l . u. 69 S.).
 -l-Moscheles, Ignaz I M . XIX, S. 116^, gestorben 10. März 1870.
 Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt (Leipzig. Ernst Keil. gr. 4«.) Jahrg. 1870. S. 420: «Ein Veteran der classischen Musik» smit tresslichem Holzschnittbildniß in ganzer Figur von A. N(eumann)^.
 -I-Mosonl)i, Michael Wd. XIX^ S. 160^, gestorben zu Pesth 30. October 1871.
 Deutsche Roman, Zeitung . . . herausg. von Otto Zanke (Berlin, 4«) V I I I . Jahrg. (1871). Bd. I , Sp. 795 fnach dieser geboren im Jahre 1814 zu Wieselburg in Ungarn).
 -j-Münch-Nellinghausen, Eligius Franz Joseph Freiherr (Pseudonym Friedrich Halm) ^Bd. XIX) S. 421^ gestorben zu Hütteldorf nächst Wien 22. Mai 1871.
 Deutsche R oman< Zeitung (Berlin. 4".) V I I I . Jahrg. (1871), Bd. I I I , Sp. L75.
 V WuMcsy, Michael Md. XIX, S. 460. in den Quellen), (geb. zu Mun« käcs in Ungarn im Jahre 1844). Sohn eines Steuerbeamten. Verlor seine Wern im Jahre 1349, wo sie von den Russen erschlagen wurden. Kam zu einem Tisch« ler, dann zu einem Zimmermaler in die Lehre, ging 1863 als Geselle nach Pesth. wo er den Maler T h a n und den Land« schafter L i g e t i kennen lernte, die sich seiner annahmen und ihn förderten, so daß er im nächsten Jahre nach Wien reisen und dort die Akademie, doch nur für kurze Zeit, besuchen konnte. Von Wien ging er nach München, wo er bei Franz Adam malte, 1868 nach Düsseldorf. Seine Bilder erregten bald und mit Recht Aufsehen; anzuführen find: „Nie Brautwerbung"; – „Ostern"; – „Nie

Braut"; — „Der letzte Gag eines zum
 vernrchrilten Verbrechers"; — „Nie
 ennen"; — „ I n ber Küche"; — „Tm'3
 Morgenroth"; — „Var der Schule"; — „ Im
 PtlntshauZe".
 M i t t h e i l u n g e n der Gesellschaft für verviel-
 sättigende Kunst (Leipzig, E A. Seemann,
 4<.) n . Jahrg. (1874), Nr. 4. Sp. 52. —
 Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt
 (Leipzig. Ernst Keil, gr. 40.) Jahrg. 1870
 S. 473: „Die letzten Tage eines Verurtheil«
 ten", von Wolfgang M ü l l e r von Königs»
 warter ^mit dem uon Munkilcsy selbst
 auf Holz übertragenen Bilde).♀
 Nagiller 367 Noftitz
 N.
 -Z-Nagiller, Matthäus j M . XX^
 S. 36^ . gestorben zu Innsbruck 8. Juli
 4874.
 AllgemeineZeitung (Augsburg. Cotta. 4°.)
 4874. Nr. 196. S. 3063: „Matthäus Nagil-
 ier" (von Dr. Hyacinth Holland).
 V Neder, Michael j^Bd. XX, S.
 (geb. 1807 zu Wien). Wegen seiner
 Richtung und Kunstfertigkeit der „Wie«
 ner Ostade" genannt. „Wilhelm Koller's
 Kunst-Cabinet in Wien" sten vollständigen
 Titel siehe unter -.Koller, Wilhelm,
 S. 360), das im Februar 1872 versteigert
 wurde, führt S. XIX-XXIII 41 Genrebilder,
 14 Bildnisse und 11 Stück verschiedene
 Naturstudien M. Neder's auf.
 N Restroy, Johann Md.XX, S. 204).
 (Rosner, L.) Aus Nestroy. Eine kleine Erin-
 nerungsgabe. Mit einem biographischen Vor»
 worte (Wien 1873, L. Rosner, 12»., V IH u.
 46 S.).
 NNNeugebauer. Joseph Dd. XX,
 S. 232).
 AllgemeineZeitung (Augsburg. Cotta. 4<>.)
 1874. Beilage Nr. 197. S. 3079. in v. V(in«
 ^enty's „Wiener Brief XVI".
 « Neumann, Joseph (kaiserl. Rath,
 geb. zu Tischnowitz in Mähren im
 Jahre 1797). Doctor der Rechte, von
 1823 visl830ProfeffordeS Civilproceß.,
 Handels». Lehen« und Wechselrechtes an
 der k. k. Theresianischen Ritterakademie;
 Mitgründer des niederösterreichischen Ge»
 werbevereins; Gründer und Mitbesitzer
 der Papierfabriken in Neu-Ebenfurth,
 Eggendorf und Wiener-Neustadt, der
 Aussiger chemischen Metallfabrik, der
 Wolfsegger Kohlen« und Eisen«Gesell.
 schaft. Seit März 1833 sehr thätiges
 Mitglied der landwirtschaftlichen Gesell»
 schaft in Wien, Mitglied deS ersten con«
 stituirendenReichstags in Kremsier; zählte
 daselbst zur Partei der gemäßigten Libe«
 ralen. Ein eifriger Kampfer für die I n .
 tereffen der Industrie, jedoch vom schütz,
 zöllnerischen Standpuncte. Ueberhaupt
 ein um die Förderung öffentlicher In«
 tereffen vielverdienter Mann, der am

12. September 1874 seine goldene Hochzeit beging, bei welcher Gelegenheit nähere Nachrichten über die reiche und vielseitige Thätigkeit dieses verdienstvollen Mannes in die Oeffentlichkeit gelangten. Dieß auch der alleinige Grund, warum er bisher in meinem Lexikon fehlte, was die „Neue freie Presse“ in hämischer Weise rügte. Wenn die „Neue freie Presse“ etwas in meinem Lexikon findet, das sie benutzen kann und das ist sehr oft der Fall, da verschweigt sie meist, wie neu« lich im Nekrolog Friedrich Kaiser's, meinen Namen; wenn sie etwas vermißt, dann versetzt sie mir einen Seitenhieb. Welchen Namen verdient ein solches Vor» gehen?

Neue freie Presse 1874, Nr. 3608 vom 12. September, S. 5, in der Kleinen Chronik: „Eine goldene Hochzeit“; Nr. 3610 vom 14. Sept. 1874, Abendblatt, in der „Kleinen Chronik“.

5 stostitz » Rimeck, Albert Graf j^{Bd. XX}, S. 391), gestorben 23. Jänner 1871.

Graf Albert Nostih, f 25. Jänner 1871 (Wien 1871. Alex. Eurich, gr. 8"., 15 S.).[♀]

Vberfteiner 368 Hl ach er
^ Obersteiner, Benedict. Zeitgenoß. Praktischer Arzt, medicinischer Schrift« steller und um die Hebung deS Curortes Baden nächst Wien vielverdient. Darstellung der von dem 216ä. Dr. Bene» dict Obersteiner in dem Zeiträume von vier» zig Jahren im Interesse des Cur«Ortes Baden vollbrachten Leistungen (Wien 4857. A. Pichler's Witwe, 8".. 12 S.).

*Odtolek von Augezd, mährischschiefisches Adels geschlecht.

d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei Iaschke. 1370. Nr. 10: „Zur ,nähr.«schles. Adelsgeschichte. XI^VIII. Die Freiherren Odkolek von Augezd“.

V Oeser, Adam Friedrich D d . XXI, S. 16^.

Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt (Leipzig, Ernst Keil, gr. 40.) Jahrg. 1868. S. 132: „Der Lehrer eines großen Schülers“ ^mit einer Zeichnung von Huth^.

N Ogilvl), die Grafen, ein ursprung» lich schottisches, nachmals mährisch-schle« sisches Adelsgeschlecht j^{Bd. X X I}, S. 45).

d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei Iaschke, 1370, Nr. 7: „Zur mährisch'schlesischen Adelsgeschichte. XXXIV. Die Grafen Ogilvy“.

^ Omer Pascha I M . xxi> S. 3V, gestorben zuConstantinopel18. April 1871.

Deutsche Roman-Zeitung . . . herausg. von Otto Ianke (Berlin. 40.) V I I I . Jahrg. (1871), Bd. I I I , Sp. 636.

^ Oppolzer, Johann sBd. XXI^ S.76^, gestorben zu Wien 16. April 1871.

Deutsche Roman-Zeitung (Berlin, 4<>.)
V I I I . Jahrg. (1871), Bd. I I I , Sp. 475.
V Oiegoviö de Varlabasevec, Eme.
rich Md. XXI, S.
öa5t.
^), Ävotopis
äruükoUH i t. ä., d. i, Lebensbeschreibung
des hochachtb. Herrn Baron Emerich Ozego^
vi6, Bischof von Sign u. s. w. (Agram 1865,
Dragutin, 8^, 84 S.). — I l s p o m s i i a 2H
Nirlca dar. 0^<2Fovi62-!LHi'!Hb2äov^öIco32.
L^OFH, d. i. Erinnerung an Emerich Baron
Ozegovi'6 u. s. w. (Wien <869, Mechitaristen^
gr. so.. 34 S.).
Stephan (griechischkatholischer
Bischof von Munkács, Geburtsjahr
unbekannt, gest. zu Munkács
29. August 4874). Ein würdiger Priester,
ein biederer Patriot. Die Einkünfte seiner
Würde verwendete er fast ausschließlich
für wohlthätige und humanistische Zwecke.
Er that sehr viel zur Hebung der Intelligenz
und Bildung unter den Ruthenen,
aus denen der größere Theil der Bewoh«
ner seiner Diöcese besteht. Sem Nekrolog
rühmt ihm insbesondere nach, daß er
dafür besorgt gewesen, unter seinen Gläu«
bigen keine nationalen Phantastereien
und keine staatsfeindliche Wühlerei aufkommen
zu lassen.
AllaemeineZcitung (Augsburg, Cotta, 4".>
1874. Beilage Nr. 249, S. 2873.
-1- Pacher, Joseph Adalbert^Bd. X X I ,
S. 162^, gestorben zu Gmunden am
3. September 1872.
Deutsche Rom a n , Z e i t u n g . . . herauög.
von Otto I a n t e (Berlin, 4".) i x . Jahrg.
(1872), Bd. I , Sp. 236 ^nach diesem geb.
am 28. März 18i6).♀
Pawloroskj' 369 Prießnih
NPawlowskj- von Pawlowitz. die
Freiherren, mährisch.schlesischeS Adelsgeschlecht
ftergleiche Bd. XXI, S. 396).
d ' E l u e r t . Notizenblatt u. s. w., wie bei
Iaschke, <870, Nr. 8. S. 38: „Zur mähr..
schles. Adelsgeschichte. X I . V I . Die Freiherren
PawlowSk? von Pawlowitz".
N Payer, Julius ^Bd. X X I I , S.133).
Die Nordpol-Txpedition und mit ihr
J u l i u s Payer ist im October 1874
glücklich wieder heimgekehrt. Die 3itera<
tur über dieselbe, lange noch nicht abgeschlossen,
wird bei der Lebensskizze W eyprecht's
nachgetragen werden. Hier
seien nur die Geburtsdaten von J u l i u s
P a y e r berichtet. Payer, mit seinem
ganzen Namen J u l i u s I o h a n n Lud»
w i g , ist zu Schönau in Böhmen in
dem zum Morgenstern beschildeten Hause
Nr. 33 am 2. September 1841 geboren.
Sein Vater Franz A n t o n R u d o l p h
war CapitaN'Lieutenant in Pension, aus
Kriegern im Saazer Kreise Böhmens
gebürtig (starb zu Teplitz. 64 Jahre alt,

am 21. December 1833), die Mutter
 F r a n z i s k a geborne J o h n stammte
 aus Teplitz. Die Schönauer haben ihrem
 Mitbürger I u l i u S Payer in der
 Sitzung vom 17. September 1374 das
 Ehrenbürgerrecht verliehen.
 Daheim. Herausg. von Dr. Robert Koenig
 (Leipzig. Vrlhagen und Klasing in Bielefeld,
 gr. 4".) V I I I . Jahrg. (1872), Nr. 40. S, 636:
 „Deutsche Reisende der Gegenwart. I. Julius
 Payrr, der Alpenstei^er und Nordpolfahrer"
 ^mit Holzschnittbildniß in ganzer Figur, nach
 einer Photographie von A. Toller).
 5 Petersburg, Johann (3 a n d w i r t h
 und S c h a f z u c h t e r , geb. auf der
 Herrschaft Kromau im Znaimer Kreise
 Mährens 1737. gest. im November
 1826). Hat sich namentlich um die Schafzucht
 in Mähren große Verdienste er>
 worben.
 d ' C l v e r t , Geschichte der k. t. mähr.'schlesischen
 u. Wurzbach. biogr. Lerikon. X X V I I I .
 Gesellschaft u. s. w., wie bei Ko ch, Beilagen
 S. 145-132. Nr. 23.
 «Petke, Vincenz (Chemiker und
 M i n e r a l o g , geb. zu T r o p p a u am
 23. Februar 1783, gest. zu B r u n n am
 27. Februar 1803). Seit 1781 Landschafts'Apotheker
 zu Brunn. Machte im
 Jahre 1801 eine Reise nach England,
 auf welcher er m i t K l a p r o t h , H e r m b«
 stadt und Karftens bekannt wurde.
 Als geschickter Apotheker, als gelehrter
 Mineralog und Analytiker, wie als Techniker
 namentlich um die Hebung und
 Förderung der Fabriksstadt Brunn viel«
 fach verdient. Ausführliche Nekrologe
 schildern seine ersprießliche Wirksamkeit
 nach den oben bezeichneten Richtungen.
 M o r a v i a (Brunn, 4°) 1840, S. 198. -
 d ' T l v e r t . Geschichte der k. k. mähr..schles.
 Gesellschaft u. s. w., wie bei Koch, Beilagen
 S. 103-112.
 V Wz, Vincenz Md. XXII, S. 308^.
 Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4°.)
 1874, Beilage Nr. 219 (7. August). S. 3422.
 im „Wiener Brief X V I I I " . von V(inccnti).
 5 Pischek, Johann Bapt. M . X X I I ,
 S. 343^, gestorben zu S t u t t g a r t am
 16. Februar 1873.
 Ueber Land und Meer. Allgemeine illu»
 strirte Zeitung (Stuttgart. Hnllverger, kl. Fol.)
 XXX. Band (1873), Nr. 28. S. 539 ^mit
 trefflichem Holzschnittbildniß nach Original»
 zeichnung von P. Krämer auf S. 537).
 NPotocka. Sophie Gra sin j M XXIH,
 S. 166. Nr. 31).
 Daheim. Herausg. von Dr. Rob. Koenig
 (Leipzig, Velhagen und Klasinfl in Bielefeld,
 gr. 4«.) V I I I . Jahrg. (1872). Nr. 18. S. 278:
 ^Aus dem Leben einer schonen Frau" (So<
 phie Potocta) smit Holzschnittbildniß nach
 einem Pastellbilde im Berliner Museum auf
 S. 27?).

N Prießnitz. Vincenz M . XXIII, S. 290-293).
d ' T l v e r t , Notizenblatt u. s. w.. wie bei Iaschke. 1872. Nr. 3. S. 19: „Zur mähr. schlesischen Biographie".
dr. 24. Nov. 1374.^ 24⁹
Natakowsky 370 Nollett
^ Nlltakowsky, Franz (Schriftstel-
ler. geb. zu Neurei sch in Mähren im Jahre 1733, Todesjahr unbekannt, lebte absr noch im Jahre 4823 in Wien). War Wiener erzbischöflicher Wirth schaftsr ach, ein Sammler von Gemälden und über> ließ seine Sammlung gegen eine jährliche Leibrente von 1200 fl. einem Grafen Thun, Neffen des Erzbischofs Migazzi. in Böhmen; schrieb viel für die damalt« gen besten Journale und auch für die „Wiener Real-Zeitung".
d'Elvert. Notizenblatt u. s. w.. wie bei Iaschke, 1272. Nr. 6. S. 45.
s Reisinger, Franz Cajetan (Schriftsteller, geb. zu Wien 7. August 1759. gest. zu Olmütz 20. August 1793). Zu» letzt Director der philosophischen Studien zu Olmütz, ein tüchtiger Linguist; gab mehrere kleinere Schriften, u. a. eine periodische Schrift über Gottesdienst und Religionslehre, welche er m den Jahren 1783 und 1786 ganz selbst schrieb, u. dgl. m. heraus.
d ' E l v e r t , Notizellblatt u. s. w.. wie bei Iaschke, 1872. Nr. 8. S. 64: „Zur mähr.. schlrsischen Biographie".
-j- Remele, Johann Nep. Md. XXV, S. 276^. gestorben zu Wien im Jahre 1873.
Tie f e i e r l i c h e S i t z u n g der kaiserlichen Aka> denne der Wissenschaften am 30. Mai 1874 (Wien, Staatsdruckrei. kl. 8«.) S. 127.
N Richter von Richtenburg, Joachim I M . XXVI, S. 33. Nr. 21).
d ' E l v e r t , Noiizenblatt u. s. w. , wie bei Iaschke, 1872, Nr. 6. S. 45 snach diesem geb. zu Blieg am 11 . October 1737, gest. am 17. Jänner
* Röster, Robert (Geschichtsfoi> scher, geb. im Jahre 1837. gest. zu Gratz 19. August 1874). Zulezt Profeffor an der Gratzter Hochschule. Ein für sein Alter ungemein fleißiger Schriftsteller. Unter seinen Werken sind anzuführen: „Anr Geschichte ber unteren Mnanliinder", 3 Bde. (Wien 1 8 6 4 – 4 8 6 6) : – „Nie Zlntänge üez FiirLtenthnmZ" (ebd. 1867); – e swdien" (Leipzig 1871); – ,Zie 5laM3che Änsieöelnng an der nntereir NllNün" (Wien t 8 7 3) ; – „Snr Amlseekrage" (ebd. 1873). Er war auch auf sprachwissenschaftlichem Fel.de thatig.
A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. 40.), <874. Nr. 246. 3. September. 2 . 3820, in der Rubrik „Todesfälle". – Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1874, Nr, 3586,

21. August, in der „Kleinen Chronik“.
 Rollett, Hermann (deutsch-österreichischer Poet. geb. zu Baden bei Wien 20. August 1819). Sohn des Badener Arztes Anton R. siehe dessen Biographie Bd. XXVI) S. 297[^]. Die Schule besuchte R. in Baden, später in Wien. wo er im Piaristen-Gymnasium an dem freisinnigen und tiefgebildeten Ordenspriester Leopold Schlecht einen poetischen Bestrebungen ungemein fördernden Lehrer fand. Als es galt, einen Lebensberuf zu wählen, entschied sich R. für das Studium der Pharmacie. Er begann das pharmaceutische Studium vorerst in Baden und vollendete es dann in Wien. Im Jahre 1836 beginnt R.'s schriftstellerische Thätigkeit. Er schrieb nicht bloß Poesien, sondern correspondirte auch für auswärtige Blätter über österreichische, zunächst Wiener Zustände. Kleineren Reisen, die R. im Jahre 1843 im Kaiserstaate unternahm, folgte im Jahre 1844 eine größere über die Grenzen des Reiches und zuletzt faßte R. den Gedanken, Oesterreich ganz zu verlassen. Im Frühjahr 1843 schritt er an die Ausführung desselben und seit dieser Zeit führte R. bis zum Spätherbste 1844 ein theils freiwilliges, theils unfreiwilliges Wanderleben –da er politischer Umtriebe wegen polizeilich verfolgt wurde – durch Deutschland und die Schweiz, bis er im December 1834 nach Wien zurückkehrte. Seit dieser Zeit schlug er seinen bleibenden Aufenthalt in seiner Vaterstadt Baden auf, an deren Gemeindeangelegenheiten er auch thätigen Antheil nimmt. N. wurde schon im Jahre 1867 als Ausschuß in die Repräsentanz der Stadtgemeinde Baden, im Jahre 1870 zum Gemeinde- und Bezirksschulrath und im April 1873 zum Bürgermeisters-Stellvertreter gewählt. R., seit vielen Jahren schriftstellerisch thätig, hat bisher folgende poetische und andere Schriften herausgegeben: „Niederkränze“ (Wien 1842, K. Gerold, 8^o.); – „Frühlingsboten aus Oesterreich“ (Jena 1843, Friedrich Luden; zweite verm. Aufl. ebd. 1849. 80.); – „Nürtsch-Katholisches NewmatallnZlied“ (Weimar 1843, W. Hofmann, 8^o.); – „Wanüberbnch eine5 Miener Pllrten“ (Frankfurt a. M. 1846, literar. Anstalt. 8b.); – „Thrische Platter, herausgegeben von Hermann Al l l l e t t“ (Ulm 1847. H. Müller, gr. 8o.) Nr. 1–6, eine Art periodischer Musenalmanach mit Beiträgen von Karl Beck, Grillparzer. Kinkel U.A.; – „Frische Mür“ (Mm 1347. Stettin; zweite verm. Aufl. 1833. 8<>.); – „Gine Schwester. Trauerspiel in drei Aufzügen. Als MllnuZcript gedruckt“ (München 1847, 4^o.); – „Gin Ä5lllt>märchen aus unserer Zeit“ (Leipzig 1848. Verlags-Bureau

M n o l d Riig«^ 120.); — „Mtternich"
 (ebd. 1848, Fr. Andrä. 12«.). auch in
 der 2. Auflage der „Frühlingsboten aus
 Oesterreich" aufgenommen; — „Aampt.
 Mrr" (ebd. 1848, Naumburg); — „NepMiKllmsches
 Nedeibuch" (ebd. 1848, Naum»
 bürg, 12o.), drei Auflagen; — „Nas Uiell
 uon Nllbert Nlum" (Jena 1848. Karl Hoch.
 hausen), erschien auch in demselben Verlage
 für Männerchor gesetzt von Wilhelm
 S t a d e ; — „Dramatische Dichtungen",
 3 Bdchn. (Leipzig 1831, E. O. Weller,
 120.). 1. „Die Ralunken. Dramatisches
 Gedicht in 3 Acten"; 2. „Thomas Mün«
 zer. Volksdrama in 4Aufz."; 3. „Flamingo.
 Ein Stück Weltkomödie". Alle
 drei gleich nach ihrem Erscheinen ver»
 boten" ; — „ÄmuM" (Leipzig 4833,
 Otto Wigand. 80.), in einer Prachtaus«
 gäbe und auch als 3. Band von Wigand's
 „Roman-Bibliothek" erschienen.
 Zweite Aufi. ebd. 1834; — „ M Kirmes"
 (Schleusingen 1834, Conrad Glaser,
 30.). Cyklus von zwölf Gesängen mit
 verbindender Declamation, für vierstimmigen
 Männergesang componirt von
 Franz A b t (Partitur ebenda); — „ M -
 denbilaer und Zagen" (St. Gallen 1834,
 Scheitlin u. Zollikofer, 12"., mit einer
 Holzschnitt-Vignette nach einer Zeichnung
 von Julius S c h n o r r) ; — „Hurra!! nach
 SchlcZVig.HllllLtein" (Wien 1863. Förster
 u. Bartelmus. 8".), deutsches Zornlied,
 componirt für Männerchor von Franz
 M a i r ' , — „AnZgemälilte Oeüichte" (Leipzig
 1863, Fran; Wagner, 80., mit des Dichters
 Portrait: zweite verm. Ausi. ebd.
 1866, 81>.); — „Nrntsch-Gesterrrrichs Gegenwart
 nniü Aikunit. Van einem österreichischen
 Deutschen" (Wien 1866. Otto Wigand,
 8".), erschien ohne Namen; — „Gin treies
 Vllrt an die Wühler zum Nanüttag in Niederüätcrrrich"
 (Baden 1867. Zo). — ^ffenblNllllgLN.
 Gtill2rlen-^i;klus" (Wien 1869,
 Karl Gerold's Sohn. 12«.; zweite Aufi.
 ebd. 1870); — „NerUMen in Naden. Nitgetheilt
 pr Feier des 37. Nrrember 3370"
 24«^q
 Nollett 372 Nothschild
 (Baden bei Wien 1870. 8".); —
 wlltillnsgetlichte" (ebd. 4871, Alft. Otto,
 I 0)> ^_ „Grzählende Nichtnnngen" (Leipzig
 o. I . ft872^, Philipp Reclam ^ n . .
 ^20.). enthält die Gedichte: Sulamith.
 Frö'S Liebe. Karl's des Großen Geburt.
 Ben Lefgune. Die zwei Wünsche. Sonn»
 tagsgeschichte. Maria, und bildet den
 412. Band der Reclam'schen „Univerfal-
 Bibliothek"; — „Nie drei Meister tlrr
 Gemwllgl^ptiK Autllnill, Giovanni und Migi
 Pichler. Gine billgraphisch-Kllmtglschichtliche
 Nllr5te!lning" (Wien 1874, Braumüller,
 gr. 81>.); — „Nrieke ncin sannenkels. Nl5
 Beitrag ^u seiner Bivgraphie. Mit einer Ginleiwng

und wit Nnmerknnngen" (ebd. 1874, Braumüller, gr. 8°.). Ueber diese Schrift vergleiche die „Allgemeine Zeitung" vom 7. October 1874. Beilage Nr. 280: „Abermals eine Rettung", von Emil K u h , der die Weise, mit welcher Hermann R o l l e t t den literarhistorischen Richter aus dem Stegreif spielt, entschieden zurückweist.

—^Rothschild, Anselm Freiherr von M . X X V I I , S. 114), gestorben zu D ö b l i n g nächst Wien am 27. Juli 1874).

Neue f r e i e Presse 4874. Nr. 3363, 28. Juli, S. 6; dieselbe Nummer im zweiten Leitartikel. — A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg) 1874, Nr. 211. 30. Juli, S. 3295.

Ende des achttttldzwattzigsten Bandes.‡

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vossendeten deutschen Sammelwerke (Encyklopädie, Conversations-ÜeMon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen l^elrikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Vriginalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die einzelnen Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind; in. 3. — mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; in. 6. — mit genealog. Daten; m. III. — mit Beschreibung des Grabmonumentes, — m. ?. --- mit Angabe der Porträte; na. V?. — mit Beschreibung des Wappens; die Abkürzung Nu. bedeutet Guessen, worunter der mit Kleinerer öchnft gedruckte, jeder Biographie beigefügte Anhang verstanden ist.

Seite

S a a l , Franz (imTexte) 4

— Ignaz —

— Dlle „ „ —

^Saalbach, Theodor —

Saalfeld, m. V. u. ? 2

Saar, Alois von, m. L —

*— Ferdinand von 4

*— Franziska . . . (Qu.Nr.2) —

— Karl von . . . (Qu.Nr.4) 3

* S a v i n a , Karl 6

* S a b l j a r , Michael 42

sSabowski, Ludovica (imTexte) 44

s— Wladislaw, m. ? 42

^Sacchetti. Angelo I. (Qu. Nr. 4) 47

*— Angeloll. . . . (Qu.Nr.2) —

—^— Anna . . (Qu.Nr.4, im Texte) —

— Anton 44

*— Giacomo . . . (Qu.Nr.3) 47

*— Joseph (Qu.Nr.4) —

*— Leopold (Qu.Nr.3) —

—^— Lorenzo 48

— Vincenz (Qu.Nr.6) 48

Sacco, Johanna, in. V. u. ? . . . —

s— Luigi, n. V. u. ^ 49

— Luigi (Qu.) 22

^Sacher, F. . . . (Qu.Nr.4) 28

s— Johann Nepomuk Ritter von (Qu. Nr. 2) —

— Wenzel Alois . . (Qu.Nr.3) —

-l-- -Mafoch, Leopold Ritter von 22
 *- donCronthal . . . (Qu.) 27
 Sachs 28
 ^ Sachse v.Rothenbcrgr, Franz,
 n. L (Qu.) 30
 ^Sachse v. Rothenberg, Friedrich,
 m . ^ 28
 Sachsen-Coburg-Gotha, Fer>
 dinand Herzog 34
 - S a a l f e l d , Friedrich I o -
 sias Prinz -
 - ' ß i l d b u r g h a u s e n , Wilhelm
 Herzog, i n .? -
 - -T eschen, Albert Kasimir Herzog,
 m. K. u. ? 32
 Sack, Alexander 39
 - Franz (im Texte) -
 - Wulfgang " " -
 ^- (Sak) von B o h u n i o w i ß ,
 die Grafen, in. ^V. . . sQu.) 40
 Leopold Anton (Qu.Nr.3) -
 - - Sigmnd Ferdinand
 (Qu.Nr.4) -
 Sigmund Ůeop. (Qu.Nr.2) -
 ^Sacken, die Freiherren, m. ^V.
 (Qu.) 42
 ^- Adolph Freiherr von 44
 5 - Benedict. . . . (Qu.Nr.2) 42
 s- Eduard Freiherr v o n 43
 5 - . Friedrich von (Qu.) 42
 5- Johann Christoph (Qu. Nr. 4) -
 <__ Joseph (Qu.Nr.3) -
 <8adek (Schadet), Karl 46
 S a d l e r , Joseph 47
 *- Karl (Qu.) 49
 * ä a f a k i k (Schafarzik), Adalbert . -
 *- Ianko 50
 s- Iaroslav, iQ. V 82
 - Paul Joseph, m. V., N. u. ? . . 33⁹
 374
 *Sagan, Katharina Wilhelmine
 Friederike Benigne Herzogin v.
 Sagar, Johann
 5__ Maria Anna . . . (im Texte)
 - Michael, m. V. u. ^V
 <Säger, Franz
 *Saghi, Alexander
 Sagner, Kaspar, m. V
 Saidan, Wenzel
 5 Sailer, Heinrich Friedrich . .
 5__ Peter / (Qu.)
 ^Sainovics, Johann
 Saintenoy, Desiröe
 ^ S a i n t Genois, die Grafen,
 m. (3-. u. ^V.
 Arnold.
 Arnold.
 Arnold.
 Gabriele
 Seite
 63
 Hieronymus
 (Qu.)
 (Qu.Nr.3)

(Qu.Nr.T)
 (Qu.Nr.20)
 (Qu.Nr.23)
 Albert Graf
 (Qu.Nr.11)
 (Qu.Nr.1)
 (Qu.Nr.2)
 (Qu.Nr.3)
 (Qu.Nr.16)
 (Qu.Nr.14)
 (Qu.Nr.8)
 69
 71
 72
 74
 Johann .
 Johann I I .
 Johann I I I .
 Johann . . (Qu.Nr.16) 78
 Joseph. . . (Qu.Nr.14) 77
 — — Karl Franz
 Maxim. Adam (Qu. Nr. 19) 79
 Moriz Johann Nepomuk
 (Qu.Nr.22) —
 Nikolaus . . (Qu.Nr.6) 78
 Nikolaus Franz (Qu. Nr. 9) —
 Nikolaus Franz (Qu.Nr.10) —
 Nikolaus Franz Joseph
 (Qu. Nr. 13) —
 Philipp . . (Qu.Nr.17) —
 Philipp Franz Albert
 (Qu.Nr.12) —
 Philipp Kaspar (Qu.Nr.18) 79
 Philipp Ludwig, m. ? . . . 76
 Rudolph . . (Qu.Nr.13) 78
 Simon I. . . (Qu.Nr.4) 77
 Saint Ignon, Johann Graf . . 79
 Joseph Graf 81
 *Saint Julien-Wallsee, die
 Grafen, w. 'W —
 Adam Max. (i.Txt. Nr. 3) 82
 Albert . („ , « 18) 84
 Heinrich. („ „ „ 1) 82
 Johann. („ „ „ 13) 83
 Ioh.Albert(, „ „ 3) —
 Ioh. Clem. (. „ , 16) 84
 Johann Franz Seraph
 (i.Txt. Nr.11) 83
 Saint Julien
 Gundaker
 -Wallsee, Io-
 (i.Txt.Nr.10)
 Seite
 83
 Ioh. Joseph (, „ « 7)
 Ioh. Joseph („ „ « 14)
 Ioh.3ulius(„ „ „13) —
 Ioh. Karl (. „ , 9) —
 Ioh. Karl („ . „ 42) —
 Ioh. Leop. („ „ „ 4) 82
 Ioh. üeop. („ „ „ 6) 83
 Ioh. Leop. (, „ „ 8) —
 Jos. Franz (. „ „17) 84
 Peter. . („ „ „ 2) 82

«Saint Paul, Ernst 84
 Saint Quentin-Bigot . . . 83
 Saint Quentin - Ghislain . . -
 Saint Urbain, Claude Auguftin -
 Marie Anna . . (im Texte) -
 Saiz, Franz -
 Sak von Bohunowitz 86
 Sal, Franz -
 Sala, Aleffandro. . (Qu.Nr.1) 88
 - Aristides. . . . (Qu.Nr.2) 89
 - Eliseo (Qu. Nr. 3) -
 - Hieronymus . . (Qu.Nr.4) -
 - Moriz Freiherr von 86
 - Vitalis (Qu.Nr.3) 90
 - Freiherr von . . (Qu.Nr.6) -
 - (Szela) -
 Salamon, Franz, m. ?. (Qu. Nr. 1) 92
 - Joseph (Qu.Nr.2) -
 - Joseph Basilius 90
 «- Michael Freiherr 91
 - siehe auch: Salomon.
 * Salatich, Giovanni 92
 - Natalis (im Texte) 93
 ^Sales, Karl -
 * Salfinger, JohannBapt., m.?. 94
 s S a l g h e t t i -D r i o l i , Angelica
 (im Texte) 96
 Franz 93
 S a l i e r i , Anton, m. L., U. u.?. . 97
 - die Familie (Qu.) 103
 S a l i s , die Freiherren und Grafen,
 Genealogie (Qu.) 112
 - Karl Ulysses von . (Qu.Nr.3) 113
 - -Samaden, die Freiherren,
 w. ^ (Qu.) 107
 Äarl Adolph Freiherr . . 103
 Paul Freiherr 106
 - -Soglio,Daniclv.(Qu.Nr. 1) 113
 - - Ulysses Anton Freiherr von
 (Qu.Nr.4) 114
 - «Zi'zers, Genealogie, iu. Vs.
 (Qu.) 111²
 373
 Seite
 Salis<Zizers, Heinrich Graf
 (Qu.Nr.2) 113
 Rudolph I. Graf 108
 Rudolph I I . G r a f 110
 «Salize, Karl 114
 Sallaba, die Edlen v., m.W. (Qu.) 116
 *- Adolph Ritter von (Qu.Nr.3) 117
 ^- Johann Ferdinand Freiherr v.
 (Qu. Nr. 2) 116
 - Mathias Edler von 113
 *- Wenzel Ritter lwn (Qu.Nr. 1) 116
 S a l l i c t h , Mathias dc 117
 ^ S a l l m a y e r , Hermann118
 Salm-Reifferscheid. die Altgrafen
 und Fürsten, m. 6-., ^V.
 u. Stammtafel . . . (Qu.) 126
 Anton Altgraf (Qu.Nr.2) 129
 - - Antonie Marie Fürstin
 (Qu.Nr.3) -
 - - Constantin Dmmnik Fürst

(Qu.Nr. 4) –
 – - DYck, Constanze Marie, m. k.
 (Qu.Nr. 3) –
 – -Salm, Felix Prinz, in. I>.
 (Qu. Nr. 6) 131
 – -Reiffer scheid, Franz Joseph
 (Qu.Nr.7) 132
 Franz Faver Altgraf, in.k. 120
 – - KYrburg, Friednch Graf
 (Qu. Nr. 9) 133
 – « R e i f f e r s c h e i d - K r a u t »
 heim, Hugo Franz, in. ?. . 140
 – - Hugo Karl Eduard, in. I>.
 (Qu. Nr. 11) 133
 Johanna Fürstin (Qu N.12) 134
 – -Neu bürg, Julius I. Graf
 (Qu. Nr^13) –
 Julius I I . . (Qu.Nr.14) –
 – - KYrburg, Karl Theodor Otto
 (Qu.Nr.15) 133
 – -Neiffersch eid, Louis Altgraf
 (Qu.Nr.16) –
 – »Salm. Maximilian Friedrich
 Ernst Fürst 144
 – -Ncuburg, Niklas l l . . m. ?.
 (Qu.Nr.18) 133
 Niklas I I I . . (Qu.Nr.19) 138
 Niklas IV. (ebd. im Texte) –
 – . Salm - Hoogstraaten, Ni»
 kolaus Lcop. Fürst (Qu. Nr. 20) –
 – -Reiffe rsch eid. Robert Anton
 Mgwf . . (Qu.Nr.21) 139
 – -Salm, Wilhelm Florentin
 Fürst (Qu.Nr.22) –
 Seite
 Salm-Neuburg, Wolfgang Graf
 (Qu. Nr. 23) 140
 sSalmen, Franz Joseph Freiherr,
 m. k 143
 – Genealogie, in. ^V. . . (Qu.) 147
 *Salomon, Anton 148
 – A (Qu.Nr.2) 134
 – Johann Michael Joseph . . . 131
 – Joseph (Qu.Nr.1) 134
 *– Kupferstecher . . (Qu.Nr.3j) –
 – siehe auch: Salamon.
 Salßer 133
 « S a l o i , Matteo, m. ? ->
 H S a l v i a t i , Anton 137
 ^ S a l v i o n i , Wilhelmine, m. ?. . 139
 ^ Saldo t t i von Eichenkraft und
 Bindeburg, Anton Freiherr,
 m. ^ –
 – -Fratnik, Anna v. (imTexte) 161
 Salzbacher, Joseph !6'i
 Salz er, Friederike 164
 – auch S alßer, Ignaz . . . –
 – Johann (im Texte) –
 – Johann Michael . . . (Qu.) 16.1
 – Karl (im Texte) 164
 ^Salzgebcr, die Freiherren von,
 in. "W (Qu.) 166
 5 - Franz (Qu.) –
 «- Johann A (Qu.) –

^- Peter Freiherr von -
 «Salzmann, I.B. (Qu. Nr. 1) 169
 s- Joseph (Qu.Nr.2) -
 - Karl Gottfried, in. V 167
 ^ 8änial (Schamal), Johann . .170
 ^Samarjay, Karl -
 S s s Albert. . (imTexte) 171
 -
 s h (Qu.) 172
 «- Vincenz (im Texte) 171
 Sambach. Ioh. Christian (i. Texte) 173
 - Kaspar Franz, m. L 172
 ^Iamberg .(Schamberg), Ferdinand
 Franz 173
 5- Julie (im Texte) 176
 *Samuel, Alois -
 Sanavio, Anton 177
 - Iwigi -
 - Natale -
 Sancta Clara, Abraham . . . -
 a (Schanda), Franz . . . -
 Sandbichler. Alois, m. Z. u. l . 178
 Sander. F. S 1W
 ^Sandhaas, Georg 181
 *Sandler, Wilhelm 182♀
 376
 Seite
 Sandmann, Franz Lader . . . 483
 *- Marcus Wilhelm . . (Qu.) 483
 *Sändor, Ladislaus . . (Qu.) 489
 «__ Moriz Graf, n. ?. u. ^iV. . . 485
 - Stephan von 488
 Sandrini, Luigia 489
 ^-- Paolo (Qu.) 490
 Sandtner -
 S an cnz von S ensenstein . . . -
 Sangiorgio, Abbondio -
 San Giorgio, Seraphine (Qu.) 191
 Sanguszkow«Zubartowicz, die
 Fürsten, m. tt.u.^ . (Qu.) 493
 « Barbara . . (Qu.Nr.4) 494
 ^ Eustach. . . (Qu.Nr.2) -
 ^- Ianus . . . (Qu.Nr.3) 493
 s Ladislaus 494
 5 N o m a n (im Texte) -
 s Roman . . (Qu.Nr.4) 495
 s Roman Paul (Qu. Nr. 5) -
 s Simon Samuel (Qu. Nr. 6) -
 Sannens, Friedrich Karl, iQ. V. 496
 Sanquirico, Alessandro
 Santa, Michael 497
 sSanier, Jacob Philipp, m. V. . -
 - Johann (Qu.) 200
 *Santha, Michael -
 Santi, Sebastian, in. V. -
 ^Santiä, auch Santyik, Matthäus,
 m. L 204
 Santini, Johann 202
 ^ 8 antl (Schantl), Johann Nepom.
 Georg 203
 ^Saniner, Anton. 1Qu.Nr.4)208
 ^- (S a n d t n e r) , Friedrich
 (Qu. Nr. 2) 209
 5- Iuliana (Qu.Nr.3) -

- (auch Sandtner), Karl' . .206
 Sanz, Johann Georg 209
 * S a n z i , Alexander . . (imTexte) 240
 ^- Bernhard "
 ^- Ferdinand " " 244
 *- Oordian " " 240
 ^- Johann "
 ^- Johann Georg . . "
 '^- Johann Karl . . . "
 ^Sapalski, Franz, m. k. . . .244
 ^Sapeca (Sapeša), Joseph. .242
 Saphir, MorizGottlieb, iQ.V.u.I>. 243
 ^- Sigmund (Qu.) 232
 Sapieha'Kodeŭski, die Fürsten,
 Genealogie (Qu.) 234
 - Adam (Qu.Nr.4) 235
 -"-Alexander . . . (Qu. Nr. 2) 236
 Seite-
 4 Sapieha, Alexander (Qu. Nr. 3) 236
 - Alexander Paul . (Qu.Nr.4) -
 4- Andreas. . . . (Qu.Nr.3) 237'
 - Christoph Nikolaus (Qu. Nr. 6) -
 - Johann (Qu.Nr.7) -
 *- Ioh. Friedr., m.I>. (Qu.Nr.8) -
 «__ Johann Peter, m.I>. (Qu.Nr. 9) 238
 ^- Johann Stanisł. (Qu. Nr. 40) -
 «- Joseph Stanisł. (Qu. Nr. 44) -
 -i"- I w a n (Qu.Nr. 12) -
 -i'- Kasimir Leo . . (Qu.Nr.43) -
 5__ Kasimir Nestor . (Qu. Nr. 44) 239-
 - Kasimir PaulIoh.(Qu.Nr.45) -
 - Leo, in. ?. . . . (Qu.Nr.46) -
 - Leo, m. ? 232
 5__ Michael (Qu. Nr. 48) 240
 s- Nikolaus . . .(Qu.Nr. 19) -
 *- Paul (Qu.Nr. 20) -
 - Paul Johann. . (Qu.Nr.24) -
 Sarai, Andreas -
 ^Sardagna o. Meanberg und
 Hohenstein, die Freiherren,
 N.(^., V/. u. Stammtafel (Qu.) 24^
 ^ Andreas. (Qu.Nr.1) -
 Balthasar (Qu. Nr. 2) -
 « Benedict. (Qu.Nr.3) -
 ^ Hieronymus (Qu. Nr. 4) 244
 -.-- Jacob. . (Qu. Nr. 3) -
 Jacob Phil. (Qu. Nr. 6) -
 - Ignaz . (Qu.Nr.7) -
 Johann Bapt. Freiherr 244
 Joseph . (Qu.Nr.9) 244
 5 Karl . . (Qu.Nr.40) -
 5 Karl Eman.(Qu.Nr.44) 245-
 Ludwig . (Qu.Nr.42) -
 « Michael . (Qu.Nr.43) -
 ^ Simon Benedict . . . 246
 «Sarenbach 247
 Sarganek, Georg -
 Särkány, David . (Qu.Nr.4) 249
 - Joseph (Qu.Nr. 2) -
 - Nikolaus 243
 Sarosy, Ludwig, in. I> 243
 ^Sarsteiner, Hermann'. . . .254
 S a r t i n i .252
 ^ S a r t o r i oder Sartory, Anton

(Qu.Nr. 1)256
 '- Bartholomäus . (Qu.Nr.2) -
 -- Bernhard . . . (Qu.Nr.3) -
 '- Dominik. . . . (Qu.Nr.4) -
 ^- Franz, m. V 252.
 - Franz (Qu.Nr.5) 236
 - Johann (Qu.Nr.6) 257
 - Johann (Qu.Nr.7) -
 377
 Seite
 r i , Ioh.Georg (Qu.Nr.8) 237
 - Joseph von 283
 - Joseph Anton. . (Qu.Nr.9) 237
 - Tiberius. . . . (Qu.Nr. 10) 238
 S a r t o r i u s , Johann -
 - Johann Christoph -
 * S a r t y n i , Matthäus 259
 «Sä.r väry, Adalbert, m. ?. . .263
 *- Alezius (Qu.Nr. 1)266
 *- -Eöry, Andreas (Qu. Nr. 2) -
 s- Anton (im Texte) 263
 s- Franz 264
 *- Johann (im Texte) 263
 *- Joseph (Qu. Nr. 3) 266
 «- Paul 263
 *Sasinek, Franz 266
 sSasku.Karl 267
 ^Saßko, Martin 268
 Satter, Gustav -
 S a t t l e r . Hubert 271
 - Johann Michael, n . I>. . . . 272
 - Joseph 273
 ^Sattmann, Joseph. -
 * S a t t o r y , Jacob -
 *SaudnY, Ieremias 276
 5- Mathias (Qu.) -
 s Sauer, Franz . . (Qu.Nr.1) 277
 ^- Ignaz (Qu.Nr. 2) -
 «- Karl Balthasar Freiherr von . 276
 «-Leopold (Qu. Nr. 3) 277
 *- Mathias (Qu. Nr. 4) 278
 *- Kunsthändler . . (Qu.Nr.3) -
 ^- von Kosiakh, die Freiherren
 und Grafen . . (Qu.Nr.6) -
 Saurau, die Grafen, m. 6-., ^VV.
 u. Stammtafel . . . (Qu.) 283
 *- Christian von . . (Qu.Nr.1) 284
 *- Conrad von . . (Qu. Nr. 2) 283
 *- Ehrenreich von . (Qu.Nr.3) -
 *- Ehrenreich von . (Qu.Nr.4) -
 - Franz Joseph Graf, n . I>. . . 279
 s- Friedrich von . . (Qu.Nr.6) 283
 s- Friedrich von . . (Qu.Nr. 7) -
 s- Georg von . . . (Qu.Nr.8) -
 «- Heinrich von . . (Qu. Nr. 9) 286
 ^- Johann von . . (Qu.Nr. 10) -
 -"- Karl Graf . . . (Qu.Nr. 11) -
 s- Karl Graf . . . (Qu.Nr. 12) -
 s- Maria Antonia Gräfin
 (Qu.Nr. 13) -
 5__ Offo Alban . . (Qu.Nr. 14) 237
 s- Ulrich von . . . (Qu.Nr. 13) -
 5__ Wilhelm von . . (Qu.Nr. 16) -
 *- Wolfgang von . (Qu.Nr. 17) -

Seite

« S a u r e r , Mathias 287
 « S a u t e r , Andreas . (Qu.Nr.1) 294
 «- Anton, m. ? 288
 - Ferdinand, m. V. u. ? 290
 - Franz (Qu.Nr.2) 294
 - Jacob Philipp -
 - Ieremias . . . (Qu.Nr.3) -
 - Joseph Anton . (Qu.Nr.4) -
 ^ S a u t n e r , Johann 293
 S a u t t e r , Ieremias -
 ^ S a v a , Karl von -
 Savenau 296
 Saooyen. Eugen Prinz von, ra. ?.
 u. Stammtafel -
 ^ S a w c z y n s k i , Sigmund . . . 316
 S a w i c k i , Nikolaus von317
 «Sawiczewski, Florian . . . -
 «- Joseph 318
 «- Julian Joseph 319
 Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge.
 Siebente Folge
 (die erste Fol^e befindet sich im X I . , die zweite
 im X I V . , die dritte im X X I I . . die vierte im
 X X I I I . , die fünfte im XXIV., die sechste im
 XXVI. Bande).
 ^ Bedeutet die ganz neuen Nachträge, -s- gestochen und
 A Ergänzungen.)
 Abdullah Bey, Dr., siehe: Ham.
 merschmidt, Karl.
 I-Ahrens, Heinrich, m. L. . . . 323
 N A l t , Jacob -
 L- Rndolfth, m. L -
 ^ A n d l e r n - W i t t e n , die Grafen . -
 6 Andrassy, Julius Graf . . . -
 ^ A n d r i e w i c z , Samuel, rsots
 M o r a r i u -
 ^ A r l t , Ferdinand -
 LArthaber. Rudolph 324
 5 Attems, Ottocar Maria Graf v. -
 LAuersperg, Adolph Fürst . . -
 N- Karl (Carlos) Wilhelm Fürst . -
 ^ Bachofen von Echt, Clemens . -
 ^ B a d e n f e l d , die Freiherren und
 Ritter von -
 L B a i l l e t b o n L a t o u r , Theodor
 Graf -
 L B a i l l o u , Jean ok6v2.l.ier cl.s . 328
 ^ B a l z a r , Leopold -
 s B a r e u t h e r , Ernst -
 B l Franz Conrad -
 378
 Seit.
 NBauernfeld, Eduard325
 NBeckx, Peter Joseph
 «Beer, Leopold
 NBeethoven, Ludwig van . . .326
 «Benesch. Joseph
 NBenk, Johann
 «Beranek
 NBerchtold, Leopold Graf don .
 «Bereczko, die Freiherren . . .
 «Berger von B e r g , die
 N Bergmann, Joseph

N Bernbrunn, Karl 327
 «Biegeleben, Ludwig von . .
 L Binder, Georg Paul
 LBissingen'Nippenburg, Ca»
 jetan Graf
 « Blumen witz, Ferdinand . . .
 RBreier, Eduard
 N B r o d z i i i s k i , Kasimir
 N Brosmann, Damasus
 NBuckow, Karl Friedrich Ferdin.
 NBulyovszky, Lilla
 N Castelli, Ignaz Franz
 L Castiglioni, Karl Octav Graf . 328
 «öelakovskF, Ladislaus . . . -
 NChmel, Joseph -
 NCHotek von Chotkowa und
 Wognin. Karl Graf -
 « C o l l a l t o . die Fürsten -
 N C o l l i n , Heinrich Joseph I I -
 NColloredo, Hieronymus I. Joseph
 Franz -
 «Costenoble -
 N- Karl Ludwig -
 Crenneuille, siehe: Folliot von
 . Erennebille, Franz Graf.
 «Cuno, Heinrich -
 -j-NCzermak, Johann 329
 L Czerwenka, Joseph -
 N D a l l ' O ngaro, Franz -
 NDamianich, Johann -
 LDeäk, Franz von -
 ^Debois, Ferdinand -
 LDeinhardstein, Johann Ludw. -
 ^ D i e t r i c h , Ludwig Nitter von . -
 NDIetrichslein, das Fürstenhaus 330
 sEbnet er, Johann Ncpomuk . . -
 NEdelsheim-Gyulay, Leopold
 Wilhelm Freiherr von -
 s Eichendorf, die Freiherren von -
 l-Einsle, Anton -
 L E n g e r t h , Wilhelm Nitter von . -
 * F a l t i s , Johann -
 * F ä n d I y (Fandl), Iuraj . . . -
 Seite
 330
 331
 -j-Feid, Joseph
 N F e l d e r , Franz Michael . ,
 * F e l i x , Eugen -
 s F e l l n e r , Ferdinand -
 *- Joseph -
 * Feß l e r , Johann Baptist . . . 332
 *- Joseph -
 L F i a l k a , Moriz von --
 LFischbach, Johann -
 LFischer, Abbö -
 ^- Heinrich August -
 N Fisch Hof, Adolph -
 « F l a d u n g , Joseph -
 * Fleisch h a k e r , Emerich von . .333
 ^Förster, August -
 L F o l l i o t de Crenneville,
 Franz Graf -
 N Ludwig Graf 337

ü F o r t i , Anton -
 L F o r t n e r , Andreas -
 «Frac, Peter -
 5 Franceschi, Sylvester'. . . .338
 * F r a n z , Ignaz -
 * - Karl -
 « F r e y , Marie -
 1-Frey er, Heinrich -
 « F r i ö , Joseph -
 -1-Fridvalszky (Frivaldszky),
 Enierich -
 s F r i e d l ä n d e r , Max -
 « F r i e d l a n d , Ferdinand. . . . 339
 -j-Fritsch, Franz Xaver -
 Froh n, Joseph von -
 Fuchs. Alois -
 L F ü g e r , Friedrich Heinrich . . . -
 LFügn er, Heinrich -
 « F ü l l s t e i n , die Herren von . . -
 L F u s i n a t o , Arnaldo -
 Fux, Johann Joseph -
 1-Gab lenz, Ludwig Freiherr . .340
 « G ä r t l g r u b e r , Leopold . . . -
 Gallmeyer, Iosephine -
 «Gasselsberger, Jacob . . . -
 Gasser, Hanns -
 LGauermann, Friedrich . . . -
 «Geiß l e r n , Ferdinand Freiherr v. 344
 L Gerle, Wolfgang Adolph . . . -
 Gewey, Franz Karl -
 G h i l l a i n von Hembyze, Georg -
 L G i g l , Alexander -
 - Alexander (Sohn) . (im Texte) 342
 L G i s k r a , Karl 343
 N Gleich, Ioscph Alois -
 L Glowac - i , Ioh ann Nep omuk . -♀
 379
 Seite
 «Godeassi, Giuseppe 343
 NGötz, Franz -
 « G o t t f r i e d , Athanas -
 ^Gozze, Lucas Graf -
 N G r ä f f e r , Franz 344
 «Grammerstädter, C. E. . . . -
 « G r i e p e n k e r l , Christian . . . -
 N G r i l l p a r z e r , Franz -
 « Grimsch itz, die Freiherren von . -
 L G r o s s i , Thomas -
 N Grottger, Arthur -
 8 Grüner, Joseph Sebastian . . -
 LGünther, Anton -
 1"Haase, Ludwig 343
 V H a i d i n g e r , Rudolph -
 1 - Wilhelm -
 LHalirsch, Ludwig -
 «Haluska, Franz -
 L H ä . m , Johann von -
 «Hamaöek, Anton -
 N H a m e r l i n g , Robert -
 «Hammerschmidt, Karl . . .346
 VHanka, Wenzeslaus -
 «Hanke, Karl -
 «Hann, L -
 ^ Hansmann, Leopold -

N H a r t i g , Franz Graf von . . . -
 -j-Hart mann, Moriz -
 N Haspinger, Joachim 347
 «tzaucke, Adolph -
 -j-Haugwih, Eugen Wilhelm Graf -
 «Hauke. Franz -
 «Haura, Hieronymus -
 N Haus er, Miska -
 -^Haushofer, Max -
 «Hauspersky von F a n a l , die
 Freiherren -
 VHaydn, Joseph -
 NHaynau, Julius Jacob Freih. u. 343
 NHebbel, Friedrich -
 «Heider, Moriz 349
 -Z-Heidler Edler von H e i l b o r n ,
 Karl Joseph -
 «H e i n l , Marian Joseph -
 « H e l b l i n g v o n H i r z e n f e l d , Iohann
 Ritter -
 5 Helm, Karl -
 Ltzemerlein, Karl 330
 s- Philippine (imTexte) -
 ^Hennings, Friedrich -
 «Hentschel auf Gutschdorf, die
 Freiherren -
 sHepperger, Ludwig von . . . -
 N Herb eck, Franz Johann . . .331
 L H e r b e r t . Franz Paul Freiherr . 351
 L Herbst, Eduard -
 - j -- Friederike -
 L Hermann, Heinrich -
 ^- Johann -
 * Herzogenrath, Christoph Wolfgang
 -
 «Hieb er, Karlmann 332
 «Hiersch, Anton -
 «Hirsch, Julius -
 5- Rudolph -
 LHißmann, Michael -
 « H i ß i n g e r , Peter -
 « H l a w a , K a r l -
 LHnsvkovskF, Sebastian . . .333
 « ß n o g i l , Johann -
 «H ochenadl, die Familie . . . -
 L Hoch st ett er, Ferdinand von . . -
 -j- Hock, Karl Ferdinand Freiherr v. -
 LHoditz, die Grafen -
 L H o l z e l , Gustav -
 «Hölzlhuber, Franz -
 LHör big er, Alois -
 «Hörmayer, Joseph -
 l-Hornes, Moriz 334
 L Hoffbauer, Clemens Maria . -
 L H o f f m a n n , Joseph I -
 « Hohenwarth.KarlSigmundGf. -
 -j-Horäk, Wenzel Emanuel . . . -
 LHorsky Ritter v. Horskyfeld,
 Franz -
 LHiibner, Alexander Freiherr . . -
 L- Anastasills -
 «- Joseph -
 N Hütten brenner, Anselm . . 353
 L H y r t l , Joseph -

«Iakardowsky von Suditz, die -
 «Illschke, Felix -
 « I e d e r l i n i ä , Thomas -
 L I e i t t e l e s , Alois -
 N I o h n , Franz Freiherr -
 V I o k a i , Maurus -
 k I u n g m a n n , Joseph336
 N I u r e n d e , Karl Joseph -
 «Kaiserstein, die Herren von . -
 «Kameike, die Edlen von . . . -
 «Kanitz, August -
 «Kapp el Freiherr von Savenau,
 Vincenz Ludwig -
 « K a r f t e n , Hermann Gustav . . 337
 L K a r a j a n , Theodor Georg von . -
 LKaschnih zu W e i n b e r g , die
 Edlen von -
 L K a u f m a n n , Angelica -⁹
 380
 Seite
 *Kern, Theodor von 357
 L- Vincenz Ritter von -
 *Kink, Anton 338
 * Klaus, Johann -
 *Klebel'sberg zuThumburg,
 Hieronymus von < -
 * K l i e r , Jacob -
 NKnoeblecher, Ignaz -
 -l- Koch, Augustin 339
 sKochanowski, Hieronymus. . -
 5König, Otto -
 5Kohn, Albert . -
 * Koller, Alezander Freiherr von -
 L- Wilhelm 360
 N Korn theuer, Fr. Joseph . . . --
 -"Kor2ensky von Tereschau,
 die Grafen -
 NKramer i u s , Wenzel Mathias . -
 LKrommer, Franz -
 NKrones, Franz -
 ^Kroßhei:n, Anton Ignaz Peter -
 Ritter von -
 »Krotenthaller. Anton . . . 361
 sKrzYäanowski, dieHerren von -
 NKübeck, Alois Freiherr -
 LKuffner, Christoph -
 LKuh, Emil -
 NKundmann, Karl -
 LKurelac, Franz -
 LKurl ander, Franz August von -
 *Kurzbauer, Eduard -
 -^Lämmel, auch üamel, Leopold
 Ritter von 362
 NL'Allem and, Sigmund . . . -
 NLamatsch von Warnemünde,
 Paul -
 sLang er, Franz -
 NLarisch-Mönnich, IohannGraf -
 NLasser zu Zollheim, Freih. v. -
 Latour, siehe: Baillet de Latour.
 LLaube, Heinrich 363
 NLeb er, Ferdinand Joseph Edler -
 sLedeli, Joseph -
 -tuetteris, Maz -

VLewinsky, Joseph -
 -sLitfchauer, Karl Joseph . . . -
 LLittrow, Karl Ludwig von . . -
 Nlobkowih, das Fürstenhaus . -
 ^Löbl. Gustav 364
 ^Löw v.RoZmital, die Freiherren -
 ^Löwe, Ludwig -
 NLonyay, Melchior Graf . . . -
 Seite
 1-Lott, Franz Karl 365
 1-Lllbomirski, Georg Fürst . . -
 NLucca, Pauline -
 Lüumnitzer, Johann Georg . . -
 ^Lutzenleithner, Karoline . . -
 ^Madonetta, Stefano -
 LMakart, Hanns -
 s Markus, die Familie -
 k Marsano, Wilhelm von . . . -
 t May er, Anton -
 1- Christian 366
 5 Meyer, Bernhard Ritter von . -
 -r- I . B . A -
 L M e i s l , Karl -
 1-Moscheles, Ignaz -
 1-Mosonyi, Michael -
 5 Münch-Bellinghausen, Eligius
 Franz Joseph Freiherr . -
 NMunkä.csy, Michael -
 -j-Nagiller, Matthäus . . .,367
 LNeder, Michael ^ . -
 NNestroy, Johann -
 LNeugebauer, Joseph -
 ^ Neu mann, Joseph -
 -j-Nostiß-Rieneck, Albert Graf. -
 «Obersteiner, Bcnedict . . . 368
 «Odkolek von Augezd, Adelsgeschlecht
 -
 NOeser, Adam Friedrich -
 LOgilvy, die Grafen -
 1- Omer Pascha -
 -j-Oppolzer, Johann -
 L O 2 e g o v i 6 de B a r l a b a s e v e c ,
 Emerich -
 s P a n k o v i c s , Stephan -
 -j-Pacher, Joseph Adalbert . . . -
 l ^ P a w l o w s k ^ vonPawlowitz,
 die Freiherren 369
 L P a y e r , Julius -
 s P e t e r s b u r g , Johann -
 s P e t k e , Vincenz -
 N P i l z , Vincenz -
 t Pisch ek, Johann Baptist . . . -
 k P o t o c k a , Sophie Gräsin . . . -
 L P r i e ß n i l z , Vincenz -
 « R a t a k o w s k y , Franz 370
 ^ R e i s i n g e r , Franz Cajetan . . -
 5 R e m 6 l e , Johann Ncpomuk . . -
 LRichter. Richten bürg, Joachim -
 « R ö s l e r , Robert -
 ^ R o l l e t t , Hermann -
 -1-Rothschilo, Anselm Freiherr .372♀
 381
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und den Ländern der Wirksamkeit.

Böhmen. Seite
 Sabina, Karl 6
 Sacchetti, Anton 14
 Sacco, Johanna 18
 Sucher, F (Qu. 1) 28
 – Johann Nep. Nitter v. (Qu. 2) –
 – Wenzel Alois . . . (Qu. 3) –
 Sachse von Rothenberg, Franz
 (Qu.) 30
 Friedrich 28
 Šadek (Schadet), Karl 46
 Šafárik (Schafarzik), Adalbert . 49
 – Jaroslav 32
 – Paul Joseph 33
 Sag an, Katharina Herzogin von . 63
 Sagar, Johann 68
 Sallaba, Mathias Edler von . . 1 1 3
 Salieth, Mathias de 117
 Salm-Neuburg, Julius I. Graf
 (Qu. 13) 134
 – Reifferscheid, Johanna
 Fürstin (Qu. 12) –
 Louis Altgraf . (Qu. 16) 133
 – Salm, Wilhelm Florentin
 Fürst (Qu. 22) 139
 Salonion (Qu. 3) 134
 – A (Qu. 2) –
 – Anton 148
 Salzer, auch Salher, Ignaz .164
 – Johann (im Texte) –
 ^– Karl , „ –
 Zamal (Schainal), Johann . . .170
 Šamberk (Schamberg), Ferdinand
 Franz 173
 ^– Julie (im Texte) 176
 Šanda (Schanda), Franz 177
 Sander, F. S 180
 Sandrini, Luigia 189
 – Paolo (Qu.) 190
 Sandtner, Friedrich . (Qu. 2) 209
 Šantl (Schantl), Johann Nep.Georg 203
 Šartori, Johann . . (Qu. 6) 237
 Šartorius, Johann Christoph . 238
 Saudny, Ieremias 276
 – Mathias (Qu.) –
 Sauer, Leopold . . . (Qu. 3) 277
 Nachträge. Seite
 Šarl, Ferdinand 323
 Bareuther, Ernst .325
 Šelakovský-, Ladislaus. . . .328
 Cuno, Heinrich –
 Šaltis, Johann 330
 Frey, Marie 338
 Šiř, Joseph –
 Fridland, Ferdinand 339
 Hamaoek, Anton 343
 Šeintl, Marian Joseph349
 Šelbling von Hirzenfeld, Joh. –
 Hermann, Johann 331
 Hirsch, Julius .332
 Hlawa, Karl –
 Šnogil, Johann 333
 Šůbn er, Joseph 334
 Kameike, die Edlen von 336

Kohu, Albert 359
 K o l l e r , Alexander Freiherr . . . -
 Langer, Franz 362
 Üöbl, Gustav 364
 Bukowina.
 3anda (Schanda), Franz 177
 Nachträge.
 Andriewicz, Samuel 323
 Croatien.
 S a b l j a r . Michael 12
 Sagar, Johann 68
 Sauer, Andreas Freih. v. (Qu. 6, d) 278
 - Georg von . . . (Qu. 6, 2.) -
 Dalmatien.
 Salatich, Giovanni 92
 - Natalis (im Texte) 93
 S a l g h e t t i ' D r i o l i , Angelica
 (im Texte) 96
 Franz 93
 Santio (Santyik), Matthäus .201
 Nachträge.
 Godeassi. Giuseppe 343
 Gozze, Lucas Graf -
 I e d e r l i n i « , Thomas 333⁹
 382
 GllliziNt. Seite
 Sa ch e'r. Ioh. Nep. Ritt. v. (Qu. 2) 28
 - Wenzel Alois . . . (Qu. 3) -
 - «Masoch, Leopold Ritter von 22
 Salzmann, I . B. . . (Qu. 1) 169
 Sanguszkow'Lubartowicz, Ladislaus
 Fürst 191
 Sapieha, Adam Fürst . (Qu. 1) 233
 - Leo Fürst 232
 Sardagna, Simon Benedict von 246
 S a r t o r i , Dominik . . (Qu. 4) 236
 S a r t y n i , Matthäus 239
 Sawczyiiski, Sigmund. . . .316
 Sawicki, Nikolaus von 317
 Nachträge.
 Fr^c,.Peter 337
 Krzy^anowski, die Herren . . 361
 Kärnthm.
 Salm-Reifferscheid, Franz T.
 Altgraf 120
 Nachträge.
 Hieb er, Kürlmann 332
 Kram.
 Sagar, Michael 69
 Samassa, Albert . . (imTexte) 171
 - ^ Anton -
 - Vincenz (im Texte) -
 Nachträge.
 Grimschitz, die Freiherren . . .344
 HiKinger, Peter 332
 Hohenwarth, Karl Sigm. Graf. 334
 Krakau.
 Sabowski, Ludovica. (im Texte) 14
 - Wladislaw 12
 Sapalski, Franz 211
 Sawczyiiski, Sigmund. . . .316
 Sawiczewski, Florian. . . .317
 - Joseph 318
 - Julian Joseph 319

Nachträge.

Kochanowski, Hieronymus . . 339
 Küstenland, Istrien und Triest.
 Sacchetti, Joseph . . (Qu. 4) 17
 S a n d r i n i , Paolo . . . (Qu.) 190
 Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242
 Zombardie. Seite
 Sacco, Luigi ' . . 19
 – Luigi (Qu.) 22
 S a l a , Alessandro. . . (Qu. 1) 88
 – Anstides (Qu. 2) 89
 – Eliseo (Qu. 3) –
 – Vitalis (Qu. 3) 90
 S a l v i , Matteo 133
 S a n g i o r g i o , A b b o n d i o 190
 S a n q u i r i c o , A l e s s a n d r o 196
 S a n z i , Alexander . . (imTexte) 210
 – Bernhard , " –
 – Ferdinand " " 211
 – Gordian " " 210
 – Johann " , –
 – Johann Georg . . " " –
 – Johann Karl " " –
 S a r d a g n a , Joseph von (Qu. 9) 244
 Mahren.
 Saal, Franz (im Texte) 1
 Sa gar, Michael 69
 Sak v. Bohuniowitz, die Grafen
 (Qu.) 40
 Leopold Anton Graf (Qu. 3) –
 Signumd Ferd. v. (Qu. 1) –
 – – Sigmund Leopold Freiherr
 (Qu. 2) –
 Salm-Neuburg, JuliusII. Graf
 (Qu. 14) 134
 – -Neifferscheid, Hugo Altgraf
 (Qu. 11) 133
 ^ Hugo Franz Altgraf . . .140
 8 amb erk (Schamberg), Julie
 (im Texte) 176
 Santner, Iuliana . . (Qu. 3) 209
 Sapeca (Sapet;a), Joseph . . 2 1 2
 S a t t l e r , Joseph 276
 Saudny, Ieremias 276
 Nachträge.
 Andlern-Witten, die Grafen .323
 Balzar. Leopold 323
 Beer, Leopold –
 Benesch, Joseph 326
 Beränek –
 Bereczko, die Freiherren . . . –
 Berger von B e r g , die –
 C o l l a l t o , die Fürsten 328
 D e b o i s , Ferdinand 329
 D i e t r i c h , Ludwig Ritter von . . –
 Eichendorf, die Freiherren . . 330
 Fischer, Heinrich August. . . . 332
 Franz, Karl 338[†]
 383
 Seite
 Füllstein, die Herren 339
 Geiß lern, Ferdinand Freiherr . 344
 G o t t f r i e d , Athanas 343
 Grammerstädter, C. E. . . . 344

Haluska, Franz 348
 Hausmann, Leopold346
 H aura, Hieronymus 347
 Hauspersky von F a n a l , die
 Freiherren –
 Hentschel auf Gutschdorf, die
 Freiherren 330
 Herzogenrath, Christoph Wolfg. 331
 Hnogil, Johann 333
 Hübner, Joseph 334
 Iakardowsky von Suditz, die . 333
 Iaschke, Felix -^
 Koch, Augustin 339
 Kor2ensky vonTereschau, die
 Grafen 360
 Löw o. Rozmital, die Freiherren 364
 Neumann, Joseph 367
 Odkolek von Augezd, die Edlen 368
 Petersburg, Johann 369
 Ratakowsky, Franz 370
 N e i s i n g e r, Franz C a j e t a n –
 Militargrenze.
 Sabljar, Michael 12
 Sapeca (S apetza), Joseph . .212
 Besterreich ob der Enns.
 Saintenoy, Desiree 74
 S a l f i n g e r, Johann Baptist . . 94
 Sarsteiner, Hermann261
 Sauer, Karl Balthasar Freiherr v. 276
 Sauter, Anton 288
 Nachtrage.
 Gasselsberger, Jacob 340
 Hann, L 346
 Hiersch, Anton 332
 Hölzlhuber, Franz 333
 Besterreich unter der Enns.
 Saal, Me (im Texte) 1
 – Ignaz –
 Saalbach, Theodor –
 Saar, Aluis 2
 – Ferdinand von 4
 – Franziska von . . . (Qu.) –
 – Karl von (Qu. 1) 3
 Sacchetti, Anton 14
 – Lorenzo 13
 Seite
 Sacchetti, Vincenz . . (Qu. 6) 18
 Sacco, Johanna –
 Sachse v. Nothenberg, Friedr. 28
 Sachsen-Hildburghausen, Wilhelm
 Herzog 31
 – »Teschen, AlbertKafimir Herzog
 von 32
 Sack, Alexander 39
 – Franz (im Texte) –
 – Wolfgang " " –
 Sacken, Adolph Freiherr von . . 41
 – Eduard Freiherr von 43
 Sadler. Karl (Qu.) 49
 8afarik, Adalbert –
 – Iaroslav 32
 Sagan, Katharina Herzogin von . 63
 Säger, Franz 71
 Sailer, Heinrich Friedrich . . . 72

- Peter (Qu.) 74
 Saint Iulien'Wallsee, Adam
 Maximilian . . . (i.Txt. 3) 82
 Heinrich Grafs,, " 1) -
 Ioh. Albert (" " 5) 83
 Ioh.Leop.Gf.(" " 4) 82
 Ioh. Joseph (., , 7) 83
 Ios. Franz (, " 17) 84
 Saint Paul, Ernst -
 - Urb ain, Claude Augustin . 8 3
 - - Marie Anne . . (im Texte) -
 Sala, Freiherr von . . (Qu. 6) 90
 Sales.Karl 93
 Salfinger, Johann Baptist . . 94
 S a l i e r i , Anton 97
 S a l i s , Karl Ulysses von (Qn. 3) 113
 - «So glio, Ulysses AntonFreih.
 (Qu. 4) 114
 - -Zizers, Rudolph I. Graf . 108
 Salize, Karl .114
 Sallaba, Adolph Ritter v.(Qu.3) 117
 - Johann Ferdinand Freiherr v.
 (Qu. 2) 116
 - Mathias Edler von 113
 - Wenzel Ritter von . (Qu. 1) 116
 Sallmayer, Hermann l 18
 Salin - Neuburg, Niklas I I . Graf
 (Qu. 18) 133
 - -Reifferscheid, Anton Altgraf
 (Qu. 2) 129
 Franz Xaver Altgraf . . 120
 Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
 Hugo Franz Altgraf . . . 140
 Robert Altgraf . (Qu. 21) 139
 Salomon, A. . . . (Qu. 2) 134
 - Johann Michael Joseph . . . 131♀
 384
 Seite
 S a l o m o n , Joseph . . (Q11. 1) 154
 S a l v i , Matteo 453
 S a l v o t t i , Anton Freiherr . . . 439
 Sülzbacher. Joseph 462
 Salzgeber, Johann A. . (Qu.) 466
 - Peter Freiherr von -
 Salzmann, I . B. . . . (Qu.) 169
 - Karl Gottfried 167
 Sambach, Ioh. Christian (i.Texte) 173
 - Kaspar Franz 472
 Sandler, Wilhelm 482
 Sandmann, Franz Faver . . .483
 Sándor. Moriz Graf 485
 Sannens, Friedrich Karl . . . 4 96
 Santer, Johann (Qu.) 200
 Saphir, Moriz Gottlieb 243
 Sapieha. Kasimir Nestor (Qu. 44) 239
 Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242
 - Joseph von (Qu. 9) 244
 S a r t o r i , Anton . . . (Qu. 4) 256
 - Franz 252
 - Franz (Qu. 3) 236
 - Johann (Qu. 6) 237
 - Joseph von 233
 S a t t e r , Gustav 268
 S a t t l e r , Hubert 274

- Johann Michael 272
 Sattmann, Joseph 275
 S a t t o r y , Jacob -
 Sauer (Qu. 3) 278
 - Franz (Qu. 4) 277
 - Leopold (Qu. 3) -
 - Mathias (Qu. 4) 278
 Saurau, Franz Joseph 279
 - Friedrich von . . . (Qu. 6) 286
 - Karl Graf (Qu. 44) -
 - Wilhelm von . . . (Qu. 46) 287
 Sauter, Ferdinand 290
 - Franz (Qu. 2) 294
 Sava, Karl von 293
 Sawicki, Nikolaus von347
 Nachträge.
 Biegeleben, Ludwig von . . .327
 Costenoble 328
 Ebnerer, Johann Nep 330
 F e l i x , Eugen 334
 F e l l n e r , Ferdinand -
 - Joseph . -
 Feßlcr, Joseph 352
 Fla düng, Joseph -
 Förster, August 333
 F o l l i o t d e C r e n n e v i l l e , Franz
 Graf -
 Seite
 F o l l i o t d e C r e u n e v i l l e , Ludwig
 Graf 337
 F r e y . Maria 338
 F r i e d l ä n d e r , Max -
 Güllmeyer, Iosephine 340
 G h i l l a i n von H embyze, Georg . 344
 G i g l , Alexander (Sohn) (imTexte) 342
 G r i e p e n k e r l , Christian. . . .344
 Hammerschmidt, Karl. . . . 346
 Hauke, Franz 347
 Hei der, Moriz 349
 Hemerlein, Karl 330
 - Philippine (im Texte) -
 Hirsch, Julius 352
 Hochenadl, die Familie353
 Hörmayer, Joseph -
 Kais er st e i n , die Herren von . .336
 Kappet Freiherr von Savenau,
 Vincenz Ludwig -
 Karsten, Hermann Gustav . . .357
 K l a u s , Johann 338
 K l i e r , Jacob -
 K ö n i g , Otto 339
 K r o t e n t h a l l e r , Anton 364
 Kübeck, Alois Freiherr -
 Kurzbauer, Eduard -
 L ö b l , Gustav 363
 L u h e n l e i t h n e r , Karoline . . .363
 Neumann, Joseph 367
 Ne i s i n g e r , Franz'Cajeran . . . 370
 R o l l e t t , Hermann -
 Salzburg.
 S a c h e r , Wenzel Alois . (Qu. 3) 28
 Sandbichlcr, Alois 478
 Santner, Karl 206
 S a r t o r i , Tiberius . . (Qu. 40) 258

Sattler, Hubert 274
 – Johann Michael 272
 Saurer, Andreas . . (Qu. 4) 294
 – Anton 288
 – Ferdinand 290
 Sautter, Iercmias . . (Qu. 3) 294
 Nachträge.
 Hepperger, Ludwig von . . .330
 Lutzenleithner, Karoline . . . 363
 Schlesien.
 S a g n e r , Kaspar 71
 S a i n t G e n o i s , die Grafen (Qu.) 77
 Philipp Ludwig 76
 S a r g a n c k , Georg 247[†]
 383
 Nachträge. Seite
 Badenfeld, die Freiherren . .324
 Blumenwitz, Ferdinand . . .327
 Franz, Ignaz 338
 Hanke. Karl 346
 Haucke, Adolph 347
 Hauke, Franz
 Kroßheim, Anton Ignaz Peter
 Ritter von 360
 Ledeli, Joseph 363
 Petke, Vincenz 369
 Siebenbürgen.
 S a l a m o n , Joseph . . (Qu. 2) 92
 Salmen, Franz Joseph Freiherr . 143
 Salz e r , Johann Michael (Qu.) 163
 S ä r a i , Andreas 240
 Sartorius, Johann 238
 Steiermark.
 Sacher.Masoch, Leopold Nitt. v. 22
 Sandhaas, Georg 181
 Sandmann, Marcus Wilh. (Qu.) 183
 Sartor.i, Franz 232
 Sauer, Cajetan Graf (Qu. 6, e) 278
 – Franz Graf . . (Qu. 6, 5) –
 – Georg Friedr. Freih. (Qu.6, ä) –
 – Leopold Graf . . (Qu. 6, K) –
 Saurau, Christian von (Qu. 1)284
 – Conrad von .' . . (Qu. 2) 285
 – Chrenreich von . . (Qu. 3) –
 – Ehrenreich von . . (Qu. 4) –
 – Franz Joseph Graf 279
 – Georg von (Qu. 8) 283
 – Johann von . . . (Qu. 10) 286
 – Karl Graf (Qu. 11) –
 – Ulrich von (Qu. 13) 287
 – Wolfgang von . . (Qu. 17) –
 Nachträge.
 Fellner, Joseph 331
 Gärtlgrub?r, Leopold340
 Hieb e r , Karlmann 332
 Rösler, Robert 370
 Tirol.
 S . a l a , Hieronymus . . (Qu. 4) 89
 S a l v o t t i , Anton Freiherr . . .139
 Sandbichlcr, Alois 178
 Ganter, Jacob Philipp 197
 Santner, Anton . . . (Qu. 1) 208
 Sanzi, die Kimstlerfamilie . . . 210
 Sardagna, Andreas von (Qu. 1) 242

- Balthasar von . . (Qu. 2) -
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon.
 Seite
 S a r d a g n a , Benedict von (Qu. 3) 242
 - Hieronymus don . . (Qu. 4) 244
 - Jacob Philipp von . (Qu. 6) -
 - Ignaz von (Qu. 7) -
 - Johann Baptist Freiherr von . 241
 - Joseph von (Qu. 9) 244
 - Karl von (Qu. 10) -
 - Karl Emanuel von . (Qu. 11) 243
 - Ludwig von . . . (Qu. 12) -
 - Michael von . . . (Qu. 13) -
 - Simon Benedict von 246
 S a r t o r i , Joseph Anton (Qu. 9) 257
 S a u r e r . Mathias 287
 S auter. Andreas . . (Qu. 1) 294
 - Anton 288
 Nachträge.
 Franceschi, Sylvester 338
 Kink, Anton 338
 K l e b e l s b e r g zu Thumburg,
 Hieronymus -
 Ungarn.
 Sadler. Joseph 47
 safakik, Ianko 30
 - Paul Joseph 33
 Saghy, Alexander 71
 Sainovics, Johann 74
 Saiz, Franz 83
 Sal, Franz 86
 Salamon, Franz . . (Qu. 1) 92
 - Joseph Bafilus 90
 - Michael Freiherr 91
 S a l m - N e u b u r g , Niklas I I I .
 (Qu. 19) 138
 Niklas IV. (Qu.19, i. Texte) -
 Samarjai, Karl 170
 Samassa, Joseph . . . (Qu.) 172
 Samuel, Alois 176
 Sandor, Ladislaus . . . (Qu.) 189
 - Moriz Graf 183
 - Stephan von 188
 Santha, Michael 200
 Saphir, Moriz Gottlieb. . . .213
 - Sigmund (Qu.) 232
 Să.rkăny, David . . . (Qu. 1) 249
 - Joseph (Qu. 2) -
 - Nikolaus 248
 Sărosy, Ludwig 249
 S a r t o r i , Bernhard . . (Qu. 3) 236
 - Johann (Qu. 7) 237
 Sartory, Johann Georg (Qu. 8) -
 Sărvăry. Adalbert (B61a) . . .263
 - Alezius (Qu. 1) 266
 23[†]
 386
 Sărv^ry, Andreas . . (Qu. 2)
 - Franz
 - Joseph (Qu. 3)
 Seite >
 266
 264
 266

263
 266
 267
 268
 27s
 277
 286
 287
 Sasinek, Franz
 Sa5ku. Karl
 Saßko, Martin
 Sauer. (5ajetan Graf . (Qu.6.F)
 – Ignaz (Qu. 2)
 S au rau, ttarl Graf . . (Qu. 44)
 – Offo (Otto) Albau . (Qu. !4)
 Nachträge.
 Fandly, Juraj 330
 Fleisch Haler, Emerich von . . 333
 Kanitz, August 356
 Munkácsy. Michael 366
 Pankovics, Stephan 368
 Venedig.
 Sacchelti, Angelo I. . (Qu. 1) 47
 – Angelo I I (Qu. 2) –
 – Anton 44
 – Giacomo (Qu. 3) 17
 – Joseph (Qu. 4) –
 – Leopold (Qu. 3) –
 – Lorcno 43
 – Vinceuz (Qu. 6) 48
 S a l i e r i , Anton 97
 Salüiati, Anton 437
 Salvioni, Tänzerin 439
 Sanavio. Anton 477
 – Luigi –
 – Natale –
 Santi, Sebastian 200
 Santini, Johann 202
 Sardagna, Jacob von (Qu. 3)243
 Nachträge.
 Madonetta, Stefano 363
 Vorarlberg.
 Nachträge.
 Feßler, Johann Baptist332
 Kern, Theodor von 337
 Vorderösterreich.
 Saut er, Joseph Anton (Qn. 4)294
 Nicht in Besterreich geboren.
 Saal, Ignaz 4
 Saalbach, Theodor –
 Sachsen-Hildburghausen, Wil«
 Helm Herzog . 34
 Seite
 Sachscn' T eschen, Albert Kasimir
 Herzog von 32
 S a i n t e n o y , Defiröe (Mons) . . 74
 S a i n t G e n o i s , die Grafen (Belgien)
 (Qu.) 77
 – I g n o n , Ioh.Graf(Ponorecy) 79
 Joseph Graf (Banx) . . . 84
 S a l i s , Karl Ulysses von (Qu. 3) 413
 – ' S ü i n a d e n , Paul Freiherr . 406
 – - Z i z e r s . Rudolph I. Graf
 (Schweiz) 408

S ü l m . K y r b u r g , Friedrich Graf
 (Qu. 9) 433
 – ^S a l m , Felix Prinz (Qu. 6) 434
 S a l o m o n , Johann Michael Joseph
 (Bayern) 434
 S a n i d a c h , Kaspar Franz (Schlesien) 472
 S a n d h a a s , Georg (Darmstadt) .484
 S a n d r i n i , Luigia 489
 S a r t o r i , Joseph von (Bayern) .233
 S a r t o r i u s , Johann Christian
 (Nürnberg) 258
 S a u r n e r , Johann (Bayern) . .293
 S a v o y e n , Eugen Prinz von . . 299
 Nachträge.
 Vachofen von Echt, Clemens . 324
 Förster, August 333
 K r i e d l a n d e r , Max 333
 F r i e d l a n d , Ferdinand 339
 Gallmeyer, Iosephwe 340
 G r i e p e n k e r l . Christian 344
 Karsten, Hermann Gustav . . .337
 Defterreicher, die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 Sacco, Johanna 48
 safarik, Ianko 30
 Salis-Zizers, Heinrich Gf.(Qu.2) 413
 S a l l i e t h , Mathias de 413
 Salm – Salm, Felix Prinz (Qu. 6) 434
 Sander, F. S 480
 S a n t e r , Jacob Philipp497
 Saphir, Moriz Gottlieb 243
 S ä r a i , Andreas 240
 Sardagna, Karl von. (Qu. 40) 244
 S a r g a n e t , Georg 247
 Satter, Gustav 263
 S a t t l e r , Hubert 274
 – Johann Michael 272
 Nachträge.
 Hammerschmidt. Karl (Türkei) 346
 Hörmayer, Joseph (Brasilien) . 333
 Kern, Theodor von (Baden) . .337²
 387
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 S a a r , Alois von 2
 – Ferdinand von 4
 – Karl von (Qu. 1) 3
 S a c h e r , Johann Nep. Ritter von
 (Qu.2) 28
 – -Masoch, Leopold Ritter von 22
 S a c h s e v o n R o t h e n d e r g , Franz
 (Qu.) 30
 , Friedrich ,28
 S a k v . B o h u n i o w i t z , die Grafen
 (Qu.) 40
 Sacken, die Freiherren . (Qu.) 42
 S a g a n , Michael 69
 S a i n t G e n o i s , dieGrafen (Qu.) 77
 – – Johann Freiherr, Stifter
 der österreich. L i n i e . (Qu. 16)' 78
 Karl Franz Graf (Qu. 8) 77
 Nikolaus Franz Gf.(Qu. 9) 78
 – I g n o n , Johann Graf . . . 79

Joseph Graf 81
 - J u l i e n . W a l l s e e , dieGrafen -
 S a l a , Moriz Freiherr von . . . 86
 - Freiherr von . . . (Qn. 6) 90
 S a l a m o n , Michael Freiherr . . 9t
 S a l g h e t t i - D r i o l i , Franz . . W
 S a l i s , die Freiherren und Grafen
 (Qu.) 112
 - -Samaden, Karl Freiherr . 103
 Paul Freiherr 106
 - - S o g l i o , Daniel von (Qu.1) 113
 - - Ulysses Anton von sQu. 4) 114
 - - Z i z e r s . Heinrich . (Qu. 2) 113
 Rndolph I . Graf 108
 Nudolph I I . Graf. . . . 110
 S a l l a b a , Adolph von . (Qu. 3) 117
 - Johann Ferdinand Freiherr v.
 (Qu. 2) 116
 - Mathias Edler von113
 - Wenzel von . . . (Qu. 1) 116
 S a l l i e t h , Mathias de 117
 S a l m , die Altgrafen und Fürsten
 (Qu.) 126
 - -Dyck 129
 - - H oogstraatc n 138
 - - K y r b u r g 133
 Sein
 Salm'Neuburg 134
 - -Reiffer scheid, Franz Tav.
 Altgraf 120
 Hugo Franz Altgraf. . . 140
 - - S a l m , Maximilian Friedrich
 Ernst Fürst 144
 Salmen, Franz Joseph Freiherr . 143
 S a l v o t t i , Anton Freiherr . . .139
 Salzgeber, Johann A. . (Qu.) 166
 - Peter Freiherr -
 S^ndor, Moriz Graf 183
 - Stephan von 138
 San G i o r g i o , Seraphine (Qn.) 191
 SanguszkowLuv artowicz, die
 Fürsten (Qu.) 193
 Sannens, Friedrich Karl . . . 196
 Sapieha-Kodeiiski, die Fürsten
 (Qu.) 234
 - Leo Fürst . 232
 - - S i e w i e r s k i , Fürsten (Qu.) 234
 Sardagna, die Herren und Frei-
 Herren (Qu.) 242
 - Johann Baptist Freiherr von . 241
 - Simon Benedict von 246
 S a r t o r i , Joseph von 263
 Sg.rväry, Paul . 263
 Sauer, KarlBalthasar Freiherr v. 276
 - von Kosiakh, die Freiherren
 und Grafen . . . (Qu. 6) 278
 Säur au, die Grafen . . (Qu.) 283
 - Franz Joseph Graf 279
 Sava, Karl von 293
 S a w i c k i , Nikolaus oon 317
 Nachträge.
 Andlern«Wirten, dieGrafen .323
 Bachofen von Echt, Elemens .324
 Badenfeld, die Freiherren . . -

Bereczko, die Freiherren . . . 326
 Berg er von Berg er, die . . . –
 Biegeleben, Ludwig von . . . 327
 C o l l a l t o , die Fürsten 328
 Eichendorf, die Freiherren . . . 330
 Fleisch hak er, Emerich von , . 333
 F ü l l s t e i n , die Herren 339
 Geißlcrn, Ferdinand Freiherr . 341
 G h i l a i n von Hembyze, Georg –
 23 »†
 388
 Seite
 Gozze, LucaS Graf 343
 Grimschitz, die Freiherren . . . 344
 Hauspersky von Fanal, die
 Freiherren 347
 Helbling von Hirzenfeld, Johann
 Ritter 349
 Hentschel auf Gutschdorf. die
 Freiherren 330
 Hohenwarth, Karl Sigmund Graf 334
 Iakardowsky von Suditz, die 333
 Kaiserstein, die Herren von . . 336
 Kameike, die Edlen von –
 Kappel Freiherr von Savenau,
 Vincenz Ludwig –
 Kern, Theodor von 337
 Klebelsberg zu Thumburg,
 Hieronymus von 338
 Koller, Alezander Freiherr . . . 339
 KorZensky von Tereschau, die
 Grafen 360
 Kroßheim, Anton Ignaz Peter v. –
 Krzyöanowsky, die Herren von 361
 Low v. Rozmital, die Freiherren 364
 Odkolek von Augezd, die Edlen 368
 Pawlowskj- von Pawlowiße,
 die Freiherren 369
 Aerzte.
 Sacco, Luigi 19
 gafakik. Zanko 30
 – Iaroslav 32
 Sagar. Michael 69
 Sallaba. Mathias Edler von . . 113
 Salzgeber, Johann A. . (Qu.) 466
 Saphir, Sigmund . . . (Qu.) 232
 Sauer, Ignaz (Qu. 2) 277
 Sauter, Anton 288
 Nachträge.
 A r l t , Ferdinand 323
 Beer, Leopold 323
 Gärtlgruber, Leopold 340
 Hammerschmidt, Karl 346
 Heider. Moriz. Zahnarzt . . . 349
 Löbl, Gustav 364
 Obersteiner, Benedict 368
 Archäologen, Kunstsammler.
 Sabljar, Michael 42
 Sachsen-Teschen, Albert Kasimir
 Herzog 32
 Sacken. Eduard Freiherr von. . 43
 3 a f a r i l . Paul Joseph 33
 Gala, Aleffandro. . . (Qu. 1) 83
 Architekten, Wajserbaukünstler und

Hydrauliker.
 Sacchetti, Angelo I . . (Qu. 4) 17
 – Giacomo (Qu. 3) –
 – Joseph (Qu. 4) –
 Salzmann. I . B. . . (Qu. 1) 169
 Sanier. Jacob Philipp 197
 Sardagna, Ludwig b. (Qu. 12) 243
 S a r t o r i , Anton . . . (Qu. 4) 236
 Nachträge.
 Fellner, Ferdinand 331
 Bibliographen, Bibliothekare,
 Archivare, Buchhändler, Büchersammler,
 Merarhftoriker und
 Typographen.
 Safakik. Paul Joseph 33
 Sandmann, MarcuS Wilh. (Qu.) 183
 Sauer . (Qu. 3)273
 Nachträge.
 Iaschke, Felix .333
 Bildhauer, Gemmenschnitzer, Modellirer
 u. s. w.
 Sack, Wolfgang 39
 Saint Urbain, Marie Anna,
 Wachsbosfirerin 83
 Saiz, Franz –
 Samassa, Albert . . (imTexte) 471
 – Anton –
 – Vincenz (im Texte) –
 Sambach, Ioh. Christian (im Texte) 473
 Sanavio, Anton 477
 – Luigi –
 – Natale –
 Sangiorgio, Abbondio 490
 Santer, Jacob Philipp . -. . .497
 – Johann (Qu.) 200
 S anzi, Alexander . . (imTexte) 240
 – Ferdinand „ „ 211
 – Gordian , 240
 – Johann , , –
 – Johann Karl. . . , , –
 S a r t o r i . Anton . . . (Qu. 4)236
 – Joseph Anton . . . (Qu. 9) 237
 Sauter. Fran-, . . . (Qu. 2) 294
 Sautner, Johann 293
 Nachträge.
 Costenoble 328
 Feßler, Johann Baptist332
 König, Otto 359
 Langer, Franz 362♀
 389
 Frauen.
 Seite
 S a a l , Dlle (imTexte) 4
 Saar, FrauZiska von . (Qu. 2) 4
 Sabowski, Ludovica . (imTexte) 14
 Sacchetti, Anna (Qu.1, im Texte) 17
 Sacco, Johanna 18
 Sag an, Katharina Herzogin don . 68
 Sagar, Maria Anna . (im Texte) 68
 Saint GenoiS, Gabriele Gräsin
 (Qu.23) 79
 – Urbain, Marie Anna de
 (im Texte) 83
 Salg hetti «D r i o l i , Angelica

(im Texte) 96
 Salm.Dyck, Constanze Marie
 (Qu. 3) 129
 – Neifferscheid, Anronie Mane
 Fürstin (Qu. 3) –
 Johanna Fürstin (Qu. 12) 134
 S a l v i o n i , Wilhelmine 139
 S a l v o t t i ' F r a t n i k , Anna von
 (im Texte) 161
 Salzer. Friederike 164
 sambert (Schamberg), Julie
 (im Texte) 176
 Sandrini, üuigia 189
 San Giorgio, Seraphine (Qu.) 191
 Sanguszkó, Barbara Fürstin
 (Qu. 1) 194
 Santner, Iuliana . . (Qu. 3) 209
 Säur au, Maria Antonia Grafín
 (Qu. 13) 286
 Nachträge.
 Frey, Marie 333
 Gallmeyer, Iosephine 340
 Hemerlein. Philippine (im Texte) 330
 Luhenleithner, Karoline . . . 363
 Mrften.
 Sachsen«Hildburghausen, Wil.
 Helm Herzog 31
 – -Teschen, Albert Kasimirtzer.
 zog von 32
 S a g a n , Katharina Wilhelmine
 Friederike Benigne Herzogin d. 63
 Salm, die Fürsten 126
 Sanguszkó, die Fürsten . . . 193
 S apieha, die Fürsten 234
 Saboyen, Eugen Prinz296
 Nachträge.
 C o l l a l t o , die Fürsten 328
 Geo»i Ethno-i Tops- und Charteh
 S a r t o r i , Franz 232
 Geschichtschreiber, Geschichtssor«
 scher^ Biographen.
 safakik. Ianko 30
 – Paul Joseph 33
 Saint Genois, Joseph Graf, Genealog
 (Qu. 14) 77
 S a l a , Moriz Freiherr von . . . 86
 Sardagna, Hieronym. v. (Qu. 4) 244
 Sava, Karl von, Sphragistiker .293
 Nachträge.
 Helbling von Hirzenfeld, Johann
 Ritter 349
 Hihinger, Peter 352
 Kern, Theodor von 337
 Hippologen.
 Sándor, Moriz Graf 133
 Sanguszkó-üubartowicz. La«
 diSlaus Fürst 191
 Humanisten.
 Sacco, Lmgi 19
 Sachsen-Teschen, Albert Käst»
 mir Herzog von 32
 Saint Genois, Philipp Ludwig
 Graf 76
 Salm-Reifferscheid. Franz H.

Altgraf 12ft
Hugo Franz Altgraf. . . t40
Salomon, Anton 143
Sándor, Moriz Graf 183
Sanguszkó, Barbara Fürstin
(Qu. t) 194
Sarganek, Georg 247
Sartory, Johann Georg (Qu. 8) 237
Saurer, Mathias 237
Nachtrabe.
HaluSka, Franz 343
Hamaöek, Anton –
Herzogenrath, Christoph Wolfgang
331
KochanowSky, Hieronymus . . 339
Industrielle, Jinanzmänner.
S a l o m o n , Anton 148
S a w i c k i , Nikolaus von31?♀
390
Nachträge. Seite
Bachofen von Echt, Clemens .324
F a l t i s , Johann -530
F r i e d l a n d , Ferdinand339
Juden.
Saphir, Moriz Gottlieb 213
– Sigmund (Qu.) 232
Nachträge.
Friedländer, Max 338
Friedland, Ferdinand339
Hirsch, Julius 332
Kanitz, August 336
Kohn, Albert 339
Kanzelredner.
Salümon. Joseph Basilius . . 90
Kunstfreunde, Kunstsörderer.
Nachträge.
F o l l i o t d e C r e n n e v i l l e , Franz
Graf 333
Kupferstecher, Radirer, Medailleurs
und Elfenbeinschnitzer.
Saint Nrbain, Claude Augustin 83
S a l l i e t h , Mathias de 447
Salomon (Qu. 3) 134
Salz er, auch Ealtzer, Ignaz .464
– Johann (im Texte) –
– Karl , „ –
S a r t o r i u s , Johann Christoph .238
Nachträge.
K l a u s , Joseph 358
Uandwirthe.
äamal, Johann (Ponwlog) . . . 470
Santiu (Santyik), Matthäus .201
Sauer, Leopold Graf . (Qu.6,K) 278
Sauter, Andreas . . (Qu. 4) 294
Nachträge.
Blumenwitz, Ferdinand 327
Hlawka, Karl . . . » 332
Klier, Jacob, Hortolog 338
Petersburg, Johann 369
Maler und Zeichner.
S a a r , Alois 2
– Karl von (Qu. 4) 3
Seite
Sacchetti, Angelu I I . . (Qu. 2) 17

- Amon 14
 - Leopold (Qu. 3) 47
 - Lorenzo 13
 - Vincenz (Qu. 6) 48
 Sacco, Luigi (Qu.) 22
 Sack, Alexander 39
 Sadler, Karl (Qu.) 49
 Sager, Franz 74
 S a i l e r , Peter (Qu.) 74
 Saint Genois, Gabriele Gräfin
 (Qu. 23) 79
 Moriz Graf. . (Qu. 22) -
 Saint Paul, Ernst, Aquarellist. 84
 Sala, Alessandro. . . (Qu. 1) 88
 - Eliseo (Qu. 3) 89
 - Vitalis (Qu. 3) 90
 Sales, Karl 93
 S a l g h e t t i - D r i o l i , Franz . . 93
 S a l i z e , Karl 144
 S a l m - R e i f f e r s c h e i d , Antonie
 Marie Fürstin . . (Qu. 3) 429
 Johanna Fürstin (Qu. 42) 434
 Salomon, A., Aquarellist (Qu.2) 434
 - Joseph (Qu. 4) -
 S a l v i a t i , Anton (Mosaikkünstler) 437
 S a l v o t t i . F r a t n i k , Anna von
 (im Texte) !61
 Sambach, Kaspar Franz . . . 472
 .- Johann Christian . (im Texte) 473
 8 anda (Schanda), Franz, Zeichner 177
 Sandler, Wilhelm 482
 Sandmann, Franz Tauer . . .483
 Sanquirico, Alessandro, Decora»
 tionsmaler 196
 S a n t i , Sebastian 200
 S anzi, Bernhard . . (imTexte) 210
 - Johann Georg . . " " -
 Sardagna, Ludwig von (Qu. 12) 245
 S a r t o r y , Franz . . . (Qu. 3) 236
 S a t t l e r , Hubert 271
 - Johann Michael 272
 - Joseph . . 273
 Sattmann, Joseph . . . ' . . . -
 S a t t o r y , Jacob -
 Sauer, Franz (Qu. 4)277
 - Mathias (Qu. 4) 278
 Nachträge.
 Felix, Eugen 331
 Griepenkerl, Christian. . . .344
 Heiner l e i n , Karl 330
 Hölzlhulier, Franz 333
 Hübner, Joseph 334²
 391
 Seite
 Kurz bauer, Eduard 361
 Ledeli, Joseph 363
 Madonetta, Stefano 365
 Maria Theresien-Mdensritter und
 Ritter des goldenen Vlieses.
 ^2ie mil einem * Vezeiclmelen sind Ailler dcs goldenrn
 Vlielk'5.)
 'p Süchsen > Te sch e ll, Albert Kasi»
 mir Herzog 32
 Saintenoy, Desiröe 74

Saint I g n o n , Johann Graf . . 79
 Joseph Graf 81
 Salamon, Michael Freiherr . . 91
 Salis'Samaden, Paul Freiherr 1 06
 - -Zizers. Nudolph I. Graf . 108
 n Salm « Hoogstraate u , Nikolaus
 Leopold . . . (Qu. 20) 138
 «__ -Neuburg, Niklas I I I . Graf
 (Qu. 19) -
 5- -Reiffer scheid, Anton Altgraf
 (Qu. 2)129
 s- -Salm, Maximilian Friedrich
 Ernst Fürst 144
 Sardagna, Simon Bcndict oon 246
 Sauer, Karl Balthasar Freih. von 276
 sSaurau, Franz Joseph Graf . 279
 « Savoyen, Eugen Prinz von . 296
 Nachträge.
 « F o l l i o t de Crenneuille,
 Franz Graf 333
 Mathematiker^ Astronomen.
 S a l i s - S a m a d cn, Karl Freiherr 103
 S a l o m o u, Johann Michael Joseph 13 1
 S a n t e r . Jacob Philipp 197
 S a n t i n i , Johann 202
 S a p a l Z k i , Franz 211
 Sg.rliu.ry, Pülll 263
 Militärs, Kriegshelden, Feldhanptleute
 n. dgl. m.
 S a a l , Ferdinand von 4
 S a b l j a r . Michael 12
 Sachse von Rothen berg, Franz
 (Qu.) 30
 Sachsen«Hildburghausen, Wilhelm
 Herzog 31
 - -Teschen, Albert Kasimir . 32
 Sacken, Adolph Freiherr von . . 41
 - Benedict Freiherr von (Qu. 2) 42
 Seite
 S acken, Friedrich von . (Qu. 1) 42
 Saintenoy, Desirse 74
 Sa int Genois, Johann I I I .
 (Qu.3) 77
 Nikol. Franz Gf. (Qu. 10) 78
 Philipp Graf . (Qn. 17) -
 Philipp Franz Albert Graf
 lQu. 12) -
 Rudolph Graf . lQu. 15) -
 - I g n o n , Johann Graf. . . 79
 Joseph Graf 81
 - I u l i e n - W a l l s c e , Albert
 (im Texte 16) 84
 Heinrich (. , " 1) 82
 Johann („ " 13) 83
 - - - Johann Franz Seraph
 (i.Txt.11) -
 Ioh.Gundak.(„ " 10) -
 - Johann Ios. („ " 14) -
 Johann Iul. („ " 13) -
 Johann Karl („ " 9) -
 Johann Karl („ " 12) -
 IohannLeop.(„ " 4) 82
 IohcmnLeop.(„ " 6) 83
 JohannLeoft.(„ " 8) -

Peter Graf s,, „ 2) 82
 Salanlun, Michael Freiherr . . 91
 S a l i s ° Samaden, Karl Freiherr 10'6
 Paul Freiherr 106
 – – S o g l i o , Daniel v. (Qu. 1) 113
 Ulysses Anton Freih. (Qu. 4) 114
 – –Zizers. Heinrich Graf (Qu. 2) 113
 Nudolph I. Graf 108
 Nudolph I I . Gras 410
 Sallaba, Johann Ferdinand Frei'
 Herr (Qu. 2) 116
 Salm« H oog st r a a ten, Nikolaus
 Leopold Fürst. . . (Qn. 20) 138
 – –Khrburg, Friedrich Graf
 (Qu. 9) 133
 KarlTheodorOtto(Qu.13) 135
 – –Neuburg, Julius I. Graf
 (Qu. 13) 134
 Julius I I . Graf (Qn. 14) –
 Niklas I I . Graf (Qu. 18) 133
 Niklas I I I . . . (Qu. 19) 138
 Niklas I V. (Qu.19. i.Tzt.) –
 – .Reifferscheid, Conftantin
 Dominik Fürst . . (Qu. 4) 129
 Franz Iof. Altgraf (Qu. 7) 132
 – – Louis Altgraf . (Qu. 16) 135
 – –Salm. Felir Prinz (Qu. 6) 131
 – – Maximilian Friedrich Ernst
 Fürst 144?
 392
 S an gu s zt o, Roman Fürst (Qu. 4)
 – Simon Samuel Fürst (Qu. 6)
 Sapalski, Franz
 Sapieha, Andreas . . (Qu. 8)
 – Christoph Nikolaus . (Qu. 6)
 – Johann (Qu<7)
 – Johann Peter . . (Qu. 9)
 – Johann Stanislaus (Qu. 40)
 – Kasimir Leo . . . (Qu. 53)
 – Kasimir Nestor . . (Qu. 54)
 – Kasimir Paul Johann (Qu. 13)
 – Leo (Qu. 56)
 – Leo Fürst
 – Nikolaus (Qu. 59)
 – Paul Johann . . . (Qu. 21)
 Sardagna, Johann Bapt. Freih.
 – Simon Benediet von
 Sauer, Andreas Freih. (Qu. 6.d)
 – Georg von . . . (Qu. 6, 2)
 – Karl Balthasar Freiherr von .
 Säur au, Christian von (Qu. 5)
 – Ehrenreich von
 – Friedrich von .
 – Heinrich von (Qu
 – Johann von .
 – Karl Graf . .
 – Wilhelm von
 Seit
 595
 251
 237
 Savoyen, Eugen Prinz von
 (Qu. 3)
 (Qu. 6)

im Texte)
 (Qu. 10)
 (Qu. 55)
 (Qu. 56)
 238
 239
 232
 240
 245
 246
 278
 276
 284
 283
 286
 287
 296
 Nachträge.
 Fleischhaker, Emerich oon . . 3 3 3
 F o l l i o t de Crenneville, Franz
 Graf –
 Ludwig Graf 337
 Ghilain de Hembyze, Georg .345
 Hennings, Friedrich 380
 Hepperger, Ludwig –
 Hörmayer, Joseph 333
 Koller, Alexander Freiherr von .339
 Musiker, Compositeure, Virtuosen.
 Salieri, Anton 97
 Salvi, Matteo 553
 Salzmann, Karl Gottfried . . . 567
 Sander, F. S 580
 Sandrini, Paolo . . . (Qu.) 590
 Sanguszto, Ianus Fürst (Qu.3) 594
 L antl(Schantl), JohannNep.Georg 203
 Santner, Iuliana . . (Qu. 3) 209
 – Karl 206
 Satter, Gustav 268
 Saudny, Mathias . . . (Qu.) 276
 Sawicki, Nikolaus von, Geigen«
 bauer . . 357
 Nachträge. Seite
 Balzar, Leopold 323
 Benesch, Joseph 32k
 B e r ä . n e k –
 D e b o i s , Ferdinand 329
 D i e t r c h , Ludwig Ritter –
 Fischer, Heinrich August 332
 Franz. Karl 338
 G i g l . Alexander (Sohn) (im Texte) 342
 Hanke, Karl 346
 Hnogil, Johann . 333
 Hochenadl, Familie –
 National-BekonomeNi Statistiker.
 Sapieha, Leo Fürst 232
 Numismatiker.
 Saint Genois, Philipp Ludwig
 Graf 76
 Naturforscher (Botaniker, Chemikeli
 Zoologen).
 S a c h e r , Wenzel Alois . (Qu.3) 28
 Sadler, Joseph, Botaniker . . . 47
 äafakik, Adalbert, Naturforscher 49
 Salm-Reifferscheid, Franz F.

Altgraf 520
 Hugo Franz, Altgraf . . 540
 Sapeca (Sapetza), Joseph . . .252
 Sardagna, Michael von (Qu.53) 243
 Sauter, Anton, Botaniker . . .283
 Sawiczewski, Florian. . . .357
 – Joseph 358
 – Julian Joseph 353
 Nachträge.
 Šelakowski, Ladislaus. . . .328
 Haucke, Adolph 347
 Herzogenrath, Christoph Wolf»
 gang 335
 Hlawka, Karl 332
 Kaniß, August 336
 Karsten, Hermann Gustav . . . 337
 Petke, Vincenz 369
 Brdensgeiftliche.
 Sagner, Kaspar, Jesuit . . . 75
 Sainovics, Johann, Jesuit . . 74
 Sala, Hieronymus, Franziskaner
 (Qu. 4) 89
 Salamón, Joseph Bafilus, Piarist 90
 Sandbichler, Alois, Augustiner . 578
 Sapieha, Paul, Cistercienser
 (Qu. 20) 24ft²
 393
 Seite
 Sardagna, Jacob von, Minorit
 (Qu. 3) 244
 – Karl von, Jesuit . . (Qu. 10) –
 Sárkány, Nikolaus, Benediktiner 248
 Sarstein er, Hermann, Benedictiner 231
 S a r t o r i , Bernhard, Minorit
 (Qu. 3) 236
 – Dominik, Karmeliter (Qu. 4) –
 – Tiberius, Benedictiner (Qu. 10) 258
 Sároöry, Adalbert (Bsla), Benedictiner
 263
 Sasinek, Franz, Kapuziner . . 266
 Sa^odny, Ieremias, Piarist. . .276
 Nachträge.
 G o t t f r i e d , Athanas, Karthäuser 343
 Haura, Hieronymus, Augustiner . 347
 Heinl, Maria Joseph, Prämonstratenser
 –
 Hieber, Karlmann, Benedictiner . 332
 Koch, Augustin, Benedictiner . .339
 Krotenthaller, Anton, Piarist .361
 Drgelbauer.
 Saßko, Martin 268
 Sauer. Leopold . . . (Qu. 3) 277
 Orientalisten.
 Sandbichler, Alois 178
 Pädagogen^ Schulmänner.
 Zadek (Schadet), Karl 46
 Salomon, Johann Michael Joseph 131
 S a l i s , 5^oarl Ulysses von (Qu. 3) 113
 Šanda (Schanda), Franz 177
 Sand Haas, Georg 181
 Sargan ek, Georg 247
 Sasinek. Franz 266
 Sawczyński, Sigmund . . . 3 1 6
 Nachträge.

Franz, Ignaz 338
 Hauke, Franz 347
 Hermann, Johann 331
 Philosophen und philosophische
 Schriftsteller.
 Särväry, Paul 263
 Poeten.
 S a a r , Ferdinand von 4
 S ^ b o w s t i , Wladislaw 12
 v. Wurzbach, biogr. Lenlon. XXVIII.
 Seite
 Sacchetti, Angeloll. . (Qu. 2) 17
 Sachse von Rothenberg, Franz
 (Qu.) 39
 S a l , Franz 86
 S a l l a b a , .Adolph Ritter von
 (Qu.3)117
 Sallmayer, Hermann 113
 Samarjai, Karl 170
 Saphir, Moriz Gottlieb 213
 Sarosy, Ludwig 249
 Sauter, Ferdinand. 290
 Nachträge.
 Fr^c, Peter 337
 Rechtsgelehrte, Professoren der
 Rechte, Advocaten.
 S a l v o t t i , Anton Freiherr . . . 139
 Sandhaas, Georg 181
 Sardagna, Balthasar o. (Qu. 2) 242
 Sarkány, Joseph . . (Qu. 2) 249
 S a r t o r i , Joseph von 253
 Särväry, Franz 264
 Nachträge.
 Ahrens. Heinrich 323
 Neumann, Joseph 367
 Reichsräthki Reichstags- und
 Zlandtags-Deputirte.
 Salm-Reifferscheid, FranzIo«
 seph Altgraf . . . (Qu. 7) 132
 Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
 Louis Altgraf . (Qu. 16) 133
 S a l o o t t i , Anton Freiherr. . . 139
 Sanguszko -Lub artowicz.Ro.
 man Paul Fürst . . (Qu. 3) 193
 Ladislaus Fürst 191
 Sapieha, Kasimir Leo (Qu. 6) 237
 – Leo Fürst 232
 SawczyQski, S i g m u n d 316
 Nachträge.
 Andriewicz, Samuel 323
 Bachofen von Echt. Clemens . 324
 Bareuther, Ernst 323
 ßann, L 346
 Reisende, Touristen.
 Salzbacher, Joseph l'62
 26²
 394
 Revolutionismänner^ Insurgenten.
 Parteigänger. ^i
 Sala, Hieronymus . . (Qu. 4) 8
 Sapieha, Adam Fürst (Qu. 1) 23
 Să.rosy, Ludwig 24!
 Saldotti (Sohn) . . (imTexte) 16
 Sänger und Sängerinnen^ Mimiker.

Tänzer.
 Saal, Franz (im Texte)
 - Ignaz -
 S a l v i o n i , Wilhelmine, Tänzerin 13!
 Sandrini, Luigia 48!
 8amberk (Schamberg) , Julie
 (im Texte) 17<
 San Giorgio, Seraphine (Qu.) 19'
 Schauspieler und Schaufstielenerinnen.
 Saalbach, Theodor
 Sacco, Johanna 18
 Sallmayer, Hermann118
 8amberk (Schamberg), Ferdinand
 ^Z Franz 173
 -^ Julie (im Texte) 176
 Sannens, Friedrich Karl . . . 196
 Sartory, Johann . . (Qu. 6) 237
 Nachträge,
 Förster, August 333
 Frey, Marie 338
 Gallmeyer, Josephine340
 Schriftsteller, Uebersetzer.
 Sabina, Karl 6
 Sabow.ski, Ladislaus 12
 - Lud'ovica (im Texte) 14
 - Wladislaw 12
 Sacher, F (Qu. 1) 28
 - -Masoch, Leopold Ritter von 22
 Sagar, Johann 68
 - Maria Anna (im Texte) -
 Saghi, Alexander 71
 Sailer, Heinrich Friedrich . . . 72
 Sala. Alessandro. . . (Qu. 1) 88
 Salamon,.Franz . . (Qu. 1) 92
 Salfinger^ Johann Baptist . . 94
 Salis. Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
 Sallmayer, Hermann 118
 Salm.Dyck, Constanze Marie
 (Qu. 3) 129
 - . Reifferscheid , Antonie
 Marie Fürstin . . (Qu. 3) -
 Seite
 Samarjay, Karl 170
 S a n d m a n n , Marcus Wilhelm
 (Qu.) 185
 Sándor, Stephan von188
 Sanguszkó, Barbara Fürstin
 (Qu. 1) 194
 Sannens, Friedrich Karl . . . 196
 8antl (Schanrl), Johann Nepomuk
 Georg 203-
 Saphir, Moriz Gottlieb213
 - Sigmund (Qu.) 232
 Sapieha. Alexander Fürst (Qu.2) 236
 - Christoph Nikolaus . (Qu. 6) 23?
 - Johann Friedrich . (Qu. 8) -
 - Michael Anton . . (Qu. 18) 240
 Sardagna, Andreas von (Qu. 1) 242
 - Ignaz von (Qu. 7) 244
 S a r t o r i , Franz 232
 - Johann (Qu. 7) 237
 - Joseph von 235
 S a r t y n i . Matthäus 239
 Sarvöry, Alexius . . (Qu. 1) 266

- Andreas (Qu. 2) -
 - Joseph lQu. 3) -
 Sasku, Karl 267
 Sauter, Joseph Anton (Qu. 4) 294
 Sawczyiiski, Sigmund. . . .316
 Nachträge.
 Cuno, Heinrich 328
 F y (Fandl), Iuraj 330
 Fladung, Joseph 332
 Friedländer, Max 338
 Grammerstädter, C. E. . . .344
 Hansmann, Leopold 346
 Hirsch, Julius 332
 Ratakonisky, Franz 370
 Nösler. Robert -
 , Hermann .^ -
 Sonderlinge) Abenteurer, durch
 hre Schicksale denkwürdige Personen.
 Sabina, Karl 6
 landor, Moriz Gras 185
 Sprachforscher, Uebersetzer alter
 Classiker.
 afarik. Paul Joseph 33
 a r t y n i , Matthäus 239
 ärväry, Adalbert (Böla) . . . 26^¶
 393
 Staats- und Gemeindebeamte^
 Bürgermeister u. s. w.
 Seit,
 Sacher, Johann Nep. Ritter von
 (Qu. 2) 28
 Sachse b. Rothenb e rg, Friedr. -
 Sacken, Joseph Freiherr (Qu. 3) 42
 Sak von Bohuniowih, Leopold
 Anton Graf . . . (Qu. 3) 40
 Sigmund Ferd. (Qu. ^) -
 - - Sigmund Leopold Freiherr
 (Qu. 2) -
 Sala, Moriz Freiherr 86
 Salzgeber, Peter Freiherr . . 166
 Santner, Karl 206
 Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242
 - Joseph von (Qu. 9) 244
 Särväry, Franz 264
 Sava, Karl von 293
 Nachträge.
 Vi egeleben, Ludwig von . . . 327
 Fellner, Joseph 331
 Kappel Freiherr t>on Saoenau,
 Vincenz Ludwig 336
 Kink, Anton 338
 Klebeisberg zu Thumburg ^
 Hieronymus von
 Kroß heim. Anton Ignaz Peter
 Ritter von 360
 Staatsmänner, Diplomaten.
 Saint Genois, Hieronymus Al»
 bert Graf (Qu. 11) 78
 Joseph Graf. . (Qu. 14) 77
 - - Maximilian Adam Freiherr
 (Qu. 19) 79
 Nikolaus . . . (Qu. 6) 78
 - - Nikolaus Franz Joseph
 (Qu. 13) -

Simon I. . . . (Qu. 4) 77
 – J u l i e n – W a l l s e e , Adam
 Maximilian . . . (i.Txt. 3) 82
 ____ Ioh. Albert („ „ 3) 83
 Ioh. Clem. („ „ 16) 84
 Ioh. Joseph („ „ 7) 83
 Joseph Franz („ „ 17) 84
 Sa l i s , Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
 Sölm – Hoogst r a a ten, Nikolaus
 Leopold Fnrst . . . (Qu. 20) 138
 – Kyrourg, Karl Theod. Otto
 (Qu. 13) 133
 – Neu bürg, Julius I I . Graf
 (Qn. 14) 134
 Seite
 Salm-Neuburg, Niklas I I I .
 (Qu. 19) 138
 – «Neifferscheid, Anton Altgraf
 (Qu. 2)129
 Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
 Robert Altgraf . (Qu. 21) 139
 Salmen, Franz Joseph Freiherr 145
 Sanguszkö, Eustach Fürst (Qu. 2) 194
 – Simon Samuel Fürst (Qu. 6) 195
 Sapieha, Alexander Paul Fürst
 (Qu. 4) 236
 – Andreas (Qn. 3) 237
 – Johann Friedrich . (Qu. 8) –
 – Johann Stanislaus (Qu. 10) 238
 – Iwan (Iwaszko) . . (Qu. 12) –
 – Kasimir Leo . . . (Qu. 6) 237
 – Kasimir Nestor . . (Qu. 14) 239
 – Kasimir Paul Johann (Qu. 13) –
 – Leo (Qu. 16) –
 – Michael Anton . . (Qu. 18) 240
 – Nikolaus (Qu. 19) –
 Sauer, Cajetan Graf . (Qu.6, s) 278
 Sanrau, Franz Joseph Graf . .279
 – Wolfgang von . . (Qu. 17) 287
 Savoyen, Eugen Prinz von . .296
 Nachträge.
 Gozze, Lncas Graf 343
 Hohenwarth, Karl Sigmund Gf. 334
 Koller, Alexander Freiherr . . .339
 Techniker^ Mechaniker.
 Sándor, Ladislaus . . (Qu.) 189
 Sandtner. Friedrich . (Qu. 2) 209
 Sautter, Iereinius . . (Qu. 3) 294
 Theologen (katholische und griechische))
 Cardinäle^ Kircheuflirsten.
 Sala, Aristid es . . . (Qu. 2) 89
 Salatich, Giovanni 92
 – Natalis (imTexte) 93
 Salfinger, Johann Baptist . . 94
 Salm – Neuburg. Wolfgang Graf
 (Qu. 23) 140
 – 'Reifferscheid, Franz Fad.
 Altgraf 129
 – »Salm, Wilh elw Flo rentin
 Fürst (Qu. 22) 139
 Salzbacher, Joseph 162
 Samassa, Joseph . . . (Qu.) 172
 Samuel, Alois 176
 Sandbichler, Alois 478

265⁹
 336
 Seite
 Santha, Michael 209
 Santiö (Santyik), Matthäus .20t
 Santner, Anton . . . (Qu. 1) 208
 Sapieha, Alexander Fürst (Qu.3) 236
 – Joseph Stamslūs . (Qu. 1Y 238
 – Paul (Qu. 20) 240
 Sardagna, Karl Emanuel von
 (Qu. 11) 243
 S a r t o r i , Dominik . . (Qu. 4) 236
 Sasinek, Franz 266
 Sauer, Cajetan Graf . (Qu.6,g) 278
 – Franz Graf . . . (Qu.6, k) –
 – Ignaz Joseph Graf (Qu. 6,!) –
 Saurer, Mathias .287
 Nachträge.
 Evneter, Johann Nep 330
 Feßler. Joseph 332
 Franz, Ignaz . 338
 Seite
 Gasselsberger, Jacob 340
 Godeasfi, Giuseppe 343
 Hiersch, Anton 352
 Hitzinger, Peter –
 I e d e r l i n i ä , Thomas 356
 Pankovics, Stephan 368
 Theologen (protestantische).
 Salamon, Joseph . . (Qu. 2) 92
 Salz er, Johann Michael (Qu.) 163
 Sărai, Andreas 240
 Sărkany, David . . (Qu. 1) 249
 Sartorius, Johann 238
 Tiroler Randesvertheidiger.
 Nachträge.
 Franceschi, Sylvester 328⁹